This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

D
273
.A2
D54

Diarium europaeum

CONTINVATIO XXVIII.

DIARII EUROPÆI,

Inſertis variis

ACTIS PUPLICIS,

[library stamp]

Oder

Täglicher Geſchichts-Erzehlungen/

Neun und Zwantzigſter Theil/

Worinnen enthalten/

Was wegen der in dem Heil. Römiſchen Reich jetzt währender/ und nunmehr in volle Kriegs-Flamme außgebrochener Troublen/ nicht allein auff der noch ſtehender Reichs-Verſamblung zu Regenſpurg/ ſondern auch am Kayſerlichen Hofe zu Wien/ Franckfurter Oſter-Meß 1674. biß Herbſt-Meß 1674. für Memorialien/ Schrifften/ Gutachten und Bedencken eingegeben/ was hierauff beſchloſſen/ und was für Kayſerliche *Decreta* hierüber ertheilet worden.

Mit beygefügten verſchiedenen Kupffer-Figuren/

Wobey auch zu beſinden

Ein beſonderer APPENDIX oder Anhang

Unterſchiedlicher über dieſem in Teutſchland entſtandenen Unweſen außgegangener curieuſer Tractätlein/ nebenſt einem kurtzen/ jedoch gründlichem Bericht/ was ſich in denen Kriegs-*Affairen* zwiſchen der Cron Franckreich/ und denen General Staaten der vereinigten Niederlanden/ und dero allerſeits hohen Allirten/ denckwürdig begeben und zugetragen.

Gedruckt zu Franckfurt am Mayn/
In Verlegung Wilhelm Serlins/ Buchhändlers daſelbſt.
Im Jahr M. DC. LXXIV.

Rf.-Sl.
Hyh.
9-26-31
24700

An den

Geſchicht-liebenden Leſer.

Standes Würden nach Pflicht-ſchuldigſt-Geehrter Leſer. Derſelbe wird ſich/ ſeinem hochreiffen Urtheil nach / von ſelbſten zu beſcheiden wiſſen / daß/ wann unterſchiedliche Partheyen Krieg miteinander führen/ dieſelbe ihr vermeyntes Recht nicht allein mit den Waffen/ſondern auch mit der Feder zu behaupten ſich bemühen. Gleich wie nun der bißherige Verleger deß *Diarii Europæi* ſich jederzeit befliſſen/ ſich aller Partheyligkeit zu enthalten: als hat derſelbe auch hierinnen fortfahren/ und die ihme zugeſchickte/und dieſem 29. Theil einverleibte *Acta*, Schrifften und Diſcurſen *nudè*, und ſchlechter Dings/ ohne allen Zuſatz/ zu deß hochverſtändigen Leſers wohlmeynendem *judicio* anhero ſetzen wollen/ mit *reſpectivè* unter-

thänigſt / dienſt- und freundlichſter Bitte / neben denen etwan hier und dar mit eingeſchlichenen Druckfehlern / als das jenige / wo vielleicht auß ungleichem Bericht möchte verſtoſſen / oder jemanden zu nahe ſeyn getretten worden / entweder ſelbſt wolmeynend verbeſſern / oder dem Verleger zur Verbeſſerung in dem nächſtkünfftig folgendem Theile zuzuſchicken: Es ſoll alsdann einem Jeden / in billichmäſſigen Begehren / ſo willigſt als ſchuldigſt auffgewartet werden.

Ver

Verzeichniß der denckwürdigſten Schreiben und anderer Sachen / ſo in dieſem 29ſten Theil Diarij Europæi unter andern Kriegs-Erzehlungen mit beygefüget.

Extract aus einem Brieff deß Frantz. Conſulis zu Liſſabon an einen Freund. pag. 5.

Ausſchreiben der General Staaten. pag. 39.

Der Schwediſchen Geſandten in Cölln gethane Friedens-propoſition. 45.

Der Frantzöſ. Geſandten Anforderung. 47.

Der Schwediſchen Herren Gevollmächtigten Vermittelung. 57.

Liſta was in der Neuen Schantz erobert und gefunden worden. 62.

Liſta der Käyſerl. Regim. ſo nach Eger marchirt. 83.

Diſcurs über die Händel heutiger Zeit. 89.

Articuls-Brieff der Reichs-Völcker. 129.

Oration Herrn Tuſſanis de Forbin de Janſon Frantzöſ. extraordinary Geſandten in Pohlen gehalten zu Warſchau den 12. May. 1674. 161.

Bericht der jenigen Uneinigkeiten / ſo in America zwiſchen den Spaniern und Engelländern entſtanden. 169.

Sendſchreiben was ſich bey Ubergebung des Caſtels Uranien zugetragen. 182.

Schreiben deß Königs in Engelland an die Gen. Staaten. 212.

Liſta der ſo wol eroberten als ſelbſt verlaſſenen conquestirten Städte. 229.

Auß dem Lager vor Choczim den 11. Novembr. 1673. 231.

Abermaliger Friedens-Entwurff der Schwediſchen Herren Mediatorn zu Cölln. 240.

Schreiben der Herren General Staaten an den König in Engelland. 242.

Reſponſio ad præcedentem epiſtolam app. 147.
Copia Schreibens deß Biſchoffs von Straßburg an Heſſen Rheinfels app. 149.
Antwort auff gedachten Brieff. ibid.
Memorial an Käyſ. Majeſt. vom Schwediſchen Miniſtro app. 176.
Copia der Antwort von Kayſerl. Majeſt. an Königliche Majeſt. in Schweden app. 182.
Edict Ihrer Durchl. deß Kayſerl. General Feld Marſall Bournonville app. 193

A Son A.SSE.
MONSEIGNEUR
Le
PRINCE
d' OSNABRUG.

Widerlegung
Einer von dem Frantzöſi-ſchen Miniſtro, Mr. Verjus an Se. Fürſtl. Durchl. zu Oſnabrück gerichteten Schrifft / den ietzigen Kriegs-Zuſtand im Heil. Röm. Reich betreffend.

Monſeigneur.

L'Intereſt que ie prens en la Gloire de V. A. m'oblige de l'avertir, que le Sieur de Verjus ſeme par tout vn libelle tres injurieux à l'Empereur, tres dommageable à l'Empire, & tres ſcandaleux, à toute l'Europe, ſous le tiltre d'vne lettre qu'il dit auoir addreſsée à V. A. quelque connoiſſance que j'aye de l'imprudence & de l'audace de ce petit homme, i'ay de la peine à me perſuader qu'elle ſoit arrivée juſques au point d'avoir oſé eſcrire en emblables termes à vn Prince auſſi Prudent que V. A., & auſſi attaché aux intereſts du Chef & de l'Illuſtre Corps, dont elle eſt vn des plus precieux membres, ie croiray bien bluſtoſt que dans l'inſatiable ardeur qu'il a de ſe produire, ſa vanité l'a fait recourir à cet artifice ſãs le ſçeu de V. A. pour authoriſer ſes extravagances ſous l'appuy d'vn ſi grand nom; en tout cas s'il auoit eu aſſez d'imprudence pour luy addreſſer vn eſcrit de cette nature, il devoit auoir au moins aſſez de diſcretion pour ne pas faire éclater au public vne correſpondance ſi indigne d'elle, & la faire

An Se. Durchl. den Fürſten von Oſnabrück.

Durchläuchtigſter Fürſt.

DAs Antheil ſo Jch an E. Fürſtl. Durchl. Ehren-Ruhm nehme/ verbindet mich ſelbige zuberichten/ daß der Herr Verjus, eine dem Käiſer ſehr nachtheilige/ dem Reich ſehr ſchädliche und gantz Europen ſehr ärgerliche Schrifft/ unter dem Titul eines Schreibens/ welches er / ſeinem vorgeben nach/ an E. Fürſtl. Durchl. abgeben laſſen/ allenthalben außſtreuet/ und ob mir wol dieſes geringen Menſchens Unverſtand und Kunheit einigermaſſen bekandt iſt/ ſo kan ich mir doch kaum einbilden/ daß es ſo weit mit ihm kommen ſeye / daß er ſich unterfangen dörffen/ dergeſtalt/ an einen ſo klugen/ und dem Intereſſe deß Haupts und Durchläuchtigen Leibes ſo anhangenden Fürſten/ wovon Sie eines der fürnehmſten Glieder iſt / zuſchreiben; Jch wil vielmehr glauben/ daß in der unerſättlichen Begierde die er hat ſich herfür zu thun/ ſein Hochmuth ihm ſolchen Kunſtgriff ohne Vorwiſſen E. Fürſtl. Durchl. an die Hand gegeben hat/ ſeinen Torheiten unter dem Schutz eines ſo groſſen Nahmens ein Anſehen zu machen; Jm Fall er aber ſo unverſtändig geweſen wäre/ eine ſothanige Schrifft an ſie abgehen zu laſſen/ ſo ſolte er dennoch ſo beſcheiden geweſen ſeyn / eine Jhro ſo unziemende Correſpondentz nicht offentlich außzubreiten / und ſie

paſſer injuſtement pour complice de ſes pratiques ſeditieuſes. S'il ſe fut contenté de debiter en ſecret ſes réveries à V. A. ſans la méler dans le jeu, Elle auroit eſté quitté pour les condamner au feu, apres auoir pris vn quart d'heure de divertiſſement à s'égayer ſur la bigearrerie de ſe chymeres, & ſur la maniere plaiſante dont il les étale, mais bien loin d'auoir en cela quelque ménagement pour. Elle apres tant de bienfaits dont ſa liberalité l'a comblé, il oſe bien entreprendra de perſuader au monde, qu'il n'eſt queil'nterprete des propres penſées de V. A. & qu'il n'a fait autre choſe que de les enrichir par de nouvelles preuves, qu'il n'a point eſcrit pour la *perſuader*, mais ſeulement pour luy exprimer *la joye* qu'il a *de voir qu'elle le ſoit*, en vn mot qu'il n'eſt que la copie, & qu' Elle meſme eſt l'autheur & l' Original des plus ridicules, & plus fauſſes calomnies, que l'on ayt iamais inventées. Je ne doute pas, que V. A. ne ſoit touchée d'vne forte indignation de voir auec quelle effronterie il pretend d'appuyer de ſon aveu vn ouvrage, qui fait horreur aux plus ſenſés de ſon propre partij; Je ſuis aſſeuré qu'Elle deteſte hautement vne inſolence qui tend directement à embrouiller de plus en plus l'Empire par de nouvelles ſemeuces de deſſiances & de Jalouſies, & à noircir la reputation du plus Juſte,

ſo unrechtmäſſig zu einem Mitgeſelle ſeiner auffrühriſchen Anſchläge zu machen. Wann er ſich vergnüget hätte / Euer Fürſtl. Durchl. ſeine Thorheiten heimlich vorzulegen / ſonder dieſelbe mit in das Spiel zumiſchen / ſo wäre ſie derſelben vermittelſt einer Verdammung zum Feuer loß worden / nach dem ſie ſich ein viertel Stündlein mit ſeinen wunderlichen Grillen und der artigen Weiſe ſelbige fürzubringen beluſtiget hätte / aber an ſtatt daß er Ihro verſchonen ſollen / nach dem dero Freygebigkeit ihn mit ſo vielen Guthaten überhäuffet / ſo darff er ſich noch unterſtehen die Welt zu bereden / daß er nur E. Fürſtl. Durchl. eigener Gedancken Dolmetſcher ſeye / und er nichts anders gethan habe / als ſolche mit neuen Proben zu bereichern / daß er nicht deßwegen geſchrieben / Sie zu bereden / ſondern Ihro nur ſeine Freude zu erkennen zu geben / weil er ſihet daß ſie beredet ſeye / mit einem Wort er iſt nur die Copey / und Sie ſelber der Urheber und das Original der allerlächerlichſten und falſcheſten Verläumbdungen / welche man jemahls erfunden hat. Mir zweifelt nicht / es werde E. Fürſtl. Durchl. zu einem hefftigen Zorn seyn bewogen worden / als ſie geſehen / mit was Unſchamhafftigkeit er einem Werck mit dero Nahmen ein Anſehen machen will / woran die verſtändigſte auß ſeiner eigenen Parthey einen Abſcheu haben; Ich bin verſichert / daß ſie einen ſolchen Hochmuht verfluchet / welcher grad dahin zielet / wie er das Reich mit neuen Saamen deß Mißtrauens und Staat-Eiffers je mehr und mehr verwirren / und die Reputation

deß

& plus moderé de tous les Empereurs, qui ayent regné depuis pluſieurs ſiecles, & pour qui V. A. a tant de ſoumiſſion & de reſpect: mais quoy faire Monſeigneur? c'eſt vn mal qui ne ſe peut plus guerir, que par l'Ellebore: nous avions eſperé, que la chaude leſſive qui luy fut appliquée il y à quelque temps, luy auroit fait paſſer cette demangeaiſon d'écrire, qui cauſe de ſi étranges convulſions à ſon pauvre eſprit, mais les remedes plus ſalutaires n'ont ſervi qu'à *irriter* ſon chagrin; il faut, quelque prix que ce ſoit, qu'il debite ſa marchandiſe, l'on ne ſçauroit pas qu'il eſt au monde, s'il n'y faiſoit vn peu de bruit, il a reſolu de s'y rendre celebre aux dépés de ſon honneur, quoyque les honeſtes gens de France abhorrent ſes fanfarronneries, & que les Critiques les tournent en ridicules, Jl ne ſe décontenance point pour cela, il eſſuye fort doucement tous les mépris, & les cenſures, pourveu qu'il arriue à ſon but qui eſt vniquement de faire parler de luy: La Cour de France le ſouffre, & s'en ſert comme d'vn auanturier, qui peut tout hazarder ſans rien perdre, Les Conquerans ont beſoin de toute ſorte d'inſtruments & les ſçavent tous appliquer à leurs uſages; Jl leur faut des ſages & des etourdis, les vns ne trouvent point d'employ au deſſus de leur merite & de leur capacité, les autres n'en trencontrent point au deſſous. Tout ſert

deß allergerechteſt- und mächtigſten Käiſers/ der jemahls ſeit einigen Jahr hunderten regiret/ und gegen dem E. Fürſtl. Durchl. einen ſolchen unterthänigſten Reſpect träget / verkleinern möchte: Was ſol man aber machen gnädigſter Herr? dieſe Kranckheit kan mit nichts anders als der Nießwurtz geheilet werden; Wir lebten der Hoffnung/ es würde ihm die heiſſe Lauge / womit er unlängſt gezwaget worden/ den Schreibenskitzel vertrieben haben/ welcher in ſeinem Hirn ſo ſeltſame Grillen verurſachet/ es haben aber die allerheilſamſte Artzney-Mittel ihm nur ſeine Sorge vermehret; Er muß ſeine Waar / es koſte gleich was es wolle/ außlegen/ man wüſte nicht daß er in der Welt wäre/ wann er nicht ein wenig Weſens machte/ Er iſt entſchloſſen ſich darinnen mit Verluſt ſeiner Ehre berühmt zu machen/ und ob wol ehrliebende Leute in Franckreich an ſeinen Auffſchneidereyen einen Greuel haben/ und die Critici und Grübler ſolche verlachen/ dennoch achtet er ſolches nicht/ er verträget alle Verachtungen und Cenſuren/ wofern er nur zu ſeinem Zweck gelanget/ welcher einig und allein dahin gehet/ daß man von ihm reden möge. Der Frantzöſiſche Hof leidet es/ und bedienet ſich ſeiner als eines Waghalſes/ der ſich alles ohne Verluſt unterſtehen darff. Kriegshelden und Uberwinder haben allerhand Werckzeuge vonnöthen/ und wiſſen ſie insgeſamt zu ihrem Thun zu gebrauchen: Sie müſſen Kluge und Thoren haben/ dieſe werden nicht über ihren Verdienſt und Fähigkeit/ und jene nicht darunter angewendet. In einer guten Hauß-

dans vn bon ménage. les raiſins qui ne peuvent iamais meurir, ſont bons à faire du Verjus. pendant qu'ils employent les grans hommes dans les hautes directions de prudence & de juſtice, Ils ont auſſi beſoin de cette eſpece de petits ſurons qui ſe foutrent par tout, ſans diſtinction & ſans choix, & qui n'ayant point de reputation à ménager, ſe commettent aveuglement aux plus honteuſes baſſeſſes, Ils rencontrent quelque fois par hazard, tous coups vaillent, & apres tout l'on en eſt quitté pour vn deſauen: L'on auoit reconnu par l'apprentiſſage qu'il auoit fait contre ſon propre Roy, qu'il eſtoit bon à brouiller les cartes; le beſoin que l'on euſt d'vn genie de cette ſorte en Portugal le fit rappeller du banniſſement honteux & miſerable, où ſes Crimes l'auoient confiné, & d'vn mauvais Correcteur d'Imprimerie à Amſterdam, l'on en fit vn Miniſtre d'importance à bouleverſer vn Royaume & releguer vn Roy malheureux. La part qu'il eut dans le ſuccés de cette glorieuſe intrigue, fit jetter les yeux ſur luy pour le deſſein que l'on auoit de ſemer le deſordre & la confuſion dans le Corps de l'Empire pour l'aſſujettir en le diviſant, V. A. aura pû voir par toutes ſes démarches de quelle maniere il s'y eſt pris, & aura ſans doute obſervé que l'impoſture, l'artifice, le menſonge, la corruption, & les mena-

haltung iſt alles dienlich/ die Trauben ſo nimmer zeitig werden können/ ſind gut Kochwein Verjus daraus zu machen/ mittler weil ſie groſſe Leute in hochwichtigen Sachen gebrauchen. Sie habẽ gleichfals der kleinen Schlupffer von nöthen/ welche ohne einigen Unterſcheid und Wahl ſich allenthalben einſchleichen/ und dieweil ſie keine Ehre und Reputation zu beobachten und zu verlieren haben/ ſo bedienen ſie die allerſchändlichſte Sachen. Sie treffen bißweilen von ungefähr/ alle ſtreiche gelten/ und endlich iſt es mit läugnen außgerichtet: Man hat ihn auß dem jenigen/ was er wider ſeinen eigenen König gethan erkennet/ daß er gut wäre/ die Karten zu vermiſchen; und dieweil man eines ſolchen Kopffs in Portugall von nöthen hatte/ ſo lieſſe man in aus der ſchändlichen und elendẽ Verbannung in die er durch ſeine Laſter gerathẽ war/ wieder abfordern/ uñ machte auß einem böſen Corrector in der Amſterdammiſchen Truckerey/ einen anſehentlichen Staats-Bedienten/ ein Königreich um zuſturtzen/ und einen unglückſeeligen König in das Elend zu verweiſen. Das Antheil ſo er bey dem Fortgang dieſes rühmlichen Handels gehabt/ verurſachte/ daß man die Augen auff ihn warffe/ wegen deß Anſchlags den man hatte/ Unruhe und Verwirrung in das Reich außzuſäen/ und daſſelbe durch Trennung und Zwieſpalt unter das Joch zu bringen. Euer Fürſtl. Durchl. wird auß allen ſeinen Tritten geſehen/ auff was Weiſe er ſolches angefangen/ und zweifels ohne beobachtet haben/ daß der Betrug/ der Kunſtgriff/ die Lügen/ Beſtechung und die

ces ont eſté les ſeuls reſſorts de toute ſa conduite, mais Elle voit enfin aujourd-huy par cette lettre, que ſon audace enflée par l'inpunité oſe éleuer ſa créte juſques au Chef de l'Empire. apres auoir attaqué par mille calomnies maltiſſues la reputation de ſes plus fidelles Miniſtres: Cependant MONSEIGNEUR, comm'il importe extremement à V. A. de ſabuſer l'Empire de la fauſſe impreſſion, que ce Miniſtre inconſideré a voulu donner, qu'il avoit appris dans ſon *ècole les* deteſtables maximes qu'il oſe debiter au Public, J'ay crû qu'il eſtoit de mon deuoir de mettre la main à la plume, non pour le refuter, car il n'en vaut pas la peine, encor moins pour le confondre, puiſqu'il eſt tellement faiſi de ſes autres paſſions qu'il n'eſt plus ſenſible à celle de la pudeur, mais ſeulement pour mettre dans vn ſi beau jour le menſonge & la malice de cet infame ècrit, que par cela ſeul, toute l'Europe qui eſt deja ſi perſuadée du merite, & de la ſage conduite de V. A. demeure d'accord, qu'Elle n'y peut auoir eu d'autre part que celle, que la noire impoſture de ce petit Eſcrivain de St. Innocent a tâché de luy donner: j'eſpere Monſeigneur, que cet ouvrage ſera d'autant plus aggreable à V. A. que je ſuis aſſeuré qu'Elle y rencontrera en effect ſes veritables ſentimens,

die Drohungen/ die einige Treibwercke ſeines Thuns geweſen ſind: Sie ſihet aber anitzo endlich auß dieſem Schreiben/ daß ſeine aufgeblaſene Kühnheit/ weil ſie ungeſtraffet bleibet/ ſich gar unterſtehet an das Oberhaupt deß Reichs zu machen/ nach dem ſie durch tauſenderley Verläumbdungen die Ehre deſſen getreueſter Bedienten angegriffen hat: Gleich wie aber unterdeſſen/ gnädigſter Herr/ E. Fürſtl. Durchl. ſehr viel daran gelegen iſt/ das Röm. Reich von der falſchen Einddrückung zu befreyen/ welche dieſer unbedachtſame Miniſter demſelben beybringen wollen/ deſſen verfluchte Maximinen die er offentlich außgeben darff/ er in ſeiner Schul gelernet hat; alſo habe ich meiner Schuldigkeit zuſeyn erachtet/ die Feder anzuſetzen/ nicht zwar ihn zu widerlegen/ dann er deſſen nicht würdig iſt/ noch viel weniger ihn zu beſchämen/ maſſen er von ſeinen andern Gemüths-Regungen der Geſtalt eingenommen iſt/ daß er die Scham nicht mehr achtet; ſondern nur die Lügen und Boßheit dieſer Schand-Schrifft an das offentliche Tages Liecht zu legen/ damit hierdurch allein gantz Europa/ deme E. Fürſtl. Durchl. verdienſt und Klugheit bereits bekandt iſt/ geſtehen möge/ daß Sie an dem ſchändlichen Betrug dieſes liederlichen Schrifften-Stellers keinen andern Theil haben kan/ als welchen Ihro derſelbe zu geben ſich unterwunden hat: Ich lebe der Hoffnung/ gnädigſter Fürſt und Herr/ es werde dieſes Werck E. Fürſtl. Durchl. um ſo viel angenehmer ſeyn/ all die weil ich verſichert bin/ daß ſie darinnen die Wirckung ihrer warhafftigen Meinun-

qui n'eſtoient dans l'autre que par l'imagination bleſſée de ſon Autheur, & qu'Elle avoüera franchement, que j'ay pris en cela autant de ſoin de ſa gloire, que ce malheureux en à employé pour la rendre odieuſe & ſuſpecte; c'eſt en quoy je mettray le comble de ma ſatisfaction qui ſera encor plus parfaitte ſi Elle daigne aggréer que je porte toute ma vie le tiltre de

Monſeigneur

V. Alteſſe

Tres humble & tres Obeiſſant Serviteur

FRANCOIS DE WARENDORP.

gen befinden/ welche in dem andern nur in der verletzten Einbildung ſeines Urhebers waren/ und freimütig bekennen wird/ daß ich hierinnen eben ſo groſſe Sorge vor ihren Ehren-Ruhm getragen/ als dieſer Unglückſeelige Fleiß angewendet hat/ ſelbigen verhaßt und verdächtig zu machen; hierinnen werde ich meine höchſte Vergnügung ſuchen/ welche annoch viel volkommener ſeyn wird/ wann ſie mich würdiget / daß ich mich Lebenslang nennen mag

E. Fürſtl. Durchl.

Unterthänigſt- und Gehorſamſten Diener

Franciſcum von Warendorp.

La ſauce au Verius.

DAns le deſſein que j'ay formé de mettre en evidence les artifice par leſquels Mr. de Verjus pretend de jetter la pouſſiere aux yeux des foibles & des credules, i'avoüe que je n'ay pas peu de peine à débrouiller le Cahos de ſes conceptions creuſes & vagues, & reduire en vn corps ſolide les diſparates qu'il a enveloppées confuſement dans un tas de paroles inutiles & mal arrangées, ſa courſe eſt ſi viſte & ſi *égarée*, qu'il eſt difficile de l'atteindre, & tres incommode de le ſuivre, parce qu'à l'imitation des Renards pour rebutter ceux qui le ſuivent, il infecte toutes ſes traces d'vne odeur inſupportable, ſi les égaremens de ſon imagination, luy auoient pû permettre de regler ſon diſcours dans l'ordre reglé du raiſonnement il auroit eſté facile de le ſuiure pàs a pâs, & le rembarrer ſur châque point, mais dans cette confuſion qui la peut eſtre affectée pour ſe mieux couvrir dans les tenebres, ou qu'il n'apû eviter par la diſpoſition naturelle de ſon eſprit, c'eſt vne fatigue ennuyante d'auoir à r'apiecer les lambeaux, qu'il a derobés & mal appliqués de divers libelles, que les Emiſſaires de France ont fait mettre en lumiere à Bone par leurs petits Eſcrivains mercenaires: Il faut pourtant quoy qu'il en couſte mettre ce Galimatias dans le preſſoir & en exprimer tout ce, que nous pourrons de ſubſtance.

Eine ſaure Wein-Brühe.

Dieweil ich Fürhabens bin die Kunſtgriffe an Tag zu geben/ wodurch der Herr Verjus vermeinet denen ſchwachen und leichtglaubigen die Augen zu verkleiſtern/ ſo geſtehe ich/ daß ich keine geringe Mühe habe / das Cahos oder den verwirrten Klumpen ſeiner holen und leeren Conceptionen und Sinnbegriffe auß der Unordnung in eine richtige Ordnung zu bringen/ ſein Lauff iſt ſo geſchwind und irrig/ daß es ſchwer iſt ihn zu erreichen/ und ſehr unbequem ihm zu folgen/ ſintemal Er gleich den Füchſen / die jenige welche Sie verfolgen abzuhalten alle ſeine Spuhren und Fußtapfen mit einem unleidlichen Geſtanck anſtecket/ wann ſeine außſchweiffende Einbildung Ihm hätte zulaſſen können/ ſeinen Diſcurß in richtiger und förmlicher Ordnung fürzubringen/ ſo hätte man ihm leicht ſchrit vor ſchritt folgen und ihm auff jedes Stück antworten können/ in dieſer Verwirrung aber welche Er vielleicht gern angenommen hat/ ſich deſto beſſer in der Finſternuß zu bedecken/ oder weil Er dieſelbige wegen natürlicher Blödigkeit ſeines Verſtands nicht vermeiden können/ iſt es eine verdrießliche Mühe / wann man immerzu die auß verſchiedenen Schrifften geſtohlene und übelangebrachte Flecklein / welche die Frantzöſiſche außgeſchickte zu Bonn durch ihre gemiedete Schreiber in offenen Truck geben laſſen/ zuſammen flicken muß : Gleichwol muß man dieſen Miſchmaſch es koſte was es wolle in die Preſſe thun/ und was man immer kan/ herauß drucken.

Tout ſon diſcours roule vniquement ſur vne réponſe vraye, ou ſuppoſée de la part de l'Empereur à l'Envoyé des Provinces Vnies: Il triomphe là deſſus, il donne l'eſſort à ſon bel eſprit à perte d'haleine, & ne pretend pas moins de gloire de cette heureuſe découverte, que Chriſtophle Colom de celle du nouveau monde, le ſoin qu'il a de la ſeureté des Princes de l'Empire, & ſur tout de ceux de la maiſon de Lunebourg, l'oblige à leurs faire la grace de les rendre participans de ſes belles veües, & d'eleuer leurs eſprits à la ſpeculation des Myſteres inconnus qu'il a découuerts dans cet écrit, que tout autre que luy n'auroit jamais pû penetrer: pour en bien juger, nous n'avons qu'à conferer le texte auec le Commentaire, dont il a voulu régaler à ſa mode les Princes d'Allamagne.

Cette reſponſe pretendüe de l'Empr. commence par vn narré de ce, que le Miniſtre des Provinces Vnies auoit propoſé, il auoit rendu graces de la part de ſes Maiſtres des ſecours qu'on leur auoit donnés la Campagne paſſée, il en demandoit de nouveaux, & de plus conſiderables pour celle cy, & qu'on envoyaſt de nouveaux ordres aux Miniſtres de l'Emp. à la Haye pour conclurre vn autre Traitté, offrant pour cela d'aſſiſter ſa Majeſté Imperiale, d'hommes & d'argent.

La réponſe contient, que ſa Mté Imp. leurs a deja fait connoiſtre, qu'Elle demeuroit ferme dans la reſolution d'em-

Sein gantzer Diſcurs beſtehet eintzig auf einer wahren oder falſchen Antwort / ſo im Nahmen deß Käyſers dem Abgeordnetem der vereinigten Provintzien geſchicket worden: Er triumffiret darüber/ und läßt ſeinem herrlichen Verſtand den Lauff/ und verhoffet nicht weniger Ehre von dieſer glückſeeligẽ Entdeckung zu haben / als Chriſtophorus Columbus von der Erfindung der neuen Welt/ die Sorge ſo Er wegen Sicherheit der Reichs-Fürſten hat/ inſonderheit aber wegen derer vom Hauſe Lünenburg/ verpflichtet ihn/ daß Er ihnen die Gnade erweiſet/ Sie ſeiner ſchönen Beſichtigungen theilhafftig zu machen / und ihre Gemüther zur Betrachtung der unbekandten Geheimnüſſe / ſo Er in dieſer Schrifft entdecket hat/ zu erheben/ welche ſonſt niemand als Er hätte ergründen können: Wol davon zu urtheilen/ ſo darff man nur den Text gegen die Außlegung halten / womit er ſeiner Weiſe nach die teutſche Fürſten regaliren wollen. Die Vorgeſchützte Käyſerl. Antwort fähet wie einer Erzehlung deß jenigen an/ was der Vereinigten Provintzien Miniſter vorgetragen hatte/ Er hatte im Nahmen ſeiner Obern wegen der im verwichenen Feldzug geleiſteten Hülffe Danck geſagt / und begehrte vor gegenwärtigen neuen und gröſſern Beyſtand/ und daß man denen im Haag anweſenden Käiſerlichen Miniſtern neue Befelche zuſchicken mögte/ einen andern Tractat zu ſchlieſſen/ und erbote ſich zu dem Ende/ Sr. Käiſerl. Maj. mit Volck und Gelt bey zuſtehen.

Die Antwort hielte in ſich/ es habe Se. Käiſerl. Maj. ihnen allbereits zu erkennen gegeben/ daß Sie bey ihrem

Entſchluß

ployer ſes armes pour maintenir les Traittés de Weſtphalie, de Cleves, & d'Aix Chappelle, pourveu que l'Eſpagne & les Provinces Vnies fiſſent auſſi de leur coſté ce qu'on en devoit attendre, & qu'Elle ne fuſt pas divertie par les armes du Turc. qu'Elle auoit deja envoyé par avance les inſtructions & pouvoirs a ſes Miniſtres pour conclurre le Traitté, que pour vne fin ſi loüable, Elle procurera de faire avancer du coſté du Rhin vne Armée du nombre qu'on deſire, qui agira vigoureuſement pour la Cauſe commune, que les Trouppes ſeront aſſemblées à Egre pour la fin de Juillet, mais qu'elles ne paſſeront pas outre, qu'Elle ne ſoit aſſeurée de l'accompliſſement dos choſes promiſes; que ſi l'on deſire qu'Elle faſſe paſſer vn corps de douze à quinze mille hommes dans les Pays Bas Eſpagnols, l'on en pourra traitter avec ſes Miniſtres à la Haye, & concerter avec eux les operations militaires. Qu'il ſera bon auſſi d'achever promptement les Traittés commencés avec Mr. l'Elect. de Treves & S. A. de Lorraine & d'inuiter à cette Ligue le Roy de Dannemarck, S. A. Elect. de Saxe, & Mrs. Les Princes Zell & Wolfenbütel, que l'on prendra ſoin, que les armes des Alliés ſe puiſſent joindre & agir enſemble pour le bien Commun, que l'on deſire ſçavoir, s'ils inclinent encor à la Suſpenſion d'Armes. On les exhorte à ne ſe pas

Entſchluß beſtändig verbliebe / Ihre Waffen zu Behauptung der Weſtphäl. Clev. und Achiſchen Tractaten anzuwenden / wofern Spanien und die vereinigte Provintzien auff Ihrer Seiten das jenige gleichfals thäten / was man von ihnen erwarten ſollte / und Sie von deß Türcken Waffen davon nicht abgewendet würde / Sie hätte allbereits die Inſtructionen und Vollmachten ihren Miniſtern einen Tractat zu ſchlieſſen / voraus geſchicket / Sie wollte auch zu einem ſo löblichen Ende verſchaffen / daß eine Armee in verlangter Anzahl nach dem Rhein gehen / und wegen gemeiner Sache kräfftiglich agiren ſolte / die Völcker ſollten bey Außgang deß Julii zu Eger ſich verſamblen / aber nicht eher weiter fortrücken / biß Sie der Erfüllung der verſprochenen Sachen verſichert wäre; wofern man verlangte / daß Sie ein Corpus von 12 biß in 15000. Mann in die Spaniſche Niederlanden ſollte gehen laſſen / ſo könnte man deßwegen mit ihren Miniſtern im Haag tractiren / und mit ihnen die Kriegs-Verrichtungen abhandlen. So wäre gleichfals gut / wann man die mit dem Churfürſten zu Trier und Hertzogen in Lothringen angefangene Tractaten ſchleunig vollführte und zu dieſer Bündnuß den König in Dennenmarck / Se. Churfürſtl. Durchl. zu Sachſen / und die Herrn Fürſten zu Zell und Wolffenbüttel einlüde / man ſollte über das Sorge tragen / daß der Alliirten Waffen zuſammen ſtoſſen / und um deß gemeinen Beſten willen geſammter Hand agiren mögten; man begehrte zu wiſſen / ob ſie noch zu einem Stillſtand der Waffen geneigt ſeyen: Man ermahnete Sie /

laiſſer amuſer par les propoſitions d'vne paix particuliere, las aſſeurant, qué l'on n'en admettra aucune, qui ne ſoit generale: On les requiert enfin, que ſi l'Armée Imperiale, s'approche de leurs Pays on l'aſſiſte de Vivres & de Munitions, & que l'on tienne la choſe ſecrette, affin qu'elle n'éclatte avant le temps.

Et bien Mr. de Verjus vous voila dans vn beau champ pour égayer voſtre imagination, l'on demeure d'accord auec vous du faict, l'Empr. s'eſt ligué avec l'Eſpagne, les Provinces Vnies, & S. A. de Lorraine, il reçoit des ſubſides des deux premiers, & en donne au troiſieſme, & je vous diray de plus en confiance vn ſecret, que vous avez ignoré juſques icy & que vous aurez peut eſtre peine à vous perſuader, c'eſt que ce lien eſt ſi fort, qu'il ne vous laiſſe plus d'ouvertures aux petites pratiques par leſquelles vous eſperiez de nous perdre tous l'un apres l'autre, en nous diviſant, de ſorte que ſi vous avez un veritable deſir de la Paix, il faut que vous changiez de maxime, & que vous vous reduiſiez enfin à un Traitté general, où tous les intereſſés ſoient également compris. L'on vous avoüe auſſi, que l'on invitera le Roy de Dannemarck & tous les autres, que l'on croira zelés pour le bien public, à joindre leurs armes pour la liberté commune, affin de procurer, s'il eſt poſſible, par la force

daß ſie ſich mit Vorträgen eines ſonderbahren Friedens nicht verführen ſollten laſſen/ mit Verſicherung/ daß man keinen/ Er ſeye dann allgemein/ zulaſſen wolte: Endlich erſuchte man dieſelbe/ wann die Käiſerl. Armee ſich ihren Landen nähern würde/ daß ſie derſelbigen mit Lebens- und Kriegs-Mitteln beyſtehen/ dabeneben die Sache heimlich halten ſollten/ damit ſie nicht vor der Zeit außbrechen möchte.

Nun wolan/ Herr Verjus, hier iſt Er in einem ſchönen Feld/ worinnen er ſeine Einbildung beluſtigen kan/ man iſt der Sache wegen mit euch einig/ daß der Käiſer ſich mit Spanien/ denen Vereinigten Niederlanden und Sr. Durchl. dem Hertzogen zu Lothringen verbunden habe/ von den zween erſten bekommet Er Hülffs-Mittel/ und dem dritten gibt Er ſolche/ und ich wil euch über das etwas im vertrauen und heimlich ſagen/ dz ir biß anhero nicht gewußt/ und euch villeicht nicht einbilden könt/ nemlich/ daß dieſes Bündnuß ſo feſt iſt/ daß es euch zu kleinen Räncken keine Gelegenheit mehr übrig läßt/ vermittelſt welcher Ihr verhoffet uns alle einen nach dem andern/ durch Spaltungen zu verderben dannenhero wann ihr eine rechtſchaffene Begierde zum Frieden habt/ ſo müſſet ihre Eure Maxime ändern/ und Euch endlich zu einer General Handlung bequemen/ worinnen alle Intereſſirte gleichmäſſig begriffen ſeyen. Man geſtehet Euch gleichfals/ daß man den König in Dennenmarck/ und alle andere um die gemeine Wolfahrt eiffrende/ einladen wird/ Ihre Waffen um der gemeinen Freyheit willen zuſammen zu fügen/ damit man/

wann

une Paix generale, & de Durée, que l'on n'a pû obtenir par les voyes de la juſtice & de l'honeſteté, l'on fera marcher, s'il eſt poſſible, les trouppes Imp. ſur le Rhin, & l'on en envoyera aux Pays Bas Eſpagnols tout autant que le beſoin le requerra.

Apres cette Confeſſion ingenüe ne vous alambiqués plus l'eſprit à chercher des preuves, ne vous mettez plus en ſoin, l'on a communiqué toutes ces choſes aux Princes que l'on pretend d'engager, Ils ſont trop éclairés pour avoir beſoin de vos petites leçons, & trop prudens pour entrer dans une affaire ſans la connoiſtre, ny ſigner une Ligue ſans en ſçavoir toutes les conditions & les fins, vous venez faire à contre temps l'office de Precepteur, ne vous repaiſſés plus de la vaine joye, de l'aquiſition que vous avez faitte de cet écrit, dans lequel vous croyez avoir decouvert tant de myſteres, qui a éguiſé les plumes des Eſcrivains de Bone auſſi fades en latin que vous l'eſtes en françois, cette Conqueſte eſt de ſi peu de conſiderations qu'elle ne vous attirera pas de grandes recompenſes, & je ſuis bien trompé, ſi l'on ne vous berne à voſtre Cour ſi vous oſez vous en faire de feſte. Le Secret, que l'on recommandoit alors dans cet écrit,

wann es möglich iſt/ mit Gewalt einen algemeinen und beſtändigen Frieden zu wegen bringen möge / welchen man durch die Wege der Gerechtig. und Ehrbarkeit nicht hat erhalten können/ man wird/ wann es möglich iſt/ die Käiſerl. Völcker gegen den Rhein gehen laſſen/ und derer ſo viel in die Spaniſche Niederlanden ſchicken/ als es die Noth erfordern wird.

Nach ſolcher freymühtigen Bekandnuß / ſo bekümmert Euch nicht mehr Beweißthümer zu ſuchen/ ſchlaget die Sorge auß dem Sinn/ man hat alle diſe Sachen denen Fürſten mitgetheilet/ welche man in das Garn zu bringen vermeinet/ Sie ſind viel zu erleuchtet/ daß ſie Eueres geringen Unterrichts von nöthen haben/ und viel zu klug/ daß ſie ſich in einen ſolchen Handel ohne Erkandtnuß deſſelben einlaſſen / oder eine Bündnuß unterſchreiben ſollten/ wann Ihnen dero Bedingungen und Abſehen nicht bewußt ſind / Ihr verwaltet gar zur Unzeit das Ampt eines Lehrmeiſters / ſpeiſet Euch nicht mehr mit eiteler Freude / ob hättet ihr etwas mit dieſer Schrifft erworben/ worinnen ihr vermeinet ſo groſſe Geheimnüſſe entdecket zu haben/ welche verurſachet/ daß die Boniſche Schreiber Ihre im Latein eben ſo abgeſchmackte Federn/ als Ihr im Frantzöſiſchen ſeydt/ geſpitzet haben/ dieſe Erwerbung iſt von ſo ſchlechter Wichtigkeit / daß ihr keine groſſe Belohnung davon bekommen werdet/ und ich bin gewiß verſichert/ daß/wann ihr Euch damit kitzelt/ihr an Eurem Hoff derhalten müſſet. Das Geheimnuß/ welches man dazumahl in dieſer Schrifft lobte/ geſchahe nicht deß-

n'eſtoit pas pour tenir long temps cachée une choſe qui devoit éclatter bientoſt par les effets, les propres mots de la rèponſe le denotent aſſez ſor la fin, bien moins pour l'oſter à la connoiſſance des Princes, que l'on vouloit attirer dans le Parti, ce qui ne ſe pouvoit faire ſans leur declarer nos intentions, & leur communiquer la ligue, dans laquelle on vouloit les aſſocier; mais l'on a ſouhaitté le ſecret, pour empeſcher ſeulement, que ſi la choſe venoit à voſtre connoiſſance avant la ſaiſon, elle ne vous donnaſt pretexte de continuer avec plus de licence les outrages, que vous avez exercés dans l'Empire avant que ce Traitté fuſt conclu, ny qu'on ſongeaſt meſme à le projetter.

Voyons à preſent les belles lumieres, qu'il à puisé de cette Reſponſe.

I.

Que ſous le pretexte de la deffenſe de l'Empire, l'on cache des deſſeins, qui y ſont bien contraires.

II.

Que l'Empereur a attiré Armée Françoiſe en Allemagne, & l'oblige à y demeurer, pour allumer la guerre par des veües particulieres de la Maiſon d'Auſtriche.

Que ce grand deſſein eſt d'entretenir une Armée de trente mille hommes aux deſpens d'autruy, que ſi ces trouppes proſperent, l'on portera les choſes auſſi loin que l'on pourra pour anneantir les Princes, qui n'auront pas receu d'argent, ny donné leur

wegen/ daß man eine Sache lang verborgen halten/ die bald darauff durch ihre Wirckungen an Tag kommen ſollte/ die eigene Worte der Antwort bemercken ſolches gnugſam am Ende/ viel weniger dieſelbige vor den Fürſten zu verhelen/ welche man zu der Parthey ziehen wollte/ das ohne Anzeigung unſerer Meinungen/ und Mitheilung der Bündnuß/ in die man ſie auffnehmen wollte/ nicht geſchehen konnte; man hat aber das Geheimnuß gewünſchet/ einig und allein darum/ daß/ wann die Sache euch vor der Zeit kund würde/ ſie euch keinen Scheingrund geben mögte/ Eure Läſterungen mit mehrerer Frechheit fortzuſetzen/ welche Ihr in dem Reich getrieben habt/ ehe dieſer Tractat geſchloſſen worden/ und man denſelben zu entwerffen gedachte.

Laßt uns anitzo beſchauen/ was für ſchöne Erklärungen Er auß dieſer Antwort geſchöpffet hat.

I.

Das man unter dem Schein der Reichs-Beſchützung ſolche Anſchläge verbirget/ welche derſelben ſehr zu wider ſind.

II.

Daß der Käiſer die Frantzöſiſche Armee in Teutſchland gezogen/ und dieſelbige darinnen zuverbleiben zwinge/ den Krieg auß ſonderbahrem Abſehen deß Hauſes Oeſterreich anzuzünden.

Dieſer groſſe Anſchlag beſtehe darinnen/ eine Armee von 30000. Mann auff eines andern Koſten zu unterhalten/ wann es dieſen Völckern gelinge/ ſo werde man die Sachen ſo weit bringen/ als man können wird/ die Fürſten/ welche kein Gelt entfangen/ noch Ihre

Stimmen

voix, & ſi elles ſont repouſſées, l'on trouvera aſſez de moyens, de faire la paix ſans qu'il en couſte rien à l'Empereur.

III.

Que Sa Majeſté Imperiale ne veut point la Paix, & que le Roy ſon Maiſtre ne peut eſtre ſoupçonné de deſirer la guerre, puiſqu'il offre des expediens, tous faciles, tous ſimples, tous naturels, tous juſtes, & tous raiſonnables pour l'eviter.

IV.

Il prend la peine d'avertir les Princes de la Maiſon de Lunebourg, des pieges, que l'on leur veut tendre dans les propoſitions, qui leurs doivent eſtre faites.

V.

Que tout cela ſe pratique au milieu des traittés de Paix, qui ſeroit en termes d'eſtre conclüe, ſi on ne ſe forçoit pas d'oſter à ces pauvres Hollandois le ſentiment de leurs veritables miſeres par des eſperances fauſſes & eſloignées.

VI.

Il trouve fort mauvais, que dans cette reſponſe l'on exhorte les Hollandois, à ne point faire de Paix ſans l'Empereur, puiſque Sa Majeſté Imperiale proteſte, de n'eſtre point entrée en guerre, & de n'en vouloir point commencer, il conclu de tout cela, que pour ſoulager les Eſpagnols de leurs frayers, non ſeulement on ne permet pas aux Hollandois, de ſe tirer des maux de la guerre par une bonne paix, mais on y

Stimmen gegeben haben/ zu vernichten/ im Fall Sie aber ſolten zu rück geſchlagen werden/ ſo werde man Mittel genug finden/ Frieden zu machen/ ohne daß ſolcher den Käiſer etwas koſten werde.

III.

Se. Käiſerl. Maj. begehre den Frieden nicht/ und man könne den König ſeinen Herren nicht im Verdacht haben/ daß er den Krieg verlange/ maſſen Er gantz leichte/ ſchlechte/ natürliche/ rechtmäſſige und gantz billige Mittel/ ſolchen zu vermeiden/ anböte.

IV.

Er bemühet ſich die Fürſten vom Hauſe Lüneburg vor den Stricken zu warnen/ die man ihnen ſtellen will/ in den jenigen Vorträgen/ welche an Sie geſchehen ſollen.

V.

Dieſes alles geſchähe mitten in den Friedenshandlungen/ welche an dem ſolten geſchloſſen werden/ wofern man ſich nicht bemühete/ den armen Holländern die Entfindlichkeit ihres wahren Elendes vermittelſt falſcher und entlegener Hoffnung zu benehmen.

VI.

Er nimmt es gar vor übel auff/ daß daß man in dieſer Antwort die Holländer vermahnet/ daß ſie ohne den Käiſer keinen Frieden machen ſollen/ dieweil Se. Käyſerl. Maj. bezeuge/ daß ſie nicht in den Krieg getretten ſeye/ denſelben auch nicht anfangen wollte/ auß dieſem allem ſchlieſſet er/ daß/ die Spanier in ihrem Schröcken zu tröſten/ man den Holländern nicht nur nicht geſtattet/ ſich auß dem Kriegs-Unheil/ vermittelſt eines guten Friedens her-

auß

veut plonger l'Empire meſme & toute l'Europe.

Voila tout le beau tiſſu des reveries Mr. de Verjus, il faut, que le Lecteur ait l'imagination auſſi forte que luy, ou du moins une foy bien ſoumiſe à ſon authorité pour captiver ſon eſprit à croire, que toutes ces choſes ſont compriſes & cachées ſous cette myſterieuſe reſponſe: mais il eſt juſte de l'examiner en deſtail pour en eſtre mieux perſuadé.

Je laiſſeray le premier point pour la fin, pour laiſſer la bonne bouche au Lecteur de l'aggreable paradoxe qu'il debite auſſi ſerieuſement, que s'il pretendoit à bon eſcient de le pouvoir perſuader: Commençant donc par le ſecond, je diray, que cette Propoſition, *que l'Empereur ne veut point la paix, & que le Roy ſon Maiſtre ne peut eſtre ſoupçonnè deſirer la guerre*, ſemble eſtre ditte par yronie, & qu'à moins d'eſtre appuyée de preuves convaincantes tous ceux, qui liront cet eſcrit, croiront d'abord, qu'il a voulu imiter en cela les contreverités de la Cour, ou que par meſgarde, il a pris l'un des noms pour l'autre, quend les genies & les inclinations de ces deux grands Monarques ne ſeroient pas connus comme ils ſont de toute l'Europe, quand on ne feroit point de reflections à leurs maximes &

auß zuziehen/ ſondern man wolle auch das Reich ſelber und gantz Europen hinein ſtürtzen.

Dieſes iſt der gantze Text der ſchönen Grillen deß Herrn Verjus, der Leſer muß entweder eine gleichmäſſige ſtarcke Einbildung/ oder einen ſeiner Authorität ſehr unterworffenen Glauben haben/ wann Er ſein gemühte zwingen und glauben wil/ daß alle dieſe Sachen unter dieſer Geheimnuß-vollen Antwort begriffen und verborgen ſindt: Es iſt aber billich/ daß man dieſelbige Stückweiſe unterſuche/ damit man derſelbigen deſto gewiſſer ſeye.

Ich will das erſte Stück biß ans Ende verſpahren/ damit dem Leſer das Maul nach dieſem anmuhtigen Paradoxo wäſſern möge/ welches Er ſo ernſtlich fürbringet/ als ob Er ſolches die Welt bereden könnte. Derowegen mache ich den Anfang mit dem Zweyten/ und ſage/ daß dieſer Satz / Der Käiſer begehret den Frieden nicht/ und den König ſeinen Herren kan man nicht in Verdacht haben / daß er den Krieg verlanget / ſcheinet auß Schertz geſagt zu ſeyn/ und wofern er nicht mit unumſtößlichen Beweißgründen unterſtützet iſt/ ſo werden alle die jenige/ welche dieſe Schrifft leſen/ alſobald glauben/ daß Er hierinnen den Gegenwarheiten deß Hoffs nachahmen wollen/ oder er hat auß Irrthum einen Nahmen vor den andern genommen/ wann die Gemühts-Art und Neigungen dieſer zweyer groſſen Monarchen nicht bekandt wären/ wie ſie doch in gantz Europa ſind/ wann man kein Abſehen auff dero Staats-Regeln und Handlungen hätte/ ſo reden doch

à leur conduite les actions preſentes & paſſées parlent d'elles meſmes, & decident ſuffiſamment cette queſtion, qu'il n'auroit jamais miſe en jeu, s'il euſt conſulté les ſages de ſon parti. Prenez garde icy Mr. de Verjus, que vous ne faſſiez mal voſtre Cour en flattant voſtre Maiſtre, par cet endroit, je crains, que voſtre morale ne ſoit reprouvée parmy vos Miniſtres, ſi vous rangez l'eſprit de Paix au rang des vertus Royales, pretendriez vous de flétrir les lauriers, *dont* voſtre Monarque eſt environné, & ſeicher ceux que ſon grand genie *luy cultive*, voſtre extravagance eſt ſans pareille de loüer le plus âpre & le plus heureux des Conquerans la paſſion, qu'il a pour la paix, luy qui depuis ſes plus tendres années s'eſt endurci aux travaux de la guerre, & qui n'a pû trouver un moment de repos que dans l'exercice des armes : Mr. l'Eveſque de Metz, qui entend mieux ſon monde que vous, a ſçeu bien mieux trouver l'endroit ſenſible pour s'inſinuer, il n'a eu garde de debiter ſon Heros par ces vertus oyſives & fades, qui bornent la gloire des Princes dans la ſplendeur de leurs Palais, & dans la paiſible jouiſſance des delices de leur cour, il veut qu'il porte aux quatres coins de la terre la terreur de ſon nom, & que par la conqueſte de l'Europe, il s'ouvre le chemin à celle de l'Empire Ottoman, voila

doch die gegenwärtige und vergangene Thaten von ſich ſelber/ und erörtern dieſe Frage gnugſam/ Er würde es nimmermehr gewaget haben/ wann er kluge Leute von ſeiner Parthey zu Raht gezogen hätte. Sehet Euch allhier vor/ mein Herr Verjus, daß ihr keine Unhöflichkeit begehet/ in dem Ihr Eurem Herrn an dieſem Ort ſchmeichelt/ Ich förchte es mögte eure Sitten-Lehr vor Euren Miniſtern verworffen werden/ wann Ihr den Friedens-Geiſt unter die Zahl der Königlichen Tugenden ſetzet; vermeinet ihr die Lorbeer Kräntze / womit Euer Monarch umringet iſt/ welck/ und die jenige dürr zu machen / welche Ihm ſein groſſer Geiſt pflantzet / Eure Torheit iſt unvergleichlich / in dem Ihr den allerſchärpffſten und glückſeeligſten Uberwinder wegen ſeiner habenden Friedens-Begierde lobet / der doch von ſeiner zarten Jugend auff in den Kriegs Arbeiten erhärtet iſt/ und nicht einen Augenblick als in der Waffen-Ubung hat Ruhe finden können : Der Herr Biſchoff von Metz/ der in Welthändeln beſſer erfahren iſt/ als Ihr/ hat die entfindliche Gegend beſſer finden können / ſich einzuſchleichen/ Er hat ſeinen Helden mit dieſen müſſigen und abgeſchmackten Tugenden nicht herauß geſtrichen/ welche der Fürſten Ruhm in der Herrlichkeit Ihrer Paläſte/ und in ruhiger Genieſung der Hoffs-Wolluſten umſchräncken / Er will daß ſeines Nahmens ſchröcken durch die vier Theile der Welt erſchalle/ und Er ſich durch Eroberung Europens den Weg zu dem Ottomaniſchen Reich bahne/ dieſes heiſſet zier-

loüer de bonne grace, & ſçavoir parfaitement l'art de plaire, vous ferez fort bien d'eſtudier deſormais à l'eſcole d'un ſi grand Maiſtre, & de ne nous plus vendre des ſornettes, qui démentent toutes nos experiences paſſées & preſentes, & tous les indices evidens, qui nous pronoſtiquent les maux, que la France nous prepare pour l'avenir, mais il ne faut pas pourtant le condamner ſans l'ouir, voyons les ſolides raiſons, ſur leſquelles il pretend d'appuyer une propoſition, qui n'a rien en ſoy de probable.

La premiere eſt, que l'on voit clairement par cette réponſe, que l'Empereur ne veut point la paix, parce qu'il s'eſt engagé à faire la guerre.

La ſeconde eſt fondée ſur les ſubſides que l'Empr. ſtipule des Hollandois.

La 3me. qu'il promet d'employer toute ſorte de moyens pour attirer le Roy de Dannemarck & quelques autres Princes dans le meſme parti.

Celle qu'il allegue pour prouver, que ſon Maiſtre *ne peut eſtre ſoupçonné de deſirer la guerre eſt, qu'il offre pluſieurs expediens pour la Paix.*

Quant à la premiere, nous ne le pouvons mieux juger que par ſa propre bouche & nous verrons par la regle qu'il nous preſcrit, à qui tous les troubles preſens de l'Europe doivent eſtre ju-

lich loben / und die Kunſt zu gefallen volkömlich verſtehen/ Ihr werdet ſehr wol thun / hinfüro in der Schulen eines ſo groſſen Lehrmeiſters zu ſtudiren/ und uns nicht mehr Schwencke zu verkauffen/ welche alle unſere vergangene und gegenwärtige Erfahrungen / und alle klare Anzeigungen / die uns alles Unglück/ ſo uns Franckreich für das künfftige zurüſtet/ zuvor verkündigen/ lügen ſtraffen/ man muß ihn aber gleichwol nicht ungehöret verdammen/ laßt uns die feſte Gründe beſchauen/ worauf Er einen Satz zu ſtützen vermeinet/ welcher an ſich ſelber nichts beweißliches hat.

Der erſte iſt/ daß man auß der Antwort klärlich ſihet/ der Käiſer begehre keinen Frieden/ weil er ſich in den Krieg eingelaſſen hat.

Der ander iſt auf die Hülffe gegründet/ welche der Käiſer den Holländern verſpricht.

Der dritte/ daß Er alle Mittel anzuwenden verheiſſet/ den König in Dennenmarck und einige andere Fürſten mehr zu der Parthey zubringen.

Der jenige/ welchen Er zum Beweiß beybringet/ Daß man ſeinen König nicht in Verdacht haben könne/ daß Er den Krieg verlange/ iſt dieſer/ weil Er verſchiedene Mittel zum Frieden anbietet.

Was den erſten Grund anlanget/ ſo können wir denſelben nicht beſſer als auß ſeinem eigenen Munde urtheilen / und wir werden auß der Regel ſehen/ die Er uns fürſchreibet/ wann alle gegenwertige Unruhen in Europa rechtmäſſiger Weiſe können beygemeſſen werden:

Seiner

ſtement imputés: à ſon compte c'eſt ne vouloir par la paix que s'engager à faire la guerre & ſtipuler des ſubſides, & chercher des moyens pour engager d'autres Princes dans ſon parti, ſi je n'entre pas en cela dans ſa penſée toutes ſes concluſions qui roulent vniquement ſur ce principe, tombent d'elles meſmes, mais ſi j'ay recontré dans ſon ſens il ne pourra pas nier, que la France ayant pratiqué toutes ces choſes, avant que l'Empereur ſongeat meſme à s'armer, ny à faire des ligues, ny pretendre des ſubſides, ny engager perſonne dans *ſon parti*, c'eſt d'elle ſeule, que l'Europe doit reconnoiſtre tous les maux qu'Elle ſouffre, & ceux qu'elle luy prepare, puiſqu'elle a eſté le premier autheur de toutes ces pratiques qu'elle authoriſe par ſon exemple quoy qu'elle les reprouue en autruy.

S'il reſte encore à Mr. de Verjus quelqu'amour pour la verité, il demeurera d'accord, que depuis les Traittés de Weſtphalie, la France n'a point ceſſé de troubler l'Empire par de continuelles cabales, qu'Elle s'eſt fourrée dans tous les differens qui y ſont ſuruenus pour s'en rendre l'Arbitre, troubler le cours de la juſtice, & toute l'harmonie du Corps politique, en diviſant les membres de leur Chef, qu'il n'y a point de Prince dans l'Empire, ny dans la Chreſtienté, à qui Elle n'ait fait taſter *le pous* par ſes Emiſſaires pour en faire

Seiner Meinung nach heiſſet dieſes den Frieden nicht begehren/ wann man ſich in einen Krieg einläßt/ Hülffe verſpricht/ und nach Mitteln trachtet andere Fürſten zu ſeiner Parthey zu bringen: wann Ich hierinnen ſeiner Meinung nicht bin/ ſo fallen alle ſeine Schlüſſe/ welche nur auff dieſen einigen Grund beſtehen/ von ſich ſelber/ wofern Ich aber ſeinen Verſtand gefunden habe/ ſo wird Er nicht läugnen können/ daß Franckreich dieſes alles practiciret gehabt/ ehe der Käiſer ſich zu waffnen/ Bündnüſſe zu machen/ Hülffe zu begehren/ noch jemand zu ſeiner Parthey zu bringen bedacht geweſen/ von dieſem allein muß Europa all ſein Unheil das es leidet/ und das ſo es Ihm noch zurüſtet/ her erkennen/ weil ſelbiges der erſte Urheber aller dieſer Practicken geweſen/ welche es mit ſeinem Exempel authoriſiret/ wiewol es ſolche an einem andern tadelt.

Wann bey dem Herrn von Verjus noch einige Liebe zum Vatterland übrig iſt/ ſo wird er geſtehen/ daß ſeither den Weſtphäliſchen Tractaten Franckreich nicht unterlaſſen hat daß Reich mit ſtetswährenden Räncken zu beunruhigen/ daß es ſich in alle darinnen entſtandene Streithändel gemiſchet/ um ſich zu einem Schiedsmann derſelbigen zu machen/ den Lauff der Gerechtigkeit zu hemmen/ und die gantze Harmoni und Ubereinſtimmung deß Politiſchen Leibes zu zerſtören/ in dem es die Glieder von dem Leibe getrennet hat/ ja es iſt kein Fürſt in dem Reich/ noch in der gantzen Chriſtenheit/ dem es nicht durch ſeine außgeſchickte den Pulß fühlen laſſen/ Werck-

les inſtrumens de ſes Conqueſtes. Qu'il y a peu de Miniſtres, de qui Elle n'ait tenté la fidelité par des offres indignes, point de Cours ſi éloignée, où Elle n'ait ſemé le trouble & les factions, point de liens ſi forts pour la conſervation de la Paix, qu'Elle n'ait tâché de diſſoudre, & que tous les Princes, qui ont eu aſſez d'honeſteté pour preferer leurs devoirs à ſes offres, ont eſté ſurpris & opprimés par ſes armes, l'on rempliroit des volumes entiers des ligues, qu'elle a faites depuis quelques années ſans neceſſité, & ſans qu'Elle eut aucun ſujet de ſe precautionner, lorſque chacun recherchoit ſon amitié & que pas vn ne ſongeoit à luy déplaire. Elle en a conclu directement contre les Princes d'Empire, & contre tout le Corps meſme en faveur des Provinces Vnies par le traitté de l'an 1662. qu'Elle a pourtant violés auſſitoſt que les Hollandois ont commencé de luy déplaire en l'obligeant à la Paix d'Aix Chappelle; Elle leurs a donné de puiſſans ſecours contre le meſme Eueſque de Munſter, quoy qu'Elle pretende aujourdhuy par vne nouvelle interpretation, qu'il n'eſt permis en aucun cas d'aſſiſter les Ennemis l'vn de l'autre; Elle a depuis incité le meſme Eveſque, à rompre la Paix de Cleves à la Garantie, de laquelle Elle eſtoit obligée: Mr. de Verjus ne peut nier, qu'il n'ait ſollicité pluſieurs Princes de l'Em-

zeuge ſeiner Eroberungen auß Ihnen zu machen. Es ſind wenig Miniſtri/ derer Treue es nicht durch unziemliche Anbietungen verſuchet/ keine ſo weit entlegene Höfe zu finden / an denen es nicht Unruhe und Spaltungen geſäet/ keine ſo ſtarcke Bündnuſſe zu Erhaltung deß Friedens/ welche es nicht aufzulöſen getrachtet hat/ in Summa alle die jenige Fürſten/ die noch ſo ehrliebend geweſen/ und Ihre ſchuldige Pflicht ſeinen Anbietungen fürgezogen haben/ ſind durch ſeine Waffen übereilet und unterdrucket worden/ man würde gantze Bücher mit Bündnüſſen auffüllen/ welche es ſeit einigen Jahren her ohne Noht und einige Urſach ſich fürzuſehen gemacht ſintemal ein jeder ſeine Freundſchafft ſuchte/ und Niemand Ihm zu mißfallen gedachte. Es hat eine ſchnurgrad wider die Fürſten deß Reichs / ja wider das gantze Reich ſelber den vereinigten Niederlanden zum beſten vermittelſt deß Tractats im Jahr 1662. geſchloſſen/ den es doch wieder gebrochen hat/ ſo bald die Holländer Ihme zu mißfallen angefangen/ in dem Sie es zu dem Acher Frieden gezwungen haben; Es hat Ihnen mächtigen Beyſtand wider den Biſchoff zu Münſter geleiſtet/ wiewol es heut zu Tag vermittelſt einer neuen Außlegung vorſchützet/ daß es in keinem Fall erlaubet ſeye/ daß ein Theil deß andern Feinden beyſtehe; Es hat ſeither gemeldten Biſchoff angereitzet/ den Cleviſchen Frieden zu brechen/ zu deſſen Garantie und Beſchützung es doch verbunden war: Der Herr Verjus kan nit läugnen/ daß er nicht bey verſchiedenen Reichs-Fürſten in der Ildesheimiſchen

Verſam-

pire dans l'Aſſemblée d'Ildesheim, à prendre les Armes contre leur Chef, ſa conſcience luy doit aſſez reprocher les damnables propoſitions qu'il leur fit tant en public qu'en particulier. Il n'ignore pas auſſi les efforts, pu'elle a fait, pour precipiter le Roy de Pologne de ſon Thrône, & ſubſtituer un Prince François à ſa dignité & à ſon lict nuptial, & que l'on en eſt venu meſme juſques au point de vouloir eriger dans l'Empire une nouvelle dignité au deſſus du Chef, & de tous ſes membres ſous le tiltre ordieux, par lequel un uſurpateur a tenu quelque temps l'Angleterre dans un honteux eſclavage, cet inſigne panegyrique, dont un des plus celebres Prelats & plus ancien Miniſtre de France, a bien voulu encenſer publiquement la glorieuſe entrée de ſon Monarque dans la Ville de Metz, & qui a eſté imprimé par ſon Ordre Royal, fait aſſez connoiſtre, que la France ne cherche plus de deſguiſement dans ſa conduite, & qu'Elle croit eſtre aſſez avancée en beſogne pour lever hautement le maſque, & faire éclatter ſes pretenſions, qui nous avoient desja paru par tant de funeſtes effects; les deſſeins de Henry quatrieme, & de Louys treiziéme ſõ ſucceſſeur, pour le rétabliſſement du Royaume d'Auſtraſie, ne ſont à l'avis de ce grand Miniſtre, qu'un jeu d'enfant pour les vaſtes idées de ſon Roy, il demeure d'accord que cet

Verſamblung angeſuchet habe / die Waffen wider ihr Haupt zu ergreiffen/ ſein eigen Gewiſſen wird ihm gnugſam die verfluchte Vorträge verweiſen/ wel- Er ihnen ſo wol offentlich als ins geheim und abſonderlich gethan hat. Es iſt ihm nicht unbekandt/ wie hefftiges ſich bemühet/ den König in Polen von ſeinem Thron zuſtürtzen/ und einen Frantzöſiſchen Fürſten in ſeine Würde und Brautbett zu ſetzen/ ja man iſt gar ſo weit kommen / daß man in dem Reich eine neue Würde über das Haupt und alle ſeine Glieder/ unter dem verhaßten Titul auffzurichten / vermittelſt deſſen ein unrechtmäſſiger Beſitzer Engelland eine zeitlang in einer ſchändlichen Dienſtbarkeit gehalten hat / die groſſe Lobrede / womit einer von den Fürnehmſten Prälaten und älteſten Miniſtern in Franckreich den herrlichen Einzug ſeines Monarchens in die Stadt Metz offentlich heraußſtreichen wollen/ und auff Königlichen Befelch getrucket worden/ gibt gnugſam zu erkennen / daß Franckreich keine Verſtellung mehr in ſeinem Thun ſuchet / ſondern glaubet/ daß es in ſeinem Werck gnugſam fortgerücket ſeye/ die Larve hoch auff zu ziehen/ und ſeine Anforderungen offentlich an Tag zu geben/ deren ſchädliche Wirckungen ſich allbereits gnugſam haben blicken laſſen; Die Anſchläge Henrich deß Vierdten und Ludwig deß XIII. ſeines Nachfolgers/ wegen wieder Auffrichtung deß Königreichs Auſtraſien/ ſind nach der Meinung dieſes groſſen Miniſters nur Kinderſpiele gegen den weitaußſehenden Einbildungen ſeines Königs/ Er geſtehet/ daß dieſer Durch-

Illuſtre conquerant, porte bien plus loin ſes armes à ſes penſées, & que ſa gloire & ſon genie ne ſe laiſſent pas renfermer dans des limites ſi eſtroittes, il luy ſemble meſme, que la Chreſtienté a ignoré iuſques à preſent ſes veritables intereſts, & il a la bonté de luy enſeigner l'unique moyen, qui luy reſte pour ſe mettre à couvert de la puiſſance des Ottomans en ſe ralliant tous ſous l'obeïſſance d'un heros, que la Providence de Dieu à ſuſcité pour leur delivrance: s'il en eſt crû nous nous ferons volontairement eſclaves de Son Roy, par la ſeule crainte eſloignée de le devenir du Turc. Ces perſuaſions ſont ſi fortes, que l'on pourroit peut-eſtre ſe reſoudre à ſuivre ſon conſeil, ſi la nouvelle Alliance, que la France vient de faire avec cet Ennemy commun des Chreſtiens, par laquelle Elle abandonne en proye la Mediterranée aux Corſaires infidelles, & les ſouhaits, que l'Ambaſſadeur François a faits, publiquement au Grand Viſir pour le ſucces de ſes Armes contre la Pologne, & les bons offices, que Mr. de Gremonville a rendus aux rebelles d' Hongrie, ne diminuoient quelque choſe de la confiance, que l'on pourroit prendre en de ſemblables Protecteurs.

Avec quel front peut Il blâmer l'Empereur de rechercher l'vnion du Roy de Dannemarck dans la cauſe commune de l'Empire, & de la Chreſtienté, apres que la France l'a recherché par deux

läuchtige Uberwinder ſeine Waffen weit über ſeine Gedancken hinaus führet/ und daß ſein Ruhm und Geiſt ſich in ſo enge Grentzen nicht einſperren laſſen/ ja es bedüncket Ihn/ es wären der Chriſtenheit bißhero ſeine wahre Angelegenheiten unbekandt geweſen/ und Er iſt ſo gutthätig derſelbigen das einige Ihr noch übrige Mittel zu zeigen/ ſich vor der Türcken Macht zu beſchützen/ nemlich/ wann Sie ſich alle unter eines Helden gehorſam begeben würden/ welchen die Fürſehung Gottes zu Ihrer Errettung erwecket hätte: Wann man ihm hierinnen glauben zuſtellet/ ſo wollen wir uns alle freywillig zu ſeines Königs Sclaven machen/ auß der einigen weit entferneten Forcht/ daß wir deß Türcken Sclaven nit werden mögen. Es ſind dieſe Gründe ſo ſtarck/ daß man ſich vieleicht entſchlieſſen könnte ſeinem Raht zu folgen/ wann die neue Bündnuß/ ſo Franckreich mit dieſem algemeinen Feind der Chriſten erſtlich auffgerichtet/ vermittelſt deren Er das Mittelländiſche Meer den unglaubigen Seeräubern zur Beut überläſt/ und die wünſche/ welche der Frantzöſiſche Abgeſandte gegen dem Groß Vezier wegen glücklichen Fortgangs ſeiner Waffen wider Pohlen gethan/ wie auch die gute Dienſte/ ſo der Herr von Gremonville den Ungriſchen Rebellen geleiſtet hat/ das gute Vertrauen/ ſo man in dergleichen Beſchützer ſetzen könte/ in etwas verminderte.

Auff was Weiſe kan er den Käiſer tadlen/ wann er die Bündnuß deß Königs in Dennemarck in der allgemeinen Reichs und Chriſtenheit Sache ſuchet/ nach dem Franckreich denſelben durch

zwo

ſolemnelles Ambaſſades, & le ſollicite encor aujourd'huy, non pour la neceſſité d'vne juſte deffenſe, mais pour cooperer à la ruine de ſes plus fidelles amis, & le rendre complice de ſes deſſeins & Miniſtre des paſſions d'autruy contre ſes propres intereſts; ſi celuy, qui reçoit des ſubſides témoigne vn acharnement à la guerre, & vne averſion invincible pour la paix, quel jugement pourra-on faire de ceux qui les offrent, & ſollicitent tout le monde à les receuoir; & que dira-on de la pluſpart des Alliés de la France, qui ne ſubſiſtent que de ſon argent; Il faut admirer icy en paſſant l'égarement de cét écrivain, qui tire ſes traits avec tant de juſteſſe qu'ils retombent tous ſur ſon parti. Les Alliés de la France ne prendront point plaiſir qu'il ait touché cette corde, qui ſonnera fort mal à leur oreilles, & donnera matiere à des reflexions qui ne leur feront pas aggreables ny advantageuſes, mais apres tout, il y a bien de la difference de receuoir des ſubſides pour commencer vne guerre de gayeté de cœur, lorſque toute l'Europe eſtoit dans vn calme profond, ou d'eſtre obligé d'en accepter par la neceſſité indiſpenſable de s'oppoſer aux progrés d'un Conquerant, pour empeſcher l'entiere oppreſſion des deux plus forts boulevarts de l'Empire, & repouſſer vne puiſſance étrangere, qui s'intro-

zwo ſolenne Geſandſchafften erſucht hat/ und Jhn annoch erſucht/ nicht auß Nothwendigkeit einer rechtmäſſigen Vertheydigung/ ſondern nur ſeine allergetreueſte Freunde verderben zu helffen / und ihn zum Mitgeſellen ſeiner Anſchläge und Diener eines andern Gemüths Regungen/ wider ſeine Angelegenheiten/ zu machen/ wann der jenige ſo Hülffe empfähet eine hefftige Begierde zum Kriege/ und eine unüberwindliche Abſcheue gegen den Frieden bezeuget/ was für ein Urtheil ſoll man dann von denen fällen/ welche ſolche anbieten/ und jedermänniglich erſuchen dieſelbige anzunehmen/ und was ſoll man von den meiſten Bundsverwandten Franckreichs ſagen/ die einig und allein von deſſen Gelt beſtehen; man muß ſich allhier über dieſes Scribenten Außſchweiffung verwundern/ welcher ſeine Pfeile ſo richtig abſchieſt/ daß Sie alle wieder zu rück auff ſeine Parthey fallen. Es wird Franckreichs Bundsgenoſſen nit gefallen/ daß er dieſe Seite gerühret hat/ die in ihren Ohren übel klingen / und Stoff zu ſolchen Betrachtungen geben wird/ welche Jhnen weder angenehm noch vortheilhafftig ſeyn werden; über dieſes alles aber iſt es ein groſſer Unterſcheid Hülffs-Völcker anzunehmen/ einen Krieg freywilliglich anzufangen/ wann gantz Europa in einer ſtillen Ruhe iſt/ oder gezwungen ſeyn dieſelbige auß unvermeidlicher Noth anzunehmen/ denen Progreſſen eines Uberwinders ſich zu widerſetzen/ damit die gäntzliche Unterdrückung der zwey ſtärckſten Bollwercke deß Reichs mögte ab- und eine frembde Macht/ welche ſich unter

andern

duiſoit ſous d'autres pretextes dans l'Allemagne, & com̃ençoit desja d'y doñer la loy : Elle ne s'eſt pas contentée de donner des ſubſides, mais elle a eſté reduitte enfin par ſes profuſions dans la neceſſité d'en chercher pour elle meſme par les inſtances qu'Elle a faittes à Sa Sté & a la Republique de Gennes, de luy ſacrifier les biens de quelques Monaſteres, qu'Elle croyoit ſuperflus, pour eſtre employés à la guerre ſainte, qu'Elle a entrepris contre les Provinces Unies, par le ſeul motif, de les rappeller à coups de Canons & de mouſquets au troupeau de l'Egliſe, avec l'aſſiſtance pieuſe de la Couronne d'Angleterre & (ſi Elle euſt pû encor) de celle de Suede, qu'Elle a ſouvent ſollicitée de concourrier au merite d'une ſi bonne oeuvre, pluſtoſt qu'au butin qu'elle ne partage avec perſonne.

Si c'eſt un indice, que l'on ne veut point la paix, que de s'engager pour la guerre, la ſentence eſt toute prononcée contre la France & ſes adherans, qui ſe ſont engagés a la guerre, lorſque perſonne ny ſongeoit qu'eux, mais ceux, qui comme l'Empereur entrem dans cet engagement, & qui recourent aux armes, lorſque tous les autres moyens leurs monquent, & procurer une juſte paix, ceux la veritablement, ne ſçauroient mieux teſmoigner le zele, qu'ils

andern Scheingründen in Teutſchland eingetrungen/ und allbereits darinnen Geſetze zu geben anfingen/ zurück gehalten werden: Es hat ſich nicht vergnüget Hülffs-Völcker zu geben / ſondern iſt endlich durch ſeine Verſchwendungen in die Noth gebracht worden/ ſolche vor ſich ſelber zu ſuchen/vermög der Anſuchungen ſo es bey Sr. Heiligkeit und der Republik zu Genua gethan/ Ihm einige Kloſtergüter / welche Sie für überflüſſig achtete/ auffzuopffern / damit es ſolche zu dem heiligen Krieg gebrauchen mögte/den es wieder die vereinigte Provintzien auß der einigen Urſache angefangen habe / dieſelbige wieder mit Canon- und Mußqueten Kugeln wieder zu der Kirchen-Heerde / mit gottſeeliger Hülffe der Kron Engelland und (wann es gekönnt hätte) annoch der Kron Schweden/ zu bringen/ welche es offtmals erſuchet hat an dem Verdienſt eines ſo guten Werckes viel mehr als an der Beute/ die es mit niemand theilet/ theil zu nehmen.

Wann es ein Anzeichen iſt/ daß man den Frieden nicht begehret/ wofern man ſich in einen Krieg einläſſet / ſo iſt das Urtheil wider Franckreich/ und deſſen Anhänger ſchon gefället / welche einen Krieg angefangen habē/ da kein Menſch weder Sie an denſelben gedachte/ die jenige aber / welche gleich wie der Käiſer ſich in einen ſolchen einlaſſen/ und zu den Waffen greiffen / wann es ihnen an allen andern Mitteln gebricht / einen rechtmäſſigen Frieden zu wegen zu bringen/ die können in Warheit ihren Eiffer den Sie für die gemeine Ruhe haben/ nicht beſſer beweiſen/ als wann Sie die

ihrige

ont pour le repos public, que de ſacrifier le leur, pour le procurer aux autres. Il pretend de tirer une autre conſequẽce de ce meſme eſcrit, que l'Empereur n'a pas entrepris cette guerre pour le bien de l'Empire, mais ſeulement pour la conſideration des Eſpagnols, & des Provinces Unies: Il fonde ſon diſcours ſur les remerciemens, que les Eſtats Generaux & Monſr. le Prince d'Orange ont faits à Sa Maj. Imperiale, des puiſſants *ſecours*, qu'Elle leur a donnés, ce *raiſonnement* eſt ſi delicat, qu'il s'evapore de luy meſme, & la conſequence *eſt veritablement* digne de ſon autheur, comme ſi l'Empire n'avoit aucun intereſt dans cette guerre, que l'on ne peuſt ſecourir l'Eſpagne, & les Hollandois par un motif qui regarde directement la ſeureté de l'Empire, & que dans cette rencontre d'intereſts communs, il ne fuſt pas poſſible, de prendre des meſures communes: chacun ſcait que ſemblables liaiſons ne ſe ſont jamais, que par la convenance que châque partie rencontre pour ſa propre ſeureté; l'Empereur n'en a point d'autre, que celle de l'Empire, & de ſon Auguſte Maiſon s'il ne luy avoit pas rencontrée, les ſubſides des Hollandois n'auroient pas eſté capables de l'émouvoir à prendre une reſolution, qui ne luy pouvoit eſtre convenable, ſi elle n'euſt eſté neceſſaire. Il faut nous arreſter un peu ſur ce point, pour mettre au jour avec plus d'evidence la foibleſſe du raiſonnement de cet écrivain.

Il erre premierement dans le principe.

ihrige in die Schantz ſchlagen/ damit ſie andern ſolche zu Wege bringen mögten. Er unterſtehet ſich eine andere Folge auß eben dieſer Schrifft zu erzwingen/ daß der Käiſer dieſen Krieg nicht um deß Reichs Wolfahrt willen/ ſondern nur in Anſehung der Spanier und vereinigten Niederländer angefangen habe. Seinen Diſcurs gründet Er auff die Danckſagungen / welche die General Staaten und der Herr Printz von Uranien gegen Sr. Käiſer. Maj. wegen der mächtigen Hülffsleiſtung gethan haben/ dieſer Grund iſt ſo ſchwach/ daß Er von ſich ſelber umbfält/ und die folge ihrem Urheber in Warheit geziemlich/ gleichſam ob hätte das Reich bey dieſem Krieg kein Intereſſe/ und man den Spaniern und Holländern/ auß einer Urſach welche gerad auff deß Reichs Sicherheit gerichtet iſt / keine Hülffe leiſten könnte/ und bey gemeinen Intereſſen / nicht möglich wäre/ eine gemeine Maaß zu nehmen: Einem jeden iſt bekandt / daß dergleichen Bündnuſſe niemahls gemacht werden/ als weil jede Parthey Ihre eigene Sicherheit dabey zu finden vermeinet / der Käiſer hat kein anders Abſehen/ als auff deß Reichs und ſeines löblichen Hauſes Sicherheit/ wann Er dieſelbige darinnen nicht gefunden hätte/ ſo wären die Holländiſche Subſidien nit verwögend geweſen ihn zu einẽ ſolchẽ Entſchluß zu bewegen/ welcher Ihm nit nützlich ſeyn könnte / wann er nicht nothwendig geweſen wäre. Wir müſſen uns bey dieſem Stück in etwas auffhalten/ die Schwachheit deß Grundes dieſes Schreibers deſto klärer an den tag zu legen. Er irret erſtlich in dem Grund/

D wann

lorſqu'il ſuppoſe, que Sa Mté Imp. dans le Traitté, qu'Elle fit l'année paſſée avec les Provinces Unies, leur avoit promis des ſecours contre la France, par ou la conſequence qu'il tire de ce fondement ruineux, que l'Empereur a purement entrepris cette guerre, non pour le ſecours de l'Empire, mais pour celuy des Hollandois, tombe tout à fait: l'Empereur ne ſ'engageoit par ce Traitté, qu'a *la garantie du Traitté de Cleves*, à laquelle il eſtoit desja obligé par l'aveu meſme de la France, & à *empeſcher, que l'on n'attentaſt rien contre celuy de Weſtphalie*; Tout le monde a vû, qu'il eſt demeuré fort exactement dans ces bornes, qu'il n'a pas envoyé en tout ce temps là, un ſeul homme de ſecours aux Provinces Unies, & qu'il a deferé, autant qu'il a pû aux perſuaſions, de la Couronne de Suede, pour eviter les extremités, où il croioit, que cette marche auroit pû reduire les choſes, il n'a eu autre but, que de faciliter par ce moyen, les negociations de paix, & donner lieu aux Mediateurs, de moderer les conditions inſupportables, & ruineuſes à toute l'Europe, que la France & ſes Alliés dans l'Empire vouloient impoſer aux Provinces unies: mais il connut enfin, que cette moderation, ne ſervoit qu'à enfler l'orgüeil du parti contraire, par le meſpris de ſes armes que cependant l'Empi-

wann er vorgibt/ daß Se. Käiſerl. Maj. in dem Tractat/ welchen Sie verwichenen Jahrs mit denen vereinigten Provintzien gemacht/ Ihnen wider Franckreich Hülffe verſprochen hätte / wodurch die Folge/ welche Er auß dieſem baufälligem Grund ziehet / daß der Käiſer dieſen Krieg bloß/ nicht dem Reiche ſondern nur den Holländern Hülffe zu leiſten/ angefangen habe / gäntzlich darnider fällt: der Käiſer verbunde ſich durch dieſen Tractat, nur zu der Guarantie oder Währſchafft deß Cleviſchen Tractats/ zu dem er allbereits wie Franckreich ſelber geſtehet / verpflichtet war/ und zu verhindern daß man nichts wider den Weſtphäliſchen vornemen möchte; Jedermänniglich hat geſehen/ daß Er ſich ſehr genau in dieſen Schrancken gehalten/ keinen einigen Mann in dieſer gantzen Zeit denen vereinigten Provintzien zu Hülffe geſchicket / und denen Gründen der Kron Schweden/ ſo viel er gekönnet/ nachgegeben hat / die Extremitäten zu vermeiden/ wozu ſeiner Meinung nach dieſer Zug die Sachen hätte bringen können; Er hat kein anders Abſehen gehabt/ als durch dieſes Mittel / die Friedens Handlungen zu beſchleinigen/ und denen Mediatoren Anlaß zu geben/ die unleidliche und gantz Europen höchſt ſchädliche Bedingungen zu mäſſigen/ welche Franckreich und deſſen Alliirte denen vereinigten Provintzien in dem Reich auffbürden wollten: Er ſpürete aber endlich / daß dieſe Mäſſigung nur den Stoltz der Gegen-Parthey/ durch die Verachtung ſeiner Waffen / vermehrte/ daß mittlerweile das Reich durch

das

ſe voyoit de plus en plus accablé par des marches & des exactions continuelles, que les Officiers François, y donnoient des ordres auſſi abſolus, que s'ils en euſſent eſté les ſouverains legitimes, il apprit avec douleur, qu'ils exigeoient des fourrages, des vivres, des contributions, & des courvées, beaucoup plus imperieuſement qu'a leurs propres ſujets, *ſous peine de deſobeiſſance*, qu'on pilloit en paſſant les bourgs & les villages, que l'on ſe ſaiſiſſoit des poſtes, que l'on croyoit commodes, & que le nouveau droit, qu'ils ont eſtablis de *la raiſon de guerre*, leur donnoit lieu d'exercer impunement toute ſorte d'attentats ſous le nom de la paix, qu'enfin il n'y avoit plus de parti à prendre, que celuy d'une vigoureuſe deffenſe, ou de renoncer à la Couronne Imp. alors il jugea, que de deux maux inevitables, il falloit choiſir le moindre, & qu'une plus longue diſſimulation luy attireroit de juſtes reproches de tout l'Empire, une honte eternelle à ſa memoire, & une ruine infaillible à ſon Auguſte Maiſon. Il crût fort ſainement que tant d'hoſtilités que l'on exerçoit ſur l'Empire, ſous pretexte de faire la guerre aux Provinces Unies, rendoient la cauſe commune & inſeparable, puisque les maux & les dangers eſtoient eſgalement communs: que ſi les uns eſtoient attaqués en qualité d'Ennemis, les autres eſtoient fort familierement ſaccagés, ſous le tiltre d'amis? & que l'Allemagne porte

das ſtetswährende Marſchiren und unauffhörliche Preſſuren außgeſauget würde / und die Frantzöſiſche Officirer darinnen ſolche Ordres ertheileten / als ob ſie deſſelben höchſte Ober-Herren wären; Er erführe mit Schmertzen / daß ſie darinnen / Futter / Lebens-Mittel / Contributionen und Frohndienſte / viel Herriſcher / als ihren eigenen Unterthanen / bey Straffe deß Ungehorſams / abforderten / daß man im durchziehen Flecken und Dörffer außplünderte / ſich bequemer Poſten bemächtigte / und das neue von ihnen auffgerichtete Kriegs-Recht / ihnen Anlaß gäbe / allerhand Thätlichkeiten / unter dem Namen deß Friedens ungeſtrafft zu verüben, Endlich weil er geſehen / daß kein anderes Mittel / als das jenige / einer tapfferen Beſchützung / oder die Ablegung der Käyſerlichen Kron vorhanden wäre / ſo hat er dafür gehalten / daß er auß zweyen unvermeidlichen übeln / das geringſte erwehlen müſte / und daß eine längere diſſimulation und Zuſehung ihme deß Reichs rechtmäſſige Verweiſungen / ſeinem Gedächtnuß einen ewigen Schandflecken / und ſeinem hochlöblichen Hauß den unfehlbaren Untergang herbey ziehen würde. Er glaubete gar vernünfftiglich / daß ſo viele Feindſeligkeiten / welche man in dem Reich / unter dem Schein die vereinigte Niederlanden zu bekriegen / verübte / die Sache gemein und unzertrennlich machte / alldieweil das Unheil und die Gefahr gleichfalls gemein wären: wann jene als Feinde angegriffen würden / ſo würden dieſe als Freunde geplündert; und Teutſchland würde allezeit die

roit toûjours la peine du voiſinage, tant que de voiſine, elle ne deviendroit pas alliée, pour repouſſer d'un commun effort l'ennemy decouvert, & l'amy incommode.

Pour mieux éclaircir tous les doutes, qui pourroient reſter ſur cette matiere, il eſt à propos d'examiner à fond les intereſts, que l'Empire peut avoir dans cette guerre, d'où l'on pourra juger, ſi les armes de l'Empereur agiſſent pour ſa liberté, ou ſeulement pour les Provinces Unies, & pour des fins particulieres de ſa Maiſon.

Je ne m'arreſteray pas ſur les deſſeins de la France, que l'on a manifeſtement découverts depuis quelques années, de de ſe rendre Maiſtreſſe du Rhin, pour tenir cinq Electeurs dans la dapendance, & la neceſſitè de recevoir un Roy des Romains de ſe main, ſans le conſentement de l'Empereur. Je ne toucheray auſſi qu'en paſſant, les fauſſes veües, que l'on a données à quelques Princes de l'Empire, de les élever à cette dignitè, que l'on deſtinoit pourtant vniquemẽt à Mr. le Dauphin. Je paſſeray ſous ſilence les propoſitions, que l'on a faites au grand Maiſtre de l'Ordre Teutonique, de vendre l'Jſle de——que la France vouloit achetter au double du prix, ſous le nom d'un de ſes Emiſſaires en Allemagne, pour tenir le Cercle de

Straf der Nachbarſchafft / eben ſo wol / als ein Nachbar tragen / und kein Allirter werden / mit gemeiner Macht den offentlichen Feind und unbequemen Freund zurück zu ſchlagen.

Damit man aber alle Zweiffelhafftigkeiten / welche wegen dieſer Materi übrig bleiben könten / deſto beſſer erklären möge / ſo muß man das Intereſſe / welches das Reich in dieſem Krieg haben kan / in dem Grund examiniren / worauß man abnehmen wird / ob die Käyſerliche Waffen wegen deſſen Freyheit / oder nur allein den vereinigten Provinzien zum beſten / oder aber auß einem ſonderbaren Abſehen auff ſein Hauß handelen.

Ich wil mich mit Franckreichs Anſchlägen nicht auffhalten / welche man ſeit einigen Jahren her offentlich entdecket hat / daß es nemlich Fürhabens geweſen / ſich deß Rheins zu bemeiſtern / damit es fünff Churfürſten in ſeiner Bottmäſſigkeit haben / und in die Noth bringen mögte / einen Römiſchen König von ſeiner Hand / ohne deß Käyſers Einwilligung zu entfangen. Ich wil auch nur im vorbeygehen den blauen Dunſt berühren / welchen man etlichen Reichs-Fürſten vor die Augen gemacht hat / daß man ſie nemlich zu ſolcher Würde erheben wolte / die man doch einig und allein vor den Herren Delphin widmete. Ich wil nichts gedencken von den Vorſchlägen / ſo man dem Großmeiſter deß Teutſchen Ordens gethan hat die Inſul ...... zu verkauffen / welche Franckreich in doppeltem Preiß unter dem Namen eines ſeiner Außgeſchickten in Teutſchland kauffen wolte / den Schwäbiſchen

Suabe en ſujetion; Je ne ſonderay point mon diſcours ſur l'oppreſſion, que les Villes libres d'Alſace ont ſoufferte en pleine Paix, au mepris des Arbitres, que l'on avoit acceptés de part & d'autre, pour terminer le different à l'amiable, ny ſur le pont erigé à Philisburg avec un fort de l'autre coſté du Rhin, ſur le territoire de l'Empire, ny ſur les deſſeins formés, pour ſe ſaiſir des Villes de Cologne & de Strasbourg, ny ſur une infinité d'autres cabales, qui ont fait aſſez de bruit dans le monde, pour n'eſtre pas ignorées, je m'attacheray ſeulement aux raiſons de droit & d'intereſt d'Eſtat, qui dans les circonſtances du temps preſent, rendent la cauſe de l'Empire inſeparable des Provinces Unies.

biſchen Kreiß im Zwang zu halten: Ich wil meinen Diſcurs nicht gründen auff die Unterdrückung / die etliche freye Städte im Elſaß / in vollem Frieden erlidten haben / mit Verachtung der Schiedsmänner / welche man beyderſeits angenommen hatte / dieſe Strittigkeit in der Güte beyzulegen / noch auff die zu Philippsburg auffgerichtete Brücke / nebenſt einer Schantz auff der andern Seiten deß Rheins / auff des Reichs Bodem / noch auff die geſchmiedete Anſchläge / ſich der Städte Cöllen und Straßburg zu bemächtigen / noch auff eine groſſe Menge anderer Räncken mehr / welche Weſens genug in der Welt gemacht haben / ſondern einig und allein bey den Rechtsgründen und deß Staats Angelegenheit verbleiben / welche bey gegenwärtiger Zeit Umſtänden die Reichs Sache von den vereinigten Provinzlen unzertrennlich machen.

La choſe parle d'elle meſme, l'experience a fait voir, que l'on n'a pû commencer cette guerre, que par l'entiere oppreſſion du Pays de Liege, membre tres conſiderable de l'Empire, avant que d'entreprendre la moindre hoſtilité contre les Hollandois, l'on avoit deſia pris des Places de vive force ſur les Liegeois, l'on y avoit maſſacré pluſieurs habitans, deſolé le plat Pays, erigé de nouvelles fortereſſes, où l'on avoit eſtabli des garniſons, & exérce enfin tout ce, que la plus cruelle guerre peut permettre dant vn Pays ennemy, les Memoires, que le Chapitre & le Conſeil

Die Sache redet an ihr ſelber / und hat es die Erfahrung bezeuget / daß man dieſen Krieg nicht anders / als mit gäntzlicher Unterdrückung deß Lütticher Landes / eines ſehr anſehnlichen Reichsgliedes / anfangen können / ehe man ſich der geringſten Feindſeligkeit wider die Holländer unterſtehen dörffen / man hatte den Lüttichern allbereits mit Gewalt etliche Plätze abgenommen / verſchiedene Einwohner darinnen niedergehauen / das platte Land verwüſtet / neue Feſtungen auffgerichtet / dieſelbige mit Soldaten beſetzet / und endlich alles darinnen verübet / was der allergrauſamſte Krieg in einem feindſeeligen Land zulaſſen mag. Die Memorialien / welche

de Liege en ont envoyés à l'Empereur, & à ſes Miniſtres pour implorer ſa Protection, & le refus abſolu, que le Chapitre de Liege a fait de ratifier le Traitté, que l'on avoit fait ſigner par ſurpriſe à Mr. l'Elect. de Cologne, ſont des preuves evidentes, que toutes ces violences eſtoient faittes contre toutes les formes de droit, & directement contre le Traitté de Weſtphalie, dans lequel ce membre de l'Empire eſt également compris avec les autres.

La deſolation du Pays de Liege fut immediatement ſuivie de celle du Pays de Cleves, l'on y tailla d'abord en plein drap, l'on y fit generalement contribuer tout le monde, ſans diſtinction des terrel, qui eſtoient ſous la domination de S. A. E. de Brandenbourg, d'avec celles où Mrs. les Eſtats Generaux tenoient encor garniſon, toutes ſubirent vn meſme ſort ſous vne Armée, qui ne reconnoiſt point d'autre Loy, que celle de la puiſſance; l'on chaſſa meſme de quelques Places les garniſons, que cet Electeur y avoit introduittes, & que les Provinces Unies luy avoient tout fraiſchement reſtituées. L'on exercea dans tout ce Pays des cruautés inoüyes, l'on y impoſa des cōtributiōs, l'on y ruina les fourrages, l'on y dōna des ordres auſſi imperieux, que l'on auroit pû faire dans la France, & tout cela avant, que S. A. E. de Brandebourg eut fait aucun Traitté avec les Provinces Unies, & avant meſme, que Sa Majeſtè Imperiale eut conceu la moindre penſée, ny pris aucunes meſures pour la reſolution

das Capitul und der Rath zu Lüttich an den Käiſer und ſeine Miniſtros geſchicket / ihn um ſeinen Schutz anzuruffen / und die gäntzliche Weigerung / ſo das Capitul zu Lüttich gethan den Tractat zu ratificiren / den man dem Herrn Churfürſten zu Cöllen mit übereilung hat unterſchreiben laſſen / ſind klare Beweißthüme / daß dieſe Gewaltthätigkeiten wider alle Formen deß Rechtens und ſchnurgerad wider den Weſtphäliſchen Friedensſchluß geſchehen / worinnen dieſes Glied des Reichs neben andern gleichmäſſig begriffen iſt.

Auff die Verwüſtung deß Lütticher Lands iſt gleich hernach dieſelbe deß Cleviſchen gefolget / man hat darinnen alles ins geſamt in Contribution geſetzet / und keinen Unterſcheid zwiſchen Sr. Durchl. zu Brandenburg Landen / und denen worinnen die Herren General Staaten Beſatzung hatten / gehalten / Sie haben alle einerley Glückes unter einer Armee genoſſen / welche kein anderes als das Geſetz der Gewalt erkennet / ja man hat auß etlichen Plätzen die Beſatzungen ſelber gejaget / welche dieſer Churfürſt hinein geleget hatte / man hat Contributionen darinnen auffgeſetzet / die Fütterung verderbet / und darinnen eben ſo Herriſche Befelche ertheilet / als man in Franckreich immer hätte thun können / und dieſes alles ehe Sr. Churfl. Durchl. zu Brandenburg einigen Tractat mit den vereinigten Provinzien gemacht / und Se. Käiſerl. Majeſt. die geringſte Gedancken / oder einige Maaß zu dieſem Entſchluß gefaſſet gehabt / welche ſie nach der hand zu faſſen gezwungen worden: dieſer Umſtand der

Zeit

qu'Elle fut obligée de prendre quelque temps apres ? Cette circonſtance du temps eſt conſiderable, parce que cela ſeul détruit par le fondement tout ce fatras de libelles que les Autheurs, ou les malheureux de cette guerre, ſement aujourdhuy avec tant d'oſtentation dans le monde, pour rejetter ſur l'Empereur la hayne publique d'un feu, qu'ils ont allumé par leur pure ambition.

Je ſçais que pour eviter la force de cet argument convainquant; Ils nous jettent au néz vn certain endroit de nouvelle impresſion inconnue à tous nos peres *de bienſeance, & de raiſon de guerre*, ſous l'ombre du quel ils pretendent couvrir tous ces attentats, & nous deſoler impunement en nous careſſant: en effet ce n'eſt pas à l'Empire qu'ils en veulent, Dieu garde, ils ſont nos meilleurs amis, mais entre les amis toutes choſes ſont communes, il n'y a que l'intention qui offence, ils n'en ont jamais eu de rompre avec nous, mais ſeulement de nous piller en bonne amitié, & ſe ſervir confidemment de nos biens & de nos armes, pour incommoder leurs ennemis. Toutes ces des infractions de la Paix de Weſtpha- violences ne peuvent paſſer pour lie, puiſque l'on a touſjours proteſté hautement, qu'on la gardoit dans le cœur, quoyque dans les effets l'on fit tout ce qu'il falloit pour la rompre, une retention mentale ſuffit pour juſtifier toutes les apparences exterieures ſi l'on brûle des villages dans l'Empire, c'eſt un malheur, que la guerre entraîne tousjours apres ſoy, ſi l'on prend des places

Zeit iſt wichtig / maſſen hiedurch allein alle dieſe unnütze Schrifften im Grund vernichtet werden / welche die Urheber und Stiffter dieſes Kriegs heut zu Tag mit ſolchem Rühmen in die Welt außſtreuen / dem Käiſer den algemeinen Haß eines Feuers auff den Halß zu laden / welches ſie ſelber angezündet haben.

Ich weiß daß Sie die Krafft dieſes ſtarcken Arguments zu vermeiden / uns einen gewiſſen Ort deß neuen Trucks vor die Naſe legen / nemlich das Rechte deß Wolſtands und deß Krieges / welches allen unſern Vor-Eltern unbekandt geweſen / unter deſſen Schatten Sie alle dieſe Thätlichkeiten zu bedecken / uñ uns ungeſtrafft und liebkoſend zu verderben vermeinen: dann ſie begehren das Reich nicht anzutaſten / da ſey Gott für / ſie ſind unſere beſte Freunde / Den Freunden aber ſind alle Dinge gemein / die Intention und Meinung allein beleidiget nur / ſie ſind niemals Sinnes geweſen mit uns zu brechen / ſondern uns nur als gute Freunde zu berauben / und ſich unſerer Güter und Waffen vertraulich zu bedienen / damit ſie ihre Feinde dardurch beunruhigen mögen. Alle dieſe Gewaltthätigkeiten können für keine Weſtphäliſche Friedensbrüche gehalten werden / maſſen man allezeit offentlich bezeuget hat / daß man ſolchen im Hertzen hielte / wiewol man in der That alles thäte was man konte ſelbigen zu brechen / eine Vorbehaltung im Sinn war genugſam allen äuſſerlichen Schein zu rechtfertigen / wann man Dörffer in dem Reich in Brand ſtecket / ſo iſt es ein Unglück / welches der Krieg allezeit nach ſich ziehet / nim̃t man feſte

Plätze

par force, c'eſt qu'elles ſont neceſſaires pour leur deſſein principal, l'ennemi s'en pouvoit emparer, il le falloit prevenir, on les rendra en temps & lieu, ſi l'on pille & ſaccage le plat Pays, c'eſt par le droit de nature, il faut bien, que le Soldat vive aux dépens du bon homme; les threſors de la France qui ſont divertis plus utilement en tant de corruptions, ne peuvent pas ſuffire à payer reglement la milice, il faut qu'elle ſe pourvoye du mieux qu'elle pourra, l'extreme neceſſité n'a point de Loy. Mais que diroit la France, ſi l'Eſpagne ou l'Empire voulant entreprendre une guerre contre quelque Prince d'Italie, faiſoient paſſer ſans ſon conſentement, & meſme ſans requiſition, de puiſſantes armées dans le Dauphiné, ou dans quelqu'autre de ſes Provinces, que feroit elle, ſi elles s'y arreſtoient en chemin & en uſoient avec la meſme privauté, qu'ils font dans l'Empire? digereroient ils cela avec autant de douceur & de moderation, qu'ils en exigent de nous? recevroient ils pour bonne monnoye celle, qu'ils nous debitent aujourdhuy? qu'ils prennent donc à preſent pour eux la réponſe qu'ils nous feroient en ſemblables cas, & qu'ils n'adjoûtent pas du moins aux outrages qu'ils font à l'Empire, celuy de la raillerie, & du meſpris qui eſt le plus ſenſible de tous, qu'ils ne nous faſſent plus paſſer pour galanterie des injures, qui renverſent tout le fondement

Plätze mit Gewalt ein/ ſo ſind dieſelbige zu ihrem Haupt-Anſchlag nottwendig/ der Feind mögte ſich derē bemächtigen/ man müſte ihm bevor kommen/ man wird ſie zur Zeit und Gelegenheit wiedergeben/ wenn man das platte Land beraubet und geplündert/ ſo geſchihet ſolches auß dem Recht der Natur/ der Soldat muß ja auff deß guten Landmanns Koſten leben/ Franckreichs Schätze/ welche man weit nützlicher an ſo viele Beſtechungen verwendet hat/ ſind nicht gnugſam die Militz richtig außznzahlen/ es muß ſich auff das beſte als es kan verſorgen/ die äuſſerſte Noht hat kein Geſetze. Was würde aber Franckreich ſagen/ wann Spanien oder das Reich/ im fall es einen Italiäniſchen Fürſten bekriegen wolte/ mächtige Armeen ohne ſeine Verwilligung/ ja gar ohne einige Erſuchung/ in den Delphinat/ oder ſonſten eine von ſeinen Provintzen gehen lieſſe/ was würde es thun/ wann es ſich in denſelbigen unter Wegs auffhielte/ und ſolche Freyheit gebrauchte/ wie Sie in dem Reiche thun? würden Sie ſolches wol mit ſolcher Gelind- und Mäſſigkeit vertragen/ als Sie es von uns erfordern? würden ſie die jenige Müntze vor gut annemen/ welche Sie uns auff den heutigen Tag darlegen? derowegen mögen Sie anitzo die Antwort für ſich nehmen/ die Sie uns in dergleichen Fällen geben würden/ und zum wenigſten dem Schaden ſo ſie dem Reiche thun/ den Schimpff und die Verachtung nicht hinzu fügen/ ſo das entfindlichſte unter allen iſt; Sie mögen die Unbilligkeiten für keinen Schertz mehr halten/ welche den gantzen

Grund

de la Paix, & qui choquent toutes les loix de la ſincere amitié. Il faut avoir bien de la preſomption, ou bien peu d'eſtime de nous, d'étaller des raiſons ſi ridicules, & d'oſer ſe promettre qu'elles ſeront de miſe dans un College, ſi celebre que celuy de Ratisbonne,

Mais au fond, quand elles paſſeroient pour bonnes, nous n'en ſouffrons pas moins pour cela, & ſi le droit d'une guerre voiſine permet, d'uſer de toutes ces violences contre nous, celuy de nature nous oblige à nous en mettre à couvert, par tous les moyens poſſibles; s'ils ne rompent pas la Paix de Weſtphalie, en nous ſaccageant, nous la rompons bien moins, en taſchant de les repouſſer; & puiſque par leur propre aveu, ils ne peuvent faire la guerre à leurs ennemis, qu'en nous paſſant ſur le ventre, & que l'Empire a eſté la premiere victime, qu'ils ont immolée à leur hayne contre les Provinces Unies, il eſt bien evident, que les intereſts de l'Empire & des Eſtats Generaux ſont communs & indiviſibles en cette recontré, quoyque nous puiſſions faire, nous devons partager également avec eux, ſous divers tiltres, tous les maux de la guerre, de ſorte qu'il n'y a point d'autre difference entre nous, ſi non qu'eux, comme ennemis declarés, peuvent tout entreprendre pour leur deffenſe & pour l'attaque, & nous comme amis mal-

Grund deß Friedens umſtoſſen / und alle Geſetze der auffrichtigen Freundſchafft verletzen. Man muß gewißlich ſehr hochmühtig ſeyn / oder uns gar gering ſchätzen / in dem man ſo lächerliche Urſachen beybringen und ſich verſichern darff / daß ſolche in einem ſo berühmten Reichs-Collegio gültig ſeyn werden.

Geſetzt aber / ſie würden für gut gehalten / ſo leiden wir nichts deſtoweniger um deſſen willen / und wann das Recht eines benachbarten Krieges geſtattet / ſothanige Gewaltthätigkeiten gegen uns zu gebrauchen / ſo verbindet uns das Recht der Natur / durch allerhand mögliche Mittel uns dargegen zu beſchützen; Wann ſie den Weſtphäliſchen Frieden nicht brechen / in dem Sie uns berauben / ſo brechen wir denſelbigen viel weniger / in dem wir trachten ſie zurückzutreiben; und dieweil ſie ihrer eigenen Bekantnuß nach ihre Feinde nicht bekriegen können / als uns auff den Leib zu tretten / und das Reich das erſte Schlachtopffer geweſen / welches Sie ihrem Haß wider die vereinigte Provinzien auffgeopffert haben / alſo iſt es klar / daß deß Reichs und der General Staaten Angelegenheiten in dieſer Begebnuß gemein und unzertrennlich ſind / wir mögten aber gleich thun / was wir könnten / ſo ſollen wir doch mit ihnen / unter verſchiednen Titulen / alle Kriegsübel zugleich mit ihnen theilen / alſo daß kein anderer Unterſcheid zwiſchen uns iſt / dann daß ſie / als erklärte Feinde / wegen ihrer Vertheidigung und deß Anfalls halber alles unterſtehen können / wir aber als unglückſeelige Freunde al-

neureux, devons tout ſouffrir ſans murmurer: par où l'on peut juger, qu'il n'y avoit point d'autre parti à prendre, que celuy, ou de nous laiſſer égorger pluſtoſt que de perdre le ſeul nom, qui nous reſtoit du vain phantôme d'une Paix maſquée, ou de nous reſoudre une fois à faire connoiſtre, que nous n'eſtions pas inſenſibles à tant de Coups, ny inexorables à tant de plaintes des fidelles ſujets de l'Empire. Il eſtoit plus que temps de faire ceſſer ce jeu, qui nous eſtoit ſi dommageable, & de leur faire comprendre, que nous n'entendions pas cette raillerie. Mr. de Verjus y prenoit trop de plaiſir, & ſe divertiſſoit à nos dépens, il s'épanouiſſoit la ratte en ſecret, lors qu'il croyoit d'en avoir donné à garder à quelques uns de nos Princes, il admiroit également ſon induſtrie & noſtre bonté, & s'étonnoit luy meſme, du ſuccez ineſperé de ſes inventions, quoy qu'elles fuſſent démenties par tant de funeſtes effects: Il falloit enfin le deſabuſer, & ne le pas laiſſer jouir plus long temps de l'indigne ſatisfaction, qu'il prenoit à nous faire avaller tant de Coleuvres.

Mais quand meſme l'Empire n'auroit pas reſſenti les premiers Coups de cette guerre, le propre ſoin de ſa conſervation & de ſa liberté l'auroit dû obliger, à ne pas ſouffrir l'entier accablement de l'unique boulevard, qui luy reſte du coſté de la mer, apres s'eſtre veû arracher par diverſes repriſes tous ceux

les ohne Murren leiden ſollen: Worauß man abnehmen kan / daß keine andere Parthey als dieſe zu ergreiffen war / uns entweder viel ehe erwürgen zu laſſen / als den einigen Nahmen zu verliehren / der uns von dem eitelen Geſpenſt eines vermummeten Friedens übrig bliebe / oder einmal zu erkennen zu geben / daß wir gegen ſo viele Streiche nicht unentſindlich und gegen ſo vielfältige Klagen der getreuen Reichs-Unterthanen nicht unerbitlich ſeyn. Es war mehr als Zeit dieſem Spiel ein Ende zu machen / welches uns ſo ſchädlich war / und ihnen zu zeigen / daß wir dieſen Schertz nicht verſtunden. Der Herr von Verjus hatte groſſes Belieben daran / und beluſtigte ſich auff unſern Koſten / Er kitzelte ſich heimlich / wann Er vermeinte / daß Er einem von unſern Fürſten eines beygebracht hätte / Er verwunderte ſich zugleich über ſeinen Fleiß und unſere Gütigkeit / und ward ſelber über den unverhofften Fortgang ſeiner Erfindungen beſtürtzet / wiewol die ſchädliche Wirckungen dieſelbe der Unwarheit überwieſen: Man muſte ihm endlich den Irthum benehmen / und ihn nicht länger der unziemlichen Beluſtigung genieſſen laſſen / welche Er hatte / uns dergleichen Streiche beyzubringen.

Und wann ſchon das Reich die erſte Streiche dieſes Kriegs nicht entfunden hätte / ſo hätte es doch die eigene Sorge für ſeine Erhaltung und Freyheit dahin treiben ſollen / nicht zu geſtatten / daß das einige Bollwerck / ſo ihm noch auff der Seite deß Meers übrig iſt / gäntzlich niedergeriſſen werde / nachdem es zu verſchiedenen mahlen alle die jenige weg-

reiſſen

qui le pouvoient preſerver du coſté de la terre, par l'oppreſſion de l'Alſace, des Duchés de Lorraine & de Bar, des Evechés de Metz, Thoul, & Verdun, & par le démembremẽt de la meilleure partie du Cercle de Bourgogne, les moins éclairés connoiſſent clairement, que l'on alloit minant inſenſiblement, l'Empire, pour le faire ſauter tout d'un Coup, que la Conqueſte des Provinces unies entraiſnoit infailliblement celle des Pays Bas Eſpagnols, en la conſervation deſquels l'Empire doit prendre la meſme part, qu'en celle de ſes autres membres, puis qu'ils ſont en effect une partie tres conſiderable de ce grand Corps, qu'ils le Couvrent en pluſieurs endroits tres ſenſibles, & qu'il a receu d'eux de fidelles & genereuſes aſſiſtances dans tous ſes beſoins.

Cependant l'on pretend, que nous regardions tout ce jeu, comme une Commedie, dans laquelle nous ne devons faire autre figure, que celle de ſpectateurs; que nous laiſſions opprimer tous nos voiſins, l'un apres l'autre, ſous de vains pretextes de lettres interceptées, de conſpirations découvertes, ou de chicane mal fondée, & que nous attendions les bras croiſés, que noſtre tour vienne, pour danſer apres eux; c'eſt mal juger de la prudence de nos Princes de croire, qu'ils puiſſẽt entẽdre ſãs émotion tout ce vacarme en leur voiſinage,

reiſſen geſehen / welches es auff der Seiten deß Landes bewahren konnten / nehmlich durch die Unterdrückung deß Elſaſſes / der Hertzogthümer Lohtringen und Bar / der Bißthümer Metz / Thul und Verdun / und durch die Entziehung deß beſten Theils von dem Burgundiſchen Kreiß / die Minderverſtändige erkennen klärlich / daß man unvermercket das Reich zu untergraben vermeinte / daſſelbe auff einmal über einen Hauffen zu werffen / daß die Eroberung der vereinigten Provinzien unfehlbarlich die jenige der Spaniſchen Niederlanden nach ſich ziehen würde / an deren Erhaltung das Reich eben ſolchen Theil / als an andern Gliedern nehmen ſoll / maſſen Sie in der That ein ſehr anſehentliches Theil dieſes groſſen Leibs ſind / welche denſelben an verſchiedenen ſehr entfindlichen Orten bedecken / und von ihnen in allen Nöhten großmühtigen und getreuen Beyſtand entpfangen hat.

Unterdeſſen begehret man / daß wir all dieſem Spiel / als einer Comedien zuſchauen / und darinnen keine andere Figur als Zuſchauer machen ſollen / wir ſollen alle unſere Nachbarn / einen nach dem andern / unter eitelen Scheingründen auffgefangener Schreiben / entdeckter Verrähtereyen / oder übelgegründeter Rechtshändel / unterdrücken laſſen / und mit Gedult erwarten / biß die Reihe an uns kommet / ihnen nachzudantzen; dieſes heißt ſehr übel von unſerer Fürſten Klugheit urtheilen / wann man glaubet / daß Sie ohne einige Bewegung allem dieſem Lermen in ihrer Nachbarſchafft zuhören / und leiden

& ſouffrir que l'achevé tout autour d'eux la ligne de circonvallation, pour les tenir inveſtis de toutes parts, apres l'accablement des Provinces Unies, dont nous avons eſté deux fois à la veille, ſi la Providence de Dieu, qui a mis des bornes à toutes choſes, n'eut aveuglé leurs Ennemis par l'éclat de leur bonne fortune : où en aurojent eſté tous les Princes voiſins? la Maiſon de Brunſuick, que ce petit écrivain pretend temerairement d'éblouir par ſe vetilles, n'auroit elle pas eſté la premiere à deteſter les fauſſes veües? par leſquelles on auroit voulu la détourner du ſage Conſeil, de prevenir le malheur inevitable, où elle ſe verroit expoſée, ces ſuccéz prodigieux, qui firent fremir les propres Alliés de la France, quoy que ſeparés par le vaſte foſſé de la mer, ne devoient ils point toucher les Princes plus voiſins, & plus expoſés? auroit Il eſté temps de s'eſveiller, & de prendre les armea, apres que la Conqueſte de la Hollande (qui auroit infailliblement entraiſné le reſte des ſept Provinces & des Pays Bas Eſpagnols) les auroit rendus Maiſtres de la Mer, du Rhin, de la Meuſe, & de tout le Commerce de l'Europe, & leur auroit fourni les moyens, d'entretenir cent mille hommes, & une puiſſante flotte ſans toucher aux revenues de la france; Alors au lieu d'avoir recours à nos garanties & à nos ſecours mutuels,

können/ daß man die Umſchantzungs-Linie ringſt um Sie her vollführe / und ſie allenthalben belägert halte/ nach Eroberung der vereinigten Provinzien/ mit denen es ſchon zweymal gar nahe geſtanden / wann nicht die Göttliche Vorſehung/ welche allen Dingen ihre Gräntzen geſetzet hat/ ihre Feinde durch ihr groſſes Glück verblendet hätte: wo wäre es mit allen benachbarten Fürſten hinkommen? Wäre das Hauß Braunſchweig / ſo dieſer armſeelige Scribent mit ſeinen liederlichen Sachen freventlich zu verblenden vermeinet/ nicht das erſte geweſen / welches dieſes falſche Abſehen verfluchet hätte? vermittelſt deſſen man es von dem klugen Raht/ den unvermeidlichen Unglück/ in welches es gerahten würde / vorzukommen / hätte wollen abwendig machen? Solten die wundergroſſe Glücks-Fortgänge / worüber Franckreichs eigene Bundsgenoſſen erzittert / wiewol Sie durch den groſſen Meer-Graben von einander abgeſondert ſind/ die der Gefahr näher gelegene Fürſten nicht berühren? Würde es Zeit geweſen ſeyn auffzuwachen / und die Waffen zu ergreiffen/ nach dem ſie durch die Eroberung Hollandes / (welches unfehlbarlich den Reſt der ſieben Provinzien und der Spaniſchen Niederlanden hätte nach ſich gezogen) wären Meiſter über das Meer/ den Rhein/ die Maaß/ und über alles Gewerbe in Europa worden / wodurch Sie 100000. Mann / und eine mächtige Flotte ohne Angreiffung Franckreichs eigener Einkünffte / hätten unterhalten können; Alsdann / an ſtatt daß wir zu unſern Garantien / und einmühtige Hülffs-

Leiſtun-

que les membres de l'Empire ſe doivent l'un à l'autre, le plus ſage Conſeil pour nous, auroit eſté, de nous ſoumettre à l'arbitrage du Vainqueur, & de tenir pour un bienfait de ſa liberalité tout ce, qu'il nous auroit voulu laiſſer du débris de nos fortunes; mais puiſque la bonté Divine, par une eſpece de miracle, nous a preſervés de ce malheur; ç'auroit eſté une faute (ſi ie l'oſe dire) eternellement reprochable à l'Empereur, ſi par manquement de prevoyance, ou de reſolution, il eut laiſſé retourner l'Empire ſur le bord d'un precipice, dont le ſeul aſpect, quoyqu'à preſent plus éloigné, fait encore horreur à tous ceux qui l'enviſagent.

Il y alloit encor de l'honneur & de l'obligation preciſe de Sa Majeſté Imperiale, d'accomplir la garantie du traitté de Cleves, qu'Elle avoit promiſe du ſceu & de l'aveu de la France, & qu'Elle avoit meſme expreſſement reſervée dans le Traitté de l'an 71. dont la France fait tant d'éclat; Elle ne pouvoit ſans manquer de foy, refuſer les ſecours promis par cette garantie, apres avoir tenté en vain toutes les voyes poſſibiles d'accommodement & de remonſtrances, pour divertir M. l'Eveſque de Munſter des malheureux engagemens, où l'on l'a entraiſné par de vaines amorces, qui couſtent déja ſi cher à ſes Eſtats, & à tout l'Empire: s'il eſtoit permis à l'Empereur d'entrer en cette garantie, il

Leiſtung/ welche die Stände deß Reichs einander ſchuldig ſind / hätten nehmen ſollen/ wäre der beſte Raht für uns geweſen / uns dem Gutdüncken deß Uberwinders zu unterwerffen/ uñ das jenige/ was Er uns von den überbleibſeln unſerer vorigen Gütern hätte laſſen wollen / für eine Gutthat ſeiner Freygebigkeit zu halten; dieweil uns aber GOttes Güte / gleichſam durch ein Wunderwerck/ vor dieſem Unglück bewahret; ſo wäre es ein Fehler geweſen (wann ich es ſagen darff) der dem Käiſer ewig vorzurücken wäre/ wann er auß Mangel der Fürſichtig- und Tapfferkeit / das Reich wieder an den Rand eines Sturtzfalls hätte zurück gehen laſſen/ deſſen einiges Anſchauen/ wiewol anitzo ſehr weit entfernet/ allen denen die ihn anſchauen/ einen Schrecken verurſachet.

So war auch über das Sr. Käiſerl. Maj. Ehre und genauer Pflicht daran gelegen / die Garantie deß Cleviſchen Tractats zu erfüllen / welche Sie mit Franckreichs Wiſſen und Willen verſprochen / und Ihr außdrücklich in dem Tractat deß 71. Jahrs vorbehalten hatte / wovon Franckreich ſo viel Weſens macht; Sie konte ohne Verletzung ihrer Treue/ die durch dieſe Garantie verſprochene Hülffs-Leiſtung nicht abſchlagen/ nach dem Sie allerhand mögliche Mittel deß Vergleichs und Ermahnungen umſonſt verſuchet; den Herrn Biſchoff zu Münſter von der unglückſeeligen Bündnuß abzuhalten/ worinnen man ihn vermittelſt eiteler Anlockungen gezogen hat/ welche allbereits ſeine Lande und das Reich ſo theuer ankom̃en: Wann es dem Käiſer erlaubet war in dieſe Garantie zu

eſtoit de ſon devoir indiſpenſable de ſatis faire à ſa premeſſe, & ſi l'on pretend, qe'Il ne pouvoit pas entrer dans unẽ obligation, qui pouvoit l'Engager à doñer du ſecours aux Ennemis de la France, c'eſt laprendre la choſe de bien loin, & abuſer avec excés l'article du Traitté de Munſter, *& eo ſincerior &c.* que de vouloir l'eſtendre jusques aux Allies meſmes de la france: elle meſme par cette regle n'auroit pû s'engager dãs cette meſme garantie, par laquelle elle ſe trouvoit liée, à ſecourir les Hollandois contre Un Prince d'Empire.

Si cette maxime eſtoit veritable, la Couronne de Suede auroit auſſi contrevenu au Traitté de Weſtphalie par la garantie, qu'Elle a promiſe à l'Eſpagne du Traitté d'Aix la Chappelle, en s'obligeant de l'aſſiſter, ſi la France venoit à le rompre: ſi donc l'Empereur s'eſt pû obliger à cette garantie, comm'il eſt tres evident, il a pû en conſequence ſe liguer avec ceux, qu'il devoit ſecourir, d'autant plus que celuy, cui avoit rompu le premier ce Traitté, eſtoit appuyé du pouvoir & des armes de pluſieurs puiſſances conſiderables, particulierement de la france, quoy qu'elle fut garant du meſme Traitté. Il y alloit auſſi de l'authorité de l'Empereur, & de l'Empire, de ne pas ſouffrir, que des Princes s'émancipaſſent à faire des ligues offenſives, introduire des armes étangeres dans le coeur de l'Empire, les rendre

tretten/ ſo war es ſeine unvermeidliche Schuldigkeit ſeinem Verſprechen ein Genügen zu leiſten/ und woferrn man vermeinet/ daß er in eine Garantie nicht tretten konnte/ wodurch er verbunden wäre Franckreichs Feinden Hülffe zu leiſten/ ſo heiſſet es die Sache weit hernehmen/ und den Artickel deß Münſteriſchen Tractats/ & eo ſincerior. &c. ſehr mißbrauchen/ wann man denſelbigen biß auff Franckreichs Bundsgenoſſene außdehnen wil: Franckreich ſelber hätte ſich vermittelſt dieſer Regel in ſothanige Garantie nicht einlaſſen können/ Krafft deren es ſich verbunden befande/ denen Holländern wider einen Reichs-Fürſten beyzuſtehen.

Wann dieſe Regel wahrhafftig wäre/ ſo hätte die Cron Schweden dem Weſtphäliſchen Tractat/ durch die dem Königreich Spanien bey dem Achiſchen Friedenſchluß verſprochene Garantie/ zu wider gehandelt in dem Sie ſich verbunden demſelben Hülffe zu leiſten/ wañ Franckreich ſolchen brechen wolle: wann ſich demnach der Käiſer zu dieſer Garantie hat verbinden können/ wie es gantz klar iſt/ hat Er ſich einfolglich auch mit denen können in Bündnüß einlaſſen/ welchen Er Hülffe leiſten ſolte/ um ſo viel mehr/ weil der jenige/ der am erſten dieſen Tractat gebrochen hatte/ von den Waffen vieler mächtigen Potentaten unterſtützet war/ abſonderlich von Franckreich/ wiewol es ein Garant und Bürge gemeldten Tractats geweſen. Es ginge auch deß Käiſers und deß Reichs Authorität an/ nicht zu geſtatten/ daß etliche Fürſten ſich unterſtünden offenſiv oder Trutz-Bündnüſſe zu machen/ frembde Kriegs-Völcker mitten in das Reich einzuführ-

Maiſtres des Places & des Rivieres, leur eriger des Magazins, & leur donner l'occaſion & l'ouverture de piller les Pays de Liege & de Cleves, & d'incommoder tous les voiſins, le tout ſous pretexte d'une guerre, qu'ils entreprenoient volontairement ſans le ſceu & l'approbation de l'Empire, & contre le Conſeil & les avertiſſemens de Sa Majeſtè Imperiale; cette obligation eſtoit d'autant plus preciſe, que cet attentat tournoit au mépris de ſa Mediation, qu'ils avoient recherchée, & que les Provinces Unies avoiẽt acceptée, pour terminner leurs differẽs par des voyes plus douces: l'Empereur ne s'eſt jamais oppoſé, & n'a jamais contredit à toutes les ligues, que les Princes d'Empire ont voulu faire pour leurs deffenſes & ſeureté; Sa Royale intention eſt, qu'ils jouiſſent tous de ce droit, & de tous les autres dans les meſmes limites, que le Traitté de Weſtphalie leurs a preſcrites; mais ny luy, ny les Eſtats de l'Empire ne ſouffriront jamais, qu'ils en abuſent au prejudice du repos public, ny qu'ils ſe donnent la licence d'entreprendre des guerres au dehors, ſans leur ſceu, contre les voiſins & amis de Empire, qui ſont compris dans le meſme Traitté de Weſtphalie, & dont la ruine entraiſneroit inevitablement celle de toute l'Allemagne, autre-

zuführen / ſelbige Meiſter über die Veſtungen und Flüſſe zu machen / ihnen Rüſt- und Proviant-Häuſer auffzurichten / und ihnen dardurch Anlaß zu geben / das Lütticher und Cleviſche Land außzuplündern / und alle benachbarte zu beunruhigen / und dieſes alles unter dem Schein eines Kriegs / welchen Sie von freyen Stücken / ohn Vorwiſſen und Gutheiſſung deß Reichs und wider den Rath und Abmahnung Sr. Käiſerl. Majeſt. anfingen / die Pflicht war umb ſo viel genauer / dieweil dieſe That zu Verachtung ihrer Mediation gereichte / welche Sie geſuchet / und die vereinigte Provincien angenommen hatten / ihre Strittigkeiten durch gelinde Weg und Mittel beyzulegen: der Käiſer hat ſich niemahls denen Bündnüſſen / welche die Fürſten des Reichs zu ihrem Schutz und Sicherheit auffrichten wollen / entgegen geſetzet / und ſolchem widerſprochen. Se. Königliche Meinung iſt / daß Sie ins geſambt / dieſes / wie auch aller anderer Rechten / in eben den Gräntzen / welche ihnen das Weſtphäliſche Friedens-Inſtrument vorgeſchrieben hat / genieſen mögen; Es werden aber weder Er noch die Stände deß Reichs nimmermehr geſtatten / daß Sie derſelben zum Nachtheil der allgemeinen Ruh mißbrauchen / noch die Freyheit nehmen ſollen / Kriege auſſerhalb ohne Dero Vorwiſſen wider die Nachbaurn und Freunde deß Reichs / welche in gedachtem Weſtphäliſchen Friedens Tractat begriffen ſind / und deren Untergang den Ruin deß gantzen Teutſchlandes unfehlbar nach ſich ziehen würde / anzufangen.

Sonſten

ment la Tranquilité de l'Empire ſeroit expoſée à autant d'orages, qu'il y a de genies differens dans ce Corps, & chacun de ſes membres auroit droit, de l'envelopper dans ſes querelles particuliers.

Jamais perſonne de bon ſens ne ſe perſuadera, que dans le Traitté de Weſtphalie, on ait établi une maxime, renverſeroit tout l'ordre & toute l'armonie de l'Empire, & le plongeroit dans une abyſme de confuſion.

Mais c'eſt une choſe ſuprenante, qu'en meſme temps, qu'ils veulent élever le pouvoir des Princes de l'Empire au ſupreme degré d'authorité, de pouvoir entreprendre de leur Chef toutes les guerres, où la france trouvera bon de les engager, ils veulent oſter à l'Empereur celle de faire des ligues deffenſives avec des voiſins, à la conſervation, deſquels l'Empire (comme j'ay fait voir cy deſſus) doit prendre un ſi ſenſible intereſt. Il ſera permis aux Princes particuliers, de les attaquer, ſi ſera deffendu au Chef de les defendre. La France pourra faire paſſer impunement ſes Trouppes par tout l'Empire, & y deſoler tout en paſſant, ſous pretexte d'une guerre voiſine, ce ſera un crime contre le droit des gens, de luy refuſer le paſſage, (à ce que pretend Mr. de Gravel) mais ce ſera une infraction de la paix,

Sonſten würde die Ruhe deß Reichs ſo vielen Sturmwettern unterworffen ſeyn/ als verſchiedene Gemüter in dieſem Leibe ſind/ und ein jedes Glied deſſelbigen/ das Recht haben/ ſelbiges in ſeine ſonderbare Händel mit einzumiſchen.

Kein mit geſunder Vernunfft begabter Menſch wird nimmermehr in die Gedancken gerahten/ daß man in dem Weſtphäliſchen Friedens-Inſtrument eine ſolche maxime auffgerichtet habe / wodurch alle Ordnung und Ubereinſtimmung deß Reichs über einen hauffen geworffen / und daſſelbige in einen Abgrund der Verwirrung geſtürtzet werden würde.

Es iſt aber eine wunderbare Sach/ daß zu gleicher Zeit / in dem ſie der Reichs-Fürſten Macht auff die höchſten Staffel der Authorität ſetzen wollen/ daß ſie nemlich Kriege vor ſich ſelber anfangen können / in welche Sie Franckreich ſeinem Gutdüncken nach zuverwicklen vermeinet/ Sie dem Käiſer die Gewalt benehmen wollen / Schutz-Bündnüſſe mit ſeinen Nachbarn auffzurichten / an deren Erhaltung dennoch dem Reich (wie ich oben bereits angezeiget habe) ſo mercklich gelegen iſt. Es wird ſonderbaren Fürſten erlaubet ſeyn/ dieſelbige anzugreiffen/ wann es dem Haupt verbotten iſt / ſolche zu beſchützen; Franckreich wird ungeſtrafft ſeine Völcker durch das gantze Reich paſſiren laſſen / und darinnen im Durchzug / unter dem Schein eines benachbarten Kriegs alles verwüſten können/ dieſes wird ein Laſter wider das Völcker Recht ſeyn / wann man ihm den Durchzug abſchlüge / (wie der Herr von Gravell vermeinet) Ein Friedens-Bruch

aber

de l'accorder à l'Empr. pour s'oppoſer à ſes violences: ainſi il ne reſtera rien à l'Empire de toutes les prerogatives de *ſa dignité*, tant en qualité de chef, que de Prince de l'Empire, que celle, d'eſtre le Spectateur benevole de toutes les tragedies, que la France & ſes Mercenaires exciteront dans l'Allemagne, & dans tout ſon voiſinage. Mais ſi Mrs. les Princes de l'Empire prennent la peine, d'examiner avec un peu d'exactitude l'interpretation vague & confuſe, que la France prétend doñer a l'article, *ut eo ſincerior*, & la conferer avec celle, qu'*elle* donne à l'article, *Gaudeant ſine contradictione*, *&c.* ils verrõt qu'en meſme temps, qu'en vertu de l'un elle veut élever leur pouvoir à faire toutes ſortes de ligues ſãs diſtinction, & porter la guerre à qui bon leur ſemblera, elle leur oſte par l'autre le droit, de faire des ligues deffenſives, hormis avec elle, ou ſes Alliés, car ſi l'Empire, ny aucun de ſes membres, ne peuvent donner, en aucun cas que ce ſoit, du ſecours aux ennemis de la France, il eſt aſſeuré, qu'ils ne peuvent faire aucune ligue, qui les puiſſe mettre dans le danger d'avoir à contrevenir à cet Article, ſi le cas arrivoit, que ceux, avec qui ces Princes ſeroient ligués, vinſſent à devenir ennemis de la France, puis qu'en ce cas, ils ne leur ſeroit pas loiſible, de ſecourir leurs Amis; Et comme la France ne

aber wäre es / wann man ſolchen dem Käiſer verwilligte / ſich deſſen Gewaltthätigkeiten entgegen zuſetzen: Solchem nach würde dem Reich / von allen ſeinen Freyheiten und Würden/ ſo wol was das Haubt als einen Reichs-Fürſten ſelbſt betrifft/ als die ſo übrig bleiben; nemlich ein gutwilliger Zuſchauer. aller Tragœdien oder Traurſpiele zu ſeyn / welche Franckreich und ſeine Miedlinge in Teutſchland und ſeiner gantzen Nachbarſchafft anſtellen werden. Wofern aber die Fürſten deß Reichs die Müh nehmen / und etwas eigentlicher die kahle und ſchaale Außlegung / welche Franckreich dem Articul: ut eo ſincerior zu geben vermeinet/ unterſuchen und Sie gegen den jenigen halten wollen / welche es dem Articul: Gaudeant ſine contradictione, &c. gibt/ ſo werden Sie befinden / daß vermög deß einen es zu gleicher Zeit ihre Macht allerhand Bündnüſſe ohne Unterſcheid zu machen / und einen jeden / nach ihrem Gutdüncken zu bekriegen / erheben / in dem andern aber ihnen das Recht / Schutz/ Bündnüſſe auſſer mit ihme und ſeinen Alliirten anzurichten / benehmen wil. Dann wofern weder das Reich/ noch eines von ſeinen Gliedern Franckreichs Feinden / in was Fall es auch ſeyn mag/ keine Hülffe leiſten können / ſo iſt es gewiß / daß ſie gleichfalls keine Bündnüß machen können / welche Sie in die Gefahr ſetzen möge / dieſen Articul zu übertretten. Wann der Fall entſtünde/ daß die jenige/ mit denen ſothane Fürſten verbunden wären/ Franckreichs Feinde würden/ ſintemal in dieſem Fall/ ihnen nicht würde erlaubt ſeyn / ihren Freunden Hülff zu leiſten; und gleichwie Franck-

manque jamais, de ſ'ingerer juſque aux moindres differens, qui naiſſent dans l'Europe; le cas n'arriveroit jamais, auquel ils pûſſent faire aucune ligue, qui ne fut ſujette à cet inconvenient, ce qui repugne directement à l'Article: *Gaudeant.* & à celuy. *Circulus quidem Burgundicus* §. *ſingulis tamen Statibus*, qui porte expreſſement, qu'il ſera permis à chacun des Eſtats des Princes de l'Empire, de prendre tel parti, qu'ils voudront dans les guerres du dehors: Et l'on ne voit pas auſſi, pourquoy le Chef de l'Empire, ſoit en qualité d'Empereur, ſoit d'Archiduc d'Auſtriche, n'aura pas la meſme liberté.

Cependant le meſme Mr. de Verjus la leur diſpute à tous eſgalement, par la nouvelle maxime, qu'il a pretendu d'eſtablir dans ſes remarques, ſur les lettres du Baron de l'Iſola & du Chevallier de Camprik à S. A. Elect. de Cologne, dans l'eſquelles il veut les reduire à ce point d'eſclavage, qu'ils ne puiſſent faire aucun Traitté, ny Ligue, qui puiſſe donner la moindre occaſion de chagrin à Sa Majeſté Tres Chreſtienne, *quoy qu'injuſte & mal fondée*, à moins que de ſe vouloir perdre: mais au fond, l'on a deſja fait voir par pluſieurs ſolides eſcrits, que cet Article, de n'aſſiſter point les ennemis l'un de l'autre, ne ſe peut, & ne ſe doit entendre, que des guerres offenſi-

reich niemals unterläſſet/ ſich in die geringſte Strittigkeiten einzumiſchen/ welche in Europa entſtehẽ/ alſo würde der Fall ſich nimmer zutragen/ worinnen ſie einige Bündnüß machen könnten/ die dieſem Unheil nicht unterworffen wäre/ welches ſchnurſtracks dem Art. Gaudeant. und dem jenigen/ Circulus quidẽ Burgundicus §. ſingulis tamen Statibus zuwider laufft; der außtrücklich in ſich begreiffet/ daß einem jeden Fürſten deß Reichs erlaubet ſeyn ſoll/ ſothanige Partey in einem außländiſchen Krieg zu ergreiffen/ die ihm beliebig ſeyn wird: und kan man nicht ſehen/ warum das Haubt deß Reichs/ es ſeye gleich in Qualität deß Käiſers oder eines Ertzhertzogens von Oeſterreich nicht eben dieſe Freyheit haben ſollte.

Unterdeſſen macht ihnen der Herr Verjus dieſelbige zugleich ſtrittig/ vermittelſt der neuen Regul/ welche Er in ſeinen Anmerckungen über die Schreiben das Freyherzns von Iſola und des Ritters von Cambrick an Se. Churfl. Durchl. zu Cölln außzurichten vermeinet hat/ worinnen er Sie zu einer ſolchen Sclaverey bringen will/ daß Sie keine einige Handlung noch Bündnüs machen oder ſchlieſſen könnten/ welche ſeiner allerchriſtlichſten Majeſt. die geringſte Gelegenheit zum Verdruß/ ob dieſelbe ſchon unrecht und übel gegründet wäre/ geben mögte/ woferu Sie ſich nicht ſelber in das Verderben ſtürtzen wollten; Man hat aber allbereits vermittelſt wolgegründeter Schrifften an den Tag geleget/

res, & dans le cas, que celuy, qu'on voudroit aſſiſter, fuſt l'aggreſſeur, autrement il faudroit, que l'Empire renonçaſt à la deffenſe de tout ſon voiſinage, & à toutes les ligues, où la France pourroit s'intereſſer; par où ils ſe ſeroient rendus de pire condition, que le moindre Prince de l'Europe.

La France meſme auroit contrevenu directement à cet Article, ſ'il ſe devoit expliquer ſelon le ſens, qu'Elle meſme y donne à preſent, puis qu'Elle a donnée des ſecours aux Provinces Unies, & fait marcher une puiſſante Armée dans le cœur de l'Empire, contre l'Eveſque de Munſter, exercant contre ce membre d'Empire, Allié de la France, toute ſorte d'hoſtilités & de grands dégaſts dans le voiſinage, par où l'on voit, qu'Elle ſe joue à plaiſir du Traitté de Munſter, par le droit, qu'Elle ſ'eſt arrogée d'en eſtre le ſeul interprete, & en fait une girouëtte, pour la tourner à tous vens augré de ſon Ambition.

Mais Elle ne peut deſadvoüer, qu' Elle a contrevenu directement au Traitté de Weſtphalie, par celuy, qu'elle fit

leget/ daß dieſer Articul keiner deß andern Feind en Beyſtand zu leiſten/ von keinen andern als offenſiv-Kriegen/ und in einem ſolchen Fall/ daß die jenige/ welchen man Hülffe leiſten wolte / der angegriffen wäre / verſtanden werden kan noch ſoll. Sonſten müſte das Reich/ ſich der Beſchützung ſeiner Nachbarſchafft und aller Bündnüſſen / an denen Franckreich einiges Intereſſe haben mögte/ begeben/ wodurch ſie weit übeler dran ſeyn würden / als der geringſte Fürſt in Europa.

Franckreich ſelber würde dieſem Artickel ſchnurſtracks zu wider gehandelt haben / wann Es ſich nach dem Verſtand / welchen es demſelbigen anjetzo giebet / erklären ſolte / alldieweil es denen vereinigten Niederlanden Hülffe geleiſtet hat/ und eine mächtige Armee mitten in das Reich / wider den Biſchoff zu Münſter marſchiren laſſen/ in dem es wider dieſen Reichs-Stand/ und Franckreichs Bunds-Verwandten allerhand Feindſeligkeiten verübet/ und die Nachbarſchafft ſehr verwüſtet hat / worauß man ſihet / daß es nach Belieben mit dem Münſteriſchen Tractat ſpielet / durch das Recht/ ſo es ihm zuſchreibet / deſſen einiger Außleger zu ſeyn/ und darauß ein Wetter-Fähnlein macht/ ſolches bey allen Winden ſeinem Ehrgierigen Belieben nach umzuwenden.

Es kan aber nicht in Abrede ſeyn/ daß es dem Weſtphäliſchen Friedens-Inſtrument/ durch den im Jahr 1662. mit

avec les Provinces Unies, en l'an 1662. où non ſeulement elle s'obligeoit à la garantie des Places de l'Empire, qu'elles occupoient ſur divers Princes, mais meſme s'obligeoit, à rompre expreſſement avec l'Empire meſme, & tous les autres, qui voudroient aſſiſter ces Princes au recouvrement de leurs Places, quoy que puis apres par une eſtrange metamorphoſe, ſe changeants de bergers en loups, elle ait ſuſcité ces meſmes Princes à entreprendre une guerre pour reprendre ſes Places, qu'Elle avoit priſes ſi hautement ſous ſa protection.

den vereinigten Niederländen auffgerichteten Tractat/ ſchnurgerad zuwider gehandelt hat / in welchem es ſich nicht nur zu der Garantie der Plätze im Reich/ die Sie von verſchiedenen Fürſten einhalten/ verbunden / ſondern ſich auch verpflichtet/ mit dem Reich ſelber / und allen andern außdrücklich zu brechen / welche dieſen Fürſten zu Wiedereroberung ihrer Plätze beyſtehen wolten/ wiewol es nachgehends/ vermittelſt einer wunderbaren Verwandelung / in dem ſie ſich auß Hirten in Wölffe verwandelt/ dieſe Fürſten auffgewiegelt hat/ einen Krieg wegen Wiedereroberung ſolcher Plätze anzufangen/ welche es doch offentlich in ſeinen Schutz genommen hatte.

Mais toutes ces interpretations ſont legitimes, & tous ces engagements ſont juſtes, s'il eſt vray, qu'il y ait *un Protecteur dans l'Empire au deſſus du Chef, & de tous les membres*, Les Souverains Arbitres ſont au deſſus de toutes les Loix, & en diſpenſent les autres, quand bon leur ſemble.

Alle dieſe Außlegungen und Verbindungen aber ſind rechtmäſſig / wann es wahr/ daß in dem Reich ein Protector über das Haubt und alle Glieder iſt. Die Höchſte Obergebietiger ſind über alle Geſetze / und befreyen andere nach ihrem Gutdüncken von denſelbigen.

Le Lecteur jugera facilement par tout ce diſcours, que l'Empereur a pû ſecourir les Provinces Unies, ſans contrevenir au traitté de Paix, ny donner la moindre occaſiō de plainte à la france; Si elle l'a pû, elle l'a dû parce qu'il s'agiſſoit de l'intereſt & de la ſeureté de l'Empire, & de ſon Auguſte Maiſō, & de là on tirera une conſequence aſſeurée & naturelle, que la France ne peut fonder la deſſus d'aucune raiſon probable les hoſtilités ou vertes, qu'Elle a exercées depuis ce temps la contre l'Empire, & qu'

Auß dieſem Diſcurs wird der Leſer leichtlich abnehmen können/ daß der Käiſer / ohne Verletzung deß Weſtphäliſchen Friedens / und Franckreich die geringſte Anlaß zu einiger Klage zu geben / denen vereinigten Provinzien habe Hülffe leiſten können. Hat Er es gekönnt/ ſo iſt er es ſchuldig geweſen/ weilen es deß Reichs und ſeines hochlöblichen Hauſes Sicherheit und Intereſſe betroffe / und hierauß kan man eine gewiſſe und natürliche Folge ziehen / daß Franckreich keines wegs hierauff die offentliche Feindſeligkeiten / welche es ſeit dieſer Zeit wider das Reich

ver-

elle avoit deſja commencées avant que l'Empereur euſt conceu la penſée, de ſecourir les Hollandois.

Monſr. de Verjus ne trouvant plus dequoy s'attacher à la matiere, cherche à vetiller ſur la forme, il luy ſemble dans le grand intereſt, qu'il luy plaiſt, de prendre de ſa grace aux affaires de l'Empire, que l'Empereur ne pouvoit pas prendre cette reſolution, ſans en donner part aux Eſtats de l'Empire, & ſans attendre auparavant leur coſentement. Il nous attendoit ſur ce pas, il luy faſche fort, de ne nous avoir pas arreſtés par cette accroche, que l'on nous avoit preparée, & que nous ayons franchi l'Embuſcade, il y avoit mis bon ordre, il ſçavoit bien, que par cette voye l'Empire ſeroit accablé avant que de voir la fin du Procés.

S'il eſtoit juge Equitable, il auroit exigé la meſme ponctualité de Monſr. l'Electeur de Cologne & de Monſr. l'Eveſque de Munſter, mais il a appris en ſon ſejour à Amſterdam, que les pechés ne ſont pas imputés aux Predeſtinés, & que toutes les actions ſont condemnables aux reprouvés: Si les Alliéz de la France dans l'Empire, euſſent conſulté la Diette de Ratisbonne, avant que de s'engager dans une guerre, qui par des ſuittes inevitables devoit embraſers tout l'Empire, l'on leur auroit ſãs doute reſpondu, qu'une bicoque, comē Rhim-

verübet/ und ſolche allbereits angefangen hatte/ ehe der Käiſer die geringſte Gedancken gehabt/ denen Holländern Hülffe zu leiſten/ gründen kan.

Dieweil nun der Herr von Verjus nichts mehr findet/ womit Er die Materi antaſten kan/ ſo ſuchet Er ſich an die Form zu reiben/ es düncket ihn/ indem Er ſo groſſes Theil an deß Reichs Geſchäfften von freyen Stücken nimmet/ der Käiſer könnte ſothanigen Entſchluß nicht faſſen/ Er habe dann denen Reichs-Ständen Part davon gegeben/ und ihre Einwilligung darüber erhalten. An dieſem Ort hat Er auff uns gelauert/ es verdrieſſet ihn ſehr/ daß er uns mit dieſem für uns zugerichtetem Hacken nicht eingehalten/ und daß wir die Hinterliſte gemercket haben; Er hatte gute Anſtalt darzu gemacht/ und wuſte wol/ daß das Reich durch dieſen Weg würde unterdrücket ſeyn/ ehe es den Außgang deß Proceſſes ſehen würde.

Wann Er ein billiger Richter wäre/ ſo hätte Er eben dieſe Punctualität und Richtigkeit von dem Hn. Churfürſten zu Cöllen und dem Hn. Biſchoffen zu Münſter gefordert/ Er hat aber in währender Zeit ſeines Auffenthalts zu Amſterdam gelernet/ daß die Sünden den Außerwehlten nicht zugerechnet werden/ und alle Thaten an den Verworffenen verdamlich ſind: Wann Franckreichs Alliirten in dem Reich/ die Reichs Verfaſſung zu Regenſpurg zu Raht gezogen/ ehe Sie ſich in einen Krieg eingelaſſen hätten/ welcher auß unvermeidlicher Folge das gantze Reich anſtecken ſolte/ ſo hätte man ihnen zweiffels ohne geantwortet/ daß ein ſolches Raubneſt/ wie Rheinber-

berg, ne meritoit pas, qu'on allumaſt un ſi grand feu dans une conjoncture ſi delicate, comme celle d'à preſent, Mais ils n'ont donné part de leur deſſeins qu'à ceux, qu'ils ont pretendu d'engager dans leur parti, non pour leur demander Conſeil, mais pour les attirer dans leurs pratiques: Et quoy qu'ils ne les y ayent pas trouvé diſpoſès, ils n'ont pas pour cela deſiſté de leurs entrepriſes, les Eſtats de l'Empire n'en ont jamais eu la moindre communication, il ſemble pourtant, que la choſe en valoit bien la peine, & que le deſſein d'attirer des trouppes eſtrangeres d'une Puiſſance ſi ſuſpecte, comme la France, & l'introduire dans les Places, & les Pays de l'Empire, meritoit bien au moins, qu'on en donnaſt quelque part à la Diette de Ratisbonne, mais il ſuffiſoit pour eux, que *le grand Protecteur de l'Empire* en fut conſentant, apres cela l'Empereur, ny tous les autres membres n'avoient plus rien à dire.

gen/ nicht würdig wäre/ daß man bey gegenwärtiger der Zeit Beſchaffenheit/ ein ſo groſſes Feuer anzündete. Sie haben aber ihre Anſchläge niemand als denen mitgetheilet/ welche Sie vermeinten zu ihrer Partey zu bringen/ nicht daß Sie ſich Rahts bey ihnen erholen/ ſondern Sie zu ihren Practiken verleiten mögten: Und ob Sie ſchon dieſelbige hierzu nicht geneigt befanden/ ſo ſind Sie doch deßwegen von ihren Anſchlägen nicht abgeſtanden/ die Stände deß Reichs haben nicht die geringſte Wiſſenhafft davon gehabt/ gleichwol ſcheinet es/ daß die Sache der Mühe wol wehrt war/ und der Anſchlag fremde Völcker einer ſo verdächtigen Macht/ wie Franckreich/ herbey zu ziehen/ und ſolche in die Plätze und Lande deß Reichs einzuführen/ zum wenigſten verdienete/ daß man der Reichs-Verſamlung zu Regenſpurg Part davon geben ſolte/ es war aber für Sie/ daß der groſſe Protector und Schutz-Herr deß Reichs darein verwilligte/ der Käiſer und die übrige Stände deß Reichs hatten nachgehends nichts dargegen zu ſprechen.

Il ſemble, qu'il auroit eſté du moins de la bienſeance (car je ne mets point en compte l'obligation des ſerments, qui paſſe aujourdhuy pour bigotterie dans la nouvelle morale, que l'on cherche d'introduire) que les Miniſtres de Monſr. l'Electeur de Cologne euſſent donné quelque part au Chapitre de Liege du Traitté, qu'ils firent avec Sa Majeſtè Tres Chreſtienne par lequel ils luy ſacrifierent ſon Eveſché, & luy

Es ſcheinet/ daß es zum wenigſten der Wolſtändigkeit wäre gemäß geweſen (ſintemal ich der Schuldigkeit der Eidſchwüre nicht gedencken wil/ welche heut zu Tag/ in der neuen Sittenlehr/ die man einzuführen trachtet/ für Heucheley gehalten wird) daß die Churfl. Cölniſche Miniſtri dem Thom-Capitul zu Lüttich von dem Tractat den Sie mit dem König in Franckreich gemacht/ einigen Part gegeben hätten/ vermittelſt deſſen ſie ihm das Biſthum aufgeopffert/ und

donnerent lieu de ſe rendre Maiſtre par force de ſes Principales Places, ſans attendre l'adveu du Chapitre, ny des Eſtats, & d'immoler à leur fureur tous ceux, qui s'y vouloient oppoſer:

Cette obligation eſtoit d'autant plus preciſe, que Monſr. l'Eveſque de Liege par ſa Capitulation & ſon ſerment au Chapitre, par la loy fontamentale de cet Eſtat, ne peut diſpoſer d'aucune Place, ſans leur conſentement exprés, & n'a eſté inſtallé en ſon Eveſché, que ſous cette condition, cependant on cammença le proces par l'executiõ, l'on conclu ce Traitté ſans leur ſceu, l'on ne leur communiqua qu'apres, que les Franaçois furent Maiſtres des Places, qu'ils s'y fortifiés, & qu'ils eurent demolis celles, qu'ils ne jugerẽt pas commodes a leur deſſein; & quoy qu'apres tout cela, le Chapitre ait refuſé conſtãment la ratification, l'on n'a pas laiſſé de paſſer outre avec autant de liberté, que ſi elle n'eut pas eſté requiſe, mais c'eſt une choſe monſtrueuſe, que pendãt, que l'on exerce toutes ces violences & que l'on foule aux pieds toutes les loix, l'on vueille reduire l'Empereur a n'oppoſer à toutes ces voyes de fait, que les ſeuls remedes de la chicane, & que pendant que l'on fait la guerre à l'Empire, il ne puiſſe faire qu'un proces pour ſa deffenſe: Monſr. de

und ihm Gelegenheit gegeben haben/ ſich der fürnehmſten Plätze mit Gewalt/ ohne deß Capituls und der Stände Verwilligung/ zu bemächtigen/ und alle die jenige/ welche ſich darwider ſetzen wolten/ ihrer Wuth zu übergeben.

Dieſe Pflicht iſt um ſo viel deſto enger/ allermaſſen der Herꝛ Biſchoff zu Lüttich Krafft ſeiner Capitulation und ſeines dem Capitul geleiſteten Eides/ und vermög der Grund-Satzung dieſes Staats mit keinem Platz/ ohne deſſe außtrückliche Verwilligung/ ſchalten und walten kan/ und einig uñ allein mit dieſem Beding in ſein Biſthum eingeſetzt wordẽ; unterdeſſen hat mã den Proceß mit der Execution angefangen/ dieſen Tractat ohn ihr vorwiſſen geſchloſſen/ und ihnen ſolchen nit ehe mitgetheilet / biß die Frantzoſen ſich der Plätze bemeiſtert/ dieſelbe befeſtiget/ und die jenige geſchleiffet / welche Sie zu ihrem Fürhaben nicht bequem gefunden haben; und ob zwar nach dieſem allem/ das Capitul die Ratification beſtändig abgeſchlagen / ſo hat man dennoch nicht unterlaſſen / mit eben ſolcher Freyheit fortzufahren / als ob dieſelbe hierzu nicht erfordert würde; es iſt aber ein wunderſeltzames Werck / daß / mitlerweil man alle dieſe Gewaltthätigkeiten verübet / und alle Geſetze mit Füſſen tritt / man den Käiſer dahin bringen wil / allen dieſe Thätlichkeiten kein anders Mittel entgegen zu ſetzen / als den Rechtlichen Proceß / und indem man das Reich bekrieget / Er nichts anders zu ſeiner Beſchützung als einen Rechtshandel anſtellen möge. Der Herr von

Verjus

Verjus ſ'en divertiroit fort bien à nos deſpens, il prendroit grand plaiſir à nous faire perir dans les formes, & de nous voir vainement empreſſés, à denoüer le nœud gordien, qu'ils nous ont tiſſu dans le Diette, pendant qu'ils avancent leur beſoigne, ſans aucun eſgard à toutes nos Conſtitutions, auxquelles comẽ eſt rangers, ils ne ſe croyent pas obligés.

Mais au fond, ſ'il n'eſt pas bien inſtruit des loix de l'Empire, & de celles de toutes les nations, & du droit meſme de nature, il doit apprendre, qu'il eſt touſjours permis de ſe defendre, & de repouſſer la force par la force, ſans autre formalité, & que ce droit, que la nature accorde à chaque particulier, appartient avec beaucoup plus de juſtice au Chef & Directeur de l'Empire, qui doit reſpondre à Dieu, & à ſes Eſtats, de la conſervation de ceux, qui ſont ſoûmis à ſa charge, que ce que peut eſtre, il n'auroit pas dû faire pour entreprendre une guerre volontaire, & eſtrangere, ſans le conſentement des Eſtats, il le peut & le doit faire par tous les Principes d'honneur, de devoir, & de conſcience pour une deffenſe indiſpenſable des fidelles ſujets de l'Empire, indignement opprimés.

Mais comm'il ſ'abuſe lourdement dans le droit, il ſe trompe encor plus groſſierement dans le fait, l'Empereur n'a pas fait le moindre pas dans tout ce demeſlé, dont il n'ait donné part à la Diette de Ratisbonne, & aux aſſem-

Verjus würde ſich damit auff unſere Unkoſten ſehr beluſtigen/ Er würde ein groſſes Belieben haben / uns in den Formen verderben zu laſſen / und uns vergeblich bemühet zu ſehen/ den Gordiſchen Knopff auffzulöſen/ welchen Sie uns auff dem Reichstag gewebet haben / mitlerweil Sie in ihrem Thun fortfahren / ohne einiges Abſehen auff unſere Satzungen / an welche Sie ſich als Frembdlinge nicht verbunden zu ſeyn erachten.

Wofern Er aber in denen Reichs- und andern Völcker Satzungen/ auch in dem Recht der Natur ſelber/ nicht wol unterrichtet iſt / ſo muß Er lernen / daß es allezeit erlaubet iſt ſich zu beſchützen/ und Gewalt mit Gewalt ohne einige Formalität / zu hintertreiben / und daß dieſes Recht/ welches die Natur einem jeden inſonderheit geſtattet / mit weit gröſſerer Gerechtigkeit dem Haubt und Vorſteher deß Reichs gebühre / der Gott und ſeinen Ständen / wegen der jenigen / die ſeinem Amt unterworffen ſind / Rechenſchafft geben muß; daß das jenige / was Er einen freywilligen und fremden Krieg anzufangen / ohne Einwilligung der Stände / vielleicht nicht hätte thun ſollen / das kan und ſoll Er Ehren/ Pflichts und Gewiſſens halber / wegen unvermeidlicher Beſchützung der Getreuen und ungebührlich unterdruckten Reichs Unterthanen / thun und verrichten.

Gleich wie Er aber in dem Recht gröblich irret / alſo fehlet Er noch viel gröber in der That / der Käiſer hat in dieſem gantzen Handel nicht das geringſte fürgenommen / wovon Er der Regenſpurgiſchen Reichs- und denen ſonderbaren Kreiß-Verſamlungen Part gegeben hätte/

blées des Cercles particuliers, il en a eſté
remercié par pluſieurs lettres, & exhor-
té de pourſuivre conſtamment dãs ſon ge-
nereux deſſein, ne vous flatéz plus de cet-
te fauſſe eſperãce, que vos cabales ſoiét
aſſez fortes pour empécher, que l'Em-
pereur n'agiſſe au nom de l'Empire,
quelque terreur panyque, que vous y
ayez imprimée par vos menaces, &
quelque diviſion, que vous y ayez ſe-
mée par vos cabales, les parties nobles
de ce Corps ſont, Dieu graces, ſaines &
entieres, & les autres ſe gueriront auſſi-
toſt, qu'elles ſeront desabuſées des fauſ-
ſes veües & des vaines apprehenſions,
qui vous leur donnés, ſi quelques uns
n'ont pas encor donné leur aveu, ils n'
nen ont eſté divertis, que par la crainte
de vos menaces, ils applaudiſſent en ſe-
cret aux juſtes & genereuſes reſolutions
de l'Empereur, & ceux, qui n'oſent pas
encor le ſeconder par leurs armes, l'ac-
compagnent du moins de leurs vœux;
le conſentement de l'Empire à tout ce,
que l'Empereur fait, eſt aſſez exprés,
quand il n'y repugne pas, quand il luy
en rend graces, & qu'il y concourt, que
la voix du peuple l'auhtoriſe, qu'il de-
teſte voſtre procedé, & qu'ils implo-
rent tous le ſecours, contre vos violen-
ces; vous n'avez point demandé la per-
miſſion, ny le conſentement de la Diet-
te, pour introduire vos Armées dans
l'Empire, pour en démolir les places, y

hätte / man hat deroſelben deßwegen
durch verſchiedene Schreiben allerunter-
thänigſten Danck geſagt / und Ihn er-
mahnet / in ſeinem großmühtigen Für-
haben beſtändig fortzufahren: ſchmeichelt
euch nicht mehr mit dieſer falſchen Hoff-
nung / daß eure Räncke ſtarck gnug ſeyen /
daß der Käiſer nicht in deß Reichs Nah-
men handele / was für einen vergeblichen
Schrecken ihr gleich demſelben mit euren
Drohungen eingedrücket / und was
Spaltung ihr auch darinnen mit euren
Räncken verurſachet gehabt / die edle
Theile dieſes Leibes ſind / Gott Lob / noch
geſund und gantz / und die anderen wer-
den gleichfalls geneſen / ſo bald ihnen der
Irrthum deß falſchen Abſehens und der
eitelen Forcht / welche ihr ihnen machet /
wird benommen ſeyn; haben einige noch
nicht darzu geſtimmet / ſo ſind Sie nur
allein von der Forcht eurer Drohungen
davon abgehalten worden / Sie loben
heimlich den rechtmäſſigen und groß-
mühtigen Entſchluß deß Käiſers / und die
jenige / welche ihm nicht mit ihren Waf-
fen Beyſtand leiſten können / begleiten
ihn zum wenigſten mit ihren Wünſchen;
deß Reichs Einwilligung in das / ſo der
Käiſer gethan hat / iſt klar gnug / wann
es demſelben nicht widerſpricht / wann es
ihm deßwegen Danck ſaget / und ihm dar-
zu behülfflich iſt / wann es die Stimme
deß Volcks bekräfftiget / welches euer Ver-
fahren und Thun verfluchet / und um
Hülffe gegen eure Gewaltthätigkeiten
anruffet / ihr habt bey der Reichs-Ver-
ſamlung weder um Erlaubnuß noch
Verwilligung angeſuchet / euere Armeen
in das Reich einzuführen / die Feſtungen
darinnen niderzureiſſen / andere in dem-

en eriger d'autres, & deſoler tout le plat pays, vous ne nous avez point cõſultés, pour brûler le pont de Straſbourg, ny pour démanteler les Villes d'Alſace, ny pour aſſieger celle de Treves, ny pour vous rendre eſclave & tributaire tout le cours du Rhin, & toutes les puiſſances, qui l'occupẽt, ne trouvés donc pas mauvais, que dans une neceſſité ſi preſſante, nous ne ſoyons pas plus ſcrupuleux pour noſtre deffenſe, que vous l'eſtes pour nous outrager.

Il nous reſte encore à conſiderer la belle preuve, qu'il allegue pour fonder cette monſtrueuſe & incroyable propoſition, qu'il oſe avancer, que le Roy ſon Maiſtre *ne peut eſtre ſoupçonné de deſirer la guerre, puis qu'il offre pluſieurs expediens de ſuitte pour l'eviter.*

Vous avez raiſon Monſr. de Verjus, l'on ne peut ſoupçonner, la France de deſirer la guerre parce que l'on n'eſt que troup convaincu de cette verité, les ſoupçons laiſſent quelque doute, & voſtre procede ne nous en laiſſe point du tout, mais elle offre des expediens pour la paix tous faciles, tous ſimples & naturels, tous juſtes & tous raiſonnables.

Nous les allons examiner à ce moment ces beaux expediens, n'en ſoyez pas en ſouci, nous les mettrons dans une juſte balance, mais vous me permettrez, de vous dire auparavãt, que ce ne ſeroit pas une choſe fort ſurprenante, qu'aprés vous eſtre raſaſiés de noſtre

ſelben auffzurichten/ und das gantze platte Land zu verwüſten/ Ihr habt uns nit zu Raht gezogen/ als Ihr die Straßburger Brücke abbrennetet/ die Städte im Elſas ſchleiffen/ Trier belägern/ und den gantzen Rheinſtrom/ und die daran wohnende Fürſten Euch dienſt- uñ zinßbar machen wollen/ derowegen nehmet es nicht im übelen auff/ daß wir/ in einer ſo dringenden Noht/ nicht gewiſſenhaffter wegen unſerer Vertheidigung ſind/ als Ihr es ſeyd uns zu beleidigen.

Nun iſt noch übrig zu betrachten der ſchöne Beweiß/ welchen Er beybringet/ worauff Er dieſen ſeltzamen und unglaublichen Vortrag gründet/ daß man nemlich den König ſeinen Herren nicht in Verdacht haben könne/ daß Er den Krieg verlange/ alldieweil Er verſchiedene Mittel auff einander ſolchen zu vermeiden anböte.

Ihr habt recht/ mein Herr Verjus, man kan Franckreich nicht in Verdacht halten/ daß es den Krieg verlange/ weil man dieſer Warheit nur gar zu wol verſichert iſt/ die Argwöhne und Mutmaſſungen laſſen allezeit einigen Zweiffel übrig/ Euer verfahren aber nicht den geringſten/ es ſchläget aber gar leichte ſchlechte/ natürliche/ gantz gerechte und billige Friedens-Mittel für.

Wir wollen dieſe ſchöne Mittel alſobald examiniren/ ſeyd deßwegen ohne Sorge/ wir wollen dieſelbige in eine richtige Wagſchale legen/ Ihr werdet mir aber geſtatten/ daß ich Euch zuvor anzeige/ daß es nicht eine gar zu wunderliche Sache ſeyn würde/ daß/ nachdem

ſang & de nos dépouilles, & que vous nous voyez en Eſtat de nous en reſſentir vous fuſſiez bien aiſe d'en ſortir de bone grace avec une partie de butin, pour recommencer la dance, auſſitoſt que vous nous verriez deſunis, ou deſarmés, nous connoiſſons ce jeu par trop d'experiences, & ſi vous n'inventez quelque nouvelle mode, vous aurez de la peine à nous faire donner dans le panneau.

Voyons à preſent, quels ſont ces expediens, qui meritent d'ſtre exagerés par tant de ſi pompeux epithetes.

Pour en diſcourir avec fondement, il faut prendre les choſes ſur le pied des propoſitions, que Monſr. Chevalier de Gremonville a faites à Vienne, celles, que Monſr. de Geavel à preſentées à la Diette de Ratisbonne, & ſur le Projet de la Paix generale, que Sa Majeſté Imperiale a fait propoſer au meſme Gremonville, & la reſponſe, qu'il a fait ſur chaque Article, par où l'on connoiſtra en premier lieu, que toutes ces propoſitions des Miniſtres de France, ſont fondées ſur une fauſſe ſuppoſition, que les armes de Sa Majeſté Tr. C. ont eſté attirées dans l'Empire par celles de Sa Majeſté Imperiale, & qu'elles n'y ſeroient jamais entrées, ſi l'Empereur avoit vouu donner ſa parole, de ne point aſſiſter les Hollandois, par où ils pretendent, rejetter ſur Sa Majeſté Imperiale, la hayne de tous les dégaſts. que l'Empire a ſoufferts, & ſouffre encore aujourdhuy, par les armes François,

dem ihr euch mit unſerm gut und Blut erſättiget/ und Ihr uns in dem Stand ſehet Raache deßwegen zu üben / Ihr ſehr froh ſeyn würdet / wann man Euch mit einer guten Beut davon ziehen lieſſe / den Dantz wieder anzufangen / ſo bald Ihr uns wieder uneinig oder wehrloß ſehen würdet / wir verſtehen dieſes Spiel auß allzuvieler Erfahrung / und woferrn Ihr nicht eine neue Weiſe erfindet / ſo werdet Ihr uns ſchwerlich wieder in das Netze bringen.

Laſſet uns anitzo die Mittel beſchauen/ welche würdig ſind / daß man ihnen ſo prächtige Beywörter zuleget.

Damit man nun gründlich hievon reden möge/ ſo muß mã die Sachen nach dẽ Vorträgen/ welche der Herr Ritter võ Gremonville zu Wien gethan / wie ingleichem nach den jenigen / ſo der Herr Gravell der Reichs-Verſammlung zu Regenſpurg übergeben / und nach dem allgemeinen Friedens-Project/ welches Se. Käiſ. Maj. gemeldtem Gremonville fürtragen laſſen/ und nach der Antwort/ die er auf jeden Articul gethan hat/ richten/ worauß man erſtlich erkennen wird/ dz alle dieſe võ den Frantzöſiſchẽ Miniſtern geſchehene Vortrage auff einem falſchen Grund beſtehen/ ob wäre deß allerchriſtlichſtẽ Königs Waffen durch die Käiſerl. in das Reich gezogen worden/ und daß ſeine Völcker nimmermehr würden in daſſelbige gegangen ſeyn/ wann der Käiſer nur hätte das wort gebẽ wollẽ / denẽ Holländern keine Hülffe zu leiſten/ wodurch Sie vermeinen den Haß aller Verwüſtungen/ wel- das Reich erlitten hat/ und noch heut zu Tag von den Frantzöſ. Waffen leidet/

Cette fauſſeté eſt ſi manifeſte, qu'il ne faut, que des yeux, ou n'eſtre pas inſenſible pour la connoiſtre, l'on ne l'apprend pas par le diſcours, ny par la raiſon, mais l'on la touche, l'on la voit, & l'on la ſent par une tres fâcheuſe experience. J'ay deſia fait voir, que tout le Pays de Liege, & celuy de Cleves, eſtoient ravagés, celuy de Treves fort incommodé, les Places du Rhin occupées, que l'on y exerçoit toute ſorte d'hoſtilités, & de juriſdiction indües, & des exactions inſupportables, avant que l'Empereur euſt formé le moindre deſſein, de s'allier avec les Provinces Unies, j'ay fait voir en ſuitte, qu'ayant eſté obligé par tant d'infractions du Traitté de Weſtphalie, de prendre les armes pour la defenſe & ſeureté de l'Empire, outre l'intereſt qu'il devoit prendre, à ne pas ſouffrir l'entiere oppreſſion des Provinces Unies, il ne pouvoit ſatisfaire pleinement à toutes ces obligations, ny ſouſtenir tout ſeul un fardeau ſi peſant, ſans ſe lier avec les Eſtats Generaux & tous les autres, qui s'intereſſeroient à la conſervation de l'Empire, & du voiſinage, par où l'on connoiſtra clairement, que c'eſt la France, qui a reduit Sa Majeſté Imperiale dans la neceſſité inevitable, de faire cette Ligue, ſans laquelle on ne pouvoit pas reprimer les violences, qu'elle exerçoit impunement dans l'Empire, avant qu'elle ſongea à la conclurre, mais qu'à preſent la partie eſtant noüée,

auff Se. Käiſerl. Maj. zu werffen. Dieſe Falſchheit iſt ſo offenbar / daß man nur Augen und ein wenig Verſtands vonnöhten hat / ſelbige zu erkennen / man erlernet Sie nit auß dem Diſcurs nach der Vernunfft / ſondern man greiffet ſie / man ſihet ſie / und entfindet dieſelbige durch eine gantz verdrießliche Erfahrung. Ich habe allbereits gezeiget / daß das gantze Lütticher und Cleviſche Land außgeplündert / das Trieriſche ſehr verderbet / und die Plätze am Rhein eingenommen worden / daß man darinnen allerhand Feindſeligkeiten / unziemliche Gerichtszwänge / und unerträgliche Preſſuren verübet / ehe der Käiſer den geringſten Anſchlag formiret / ſich mit denen vereinigten Provinzien zu verbinden ; Ich habe nachgehends gezeiget / daß / nach dem Er vermittelſt ſo vieler Eingriffe in die Weſtphäliſche Friedenshandlung gezwungen geweſen / die Waffen zu deß Reichs Schutz und Sicherheit zu ergreiffen / auſſer ſeinem Intereſſe das er nehmen ſolte / die gäntzliche Unterdrückung der vereinigten Provinzien nicht zu geſtatten / Er allen dieſen Pflichten keine völlige Vergnügung leiſten / noch eine ſolche ſchwere Laſt allein ertragen konte / ohne ſich mit den General Staaten und allen andern / welche ſich die Erhaltung deß Reichs und der Nachbarſchafft würden angelegen ſeyn laſſen / zu verbinden / worauß man klärlich abnehmen wird / daß Franckreich Se. Käiſerl. Majeſt. in die unvermeidliche Noht gebracht hat / ſothanige Bündnüß zu machen / ohne die man die Gewaltthätigkeiten nicht zurück treiben könnte / welche es ungeſtrafft in dem Reich verübte / ehe Sie ſolche zuſchlieſſen gedachte /

nach-

c'eſt, une jolie & galante propoſition, de la vouloir rompre en offrant de ſe retirer de l'Empire, pourveu que l'Empereur manque à ſa foy, à ſon honneur, & à ſes Alliés. c'eſt à dire proprement, qu'on ſe retirera pour un temps de l'Empire, pour avoir les coudées franches, à mettre la derniere main a là Conqueſte des Provinces Unies, qui entraîneroit inevitablement celle de l'Empire.

Secondement cette offre, de retirer les trouppes de l'Empire, eſt ſi captieuſe & ſi limitée, qu'on n'y peut mettre aucun fondement, parce qu'ils retirent d'une main, ce qu'il offrent de l'autre, ſi l'on examine bien les propoſitions de Meſſrs. de Gremonville & de Gravel ſur ce ſujet, l'on de couvrira d'abord le venin à la queüe, par la reſtriction, qu'ils y mettent *pourveu qu'elles n'y ſoyent pas neceſſaires pour la defenſe de leurs Alliés*, qui pretendront tousjours d'en avoir beſoin dans l'Empire, pour attaquer les Hollandois, quoyqu'ils n'euſſent point d'autres ennemis q'eux. C'eſt juſtement vouloir quitter l'Empire de la meſme façon, qu'ils firent autrefois Caſal, c'eſt à dire, en ſortir par une porte, & y rentrer par une autre, je leur demande donc, ſi moyennant la parole, qu'ils deſirent de l'Empereur, qu'il retirera ſes trouppes en Boheme, ils ſont preſts de quitter le pays de Liege, de rendre à Monſr. Electeur de Treves tout ce, qu'ils occupent dans ſon Eveſ-

dem aber anitzo der Bund feſt gemacht / ſo iſt es ein ſchöner und artiger Vortrag / wann man denſelben aufflöſen wil / in dem man ſich erbietet / auß dem Reich abzuweichen / wofern der Käiſer ſeinen Glauben / Ehre und Bundsgenoſſene auff eine Seite zu ſetzen begehret / das iſt eigentlich zu reden / man wil auff eine Zeitlang auß dem Reiche weichen / die Arme frey zu haben / damit man die vereinigte Niederlande vollends erobern möge / welche die unvermeidliche Eroberung deß Reichs nach ſich ziehen würden.

Zweitens iſt dieſe Anbietung / nemlich die Völcker auß dem Reich zu ziehen / dergeſtalt auff Schrauben geſtellet / daß man darauff gar nicht fuſſen kan / maſſen Sie mit einer Hand wegnehmen / was Sie mit der andern anbieten / dann wofern man die Vorträge der Herrn von Gremonville und Gravel [illegible] examiniret / ſo wird man alſobald das Gifft in dem Schwantz befinden / in dem Sie hinzu ſetzen / Wofern dieſelbige zum Schutz ihrer Bundsgenoſſenen nicht nötig wären / Sie werden aber allezeit vorſchützen / daß Sie ſolcher im Reich nötig haben / die Holländer anzugreiffen / ob Sie ſchon keine andere Feinde als dieſelbige hätten. Solcher geſtalt würden Sie das Reich verlaſſen / wie Sie vor dieſem Caſal verlaſſen haben / nemlich Sie würden dem einen Thor hinauß / und dem andern wieder hinein ziehen / dannenhero frage ich ſie / ob Sie / wann der Käiſer verſpricht / daß Er ſeine Völcker wieder in Böhmen zurück gehen laſſen wolle / bereit ſeyen / das Lütticher Land zu raumen ; dem Herrn Churfürſten zu Trier alles was Sie in ſeinem Ertzſtifft eingenommen / und dem

ché, & à Monſr. l'Electeur de Brandenbourg les Places, qu'ils luy detiennent dans le Pays de Cleves, avec promeſſe, de ne les plus incommoder par aucuns paſſages, ny exactions, & de n'y plus rentrer ſous quelque pretexte, que ce puiſſe eſtre, tant que l'Empereur, ou aucun Prince d'Empire, ne ſe meſlerōt de leur querelle, s'ils ſont preſts à promettre, de ne plus dreſſer de pōts ſur nos Rivieres, & de ne plus inquieter le Cercle de Bourgogne. Jl nous falloit aſſeurer auparavant, que cette Loy nouvelle *de la raiſon de guerre & de bienſance,* qui eſt une ſelle à tous chevaux, & un lien commun, pour pallier tous les attentats, que l'on voudra faire ſur l'Empire, ſeroit tellement rayée du Code François, que jamais on ne s'en prevaudroit au prejudice de nos Princes. Il falloit declarer meſme, ſi l'on rendroit Rhimberg à Mr. l'Electeur de Cologne, & ſi l'on evacueroit toutes les garniſons, que la France tient dans ſes Eſtats, ſans quoy elle ne peut jamais dire, qu'elle a retiré ſes armes de l'Empire; Il falloit propoſer en meſme temps des ſeuretés reciproques, pour l'accompliſſement de toutes ces choſes, comme l'on en demandoit de l'Empereur pour celles que l'on deſiroit de luy & declarer enfin, que l'on ne nous feroit plus ſentir aucune des incommodités de cette guerre voiſine, c'eſt de cette maniere, qu'il falloit enoncer leur propoſition pour la rendre nette & plauſible, car tant que l'Empire ſera ſujet, à ſouffrir tous

Herrn Churfürſten zu Brandenburg die Veſtungen/ welche ſie ihm in dem Cleviſchen Land vorenthalten / wieder zu geben/ mit dem verſprechen/ ſolche hinführo weder mit Durchzügen / noch Contributionen zu beunruhigen/ und ferner nicht/ unter was Scheins es auch gleich ſein möchte/ hinein zugehen/ ſo der Käiſer oder einiger Reichsfürſt ſich in ihre Händel nicht miſchen werden; ob ſie verſprechen wollen / keine Brücken mehr über unſere Flüſſe zu ſchlagen/ nach dem Brugundiſchen Crays zu beunruhigen; ſie müſſen uns zuvor verſichern daß dieſes neue Kriegs- und Wohlſtands Geſetze / welches ein auff alle Pferdt gerichteter Sattel und ein allgemeines Band iſt/ womit man alle Eingriffe/ ſo man in das Reich thun will beſchönen kan/ der geſtalt auß dem Frantzöſiſchen Codice außgetilget ſeye / daß ſie ſich deßelbigen zum Nachtheil unſerer Fürſten nimmermehr bedienen wolten. Sie müſten ſich erklären/ ob ſie dem Herren Churfürſten zu Cölln/ Reinbergen wieder zuſtellen / und alle Beſatzungs-Völcker / welche Franckreich in ſeinen Ländern unterhält/ wann dieſes nich geſchiehet/ ſo kan es nimmermehr ſagen daß es ſeine Völcker aus dem Reich ab geführet habe ; Man müſte zu gleich Zeit/ zu Erfüllung aller dieſer Sachen wiederſeitliche Verſicherungen vorſchl gen / wie man ſolche von dem Käiſ begehret hat/ und ſich endlich erkläre daß man uns die Ungelegenheiten dieſ benachbarten Kriegs nicht mehr wo fühlen laſſen/ auff ſolche Weiſe hätte Vortrag müſſen eingerichtet ſein/ wa ſie denſelbigen hetten beliebt und an nehmen machen wollen/ dann ſo la

ces deſordres, ſous couleur de la guerre contre les Provinces Unies, l'Empereur ne pourra jamais, ſans manquer au devoir de ſa dignité Imperiale, retirer ſes trouppes en Boheme, & abandonner l'Empire à une guerre indirecte, qui ne luy eſt pas moins incommode, & peuteſtre plus dangereuſe, qui ſi l'on l'attaquoit ouvertement, mais bien loin de s'eſclaircir de la ſorte avec l'Empereur & les Eſtats de l'Empire, on ſe contente de leur jetter une propoſition vague & une offre confuſe, ſur laquelle ils ont deſia forgé mille exceptions, Monſr. de Gremonville s'en eſt aſſez clairement expliqué dans ſa reſponſe au projet, qu'on luy à donné à Vienne pour la paix generale, car ſur le point de reſtituer les Places à Monſr. l'Electeur de Brandenbourg, il reſpond fort clairement, *qu'il eſt inutile de traitter de ce point là en conſequence de l'accommodement, qui s'eſt fait entre Sa Majeſté Tres Chr. & Monſr. l'Electeur de Brandenbourg*, cependant les places leurs demeurent; & cela repugne directement à la propoſition, qu'ils ont faite, de retirer toutes leurs trouppes de l'Empire; car bien que S. A. Elect. de Brandenbourg pourroit avoir quelques conſiderations particulieres, qui l'obligeroiét à ſouffrir, qu'ils retinſſent encor quelque temps ſes Places, la convenance generale de l'Empire ne le peut permettre, & eux meſmes, ne peuvent ſatisfaire à l'offre, qu'ils ont faite de quiter tout à fait l'Allemagne, & ne peuvent par conſequent pretendre, que l'Empereur rapelle ſes trouppes en Boheme, tant qu'ils tiendront un poulce de terre dans l'Empire,

das Reich allein dieſen Ungelegenheitē / unter dem Schein deß Kriegs wider die vereinigte Niderlandē wird unterworffen ſeyn / wird der Käiſer nim̃ermehr / er wolte dann wider die Pflicht ſeiner Käiſ. würde handlen / ſeine Völcker wieder nach Böhmen zurück gehen laſſen / und das Reich in einem unrechtmäſſigen Kriege ſtecken laſſen können / welcher ihm nit minder unbequemlich und vielleicht noch ſchädlicher iſt / als wañ mā daſſelbige offentlich antaſtete; aber an ſtatt / daß ſie ſich auf ſolche Weiſe gegē den Käiſer und Reichsſtänden hätten erklären ſollen / ſo vergnüget man ſich / ihnen einen weitläufftigen Vortrag / und eine verwirrte Anbietung zu thun / Worauff ſie ſchon tauſenderley Außſchläge geſchmiedet habē. Der Herr võ Gremonville hat ſich hierüber in ſeiner Antwort / auf dz Ihme zu Wien / wegen deß allgemeinen Friedens übergebene Project / deutlich gnug erkläret / maſſen er auff den Puncten dem Hn. Churf. zu Brandenb. ſeine Plätze wieder einzuräumē / mit klaren worten antwortet / daß es vergeblich wäre / über dieſen Puncten zu handlen / weilen zwiſchen dem König in Franckr. und dem Churfürſtē zu Brandenburg ein Vergleich getroffē worden. Unterdeſſen verbleiben Ihnen doch die Plätze; und dieſes laufft ſchnurſtracks ihrem gethanen Vortrag zu wider / daß ſie nemlich alle ihre Völcker auß dem Reich abführen wolten: dann ob ſchon Se. Churfl. Durchl. zu Brandenb. ihr ſonderbares Abſehen habē mögte / vermög derē Sie geſtatten müſte / daß ſie noch eine Zeitlang ihre Feſtung einbehielten / ſo kan es doch das Reich nicht zulaſſen / und Sie ſelber können ihrem gethanen Anbieten / daß Sie nemlich das gantze Teutſchland verlaſſen wolten / kein Gnügē leiſten / und einfolglich nicht begehren / daß der Käiſer ſeine Völcker in Böhmen wieder zurück fordere / ſo lang Sie eines Daumen breit Lands

pour incommoder ſes voiſins, & attirer dans nos Terres leurs juſtes retorſions: par où l'on voit, qu'en meſme temps qu'ils offrent leur retraitte de l'Empire, ils y eſtabliſſent leur domicile, ſous les pretextes de la deffenſe de leurs Alliés, & des Traittés particuliers, qu'ils ont avec quelques Princes, cependant ils pretendent, qu'en vertu de cette retraitte imaginaire, & ſujette à tant de retours, l'Empereur en faſſe une réelle, abſolüe, & ſans reſource, & qu'il renonce à ſes Alliés, pendant que la France ſera libre, de paſſer librement par toutes les terres de l'Empire, pour attaquer ceux de l'Empereur, à la conſervation deſquels celle de l'Empire eſt attachée.

En troiſieſme lieu, l'on connoiſt évidement par ce meſme procedé, que la France ne veut point de paix generale, & que tout ſon but eſt, de diviſer les intereſts de l'Empire, de ceux des Provinces Unies, & des Pays Bas Eſpagnols, que le voiſinage, l'aſſiette des lieux, & la conjoncture des temps ont rendus communs & inſeparables, & ce qui eſt plus remarquable, c'eſt, qu'en meſme temps, qu'on amuſoit l'Empire par ces offres, qui n'avoient rien de réel, ny de ſincere, l'on faiſoit tous les efforts imaginables, pour traitter avec les Provinces Unies, à l'excluſion de l'Empereur, de l'Empire, & de l'Eſpagne, & l'on leurs offroit meſme des conditions tres avantageuſes, pourveu qu'ils vouluſſent entrer dans une ligue offenſive

in dem Reich einbehalten / deſſen Nachbarn dardurch zu beunruhigen / und uns hierüber ihre rechtmäſſige Rache über den Halß zuziehen: Worauß man ſihet / daß in dem Sie ihren Abzug auß dem Reich anbieten / Sie zu gleicher Zeit darinnen ihre Wohnſtätte auffrichten / alles unter dem Schein deß Schutzes ihrer Alliirten / und der ſonderbaren Tractaten / ſo ſie mit einigen Fürſten haben; Unterdeſſen begehren Sie / daß Krafft dieſes eingebildeten / und ſo vielen Zurückkünfften unterworffenen Abzugs der Käiſer einen würcklichen und unbedingten darauß mache / und ſeinen Alliirten abſtehen ſoll / mitlerweil es Franckreich freyſtehen wird / allenthalben ungehindert / durch deß Reichs Lande zu gehen / und die Käiſerl. anzutaſten an deren Erhaltung jedoch deß Reichs Lande hangen.

Zum dritten / erkennet man auß dieſem verfahrẽ augenſcheinlich / daß Franckreich keinen allgemeinen Frieden begehret / und ſein gantzer Zweck dahin gerichtet iſt / wie es deß Reichs Angelegenheiten von den Intereſſen der vereinigten und Spaniſchen Niederlanden / welche die Nachbarſchafft / die Gelegenheit der Oerter / und die Beſchaffenheit der Zeiten gemein und unzertrennlich gemacht / abſondern mögte; das merckwürdigſt aber iſt / daß man zu gleicher Zeit / da man das Reich mit vergeblichen und falſchen Anbietungen auffhielte / man ſich auff das euſſerſte bemühete / mit den vereinigten Niederlanden / mit Einſchlieſſung deß Käiſers / des Reichs / und deß Königreichs Spanien zu tractiren / ja man bote ihnen auch ſehr vortheilhafftige Bedingungen an / wann Sie mit Franckreich in eine

offenſiv

avec la France, qui ne pouvoit tendre, qu'à la deſtruction & à la conſomation du grand deſſein, dont Mr. l'Eveſque de Metz nous a deſja fait voir l'eſchantillon Sa Majeſté Imperiale avoit ſtipulé dans le meſme projet, que la France promit, de ne plus moleſter à l'avenir aucun Eſtat de l'Empire, de paſſages, de logemens, de quartiers; l'on reſpond, qu'il n'y a rien à demander ſur ce point là, qu'il ſuffit, que l'on confirme en general la Paix de Weſtphalie, dont ils veulent eux meſmes eſtre les interpretes, d'où l'on peut connoiſtre, qu'ils ne ſont pas encor d'humeur de changer de methode, à l'eſgard de l'Empire, tant que durera cette guerre, & que les armes de l'Empereur eſtoient abſolument neceſſaires, pour arreſter le cours de ces violences.

Quatriemement, le refus, que la France a fait de la mediation de l'Empire, dans le congrés de Cologne, & l'artifice, par lequel l'on l'a voulu rejetter à une aſſemblée ſeparée, à Francfort, ou à Strasbourg, ſont des indices bien clairs, qu'on ne veut qu'une paix fauſſe, que l'on abhorte la generale, & que l'on apprehende l'union de l'Empire avec les Provinces Unies, qui rendroit invincibles l'un & l'autre, & feroit refleurir le commerce dans l'Allemagne, la France eſt bien aſſeurée, qu'en traittant avec l'un ou l'autre ſeparement, elle demeurera Arbitre abſolu des affai-

offenſiv und Schutz-Bündnus treffen wollen / welche auff nichts anders als die Zerſtöhr- und Vernichtigung deß groſſen Anſchlags / wovon uns der Biſchoff von Metz allbereits ein Muſter hat ſehen laſſen / gerichtet ſeyn könte. Seine Käiſerl. Maj. hatte in gedachtem Project ſtipuliret / daß Franckreich hinfüro keinen Stand des Reichs mit Durchzügen und Einquartirungen zu beſchweren verſprochen; hierauff antwortet man / es ſeye in dieſem Stück nichts zu begehren / genug wäre es / wann man den Weſtphäliſchen Frieden ins gemein beſtättigte / deſſen Außleger ſie ſelber ſeyn wolten / Worauß man abnehmen kan / daß Sie ihre Gemühts-Art in Anſehung des Reichs ſo lang dieſer Krieg wehren wird / nicht zu verändern begehren / dahero ſeyen die Käiſerl. Waffen allerdings nötig / den Lauff ihrer Gewaltthätigkeiten zu hemmen.

Viertens ſind die Verweigerung / welche Franckreich wegen des Reichs Mediation in der Cöllniſchen Verſamlung gethan / und der Kunſtgriff / vermittelſt deſſen man ſolche auff eine ſonderbare Zuſammenkunfft entweder zu Franckfurt oder Straßburg verſchieben wollen / Sonnenklare Anzeigungen / daß man nichts anders als einen falſchen Frieden begehre / an dem allgemeinen einen Eckel habe / und die Vereinigung deß Reichs mit den vereinigten Niederlanden beförchte / welche ſowol das eine als die andern unüberwindlich machen / und die Kauffmannſchafft in Teutſchland wieder in einen guten Stand ſetzen würde; Franckreich iſt gewiß verſichert / daß es / im fall es mit einem und dem an-

res, il n'y a que cette union, qui l'incommode, & l'empreſſement, qu'elle teſmoigne à la diſſoudre, nous enſeigne aſſez de quelle importance celle eſt pour nous.

Cinquiemement, Meſſrs. les Mediateurs dans le grand zele, qu'ils ont pour la paix, avoient crû, qu'une ſuſpenſion d'armes en faciliteroit les moyens, Sa Majeſté Imperiale y donna d'abord les mains, pourveu que ſes Alliés en fuſſent contens, la France par la, n'auroit plus en de ſujet de craindre, ny de pretexte, de ſe fourrer plus avant dans l'Empire; mais comme elle vit, que les Trouppes Imperiales n'eſtoient pas encor preſtes à marcher, & qu'il y avoit quelque eſpoir d'empeſcher cette marche, par ſes pratiques, elle l'a rejettée hautement, pour continuer ſes conqueſtes ſur les Hollandois, & ſes inſultes ſur l'Empire: d'où l'on peut juger facilement, à qui ſe doivent imputer toutes les incommodités, que l'Allemagne à ſouffertes depuis ce temps là, ſi cette ſuſpenſion ſe fût concluë, les armes de l'Empereur n'auroient point paſſé Egre, les pretextes auroient manqué à la France, pour venir en Franconie, les Traittés meſme avec les Provinces Unies, qui ſe ſont rendus plus difficiles par les nouvelles conqueſtes de la France, auroient pû s'ajuſter avec plus de facilité. Sur quoy l'on laiſſe juger a tout le

dern abſonderlich tractiret/ ein Schi
mann aller Sachen verbleiben n
nur dieſe Vereinigung allein
demſelben im Weg/ und die Bec
de ſo es bezeuget/ dieſelbe auffzulö
lehret uns gnugſam / wie hoch un
ſolcher gelegen iſt.

Fünfftens hatten die Herren
diatores vermittelſt ihres groſſen
fers zu dem Frieden vermeinet /
ein Stillſtand der Waffen die Mi
hierzu an die Hand gegeben wü
Seine Käiſerliche Majeſtät verwi
te alſobald darein / wofern nur
Alliirten damit zu frieden wären /
Franckreich hätte hierdurch keine
ſach ſich zu förchten/ noch einen Sch
grund gehabt / ferner in das R
einzudringen ; Nach dem es aber g
hen / daß die Käiſerliche Völcker
marchiren noch nicht fertig / und n
einige Hoffnung vorhanden war /
thanigen Zug durch ſeine Räncke
verhindern / hat es denſelben offe
lich verworffen/ damit es ſeine Si
in Holland und ſeine Feindſelig
ten in dem Reich fortſetzen mög
Worauß man leichtlich urthei
kan / wenn alle Ungelegenheite
welche Teutſchland ſeit dieſer Zeit h
falls dieſer Stillſtand wäre geſchloſ
worden/ zuzuſchreiben ſind ; die K
ſerliche Volcker wären nicht über E
gegangen/ Franckreich würde es
Scheingründen gefehlet haben / u
die Tractaten mit den vereinigten N
derlanden ſelber / welche durch Fran
reichs neue Siege deſto ſchwerer w
den / würden um ſo viel leichter v
glichen ſeyn worden. Hierüber

monde, ſi c'eſt l'Empr. qui a attiré les armes de France, où ſi c'eſt la France, qui a reduit l'Empr. dans la neceſſité inevitable, de faire marcher ſes trouppes, pour la deffenſe & ſeureté de l'Empire.

Sixiémement, Mr. de Gremonville par pluſieurs Memoires, qu'il a donné à l'Empr. a offert la reſtitution de la Lorraine, ſans laquelle il eſt bien conſtant, que l'on ne peut jamais faire une paix ſolide, ny mettre l'Empire en ſeureté. Mr. de Gravel a declaré pluſieurs fois par eſcrit aux Eſtats de l'Empire, que Sa Majeſté Tres Chreſtienne, ne vouloit pas retenir un poulce de terre de cette conqueſte: feu Mr. de Lyonne avoit aſſeuré poſitivement Mr. le Comte de Windisgrätz, qu'avant, qu'il fuſt de retour à Vienne, la Lorraine, ſeroit reſtituée, l'on s'eſt excusé du depuis ſur la neceſſitè, que la France avoit de retenir cette Province, pendant cette guerre, l'on s'eſt contenté de cette défaitte, & l'on s'eſt reduit, à ne la pretendre, que dans une Paix generale: l'on ſçait, que la neceſſité des affaires à contraint Sa Majeſté Imperiale, & ſes Alliés de le recevoir dans noſtre Ligue, & que la foy publique nous oblige, de ne point traitter ſãs luy: l'on demande des paſſeports pour ſes

man jedermänniglich urtheilen / ob der Käiſer Franckreichs Waffen in das Reich gezogen / oder ob Franckreich das Reich in die unvermeidliche Noth gebracht habe/ deſſen Völcker zum Schutz und Sicherheit deß Reichs / marchiren zu laſſen ?

Sechſtens / hat der Herr von Gremonville in verſchiedenen Seiner Käiſerlichen Majeſtät überreichten Memorialien die Wiederſtattung deß Hertzogthums Lothringen angebotten/ohne welche es klar iſt / daß nimmermehr ein beſtändiger Friede gemacht / noch das Reich in Sicherheit geſetzet werden kan. Der Herr von Gravell hat ſich zu verſchiedenen mahlen gegen den Reichs Ständen ſchrifftlich erkläret/ daß der Aller-Chriſtlichſte König nicht eines Daumens breit von dieſem eroberten Land behalten wolte. Der verſtorbene von Lyonne hätte den Herꝛn Graffen võ Windiſchgrätz würcklich verſichert/ daß gemeltes Hertzogthum Lothringen noch vor ſeiner Zurückkufft nach Wien/ ſolte wieder erſtattet werden/ ſeit der Zeit aber/ hat man ſich mit der Nothwendigkeit/ welche Franckreich hätte/ dieſe Provintz zu behalten/ entſchuldiget/ in wehrendem dieſem Krieg hat man ſich damit begnüget/ und endlich iſt man ſo weit kom̃en, daß man ſolches nit ehe als bey einem allgemeinen Frieden wieder fordern darff. Es iſt bekant/ daß die Notwendigkeit der Sachen Se. Käiſ. M. und dero Bundsgenoſſen gezwungẽ hat/ den Hertzog von Lothringen in unſere Bündnus aufzunehmen / und die Ihm gegebene Treue uns verpflichtet/ ohne Ihn nicht zu tractiren: Man begehret vor ſein

Plenipotentiaires, on les refuſe: Sa Mté Imp. dans ſon projet de la paix generale, fait inſtance ſur cette reſtitution, & offre meſme ſa Mediation, pour en convenir à amiable: l'on la refuſe tout plat; on luy propoſe des expediens, pour traitter de cette affaire, ſans qu'elle apporte aucun retardement à la paix, on s'en moque, l'on luy demande dans le meſme projet la reſtitution des Places, appartenantes à l'Empire, & à leurs legitimes Seigneurs, & que l'on convienne avec les Princes Intereſſés pour la reparation des dommages, qu'ils ont ſoufferts, ſous pretexte de la guerre d'Hollande, quoy qu'ils n'y ayent eu autre part que celle de ſouffrants, l'on repond, *qu'il eſt inutile de traitter de ces points là, qu'il n'y a rien à ſtipuler là deſſus, puiſque l'on n'a cauſé aucuns dommages*. Cependant le Pays de Treves gemit, la ville Capitale eſt condamnée à treize mille Eſcus de contribution par mois, ſans les autres charges, le plat pays à proportion. De petites bicoques dans le Pays de Liege ſont taxées, à vint cinq mille rations, de chacune quinze ſols, & de pauvres petits Villages ſont cottiſés à ſi haut prix, que la vente de leurs biens & de leurs maiſons, ne ſeroient pas capables de les en tirer, l'on execute ſans miſericorde, ces arreſts ſeveres, & le crime de ceux, qui refuſent ou retar-

Gevollmächtigte ſichere Geleits-Brieſſe / man verweigert dieſelbige zu geben: Seine Käiſerl. Maj. hält in dero allgemeinen Friedens-Project um die Wiedererſtattung dieſes Hertzogthums inſtändigſt an / und bietet auch Ihre Vermittelung an / damit ſolche Strittigkeit in der Güte mögt beygeleget werden / ſo ſchlägt man ſolches rund ab; Man trägt ihm Mittel vor wegen dieſer Sachen ohne Verhinderung deß Friedens zu handlen / ſo verlachet man dieſelbige / man begehret an Franckreich in gedachtem Project die Wiedererſtattung der dem Reich / und ihren rechtmäſſigen Herren zugehörige Plätze / und daß man ſich mit den intereſſirten Fürſten wegen Erſetzung deß erlittenen Schadens unter dem Schein deß Holländiſchen Kriegs vergleichen ſolle / ſo giebt man zur Antwort / es ſeye unmöglich von dieſen Puncten zu handlen / man könne deßwegen nichts verſprechen / dieweil man keinen Schaden verurſachet hätte. Unterdeſſen ſeufftzet das Trieriſche Land / die Haupt-Statt darinnen muß 13000. Reichsthaler Monatlich Contribution / ohne die andern Aufflagen / und das blatte Land nach Proportion erlegen / kleine Raub-Neſter in dem Lütticher Land / ſind auff 25000. Rationen / jede zu 15. Stieber taxiret / und andere arme kleine Dörffer ſo hochgeſchätzet wordē / daß die Verkauffung ihrer Güter und Häuſer nicht gnugſam ſeyn würden / ſie auß demſelben herauß zuziehen / man exequiret ohne Barmhertzigkeit dieſe grauſame Urtheil / und das Laſter derjenigen / welche die Zahlung auß Unmöglichkeit

entweder

dont le payement par impuiſſance, ne peut eſtre expié, que par le feu. Voila les *expediens de paix, tous faciles, tous ſimples, tous juſtes, & tous raiſonnables,* à qui la plume de Mr. de Verjus devoit de ſi magnifiques enrichiſſemés, & nous devons avoüer apres cela, que l'Empr. a grand tort, de n'avoir pas ſoudain retiré ſes trouppes, ſans autre precaution, & de ne s'eſtre pas laiſſé lier les mains par de ſi belles chaiſnes, pendant que l'on acheveroit l'entiere deſolation de l'Empire, & de ſes Voiſins.

Septiememẽt l'on peut aſſez juger par leurs demarches preſentes, de l'inclination, qu'ils ont à la paix generale, & de la ſincerité, avec laquelle ils offrent, de ſe retirer de l'Empire; les dépences enormes, qu'ils font à fortifier Nancy & Treves, en ſont des preuves evidentes; il n'eſt pas facile à croire, qu'ils ayent aſſez de charité, pour faire tous ce frais, en faveur de S. A. de Lorraine & de Mr. l'Elect. de Treves, en compenſation des dommages, qu'ils ont receus d'eux, mais c'eſt à deſſein de retenir ces places, l'on ne voit pas, comme quoy cela ſe peut accorder avec la paix generale, ny avec les offres, qu'ils font de ſe retirer tout à fait de l'Empire. Mais le bon de l'affaire eſt, qu'au lieu de rendre Treves à ſon Maiſtre legitime, l'on pretend encor, qu'il conſigne en main tierce celle de Coblens, avec obligation, qu'on la leur remettre en main ſur le moindre ſoupçon en l'air, qu'ils formeront con-

entweder abſchlagen oder aufſchieben/ kan nicht anders als durchs Feuer außgeſöhnet werden. Dieſes ſind die gantz leichte / ſchlechte / gerechte und billige Friedens-Mittel / welche der Herr Verjus ſo treflich herauß ſtreichet/ und wir ſollen ſolchem nach bekennen/ daß der Käiſer groſſes Unrecht habe/ weilen Er ſeine Völcker nicht alſobald/ ohne einige andere Vorſehung abführen/ und ſich die Hände mit ſo ſchönen Ketten binden laſſen/ mittlerweil man das Reich und die benachbarte Lande gäntzlich verwüſtete.

Siebendens/ kan man auß Ihrem gegenwärtigem Thun leichtlich abnehmen / wie geneigt ſie zu einem allgemeinen Frieden ſind/ und wie auffrichtig ſie ſich erbieten auß dem Reich zu weichen; die erſchröckliche Unkoſten / welche Sie Nancy und Trier zu befeſtigen anwenden / geben hiervon gnugſames Zeugnuß; Es iſt nicht leichtlich zu glauben/ daß Sie ſo freygebig ſeyn/ und dieſe Unkoſten dem Hertzogen zu Lothringen und dem Churfürſten zu Trier zugefallen / wegen Erſtattung der Schäden ſo Sie võ Ihnẽ empfangen haben/ thun ſolten/ ſondern Sie ſind geſinnet dieſe Stätte zu behalten / dahero kan man nicht ſehen / wie ſolches mit dem allgemeinen Frieden / und denen Anerbietungen ſo Sie thun / nemlich gäntzlich auß dem Reich zu weichen / übereinſtimmen mögen. Sie begehren noch über das/ an ſtatt Trier ihrem rechtmäſſigen Herrn wieder zuzuſtellẽ daß Er die Statt Coblentz in die Hand eines Dritt-Manns liefferen ſolle /mit dem Verſprechen/ Ihnen dieſelbige auff den gering-

tre cet Electr. ou ſur la premiere lettre, qu'ils publieront d'avoir interceptée.

Mais pour faire mieux voir encor le peu de confiance, que l'on doit prendre en de ſemblables offres ; il faut remarquer, qu'au commencement de la guerre d'Hollande, ils ont publié par tout, & ont tâché particulierement, de perſuader la Couronne de Suede, qu'ils n'avoient point d'autre deſſein, que d'humilier & mettre un peu à la raiſon les Eſtats des Provinces Unies, & l'on ſçait neantmoins qu'ils avoient déja reparti avec leurs Alliés leur entiere depouille, & qu'ils ont meſme offert à l'Eſpagne le Brabant, & l'ouverture de l'Eſcaut pour ſon partage, ſi elle euſt eu aſſez de baſſeſſe, pour vouloir profiter des malheurs d'autruy.

Apres tout cela il dit fort gaillardement, que *la paix ſeroit en terme d'eſtre concluë, ſi l'on ne s'efforcoit pas d'oſter à ces pauvres Hollandois le ſentiment de leurs veritables miſeres par des eſperances fauſſes & eloignées*, & l'Empr. à ſon advis, a grand tort de pretendre, que les Provinces Unies ne faſſent point de paix ſans luy, l'on doit luy imputer tous les maux preſens de la guerre, par la repugnance, qu'il témoigne à une paix particuliere, qui rejetteroit ſur luy & ſur l'Empire tout le fardeau de la guerre, je ſouhaitterois de ſçavoir de ce bon Miniſtre, s'il prendroit plaiſir, que

ſten Argwohn ſo ſie wider gedac
Chur Fürſten haben mögten / ei
händigen.

Damit man aber deſto beſſer ſe
möge / wie wenig ſich uff dergleichen
bietungen zu verlaſſen ſeye / ſo n
man anmercken / daß ſie im Anf
deß Holländiſchen Kriegs allenthal
außgeſprenget und inſonderheit
trachtet haben / die Cron Schwede
bereden / daß Sie kein anderes Vor
ben hätten / als die vereinigte Prov
cien ein wenig zu demütigen / und
Billigkeit zu bringen / und nichts de
weniger iſt bekand / daß Sie allber
mit ihren Alliirten / dieſelbe gänt
getheilet / und Spanien zu ſeinem
theil / Braband und die Eröffnung
Schelde verſprochen hatten / we
daſſelbige / auß anderer Unglück / ſei
Nutzen hätte machen wollen.

Nach dieſem allem ſagte er ſehr
lich / daß der Friede bald würde
ſchloſſen ſeyn / wañ man ſich m
bemühete / den armen Holländ
die Fühlung ihres Elends mit f
ſchen Hoffnungen zu benehm
und hat der Käiſer ſeiner Meyn
groſſes Unrecht / wann Er begehret
die vereinigte Provincien keinen F
den ohne Ihn treffen ſollen; Man m
Ihm alles Undeil gegenwärt
Kriegs zumeſſen / weil Er ſich zu
nem ſonderbaren Frieden verſte
wolle / wordurch Ihm und
Reich alle Laſt dieſes Krieges auf
bürdet werden würde : Ich m
wünſchen von dieſem guten Mini
zu vernehmen / ob es ihm gefa
w

l'Angleterre s'accommodaſt ſeparement avec les Provinces Unies: Mr. de Colbert en a témoigné trop d'inquietude pour croire, qu'il puſt entrer dans le meſme ſentiment, & les efforts que l'on fait tous les jours pour empeſcher, que Mr. l'Elect. de Cologne, & Mr. l'Eveſque de Munſter ne rentrent dans leur devoir, juſques à retenir meſme au premier ſa Place de Rhinberg, ſous le pretexte de laquelle on l'entraiſne dans cette guerre, font aſſez connoiſtre, que la France ne prendroit point de plaiſir à voir defiler ſon parti, quoyque la reunion de ces deux Princes à leur Chef ſoit ſi ſouhaittable à l'Empire, & que ſans elle, il n'y ait pas lieu d'eſperer, qu'il puiſſe jouir d'un veritable repos.

Monſr. de Verjus témoigne meſme dans cette lettre, d'eſtre fort ſurpris de ce, que l'Empereur pretend d'eſtre compris dans cette paix, ſon étonnement eſt fondé ſur ce, que Sa Majeſté Imperiale (a ce, qu'il dit) *proteſte, n'eſtre point en guerre ny en vouloir point commencer*. L'on n'a pas tort de dire, que l'admiration provient de l'ignorance, c'en eſt en verité une bien craſſe de vouloir exclurre un Allié d'un Traitté de Paix, parce *qu'il n'eſt pas entré en guerre ouverte*. La France a tousjours proteſté, pendant les guerres paſſées d'Allemagne, qu'elle n'avoit point de guerre cõtre

würde/ wann Engelland mit den vereinigten Provincien abſonderlich ſich vergliche: Der Herr Colbert kan nicht glauben/ daß Er ſolche Gedancken haben möchte / und dieweil man ſich täglich bemühet / den Herrn Chur-Fürſten zu Cöllen / und Biſchoffen zu Münſter von Ihrer ſchuldigen Pflicht abzuleiten / ſo gar daß man auch jenem ſeine Veſtung Rheinbergen vorenthält/ und Ihn unter dieſem Scheingrund in dieſen Krieg hinein ſchleppet / ſo kan man gnugſam hierauß abnehmen / daß Franckreich nicht gern ſehen würde/ wann man ſeine Parthey zertrennete / wiewol ſonſten die Wiedervereinigung dieſer beyden Fürſten mit Ihrem Haupt dem Reich wol zu wünſchen wäre/ ohne welche man nicht hoffen kan / daß es einer warhafften Ruhe genieſſen möge.

Der Herr von Verjus gibt in gemeldtem Schreiben an den Tag/ daß Er ſehr beſtürtzet ſeye/ weilen der Käiſer in dem Frieden begriffen zu ſeyn begehrte/ und gründet ſeine Verwunderung darauff/ daß Seine Käiſerliche Majeſtät/ (wie Er vorgibt) bezeuge/ Sie habe keinen Krieg angefangen/ wolle auch denſelbigen nicht anfahen.

Man hätte nicht unrecht/ wann man ſagte/ daß dieſe Verwunderung auß einer Unwiſſenheit herrührete / geſtalten es in Warheit eine ſehr grobe iſt/ wann man einen Bundsgenoſſen um der Urſachen willẽ auß einer Friedenshandlung außſchlieſſen wil/ dieweil Er in keinẽ offentlichen Krieg getretten iſt. Franckr. hat im̃erzu in den verwichenen Teutſchẽ Kriegen bezeuget/ daß es wider

das

l'Empire, & qu'elle n'y pretendoit autre choſe, que d'aſſiſter ſes Alliés, Elle a voulu neantmoins eſtre compriſe dans les Traités de Weſtphalie, comme partie principale, elle y a ſtipulé ſes avantages & ſeuretés Elle a empeſché ſes Alliés de la concluſe, juſques à ce, que ſon ambition fuſt ſatisfaite: l'on pourroit icy luy citer pluſieurs autres exemples, ſi la choſe n'eſtoit claire d'elle meſme, & s'il meritoit, que l'on prit le ſoin de l'inſtruire: mais apres tout l'on laiſſe juger à tout l'Empire, s'il ſeroit de ſa convenance, que cette Paix ſe fiſt, ſans que l'on y parlaſt de ſes intereſts, ſans que l'on pourveuſt à la ſatisfaction des dommages, qu'il a ſoufferts, au rétabliſſement des Princes, que la France a depouillés, & des Places, qu'elle a démanteléles, & ſans que l'on pourveût, à mettre pour l'avenir l'Empire à couvert de ſemblables inſultes. La France meſme, tant par divers memoriaux de Monſr. de Gremonville, que par la reſponſe, qu'elle a donnée à Monſr. l'Electeur de Mayence, touchant la mediation de l'Empire, a touſjours témoigné, qu'elle eſtoit dans ce ſentiment, qu'il falloit ajuſter les affaires de l'Empire, avant que de toucher à celles des Provinces Unies, quoyque ſon deſſein ne fuſt en cela, que de diviſer des intereſts, qu'elle meſme avoit unis par des hoſtilités communes à l'un & à l'autre, il faut

das Reich keinen Krieg führete / und in demſelbigen nichts anders als ſeinen Bundsgenoſſenen beyzuſtehen begehrete / nichts deſto weniger hat es in dem Weſtphäliſchen Frieden / als ein fürnehmer Theil / begriffen ſeyn wollen / und ſich in demſelben auff das allervortheilhafftigſte und ſicherſte verſehen / ja es hat ſeine Alliirte ſolchen zuſchlieſſen / ſo lang abgehalten / biß man ſeiner Ehrſucht ein völliges Genügen geleiſtet hat. Man konte Ihm allhier verſchiedene andere Exempel beybringen / wann die Sach nicht an ſich ſelber klar / und es würdig wäre / daß man Ihm hierinnen Unterricht ertheilte: Man läſt aber mit Hindanſetzung dieſes alles das gantze Römiſche Reich urtheilen / ob es ihm vorträglich wäre / wann man dieſen Frieden machte / und darinnen nichts von ſeinen Intereſſen / noch von Erſetzung deß Schadens gedächte / den ſeine Fürſten / welcher Land und Veſtungen die Frantzoſē geplündert uñ geſchleiffet / erlitten haben / und es nit zugleich in das künfftige vor ſothanigen Feindſeligkeiten verwahrte. Franckreich ſelber hat nicht nur durch verſchiedene vom Herrn Gremonville übergebene Memorialien / ſondern auch durch die dem Churfürſten zu Maintz / deß Reichs Mediation betreffend / ertheilete Antwort / allezeit an den Tag gegeben / es ſeye ſeine Meinung / daß man die Reichshändel zuvorderſt ehe mā der vereinigtē Niederlanden Sachen vornehme / ſchlichten müſte / und wiewol es hierin kein anders Abſehen hatte / als die Intereſſen zutheilen / welche es durch die beyderſeits gemeine Feindſeligkeiten vereiniget / ſo hat es

dennoch

pourtant, qu'elle meſme à jugé, l'Empire devoit avoir part à ce Traitté, & que Sa Majeſté Imp. ne pouvoit mieux témoigner les ſoins, qu'elle prend de l'Empire, qu'en procurant, que les Hollandois ne l'aban donnaſſent pas en proye à la France par un Traitté particulier.

Entrons à preſent dans le grand ſecret l'Eſtat, que Mr. de Verjus a ſi heureuſement découvert, mais entrons y avec une ſoumiſſion aveugle, & une ferme reſolution de renoncer à tous nos ſens, & à toutes nos lumieres, pour nous en fier à Sa parole, admirons en l'aggreable & ingenieuſe tiſſeure.

L'Emp. a attiré l'Armée Françoiſe en Allemagne (beau debit) *& l'oblige d'y demeurer* (ſuite raviſſante) *pour y allumer la guerre par des veües particulieres de la Maiſon d'Auſtriche, qui ne s'accordent nullement avec le repos publique de l'Empire*, (concluſion admirable,) mais quelle fin ſe peut propoſer l'Empr. pour ſon Auguſte Maiſon, dans une guerre, qui l'expoſe à tant de dangers, tant de frais, & à tant d'incommodites? Mr. de Verjus nous en decouvre en peu de mots tout le myſtere, c'eſt *pour entretenir dans l'Empire une Armée de trente mille hommes, pour opprimer la liberté des Princes & rendre ſon authorité independante des loix*, pour donner quelque vrayſem-

dennoch ſelber geurtheilet / daß das Reich an dieſer Handlung Theil haben müſte / und daß Se. Käiſerl. Maj. Ihre Vorſorge für daſſelbe nit beſſer beweiſen könte / als wann Sie verſchaffte / daß die Holländer daſſelbe Franckreich durch einen ſonderbaren Tractat zu einem Raub überlaſſen mögten.

Laſt uns anjetzo in das groſſe Staats Geheimnuß hinein gehen / welches der Hr. von Verjus ſo glücklich entdecket hat / aber laſt uns in daſſelbige mit einer blinden Demut hinein gehen / und einen ſtandhafften Entſchluß / allen unſern Sinnen und Verſtand abzuſagen / und uns hierinnen nur auff ſein Wort zu verlaſſen / laſt uns über die anmuhtige und ſinnreiche Zuſammenfügung verwundern.

Der Käiſer hat die Frantzöſiſche Armee in Teuſchland gezogen (ein ſchöner Vortrag /) und zwinget dieſelbige darinnen zu verbleiben / (eine wunderliche Folge) dē Krieg in demſelben / auß ſonderbaren Abſehen deß Hauſes Oeſterreich / welche keines weges mit der allgemeinen Ruhe deß Reichs übereinſtimmet / anzuwenden (ein treflicher Schluß) was für ein Abſehen aber mag der Käiſer wol gegen ſeinem Hochlöblichen Hauſe haben / in einem Kriege / der es ſo vielen Gefährlichkeiten / ſo groſſen Unkoſten / und ſo vielen Ungelegenheiten unterwirfft? der Herr von Verjus entdecket uns mit wenig Worten das gantze Geheimnus / nemlich / daß Er in dem Reich eine Armee von 30000. Mann unterhalten wolle / die Freyheit der Fürſten zu unterdrücken / uñ ſeine Authorität geſetzloß zu machen /

blance à cette Chymere, il nous depeint les Pays hereditaires de l'Empr. dans un Eſtat *floriſſant, ſes forces, & ſes Eſtats, augmentés par la reunion de celuy d'Inſpruk, ſes finances par la confiſcation du bien des rebelles d'Hongrie, & ſa puiſſance par la reduction entiere de la nobleſſe & des Peuples du Royaume de Boheme*; Il avoit oublié ſans doute dans la confuſion des eſcris, qu'il deſſere coup ſur coup à perte d'haleine, que dans ces remarques celebres, qu'il mit au jour il y a quelque temps, il avoit eſtalé la puiſſance de l'Emp. dans un jour bien different, & l'avoit depeinte dans une poſture, plus propre à donner de la pitié, que de la crainte, c'eſt, qu'alors il luy convenoit pour animer les Alliés de la France, qui balançoient encor dans leurs reſolutions, de leur oſter la crainte des juſtes châtimens, qu'ils s'attireroient de l'Empr. en leur faiſant croire, qu'il eſtoit en eſtat de tout ſouffrir; mais à preſent, qu'il voit la chance tournée; il luy importe de rendre ſuſpecte & formidable cette meſme puiſſance, de laquelle il inſpiroit auparavant tant de mépris, pour les obliger à ſe jetter plus abſolument entre les bras de ſon Maiſtre. C'eſt ainſi, que les Demons attirent les hommes dans le piege, par une fauſſe confiance de l'impunité, & les y arreſtent puis apres par le deſeſpoir du pardon: mais quel jugement pourront faire les Princes d'Empire d'une bouche, qui ſouffle le chaud & le

uñ damit er dieſer Chymere einen Scheingrund gebē mögte/ ſo mahlet Er uns deß Käiſ. Erbländ. in einem blühendē ſtand ab/ ſeine macht und Lande vermittelſt der Vereinigung der Inſpruckiſ. vermehret/ ſeine Einkünffte durch die Einziehung der Rebelliſchen Hungarn Güter verbeſſert/ und ſeine Macht durch die gäntzliche Bezwingung deß Adels uñ Volcks im Königreich Böhmen erweitert; Er hatte zweiffels ohn in dieſem Miſchmaſch der Schrifften vergeſſen/ daß Er in ſeinen unlängſt herauß gegebenen fürtreflichen Anmerckungen/ deß Käiſers Macht gantz anders beſchrieben/ und in einer ſolchen Poſtur abgemählet hatte/ welche weit fähiger geweſen Mitleiden als Forcht zu verurſachen; dann dazumal muſte Er/ Franckreichs Alliirten einen Muht zu machen/ die in ihrem Entſchluß noch wancketen/ Ihnen die Furcht einer rechtmäſſigen Beſtraffung benehmen/ die Sie Ihnen von dem Käiſer über ihren Hals ziehen würden/ in dem Er Sie beredete/ der Käiſer wäre in einem ſolchen Stand/ daß er alles leiden müßte; anitzo aber/ da Er ſihet/ daß ſich die Schantze geändert/ ſo iſt Ihm mercklich dran gelegen/ eben dieſe Macht verdächtig und forchtbar zu machen/ von denen Er zuvor ſo verächtlich geredet hatte/ um dieſelbige dahin zu vermögen/ damit Sie ſich dem König ſeinem Herren deſto beſſer unterwerffen mögten. Solcher geſtalt pflegen die böſe Geiſter die Menſchē in das Netze zu ziehen/ in dem ſie ihnē ein falſches Vertrauen der unſtraffbarkeit beybringē/ uñ ſie nachgehends durch die Verzweiffelung an der Vergebung darinnen behalten. Was für ein Urtheil aber werden die Reichs-

froid & qui leur debite ſi hardiment, & en ſi peu d'intervalle des choſes ſi directement oppoſées.

Nous voila donc pleinement inſtruits de ce grand ſecret, & nous ne pouvons plus en douter ſans crime, ſur la foy d'un ſi bon autheur; en effet la conjuncture eſt fort propre, les affaires d'Hongrie, celles de la Pologne, la minorité du Roy d'Eſpagne, le démembrement du Pays Bas, par la paix d'Aix la Chappelle, les pratiques & les ligues, que la France a dans l'Empire, & l'Eſtat de ſon Auguſte famille, qui juſqu'à preſent eſt ſans ſucceſſeur, luy donnent un beau jour, pour former des penſées de cette nature, & luy font voir de belles diſpoſitiõs pour les executer; C'eſt prẽdre merveilleuſement bien ſon temps, & jamais les Eſprits ne furent mieux preparés à ſe ſoumettre à ſon pouvoir abſolu, & à ſe dépouiller de leurs privileges en ſa faveur. Vne Armée de trente mille hommes ſeroit bien capable de ſubjuguer le vaſte Corps de l'Empire, qui ſeroit en ce cas aſſeurement appuyé de toutes les forces d'un Roy conquerant & Victorieux; l'Empr. a paru juſques à preſent fort ambitieux & remuant; & fort avide du bien d'autruy, il a fort eſtendu ſes limites, & s'eſt enrichi notablement des dépouilles de ſes voiſins, il a ſuſcité beaucoup de guerres au dehors, & ſemé par tout des cabales & des corruptions, il a violé les loix, & les conſtitutions Impiés, il s'eſt emparé du Rhin, de la Meuſe, & de la Moſelle, il a fait d'horribles exactions ſur l'Empire, de prodigieux magazins, & de grans appareils de guerre, enfin il a parfaitement bien dreſſé tous les plans,

Reichsfürſten von einem Mund fällen können / welcher kalt und warm zugleich außbläſet / und Ihnen ſo kühnlich in ſo kurtzer Zeit ſolche widerwärtige Sachen fürbringet.

Nunmehro habẽ wir võ dieſem groſſen Geheimnus einẽ völligen Unterricht / uñ wir köñẽ darã ohne Mißhandlung / und auf Glaubẽ eines ſo guten Urhebers / nit zweifflen; die Beſchaffenheit der Zeit iſt in Warheit ſehr bequem / die Ungar- und Polniſche Händel / die Minderjärigkeit deß Königs in Spaniẽ / die Zertheilung des Niderlands / durch den Achiſchẽ Frieden / die Practikẽ und bündnüſſe / welche Franckr. in dem Reich hat / und der Zuſtand des hochlöbl. Käiſ. Ertzhauſes / ſo anitzo ohne Erbẽ und Nachfolger iſt / geben Ihm zur Formirũg ſothaniger Gedancken gute Anlaß / und ſchöne Anleitung ſelbige ins Werck zu ſetzen; dz heiſſet ſeine Zeit wol in acht nemen / und die Gemüter ſind niemals beſſer zubereitet geweſen / ſich ſeiner vollkoñenen Macht zu unterwerffen / uñ ſich jrer Freiheiten um ſeinet willen zu begeben. Eine Armee von 30000. Mañ würde wol dichtig ſeyn dẽ groſſen Leib deß Reichs zu bezwingen / welches auf dieſen fall mit allen Kräfften eines kriegeriſchen uñ ſiegreichen Königs gewißlich würde unterſtützet werdẽ / Der Käiſer hat biſanhero ſich ſehr ehrgeitzig / Kriegs uñ Land begirig erzeiget / Er hat ſeine Gräntzen ſehr erweitert / uñ ſich mit ſeiner benachbarten Raub mercklich bereichert / er hat viel Kriege auſſerhalb erreget / uñ allenthalbẽ Räncke und Beſtechungen außgeſtreuet / Er hat die Geſetze verletzet / un die Reichsſatzungen überſchrittẽ / er hat ſich des Rheins / der Maaß und Moſel bemächtiget; Er hat das Reich erſchröcklich außgeſogen / groſſe Proviant- uñ Rüſthäuſer auffgerichtet /

& pris toutes les dimenſions avec beau-
coup de juſteſſe, pour la conſommation
de ce grand ouvrage; c'eſt pour ce meſ-
me deſſein, qu'il s'eſt oppoſé aux con-
queſtes de Sa Mté tres Chreſtienne en
l'an 67. & qu'il licentia quelque temps
apres la fleur de ſes Vieilles trouppes.
n'eſt ce pas ſe jouer de nous, avec trop
d'excés, & meſme avec trop d'im-
prudence, en nous donnant lieu,
de mettre en parallele la conduite de l'
Empr. avec la leur? & rehauſſer la mo-
deration, la juſtice, la patience, & la
Suavité de l'une, par l'oppoſition des
violences, de l'avidité, & de la maniere
imperieuſe de l'autre? n'eſt ce pas tra-
hir ſon parti de nous mettre en jeu, ſi in-
conſiderement *la reduction de la nobleſſe
& des peuples du Royaume de Boheme de
par l'anneantiſſement de toutes leurs liber-
tés*, & donner par là un beau champ de
reveiller parmy les peuples, la nobleſſe,
le Clergé, & les Cours ſouveraines de
France, le ſentiment du triſte ſort, qu'
elles ſouffrent: la Nobleſſe, & le peuple
de Boheme, ne payent aucuns ſubſides
extraordinaires à l'Empr. que ceux, que
les Eſtats du Royaume luy accordent
volontairement, on n'a jamais ouy au-
cunes plaintes, ny du public, ny des
particuliers, on les voit au contraire
courir & contribuer avec emulation
aux juſtes deſſeins de leur Maiſtre; Le
Royaume de France retentit des cris la-
mentables, des peuples foulés tous les
jours de plus en plus par de nouvelles
inventions, & privés de tous les moyens
de fournir par la ſueur de leur corps à

dem Plan vollkömlich entworffen/ und
alle richtige Maaß zur Vollführung die-
ſes groſſen Wercks genommen: eben um
dieſes Wercks willen hat Er ſich den
Siegen deß Königs in Franckreich im
Jahr 1667. entgegen geſetzet/ und kurtz
hernach ſeine ältiſte und beſte Völcker
abgedancket/ heiſſet das nit übermäſſig-
lich und gar zu unverſtändiglich mit uns
geſpielet/ wann man deß Käiſers Thun
mit dem ihrigen vergleichen/ und deß ei-
nen Mäſſigkeit/ Gedult/ Gerecht. und
Freundlichkeit/ durch die Entgegenſe-
tzung der Gewaltthätigkeiten/ Ehrſucht
und Herriſchen Weiſe deß andern/ erhe-
ben wil? heiſſet das nicht ſeine Parthey
verrahten/ wann man ſo unbedachtſam-
lich die Bezwingung deß Adels und
Volcks in dem Königreich Böhme
vermittelſt gäntzlichen Außtilgung
aller ihrer Freyheiten/ auff die Bahn
bringet/ und hiedurch bey den Völckern/
dem Adel/ der Geiſtlichkeit/ und denen
hohen Gerichts-Höfen in Franckreich/
die Fühlung ihres Elends/ welches Sie
leiden/ wieder erneuert: der Adel und das
Volck in Böhmen bezahlen dem Käiſer
keine andere Aufflagē/ als was die Stän-
de deß Königreichs Ihm freywillig ver-
willigen/ man hat niemals einige Klagē/
weder offentlich noch inſonderheit gehö-
ret/ hingegen ſihet man ſie lauffen/ und
zu Beförderung Ihres Herren Anſchlä-
gen eifferig beytragen; das Königreich
Franckreich aber/ und das darinnen be-
drängte Volck heulet und weinet über
die neue Aufflagen/ iſt aller Mittel be-
raubet/ und kan faſt gar nichts mehr
auffbringen/ die unerſättliche Geltſucht
der Rahtgeber zu erfüllen/ welche durch
aller-

lividité des donneurs d'avis, par les monopoles honteux, qui attirẽt tout le proffit du commerce dans la caiſſe Royale, l'on n'entend autre choſe, que les plaintes de la nobleſſe, perſecutée par de ſevéres recherches, appauvrie par la ruine de ſes ſujets, & accablée par les dépences, & les travaux, ou l'on l'engage par un vain fantôme d'honneur; ce point d'honneur, qui tient quelque choſe de la contrainte, les oblige à moins, que de tomber dans le mépris & la perſecution, à vendre ou engager leurs terres, pourſuivre le rapide cours des Conqueſtes de leur Prince, dont ils n'ont pour tout partage, que les coups & la dépence. Les Eſtats du Royaume ont perdu l'uſage de s'aſſembler, & à peine ſe peuvent ils ſouvenir de la Loy fondamentale de l'Eſtat, qui leur en donne le privilege, les Parlemens ſouverains, qui eſtoient autrefois la Colomne de l'Eſtat, les tuteurs du Peuple, & les Mediateurs entre le Roy & ſes ſujets, ne ſont plus bons, qu'à vuider des procez ſur les nouveaux Codes, que l'on leur reforme tous les jours, la verification des edits n'eſt plus, qu'une vaine ceremonie, & un triſte & miſerable reſte de leur juriſdiction ſupprimée, mais ce n'eſt par là noſtre affaire, laiſſons les jouir à la bonne heure, puis qu'ils le veulent ainſi, de leur miſere éclatante, & de leurs chaiſnes dorées, laiſſons les morfondre aux feux de joye de leur Monarque, & languir de miſeres,

allerhand ſchändliche Monopolien allen Nutzen und Gewinſt in den Königlichen Schatzkaſten bringen/ man höret nichts anders/ als die unauffhörliche Klagen des verfolgten uñ durch die Verderbung ſeiner Unterthanen/ verarmten Adels/ in dem mã denſelben durch groſſe Koſten und Arbeit/ wozu man Jhn/ vermittelſt eines eitelẽ Ehrgeſpenſts verleitet/ gantz und gar erſchöpffet; dieſe eitele Ehr/ welche etwas gezwungenes an ſich hatte/ zwinget Jhn zum wenigſten/ wofern Er nicht in Veracht und Verfolgung gerahten wil/ ſeine Lande entweder zu verkauffen oder zu verpfänden/ damit Er dem ſchnellen Siegeslauff ſeines Fürſten folgen möge. Wofern Er nichts anders als Koſten und Schaden zu ſeinem Antheil hat. Die Stände deß Königreichs haben den Gebrauch ihrer Zuſammenkünffte verlohren/ und können ſich kaum des Grundgeſetzes ihres Staats eriñern/ welches ihnen ſothanige Freyheit geſtattet. Die hohe Parlementen/ ſo vor dieſem die Säulen des Staats/ die Vormünder deß Volcks/ und die Mittler zwiſchen dem König und ſeinen Unterthanen waren/ ſind nũ zu nichts mehr dienlich/ als die Proceſſe nach den neuen Rechtsbüchern/ die mã täglich verändert/ zu ſchlichten/ die Beſtättigung der offentlichen Edicten iſt nichts anders als eine eitele Ceremoni/ und ein traurig und erbärmlicher Reſt ihrer Unterdrückten Bottmäſſigkeit; Es iſt aber unſers Thuns nicht hiervon zu handeln/ laſſet Sie ihres prächtigen Elends/ und ihrer güldenen Feſſeln/ weil Sie es ſo haben wollen/ genieſſen/ laſſet Sie bey dẽ Freudenfeuern ihres Monarchen erfrieren/ und in ihrem

ſous l'ombre de ſes lauriers, voyons ſeulement, de quelle maniere la France en uſe avec l'Empire pour conclurre de là, qui de l'Empr. ou d'elle affecte la ſouveraineté independante, & contre qui il y a plus de raiſon de ſe precautionner, & laiſſons juger aux François meſmes, ſi Mr. de Verjus leur a rendu un bon office, de mettre cette queſtion ſur le tapis.

Je ne crois pas, que perſonne veuille mettre en diſpute, que depuis, que l'Empereur a eſté eleu à la dignité Impl. il ait fait aucune action, qui puiſſe donner le moindre indice à former quelque ſoupçon, qu'il veuille étendre ſon authorité au deſſus des loix, & les plus critiques conſeurs n'ont trouvé juſques à preſent, aucune choſe à redire en ſa conduitte, que l'excés de ſa moderation & de ſa patience: Si Mr. de Verjus avoit eu quelque choſe à luy reprocher ſur ce ſujet, l'on doit croire de ſon grand Zele pour la liberté de l'Empire qu'il ne nous auroit pas fait ce tort, de nous le celer; cela auroit merveilleuſement ſervi pour appuyer de quelque apparence le paradoxe, qu'il nous debite ſans preuves, mais puisqu'il n'en dit rien du tout, nous devons croire charitablement, que c'eſt pluſtoſt faute de matiere, que de bonne volonté.

Tournons à preſent la medaille, & voyons, ſi nous ſerons auſſi ſteriles pour

Elend/ unter dem Schatten ſeiner Lorbeerbäume ſeufftzen/ wir wollen einig und allein beſchauen auff was Weiſe Franckreich mit dem Reich umgehet/ und dahero ſchlieſſen/ ob der Käiſer oder der König in Franckreich nach der allgemeinen Monarchi und Oberherꝛſchafft ſtreben/ und für wem man ſich am meiſten fürzuſehen habe/ wir wollen die Frantzoſen ſelber urtheilen laſſen/ ob der Herꝛ Verjus Ihnen einen guten Dienſt erwieſen/ in dem Er dieſe Frag auff die Bahn gebracht.

Ich glaube nit/ daß jemand in Striet zuziehen begehre/ daß der Kaiſer/ ſeither Er zu der Käiſerlichen Würde erhaben worden/ einige That begangen habe/ worauß man den geringſten Argwohn ſchöpffen könte/ dz er ſeine Gewalt über die Geſetze außſtrecken wollen/ uñ die allerſchärpffſte Grübler haben bißhero wieder ſein Thun/ nicht das geringſte zu ſagen wiſſen/ ſondern ſeine übergroſſe Mäſſigkeit und Gedult loben müſſen. Wann der Herꝛ Verjus ihme etwas hierinnen vorzuwerffen gehabt hätte/ ſo würde Er als ein groſſer Eifferer für deß Römiſchen Reichs Freyheit uns ſolches nicht verhalten haben/ Es würde dieſes ſeine abgeſchmackte Meinung trefflich beſtättiget haben/ welche Er ohne Beweißthum und ſo offters fürgeleget hat/ alldieweil er aber hiervon nicht die geringſte Meldung thut/ ſo müſſen wir nothwendig glauben/ daß Er es vielmehr auß Mangel Materi/ als guten Willens unterlaſſen habe.

Laſſet uns anjetzo die Schaupfenning umbwenden/ und beſehen/ ob wir

le regard de la France, qu'il l'a eſte pour le noſtre.

Quand l'Empr. auroit commis quelque excés dans l'uſage de ſon authorité, (ce qui ne ſe trouvera jamais) les Eſtats, qui ſont accouſtumès à le reconnoiſtre pour leur Chef, & qui en reçoivent tant de douces influences, ſe contenteroiét d'y remedier par des remonſtrances, en tout cas, ils auroient le remede à la main par le moyen des diettes Imp*les*: & au pis aller, ils aymeroient mieux ſouffrir quelque choſe de leur Maiſtre, que d'un Prince eſtranger, l'on n'a pas veu neantmoins juſques icy, que les Eſtats l'Empire ayent crû, d'avoir ſujet, d'y apporter quelque moderation, mais bien qu'ils ont eſtè pluſieurs fois empeſchès recourir à luy, par des remonſtrances, & implorer ſon conſeil & ſon ayde, pour remedier aux deſſordres, que la France cauſoit dans leur Corps, on les a veu ſouvent occcupès à pourvoir aux plaintes des Villes Imp*les*. & des Eſtats particuliers de l'Empire, L'Alſace deplōre tous les jours amerement le malheureux change, qu'elle a fait de ſes anciens Maiſtres, Et tout le voiſinage en gemit amereent;

eben ſo unfruchtbar in Anſehung Franckreichs ſeyn werden / als daſſelbe gegen uns geweſen iſt.

Wann der Käiſer einige Ubermaß in Gebrauchung ſeiner Authorität übergangen hätte (welches ſich doch nimmermehr befinden wird) So würden die Stände / die Ihn für Ihr Oberhaupt erkennen / und ſo viel ſüſſe Einflieſſungen von Ihm empfangen / ſich befriedigen / ſolchem durch Abmahnungen zu begegnen / Ja Sie würden auff allen Fall / auff dem Reichs-tag an der Hand haben / oder doch viel lieber etwas von ihrem Oberherren als einem außländiſchen König leiden; Man hat aber biß dahero noch nicht verſpühret / daß die Stände deß Reichs hierinnen eine Mäſſigung zu ſuchen getrachtet haben / ſondern Sie ſind zu verſchiedenen mahlen verhindert worden / ihre Zuflucht zu Ihm zu nehmen / und Ihn umb Rath und Hülff anzuſuchen / dem Unheil abzuhelffen / welches Franckreich in dem Reich verurſachet / ſondern Sie ſind offtmals beſchäfftiget geweſen / denen Klagen der Reichs-Stätte / und einiger ſonderbahren Stände abzuhelffen. Elſas beweinet täglich die unglückſelige Veränderung ſeiner alten Herren bitterlich / und die gantze Nachbarſchafft ſeuffzet darüber kläglich / Sie ſpüren keinen einigen Fußſtapffen ihrer

ihrer

ils ne reconnoiſſent plus aucune trace de leur liberté paſſée, & ſont reduits à ce point de ſervitude, qu'ils ne jouiſſent pas ſeulement des fruits, que la nature leur donne dans leurs propres terres, & les miſerables reſtes de leurs fortunes, ſont expoſes à la diſcretion d'un petit Intendant, qui tient exactement les Regiſtres de toutes leurs rentes.

Mais que doivent attendre les Princes, qui n'ont par encor fléchi le genouil devant ces Idoles dorés, puiſque leurs plus intimes confidens, qui leurs ont frayé le chemin à tant de conqueſtes, n'ont pas le credit de mettre leurs propres terres à couvert de cette avidité, qui n'épargne perſonne; Les frequentes plaintes de S. A. E. de Cologne, & les inſtantes prieres, qu'il a faites pour le ſoulagement de ſon Eveſché de Liege, n'ont eſté payées, que de complimens à la mode, & d'eſperances ſans effet, il n'a pû meſme obtenir, qu'on luy rendit ſa place de Rhinberg, ſous l'eſpoir, de laquelle on l'engagea dans cette guerre, ny empeſcher, que ſon Archeveſché de Cologne fuſt deſolé par des paſſages & des marches continuelles. Mr l'Eveſque de Straſbourg apres les travaux infatigables, qui ont occupé tous ſes ſoins depuis pluſieurs années, à cultiver les factions de la France dans l'Empire, apres les induſtries, qu'il employées, à reduire S. A. E. de Cologne, ſi fort contre ſon genie, à fournir le pretexte à cette guerre, & faire ſans y penſer de ſes Eſtats,

ihrer vorigen Freyheit mehr/ und ſind in ſolche Dienſtbarkeit gerahten/ daß Sie nicht allein ihrer eigenen Früchten/ welche die Natur Ihnen in ihren Landen giebt/ nicht mehr genieſſen dörffen/ ſondern es ſind auch ihre Güter/ der Diſcretion eines ſchlechten Intendanten unterworffen/ welchem alle ihre Einkünffte gantz eigentlich bekandt ſind.

Was müſſen aber die jetzige Fürſten gewärtig ſeyn/ die ihre Knie vor dieſem güldenen Götzen nicht gebeuget haben/ alldieweilen ihre geheimſte und vertrautſte Freunde/ welche ihnen den Weg zu ſo vielen Siegen gebahnet/ ihre eigene Länder vor dieſer unerſättlichen Gierigkeit nicht beſchützen können; die öffters widerholte Klagen Seiner Churfl. Durchl. zu Cölln von dero inſtändigſtes anſuchen/ wegen Erleichterung ihres Biſtums Lüttich/ ſind mit nichts anders als höfflichen Wortgeprängen und vergeblichen Hoffnungen bezahlet worden/ Sie hat nicht einmal erhalten können/ daß man Ihr dero Veſtung Rheinbergen wiederum zugeſtellet/ da man dieſelbige doch unter dieſer Hoffnung in dieſen Krieg eingewickelt hat/ noch verhindern/ daß Ihr Ertzſtifft Cölln durch unauffhörliche March und Züge nicht gäntzlich verwüſtet worden; Der Herr Biſchoff von Straßburg nachdem er ſich ſo viel Jahr lang/ auff das euſſerſte bearbeitet/ die Frantzöſiſche Parthey in dem Römiſchen Reich zu unterhalten/ und ſo groſſen Fleiß angewendet/ den Churfürſten zu Cölln wider ſeine Gemüts-Art dahin zu verleiten/ den Scheingrund zu dieſem Krieg zu legen/ und auß ſeinen Landen/ unvermerckter

merckter

[illegible] [illegible] Frombdan, eine Neutralität zu gründen / vermittelſt deren [illegible] Reich und ſeine Nachbarn zu [illegible] / hätte wol verdienet / daß Er, in Anſehung ſeiner demüthigen Bitte für ſein Capitul zu Straßburg die Neutralität erhalten hätte / kein Menſch hätte geglaubet / daß er bey dem König in Franckreich nicht ſo viel ſolte gegolten haben / daß er ſeine eigene Lande vor dem Ungewitter / das man durch ſeine Vermittelung erreget / hätte befreyen können. Gleichwol hat Ihne die Erfahrung gelehret / daß man ſeiner gantz nicht geſchonet / die hochmüthige Antwort / welche er zu einer ſolchen Zeit bekommen / darinnen man ſeines Dienſtes annoch benöthiget war / ſolte ihm genugſam zu erkennen gegeben haben / was er anitzo zu gewarten habe / da man ſeiner nicht mehr bedörfftig iſt; Seine Blindheit müſte über alle maſſen groß ſeyn / wann er nicht mercken ſolte / daß man ſich ſeiner gleich wie der höltzernen Stützen / womit ein Gewölb unterſtützet / bedienet / ehe es noch befeſtiget iſt / und dieſelbe alſobald wegnimbt / wann es von ſich ſelber feſtſtehen kan.

Was die andere Reichs-Fürſten anbelanget / welche zwar nicht Sinnes geweſen / ſich gäntzlich zu unterwerffen / gleichwol aber gegen Franckreich einige Höflichkeit gebrauchen wollen / und an ihren Höfen Frantzöſ. Geſandten gehabt haben: Alle dieſe können Zeugnüß geben / daß Sie über ihre eigene Geſchäffte und Hoffbedienten von dem Augenblick an nicht mehr Herren geweſen / als dieſe erbare Spionen daſelbſten angelanget ſind / Sie haben alſobald die Unordnung

veu le deſordre & la partialitè dans leurs maiſon s, qu'il leur a fallu rendre compte pe tous leurs pas, & de toutes leurs actions, que l'on n'a rien pretendu d'eux que de haute lutte, & que ſur la moindre repugnance, qu'ils ont temoignèe, les menaces ont auſſitoſt ſuccedè aux demãdes, ils n'ont point fait de myſtere du cette cõduite, ils ont biẽ voulu, que les Eſtats de l'Empire n'en pretẽdiſſent point de cauſe d'ignorance, ils les ont menacèes publiquement de leur declarer la guerre, s'ils ſe joignoient à leur Chef, pour procurer la Paix, & de tenir pour Ennemis tous ceux, qui leur donneroient des paſſages, comm'ils tiennent en effect tous ceux, qui les leur oſent refuſer. Mrs. les Electrs. de Mayence & de Trèves furent obligès l'annèe paſſèe, à fermer aux armes Imp*les*. leurs ponts & leurs Places, qui avoient tousjours eſtè ouvertes à celles de France, on leur mit franchement le marche à la main, de perir ou de refuſer à leur Maiſtre, ce, qu'ils avoient eſtè contraints d'accorder aux eſtangers; on leur fit voir des trouppes au tour de leurs murailles, toutes preſtes à les engloûtir, s'ils obeiſſoient à cet injuſte arreſt.

Le meſme Elec. de Treves juſtement allarmè du bruit, de tant d'armes voiſines, & voyant, que toutes ſes deferen-

und Partheylligkeit in ihren Palläſten verſpüret/ Sie haben Ihnen von allem ihrem Thun und Handel Rechenſchafft geben müſſen / man hat alles mit Gewalt von Ihnen begehret/ und wann Sie die geringſte Weigerung haben ſpüren laſſen/ ſo ſind auff die Anforderungen alſobald die Bedrohungen erfolget/ Sie haben ſolches nicht heimlich gethan/ ſondern gern gewollt / daß die Stände deß Reichs ſolches wiſſen/ und keine Unwiſſenheit vorwenden mögten: Sie haben Ihnen offentlich getrohet/ daß Sie Ihnen den Krieg ankündigen wolten / woſern Sie zu ihrem Haubt ſtoſſen, und den Frieden wieder verſchaffen würden; Ja Sie hielten die jenige alle vor Feinde/ welche Ihnen die Durchzüge geſtatten würden/ wie Sie dann in der That annoch alle vor Feinde halten/ die Ihnen ſolche abzuſchlagen begehren. Die Herren Chur-Fürſten zu Maintz und Trier wurden im verwichenen Jahr gezwungen vor den Käiſerlichen Waffen ihre Brücken und Veſtungen zu verſperren/ welche den Frantzöſiſchen Völckern allezeit offen geſtanden ſind/ man ſtellte Ihnen frey entweder ihrem Oberherꝛn das jenige zu verweigern/ was Sie gezwungen wären / Frembden zu geſtatten/ oder aber darüber zu verderben. Man lieſſe viel Truppen Völcker um ihre Mauren ſehen / welche dieſelbige alſobald verſchlingen ſolten / woſern Sie dieſem ungerechten Urtheil nicht gehorcheten.

Gedachter Churfürſt von Trier war gezwungen/ ſeine Zuflucht zu der Macht zunehmen/ welche Ihm das Weſtphä-

liſche

ces ne l'avoient pas mis à couvert du danger, où le droit pretendu *de bienſeance & de la raiſon de guerre* le tenoit continuellement expoſé, fut contraint d'avoir recours au pouvoir, que luy donne formellement le Traittè de Weſtphalie, de rechercher une garniſon Imp*le*. pour la ſeuretè de Sa Ville de Coblens, cette prevoyance innocente, qui ne tendoit qu'à ſe deffendre, & qui ne pouvoit donner aucun ombrage à la France, luy a couſtè pourtant l'entiere deſtruction de ſon Eveſchè, la priſe de Sa Capitale, & la ruine de ſes Eſtats: quel bruit ne feroit on pas dans l'Empire, ſi Sa Mté. Imp*le*, pretendoit d'avoir droit, d'opprimer tous ceux, qui recevroient des garniſons de quelques Princes d'Allemagne dans leurs Places? la France veut neantmoins, que ce ſoit un crime à cet Electeur, d'en avoir demandè une de ſon propre Empr. en meſme temps, qu'elle trouve mauvais, que Sa Mte. Imp*le*. deſapprouve, que quelques Princes d'Empire ayent ouvert les portes de leurs Places à un Monarque ètranger, par où l'on peut voir manifeſtement, combien la France s'arroge de pouvoir dans l'Empire au deſſus de l'Emp. meſme.

L'on ne peut deſavoüer auſſi, que par le Traittè de Munſter, il eſt permis aux Princes de l'Empire, de s'armer, & de faire des levèes toutes les fois, qu'ils le jugent neceſſaire pour leur defenſe, & leur ſeuretè, jamais l'Empr. n'en a pris le moindre ombrage, & n'y a mit le moindre obſtacle, mais il eſt vray auſſi, que jamais aucun Prince n'a pretendu de s'armer, qu'il n'ayt fallu rendre compte

liſche Friedens-Inſtrument förmlich an die Hand gibt / nemlich eine Käiſerliche Beſatzung / zu Verſicherung ſeiner Statt Coblentz zu ſuchen / dieſe unſchuldige Vorſichtigkeit / welche nur auff ſeinen Schutz gerichtet war / und Franckreich keinen Argwohn verurſachen konte / hat Ihn dennoch die gäntzliche Zerſtörung ſeines Ertzſtiffts / die Eroberung der Haubt-Statt darinnen / und ſeiner Länder Verderben gekoſtet; Was für einen Lermen würde man nicht im Reich anfangen / wann Se. Käiſerl. Majeſt. das Recht zu haben begehrt / alle die jenige unterzutrucken / die Beſatzungs Völcker von einigen Teutſchen Fürſten in ihre Veſtungen annehmen? Nichts deſto weniger wil Franckreich es dieſem Churfürſten für eine Miſſethat zurechnen / daß Er dieſelbe von ſeinem eigenen Käiſer / und zwar zu einer ſolchen gefährlichen Zeit begehret; Es nimbt vor übel auff / daß S. Käiſerl. Majeſtät nicht gut heiſſet / daß etliche Reichs-Fürſten einem frembden Monarchen die Pforten zu ihren Veſtungen eröffnet haben / worauß man augenſcheinlich abnehmen kan / was Franckreich ſich für eine Gewalt in dem Reich über den Käiſer anmaſſe.

Man kan gleichfalls nicht in Abrede ſeyn / daß vermög des Münſteriſchen Friedens-Schluſſes es denen Reichs-Fürſten erlaubet iſt / ſo offt und vielmals Völcker zu werben / und zu den Waffen zu ſchreiten / als Sie es zu ihrem Schutz uñ Sicherheit nötig befinden / der Käiſer hat niemals den geringſtẽ Argwohn deßwegẽ geſchöpfft / hingegẽ iſt auch war / dz ſich kein Fürſt jemals zu waffnẽ getracht /

à la France des raiſons, qui l'y obligeoient, elle en eſt venue mêſme juſques à ce point, que de proteſter hautement contre l'Empr. avec des pleintes pleines de menaces, pour le faire deſiſter, de quelques legeres recrües, dont il vouloit renforcer ſes vieux Regimens, & que les importunités aſſidües du Commandeur de Gremonville, ne luy ont point laiſsè de repos, qu'il n'euſt licentiè les meilleures de ſes Trouppes, & facilitè par ce moyen la rebelliõ des Hongrois. J'ay dèja fait voir, que par l'interpretation, qu'ils donnent au traittè de Munſter, ils privent effectivement les Princes d'Empire des pouvoirs, de faire des ligues avec tout autre, qu'avec eux, ou leurs adherans, & l'experience a fait voir, que jamais aucun n'en a pû faire d'autre impunèment. l'Empr. au contraire a ſouffert paiſiblement toutes celles, qui ſe ſont faittes, quoyqu'il euſt ſujet, d'en avoir quelques unes pour ſuſpectes, tout le monde ſçait, que la France, comme étangere dans l'Empire, n'a aucun droit d'entrevenir dans les affaires, qui ſe traittent dans la Dierte Imple. principalement lors, quelles ne concernent pas directemẽt quelque infraction du Traittè de Weſtphalie, mais l'on ſçait auſſi, avec quelle Authorité elle pretend de preſider, & donner la loy dans toutes les reſolutions; il n'y a pas une affaire grandé ou petite, publique ou particuliere, d'Eſtat ou de Police, ou elle ne veuille en-

da er nicht Franckreich von den Urſachen/ die Ihn hierzu vermögten/ hätte Rechenſchafft geben müſſen/ Ja es iſt ſo weit mit Ihm kommen/ daß es ſich wider den Käiſer mit groſſen Bedrohungen vernehmen laſſen/ wofern Er von einigen ſchlechten Werbungen/ womit Er ſeine alte Regimenter verſtärcken wolte/ nicht würde abſtehen; Gremonville hat Ihm mit ſeinen ungeſtümmen Anſuchungen gantz keine Ruh gelaſſen/ biß er ſeine beſte Völcker abgedancket/ und hierdurch den Ungarn zu ihrem Auffruhr beſſere Anlaß gegeben hat. Ich habe bereits angezeiget/ daß vermittelſt der Außlegung/ welche Sie dem Münſteriſchen Friedenſchluß geben/ Sie denen Reichs-Fürſten die Macht/ Bündnüſſe mit andern als mit Ihnen oder ihren Anhängern zu machen/ würcklich entziehen/ und die Erfahrnung hat gelehret/ daß keiner jemals eine habe ungeſtrafft aufrichten können/ hingegen hat der Käiſer alle diejenige/ welche gemacht worden ſind/ friedlich erduldet/ wiewol er Urſach gehabt hätte/ einige für verdächtig zu halten; Jedermänniglich iſt bewuſt/ daß der König in Franckreich als ein Frembder in dem Reich gantz kein Recht hat/ ſich in die Händel zu miſchen/ welche auff dem Reichstag abgehandelt werden/ zumahlen/ wann ſolche nicht gerad auff den Bruch deß Weſtphäliſchen Friedens gehen/ Es iſt aber gleichfalls bekand/ mit was Authorität/ Er auff demſelben zu præſidiren/ und allen Schlüſſen Geſetze vorzuſchreiben vermeinet/ es iſt kein Geſchöpff/ es ſeye gleich groß oder klein/ allgemein oder abſonderlich/ den Staat oder das Policey-

weſen

uevenir, & decider magiſtralement; ſi l'ontraitte, de doñer des Mois Romains à l'Empr. ellé s'y oppoſe, parce qu'il luy importe qué l'Empr. ſoit deſtituè de toute ſorte de ſecours; ſi l'on conſulte ſus le point d'établir un armement, permanent pour la ſeuretè de l'Empire, elle en embarraſſe la reſolution par mille ſortes d'intrigues, parce qu'il luy convient, que l'Empire ſoit deſarmè; en fin c'eſt un eſprit univerſel, qui entre dans toutes les compoſitions, on pluſtoſt un lutin, qui ſe meſle dans les nües pour en former la greſle & le tonnere.

La Maiſon d'Auſtriche n'a jamais pretendu aucun droit ſur l'Empire, que celuy, que l'Election luy donne par les libertes ſuffrages des Electeurs, mais les pretenſions de la France, pour l'établiſſement, deſquelles elle a dèja fait publier tant de volumes, vont juſques à vouloir aſſujettir l'Empire à la Loy Salique, & le faire paſſer pour un acceſſoire de la Couronne de France, & un fleuron de celle de Charlemagne. Leurs operations vont droit à ce but, & font aſſez connoiſtre, que ces livres n'ont aſtè que des avantcoureurs, pour y preparer les Eſprits, on les a ſuivis de pres par les armes, & nous ſommes, à la veille, d'en voir l'entier accompliſſement, ſi les forces de l'Empr. ne ſont pas aſſez heureuſes, ou aſſez bien ſecon-

weſen betreffend/ wo er ſich nicht einmiſchen/ und ſolches Herriſcher weiſe erörtern will; Wann man von einigen Römer Monaten dem Käiſer zu geben handelt/ ſo ſetzet er ſich darwider/ geſtalten ihm daran gelegen iſt/ daß der Käiſer aller Hülff entblöſet ſeye; Wann man berathſchlaget/ auff was Weiſe man ſich in eine beſtändige Poſtur zu des Reichs ſicherheit ſetzen möge/ ſo verwirret er ſothanigen Schluß/ durch tauſenderley Räncke/ weil es ihm nützlich iſt/ daß das Reich wehrloß ſeye; In Summa/ Er iſt ein allgemeiner Geiſt/ welcher in alle Compoſitionen eingehet/ oder vielmehr ein Poltergeiſt/ der ſich in das Gewölcke dringet/ und darinnen Hagel und Donner verurſachet.

Das Hauß Oeſterreich/ hat kein anderes Recht/ an das Römiſche Reich niemals als das jenige geſuchet/ als welches ihm die Wahl und die freye Stimmen der Churfürſten gegeben hat/ Franckreichs Anforderungen aber/ um deren Beſtättigung willen/ es allbereits ſo viel Bücher in die Welt außgehen laſſen/ zielen einig und allein dahin/ wie es das Römiſche Reich dem Saliſchen Geſetz unterwerffen/ und es der Cron Franckreich/ als ein von Carl dem Groſſen herrührendes Erbgut einverleiben möge. Ihr Thun und Handelungen ſind gerad auff dieſen Zweck gerichtet/ und geben gnugſam an den Tag/ daß gedachte Bücher nur Vorläuffer geweſen ſind/ die Gemüter dazu vorzubereiten/ worauff die Waffen erfolget ſind/ und wir dörfften die gäntzliche Erfüllung derſelben faſt vor Augen ſehen/ Wann deß Käiſers Waffen nicht glücklich oder ge-

 nugſam

dées, pour arreſter le cours de leurs violens grogrez. Noſtre connivence leur a laiſſé gaigner tant de terrain, qu'il n'y en reſte pas beaucoup à perdre pourtout achever; ſi ce malheur arrive, pourrons nous eſperer que ceux, qui ſont accouſtumès chèz eux, à un gouvernement auſſi deſpotique, que celuy des Ottomans, ſoient d'humeur a ſe laiſser brider par nos loix? qu'ils ayent plus de complaiſance pour des Pays de conqueſte, que pour leurs terres hereditairées? & qu'apres nous avoir annxès à leur Couronne, ils veuillent laiſſer ce mavais exemple, & cette matiere de jolouſie à leurs ſujets naturels, de nous voir traitter plus favorablement qu'eux meſmes? Enfin quand nous demeurerions d'accord, que l'Empr. auroit ce deſſein imaginaire, dont Mr. de Verjus nous veut faire un èpouvantail, c'eſt malheur, qui ne nous menace, que de fort loin, il a encor bien du chemin à faire beaucoup de Monſtres, à combattre une infinité d'obſtacles à ſurmonter, il luy faut pluſieurs victoires pour y parvenir, il n'en faut, qu'une à la France, pour nous accabler, il ne fait que commencer, la France eſt ſur le point de la concluſion, il marche à pas lent, l'autre d'un cours impetueux, ſes moyens ſont limitès, l'autre en abonde, & s'enrichit tous los jours de nos depouilles, & de noſtre luxe, l'Empr. eſt liè par des Capitulations, l'autre à les coudées franches, la prudence veut,

gnugſam ſecundiret werden / den Lauff ihrer gewaltſamen Progreſſen zu hemmen. Sie haben vermittelſt unſer Connivenz und Zulaſſung ſo viel Länder erobert / daß deren nicht viel mehr übrig zu verliehren ſind / uns den Garauß vollends zu machen; Wann uns dieſes Unglück begegnet / wie könten wir hoffen/ daß die jenige / welche in ihren Landen einer eben ſo freyen und Herriſchen Regierung / als die Türcken gewohnet ſind / ſich vermittelſt unſerer Geſetze im Zaum halten laſſen? daß Sie gelinder mit einem eroberten Land als mit ihren eigenen Erbländern umbgehen werden? Und nachdem Sie uns ihrer Cron einverleibet / Sie ihren natürlichen Unterthanen ein ſo böſes Exempel und Materi zur Eiſſerſucht hinterlaſſen werden/ daß Sie beſſer mit uns als mit Ihnen ſelber verfühhren? endlich wann wir ſchon zugeben würden / daß der Käiſer dieſen eingebildeten Anſchlag hätte/ womit uns der Herr Verjus einen Schrecken einjagen wil/ ſo iſt es ſchad / daß Er uns nur von weitem betrohet / Er hat noch einen groſſen Weg zu räiſen/ viel Wunder-Thier zu beſtreiten / eine groſſe menge Hindernüſſen zu überwinden: Der Käiſer muß noch viel Siege erhalten/ wann Er hiezu gelangen wil/ Franckreich hat nur noch eines einigen nötig / uns vollends über einen hauffen zu werffen; Jener fähet erſtlich an/ dieſer aber ſtehet auff dem Schluß / Jener gehet gantz langſam/ dieſes hat einen ſchnellen Lauff/ Jenes Mittel ſind umſchräncket/ dieſes hat ſolche im Uberfluß und bereichert ſich noch alle Tag mit unſern Beuten und unſerm Pracht / dem Käiſer ſind ſeine Arm durch die Capitulation gebunden/

Franck-

qu'l'on accoure au mal plus mortel, & qui preſſe de plus pres; le temps, la Providence divine, & noſtre propre vigilance, ſçauront pour voir à loiſir aux dangers, qui nous pourroient menacer pour l'avenir; que Mr. de Verjus s'en mette l'eſprit à repos, & n'imite plus ces filoux, qui ſont paroiſtre de faux ſpectres dans les maiſons, pour les piller à leur aiſe, apres en avoir éſcarté les habitans par une terreur panique.

LA FIN.

Franckreich aber hat dieſelbe frey und ledig; Derhalben erfordert es die Klugheit/ daß man dem tödtlichſten Unglück begegene; Die Zeit/ die Göttliche Fürſehung und unſere eigene Wachtſamkeit wird allen dieſen Gefährlichkeiten/ welche uns inskünfftige betrohen können nach guter Gelegenheit abhelffen; Der Herr Verjus gebe ſich nur zu frieden / und thue es denjenigen Dieben nicht mehr nach / welche falſche Geſpenſter in den Häuſern ſehen laſſen / und dardurch den Einwohnern einen Schrecken einjagen / damit Sie dieſelbige deſto beſſer berauben mögen.

E N D E.

CONTINUATIO XXVIII. DIARII EUROPÆI,

Oder

Fernere Beſchreibung denckwürdigſter Geſchichten / ſo ſich meiſtentheils im 1673. biß in das 1674. Jahr in der Welt / vornehmlich aber in Europa, hin und wieder denckwürdig begeben und zugetragen.

An den Geſchicht-Liebenden Leſer.

GLeich wie eine ſchädliche Feuersbrunſt / ſo leicht nicht zu löſchen iſt / daß ſie nicht je länger / je weiter umb ſich greiffen / und die nächſt angelegene Gebäude verzehren ſolte: Alſo wann die wütende Kriegs-Flamme ſich einmahl in einem Land und Provintz außgebreitet / und der blutdürſtige Mars ſeinen Blutfahnen darinnen auffgeſtecket / ſo iſt es nicht möglich / daß hierdurch nicht gantze Städt / Flecken und Dörffer in die Aſche geleget / und in die äuſſerſte ruin geſetzet werden / wie ſolches die traurige Erfahrung an denen Vereinigten Niederlanden laider! mehr als zu viel bezeuget. Weil nun in dem vorhergehenden 28. Theil Diarii Europæi, der Beſchreibung dieſes zwiſchen den beyden mächtigen Kronen Franckreich und Engeland / und deren hohen Alliirten / Chur-Cölln / und Biſchoff von Münſter eines und denen General-Staaten der Vereinigten Niederlanden andern Theils geführten Kriegs ein Anfang gemacht worden / dieſelbe aber wegen herandringender Oſtermeß abgebrochen werden müſſen! Als iſt nicht mehr als billich / mit der fernern Beſchreibung / was ſich vom Monat Junio / 1673. biß auff den in dieſem 1674. Jahr erfolgten Engliſchen Frieden ſchreib- und Leßwürdig zugetragen / fortzufahren / und dieſem 29. Theil vornen an zu ſetzen.

Des wiedererwachten
Niederländiſchen Löwens/
II. Theil.
Beginnend mit dem Monat Junio dieſes 1673. Jahrs.
Im Monat Junio.

BIß hieher haben wir nichts können erzehlen / als von lauter Zurüſtungen/ und kleinen Vorſpielen der Sache ſelbſt / nunmehro aber gehet es recht an/ dahero die gantze Welt darüber billig verwundert ſtehet; Dann in vergangenen Zeiten man den Krieg/ zu Waſſer und Lande/ gewaltiger niemahls wird haben wollen ſehen/ als in gegenwärtigem Monat beſchehen. Hierinnen finden wir das groſſe Weltmeer anfänglich mit denen ſchwereſten und mächtigſten Schiffen bedeckt; nachgehends aber mit Schiffstrümmern und Todten angefüllt/ und mit Menſchenblut gefärbet worden. Auff der andern Seite hat man unüberwindliche Veſtungen/ mit einer mehr dann menſchlichen Gewalt/ durch Menſchen beſprungen/ und unvergleichlich vertheidiget/ da ſie mit ſolchem Grimm auffeinander geſtoſſen / als ob ihre Leichname von Stahl und Eiſen wären / und mehrmahls von tauſenden kaum einer mit dem Leben davon kommen. Dieſes greuliche Menſchenmorden kan anders nicht/ dann aus einem verfluchtem Grunde/ und gantz verkehrtem und böſem Trieb herkommen; wann die Potentaten ihre Unterthanen/ welche ſie als gute Hirten/ auff alle Weiſe/ behüten und beſchützen ſolten/ ihre Teufeliſchen Ehr- und Staatsſucht ſo grauſamlich auffopffern; welches Greulweſen GOtt (der ſie mehrmalen die Menſchen zuſtraffen als eine Ruhte brauchet;) eine Zeitlang zuſiehet/ dieſelben aber/ nachdem ſie das ihrige verrichtet/ endlich ſelbſt ins Feuer zuwerffen pfleget: Zumalen die Urſächer des Verderbens nohtwendig darinnen umkommen und verderben müſſen.

Donnerstags den 1. Junii / woran der Römiſch-Catholiſchen ſo genandter Sacramentstag einfiel/ wurde von den Römiſch-geſinnten in Utrecht eine öffentliche Proceſſion gehalten/ worinnen die conſecrirte Hoſtie/ wie ſie ſelbige nennen/ öffentlich durch die Stadt umgetragen worden; ſo ſich nachfolgender Weiſe begeben und zugetragen. Vormittags/ ohngefehr um 10. Uhr / nachdem die Haubtmeſſe im Thum geendigt / ſahe man aus der Nordſeite des Thums eine unzehlige Anzahl Kinder/ beedes Jungen und Mägdlein/ daher kommen/ ſelbige gingen durch den Thumſteg/ und die kleine Johannesſtraſſe um die Kirche herum/ von dar wendeten ſie ſich durch die Burgſtraſſe / hinter St. Peter/ über den St. Martinsdamm/ durch die alte Münſteriſche Mauer/ auch über denſelben Kirchhof/ und wiederum in den Thum/ mit dieſer Proceſſion.

1. Trug man ein groß verguldt Creutz.
2. Eine rote Fahne.

3. Noch eine rote Fahne / darauff die heilige Mutter Maria mit Chriſto in ihren Armen ſtunde.

4. Viel kleine Knaben / ſo bey paaren gingen / und als Geiſtliche mit weiſſen Hemden angethan waren.

5. Eine ſehr lange Reihe junger Kinder und Frauenvolcks / ſo alleſamt Wachskertzen und grüne Zweige in Händen trugen.

6. Verſchiedene ſehr köſtlich geſchmückte Kinder / vor welcher herginge ein kleiner Knabe / gekleidet als ein kleiner barfüſſer Münch / ſelbigem folgte eine erwachſene Jungfrau / auff ihrem Haubt eine Cron / und auff den Armen ein Kindlein tragend; dieſe wurde von zwey Engeln geleitet / und drey folgten ihr nach; ſo den Nachſchlepp ihres Rockes tragen muſten: Unter dieſen Kindern waren die meinſten Engel / deren einer ein Schwerdt / der ander einen Pfeil / der dritte einen Kelch in der Hand hatte etc.

7. Verſchiedene Nonnen / ſo ſtets ſungen.

8. Viel Frauenvolck mit Wachsliechtern.

9. Ein weiſſes Fähnlein / worinnen die heilige Jungfrau Maria ſtunde.

10. Die Geiſtlichkeit der Nonnen / deren wohl über 500. waren / und auff ihren Häubtern ſchwartze Schleire trugen / unter dieſen waren viel ſo da ſungen.

11. Eine groſſe Menge Jungfrauen.

12. Viel Mannsperſonen / worunter die letzten ſungen.

13. Einige München von verſchiedenen Orden.

14. Die Prieſter mit weiſſen Hemdern bekleidet.

15. Viel Laquayen vom Printzen de Conde.

16. Der Biſchoff Neercaſſel / welcher unter einen roten Himmel ging / der von 4. Frantzöſiſchen Officierern getragen wurde / dieſem folgtem 2. andere Geiſtliche ſehr köſtlich gekleidet / ſo das Sacrament / in einem guldenen Käſtlein auff der Hand trugen / für welche alle Vorbeygehende nieder auff die Knie fallen und es veneriren muſten: So offt jetztbeſagter Biſchoff zu einem Altar kam / deren dreye unter Wegs waren / ging er aus dem Himmel vor denſelben / und verrichtete ſeinen Dienſt: Nach Verrichtung deſſen trat er mit ſeinen zweyen Geiſtlichen wieder unter den Himmel / und ging weiter fort.

17. Der Gouverneur Stoupa / dem eine ſehr groſſe Menge allerley Volcks folgete. Duc de Luxenburg / Duc d'Engien / und der Printz von Conde / waren hier nicht zugegen; weiln der letzte kranck / die andern beyde nacher Muyden verreiſet waren / aber noch ſelbigen Abend wiederum zurück kame.

Langs denen Straſſen / wordurch ſie mit dem Sacrament paſſirten / ſtunden auff beyden Seiten die Soldaten im Gewehr / wordurch man zweyffels ohne aller Unordnung vorkommen wollen.

Aller Römiſch-geſinneten Häuſer waren ſehr herrlich gezieret / mit grünen Zweigen / Schil-

Schildereyen/ Wappen/ ſo zierlich mit Laub- und Blumwerck umwunden / mit Engeln/ Creutzen ꝛc. Die gantze kleine St. Johannsſtraſſe war mit Seilen überzogen / und auff Art eines grünen Himmels gemacht: Am Ende vor des Frantzöſiſchen Bänderkrämers Hauſe/ ſtund ein ſehr köſtlicher mit einem gantz ſilbernen Servies gezierter Altar auffgebauet.

Am Ende des Thomasſtegs / vor des Apotheckers Mus Behauſung / war eine groſſe grüne Pforte auffgeführt / über welcher mit guldenen Buchſtaben zuſehen dieſes Zeichen IHS. darunter mit 3. verguldeten Lilien ſtunde:

A la gloire de Dieu
Et à l'honneur du Roy.

Das iſt:

Zur Ehre GOttes
Und Lob des Königs.

Vor des Weinhändlers von Aelſt Behauſung/ beym St. Johanneskirchhoff ſtunde das Königl. Frantzöſiſche Wappen/ von zweyen verguldeten Engelen gehalten / mit dieſer Uberſchrifft:

Io LVDoVICVs trIVMphat.

Das iſt:

Jucht Ludewich ſiegpranget.

Vor Juncker Meiſters Behauſung/ war gleichfalls ein Altar mit einer grünen Pforte/ wie auch vor des Advocat Zutphens Wohnung / über dem alten Münſteriſchen Gemäuer. Auff der Brucke vor der Herrenſtraſſe ſtund ebenmäſſig eine Pforte/ bey der Seiten derſelben das Frantzöſiſche Wappen/ und in deſſen Mitte dieſe Worte:

Vive le Roy, lang lebe der König.

Auff dem Leinmarckt/ vor dem Hauſe/ der Wallfiſch genannt / ſo überaus herrlich und köſtlich gezieret war/ ſtunde gerad über der Thür Chriſtus am Creutz / mit dieſer Uberſchrifft:

In MyſterIo InſangVIneo ſangVInea hoDIè reCoLItVr paſsIo.

Das iſt:

Durch dieſes blutloſe Geheimniß erinnert man ſich des blutigen Leydens Chriſti.

Uber beſagtem Creutz ſtund das Frantzöſiſche Wappen / wiederum mit dieſer Uberſchrifft:

O ſalutaris hoſtia
In quâ confidit Francia.
Spes unica fidelium
da Robur, ſerva Lilium!

An der Nordſeite des Hauſes ſtunde dieſe Uberſchrifft:

VotIVa ſoLeMnItas InVIDIā obſtInatos frangIt hæretIcos.

An der Sudſeite dieſes Hauſes ſtunden dieſe Worte:

InVItI pLaudite nVMInI hæretICI.

Viel mehr dergleichen Dinge waren durch die gantze Stadt durch/ hin und wieder/ an den Häuſern zuſehen/ mit deren Auffzeichnung man ein gantz Buch anfüllen könte. Einige der Reformirten haben dieſe Verſe dergeſtalt umgekehret:

Non ſalutaris hoſtia,
In quâ confidit Francia,
Spes unica fidelium,
Vim tolle, frange Lilium!

In dem bereits im erſten Theil erwehnten vor Liſabon verunglückten Frantzöſiſchen Oſt-Indiſchen Schiffe/ war auch mitkommen der Director Caron/ der vor ſein Particulier einen groſſen Schatz darinnen gehabt/ und Rapport thun ſollen/ auff was Beding die Frantzoſen in Indien das Fort Trinquenemale und St. Thomas von denen Niederländern erobert hätten. Womit es auff nachfolgende Weiſe daher gegangen war.

Extract auß einem Brieff des Frantzöſiſchen Conſulis zu Liſſabon/ an einem ſeiner Befreunden/ daſelbſten gegeben den 5. Monatstag Aprilis.

Mein Herr.

Ich hab denſelben vor dißmahl gute und böſe Zeitungen auß Indien mitzutheilen. Erſtlich iſt dem Herrn bereits nicht unbekannt/ daß Herr de la Haye das an der Weſtküſt des Eylands Ceylon/ auff 8. Grad/ gelegene Fort Trinquenemale eingenommen habe: allein den 8. Octobr. lieff das Gerüchte/ daß die Holländer die unſern wiederum daraus getrieben hätten; und ſchiene dieſe Zeitung/ nach allen Umſtänden/ warhafftig zu ſeyn/ je dannoch aber hatte man deswegen keine gewiſſe Confirmation. So iſt demſelben gleichfalls wohl wiſſend/ das St. Thomas an der Küſt Cormandel/ auff 13. Grad Nordwarts gelegen; Allein das iſt ihm vielleicht annoch unbekant/ daß obbeſagter Herr de la Haye dieſen Platz/ mit Verluſt einiger 5. Mann erobert/ und nunmehro mit einer Guarniſon in 5. biß 600. Mann beſetzet hat. Dieſer Platz war vor 12. Jahren annoch unter denen Portugyſen/ welche ſolchen ziemlich beveſtet hatten: iſt an ſich ſelbſt wohl gelegen/ und mit Proviant und andern Nohtdürfftigkeiten überflüſſig verſehen. Die Guarniſon zu unterhalten/ ſoll man leichtlich ſo viel Contributionen ziehen können; Jedoch daß man gnugſame Kriegs-Munition dahin ſenden muß. Es haben zwar einige der benachbarten Könige ſich zu Felde begeben/ willens des gedachten Platzes ſich wieder zu bemächtigen/ man glaubt aber nicht/ daß ſie etwas drauff thun werden. Die Küſt iſt völlige 9. Monaten des Jahrs gut und eben/ die übrigen 3. Monaten aber müſſen die Schiffe/ weil kein Hafen aldorten/ von dar weg weichen Goa/ den Portugyſen zuſtändig/ ligt nicht weit von dar/ woſelbſthin Herr de Haye ſeine 5. übrige Schiffe geſandt hat/ um ſich alldorten zu repariren/ und in währender böſen Zeit auffzuhalten. Den 2. Octobris ſandte mehrbedeuter Herr de la Haye das Schiff Julius nach Franckreich/ dem König wegen Eroberung dieſes Platzes/ die Zeitung zu überbringen. Der Director Caron hat ſich darauff eingeſchifft/ mit einem groſſen Reichthum von Perlen/ Diamanten und andern Köſtligkeiten/ welche/ wie man ſagen wil/ mehr dann eine Tonne Golds betragen/ welches leicht zuglauben iſt; Immaſſen er darunter 30 Stucke Perlen deren jede ihm allda im Lande allein über 15000. Gulden geſtanden. Gedachtes Schiff hat eine ſichere und glückliche Reiſe gehabt/ biß an den Mund dieſer Revier/ woſelbſten es ein unglückſeeliger Portugyſiſcher Lootsmann/ ſo ſolches wider Wind und Strom hereinbringen wollen/ verwarloſet/ durch welchen Gewalt es auff die Klippen gefallen/ und in hundert Stucken geſtoſſen/ ſonder alle Hoffnung/ daß etwas davon wieder zu rechte gebracht werden möge. Der Director ſelbſt/ welcher ſo herrliche Wiſſenſchafft wegen der Indianiſchen Sachen gehabt/ hat das Leben eingebüſt/ und alle ſeine Güter verlohren. Sein Sohn aber iſt/ nebenſt ohngefehr 100. Matroſſen/ die ich/ bey Nacht/ nach meinem beſten Vermögen/ mit Schluppen auffgefiſchet/ errettet worden. Darbeneben ſind noch 2. Capitainen/ namentlich Dullet und Langvillet/ zuſamt denen meiſten Officierern/ der Secretarius unſerer Geſandtſchafft/ Herr Renier/ welcher Herrn Caron beſuchet hatte/ und noch ohngefehr 20. Bootsgeſellen geblieben. Allein iſt deſto mehr zu beklagen/ daß auch nicht die ge-

 ringſte

Zu Breda war zum Uberfluß noch eine groſſe Quantität Kriegsmunition eingekommen: Und hatte der Herr Rheingraf/ Gouverneur allda/ den Einwohner von Hochſtrate/ als ſeinen Unterthanen Befehl ertheilt/ ihre Güter/ zu Vorkommung ihres Schadens/ alleſamt in veſte Plätze und Städte zu bringen.

Den 5. dieſes wurde der Moſcovitiſche Bottſchaffter/ durch den Herrn Agenten de Heyde/ in einer Caroſſe von 40. Pferden/ und noch einer andern/ zu Hofe geholet/ und bey Ihro Hochmög. zur Audientz geleitet/ woſelbſten er ſeinen Abſcheid nahm/ weilen er deß folgenden Tages verreiſen wolte. Die Abgeordnete der Admiralität von Seeland waren nunmehro allda wiedrumb ankommen: Und dieweil/ ſieder den 1. dieſes/ deß Lands und der Feinde Flotten einander im Geſichte gelegen/ und alſo täglich ein blutiges Treffen zu gewarten ſtunde; als wurde allenthalben Verordnung gemachet/ daß man/ in denen Kirchen/ Gott umb ſeinen gedeylichen Segen über die Waffen dieſes Staats öffentlich und inbrünſtig anruffen ſolte.

Eben dieſen Tag wurde zu Amſterdam ein Duinkirchiſcher Kaper auffgebracht/ ſo von unſern Convoyern einem eingeholet und genommen worden: ſein Schiff war montirt mit 4. Stücken/ 6. Baſſen/ und 53. Mann/ welche alle veſt geſetzet worden.

Die Frantzoſen hatten die Fecht um Utrecht auff allen Seiten geſtemmet/ in Meynung uns dardurch einen Mangel am ſüſſen Waſſer zu verurſachen/ es geriethe aber alles dieſes zu ihrem eigenem Nachtheil/ dieweil ihr Waſſer allenthalben/ auch binnen Utrecht ſelbſt/ abſcheulich zu ſtincken begunte/ wordurch in kurtzen groſſe Kranckheiten hätten können erreget werden.

Der Printz von Condé war nunmehro mit dem Duc de Anguin und Duc de Luxenburg und andern groſſen vergeſellſchafftet/ von Utrecht nacher Ammersfort gangen/ woſelbſten ſie ſich etwas auffhielten: Man begunte nun auffs neue wieder von einigen groſſen Desſeinen zu ruffen/ dieweillen der Feind bey Wick eine/ und etwas weiter unten/ die andere Brücke über den Lecke ſchlagen lieſſe: Gleichwol gab es allda keine geringe Alteration oder Veränderung/ als von der Breuckeliſchen Poſt ſo viel gequetſchte und todte Officierer bey Nacht eingebracht wurden. Die gemeine Soldaten/ ſo ein wenig eine Quetſchure empfangen/ wurden der groſſen Menge halber/ von ſtund an zuſammen in eine Grube geworffen/ und untergeſcharret. Ihr damaliger Verluſt wurde zum minſten auff 600. Mann gerechnet/ worunter ſehr viel vom Picardiſchen Regiment/ welches das ſchönſte Volck war/ ſo der König in ſelbiger Provintz hatte: alſo daß es meiſtens geruinirt worden. Uber die allda vor einigen Tagen/ eingebrachte 30. gequetſchte Officierer/ hatte man nunmehro noch 15. Todte eingebracht/ worunter zwey deß Regiments Ober Häupter/ deren einer von Canon im Mittel durchreiſſen/ dem andern das Haubt weggeſchoſſen worden. Das Stemmen der Fecht begunte dortſelbſt noch groſſen Geſtanck zu verurſachen/ alſo daß die Bierbräuer deß verdorbenen Waſſers halber nicht mehr brauen konten.

Nachdem nun die Frantzoſen unſere Städte in Flandern verlaſſen hatten/ war der Herr Feldmarſchalck Würtz mit einiger Militz in Seeland gekommen/ umb ſelbiger Orten in allem gute Ordre zu ſtellen.

Der König von Franckreich hatte in Brabant nicht allein verſchiedene Bauren/ die ſich ſeinen Reutern widerſetzet/ ſondern auch 4. ſeiner eigenen Soldaten/ wegen verübter Kirchenſchendung auffhangen laſſen. Sein Marſch/ ſo bereits einige Tage gedauret/ ging noch ſtarck fort/ ungeachtet ſie eine unzehlige Menge Wägen und Karren/ darunter nur 900. mit Mehl beladen waren/ auch nicht wenig Geſchütz/ bey ſich hatten. Die Armee war/ gewiſſen Bericht nach/ in 3000. bewehrter Mann ſtarck/ und die Anzahl der Jungen und Knechte nicht geringer. Der König ließ/ um einiger von Bauren/ wegen ihrer ver-

verübten Grauſamkeit/ erſchlagenen Soldaten willen / über 5. oder 6000. Stücke Vieh/ welches alles ſie zuſammen in den Jenningiſchen Buſch geflüchtet hatten / wegnehmen; und m 7. oder 8. Bauren/ſonder einige Proceſsform/ an die nächſten Bäume hängen/ worunter doch einige / ſo gantz unſchuldig waren / und keinen Frantzoſen jemahls beleidiget hatten. Der Marſch ginge nach Leuven und Tienen; Der rechte Flügel hatte ſich nach Wavern gewendet/ der lincke aber hielte ſich näher an den Gros. Der Marquis de Rochefort/ ſo die Avangarde führte/ war mit 6000. Pferden voraus gegangen / einige zwar vermeynten gegen Maſtricht/ andere aber zweyfelten/ ob ſie ſich ſobald noch dahin näheren würden. In wehrendem dieſem Marſch/ ließ der König auch 7. Engeländer / wegen einer wider das Sacrament verübter Mishandlung/ auff einem Scheiderhauffen verbrennen.

Eben dieſen 5. Junii verreiſeten die Schwediſchen Herren Abgeſandte aus Aachen nach Cölln/ woſelbſten nunmehro die Friedenshandlung verleget worden ; denen die Niederländiſche Herren Plenipotentiarien eheſter Tagen zufolgen bereit ſtunden.

Der Obriſte Hautain/ unterm Biſchoff von Münſter in Dienſten/ war mit 18. Standarten/ und 1500. Mann zu Fuſſe/ auff den Frießländiſchen Grentzen vor Sonnega angelanget/ und hatte den Ort/ unter hoher Bedrohung/ aufffordern laſſen ; dem von der Beſatzung aber nichts dann Kraut und Loht gegengebotten wurde. Darauff forderte er 1500. Mann auff die Heyde auß; weilen aber keiner erſcheinen wolte / wich er wiederum zuruck. So lieſſen ſich zwiſchen Steenwyck und der Bles ebenmäſſig 2000. Pferde / ſamt einigen zu Fuſſe ſehen/ von welchen ein ſtarcker Trup Pferde/ deren jeder einen Muſquetirer hinter ſich hatte/ biß an die Blosbrucken genahet/ allda ſie wieder zurück getrieben worden. Dann gemeldte Brucke wohl retrenchirt/ und mit einer guten Reduten verſehen war / dahero der Herr Marquis de Monpouillan/ der ſein Quartier daſelbſt hatte/ dermaſſen auff ſie losfeurte / daß ſie weiter nicht avanciren konten. Jnmittelſt nun unſere Cavallerie von Berkoop und Wolvega heran kam / in Meynung / den Feind von Steenwyck abzuſchneiden; ingleichen auch das Gros von Heereveen/ unter Printz Mauritz / und andern Generalsperſonen/ ſich dahinwarts zoge / hatte ſich der Feind den Braten riechend all-bereits wiederum zuruck begeben. Nichts deſtoweniger gab Seine Fürſtliche Gnade / Printz Mauritz von Naſſau/ Ordre/ daß eine Parthey/ aus beſagten des Marquis de Monpouillon Quartier/ den Feind verfolgen ſolte/ welche bald wiederum kam / und drey davon gefangen einbrachten/ die von Seiner Fürſtl. Gn. examinirt bekräfftigten/ daß der Feind 2000. Pferde/ und 1000. zu Fuß ſtarck wäre/ 500. Mann zu Fuß vorausgeſandt/ und 500. auff der Heyde zum Hinterhalt liegen laſſen. Weiln ſie aber nunmehro ſahen/ daß dieſer ihr Anſchlag fehl geſchlagen/ ſind ſie ſelbigem Abend annoch zuruck nach Steenwyck marſchirt / des folgenden Tags voneinander geſchieden / und wiederum nach Meppel/ Haſſelt/ Schwol und Campen in ihre alte Quartiere gegangen.

Zu Maſtricht begunten einige Frantzoſen/ an der Seite der Brüſſelſchen Pforte/ ſich ſehen zulaſſen / welches zwiſchen ihnen und den unſern einen kleinen Scharmützel veranlaßte. Der Graff von Montal war den 6. dieſes zu Viſet die Maes paſſirt / von dar er ſich nach der Seite gegen Wyck abgewendet/ und vor ſelbigem Ort / ſich des andern Tags mit einigen Schwadern ſehen laſſen/ die man/ weil ſie etwas zu nahe kommen wolten/ mit Canonen tapffer begrüſſete.

Von Leuven hatte man Nachricht/ daß der Frantzoſen daſelbſt umher verübter Muhtwille/ nicht auszuſprechen wäre: Jmmaſſen ſie weder Kirchen/ Klöſter noch etwas verſchonet hätten/ worüber die Bauren/ als deſperat/ und die das ihrige alles eingebüſſet/ hin und wieder nicht wenig darnieder gemacht. Die von Berchen und Leeſdael hatten ſich tapffer defendirt/ endlich aber wurde ihnen gedrohet / daß/ wo ſie nicht 400. Piſtoletten auffbrächten/ man alle ihre Dörffer in Brand ſtecken wolte: Dieweiln aber ſolches bey ihnen auff de

lautern Unmüglichkeit beſtunde / wurde es biß 600 Gulden vermittelt. Printz Wil
von Fürſtenberg / und Herr Straatman / des Hertzogs von Neuburg Vice-Cantzler /
ren / zuſamt einigen verordneten vom Churfürſten von Brandenburg / bey dem Köni
Lager ankommen / dem ſie nunmehro beym Auffbruch nachfolgten. Der Gros / wobe
der König befande / marſchirte über Neeriſche / die Bagaſche über Holteberg / und das
ſchütz durch Operiſſche / von dar ſie fortgingen nach Neteren / und Boſſuyk / woſelbſt
nichts verzogen; ſondern ihre Reiſe ſtarck beſchleunigten / damit ſie deſto eher vor Maſ
kommen möchten.

Den 7. Junij / nachdem die mächtigen Seeflotten der beeden Könige Franckreich
Englands / wie auch der vereinigten Niederlande / etliche Tage unweit voneinander
gen / und das Wetter und der harte Wind nun ziemlich gut war / und früh morgens N
Weſt wehete / ſahen die unſern auff Schoonfeld ligende / ohngefehr zwey Meilen in der
vom Wall ab / auſſer Weſtkappel / daß ihre Feinde / die Frantzöſiſchen und Engliſchen
eine kleine Meilwegs abliegende / ſich ihnen zu nahen begunten. Sieder den 1. dieſes
ſie in Nacht und Muht mit vollen Seegeln auff uns abgekommen / und noch ſelbigen T
ohngefehr 3. Meilen gegen Weſten von uns geſetzt. Des andern Tages kamen ſie / mi
änderlichem Wind und Stille / biß 2. Meilen von uns. Den dritten Tag wurden die
ten beederſeits verhindert auffeinander loszugehen / welches auch des folgenden Tag
ſchahe. Den 5. dieſes hatten wir Weſtwind / und wurde gegen Mittag gut Wetter:
es wolten die Feinde Lufftwarts und über Wind ligende nicht auff uns abkommen. D
dieſes lieff der Wind zu unſerm Vortheil nach Suden / jedoch änderte er ſich gehling
derum nach Weſten; und kamen die Feinde / mit ihren Schiffen / meiſtens unter Se
biß auff eine kleine Meile von uns / allwo ſie wieder Ancker wurffen: da wir dann 140.
gezehlten / worunter bey 100. groſſe und Fregatten waren. Mittwochs / den 7. Junii /
der Wind von Weſten / alſo daß ein beſchwerlicher heiſſer Tag war; und der Feind
weſſen / mit einem Schiff / unter Seegel kommend / ſich ſelbſten in Ordnung ſtellte. Al
unſere Flotte dieſes der Feinde Bewegen geſehen / berieff Herr Admiral Leutenant Mi
Adrian de Ruiter den gantzen Kriegsraht an den Boort. Woſelbſten er ihnen / na
vom Printzen von Uranien ihm zugeſandten Ordre anzeigete / was maſſen nicht alle
Augen und Hertzen aller Einwohner des Lands / ſondern auch der ſämtlichen Chriſten
dahin gewendet ſtünden / daß ſie mit groſſer Reflexion obſerviren möchten / ob ſie diß b
ſtehende hochimportirliche Werck / mit gebührender Vorſichtig- und Tapfferkeit / ode
anderer Geſtalt / angreiffen und außführen würden. Jetzo würden ſie genöhtiget / den
lichen Nam und Ruhm der alten Belgier zur See wiederum zuerfechten. Allen ſo ſich d
nen löblich würden verhalten / ward gelobet und verſprochen / daß ſie danckbarlich be
und gefördert werden / und daß keine ungemeine gute Action ſonder ungemeine Verge
bleiben ſolte; mit Bedrohung / daß diejenigen / ſo wider Vermuhten einige Untreu ſich
den ſchuldig machen / der Straffe zu entgehen keine Hoffnung haben; ſondern hingeg
der ſie die verdiente Straffe / nach der Schärffe des Articulbrieffs und Verordnun
Lands / unfehlbar exequiret werden ſolte. Vornemlich recommendirte er ihnen / daß ſi
den 24. April dieſes Jahrs / von Seiner Hoheit / zu dem Ende herausgegebene Verord
wohl in acht nehmen ſolten / da ſie dann ihren Pflichten allerſeits ein ſattſames Gnüg
ſten würden. Worauff alle Seehäubter / mit Bezeugung eines tapffern Muhts und
ge verſprochen / daß ſie / in dem guten Eifer für das Vatterland / biß auff den letzten
tropffen zu ſtreiten nicht ermangeln / ſondern / in Erwartung des kräfftigſten Gött
Beyſtands / ſich als Helden jederzeit erzeigen wolten. Alſo fuhr ein jeder wiederum na
nem Schiffe. Nachdem aber Herr Admiral Leutenant Cornelius Tromp / wieder an
Schiff kammen / begunte er ſein Volck / in der Cajut / dergeſtalt anzureden:

Mannhaffte Officierer ꝛc.

Die Urſachen/ warum ich euch hier alle zuſammen beruffen laſſen/ ſind nicht/ daß ich einigermaſſen Zweyffel trüge/ ob ſolte euch die / in vorigen Zeiten/ an unſern Voreltern zur See verſpürte Tapfferkeit nicht mehr beywohnen ; ſondern nur an euch eine kurtze Vermahnung zuthun. Dann ſonder zweiffel niemand unter euch allen unkundig/ in was groſſe Extremität unſere nachbarliche Städte/ durch die wütenden Feinde/ gebracht ſind/ in denen ſie nicht allein ihres Guts und Bluts/ ſondern auch (ſo das vornemſte iſt) der ſo theuer erkaufften Freyheit/ und reinen reformirten Chriſtlichen Religion beraubet werden. Damit nun wir ſelbſt/ und unſere liebe Weiber und Kinder / aus dieſem Unglück und unſäglichen Elende (vermittelſt Göttlichen Seegens) mögen gerettet werden / wird gewißlich nicht eine ſchlechte Pflicht / ſondern eine ungemeine Tapferkeit erfordert ; dahero wir uns vor allen Dingen für dem HErrn unſerm GOtt müſſen demühtigen/ und ihn bitten/ daß er unſern ſchwachen Arm ſtärcken / und aus dem hohen Himmel uns Beyſtand ſenden wolle/ wider diejenigen/ ſo uns ohne Urſach hoffärtiglich auszurotten ſuchen: zumalen er es allein iſt/ der allen Sachen ein gutes Ende/ alſo auch uns/ mit Beywohnung ſeiner Gnade/ den Sieg und Uberwindung geben kan. Ich will euch mit Tapfferkeit im Streiten vorgehen. Ihr wiſſet/ daß ich ſolches nicht thue aus Verlangen eines Vortheils / ſondern die groſſe Liebe zu meinem betruckten/ und in ſchwerer Widerwärtigkeit verfallenem Vatterlande hat mich wiederum zu Schiffe getrieben/ um ſelbiges erhalten und beſchirmen zu helffen / auch ungleich lieber für daſſelbe zu ſterben/ als zu zuſehen / daß die herrliche Freyheit deſſelbigen in eine unerträgliche Sclaverey verändert würde. Wir haben einen gerechten GOtt und rechtmäſſige Sache/ darauff können wir uns kühnlich verlaſſen. Ich zweyffele nicht/ indem ihr/ als redliche Kriegsleute/ zuſammen haltet/ es werde wohl abgehen. Worauff mit einmüthiger Stimme geantwortet wurde: Daß ſie ihr Oberhaubt/ zum Dienſt des lieben Vatterlands/ biß auff den letzten Blutstropffen nicht verlaſſen wolten; mit welchen Worten vielen die Thränen auß den Augen borſteten.

Hierauff wurden durch die gantze Flotte/ auff allen unſern Schiffen / eiferige Gebete zu GOtt außgeſchüttet/ um ſie und das gemeine Vatterland zu bewahren / und mit ſeiner Gnade verſehen. Alle Ancker wurden ſehr genau eingekürtzet / ſo daß ſie bequemlich auff und nieder ſtunden/ um ſolche bey Ankunfft des Feindes deſto fertiger zu heben / und mit der Ebbe wider ſie anzulegen.

Bald begunten die Feinde / mit ihren drey Schwadronen / in Geſtalt eines halben Monds/ auff ſie zu avanciren. Seine Hoheit/ Printz Robbert/ commendirte über ſie / als das Haubt/ und führte die Schwadron mit der roten Flagge; der Graff de Eſtree/ des Königs von Franckreich Admiral / führte die Schwadron mit der weiſſen Flagge / und Sr. Eduard Sprag hatte die Schwadron mit der blauen Flagge. Nichts deſto weniger waren die Frantzöſiſche in alle Schwadronen unter die Engliſche vertheilt/ und jedweder derſelben formirte eine Schwader abſonderlich/ als der Schultz bey Nacht/ Monſr. de Aſſandan/ unter des Herrn Printz Robberts Schwadron/ und der Herr Marggraff Grange la Cornette/ ſo eine geſpaltene weiſſe Flagge auff der Creutzſtange führete / unter Sr. Eduard Sprags Schwadron/ gleichſam als ob ſie einander nicht viel gutes zutraueten.

Dieſem nach/ war auch unſere Flotte in drey beſondere Schwadern vertheilt / worvon der Admiral de Ruiter die Bataille führte/ der Admiral de Tromp dē rechtē Flügel/ oder die Avangarde/ und der Admiral Bankert den linckē Flügel/ oder die Arriergarde/ derē jeder aber hatte ſeine Unterabtheilungē unter ſich; als Admiral Aert von Nes/ und der Vice-Admiral de Liefde unter de Reuter/ der Vice-Admiral Schram / und der Schultz bey Nacht / de Hahn/ unter Trompen; und endlich der Vice-Admiral Cornelius Evertſen/ mit denen an-

dern Seeländern/ unter Banckerten / ſie waren zuſammen ſtarck 62. tapffere Kriegsſchiffe/
ohne die Branders/ Advysjagten/ Gallioten/ und ander kleines Fahrzeug ; ſo daß wir ge-
nau zwey gegen dreye hatten.

Als nun der Feind ſtarck begunte zu nåheren/ und die unſern ſein ſtoltzes und trotzige
Vornehmen ſahen / kamen ſie auch unter Seegel. Und redet Herr Admiral Tromp ſei
Schiffs-Volck nochmahl dergeſtalt an; Lieben Månner/ der Feind komt nahe herbey / ei
jedweder erzeige ſich dann als ein tapfferer Soldat/ und verrichte das jenige / weswegen
er zu Schiffe kommen / welche nun dieſes thun/ die werde ich zu belohnen trachten / da
verſprech ich euch: und zum Beſchluß wiederum; es wird gut werden. Hierauff erſchutter
das Schiff durch das Gejuch des gemeinen Boots-Volck/ und fing alles an zu ruffen: vive
Tromp, ein jeder ſoll ſein beſtes thun.

Die zwey Königliche Seemachten nun den Luf von uns habende / waren gerade auff
uns angekommen ; dahero das Treffen anginge / und geſchahe der erſte Schuß Nachmit-
tags ohngefehr um ein Uhr. Der Vice-Admiral Schram mit ſeiner Schwader / unter
Herrn Admiral de Tromp / hatte den Vorzug / und geriete erſt ins Gefecht / wider die
Schwader der weiſſen Flagge/ unter den Graffen de Eſtree / Frantzöſiſchen Admirals / ſo
am weiteſten gegen Norden ſtunde; hierauff folgte dieſelbe gantze / durch den Herrn Schul-
tzen bey Nacht/ de Hahn / mit ſeiner Unterabtheilung geſchloſſene Schwader. Der Feind
fiel mit ſolcher Hefftigkeit an / als ob er die unſern auff einmahl zu Grunde riechten wolte/
er wurde aber mit ſolcher Tapfferkeit empfangen / daß er ſothaniger Gedancken allerdings
vergeſſend ward. Des Graff de Eſtree Seconde wurde durch Herrn Tromp auff einmahl in
den Grund geſchoſſen / der ſich über der Ebbe bey dem Wind haltend / allerſeits mit ſeinem
Canonen ſo erſchrecklich donnerte/ daß faſt niemand vor ihm Stand halten durffte/ und mit
ſeiner Schwader zwerchs durch die Feinde hindurch ſchlinge.

Um ohngefehr 2. Uhr/ waren die Flotten bereits völlig aneinander gerahten / und
weiln unſere Flotte ſich Nordoſt gehalten hatte/ urtheilte Herr Admiral de Ruiter / daß die
Zeit und Gelegenheit da wåre/ ſich Sudwarts überzuwenden/ ſo daß das Los darzu geben/
und Herr Admiral Tromp darvon advertiret wurde : Als man ſich nun dergeſtalt gewen-
det hatte/ kam Herr de Ruitter in Action wider des Feinds Haubtſchwadron / ſo da eben
führete eine Engliſche Königsflagge / und kurtz hernach eine rote Flagge von der Vorſtan-
ge (welches bey ihnen das Zeichen uns einzubrechen war) unter dem General Admiral die-
ſer Flotte/ dem Printz Robbert/ welcher/ an unſers Admirals Schiff / die 7. Provintzen,
ſo bald ers anſichtig ward/ beſondere Ehre bewieſe / und ein wenig allda Gegenſtand hiel-
te. Immittelſt war der Herr Banckert / mit ſeiner unterhabender Schwader / wider di
Schwadron der roten Flagge/ ſo durch den Engliſchem Vice-Admiral / Sr. Ed. Spra
commendirt ward / ebenmåſſig in ein hefftig Gefechte gerahten. Es war an allen Seite
ein ſchreckliches Plitzen und Donnern/ wann das ſchwangere Metall die grauſamen Mor
Kugeln heraus zuſtoſſen begunte. Man hörte nichts dann Berſten und Krachen / und d
dicken Rauchdåmpffe machten / daß man die Luft und See ſchier nicht voneinander unte
ſcheiden konte. Da erhube ſich allenthalben ein erſchreckliches Geſchrey / Geheule un
Winſeln von denen elend Gequetſchten / Verwundeten und halb zerſchoſſenen Menſche
welche ihre blutige Seele/ mit dieſen Jammergeſchrey/ muſten dahin ſenden. In den Schi
fen flogen jåmmerlich herum/ Håubter / Arme und Beine : Hier ſahe man eines Gehirn
mit Haut/ Fleiſch und Blut wider den Schiffsboort anſchlagen ; da wurde das Ingewe
de/ mit Unraht und Dårmen/ långs denen Schiffsgången hingeſchleitert ; In einem d
Feindes Schiffe ſahe man das Blut zu den Schaulöchern herauslauffen/ alſo daß die S
darburch gefårbet ward/ und die Menſchen / ſo aus geſunckenen und verbrandten Schiff

hine

hinein geſprungen / in unausſprächlichem Jammer / auff tauſenderley Weiſe / mit dem Tode ringen muſten. Man ſahe und hatte nirgend etwas anders / dann Lebensgefahr/ Schrecken und Grauſen. Dannoch ſchlugen die unſern ſich mitten durch ihre Feinde hindurch. Der Frantzöſiſche Admiral / Graff de Eſtree / ward mit ſeinem Schiffe gedrungen zu retiriren und abzuweichen. Einer von unſern Branders vermeynte des Printz Robberts Schiff am Boort zu legen/ welches auch geſchahe / zu allem Unglück aber geriehte es wider ab / Es war ſelbiges mit unſerm Geſchütz bereits dermaſſen durchbohret / daß viel aus Furcht des Brands daraus über Boort geſprungen/ davon einige / von den unſern auffgefiſchet/ das Gerücht brachten/ daß beſagter Printz Robbert/ gleich zu Anfang des Gefechts ſolle geblieben ſeyn.

Der Admiral Banckert/ mit ſeinen bey ſich habenden Seeländern / als recht wütende Seelöwen fechtende/ bohrete mit unſäglichem Grim/ durch die Feinde hindurch : und ungeachtet er bereit zu Anfang des Gefechts ſeine Vorſtange verlohren/ lieſſe er dannoch nicht nach tapffer auff die blaue Engliſche Flagge zu donnern. So bliebe der Vice-Admiral Evertſen neben ihme dem Feinde auch nichts ſchuldig; ſondern erwieſe unſägliche Mann-und Tapfferkeit/ alſo daß/ um dieſe Zeit / von jetztbeſagter blauen Flagge ein groſſes Schiff ſpringen/ und zwey unterſincken muſten.

Der tapfferſte Admiral de Tromp / ein rechter Martisſohn / wuſte anders nichts/ dann allenthalben Schrecken und Tod unter die Feinde zu bringen. Er traff auff den Engliſchen Admiral Printz Robbert / und gerieht mit demſelben in ein ſehr hefftiges Gefecht/ welches ihme dermaſſen heis fiel / daß in weniger Stunden Zeit / alle ſein ſtehend und liegend Gewand / auff ſeinem Schiff / nicht mehr konte gebraucht werden ; Sintemahl die groſſe Ree / mit ſchier allem Rondholtz/ zertrümmert / und ſonſten das gantze Schiff ſehr übel zugericht war, deßwegen Seine Ed. ſich entſchloſſe / auff ein ander Schiff zugehen/ auch alſobald/ mit ſeinem Capitain Leutenant / Herrn von dem Heuvel / benebenſt einem Leutenant dieſes Schiffs/ und Herrn J. Berg/ einen bey ihme ſich befindendem Volanteur/ in die Schluppe trate/ und nach dem Schiff/ ſo das Wappen von Waſſenaer führte/ darauf Capitain Rees war/ zuzuführe. Jedoch weil ſelbiger allzu wenig Volck auff hatte/ fuhr er wiederum von dar nach dem Schiffe/ der Printz zu Pferde/ Capitain von Bergen / der dazumahl bereits todt geſchoſſen war/ zugehörig / worauff er wiederum die Flagge oben wehen lieſſe / und vom neuen in ein erſchreckliches Gefechte kam. Hierauff fiel ſein groſſer Maſt/ ſamt Seegeln und Seilen/ mit grauſamen Krachen/ von oben darnieder / und wurde alles dermaſſen reddelos/ daß das Schiff nach Seeland auffgeſandt werden/ und Seine Ed. ſich wieder auff ein ander Schiff retiriren muſte / ſo das Wappen von Amſterdam war / und durch Capitain Cornelius von der Zaen commendirt wurde. Hier ließ dieſer tapffere Held/ ſeine Flagge wieder von oben wehen / und fochte auff ein neues gegen den Admiral von der blauen Flagge/ darunter viel andere groſſe Frantzöſiſche weiſſe Flaggen waren ; dabey ſich dann Herr Geelvinck auch als einen tapffern Held erwieſe. Bey ihme war noch der Herr Schoutbey Nacht/ de Hahn/ welcher ebenmäſſig von ſeinem gantz reddeloſem Schiffe auf ein anders übergeben müſſen / benebenſt noch drey andern unſerer Kriegsſchiffe. An der andern Seite dieſer Schwader arbeitete Herr Admiral de Banckert / ſo auch auff das zweyte Schiff übergegangen war/ mit den ſeinen gleichfalls ſehr luſtig fort. Inmittelſt hatte Herr General Admiral de Ruiter 7. biß 8. feindliche Schiffe / die nohtwendig entweder in ſeine Hände fallen/ oder gegen den Wall auff die Bäncke lauffen müſſen / weil er aber ſahe/ daß Herr Tromp ſo heis unter den Feinden lag / und wieder ſo viel auff einmahl fechten muſte, achtete er nöhtiger zu ſeyn/ ihn zu entſetzen/ welches er auch glücklich vollbrachte/ alſo daß er bey ſeiner Ankunfft die Feinde überall zu weichē zwange/ uñ ein Engliſch/ wie auch ein Frantzöſiſch Schiff in Grund ſchoſſe/ worvon man die Flügel noch über dem Waſſer ſehen konte.

Die See ſtunde nun/ durch einige von den unſern in Brand geſchoſſene Branders/ ſo l
des Feinds Flotte hintrichen/ anders nicht/ als in einem erſchrecklichem Feuer / we
mit Grauſen anzuſehen war.

In währendem dieſem Gefechte/ gerichte ein Frantzöſiſches Schiff mit 70. St
an das Schiff Deventer/ eine Fregatte/ und legte dieſelbe am Boort / hier wurde nu
Hand gegen Hand hefftig gefochten/ ſo daß die Frantzoſen allbereit überſteigen wolte
geachtet aber Capitain Wilhelm von Kuylenburg/ ſo das vorbedeute Schiff Deventer
rete/ von wohl 23. Mann verlaſſen wurde/ die in eine Schluppe gefallen / einen Bre
abzuwenden/ hat er den Frantzoſen dannoch ſochanen Widerſtand gethan / daß ſie/
dem er ihnen viel zu Schanden gemacht/ und mit eignen Händen wohl 4. oder 5. nied
hauen/ das Schiff zu quittiren genöhtiget worden. Es war aber dieſes Schiff Devent
waltig durchlöchert/ alſo daß der Capitain drauff befehligt wurde/ in die Wielung nac
Fläche zuſeegeln/ allein durch übele Auffſicht des Lootsmanns/ war es auff die Spitz
Sud-Oſterkaſſen angefallen/ und zugleich in Stucken gangen / ſo daß von 106. Geſun
und 65. Gequetſchten/ genau 50. davon kommen/ worunter beyde Leutenant; der Cap
und Lootsmann aber ſind beyde mit zu Grunde gangen.

Das Treffen war bereit vor guter Zeit angegangen/ als der Commandeur von
wen zu der Flotte kame / zumalen er auſſer derſelben eine Engliſche Kits / ſo von Lo
kom / angetroffen und weggenommen. Dieſe war mit verſchiedenen Labſalen und a
Köſtligkeiten geladen/ und vom König in Engeland dem Frantzöſiſchen Admiral/ Gr
Eſtree / zur Verehrung geſandt: als ein köſtlich ſilbern Servys / ein herrlich gebord
Kleid / zuſamt dem ritterlichem Orden ꝛc. Neben ihm war noch eine Fregatte von
land/ unter dem Capitain Johans Binckebaum/ mit 30 Stucken/ und 132 Mann / b
gekommen.

Immittelſt ging es allenthalben ſehr hart daher / ſo daß der Vice-Admiral Sch
und der Schultz bey Nacht/ Herr Fluch / beyde mit groſſer Tapfferkeit fechtende / i
Vatterlands und ihrem eigenem Siege rühmlich das Leben gelaſſen / und todt gebl
ſeynd: Capitain Naſſau aber ſchwerlich gequetſchet worden.

Herr Admiral de Ruiter hat ſeiner Ehre auch ein ſattſames und tapferes Gnüge
than/ wider 6. groſſe Engliſche Kriegsſchiffe / zwiſchen welchen er eine geraume Zeit
gelegen. Herr Admiral Tromp ſo anderſeits mit denen Frantzoſen in Action war / m
ziemlich raum / und brachte ſie kurtz nach drey Uhren bereit auffs weichen. Er geriehte
de Hahn/ der auff das Schiff/ der wachende Kranich/ übergekommen war / zwiſche
Vice-Admiral von der blauen Flagge / und den Engliſchen General/ woſelbſten ſie e
deraus hitziges Gefecht hatten: der Admiral de Ruiter aber lag auff der andern Seite
der ſie an.

Herr Vice-Admiral Johann de Liefde/ mit ſeinen bey ſich habenden Schiffen/
ſich mit wenig Schaden dreymal zwerchs durch die Feinde hingeſchlagen: Auch hatte
Admiral Leutenant von Nes/ wider den Printz Robbert fechtend/ ihm die Campagne
ſchoſſen/ und dermaſſen begrüſſet/ daß er zu weichen gedrungen wurde; auch wohl eine
tel Stunde gelegen/ ehe er wieder einem Schuß ſchieſſen können/ wie dann ebenmäſſig
dem Vice-Admiral von der blauen Flagge geſchehen.

Solches Gefechte währete unabläſſig den gantzen Nachmittag / und war Her
miral de Banckert gewaltig auff die blaue Schwadron verbittert / welcher er auch ſo
zuſetzte/ biß er ſie endlich auffs Weichen brachte. Alſo wird geſagt/ daß ſo lang Hollan
ſtanden nicht grimmiger und verbitterter/ noch auch ſieghaffter für dieſen Staat / als
dieſes mal / gefochten worden ſey. Alle unſere Helden ſtritten unter Gottes Fahne t
mühtig/ und als eine Seele für ihre Freyheit/ Religion/ Weiber und Kinder. So daß

nicht ein eintziger könte beſchuldiget werden / daß er ſeiner Pflicht und Schuldigkeit kein Gnügen geleiſtet hätte / und war zu verwundern / daß auch die kleineſte Fregatte dem allergröſſem Schiffe nicht wiche. Alle Capitainen erwieſen ſich als unüberwindliche Helden. Und obwohl einige bißweilen die Löcher zuſtopffen ein wenig abgehalten wurden / kehrten ſie doch zur Stund wieder unter den Feind / und waren deſto mehr auffs Fechten erhitzet. Hier waren die Capitainen Brackel / von der Zaen / und Schwartz / unſäglich erbittert / ihre Feinde zu vertilgen. Capitain Elſevier hat ſich als ein Blitz durch die Feinde hingeſchlagen. Und ſahe man nunmehro wohl / daß die Engliſche und Frantzöſiſche anders nichts ſucheten / dann wie ſie mit Manier möchten davon kommen; Geſtalten ſie auch trachteten / wo müglich / ſich weiter nicht mit den unſern einzulaſſen. Wir verfolgten ſie aber beſtändig / mit aller Gewalt / alſo daß dieſes Fechten wehrete biß deß Abends ohngefehr gegen 10. Uhren / da die Dunckelheit der Nacht beyde Partheyen voneinander ſcheidete. Hierauff kam unſere Flotte zum Ancker / in Meynung / daß es des folgenden Morgens wieder würde angehen. Der Feind aber lies es di. ſe Nacht alſo bleiben / und war des morgens gerade in unſerm Geſichte.

Dieſes machte Herr General Admiral Leutenant de Ruiter zur Stund / durch einen Brief / Seiner Hoheit / dem Printzen von Uranien bekannt / mit dieſen Worten:

Durchleuchtiger / Hochgebohrner Fürſt und Herr ꝛc.

Mein unterthänig letztes iſt geweſen den 6. dieſes lauffenden Monats / ohngefehr gegen Mittag. Selbigen Nachmittag begunte ſich das Wetter etwas auffzuklären / gegen den Abend konnten wir die Feinde wiederum ſehen / des Nachts hellete ſich der Himmel gantz auf / und lieſſe ſich zu gutem Wetter an.

Den 7. des Morgens war der Wind Noordweſt / auch ſchön und lieblich Wetter / bald begunten ſich die Feinde zu bewegen / dahero ich / auff das Ordinarilooß / den Kriegsraht am Boort berief / und mit ihnen abredete / daß man unſere Segel ſolte einkürtzen / alſo daß die Ancker nur auf- und nieder ſtünden / damit / wann wir die Feinde ſehen abkommen / dieſelben deſto leichter und fertiger könten gehoben / und mit der Ebbe darwider angeleget werden.

Es waren aber die Glieder noch nicht alle vom Boort geſchieden / als der Feind mit ſeinen ſämtlichen 3. Schwadronen / in Geſtalt eines halben Monds / auff uns allbereit begunte anzukommen. Die Schwadron von der weiſſen Flagge / ſo am weiteſten gegen Norden ſtunde / war die erſte / die ſich / um 1. Uhr / mit dem Herrn Admiral Leutenant Trompen engagirte / dieſe ſtritten miteinander um den Nordoſten. Ich und Herr Admiral Banckert mit unſern reſpective Schwadronen mochten ſo bald von dem Feinde nicht attacquiret werden / damit wir aber unterdeſſen uns voneinander nicht ſepariren und trennen lieſſen / hielten wir uns alle mit Nordoſtwarts hin / biß ohngefehr Nachmittags gegen 2. Uhr / allda ich urtheilete / daß Zeit und Gelegenheit vorhanden / daß wir uns Sudwarts überwenden könten / ließ dannenhero hierzu das Looß geben / und Herrn Admiral de Tromp / durch eine Adviſjagt / darvon advertirten. Als wir nun gewendet waren / gerichten wir mit in Action wider die Haubtſchwadron / und Herr Admiral Banckert wider die blaue Flagge. Wir bohrten zwerchs durcheinander hin / jedoch ich mit etwas mehrern Glücke / als der Herr Admiral Banckert / zumalen ich ſahe / daß ſeine Vorſtange abgeſchoſſen war / und dahero etwas Achtung drauff haben muſte / ſo daß / als wir dieſelbe vorbey gangen / und darvon alle feindliche Schiffe hatten abgeſchnitten / auch darvon über Wind waren / nicht dienlich finden konten / dieſelben zu verfolgen / ſondern mit denen anderen Nordwarts überzulegen / und Herrn Admiral Tromp zu entſetzen / geſtalt ſam wir auch gegen den Abend gethan / und ſämtlich mit den Feinden Sudwarts gangen und gefochten / biß ſo lang uns die Dunckelheit voneinander geſchieden / und wir Weſtnordweſt ohngefehr 2. Meilen von Weſt-Cappel auff Ancker kamen.

Von

Von allen Particularitäten/ ſo die Zeit währendes dieſes Gefechts vorgefallen
uns unmüglich eine eigentliche Relation zuthun/ dieweil wir uns hiervon noch nicht
haben informiren können / jedoch urtheilen wir vollkömmlich / daß ſofern die V
(GOtt ſey Lob) auff der Seite dieſes Staats/ und Ew. Hoheit ſeye / um deren Vol
menheit / ſoll noch mit guter Reſolution und Hertzhafftigkeit dieſerſeits geſtritten we
wie wir dann annoch ferner auff des Allerhöchſten Segen unſere Hoffnung und Vert
ſetzen.

Man hat beederſeits mit groſſer Verbitterung gefochten / jedoch auff unſerer
bey einem mehr / als bey dem andern/ in dem der eine vor dem andern mehr und gr
Vortheil des Windes gehabt/ welches wir ebenmäſſig auch von den Feinden urtheile

Beederſeits Flotten haben viel beſchädigte Schiffe. Auff unſer Seite ſind von
cierern geblieben der Vice-Admiral Schram/ und der Schultz bey Nacht Vlugh/ zu
dem Capitain von Bergen; Capitain Naſſu iſt ſchwerlich gequetſchet.

Die Branders von beeden Seiten haben wenig Wirckungen gethan/ nichts deſto
niger ſind viel verderbt und verbrandt worden/ die Feinde zwar ſuchten ihre bey uns vie
tig anzubringen/ aber allezeit vergeblich.

Den Schultzen bey Nacht/ de Hahn / haben wir autoriſirt die Stelle des Vice-
mirals Schrammen/ unter der Schwadron des Herrn Admirals Tromps warzunehm
und die Stelle des Schultzen bey Nacht erſetzet / durch den Commendanten und Capit
von Meeuwen/ der geſtern/ in wehrendem Gefecht/ in die Flotte kommend / erzehlet
Engliſche Kits genommen zuhaben / die von Londen ausgeſeegelt mit einigen köſtlic
Kleidern und delicateſſen für den Graff d'Eſtree: Jngleichen iſt noch angelangt eine Fre
te aus Frießland mit 30 Stücken/ und 132 Mann/ unter Capitain Johann Vinckeban

Um deſto mindere Veränderung im Transport der Flagge zu machen / habe ich
Capitain des Schultzen bey Nacht/ Vlughs/ authoriſirt / dieſelbe biß auff nähere Or
wehen zu laſſen.

Ein auffgefangener Commandeur von einem Frantzöſiſchen Brander ſagt aus /
die Engliſchen ſtarck geweſen 60. Kriegsſchiffe/ und in 24. biß 30. Branders ; die Fran
ſen aber 30. Kriegsſchiffe/ zum wenigſten von 50. Stucken Canonen/ und 10. in 12. Br
ders/ beyde zuſammen mit Advysjagten in allen 140. Segel ſtarck.

Jngleichen daß Herr Printz Robbert die Flotte als das Haubt commandire ;
Graff d'Eſtree die Schwader von der weiſſen Flagge ; und Sr. Eduard Spragh die v
der blauen Flagge: gleichwohl waren die Engliſchen und Frantzöſiſchen durcheinander
ordnet/ alſo daß die Frantzöſiſchen/ unter jeder Schwadron/ eine Schwader/ oder beſ
dere Abtheilung/ machten: Als der Schultz bey Nacht/ Monſr. d'Aſſandan/ unter des Pri
Robberts/ und Monſr. la Marquis Grance la Cornette / ſo eine geſpaltene weiſſe Fla
auff der Creutzſtange/ unter Sr. Eduard Spraghs Schwadron.

Die Feinde liegen gegenwärtig Nordweſt gegen Weſten / räumlich zwey Meilwe
von uns/ für Ancker/ ohne Zweiffel mit dergleichen Reparation und Verbäſſerung beſch
tiget/ als wir hier ſeyn/ und iſt der Wind Weſt-Sudweſt.

Wormit Durchl. Hochgebohrner Fürſt und Herr ꝛc. Jn dem auff Schooneveld
Ancker liegendem Schiff der ſieben Provintzen/ den 8. Junii ſtil. nov. 1673. Vormittags.

War unterſchrieben

Michael Adrian Rui

Herr Admiral Leutenant Tromp ſchrieb gleichfalls an die Herren General Staa
der vereinigten Niederlande/ dergeſtalt:

Hoch-Mögende Herren.

Nachdem wir geſtern/ ohngefehr um 2. Uhr Nachmittags/ in das Treffen / ſo biß

die ſtercke Macht angehalten / eingerahten / wurde unſer unterhabendes Lands-Schiff der Leu / im Vorbeyſtreichen / dermaſſen durchlöchert / daß wir auff ein ander Schiff/ nemlich den Printzen zu Pferde/ überzutretten genöhtigt wurden/ und ob wir wohl den Capitain von Bergen darauff todt funden / haben wir dannoch die Flagge auffgeſetzet / und uns wieder in das Gefecht begeben/ auff welchem / als wir biß ohngefehr 7. Uhr gefochten hatten/ der groſſe Maſt über Bort geſchoſſen wurde/ dahero wir uns auff das Schiff Amſterdam/ durch Capitain von der Saen commandirt/ transportiren muſten / worauff wir den Tantz vollendeten/ biß in tieffe Dunckelheit die uns voneinander geſchieden Jedoch ſahen wir/ daß des Feindes vördere Schiffe/ mit Gebrauchung der Bramſegel in die Flucht gerieten. Nunmehro ſind wir auff dem Cometſtern / durch Capitain Mittelland commendirt / und hoffen daß uns GOtt der Allmächtige ferner mit der Victorie vor unſer liebes Vatterland ſegnen ſolle/ in deſſen heilige Beſchirmung ich Ew. Hoch-Mög. mit Entbietung meiner demühtig- und unterthänigen Dienſte entfehle verbleibend.

Hoch-Mögende Herren

Im Schiffe der Cometſtern/ den 8. Junii des Morgens mit der Sonnen Anfang 1673.

Ew Hoch-Mög.

Demühtiger unterthäniger und getreuer Diener

war gezeichnet

C Tromp.

Wir hatten/ GOtt Lob alle durchgehends haubt-glücklich gefochten / mit Verluſt ſehr wenig Mann / dieweil alle unſere Häubter geſund blieben / auſſer vorgedachte beede Herren/ Schram und Vlugh/ zuſamt Capitain von Bergen / und den gequetſchten Capitain von Naſſau. So iſt auch nicht eines von unſern Schiffen gemiſſt worden/ ausgenommen das verunglückte Deventer/ ſon ſenſt ſeinem mannhafften Capitain ertruncken.

Seine Hoheit Printz Robbert hatte/ nach dieſem Treffen/ auch einen Brieff geſandt an den Graffen von Arlington / des Königs von Engeland Principal Staats-Secretarium/ aus dem Schiff/ der König Carel/ den 8. Junii 1673. vor den Oſterbäncken vor Ancker liegend / 7. Meilen von Oſt-Cappel/ um 1. Uhr Nachmittag/ da der Wind Sud-Sud-Weſt/ dieſes Inhalts:

Bey dieſem gebe ich E. L Relation von der/ geſtriges Tages/ (den 28 dieſes ſtil. ver.) zwiſchen uns und dem Feinde vorgefallener Action/ dergeſtalt als ſolche gegenwärtig können auffgeſetzet werden / in deme ich noch nicht Zeit gehabt / mich ſelbſt von des Feindes Schaden zu informiren. Das unluſtige Wetter/ ſo einige Tage vorher geweſen / gab uns Gelegenheit alle Sandbäncke zu unterſuchen. Nachdem wir mit allen Flagg-Officierern den 27. May (ſtil. ver.) auff dieſem Schiff Kriegsraht gehalten/ reſolvirten wir bey Schooneveld in einer geraden Lini für Ancker liegende/ den Feind anzufallen. Dieſer unſerer Reſolution zu folge/ wurde von verſchieden Reihen aus der Flott/ eine Schwadron Schiffe ordinirt/ und dem älteſten Capitain das Commando drüber gegeben: Dieſe Schwadron beſtunde in 35. Fregotten / und 13. Branders/ ohne das kleine Fahrzeug / und war beordert voraus zu gehen. Geſtern früh ohngefehr um 8. Uhr/ ſeegelten dieſe/ mit ihrer Schwadron/ gegen den Feind/ unter Sud-Sudweſtwinde/ voraus / und waren gegen 12. Uhr mit dem Admiral Tromp/ der die Avangarde hatte/ bereits engagirt. Wir wurden gedrungen früher anzugreiffen/ als ich mir vorgenommen / damit wir den Feind uns die Lufft abzunehmen verhinderten. Der von de Tromp commendirten Schwadron wurde von den unſern dermaſſen hart zugeſetzet/ daß ſie Ferſengeld geben/ und ſich/ ſo weit die Sandbäncke ihnen zulieſſen retiriren muſte. Die durch de Ruiter commendirte Schwadron traff mit dem Graf d'Eſtree und denen Frantzoſen / welche ihren Ehren ein ſattſames Gnügen gethan. Sr.

Eduard Spragh maintenirte ſeinen Ort gleichfalls mit ſothaner Tapferkeit/ daß ihre
ße Flotte ſich immer retiriren muſte/ und iſt gewiß/ daß wo ſie ſich nicht für den Bänd
fürchten gehabt/ wir ſie unfehlbahr in ihre Häfen ſolten hingejagt haben/ dann hätte
Seiner Majeſtät eine beſſere Relation geben können: bey ſolcher der Sachen Zuſtand
Beſchaffenheit/ urtheilte ich das beſte zu ſeyn/ bey annahender Nacht/ etwas innen zu
ken/ und dieſes Orts/ allwo ich noch liege zu anckern.

Der Feind hat einen conſiderablen Verluſt gehabt/ welchen ſie ſo leichtlich nic
cuperiren werden: eine groſſe Menge iſt von ihrem Volck geblieben/ viel Schiffe deval
auch einige gänzlich ruinirt; De Ruiter und Tromp lieffen groſſe Gefahr durch einige
rer Branders/ dafern ſie ſich gebührlich gehalten hätten/ verbrennt zu werden. Unſer
luſt iſt ſehr inconſiderabel/ in dem von unſern Schiffen mehr nicht/ dann zwey Redde
die Cambridge nemlich/ und die Reſolution/ welche ich vermeyne auffzuſenden/ dam
repariret werden/ das übrige ſollen wir leichtlich allhier verbeſſeren können. Bis dato
noch keine andere Liſte unſerer Officierer/ ſo geblieben ſeyn/ als dieſe: Capitain Fon
Cap. Woerden/ Cap. Finch. Coll. Hamilton war das Bein abgeſchoſſen. Die Partien
täten will ich ſenden/ ſo bald ich beſſere Information haben werde. Alle Officierer und
meine Bootsleute haben ſich wunderwol gehalten.

In meiner Schwadron hielten ſich abſonderlich wohl Capitain Leg/ Sir Joh
Hollmes/ Cap. Wettingwang/ Cap. Story/ Sir Roger Strickland/ und Sir Will
Reeves/ der erſte nahm dem Feind ein Schiff ab/ der letzte aber brachte Trompen Lyew
einen Brander an/ und in dem der Capitain des Branders ſeine Pflicht beobachtet/
Tromp unfehlbar verbrennet ſeyn; nichts deſto weniger beeiferten es Story und Witt
wang ſo wohl/ daß Reeves ſich aus den Gedränge der Feinde ſelbſt ſchlagen konte. Ich
hoffe Seine Majeſtät werde Satisfaction haben/ dann wann ſie den Ort/ da wir eng
ret/ und die Sandbäncke betrachtet/ wird ſie befinden/ daß wir alles/ was man von
erwarten können gethan und verrichtet haben; und alſo verbliebe ich/ nächſt Erwart
Seiner Majeſtät favorabeln Sentiment/ dero ich/ heute an ihrem Geburtstage/ viel
künfftig glückliche Jahre wünſche ꝛc.

In dieſem Schreiben/ ſo gewißlich ſchlecht genug/ und mit der Unſchuld i
Handlungen wohl übereinkomt/ leſen wir/ daß ſie denen unſern ein Schiff abgenomm
Damit wir nun Seine Fürſtliche Feder/ keine Unwahrheit verdencken/ ſo iſt zu wiſſen;
die Seinen wahrhafftig den unſern anfänglich ein Schiff genommen gehabt; Dann Ca
tain Backer/ ſo unter der Schwader des Vice-Admirals Schrammen/ eine Fregatte
36. Stücken führete/ war durch die Engliſche von den unſern abgeſchnitten/ als er
ſolches ſahe/ und gewahr wurde/ daß ein Brander auff ihn anſetzte/ gab er ſeinem V
Ordre/ in dem Boot zu fallen/ und den Brander abzukehren/ welches von ſo vielen geſ
he/ daß er kaum die Helffte in ſeinem Schiff behielte; ſolches wurden die Engliſchen inn
kamen ihm an den Boort/ und nahmen das Schiff ein/ welches ſie doch kaum 4. Stun
lang behalten; dann nachdem der Capitain unſere Flott ſiegen/ und des Feindes Sch
hingegen fliehen ſahe/ hat er die Engliſche/ binnen ſeinem Boort/ wieder überwältigt/
ſich ſelbſt befreyet; dannenhero wir noch nicht ein Schiff vermiſſt haben.

Die Branders/ ſchreibt beſagter Printz weiter/ haben beyderſeits wenig Scha
gethan. Von uns zwar ſind derer nur zwey verlohren/ da ſelbiger im Gegentheil von
Feinden wohl 12. verlohren gangen/ worunter theils verbrandt/ theils auch in Grund
ſchoſſen worden. Die Feinde hätten wohl gerne dem Admiral de Ruiter einen angebrac
es hat ihnen aber allezeit mislungen.

Aus einer geſunckenen Frantzöſiſchen Fregatte/ la Friponne/ ſo/ unterm Comm
do des Ritters de Sourdis/ mit 36. Stücken montirt/ und mit 200. Köpffen bema

Gar/ wurden von den unſern einige Frantzöſiſche Matroſſen auffgefangen; dieſe ſagten aus/ daß noch ein ander Frantzöſiſches Schiff / benamt le Foudroiant/ bemannt mit 5. à 600. Mann/ und montirt mit 70. Stücken / unterm Commando des Capitain Jean Gabaret/ geſuncken wäre.

Einer von unſern/ Galiootsſchiffern hatte auch eine Schlop mit Volck / von einem Frantzöſiſchen Branders /. auffgefiſchet und errettet / bey welchen man gefunden einige Vertheilungen/ Ordres/ und Loſe/ für die Frantzöſiſche Schiffe / oder die Schwadron der weiſſen Flagge/ welche von dem Admiral de Ruiter an Seine Hoheit / den Printz von Uranien/ geſandt worden/ und nach der Hand zu unſerer Beſchauung dienen ſollen.

So viel als man eigentlich erfahren können / haben die Feinde in 11. biß 12. groſſe Schiffe verlohren/ ſo theils geſprungen und geſuncken/ theils auch verbrandt worden; und ſtacken von dreyen derſelben die Spitzen der Stangen noch auſſerhalb des Waſſers / alſo daß ſie 14. Faden in Grunde lagen. Auſſer ihren Brandern und anderm kleinem Fahrzeuge/ ſo unter ihrer Flotte in groſſer Menge geweſt iſt / welches ſie voller Volck / mit vielen Schauffeln und Spaden verſehen/ geſtecket/ womit ſie unter währendem Treffen/ in Seeland zu landen vermeynt hatten: Geſtaltſam biß dieſe Stunde noch viel Gefangene bezeugen/ daß in des Feinds Flotte anders nichts vorgegeben worden/ dann daß ſie mit den Holländern nicht ſchlagen/ ſondern allein auff Seeland losgehen / und ſelbiges zugleich wegnehmen wollen / nicht zweiffelende das Reſtgen der Provintz Holland würde ihnen leichtlich/ als eine Zugabe folgen. Allein GOtt/ aus dem hohen Himmel / hat ihrer geſpottet/ und ihr allzutrotziges und ruhmrähtiges Beginnen zu nichte gemachet. Er iſts der denen Hoffärtigen widerſtehet / daher hat er ihre greuliche Auffgeblaſenheit in den Grund geſencket. Er hat unſere niedrige Kleinheit/ nebenſt unſerer rechtfertigen Sache/ angeſehen/ und in unſerer Schwachheit ſeine Krafft bewieſen. Die Hertzen unſerer Helden hat er mit Muht und Tapferkeit erfüllet/ ihre Arme geſtärcket / und zum Streit abgericht; ſie unter ſeinem Schutz beſchirmt/ und geruhlich unter ſeinen Flügeln bedeckt/ ſo daß kein Unglück ſie treffen können. Er iſt es/ der unſer liebes Vatterland/ mit einer ſo herrlich und rühmlichen Victori/ wieder gekrönt/ da die zwey mächtigſten Könige in der Chriſtenheit alle ihre Kräffte zur See zuſammen gebracht hatten/ uns ſämtlich in ihrer grauſamē Wuht auszutilgen. Da der Orator des Parlaments in Londen ſo ruhmrähtig und übermühtig ſagen dörffen: Delenda eſt Hollandorum Carthago: das iſt / das Holländiſche Carthago muß gantz außgerottet und vertilget werden. Allein die ſich auff fleiſchlichen Arm verlaſſen/ ſollen gewißlich dem Fluche nicht entfliehen. GOtt iſt es/ der/ durch ſeinen kräfftigen Arm/ mit vielen Wunderthaten/ unſern Staat erſtlich geſtifftet hat. GOtt iſt es / der uns aus vielen gröſſern Schwachheiten/ und viel ſchwererm Elende vormals/ durch ſeine unausſprechliche Gnade / wunderbarer Weiſe errettet hat. GOtt/ der unſern kleinen Staat/ unter ſo viel neidiſchen/ feindlichen und mächtigen Nachbaren von Zeit zu Zeit erhalten/ und biß dieſe Stunde ſo reichlich geſegnet hat. Das jenige/ ſo er in uns gewircket hat / wird wohl beſtändig bleiben; und er wird uns noch ferner retten erhalten und bewahren / auch ins künfftige noch mehr ſegnen. Auff ihn müſſen wir vollkömmlich vertrauen / laſſet uns ihn unabläſſig um ſeinen gnädigen Beyſtand bitten / ihn für allen Segen dancken und loben / und ihm allezeit allein die Ehre geben.

Nachdem die Dunckelheit des Nachts beyde Flotten geſchieden/ und die unſere dichte aneinander wiederum für Ancker kommen waren/ hatten die Feinde die Seegel noch lange gewandt gehalten / ſo daß man ſie des folgenden Morgens über 2. Meilen von uns abliegen ſahe/ in Nordweſt gegen Weſten/ und Oberhalb Oſtende/ die Frantzöſiſche aber etwas gegen Duinkirchen gewichen. Der Wind wehete hart aus Weſten-Sudweſt / ſo daß ſie ſelbigen wider vor uns hatten/ dannenhero die unſern/ weil ſie nicht konten zu ihnen kommen/

 ſich

ſich wieder bequemlich in ihre alte Poſt auff Schoonefeld ſetzten / liegende auff 15.
Waſſers / vor Weſt-Kappel / woſelbſten jedweder / mit Spliſſen / knüpffen / Seegel
ſern / neue anzuſchlagen / Rondholtz auffzurollen / Löcher zuſtopffen / Kartaunen zu
und alles wiederum in guten Stand herzuſtellen / wundergeſchäfftig war: wie da
Feinde zweyfelsfrey ihres Orts hier mit gleichfalls zuthun gnug hatten / weil ſie je
ſehr wohl getroffen worden / und unfehlbar groſſen Schaden erlitten. Herr Admiral
nant von Nes ſchriebe / daß der Feind ſolcher maſſen tractiret worden / daß ſie darv
Liedlein tichten würden / man vertrauet auch gewißlich / daß dafern wir deſſelbigen
noch drey oder vier Stunden Tag gehabt / wir beyde der Feinde Seeflotten ruinire
nen: Der Vice-Admiral de Liefde ſchriebe dergeſtalt; In dem Schiff der Freyheit
Junii 1673. für Ancker liegend / des Nachts um 11. Uhr; daß ſie ſehen wolten / ob
Werck / unter Gottes Segen / des folgenden Morgens vollends ausführen könten;
ſein Sohn Capitain / unter dem Admiral de Ruiter / ſchrieb des Nachts / um 1. Uhr.
Action iſt GOtt Lob / beſſer abgelauffen / als wir uns eingebildet / und werden ohne Z
folgendes Tages wiederum dran müſſen / um den Hering folgends auszunehmen.
urtheilte / daß im Fall der Wind ihnen nicht entgegen geweſen / ſie den Feind noch
nachgeeilet ſeyn; jedoch war dieſes noch zu unſerm Vortheil / daß ſie nicht vermochte
zukommen / ſonder uns wiederum zu begegnen.

Folgenden Morgens nun ſahe man die See voller Schiffzeug und zerbrochene S
ſe / mit unzehligen Leichnam todter Menſchen; alſo daß die mit dem Pacquetboot au
geland im Briel ankommende Paſſagiers / nicht auszuſprechen wuſten / was groſſe
Schiffſtücke / Maſten und Menſchen ſie geſehen / und wie lange ſie durchfahren müſſen
den Seeländiſchen und Flämiſchen Stranden wurden täglich eine ſehr groſſe Meng
ter Menſchen ausgeworffen und Schiffsſtücke angetrieben / welches grauſam und erſc
lich anzuſehen war. Aller Orten muſte man in der See durch unglaublich viel abgebr
Stucken und Maſten / welche überall auff unſern Kuſten ausgeworffen wurden. I
Maas hat man drey Schluppen biß Schiedam treiben ſehen / worunter die eine für
göſtich Gemächte erkannt worden. Zu Veere und in Goere war verſchieden klein Fah
voller Landmilitz auffgebracht / ſo allda gefangen geſetzet wurden.

So bald man in Seeland hörte / daß die Flotten aneinander gerahten / wurd
ſelbiger Provintz von ſtund an noch viel Aſſiſtentz von allerhand Kriegs-Munitionen /
kleinen Fahrzeug / dahinwarts geführt. So wurde auch die Trummel allda noch ſtar
rühret / mehr Volck angenommen / und ſtracks nach der Flotte abgeſchickt. Ein jedw
der ſich annehmen lieſſe / bekam einen Ducaten zur Verehrung / mit Verſprechen daß
Monatlich 24. Gulden Sold gezahlt werden / und falls er verunglückt / lahm oder
Krüppel geſchoſſen würde / er Lebenslang das Monat 30. Gulden zu genieſſen haben ſ
Wordurch alle gemeine Menſchen dermaſſen auffgemuntert wurden / daß ſie mit ungl
licher Menge den Schiffen zulieſſen / ſo daß man dieſelben überzuführen kaum klein F
zeug genug haben konte.

Vor Fliſſingen waren drey Maſtloſe Schiffe auffkommen / an deren Herſtellung
ſtunde mit groſſem Eifer gearbeitet wurde. Und von dar / und aus andern Seehäfen
den / zur Verſtärckung unſerer Flotte / an ſtatt der Beſchädigten / andere friſche Schiffe
hin geſandt: als aus der Wieling 2. Kriegsſchiffe / die Fregatten / Delft und Goes /
von nur neulichs das Volck für den Herrn Admiral Banckert abgenommen / nunmehr
der durch die beyden Capitain Lanque / und Wilhelm Hendricks / mit andern Volck
ſetzt und ausgebracht wurden. Welchen beyden / gegen den Abend / noch die dritte nach
folgte. Hierzu kam nach der Hand noch Capitain Sage mit einem Capital-Schiff / und
einige leichte Fregatten / von Particulier Liebhabern / ſo mit dem Collegio der Admiral

in Seeland deßwegen übereinkommen waren/ denen dann noch verſchiedene Branders beygefügt geweſen.

Ihre Edel Mögende allda hätten der Flotte gerne 200. Frantzöſiſche Gefangene/ welche ihren Dienſt freywillig anbotten/ zugeſandt/ damit ſie unter die Holländiſche Schiffe vertheilet/ und ihnen darfür wieder Matroſſen auff ihre Schiffe gegeben würden. Allein es konte der Herr Admiral dieſen Vorſchlag/ wegen der/ von Ihro Hoch-Mög. den 5. Junii 1672. dieſes Puncts halber/ genommener Reſolution/ nicht annehmen/ dahero er ſeine Bedenckungen hierüber angezogen/ und alſo die Sache zu ausdrücklicher des Staats und ſeiner Hoheit Verordnung gewieſen worden.

Wenige Tage hernach langte auch bey der Flotte an Herr Vice-Admiral Schweers/ mit dem Schiff der Elephant/ ſo mit 70. Stucken montirt und wohl bemannt war. Nach dieſem kam Capitein Brackel aus der Maaß/ da dann Herr Admiral de Ruiter ſein Schiffsvolck/ zum theil von der Fregatte Rotterdam/ die Capitain Schwart fuhrete/ zum theil auch anderwärts her/ ſo viel möglich war/ verſtärckete.

Von denen langverlangten Advys-Schuiten begunten auch endlich einige zum Vorſchein zu kommen/ welche mit gequetſchten nacher Seeland geſandt wurden/ um daſelbſt in denen Gaſthäuſern curiret zu werden/ dieweil der Nord-Oſtwind nicht zuließ/ daß ſie ſonder Ungemach in die Maas kommen mögen. Daß aber derſelben in Anſehung des grimmigen Schieſſens der Feinde/ mit Canonen und Musqueten/ eine ſo kleine Zahl waren/ konte der Herr Admiral/ nächſt dem ſonderbahren göttlichen Schutze/ anders nichts/ als der Feinde unerfahrnem Volck/ beymeſſen. Wir wollen aber dieſelben einzurucken verſparen/ biß nach dem bald hierauff erfolgter anderer Schlacht. Des folgenden Tages/ nach gehaltenem Treffen/ brachten einige unſerer Schiffe/ ſo den Feind zu recognoſciren ausgegangen/ Zeitung/ daß der Feindes Schiffe ſehr devaliſiret und beſchädiget waren. Auff unſerer Flotte funde man/ noch ungemeine Courage/ da es kaum zu glauben war/ daß wir auff allen unſern Schiffen ſo wenig Todten und Gequetſchte bekommen hatten; ſo daß man Gottes Hand mercklich ſpürete/ dem ſie nicht genugſam zu dancken wuſten; und baten/ daß er ſie fürohin von ſo treuloſen und übermühtigen Menſchen erlöſen wolle; maſſen ſie wieder nach Zeit und Gelegenheit verlangten/ dem Feinde noch eins unter die Augen zu gehen/ und ihre Macht/ wo müglich gäntzlich vollends zu zerbrechen.

Inmittelſt nun die Flotten aneinander geweſen/ war Herr General Feldmarſchalck Würtz/ mit einer fliegenden Armee/ durch Walcheren/ hin und wieder gangen/ und auff alles gute Ordre geſtelt/ ſo daß es mit Luſt anzuſehen war. Die Engliſche Gefangene ſag-
„ ten: In dem Cromwelichen Kriege führten wir/ auff verſchiedenen Schiffen/ einen Be-
„ ſen/ jetzt und konten die Holländer ſolchen mit guten Fug auff jedem Schiffe in der Flagge
„ führen: Inmaſſen/ ſo lange die Welt ſtehet/ nicht geſchehen/ daß 4. ſo kleine Provin-
„ tzen ſich unterſtehen dörffen/ ſothanig mächtiger zwey Könige Schiffs-Flotten anzuta-
„ ſten/ und dermaſſen ſieghafft aus der See zu ſchlagen.

Zwölff Companien Burger gingen von dar aus/ um ihre Plätze und Seeſtrande zu beſetzen/ und in acht zu nehmen/ welche des andern Tags mit 1000. Bauren/ und 400. Soldaten verſtärcket wurden; zumalen des Feindes Meynung war/ mit dem vor Duinkirchen in die Flachbanichte Schiffe eingeſchifftem Landvolcke irgendwo anzuſetzen/ geſtalten ſie auch bey Schevelingen zu thun vermeynet hatten/ woſelbſten es ihnen aber misglücket war. Auch wurde dieſer Tagen ein Engelsmann gefangen eingebracht/ der an der Seeländiſchen Spitze/ der Haeck genannt/ in einem Boordchen/ die Tieffen der Gründe mit dem Senckbley zu meſſen geſucht/ bey ſich habend ein Gedächtnisbüchlein/ worinnen er verſchiedene Riſſen/ und andere Geheimniſſen auffgezeichnet hatte.

Es iſt merckwürdig/ daß viel Prognoſtica in den Calendern/ auffs erſte Viertel/

den 7. dieſes Monds/ dieſes glückliche Seetreffen/ uns wollen zuvor ſagen/ als G. J. C
mann 1673. zu Amſterdam in 4 gedruckter Calender/ ſo durch Dierick Rembrants von
„ rop gemacht worden; ſagt im Anfang des Junii: das letzte Viertel gehet ein Mitt
„ den 7. Nachmittag um 3. Uhr 20. Min. Venus und Luna in den △ Aſpect/ mach
„ Sommerwetter/ aber viel krancke Leute. Nunmehro wird ein groſſes Treffen zu
„ ſer und Lande gehalten/ welches bey vielen groſſe Courage machet. Holland
„ den Sieg.

Den 8. dieſes/ hatte man gewiſſen Bericht von Heerſveen/ daß durch Verord
Seiner Fürſtl. Gnaden/ Herrn Printz Moritzen von Naſſau/ vermittelſt Eröffnun
beſtändiges Offenhalten der Schluyſſen/ auch den hierzu einige Tage günſtig weh
Wind/ das Land in der Provintz Gröningen dermaſſen unter Waſſer geſetzt wäre/ d
dadurch/ mit göttlichem Beyſtand/ den Einfall des Feindes wenig zu beförchten hä
worzu noch kam die anſehnliche Macht des Volcks/ ſo theils bereits in der Provintz
gen hatte/ theils aber erſt dahin geſandt worden; Alſo daß die gute Vorſorge/ unverdr
che Arbeit/ und Mühe/ ſo Seine Fürſtl. Gnaden zu ſelbiges Staats Beſchirmung
wändet/ nicht gnugſam mag ausgedruckt werden; Immaſſen ſie ſich nichts verdrieſſen
ſe; auch ſelbſten/ dieſer Zeit/ nach der Schwartzen Dyckſter Schantz verreiſt/ um ſelb
Ort/ und dar umher alles/ zu beſichtigen/ und nöthige Ordre zu ſtellen. Eben um ſelbige
waren 3 Compagnien Münſteriſche ſamt ihren Officierern/ zu den unſern übergeloffen: n
der Biſchoff von Münſter einen Quartiermeiſter/ der wegen ausſtehenden Solds gere
harquebuſiren laſſe.

Die in Muyden liegende Staatiſche Beſatzung hatte/ unterm Favor der Canon
nur einen Mußquetenſchuß von den Frantzoſen eine Batterie auffgeworffen; wider we
die Frantzoſen zwar ausgefallen/ nichts deſtoweniger aber nach einem hartem Schar
tzel/ mit Hinterlaſſung verſchiedener Todten/ wieder retiriren müſſen. Capitain Iſſeln
den/ ſo auff der Demmerickſchen Poſt lag/ hatte auff Nachricht/ daß/ unter einem Le
nant/ 18. Frantzoſen/ einen Muſquetenſchuß von Jorſtendamm lagen/ den Fähnric
Brouwer/ mit 30. Mann auscommendiret/ welche mit 6. Schuyten dahinwarts gang
und/ ungeachtet ſie unter Wegs noch über einen Damm gemüſt/ die Frantzoſen dann
unverſehens überfallen/ 8. in- und 6. auſſer dem Hauſe bekommen/ und den Leutenant
geſchoſſen/ ferner das Haus in die Aſchen gelegt/ und/ ohne Verluſt oder Quetſchung e
ges Mannes/ mit guter Beut wieder zurück kommen. Noch gingen 30. von unſern Sol
ten/ des Nachts zwiſchen den 9. und 10. dieſes/ nach Cokenge/ unter Wegs kriegte
von einem Bauer Kundſchafft/ daß die Frantzoſen dortſelbſten Brandwacht hielten/ de
ro ſie ſich in groſſer Stille dahinwarts begaben; die Schildwacht aber/ ſo bald ſie deren
wahr wurde/ gab Feuer unter ſie/ und flohe ins Haus/ worauff die unſerige geſchwi
hinnach drungen/ die Thür auffkriegten/ und in erſter Charge gleich 8. Frantzoſen dar
der ſchoſſen/ als dieſes die übrigen 11. ſahen/ gaben ſie ſich/ biß auff 3. ſo ihnen in der Finſ
niß entwiſcht/ gutwillig gefangen.

Zu Amſterdam war/ um dieſe Zeit/ Douwe Harcks mit 3. Preiſen aus Barb
und Virginien auffgekommen; ſo hatte auch ein Seeländiſcher Caper noch andere z
Engliſche Preiſen eingebracht. Bey Emden erwiſchte man einen Schottländiſchen Cap
der mit 8. Stücklein/ und 28. Mann ſich alldar auff der Küſt enthalten/ und denen vom
nach Hamburg fahrenden Schiffen auffgepaſſet hatte.

Dieſer Zeit berichteten die Utrechtiſchen Brieffe einhellig/ daß von Breuckelen (w
ſelbſten ſie tapffer Canoniren hörten) unglaublich viel Gequetſchte dahin gebracht w
den/ maſſen/ in einem Tage/ 3. gantzer Schiffe voll binnen kommen/ wie dann kurtz hern
auch noch einige Officierer. Und ob man wohl die Anzahl der Todten nicht eigentlich n

ſchenke / ſo war doch aus der Menge der Gequetſchten wohl abzunehmen / daß ſelbiger nicht wenig müſſen geweſen ſeyn; welches ebenmäſſig auch daher erſchiene / weil ihr Volck gewaltig anfinge zu verlauffen. Zu Vianen und an der Fahrt lagen 15. in 1600. Mann zu Fuß / lauter Frantzoſen; über diß ſtunde Monſr. Magalotti zwiſchen Laxmunde und Amerſfort / in 4000. Mann. Binnen Utrecht war die Beſatzung ſehr ſchwach / gleichwohl ging die Sage / ob ſolten noch andere heraus genommen werden / ſo daß mehr nicht / dann 400. Frantzoſen / zuſamt zweyen Companien Schweitzern drinnen verbleiben ſolten. Man hatte allda auch groſſes Mißbehagen / an der / vor Ankunfft des Printzen de Conde / genommener Reſolution / die Stadt Muiden zu belägern / zumalen man wohl ſahe / daß ſelbigen Ort / bey jetziger der Sachen Beſchaffenheit / zu erobern / auff der pur lautern Unmüglichkeit beſtünde. Die Frantzoſen hatten ſich nunmehro von Breukelen nacher Maerſen retiriret / und auff dem Hauſe zu Gunderſtein einige Stücke Canonen gelaſſen / ſintemahl ſie allda keine Poſt mehr halten können; Auch nebenſt den Schweitzern ſo furchtſam worden / daß / wann ſie nach dieſen Poſten commendirt wurden / ſie allezeit drum loſen wolten.

Um eben dieſe Zeit ward ein groſſer Herr von Maſtricht gefangen nacher Grafenhaag gebracht / welchem des Graffen von Horn Leutenant nebſt 10. Frantzöſiſchen Reutern / ſo zu Genum blieben waren / bekommen hatte. Dieſer war einer von denen vornemſten Oberſten unter des Königs von Franckreich Armee / und des Hertzogs von Orleans Kammerherr / dahero er von Seiner Hoheit freundlich empfangen; bald darauff aber wiederum gelöſet wurde.

Von Coeverten gingen täglich ſtarcke Partheyen auff den Feind aus / welche niemals ohne gute Beute wiederum zurucke kamen. Unter andern brachten ſie den 8. dieſes 6. feindliche Reuter mit voller Rüſtung ein / deren Pferde des folgenden Tags bey Trommelſchlag verkaufft wurden. Den 11. dieſes / waren unterm Commando eines Fähnrichs / 40. Mann von dar gegen den Feind ausgeſandt / welche / bey Annahung einer ſtarcken feindlichen Parthey vom Haus zu Gramsbergen auff dem Kirchhoff zu Schoonebeeck Poſto faſſeten / und ſich tapffer wehreten; weiln aber die Biſchöfflichen ihnen zu ſtarck überlegen / drungen ſie endlich durch / und brachten den vorbeſagten Fähnrich / nebenſt 16. der Seinen / auff jetzbedeutes Haus zu Gramsbergen gefangen ein: Die übrigen von des Fähnrichs Volck / waren von hinten über einen Maraſt alle entwiſchet / und durchgegangen. Weil man nun das ſtarcke Schieſſen der Feinde in dieſer Action zu Coeverten gehört / ward von ſtund an Capitain Wiede / mit 200. Mann / und Rittmeiſter Sichtermann / mit ſeiner Compagnie Pferde / den unſern zu aſſiſtiren auscommandirt / ſelbige aber kamen zu ſpat; dannenhero ſie mit 6. Biſchöfflichen Gefangenen unverrichter Sache wieder umkehren muſten. Von Hierween ritten die unſere täglich Parteyweis rund um Steinwyck herum / worwieder der Feind nicht eines heraus ſehen durffte. Inzwiſchen hielten die von Gröningen die Nieuwer-Schantz bloqvirt; und war nunmehro von allen beſchloſſen / ſelbige mit gantzer Macht anzugreiffen / zu welchem Behuff einige ſchwere Stücken Canonen dahin geführet wurden. Das Biſchöffliche Volck in Laer / auch um und bey Grammersbergen / arbeiteten noch eiffrig an dem Dock bey der Fecht / da ſie zu ihrer Sicherheit / wider die unſern in Coeverten / drey Schäntzlein auffgeworffen / hinter welche ſie ſich / bey ankommenden Partheyen verbergen kunten: Gleich wie nun die unſern in Coeverten / wegen des zur See erfochtenen Sieges / groſſe Freude erzeigten; alſo ſchien der Biſchoff hingegen durch dieſe fröliche Bottſchafft empfindlich getroffen zu ſeyn; Immaſſen er / auff dieſe Zeit / nemlich den 12. dieſes / alle ſeine Canonen / Mörſel und andere Ammonition nach Koesveldt führen lieſſe. Uber Embden waren unter dem Graff Frantzen binnen Gröningen 500. Soldaten angekommen / ſo wohl montirt / und auſſerleſen Volck war / alle Blauröcke / mit gelben Schnüren; wie man dann zur Verſtärckung dieſer Stadt-Guarniſon in wenigen Tagen / noch 7. in 800. Mann erwartete.

Die Frantzoſen hatten nun auch einig Volck zu Fuß und zu Pferde in Weſtbro
legt/ die/ nach dem ihnen der Bauersmann lang genug alle Nohtdurfft gereichet / en
anfingen zu plündern/ die Kirche zu berauben/ die darinnen befindliche Orgel in Trün
zu ſchlagen/ Bäncke und Stühle zu verbrennen/ die Pſalmbücher weggenohmen / die
triſtey und Armkaſten auffzubrechen/ und alles / ſo ihnen anſtunde/ heraus zu rauben
auch die Häuſer begunten ſie nieder zu brechen/ den Bauersmann übel zu tractiren/ un
ren Weiber miszuhandeln. Alles Viehfutter wurde abgemehet / und Wercke und B
rien auffgeworffen / woran die Bauern bey Bedrohung ihrer Häuſer alleſamt in Brä
ſtecken / ſtarck arbeiten muſten. Von Ammersfort waren nunmehro alle Schweitzer
gezogen.

Der Herr Advocat Mr. Hubert von Roſenboom/ der bißhero im Lager/ als Adv
des Lands/ die Fiſcals Verwaltung verrichtet/ ward nunmehro an ſtatt des verſtorb
Herrn von Bergen zu Seiner Hoheit des Printzen von Uranien Requeſtmeiſter erw
ſein Bruder aber an deſſen erledigte Stelle angenommen.

Um dieſe Zeit kamen täglich an allen unſern Poſten bey 10. 20. 30 und mehr Fra
ſen übergelauffen/ die von uns wohl empfangen wurden. Zu Muiden war eine Frantzöſi
Brandwacht mit ſamt der Fahnen überkommen ; So hatten ſich gleichfalls zu Schoo
ſen 300. Schweitzer von ihnen zu uns begeben.

Den 12. dieſes war eine Parthey von unſern in Heusden und Hemmert liegende Ga
niſonen/ in 600 Mann ſtarck oberhalb Bommel kommen/ woſelbſt ſie ſich anfänglich in
einige Büſche verborgen/ biß endlich / da auff 10. Reuterpferde von den Frantzoſen da
zu weiten kommen/ ſie ſich herfürgemacht / und die Hüter derſelben / an 60 Mann ſta
niedergehauen. Hierauff hat man aus gedachter Stadt von ſtund an / in Meynung ſi
beſchlieſſen/ drey verſchiedene Partheyen ausgeſandt/ deren zwey ſie gäntzlich in Unordn
bracht/ in der Flucht viel todt geſchlagen/ und in 200. gefangen bekommen ; die dritte P
they ſolches ſehend / flohe ſehr unordentlich wieder zurück / und konte die Pforte ge
erreichen.

Den 13 dieſes lieſſen die Herren Burgermeiſtere von Amſterdam / als jederzeit g
Sorge tragende/ damit ihre Burger nicht in Schaden mögen geſetzt werden / eine Not
cation abkündigen/ des Inhalts; daß ihre Ober-Commiſſarien in der Wechſelbanck / na
der/ durch ihren ordinar Müntzſcheider/ genommener Prob / die Realen oder Achtr
cken/ ſo man Kolomnen nennt / auff der einen Seiten 2 Kolomnen abgebildet haben ; u
im Jahr 1669 70. und inſonderheit 71. geſchlagen worden/ von ihrem gewöhnlichem We
ſehr abweichende/ und mehr nicht/ dann 10. Pfenninge/ und 20. Granen/ an ſtatt 11 Pf
ning 2. Granen, zu halten befunden worden/ welches räumlich 2. auffs hundert am We
minder beträgt/ als die alten/ dannenhero Ihro Ed. Groß achtbare die Kauffleute / u
alle/ denen hieran gelegen/ deſſen erinnern/ und darfür warnen wollen.

Nachdem den 13 dieſes/ gegen Abend/ von Seiner Hoheit / dem Printzen von U
nien/ an den Herrn Admiral de Ruiter Ordre kommen / daß er mit erſter Gelegenheit
Feinde wiederum zu attacquiren trachten ſolte, gelangten des folgenden Morgens/ als
dieſes / ohngefehr um 5 Uhr / die Herren Verordnete von Ihro Hoch Mög. in des Lan
Flotte / ſo auſſer den Wielingen lag / auch an / darauff wurde an des Herrn Admira
Boort/ im Schiff der ſieben Provintzen/ alſobald Kriegsraht gehalten ; als dieſes geſch
hen/ lies bemelter Herr Admiral die blaue Flagge nebenſt einen Fähnlein / ſo das Zeich
zum Gebote war/ wehen/ iſt darauff nach dem die Herren Deputirten vom Boort abgetr
ten / um 11 Uhr / unter Seegel gangen / und alſo mit dem Gros des Lands Flotte v
Schoonvelt/ allda wir gelegen/ vor Wind auff den Feind avanciret; welcher kaum 2. Me
len von uns abliegend/ ſich erſtlich zwar ſtellete/ als ob er unſerer wolte erwarten/ allein a

n

wir ihnen näher kamen/ gedachten ſie keinen Stand zu halten/ hoben ihre Ancker/ und ſtelten ihren Curs/ mit gantzer Macht/ mit den Wind/ Nord-Nordweſt fort/ um ſo viel müglich/ von uns abzulauffen. Dahero die unſerigen ſich in 3. Schwadronen vertheilt; von denen Herr Admiral Tromp ſeinem Curs Nordweſt gegen Norden ſetzte/ Herr Admiral Banckert Sudweſt gegen Weſten/ und Herr Admiral de Ruiter/ mit ſeiner Schwadron meinſten: in der Mitten liegend/ folgte/ nach Proportion ſeiner Ordnung/ dem Herrn Banckert.

Endlich nun nachdem Herr Admiral Tromp den Feind eine Zeitlang verfolgt hatte/ und ſelbiger ſahe/ daß er ihme ſchwerlich entgehen würde/ geriehte er zwiſchen 4. a 5. Uhren Nachmittag mit der Schwadron von der blauen Flagge in das Gefechte / worinnen ſeine Schwader unterm Vice-Admiral Iſaac Schweers/ der die Avangarde hatte/ voran ging; alſo daß Capitain de Jong/ mit jetztерwehnten Herrn Schweers/ ſo das Schiff/ den weiſſen Elephanten/ mit 70. Stücken / führte/ ſamt andern mehr gerade auff den Admiral und Vice-Admiral/ auch andere vörderſte Schiffe der beſagten Flagge ſtieſſen / und des Admiral Tromps Schwadron allein mit dem Feind in ein hefftig Gefechte kam. Das groſſe Marsſeegel des Herrn Schweers wurde mit daranhangend lauffenden Touwerck zum Theil von der Ree / und die Mars-Ree in Stucken geſchoſſen / worauff er das Schooverſeegel beyrückete / aber in Kürtzen damit dermaſſen zugerichtet wurde / daß alles Redelos und unnüchtig ward/ ſie auch ſtets 2. in 3. Strecken vom Winde lagen und canonirten/ biß ſie 5. oder 6. Schüſſe unter Waſſer kriegten / und alles ſo verderbt war/ daß ſie ihr Schiff nicht länger in ihrer Gewalt hatten : allein es hat Herr Admiral Tromp mit den Seinigen in Kürtzen deßwegen Revange genommen/ in dem er die Feinde dermaſſen anfiele / daß ſie muſten anfangen zu weichen. Inzwiſchen war auch Herr Admiral Banckert / ſamt ſeiner Schwadron/ mit der weiſſen Flagge/ unter Herrn Graff d'Eſtree; Herr Admiral de Ruiter aber/ mit der roten Flagge/ unterm General Admiral Printz Robbert / ins Gefecht gerahten, alſo waren beederſeits Flotten in ſehr hitzigem Gefechte ; In welchem mit ſolchen Grimm und Verbitterung gefochten wurde/ daß/ die dabey geweſen/ bekennt / es ſeye daß erſte/ ſo vor acht Tagen vorgegangen/ dieſem nicht zuvergleichen geweſen. Herr Admiral Tromp kriegte den Admiral von der blauen Flagge auff die Seite/ hielte Stand / und vermeynte ihn zu nähern/ worzu Piſtole / Sebel und Beile allerdings fertig lagen ; allein ſo bald jener ſolches vermerckte/ machte er ſich aus dem Staube : Hierauff kam der Schultz bey Nacht von ſelbiger Flagge gegen ihn/ welchem dergeſtalt zugetruncken wurde/ daß er ſich genau mehr über Waſſer zu halten vermochte. Nach dieſem begegnete er dem von der weiſſen Flagge/ der ihme gar keinem Stand halten wolte / weiter ſtieß er auff den Vice-Admiral von der roten Flagge/ dieſer hielte ernſtlichen Stand/ und wurde gute Zeit tapfer wider ihn gefochten/ biß ſo lange er auch gnug hatte/ und fortginge. Endlich kam das Admiral-Schiff mit des Königs Flagge/ worauff Printz Robbert ſelbſt war/ allein es hielte auch dieſes keinen Stand / und wurde wenig Gegenwehr daraus gethan / weil alles ſich auff beſt möglichſte Weiſe zurücke zog/ und nur abweichend fechten muſte/ da alles Weſtwarts nach ihrer Küſte ginge/ biß daß ſie Soltsbaey einlauffen konten. Weiln nun die unſrigen ſahen/ daß ſie zu keinen Stande mehr zubringen / muſten ſie ſelbige endlich des Nachts um 11. wiewohl mit groſſen Schmertzen / entlauffen laſſen ; da ſie in unſäglicher Confuſion biß auff die Revier von Londen fortgeſetzet. In währendem Gefecht/ wurde einer von unſern Branders/ bey einem des Feinds Kriegsſchiffe/ mit 80. Stücken glücklich angebracht / welches man durch die Flotte brennen ſehen; über welches noch 5. a 6. von des Feindes Capitalſchiffen zu Grunde gerichtet/ davon theils verbrand/ theils aber geſprungē und verſuncken ſeynd. Ungeachtet wir nun/ wegen ſtetigen Weichen des Feindes/ nicht nach unſerm Sinn mochten einbrechen/ ſo hat man ihn/ nach dieſer Gelegenheit/ gleichwohl ziemlich geſtürtzt/ alſo daß wenig ihrer Schiffe/ ohne ſonderbaren Schaden/ davon kommen. Von unſern Schif-

ſen iſt/ GOtt Lob/ wiederum nicht einſt vermiſt worden/ ob wohl dieſes Gefecht ung verbitterter weder das erſte geweſen/ und waren alle unſere Häubter unbeſchädigt bli Weil nun unſere Flotte ſahe/ daß auff den Feind vor dißmahl kein Vortheil mehr zu ſeyn wolte/ hat der Herr Admiral denſelben ſeinen alten Kurs halten; ſich aber hing wenden und Sudoſt überlegen laſſen; Alſo daß wir wiederum auff Schoonefelt komm allda jederman mit Splieſſen und Knüpffen beſchäfftiget geweſen/ in Meynung den F eheſtens wiederum auffzuſuchen und anzufallen.

Hierauff hat/ folgendes Tags/ Herr General Admiral Leutenant de Ruiter n geſetzten Brieff geſchrieben:

Wir ſeyn geſtern/ um 11. Uhr/ unter Seegel gangen / zu dem Ende/ daß wi Feind antaſten/ und von unſerer Küſt abtreiben möchten: So bald ſie dieſes ſahen/ gien ſie gleichfalls mit zu Seegel/ und je weiter wir auff ſie ankamen/ je mehr beſchleunigte ihren Lauff nach der Engliſchen Küſt. Gegen Abend/ um 5. Uhr/ kamen wir erſt mitein der ins Gefecht/ Herr Admiral Tromp mit der blauen Flagge/ wir mit der roten Flag und Armiral Banckert mit der weiſſen Flagge: welches Gefecht ſehr verbittert biß Abe um 10. Uhr anhielte; Der Feind entwiche uns allezeit/ ſo daß wir bey ihm/ unſern S nach/ nicht einbrechen mochten. Die wenige Zeit/ ſo wir übrig hatten/ haben wir eina nichts geſpahrt/ ſondern tapffer zugetruncken. Nachdem nun das Gefecht ſo lange ged ret hatte/ wendeten wir uns und legten Sudoſt über; der Feind aber ginge ſeinen alten L gegen die Revier nach Londen. So viel mir bewuſt iſt/ haben wir unſerer Schiffe nicht e verlohren; von des Feindes habe eins ſehen verbrennen/ ob es aber ein Brander oder F gatte geweſen; und ob ſie was mehrers verlohren/ iſt mir unbekannt; gewiß aber iſt/ da groſſen Schaden gehabt/ wie man ſolches ins künfftig wohl vernehmen wird.

Aus des Lands-Schiff/ die ſieben Provintzen/ den 15. Junii 1672.

Michael Ad. Rui

Nachgeſetztes von Herrn Admiral Tromp verfaſtes Schreiben war an die Her General Staaten geſandt.

Hoch-Mög. Herren.

Nachdem wir geſtern/ ohngefehr um 11. Uhr/ unſere Ancker gehoben/ und uns mit nem Oſtlichem Winde/ auff des Lands-Flotte nach dem Feinde begeben/ hat ſelbiger ſe Ancker gleichfalls gehoben/ und iſt mit Beyſetzung aller Müglichkeit / von uns abgela ſen/ ſo daß wir mit unſerer Schwadron die Avangarde habend / des Feindes Avanga mit der blauen Flagge/ erſt Nachmittag um 4. Uhr begonnen zu erreichen und anzugreiffe mit derer wir biß in die tieffe Nacht hinein gefochten haben. Inzwiſchen kamen der H General Admiral de Ruiter/ als auch Herr Admiral Leutenant Banckert gleichfalls mi ein ſehr hitziges Gefecht worinnen wir den Feind biß 5. Meilwegs von Saultsbay beglei haben/ da wir uns (weil es dunckel) gewendet/ und uns wiederum nach unſern Muſterpl auff Schoonfeldt gezogen. Unſer Volck auff der Flotte hat noch vortrefflichen Muht. W haben ein groß Engliſch Schiff brennen/ und verſchiedene gantz verderbt geſehen / wie mit denen andern Schwadronen ergangen / werden Ew. Hoch-Mög. wohl vernehme worauff mich beziehe. Bis dato habe noch nicht vernehmen können / daß von uns ei Schiff verunglückt ſeye. Womit wir den höchſten GOtt bitten / daß er Ew. Hoch-Mö Perſonen und löbliche Regierung je mehr und mehr ſegnen wolle/ verbleibend.

Ew. Hoch-Mög.

Actum im güldnen Löwen vor Schoonfelt den 15. Junii 1673.

Demühtig-gehorſamer und getreuer Diener

Trom

Die feindliche Flotten waren vor dem Gefecht wohl 110. Seegel ſtarck geweſen/ na

End

Endigung deſſen aber hatten ſie nicht mehr 90. übrig. Alſo hat der gnädige GOtt unſere gute Sache widerum zu ſegnen beliebet / und uns nun zum andernmal einen ſo groſſen und herrlichen Sieg / wider die zwey gewaltige Königliche Seemachten / verliehen. Die Engliſche Nation wolte wegen des erlittenen Spotts faſt raſend werden / daß ſie auß der See zugehen gezwungen worden : Sie waren nicht allein die Revier von Londen eingelauffen / ſondern hatten ſich auch weit höher und biß nach Ewinbury / oder die Nordiſche Baey / als auch biß Chattam auffbegeben / und kein einigen Schuß gethan. So war auch allda viel Bootsvolck über Boort geſprungen / und von den Schiffen weggelauffen / welche bezeugten / daß die Holländer wunderlich / und gantz verzweyffelt gefochten hätten. Die Gequetſchten / deren eine ſchreckliche Anzahl waren / wurden zum theil / um keinen Schrecken in Londen zuverurſachen / auff die nechſten Dörffer ; und in 400. nacher Harwits gebracht ; ungeachtet ſie aber noch ſo viel unter Wegs ausgeſetzt / hatten ſie dannoch keine geringe Anzahl in Londen bringen müſſen / welches ſie aber / zu Verhütung allzugroſſen Schreckens / nicht in einem / ſondern verſchiedenen Tagen gethan. Das übrige ihrer beyder Flotten lag in Königsbey / und beſtunde / nach glaubwürdigem Berichte / in mehr nicht / dann 70. Raſeegeln / worunter 23 Fregatten / und von ſelbigen 3. ſonder Stangen und zwey ohne Buchſpriet (iſt die vördere Seegelſtange) waren / in 3. oder 4. keine Galenonen hatten / auch viel gewaltig durchſchoſſen / und dermaſſen geſchwächet worden / daß ſie in langer Zeit ſo mächtig nicht werden ſollen / wieder in die See zugehen. Sie haben ſelbſt bekännt / daß ſie in dieſen zweyen Schlachten über 3000. Todte und Gequetſchte bekommen. Zu Duinkirchen / Boulogne und Cales wurden in 4000. Frantzöſiſche Gequetſchte ans Land geſetzt / worunter nicht wenig Officierer. Viel muſten / weil man vor ſie nicht Raum gnug in Häuſern haben mochte / auff freyer Straſſen liegen bleiben. Und ward in jetzterwehnter Stadt Duinkirchen bey Leibsſtraffe verbotten von dieſem Seetreffen nichts mehr zu ſprechen.

In Engeland und Franckreich wurden / wegen unſers Verluſts groſſe Unwarheiten ausgeſtreuet ; als daß unſere Flotte bey nahe gantz in Grund gerichtet ; Herr Admiral de Ruiter gefangen / täglich binnen Londen mit Seiner Majeſtät in der Caroſſe führe ; Tromp und Hahn geblieben wären / und man etliche tauſend Matroſſen verlohren hätte : Damit wir aber dieſe Unwarheiten klärlich zeigen mögen / haben wir allhier die Liſte beydes der Todten und Gequetſchten auff unſerer Flotte beyfügen wollen. Auff des Admiral Tromps Schiffe 32. Todte 107. Gequetſchte. Auff des Vice-Admiral Schweers 11. Todte / 15. Gequetſchte. Der Schultz bey Nacht / Johann de Hahn / hatte 72. Todte / 10. Gequetſchte. Tyloos 18. Todte / 15. Gequetſchte. Mitteland 4. Todte 6. Gequetſchte. Von der Saen 11. Todte 19. Gequetſchte. De Munick 7. Todte und 7. Gequetſchte. Savert 9. Todte 25. Gequetſchte. Schey 9. Todte 5 Gequetſchte. Schwerius 5. Todte / und 5. Gequetſchte. Von Bergen 4. Todte / 6. Gequetſchte. Harwig 3. Todte 12. Gequetſchte Megang 1 Todten 3. Gequetſchte / darvon beſagter Capitain ſelbſt einer war. Span 8. Todte / 7. Gequetſchte. Bort 3. Todte und 3. Gequetſchte Sitter 13. Todte. Elzevier 7. Todte / 8. Gequetſchte. Von Gelder 11. Todte / 1. Gequetſchten. Uyterwyck 11. Todte. Berckhaut 7. Todte 3. Gequetſchte. Roemer Volck 12. Todte. Noirot 1. Todten. So in allen 216. Todte und 285. Gequetſchte betragen Unſere Seehäubter bezeugen einmühtig / daß wir in beyden Schlachten ſehr glücklich gefochten / in dem wir nicht allein wenig Todten und Gequetſchte / ſondern auch kein einig Capitalſchiff verlohren haben. Dargegen iſt gewiß / daß die Feinde / in beyden dieſen Seetreffen / auff 20. der gröſten Kriegsſchiffe / zuſamt wohl 40. Seegeln von Branders und andern kleinen Fahrzeug miſſen ; und das auff ihren beyden Flotten verlohrene Volck ſich zum minſten auff 3000. Todte / und 6000. Gequetſchte belauffe.

Uber dieſem Verluſt war zwiſchen den Engliſchen und Frantzoſen groſſes Miß
gen und Zweyung/ alſo daß immer ein Theil dem andern Schuld beylegte: Und ſchie
wolte der Hertzog von Jorck nunmehro das Commando ſelbſt wieder über ſich anne
zumalen er hefftig drohete/ ſolches alles wiederum zu revangiren / zu welchem Behu
Flotte mit einigen unlängſt von Tanger daſelbſt angelangten Kriegsſchiffen zu verſt
begunte.

Nach der Hand kamen 2. Engliſche Fregatten/ ſo unſere Flotte zu cognoſciren ge
ſen/ gerichten aber mit unſerer Brandwacht in ein ſtarckes Gefecht / und muſten e
weil der unſern mehr hyzukamen/ nach derben Schlägen / und gäntzlich entkräfftet
Reis aus nehmen. Ein groß Frantzöſiſches Schiff/ in 100. Todte und 70. Gequetſchte
habend/ gedachte ſie allda ans Land zu ſetzen / weiln ihnen aber ſolches geweigert w
muſten ſie nohtwendig nach der Frantzöſiſchen Küſt übergehen. Wenig Tage hernach
ein Theil unſerer Flotte vollkömmlich ergäntzet/ von allem wohl verſehen / und mit ei
Kriegsſchiffen verſtärcket auch ſo mächtig/ als ſie in vorigem Treffen geweſt / vor di
vier bey Londen kreiſſen/ da bald darauff der Reſt auch gefolget/ ſo daß wir die gantze R
nunmehro wieder beſchloſſen hatten; in Meynung/ wann der Feinde Flotten würden he
kommen/ ſich mitten in die See/ gerade zwiſchen die Revier und Schooneveldt zu ſe
und ſelbige mit rechter Bequemlichkeit zubewillkommen.

Inzwiſchen ſolches alles dergeſtalt zur See vorgangen/ hatten die Herren Sta
von Holland und Weſtfriesland ſich bemühet/ neue Kriegsunkoſten anbeyzuſchaffen/
ihre Rentkammern auff einen guten Fuß zu ſetzen / zu welchem Behuf ſie den 25 dieſe
ſchloſſen/ und ein Placat herausgegeben / vermittelſt deſſen jedweder den hunderſten P
ning wieder erlegen muſte.

Dienſtags den 13. dieſes/ Nachmittags um 3. Uhr ſeyn die Engliſchen Herren Pl
potentiarien in Cölln aber allerdingſt incognitò angelanget/ darauff ſelbigem Abend n
die Gevollmächtigte der Herren Staaten/ Generalen der vereinigten Niederlande nach
folget/ da dann die nechſten Tage mit anders nichts dann Beſuch- und Bewillkommun
zugebracht worden.

Den 14. dieſes kamen nach Nieuwerſchluys einige Frantzöſiſche Uberläuffer / de
anfänglich ehe man ſie davor erkandte 3. oder 4. niedergeſchoſſen wurden; dieſe klagten/
ſie täglich mehr nicht kriegten/ dann einen ſolz marque, oder Frantzöſiſchen Stieber / w
von ſie unmüglich leben könten; und da ſie wolten etwas mehr haben / ſolten ſie daſſelbe
denen Bauren holen; nun wäre der Bauersmann in Grund verderbet/ und hätte ſelbſt nic
mehr/ dahero ſie/ aus groſſer Hungersnoht / und woſern ſie nicht wolten gar verſchma
ten/ überzulauffen gedrungen würden. Um Breuckelen und das Haus Sunderſtein wa
die Frantzoſen noch ziemlich ſtarck/ unternahmen aber gantz nichts / und ſchoſſen ſehr
nig. An der Hackelaersbrucke / wie auch zu Muyerberg an dem Dyck vermochten ſie nic
auszurichten; da im Gegentheil ſie von denen unſern täglich tapfer becanoniret/ und alle
re Wercke in Stucken geſchoſſen wurden, alſo daß ſie ſich/ allem Anſehen nach/ daſelbſt la
ge nicht mehr werden erhalten können. Eben dieſer Zeit hatten 200. Frantzoſen ſich auffg
macht/ in Meynung/ Benſchop zu plündern/ die aber von den unſern auff eine ſolche Wei
empfangen wurden/ daß ſie/ mit groſſen Verluſt/ über Hals über Kopf/ zurück gehen mu
ſten. Auch gingen der unſern ohngefehr 100. Mann auff einem Vorleger von Nieuwerbru
biß auff eine viertel Stunde von Woerden/ die daſelbſt liegende Frantzoſen ſolches gewa
werdend/ fielen in 300. ſtarck auff ſie heraus/ muſten aber bald wieder hineinweichen / w
nige Zeit hernach kamen ſie wiederum/ und zwar um ein gutes ſtärcker als vorhero/ worw
der die unſern lang feurten / biß ſie derſelben in 40 biß 50. darnieder geſchoſſen / da ſie/ mi
Verluſt eines einigen Mannes/ ſich wiederumb nacher Hauſe wendeten.

Den 19. dieſes/ kamen biß dicht unter die Canonen von Coeverden/ über den Moraſt/ 40. Biſchöffliche vom Haus zu Gramsbergen/ und ihrem am Fechtdyck auffgeworffenem Schäntzlein/ ſteckten daſelbſt neben einem Häuslein/ einigen Turf in Brand/ und vermeynten etliche Stück Vieh davon zu treiben / darauff der Herr Gouverneur Eybergen einig Volck auff ſie commendirte/ ſo ihnen das Vieh wieder entjagte/ und biß unter das Olthoeniſche Schäntzlein ſo lang verfolgten / daß die aus der Schantze die Canonen auff ſie löſeten: In dieſem Scharmützel hatten die Biſchöffliche 30. die unſern aber nicht einen Mann ſitzen laſſen; welche mit zweyen Gefangenen wieder nach Coeverden kamen. Bald darauff kamen einige Biſchöffliche übergelauffen / welche ſagten/ daß ſie in 40. ſtarck geweſen/ und daß die übrigen nacher Frießland gangen / um daſelbſt Dienſt bey den Frieſen zu ſuchen. Seine Excellentz Herr Rabenhaubt war nunmehro über Delffziel vor die Nieuwe / oder Langackerſchantz gekommen/ und begunte ſich allda zuvergraben / worzu die umliegende Hausleute ſelbſt kamẽ und willig contribuirten; Es hatte zwar Seine Excellentz die Schantze allbereit laſſen aufffordern/ allein es war bey dem Feinde kein Gehör geweſen. Weil man aber anjetzo Mörſel/ Canonen und einẽ groſſen Uberfluß von Ammonition darvor gebracht/ muhtmaſſete man/ daß es kurtze Arbeit abgeben ſolte. Bevorab weiln auch der zum Entſatz der Schantz kommende Obriſte Meyndershagen nunmehro geſchlagen worden.

Seine Fürſtliche Gnaden Printz Mauritz von Naſſau hatte die ſämtliche Cavallerie und Dragoner laſſen auffſitzen / mit welchen er aus dem Haubt-Quartier auff Heereveen nach Dieveren marſchirte/ um dem Feinde/ der 17. Standarten ſtarck war/ wo müglich/ den Ruckweg von Aſſen abzuſchneiden/ und in die Banne zu hauen; zumalen man Kundſchafft/ daß er mit einem groſſen Trupp ausgegangen wäre / nicht wiſſend / wo er ſich hin möchte gewendet haben. Als aber Seine Fürſtliche Gnaden mit vorbeſagter Cavallerie/ früh morgens/ nach Dieveren kommen / verſtunde ſie von denen Hausleuten allda / wie auch von einem auff Kundſchafft ausgeſandtem Leutenant / daß der Feind allbereit des Tages zuvor von Aſſen/ und weiter/ aus der Drente ſich zurucke gezogen habe/ worüber beydes hohe und niedere/ ſo allerſeits gute Courage zu ſchlagen hatten / groſſes Misvergnügen erzeigten/ weil ſie unverrichter Sache wiederum nach ihren Quartieren kehren muſten. Kurtz hernach hat Herr General Leutenant Rabenhaubt die Boonerſchantz/ mit Verluſt 30. Mann/ eingenommen / wordurch die in der Nieuwerſchantz nunmehr auff allen Seiten beſchloſſen ſind/ und vom Biſchoff von Münſter nicht mehr können ſecundiret werden / Printz Mauritz richtete ſeine Reiſe von Heereveen nach Schlyckenburg / welches 6. Stunden vom Haubtquartier / woſelbſten er eine Schantze abſtechen lieſſe. Im Quartier des Obriſten Grimm/ der zwey an des Feindes Grentzen liegende Schantzen commendirte / ward um dieſe Zeit Alarm/ zumalen der Feind allda ſuchte durchzubrechen/ der aber durch vorbeſagten Obriſten tapfer wieder ab- und zuruck getrieben wurde.

Eine Frantzöſiſche Parthey hatte eine von Utrecht nach Iſſelſtein fahrende Schuyt gantz außgeplündert / worinnen ſie eine groſſe Summa Geldes / nebenſt vielen Hausgerähte/ gefunden/ ſo von einigen Burgern anderswohin verſandt worden. Als nun hierüber bey dem Printzen de Conde geklagt wurde/ antwortete er/ wann man ihme die Schuldiger liefern würde / wolte er ſie zu gebührender Straffe ziehen; widrigen Falls er nicht helffen könte. Unterdeſſen wurden der Frantzöſiſchen Truppen allda von Tag zu Tag weniger/ auch waren ſie von den unſrigen zweymal aus denen Breuckeliſchen Wercken geſchlagen. Zu Utrecht im Gaſthauſe lagen nunmehro auff 500. Gequetſchte; alſo daß keine mehr dahinwarts konten geſandt werden. Alle Todten ſchmieſſen ſie zuſammen in groſſe Gruben/ worein ſie allbereit uber 2000. begraben hatten. Es war die Furcht und Entſetzen / ſo die Frantzoſen hatten/ wann ſie nach der Nieuwerſchluys gehen ſolten/ nicht auszuſprechen; in Anſehung ihrer daſelbſt ein erſchreckliche Anzahl ins Gras beiſſen / und ſitzen bleiben muſten;

ſten; maſſen ein Bauer erzehlte/ daß er von jedwedem Schuſſe/ aus unſern Geſchütz / da
vor in 10. biß 12. Frantzoſen niederfallen ſehen / anders nicht/ als ob ſie mit der Senſe we
gehauen worden.

Nunmehro wurde allenthalben von anders nichts geredet / dann von der Belägeru
der Stadt Maſtricht; am Engliſchen Hofe begunde man ſehr darwider zu murren / be
ben auch zu argwähnen / als ob der König in Franckreich nur Seinen eignen Vortheil ſ
chete/ und ſich Seiner Gewinſte allein trachtete zuverſichern ; angeſehen er Seeland o
Flandern nicht einſt begehrete anzugreiffen / mit Vorwendung/ daß ſelbige Plätze all
wohl verſehen/ und zum Widerſtand bereit wären: Woraus klärlich erhellete/ daß er ſi
des Königs von Engelands Intereſſe/ mit hülfflicher Handbietung / zur Bemächtigu
der Provintz Seeland/ keines wegs lieſſe angelegen ſeyn.

Wir haben oben bereit erwehnt/ daß/ als der König in Franckreich/ mit Seiner A
mee / durch Braband nach Charleroy im Marſch begriffen geweſen / er ohngefehr 800
Pferde von ſeinen Truppen voraus commendiret / zu welchen noch einige aus Maſeic
Tongern/ und von dar umher/ ſich verfügen/ in aller Eyl die Stadt Maſtricht berennen/ u
ſo viel müglich/ ſperren ſolten/ vor deren Ankunfft gleichwohl die Regimenter des Herrn F
rian/ und des Marquis von Moerbeeck glücklich in der Stadt angelangt/ das aus Tonge
kommende Regiment von Catalonien gantz geſchlagen / und wohl 300. darvon niederg
macht; darneben auch in einem grimmigen Ausfall der Frantzoſen ſehr viel erſchlagen hat

Den 8. dieſes ſeynd die aus der Stadt mit 400. Reutern ausgefallen/ welche nach de
ſie zuvor 600. Mann zu Fuß ins Korn verborgen/ auff den Feind loßgangen. Weilen n
der Frantzoſen mehrer dann dieſer/ gedachten ſie Ehre einzulegen / und hieben ſehr friſ
auff die Ausgefallene an/ als ſie aber das Fußvolck vorbeygegangen/ und nichts Arges ve
muhteten/ wurden ſie unverſehens vom ſelben umringet / und ſtehenden Fuſſes dermaſſ
chargiret/ daß nachdem die unſern dreymahl auff dieſelbe gelöſet hatten/ ſie/ der Gefangen
eignen Bekäntniß nach/ 600. Mann auff dem Platze ſitzen laſſen. Der Printz von Saln
erzeigte alldar/ in denen täglichen Ausfällen/ unglaubliche Courage und Tapfferkeit/ da
nenhero er von dem Feinde gewaltig gefürchtet wurde.

Den 9. dito thaten ſie einen Ausfall an der Tongeriſchen Pforte/ woſelbſten ſie mit d
äuſſerſten Macht ins Gefecht geriehten/ den Feind in einen Hinderhalt lockten / und ei
Standarte eroberten/ worüber ein ſolches Streiten war/ daß ſie in 1000. Stücke zertrü
mert wurde/ zumalen jeder ein Stück davon haben wolte.

Den 10. dieſes geſchahe durch den Printz von Salms ein ſehr hefftiger Ausfall / a
das Quartier des Hertzogs von Orleans/ ſo an der Wyckiſchen Seite war / in dem 150
Spaniſche/ die nach der Stadt wolten/ von auſſen anfielen/ alſo daß ſie die Frantzoſen
die Mitte kriegten/ räumlich in 600. todt ſchlugen/ und 400. davon gefangen einbrachte
dabey ſie nebenſt 4 oder 5. andern / des Hertzogs von Orleans Haubtſtandart ſelbſten er
bert hatten. Eben dieſen Tag kam der König von Franckreich / im Lager vor Maſtrich
perſönlich an/ ohngefehr eine Stundwegs von der Stadt / bey dem Dorff Kann/ woſel
ſten auch kurtz hernach das übrige Fußvolck/ zuſamt der Artillerie/ anlangte / worauff
alſobald ihre Linien zumachen begunten. Der König begehrte an die Staaten von Lu
20000. Bauren / mit Hauen und Schauffeln / welche mit an den Linien arbeit
ſolten / zuſamt noch 4000. aus Luyck ſelbſt ; welche Ordre er / weil ſie nicht da
kommen wolten/ wenig Tage hernach wiederholte / damit ſie eilfertig zu den Wercken n
hen ſolten; allein die Bauren wolten lieber Hauß und Hoff verlaſſen / als denen Frantzo
Dienſt leiſten; als aber endlich noch einige dahin kamen/ ſandte er ſie wieder zurücke / u
muſten alle Dörffer an ſtatt der Arbeit eine gewiſſe Summa Gelds erlegen.

Den 11. dieſes / fiel wiederum eine Action von dergleichen Schlag vor/ worinnen

Marqu

Marquis von Berwick / des Graffen de Bronay Bruder / als ein Voluntaire / ſeine Tapfferkeit ſonderlich zu erweiſen gedachte; worüber er aber hart gequetſcht wurde ; geſtalten er nicht allein in die Lenden; ſondern in den dicken Schenckel dergeſtalt verwundet / daß er bey denen Frantzoſen gefangen bleiben muſte : Welche ihn zwar wieder in die Stadt ſendten wollen / die Wundärtzte aber urtheilten ihn zu ſchwach hierzu zu ſeyn. Bald darauff haben die unſern die Frantzöſiſche Wacht wieder überfallen / alſo daß von 90. Mann mehr nicht dann 7. davon kommen / die übrigen alle wurden entweder todt geſchlagen / oder in die Stadt gefangen eingebracht.

Nachdem der Herr Gouverneur in Maſtricht vernommen / daß der König ſelbſt eine halbe Stunde von dar ins Lager kommen / ließ er aus allen Stucken und Mußqueten eine Salve losbrennen / mit Heerpaucken / Trommeln und Trommeten verſchiedene Luſtſtücklein ſpielen / und darauff die Blutflagge von denen Wällen wehen. Das Königliche Quartier wurde rundum breit abgeſtochen / und ſehr ſtarck vergraben ; welches in des Hertzogs von Orleans auff der Wycker Seite liegendem Quartier gleichfalls beobachtet wurde.

Den 12. dieſes kamen noch verſchiedene Officierer mit vielem Volck in die Stadt / welches auff ſolche Weiſe geſchahe ; Die in der Schantz Navangle gaben an der Seite gegen der Stadt das Los / mit zweyen Canonſchüſſen / worauff die in Maſtricht ebenmäſſig antwortten / auch gleich an der Wyckiſchen Seite ausfielen / wider die Frantzoſen ſcharmütziren / und jenen alſo den Weg zum Einmarſch eröffneten.

Nunmehro war die Stadt auff allen Seiten beſchloſſen / ſo daß nicht wohl jemand mehr aus oder einkommen mochte ; Gleichwohl iſt der Graff von Dohna noch glücklich drinnen angelanget. Dieſer Graff hatte ſeinen Weg gegen Tongern genommen / allwo er von einem Burger alle Gelegenheit vernahm; wo nemlich der König läge / und was für Volck oder Herren er bey ſich habe / welches alles er wohl anmerckte. Er hatte eine weiſſe Scharpe um den Leib / war auff Frantzöſiſche Art bekleidet / nebenſt ſeinen 3. Dienern wohl beritten / und ſtellete ſich anders nicht an / als ob er von des Königs Volck wäre. Als er an die erſte Frantzöſiſche Poſt kam / und von der Wacht gefragt wurde / wo er hinaus wolte? antwortete er / daß er mit einem / der / von vorbeſagtem Burger / ihm bekant gemachter Cavaliere ſprechen müſſe ; alſo ließ man ihn paſſiren / und auff gleiche Weiſe kame er auch durch die andern Poſten / alſo daß er / in dem Frantzöſiſchem Lager / den König ſelbſt / nebenſt vielen groſſen Frantzöſiſchen Herren in ſeinem Quartier geſehen hatte / bey der letzten Poſt / oder Brandtwacht / machte er mit ſeinem Pferde / als ob ers etwas dummeln / oder ein wenig ſich nach der Stadt umſehen wolte / einige Bravaten / wormit er alſo fortritte ; dieſe aber merckten den Boſſen ſtracks / thaten wohl 50. Schüſſe nach ihn / und ſandten ihme 12. Reuter nach / inzwiſchen aber randte er in vollem Lauff der Stadt zu / bande ein Schnupptuch auff ſeinen Hut / und ſchwänckte denſelben tapfer herum / dannenhero er für Freund erkannt und eingelaſſen wurde. Seine Diener aber / ſo ihm nicht folgen konten / ritten das eine Quartier der Frantzoſen ein / das andern aus / und weiln hierdurch alles in Alarm gerſehte / wuſten ſie nicht anders / als obs ihre eigne Knechte wären / dahero ſie auff ſolche Manier durch / und im Haag wieder ankommen.

Der König hatte allenthalben biß in die Vorſtadt vor Luyck gebotten Faſchinen oder Reisbüſchel zu lieffern / von 13. Schuhen lang / womit ſie / nach geſchoſſener Breſſe / die Stadtgräben zufüllen gedachten. So waren auch eine groſſe Menge Mäuerer / zu Leiſtung der Oeſſen / darinnen die Kugeln geglüet werden ſolten / im Lager angekommen. Der Zeit hatten ſie noch wenig Geſchütz im Lager / ſo aber von Weſel und Neuys / nebenſt einigen Regimentern von Turenne / und dem Churfürſten von Cölln / täglich erwartet wurden. In die Stadt Viſet waren 850. Dragoner gelegt geweſen ; anjetzo aber

wurden

wurden 300. Mann zu Fus dahin geſand/ die ſich auff einem Eilande vor dieſem Plaß
3. Stucken-Geſchütz / um den Maesſtrom zu bewahren / niederſetzten. Gleicher Ge
wurde auch im Lager außgeruffen/ daß ein jedweder frey und ſicher / mit aller Vorſe
und Waaren/ in das Lager kommen / und verkauffen mochte; dargegen auff den H
und bey Lebensſtraffe verbotten/ keinen Menſchen zubeleidigen. Und fuhr das Marckſc
das vorhin von Luyck nach Maſtricht pflegte zu gehen / alle Tage ab- und auff / biß a
Frantzöſiſche Brucke/ die ſie unter dem St. Petersberg hatten : Gleich ſie auch eine
der Stadt nach Maſeick übergeſchlagen.

Der Zeit wurde im Lager groſſer Kriegsraht gehalten; nach welches Endung ge
giret wurde / daß der erſte Anlauff durch des Hertzog von Monmouhts Volck ſolte ge
werden/ der andere von Monſieur/ der dritte von de la Fevillade/ und der vierdte vom G
fen de Lorge. Dieſen Tag ſind von denen Belagerten viel Frantzoſen und Schweitzer
geſchoſſen worden. Auch wurde eine Parthey Pferde ausgeſandt / von deren man auf
lich ſagen wolte / als ob ſie ſich mit dem Printzen de Conde vereinigen/ und zugleich g
ſolte Breda zubelägern; allein ſie kamen noch ſelbigen Abend wieder/ und hatten von Ch
roy eine Convoy abgeholet.

Den 13. dieſes wurde/ in Frantzöſiſchem Lager / ein mit Brieffen nach den Gra
Monterey gehender Spion/ nebenſt noch einem Weibsbilde/ welche mit Brieffen in ih
Haar eben dahin wolte/ auffgehangen. Auch hatte der König im Lager noch drey/ ſo/ in
marſchiren nach Maſtricht / einige geiſtliche Frauensperſonen genohtzüchtiget / lebe
verbrennen laſſen. Eben dieſen Tag waren auch allda Churbrandenburgiſche/ Cöllniſ
Münſteriſche/ Neuburgiſche und andere Geſandten bey dem Könige angekommen. Das
ger aber wurde höher nicht dann 30000. Mann ſtarck gehalten.

Binnen Maſtricht hatten ſie noch einige Zeitung von unſerer zur See rühmlic
fochtenen Victori bekommen/ worüber in der Stadt/ den 14. dieſes / groſſe Freudenſpi
ſo wohl mit Heerpaucken und Trompeten als Trummeln/ Violen und Schalmeyen g
ret wurden. Alſo daß der Belagerten groſſer Muht und Courage dadurch deſto mehr au
wecket wurde; bevorab weiln/ vermittelſt ſtetiger Außfälle/ viel vornehme und edelmüh
Häubter allda gleichſam ihre Kurtzweil hatten/ welche allezeit mit Ruhm wieder einkau
Sie hatten nunmehro bereits eilff Außfälle auff die Feinde gethan / und war keiner ſo
vollkommenen gewünſchten Succes abgegangen / woraus die Anführer groſſen Ruh
langten. Dieſen Tag wurde im Lager einer von des Königs in Engeland Garde / zu
zweyen Gens d'Armes in ihren Zelt hinterm Tiſche todt geſchoſſen / wie dann auch
dieſelbe Kugel einem Capitain die beyden Schenckel / oben im Dicken / vom Leibe we
nommen/ und noch einen Fuhrmann und zwey Pferde gequetſchet: Der König ließ dan
einen Capitain zu ſich kommen/ der ehedeſſen in Candia gedienet hatte/ ihn fragend /
er von der Stärcke dieſer Stadt hielte? worauff der Capitain antwortete / er urtheile
wohl ſo ſtarck als Candia geweſen. So wird dann ſelbige zugewinnen/ ſagte der König,
ſto gröſſere Ehre ſeyn. Eben dieſen Tag wurden noch viel Bauren und Fuhrleute/ inglei
ein trefflicher Ingineur im Lager todt geſchoſſen : dahero das Volck tapfer anfing zu
lauffen/ und zeigten die Bauren ihre kleine Neigung zu denen Frantzoſen je länger je m
maſſen ſie derſelben/ wann ſie ihnen an der Seiten auffſtieſſen/ vielen das Liecht des Le
ausblieſen.

Den 15. dieſes wurde dem Marquis de Rochevaux / ſo im Dienſt des Königs 4
Pferde commendirte / durch einen Canonſchuß aus der Stadt ein Schenckel vom
weggeſchoſſen. So hatte auch Seine Majeſtät den Herrn Gouverneur Faran durch e
Trompeter ermahnen laſſen den Platz auffzugeben; worauff er geantwortet: Daß er v
nem der gröſten Könige in der Welt/ und der ſo eine mächtige Armee / als das Haubt

con

commandirte / belägert zu seyn / ſich für die gröſte Ehre achtete / dahero es ihme auch gröſſerer Ruhm ſeyn würde / in wachſamer Vertheidigung der Stadt zu ſterben / als ſich mit Scham zu übergeben; und würde Seine Majeſtät ſelbſten / wann er dergleichen Zagheit begienge / ſeine Perſon in ſchlechter Achtung haben. Welche Antwort dem König ſehr wohl behagte / alſo daß er gegen ſeine Groſſen ſagte: Das muß ein braver Soldat ſeyn. Immittelſt waren die Frantzöſiſche Truppen / dieweil ſie noch in keinem Anſchlag ſolchen Widerſtand gefunden / ſehr ſchwehrmühtig / in Erwegung ſie wohl ſahen / daß der König ſein beſtes Volck hiervor würde ſitzen laſſen / und zwar in mehrer Anzahl / als er das gantze Jahr verlohren hätte. Sie waren nunmehro gewaltig bemühet an den Trencheen / oder Anlauffgräben zu arbeiten / verſchiedene / und wohl biß in 16. Batterien auffzuwerffen / und auſſerhalb ſich mehr zu verſtärcken; Allein es währete das Schieſſen unauffhörlich mit ſolcher Grauſamkeit aus der Stadt / daß den Belägerenden alle Wercke ruiniret / und / durch das tägliche Ausfallen / ihnen unſäglicher Schade geſchahe.

Ein dieſen Tag hatte der König eine Schantz / woraus in ſeinem Quartier groſſer Schade geſchahe / durch ein Regiment Dragoner ſtürmen laſſen / welche ſie auch endlich durch unabläſſiges Anhalten bewältigt und eingenommen hatten / worauff die aus der Stadt mit ſolchen Grimm auff ſie angangen / daß faſt nicht einiger der Feinde wieder hinaus kommen / ſondern alle in der Schantze erſchlagen worden; gleichwohl ſetzten ſie kurtz hernach wieder drauff los / und lieſſen nicht nach / biß ſie ſelbiger ſich auffs neu bemeiſtert hatten.

Den 18. dieſes / nachdem die Frantzoſen ihre meinſte Batterien verfertiget hatten / fienge der König an / die Stadt von dreyen derſelben zubeſchieſſen / worauff in allen 26. Stücken ſtunden / mit denen ſie Tag und Nacht unablaſſig anhielten / zwiſchen der Tongeriſchen und Brüſſeliſchen Pforte eine Breſſe machten / und eine groſſe Oeffnung in die Mauer ſchoſſen. Gleicher geſtalt wurden auch die Lauffgräben geöffnet / und avancirte der Feind nach allem Vermögen. Nichts deſto weniger erwieſen die Belagerten / daß ſie noch wenig darnach fragten / nachdemmal ſie eine Batterie auffgeworffen / mit 5. Stücken Canonen an dem Fuſſe / und hinterwarts mit einer Katze verſehen / woraus denen Frantzoſen mehr Schade geſchahe. Die auff dem Petersberg abhängig liegende Batterie des Graffen de Monsalvo konte die langs der Brüſſeliſchen und Tongeriſchen Pforten hinſtehende Palliſaden allerdings beſtreichen. Von der zweyten oder Königlichen Batterie haben ſie die Cortine zwiſchen beſagten beyden Pforten ziemlich durchlöchert / und von der erſten den Arm weggeſchoſſen. Von der dritten Batterie haben ſie / an der Brüſſelſchen Pforte / groſſen Schaden gethan / und unter andern / durch einen groſſen Thurn unweit davon / eine groſſe Breſſe geſchoſſen / alſo daß ſie nunmehro mit ihren Lauffgräben biß 60. Schritte von denen Wercken genahet waren / worauff die Belägerten ihre Canonen unauffhörlich ablöſten / und was bey Nacht gebauet wurde / bey Tage wieder ruinirten.

Den 19. dieſes muſten die Frantzoſen / in den Lauffgräben / biß an die Knie im Waſſer ſtehen / zumahlen es einige Tage her ungewöhnlich ſtarck geregnet hatte. Und eben dieſen Tag war / auff der Königlichen Batterie / ein groſſes Stück geborſten / und das Feuer davon in einige Pulvertonnen geſprungen / wordurch 9. Perſonen getödet / und 14. dermaſſen gequetſchet wurden / daß ſie alle bald darnach ihren Geiſt auffgeben muſten. Hierauff hatte der König vorgenommen eines von den Auſſenwercken ſtürmen zulaſſen / weil er aber bey ſeinen Officieren und Soldaten wenig Neigung hierzu vermerckte / ließ er / ſie damit anzumuhtigen / Wein bringen / und befahl ihnen auff Seiner Majeſtät Geſundheit zu trincken / wodurch einige eiferig wurden / und anfingen zu ruffen Vive le Roy, bald riehte der Wein den Sturm anzunehmen / und gingen 2000. mit gantz ungleicher Courage fort: Dieſe aber funden allda im Anlauff ſothanen Widerſtand / daß ihrer in 1500. blieben / und der Reſt wie-

derum zurück weichen muſte. Darauff ein Frantzöſiſcher Capitain vor den König k
mit der kurtzen Wehr ſeine noch übrige Mannſchafft zeigend/ mit dieſen Worten :
Majeſtät können allhier den Reſt meiner Companie ſehen / deren aber in allen me
dann 7. Mann waren. Deme folgte ein Schweitzer/ ſo von ſeinem gantzen Regime
nicht dann 20. Mann darſtellen konte. Eben dieſen Tag wurde des Graffen de M
Batterie/ durch das grauſame canoniren aus der Stadt/ in Grund geſchoſſen.

Den 20 dieſes thaten die Belagerten/ auff der Wyckiſchen Seite / wieder ein
cken Auffall/ worinnen ſie in dem Elſaſſiſchen/ in einem Schweitzeriſchen/ und noch
andern Regiment groſſen Schaden verurſachten/ auch ſehr viel niedermachten; und
dem die Frantzöſiſchen Officierer ihre Soldaten commendirten aus den Lauffgräbe
hen/ und in den Gros zumarchiren/ wurden ſie auffs neue dergeſtalt begrüſt / daß ſi
ins Graß beiſſen muſten: worüber einige Officierer klagend bey dem König einkamen
man doch das Volck nicht dergeſtalt auff die Fleiſchbanck liefern möchte / die aber
blicks/ auff Befehl des Königs / in Arreſt genommen wurden. Eben dieſen Tag ve
in Maſeick ſelbiger Stadt Gouverneur / an ſeiner vor Maſtricht empfangener Queſ
So hatten auch die Belagerten dem Feinde wieder zwey Batterien zu Grund geſcho

Den 22. dieſes wurde von beederſeits wieder erſchrecklich mit Canonen geſpielt
Belagerten aber hatten ihre Batterie an einem ſolchem Orte beveſtet / daß ſie nicht m
abgeſchoſſen werden. Es wurden dieſen Tag/ und darauff folgende Nacht/ über 300
nonſchüſſe gezehlet.

In Maſtricht hatte der Gouverneur Kriegsraht gehalten/ worinnen beſchloſſen
den/ alle Officierer und Soldaten / auch auff die minſte Zaghafftigkeit / mit dem To
ſtraffen : Gleicher Geſtalt hatte erwehnter Gouverneur den Raht auch zur Standha
keit ermahnet/ welche ſie auch verſprochen : und zugleich Ordre geſtelt/ wie man ſich
Fall der Feind Granaten und Feuerballen einwerffen ſolte/ zuverhalten hätte: dannen
auch das Pflaſter in den Straſſen auffgehoben wurde.

Den 23 dieſes ließ der König mit 9000. Mann / ſo wohl Fußknechten/ als abg
genen Reutern/ wiederum eins von den Auſſenwercken beſtürmen : da ſich zwar die vo
nen männlich wehreten / gleichwohl aber ſich / weil der Schwall deß Feindes allzug
und ſtetig fortginge/ allmehlig reteriren / und den Frantzoſen die Poſt überlaſſen mu
worauff ſie ſich Augenblicks anfingë zuverſchantzen: biß der Herr Gouverneur (der durc
ne Vorſichtigkeit/ mit 300. Pferden/ und einer guten Menge Fußvolcks/ allda bereit hi
eine Mine ſpringen lieſſe/ welche dermaſſen glückte / daß in 900. Frantzoſen in die Luff
gen/ worauff ein ſolcher Schrecken unter ſie kam/ daß die andren ſich in groſſer Unordn
zu retiriren ſuchten/ von den Belagerten aber auffs neue verfolget/ eine groſſe Anzahl i
niedergemacht/ und viel gefangen eingebracht wurden. Unter jetztbedeuten Todten w
der Graff de Monbaſon/ der Marggraff de Colombiere/ und noch viel andere. Die F
tzoſen hatten zwar denen Belägerten eine der höheſten Batterien unbrauchbar gemacht
doch aber hatte der Herr Gouverneur wiederum eine hohe Katze auffwerffen laſſen /
durch das Königliche Quartier gewaltig incommodiret wurde. Auch hatten die von in
ein hohes Hauß mit Erde gefüllt/ und eine Batterie darauff gemachet / worvon ſie di
Tag/ über die Brüſſeliſche Pforte/ unausſprächlich auff die Königliche Batterie los
ſen / und groſſen Schaden thaten. Die Belägerer zogen täglich mit 5000. Mann zu
auff die Wacht : und weil die Infanterie nicht über 15000. Mann ſtarck war/ wurde
Truppen gewaltig abgemattet. Dannenhero dem König nicht wohl bey der Sache w
bevorab er/ nebenſt dieſem mächtigen Widerſtand/ den unglücklichen Succeß zur See a
vernehmen muſte.

Des Nachts/ zwiſchen Sonnabend und Sonntag/ haben die Frantzoſen/ unter

Ka

Anführung des Hertzogs von Monmouht / mit den Engliſchen / Schott- und Irrländiſchen / benebenſt 4 Companien Granadiers / auſſer denen Palliſaden / vor der Tongeriſchen Pforten / einen halben Mond geſtürmt / da man über eine Stunde lang / wegen Loszündung der Muſqueten und Granaten / nichts dann lauter Feuer geſehen / wobey dann unglaublicher Gewalt gebraucht wurde: alſo daß die Feinde bald obſiegten / bald wieder unterligen und zuruck weichen muſten. Es war alles / mit ſo grauſamen Geſchrey und entſetzlichen Heulen / dergeſtalt vermiſchet / daß auch die allerälteſten Officierer aus dem Lager bekennt / kein abſcheulichers Schauſpiel jemahls geſehen zu haben. Der Feind hatte den halben Mond allbereit zweymahl eingenommen / war aber durch die von innen allezeit wiederum daraus geſchlagen: das drittemahl aber ſind ſie mit dem Degen angefallen / und / wiewohl mit groſſem Verluſt / deſſelben Meiſter blieben. Zwey Stunden hernach / als man vermeynte die Belagerte würden ruhen / ſind ſie unverſehens auffs neue angefallen / und den Feind zum drittenmahl wieder aus mehrbeſagtem halben Monde geſchlagen: jedoch weiln derſelbe mit 200. Delffinen / und noch einem gantzem Regiment Teutſchen entſetzet wurde / und es denen Belagerten wolte zu ſchwer fallen / lieſſen ſie eine Mine ſpringen / welche beſagte 200. Delffinen ſämtlich in einem Augenblick mit Erden bedeckte: Und iſt kaum zu glauben / wie viel Frantzoſen / worunter nicht wenig von Qualitäten / dieſe Nacht umkommen ſeynd. Von denen 4. Companien Granadiers / deren jede Companie 45. Mann ſtarck geweſt / ſind mehr nicht dann 51. Mann überblieben: und von dem Regiment Teutſchen wurden 50. Officierer gemiſſet / auch unter den andern verſchiedene Obriſten / Majoren / und in 20. Capitaine geblieben. Des folgenden Tags Nachmittag fiel ein ſolcher Platzregen / daß die in denen Anlauffgräben biß an den Bauch im Waſſer ſtunden. Eben ſelbigen Tages war auch einig Volck ins Lager kommen / ſo 20. Stücke Geſchütz und einige Mortiers mitgebracht.

Die folgende Nacht / zwiſchen den 25. und 26. dieſes / war das Gefechte alldar noch gröſſer: die Frantzoſen aber erhielten vor dismal / weil der halbe Mond gantz demolirt / und wegen Ungleichheit / und der darauff befindlichen Löcher / weder einer noch der andere Dienſt thun konte / wenigen Vortheil. Dieſelbe Nacht über hatten die Frantzoſen auch eine Spitze von denen Palliſaden eingenommen: allein durch eine Mine ſind ſelbiger wohl 500. in die Lufft geflogen / und insgeſamt in 4000. geblieben und umkommen / worunter auch der Graff von Artignan / Chevalier Janes / des Hertzogs von Monmouht Leutenant / benebenſt dem Ritter de Pol / einem vortrefflichen Ingenieur. Der Hertzog ward mit einer Muſquetenkugel auff die Bruſt geſchoſſen / das unter ſeiner Coſacque liegende ſchußfreye Bruſtſtück aber hielte ſolches aus / alſo daß er nicht beſchädigt wurde / bald aber hernach wurde er / nebenſt Monſ. Verhenac / ſchwerlich in einen Arm gequetſchet. Die Entſtelnis im Lager war ſehr groß / auch bey dem Könige ſelbſt: Zumalen von deſſen Garde viel geblieben / und von des Delffins Garde / ſo 3000. Mann ſtarck / darunter wohl 600. Edele geweſt / nicht 100. mehr übrig waren: ohne den Verluſt vieler andern hohen und tapffern Cavaliers. Wann ein Sturm anginge / muſte die Reuterey zu Roß und Fuß hinten drein jagen / und die andern antreiben.

Allhier wollen wir ein wenig von dieſer blutigen Belägerung abweichen / und ſo fort kürtzlich erzehlen / was anderweit zu Ende dieſes Monats vorgefallen.

Den 22. dieſes haben Ihro Hoch-Mög. folgende Ausſchreibung thun laſſen.

Ehrenveſte / Weiſe / Vorſichtig und ſehr diſcrete Herren.

Nachdemmal dem Allmächtigen GOtt / durch ſeiner Göttlichen Majeſtät unendliche Güte / und väterliche Barmhertzigkeit / beliebet / den Staat dieſer Lande / bey gegenwärtiger kümmerlicher und gefährlicher Zeit / und der Sachen Beſchaffenheit / wider aller unſerer Feinde Gedancken und Urtheil / in deme wider beyder Könige / von Franckreich und Groß-

Britannien / vereinigter mächtiger Flotten / jüngſt vorgefallenem doppelten Seec
mit augenſcheinlicher Hülffe / und ſonderbarem Siege / zu begnädigen: So iſt / na
ſer und ernſter Berahtſchlagung / in Verſammlung der Herren General Staaten vo
land und Weſtfriesland / mit Zuſtimmung Seiner Hoheit / des Printzen von Ur
höchſtnöthig geurtheilet worden / daß / an ſtatt des Ordinari-Bettags / welcher
Monatstag Julij ſtil. nov. baldkünfftig verordnet iſt / gehalten werden ſolle ein allge
Danck-Buß- und Bettag / woran man dem Allmächtigen GOtt / wegen vorerwehn
erwieſener augenſcheinlicher Hülffe / und gegebenen herrlichen Siegs / von gantze
tzen dancken / auch ſeine Göttliche Allmacht loben und preiſen / neben dem aber auch i
ſiglich bitten und anflehen ſolle / daß ſeine Göttliche Majeſtät ſeinen Segen üb
Lands-Flotte / bey allen Vorfällen / gnädiglich noch ferner wolle außgieſſen / und da
ben die Waffen dieſes Staats / zu Widerbringung der verfallenen Sache / auch zu
glückſelig und ſieghafft machen; und zu dem Ende ſeine Hoheit / den Printzen von Ura
vor aller Gefahr und Unheil beſchützen / beſchirmen und bewahren / ihn auch / bey
tzung / begaben mit dem Geiſte der Weißheit / Vorſichtigkeit und Tapfferkeit in allem
jenigen / ſo ſeine Hoheit zum Dienſt unſers allgemeinen lieben Vatterlands / und zu W
derbringung der jetzterwehnten verfallenen Sache bereits angefangen / oder noch ins K
tige beginnen möchte. Und endlich daß ſeine Göttliche Majeſt. die Hertzen höchſtgeme
Könige / von Franckreich und Groß-Britannien / ſamt dero Bundsgenoſſen / ſo mit
neben ihnen feindlich wider dieſen Staat handlen / zu Gedancken des Friedens neigen,
uns folgbar mit einem ehrlichen / ſichern und beſtändigen Frieden wiederum erfreuen;
zwar alles zu Großmachung ſeines heiligen Namens / Fortpflantzung der wahren Chri
chen / durch gegenwärtigen Land- und Leut verderbenden Krieg / faſt verſtöhreter Refor
ten Religion / Erhaltung unſerer ſo theuer erkaufften Freyheit / und unſerer aller Se
Seligkeit. Geben im Haag den 22. Junij 1673.

Den 24. dieſes ließ der Herr Graff von Horn binnen Gorcum ein Weib veſt ſe
zumal ſie angeklagt wurde / daß ſie auß Bommel nach dem Boſch / und von dar wiede
nach Bommel / verdächtige Brieffe getragen: dieſe als ſie auff die Folterbanck gebracht w
de / fing ſie an verſchiedene Perſonen einiger Verrähterey zubeſchuldigen / ſo daß in kur
ein groſſes Schelmſtück ſolte ins Werck geſtellet worden ſeyn. Hierauff war ſeine Excelle
mit 2. a 300. Pferden / perſönlich nach dem Boſch geritten / von dar ſie mit ſich wieder
Gorcum gebracht einen Convoy-Meiſter / einen Apothecker / und noch einen andern
ger / die ſehr ſtreng verwahrt wurden. Folgenden Tages wurde alldar ein Bauer von
kerfeld geviertheilt / weilen er mit dem Feinde zugehalten / und vielleichtfertige Stücke w
dieſen Staat begangen hatte / als daß er die Tieffen erforſchet / und den Feind hinein
bringen geſinnet geweſen ꝛc.

Von Breda war / unterm Commando des Obriſten Joſephs / eine Parthey / von
Pferden / nach den Frantzöſiſchen Lager von Maſtricht ausgangen / in Meynung /
feindliche Parthey anzutreffen / und gute Beute zu machen / als ſie nun einen gantzen
und Nacht zwey Stunden von vorbeſagten Lager geſtanden / und keine rechte Parthey
treffen können / commendirte der Obriſte eine kleine Parthey von 21. Pferden aus / um
hen / ob ſie nichts vom Feinde antreffen möchten; welche bald auff einen Frantzöſiſ
Trupp ſtieſſen / denſelben ſchlugen / und mit 40. Pferden und 21. Gefangenen wieder
gekommen.

Den 27. dieſes reiſete der Herr Viſcal / zuſamt dem General Procureur des Kri
rahts / aus dem Haag nach Gorcum ab / um von dar die Gefangenen abzuholen / welch
daſelbſten erſt ſehr ſcharff examiniret haben.

Die Herren Vorſteher der Oſt-Indianiſchen Companie erhielten der Zeit über
Bri

Brieffe/ mit Verſicherung/ daß die unſern das Fort Trinquenemale / benebenſt 4. Schiffen/ ſo zuſammen 112. Stücken führeten / und 350. Mann / ohne die Frantzöſiſchen Uberlauffer/ erobert/ und/ ſowohl im Fort/ als in denen Schiffen / eine unglaubliche Beut erlanget hätten; wordurch dann alle von Monſr. de la Haye daſelbſt unternommene Anſchläge gäntzlich vernichtet worden.

So war in Seeland auch Zeitung aus Virginis ankommen / was geſtalten Cornelius Everts allda viel Schiffe und Häuſer zu groſſen Schaden der Engliſchen in Brand geſteckt habe. Gleicher Weiſe hatte Andries Meckers/ Avonturier in Seeland / einen Engliſchen Barbadosfahrer auffgebracht.

Nachdem der Biſchoff von Münſter vermerckte / daß es der Nieuwerſchantzen / vor welcher Herr General Rabenhaubt ſelbſt lag/ nunmehro mit Ernſt gelten dörffte/ wolte er ſein Heil noch einſt verſuchen/ dahero er/ durch den Graffen von St. Paul/ und den Obriſten Nagel auff das / vor der Nieuwerſchantz ligende des Obriſten Aquilâ Quartier einen ſo ernſten Anfall thun lieſſe. In dieſem Anſchlag waren die Biſchöffliche in 4. biß 5000. Mann ſtarck/ ſo zu Fuß als zu Pferde/ und mit einigen Stücken und Canonen verſehen/ ſie kamen des Nachts über einen neugemachten Faſchinendyck / durch den Moraſt/ in Meynung/ vorbeſagtes deß Herrn Aquilâ Regiment/ ſo zu Bonde ſeine Poſt hatte / von denen anderen Quartieren und Poſten abzuſchneiden/ auff einmahl zu überfallen und auffzureiben: weiln aber Herr General Rabenhaubt in Zeiten hiervon Kundſchafft erhielte / ſandte er gemeldten Herrn Obriſten Aquilâ/ in aller Eyl / 9 Compagnien/ unter dem Obriſten Ohom / zu Hülffe/ welche zuſammen mit gutem Muht auff den Feind losgegangen / und denſelben nach einigem Widerſtand in groſſe Unordnung und in die Flucht gebracht. Nach dem er/ der Gefangenen Ausſage nach / in 400 ſo Todte als Gequetſchte / neben verſchiedenen Gewehr/ als halbe Picquen/ Muſqueten/ Trommeln / und dergleichen hinter ſich gelaſſen hatte. Unter den Todten waren der Obriſte Nagel und Wedel/ Kalcker war zu Achtendorp an ſeiner Wunde geſtorben / Serſchant Major Schwart war gleichfalls blieben/ Major Keſſel an ſeiner Quetſchure geſtorben / nebenſt wohl 18. Capitainen und 2. Obriſten Leutenants. Der Feind war nach Bruael gewichen / und befunde ſich der Biſchoff von Münſter in Perſon zu Stapelmoer. Nach dieſem Anfall wurden die unſern durch mehrer Volck verſtärckt/ und mit ſchwerern Canonen verſehen/ dahero ſie allerdings getroſt waren/ und erwarteten/ wann der Feind/ mit mehrer Verſtärckung / einen neuen Anfall wagen wolte. Man merckte wohl/ daß es in der Nieuwerſchantz nicht zum beſten müſſe beſtelt ſeyn: weiln die Belagerten ſich noch allerdings ſtill gehalten / und keinen Ausfall gethan; Dieſe des Biſchoffs Attacque war auch deßwegen geſchehen/ weiln er ein Schreiben auß gedachter Nieuwerſchantz von Gouverneur empfangen/ Inhalts / daß woferꝛn man ihme nicht eilfertig zu Hülffe käme/ er ſich bald würde ergeben müſſen.

Der Biſchoff hatte auff dem platten Lande in Oberiſſel/ wiederumb eine neue Schatzung auffgelegt/ ſo allein über die Reformirten ginge; gleichwohl war noch nicht ruchtbar/ worvor man ſolche geben muſte/ oder wie man ſelbe nennen möchte. Die Reformirten / in dem Städtlein Oldenzeel/ muſten 1400. die in Otmarſen 1000. die zu Goor 1600. auffbringen. Und dergeſtalt ging es durch alle Städte und Dörffer/ wo nur einige von der Religion drinnen wohnten/ welches eine unerträgliche Laſt war: Immaſſen ſie ohne dem das gantze Jahr hindurch mit ſchweren Einquartirungen / Aufflagen / Contributionen und Mondſchatzungen beſchwert geweſen waren: Auch wurden zu theil der Kirchen beraubt / und täglich mit mehrerm Laſt bedrohet/ weßwegen viel davon zogen.

Zu Nieuwerſchluys war die ſämtliche Frantzöſiſche Brandtwacht von Breuckeln/ mit vollem Gewehr/ überlauffen kommen/ denen des folgenden Tags noch 98. Mann nachfolget. Ingleichen kamen auch täglich viel Uberlauffer von Muidenberg / die von Zeit zu

Sintemal die Belagerten ſich unausſprechlich tapffer defendirten/und auch nicht e
dat ſeine Poſt/ als aus Noht gedrungen/ quittirte: Aus denen Wällen/ und in de
ſen/ wurde mit dem Degen in der Fauſt/ Mann für Mann gefochten / und ſchiene
derwundenen/ durch das vielfältige Außſchlagen ihrer Feinde / auch noch in ihrer
lag rühmlich zu überwinden. Dieſes Stürmen nun / deſſen Gewalt jedoch auff k
Weiſe eigentlich beſchrieben und außgedruckt werden kan / hatte letzlich 18. Stun
einander gewähret/ und war auff allen Batterien/ unauffhörlich canoniret worde
ches/ an Seiten der Tongeriſchen Pforten/ eine Breſſe von 10. Ruhten gemacht/
dem Erdboden gleich geſchoſſen war: ingleichen war kaum ein Hauß durch ſolches
unbeſchädigt blieben. Darneben hatten ſie noch zwey andere merckwürdige Breſſ
Wall gemachet/ alle Auſſenwercke bewältigt / die Stadtmauer mit 1000. Canon
durchlöchert / und die Brüſſeliſche und Tongeriſche Pforten übern Hauffen ge
Hierauff ſchickte der König einen Trompeter in die Stadt/ mit dem Erbieten/ daß
ſich ſo wohl gehalten/ er ihnen eine ehrliche Capitulation geben wolte: welches vo
Gouverneur Farian/ und allen Officierern / zuſamt denen Reformirten Rahtsp
abgeſchlagen wurde. Hingegen wurden die von der Luickiſchen Parthey / zuſamt d
ligkeit auffrühriſch/ und wolten keinen Sturm mehr erwarten. Bald darauff ließ d
den Accord nochmals anbieten/ mit Bedrohung/ im widrigen Fall/ und da er mit
Meiſter werden ſolte/ wie er dann Vortheils gnugſam darzu hätte/ wolte er nieman
tier geben laſſen. Worauff die Belagerten/ ſo/ wegen des unauffhörlichen Schieſ
Mauer nicht ergäntzen können/ und die Stadt frey und offen ſahen/ auch keinen E
hoffen hatten: die Beſatzung über diß ſehr ſchwach/ weil mehr dann der dritte Thei
darunter viel treffliche Häupter/ geblieben waren / einen Trommelſchläger auß de
ſandten / und zu accordiren begehrten/ welches ſie/ durch die innerliche Auffruhr
mehr zu beſchleunigen gedrungen worden: Unter denen Urſachen aber innerlicher
waren die Weiber nicht die minſte/ ſondern wohl die Vornemſte : Und ſolte / w
Gouverneur/ zuſamt denen von der Religion/ zur Ubergab nicht ſtimmen wollen/
del unfehlbar ein wunderlich Spiel angefangen haben: zumalen ſie bereits einige b
ſe erwiſchet/ und mit ihnen fort wolten. Alſo haben ſie endlich einige Artickul au
und/ durch einen Trompeter und Trummelſchläger/ hinauß ins Lager geſandt;
aber wolte die nicht annehmen / ſondern begehrte die Stadt auff Gnade und
Gleichwohl aber/ weil er vernahm/ daß der Gouverneur entſchloſſen/ ſich auffs ä
widerſetzen/ und/ wann er länger nicht in Maſtricht könte bleiben/ nacher Wyck
hat ſich der König anders bedacht/ und Monſr. d. Louvois/ mit einigen Herren /
Stadt geſchicket. Die Herren Peſteren und Hoogendorp ſuchten zwar den Ver
länger auffzuhalten/ und einen mehrern Vortheil vor die Reformirte zu bedingen/
ten aber nichts außzurichten : alſo daß von ſtund an zur Capitulation entſchloſſe
welche auch den 30. Junii des Nachmittags geſchahe. Der Marquis von Moerb
benſt noch dreyen Obriſten/ ginge hinaus ins Lager/ allwo ſie im Königlichen Zel
pfangen und tractiret wurden. Sie waren zwar gute Zeit mit Monſr. de Louvo
ſpräch/ und machten wegen Wyck einige Schwierigkeiten/ traten auch deßweg
gar wiederum aus dem Zelt; weiln aber beſagter Monſ. de Louvois drohete/ daß
an wiederum Ordre zum Sturm ſolte gegeben werden/ kehrten ſie wieder zurück /
gen alles ein: Worauff ſie zum Könige kamen/ und von ſeiner Majeſtät gleichfal
Ehre empfangen wurden/ welcher ihnen ordinirte / daß ſie 2. Deputirte aus der
gierung/ 2. Geiſtliche/ 2. Reformirte / und zwey Burger ſolten zu ihme kommen
auch geſchahe. Dabey ſie ſothane herrliche Conditionen erhielten/ als eine ſo wei
dene Stadt kaum begehren mögen/ wie dann auß nachfolgenden Artickuln erhelle

1. Sollen alle Offenſen und Injurien todt und abe ſeyn. 2. Sollen die von der reformirten Religion freyes Exercitium/ und darneben auff 3. Monat eine Kirche darzu haben/ immittelſt aber ſelbſt eine auffbauen. 3. Soll die von denen Reformirten zu Unterhaltung der Prädicanten / gemachte Verordnung bleiben. 4. Soll es mit derer für die Armen gemachten Anſtalt gleiche Bewandtnuß haben. 5. Sollen die Reformirten Prädicanten und Schulmeiſter alle ihre Immunitäten und Freyheiten behalten. 6. Sollen die Herren Hochſchultzen/ die beyden Herren und Capittel/ mit allem ihrem Anhang / wie auch alle andere Perſonen in ihrer Güter/ Freyheiten/ Privilegien und Aemter ꝛc. friedſamen Beſitz gelaſſen werden. 7. Sollen die Stifftungen verwaltet werden vor die jenige Parthey / welche ſelbige verordnet hat/ und vörder ein jedweder ſeine Privilegien behalten. 8. Sollen die Reformirte ebenmäſſig im Raht admittiret und zugelaſſen werden. 9. Sollen die Rechte/ vermög es mit dem Printz von Luyck gemachten Tractats / unterhalten werden. 10. Solle dem Biſchoff und Printzen von Luyck ſeine Jurisdiction unvertheilt bleiben. 11. Soll die Stadt als eine ſondere Provintz regieret werden. 12. Soll die gegenwärtige Müntze verbleiben. 13. Sollen alle Beamten noch/ auff eine Zeit von 6. Monaten / in ihren Dienſten bleiben/ nach welcher Zeit der König weiter reſolviren wird. 14. Daß alle Perſonen mögen gehen und kommen ihre Güter allhier zuverkauffen. 15. Sollen alle und jede vor 6. Monaten Freyheit haben in die Niederländiſche Städte zu reiſen / und daſelbſt in ihren Affairen Richtigkeit zu machen. 16. Sollen die Aufflagen/ Steuren und Schatzungen/ als vor dieſem/ abgeleget und gegeben werden. 17. Solle die Stadt über Vermögen mit neuen Fortificationen nicht beſchwert werden. 18. Soll die Guarniſon auff Frantzöſiſche Manier in der Stadt logiret werden. 19. Sollen die bereits abgelegte Rechnungen gültig ſeyn. 20. Sollen alle Schulden und Zinſen auff der Stadt bezahlt werden. Weiter iſt verglichen / daß die Guarniſon mit ihrer Bagage/ 2. Stücken Canonen/ einem Mörſel/ fliegenden Fahnen/ ſchlagenden Trummeln ꝛc. ausziehen ſollen. Die Länder von der Obermaaſe haben anbey erhalten ihre Privilegien/ das Exercitium der Religion/ und daß die Beamten/ vor 6. Monat/ in ihren Dienſten verbleiben ſollen. Geſchehen den 2. Julii im Lager vor Maſtricht.

Louis.

Darauff die Guarniſon ſo noch in 3300. geſunde Mann beſtunde/ mit fliegenden Fahnen/ Trummelſchlag/ Kraut und Loot / einem Feuermörſel/ einer halben/ und noch einer 16 pfündigen Cartaune/ ſamt aller Bagage/ nach Hertzogenbuſch ausgezogen / die Gequetſchten/ ſo verführet werden konten/ haben ſie mit ſich genommen/ die andern aber/ biß zu völliger Heilung/ zuruck gelaſſen / und wurden ſelbige in allen zuſammen auff 2000. Mann gerechnet.

Die Frantzöſiſche Officierer hatten vor gewiß bekannt/ daß das Königliche Lager in 60000. Mann beſtanden wäre/ und alſo um ein gutes ſtärcker geweſt / als man vorgegeben. Binnen der Stadt waren in allen auff 150. der Staatiſchen hohen und niedern Officierern geblieben / und ohngefehr 3000. Soldaten niedergemacht und gequetſchet worden. Worvon nachfolgende Liſte an den Tag kommen.

Von des Printz Mauritzen Regiment.

Der Obriſte Leutenant Pfaffenroode/ todt.

Von des Major Biſchoffs Companie.

Leutenant de Groot gequetſcht.

St. Elbert gequetſcht.

Capitain Troſtens Companie.

Troſt/ todt.

Der Fähnrich gequetſcht.

Pichlers Companie.
Pichler todt.
Beyde Serſchanten gequetſcht.
Duyck's Companie.
Leutenant la Riviere gequetſcht.
Ackersloots Companie.
Der Fähnrich Wittenhorſt gequetſcht.
St. Klief gequetſcht.
Des von Bergen Companie.
L. de Raht gequetſcht.
Beyde Serſchanten gequetſcht.
Catens Companie.
Capitain Cats gequetſcht.
Leutenant Zenſing todt.
Des von Meteren Companie.
Der Fähnrich Blyenburg gequetſcht.
St. Jochem gequetſcht.
Unter dem Kirchpatrickiſchem Regiment.
Der Officierer / ſo des Obriſten Levenſteins Companie commandirt / gequetſcht.
Des Obriſten Leutenant Kirchpatricks Companie.
Der Leutenant Joh. Hacque todt.
Des Major Wildens Companie.
Ein St. todt.
Ein St. gequetſcht.
Des von Laigniers Companie.
Leutenant du Mee gequetſcht.
Sein Sohn der Fähnrich todt.
Des von Adela Companie.
Leutenant Hillenſperg todt.
Clandt Fähnrich mit 1. St. gequetſcht.
Des von Pfeils Companie.
Leutenant Harke gequetſcht.
Des von Tailbeſer Companie.
Fähnrich Rondelot gequetſcht.
Des von Berſchuyr Companie.
Füller der Fähnrich gequetſcht.
Unter des Herrn Gouverneur Fariaux Regiment.
Areskin der Fähnrich gequetſcht.
Der Obriſte Leutenant Sanderlants todt.
Major Kolpepers Companie.
Der Major ſelbſt gequetſcht.
Leutenant Norword todt.
Von der Horſt / der Fähnrich / und ein St. gequetſcht.
Des von Embiſo Companie.
Capitain Embiſe ſelbſt todt.
Des de Rocpers Companie.
Der Capitain ſelbſt gequetſcht.

La Reviere der Fähnrich gequetſcht.
Zwey Serſchanten todt.

Des von Monplaiſir Companie.

Capitain gequetſcht.
Leutenant Taignon gequetſcht.
Beyde Serſchanten todt.

Des von Bittern Companie.

Capitain Bitter ſelbſt todt.

Des von Harſden Companie.

Der Capitain ſelbſt gequetſcht.
Leutenant Praem/ſamt einen Serſchant gequetſcht.

Des von Tiefenbrucks Companie.

Der Capitain ſelbſt gequetſcht.
Der Fähnrich Poltz todt.
Ein Serſchant gequetſcht.

Des Deleans Companie.

Der Capitain ſelbſt todt.
Der Fähnrich todt.
Ein Serſchant gequetſcht.

Des von Bodecks Companie.

Der Capitain ſelbſt todt.

Des von Gangere Companie.

Der Capitain gequetſcht.
Leutenant Altenhofen/zuſamt dem Fähnrich und Serſchanten todt.

Unter dem Carreyſchen Regiment.

Der Obriſte Carrey ſelbſt todt.
Capitain Leutenant von Hofen gequetſcht.

Des von Panhuyſen Companie.

Leutenant Goethy gequetſcht.

Des von Aſtelen Companie.

Leutenant Lavergue gequetſcht.
Der Fähnrich Opſenbruck gequetſcht.
Zwey Serſchanten gequetſcht.

Des von Roſenkrantz Companie.

Leutenant Kohl gequetſcht.
Fähnrich Gtouw todt.
Serſchant Rammings todt.

Des von Doyblet Companie.

Leutenant de Haes todt.
Fähnrich Portier gequetſcht.
Serſchant Bruder todt.

Des von Ammerongen Companie.

Fähnrich Heyſius todt.

Des von Dedan. Companie.

Der Capitain ſelbſt gequetſcht.
Grim und Knob 2. Serſchanten gequetſcht.

Unter dem Hofwegenſchen Regiment.

Der Obriſte Leutenant Kommerſtein todt.

Oſterwee das eine Bein ab.
Savorny gequetſcht.
Capitain Koy todt.
Capitain von der Steen todt.
Capitain von Sommeren todt.
Capitain von Felſen todt.

Des von Hohendorff Companie.

Der Leut. gequetſcht.
Ravengnii/ſo Jan Martins Companie commandirt/gequetſcht.
Sein Fähnrich gequetſcht.
Leutenant Oſtenburg von Kommerſtein gequetſcht.
Sein Fähnrich todt.
Der Serſchant gequetſcht.
Leutenant Borden unter Oſterwee gequetſcht.
Leutenant Brieeme von der Steen gequetſcht.

Unter dem Heerwyckiſchen Regiment.

Fähnrich Lodenſtein todt.
Serſchant todt.
Obriſter Leut. Mario gequetſcht.
Major Oudenſteyn gequetſcht.
Ein Sergant todt.

Des von Ingenieuland Companie.

Der Leutenant gequetſcht.

Des von Treſlangs Companie.

Der Capitain ſelbſt gequetſcht.
Fähnrich Ingenieulandt todt.

Des von Nienport Companie.

Leutenant Laurentius gequetſcht.
Fähnrich von der Groes gequetſcht.

Des von Selos Companie.

Leutenant Staets gequetſcht.
Capitain Fezera gequetſcht.
Deſſen Serſchant todt.
Langenhorſts unter des Obr. Frens Comp. Capitaine gequetſcht.

Unterm Braumontiſchen Regiment.

Des von Caes Companie.

Der Serſchant gequetſcht.

Des von Hinoſſa Companie.

Leutenant de Ligne gequetſcht.
Capitain von der Steen gefangen.
Der Leut. Pelnitz gequetſcht.
Der Fähnrich gequetſcht.
Der Serſchant todt.

Des von Nienport Companie.

Leutenant Fagel gequetſcht.

Unterm Brentiſchen Regiment.

Capitain Sasburg gequetſcht.
Serſchant von Ringelberg gequetſcht.

Gerſchant des Capitain Keppels gequetſcht.
Der Capitain Pillachs Gerſchant gequetſcht.

Reuterey.

Unterm Schwartzenburgiſchen Regiment.
Der Graff von Dona gequetſcht.
Der Quartiermeiſter todt.

Unter dem Joſephiſchen Regiment.
Der Major Eppe todt.

Unterm Walliſchen Regiment.
Der Obriſt Welle ſelbſt gequetſchet.
Major Plasburg todt.
Graff von Tillii gequetſcht.
Leutenant von der Poel gequetſcht.
Rittmeiſter Bitler gequetſcht.
Cornet Durvoir todt.
Cornet Lamb. Franck gequetſcht.
Der Quartiermeiſter Boel gequetſcht.

Uber und neben dieſen ſind noch wohl/ ohne die gemeinen Soldaten/ hundert/ ſo hohe als nieder Officierer/ von unſern Auxiliarvölckern/ in dieſer Belägerung erſchlagen/ und gequetſchet worden; alſo daß vom Italiäniſchem Regiment mehr nicht/ dann 225. Mann/ übrig blieben. Von denen zwey andern Regimentern/ unterm Printzen von Salms/ und dem Marquis von Moerbeeck/ waren noch allein übrig 350. Mann/ die andern alle/ ſo zu Fuß/ als zu Pferde/ waren entweder gequetſcht/ oder erſchlagen worden.

Die Frantzoſen hatten/ zeitwährender dieſer Stadt Belägerung/ von denen unſern 10. Gefangene bekommen/ welche/ der Capitulation zu folge/ wiederum geliefert worden; wofür dergleichen auch die Belagerten ihnen die ihrigen/ vermög derſelben/ wieder ſchicken müſſen.

An Frantzöſiſcher Seite ſind/ ihrer eignen Officierer Ausſage nach/ auff 15000. Mann geblieben/ und unter dieſen der Kern des Frantzöſiſchen Adels/ und ſehr viel der gröſten und tapfferſten Kriegshelden; alſo daß dieſe Eroberung dem König theuer genug zuſtehen kommen/ und wann ſothane Gewinſte öffters kämen/ er dadurch unfehlbar ruinirt werden ſolte.

Alſo iſt nun die herrliche und unüberwindliche geachtete Stadt Maſtricht (nachdem ſie 41. Jahr unter dieſes Staats Gehorſam geweſt; Immaſſen ſie den 22. Auguſti 1632. von ſeiner Hoheit Printz Friedrich Henrichen/ ruhmwürdiger Gedächtniß/ nach einer ſchweren Belägerung/ ſieghafft eingenommen worden) den letzten Junij dieſes 1673. Jahrs/ dem Könige in Franckreich übergeben worden/ welches/ wann ſie ſo wohl als andere Brabandiſche/ Flämiſche und Holländiſche Städte mit Waſſer umzircket geweſen/ gewißlich nicht ſolte geſchehen ſeyn.

Den 16. dieſes Monats Junii/ ſind auch die Spaniſche zu denen Friedenstractaten verordnete Herren Abgeſandten/ benamentlich Herr Don Emanuel de Lira/ und Herr von Alphofen in Cölln angekommen/ denen die Keyſerliche Herren Miniſtri/ als Herr Graff von Königseck/ und Herr Baron de Iſola kurtz hernach auch gefolget. Und iſt den 28. dieſes von denen Schwediſchen Herren Geſandten/ in völliger Verſamlung/ die Propoſition gethan/ ſo in nachfolgenden Puncten beſtanden:

Der Herren Schwediſchen Geſandten zu Cöllen in der Verſamlung gethane Friedens-Propoſitionen.

So groſſe Betrübniß Seine Königliche Majeſtät von Schweden/ auß dem Frantzöſiſch-

 ſiſch-

ſiſch-Niederländiſchen Kriege / ſo zwiſchen zweyen ehemals dergeſtalt genau verbu
auch gleichſam vor eine Perſon gerechneten Völckern / angeſtecket worden / und in ſ
Umzirck zugleich gantz Europa ſcheint einzuwickeln / empfunden; ſo groſſen Eifer hat ſi
Anbietung dero nunmehr wircklich angenommenen Vermittelungs-Dienſt / zu ein
wünſchten Frieden / erwieſen : mit der zuverſichtlichen guten Hoffnung / daß de
Handlung einen glücklichen Fortgang nehmen ſolle : Zumalen ſolches Durchleuchti
Herren / nicht allein euer Ernſt und Vorſichtigkeit / im Verſöhnen und Befriedig
Gemüther gegeneinander ſtreitender Partheyen / und das darauff erfolgte ſorgfälti
mühen nach einem heilſamen Frieden: ſondern auch die auffrichtige Meynung / Aend
der Gemüther / und Neigung zur Eintracht / der Allerdurchl. Herren Principalen ſel
uns gleichſam ſtillſchweigend verſprechen wollen: darzu dannoch komt / daß ſie des K
von Schweden / unſers Allergnädigſten Herrn Vermittelung ſo willig angenomme
gen der an dieſem Ort verlangten Zuſammenkunfft ſo einträchtiglich übereinkommen
ſo zeitlich / ehe noch die gewapnete Partheyen widereinander zu Felde gezogen / ſich i
ander verſamlen wollen. Um welcher Urſachen willen wir beedes ihnen und euch
Danck ſchuldig bleiben.

Damit aber dieſes hohe Werck zu einem heilſamen und glückſeligen Außſchlag
auch der gantzen Chriſtenheit zum beſten gedeyen möge; ſo laſſet uns / nach Anruffung
licher Meſeſtät / und Verrichtung des gewöhnlichen Gottesdienſts / mit gantzem
wenden zu einer ſolchen Sache / welche nicht allein ſehr groß / ſondern auch in W
ſchwer iſt / nichts deſtoweniger aber entſchieden und abgethan werden muß ; wolbed
de / daß nicht nur unſer Eropa / ſondern die gantze Welt auff uns die Augen geſch
und / auſſer dem / was unſere Könige und Herren von uns erwarten / ſo vieler tauſend
ſchen Heil und Wolfahrt auff unſerm Raht beruhet. Auff einer Seite hat der Erbfe
Türck unſere Vormauer / das Polniſche Reich / bey nahe unter ſein Sclaviſche
gebracht / daſſelbe ſeiner veſten Plätze entblöſſet / und ſtehet bereit / uns allerſeits / vi
ehe wirs uns verſehen / zu überfallen : Auff der andern Seite iſt man ſelbſt in den W
und wetzet das grimmige Schwerdt / um daſſelbe einander in den Leib zu ſtoſſen : U
bejammern / daß wir / ſo wol zu Waſſer / als zu Lande / Menſchenblut zu trincken ni
de werden. Allein es weis der tolle Grimm weder ſich ſelbſt / noch ſeinem Nächſten z
ſe zu kommen. Laſſet doch nunmehro aller Partheyen tragende Feindſchafft auffhör
ſet den Haß ferne ſeyn von Königlichen Gemüthern / und laſſet uns / weil die beque
noch da iſt / und die Gemüther der ſtreitenden Partheyen noch nicht / durch Abwec
des Kriegsglücks / oder Verluſt einiger Feldſchlachten / erbittert ſeyn / des Kriegs
de machen / laſſet uns durch den Kuß des Friedens alle Feindſchafft beyſeit legen. La
der widereinander ergrimmeten Welt ihre vorige Ruhe : denen ſo elend verwüſte
dern ihren alten Glantz : der tobenden See ihre erwünſchten Stille und Befriel
und / nebenſt ſicherer und unbekümmerter Fahrt / den freyen Kauffhandel / an welc
gantzen Welt ſo viel gelegen iſt wiedergeben. Laſſet uns alle Reiſen und Wege w
v erlangte Sicherheit ſetzen / und dem Handel / zwiſchen einer und der andern Natio
de rum neue Bahn eröffnen / mit einem Wort / worinnen alles verfaſſet / laſſet uns d
ro ausgebannte Einträchtigkeit zurück ruffen / damit ſie in allen Grentzen wieder
neue leben grünen und blühen möge. Jedoch alſo / daß ſie getreu und unbetrüglich ſe
der Meynung / den Gegenpart dardurch zuberucken / oder ihn / in dem er ſich auff d
den verlaſſend die Sorge der Waffen auff die Seite geſetzt / treuloſer Weiſe zu ü
peln und zu bewältigen. Daß ſie auffrichtig ſeye / und aus einem von allen Haß entl
Grunde des Hertzens herfürkomme / damit nicht der im Hertzen heimlich verhal
Groll / ſo mit der Zeit gemeiniglich je länger je tieffer zu wurtzeln pflegt / dereinſt d

[illegible] und gewaltiger ausbrechen möge. Daß ſie über dis alles ewig ſeye/ und ſich nicht endige vor der Welt Ende und Untergang: daß ſie auff unzählbare Geſchlechte unter denen Nachkommlingen fortgepflantzet/ ſo lange Menſchen übrig bleiben/ beſtehen möge. Daß ſie aber anders nicht ſeyn werde/ verſpricht uns beedes euere hohe Weißheit/ und die zu dem Ende bereits angewande und noch tragende ſorgfaltige Vorſorge/ welche denen ſich vielleicht eräugenden Schwerigkeiten verſtändiglich wird zubegegnen wiſſen/ oder doch abzuwehren/ daß ſie nicht einreiſſen und empor kommen. Geſtaltſam uns ſolches auch die Gemüther der Durchleuchtigſten Könige ſelbſten verſichern/ als welche ernſtlich bey ſich erwogen/ daß dieſer Friede nicht allein höchſt-dienlich/ ſondern auch zugleich nothwendig ſeye/ weil ihre eigene Reiche/ durch dieſen Krieg/ wenigen Vortheils genoſſen haben. Dannenhero nunmehr/ in Anſehung durch unſere Handlungen die Könige und Staaten ſelbſt handeln und ſprechen/ unſere ſchuldige Pflicht ſeyn will/ Allerdurchläuchtigſte und höchſtgeehrte Herren/ hierinnen alle unſere Sorgen anzuwenden/ und alle Kräffte anzuſpannen/ daß wir/ nach beyſeits geſtelten Hertzneigungen und Affecten/ der Gerechtigkeit und Billigkeit ſtatt geben/ alles/ nach gegenwärtiger der Sachen Beſchaffenheit/ und dem in Europa befindlichem Zuſtande/ entſcheiden/ die gegenliche Schwerigkeiten aus dem Wege raumen/ denen Anforderungen etwas abnehmen/ dem bereits-verwilligtem noch etwas beylegen/ das Allzuharte mildern/ und das Raue ſchlecht und eben machen: damit endlich durch dieſes Mittel/ der edle Friede und ſeelige Einträchtigkeit/ wornach die gantze Chriſtenheit ſo ſöhnlich verlanget/ in ihren vorigen Standt hergeſtellet werden möge.

Der Frantzöſiſchen Geſandten Anforderungen.

Wie ſchwerlich der König von Franckreich/ unſer gnädigſter Herr/ ſo mit den zwar ungewöhnlich jedoch wahren/ und/ durch die Erfahrung unſerer Zeiten/ nicht minder wircklich bewieſenen/ als ruhmwürdigen Ehrtitul eines Friedenſtiffters/ ſo wohl in Hoch- als Niederteuſchland/ und folgbar in gantz Europa/ gezieret iſt/ zum Nothzwang der Waffen mit denen vereinigten Niederlanden gekommen ſeye/ ſolches giebt die/ etliche Jahre her/ wegen erlittener Unbilligkeit und Schadens/ begehrte Vergnügung/ mit unſerer Widerpart zu Parys befindlichen Geſandten/ zwar vielfältige: jedoch allerdings fruchtloſe und vergeblich angewande Mühe und Arbeit klärlich zuerkennen: welcher/ ob er treulich und redlich gehandelt habe/ läſſet mein gnädigſter König dahin geſtelt ſeyn/ glaubet unterdeſſen denen Gevollmächtigten. So viel hat er gethan/ wegen der alten Freundſchafft und Gedächtniß der Voreltern/ die/ ohngefehr vor hundert Jahren/ ihr Leben/ Blut und Seele/ in Bundgenoſſenſchafft mit Britannien an die Niederlande ſchienen gegeben zu haben. Was Henrich der Groſſe/ was Ludovicus der XIII. deren Vorfahren zugeſchweigen (der Niederländer) Staat und deren Freyheit zu handhaben/ gethan/ und wie ſie dieſelbe wircklich gehandhabt haben/ iſt der gantzen Welt bekannt/ und dem Himmel und der Sonne zum Zeugniß geſchehen. Mit was groſſer Treue/ Offenhertzig- und Auffrichtigkeit mein gnädigſter Herr/ denen Fußſtapffen ſeiner Voreltern folgend/ die Heiligkeit der Verbündniſſe gehalten habe/ erſcheinet/ andere unzehlige Beweisgründe anjetzo nicht an den Tag zu bringen/ gnugſam daraus/ daß er unlängſt/ als ſie zugleich/ auffm Waſſer und zu Lande/ in einem ſchweren Kriege eingewickelt waren/ die Regimenter von ſeiner Leibwacht/ den Kern des Frantzöſiſchen Adels/ ſo gewißlich ein ſeltzames und zuvor nie erhörtes Exempel/ ihnen zu Hülffe geſandt/ und noch über das ſeine Flotte ihnen zum beſten mit der ihrigen vereinigt hat. Worauff dann nach der Hand auch durch ſeine Vermittlung der Friede zu Breda geſchloſſen worden. Und ſolcher Geſtalt hat Franckreich die vereinigten Niederlande zu allen Zeiten mit Rath/ Kriegsvolcke und Gelde geſteifft/ und mit allem dem/ was dem Niederländiſchen Staat mochte zu Baſſe kommen/ ausgeholffen. Nachdem ſie aber/ unter denen groſſen Herrſchafften/ gähling das Haubt empor gehoben/ ſich auff ihre eigene Kräffte verlaſſen/ und zu einem Wunder/ und unſäglichen Vermögen auffgewachſen/ ſuchen ſie mehr ihren eignen

Vortheil zuerſagen / als wohl mit den heiligen und göttlichen Verbündnüſſen rec
übereinkomt : woraus dann eine groſſe Menge rechtmäſſiger Klagen entſprung
Hieraus entſtunde / daß ſie vor dieſen einen ewigen Frieden mit Spanien geſchloſſ
der Einwilligung / ja mit höchſtem der Cron Franckreich Widerwillen / welche
ſolte verfolget haben: ungeachtet ihnen ſolches / vermöge der Verbündnis / allei
ſonderlich nicht erlaubet war. Von der Zeit an nemlich iſt aller Sieg meines Köni
verdächtig geweſen; und deſſen nachbarliche Mögenheit / durch das Bewältigen
niſchen Niederlande / wurde von jederman gefürchtet / weil ſie ihnen zu nahe / und
hero auch furchtbarer und beſchwerlicher fallen wolte. Wie mannichmal ſind na
in verſchiedenen Seen / und zwar nicht in einer Welt allein / die Frantzöſiſchen Se
Kauffmannſchafft und Handel / durch beſagte Niederländer / verunruhiget und be
worden ? welches Unheils Abſtellung in- und bey der jüngſtgemachten Friedensh
gewis vergeblich geſucht worden; weiln ſie denſelben / wie ihnen von Stück zu St
bewieſen werden / ſo vielfältig gebrochen haben. Es wird ſich zwar Niederland ſelbſ
vor Abtrag zu thun / nicht weigern / jedoch weis man / daß es ſchlechte Neigung dar
und daß dieſes ſehr ſchwache Stützen ſind / die nur in Schrifften / und nicht im Gem
veſtiget ſeyn. Inſonderheit wann ein Volck allein auff ſeinem eigenen Vortheil /
nur ſelbſten zu bereichern bedächtig iſt / und gäntzlich ſich einbildet / ſeine Lande ſeyn
ge und allgemeine Staffel in der Welt / und gebühre ſich aus denenſelben die Kau
ſchafften allein nach denen übrigen Ländern zu verführen. Seine Majeſtät / mein gn
König / iſt in Warheit ſehr misvergnügt / daß ſie allein allen ſeinen Rahtſchläg
Orten entgegen und im Wege ſeynd / nachdemmal ſie dieſelben auch ſuchet zur Se
gröſſern / und ihren Handel fortzuſetzen / welches Franckreich bißhero allein geman
angeſehen es / durch das Anſpülen beyder Seen / darzu ſo treffliche Gelegenheit h
wohin nur Franckreichs Deſſeinen / ſieder einigen Jahren hero / gezielet / haben die
ländiſche Staats-Bediente / durch allerley Künſte und Practicken / wiewohl ihn
mehro ſelbſt zum Schaden / dargegen gearbeitet / eben als ob ſie die Gleichwichtig
Bilantz in Europa zu halten dahin geſetzt wären: Wordurch ſie ſich dann / auff alle
in anderer Fürſten ſie allerdings nicht angehende Sachen eingemiſchet / und als e
Republick der Beherrſchung über aller Könige Kriegs- und Friedenshandel ang
wormit ſie ſich dann ſelbſt den gröſten Haß und Nacheifer vieler / denen einem ſ
Stadt dergeſtalt vielen Gewalts zuzulaſſen beſchwerlich geweſen / auff den Hals
Für welcher Gewalts-Anmaſſung fremder Händel / ſie dann ihr eigne Gebrechen /
ihnen innerhald Lands angedrohete Unheile / und von auſſen über dem Haubt h
groſſe Gefahren / entweder nicht geſehen / oder / welches deſto ſchlimmer / zu ſich
ſen / die gebührende Mittel / ſo nunmehro den Obſiegern vergeblich müſſen angebo
den / zu rechter Zeit darwider zugebrauchen verwahrloſet ; und alſo nach dem S
ſchnappende das Fleiſch verlohren haben. Was ginge es die vereinigte Niederla
daß Franckreich die Cron Spanien / welche doch für ſich und durch ihre eigen
mächtig gnug iſt / bekriegen wolte: da doch ſelbige mit ihnen weder conföderirt /
noß / noch Freund / ja ehedeſſen gröſter Feind war ; und daß ſie den wunderſchnel
der ſiegreichen Waffen unſers Königs in denen Spaniſchen Niederlanden / dah
Cäſare gekommen / dieſelbe geſehen / und zugleich ſiegreich bemächtiget hat? dur
kante Triple-Allianz / die doch von Anfang übel eingerichtet / nunmehro beſſer ge
und Franckreich auffzuhalten gemachet worden / zuverhindern ſuchten ? Zu welc
noch letzlich kam / daß ſie eine anſehenliche Armee auff die gegenliche Grentzen de
Niederlande legten / zwar unter dem Schein / als ob es geſchehe / die ihrigen zu beſc
in der That aber der Cron Spanien / die nunmehro abgemattet und von Kräfften

war/ Beyſtand und Hülffe zu leiſten/ ſo auch unfehlbar werckſtellig gemacht worden / daferrn nicht der Friede zu Aachen ſolches unterbrochen/ oder unſere ſiegreiche Waffen weiter fortgegangen wären. Anjetzo zugeſchweigen weſſen ſie Franckreich / vor zweyen Jahren/ da die Stadt Cölln mit ihrem Biſchoff in Misverſtändnis war/ beſchuldiget haben / als ob dieſelbe ihr ſolche trachtete unterwürffig zu machen / und von dar ihre Waffen vörder durchs Römiſche Reich fortzuſetzen / auch gleichſam nach Spanien eine 5te Monarchi begehrte auffzurichten / oder gar nach der Herrſchafft der gantzen Welt zu trachten. Es iſt umſonſt/ daß ſie allhier/ ihre Handlungen zu verthädigen / vorwenden die Furcht unſerer allzuhochſteigenden Macht / daß die zu ihrer Verſicherung und Ruhe nothwendig hätte müſſen gehemmet werden: maſſen ſie dergleichen bey allen/ einen ſo gemächlichen Eingang in die Niederlande machenden Nachbaren thun müſten. Welche Furcht auſſer dem/ daß ſie keine rechtmäſſige Urſache dieſer Unbilligkeit / anders nichts dann ein eitels und erdichtet Weſen iſt; Immaſſen der Cron Spanien gnugſame Kräffte / ſich und das ihrige ſelbſt zu beſchirmen/ übrig blieben. Vielmehr hat dieſes ihr Thun ſeinen Urſprung aus einem / der unſerm Könige mehrmals angethanen böſen Dienſte/ da ihnen doch deſſen/und ſeiner Voreltern ſtandveſte Gutwilligkeit/auch vielfältig erwieſene Liebe und Treue gantz andere Gedancken ſolte an die Hand gegeben/ und dieſe eidele Furcht leichtlich weggenommen haben. Auch ſind über diß/ die Niederländer/ an dieſer Seite/gnugſam ſicher/ zumalen ſie allenthalben/ mit bey nahe unüberwindlichen Veſtungen/eingeſchloſſen/und/mit ſtarcken Strömen / dermaſſen umzingelt ſind/ daß man anders nicht/ dann mit höchſter Beſchwernis/ zu ihnen kommen kan. Und warum ſetzen ſie mehr Vertrauen auff die Spaniſche Niederlande/wegen einer ſtandveſtern Freundſchafft / wann ſie unter dem Gehorſam der Cron Spanien/ welche doch eben ſo mächtig/ als wohl Franckreich ſeyn mag? Und unangeſehen jene weiter von der Hand/und/durch ihre Lande/ keine Armee dahinwarts ſenden kan ; ſo iſt ſie jedoch durch Ubermachung des Geldes ſo wohl allda / als auff dem angrentzenden Teutſchland / daß wir jetzo nicht ſagen/ was ſie zu Schiffe zu thun gewohnt ſeynd / leicht zuſammen.

So hat auch die Erfahrung gelehrt / daß Spanien gleiche Anzahl und Macht der Armeen wider Franckreich zu Felde gebracht/worzu der Keyſerliche Adler/als ein Schwager und Blutsfreund / wann es in Gefahr geweſen/ mehrmals die Klauen / nicht ſonder höchſtes Mißfallen unſers Königs / und bey denen Ständen in Teutſchland deswegen angebrachte vielfältige Klagen/ hergeliehen hat. Nachdem nun Seine Majeſtät / mein gnädigſter Herr/ſo offt und vielmal/ darbeneben auch ſehr ſchwerlich beleidiget worden/und/ unangeſehen des mehrmaligen und ernſtlichen Erinnerens und Anhaltens / niemals gnugſame Befriedigung haben können/ hat ſelbige ſich endlich genöthige befunden / die Waffen anzugürten / welche ſie biß dieſe Stunde mit ſothanem Glücke geführet / daß ſie ſchneller dann ein Blitz fortgeflogen/ mehrerer Städte und ſehr veſter Plätze ſich bemächtiget / als Tage ſie auff des Feindes Boden geweſen ; und GOtt die Gerechtigkeit ihrer Sache und Königl. Rache dermaſſen und ſo augenſcheinlich begünſtiget/ daß/ ſeither der Grundlegung der Welt / kaum dergleichen Exempel zu finden iſt / und ſolches alles faſt ſonder einiges Blutvergieſſen; So daß die Geſchichtbücher / damit bey der Nachwelt Glauben zu erlangen/ zuthun haben werden. Die alten Zeiten ſcheinen nun wiedergekehrt zuſeyn/ in welchen Niederland/ durch Meroväum/unter Franckreichs Gehorſam gebracht/die Beherrſchung der Lilien erkennete/ und von derſelben/ unter Regierung der Pipinen / ihre Gouverneurs empfinge: Maſſen bekannt iſt/ daß hernach/ vor 900. Jahren/ Carolus Calvus/ Römiſcher Kayſer/ und König von Franckreich zugleich/ zum erſten Grafen von Holland / deme ein Theil von Frießland/ angehängt war/ geſetzet habe Dieterich den Erſten / einen aus Königlichen Frantzöſiſchem Geblüt entſprungenen Printzen / deren Nachkommen die Regie-

rung/ durch die übrige Provintzen / viel und lange Jahre fortgeſetzet haben / biß
dieſer Stamm ausgeſtorben / und die Regierung der Lande übergangen / erſtlich z
Burgund/ nachgehends aber an das Haus Oeſterreich / welches obs mit Recht o
recht geſchehen/ hier zu unterſuchen keine Gelegenheit gibt. Nunmehro iſt Niederla
Provintzen weniger/ die Schlüſſel der Landſchafften ſind eingenommen/ und dieſel
hero deſto offener/ die ſtärckſte Fortreſſen ſind übermeiſtert/ oder geſchleiffet/ und hie
wehrlos gemachet/ die See und Ströhme ſind unſicher/ die Handwercke liegen dar
alles iſt durch ſchwere Unkoſten erſchöpffet / und die Mittel fürohin allerdings unma
Es iſt mit einer gar geringen Macht Volcke verſehen / welches noch über das in ung
Knechten beſtehet ; Innerhalb des Lands können ſie untereinander nicht übereinkom
und ſich ſelbſten nicht verſtehen; auſſerhalb iſt es verlaſſen/und/ dafern man die Sach
Betrug will anſehen/bey jedermann unangenehm. Mit Franckreich und Engeland i
Waſſer und Lande in einem ſchweren Kriege verwickelt / worzu auff der andern Se
Churfürſt von Cölln/ und Biſchoff von Münſter das ihre eiffrig beyſetzen. Wie wen
let es dann noch/ daß es nicht gäntzlich wieder unter Franckreichs Beherrſchung ſtehe.
die Glücks-Kugel ihren runden Lauff vollführet / und Niederland wiederum in ſeinen
gen Stand gebracht habe. Wir wiſſen nicht / wie es mit dem noch übrigem vom N
land möchte ablauffen / zumalen nur wenig Städte darinnen / mit neuen und eilfer
Wercken verwahret/ wider welche eine mächtige/ und/ ſo das Vornehmſte / eine ſie
che Armee im Anzuge iſt/ welche die Waſſer / ſo man über die flache Erde laſſen hinla
ſchwerlich mächtig ſeyn auffzuhalten / in Erwegung einer ungemeinen Tapfferkei
dem Glücke kein Weg ungebahnet iſt. Wofern nur der Krieg in Friesland überbracht w
welches weder mit Kriegsvolcke beſetzt / noch mit veſten Städten verſehen : auch nic
bequem iſt unter Waſſer geſetzet zu werden / geſtalten man durch ſolche Einlaſſung
Waſſers/ wann ſie geſchehen könnte/ nicht mindere Ungelegenheit / als vom Einlaſſe
Feinde ſelbſt zugewarten haben würde. Wann dann Friesland verlohren/ und dadurc
Fahrt über die Suder-See benommen / iſt Gröningen von dem übrigen Leichnam a
ſchnitten/ und folgbar alle bißher annoch gehabte Hoffnung in Brunn gefallen. Und iſt
geblich daß ihr alle eure Gedancken auff die veſten Grentzplätze in Brabant und Flan
ſchlaget/ dann dieſelben/ wann ſie der Schatzkammer und des Einkommens der ander
reits überwundenen Provintzen beraubt/ ſonder alle Niederlage und Blutvergieſſen /
Glück des ſiegenden Theils zu folgen gezwungen werden ſollen. Nichts deſtoweniger
und obwohl ſeine Majeſtät von Franckreich/ mein gnädigſter Herr / die ſchönſte Geleg
heit hat / dero Grentzen biß an das Ufer des Oceans auszubreiten / ſo dannoch hat ſie
Rahtſchläge des Friedens auff Vermittelung der Cron Schweden nicht verwerffen woll
ſondern iſt erbötig ſelbige denen vereinigten Niederlanden / auff rechtmäſſige und bil
Conditionen/ wiederzugeben.

Da ſie dann eine allgemeine Amneſtiam und Vergeſſung aller vorgegangenen
leidigungen / eine gegenliche Freundſchafft und Wohlneigung zwiſchen unſerm Köni
und denen Staaten von Holland auffs neue ſtifften wolten: alſo daß beyde einer des and
Intereſſe/ durch alle Mittel/ nach ihrem Vermögen/ zu befördern trachten/ und weder
recte noch indirecte beunruhigen noch hindern ſolle. Und nachdeme das gemeine Völc
recht mitbringt/ daß das jenige/ ſo durch die Waffen genommen iſt / mit gerechtem Ti
der Beherrſchung behalten werde. Seine Majeſtät in Franckreich auch/ auff dieſes Fun
ment ſich gründend / die eroberte und eingenommene Lande nicht unbillig behalten könn
jedennoch damit ſie die Mäſſigung ihres Gemühts und Königliche Gütigkeit möchte ſp
ren laſſen / will ſie die drey nunmehro abgeriſſene Provintzen / in dem gegenwertigen Z

ſtand

ſtande/ wiederzugeben keine Schwerigkeit machen: aber mit dem Beding / daß zu ſchuldiger Widervergeltung deſſen/ deroſelben eingeraumet werden die drey Brabantiſche Städte/ von welchen die Niederländer bißhero anders nichts/ dann Unkoſten gehabt haben. Uber das jenige/ ſo auſſer dem Gebiet der 7. Provintzen / an denen Ober-Ufer des Rheins / im Hertzogthum Cleve/ dem Stifft Cölln/ oder an der Maasſeite gelegen/ ſoll die Cron Franckreich freyes Belieben haben/ dieſe Städte/ nach dem Friedenſchluß / ihren Eigenthumsherren/ durch einen freundlichen Weg gütlichen Vergleichs / wiederzugeben. Und nachdem der Printz von Uranien/ durch dis Mittel/ die Graffſchafft Meurs abhändig gemacht würde/ ſollen die Staaten ihme dieſen Verluſt auff andere Weiſe vergüten. Gleicher geſtalt ſoll man ihme auch die Graffſchafft Lingen wiederzugeben bedacht ſeyn. Die Schantzen und Veſtungen/ ſo in dieſem Kriege demolirt und niedergeworffen worden/ ſollen nicht wieder erneuert werden. Und nachdemmal Seiner Majeſtät von Franckreich als der erſtgebohrne Sohn dieſer Kirchen vornemlich anbefohlen die Fortpflantzung und Ausbreitung des Römiſch Catholiſchen Gottesdienſts/ ſoll von nun an hinfüro/ durch die ſämtliche vereinigte Provintzen/ deſſelben freye und offenbare Ubung zugelaſſen/ die Straffen / ſo ehedeſſen wider die/ welche ſolchem Gottesdienſt beywohnen/ geſetzt ſeyn/ eingezogen werden/ und ſie alle Vorrechte ſo wohl dann andere zu genieſſen haben. Mit denen Commercien und Schiffahrt ſoll es in dem Stande verbleiben / als bey dem Paryſiſchen Vertrage ehedeſſen abgeredet worden. Die zweiffelhafften Puncten erkläret/ und die Mishelligkeiten / ſo bißhero entſtanden/ und zu dem Kriege Urſache gegeben haben/ weggenommen werden. Die in Indien beederſeits gegeneinander habende Misverſtändniſſe / als welche zeithero vielen Unheils Urſache geweſen / ſollen / vermög eines gütlichen Vergleichs / durch beederſeits Schiedsleute/ abgethan werden. Es wäre dann/ daß man ſelbige auch dieſes Orts zugleich wolte mit verglichen haben. Ferner ſoll ſich Niederland mit niemand in einig Verbündnis einlaſſen/ ohne Franckreichs Einwilligung/ und der Triple-Allianz/ ſo viel die annoch bey Kräfften/ ausdrücklich renunciren. Der Cron Spanien ſoll es/ im Fall ſelbige mit Franckreich in einem Kriege verwickelt/ auff keine Weiſe zu Hülffe kommen: Dann ſo offt ſolches geſchehen/ iſt die Cron Franckreich auffs höchſte beleidiget. Nachdemmal auch Franckreich groſſe/ und mannigfaltige Schäden erlitten / und ſchwere Koſten bey dieſem Kriege thun müſſen/ welche/ daß ſie ihr gut gethan werden/ die Billigkeit erfordert / ſoll das vereinigte Niederland demſelben/ in denen nächſten Jahren / und auff die ins künfftige darzu beſtelte Termine / worüber man in Freundſchafft wird übereinkommen / bezahlen 12. Millionen Golds/ das übrige will Seine Majeſtät ihnen aus Miltigkeit nachlaſſen / ſintemal der erlittene Schade/ zuſamt denen Koſten / ſich unfehlbar auff die Helffte höher erſtrecket. Zur Verſicherung deſſen aber ſollen die Frantzöſiſche Beſatzungen etnige Städte innen behalten / und ſelbige nach völliger Bezahlung wiederum einraumen. Den Printzen von Uranien ſollen alle ſeine Lande und Herrlichkeiten / welche er vor dieſem hier beſeſſen hat/ wieder erſtattet werden: welches gleiches Falls auch allen andern Graffen / Herren und Edelen / ſo Güter unter ihnen haben / geſchehen ſolle. Die Niederländer ſo die Frantzöſiſche Parthey / oder die Frantzoſen/ welche die Niederländiſche Parthey gehalten haben/ ſollen der allgemeine Amneſtie genieſſen / und alle dißfalls ergangene widrige Placaten auffgehaben ſeyn. Jngleichen ſollen alle Conföderirte mit Franckreich in dieſen Frieden eingeſchloſſen ſeyn. Dieſem nach und dafern euer Wille mit dem unſern gleichſtimmig / und ob ihr auff jetztbeſagte Conditionen den Frieden einzugehen geſinnet / ſolches ſind wir / aus eurem Munde / Durchläuchtige und 2c. Herren erwartend.

Antwort und Anerbietung der Niederländiſchen Geſandten.

Wir haben von euch/ Durchläuchtige Herren/ ſehr wohl verſtanden Seiner Majeſtät von Franckreich Neigung und Willen / mit den Hoch-Mög. Herren General Staaten/ unſern Herren Principalen einen Frieden zu machen/ und zugleich auch die Artickulen auff welche Franckreich denſelben zuſchlieſſen gedencke. Mit was groſſer Sorge Niederland gearbeitet habe/ dieſem Kriege vorzukommen/ und Franckreichs Prätenſionen/ in ſoweit ſie billigmäſſig wären/ ein Gnügen zu leiſten / ſolches geben die groſſen und vielfältigen ihme deswegen angebotene Conditionen/ beneben der / durch den Holländiſchen Geſandten/ zu Parys/ lange Zeit/ wiewohl gantz unfruchtbar/ angewendeter Arbeit / überflüſſig zuerkennen. Allein Franckreich verlieſſe ſich auff ſeine Kräffte/ und weil es durch ſein Glück angemuthigt wurde / gedachte es die Sache lieber durch die Waffen auszuführen/ als die vorgeſchlagene Mittel des Friedens zu umhälſen. Dannenhero erfolgt/ daß es ſich mit Engeland verbunden/ die beyden Biſchöffe / Cölln und Münſter bewapnet / und faſt gantz Europa wider Holland angereitzet. Man hat in Warheit nicht die Reſtitution des vermeyntlich erlittenen Schadens/ ſondern des Volcks Untergang geſuchet. Wir müſſen bekennen/ daß das Glück Franckreich/ theils durch Treuloſigkeit / theils auch durch Zagheit der unſern übermaſſen günſtig / und ihr Sieg biß dieſe Stunde unglaublich groß geweſen. Nicht durch Gewalt/ ſondern durch Liſt ſind wir überwunden / und die Hertzen unſerer Kriegs- und Staatshändler ſind/ durch einen güldnen Regen / befeuchtet geweſen. Es ſey wie ihm wolle / die Rechtmäſſigkeit der Sache kan nicht nach deren Ausgang geurtheilet werden. Und obwohl das Glück bey denen einige ungerechte Händel ſolte gerecht machen/ welche ihre Anſchläge durch Liſt und Gewalt fortſetzen/ bey denen keinerley Mittel / daferne ſie nur zu überwinden dienen / für ſchändlich gerechnet werden / die ſich den Nam eines Siegsfürſten / auff was Weiſe er auch erlangt worden / nicht zu führen ſchämen / die nichts/ was nur einigen Vortheil gibt/ für ſchändlich/ keinen Preiß/ wann ſie nur über viel zu herrſchen haben/ zu theuer/ und denen alles / woſern es nur ihre Herrſchafft und Vermögen zuergröſſern gereichen mag / gut und ehrlich iſt ; Nichts deſto weniger gibt uns die geſunde Vernunfft eine gantz andere Vorſchrifft/ indem ſie gebeut an demjenigen/ der den zugefügten Schaden zuvergüten bereit iſt/ keine Rache zu üben/ ſondern zu vergeben. Jedoch wir ſeyn noch kaum am Anfange des Kriegs. Wir ſeyn durch unſer Unglück vorſichtiger worden: Und/ GOtt lob/ noch nicht dergeſtalt von Männern und Kräfften entblöſſet / daß wir das übrige ohne welches Franckreich die eroberte Plätze nicht erhalten mag / nicht ſolten beſchirmen können. Es betreffen uns viel und groſſe Ungemäche / die Cron Franckreich aber gewißlich keine geringere. Vielleicht dörffte unſer Unglück uns mehr Freunde machen/ dann euch euer Glücke. Und iſt vergeblich / daß man aus dem Ausgange von der Billigkeit zu kriegen will urtheilen/ dann das Glücke ſich plötzlich verkehren kan. Es hat Niederland/ als einer freyen Republick frey geſtanden/ mit wem es gewolt / Verbündniſſen zu machen/ welches allein/ aus Urſach gegenſeitiger Beſchirmung / und auff den Frieden in Europa geſehen hat. Dahero man vergeblich die allenthalben bekannte Triple-Allianz auff den Schauplatz zum Vorſchein bringet / gleich als ob die allein kein ander Abſehen gehabt / als die Macht der Cron Franckreich/ welche damaliger Zeit mit ſo groſſen und tapfern Schritten fortginge/ einzuhemmen / oder als ob die Niederländer derſelben vornehmſte Autores und Urheber wären: welche jedoch/ wie aus denen Artickuln zu ſehen/ dardurch die gemeine Eintracht unter denen Chriſten zuerhalten/ getrachtet habe/ keines wegs aber der Cron Franckreich/ oder einigem andern Staat inſonderheit ſchädlich zu ſeyn. Nachdemmal keine Urſache zuerſehen/ warum ſie Franckreich minder/ als Spanien/ ſolten günſtig ſeyn / zumalen beyder Macht in einer gleichen Waagſchale ſtehet : Die beyderſeits mächtege Nachbaren und Freunde/ auch Franckreich vielleicht mehr / dieweilen es niemals Feind geweſt / als

wohl

wohl Spanien ehedeſſen in groſſer Verbitterung geweſt iſt. Dannenhero man auch in Erinnerung der vorigen Beherrſchung dieſen deſto minder ſcheint trauen zu dörffen. Die durch Franckreich uns erwieſene Wolthaten/ haben wir allezeit erkennet; und annoch dieſe Stunde verkleinern wir ſelbige nicht/ wiewol es ohne ihr eigen Intereſſe darinnen zu beobachten/ auch nicht geſchehen wäre. Woraus aber noch lange nicht folgt/ daß man um erwieſener Wolthat willen die Majeſtät eines Staats zu vermindern/ oder deſſen Freyheit unterzudrucken Macht habe. Dann obwohl der Obermacht eines Staats ihres Rechts zugebrauchen frey ſtehet/ ſo iſt ſelbiger doch nicht erlaubet/ jemanden zu verungleichen; Und indeme ſie ihre Pflichten nicht wohl wahr nimt/ handelt ſie wider die menſchliche Geſetze/ wordurch ſie aber das begangene Unrecht/ die unbillig geführte Klagen/ und darauff erfolgte Rache/ nicht recht machen wird. Der Kauffhandel/ welcher in Niederland anſehnlicher/ dann anderer Orten/ und durch die Niederländer ſo gar biß in beyde Indien ſtarck/ und ſonder einiges mit ihnen zuvergleichendes Exempel/ getrieben wird/ iſt die einige Urſache des ſauern und ſchelen Geſichts vieler Fürſten in Europa; allein mit was Recht ſelbiges geſchicht/ mögen ſie zuſehen. Mit viel meherer Warheit ſolte können geſagt werden/ daß Franckreich ſich mit Engeland verbunden/ und die Holländer zu Waſſer und Lande mit Krieg überzogen habe/ damit ſie den glücklichen Lauff der Niederländiſchen Seefarth verhindern und hemmen möchten/ als daß die Holländer/ der täglich allzuviel anwachſenden Macht der Cron Franckreich ſich zu widerſetzen/ mit andern Fürſten in Bündniſſe eingelaſſen haben. Gleichwie Franckreich den freyen Gebrauch zur See/ und ungehinderten Kaufhandel hat/ in was Lande es ſolchen zutreiben gelüſtet/ alſo kan ſolches Recht auch uns/ ſonder das gröſte Unrecht nicht geweigert oder benommen werden/ wofern dadurch nur nicht die abſonderlichen Verbündniſſe/ oder aber das allgemeine Völckerrecht verletzet worden/ welches gleichwohl von uns geſchehen zu ſeyn/ mit Beſtand nicht mag dargethan werden/ wiewohl wir allezeit bereit/ wann es bewieſen würde/ deshalber ſchuldige Vergnügung zu geben/ und bey dem zu Parys auffgerichtetem Tractat beſtändig zu verbleiben. Die Kauffmannſchafften liegen aller Orten darnieder/ und weil die Weine und andere Güter aus Franckreich durch uns nicht ausgeführet werden/ leiden ihre Unterthanen innerhalb Lands Mangel und Kummer/ worüber ſie in kurtzen ſo unmächtig werden ſollen/ daß ſie die Kriegslaſten länger nicht ertragen mögen: alſo daß wir an einer Kranckheit darnieder liegen/ und durch einerley Geneesmittel wiederum geheilet werden müſſen. Wir geſtehen/ daß wir/ vermittelſt des Kauffhandels/ reich worden/ und dadurch zu groſſen Mitteln kommen: welches wir des höchſten Gottes Gütigkeit/ und dem groſſen Fleiß unſerer Einwohner zu dancken haben: jedannoch aber dadurch nicht hoffärtiger worden ſeyn/ ſondern begegnen Franckreich mit eben der Ehrerbietung/ welche wir demſelben vor alters erwieſen haben. Wir ſeyn niemand beſchwerlich oder ſchädlich/ ſondern durch die Einfuhr und Verzehrung unſerer Kauffmannſchafften jedermann nutzlich und vortheilig: Auch bemühen oder bekümmern wir uns nicht um eines andern Sache/ es ſey dann/ daß es die höchſte Nohtwendigkeit unſerer Verbündniſſen erfordere/ oder es ſich füge/ einem nohtleidendem Staat unſere freundliche Vermittelung anzubieten: welches nicht eben ſo ſehr wegen Würdigkeit unſerer Republick/ ſondern aus gebührender Liebe zum Frieden geſchehen. Und ob wohl dieſe Gutwilligkeit bey einigen beneidet und gehaſſet wird/ ſo iſt ſie jedoch hingegen bey vielen ſehr angenehm. Weiter wird von uns geſagt/ ob ſolten wir denen Frantzöſiſchen Rathſchlägen auff alle Weiſe nachtheilig ſeyn/ deroſelben Deſſeinen allenthalben/ und ſo bald ſie ſich nur herfür thäten/ widerſtehen/ und unſere nunmehro erſtorbene Monarchie dadurch zu vergröſſern ſuchen: welche alle Dinge zwar ſo ſchön ſcheinen/ aber gleichwohl bey weitem nicht wahrſcheinlich gnugſam: Nachdemmal wir eure verborgene Geheimnüſſen/ welche durch den König allein/ mit einem oder zweyen Räthen/ geſchmiedet werden/ weiter/

dann ſo viel die Auswirckung davon an den Tag bringt/ weder Vermögen einzuſehen/ wo
ſelbige jemals begehret zu verhindern/ dafern wir nur verſichert geweſen/ daß ſie uns nicht
zu ſchaden begehrten: auſſer wann wir bemüſſigt und getrungen worden/ das unſere zu be-
ſchirmen/ und das böſe abzuwehren. Wohin ihr aber zielet/ erſcheinet aus der Handlun
ſelbſt/ und ich glaube/ Europa werde Augen genug haben das jenige/ was ſie ſiehet/ zu ſe
hen. Ihr habt einen König/ welcher in einem ſo blühendem Staat lebet/ mit deme keiner i
der Welt zu vergleichen: iſt von Volck und Kräfften herrlich verſehen/ ſehr reich vom Gel
de/ groß von Thaten/ und inſonderheit großmüthig/ ob er aber/ bevorab er anjetzo dem
groſſen Alexander/ als er ſtarb/ nicht ungleich an Jahren iſt/ ſeine Siegspaniere noch wei
ter in Niederland auffſtecken/ oder auff Art der Merovéer/ Pipiner und Caroli die Glo
der Frantzöſiſchen Beherrſchung wieder herſtellen/ zu ihrem vorigen Grentzen ausbreiten
den Staat der Chriſtenheit in Europa herformen/ oder den groſſen und geheimen Anſchla
Heinrichs des Vierdten vollführen werde/ wiſſen wir nicht; Gewiß aber iſts/ daß man vo
einem ſo groſſem Könige nichts geringes/ noch mittelmäſſiges/ zugewarten habe. Oder a
ber dünckt euch dieſes euer Vorhaben ins Werck zu ſetzen/ die Niederlande zu bemächtigen
nothwendig zu ſeyn; ebenmäſſig als ehemals die Römer daſelbſt alle Armeen und Flotten z
in Bereitſchafft hatten/ wann ſie entweder mit den Teutſchen/ oder Engeländern/ einen
Krieg anfangen wolten. Wann aber/ daß GOtt vor ſeye/ die Niederlande überwunden
wären/ in was Gefahr ſolte wohl Teutſchland/ und die Spaniſchen Niederlande ſeyn? ge
wißlich würden ſie auff ein- und der andern Seiten/ von oben und unten/ denen Frantzöſi
ſchen Waffen zum Raube offen ſtehen. Gleicher Geſtalt ſolte Engeland länger nicht ſicher
ſeyn/ als es Franckreich belieben würde. Dieſes iſt bekannt/ was auch vor verborgene Ur-
ſachen mehr darunter liegen/ daß dem König in Franckreich der Staaten Macht und Reich-
thum häßlich und verdächtig iſt: alſo daß uns des Himmels Gedeyen ſelbſt zur Mishand-
lungen ausgedeutet wird/ und menſchlicher Bekümmerniß leid iſt/ daß ſie ſolches nicht min
dern könne. Die Monarchien nehmen ſehr übel auff/ und achten gantz unwürdig zu ſeyn/
daß eine Republick die Merckzeichen der Majeſtät haben ſolle/ bevorab wann ſie denen Kö-
nigen gleich/ und nicht minder ſcheint. Dannenhero kommt es/ daß ſie/ den vermeynten
Fehler der gleichſam irrenden Natur zuerſetzen/ ſich bemühen das jenige zu nehmen/ was
ſie ihnen allein veſtiglich glauben zuzukommen. Gleich als ob nicht eben dieſelbe Majeſtät/
die allwege die höchſte iſt/ und keine Grad oder Staffeln leidet/ mit mehrern in einem Für-
ſten/ nicht minder aber in einer Republick wäre. Der äuſſerliche Schein macht die Maje-
ſtät nicht/ welche öffentlicher in einem/ verborgener in vielen: dannoch aber nicht unter-
ſcheiden iſt. Der Königliche Thron iſt ſehr veränderlich/ dahero Staaten den Königen
ſelbſt von rechtswegen gleich ſeyn/ und iſt ohne Zweyffel deſſelben Wille/ daß ein freyes
Volck/ welches es auch ſeyn möge/ ſeine Majeſtät wohlerkenntlich beobachte/ und die Ehr-
erbietung ſolcher Herrſchafft gebührend erkenne/ dieweiln aber einer oder der ander deſſen
gehalten zu ſeyn ſich weigert/ entſtehet anfänglich heimlicher Haß/ bald darauff öffentli-
cher Nacheiffer/ und bey aller Gelegenheit auffgefaſte Zweiungen/ welche endlich in einen
gefährlichen Krieg/ wiewohl mehrmahlen mit ſchlechtem Glücke/ ausbrechen: Allermaſſen
die Erfahrung öffters gelehrt/ wie hefftig und grauſam freye Völcker erbittert worden/
wann man ſie ihrer Freyheit berauben wollen/ welches ſonderlich mit der Inwohner die-
ſer Lande Art übereinkommt. Und iſt gewiß/ daß der jenige/ ſo ein zu allen Zeiten frey ge-
weſenes Volck trachtet an das Joch der Sclaverey zu beveſten/ den Untergang der gan-
tzen Nation ſuchen/ und das Land mit ſeinen eigenen Unterthanen auffs neue bevölcken
müſſe. Vorwahr was weder die Römiſche Macht thun können/ noch Spanien/ ſo doch
weitmächtiger als die alten Römer/ wird Franckreich/ wann es ſchon uns mehr ſeines
gleichen

gleichen auff den Hals geſetzet hat / ſich vergeblich zuerlangen bemühen. Das Glück krahtkan ſich Augenblicks wenden / alſo daß ſolches gemeiniglich / wann es die ſchönſte Geſtalt zeiget / der Veränderung am nächſten iſt Es iſt ein hellſcheinendes Glas / daß leichtlich und unverſehens zubrechen pfleget. Heute mir / morgen dir / iſt ihr tägliches Zuruffen. Ja ungleich beſſer wäre es für Franckreich an den allerſicherſten Grund des allzeit-glücklichen Franckreichs zugedencken / welcher von deſſen Voreltern ſo wohl wargenommen / und niemals darwider gehandelt worden / daß / nemlich / Franckreichs Intereſſe erfordere die Niederlande zum Freund und Bundsgenoſſen zu haben / als deren Gemeinbeſtes dergeſtalt vereinigt iſt / daß es / ſonder dieſer beyden Nationen höchſtes Nachtheil / nicht mag geſchieden werden. Dahero wir auff euere vorgeſtelte Conditionen nunmehro antworten.

Allerdurchläuchtigſte Herren Gevollmächtigte.

Ungeachtet euere Conditionen / als von einem Uberwinder vorgebracht / ſehr hart / bitter und gebietend ſeynd / ſind wir noch dannoch aus friedliebendem Gemüthe / geneigt / ſo viel vermög unſerer Inſtruction / uns wird zugelaſſen ſeyn / und ſo viel die Sicher- und Freyheit der Niederlande vergönnet wird / nachzugeben. Und erſtlich zwar willigen wir in eine ewige Vergeſſung aller Beleidigungen und Feindſchafften. Ingleichen daß alle / zeitwährendes dieſes Kriegs / gegeneinander verübte Feindthätigkeiten und zugefügte Schäden zu einemmal ſollen vergeſſen ſeyn. Hingegen die ehedeſſen zwiſchen beyden Staaten blühende Eintracht wieder verneuert werden ſolle. Keine von beyden Partheyen ſoll der andern Vortheile beſchädigen / unter was Titul es auch ſeyn oder geſchehen möge. Das aber können wir nicht verſtatten / daß Franckreich die eroberte Provintzen auff ewig behalten ſolle / dann auff ſolche Weiſe es die übrigen / wo nicht bemeiſtern / doch nach ſeinen Gefallen allezeit plagen könte. Und kan die Natur dieſer Provintzen allerdings keine Scheidung leiden: allermaſſen es mit denſelben dieſe Bewandnis hat / daß gleichwie ſie in Vereinigung pflegen zu grünen und auffzuwachſen / ſie voneinander geſchieden unfehlbahr entſafftet und abnehmen würden. Gleicher geſtalt iſt uns auch nicht anſtändig / daß die drey Brabantiſche Städte Franckreich an ſtatt eines Aequivalentis / eingelieffert werden ſollen: Dann dergeſtalt es ja in die innerſte Theile unſerer Lande einen offenen Eingang haben würde / alſo daß wir von unſern Grentz-Veſtungen entblöſt / nach des Feindes Wolgefallen bloß zur Beute ligen würden Der dann / bey ſo bequemer Gelegenheit / vielleicht deſto eher zu den Waffen auffbrechen dörffte. Auch werden die Koſten / welche ſie auff dieſen Krieg angewendet zu haben vorgeben / vergeblich ſo breit ausgemeſſen. So muß auch nichts / ſo die gemeine Sicherheit bringet / beſchwerlich und laſtig fallen: bevorab ſie eine gnugſame Guarniſon zu halten ſattſam bemittelt und vermöglich ſeyn. Zwar iſt nicht ohne / daß die im Krieg eroberte und überwundene Plätze / mit recht pflegen behalten zu werden : allein muß ſolcher Krieg gerecht und billigmäſſig ſeyn / welches wir von einem ſolchem / als der eurige iſt noch nicht glauben können. Wir urtheilen aber / weil ein jeder dem andern das Seine wiedergeben muß / daß die uns entnommene Provintzen / und nicht in dem Zuſtande worinnen die anietzo befindlich / ſondern in welchem ſie befunden worden / behören überlieffert zu werden / welches dann auch die Billigkeit ſelbſt lehret und anweiſet: oder aber / daß Franckreich in Ermanglung deſſen / die Vergütung des erlittenen Schadens anderweit erſetzen möge. Ob auch wohl die am Ober-Rhein dem Durchläuchtigſten Churfürſten von Brandenburg zugehörige / in vorgangen Zeiten / der Cron Spanien / damals unſerm Feinde / von uns entnommene Städte / ſo nunmehro unter euren Gehorſam ſtehen / unſere Beſatzung wieder einnehmen ſolten / und wir mit einem rechtfertigem Titul ſolches beharren könten: Nichts deſto minder den Frieden zu befördern / und einem Printzen der unſer Freund iſt / unſere

willfä-

willfärtige Bezeigung zuerweiſen/ ſind wir zu frieden/ daß ihm ſeine Städte wieder geg
ben werden. So viel ſie uns noch anderweit verbunden bleiben/ wollen wir / zu einer od
der andern Zeit mit hochermeldter Seiner Churfürſtlichen Durchl. wohl übereinkomme
Ebenmäſſig verwilligen wir auch/ daß Ravenſtein an dem Ufer der Maas gelegen / an ſ
nen alten Herrn den Fürſten von Neuburg wiederkehre / jedoch mit dem Beding / daß
nicht wiederum beveſtiget werde. Daß aber der Churfürſt von Cöln / welcher noch un
Feind iſt/ Rheinberg behalten ſolte/ ehe und bevor er ſich mit uns hierüber verglichen hab
könnē wir uns keines Wegs entſchlieſſē. Noch viel weniger aber/ daß der Printz võ Orani
der Graffſchafft Meurs ſolte beraubet werden: welches/ ob es zwar ehedeſſen ein Chur-Cö
niſches/ oder/ ſo ihr lieber wollet/ von der Abdey Werden herrührendes Lehen geweſen/
iſt es doch (welches euch unverborgen) nach Ausſterben der Heuenaeriſchen Familie / m
Recht auff das Haus Oranien kommen. Allein dieſes ſcheint der Freyheit zu beſchwerli
zu ſeyn / daß ſie ihr die von euch niedergeriſſene Schantzen und Bollwercke wieder auffz
bauen ſolte verbieten laſſen: Dann ſolcher Geſtalt die Paſſage und der Eingang allerding
offen ſtehen/ und uns weder einiger Beſchirmungs- noch Zufluchtsplatz überbleiben würd
alſo daß unſere Sicher- oder Unſicherheit bloß in eurer Gunſt und Gefallen beruhete. Jedo
iſt dieſes Franckreichs gewöhnliche Art / welche es mehrmals im Brauch gehabt / ſolche
Artickul aber/ wie wir hoffen/ leichtlich ſolle fahren/ und hingegen zulaſſen/ daß ſelbige vo
uns wiederum / ſo viel wir nöthig erachten/ beveſtet werden mögen. Belangend den Rö
miſch-Catholiſchen Gottesdienſt / hat ſelbiger Freyheit gnugſam in denen Niederlanden
allermaſſen ſie in die Zahl der Burger / ſo wohl als die Reformirten an- und auffgenomme
werden: Sie genieſſen eben dieſelben Vorrechte und Freyheiten / und werden von keine
Aemtern/ auſſer vom Magiſtrat/ ausgeſchloſſen. Die Ubung deſſelben geſchiehet in viele
Plätzen entweder im Werck/ oder doch bey nahe/ öffentlich: Dann in denen Grundgeſetz
der Regierung iſt es nicht erlaubet / ſothanige allerdings zugedulten. Nichts deſtoweni
ſind wir ſolches/ zu Beförderung des Friedens/ einzuwilligen/ nicht ungeneigt / alſo da
in denen Städten oder Vorſtädten/ allwo die gröſte Anzahl derſelben iſt/ in dreyen Städten
der drey Provintzen/ welche Franckreich anjetzo innen hat/ der Römiſch-Catholiſche Go
tesdienſt öffentlich gelehrt / und die vor dieſem deßwegen ergangene ſtrengere Placaten g
miltert/ oder auffgehoben werden ſollen : wofern nur auch die Reformirte in Franckrei
nicht/ als wohl ehe geſchehen/ von euch untergedrucket/ oder der Kirchen/ worinnen ſie i
ren Gottesdienſt zu üben pflegen/ beraubet/ ſondern die ihnen entnommene wiedergegeben
und die verſchloſſene geöffnet werden. Ferner / daß die Handelſchafft und Seefarth/ nac
dem zu Parys auffgerichtetem Tractat/ unterhalten und reguliret werden ſolle / laſſen w
uns ſehr wohl gefallen/ wie dann auch ebenmäſſig das jenige/ ſo ihr die Sachen in Indie
betreffend/ vorgeſtellet habt/ allermaſſen / wir bereit ſeyn denſelben Schaden zuvergüte
Daß wir aber / ſonder vorgehende Zuſtimmung der Cron Franckreich mit niemand kei
Verbündniſſe machen und ſchlieſſen ſolten / ſolches ſtreitet wider unſere Freyheit und
dermacht/ worvon ihr uns/ auch nur eines Strohhalms breit abzuweichen/ durch alle ein
Bemühung/ nicht bereden werdet: erklären uns aber gleichwohl / daß wir die nicht wolle
annehmen/ vor ſo viel ſie Franckreich drohen und gefährlich ſeyn möchten. Und was iſt
doch nöthig der allenthalben bekandten Triple-Alliantz / welche ſo beneidet und verhaſſe
und gleichſam das Palladium Europä iſt/ mit ausgedruckten Worten abzuſagen? da ſelb
ger doch/ nachdem Engeland ſie nicht gehalten/ und andere darvon abgewichen ſind/ zu
Uberfluß abgeſaget worden. Belangend ferner daß ihr begehret/ wir ſollen Spanien / da
fern es euch mit Krieg überzöge/ nicht beyſpringen/ noch andern / mit welchen ihr in eine
Krieg möchtet gerathen/ keine Hülffe leiſten. So verlangen wir hingegen/ daß Franckrei
wiederum alles auff unſern Städten in Brabant und Flandern habendes Rechts ſich ve

zeihe

ziehe/ und keinem unſerer Feinde einigem Beyſtand leiſten ſolle. Die Kriegskoſten ſchlieſlichen belangend / müſſen ſelbige/ wofern die Gerechtigkeit der Sachen nicht erwieſen iſt/ von rechts wegen compenſiret und erſetzet werden. Wir haben gröſſern Schaden erlitten/ dann ihr: unſere Plätze und Schantzen ſind ihrer Beveſtunge beraubt/ die Dörffer in Brand geſteckt/ die Städte durch das unerträgliche Preſſen der Schatzungen ausgemergelt / die Innwohner verjagt und ausgeplündert / eine unſägliche Anzahl der Gebeude niedergeriſſen/ die Lande durch den Einlauff der Waſſer unfruchtbar gemacht / die an einigen Orten geſaltzen/ erſt nach Verlauff fünff gantzer Jahren Frucht geben ſollen: der Kauffhandel und Handwercke/ auff welche doch unſere Wolfahrt gegründet iſt / liegen darnieder / und im Gegentheil iſt von uns / als die wir die Grentzen der nothdringlichen Gegenwehr nicht überſchritten haben/ kein Böſes vergolten worden. Wir müſſen neue Veſtungen legen/ die Verfallene wieder auffbauen/ Geld auſſer Lands an andere ſenden / ſo daß wir allenthalben Schaden erlitten. Laſſet dann dieſe Anforderung/ die von der Billigkeit ſo weit abgehet/ zurücke/ damit wir näher zuſammen tretten mögen. Dem Printzen von Uranien / welchem wir alle ſeiner Voreltern Ehrämter/ und Würdigkeiten wieder gegeben/ ſind wir von Hertzen günſtig/ und werden ihn/ um eurer Autorität und Recommendation willen/ noch mehr lieben und ehren. Daß ihm ſeine Erbländer und Herrlichkeiten wieder erſtattet werden / erfordert auch die Billigkeit ſelbſt/ dieweil er/ ſo viel ihme betrifft/ das Recht der Neutralität zu genieſſen hat/ welches auch in dem Spaniſchem Kriege beobachtet worden. Inſonderheit aber verſchaffet ihr / daß ihme das Printzthum Uranien wieder eingeraumet werde. Die Frantzoſen/ die unter uns in Dienſten ſind/ oder uns dienen / wie dann auch die Niederländer/ welche in euren Dienſte begriffen/ ſollen dieſen Frieden beederſeits genieſſen/ und abſonderlich unſere Conföderirte und Bundsgenoſſen und Freunde darein geſchloſſen werden. Wofern nun dieſe Anbietung euch/ Allerdurchläuchtigſte Herren Gevollmächtigte behagen wird/ ſeyn wir bereit/ einen getreuen/ auffrichtigen und ewigen Frieden mit euch zu ſchlieſſen.

Der Schwediſchen Herren Gevollmächtigten Vermittelung.

Wir haben/ ſo wohl aus der Anforderung der Cron Franckreich / als aus der vereinigten Niederlande Gegenanerbietung gnugſam begriffen. Allerdurchläuchtigſte und Durchläuchtige Herren/ wie weit die Friedenshandlung befördert iſt/ was verwilliget/ und was hingegen abgeſchlagen / auch was Schwerigkeiten annoch im Wege ſeye / welche/ daß wir ſie mit unſerer Bemittelung überwinden und beylegen mögen / der höchſte GOtt verleihen wolle. Wir bitten ſehr freundlich/ laſſet die noch bluttrieffende Wunden / durch eine unangenehme und verhaſſte Erzehlung der vorgegangenen Beleidigungen nicht wiederum auffgeriſſen werden : Laſſet uns mehr bekümmert ſeyn um die verlangte Geneeſung der Kranckheit/ als um derſelben Urſachen ; Man ſündiget zugleich auff beyden Seiten/ und iſt das Uberfallen mehrmahlen ſo rechtmäſſig / als die Gegenwehr rechtmäſſig iſt. Laſſet die Printzen und Staaten ihre geheme Rathſchläge ſchmieden; Dann wir offtmals durch unſer Muthmaſſen dieſelben allererſt wahr machen Unſichere und künfftige / ſo öffters ſehr eitel ſind/ dienen zu dieſem Handel wenig. Laſſet weder die groſſe Macht der Cron Franckreich denen Niederlanden / noch dem Reichthum der Niederlande Franckreich verdächtig ſeyn. Laſſet das erſte/ vermittelſt ſeiner Waffen/ ſich berühmt machen / dieſes durch Kauffmannſchafften reich werden/ beyde nach der Art und Humeur ihrer Völcker/ jedoch ſonder gegenliche Ungemäche. Laſſet den Nacheiſer ferne ſeyn / nachdemmal ſie beyde nicht nach einem Zwecke zielen. Laſſet ferne ſeyn eine allzugroſſe Furcht/ welche das bevorſtehende Unheil allzuſtarck ſich einbildend zu verhüten bemühet iſt. Dann aus derſelben mehrmaln eine

Urſache zum Kriege zu entſpringen pfleget. Nicht allezeit will der jenige böſes / der bö
thun und beſchädigen kan / und muß man allezeit das Gute hoffen / biß das Gegentheil ſi
herfür thut: anderer Geſtalt wird immer eine Spaltung der andern nachfolgen. Laſſet de
Glücke und menſchlichem Fleiſſe ſeine Freyheit: Laſſet beedes Franckreich und Niederla
ſelbiges gebrauchen / ſo lang es ihnen günſtig iſt: jedoch dergeſtalt / daß keiner den ande
verungleiche. Wir freuen uns ſehr / daß die ſtreitende Partheyen ſich dergeſtalt mäſſige
und von ihrem höchſten Recht etwas abzuſtehen keine Schwerigkeit machen: dannenhe
wir auch wegen eines glücklichen Ausſchlags gute Hoffnung haben. Franckreich erbeut ſi
die drey Provintzen wiederzugeben / und fordert dargegen drey Städte in Brabant an
ren ſtatt. Welches keine unbillige Anforderung. So iſt es auch nicht unbillig daß Niede
land dieſelben weigert. Zumalen dieſe Städte die Schlöſſer der Provintzen / und den E
gang biß auff die innerſte Eingeweide derſelben eröffnen: Sie ſind die Schlüſſel der Land
welche das innerſte auffſchlieſſen. Nichts deſtoweniger muß die Cron Franckreich / als Ub
winder und Obſieger durch die Waffen / auch Beſitzer der Provintzen / etwas zugeleget w
den / welches ihr mehr Vortheil / dieſen aber minder Nachtheil bringen kan. Die St
Maſtricht / ſo denen Niederlanden weit von der Hand lieget / und wegen der ſtarcken B
ſatzung mit ihren untergehörigen Landen nur überläſtig fält / wiſſen wir nicht / ob es ni
eine angenehme / oder doch nothwendige / Belohnung seyn ſolte / wofern euch der Fri
beederſeits ein Ernſt iſt. Ob aber Breda ſolte dieſer Stadt beygefüget werden / wird uns
Niederländiſchen Geſandten Antwort berichten. Von allen Recht auff Rheinbergen ab
ſtehen / ſind die Niederländer / gegründet auff verſchiedene Prätenſionen / nicht geſinn
Ihnen dünckt nicht rathſam zu ſeyn / einem Feinde / mit deme ſie noch nicht befriedigt ſin
ſo viel zuzugeben. Und iſt bekannt / was groſſe Summa Gelds ehedeſſen denen Niederlä
dern darfür / von dem Churfürſten / angeboten worden: Er hingegen ſeine ſo lange Zeit m
anderm Kriegs-Volck beſetzte Stadt / wiewol der Nutz und das rechte Eigenthum ihme j
derzeit verblieben / inhabend / glaubt nicht / daß er / die auſſer ihm gemachte Koſten zue
ſtatten gehalten ſeye: weswegen er auch über dieſe Sache zu ſtreiten unnöthig und überflü
ſig achtet. Unſer Rath und Meynung iſt / daß die Sache der Conföderirten mit Franckrei
gemein ſeye / und dahero zugleich mit an dieſem Orte / und auff eine Zeit / ventilirt und ve
handelt werden muß. Weswegen wir hernach ohne Beſchwernis über dieſer Sache / m
des Churfürſten Geſandten / übereinkommen wollen. Die Graffſchafft Meurs / ſo nemli
ein Lehn iſt des Ertzbiſchoffs von Cölln / wird um vieler Ueſachen willen verfallen genann
und vorgewendet / daß es wiederum gebühre an ſeinen Herren zu kommen: Dieſes wide
ſpricht der Printz von Uranien / und mit ihm die vereinigte Staaten: Mit was Recht od
Unrecht beyde Theile ſolches behaubten / ſtehet uns nicht zu zuunterſuchen. Jedoch glaub
wir / daß Franckreich / entweder Uraniens Familie / die von ihm ſehr beliebt iſt / zugefalle
oder ſeines Bundsgenoſſen / des Königs von Engelands halber / welcher das Glück die
Printzen / als ſich ſelbſt begünſtigt / oder aber in Anſehung des Rechts der Neutralitä
welche dieſe Graffſchafft zugenieſſen gehabt / ſo viel / durch ſeine Autorität / leichtlich w
zu wegen bringen können / daß dieſes Begehren von dem Churfürſten abgeſtanden wer
Ferner will Franckreich nicht / daß die auff den Grund geſchliechtete Oerter wieder ſol
auffgerichtet werden; hingegen glaubt Niederland / daß ſolches ſeiner Freyheit und Sich
heit zum mercklichen Nachtheil gereiche. Allein muß man hierinnen abſonderlich erwäg
wie und welcher Orten ſie gelegen? Ob ſie auff des Staats Grentzen gelegen / und dē Dur
zug der jenigen / ſo da gedachten einzufallen / verhindern können / oder ob ſie innerhalb
Niederlande gelegen seyn / und allein zu einer gemeinen Zuflucht dienen; oder aber ob ſie
Cron Franckreich / wann ſie gegen andere Krieg führet / können ſchädlich ſeyn. In ſolch

E

[illegible] kan Franckreich / in dem es Freund iſt / aus den niedergeriſſenen Veſtungen auff denen Grentzen allerdings keinen Vortheil erlangen: wann es aber Feind iſt / ſtehen ihme andere ihm wohl bekannte Wege offen. Die Unheile / ſo man befürchtet hieraus zu entſtehen / ſolten / damit ſie keinen Schaden thun könten / auff dieſe Weiſe leichtlich können vorkommen werden. Wofern man der Cron Franckreich durch austrücklichen Vertrag den freyen Durchzug verwilligte / wordurch jeder Theil ſeiner Sicherheit vergewiſſert wäre: jedoch dergeſtalt / daß dieſer Durchzug binnen gewiſſen Grentzen beſchloſſen würde. Die öffentliche Ubung des Römiſch Catholiſchen Gottesdienſts in Niederlande wird / wie ſie von denen Geſandten verwilliget worden / hoffentlich vergnügen können / und Franckreich gleichfalls einwilligen in das jenige / ſo die Niederländer / wegen des Reformirten Gottesdienſts / begehren ſind. Nichts deſtoweniger / und damit man allewege ſo zu neuen Spaltungen möchten Anleitung geben / abſchniede / muß man wegen der Plätze / worinnen ſie ſicherlich ſolten mögen gelehrt werden / gäntzlich übereinkommen: Und werden dieſelben vielleicht Nimwegen / Utrecht und Deventer ſeyn ſollen: ob es aber in Städten oder Vorſtädten geſchehen ſolle / iſt noch nicht ausgetrucket / dahero es hinfüro abzuhandeln ſeyn wird. Daß wegen der Handelſchafften beyde Partheyen einander ſo einmüthiglich verſtehen / iſt uns ſehr angenehm zu hören geweſt; allein düncket uns rathſam ſeyn / daß dieſelben / weil ſie eine der vornemſten Urſachen des Kriegs / und leichtlich wiederum neue Zwiſten erwecken dörffte / durch dieſe anſehnliche Verſamlung lieber anjetzo / als nach der Hand / durch einen beſondern Tractat / unterſuchet und beygeleget würde / bevorab daſſelbe bereits vor dieſem gantz fruchtlos verſuchet worden. Jngleichen iſt unſere Meynung / daß der / die Oſt-Jndianiſche Sache betreffende Streit vor dißmal ebenfalls mit ſolle abgethan und beygeleget werden. Laſſet ſolches nicht auff andere Zeiten verſchoben werden / weil ſie uns ſchwerlich bequemer begegnen werden / als jetzo / da bey nahe gantz Europa hie gegenwärtig iſt / und ſich / den Frieden / und die darzu dienende Mittel zuerfinden / eiferig bearbeitet. Dann vergeblich würden wir zuſammen kommen ſeyn / wann wir nicht die Quellader der Mißverſtändniſſe und Zweytrachten uns bemühen zu verſtopffen / und auszutrucknen. Eben dieſes iſt auch der vorgeſteckte Zweck und das Ziel unſerer Herren Principalen / auch unſer und der Sache ſelbſt. Anderer Geſtalt iſt der Friede nur ein ſchönſcheinender Name / nicht eine beſtändige Sache / und liegen unter dieſem ehrlichen Deckmantel lautere Ungemache verborgen / welche nicht den erwünſchten Frieden / ſondern einen neuen grundverderblichen Krieg herfürbringen ſolten. Franckreich will ferner nicht / daß Niederland ſonder ihre Zuſtimmung einige Verbündnis eingehe / und begehrt / daß es von der Triple-Alliantz / als dem allerbequemſten Werckzeug und Mittel den Frieden zu erhalten / und bey deme Schweden ſelbſt intereſſirt iſt / abſtehen ſolle. Die Niederländer ſeyn bereit ſolches zu thun / vor ſo viel ſelbige dem Frantzöſiſchen Staat nachtheilig iſt / welches ſie aber in Warheit nicht / ſondern nur dahin gemeynet iſt / daß man / vermittelſt ſelbiger / die ſeelige Eintracht in Europa wiederbringen und erhalten möge; ob ſie wohl einer hochſtrebenden Staatsſucht deswegen unerträglich ſcheint; anderer geſtalt iſt es fürwahr ſehr ſchwer / die Rechten der höchſten Machten binnen ihren Schrancken zu beſchlüſſen. Die Macht aber Verbündniſſe einzugehen / iſt ein Merckzeichen der hohen Majeſtät / welche wir nicht meynen / daß ſie Franckreich denen Niederländern zu benehmen gedencke: ſondern damit allein geſehen auff die Hülffe / welche ihren Feinden durch ſie geſchehen möchte. Die Staaten verwilligen gleichfalls / daß ſie der Cron Spanien / wann ſie wider Franckreich einen Krieg anfangen würde / nicht wollen zu Hülffe kommen. Es wäre wohl zu wünſchen / daß dieſe zwey mächtige Cronen / ihren ewigen Spaltungen endlich einmahl ein Ende machten /

und daß ihr ſo offtmals gemachter/ ſo offtmals auch wieder gebrochener Friede bereits
ſtändig bliebe. Dann ſo lange daß nicht geſchiehet / wird die Chriſtenheit mit Krieg b
ruhigt zu werden nicht auffhören / und die Staaten derſelben / einige durch Beſtechu
andere durch bittliches Anſuchen/ etliche auch durch Bedrohung/ in Partheyligkeit ver
cket. Nicht allein Schweden/ ſondern gantz Europa wünſcht ſelbigen bemitteln zu kön
wozu ſie ihren ungeſparten Fleiß und Auffrichtigkeit gleich als zuvor/ alſo noch anjetzo
ſtändig würden beyſetzen. Und dafern wir uns nicht betriegen / ſehen wir ein erſchrecklic
Ungewitter uns über dem Haubte hangen/ welches uns / woſern wir dem Vorſpiel ei
gröſſern Unheils nicht vorkommen/ oder daſſelbe abwenden/ unfehlbar treffen wird. W
che Abwendung aber / daß ſie glücklich geſchehen mag / wir hiermit hertzlich wünſch
nicht zweyffelende/ daß ſie/ durch die Anſehnlig- und Behendigkeit dieſer Verſamlung/
langet werden ſolle. Weiter fordert Franckreich daß ihme/ wegen verurſachter Kriegs
ſten/ bezahlt werden ſollen zwölff Millionen Golds. Hierzu aber kan ſich Niederland/ w
es allein verſchiedene unwiederbringliche Schäden erlitten / keines weges verſehen.
daß die Strittigkeit dieſer Sache zweyffelhafftig iſt. Franckreich als ein Uberwinder ſo
ler Städte und Veſtungen fordert eine ſehr geringe Rantzion / welche ihme von denen N
derländern ſolle bezahlt werden/ wodurch aber die Kriegskoſten in keinem Theile erreich
ſondern nur zu Remedirung derſelben begehret werden. Denen Niederlanden hingegen /
durch die erſchreckliche Unkoſten / und durch den ihnen von dem Feinde zugefügten Sc
den ausgemergelt/ komt es / bey Verluſt ſo vieler Veſtungen/ bevorab ſie dem Feinde
nen Gegenſchaden gethan/ ſondern nur in ihrer Beſchützung verblieben/ ſchwer für/ zu
ner ſolchen Summa Geldes ſich zu verbinden. Gleichwol iſt ſolches der Völcker Gewo
heit nach/ gebräuchlich/ daß der Uberwinder im Kriege/ ſo die eroberte Städte wieder ei
raumet/ und ſeine Beſatzung daraus abführt/ die in dem Krieg verſpielete Unkoſten /
nicht alle/ jedoch zum wenigſten eines theils/ wieder bekomme / dann dergeſtalt lehren u
die alten und heuttägiſche Zeiten. Auch iſt denen Niederländern das Blut ſo gar noch nic
abgezäpft/ daß ſie einen beſtändigen Frieden (O ein edles Gut) zuerkauffen / nicht noch
mehrers ſolten bezahlen können. Jedoch ſcheint es mit der Billigkeit überein zu kommen
dieſe Anforderung eines theils zu mäſſigen / alſo daß zum höchſten ſechs/ und zum weni
ſten vier Millionen Golds/ auff eine darzu beſtimte Zeit/ bezahlet werden : Inzwiſchen
der verlangen wir eheſtens Eröffnung/ was die Niederländer / wegen Haltung der Fra
zöſiſchen Beſatzung/ in einem oder zweyen Plätzen/ gleichſam zur Verſicherung / gemeyn
ſind: Es wäre dann/ daß ſie lieber bemeldte Summa auff einmal baar erlegen wolten / we
ches wir/ daß ſie es/ als das Sicherſte/ thun werden/ leichtlich vermuthen können. Die übr
gen Artickul/ die gewöhnlichen Vorſehung der Friedenshandlung betreffende/ bleiben/ we
ſie von beyden Partheyen angenommen ſeynd / auſſer Streit / und haben folgbar auch k
ner Bemittlung vonnöthen. Womit wir im Namen Seiner Königl. Majeſt. von Schw
den bitten und bezeugen.

Allerdurchläuchtigſte und Durchläuchtige Gevollmächtigte.

Daß / woferu noch einige Schwerigkeit überig iſt / ſo den Frieden möchte auffha
ten/ ihr ſelbige/ beedes wegen unſerer Bitte / als auch wegen des ſöhnlichen Wunſches d
gantzen Europä/ und eurer ſelbſteigenen Wolfahrt halber/ vergeben wollet. Gedencket
wie ein erſchreckliches Ubel der Krieg / und im Gegentheil ein groſſes Gut der edle Frie
und Einträchtigkeit ſeye. Alles das jenige / was die Cron Schweden zu dem Ende / dur
ihre Bemittlung/ wird können beyfügen/ verſpricht ſie/ mit freundbehaglicher gröſter Wil
fertigkeit/ ungeſparten Fleiſſes jederzeit anzuwenden. Beyde Partheyen ſind unſere gleic

gro

groſſe Freunde/ keiner ſeyn wir mehr gewogen/ als der andern; die Gemächlig- und Ungemächligkeiten einer Parthey treffen uns ſo viel/ als der andern/ dahero wir zu allen beyden gleiche Neigung haben. Im übrigen freuen wir uns/ daß dieſes ſchwere Werck bißhero noch ſo glücklich fortgegangen iſt/ und wünſchen Franckreich und Niederlande/ welche/ nach alter Gewonheit/ einander ſollen die rechte Hand geben/ von Hertzen Glück darzu. Endlich bedancken wir uns zum höchſten/ daß die Bemittlung unſers Allerdurchläuchtigſten Königs ſo viel Vermögen bey euch gehabt/ mit einem günſtigen Gemüthe angenommen zu werden/ woraus wir dann die zuverſichtliche Hoffnung ſchöpffen/ daß alles ſich ſolle mit einem gewünſchtem Ausgange endigen.

Allhier müſſen wir nun die Herren Gevollmächtigte über Berathſchlagung des Friedens in etwas ruhen laſſen/ und inzwiſchen die fernern Kriegshandlungen verfolgen.

Den 18. Monatstag Junii/ erhielte man zu Lande die Zeitung von Suratte und Gameron/ daß der Commandeur Goens/ mit einigen Schiffen von Batavia verſtärckt/ das Kaſtel Trinquemale auff der Inſel Zeylon/ denen Frantzoſen wiederum entnommen/ und nebenſt verſchiedenen von ihren Schiffen/ viel Gefangene/ zuſamt einer herrlichen Beut bekommen. So erhielte man gleichfalls durch Zeitungen aus Weſt-Indien/ was geſtalten Cornelius Everts/ ſo mit einigen Schiffen von Seeland ausgefahren/ auff einigen Eylanden allda/ und abſonderlich auff St. Euſtache ziemlich herumgeſtrichen/ verſchiedene Schiffe ruinirt/ und groſſe Beute gemachet/ auch nachgehends wiederum eine gantze Terreneuſiſch-Frantzöſiſche Flotte angetroffen/ und dieſelbe meiſtentheils zu Grunde gerichtet hätte.

Nachdem der General Leutenant Rabenhaubt/ nunmehro/ den gantzen Winter durch/ das Oldcampt und die Ommelande/ durch die Blocquade der Langeracker oder Neuenſchantz/ wider die Münſteriſche Einfälle bedecket/ hat er/ den 10. dieſes/ ſelbige mit Gewalt anzugreiffen/ alles verfertigen laſſen/ iſt zu Waſſer/ mit vielem Volck/ Geſchütz und Ammonition/ an die andere Seite gerucket/ hat auff den Bonderdyck Poſto gefaſſet/ und darneben zu Stockſterhorn/ und an der Bonderſchantz/ ſich niedergeſchlagen/ damit er alſo auff drey wegen der Schantz ſich näheren konte. Dem Biſchoff von Münſter lag immittelſt die Wichtigkeit des Verluſts dieſer Schantzen gewaltig hart im Kopfe/ deswegen trachtete er dieſelbe mit aller Macht zu entſetzen/ und unter dem Obriſten Meyndershagen mit 600. Dragonern und 400. Fußknechten von der Belagerung zu befreyen: Es wurden aber ſelbige dermaſſen bewillkommet/ daß ſie mit Verluſt der allermeiſten/ und blutigen Köpffen/ wieder zuruck kehren muſten; Hierauff nun ward die Belagerung ſtärcker angefangen/ die Schantze auch/ von verſchiedenen Vorlegern/ auff dem Dollaert/ an der Waſſerſeite/ ſtarck beſchoſſen/ und langs denen Dycken/ ſo viel müglich war/ und die Ungelegenheit des ſehr regenhafftigen Wetters wolte zulaſſen/ approchiret: wordurch ſie bereits genähert. Hierauff thate/ den 29. und 30. dieſes/ der Biſchoff noch einen Verſuch/ ſich einbildend den Ort noch gewiß zu entſetzen/ dahero er/ unter denen Obriſten Weddel/ Nagel/ Font/ St. Paul und andern/ mit ohngefehr 3500. Mann herüber fiel/ langs einen neu auffgeworffenen Dyck/ durch den Moraſt/ daher kam/ und den Obriſten Aquila von denen andern gedachte abzuſchneiden; weiln aber Herr General Rabenhaubt von dieſem des Feindes Anſchlag Kundſchafft gehabt/ und beſagten Obriſten bereits/ unter dem Major de Hem/ 9. Companien zu Hülffe geſchicket/ wurden die Feinde übel empfangen/ und nach wenigem Scharmütziren/ mit groſſer Verwirrung/ in die Flucht gebracht: nachdeme ſie über 300. ſo wohl Todte/ und Gequetſchte/ und darunter viel hohe und niedere Officierer/ nebenſt verſchiedenen Gefangenen/ auch allerley Sorten und Gewehr hinter ſich gelaſſen. Hierauff ſind des Feindes Truppen gegen die Oſt-Frießländiſche Grentzen nach Bruwall/ Brem und Keen gewichen/ und der Biſchoff ſelbſt nach Stapelmoer gekommen/ woſelbſten

ſie ſich berathſchlaget/ wegen eines noch weitern Anfalls/ welcher aber nachmals nicht
folgt iſt; alſo daß die unſern/ auſſer den anhaltenden Regen/ unverhindert/ mit Traver
langs den Dyck/ biß unter des Feindes Muſqueten genähert/ und den Ort von allen Sei
beſchoſſen. Nachdem nun Herr General Rabenhaubt die Schantze auffgefordert/ und v
Commendanten zur Antwort empfangen / daß dieſen Winter die Raben darinnen n
niſteln ſolten/ hat er den 18. Junii den Obriſten Leutenant Tamminga beordert / auff
Stockſterhorndyck biß auff 200. Schritte von der Redute alldar zu avancirt/ und zwiſch
dẽ 21. und 22. dieſes beſagte Redute mit gantzer Macht anzutaſtẽ. Des vorigẽ Tages w
ſelber Ort võ der Bonerſchantz ſtarck beſchoſſẽ: darauff wurde die folgende Nacht/ um 1. U
der Anlauf begoñen/ und ſo glücklich angetriebẽ/ daß nach einigem Widerſtand die Red
erobert wurde/ weilnũ der Feind langs der Contreſcharp hineinwarts ſehr Confus flüchte
folgten ihm unſere Stürmer auff dem Fuſſe nach/ alſo daß ſie mit ihnen durch die Pforte/
folgbar in die Schantze geriethen/ es waren aber derſelben/ in Anſehung ſie langs dem Dy
durch fünff verſchiedene Traverſen von Palliſaden/ und zwar nur Mann vor Mann paſſi
kontẽ/ anfänglich ſehr wenig/ dieweiln aber der Feind/ durch ſolchen unvermuthlichen Ub
fall/ ſich entſetzend/ vermeynte / es wäre bereits die gantze Macht alldar / warff jeder
Waffen nieder/ und ſchrie um Quartier an. Alſo daß Herr General Rabenhaubt/ der ſel
ſo groſſen Succeß in Begünſtigung des Sturms nicht vermuthend geweſen / die Schan
noch immer beſchieſſen lieſſe/ da ſie ſchon übermeiſtert war.

In dieſem Sturm ſind von den unſern mehr nicht dann zwey Mann geblieben / v
dem Feind aber auch ſehr wenig: die Beut hingegen deſto beſſer und gröſſer / dieweil ma
von Anfang des Kriegs her / viel Plünderungen und Raubgüter darinnen verſamlet hat
Die Soldaten waren/ in Ausplünderung des Feinds/ ſehr eiferig / da mancher allein üb
2000. Gülden an Gold bekommen Die Officierer und ihre Weiber wurden nicht verſchon
auch ſo gar des Obriſten Nitzau als Commendanten/ Frau und Töchter nicht/ ſondern
les ausgeſchüttet. Nebenſt beſagem Obriſten und Commendanten / wurden darinnen g
fangen 2. Obriſte Leutenante/ Erberfeld und Plettenberg/ 5. Capitaine: Holting/ Spoo
Heysbeen/ Krayder/ Eelinger. 7. Leutenant: Ludwig Wilhelm/ Joſſel/ Neville/ Klee
ſorge/ von Emelen/ Schenckendorff / von Gent. 2. Reformirte Leutenante: Schnel u
Stadel. 6. Fähnriche: Münch/ Schwerin/ Nitzau/ Heydman/ Doppelſtein/ Oling u
Pugger ein reformirter Fähnrich: Ein Adjutant: Hubans/ und noch 400. gemeine Knech

Liſte/ der in jetztbeſagter neuen Schantz eroberter Canonen.

Metalline Canonen.

2. Halbe Kartaunen gemontirt mit dem Generalitäts-Wappen/ und noch
2. Halbe Kartaunen/ die eine mit dem Wappen der Stadt Schwoll / die andere mit de Münſteriſchen Wappen montiret.
2. Metalline Stücke von 12. Pfunden.
3. Metalline Kilſtücke/ ſo von hinten können geladen werden/ und zum wenigſten 4. Pfu Eiſen ſchieſſen.

Summa der Metallinen Canon
9. Stücke.

2. Havitzen von 24. Pfund Eiſen.
9. Eiſerne Stücken 6. 8. in 12. Pfund Eiſen ſchieſſende.

Summa der Eiſern Canon
11. Stücke.

Morti

Mortierer oder Mörſner.
Ein Metalliner Mortier à 100. Pf. Steinen.
Noch drey eiſerne Mortieren von verſchiedener Gröſſe.
Ohngefehr in 5 à 600. Pf. Pulver.
Die Granaten und Canonkugeln ſind noch nicht gezehlet.
Wobey man noch den Fähnrich von der Artillerie / Hanns Georg Türck / zuſamt Erhaltung 9. Stücke Canonen gefangen bekommen.

Nachdem auff Verordnung Herꝛn General Rabenhaubts / das Ammonition-Haus in der neuen Schantz / durch den Adelburſch von dem Canon / Peter von Roſenberg / beſichtiget ward / iſt darinnen befunden worden.

Canonen-Kugeln.

815. Kugeln von 24. Pfund Eiſen.
425. Kugeln von 12. Pfund Eiſen.
58. Kugeln von 6. Pfund Eiſen.
408 Kugeln von verſchieden Sorten zu Falkonetten.

Summa 1709.

Am Pulver.

40 Tonnen gut Pulver.
13 Tonnen ſchlecht Pulver.
5 offene Tonnen Pulver.

Flinten und Muſqueten-Kugeln.

15. Tonnen.

Item:

56. Büchſen mit Schroot.
22. Lufft-Kugeln.
36. Bund gedrehete / und eine Parthey ungedrehete Lunten.
1000. Stuck Hand-Granaten / gute und ſchlechte.
7. Tonnen gute Hand-Granaten.
27. Granaten zum Canon.
25. Trenchekugeln.
2. Tonnen ungereinigter Salpeter.
2. Väßlein Schwefel.
2. Pulver-Säcke.
1. Metalline Petarde.
Eine Parthey Palliſaden.
7. Brille-väslein.
2. Winden.
10 Ammonitions-Karren.
11. Wägen zu denen Canonen.
3. Verdeckte Rüſt-Wägen.
4. Blockwägen.
Ein Bock und etliche Pferdzeuge.

Proviant-Regiſter.

6. Tonnen Fleiſch.
7. Tonnen Maltz.
24. Mudden Rockenmehl.

6. Mudden Rocken.
1. Tonne Saltz. Und
12. auffgeſchlagene Tonnen Saltz.

Den 1. Julii kamen aus Friesland nach Diveren in die Trente über 3000. Mann Pferde/ und 600. zu Fuſſe/ ſamt vier Metallinen Stucken / und 200. Wägen mit Ammunition/ und anderer Vorſehung / worunter der Obriſte Brant / mit ſeinen Dragoner voraus ging/ deme folgte Seine Fürſtliche Gnaden/ Printz Mauritz / mit Herrn Schlingen/ dem Deputirten/ und der gantzen Reuterey nach ; in ſolcher Ordnung marſchirt ſie biß ſpät in die Nacht hinein fort/ mit dem Anſchlag / des Münſteriſchen Obriſten Po welcher bey der Brucke/ zwiſchen Wyck und Staphorſt / ein Retranchement / und klei Schantze/ zu ſeiner Beſchützung auffgeworffen hatte/ den Paß abzuſchneiden / dann de ſelbe kein Geſchütz bey ſich/ und hinter ihn das lange Dorff Staphorſt und Rouveen hat welches ein ſehr ſchmaler Weg/ zwiſchen hohen Bäumen/ und gebrochenem Lande iſt. U ſere Dragoner im Vorzuge kamen Sonntags früh/ als den 2. dieſes/ aus dem Dorf W von dar ſie noch eine kleine Feldwegs zu der Biſchöfflichen Schantze hatten. Auff der a dern Seite waren 600. Mann noch aus Blockziel commandirt / welche ihnen den Paß n cher Schwoll und Haſſelt abſchneiden ſolten/ alſo daß ſie allenthalben umringt / gän ruinirt werden möchten. Allein durch Misverſtand des abgeredeten Loſes / kamen die a Blockziel/ dem flüchtendem Feinde zu begegnen nicht zeitig genug. Dann als die Dragon erſt zum Vorſchein kamen / vermeynte der Obriſte Poſt es wäre nur eine Bravade / u marſchirte ihnen entgegen / da er dann / daß es Ernſt ſeye / eher empfande / als ihme li war/ indeme er in der erſten Charge alſobald einen doppelten Schuß/ oben über dem Aug und durch den Hals empfinge/ daß er vom Pferde ſtürtzete und gefangen / auff Parol ab wieder los gelaſſen wurde. Neben ihm waren noch einige andere Officierer todt geſchoſ und gequetſchet/ 20. gefangen / und 17. biß 18. in allen geblieben/ weil alles/ nach Hera ſtürtzung ihres Obriſten/ die Flucht ergriffe/ alſo daß/ als die von Blockziel / ſo auffs L gewartet hatten/ bey der beſtimten Poſt ankommen/ und der Feind bereits ſich retiriret h te ; ſie aus Unwiſſenheit auff die dem Feind nacheilende Freunde los gangen / und tapf unter ſie geſchoſſen haben/ biß ſie endlich einander erkennet / und den ſchlechten Succeß i res Anſchlages innen worden / da dann immer einer die Schuld auff den andern gele Worauff der gantze Gros durch Diveren wiederum nach Heereveen gekehrt/ und haben d Biſchöffliche kurtz hernach ihre alte Poſt wieder in Poſſeſſion genommen.

Nachdem der König von Franckreich zu Maſtricht eine in 1500. Pferden/ und 60 Fußknechten/ beſtehende Beſatzung beſtellet/ finge er an alle die Lagerwercke daſelbſt um zu demoliren/ die Wälle / Trenchementen / Approchen und Batterien abzugraben / u legte ſich ſelbſt bey Viſe/ zu beyden Seiten der Maas/ mit der noch übrigen Armee ins fre Feld / ließ auch die vorm Jahr zu Maſeyck und Tongeren neuerbaute Beveſtigungswer ſämtlich darniederwerffen: angeſehen er nunmehro/ nach der Eroberung Maſtricht/ we im Luyckerlande/ noch auff der Maas / eines andern Kriegsſtuhls vonnöthen hatte. D vornehmſten Gros der Armee beorderte er / unter dem Ober-Commando des Marquiſe Rochefort/ nach den Ertz-Biſthum Trier / und 5000. Mann nach des Turenne Lage gehen / welche auch kurtz hernach zu Andernach den Rhein paſſirt. So ſolten auch 5000. Mann abwarts marſchiren/ und zu dem Printzen de Conde ſtoſſen. Unter dem M quis de Bellefonds gingen gleichfalls 2000. Pferde nach Dornick / welche die Königin dar nach Lothringen begleiten ſolten. Auch bliebe ein Corpus unter dem Marſchal d miers in denen Frantzöſiſch-Spaniſchen Niederlanden/ um daſelbſt auff der Spanier H del ein wachendes Auge zu haben. Hierauff nun iſt/ den 12. Julii/ auch der König ſelbſt/ der noch übrigen Reuterey/ auffgebrochen/ um der Königin in Lothringen entgegen zu

rin. Die erſte Nacht hatte er ſein Lager zu Waaren / und die nächſtfolgende bey Peruetz / woſelbſten ein dermaſſen erſchreckliches Ungewitter entſtunde / daß der Donner verſchiedene vor des Königs Zelte die Wacht habende Soldaten todt geſchlagen. Den 14. dieſes arrivirte er zu Chaſtelet bey Charleroy / allda die beyden Hertzogen / von Orleans / und Monmouth / ihren Abſchied nahmen / deren der erſte von dar über Paris / nach St. Klou zu Madame / welche / Zeit wehrendes dieſes Feldzugs / eines jungen Printzen geneſen war / der andere aber nach Londen verreiſeten / da er dann mit groſſer Achtung vom Könige empfangen wurde. Von Chaſtelet zog der König über Philippeville und Marienburg nach Grand Pre / allda er die Königin antraff / welche mit dem Hoff / den 5. Julii / von Dornick auffgebrochen / und über Arras und Doerlans / den 8. dieſes / zu Amiens ankommen / von dar ſie / nachdem ſie einige Tage unpäßlich geweſen / den 13. nach Grand Pre fortgegangen: Von dar ſelbſten beyde Majeſtäten abgereiſet / und / den 22. dieſes Monats Julii / zu Thionville glücklich angelanget / den 30. dieſes zu Metz / und den 4. Auguſti zu Nancy angekommen.

Nach dem Monſieur de Rochefort mit dem Gros der Armee / ſo in ohngefehr 13000. zu Fuß / und 4000. zu Pferde beſtunde / bey Viſe über die Maas gegangen / marſchirte er / den 15. Julii / mit kurtzen Tagreiſen / durch die Graffſchafft Limburg / raſtete den 18. dieſes zwiſchen Staveloo und Amedy / und ging den 14. fort in das Land von Luxenburg / worinnen er erbärmlich hauſete / alles zu Grunde verderbete / und im Ausgang des Monats Julii auff die Moſel nach Grevemacheren kam / von dar er den Feldmarſchall Fourrilles mit einem Corpus die Moſel abſandte biß dichte unter Trier / und den Marquis de Vaubrun oberhalb der Moſel / der ſich nachmals bey Feneſtrange auff die Sar geleget / alſo daß dieſe Truppen dermaſſen vertheilt waren / daß ſie faſt in wenig Stunden zuſammen ſtoſſen konten.

Die in Utrecht liegende Frantzoſen erkannten nunmehro ihre bey Muyden bißhero begangene Thorheit / machten dahero Mine / als ob ſie etwas auff dem Lande bey Vianen vornehmen wolten / zu dem Ende ſie daſelbſt eine Armee verſamleten / und groſſe Sorge für ihre auff der Fahrt liegende Schantze trugen / geſtalten ſie ſelbige mit allerley Ammonition ſtarck verſahen / und inſonderheit viel ſtinckende und andere Granaten ꝛc. dahin brachten: Gleicher geſtalt geſchahe auch in denen dabeyſtehenden ſteinernen Mühlen / allda hinauff ſie wohl in zehen Fuder groſſe Steine bringen laſſen / um ſelbige im Fall der Noth / langs der Mauer herab rollen zu laſſen. Alſo daß ſie / den 6. Julii / alle ihre Wercke zu Muyderberg / ſo wohl auff dem hohen Dyck / als an dem niedern Wege verlaſſen / und das Geſchütz nach Utrecht geführet: worauff alles daſelbſt durch die unſere geſchlichtet / auch die Bruſtwehren für denen Häuſern zu Muydenberg / und alle ihre gemachte Anlauffgräben wiederum angefüllet worden. Der Feind / ſo alldar gelegen / hat ſich nach Gravenland zuruck gezogen / woſelbſten rundumher von ſtund an ſehr viel / und wohl in 5. oder 6000. Mann zuſammen gerucket / allen Anſehen nach einen beſondern Anſchlag für die Hand zu nehmen / worinnen ſie aber / weiß nicht durch was / wieder verhindert wurden / alſo daß nachmals nichts erfolget. Allermaſſen der Printz de Conde / wegen der an der Neuenſchluys von den unſern ergriffener Poſto / ſich in ziemlicher Confuſion befunden / und nirgend / wo er etwas weiter ausrichten möchte / erſehend / den 15. dieſes / mit anbrechendem Tage / nebenſt ſeinem Sohne / und vielen Groſſen von Utrecht nach Arnhem / und des folgenden Tages von dar nach Grave gangen: da dann / eben um ſelbige Zeit / die Völcker / ſo bißhero um Vianen und Ameyde gelegen hatten / bey Utrecht angekommen waren; worauff / den nächſtfolgenden 16. dieſes / auff alle in Gravenland liegende und nunmehro verſamlete Truppen auffgebrochen: woraus man gnugſam ſpüren konte / daß ſie dieſer Orten weiter etwas mit Nutzen vorzunehmen / deſperiren müſten. Gleichwol waren ſie geſinnet / an der Brabantiſchen Seiten ihr Heil noch zu verſuchen / ob es daſelbſt beſſer angehen möchte. Zu welchem Behufe

dem Printzen de Conde von unten hinauffwarts einige Militz nachfolgte/ welche mit d
ihme vom Könige vor Maſtricht zugeſandten Truppen conjungirt würde/ mit welchen
aber/ nach dem er in der vor Hertzogenbuſch gelegenen Meyerey / und ſo gar biß dicht
ſer die Stadt/ eine Zeitlang herum geſtreiffet / er unverrichter Sache nach Grave un
kehret; immaſſen er wohl geſehen/ daß auch dieſer Orten ſo wenig / als um Utrecht mit
tzen zu verrichten ſtünde/ dannenhero er von einer ſtarcken Militz begleitet / gantz nach
ſel gangen.

Dieweil nun dieſer Staat/ nach dem Ubergang der Stadt Maſtricht / nicht w
wohin die Frantzöſiſchen Waffen ſich wenden würden / inzwiſchen aber faſt ſchein
te/ ob dörffte es nach einer oder der andern Stadt / auff denen Brabantiſchen Fron
als Hertzogenbuſch/ Heuſten/ Breda oder Bergen op Soom losgehen / als hat man
ſelben auff allen Fall mit Bequemligkeit zu ſecundiren / mit allem Ernſt und Sorge
Raamsdonck/ und in der Langenſtraſſen/ zwiſchen Gertruydenberg und Heuſten/ eine Ar
verſammlet/ um jeder derſelben Städte mit Gemächligkeit beyzuſpringen. Dannenhero
Printz de Conde/ den 15. Julij/ kaum aus Utrecht nach Grave verreiſet/ als der Printz
Uranien/ auff Erkundigung daß der Frantzoſen Deſſein wäre/ Hertzogenbuſch oder Bred
attacquiren/ den 18. dieſes/ mit aller Eilfertigkeit nach Raamsdonck gegangen / woſelbſ
er bereits eine conſiderable Armee beyſammen angetroffen / welche noch eheſter Tagen
5. oder 6000. Spaniſchen Auxiliar-Völckern ſolten verſtärcket werden. Alſo hielte man
ſelbſt ſtets ein wachendes Auge auff der Frantzoſen Bewegung / daß ſie auch weiter das
ringſte nicht mehr vornehmen dörffen/ auch iſt ſeine Hoheit von dar ehe nicht wieder zur
gekehrt/ biß daß/ des Lands Dienſt/ und der allgemeine Alarm/ auff das Annahen der fei
lichen Flotten/ ſie wiederum [illegible] Hanſe geruffen.

Den 20. Julii iſt wiederum/ und alſo zum drittenmahl/ auff Schwartzenſchluys e
Attacque vergenommen worden/ jedoch ebenmäſſig/ als die vorigen/ misgelungen / w
von wir keine glaubwürdigere Beſchreibung können beybringen / als die / ſo auff Sei
Fürſtlichen Gnaden/ Printz Mauritzen/ Authorität ſelbſt auffgeſetzet / und von uns hi
unter angefüget worden.

Relation des auff Schwartzenſchluys nunmehr zum drittenmal wiederholet Anſchlags/ geſchehen den 20. Julii ſtil. nov. 1673.

Es hatte Herr Printz Mauritz von Naſſau/ auff verſchiedene einkommende Kundſcha
ten und Advyſen/ mit Gutbefinden der Haubt-Officierer einen Anſchlag auff Schwartze
ſchluys geformirt/ welcher auch mit Gottes Hülffe ſolte geglücket haben/ allein weilen u
ſere Truppen/ ſo wohl zu Waſſer / als zu Lande/ zu Blockziel zuſammen muſten gebra
werden/ welches keines wegs verdecket geſchehen mochte/ wurde ſelbiger durch die Men
darzu benöhtigter Schiffe/ wie auch andere Verräther/ dem Feinde verkundſchafftet/ a
daß die in Schwartzenſchluys die folgende Nacht/ um 12. Uhr / auff dem Thurn verſch
dene Feuerzeichen machten/ worauff von ſtund an die in Haſſelt / Schwoll und Camp
dergleichen thaten. Unſere Truppen kamen an alle verordnete Plätze/ auff ihre behörige u
beſtimmte Zeit/ mit anbrechendem Tage/ nachgeſetzter ihrer Inſtruction zu folge/ glückli
an/ nemlich:

Herr Obriſter Grim auff dem Haſſeltiſchen Dyck / an dem Klooſterzyl/ woſelbſten
Ordre hatte ſich zu verretrenchiren/ maſſen dann auch geſchehen/ um den von Haſſelt ko
menden Succurs zu verhindern und auffzuhalten. Und damit Seine Fürſtliche Gnad
Printz Mauritz / ſeiner Ankunfft möchte verſichert ſeyn / ſteckte er daſelbſt zum Zeichen
Haus in brand.

De

Herr Major Maurick war geordinirt das groſſe vor Schwartzenſchluys / an der Haſſeliſchen Pforte / ſtehende ſteinerne Haus anzutaſten / und ſo fort ſich bemühen dieſelbe Pforte zu überwältigen.

Herr Obriſter Ammama hatte ſeine Poſt bey denen Kalchöfen / vor der Waſſerpforte / an dem Wege nach Meppeln / um dieſelbe / weil daſelbſt ein breiter und tieffer Graben war / über Biesbrücken anzutaſten.

Seine Fürſtliche Gnade / und Herr General Leutenant / Baron de Ailua lagen vor der Vollenhöſiſchen Pforte / um auch dieſelbe zugleich anzugreiffen: So ſtunde auch / auff eben die Zeit / unter dem Commando des Herrn Marquis de Monpouillan / General Commiſſario / und Herrn Obriſten Haren / unſere gantze Cavallerie und Dragoner / zuſamt zweyen Stucken von Steenwyck / um zu verhindern / daß auch von dieſer Seite uns nichts überfallen möchte / woſelbſten ſie auch auff der Heyde / zu verſchiedenen malen / mit des Feindes Cavallerie ſcharmützieren müſſen.

Herr Lobs / Admiral auff der Suder-See / war mit ſeinen unterhabenden Vorlegern / und Tjalcken / in Perſon in dem ſchwartzen Waſſer / und brachte auff Flottſchuyten zwey Batterien biß dichte unter die Canonen der Schantze / worauff der Feind mit groſſer Verbitterung heraus donnerte / es blieben ihme aber die unſern auch nichts darauff ſchuldig.

Nach dem nun alles wohl überlegt und erkundiget wurde / befunde man die Sache und Fortification weit anders / als die Kundſchaffter vorgegeben: geſtalten an ſtatt einer / drey reihen Palliſaden / ſehr ſchwer von Holtze / hintereinander ſtunden: und weiln ſie auch auff die Petarden / Beile / Leitern und andere Behuffen / wegen der weitzurückbleibenden Wägen / ziemlich lange warten muſten / wurde dadurch die beſte Zeit verlohren.

Inzwiſchen ſahen ſie auff einer Seite / daß die Poſt des Herrn Obriſten Grims / des Morgens / zwiſchen 4. oder 5. Uhren / durch den Feind mit groſſer Gewalt angefallen wurde / welche er zwar zum drittenmal mit guter Tapfferkeit abſchluge / der Feind aber brachte unterdeſſen dahin 2. Stücklein von 12. Pfund / zuſamt noch vier Feldſtücklein / womit er des beſagten Obriſten neu auffgeworffenes Retrenchement ſehr hitzig durchſtriche / nichts deſto minder wurde ihm noch im̃er männlicher Widerſtand gethan / un̄ die Poſt wol verheidigt / biß endlich der Feind einen Mortier erhielte / und mit groſſen Granaten in das Werck hinein wurffe / wordurch die Soldaten / den Schlag derſelben zu vermeiden / in groſſe Unordnung geriethen / welches der Feind mit 2. in 300. Mann verſtärcket merckend ſich zu Nutz machte / und mit groſſer Macht und Menge Handgranaten anfiele / weswegen unſere Soldaten ſich übermannt ſehende die Flucht ergriffen / der Obriſte aber ſamt den Officirern / hielten ihren Grund / dahero ſie alle / entweder todt blieben / oder gefangen worden.

Als nun die auff Seiner Fürſtlichen Gnaden / und des Herrn General Leutenants / Baron de Ailva / Poſt innen wurde / daß dadurch dieſer Ort zur Gnüge entſetzet / den Feind auch mit weiſſen Fähnlein / ſo das Regiment des Obriſten Chamilly war / bereits ankommen ſahen / empfingen der Obriſte Ammama / und Major Maurick Ordre ſich in guter Ordnung zurücke zu ziehen / und wieder zu Schiffe zu gehen: geſtalten dann auch geſchehen / und ſind noch viel von dem geflüchteten Regiment des erwehnten Obriſten Grims daſelbſt ankommen / und mit eingetretten / viel aber kamen durch andere Wege wiederum hieherwarts.

Mercklich aber war / daß den Tag vor Unternehmung dieſes Anſchlag zu unſerm Unſtern in Campen und Schwoll etliche tauſend Frantzoſen / wie auch ein Regiment Bayeriſche / zuſamt einigen Regimentern vom Hertzogen von Hanover angekommen / worvon Seine Fürſtliche Gnaden / als die bald da bald dort / zu Waſſer und Lande / wohin ihr die Kundſchaffter nicht folgen konten / nach Blockziel gehen muſte / nicht die geringſte Nachricht erhalten / geſtaltſam ſie ſonſten dieſes gefährliche Werck nicht ſolte vorgenom̃en haben; denn für der gewöhnlichen Guarniſon in Haſſelt und Schwoll ſie ſich nicht zu fürchtē hatte: Und iſt gewis / daß woferu ſie nicht ſich bey Zeiten mit guter Vorſichtigkeit zurück gezogen /

 der

der Feind alle unſere Poſten/ weil ſie weit voneinander geſondert waren/ ſolte auffgeſchla-
gen / und gäntzlich ruiniret haben / welches ihme um ſo viel deſto leichter zu thun geweſen
ſeyn ſolte/ wann wir/ als beſchloſſen war/ die Schwartzeſchluys an allen Seiten zugleich
angefallen hätten: weil man aber ſahe/ daß über alles Vermuthen/ dermaſſen früh / zwi-
ſchen vier und fünff Uhren/ ein ſo ſtarcker Succurs ankame / durffte man / jetztgedachter
Urſach halber/ keinen Anfall thun laſſen. Dahero ſeine Fürſtliche Gnaden ſchrifftliche Or-
dre an den Obriſten Grim ſandte / daß er ſich mit guter Manier zu retiriren trachten ſolte/
weil aber der Bothe die gantze Zeit durchs Waſſer / und durch drey oder vier Canalen ge-
hen und ſchwimmen muſte / kam derſelbe zu ſpat/ und hatte der Feind den Obriſten bereits
überwältiget. Die beſagten Obriſten Grim ſo grimmig antaſtende Feinde beſtunden in drey
Frantzöſiſchen Regimentern/ nemlich des Chamilly / des Graffen von Seaus / des von
Bourgonie / und verſchiedene Schwadern zu Pferde. Die Bayeriſche und Hanoveriſche
Regimenter ſchlugen ſich bey Meppeln hienüber/ in Meynung der Obriſten Amama / zu-
ſamt dem Major Maurick/ von hinten zu überfallen und einzuſchlieſſen. Die in Schwartze-
ſchluys liegende Beſatzung aber ſolte auff Seine Fürſtliche Gnaden/ und den General Leu-
tenant Ailua/ losgehen/ zu welchem Ende dann/ wie man ſehen konte/ bereits die Fallbru-
cke/ um das Volck hinaus zu führen/ niedergelaſſen wurde; es zogen aber die unſern ſich mit
guter Manier bey zeit ſehr vorſichtiglich zurucke/ und lieſſen alle hinter ſich befindliche Bru-
cken abwerffen; Nichts deſtoweniger kam der Feind/ mit einigen Truppen Pferden heraus/
die unſern zu verfolgen / welche aber ſo bald die unſern ſich wendeten / und auff ſie losgin-
gen / die Flucht nahmen / und wieder in ihr Neſt krochen. Worauff die Meiſten unſerer
Truppen/ noch denſelben Abend/ in Blockziel angekommen / und der allmächtige GOtt ſie
gleichwol vor gröſſerer Gefährligkeit wiederum gnädiglich behütet hatte.

Wie viel aber eigentlich in dieſem Scharmützel der unſern blieben/ und gefangen wor-
den/ kan man noch dato ſo eigentlich nicht wiſſen/ deren Liſte jedoch ins künfftige noch bey-
gefüget werden ſolle.

Der Obriſte Grim/ und deſſelben Obriſter Leutenant/ nebenſt noch verſchiedenen Ca-
pitainen ſind gefangen / Capitain Aſquin un einige Leutenante ſind blieben. Von denen
gemeinen Soldaten aber / ſollen / gemeiner Sage nach/ 150. ſo todt/ als gefangen wor-
den ſeyn.

Die daſelbſt umher wohnende Bauern erzehlen/ daß der Feind/ ohne die Gefangenen
und Gequetſchten/ über 600. Todten gehabt habe/ welches / in Anſehung der Feind auf
unſer Retrenchement ſehr dicht geſchloſſen angekommen / und das Gefecht etliche Stun-
den gedauret/ wohl zu glauben ſtehet. Aber von allen ſollen mit nächſten einige Particula-
ritäten nachkommen. Actum Blockziel den 21. Julii ſt. nov. 1672.

War unterzeichnet

Mauritz P. von Naſſau

Den 25. Julii wurde die den 18. Novembris 1672. wider Johann Barton de Mon-
bas/ geweſenen General Commiſſarium von der Reuterey dieſes Staats/ ergangene Ur-
theil/ wegen Verlaſſung der Betau/ und aus ſeiner Verwahrung gethaner Flucht / offent-
lich exequirt / Krafft deren er eine Mishandlung verletzter Majeſtät begangen zu haben er-
klärt/ und (dafern man ihn irgendwo ergreiffen möchte) verurtheilet worden / mit dem
Strang zum Todt gerichtet zu werden; immittelſt aber ward / biß zu Austrag der Sache
ſeine ihm gantz gleichende Bildnis an den offentlichen Galgen gehangen / und ſeine ſämtli-
chen Güter/ zum Behuff des Staats / confiſcirt und eingezogen. Nach dem aber ermelten
Verräthers Bildniß kaum eine Stund am Galgen gehangen/ iſt es von denen Jungen mit
Steinen zerſtücket und abgeworffen worden. Er aber in Perſon hält ſich / nebenſt ſeinem
Schwager de Graot/ meinſten theils zu Cölln auff.

Jn Engeland begunten beym Parlaments-Act im Punct der Religion ſich bereits einige Spaltungen zu erlaugnen. Darbey ein jedweder / der ſich denen Engliſchen Ceremonien nicht conformiren / und den Religions-Ayd öffentlich nicht ſchweren wolte / aller ſo wohl Politiſch als Militariſcher Chargen und Bedienungen verfallen erkläret wurde: dieſem in folge haben viel Groſſe und Officierer vom Königlichen Hauſe / wie auch der Hertzog von Monmoutht / Printz Robbert / Buckingam und andere / im Monat April und May / communiciret; Verſchiedene andere aber / ſo ſich deſſen weigerten / wurden endlich gedrungen / ihre Aemter zu reſigniren und abzulegen: worunter auch Lord Clifford / des Königreichs Oberſchatzmeiſter / welcher ſo fort / den 29. Junii / den Stab ſeiner Bedienung dem Könige übergeben hat / die darauff alſobald mit dem Ritter Baronet Osborne wiederum verſehen worden. Dieſem folgte der groſſe Marſchal / Graff von Norwich / deſſen Bedienung dem Marquis von Borcheſter / dem Graffen Bedfort / Suffolck / Peterboroug / Carliſly und Alesbury / als Commiſſarien / anbefohlen worden. Ja auch der Hertzog von Jorck ſelbſt hat ſich zu communiciren geweigert / und zugleich alle ſeine Chargen reſigniret / alſo daß die Ober-Admiralſchafft / und deren Anhang gleichfals denen hierzu verordneten Herren Commiſſarien überlaſſen / und die übrigen Aemter verſchiedenen andern Perſonen gegeben worden. Endlich folgten ebenmäſſig nach der Hertzog von Lauterdale / der Graff von Arlington und obbedeuter Buckingam / nebenſt verſchiedenen Groſſen / welche doch alle bereit zuvor ſich conformirt hatten. Woraus dann gnugſam erhellet / was es mit dem inwendigen Zuſtand des Königlichen Hofs in Engeland müſſe vor Beſchaffenheit haben / und in was kümmerlicher Sorgfalt / wegen fernern Unheils / und innerlichen Auffſtands / die Gemeinde daſelbſt leben müſſe.

Es war den 14. Junii / als das vorige letztere Seetreffen geſchahe / worbey ſie dann eine ziemliche Menge Land-Militz verſamlet / welche ſo bald unſere Flotte würde geſchlagen ſeyn / irgendwo zu Landen trachten ſolte. Allein nach dem ihr damaliger Anſchlag gefehlt hatte / fingen ſie erſt an ernſtlich in der Sachen zu verfahren / und derſelben eine rechte Macht zuſammen zu führen. Vor dem Parlament hatte der König vorgeben / daß ihn bey jüngſten Treffen am Landen und Ausſteigen nichts gehindert / dann ein ungewöhnlicher Sturm / und weil er allzuwenig Landvolck bey der Flotte gehabt: damit es ihme nun bey einem dritten Anfall hieran nicht mangeln möchte / wurde / von allen Orten her / alles zuſammen gezogen / alſo daß die ſämtliche Truppen über 24000. Mann ſollen ausgemachet haben / und wurde die Muſterung zu Blackheat gehalten / wohin der König ſich täglich in Perſon erhube / dieſes Volck exerciren zu ſehen / auch muſte / gleich als ob in Engeland kein gnugtüchtiger General hierzu anzutreffen wäre / aus Frantzöſiſchen Dienſten der Graff von Schomberg überkommen / und dieſe Truppen / als das Oberhaubt / unter ſein Commando nehmen. Was die eigentliche Urſache deſſen geweſen / konte man nicht wiſſen: jedoch war die wahrſcheinlichſte / daß Franckreich eine ſolche Armee unter einen Engliſchen General in denen Niederlanden nicht trauete. Alſo ſtunde nun dieſes Volck in Bereitſchafft / und hätte die Flotte Zeit genug gehabt / ebenmäſſig fertig zu ſeyn / worzu ihnen dann eine gute Behülffe gab / daß kurtz vor ihrem Auslauff eine in dreiſſig biß viertzig Seegel beſtehende Kauffardeyflotte zu Hauſe kam / worvon alles Bootsvolck / nebenſt vier hundert Lands-Soldaten / auff die Kriegsſchiffe vertheilet wurde: Zur Uberſetzung des Reſts / ward ein groſſer Uberfluß kleinern Fahrzeugs bey der Hand geſchaffet / und bereits vorlängſt ein General Embargo auff alle Schiffe geleget / bis ſo lang die Flotte wiederum würde in See gegangen ſeyn.

Weil nun dieſes Staats Kriegsflotte / nach obbedeutem letztern Treffen / eilfertig wiederum ausgebeſſert und in vorigen Stand geſetzet war / iſt ſie den 4. Julii nach der Revier gegen Londen übergangen / woſelbſten ſie einige Tage gekreiſt / aber keinen Feind nirgend

 verneh-

vernehmen können; dahero ſie/den 10. dieſes / wiederum zuruck vor Schooneſeld angekom
men. Und weiln nun/ nach einer 6. wochentlichen Zurüſtung/ auch die feindliche Flotte be
reit war die See zu kieſen/ iſt der König/ in Begleitung des Hertzogs von Jorck / den 25
dieſes von Londen nach derſelben zugereiſet / um mit ſeiner Gegenwart beydes Officiere
und das gemeine Volck/ zu ihrer geleiſteten Pflicht beweglich anzumuthigen / und daran
die Flotte ſehen zu Seegel zu gehen/ allermaſſen ſie dann/ den 26. und 27. dieſes in 150. Se
gel ſtarck gethan hat/ und ihren Lauff gerade nach der Seeländiſchen Küſt fortgeſetzet; E
war zwar auch die Lands-Militz meinſtentheils zu Schiffe gebracht / um der Flotte nach
zufolgen / wegen ungewiſſen Ausſchlags aber bey Jamuyen/ und daſelbſt umher am Se
ſtrandt aus den Schiffen bald wiederum ans Land geſetzet / und in Zelten geleget / um ſ
bald die Holländer würden geſchlagen ſeyn/ wieder zu Schiff zu gehen / und mit Schuhe
und Strümpffen in Holland hineinzulauffen. Allein durch ein ſonderbares Unglück/ wurd
ſolch ihr herrlicher Anſchlag wiederum verhindert.

Den 1. Monatstag Auguſti/ gegen den Abend / kam des Feindes Flotte den unſer
ins Geſichte/ dahero ſie ſich eilend in Poſtur ſtellen/ dieſelbe zu empfangen/ alſo wurde vo
Herrn Admiral de Ruiter am Boort Kriegsraht gehalten / und die Flotte in drey Schwa
dronen vertheilet / worauff der Feind über uns für Ancker liegen blieb; folgenden Morgen
früh/ den 2. dieſes/ wurden die Ancker gehoben/ und gegen den Feind zu Erhaltung des Luf
auffgeſeegelt/ biß auff die Höhe für Oſtende/ allda der Wind etwas günſtiger wurde/ dahe
ro man/ um Mittag/ vor 11. Uhren/ recht auff den Feind losgangen / welcher aber des an
gebottenen Treffens nicht erwarten wolte / ſondern vor dem Wind in groſſer Unordnung
und mit Beyſetzung alles was nur helffen mochte/ abwarts lieffe. Die unſern verfolgten ſ
biß tieff in den Abend hinein; da dann Herr Admiral Leutenant Tromp / ſo die Avanguar
hatte / ſie mit verſchiedenen Loſungsſchüſſen zur Batalie zu nöthigen gedachte / welche
aber alles vergeblich war: Inzwiſchen verfielen in unſere Flotte zwey von ihren Kitſen/ ſ
mit Vivres und Ammonition wohl beladen / und denen unſern ziemlich zu ſtatten kamen
Denſelben Abend noch lieſſen ſich die Feinde vor der Maas ſehen / woraus man ihren An
ſchlag und vorhabendes Abſehen gnugſam ſpühren konte : dann weiln ſie vielleicht Kund
ſchafft gehabt/ daß der Briel ſehr ſchlecht mit Volcke verſehen / hatten ſie ſich ihr Heil da
ſelbſt zu verſuchen / dahin gewendet/ wie ſie ſelbigen dann leichtlich ſolten bekommen ha
ben/ woferu der getreue GOtt ſolches nicht wunderbarlich verhindert hätte / eben zu de
Zeit/ als einige leichte Fregatten und Kitſen vermeinten hineinzukommen/ und der Gründ
und fernerer Umſtände ſich zuerkundigen/ entſtunde gählings ein ſolcher Nebel / daß ma
kaum drey Schiffslängen ſehen konte/ worzu noch kam/ daß die Ebbe und gewöhnliche A
fluß 2. gantzer Stunden länger ging/ als es ſonſten zu geſchehen pfleget/ wordurch der me
ſte Gros mit dem Sud-Weſtwinde vorbey getrieben wurde/ alſo daß ſie ſich noch ſelbige
Abend vor der Hey und Schevelingen ſehen lieſſen. Den folgenden Tag/ ſo der fünffte di
ſes und eben der Tag war/ an welchem die Moſcoviſche / Spaniſche und Weſt-Indiſc
Flotte glücklich aus dem Texel in die See lieffe / gingen ſie Santvort und Wyck ob S
vorbey/ langs den Strand Nordwerts fortſegelte / biß auff die Höh des Texels / die Vl
und ſo fort an / woſelbſten ſie langs der Kiſt durchgehends aus kleinen Fahrzeuge geſch
ſen / und alles in Alarm gebracht / gleichwohl aber keinen Schaden gethan : dahero d
Burger und Landleute von denen nächſtangelegenen Plätzen allenthalben an den Stra
kamen. Die Engliſchen gaben vor/ als ob durch ſolches Schieſſen ſie uns wiederum in S
locken wollen/ wir aber hätten keinen Stand gehalten: da doch ſie den letzten Abend / als
verfolgt wurden / nicht tieff in die See/ ſondern langs denen Stranden hin ohne Stan
haltung/ biß über die Flie gelauffen waren. Allein es war dieſes ihr Thun anders nirgend h
angeſehen/ dann uns von Seeland abzulocken / und dann daſſelbe unverſehens zu überfa
len; dannenhero nothwendig die Flotte ihre Poſto allda umher noch halten müſſen / biß

la

längs alles daſelbſt zu Lande von Militz / und gnugſamer Mannſchafft behörlich verſehen/ und die Seegaten eines Theils mit Commiſſie-Fahreren beleget waren. Nach dem nun ſelbiges beſchehen / hat man Schoonefeld von Stund an verlaſſen / und iſt die Flotte dem Feinde auff der Ferſen nachgefolget.

Nachdem nun ſeine Hoheit hiervon benachrichtet worden / hat ſelbige ſich / den 3. dieſes/ Nachmittag / mit einiger Reuterey / und dero Leibquarde zu Pferde/ aus dem Lager bey Raamsdonck eilfertig erhoben / und des andern Tages früh / um 4 Uhr / im Grafenhaag angelanget / woſelbſten ſie in allen nothwendige Ordre geſtelt / und darauff / den 5. dieſes / neben dem Grafen von Waldeck / und andern mehr / mit zweyen Regimentern zu Pferde / langs dem Seekannt nach dem Helder / und weiter nach dem Texel gegangen: Wie dann gleicher Geſtalt auch / den vierdten dito / der Feldmarſchalck Würtz mit verſchiedenen Schiffen voller Militz / zu Walcheren angekommen / und allenthalben ſothane Anſtalt gemachet worden / daß die Furcht wegen des Feindes Landung gäntzlich verſchwunden iſt. Hierauff nun wurde von ſtund an dem Herrn Admiral Leutenant de Ruiter Ordre geſandt / den Feind unverzüglich auffzuſuchen / und das Haubt zu bieten.

Den folgenden 7. Monatstag Auguſti / iſt die Flotte von Schoonefeld abgeſeegelt / den 8. dieſes Schevelingen vorbeygangen / und vörder auff der Höhe vor Santvort angekommen / alldar ſie wegen widriger und ſtarcker Winde / ſich einige Tage müſſen auffhalten / und durch gewiſſe Deputirte / wegen der bereits erhaltenen Ordre / zum Haſſard eines Treffes / Confirmation empfangen. Immittelſt aber verordnete der Staat / in Erwegung des täglich erwarteten blutigen Seetreffens / daß man alle Tage öffentliche Betſtunden anſtellen / und den höchſten GOtt um ſeinen göttlichen Segen und Gedeyen über die Waffen dieſes Staats hertzbrünſtiglich anruffen ſolte.

Den 12. Monatstag Auguſti / hat ſich ſeine Hoheit perſönlich auff die Flotte erhoben / den hohen Kriegsrath allda in dero Gegenwart beruffen laſſen / und durch dero höchſtfreundliche Auffmunderung einem jedwedem gleichſam ein neu Hertz und Leben eingeſprochen: worauff ſie von ſtund an unter dem gethöne der Canonen / und groſſem Freuden-Geſchrey / wiederum abgeſchieden. Des folgenden Morgens früh iſt die gantze Flotte unter Seegel gegangen / nach deme ſie vorhero Kundſchafft erhalten / daß die Feinde von dem Texel an biß nacher Quekant zerſtreuet lägen: jedoch wegen unabläſſigen Sturms und widriger Winde haben die unſern vörder / als biß auff die Pilteniſche Höhe nicht avanciren können: Endlich aber nach dem der Sturm ſich wiederum geleget / kamen ſie den 19. dieſes / vor den Helder: als nun der Feind innen wurde / daß die unſern über den Haacks geſeegelt waren / hat er Augenblicks auch ſeine Flotte zuſammen gezogen.

Den 20. Monatstag Auguſti / ſahe man des Lands-Flotte / ſo gegen Weſten an den Kyckduyn / oder Sandhügeln gelegen war / wieder Nordwarts unter Seegel gehen. Ingleichen begunte auch der Feinde Flotte Sudwarts / zwiſchen den unſern und dem Lande / anzuſetzen / jedannoch blieben ſie ein gut ſtücke von uns abliegen / womit ſie dann nicht allein den Vortheil des Lufs / ſondern auch die Gelegenheit / ſelbigen Tags noch das Treffen zulieſſern / verſäumten. Inzwiſchen waren ſieder unſere Flotte von Schoonefeld abgeſeegelt / verſchiedene Advysjagten und Kitſen mit Proviant / die nach der Engliſchen Flotte gewolt / den unſern in die Hände gefallen / worunter eines mit vielen köſtlichen Kleidern / und andern Erfriſchungen ſo dem Graff d'Offory zukommen ſollen.

Den 21. Monatstag Auguſti iſt dieſes Staats Flotte / mit anbrechendem Tage / aus Suden zwiſchen Helder und dem Feind herauff geſeegelt / und zu Erlangung des Lufs biß dicht unter das Land kommen. Und gleich wie der Feind in drey Schwadronen vertheilt lag / alſo ſind die unſern ebenmäſſig in drey Schwadronen abgetheilet auff den Feind angegangen / alſo daß Herr Admiral Tromp gegen den Admiral Sprag / unter der blauen Flagge: Herr Admiral Banckert gegen den Frantzöſiſchen Admiral de Eſtree / unter

der

der weiſſen Flagge/ und Herr Admiral de Ruiter gegen den Engliſchen General Admi
P. intz Robberten/ unter der roten Flagge/ zu treffen kommen. Die völlige Batalie beg
te des morgens/ um 7. Uhr/ und war zwiſchen Herrn Admiral Tromp und der blauen F
ge dermaſſen hitzig / als dergleichen kaum jemals erhört worden / geſtalten ſie 7. gan
Stunden unabläſſig gegeneinander gefochten : von deren beyder Action kurtz hernach
beſondere Erzehlung folget. Immittelſt war der Admiral Banckert mit der Frantzöſiſc
Schwadron in Action gerathen : welche zwar anfänglich ſchien/ als ob ſie furieus fech
wolte/ allein nach dem der von ihnen auff den Admiral Banckert angeſchickte Brander m
riete/ und ſie etlicher maſſen vom Gros der Flotte abgeſchnitten ward / begunte ſie in gr
ſer Eyl ſich zu retiriren/ und mit Beyſetzung alles/ zuſamt der Schwadron / abzuweich
Nachdem Herr Admiral de Ruiter mit dem Printz Robbert / und deſſen untergehöri
Schwadron eine Zeitlang engagirt geweſen/ und er die Frantzoſen auff dem Lauff ſahe
gunte er ſelbſten auch Ferſengeld zu gegeben/ und jenen nachzulauffen. Dahero ihn Herr A
miral de Ruiter hart verfolgete / biß er neben Herren Banckert den Herrn Tromp faſt a
dem Geſichte verlohren hatte/ da er dann auffgehört denſelben nachzueilen / und ſich wi
derum nach den Admiral Tromp gewendet. Worauff Printz Robbert gleichfalls wiede
kehrete/ und den Herrn de Ruiter folgete: alſo daß zwiſchen ihnen ein neu und hefftigers G
fechte entſtunde als zuvor. Es währete aber nicht lange/ da der Engliſche Admiral wide
um das Reisaus ergriffe und durchginge. Dahero die unſern anders nichts thun konte
dann die gantze Flotte ſuchen wieder zuſammen zu bringen/ wordurch des Admiral Sprag
Schwadron/ die bereits vorhin ſehr devaliſirt war / unfehlbar gäntzlich im Lauff ſolte g
blieben ſeyn/ woferrn nicht Printz Robbert zum andernmal/ wieder auffkommen wäre/ da
nenhero gegen Abend/ um 5. Uhr/ das Gefecht auffs neue wieder angieng / und zwar m
ungleich meherer Hitze dann zuvor verfolgt wurde / die Frantzoſen aber blieben über Win
liegen biß gegen der Sonnen Untergang / um welche zeit ſie ſämtlich mit Ernſt anfingen
weichen/ und von denen unſern biß Mitternacht verfolget wurden.

Die erſte Schwadron von den unſern/ ſo ans Fechten geriete / war des Admiral Le
tenant Tromps/ unter welcher zu erſt am Reihen kam der Vice-Admiral Schweers / m
neben ihm der Schultz bey Nacht / mit Kempthoorn und Graff von Oſſery / und darau
beſagter Herr Tromp ſelbſt mit dem Ritter Sprag / jetztbedeuter Herr Schweers trun
mit ſolcher Macht auff ernannten Kempthoorn an / daß er endlich genöthigt wurde / d
Flucht zu nehmen/ welchem die meiſten von ſelbiger Schwadron gefolgt/ denen die unſe
eine ziemlich Strecke nachgejaget. Herr Admiral Tromp und Sprag aber blieben / ſond
Rührung einiges Seegels/ etliche Stunden wiedereinander anliegen / biß endlich der A
miral Sprag/ gegen 12. Uhren/ vor Wind abſetzete/ dahero die Engliſchen ſelbſt meinte
er habe entweder groſſen Schaden erlitten/ oder ſey gar geblieben/ alſo daß der Graff d'O
ſery an deſſelben Boort ging/ wie es daſelbſt ſtünde zu zuſehen/ da er dann befunde / daß ſ
Schiff elendiglich durchlöchert war/ und der groſſe Maſt bald darauff zuſamt den Beſan
maſt über Boort fiele / wordurch er gezwungen wurde auff das Schiff St. Joris überg
gehen / um ſein voriges Schiff den Königlichen Printzen / ſo groſſe Gefahr litt überm
ſtert zu werden/ aus allen Kräfften zu beſchirmen/ zu welchem Ende Kempthoorn mit ſei
Neben Schwader ſich wiederum wendete/ und ihm Aſſiſtentz leiſtete / dannenhero ſelbi
Schiff von der blauen Schwadron dergeſtalt umzingelt wurde/ daß man daſſelbe weder
erobern/ noch durch Branders zu ruiniren weiter keine Gelegenheit haben konte. Immi
telſt aber wurden des Feindes Schiffe ſehr devaliſiret/ und inſonderheit ward vorbeſag
St. Joris genanntes Schiff dermaſſen zertrümmert / daß Herr Admiral Sprag da
entweichen/ und auff das Schiff/ der König Carel übergehen muſte. In währendem U
fahren aber wurde das Boot/ darinnen er ſaß/ mit einer Kugel ſo empfindlich getroffen/

es vor der unſern Augen untergeſuncken/ und/ nebenſt verſchiedenen Officierern/ der Admiral Sprag ſelbſten ertruncken und zu Grunde gangen. Ein Mann/ deſſen Todt gewißlich zu beklagen/ immaſſen er nicht allein vor dieſes/ ſondern auch mehrmalen unglaubliche Tapfferkeit erwieſen hat. Unterdeſſen ließ Herr Admiral Tromp mit den ſeinen nicht nach/ muthig auff den Feind anzutringen/ alſo daß groſſe Hoffnung war/ daß man die gantze Schwadron ruiniren würde; allein weil man dieſelbe des Nachmittags durch die rote Flagge ſecundirete/ kriegten ſie Gelegenheit das reddeloſe Schiff des nunmehro entſeelten Admiral Sprags aus der Flotte zu ſchleppen/ und gegen den Abend ſämtlichen zu retiriren/ nach dem der meiſte theil Schiffe dermaſſen zugerichtet/ daß ſie zu allen fernern Dienſten gantz unbequem waren. Gleichwol hatten die Feinde auch nicht gefeyert/ ſondern Herrn Admiral Trompen genöthigt aus ſeinem Schiff in den Cometſtern überzugehen/ und ſein Schiff/ der güldene Löw/ nebenſt des Capitain Jungens ſeinem/ hart beſchädiget nach den Texel auffzuſenden/ welche jedoch/ in Anſehung die Feinde allezeit noch einſt und mehr ſo ſtarck als wir/ nicht zu verwundern iſt. Der Reſt aber war noch/ GOtt lob/ in ziemlicher Poſtur/ und/ auff der gantzen Amſterdammiſchen Schwadron/ mehr nicht/ dann 71. Todte/ und 120. Gequetſchte. Und hatte ſich Herr Admiral Tromp wiederum gehalten/ als ein Mann von unglaublicher Courage/ der in dieſer Nation Gedächtnis/ als ein vornehmes Werckzeug und Mittel der Wiederbringung unſer verfallenen Sache/ auff ewig leben wird.

Waren nun die beyden vorigen Batalien vor dieſen Staat glorieus und ſieghafft geweſen/ ſo war es dieſe in der That und Warheit nicht minder/ worinnen einige von des Feindes Kriegsſchiffen/ eine Königsjagt/ und viel Branders geblieben/ darneben ſehr viel Schiffe/ und faſt die gantze blaue Flagge oder Schwadron/ auffs äuſſerſte devaliſirt worden: da im Gegentheil von den unſern nicht eines geblieben/ und allein 2. oder 3. ziemlich entreddert ſeyn. So ſind der unſern auch wiederum/ GOtt ſey gedanckt/ ſehr wenig todt geblieben: da hingegen der Feind bekänntlich ſehr viel Todte und Gequetſchte gehabt hat. Ingleichen ſind bey dem Feinde mehr Officierer dann bey uns umkommen/ dabey doch die unſern noch den Vortheil haben/ daß ſie unter einem ſeegenreichem Siege/ in das Grab der Ehre begraben worden. Welches daheraus erſcheinet/ daß der Feind von ſtund an nach ſeiner Küſt ſich retiriren müſſen/ und zu einer neuen Batalie ſich niemalen wieder präſentiren können: alſo daß ſie unſere Häfen offen/ und die See vor unſere Schiffe entraumt gelaſſen. Worzu dann dienen die autentiſchen Gezeugniſſe der beyden Herren Admiralen/ Herrn de Ruiter/ und Herrn Tromps/ ſo ſie beederſeits an Ihro Hoch-Mög. abgehen laſſen.

Hochmögende Herren ꝛc.

In meinem letzten/ vom 20. dieſes lauffenden Monats/ gegen den Abend/ habe Ew. Hoch-Mög. berichtet/ daß wir ſelbigen Tages die feindliche Flotten ins Geſicht bekommen/ und daß ſie ſich Lufwarts von uns hingeleget gehabt: darauff wir/ die folgende Nacht/ um den Oſt-Sudoſt nebeneinander geſeegelt/ und als wir vermutheten/ daß wir nahe genug an die Holländiſche Küſt übergelauffen/ wendeten wir uns des Nachts Weſt-Nordweſt über/ und weil darauff der Wind von Oſten lieſe/ befunden wir uns geſtern morgen/ mit anbrechendem Tag/ in dem Geſichte der Küſt von Holland/ und Lufwarts von denen Feinden/ dahero wir das Los gaben/ uns in Ordnung zuſtellen/ und die Feinde zu attaquiren/ wie dann auch dieſelben unſerer mit kleinen Seegeln warteten/ alſo daß wir/ ohngefehr halber 8. Uhr/ miteinander ins Gefechte geriethen. Und wir zwar wider den Herrn Printz Robberten/ Herr Banckert wider den Herrn Graffen d'Eſtree/ und Herr Tromp wider Herrn Edoart Spraghen: alſo ſchlugen wir durcheinander hin und wieder da bald einer/ bald der andere den Luf hatte. Die Feinde ſuchten einen groſſen Schaden mit Bran-

ders zu thun/ deren ſie 28. hatten/ und wohl 8. in 10. verlohren haben/ worvon wir ihnen ei- nige mit Schaluppen abgenommen / oder den Brand drein ſtecken laſſen. Von den unſern haben wir 4. oder 5. verlohren. Ein Commendeur von einem Engliſchen Branders/ ſo hier am Boort auffgefangen worden / berichtet / daß die Feinde / vor 5. oder 6. Tagen/ einen Vorlauffer von denen Oſt-Indianiſchen Retourſchiffen/ welcher von denen andern abgeir- ret/ erobert hätten. Das Gefechte daurete biß Abends nach der Sonnen Untergang/ da ſich die Feinde von uns nach ihrer Küſte übergewendet / und uns verlaſſen / allermaſſen ſie an Rondholtz ſehr devaliſirt waren / und Sr. Eduart Spragh / Maſtloß durch verſchiedene Fregatten weggeführet wurde. Ein groß Schiff wiſſen wir/ daß es von ihnen geſuncken iſt: dargegen haben wir kein Kriegsſchiff verlohren / allein von unſern Officierern ſind löblich geblieben der Herr Vice-Admiral de Liſde / und Herr Vice-Admiral Schweers / mein Tochtermann der Capitain von Geldern / zuſamt dem Capitain David Schwerius / und einige gequetſcht / unter welchen auch der Secretarius Andringa in ſeinen Schenckel ver- wundet / dannenhero ihme das Schreiben etwas mühſamlich fält. Wir hoffen aber Ew. Hoch-Mög. hernach umſtändlicher zu ſchreiben. Dem allmächtigem GOtt ſey gedancket/ daß er uns die See zu behalten / und unſere Seegaten für die zu erwartende Schiffe in Em- fang und Freyheit zu ſetzen/ Gelegenheit gegeben rc. womit ich ſchlieſſend verbleibe.

Hoch-Mög. Herren rc.

Actum in dem Schiff der 7 Provintzen/ zwerchs gegen den Texel über/ den 21. Auguſti 1673. des Morgens.

War gezeichnet
Michel Adr. Ruiter.

Edele Mögende Herren.

Nachdem die beyden Königlichen Flotten von Engeland und Franckreich den 20. die- ſes/ gegen Abend/ den Luf von uns hatten/ befunden wir/ den 21. dieſes / mit anbrechenden Tage/ dieſelbe in Lye von uns / der Wind war Oſt-Sudoſt/ mit einer liebtahn Kühle und gutem Wetter/ und wir ſeegelten mit des Lands Flotte ohngefehr eine Meilwegs / auſſer- halb des Lands von Petten / und zogen uns miteinander um den Noorden / hingegen der Feind/ gegen 8. Uhren / ſich nach Suden wendete / dabey wir eigentlich ſahen / daß ihre Flotte in 150. ſo wohl groſſer als kleiner Seegel ſtarck waren/ Herr Admiral Banckert hat- te damals die Avangarde/ mit ſeiner Schwadron/ wider die Frantzoſen/ oder die Schwa- dron von der weiſſen Flagge. Herr Admiral de Ruiter die Batalie wider die Schwadron des Printz Robberts. Und wir die Arriegarde wider den Admiral Sprag / oder die blau Flagge. So bald uns der Admiral Sprag auff die Seite kam/ hielten wir beſtändig an au ihn zu canoniren/ biß wir endlich ſeinen Groſſen und Beſaensmaſt abſchoſſen / da wir ih dann vermeynten zu abordiren und an Boort zu legen / oder von einem unſerer Brander z ruiniren / allein wir funden von ſeinem Secunten und andern Schiffen ſelbiger Schwa- dron/ ſothanen Widerſtand/ daß wir dadurch ſo wohl an Seegeln/ ſtehenden und lauffen- den Gewand/ als auch andern allerdings reddelos wurden / und die groſſe Maſtſtange ver- lohren: dannenhero wir reſolvirten überzugehen auff das Schiff/ der Cometſtern genannt woſelbſten wir die Admiral Flagge wieder wehen lieſſen / welches um zwey Uhr Nachmit- tag geſchahe; Mittlerweil hatten die Feinde den Luf von uns erhalten / jedoch thaten unſe- re Schiffe nichts deſto weniger ihren äuſſerſten Devoir / alſo daß von dieſer des Feinds Schwadron nicht fünff Schiffe mehr tauglich blieben/ und die meiſten dergeſtalt zugerich- tet wurden / daß ſie dieſes Tages ſo bald nicht vergeſſen werden ; maſſen wir mit dieſer Schwadron biß gegen den Abend um ſieben Uhr gefochten / da wir ſie noch auff die Flucht getrieben, Und nachdem Herr Vice-Admiral Schweers in Erweiſung ſeiner Tapfferkeit

geb-

geblieben / als vermeynte morgen früh / ſo der Herr will / auff das Schiff den Elephant übergehen. Was ferner auff Herrn Admiral de Ruiters / und Herrn Admiral Banckerts reſpective Schwadronen vorgegangen / referiren mich auff ihre eigene Brieffe / und verbleibe / nächſt Offerirung meiner unterthänigen Dienſte.

Edele Mögende Herren.

Geben im Cometſtern ſeegelend mit Sud-Weſt-Wind / 10. Meilen vom Texel / Sudoſt / den 10. Auguſti 1673. Abends ohngefehr 10. Uhr.

Ew. Ed. Mög.

Dienſtwilligſt- und unterthänigſter Diener.

C. Tromp.

Unerachtet nun die Feinde entfliehen und das Reißaus nehmen müſſen / hatten ſie / ihrem Vorgeben nach / dannoch den Sieg wiederum erhalten / ſo gar / daß ſie auch unter Königlicher Autorität eine Relation / von jeder Schwadron Verhalten / heraus gaben / welche dergeſtalt voller Ausſchmückungen / als zuvor keine geweſen / und im Effect deutlich gnug zu verſtehen gaben / daß ſie nichts vorzubringen wuſten / dann nur / daß auch die Frantzoſen / (die ſonſten eines Widrigen beſchuldigt wurden) ſich ſehr tapffer gehalten hätten / die wegen ihres über Wind bleibens halber zur Entſchuldigung vorgewendet / daß ſie auff des Printz Robberts Ordre warten müſſen. Da doch kurtz hernach wohl hundert Briefe aus der Engliſchen Flotte die Frantzoſen grauſamlich verfluchten / daß ſie nicht redlich gefochten / ſondern ſie ſchändlicher Weiſe verlaſſen hätten; Weswegen dann auch ſcheint zurucke gelaſſen zu ſeyn der Brieff des Printz Robberts / worinnen zweiffels ohne die über der Frantzoſen conduite geführte Klagen enthalten / welche / ungeachtet ſie bey der Gemeinde verflucht wurden; dannoch beym Hofe ſcheinen in Achtung zu ſeyn. Unangeſehen aber alles Rühmens der Feinde / hat dieſer Staat / in Erkänntnis des herrlichen Seegens / verordnet / daß der nächſtfolgende Bettag in einen Danck- und Bußtag / über die wunderbar gegebene und erhaltene glückliche Victori ſolte verändert werden.

Aus Utrecht fuhren / zu Ende des Julii / fünff Herren von der Regierung nach Holland / welche zu Oudewater angehalten wurden / und ſo lang in Arreſt bleiben muſten / biß man Seiner Hoheit hiervon Nachricht gegeben hatte / welche jedoch bald wiederum entſchlagen wurden. Ingleichen ging um dieſe Zeit der Dechant / ſamt einen Canoniken / nach dem Lande von Buuren / um daſelbſt und dortumher die Zehnten um baar Geld zu verpachten: Als ſie aber nach deſſen Verrichtung / mit ihrem erhobenem Gelde / nach Hauſe reiſeten / wurden ſie von einer Holländiſchen Parthey erwiſchet / und nebenſt der Beute nach Gorcum eingebracht / woſelbſten ſie ſolche auch laſſen muſten. Aus Thiel wolte der Major / mit einigen Capitainen / und einer guten Summa Geldes / unter der Begleitung 24. Soldaten / nacher Utrecht gehen / dieſe wurden von einer / bey Heublum verborgen liegenden Parthey / ſo ohngefehr 30. Mann ſtarck war / unvermuthet beſprungen / der Major ſelbſt / zuſamt 2. Capitainen und 3. anderen niedergeſchoſſen / und der Reſt zuſamt bey ſich habender Beute in Gorcum eingebracht: Hierdurch wurde deſſelben Orts Guarniſon angefriſcht / das 28 von ihnen in einer andern Parthey außgingen / zu Wayenoven ſich in einen Hinterhalt legten / und der verlangten Beut anwarteten: die ſich dann bald auffthate / indem der Marquis de Cauviſſon / mit ſeiner Bagaſche / unter einer Convoy von 30. Mann / nach Bommel reiſete / welcher von ihnen angefallen / ſich alſobald mit 15. der ſeinen ergab / und durch die Helfte der Holländiſchen Parthey / zuſamt aller Beute / worbey 18. Pferde / nach

Gorcum gebracht wurden / die übrigen Frantzoſen aber / hatten ſich mit der Flucht ſalvirt.
Die andere Helfte der Holländer nach mehrer Beute dürſtend / avancirte der Stadt etwas
näher / da ſie verſchiedene / von denen Geflüchteten / weggeworffene Röhre und Degen ge-
funden: Als aber inzwiſchen der Commendant in Bommel hiervon Kundſchafft erhalten /
ſandte er von ſtund an 500. Mann aus / die Holländer mit der erſchnapten Beute einzuho-
len / weiln aber jene ſich nicht geſäumet / ſondern eilfertig fortgegangen waren / kamen dieſe
zu ſpät / jedoch rencontrirten ſie noch die hintergebliebene Helfte der Holländer / welche / weil
ſie weiter nicht zu kommen vermochten / ſich zu Hemert auff den Kirchhof retirirten / und zur
reſoluten Gegenwehr ſtelten / allda ſie die Mauer an ſtatt der Bruſtwehr gebrauchten / und
ſich eine lange Zeit tapffer defendirten / auch die Frantzoſen zum zweytenmal zurücke trie-
ben / dannoch aber ſich endlich / nach dem ſie der Feinde wohl in 100. niedergemacht und
gequetſcht hatten / ergeben muſten.

Im Anfang des Augſtmonats kam der Biſchoff von Münſter perſönlich nacher
Schwoll / um einige Zeit daſelbſt ſeine Reſidentz zu halten / ſo bald er dahin gekommen /
ging er Haſſelt und Schwartzſchluys zu beſichtigen / in deme daſelbſt noch ſtarck an der For-
tification gearbeitet wurde: Gleicher Geſtalt lieſſe er auch die daſelbſt / in der letzten Attac-
que / von den unſern in grund gebohrte Schuyten mit Canonen wiederum auffwinden / für
welche Arbeit er den Schiffern 100. Reichsthaler zahlte. Es waren aber dieſelben deßwegen
in Grund gebohret worden / weil man unſerſeits ſolche nicht wegbringen können. Nach de-
me ſie nun wiederum in die Höhe gewunden / ſind ſie nacher Haſſelt und Schwartzſchluys
gebracht worden. Inzwiſchen reiſete der Biſchoff vielfältig hinaus / und wohnete der zwi-
ſchen Schwoll und Haſſelt angeſtelten Muſterung ſeiner Truppen ſelbſt bey.

Den 3. Monatstag Auguſti gingen aus denen Frieſiſchen Poſten einige Dragone
von dem Obriſten Brandt biß dichte unter Steinwyck / allda ſie die in 18. Pferden beſtehend
Brandwacht des Feindes antraffen / und ſelbige / nach einen geringen Scharmützel / ſämt
lich gefangen kriegten / und ſolche mit guter Beute zu Heereveen einbrachten. Wie dan
auch / den 5. dieſes / eben daſelbſt noch andere 7. Reuter / mit ihrer vollen Montierung / ge
fänglich eingekommen.

Den 15. Monatstag Auguſti ſind einige hundert / oder wie man muthmaſſete / woh
1000. von des Feindes Reutern / die aus Weſtphalen nach dem gemeinem Randevou
marchirten / an die Bourtange kommen / welche des Nachts / an der Seite gegen Münſte
lande / den Schlagbaum abgeſeget / und ſo gar die Pforte des Auſſenwercks eröffnet / gleich
wohl wurden ſie von der Schildwacht auff dem Walle erwittert / und Feuer auff ſie geg
ben / worauff ſie ſich von ſtund an / ohne das geringſte weiter vorzunehmen / wiederum z
rück gezogen. Um eben dieſe Zeit erwiſchten die Capers von dem ſchwartzen Waſſer die na
Schwoll und Campen fahrende Treckſchuyt / fielen ſelbige an / bekamen darinnen / neb
einer guten Parthey Geld / 3. Frantzöſiſche Officierer / 8. Soldaten / und einige Sudle
welche ſie ſämtlich nach Blockziel gefangen eingebracht.

Die Biſchöfflich-Münſteriſche / welche langs den bey Coeverten neugemachten Dyc
woran der Biſchoff noch ſehr ſtarck arbeiten ließ / biß in die Trente kamen / und zu Dalem l
girten / ſind nach Eroberung der Langackerſchantz / von ſtund an von dar zum Theil na
Gramsbergen / theils aber nach ihren gemeinen Randevous Platz zurück gewichen.

Nach dem nun der Biſchoff von Münſter / ſieder ſeiner Anweſenheit / alles / was m
aus denen Guarniſonen nur entbehren können / beedes von Cölniſchen als Münſteriſch
Truppen zuſammen gezogen / und dieſelben mit 45. aus Nimwegen / Arnheim / Utrecht u
Zutphen gezogenen Corneten / Frantzöſiſche Reuterey verſtärcket hatte / ſo daß ſie in allen
7. biß 8000. Mann ausmachten: auch mit einigen Feldſtücklein / Schoppen / Spaten u
andern Gerehtſchafften ſich wohl verſehen / gaben ſie allerdings genugſame Anzeigung

daß ſie geſinnet in Friesland einzufallen/ und Herrn Printz Mauritzen aus ſeinem Quartier auszuſchlagen. Sie wurden commandirt durch den General Morna/ welcher/ den 21. Auguſti/ ſeinen Marſch durch Stapborſt und Rouveen auff Meppeln fortſetzte/ von dar einige Truppen in die Trente ſtreifften/ und ſich biß 5. oder 6. Stunden von Gröningen ſehen lieſſen. Als nun die Unſern/ ſo die Trente ſo viel müglich zu beſchirmen/ mit 9. Compagnien Reutern/ und 2. Compagnien Dragonern/ bey Suplaaren lagen/ hiervon Kundſchafft erhalten/ wurden von jedweder Compagnie unter dem Cornet Proeſt benebenſt einer guten Sidſe 4. Mann commendirt/ die/ den 23. dieſes gegen den Abend bey Holdenklinck angekommen/ alda ſie ſich in etwas erquickt. Gegen den Morgen wurde die Schildwacht einige Reuter gewar/ ſo bald der Cornet hiervon Nachricht erhielte/ ginge er von ſtund an mit allen denen ſeinigen auff ſie los/ ſandte aber/ unter einem Serſchanten/ 11. Manne voraus/ auff welche die von einem Leutenant commendirte Münſteriſche friſch anſetzten/ darauff der Cornet mit den ſämtlich übrigen darzu kommen/ eingetrungen/ und zwerchs durch die Feinde hingeſchlagen: welche/ durch ein Waſſer zur Seiten verhindert/ ſich nicht behörlich ſchwencken kunten/ dahero ſie/ als die Unſern wiederum auff ſie los kamen/ ſuchten die Flucht zu nehmen; allein es muſten deren 11. davon ins Gras beiſſen/ und 19. ſich gefangen geben/ die übrigen aber waren durchgangen. Hierauff wurden die Todten und Gefangene viſitirt/ und nebenſt guter Beut/ und 22. Pferden/ den 24. dieſes/ binnen Gröningen eingebracht. Der Unſern iſt nicht einer blieben/ aber 3. oder 4. gequetſcht/ worunter der Cornet ſelbſten einer.

Dieſer Rencontre hatten ſich die Biſchöffliche vor dismal nicht verſehen/ ihre Intention war anders wohin gerichtet geweſen/ nemlich in Friesland einzubrechen/ und zu Heerveen das Haubtquartier zubewältigen/ allermaſſen ſie dann/ den 25. dieſes/ mit der gantzen Macht/ von Steinwyck in Friesland eingebrochen. Und weil vor dieſen das äuſſerſte Quartier Heereveen geweſen/ als hatte man ſeithero/ dieſer Poſt ſich deſto mehr zuverſichern/ auch noch einen Theil Landes für des Feindes Verheer- und Plünderung zu verdecken/ und einige Truppen der eigenen Militz dahinzulegen/ verſchiedene Auſſenpoſten geſetzet/ welche/ weil ſie ferne voneinander/ und eine ziemliche Strecke Lands einfaſſen/ allerſeits dergeſtalt nicht haben können verſehen werden/ daß jedwede einer groſſen Macht zu widerſtehen gnugſam wäre geweſen/ dahero auch leichtlich geſchehen mögen/ daß der ihnen zugeſchickte Succurs abgeſchnitten worden: wornach auch dismal der Feind ſcheint gezielet zu haben; immaſſen er an vier Orten zugleich eingefallen: Es haben ſich aber die Unſern zeitlich von den kleinen Poſten nach Veen retirirt/ und in währendem Zurückweichen beſtändig mit des Feindes Vortruppen ſcharmützirt; Herr Brant mit ſeinen Dragonern. Item des Stadthalters von Friesland Regiment/ wie auch des Hertzogen von Hollſteins/ zogen ſich von Oldeverkoop zurück nach Brugelaan bis auff das Veen; der General Alua/ mit 3. Regimentern zu Pferde/ nemlich dem Hareuſchen/ Kingmaſchen und dem Pfaltzterkamiſchen/ zuſamt ſeinem eignem Regiment zu Fuſſe/ und des Printz Mauritz ſeinem/ retirirte ſich von Wolvega nach Veen; und ungeachtet dieſe vom Feinde ſtarck verfolget wurden/ vermochte er ihnen doch nichts anzuhaben. Der Graff von Dona mit 200. Mann wich/ bey Meldam/ in etwas zurücke/ engagirte ſich mit 150. Biſchöfflichen Reutern/ worinnen 30. vom Feinde tod blieben/ und die Unſern gute Beute machen/ wie dann auch folgenden Tages der Obriſte Türck an dem Gorbyck eine dergleichen Rencontre hatte/ da der Biſchöfflichen viel ſitzen blieben. Der Feind nun marſchirte gegen Schooten zu/ welches dichte an Heereveen liegt/ und ſtellete alles daſelbſt umher unter Contribution. Nachdem er aber nicht geſinnet länger allda Haus zu halten/ ſind verſchiedene Dörffer allerdings ausgeplündert/ hier und dar einige in die Aſchen gelegt/ und alle nur erſin[n]liche Muhtwillen- und Boßheitsarten verübet worden. Worauff der Feind/ den 30. und 31. dieſes/ ſich gäntzlich

lich

harquebuſirt/ die andern aber wiederum pardoniret worden. Die Frantzoſen ſind durch einen Trup Reuter convoyiret biß nacher Arnheim. Man verwunderte ſich ſehr als man einen ſo ſchönen hauffen Volcks/ ſo in ohngefehr 3000. Mann beſtunde/ heraußziehen ſahe/ bevorab ſie weder an einem noch dem andern den geringſten Mangel hatten/ und des Entſatzes täglich gewärtig waren/ der auch bereits/ welches ihnen nicht konte verborgen ſeyn/ gleichſam vor dem Thore verſamlet wurde/ zu dem auch der Platz klein von Begriff/ und veſte von Wercken/ ja noch die geringſte Breß in dem Wall/ oder Dämmung des Grabens nicht gemacht war: nur weil die Belagerer die Auſſenwercke eingenommen/ und ſich darinnen verſchantzet hatten: Jedoch ſcheint/ daß einige Misverſtändnis von innen zu dieſer Ubergab viel Anleitung gegeben habe/ welche ſo leichtlich zu verantworten nicht ſeyn dörffte.

Nach dem nun die Frantzoſen/ mit wohl 50. Bagaſchewägen/ und faſt eben ſo viel mit Gequetſchten und Krancken außgezogen waren/ iſt unſere Beſatzung von ſtund an hinein gerucket/ und den Platz zu beſchirmen alles in Poſtur gebracht, auch von ſeiner Hoheit/ Herr Graff Königsmarck zum Gouverneur/ und der Obriſte Palm zum Commendanten daſelbſten gemacht worden: worauff man augenblicks die Belägerungs-Wercke/ als Trenchen und Batterien/ rundumher geſchlichtet/ und die verbrochene Wercke an der Stadt wiederum ergäntzet hat. So bald die Frantzoſen vor der Nieuwerſchluys hiervon Kundſchafft erhielten/ haben ſie ſich/ aus Furcht von hinten zu überfallen zu werden/ von ſtund an nacher Utrecht retiriret/ das Haus zu Grundeſtein in die Lufft geſprenget/ und das von Nieuwerop in Brand geſtecket/ wordurch zwiſchen den unſern und der Pforten der Stadt Utrecht alles offen ſtunde: Mitlerweil man nun allhier in Erwartung ſtunde/ es würde die Armee dieſes Staats etwas weiters auff die Velau tendiren und vornehmen/ iſt dieſelbe/ zweyffels ohne zu Vollführung des Deſſeins/ welchen man vor der Entrepeiſe der Stadt Naarden unter Handen hatte/ auffgebrochen/ und wiederum gegen Brabant marſchiret/ auch einige Tage um Roſenthal daſelbſt campirt und in offenen Felde gelegen: da unterdeſſen Seine Hoheit/ als welche zugleich mit dahin gegangen war/ mit dem Graffen von Monterey/ der Spaniſchen Niederlande Gouverneur/ perſönlich geſprochen/ und wegen ihres ſämptlichen Vorhabens/ ſo der höchſte GOtt erfreulich beglücken wolle/ mit ihme ſich unterredet hat.

Die vom König in Franckreich in Flandern hinterlaſſene Macht/ unter dem Marſchalck d'Humieres als/ General über die ſämtliche Militz in denen Spaniſchen Conqueſten/ nahm noch täglich ſehr zu/ alſo daß die Guarniſonen/ worinnen ſie vertheilet lagen/ ziemlich enge wurden: Immaſſen auch der Printz von Conde ſich nunmehro mit ihnen conjungiret hatte. Dieſer Printz hatte bißhero als oben bereits erwehnet/ eine Zeitlang zu Hintem bey Hertzogenbuſch gelegen/ woſelbſten er aber nichts unternehmen dörffen: dannenhero er mit der mehriſten Reuterey/ den 9. Monatstag Auguſti/ nach Maſtricht auffgebrochen/ einige Truppen davon/ unter Sr. du St. Clar nach dem Biſtthum Trier beordert/ und mit dem Reſt nach Charleroy gegangen: auch kurtz hernach dieſelben zwiſchen Ryſſel und Dornyck mit Monſr. d'Humieres Armee conjungiret hat. Wobey zugleich unter ſelbigen Truppen eine General-Muſterung gehalten/ in ungefehr 14. biß 15000. Mann ſtarck befunden/ und/ von ſtund an wieder in die Guarniſon vertheilt worden. Nach dem nunmehr ermeldter Printz/ den 17. und 18 dieſes/ zu Acht mit dem Marſchalck ſich unterredet hatte/ hat er ſich nach Dornyck und Ryſſel begeben/ allda er ſich/ biß zu Ende des folgenden Monats Septembris/ auffgehalten/ und weiter nichts tendirt oder vorgenommen/ auſſer daß ſein Volck unterweilen nach Raub auff den Spaniſchen Boden gangen/ und mit den Spaniern verſchiedene Rencontren gehabt.

Zum Verfolg nun der Frantzöſiſchen Actionen müſſen wir ſelbigen gantz in Oberteutſchland

Land nachgehen : Nachdemmal der König / entweder aus Appråhenſion und Furcht der Kayſerlichen Armaturen / oder aber zu Fortſetzung ſeiner hohen Deſſeinen / wider das Haus Oeſterreich / ſich mehriſten theils aus dieſem Landen retiriret : und ſeinen eigenen Staat/wider die Kayſerlichen Einfålle/ zu verſichern / durch ſeine eigene Perſon in Lotringen und Elſas / durch den Marquis de Rochefort in das Ertzbiſtthum Trier/ und den Marſchalck de Turenne ins Franckenland gegangen / welcher ſåmtliche Actionen und Handlungen / wegen der mit dem Affairen dieſes Staats habender genauen Verbündnis/ wir kürtzlich verfolgen wollen.

Es hatte Seine Kayſerl. Majeſtåt biß anhero / durch keinerley Inſtantien weder von Franckreich ſelbſt/ noch deſſen Wolgewogenen/ inſonderheit aber Seiner Churfürſtlichen Durchl. in Bayern / nicht mögen beredet werden / daß ſie dero Truppen in ihren Erblånden behalten: ſondern völlig reſolviret und beſchloſſen/ ſelbige nicht allein zu Beſchirmung des von Franckreich allenthalben infeſtirten Römiſchen Reichs / ſondern auch zur Diverſion der in den Niederlanden allzuglücklichen Frantzöſiſchen Waffen / gegen den Rhein zu beordern: zu welchem Ende ſie dann dero Vornehmen öffentlich erklårt / alle Teutſche / ſo in des Königs von Franckreich Dienſten / durch ein Avocatarium / zurück beruffen/ und zum bevorſtehendem Marſch nothdürfftige Ordre geſtellet.

Als nun der König/ mit ſeinem gantzen Hof / eine Zeitlang zu Nancy ſich auffgehalten / und an der Fortification des daſelbſt angefangenen Caſtells mit aller Macht arbeiten/ auch inzwiſchen/ durch ſeine Truppen/ verſchiedene Streiffe in Ober- und Nieder-Teutſchland thun laſſen/ hat er durch den Marquis de Louvoys / von allen Inſpection und Unterſuchung genommen/ iſt darauff/ den 26. Monatstag Auguſti, nach Briſach verreiſet/ und den 30. dito dortſelbſten arrivirt und angelanget / da dann ſeine Truppen im Vorbeygehen die Stådte Collmar und Schletſtadt mit in Poſſeſſion genommen / in deme er nemlich Collmar mit einer Brigade/ unter dem Hertzog de Fevillade/ und Schletſtadt/ unter Monſr. de Boonmar/ berennen laſſen/ nach dem vorher in denenſelben alles dermaſſen beſtelt / oder allerdings verſichert war/ daß ſich ſelbige ohn allen Widerſtand ergeben würden: Hiernåchſt worden von ſtund an aus allen übrigen Stådten gewiſſe Abgeordnete zu dem Könige entboten/ welche ſich bey ihrer Ankunfft gleichfals unverzüglich untergeben müſſen: Alſo daß dieſe Stådte/ ſo zwiſchen der Kayſerlichen / Frantzöſiſchen und Schweitzeriſchen Beſchirmung lange Zeit im Zweyffel gehangen / zuſamt dem gantzem Elſaß auff einmal unter das Frantzöſiſche Joch gebracht worden: welcher dieſelben / und inſonderheit Collmar/ allerdings raſiren/ auch alles Geſchütz / Artillerie und Ammonition ſo in einer unglaublichen Quantitåt darunter 90. Stuck Canonen / und 400000. Pfund Pulver beſtanden/ daraus nach Bryſach führen laſſen. Darauff ſind die Gemeinden daſelbſt mit über die maſſen groſſer Einquartirung beſchwert worden/ und hat ſich / nach Verrichtung deſſen / der König wiederum auff Nancy gezogen.

Der König nun / nachdem er ſich nicht allein des gantzen Hertzogthums Lottringen/ ſondern auch Ober- und Nieder-Elſaß verſichert/ diſponirte alles / um dergleichen auch in dem Ertzbiſtthum Trier zu thun / unter dem Pråtext der Nohtwendigkeit zur Verſicherung ſeiner Staate/ und zur Revange/ daß dieſer Churfürſt und Biſchoff in die Stadt Coblentz und Ehrenbreit- oder Hermenſtein Kayſerliche Guarniſon eingenommen hatte: Und kam ſo weit/ daß die Frantzoſen öffentlich vorgeben dörffen / ſie wolten alles im Römiſchen Reich bemeiſtern und einnehmen / was mit Kayſerlicher Guarniſon beſetzet wåre / zu welchem Ende ſie dann bereits die mehriſten Stådte / Schlöſſer und Forten ſelbigen Ertzbiſtthums in Poſſeſſion genommen/ und auff dem platten Lande alles unter Contribution geſetzet hatten: Auch lag Monſr. Fourilles/ mit ſeinem bey ſich habenden Truppen / unter der Stadt Trier/ welcher ſich der Ritter de Sourdis von einer Seite an der Moſel / der Marquis de Rochefort aber auff der andern Seite/ nåherten/ und beyde oberhalb der Stadt ſich niederlieſſen/

lieſſen/ woſelbſten noch zu ihnen ſtieſſen ohngefehr 40. Cornet-Pferde/ ſo/ als oben gedacht vom Printzen de Conde/ unter Sr. du St. Clar dahin commendirt: darauff ſie/ den 26. Monatstag Auguſti/ die Stadt ſtarck anfingen zu beſchieſſen / worwider die Belagerten/ nach Proportion der geringen Beſatzung / ſich dergeſtalt tapffer defendirten / daß viel Frantzoſen/ auch darunter auff 30. Officierer/ darvor ſitzen blieben/ und der Marquis de Rochefort ſelbſt gefährlich gequetſchet wurde : Nichts deſto weniger avancirten die Frantzoſen / nach einiger Tage Belagerung/ ſehr nahe/ alſo daß die Stadt/ den 8. Monatstag Septembris/ ſich zuergeben genöthiget wurde/ da dann die Frantzoſen groſſen Vorrath innen funden. In der Capitulation wurde veraccordirt / daß die Soldateſca in Ordnung ausziehen ſolte/ die Burgerſchafft aber muſte ſich auff Diſcretion ergeben / welche nachgehends ſehr beſchweret wurde. Und dergeſtalt war auch dieſes gantze Ertzſtifft unter die Frantzöſiſche Macht verfallen: ausgenommen die Stadt Coblentz/ und das unüberwindliche Schloß Hermenſtein/ auff welches ſich der Churfürſt ſelbſt/ ſo Seiner Kayſerlichen Majeſtät dannoch jederzeit Treu verblieben/ mit ſeiner gantzen Hoffhaltung retiriret hat.

Weil nun dergeſtalt alles an dieſer Seite des Rheins von unten an / biß an das Schweitzerland / mehriſtentheils unter der Frantzöſiſchen Gewalt / und er alſo wider alle Einfälle genugſam verſichert war / wolte er auch nicht minder mit ſeinen Waffen dem Römiſchen Reichs ins Hertze tringen ; dannenhero er zu dieſem Ende den Marſchalck de Turenne/ ſo bißhero bey Wetzlar campirt hatte/ dahin zu gehen beorderte / welcher auch/ den 11. Monatstag Auguſti/ ſich höher hinauff gegen Hanau beweget / woſelbſten er bey Seelingenſtadt eine Brucke übern Mayn geſchlagen / den folgenden 18. dieſes mit einiger Reuterey darüber gangen / und ſo fort zu beyden Seiten des Mayns höher auffwarts nach Aſchaffenburg marſchiret/ nach deſſẽ Verſicherung/ er weiter fort nach der Stadt Wertheim/ 4. Meil Wegs von Würtzburg/ avanciret / und daſelbſten ein Magazin auffgerichtet / um alsdann vörder hinauff in Franckenland zu gehen/ worinnen er ſonderlich ſein Abſehen auff Würtzburg gerichtet/ weiln aber immittelſt der Anſchlag offenbar / und ihm hierdurch der Campaſt ziemlich verruckt ward / hat er alle Poſten und Päſſe am Mayn wohl verſehen/ und ſeine Armee hinauff biß an Ochſenfurt geführet / allda er ſich/ den 11. Monatstag Septembris/ vor der Stadt auff die Höhe geleget/ alſo daß beyde Armeen: immaſſen unterdeſſen die Kayſerliche auch daſelbſt angelanget / auff zweyen Bergen gegeneinander übergeſtanden/ biß ſo lange/ auff der Kayſerlichen hartes Antringen / Turenne wegen Proviant-Mangels aus ſeinem Vortheil geben/ und nach Anzündung des Lagers/ retiriren müſſen.

Nachdem nun Seine Kayſerl. Majeſtät obberührter maſſen / Reſolution genommen/ dero Armee nach dem Reinkant zu ſenden/ iſt/ den 15. Monatstag Julii / die in 38. Stucken Canonen/ und 4. Mortiren beſtehende/ Artillerie / zuſamt ihrer Zugehörung von Wien abgegangen/ da dann in 600. Pferde emploirt worden/ ſelbige nebenſt den jenigen/ ſo bereits in Böhmen fertig ſtunden/ fortzubringen; wie dann nicht weniger auch alle deſignirte Regimenter nach Eger auff den General Muſterplatz zu marſchiren beordert worden / darunter die weitentlegneſten bereits in Marſch begriffen/ dahero Seine Kayſerl. Majeſtät ſelbſt/ mit alle dem hohen Adel/ den 4. Monatstag Auguſti / von dero Reſidentzſtadt Wien auffgebrochen/ und den darauff folgenden 18. dito zu Eger angelanget / woſelbſten/ nebenſt verſchiedenen Teutſchen Fürſten und Reichsfürſten/ den 29. dieſes/ auch der Churfürſt von Sachſen/ mit ſeinem Sohne/ dem Chur-Printzen/ ankame/ der von Seiner Kayſerlichen Majeſtät ſolenniter eingeholet worden; Gleicher Geſtalt langete auch daſelbſt mit an der Graff/ von Königseck / ſo kurtz vorhero von Wien nach dem Churfürſten in Bayern abgeordnet geweſen/ um daſelbſt/ beedes wegen der Churfürſtl. Truppen / als auch des Paſſes durch ſein Land/ eine categoriſche Reſolution zu holen; Es ſchien aber/ allem Anſehen nach/ daß Seine Churfürſtl. Durchl. ſich nicht zum Beſten erkläret hätte / dannenhero alles zum

Marſch

Marſch verfertiget/ und die gantze Armee ſtarck befunden worden 38650. Mann/ ſo in nachfolgenden Regimentern beſtanden.

Liſte der Kayſerlichen Regimenter/ welche ſo wohl zu Fuß/ als zu Pferde/ zu der General-Muſterung nacher Eger marſchieret.

Die Regimenter zu Pferde.

Des General Leutenant Montecuculi Regiment beſtehend in	900
Des General Sporcks in	900
Des Hertzogs von Lottringen in	900
Des General Feld-Zeugmeiſters Baron Heiſters in	900
Des General Wachtmeiſters Caprarà in	900
Des ältern Hertzogs von Hollſteins halbes Regiment in	450
Des jüngſten Hertzogs von Hollſtein Regiment in	900
Des Obriſten Dünewalds in	900
Des Graff Rabbatà in	900
Des Obriſten Seyß in	900
Des Obriſten Caraffà in	900
Des Obriſten Harrands in	900
Des Obriſten Gortzki in	900
Herrn Graff Balfi in	900
Herrn Graff Ballaſch in	900
Summa zu Pferde	13650.

Die Regimenter zu Fuſſe.

	Mann
Des General de Souches in	2500
Des Marquis de Pio in	2500
Des Marggraffen von Baden in	2500
Des General Wachtmeiſters Leſle in	2500
Des General Wachtmeiſters Portia in	2500
Des Graffen von Starenbergs in	2500
Des Marquis de Grana	2500
Des General Wachtmeiſter Keyſerſteins/ in	2500
Des Obriſten Kniege in	2500
Des Obriſten von Streins halbes Regiment	1000
Des Graffen Scherini in	2000
Summa zu Fuß	25000
zu Pferd	13650
Sum. Summarum	38560

Davon bleiben in denen Kayſerlichen Erblanden

	zu Pferde	6350
	zu Fuß	15000
Im Elſaß und Stifft Cölln		6000
	Summa	27360.

Dieſe

Dieſe Truppen ſind / den 22. Monatstag Auguſti / Seiner Kayſerlichen Majeſtät/ und denen beywesenden Herren und Damen/ auff einem ſchönem flachem Felde/ in Batalie vorgeſtelt worden/ und zwar in zweyen Batalions / deren erſte commendirt wurde durch den Hertzog von Borneville / der rechte Flügel zu Pferde vom General Feldmarſchalck Sporck / und der lincke zu Pferde vom Hertzog Charles von Lottringen. Die Infanterie durch den Marquis Pio/ und Graff Portia. Die andere Schwadron wurdt commendirt durch den Feldmarſchalck General Vertmüller / der rechte Flügel durch den Grafen von Caprara / der lincke aber durch den Grafen de Charignack : über die Artillerie war beſtelt Herr Herman Marggraf von Baden. Das General-Commando über alles aber hatte Herr Graff Montecuculi ; welches eine Armee/ als man mit Augen mag geſehen haben. Nachdem nun die Muſterung geſchehen/ iſt die Armee den 25. dito auffgebrochen / und den bevorſtehenden Marſch angefangen. Darauff/ den folgenden 26. dieſes / Seine Kayſerliche Majeſtät ſelbſt/ der Churfürſt von Sachſen / und andere allda ſich befindende Fürſten wiederum abgereiſet.

Nachdem nun dieſe Armee ihren Marſch durch die Ober-Pfaltz genommen/ campirte ſie/ den 1. und 2. Sept. um Nürnberg/ alldar ſie ſich in 3. Theil vertheilte/ und weiter formarſchiret iſt. Da der General Sporck gegen das Franckenlande den Vorzug hatte/ und den 6. dieſes bereis um Würtzburg angelanget / dem kurtz hernach die gantze Armee nachgefolget/ und bey Ochſenfurth ſich/ als auch oberwehnt/ der Frantzöſiſchen Armee gegenübergeſetzet/ woſelbſten/ zwiſchen beyden Partheyen harte Scharmützel vorgefallen/ jedoch/ konte Turenne/ weil er auff einem ſo vortheilhafften Orte Poſto gefaſſet/ ſonder Nachtheil zu keiner Batalie gebracht werden/ alſo daß die Kayſerlichen nach anders nichts getrachtet/ als ihme die Zufuhr des Proviants/ welches ihnen von Wertheim zukame/ abzuſchneiden/ geſtalten dann auch den 15. dieſes geſchehen / da ſie zwiſchen Wertheim und Würtzburg eine Frantzöſiſche Convoy angetroffen/ und ſämtlich geſchlagen/ auch nebenſt 17. Maul-Eſeln / davon zwey mit Gelde beladen / 16. wolbeladene Wägen erbeutet haben: wenig Tage hernach haben ſie zu Wertheim 14. Frantzöſiſche Proviantſchiffe angetroffen/ welche alle in Grund ruiniret worden. Dannenhero Turenne/ aus Mangel der Zufuhr/ ſich endlich zurücke gegen Aſchenburg zu ziehen genöthiget wurde: in welcher Retraite verſchiedene Nachtruppen ſehr zu kurtz kamen/ und meiſtentheils erſchlagen wurden. Was aber ferner zwiſchen beyden Armeen ſich begeben möchte/ wird die Zeit bald eröffnen/ man zweiffelt aber ſehr/ daß Turenne eine Feldſchlacht lieffern werde.

Immittelſt nun dieſes in Ober-Teuſchland vorgegangen/ hatte dieſes Staats Flotte/ nach der dritten und letzten Seeſchlacht/ ſo den 21. Auguſti / vorgefallen / einige Tage vor dem Texel gelegen/ woſelbſten eine Engliſche Königsjagt / ſo mit einem Wundartzt nach ihrer Flotte zugehen gedachte/ unſere Brandwacht in die Hände gefallen/ welche zwar anfänglich vermeynte durchzugehen / jedoch aber/ nachdem ſie eine Zeitlang verfolget worden/ ſich ergeben muſte. Unterdeſſen war des Feindes Flotte nach ihrer Küſt gegangen/ und wurde/ den 24. dieſes/ von Jarmuyden gegen Sudweſt geſehen / den 27. dito ohngefehr 7. oder 8. Meilen von der Maas / da ſie ihren Curs Sudweſt ſetzete / und den erſten Septembris vor Harwitz anlangte/ allda ſie liegen bliebe/ ohne einiges Zeichen / daß ſie wider See zu kieſſen willens wäre: auch giengen viel Officierer nach Londen auff / worunter auch der Graf von Schomberg war. Die Militz/ ſo bey Jarmuyden und daſelbſt umher gelegen hatte/ wurde nunmehr wieder in die Winterquartiere vertheilet: Darauff unſere Flotte/ nachdem ſie eine Zeitlang auff der Engliſchen Köſt gekreiſt/ und keinen Feind vernommen hatte/ die Zeit auch nunmehr auff diß Jahr verfloſſen war / den 28. Sept. auff unſerer Küſt wiederum eingelauffen iſt: Immaſſen die Feinde allerſeits auch ihre Schiffe auffzulegen diſponiret waren: da dann durch Herrn Admiral de Ruiter / das Wunder aller Seehelden / zuſamt allen hohen Officierern / dem Staat / wegen aller ihrer Verrichtungen umſtändigen

Bericht

Bericht ertheilet. Nachdem ſie dreymal ſo rühmlich als muthig gefochten/ und / durch des Herrn Seegen / nicht einiges Kriegsſchiff/ auch in der gantzen Flotte nicht 1000 Mann verlohren hatten. Darneben präſentirte Herr Admiral Tromp dem Ed. Mög. Collegio der Admiralität von Amſterdam die Siegs-Zeichen ſeiner Uberwindung / nemlich des Engliſchen Ritter Sprags eroberte Flaggen. Endlich hat auch der Staat gegen die ſämtliche Herren Officierer ſich für ihren Devoir freundlich bedancket/ und deren getreue Dienſte/ gegen jedem inſonderheit/ mildiglich erkennet.

Kurtz nach Heimkunfft der Kriegsflotte ſind auch glücklich einkommen 2. Oſt-Indianiſche Retourſchiffe/ welche alles/ ſo uns durch das/ kurtz vor der letzten Bataile/ in die Engliſche Flotte verfallenes Schiff/ Papenbroeck/ adviſiret war/ confirmiret und bekräfftiget/ daß nemlich vier Oſt-Indianiſche Retourſchiffe vom Feinde auffgefangen/ und St. Helena uns wiederum entnommen wäre: das noch ruckſtändige Oſt-Indianiſche Schiff aber ſeye zu Bergen in Norwegen eingelauffen. Der Engliſchen particulier Relation aber iſt dieſe.

Relation von Wiedereroberung des Eylands St. Helena.

Den 4. Tag Maymonats früh Morgens langten wir vor dem Eylande S. Helena an/ darauff warde von ſtund an Kriegsraht gehalten / und nach Verflieſſung 2. Stunden bereit geſchloſſen/ was geſtalten man daſſelbe angreiffen und wieder erobern konte ; Erſtlich wurden 100. Mann auff einem Schiffe unter ihren Fahnen und Officierern beordert / daß ſie / Mittlerweil wir die auff der Ree liegende Schiffe/ dafern einige aldort befindlich/ anfielen/ landen ſolten. Um 11. Uhr gegen Mittag/ ging eine Fregatte / die Aſſiſtentz genannt/ unter Seegel/ Willens/ ſo weit nur müglich/ hinan zugehen/ und ſich des Hafens Veſtigkeit und Stärcke zuerkundigen / derer gegen den Abend die andern Schiffe auch gefolget. Des nächſten Tages hierauff/ gegen 7. Uhr / hielten alle unſere Schiffe Windwarts ohngefehr 5. Meilen vom Eylande/ woſelbſten unſer Boot wieder zurück an den Boort kam / mit Bericht/ daß die Reede klar wäre/ dahero wir noch 200. Mann auff einen Brander ſetzten/ und ſelbige zuſamt dem andern Schiffe / und denen darinnen befindlichen 400. Mann/ Windwarts vom Eyland in die glückliche Bay lieſſen. Mit denen 4. Kriegsſchiffen ſeegelten wir nach dem Fort/ worvon wir auch/ um 1. Uhr/ zu Ancker kamen/ da wir zur Gnüge verſichert/ daß unſer Volck bereits geländet hätte/ und auff die Höhe kommen wäre / von dar wir ſelbiges/ den nächſten Morgen / hinter dem Fort erwarten könten. Dieſem nach reſolvirte man/ die beyden Schiffe William und Thomas/ nebenſt noch einem andern / dichte unter das Fort zu bringen. So bald die Holländer uns wieder ſahen auffkommen/ und daß wir uns nicht von dannen zu gehen vorgeſetzet/ kamen ſie herab / und erbotten ſich uns das Eyland zu übergeben/ jedoch mit dem Beding/ wann wir ſie nicht plündern wolten/ welches wir dann annahmen/ ehe ſie noch von unſerm Volck/ ſo gelandet / die geringſte Nachricht hatten. Gegen der Sonnen Untergang nahmen wir das Fort Jacobus in Poſſeſſion / und ſandten von ſtund an einen Trompeter nach dem Capitain Reigwin / unſerer Landmilitz Commendanten/ mit Bericht deſſen/ was bey uns vorgegangen / damit er denen Inſolentien/ ſo anders durch unſer Volck auff dem Eylande im Marſchieren nach dem Fort geſchehen könten/ vorkommen möchte. Den 11. dieſes/ Abends zwiſchen 7. und 8. Uhren / kriegten wir ein Schiff ins Geſichte mit der Flaggen voraus/ dem wir Augenblicks nachſetzten/ ſelbigem ohngefehr Glock 11. Uhr den Paß abſchnitten/ und wegnahmen: dieſes war eines von denen Oſt-Indianiſchen Schiffen / ſo mit einem neuen Gouverneur für St. Helena voraus geſandt worden. Den 26. dieſes früh Morgens ſahen wir unſere Flagge auff dem Berg einziehen/ welches ein Anzeichen daß 6. Schiffe im Geſicht wären. Ohngefehr um 10. Uhr Vormittag erhielten wir Bericht/ daß ermeldte 6. Schiffe ſich getheilet / und zwey dieſen/ 4. aber einem andern Wege kämen / die ſich auch von ſtund an auff beyden Seiten des Eylands ſehen lieſſen. So bald aber hatten ſie uns nicht geſehen / als ſie ihren Curs nach dem Wind richteten / und wir ihnen augenblicks nachſetzten. Mit dem Schiff die Aſſiſtentz genannt/

nannt / zuſamt William und Thomas / auch einem Brander und Kauffahrdeyſch
ſetzten wir Oſtwarts denen 4 Schiffen nach / mit Maria und Martha aber / nebenſt zwey
Kauffahrdeyſchiffen verfolgten wir Weſtwarts die andern beyde : jedoch weil der Wi
ſehr ſtarck war / konten wir nichts ausrichten: Des Nachts geriethe die Aſſiſtentz an i
Vice-Admiral / und William und Thomas an den Admiral / welche ſie die gantze Na
verfolgten / und des folgenden Morgens / als den 27 dieſes / beyde bekamen / jedoch nich
Companie und beyſammen / ſondern jedes abſonderlich / weil ſie beede ihre Flucht / ſo
ſie gekonnt / geſucht hatte. Die übrigen 4. Kriegsſchiffe / Brander / und 3. Holländiſche O
Indianiſche Preiſſen / ſamt 5. Engliſche Oſt-Indienfahrer / und ſieder der Zeit glückli
Engeland angelanget.

Dieſer Schade / ſo der gröſte / und bey nahe der einigſte iſt / welchen wir zur See
erlitten haben / wurde bald wiederum gerochen / indeme mittlerzeit der Commandeur Cor
nelius Everts / mit ſeinen bey ſich habenden Schiffen / nach verſcheinen Exploiten an
ter die Engliſch-Virginiſche Flotte kommen / darvon 7. oder 8. über 5000 Fäſſer Taba
inhabende / denebenſt einem groſſen Schiffe mit lautern Peltzwerck erobert / und 5. oder
Schiffe mit 2000. Faß Taback verbrandt hat: welcher Schade für die Engliſche
Unterthanen ungleich ſchmertzlicher / als der / ſo der wohl vermöglichen Holländiſ
Companie widerfahren. Bevorab ſelbiger auch (als die Avyſen aus Indien geben)
über dieſes gnugſam gerochen / in dem daſelbſt verſchieden / ſo Engliſche / als Frantz
ſehr reich beladene Schiffe durch die unſern weggenommen worden / und über diß alles
lauten will / ob ſolte vorbeſagter Everts ſich Meiſter von Neu-Niederland gemacht hab
Alſo daß dieſes Staats Sachen in beyden Indien bey erwünſchten Zuſtande : dann
auch hier zu Lande in weit beſſerer Poſtur / als ſonſten noch die gantze Zeit währen
Kriegs / geweſen ſeyn: darzu dann nicht wenig Beytrag thut ein wunderbarer Vorfall / un
weit der Veſtung Coeverten: dann dieſer Ort von guter Zeit her / durch die Biſchöffliche
mit groſſer Müh und Unkoſten / vermittelſt eines Dammes / gleichſam umzingelt geweſen
wordurch ſie von dem aufftrettenden Waſſer dermaſſen benauet worden / daß ſie den bevor
ſtehendem Winter ohne Entſatz nicht wohl würden haben ausgedauret : dannenhero auch
Herr General Rabenhaubt ſchon einige Zeithero Präparatorien gemachet / auff gedachte
Dyck eine Exploit zuthun / und ſelbigen / wo müglich / durchzuſtechen / zu welchem En
er dann bereits in Coeverten angekommen war: allein er hatte kaum die Stadt erreicht / kam
die Poſt / daß bemeldter Dyck / durch einen ungewöhnlichen Sturm / zugleich an dreyen Or
ten durchgebrochen / und viel von des Biſchoffs Völckern und Unterthanen überſchwäm
met und erſäuffet hätte. Da ſie dann durch Gottes Wunderhand / ihrer bißher beſchwerli
chen Blocquade auff einmal erlöſet worden.

Nachdem wir die Handlungen der Schwediſchen Herren Mediatoren / vom Anbegi
biß zu deren Ankunfft in Cölln / auch was ſich nachgehends bey erſter Conferentz eräuge
oben bereits verfolget / haben wir ſelbige zeithero bey dem damaligen beruhen laſſen / ein
theils weil ſieder dem nichts öffentlich heraus gekommen / andern theils aber weil dieſe
Sache allzuzahrt / und mit ungewaſchenen Händen ſich nicht will betaſten laſſen: jedanno
aber damit wir deßhalben nicht gantz im Gebrech verblieben / wollen wir die ſcheinbarſt
Umſtände / ſo der Welt davon bekannt gemacht worden / jedoch ſonder jemands Glaub
daran zu verpflichten auffzeichnen. Da wir dann anfänglich willens vorbeygehen / die u
zehligen Bancketen / Ballete / Jachten und Comödien / ſo allda von denen Königlich
Frantzöſiſchen und Engeliſchen Miniſtris / und andern Groſſen und Damen continuirli
gehalten worden / unter welchen allen ſich der Biſchoff von Straßburg / der von dem E
gliſchen Ambaſſadeur mit Gutſchen und Pferden beſchencket worden / abſonderlich herf
gethan / auch ſein Herr Bruder / Printz Wilhelm von Fürſtenberg ſeinen Verſtand /
Kayſerliche Parthey mit liſtigen Fünden zu verleiten / vielfältig zu Wercke geſtellet.

Alle Welt hatte nunmehro ihre Augen zu der Friedenshandlung gerichtet / weil

Intereſſirten Miniſtri beyeinander verſamlet warẽ/und weil/als oberwähnt/die erſte Conferentz wohl abgegangen / waren nicht wenig ſo groſſe Hoffnung wegen eines glücklichen Ausgangs ſchöpfften/ welche aber bald/wie der Rauch im Wind/ wiederum zerginge/als man erfuhre/daß beyde/von denen Schwediſchen Herren Mediatorn / wegen eines Waffenſtillſtands / zum König von Franckreich abgeordnete unverrichter Sache wiederum zu rücke kommen: wie dann Herr Graff Dot / nachdem er den 7. Julii wiederum zu Cölln angelanget/den folgenden Tag/ wegen ſeiner Verrichtung/ in gemeiner Conferentz Rapport thate/ darauff ſo fort der Partheyen Anforderungen auffs neu / jedoch mit wenig minderer Exorbitantz/als kurtz vorhero/fürgetragen/auch unter der Hand auff eine Particulier und ſeparate Handlung/ ſonder der Allirten Einſchlüſſung/ zugleich mit eingetrungen wurde/ worzu ſich aber dieſer Staat keines weges verſtehen wollen : alſo daß/ den 11. und 12. dieſes/ in der Conferentz wenig gehandelt worden Da dieſerſeits Gevollmächtigte gebetten hatten/ daß man doch vorher wolte anzeigen die Urſachen / warum beyde Könige dieſen Staat mit Krieg überzogen/ damit man alsdann/ mit deſto mehrerm Grunde und Gewißheit / zu einen auffrichtig beſtändigen und unverbrüchlichen Frieden arbeiten könte. Haben die Herren Mediatores geantwortet/ es seye dieſe Zuſammenkunfft nicht angeſtellet/ daß man wegen der Urſach dieſes Kriegs ſtreiten/ ſondern Mittel erdencken wolle/ wie man daraus gerathen und kommen möge ; Geſtalten ſie dann nunmehro die Antwort des Staats auff der beyden Könige und dero Allirten Anforderungen gewärtig wären. Dannenhero die beyden Herren Beverning und Haren/als auch Don Emanuel de Lira/ den folgenden Tag / von Cölln nach dem Hag gereiſet/um daſelbſt/wegen des Zuſtands dieſer Sache/mündliche Relation zu thun/ und Jhro Hoch-Mög. nähere Reſolution hierüber zu vernehmen : worauff nach gethaner Relation/von ſtund an gewiſſe Abgeordnete nach denen reſpective Provintzen abgegangen ſind: Unterdeſſen weil man aus Engeland ſo viel Nachrichtung hatte/daß/vermittelſt einer Perſon von groſſen Anſehen/an ſelbigem Hofe/ man verhoffe/dieſe Cron entweder zu dero eigenen warhafften Intereſſe zu diſponiren / oder aber zum wenigſten die gemeine Friedenshandlung um ein gutes zuerleichtern/ iſt/ den 15. dieſes/ Don Bernardo de Salines/Königlicher Spaniſcher Miniſter/ an dem Hofe Jhro Hoch-Mög. mit reſonablen offerten/wegen dieſes Staats/ Per Poſto nach Londen gegangen/als er aber daſelbſt angelangt/und/durch das gählinge und bedenckliche Ableiben vorermelter Perſon/ſo gleich auff Haltung eines Banquets erfolget/die Sache in gantz anderem Zuſtande befunde/auch folgbar wol ſahe/daß er dẽ Zweck ſeiner Abſendung keines wegs erreichẽ würde/hat er ſich den 6. Auguſtm. von Londen wieder um erheben/und ſeiner Verrichtung halber Relation gethan.

Nachdem nun die Antwort der reſpective Provintzen über die Materie der Friedenshandlung an die Generalität eingelieffert war / hat man die Herren Gevollmächtigte mit näherer Inſtruction verſehen: und ob man wol vermeynte/ſelbige den Anſchlag der bevorſtehenden unvermeidlichen Seebatalie vorhero abwarten würden/damit ſie die Handlung alsdann/nach der Sachen Erforderung/geben oder nehmen könten/ſind ſie dannoch/ohne die geringſte Reflection darauff zu habẽ/dẽ 10. Auguſtm. nach Cölln verreiſet/uñ/dẽ 14. dieſes alldar angelanget. Hiernechſt iſt dẽ 17. dieſes võ dẽ Hn. Gevollmächtigten wiederum eine Conferentz gehaltẽ wordẽ/ worinnen die Hn. Mediatores auff beyder Könige gethane Anforderungẽ um Antwort anhielten; Es hatte aber Franckreich an ſtatt der ſämtlichen Conqueſten/als ein Aequivalens/begehret/alle das jenige/ſo zwiſchẽ der Maas uñ Schelte inliegend begriffẽ iſt: Engeland aber/auff Anleitung Franckreichs/das nicht gerne ſahe/ wann jenes einen Fuß in die Niederlande ſetzen ſolte/verſprachen von einigen in Händen habenden Orten Abſtand zu thun/und an ſtatt derſelben die wider Einraumung des Eylands Surename gefordert. Der Biſchoff von Munſter begehrete/ neben dem freyen Exercitio der Römiſch-Catholiſchen Religion/ und Admiſſion ſelbiger Glaubens-Verwandten zu denen Politiſchen Aemtern / in und durch alle die vereinigte Provintzen/ die Stadt Schwoll / Droſtamt von Zollart/ die Twente / Lochen / Groll / Borckelo und die Stadt Brevort ; Item die Demolition vor Linge/ Boertange / der Neuen: und anderer Schantzen mehr ; ingleichen die Entraumung der Städte Emden und Leeroort ; Reſtitution der Graff Bentheimiſchen

Kinder/

Rinder/und eine Summa von 200000. Reichsthalern. Worauff zur Antwort eingeliefert wurde/daß Jhro Hoch-Mög. aus Neigung und Begierde zu einem auffrechten/ſichern und beſtändigem Frieden dem Könige von Franckreich gerne einige von denen ihnen angehörigen Plätzen überlaſſen wolten: jedoch ſonder Determination / obs eben die bereits Eroberte/ oder andere an ſtatt ſelbiger ſchon eroberter ſeyn möchten. Jn Anſehung der Cron Engeland aber / daß ſie ſich ſelbſten mit denen Herren Engliſchen Ambaſſadeurs hierüber mündlich zu bereden gedächten. Und in einer näheren Conferentz erklärten ſich die Miniſtri dieſes Staats / daß Jhro Hoch-Mög. dem König von Franckreich cediren und abſtehen wolten die Stadt Maſtricht / nebenſt denen Landen der Ober-Maas / Dalen / Falckenburg und Hertzogenrade/ zuſamt Brevort/ Groll und Borckeloo/ jedoch mit dem Bedinge / daß ſolche gegen andere in denen Spaniſchen Niederlanden gelegene Plätze ausgewechſelt werden möchten. Ferner/ daß Jhro Hoch-Mög. in Anſehung Seiner Königl. Majeſt. von Franckreich / Churbrandenburg bereit wären zu reſtituiren die am Rhein liegende Städte Orſoy/ Weſel/ Reeß und Emmerich; wie auch dem Churfürſten von Cölln die Stadt Rheinbergen wieder zu geben: Item daß ſie den Biſchoff von Münſter in den Frieden / dafern er ſolches von ihnen verlangen würde/ mit einſchlieſſen wolten. Allein es ſchienen die Partheyen allerſeits aus dieſem Anerbieten wenig Vergnügen zu ſchöpffen / dahero ſie dann alles gantz in Zweiffel zu ſetzen begunten/ gleichſam als ob man bereits in denen / den 25. und 26. dieſes/ gehaltenen Conferentzen / an ſtatt der beyden Städte Hertzogenbuſch und Breda / welche dieſer Staat nicht laſſen wollen/ Nimwegen und Bommel dagegen anzunehmen einig worden. Weiln aber die Sache hierdurch nicht erleichtert werden wolte/ auch an dieſer Seite/ als da man ſich etlicher maſſen auff den nunmehro mit Dennemarck geſchloſſenen und ratificirten Tractat/ wie ingleichen auff die mit dem Hauß Oeſterreich gemachte Defenſiv- und Schutzverbündnis/ und die auffgerichtete nähere Alliantz mit dem Haus Spanien verlieſſe/ keine weitere Präſentationen gethan wurden / iſt der Handel ſehr zweiffelhafftig worden/ alſo daß/ bereits zu Anfangs dieſes Monats Septembris/ die Herren Gevollmächtigte ſchienen voneinander zu reiſen; gleichwol aber die unſern / ſo lange einiger anderer allda wäre/ zu bleiben befehliget wurden. Jnzwiſchen wurden nichts deſto minder die Conferentzen noch fortgeſetzet / und durch die Herren Mediatores ausgeſonnen ein Temperaments-Project / welches darinnen beſtunde: daß man die Stadt Maſtricht und deren Appendentien abſolute cediren / Hertzogenbuſch / Breda und Grave aber mit Condition / dieſelben gegen ein Aequivalens/ in denen Spaniſchen Niederlanden / auff Anſpruch der Mediatoren/ oder darzu benannter Schiedsleute/ auswechſeln ſolte. Daß man der Cron Engeland das Eyland Surename wieder einraumen. Jhr einige Millionen an Geld zahlen / wegen des Oſt-Jndianiſchen Handels ein Reglement machen/ das Streichen der Flagge bewilligen/ Engeland aber hingegen die Anfoderung der 12000. Pfund Sterlinge zu einer jährlichen Recognition/ wegen des Heeringsfangs/ moderiren ſolte. Weiln aber unſerſeits man nicht gewillet / das bereits gethane Anerbieten zuergröſſern / hat man es dabey bewenden laſſen/ und den Heeringfang lieber gäntzlich zuverbieten entſchloſſen/ dann durch ſothanige Recognition ſich ewig zinßbar zu machen; in Erwegung ſolches das Jntereſſe der Catholiſchen Fürſten ungleich mehres/ dann dieſes Stadts betreffen werde.

Dieweiln nun es mit der Friedenshandlung eine ſo zweyffelhaffte Beſchaffenheit/ und die Kriegs-Präparatoria im Gegentheil noch allerſeits tapffer fortgeſetzet werden / iſt zu beſorgen / daß gegenwärtig angeſtelte Handlung ſo bald den gewünſchten Effect nicht erreichen werde/ es wäre dann gewiß/ daß/ wie man ſagen will/ Engeland Befehl ertheilt/ den Frieden/ auff was Weiſe es auch immer ſeyn und geſchehen möchte/ jedoch daß Franckreich auch Satisfaction erhielte/ zu ſchlieſſen. Der allgewaltige GOtt wende und regiere alle Kriegs-Bereitſchafften zu einem friedlich und gewünſchten Ende.

ENTRE-

ENTRETIEN
SUR
LES AFFAIRES DU TEMPS.

DISCURS
Uber
Die Händel heutiger Zeit.

Auß der Frantzöſiſchen in die Hoch-Teutſche Spraach überſetzet.

Im Jahr 1674.

TOus les entretiens des aſſẽblées tant publiques, que particulieres de ce temps, ont pour obiect *la paix*, ou *la guerre*, ou le milieu qui eſt une *ſuſpenſion d'armes Generale*. Il neſçais, qui n'aimera pas la paix, beaucoup ſouhaitent la guerre, & la croyent bien encheminée, meſme neceſſaire pour gaigner une *paix durable*. Mais ceux, qui panchent pour la *ſuſpenſion*, ſont d'advis, que c'eſt bien le moyen le plus expedient, pour obtenir cette *paix*, & que tous les éſtats de l'Empire ſe deburoient joindre a ceux, qui ont deſia fait cognoiſtre leurs pẽſées en ce regard: Ceux que nous auont veũ juſqu' à preſent prendre à coeur cette negotiation ne ſont que de la maiſon *Paletine*, à la reſerue de Monſieur le *Duc d'Hanovre*, qui en a bien deſia fait pareil-

ALle Geſpräche ſo wohl in den offentlich als ſonderbahren Zuſammenkünffte dieſer Zeit / haben zum Gegenſtand entweder den Frieden oder den Krieg / oder aber das Mittel / welches iſt ein allgemeiner Stillſtand der Waffen. Ich weiß nicht / wer den Frieden nicht lieben wird / viele wünſchen den Krieg / und halten denſelbigen für gut und nohtwendig / einen beſtändigen Frieden zu erhalten. Die jenige aber / welche zu dem Stillſtand geneigt / ſind der Meinung / daß Er das allerfürträglichſte Mittel ſeye / dieſen Frieden zu erlangen / und daß alle Stände des Reichs ſich zu den jenigen fügen ſolten / welche allbereits ihre Gemühts-Meinungen in dieſem Stück haben zu erkennen gegeben. Die jenige ſo ihnen dieſes Werck biß anhero haben angelegt ſeyn laſſen / ſind die auß dem Hauſe Pfaltz / außgenommen / den Herrn Hertzogen von Hanover / welcher zwar allbereits ſeine

Ge

ſtre ſon inclination, mais pas encor auec l'empreſſement que les autres. *Puffendorff* pour le Roy de Suede a fait des Inſtances pour la troiſieſme fois vers l'Empereur: *Bauiere*, *Neubourg* y ont enuoyé pour diſſuader la marche de l'Armée Imperiale. *Brandenbourg* a fait le meſme, & peut eſtre auec moins de chaleur, & d'empreſſement, & pluſtoſt pour ſe defaire des importunitées des autres, que pour eſtre porté à une choſe, laquelle pour ſa delicateſſe, ne peut entraisner aprés ſoy, que des conſequences du dernier prejudice dans l'Eſtat preſent, des affaires. Je ne ſuis pas pour penetrer dans les cabinets affin d'y rechercher les Intentions, & deſſeins ſecréts des uns, & des autres intereſſéz, mais, comme il ſe fait aſſéz de diſcours en publiqu ſur cette matiere de la *ſuſpenſion d'Armes Generale*, Je crois n'offencer perſonne, ſi Je fais un aſſemblé de ceux, qui ſe font dans les Cercles, & Compagnies. J'en feray le recit ſans autre paſſion, que pour le repos uniuerſel de l'Empire, que l'on

Gemühts-Neigung hat ſehen laſſen/ aber nicht mit ſolcher Hitze wie die andern. Puffendorff hat im Nahmen des Königs in Schweden zum drittenmahl bey dem Kayſer angehalten: Bäyern/ Neuburg/ haben dahin geſchickt/ den Marſch der Kayſerl. Armee zu widerrahten. Brandenburg hat deßgleichen gethan/ und vielleicht mit weniger Hitz und Eiffer/ und vielmehr/ daß er des ungeſtümmen Anſuchens der andern möchte loß werdẽ/ als daß er Luſten zu einer Sachen hätte/ welche weil ſie ſehr niedlich iſt/ nichts anders/ als höchſtnachtheilige Folgereyen/ dem jetzigen Zuſtand der Sachen nach ſich ziehen kan. Ich begehre nicht in die geheime Rahtſtuben zu dringen/ daß ich darinnen die Meinungen und verborgene Anſchläge einer und der andern intereſſirten erforſchen wolte/ ſondern ich halte dafür/ weil man von dieſer Materi nemlich dem allgemeinen Stillſtand der Waffen offentliche Geſpräche führet/ daß ich niemand beleydigen werde/ wann ich die jenige zuſammen bringe/ welche in den Kreyſen und Geſellſchafften vorgebracht werden. Sothanige Erzehlung ſoll von mir ohne einige Gemühts-Regung der allgemeinen Reichs-Ruhe zu liebe ge-

cherche de puis ſi long temps, ſans pouvoir ou vouloir trouver ce treſor, que pluſieurs tachent d'enſevelir de nouveau ſous le pretext *du bien publicq*, en meſme temps qu'on croit l'avoir découvert pour en rendre participant toute l'Empire: Apres qu'on a ouy diſcourir ceux , que ſa Majeſté Imperiale ne pouvoit trouver vn expedient plus propre pour rendre la tranquilité , que de retenir ſon Armée dans ſes pais hereditaires & meſme apres, qu'elle en eſt ſortie , d'entẽdre à une *ſuſpenſion des Armes Generales*, Il faut encor cõſiderer ce que les zelez pour la dite *ſuſpenſion* ont repreſenté par eſcrit , & de bouche a ſa Majeſté Imperiale, & ſe trouvera, que les reſponces y données eſtans fondées ſur des raiſons , qui ont leur ſolide dans les Traités de paix de Munſter, d'Olive, de Cleves, & d'Aix, & ſignamment celuy du 1. de Novembre 1671. entre ſa Majeſté Imperiale & le Roy Treſchreſtien, on ny peut rien repartir , à moins de vouloir advoüer en meſme temps, que la paſſion dolue predominer à

ſchehen/ die man ſchon ſo lange Zeit ſuchet / und doch dieſen edlen Schatz weder finden kan noch will/ welchen einige auffs neue unter dem Scheingrund der allgemeinen Wolfahrt zu begraben trachten/ in eben der Zeit / da man vermeinet / daß man ihn gefunden habe/ das gantze Reich deſſen theilhafftig zu machen: Nach dem man nun die jenige angehöret / welche fürgebracht/ daß Se. Kayſerl. Majeſt. kein bequemeres Mittel die allgemeine Ruhe wieder auffzurichten/ finden konte/ als ihre Armee in ihren Erbländern zu behalten / und nachdem dieſelbige nunmehr herauß marſchiret/ ſich zu einem allgemeinen Stillſtand der Waffen zu bequemen; ſo muß man annoch das jenige betrachten/ was die ſo dieſem Stillſtand geneigt ſind / ſo wohl ſchrifft-als mündlich Sr. Kayſerl. Majeſt. vorgetragen haben / und man wird befinden/ daß/weil die darauff gegebene Antworten auff ſolchen Gründen beſtehen/welche den Münſter-Oliv-Clev-und Achiſchen Friedenshandlungen/ und inſonderheit der jenigen vom 1. November 1671. zwiſchen Sr. Kayſerl. Majeſt. und dem König in Franckreich/ gemäß ſind / man nichts darwider einwenden könne / man wolle dann zugleich geſtehen / daß die Gemühts-Regung über die Vernunfft die Oberhand behalten ſolle. Nach dem nun ſothanige Vor-

träge

la raiſon. Ces propoſitions & ces reſponces eſtants redües publiques par l'imprimerie. Je n'en repeteray pas le contenu, mais Je poſeray en fait, que dans la ſituation des affaires preſentes ſa Majeſté ne peut, & ne doit deferer à ces Inſtances, qui ſe font particulierement par les Princes de la *Maiſtre Palatine* (de laquelle eſt le Roy de *Suede*) non ſeulement pour le maintient du repos univerſel, mais encor celuy de la maiſon d'Auſtriche, & qu'il ne ſe peut donner des reſponces mieux appuyées de la raiſon, & de la Juſtice que celles là.

träge und Antworten durch den Truck an das offentliche Tags-licht kommen ſind / will ich derſelbigen Inhalt nicht wiederholen / ſondern nur in der That anzeigen / daß bey jetziger Beſchaffenheit der Sachen Sr. Majeſt. in dieſe Anſuchungen / welche fürnehmlich von den Fürſten des Hauſes Pfaltz geſchehen (auß dem der König in Schweden iſt) nicht verwilligen kan / nicht allein zur Erhaltung der allgemeinen / ſondern auch der ſonderbahren Ruhe des Hauſes Oeſterreich / uñ daß man keine beſſere auff die Billig- und Gerechtigkeit gegründete Antworten hätten geben können.

Je m'en rapporte à leur contenu, ſignamment à celle du 26. de Septembre, donnée au *S. Puffendorff* Miniſtre de Suede, & la lettre meſme eſcrite par ſa Majeſté Imperiale au Roy ſon Maitre le 3. d'Octobre 1673. par leſquelles ſa Majeſté Imperiale aprés avoir fait cognoiſtre en peu de mots, mais ſolides, les raiſons qui l'avojent forcé de prendre les armes pour le repos publiq' eſt neantmoins ſervie de declarer, qu'elle n'a, & n'aura

Ich beziehe mich auff derſelbigen Inhalt / fürnehmlich auff die jenige vom 26. September / welche dem Schwediſchen Miniſter Herr Puffendorff gegeben worden / und auff Sr. Kayſerl. Majeſt. Schreiben an den König ſeinen Herren unter dem 3. October 1673. ſelber / wodurch Sr. Kayſerl. Majeſt. nach dem Sie mit wenigen aber nachdrücklichen Worten / die Urſachen zu erkennen gegeben / welche ſie gezwungen hätten / die Waffen zu ergreiffen / ſich dennoch erkläret / daß ſie keine an-

d'autres penſées que de faire obtenir à toute la Chreſtienté *Vne paix conſtante, aſſeurée honeſte & Vniverſelle.* * Ces Roys, & Princes qui preſſent cette ceſſation d'Armes & veulent faire le Roy de Suede comme le chef de leur negotiation, couurent leur deſſein de la meſme raiſon, & diſent que ſa Majeſté Imperiale poſant ou faiſant du moins ceſſer ſes Armes, le Roy Treschreſtien accomplira ſes offres promptement en retirant ſes trouppes hors du l'Empire, que celles de l'Empereur retournantes en eſchange dans les Pays hereditaires, les terres Eſtats de l'Empire eſtans exemptés, & dechargés des Armées eſtrangeres Il y aura moins d'aigreur, & plus de facilité à venir a un accommodement par les negotiations des mediateurs.

Laiſſans à part d'autres raiſons d'auſſy peu de fond que celles là, & particulierement ce que la *Suede*, *Brandebourg*, & *Bauiere* avancent, que l'Em-

dere gedancken habe / noch haben werde / als der gantzen Chriſtenheit einen beſtändigen / ſichern / ehrlichen und allgemeinen Frieden zu wegen zu bringen. * Die Könige / und Fürſten / welche auff dieſen Stillſtand der Waffen dringen / und den König in Schweden zum Haubt ihrer Handlung machen wollen / bemänteln ihr Fürhaben mit eben dieſem Grund und ſagen / daß / wann Se. Kayſerl. Majeſt. die Waffen ablegte / oder zum wenigſten einen Stillſtand derſelben einginge / der Allerchriſtlichſte König ſein Erbieten ſchleunig werckſtellig machen / und ſeine Völcker auß dem Reich abführen würde / wann nun die Kayſerl. gleichfalls in die Erbländer zurück gingen / würde das Reich von den fremden Armeen befreyet / und alſo weniger Verbitterung und alſo deſto gröſſere Leichtigkeit ſeyn / zu einem Vergleich durch die Handlungen der Mittelsmänner zu gelangen.

Ich ſetze andere Gründe von eben ſo ſchlechter Wichtigkeit als dieſe beyſeit / und inſonderheit was Schweden / Brandenburg und Bayern auff die Bahn bringen / daß / wann der Kayſer ſeine

* *Declarat hiſce altiſſimè memorata Ceſarea Majeſtas, ſe perſiſtere in priore pacifica intentione, nec pacem conſtantem ſecuram, honeſtam, atque univerſalem unquam detrecturam, quin imò &c.*

pereur envoyant ſes Armées dans l'Empire le va envélopper dans une guerre de durée, y attirer les Armes des Rois voiſins, & en les eſloignant, donner occaſion & le loiſir aux Barbares de ſe ſaiſir des avantmurs de la Chreſtienté. * Ceux qui ne ſont prevenus d'aucune paſſion ou intereſt particulier, diſent que la ſuſpenſion d'Armes au regard de la conjuncture, & guerre, que nous voyons naitre choque toutes les maximes d'Eſtat de guerre, & de la raiſon meſme.

ſeine Armeen in das Reich führen / Er daſſelbe in einen langwürigen Krieg verwickeln / die Waffen der benachbarten Könige hinein ziehen / und wann er ſolche weit entfernete / den Barbarn Zeit und Gelegenheit geben würde / ſich der Vor-Mauern der Chriſtenheit zu bemächtigen. * Die jenige welche von keiner Gemühts-Neigung oder Eigen-Nutzen eingenommen ſind / ſagen / daß ein Stillſtand der Waffen / in Anſehung des jetzigen Zuſtands und Krieges allen Kriegs Regeln und der Vernunfft ſelbſten zu wider lauffe.

Pour fonder la preuve de cette verité, Ils font reflexion ſommaire à la ſource des preſens mouvemens, & advoüent que le premier pretext, que la Frãce a inventé à faire la guerre, a eſté de mettre en teſte à Monſieur l'Electeur de Cologne par ſes deux Miniſtres, la reunion de Rheimberg à ſon Archeveſché, à Mõ. L'Eveſque de Munſter de reprendre les penſées guerrieres contre les Eſtats des Provinces unies,

Dieſen Warheits-Grund zu beweiſen / betrachten ſie ins gemein die Urſprungs Quelle gegenwärtiger Unruhen / und geſtehen / daß der erſte Schein-Grund / welchen Franckreich den Krieg anzufangen erfunden hat geweſen / bey dem Herrn Churfürſten zu Cöllen / durch ſeine beyde Miniſtern die Wiedervereinigung Rheinbergens zu ſeinem Ertzbiſthum beyzubringen / und dem Herrn Biſchoffen zu Münſter / daß er ſeine kriegeriſche Gedancken wieder gegen die Staaten der Vereinigten Niederlanden ergreiffen ſolte / daß Franckreich behaub-

* *Romanum Imperium bello diuturno involvere & vicinorum Regum Arma in Imperium attrahere & occaſionem Barbaris ad debellandum Chriſtianæ Gentis antemurale &c.*

que la France avoit maintenu d'eſtre mal fondées en ſecourant les dits Eſtats paſſé peu d'années cõtre le dit Eveſque. Que le Roy Treschreſtien eſtoit neantmoins le premier perſonnage de la Tragedie, & en avoit fourny les Acteurs, & les frais, & pour ne pas dire qu'il eſtoit auxiliaire, à des Princes, qui n'eſtojent pas à luy comparer, Il avoit bien declarè la guerre, & la fait publier au ſon de trompette, au dits Eſtats, mais n'ayant aucune cauſe (du moins Juſte) pour ce faire, Il n'en avoit formé aucun manifeſte, & n'en a pas publié de raiſon, qui ne pouvoit eſtre autre, qui de ruiner ces Eſtats en ſorte, que leur voiſinage ne pourroit plus ſervir d'aucun ſecours aux Pays bas Eſpagnols, auec leſquels Ils alloient faire les intereſts communs pour une defence mutuelle.

Pour ſe precautionner neantmoins contre l'appuy, que ſa Majeſté Imperiale pourroit embraſſer en faveur des dits Eſtats Generaux, Il avoit fait taſter le poux à la Cour de Vienne par Gremonuille, affin

behaubtet hätte / Sie wären übel gegründet geweſen / in dem er gedachten Staaten vor etlichen Jahren gegen gemeldtem Biſchoffen Hülffe geleiſtet hätte / daß der Allerchriſtlichſte König nichts deſto weniger die erſte Perſon in der Tragedien wäre / und die Actores und Unkoſten herbeygeſchaffet hätte / und damit man nicht ſagen mögte / daß er ein Mitgehülffe ſolcher Fürſten / (welche ihm nicht zu vergleichen wären / ſo hätte er zwar gemeldten Staaten den Krieg durch offentlichen Trompeten-ſchall ankündigen laſſen; dieweil er aber keine Urſach (zum wenigſten eine rechtmäſſige) gehabt ſolches zu thun / hätte er deßwegen kein Manifeſt noch Urſach an tag gegeben / welche keine andere ſeyn könnte / als die Staaten der geſtalt zu verderben / daß ihre Nachbarſchafft nicht mehr dienlich ſeyn könnte / denen Spaniſchen Niederlanden einige Hülffe zu leiſten / mit denen ſie ſich um des gemeinen Intereſſe willen verbinden wolten.

Damit er ſich aber gleichwohl wider die Stütze welche Se. Kayſerl. Majeſt. gemeldten Staaten zum beſten umfaſſen könnte / verſehen mögte / hat er an dem Hoof zu Wien durch den Gremonville den Puls fühlen laſſen / den

Kayſer

de divertir l'Empereur à ne ſe meſler de cette guerre contre la Hollande, ſcachant bien que le ſouvenir de l'Irruption dans les Pays bas en l'an 1667. eſtant difficile à effacer, & qu'on deuoit aux Eſtats Generaux cette paix d'Aix qui avoit ſauvé de la furie françoiſe en faveur d'un Roy enfant, ce qui reſtoit encore; qu'on ne pourroit les voir attaquer ſans les aſſiſter, à moins d'eſtre taxé de quelque ingratitude. Il negotia & entra enfin en Traite de confirmation *de toute ſincerité, & amitié reciprocque entre l'Empereur, &* luy *le* 1. *de Novembre* 1671. Tout eſt fondé *ſur le § & ut eo ſincerior du Traité de Weſtphalie*, & que tous ſouçōs d'hoſtilité ſeroiēt anneantis pour conſerver le repos dans l'Empire, en conſideration de quoy, & pour la ſeule Inclination à continuer la paix par toutes voyes. Sa Majeſté Imperiale declara, pourveu que le Roy Treſchreſtien vouluſt obſerver preciſement les Traictés de *Munſter, & d'Aix*, qu'il ne feroit aucune alliance avec les Eſtats des Provinces unies contre la

Kayſer abzuhalten / daß er ſich nicht in dieſen Krieg wider Holland miſchete / wohl wiſſend / daß man des geſchehenen Einfalls in die Niederlande im Jahr 1667. ſchwehrlich vergeſſen würde / und daß man den General Staaten den Aachiſchen Frieden zu dancken hätte / welche / was davon übrig war / einem unmündigen König zum beſten / auß der Frantzöſiſchen Wuht errettet hatten / daß man dieſelbige im Fall ſie ſolten angegriffen werden / nicht hülff loß laſſen könnte / man wolte dann den Tadel der Undanckbarkeit auff ſich laden. Endlich ward ein Beſtättigungs-Tractat einer auffrichtigen Freundſchafft zwiſchen dem Kayſer und Jhm den 1. November 1671. abgehandelt. Alles iſt gegründet auff den §. & ut eo ſincerior des Weſtphäliſchen Friedenſchluſſes / daß aller Argwohn der Feindſeeligkeit ſolte vernichtet werden / die Ruhe in dem Reich zu unterhalten / und den Frieden durch allerhand Mittel und Wege fortzuſetzen. Se. Kayſerl. Majeſt. erklärte ſich / wofern der Allerchriſtlichſte König die Münſter und Aachiſche Friedensſchlüſſe eigentlich beobachten wolte / daß er keine Alliantz mit den Staaten der Vereinigten Niederlanden wider Franckreich zuſchlieſſen begehrte / im Fall er dieſelbige

France, pourveu qu'elle les attaqueroit *hors des limites*, & *Cercles de l'Empire, ſes terres, & Vaſſaux*, en telle ſorte neantmoins, que l'Empereur ſeroit dans la liberté pour la conſervation de la paix de Weſtphalie, & provinces hereditaires de faire des alliances auec celuy qu'Il luy plairoit, & de preſter la guarantie ſur le pied des Traités *d'Olive, & de Cleve*. * C'eſt la ſubſtance du Traité, qui eſt paſſé en obligation reciprocque, & que les Miniſtres de France tant à Vienne, à la Diete, qu'aillieurs n'ons Juſquez à preſent fait eſclatter, ce qu'ils n'aurojent manqué de faire auec beaucoup de bruit, s'ils n'en fuſſent eſté convaincus par les conditions expreſſes d'une enfreinte tout evidente, & au pied de la lettre meſme.

bige auſſer den Gränzen und Kreyſen des Reichs/ ſeinen Landen und Vaſallen angreiffen würde/ jedennoch ſolcher geſtalt / daß dem Kayſer frey ſtünde/ mit dem jenigen / mit welchem es ihm beliebte / zur Erhaltung des Weſtphäliſchen Friedens und ſeiner Erbländer / Bündnüſſen zu machen/ und die Guarantie oder Währſchafft nach den Oliv und Cleviſchen Friedenshandlungen * zu leiſten. Dieſes iſt der Inhalt der Handlung/ worzu beyde Theile verbunden ſind / welchen weder die Frantzöſiſche Miniſtri zu Wien/ auff den Reichstag/ oder anderswo biß auff dieſe Stund lautbar gemacht/ das ſie gleichwohl mit groſſem Geſchrey zu thun nicht würden unterlaſſen haben/ wann ſie nicht durch die außdrückliche Bedingungen/ und dem buchſtäblichen Verſtand ſelber einer augenſcheinlichen Ubertretung und Bruchs wären überwieſen worden.

C'eſt de ce Traité particulierement, que ſa Majeſté Imperiale ſe plaint. Elle l'a ob-

Uber dieſe Handlung beklagt ſich ſeine Kayſerliche Majeſtät inſonderheit. Sie hat dieſelbige genau beobach-

beobach-

* *Lettres de l'Empereur au Roy de Suede du 3. d'Octobre 1673.*

* Schreiben des Kayſers an den König in Schweden den 3. Octobr. 1673.

Si Galliarum Rex pacem Monaſterienſem, & Aquisgranenſem obſervaverit, & extra fines & Imperii Circulos terras aut feuda bellum prætactis Ordinibus intulerit.

ſervé exactement, & fait cognoiſtre que nil ne peu de ces, que les France at fait de l'obſerver, mais l'enfreint hardiment dans la premiere cauſe, & obligation eſſentielle, en attacquant les Provinces unies dans les limites Cercles, terres, ou fiefs de l'Empire par un meſpris evident de la bonne foy promiſe par le dit Traité, y prennant les paſſages d'autorité abſolüe, & de main haute, par l'Empire comme il luy a ſemblé. Et ſa Majeſté ſe trouvant par ces contraventions diſpenſée de la parole, qu'elle avoit donnée, & remiſe dans ſa premiere liberté, pour embraſſer le ſoing des oppreſſez, qu'elle a voulu conſerver ſans eſtre touchez comme membres du corps, dont elle eſt le chef & qu'elle a juré par ſa Capitulation art 13. de proteger, ne l'a pas voulu faire ſans rẽdre la Juſtice de la cauſe de ſes armes publicque, cõme l'on a veu, non ſeulement par la notification en faite à la Diete, mais encor par les Remonſtrances aux Cercles, & Princes en particulier, qui ſont trop cognües pour en re-

beobachtet / und augenſcheinlich erwieſen / wie ſchlecht Franckreich ſolche in acht nimmt/ſondern ſie in der erſten Urſache und weſentlichen Verpflichtung freventlich überſchreitet / indem es die Vereinigte Provintzien in den Grätzen / Kreyſen / Landen und Lehen des Reichs/auß einer offenbahren Verachtung der in der Handlung verſprochenen Treue/bekrieget / und auß bloſſer Authorität und mit gewehrter Hand durch das Reich nach ſeinem Gefallen Durchzüge nimmt. Dieweil nun Se. Kayſerl. Majeſt. ſich durch dieſe Ubertrettungen von ihrem gegebenen Verſprechen loß und wieder in ihrer erſten Freyheit befindet/daß ſie ſich der Unterdrückten annehmen kan / welche ſie ohne das als Glieder des Reichs / worüber ſie das Haubt iſt / erhalten wollen/ und ſie zu beſchützen Vermög ihrer Capitulation art.13. geſchwohren hat / ſo hat ſie doch ſolches nicht ehe thun wollen / biß ſie die Rechtmäſſigkeit ihrer Waffen offentlich an Tag kommẽ läſſen/nicht nur durch die geſchehene Verkündigung auff dem Reichstag / ſondern auch mit Erklärungen an die Kreyſe und Fürſten inſonderheit/ welche viel zu bekandt ſind / daß man deren Inhalt/

nouveller le contenu repris, & deduit par la lettre du 3. d'Octobre 1673. eſcrite au Roy de Suede.

Il eſt conſtant, qu'il y a peu de Juſtice ou point du tout, de vouloir induire à poſer les armes celuy, qui eſt offencé. Pour ne pas entrer dans une recherche de beaucoup d'exemples anciens s'on allegue que la Suede ayant attacqué la Pologne, les armes de Brandenbourg & d'autres ſe ſont mis du party de cellecy pour obliger l'autre à poſer les armes. Munſter s'ayant prins à la Hollande, les Princes voiſins ſe ſont mis ſur pied pour arreſter les armes du premier, & l'obliger au Traité de Cleves. Le Roy Tres-Chreſtien s'eſtant jetté dans les Pays bas l'an 1667. *pour* (comme dit l'orateur de Metz) *ſe rendre Juſtice à la teſte de ſes Armées*. * L'Angleterre, & les Eſtats des Provinces unies, n'ont ils pas interpoſé leur authorité, & menacé l'aggreſſeur de leurs armes pour faire ceſſer les ſi-

halt / ſo auch in dem Schreiben vom 3. October 1673. an den König in Schweden außgeführet worden / allhier wiederholen ſolte.

Es iſt gewiß / daß wenig oder gantz kein Recht dabey iſt / wann man den jenigen / der beleidiget worden / bereden will / daß er die Waffen hinlegen ſoll. Damit wir nicht viel alte Exempel nachſuchen mögen / ſo bringet man auff die Bahn / daß / als Schweden Polen angegriffen / haben ſich Brandenburg und andere auff dieſes Seite begeben / jenes zu Ablegung der Waffen zu vermögen: Nach dem der Biſchoff zu Münſter Holland bekrieget / haben ſich die benachbarte Fürſten auffgemacht / des erſten Waffen einzuhalten und ihn zu den Cleviſchen Tractaten zu zwingen. Als der König in Franckreich im Jahr 1667. in die Niederlande eingefallen / ſich (wie der Metziſche Redner redet) mit gewaffneter Hand Recht zu ſchaffen * haben nicht Engelland und die Vereinigte Provintzien ihre Authorität darzwiſchen geſetzet / und den Angriffer mit ihren Waffen bedrohet / damit er die ſeinige ablegen möchte? Alle dieſe Exempel ſind Wirckungen einer wahren Gerechtigkeit / und in der natürlichen Billigkeit gegründet / welche

* *Voyez la Harangue de Monſieur d'Aubrun faite au Roy le.*

* Beſiehe die Rede des Herr Ambrun an den König.

eux? Tous ces exemples ſont des effects d'une veritable Juſtice, & fondés en raiſon naturelle, qui veut qu'on prenne *pluſtoſt* la partie de l'offencé que de l'aggreſſeur. Ce non obſtant nos Zelés font le contraire, & ſemblent trouver mauvais que ſa Majeſté Imperiale prenne les armes pour la deffence de ceux, que par le dit Traité du premier de Novembre 1671. elle n'a pas voulu eſtre touché, mais pour obliger l'Infracteur à la reparation des Violences, domages, & ruines, qui ont mis une ſi notable partie de l'Empire en tel eſtat, qu'elle eſt hors de moyens de ſe mettre en poſture pour la defence, & ſeureté commune.

che will/ daß man vielmehr die Parthey des Beleidigten / als des Angriffers halten ſoll. Unſere Eifferer thun nichts deſto weniger das Widerſpiel / und ſcheinet als nehmen ſie es in übelem auf/ daß Se. Kayſerl. Majeſt. zur Vertheidigung der jenigen die Waffen ergreiffet / welche ſie in dem Tractat vom 1. November 1671. nicht hat wollen angreiffen laſſen / ſondern den Ubertreter zur Erſetzung der Gewalthätigkeiten/ Schäden und Verderbungen zwingen wöllen / welcher ein ſo anſehnliches Stück des Reichs in ſolchen Stand geſetzet hat/ daß es keine Mittel hat/ ſich in Poſtur um der allgemeinen Beſchützung und Sicherheit willen zu ſtellen.

Ce ſeroit en Verité beaucoup entreprendre de dire, que ſa Majeſté Imperiale auroit tort de maintenir l'Empire qui luy eſt confié. Lors qu'on a preveu que l'Electeur de Cologne s'eſtoit engagé par ſon Miniſtre d'allumer le feu de ceſte guerre, y at il negotiation, qu'on aye negligé de la part de l'Empereur pour l'en detourner? y at il media-

Es wäre in Warheit viel geſagt/ daß Se. Kayſerl. Majeſt. unrecht hätte/ das ihr anvertraute Reich zu beſchützen. Nach dem man zuvor geſehen / daß der Churfürſt zu Cöllen ſich durch ſeinen Miniſter dahin bringen laſſen / dieſes Kriegs-feuer anzuzünden / hat man auch wohl auff Käyſerl. Seiten etwas unterlaſſen/ ihn davon abzuhalten? Hat man nicht alle Vermittelung angebot-

tion qu'on n'aye pas preſenté? y at il raiſon qu'on aye obmiſe d'avancer pour moyenner la reſtitution ou ſatisfaction de Reimberg? Il faudroit eſtre eſtranger dans l'Europe pour ignorer toutes les conduites, offres, & meſures que ſa Majeſté Imperiale a negotié pour ce ſujet; Mais ſans effect au grand detriment de noſtre Empire, & deplaiſir extreme de ſa Majeſté Imperiale, puis que tout eſt demeuré infructueux par des reſponces contraires du dit Electeur, & entre autres *qu'Il laiſſoit à conſiderer, & meſme a decider ſi des perſonnes bien ſenſées, & ſans paſſion luy pouvoient conſeiller de traiter dans ces conjunctures. Que les conjunctures du temps, & l'aſſiette des affaires faiſoient offrir des conditions dans un temps; leſquelles on ne pouvoit accepter dans un autre.** Inſinuant par là & encore par d'autres lettres de reſponce tout clairement, qu'Il eſtoit trop engagé avec le Roy Treschreſtien pour s'en pouvoir deta-

* *Voyez la lettre en reſponce de celle de Monſieur de l'Iſola du 26. de Novembre.*

ten? Hat man einigen Grund auß der Acht gelaſſen die Wiedereinraumung Rheinbergens zu befördern? Man müſte in Europa gantz frembd ſeyn / wann man nicht wiſſen ſolte / was hierinnen Se. Kayſerl. Majeſt. haben anbieten und verrichten laſſen / aber alles umſonſt und zu gröſtem Schaden unſeres Reichs / und höchſtem Mißfallen Se. Kayſerl. Majeſt. weil alles wegen widerwertiger Antworten gemeldt. Churfürſtens fruchtloß verblieben / und unter andern / daß er zu bedencken und zu erörtern überlieſſe / ob verſtändige und unpartheyiſche Perſonen ihm rahten könnten / in dieſen Conjuncturen zu tractiren. Daß die Beſchaffenheit der Zeiten und der Zuſtand der Geſchäfften bißweilen Bedingungen in einer Zeit anbieten lieſſen / welche man in einer andern nicht annehmen könnte. * Durch welches und andere Antworts-ſchreiben mehr / er klärlich anzeiget / daß er ſich mit dē König in Franckreich viel zu tieff eingelaſſen habe / daß er von ihm loß könnte kommen / wiewohl geſündere Mittel

* Beſiehe das Antworts-ſchreiben des Freyherrn von Iſola vom 26. November.

ehet, quoy que des voyes plus douces eſtojent autant plus conformes à l'Inclination de ce Prince qu'elles eſtojent contraires à celles de ſon Miniſtre, qui l'a conduit dans un labirinthe, ou nous verons comment Il en ſortira, ayant pour cela beſoin d'une autre *Ariadne*, que la France.

Pourroit on trouver eſtrange l'armement de l'Empereur & la Marche de ſes trouppes. s'Il ſe ſert des meſmes raiſons, que le dit Electeur au regard de ſes Alliés? perſonne ignore, qu'Il s'a employé pour une ſuſpenſiõ d'armes entre la France, & les Provinces unies, le Roy Treschreſtien s'a remis à ſes confederés, qu'Il ne les pouvoit abandonner, bien que les articles des conditions propoſées par ſes Ambaſadeurs à Cologne les aurojent exclus de la Paix entierement, ſi elles aurojẽt eſtée acceptés par ceux d'Hollande. Et au lieu de conſiderer ſon tort, a voulu donner la loix à l'Empereur, de ne pas preſter la main à ſes alliez, luy a preſcrit les limites entre leſquels Il devoit contenir ſes trouppes, lame-

Mittel dieſes Fürſten Natur um ſo viel gemäſſer / als ſie ſeines Miniſtri Gemüths-Neigung zu wider waren / welcher ihn in einen Labyrinth geführet / worauß wir ſehen wollen wie er kommen werde / maſſen er eine andere Ariadne als Franckreich hierzu von nöhten hat.

Konnte man ſich über die Kayſerl. Kriegs-Rüſtung und über den Marſch ſeiner Völcker verwundern / wann er ſich eben ſolcher Gründe bedienet / als gemeldter Churfürſt gegen ſeinen Allirten? Niemand iſt unwiſſend / daß er ſich um einen Stillſtand der Waffen zwiſchen Franckreich und den Vereinigten Niederlanden bemühet hat / der König in Franckreich aber hat es auff ſeine Bundsverwandten verwieſen / welche er nicht verlaſſen könnt / wiewohl ſie die Artickel der vorgeſchlagenen Bedingungen von ſeinen Abgeſandten zu Cöllen von dem Frieden gäntzlich außgeſchloſſen hätten / wann ſie von den Holländiſchen wären angenommen worden: und an ſtatt daß er ſein Unrecht hätte betrachten ſollen / hat er dem Kayſer Geſetze fürſchreiben wollen / ſeinen Allirten keine Hülffe zu leiſten / ja er hat ihm Schrancken geſetzet / worinnen er ſeine Völcker halten ſolte / ihn bedrohet /

nacé de porter ſes Armes dans ſes pays hereditaires, promis de faire repaſſer le Rhin à ſes trouppes à condition, que l'Empereur conduiroit les ſiennes le premier dans la Boheme, & à meſme temps, qu'elles y eſtojent rentrées l'année paſſée, Il a fait marcher les ſiennes tout au Centre de l'Empire, & parmy toutes ces Violences, ces zelés pour le repos publicq, n'ont qu'un oeil ouvert pour contre carcer les actions de l'Empereur, & l'autre fermé pour ne pas conſiderer le procedé d'un Roy, qui eſt, & doit eſtre reputé *eſtranger* dans l'Empire, & preſſent pour faire ceſſer les Armes de l'Empereur, s'oublians de leur deuoir, & obligation à joindre les leurs pour rendre l'Empire libre de toutes trouppes eſtrangeres.

het / ſeine Armeen in deſſen Erbländ zu führen / verſprochen ſeine Völck wieder über den Rhein gehen zu laſſe mit dem Beding / wann der Kayſer d Seinige am erſten wieder in Böhm würde führen / und als ſie im verwich nen Jahr wieder dahin kommen ware hat er die Seinige mitten in das Rei gehen laſſen / und zwiſchen allen dieſe Gewaltthätigkeiten / haben dieſe Eiffe rer für den gemeinen Nutzen / nur ein Aug offen / die Handlungen des Kayſers zu tadlen / und das andere verſchloſſen / das Thun eines Königs nicht zu betrachten / welcher ein fremder in dem Reich iſt / und dafür ſoll gehalten werden / und dringen darauff / daß ſie des Kayſers Waffen hemmen wollen / und vergeſſen dabey ihrer Pflicht und Schuldigkeit / die ihrige mit den ſeinigen zu vereinigen / das Reich von allen fremden Völckern zu befreyen.

Voyons le chemin qu'ils prennent pour faire trouver bon à ſa Majeſté Imperiale, & aux autres Eſtats de l'Empire leurs raiſons, qu' Ils croyent eſtre d'aſſez bon alloy pour en procurer la *ſuſpenſion d'Armes*.

Wir wollen den Weg beſchauen / welchen ſie nehmen / Sr. Kayſerl. Mayeſt. und den andern Reichs ſtänden / ihre Gründe vor wichtig fürzubilden / einen Stillſtand der Waffen dadurch zu wegen zu bringen.

Il diſent que l'Empereur ne doit pas preſter la main aux

Sie geben für / daß der Kayſer denen Staaten der Vereinigten Provintzien

als

Eſtats des Provinces unies comme eſtans eſtrangers de l'Empire, que Joignant ſes Armes pour leur aſſiſtence, Il attire la guerre dans l'Empire, qu'Il ne le peut faire ſans la ruine des Eſtats & ſubjects. Que le Roy de France tesmoigne ouvertement ſon inclination à la paix, puis qu'Il fera un pas hors des terres de l'Empire en meſme temps que les trouppes Imperiales en feront un pour retourner aux Pais hereditaires, s'il Il eſt entré dans l'Empire, que le droit de guerre luy permet de chercher ſes ennemis, que l'Empereur ne deuroit entreprendre une guerre ſans conſentement des Eſtats de l'Empire. Que le Roy de Suede ſe pourra mettre du party de celuy qui fait le difficile à poſer les Armes, & qu'ainſi tout l'Empire ſe vra embraſé. En fin Ils avancent que ſa Majeſté Imperiale ſe deuroit pluſtoſt mettre en poſture à raiſon de la guerre qu'elle doit craindre de l'Ennemi commun, que d'engager ſes trouppes pour aſſiſter une Republicque Eſtrangere.

als fremden und keinen Gliedern des Reichs die hülffliche Hand nicht bieten ſolte / alldieweil / wann er ihnen Hülffe leiſtet / er den Krieg in das Reich ziehet / welches er ohne der Stände uñ Underthanen Verderben nicht thun kan. Der König in Franckreich bezeuge offentlich ſeine Neigung zum Frieden / in dem er ſeine Völcker alſobald auß dem Reich abführen wolle / ſo bald die Kayſerl. Truppen wieder in die Erbländer zurück gehen würden / wann er ſchon in das Reich gegangen wäre / ſo erlaubte ihm das Kriegs-Recht ſeine Feinde zu ſuchen. Der Kayſer ſolte keinen Krieg ohne Einwilligung der Reichs-Stände anfangen. Es könte ſich der König in Schweden zu der jenigen Parthey ſchlagen / welche den Frieden begehrte und nicht haben könnte / und dadurch würde das gantze Reich in einen Krieg gerahten. In Summa ſie geben für / daß Se. Kayſerl. Majeſt. ſich vielmehr in Poſtur ſtellen ſolte / wegẽ des Kriegs / den ſie von dem allgemeinen Feind zu beförchten hätte / als einer fremden Republick mit ihren Völckern beyzuſpringen.

a commancé la campagne paſſée contre les Eſtats des Provinces unies, n'a pas eu de cauſe, la deſolation des Pays, de Liege, Cologne, Juliers, Treves, Franconie, & d'autres n'eſt pas appellé guerre, mais un appuy de ſes alliez, & un moyen d'induire l'Empereur à ne deffendre les ſiens, ſa maiſon propre, & les Eſtats de l'Empire, qui lui ſont confiés. Si ces maximes ſont juſtes, & fondées en bonne raiſon de guerre au dire de la France. Je ne ſcais commēt ces Princes zelés pour *la ſuſpenſion d'Armes* peuvent trouver mauvais, que ſa Majeſté Imperiale les imite, & ne ſoit ſi prompte d'accorder une *ſuſpenſion d'Armes* que le Roy Tres-chreſtien at rejettée Il l'at avant, & au commancement de la campagne refusé au Roy de Suede, & à d'autres Mediateurs, s'accuſant ſur le Roy d'Angleterre ſon confederé. En l'an 1667. Il en fit de meſme lors que le S. Pere la demanda pour les Pays bas, & en fit repreſenter les raiſons par le *Duc de Chaunes* dont la premiere eſtoit qu' *il ne la pouvoit accor-*

Niederlande hat keine Urſach gehabt/ die Verwüſtung der Länder Lüttich/ Cöllen/ Gülich/ Trier/ Francken/ iſt kein Krieg / ſondern ein Schutz ſeiner Alliirten und ein Mittel genennet worden/ den Kayſer dahin zu bringen / die ſeinige/ ſein eigen Hauß / und die ihm anvertraute Stände des Reichs nicht zu beſchützen. Wann dieſe Maximen richtig und auff das Kriegs-Recht Franckreichs fürgeben nach/ gegründet ſind/ ſo weiß ich nicht/ wie dieſe vor den Stillſtand der Waffen ſo eifferſüchtige Fürſten für übel befinden können/ daß Se. Kayſerl. Majeſt. ihnen nachfolge / und ihnen nicht ſo geſchwind einen Stillſtand der Waffen verwillige/ welche der König in Franckreich verworffen hat. Er hat ſolchen vor und im Anfang des Kriegs-zugs dem König in Schweden und andern Mittelsmännern abgeſchlagen/ und es auff den König in Engelland ſeinen Bunds-Verwandten geſchoben. Im Jahr 1667. hat er dergleichen gethan/ als der Pabſt ſolchen für die Niederlande begehret/ und die Urſachen darzu durch den Hertzog von Chaunes fürſtellen laſſen/ worunter die erſte war / daß er denſelben ohne Einwilligung des Königs in Portugall ſeines Bunds-Verwandten nicht einge-

der ſans l'adveu du Roy de Portugal ſon allié, qui vouloit la Paix, & point de Treſue, & que le Roy Treschreſtien n'avoit pas la liberté de faire une demarche de cette nature ſans le ſecours, & conſentement de ſon Confederé; Et noſtre Empereur, qui a juſtifié les raiſons du mouvement de ſes Armes, doit Il eſtre plus obligé de deferer aux Inſtances de ceux, qui demandent cette ſuſpenſion? auroit Il moins de foy, & de fermeté pour ſes allies? & l'oeil moins ouvert pour les intereſts de ſa maiſon, ſes Eſtats, & ceux de ſes alliés & de l'Empire? peut Il eſtre inſenſible apres les intrigues, cabales, & comportemens de Gremonville; qui ſe peut dire heureux de n'avoir un tel employ dans aucune autre Cour de l'Europe, puis que ſes actions luy auroient attiré un traitement bien different de celuy, avec lequel Il a eſte congedié de celle de Vienne.

Voyons de quelle maniere ces Princes ſi amateurs de la Paix veulent induire ſa Majeſté Imperiale à ſurçeoir à ſes Armes. Il ſe voit, que tous les

eingehen könnte / welcher den Frieden und keinen Stillſtand begehrte / und daß der Aller-Chriſtlichſte König die Freyheit nicht hätte ein ſolches ohne Verwilligung ſeines Bunds-Verwandten zu thun: und unſer Kayſer welcher die Ergreiffung ſeiner Waffen gerechtfertiget hat ſolte verbundẽ ſeyn/ derjenigen Bitte ſtatt zu geben / welche dieſen Stillſtand begehren? Solte er weniger Treue und Standhafftigkeit gegen ſein Alliirte / und ein minder offenes Aug für den Nutzen ſeines Hauſes / ſeiner Länder und ſeine Bundsgenoſſene / im Reich haben? Solte er gegen die Liſte / Räncke und Verhaltungen deß Gremonville unentfindlich ſeyn / welcher ſich glückſeelig ſchätzen kan / daß er ſolches Amt an keinem andern Hoff verwaltet hat / weil ihm ſeine Handlungen ein gantz anderes Tractament als die Beurlaubung von Wien würden zu wegen gebracht haben.

Laſt uns beſchauen auff was Weiſe dieſe friedliebende Fürſten Se. Kayſerl. Majeſt. zu dem Stillſtand der Waffen verleiten wollen. Man ſiehet / daß alle

motifs, & raiſons ſont ſi concertées, & ſe propoſent ſur un meſme pied, que tout doit eſtre ſuſpect, & nous ne croyons pas faire tort au *Duc de Neubourg*, ſi nous diſons qu'Il eſt plus zelé pour ces intrigues, que pas un des autres. Il a fait joüer ſes reſſorts lors que ces machines à faire la guerre aux Eſtats d'Hollande furent diſpoſées. L'Electeur de *Brandenbourg* ayant eu les Intentions bonnes pour le bien public, & s'eſtant joinct à l'Empereur pour agir à eſtouffer le feu, qui commanceoit à eſtinceler, Il n'a rien eu plus à coeur que de travailler à l'en detacher, ſa Majeſté Imperiale voulant faire paroiſtre, qu'elle avoit aſſez de force à executer ſeule ce qui n'avoit pas ſi bien reuſſi par la jōction de ſes Armes. *Ce Duc* s'a empreſſé a en eſcrire au Roy de france, preſenté ſes Interceſſions, & auec une lettre tirée de ce Roy il a fait du bruict, eſcrit, & puis envoyé a l'*Empereur*, a l'*Electeur de Bauiere*, & à d'autres, & il a agi a y maintenir les diſpoſitions, qu'il y a trouvé pour la France, en-

Gründe und Urſachen gantz einerley ſind/ es ſoll alles verdächtig ſeyn / und wir vermeinen dem Hertzog von Neuburg kein Unrecht zu thun/ wann wir ſagen / daß er viel eiffriger für ſeine Räncken als einer von den andern iſt. Er hat das ſeinige gethan/ als der Krieg wider die Holländer beſchloſſen worden. Der Churfürſt von Brandenburg iſt gegen das gemeine Weſen wol geſinnet geweſen / und als er ſich mit dem Kayſer vereiniget/ das Feuer außzulöſchen/ welches anfinge zu fünckleu/ hat er ſich nichts höhers angelegen ſeyn laſſen/ als ihn davon abzuhalten / maſſen Se. Kayſerl. Majeſt. wolte ſehen laſſen / daß ſie Macht genug hätte dasjenige allein ins Werck zu richten/ welches mit der Vereinigung ſeiner Waſſen ſo wohl nicht gelungen iſt. Dieſer Hertzog hat ſich geeilet deßwegen an den König in Franckreich zu ſchreiben/ ſeine Vermittelung anzubieten / und mit einem von dem König erhaltenem Schreiben / hat er ein ſolches Weſen gemacht / daß er an den Kayſer und Churfürſten in Bayern und andere geſchrieben und Geſandſchafften abgeſchicket / und hat ſich bemühet die Neigungen ſo er allda für Franckreich gefun-

fin il n'a rien negligé pour faire comme une aſſemblée de Deputés à la Cour de *Brandenbourg* de ceux, qu' Il croit le pouvoir engager a deſaprouver les actiõs de l'Empereur, procedé tout a fait eſtonnant d'un Prince, duquel on connoit les moyens, les Eſtats, les commodités, & incommodités, le fort, & le foible. Ce Prince n'enſeigne pas le chemin de la paix, ny *de ſuſpenſion d' Armes*, puis qu'au temps, qu' Il la veut perſuader à l'Empereur, il ſe rend Incitateur du Roy de France en s'attachant à la Fortereſſe de Sibourg (qui ne luy appartient pas) pour la demolir.

Bauiere propoſe *une ſuſpenſion d' Armes* à l'Empereur, en meſme temps, qu' Il ſe prepare à la guerre, qu' Il induit des Princes a ſe liguer auec luy. * convoeque des aſſemblées de ſon authorité particuliere, qui font eſclatter ſes deſſeins, ** & tient ſes trouppes en campagne, qui a pour confident un Ambaſſadeur de France,

* *Alliance faite auec Wirtemberg le 1. de Mart. 1673.*

** *A Dunckelſpiel.*

funden/ zu unterhalten/ in Summa er hat nichts unterlaſſen gleichſam auß dem Brandenburgiſchen Hofe eine Verſammlung der jenigen Deputirten zu machen/ welche ſeiner Meinung nach ſich einlaſſen würden des Kayſers Handlungen nicht gut zu heiſſen/ ein gantz wunderbahrliches Verfahren eines Fürſtens/ deſſen Mittel/ Länder/ Bequemlich uñ Unbequemlichkeiten/ Schwäche und Stärcke bekandt ſind. Dieſer Fürſt weiſet den Weg weder zum Frieden/ noch zu dem Stillſtand der Waffen/ ſintemahl zu der Zeit da er ſolchen dem Kayſer rahten will/ er ſich zum Anreitzer des Königs in Franckreich macht/ in dem er die Feſtung Siburg/ (welche ihm nicht zugehört) ſchleiffen will.

Bayern ſchlägt dem Kayſer einen Stillſtand der Waffen für/ zu gleicher Zeit da er ſich zum Kriege rüſtet/ und andere Fürſten ſich mit ihm zu verbinden anreitzet * Zuſammenkünffte auß ſeiner eigenen Authoritāt berüffet/ welche ſein Fürhaben und Anſchläge gnugſam an den Tag geben ** und ſeine Völcker im Feld hält/ der einen Frantzöſiſchen Abgeſandten zum vertrauten Freund

* Die Allianz mit Wirtemberg den 1. Martij 1673. gemacht.

** Zu Dünckelſpiel.

qui reçoit chez luy le reſident que la Cour de Vienne n'a voulu, ny pu ſouffrir.

La Suede en fait le meſme* dans un temps, qu'elle teſmoigne à Cologne, & ailleurs du panchant pour la France.

L'*Electeur de Cologne* ou pluſtoſt ſes deux Miniſtres ſouhaitent la ſuſpenſion, & envoyent neantmoins ſes trouppes à Turaine pour faire teſte al'Empereur, de maniere, que tous ces Mediateurs faiſant voir que la France leur eſt a coeur, ſa Majeſté Imperiale doibt tenir pour ſuſpects tous leurs aduis, qui luy veulent perſuader, de ne butter qu'au repos de l'Empire.

Soyons d'accord, que ſa Majeſté Imperiale ſeroit portée à aggréer les ſentimens de ces Princes pour *la dite ſuſpenſion d'Armes*, l'on voit, que la propoſition, qu'Ils en font, eſt

**Recours aux lettres Interceptées en Franconie proche de Remlingen eſcrites par Buffendorff de vienė apres ſon retour d'Eger au Duc de Neuburg & à ſon Vice-Chamelier Irſch, du 3. è d'Aouſt 1673. & a la copie y Jointe d'une lettre Secrete eſcrite du meſme Buffendorff, le 28. d'ud it mou à un miniſtre primipal de l'Empereur.*

Freund hat/ und den Reſidenten/ ſo [...] Wieniſche Hoff nich hat leiden wol[...] noch können/ auffnimmt.

Schweden thut deßgleichen * zu [...] ner Zeit/ da es zu Cöllen und andern [...] ſeine Neigung gegen Franckreich ſp[...] ren läſt.

Der Churfürſt von Cöllen oder v[...] mehr ſeine zween Miniſtri wünſche[n] den Stillſtand/ und ſchicken nichts de[...] ſto weniger ihre Völcker dem Turaine zu/ dem Kayſer den Kopff zu bieten/ [...] gar/ daß alle dieſe Mittelsmänner a[...] den Tag geben/ daß ihnen Franckreich angelegen iſt/ derohalben ſoll Se. Kayſerl. Maj. alle ihre Rahtſchläge für verdächtig halten/ welche ſie bereden wollen/ daß ſie nur auff des Reichs Ruhe und Wohlſtand zielen.

Geſetzet/ daß Se. Kayſerl. Majeſt. geneigt wäre/ denen Fürſten ſothanigen Stillſtand der Waffen zu verwilligen/ ſo ſiehet man doch daß der Vortrag gantz rauh/ ohne Mittel/ Bedingun-

* Beſiehe die auffgefangene Schreiben in Franckenland/ nahe bey Remlingen/ von Wien an den Puffendorff geſchrieben nach ſeiner Wiederkunfft von Eger zu dem Hertzog von Neuburg und an ſeinen Vice-Kantzler Irſch vom 3. Auguſti 1673. und die eingeſchloſſene Copey eines geheimen Schreibens gemeldten Puffendorffs vom 28. gedachten Monats an einen fürnehmen Kayſerl. Miniſter.

bien crüe, ſans moyens, conditions, reſerves, ny autres circonſtances, ſi non qu'elle eſt ſuppliée d'y condeſcendre, retirer ſes trouppes dans ſes Pays hereditaires, & que le Roy de France s'acquittant lors de ſa promeſſe de retirer les ſiennes par de là le Rhin les parties, qui ſont, ou ſe vont mettre en guerre pourront traitter avec plus de repos, & moins d'aigreur une paix durable & conſtante.

dingungen/ Vorbehaltungen und andere Umſtände iſt/ und wird dieſelbige nur erſucht darein zu verwilligen/ ihre Völcker wieder in ihre Erbländer zu führen/ und wann alsdann der König in Franckreich ſein Verſprechen erfüllet die ſeinige jenſeit des Rheins zu führen/ ſo können die kriegende Partheyē/ oder die ſo ſich zum Kriege rüſten/ mit mehrerer Ruhe uñ minderer Schärfe/ einen dauerhafften und beſtändigen Frieden abhandlen.

C'eſt aller bien viſte, de croire que l'Empereur devoit, voudroit, ou pourroit eſtre le premier à aggréer ces Projects, la France par le moyen d'aucuns des Eſtats de noſtre Empire y a mis le feu, a ruiné divers *Cercles, Terres, & Vaſſaux*, l'on veut, que l'Empereur ſouffre tout, pour faire voir les effects de l'eſpoir ou meſmes, des aſſeurances, qu'on a donné au Roy Treschreſtien, que les forces de l'Empereur n'aurojent jamais aſſez de vigueur, ny de reſolution pour luy faire teſte.

Es wäre gar zu geſchwind geglaubet/ daß dem Kayſer alle dieſe Projecten uñ Fürbildungen am erſten ſolten/ wolten oder können gefallen/ Franckreich hat vermittelſt einiger Reichsſtände das Feuer darinnen angezündet/ unterſchiedliche Kreyſe/ Länder und Vaſallen verderbet/ und man will/ daß der Kayſer alles leiden ſoll/ damit die Wirckungen der Hoffnung oder Verſicherungen/ ſo man dem König in Franckreich gegeben/ an den Tag kommen mögen/ daß der Kayſer nimmermehr ſo viel Macht und Muht haben würde/ ihm den Kopff zu bieten.

Ceux qui ſcavent, ce que c'eſt de concerter *une Ceſſation d'Armes* qui doit eſtre dedu-

Die jenige welche wiſſen was eine Abhandlung eines Stillſtands der Waffen/ der beſtändig ſeyn ſoll/ iſt/ wer-

rée, advoveront, qu' elle ne ſe peut pas faire en l' air, qu'il faut des conditions, leſquelles ſont bien ſouvent beaucoup plus difficiles à ajuſter, que ne ſerojent celles de la paix meſme. Ny l' une, ny l' autre des parties qui ſont en guerre, ſe peut diſpenſer de former une aſſemblée de traitter, particulierement dans la Conjuncture preſente, ou ſa Majeſté Imperiale ny ſes confederés n' ont pas de matiere de confier leurs intereſts à ces Princes ſi zelez; Et puis qu' Ils ne propoſent (comme nous avons deſia dit, aucunes conditions, il faut du temps pour les concerter, meſme avant tout, cõvenir du lieu, traitter, ſigner, ratifier les conditions, & les publier. Et lon trouvera, que touttes ces choſes requiſes ſont ainſi eſté obſervées du temps de pluſieurs traittés.

werden bekennen / daß man ihn nicht in der Lufft machen kan / daß Bedingungen darzu von nöhten / welche bißweilen ſchwehrer zu vergleichen ſind / als der Friede ſelber. Es ſtehet weder der einen noch andern kriegenden Parthey frey eine Zuſammenkunfft vom Frieden handlen zu formen / inſonderheit bey gegenwärtiger Conjunctur / worinnen weder Se. Kayſerl. Majeſt. noch dero Confederirte Urſach haben ihr Intereſſen ſolchen eiffrigen Fürſten zu vertrauen; und dieweil ſie (wie wir bereits geſagt haben) keine einige Bedingungen vorſchlagen / ſo muß man Zeit haben / ſolche richtig zu machen / und vor allen Dingen ſich wegen des Orts vergleichen / die Bedingungen abzuhandeln / zu unterſchreiben / zu beſtättigen und offentlich an den Tag zu geben. Und dieſe nohtwendige Sachen hat man zu allen Zeiten bey allen Handlungen alſo beobachtet.

Il eſt neceſſaire de conſiderer de préz les intereſts des Alliez (comme nous avons veu que le Roy Treschreſtien a conſiderè celuy de l' Angleterre) qui ſe trouvent ſouvent bien differents, meſme tout cõtraires. Il faut en outre tom-

Es iſt nöhtig der Alliirten Intereſſe genau zu betrachten / (wie wir geſehen haben / daß der König in Franckreich das Intereſſe des Königs in Engelland beobachtet hat) welche offtmahls gar unterſchieden und wohl gar widerwertig ſind. Man muß über das wegen des Anfangs und der Zeit wie lang ſolcher

Still=

bet d'accord du commencement & de la durée de la ſuſpenſion, ſi ce ſera une ſimple abſtinence d'hoſtilitez, d'autant plus que l'Armée Imperiale n'eſtant plus dans l'eſtat d'eſtre contenue, moins r'ammenée dans les pays hereditaires, ſe trouvera deſormais, du moins bien voiſine, ſi pas tout à fait dans les pays ennemis, ſi ceux qui ſe mettent en guerre, ou pluſtoſt en deffence contre la France, auront les mains liées, qu'il ne leur ſoit permis d'uſer de repreſſailles, en ſorte qu'ils puiſſent eſtre rembourſés des dommages & intereſts cauſés ſur les terres des Confederéz, *membres, Cercles, & vaſſaux de l'Empire.* Il faudra peſer encore, ſi touttes choſes demeureront en l'Eſtat qu'elles ſe trouvent, c'eſt à dire que la France ayt commis impunément les attentats ſur les villes, & pays de l'Electeur de Treves, Mayence, & d'autres, ſi en cas, & pendant la *ſuſpenſion d'Armes* il ſera permis à la France de fortifier telles places, & de renforcer les armées des trouppes qu'il

Stillſtand währen ſoll einig ſeyn/ ob es nur eine bloſſe Enthaltung der Feindſeligkeiten ſeyn ſoll / und das um ſo viel mehr / weil die Kayſerl. Armee nicht mehr in dem Stand iſt / daß ſie in den Erbländern gehalten oder wieder in dieſelbige zurück geführet werden kan/ ſich hinfüro in des Feindes Land gantz nahe wo nicht zum wenigſten gar darinnen befinden wird/ ob die jenige/ welche ſich wider Franckreich zum Krieg rüſten oder vielmehr wider daſſelbige vertheydigen wollen / ſich die Hände werden binden laſſen / daß ihnen nicht erlaubt ſeyn ſolte Repreſſalien zu gebrauchen/ damit ſie ſich an ihren zugefügtẽ Schäden an der Confederirten Ländern/ Gliedern/ Kreyſen und Vaſallen des Reichs wieder erholen möchten. Man müſte annoch erwegen/ ob alle Sachen in dem Stand worinnen ſie jetzo ſind/ verbleiben/nehmlich ob der Angriff der Städte und Länder in den Churfürſtenthümern Trier uñ Mayntz/Franckreich ungeſtrafft hingehen ſoll / und ob in währendem Stillſtand der Waffen Franckreich erlaubet ſeye ſolche Plätze zu befeſtigen / und ſeine Armeen mit ſo viel Völckern / als ihm beliebet zu verſtärcken (woraüff wie man glau-

P ij ben

luy plairât, (à quoy l'on a ſujećt de croire que tend toutte cette ſuſpenſion) de faire des nouvelles alliances, ſuſciter d'autres, qui faſſent ou du moins menaſſent de faire agir leurs armes ſous le nom de Mediateurs pour prendre les parties de celuy qui ſe voudra ſoubmettre. Enfin touttes ces choſes doiuent eſtre concertées pour *une ſuſpenſion d'Armes*, comme il fut enchargé en l'an 1667. au Duc de Chaunes, de repreſenter à ſa Sainteté, & de faire voir, que telles conditions, remontreroient plus *d'eſpines, & de longuers qu'à faire la paix meſme.*

ſein kan / dieſer Stillſtand einig und allein zielet) neue Bündnüſſe zu machen/ andere auffzuwiegelen / welche unter dem Nahmen der Mittelsmänner zu den Waffen greiffen / oder zum wenigſten ſolches zu thun bedrohen / die Parthey des jenigen anzunehmen / der ſich ſolchem unterwerffen wolte. In Summa alle dieſe Sachen müſſig bey einem Stillſtand der Waffen richtig gemacht werden/ wie ſolches im Jahr 1667. dem Hertzog von Chaunes anbefohlen worden/ Sr. Päbſtlichen Heiligkeit vorzutragen / und zu zeigen/ daß ſothanige Bedingungen viel ſtachlichter wären und längere Zeit erforderten als der Friede ſelber.

L'Empereur & ſes Confederéz n'ont ils pas dans les cōjonctures preſentes autant, & plus de raiſon de conſiderer touttes ces Circonſtances, & autres tres importantes: Sans ſe rendre aveuglément à des demandes & propoſitions ſi generales d'accorder la ſuſpenſion, que la France, comme nous avons dit, à rejettè ſi conſtamment.

Haben der Kayſer und ſeine Conföderirte in gegenwärtigen Conjuncturen nicht eben ſo viel oder gröſſere Urſache alle dieſe und andere wichtige Umſtände zu erwegen: daß ſie in ſolche allgemeine Begehren und Vortrag eines Stillſtands der Waffen blinder Weiſe verwilligen ſolte; welchen Franckreich/ wie wir angezeiget / ſo beſtändig verworffen hat.

On laiſſe au jugement de touts les biens Intentionnéz ſi cette *ſuſpenſion d'Armes*, & le

Man ſtellet es dem Urtheil aller wolgeſinneten anheim/ ob dieſer Stillſtand der Waffen / und die Zeit wie lang er währen

temps qu' elle pourra durer, ſera veritablement & ſincerement employé au negotiations ſolides d' un accommodement General, que ces princes ſe preſument de negotier. Et ſi la France ne l' employera pas pluſtoſt auec l' aſſiſtance de ces princes meſmes (qui n' ont pas pû aſſiſter & contribuer à ceſte guerre d'Hollande) à prendre d' autres meſures, & ſe mettre en nouvelle poſture à renover ſes forces, & pourſuivre ſa pointe auec autant, ou peut eſtre plus de vigueur qu' auparavant. Ce ſeroit vrayment donner dans le piegé par derets le plus ſubtilement tendu, & de touttes ces belles perſuaſions, il n' en reſulteroit autre effect, que d' avoir rendu la paix plus difficile, que l' Empereur & tous les Confederéz demandent, auec tant d' empreſſement, puiſque touttes leurs ligues, & armement n' ont pas d' autre intention Qui ſeroit ſi peu amateur de l' equité que de trouver bon que l'Empereur & ſesdits alliés entretiendrojent inutilement leurs Armées à leurs propre deſpens, & rui-

währen könnte / warhafftig und aufrichtig zu der Handlung eines allgemeinen Friedens-Vergleich / welchen dieſe Fürſten zu treffen vermeinen / würde abgewendet werden. Und ob Franckreich ſolche nicht vielmehr mit Hülffe dieſer Fürſten ſelber (welche nicht wenig zu diſem Holländiſchen Krieg gethan und geholffen haben) zu einer anderen Maß-nehmung gebrauchen würde / damit es ſich in neue Poſtur ſtellen könte / ſeine Macht zu verſtärcken / und ſein Fürhaben mit deſto gröſſerem Nachdruck als zuvor zu verfolgen. Man würde in Warheit in das ſubtil geſtelte Netz fallen / und auß diſen ſchönen Beredungen nichts anders erfolgen / als daß man den Frieden deſto ſchwehrer gemacht hätte. Welchen der Kayſer und ſeine Confederirte ſo hefftig verlangen / ſinthemal alle ihre Bündnüſſe und Kriegs-Rüſtungen auff keinen andern Zweck gerichtet ſind. Wer würde ein ſo ſchlechter Liebhaber der Billigkeit ſeyn / daß er im üblen auffnehmen ſolte / daß der Kayſer und gedachte ſeine Bundsverwandten ihre Armeen auff ihre eigene Koſten und zum Verderben ihrer Länder und Unterthanen vergeb-

ne de leurs eſtats & ſubjects, pour donner la Commodité à leurs ennemis de ſe mettre en eſtat d' une nouvelle deffence ou meſme d'une attaque plus violente ; Apres que nous avons veu, que la France a pris de puiſſançe abſolüe, & de volonté deliberée au mepris de touts les Traittés. L'entretenement de l'Armée de Turaine, (depuis que l'Empereur avoit retiré l'année paſſée ſon Armée dans ſes pays hereditaires, (jusquez à preſent dans les endroicts de l' Empire qu' il luy à pleu ; que la France & ſes Miniſtres appellent une neceſſité. Mettons avant tout la partie eſgale, voyons ſi le fourage & les viures ſont auſſi bons en France, que les François les ont trouvé en Allemagne, nous ne demanderons, que l'equivaleur, nous ne ferons reparer les dommages, que par des repreſſailles, nous ne ferons que couurir nos alliéz, & tacher de les mettre hors d'intereſt, & nous tenants aux meſmes maximes que la France nous enſeigne, ſi le moindre de nos ſoldats re-

lich ſolten unterhalten / ihren Feinden die Gelegenheit zu geben ſich in den Stand einer neuen Vertheidigung oder gewaltſamern Angriffes zu ſetzen / nachdem wir geſehen daß Franckreich auß freyer Macht und Willen zu Verachtung aller Tractaten die Unterhaltung der Turentiſchen Armee (ſeit der Kayſer die ſeinige im verwichenen Jahr wieder in ſeine Erbländer gehen laſſen) biß auff dieſe Zeit an vielen Orten des Reichs / wo es ihm gefallen hat / thun laſſen / welches Franckreich und ſeine Miniſtri eine Nohtwendigkeit nennen. Laſt uns vor allen dingen die Parthey gleich machen / laſt uns beſchauen ob das Futter und die Lebensmittel eben ſo gut in Franckreich ſind / als die Frantzoſen ſolche in Teutſchland gefunden haben / wir wollen nichts mehr als die Gleichmäſſigkeit begehren / wir wollen den Schaden nur mit Repreſſalien erſetzen / wir wollen allein unſere Alliirte, beſchützen / und dieſelbige auſſer dem Intereſſe zu bringen trachten / und indem wir uns an eben die Maximen / welche uns Franckreich lehret / halten / wann dem geringſten von unſern Soldaten einiges Leid geſchiehet / ſo wollen wir

ſoit quelque diſgrace, nous la ferons reparer par tels lieux ou perſonnes, & à tel prix, que nous trouverons à propos. Ce qui doit eſtre equitable, puiſque la France meſme l'a ainſy obſervé, & nous ne ferons qu' imiter en cecy ſes nouvelles modes. Apres cela nous conſiderons, ſi la ſuſpenſion ſera de ſaiſon, qui ſera ſuperflue, puiſqu'il y aura cependant aſſez de temps pour venir à une paix abſolüe & raiſonnable, ſi la France y eſt portée.

Enfin l' on peut conclurre en bonne maxime d' Eſtat & de guerre pour le bien de l' Empire, que *la ſuſpenſion d' Armes* n' eſt d' aucune neceſſité pour parvenir, ny pour pouvoir traitter au fond d' un accommodement, & pour l'arreſter & conclurre les deux dernieres paix de *Munſter*, & de *Breda* en ſervent d' exemple, les Armes n' ayant ceſſé d' agir pendant la negotiation, Juſquez au jour de la ſignature des traittés. Les exploits des trouppes ne donneront pas d' obſtacle à l' Aſſemblée de Cologne non

wir es an ſolchen Orten / Perſonen und ſo hoch wieder gut machen laſſen / als wir es Rahtſam befinden werden. Welches dann billig ſeyn ſoll / weil Franckreich ſelber es alſo in acht genommen hat / und wir werden hierinnen nur ſeinen neuen Weiſen nachahmen. Hernach wollen wir erwegen ob es Zeit ſeyn wird einen Stillſtand der Waffen zu machen / der überflüſſig ſeyn würde / weil man unterdeſſen gnugſame Zeit haben wird / zu einem gäntzlichen und billigen Frieden zu kommen / wann Franckreich darzu geneiget iſt.

Endlich ſo kan man zu des Reichs Nutzen auß einer guten Staats- und Kriegs Maxime ſchlieſſen / daß ein Stillſtand der Waffen gantz nicht nöhtig iſt / zu einem Vergleich zu gelangen / und denſelbigen auß dem Grund abzuhandlen / maſſen ſelbigen zu ſchlichten und zu richten / die zween letztere Frieden zu Münſter und Breda / zu einem Muſter dienen können / alldieweil die Waffen in währender Friedens-Handlung biß zu gäntzlicher Unterſchreibung deſſelben nicht ſtill geſtanden haben. Die Verrichtungen der Völcker werden der Verſammlung zu Cöllen eben ſo wenig

plus que du temps des dits Traittes de *Munſter*, & *Breda*, & d'autres dont le recit en ſeroit facile.

L'on dit de plus que quand meſme ſa Majeſté Imperiale ſeroit portée *à cette ſuſpenſion*, elle en ſeroit detournée par le peu de fond, qu'elle pourroit faire ſur les promeſſes, que la France donneroit à ſes interceſſeurs, de faire ceſſer ſes Armes, par l'exemple tout nouveau des deſſeins du Roy Tres chreſtien ſur la Franche Comté ſi avant, que ſes trouppes ont deſia eſté en marche par la Loraine, & le Lionnois, ſans qu'il y eut pour lors guerre entre luy & l'Eſpagne, & cela affin de mettre une bride aux Suiſſes en meſme temps, quæ ſon Reſident les aſſeuroit, qu'il vouloit retenir ſes armes eſloignées de leurs voiſinage, & que pour cette Conſideration le Roy ne vouloit rien entreprendre ſur le Briſgou & les places voiſines, qui appartiennent à la maiſon d'Auſtriche.*

Il y en a auſſy du ſentiment, que ſa Majeſté Imperiale doit

* *Voyez l'Eſcrit dernier de St. Romain aux Suiſſes.*

wenig Hindernuß verurſachen / als zu den Zeiten der Friedenshandlungen zu Münſter und Breda geſchehen / ſo man leichtlich / erzehlen könnte.

Man ſagt über das / wann ſchon Se. Kayſerl. Majeſt. zu dieſem Stillſtand geneigt wäre / ſo würde ſie doch davon abwendig gemacht werden / weil ſie ſich auff Franckreichs Verſprechen / das ſie deſſen Unterhändlern geben würde / von den Waffen nehmlich abzuſtehen / nicht wohl verlaſſen könne / weil Franckreichs Anſchläge auff die freye Graffſchafft noch gar friſch ſind / mit denen es ſo weit kommen / daß deſſen Völcker bereits durch Lothringen und das Lioniſche im Anzug geweſen ſind / und zwar doch dazumahl zwiſchen ihm und Spanien kein Krieg vorhanden / es geſchahe aber dieſes nur zu dem Ende / damit den Schweitzern zugleicher Zeit möchte ein Zaum angeleget werden / mittlerweil ſein Reſident ſie verſicherte / daß der König ſeine Waffen auß ihrer Nachbarſchafft abführen wolte / und umb dieſer Urſache willen begehrte er gegen Briſgau und die benachbarte dem Hauß Oeſterreich zugehörige Plätze nichts fürzunehmen.*

Es ſeind auch einige der Meinung / daß Se. Kayſerl. Majeſt. alle dieſe Für-

bitten

* Beſiehe das Schreiben des Hn. St. Romain an die Schweitzer.

avoir tant plus ſuſpectes touttes ces Interceſſions puiſque en meſme temps ces Princes travaillent à former *la troiſieſme ligue* pour ſe rendre comme l'arbitre des Parties, qui ſeront en guerre, de laquelle le Duc de *Nieubourg* teſmoigne par ſes Envoyés tant à *Berlin*, qu'en *Suede* de n'eſtre pas le Negotiant le moins zelé, & cette intention ne ſeroit pas à blaſmer, mais digne d'une eternelle loüange, ſi on en pouvoit attendre la paix, en ſe jettant ſur l'aggreſſeur; Le contraire eſt à craindre, & qu'elle ſervira pluſtoſt à achever de tout troubler, puiſque la France qui ſe meſle de touttes les Aſſemblées, affin de mettre de l'obſtacle aux reſolutions ſalutaires pour le bien de l'Empire, approuve ces deſſeins, & projects de cette *troiſieſme ligue* par ſon Reſident à la Cour de Brandenbourg, & la ſauſſe court riſque de ne pas eſtre des meilleures puiſqu'on y met trop de *verjus*. *

Ceux qui diſcourent ſur ce qu'on doit craindre ou eſpe-

* *L'Envoyé a la Cour de Brandenbourg, &c.*

bitten umb ſo viel für verdächtiger halten ſoll / weil gemeldte Fürſten zu gleicher Zeit eine dritte Bündnuß auffzurichten ſich bemühen / umb ſich zu Schiedsmännern der kriegenden Partheyen zu machen / welche abzuhandlen der Hertzog zu Neuburg durch ſeine Abgeordnete nach Berlin uñ Schweden / ſich nicht wenig eifrig erzeiget / und dieſes Fürhaben würde nicht zu tadlen ſondern ewiges Lobs würdig ſeyn / wann man davon den Frieden verhoffen könnte / und man auff den Angriffer loß ginge; Es iſt aber das Widerſpiel zu förchten / daß ſolche vielmehr alles vollends beunruhigen werden / dieweil Franckreich / welches ſich in alle Verſammlungen miſchet damit es den heilſamen dem Römiſchen Reich zum beſten gefaſten Schlüſſen einen Riegel fürſchieben möge / die An- und Fürſchläge dieſer dritten Bündnuß durch ſeinen Reſidenten an dem Brandenburgiſchen Hoff billiget / und dörffte die Brühe wohl verderbet werden / weil man zu viel unzeitige Trauben hinein thut.

Die jenige / welche Diſcurſe führen / was man von dieſer dritten Bündnuß förch-

rer de cette troiſieſme ligue, advoüent que le Roy de Suede n' en ſera pas un membre à meſpriſer, qu' il pourra eſtre conſiderable, ſi Brandenbourg en eſt, & ſi Baviere ſe met de la partie, que ſon voiſinage aux pays hereditaires de l'Empereur pourra donner de la Jalouſie, que les autres Princes n'y pouvant pas contribuer des grandes forces, ſerviront du moins comme ceux qui font lancer le gibier, & ne le prennent pas, ſans autre avantage, que d'avoir eſté bien fatiguez.

A quoy d'autres reſpondent, que ce ne ſera pas encore ceſte ligue qui detournera l'Empereur & ſes allies, à ſe venger des outrages de la France, comme eſtant au fond tresprejudiciable à ceux qui s' y voudront engager, n'eſtant pas à preſumer, que l'Electeur *de Brandenbourg* grand Guerrier, & Homme d'Eſtat tout enſemble, perdra d'abord le ſouvenir de celuy, que la Suede luy garde depuis la guerre de Pologne, qu'ils entreprinrent enſemble. Que la maiſon de Brunſvvigh aimera

förchten oder hoffen ſoll / geſtehen / daß der König in Schweden kein geringſchätziges Glied derſelbigen / und daß ſie noch viel wichtiger ſeyn könnte / wann Brandenburg ſich hinein begeben / und Bayern die Parthey annehmen würde / deſſen Nachbarſchafft an die Kayſerl. Erbländer denſelben eine Eiffersucht verurſachen könnte / und wann ſchon die andern Fürſten keine groſſe Macht beytragen / ſo würden ſie doch gleich den jenigen dienen / welche das Wild auffjagen und nichts fangen / und keinen andern Vortheil davon tragen / als daß ſie ſich ſehr ermüdet haben.

Worauff andere antworten / daß es dieſe Bündnuß noch nicht ſeye / welche den Kayſer und ſeine Alliirte abhalten wird / ſich wegen Franckreichs überlaſt zu rächen / ſinthemal ſie denen ſo ſich hinein begeben wollen / in dem Grund ſehr nachtheilig iſt / alldieweil nicht zu vermuhten / daß der Churfürſt zu Brandenburg als ein groſſer Kriegs- und Staats-Mann zugleich / das jenige alſobald vergeſſen werde / was Schweden ſeit dem Pohlniſchen Kriege / den ſie mit einander geführet haben / noch gegen ihm verwahret. Das Hauß Braunſchweig wird Schweden gern

im

de voir la Suede en Campagne, de crainte qu' elle ne cherchaſſe ſon temps pour ſe reſſentir de l' affaire de Bremen. La Politique n'y eſt pas encore enſevelie ſi avant, que de contribuer à ce que cette Couronne ſe rendre plus puiſſante dans l' Empire, & particulierement au voiſinage de ces Princes, puiſque pas un de ceux là, ny d'autres ne ſe peuvent vanter d' avoir receu aucun advantage pour s' avoir joinct à cette Couronne, leur important bien plus de s' attacher aux intereſts de la Republique d' Hollande, de laquelle ils n' ont receu que des advantages, tandis qu' ils ont cultivé leur amitié. Et il faut croire que la Juſtice de la Cauſe de l' Empereur, & de ſes confederéz rendra ceſte ligue du nombre de celles, qui ont eſté infructeuſes, au dire meſme de la France, puiſque Monſieur d' Ambrun, dit que celles d' Allemagne ne ſont pas à craindre, *comme touſiours foibles & touſiours chancellantes*.

Laiſſant en outre à conſiderer quel honneur ou reputation

im Feld ſehen / damit es ſeine Zeit nicht in Acht nehmen möge / ſich wegen der Bremiſchen Sache zu rächen. Die Politick iſt noch ſo tieff nicht vergraben / daß ſie dieſer Kron verhelffen ſolte / ſich in dem Reich / und inſonderheit in dieſer Fürſten Nachbarſchafft / noch mächtiger zu machen maſſen ſich keiner weder von dieſen noch andern rühmen kan / daß er einigen Vortheil entfangen / weil er ſich zu dieſer Kron geſellet hat / geſtalten ihnen vielmehr daran lieget / ſich auff der Holländer Seite zu begeben / weil ſie von ihnen lauter Nutzen erhalten haben ſo lang ſie dero Freunde geweſen ſind. Und iſt zu glauben / daß die Gerechtigkeit der Kayſerlichen und ſeiner Bunds-Verwandten Sache / dieſe Bündnuß unter die Zahl der jenigen bringen werde / welche Fruchtloß geweſen ſind / nach Franckreichs ſelbſt-eigener Bekandnuß / dann wie der Herr von Ambrun ſagt / ſo hat man ſich für Teutſchlands Bündnüſſen / welche allezeit ſchwach und unbeſtändig ſind / nichts zu beförchten.

Zu dem läſt man zu betrachten anheim geſtelt / was für Ehre und Repu-

tion peuvent s'attirer ces Princes, de s'attacher aux intereſts d'un Roy eſtranger, qui ſe ſerve d'eux pour Inſtrument à procurer *la ſuſpenſion* (qu'il juge luy eſtre abſolûement neceſſaire, & qu'à moins de ce il veit que la Fortune, ſes alliés, & peut eſtre ſes ſubjects meſme luy vont tourner le dos) pluſtoſt que de s'attacher à l'Empereur leur chef, qui ne demande rien, ny du leur, ny de la France, mais de faire poſer les armes à celuy qui en veut à tous, & s'en forme des pretexts tels qui luy plaiſent, & qui par un conclus des trois Colleges de l'Empire a deſia eſté jugé, d'avoir à tort, mal traitté l'Electeur de Treves, & qu'il ſeroit requis d'y reparer le dommage, & ceux cauſées à d'autres Eſtats de l'Empire, *contre le Traitté de Weſtphalie*, & par conſequent d'avoir agi en Ennemis de l'Empire.

Voila une Partie des diſcours que j'ay ouy en pluſieurs endroicts, & particulierement à Strasbourg, ou je me ſuis trouvé chez quelques amis depuis peu à mon paſſage, Je les ay trouvé tels, que je crois ne

tation dieſe Fürſten erhalten können/ die eines fremden Königs Intereſſe anhangen/ der ſich ihrer als Werckzeuge gebrauchet/ den Stillſtand der Waffen zu wege zu bringen (welchen er ihm für höchſtnöhtig erachtet / in deſſen Verbleibung er wohl ſiehet / daß ihm das Glück/ ſeine Bundsverwandte / ja ſeine Unterthanen ſelber den Rücken kehren werden) als dem Kayſer ihrem Oberhaubt beyzuſtehen / der weder von dem ihrigen noch von Franckreich etwas begehret / ſondern den jenigen nur die Waffen niederzulegen zwingē will/ welcher alle anzugreiffen trachtet und deßwegen Scheingründe nach ſeinem Belieben herfürſucht/ ja der bereits von den dreyen Reichs-Collegien verdammet worden / daß er unrechtmäſſiger Weiſe mit dem Churfürſten zu Trier verfahren habe / und dahero erſuchet werden ſolte / ihm ſeinen und andern Reichsſtänden wider den Weſtphäliſchen Frieden zugefügten Schaden wieder zuerſtatten / und daß er einfolglich als ein Feind des Römiſchen Reichs gehandelt habe.

Dieſes iſt ein Theil der Diſcurſen/ welche ich an verſchiedenen Orten und abſonderlich zu Straßburg gehöret habe / wobey ich mich ſeit meiner Durchreiſe unlängſt in Geſellſchafft etlicher meiner Freunde befunden/ daß ich allen

dieſen

pas faire tort à tous ces princes en les mettant par eſcrit, affin que chacun les cõſidere comme il luy plaira, & ouure les yeux pour le repos public, qui ne ſe trouvera pas ſi non en ſecondant les deſſeins preſents de l'Empereur, & de ſes Confederéz, à moins qu'ils aiment d'imiter ce Samſon aueuglé, lequel n'ayant pas la liberté de ſe rendre la veüe n'employa ſes forces, que pour s'enſevelir ſoy meſme ſous les ruines, qu'il s'attira volontairement. L'applicaton s'en peut faire ſelon les Conjonctures preſentes, & ſi ce malheur arrive à ces zelés en n'embraſſant d'autres ſentiments, nous pourrons leur mettre pour tout Epitaphe.

Vis Conſilij expers, mole ruit ſua.

dieſen Fürſten kein Unrecht thun/ wann ich ſolche ſchrifftlich auffſetzen würde/ damit ſie ein jeder nach ſeinem Belieben erwegen/ und die Augen für das gemeine Beſte eröffnen möge/ welches man nicht finden wird/ man leiſte dann dem Kayſer und ſeinen Confederirten in gegenwärtigem Fürhaben hülffe/ wofern man anders dem blinden Simſon nicht nachahmen will/ welcher/ weil er das Geſicht nicht hatte/ ſeine Kräfften zu nichts anders anwendete/ als ſich ſelber unter das umgeworffene Hauß freywillig ſich zu begraben. Die Zueignung hierüber kan man nach jetzigem Zuſtand und Beſchaffenheit der Sachen machen/ und wofern ſolches Unglück dieſen Eifferern widerfähret/ im Fall ſie nicht anderes Sinnes werden/ ſo können wir ihnen dieſes zu ihrer Grabſchrifft ſetzen

Vis Conſilij expers, mole ruit ſua.
Ein' ohne Raht ſehr groſſe Macht
Wird von ihr ſelbſt zu Grund gebracht.

Dictirt zu Regenſpurg den 21. Novembris und 1. Decembris 1673.

Wohlgebohrne/ Hochgelahrte inſonders Hochgeehrte/ derer Churfürſten / Fürſten und Stände deß H. Röm. Reichs Herren Abgeſandte /

NAch deme neulich das auff dieſem Reichstag den 16ten Septembris überreichte Memorial von deß Aller-Chriſtlichſten Königs Miniſtro durchleſen worden/ abſonderlich aber das jenige/ was wegen der eroberten Stadt Trier von dem Spaniſchen Kriegs-Volck daſelbſt geleſen wurde/ iſt mir mit ſonderbahrem Befelch aufferlegt worden / dieſer anſehnlichſten Verſamlung auff dem Reichstage mit wenigem/ und auß keinem andern Gemüth/ als daß die Warheit/ wie es eigentlich ergangen/ möge an Tag kommen/ vorzutragen.

Die Worte in ſelbigem Memorial lauteten alſo : Ferner iſt Se. Majeſt. berichtet worden/ daß die Spanier / bey jetzigem Zuſtand/ etliche Regimenter ihres Volcks in das Hertzogthum Luxemburg mit ordre die Stadt Trier einzunehmen/ geſchicket/ welches ihnen auch/ da man nicht 24. Stunde were zuvor kommen / vielleicht glücklich gnug were von ſtatten gangen.

Ob nun daher (wann ſchon dieſes ſich alſo verhielte) dem Frantzöſiſchen Volck einige Urſach/ die Stadt Trier wegzunehmen/ habe können gegeben werden / ſeye all denjenigen ſo unpartheyiſch können gefunden werden/ zu urtheilen anheimb gegeben. Sintemahln bekandt/ daß zur ſelbigen Zeit in der Provintz oder Hertzogthumb Luxembourg/ keine andere Regimenter geſtanden/ als welche man/ zur Auffſicht beynahe der continuirlichen Durchzüge/ Verheerungen / und anderer Gefährlichkeiten/ ſo die Frantzöſiſchen Trouppen allenthalben in meines Allergnädigſten Königs Gebiet und Landen genommen und gebrauchet / auch zu Friedens-Zeit (wann daſſelbige doch eine Friede ſoll genennet werden) zu mehrerer Verſicherung in Beſatzungen zu halten vonnöthen gehabt.

Auch geſetzt/ es ſeyen einige Völcker zur Beſatzung Trier im Anzug geweſen/ wird niemand läugnen können/ daß meinem König ſolches auß

viel

vielfältig/ und feſtem Grund Rechtens/ wegen unterſchiedlichen Urſachen (ſo ſich dieſes Orths nicht laſſen vorlegen) gar wohl erlaubet geweſen/ und das meiſtens in Anſehung deß Burgundiſchen Krayſes als eines Reichsſtands und Mitgliedes / und deren in dem Weſtphäliſchen Friedenſchluß / von allen und jeden Reichsſtänden nach dem Vertrag gegen einander verſprochenen Guaranti / welche zu leiſten / und die jenige/ auff dieſem Reichstag von denen Burgundiſchen Abgeſandten an ſtatt einer gewiſſen Krayß-Summa/ offerirten Zahl Völcker zuſchicken/ hette Ihro Königl. Majeſt. in Spanien nichts an ſich erwinden laſſen / wann nach den heylſamen conſtitutionen deß Reichs die benachbarte Krayſe einem ſo vornehmen Reichs-Glied zu Hülffe zu kommen zuſammen geſtoſſen hetten / werden ſie eine gleichmäſſige Hülffe und Guaranti wann ſie einandermahl ſolten angegriffen werden/ Krafft beſagten Friedenſchluſſes zugewarten haben.

Und alſo / wann gleich die Spaniſchen Völcker gegen die Feindes Trouppen der Stadt Trier zu Hülffe geſchickt worden wären/ hette daher doch keine rechtmäſſige Urſach genommen werden können/ die Stadt Trier durch die Frantzöſiſche Waffen mit Kriegesmacht anzugreiffen/ oder denen Burgundiſchen Krayß-Völckern in Eroberung der Stadt vorzukommen. Welche Eroberung/ in deme der Frantzöſiſche Miniſter ſelbſten ſagt/ daß die Frantzoſen darmit zuvorkommen/ iſt er nicht in Abrede/ daß ſelbige deß Friedenbruchs ſchuldig ſeyen/ ſintemahl ſie zu derſelben/ als zu einer im Reich gelegenen Stadt kein recht gehabt / und bekennet/ daß ſie mit Kriegesmacht vorkommen / und dasjenige verhindert/ was mein König als ein Stand deß Reichs zu eines andern Hülffe vermöge deß Friedenſchluſſes von Rechtswegen hette thun können / es ſeye dann/ daß wir vielleicht auß eben dem Friedenſchluß darfür halten wöllen/ die Guarantie gehöre keinem Stand/ als nur demjenigen / welcher dem Aller-Chriſtlichſten König zugethan iſt / welche ſo ungereimbte Meinung ſo unter denen Friedfertigen niemahlen geweſen / noch hat ſeyn können.

Wie vergeblich aber/ und von allem Schein Rechtens entfernet/ die Urſach dieſer Eroberung ſeye/ welche denen Spaniſchen Völckern beygemeſſen

gemeſſen werden will/ erhellet überflüſſig auß dem / daß die Eroberung der Stadt Trier von Seiten Franckreich ſchon längſt beſchloſſen geweſen / und zu dem Ende haben die Frantzöſiſchen Soldaten den Flecken Paltz gegen über der Stadt gelegen/ Saarburg an dem Fluß Saar/ Contzerbrück und den Fluß Saar eingenommen und beſetzet / auch was ſie über dem Fluß erobert niedergeriſſen (obſchon dieſe zwey letzlich benannte im Königlichen Gebiet nemlich im Hertzogthumb Luxemburg gelegen) und daß man ſich alſo keiner Annäherung der Stadt weder von einigem Spanier viel weniger von denen Burgundiſchen Kreyßvölckern zu beförchten gehabt/ als welche auff allen Seiten ſchon längſt mit Wachten und Frantzöſiſcher Beſatzung umbgeben war/ ob auch ſchon die unſchuldige Stadt den Durchmarch weder zu Land noch zu Waſſer einigs mahl verhindert / noch zu verhindern ſich angemaſſet/ wann nur der Durchmarch über die Moſell/ ſo der Provintz Luxenburg vorbey fleuſt auß Liebe zum Frieden wäre verſtattet worden / und eben dieſes dem Aller-Chriſtlichſten König auch gefallen hette.

Welches nachdem es ſich alſo verhelt/ habe dieſes wenige/ ohne falſch/ und auß keinem andern Gemüth/ dieſem deß H. Röm. Reichs hochrühmlichen Convent, und zwar weiter nicht/ als in gedachtem memorial vom Spaniſchen Kriegs-Volck Meldung geſchicht / vorzutragen nicht ohnbequem erachtet / zu dem Ende / daß männiglich kund würde/ mit was vergeblichen Vorwand/ der Author gedachten Memorials ſeines Königes Kriegs Volck wegen Eroberung der Stadt entſchuldigen / und ſelbige den Spaniſchen auffbürden will/ wie dieſes alle auffrichtige und von partheylichen Affecten freye Gemüther leichtlich ſehen und der Billigkeit gemäß darvon halten werden. Geben zu Regenſpurg den 10. Novemb. 1673.

Den Wohlgebohrnen/ Hochgelahrten und Hochgeehrten
deß H. Röm. Reichs Herren Abgeſandten

Dienſt-bereitwilligſter

L. de la Neuueforge , der Catholiſchen Majeſtät wegen deß Burgundiſchen Kreyſes Abgeſandter auff dem Reichstage.

Articuls-Brieff
Der
Reichs-Völcker/
Wie
Selbiger den 6. Novembris 1672. auff dem
Reichs-Tag zu Regenſpurg verglichen
worden.

Franckfurt am Mayn/
Bey Wilhelm Serlin/ Im Jahr 1674.

Articuls-Brieff

Der Reichs-Völcker/ wie ſelbiger den 6. Novembris 1672. auff dem Reichs-Tag zu Regenſpurg verglichen worden.

I.

SOllen alle und jede Kriegsleute zu Roß und Fuß der Römiſchen Kayſerlichen Majeſtät und dem Heil. Reich geloben und ſchweren/ deroſelben und dem H. Reich getreulich zu dienen/ dero und deß Reichs Schaden zu warnen/ und Frommen zu fördern/ deßgleichen den vorgeſetzten Generalen/ Befelchshabern/ Obriſten und übrigen Officirern vom Höchſten biß zum Niedrigſten/ oder ſo ſonſten etwas zu befehlen haben/ in allen deme/ was ſie ihnen/ zu Nutzen Aller höchſtged. Ihrer Kayſerl. Majeſt. deß Reichs und der geſampten Ständen/ wie auch deß Kriegsheers / es ſey in Actionen gegen den Feind/ in Wachten/ Schlachten/ Arbeiten/ oder wie es ſonſten Nahmen hat/ gebieten werden/ ohne Widerrede und Auffzug gehorſamen/ ihnen allen ſchuldigen reſpect erweiſen/ keine Meuterey erregen/ noch Hand an ſie legen/ oder auch dieſelbe mit verächtlichen ſchmählichen Worten angreiffen: Da auch Officirer oder gemeine Knechte etwas ſo mehr aller-

höchſternanter Ihrer Kayſerl. Majeſtät und Churfürſten und Ständen deß H. Reichs zu Nachtheil gereichen kan/ vornehmen/ ſie ſolches unverlängt dem Hauptmann/ derſelbe aber dem Obriſten/ und dann folgends dieſer dem Feld-Marſchallen anzeigen / wo aber einer oder mehr darinnen ungehorſam erſchiene / der oder dieſelbe ſollen nach Erkantnüß deß Kriegs-Rechts geſtrafft werden/ als in nachfolgenden Articulen klärlich verſehen.

2.

Obwol alle und jede/ hohe und niedrige Officier/ Reuter und Fußknechte/ ohne deme ein Chriſtliches ehrbares Leben und Wandel zu führen ſchuldig; ſo ſollen ſie jedennoch ſo lang ſie beyſammen/ ſich deſſelben/ und darbey aller wahren Tugenden und Tapfferkeit abſonderlich befleiſſen / auch keiner in Ubung ſeiner Religion/ nach Anleitung deß Münſter- und Oßnabrückiſchen Friedenſchluſſes / gehindert und beeinträchtiget werden.

3.

Wer nun aber ſolches verächtlich unterläſſet / den Namen Gottes deß HErrn mißbrauchet/ läſtert / zu Verſpottung gedachter im H. R. Reich/ vermög deß Münſter- und Oßnabrückiſchen Friedensſchluſſes/ zugelaſſener Religionen/ Gottesdienſt und deß Exercitii und Ubung ohne Unterſcheid/ zumahlen offentlich/ und daß darüber Tumult und Ungelegenheit unter den verſchiedenen Religions-verwanten/ Officirern und gemeinen Soldaten zu Roß und Fuß entſtehet/ etwas redet oder thut/ oder zu Zeiten deß Gottes-

dienſtes

dienſtes und Predigt beym Zechen oder an leichtfertige Oertern betretten wird / oder auch ſonſt ein offenbahres Gottloſes / ärgerliches Leben führet / der ſolle nach Beſchaffenheit der That / an Leib / Leben / oder mit ſchwerer Gefängnüß beſtrafft werden.

4.

Solten unter denen zuſammengeführten Reichs-Völckern einige abgöttiſche Schwartzkünſtler / Zauberer / Teufelsbanner / Feſtmacher / Waffenſegner / oder andere aberglaubige Gotteslaͤſterliche Beſchwerer ſich befinden / dieſelbe ſollen nach Befindung mit dem Feuer / Staupenſchlagen / Verluſt der Ehr / oder Verweiſung von der Armee abgeſtrafft werden.

5.

Solle kein Marquatender oder Vivandierer unter wehrendem Gottesdienſt / Predigt / oder Betſtunde einig Getränck außzapffen oder verkauffen / widrigen Falls ſolches alles den Armen / und ſie ſelbſt noch darzu in Straff verfallen ſeyn.

6.

Alle Collationes, Gaſtereyen und Geſäuff ſollen unter wehrendem GOttes-Dienſt eingeſtellet werden / ſo ein Officier darwider handelt / ſolle demſelben eine halbe Lehnung abgekürtzet / und ſolche Straffen auff die beſchädigte und krancke Soldaten angewendet /

ein gemeiner Soldat aber nach Geſtalt der Sachen / der Kriegsgebrauch und Manier nach / geſtrafft werden; Wofern auch einer ſonſten ſich voll trincken / und in ſolcher ſeiner Trunckenheit jemand vergwaltigen / ſchlagē / oder gar umbs Leben bringen / auch etwas anders ungebührliches verhandlen würde / ſolle derſelbe eben ſo wol / als wann er nüchtern geweſen wäre / darumb geſtrafft werden.

7.

Es ſollen auch alle Knechte / ſo Spieß und kurtz-Gewehr tragen / mit guten ſtarcken Seiten-wehren verſehen / und auff der Muſterung darmit zu erſcheinen ſchuldig ſeyn / und keiner ſeine Rüſtung / Seiten-oder ander Wehr verändern / ſondern in guter Achtung haben / damit ſie ſich deſſen / als Kriegsleute / gegen dem Feind nothdürfftiglich gebrauchen können / und wo einer anders befunden würde / der ſolle darumb beſtrafft / und ſonderlich ihme ſeine Beſoldung an der Muſterung geringert werden.

8.

Nicht weniger ſolle ein jeder ſein Obergewehr / und ſonderlich die Mußquetirer ihre Mußqueten und Zugehör in guter Gewarſam und Bereitſchafft halten / und ſich ohne Kraut und Loth / auch andere Notturfft nicht finden laſſen; Da aber in Zügen und Wachten ſich befinden ſolte / daß einer ſein Gewehr gegen dem Feind nicht gebrauchen könne / ſolle derſelbe darumb am Leib geſtrafft werden.

9. Sol-

9.

Solle ein jeder mit ſeinem Ober-Rock oder Mantel gefaſt ſeyn/ ſich vor dem Regen und Kälte deſto baß zu erhalten.

10.

Sollen ſie 30. Tage vor einen Monat/ wie dann der Gebrauch iſt/ zu dienen ſchuldig ſeyn/ ob ſich auch etwa die Bezahlung hernach in etwas verziehen thäte/ die Officierer und Soldaten jedennoch Gedult tragen/ und nichts deſtoweniger ihre Wacht und Herren-Dienſt verſehen/ und keinen Zug gegen den Feind/ oder wohin es der commandirende hohe Officier/ oder der Hauptmann nach Nothdurfft deß Feldherrn begehret/ nicht abſchlagen/ wie ehrlichen Kriegsleuten gebühret.

11.

Sollen alle hohe und niedrige Officirer/ und alle und jede/ ſo ſich bey der Militz befinden und auffhalten/ einander ohne allen Unterſchied der Religion/ Chriſtlich und getreulich lieben/ ſich fried- und ſchiedlich miteinander begehen/ einer deß andern Schaden und Unheil/ ſo viel ihme erfahrlich/ warnen/ kehren und abwenden; In allen occaſionen zu und von dem Feinde/ einander/ wie ſie commandirt werden/ tapffern Beyſtand und Hülffe leiſten/ und ſich/ wie getreuen und auffrichtigen Cameraden wohl anſtehet und gebühret/ einer gegen dem andern erzeigen und verhalten.

12. Und

12.

Und weilen dieſem zuwieder / bey der Soldateſca, hohen und niedern Officierern / ja gemeinen Soldaten / leider! eingeriſſen / und gar gemein / daß einer den andern offtmahls / umb gantz liederlicher Urſach willen / zum Duel zu Roß und Fuß / oder wol auff beyderley Weiß zugleich / herauß fordert / niederſchieſſt oder ſticht / oder doch zum wenigſten lähmet / und dem Feldherrn zum mercklichen Schaden / zu fernern Dienſt / ſo er Gott zu Ehren / und dem H. Reich zum beſten leiſten können oder ſollen / untüchtig machet / ja ſich gar in gewiſſes pericul und Gefahr der ewigen Seeligkeit ſtürtzet / daſſelbige aber dem wahren Chriſtenthum ſchnurſtracks zuwider / und dahero nicht allein in wolbeſtellten Chriſtlichen Policeyen / ſondern auch gute Kriegs-Ordnungen deß H. R. Reichs / und von andern Chriſtlichen Potentaten / allemal bey Leib und Lebensſtraff hoch verbotten werde: So ſolle hiemit und Krafft dieſes verordnet ſeyn / daß niemand / wer der auch ſey / vom Höchſten biß zum Niedrigſten / bey Verluſt deß Lebens in dergleichẽ Duellen mit Außforderung und Erſcheinen ſich einlaſſen / vielweniger einer den andern verwunden / erſtechen / erſchieſſen oder umbbringen: Solte aber einer oder ander ſo vermeſſen ſeyn / gar für einer Fürſtl. oder andern Reſidentz / oder Perſöhnl. Gegenwart dero Generalität und bey deren Quartieren / und alſo hindangeſetzt dero Reſpects, dergleichen Händel anzufangen / und ſich einzulaſſen / ſo ſolle gegen dieſelbe vorangedeutete Beſtraffung umb ſo viel mehr geſchärpffet / auch die

jeni-

jenige/ſo ſich zum Außfordern und ſecondiren gebrauchen laſſen/ernſtlich angeſehen werden.

13.

Ins gemein ſollen alle muthwillige vorſetzliche Todtſchläge/ſie geſchehen mit waſerley Gewehr / auch auff was Art und Weiſe ſie wollen/gäntzlich verbotten ſeyn / wer darwider handelt/ſolle das Leben verwircket haben/und mit dem Schwert unnachläſſig gerichtet werden.

14.

Solte aber daſſelbe ohne Vorſatz/ jedoch entweder auß grober Unvorſichtigkeit / oder gar zufällig geſchehen / oder jemand eine Nothwehr abgedrungen werden/ oder ſonſten die Umbſtände variiren, werden dieſelbe Innhalts Kayſer Carls deß Fünfften / und deß Heil. Römiſchen Reichs P. H.G. Ordnung billig reſpectivè geſtraffet/oder abſolviret / ſollen auch die beſtellte Criminal Ober- und Unter-Kriegs-Gericht/nach derſelben ſich dißfalls im Erkennen zu reguliren verwieſen ſeyn.

15.

Würde ſichs auch begeben/daß die Eltern ihre Kinder/ oder die Kinder ihre Eltern/oder auch die Ehe-Leuthe eins das ander/ bößlich tödten / ermorden und umbbringen / es geſchehe auff was Weiſe und Wege es immer wolle/ſo ſolle der Thäter oder die Thäterin in einen Sack geſteckt / ins Waſſer geworffen / und darinnen verträncket / auch wofern das Kinder-umbbringen mehr/dann einmahl beſchehen/der verbrechenden Perſohn/ſo viel glüender Zangen Riß / als

Kinder umbgebracht/ neben obgedachter Straff gegeben werden.

16.

Welcher an ſeinem Bruder/ Schweſter/ oder ſo nahen Blutsverwandten/ mit welchen/ beſag der Rechten/ er keine Heyrath treffen kan/ ſolchen Mordt fürſetzlich verübet/ der oder dieſelbe ſolle/ ad locum Supplicii geſchleiffet/ und daſelbſt mit dem Schwerdt vom Leben zum Todte hingerichtet werden.

17.

Welcher Ehemann oder Eheweib/ bey Leben deß erſten Ehegenoſſen/ einen andern Mann oder Weib/ in Geſtalt der heiligen Ehe nimmet/ und ſolches Laſter betrüglicher Weiß mit Wiſſen und Willen vollbringet/ der oder dieſelbe ſoll mit dem Schwert gerichtet werden/ maſſen dann auch kein Prieſter/ Geiſtlicher/ oder Prediger/ er ſey von was/ deren in gedachtem Münſter- und Oßnabrückiſchen Frieden-Schluß zugelaſſener Religionen/ Er wolle/ bey Entſetzung ſeines Dienſts/ keine Soldaten mit einem Weibs-Bild vermählen ſolle/ Er habe dann Conſens von ſeinem Obriſten-Leutenant / Obriſt-Wachtmeiſtern / Rittmeiſtern oder Hauptmann vorzulegen/ auch beyde Perſohnen/ da ſie ledig/ auch Eltern und Vormünder (wann dieſelbe in der Nähe/ und ſie umb Einwilligung deß Heyraths erſucht werden können) damit einig zu ſeyn/ gute Zeugnuß vorzuweiſen.

18.

Da ein Officier oder Soldat/ Er ſey ledig/ oder ſchon verehliget/ mit eines andern/ Er ſey Soldat oder nicht/ Ehe-Weib/ die Ehe bricht/ und ſie deſſelben überführet werden/ ſollen ſie beyde/ nach Anweiſung der peinlichen H. G. Ordnung Kayſers Caroli V. exemplariſch geſtraffet werden.

19.

Wer ein Weibs-Bild/ ſie ſey jung oder alt/ mit Gewalt entführet oder nothzüchtiget und ſchändet/ der ſoll gleichfalls das Leben verlohren haben.

20.

Da jemand abſcheuliche Unkeuſchheit wider die Natur begangen/ der ſolle mit Feuer verbrennet werden.

21.

Ins gemein ſolle alle Unzucht/ Kuppleyen und was dem mehr anhänget/ ernſtlich verbotten ſeyn/ ſo jemand darwider handelt/ der oder dieſelbe ſoll nach Gelegenheit der Mißhandlung ernſtlich und nach befinden/ peinlich geſtrafft werden.

22.

Es ſollen auch keine Maitreſſen, Concubinen und Huren/ weder im Feld noch Guarniſonen bey willkührlicher Straff/ ſo wenig bey den Officieren/ als gemeinen Soldaten/ geduldet werden; Da aber jemand dergleichen Perſohnen bey ſich hätte/ und ſie auff beſchehene

Verwarnung nicht verlaſſen wolte / ſolle dieſelbe vom Profoſſen durch den Stecken-Knecht weggenommen / und deß Lagers oder Guarniſon verwieſen / der ſie aber behalten / und nicht verlaſſen will / nach Befindung ernſtlich geſtraffet werden.

23.

Aller Diebſtahl im Feld und Guarniſonen wird hiemit ernſtlich verbotten / die geringen Diebſtahl ſollen auff erfolgte reſtitution oder Erſtattung / was abgenommen / nach Gelegenheit deß delicti und ſeiner Umbſtänd / auff Erkäntnüß deß Kriegs-Gerichts / zum wenigſten mit ſcharffer Gefängnüß / Gaſſenlauffen oder Verweiſung vom Regiment / Compagnie und Soldateſca, beſtraffet werden.

24.

Da aber der Diebſtahl mit Einbruch geſchehen / oder der Dieb denſelben zu dreyen mahlen wiederholt hätte / oder auch der Werth deß geſtohlnen Gutes ſich hoch belauffen würde / ſollen dieſelbe mit dem Strang beſträffet werden.

25.

Wie dann auch die jenige mit gleicher Lebens-Straff angeſehen werden ſollen / ſo die Artillerie, Munition, Gewehr / Rüſt- und Zeug-Cammer / oder Wägen in Garniſonen oder Feld / Item Proviant / und was Ihr. Kayſerlichen Maj. ſt. und Chur-Fürſten und Ständen bey dem Kriegs-heer ins gemein zuſtändig iſt / beſtehlen und verpartieren / das es auch einer wiſſentlich annimbt / und von den Dieben

kaufft /

laſſet / ſolle derſelbe auch nach Befindung / entweder an Leib und Leben / oder ſonſten ernſtlich geſtrafft werden.

26.

Da ein Diener oder Knecht ſeinen Herren / ꝛc. ein Camerade den andern / dem er doch inſonderheit treu zuſeyn ſchuldig iſt / etwas veruntrewet / ſtielt / oder durch einen andern ſtehlen / wegnehmen und entwenden läſſet / darzu Vorſchub und Hülffe thut / oder nach Gelegenheit anweiſet / der ſolle mit dem Strang vom Leben zum Tode gerichtet werden.

27.

Welcher Officirer und Soldat muthwillig und vorſetzlicher Weiß / in marchen oder ſonſtē / Gebäue / in Städten oder auff dem Lande / ohne ſonderbahren Befehl der Generalität / anzündet oder anzünden läßt / derſelbe ſolle / nachdem er / ſo viel ihm möglich / den Schaden von dem Seinigen erſtattet / als ein Mordbrenner lebendig wiederumb verbrandt werden.

28.

Solten aber / durch unachtſames Verwahrloſen und Schuld der Officirer und Soldaten / dergleichen Feuersbrunſten in den Quartieren außkommen / ſollen Officirer und Soldaten / ſo daran ſchuldig / den Schaden nach gütlichem Abtrag mit dem Beſchädigten / oder Richterlichen Erkanntnüß / erſetzen / und über das willkührlich / deſto beſſer Auffſicht zu haben / andern zum Exempel unnachläßlich geſtrafft werden.

29.

Ebenmäſſig/ und wie im vorgehendem Articul gemeldet worden/ ſolle es gehalten werden/ wann die Officierer den Unterthanen die Häuſer/ Plancken/ Zäun/ Wälder/ Weiden/ Obſt/ und andere fruchtbare Bäume abhauen und abbrechen laſſen/ es wäre dann daß es die unumbgängliche Nothdurfft erforderte.

30.

Den Schaden/ ſo die Officierer ohne Nothzwang an beſtellten Aeckern/ Wieſen/ Gärten/ Weinwachs und Hopffengärten/ Teichen/ Schalten/ Hegwaſſern/ Thiergärten/ Gehägten und Jagten/ allerley Früchten und dergleichen/ zufügen laſſen/ und daſſelbe nicht verwehren/ ſollen ſie bezahlen/ und darnebens willkührlich beſtrafft werden.

31.

Welcher die Leut im Feld oder Guarniſonen/ Städt und Dörffern/ auff den Straſſen/ bey Tag oder Nacht/ gewaltig anfället und beraubet/ derſelbe ſoll nach Erſtattung deß abgenommenen mit dem Schwerd gerichtet/ und deſſen Kopff auff den Pfahl geſteckt/ ſolte aber Verwundung oder Mord zugleich darbey vorgehen/ mit dem Rad vom Leben zum Tod gerichtet werden.

32.

Da ein Officierer darzu durch die Finger ſihet/ darein williget/ von den geraubten Sachen/ Gütern und Pferden

ſamt

participiret / und genuſt / derſelbe ſol mit gleichmäſſiger Poen / als ein Straſſenrauber beleget werden.

33.

Damit nun ſolchen Rauben / und andern vorgemeldten Unthaten / deſto baß geſteuret / und die Thäter zu gebührlicher Straff gezogen werden können / ſo ſollen die Generalen / Obriſten / auch jedes Orths Commandirende / oder in der Nähe logirende Offizierer / als welche zur defenſion und Beſten der armen Unterthanen mit beſtellet und verbunden ſeind / wann die Beraubte / ſie ſeind Eingeſeſſene oder Frembde / ſie hierumb anruffen / oder die That ohne das für ſie kommet / ohne weitere Klag den Raubern ſchleunig nacheilen / ſie ergreiffen / und ſampt dem Raub / damit ſie nach Anweiſung der Executions-Ordnung / Cap. 7. jedweder an behörigen Ort / beſtrafft werden mögen / nach dem Haupt-Quartier bringen laſſen / da ſich einer deſſen verweigert / die Rauber lauffen läſſet / und ſich nicht genugſam ſolches entſchuldigen können / derſelbe ſol den Beraubten Wiederkehr und Erſtattung thun / und zugleich in willkührliche Straff verfallen ſeyn.

34.

Alle öffentliche Gewalt / Schmach und Unrecht / da einer mit Gewehren / Prügeln oder dergleichen / den andern / er ſey Soldat oder nicht / im Feld / Guarniſonen / oder in ihrem eigenen Regiment überfället und ſchlägt / ſolle bey Leib und Leben / oder nach Befindung / bey willkührlicher ernſter Straff verbotten ſeyn.

35. Mit

35.

Mit gleicher Straff ſollen auch die jenige / ſo andere zu ſolchen verbottenen Unthaten / mit Geld oder andern Verſprechungen / dingen und anführen / belegt werden.

36.

Solte ſich aber jemand darzu brauchen laſſen / daß der um ein gewiß Geld oder Gelds wehrt / es ſey viel oder wenig / einen andern / Soldaten / oder ſonſten einen Frembden oder Einheimiſchen gar umbs Leben bringen wolte / derſelbe / da auch nur der bloſſe Conatus und Unterſtehung mit würcklicher That ohne völlige Vollſtreckung herauß bricht / ſolle neben dem / der ihn darzu vermöcht hat / mit dem Schwert gerichtet; wann aber das Laſter gar vollbracht iſt / andern zum Abſcheu / und ihme zur wohlverdienten Straff geviertelt werden.

37.

Da ein Officier oder Soldat jemand / es ſey auch ebenmäſſig ein Soldat oder nicht / mit groben Schelt- oder Ehrenrührigen Worten angreiffen / und derſelbe klagen wird / ſoll der Beklagte den Beleidigten / geſtalten Sachen nach / durch eine zu Recht zuerkante Geldbuß / Widerruff und Abbitt / auch wohl über das mit Gefängnüs und ſchimpfflicher Verweiſung von dem Regiment und Compagnie geſtraffet werden.

38. Gleich-

38.

Gleichfals ſolle es gehalten werden / da die Officirer und Soldaten ſich untereinander / auch wohl andere Leute mit ſchlagen / verwunden / und dergleichen beleidigen / doch daß zugleich dem Beleidigten Rechtliche Kehr und Wandel wiederfahre.

39.

Wer meyneydig und einen falſchen Eyd ſchweren wird / dem ſollen 2. Finger abgehauen / uñ er als ein Schelm nicht allein von dem Regiment und Compagnie / ſondern gar aus dem Reich ewig verwieſen werden.

40.

Da es etwa die unverhoffte Nothdurfft ins künfftig erfordern ſolte / daß Völcker zu Feld vor eine Feſtung oder ſonſten einen Poſten geführet werden und logiren müſſen / ſo ſolle ein jeder Soldat ſchuldig ſeyn / benebens ſeinen Cameraden die retrenchement, Battereyen und was ſonſten befohlen wird / eilfertig helffen auffzuwerffen und zurichten / auff Verordnung dieſelbe hinwiederum einzureiſſen / wie auch ſonſten allemahl / wann er darzu commandirt wird / zu verrichten / was in ſolchen und dergleichen Fällen einem Soldaten zu thun oblieget und gebühret / wer ſich des verweigert / oder dem darzu commandirenden Officirer ſich wiederſetzet / ſolle nach Inhalt dieſes Articuls-Briefs / als ein Meutenirer geſtraffet werden.

41.

Wann auch von den Generalen / oder andern hohen Officirern / Salveguardien, Päß / Convoye, und andere Verſicherungen ertheilet werden / ſolle dieſelbe von allen Officirern und Soldaten gehöriger maſſen reſpectiret / und dargegen niemand mit rauben / plündern oder ſonſten einerley Weiß beleidiget werden / bey Verluſt des Lebens.

42.

Was jedwederm Officirer oder Soldaten im Feld von den Quartiermeiſtern und Fourirern / in Garniſonen und Feſtungen aber von den verordneten Billetiraren vor Quartier und Plätz

aſſigniret werden / da ſolle er mit friedig ſeyn / und keiner dem andern in ſein Quartier ziehen / ſondern an dem ſeinen ſich begnügen laſſen / auch weder mit dem Quartiermeiſter / Fourirer noch jemandes anders darüber zancken / Tumult und Unluſt anfangen / wer deme zuwider handelt / ſolle nach Gelegenheit der Wiederſetzlichkeit / und was dadurch verurſacht wird / exemplariſch beſtraffet werden.

43.

Jedweder Soldat zu Roß und Fuß / vom Höchſten biß zum Niedrigſten / ſolle gegen den ordentlichen Magiſtrat, und Einwohnern jedes Orths / da er logirt / inſonderheit ſeinem Wirth / deſſen Frau / Kinder und Geſinde ſich beſcheidentlich züchtig und friedlich erweiſen / denenſelben keinen Deſpect, Unehr / Gewalt und Unrecht anthun / zum Gegenfall ſoll ſo wohl / und fürnehmlich gegen dem commandirenden Officirer / wann demſelben ſolches geklagt / aber von ihme nicht geſtraffet und abgeſtellet worden / als dem Verbrecher ſelbſten / ernſtlich nach Befindung des Exceſs, mit gebührender harter Straff unabläßig verfahren werden.

44.

Item ſollen ſie auch der Kirchen / Clöſter / Clauſuln / Spittälen und Schulen verſchonen / dieſelbe nicht beſchädigen noch beleidigen / vielweniger die darinnen geflohene Perſonen und Sachen angreiffen und veruntreuen / in keine Weg bey Leibes Straff.

45.

Auff Geiſtliche / Prieſter / Prediger / Kirchen und Schulen-Diener / Küſter / Hoſpital / Kindbetterin / ſchwangere Frauen / Jungfrauen / alte Leute / Müller / Schmidt / Wirth in den Städten und auff dem Lande / Schäffer und dergleichen / ſollen ſo wohl im Marchiren und Zügen / als im Feld / Stilläger oder Garniſonen, kein Hoher und Niedriger Officier / weniger General / Regiments, oder der Compagnie Quartiermeiſter / Fourirer oder ſonſten jemand / vom Höchſten biß zum Niedrigſten etwas prætendiren / weniger ihnen an Gelt oder Geltswerth / etwas

etwas abzwacken / bey exemplariſcher / willkührlicher und ernſter Beſtraffung.

46.

Die Fuhrleut auff den Straſſen/ und Schiff auff den Ströhmen/ ſollen von niemand / wer der auch ſey / vom Höchſten biß zum Niedrigſten/ mit einiger Schatzung / Diſcretion, Commendanten-Gelder oder dergleichen Aufflagen beſchweret / ſondern aller Endts / da ſie ihren gebührlichen Zoll der hohen Obrigkeit abgelegt / frey / ſicher und ungehindert paſſiren / und alſo dadurch die Commercia vielmehrs befördert/ als gehindert und gehemmet werden.

47.

Niemand/ er ſey wer er wolle / ſolle zu oder aus den retrenchementen und Feſtungen anderswo aus oder eingehen/ als durch die gewöhnliche Pforten / und Gaſſen/ da die Wachten zu ſeyn pflegen/ bey Leibs und Lebens-Straff.

48.

Niemand ſolle im Feldlager / oder Beſatz-und Veſtungen/ ohne Erlaubnus ſeines Rittmeiſters oder Hauptmanns / über Nacht von ſeiner Compagnie/ Eſtandar oder Fähnlein / abſeyn/ wer darwieder thut / ſolle vor Recht geſtellet/ und nach Erkantnus des Kriegs-Rechts an Leib oder Leben geſtrafft werden.

49.

Welcher Trompeter / oder Trommelſchläger / ohne Vorbewuſt ſeines Rittmeiſters oder Hauptmanns / ſich von ſeiner Compagnie begibt / oder abweſend / wann es Herren-Dienſt erfordert/ die Trompet oder Trommel entweder gantz nicht/ oder nicht zu rechter Zeit gebraucht/ derſelbe ſolle auff maß/ wie im 51. Articul ausgedrucket / abgeſtrafft werden.

50.

Wann zur Wacht umbgeblaſen/ oder umbgeſchlagen / oder ſonſten gnugſam angedeutet worden/ ſelbige aber von den Offi-

cirern und Soldaten muthwillig / und ohne erhebliche Urſach verſaumbt wird / ſollen die anweſende Verſaumer mit dem höltzern Pferdt / mit Eiſen und Banden / harter Gefängnus / und Waſſer und Brodt / oder auch nach Gelegenheit der Sachen und des delinquenten / härter beſtrafft werden.

51.

Wer truncken auff die Wacht kommt / er ſey Officirer / oder gemeiner Soldat / ſolle das erſte mahl mit Eiſen und Banden und auch Waſſer und Brodt 6. Tag lang geſtrafft / beharret er aber darbey / und beſſert ſich nicht / von der Compagnie mit Verluſt ſeines ehrlichen Nahmens gejagt werden.

52.

Es ſolle niemand nach- und bey beſetzter Wacht / wann nemlich dieſelbe des Abends auffgeführet / und des folgenden Morgens die revellien noch nicht geſchlagen / ein einigen allarm machen / weder im Loſament / noch auff der Gaſſen ſich ſchlagen / balgen / oder auch ſonſten einiges Rohr abſchieſſen / da es nicht die hohe Nothdurfft erfordert / oder es ihme in ſpecie anbefohlen werde / wer darwieder thut / ſoll am Leben geſtrafft werden.

53.

Der Officier / ſo im Feld / im Läger / in Beſatzung / auff dem Wahl oder dem Poſten eines feſten Platzes die Wacht hat / ſoll wohl Achtung haben / was für Leuthe dadurch paſſiren / oder darauff kommen / dieſelbe examiniren / und da er etwas verdächtiges an ihnen befindet / dieſelbe anhalten / und zu dem Generalen oder Commendanten zu fernerer Erkundigung bringen / die Frembden ſollen ſelbiger Orthen ohne des Generalen und Commendanten Vorbewuſt und Special-Befehl / gar nicht gedultet werden / und zu ſolchem Ende ſo wohl die Hauptleuthe / als auch übrige Officirer ſchuldig ſeyn / ſo bald frembde Knecht oder ſonſten

ſten jemand frembdes zu ihnen ins Läger / oder den Beſatzungen kompt/oder ſich ſehen läſſet / ihrem Obriſten ſolche anzuzeigen/ wie weniger nicht von den Officirern alle Monat ihren Rottmeiſtern und Knechten bey ihrem geleiſteten Eyd und Pflichten aufferlegt werden/da bey denſelben dergleichen frembde Perſohnen/die weder in Ihrer Kayſerl. Majeſtät und der Ständen deß Reichs/oder auch gedachten Hauptleuten und Officirer Dienſten würcklich begriffen/ oder in der Muſterung nicht gut gethan werden / ſich einfinden / oder ſonſten ſehen laſſen/dieſelbe unverlängt/ ihrem Hauptmann anzuzeigen/und niemandten zu verſchweigen; dafern nun ein oder mehr Officirer oder gemeine Knechte darwider thun würden / ſolle der oder dieſelbe / geſtalten Sachen nach/ geſtrafft werden.

54.

Jederman ſolle die Schild- und andere Wachten der Gebühr reſpectiren/ihnen da er angeruffen oder gefragt wird/beſcheidentlich Antwort geben/wer darwider handelt/ſolle mit Ernſt geſtrafft werden / würde aber jemand gar Hand an ſie legen/ ſolle deß Lebens verluſtiget ſeyn.

55.

Den Generalen und hohen Officirern/ ſo ihrer obligenden Charge nach die Wachten beſtellen / oder auch / der habenden Ordre nach/ ſonſt etwas anordnen und befehlen / ſollen alle hohe Officirer und Soldaten willig / ohne alle Widerſetzlichkeit mit Worten und Wercken / gehorſamen/ und ſich deren Verordnung bequemen/wer darwider handelt/ſolle vor Kriegs Recht geſtellet/ und als ein Ungehorſamer und Widerſetzlicher geſtalten Sachen nach/ an Ehr/ Leib und Leben geſtrafft werden.

56.

Wer an dem Officirer / der die Ronde hat / und die Wacht beſichtiget / Item patrouille verrichtet / und jemands / er ſey Officirer oder Soldat / ſeines ungebührlichen Verhaltens / Unachtſamkeit / Unordnung und Tumults halber / ſtraffet / mit unge-

 bühr-

büh:lichen Worten ſich vergreiffet/ſolle darüber ernſtlich jedoch willkührlich angeſehen werden; Solte aber jemand das Gewehr auff ihn zücken / oder gar Hand an ihn legen/ derſelbe ſolle das Leben verwircket haben.

57.

Es ſolle auch jeder die Loſung ſo jedesmahls gegeben wird/ fleiſſig in acht nehmen / und ſo einer eine falſche Loſung von ſich geben würde / derſelbe ſolle Kriegs Gebrauch nach / geſtrafft werden.

58.

Schläfft einer auff der Schildwacht / es ſey im Feld oder Guarniſonen/oder gehet/ehe und zuvor er abgelöſet iſt/von ſeiner Poſt/ und läſſet dieſelbe ledig ſtehen/ der ſolle arquebuſirt werden.

59.

Imgleichen ſolle dem Officirer wiederfahren / ſo ohne Verlaubniß deß Commandirenden Officirers/im Feld oder Veſtung/ von der Corps de garde ſeines Gefallens / es geſchehe / warumb es wolle / weg gehet / und bey Viſitirung der Wacht / oder andern vorfallenden Occaſionen/ darbey nicht angetroffen wird.

60.

Wann etwa ſich begeben würde / daß eine oder andere Veſtung und beſetztes Ort ſolte belägert/ und feindlich angegriffen werden/und jemand auß derſelben weglieffe/oder mit dem Feind/ es geſchehe durch Zeichen / Reden oder Schreiben / Correſpondirte/ zu arbeiten / Wachten und Fechten ſich verweigerte / der ſolle ungeſäumt und ohne Gnad / als ein Meyneydiger / Meutenierer und Verräther am Leben beſtrafft werden.

61.

Da auch der Commendant eines ſolchen Belägerten und attaquirten Platzes und Veſtung / einen ſeiner unterhabenden Officirer und Soldaten von Auffgab deß Platzes hözet reden/ oder mit andern davon rathſchlagen / oder deſſen ſonſt gewahr würde/ſolle er dieſelbe zu Hafft zu ziehen / oder da es anders nicht ſeyn kan / bey Zeiten/ wie er vermag/ auß dem Mittel zu räumen ſchuldig ſeyn.

62.

62.

Wann ein Officirer/welchem das Commando in einem feſten Poſten anvertrauet worden/ und denſelben Ort ohne die höchſte Noth/ und dero Generalität Ordre/ da er dieſelbe haben kan/ auffgibt und verläſſet/ der ſolle daß Leben verwircket haben.

63.

Solte ſichs aber etwa begeben und erwieſen werden/ daß den Commendanten deſſen nachgeſetzte Officirer uñ gemeine Soldaten die Veſtung und Poſten auffzugeben gezwungen/ oder darzu gerathen und verleitet hätten/ ſo ſollen alle Befelchshaber an ſolcher That ſchuldig/ und auß den gemeinen Soldaten der zehende Mann/ ſo das Loß treffen wird/ das Leben verwircket haben/ die übrige aber zu Schelmen gemacht/ und auß dem Reich verwieſen werden. Würden aber Officirer und Soldaten/ bloß ohne Cooperation geſchehen laſſen/ daß der Commendant unzeitlich accordirte/ und denſelben nach Müglichkeit davon nicht abrathen und abmahnen/ ſollen die hohen Officirer ihrer Ehren und Charge verluſtig ſeyn/ die Unter-Officirer und gemeine Soldaten aber willkührlich geſtraffet werden.

64.

Solten die Officirer und Soldaten auch/ ſo ein ſolches begangẽ/ ſich beym Feind gutwillig unterſtellen/ und nach der Hand wieder gefangen werden/ ſollen ſie/ ſo viel man ihrer bekommt/ gehencket werden.

65.

Wann Ordre zu Marchiren ertheilt/ uñ dero Behuff gebührlich geſchlagen uñ umgeblaſſen worden/ ſolle jedweder Officirer uñ Soldat ſich mit ſeinem Pferd uñ Gewehr bey ſeinen Trouppen ungeſäumt einfinden; wer ohne erhebliche Urſache und Erlaubniß außbleibet oder zu ſpath kom̃t/ oder auß der Ordnung ſo wol im Zug/ als auß der parada muthwillig gehet/ oder auch beym Troß und bagage, er wäre dañ wircklichen mit Leibes Schwachheit behafftet/ zu ziehen/ ſich anmaſſet/ der ſolle mit Eiſen uñ Banden geſtraffet/ uñ darbey mit Waſſer und Brod geſpeiſet werden.

66.

Es ſolle keiner Mühlen/ Backoffen/ Berg-Saltz- uñ Waſſerwerck/ Bruñen/ Schmidt/ Wagen/ Pflug/ Fenſter/ Offen/ Thüre/ Brücken

Brücken und andern Haußrath verbrechen oder verderben / noch Wein / Bier / Korn / Mehl / Brodt und dergleichen Proviant zernichten oder außlauffen laſſen / es wäre dann auß erheblichen Urſachen von der Generalität alſo befohlen worden / bey Leibes und Lebens Straff.

67.

Alle Meutenirer / Urheber / Anfänger und Helffer der Mutination, vom Höchſten biß zum Nidrigſten / ſollen das Leben verwircket haben / und ohn alle Gnade auffgehencket werden.

68.

Wer einige Wort / die zum Auffruhr / Meuterey oder Ungehorſam gerichtet ſeynd / wird flieſſen laſſen / oder dieſelbe von andern gehöret / oder auch im Werck etwas gethan / oder angeſtellet geſehen / ſo dahin außſchläget / und ſolches nicht alſobald einem ſeiner vorgeſetzten höhern Officirern oder Generalität wird angezeigt haben / ſolle nach der Sachen Wichtigkeit am Leben oder ſonſt exemplariſch geſtrafft werden; maſſen dann auch bey denen Zuſammenkünfften und Mahlzeiten / wie imgleichen in privat die Officirer ſich allerhand dergleichen Reden und Schimpffereyen / welche durch Anhörung ihrer Diener uñ Fourier-Schützen unter die außkomen / und groſſen Schaden verurſachen kōñen / bey angedeuteter Straff ebenmäſſig enthalten ſollen.

69.

Wer in gemeinem Gezänck / Schlägerey und ſonſten ſeine Landsleute und Nation / und Religions-Verwandten umb Hülff ruffet / und eine Zuſammen-Rottirung und Aufſtand dadurch verurſachet / ſolle neben ſeinen Beyſtand gehencket werden: Dafern nun aber einer wieder jemanden einige Klag und Beſchwerden zu haben vermeint / der ſolle dieſelbe bey ſeinem Officirer anbringen und Hülffe ſuchen / und nicht ſich ſelbſt rächen / weder mit Worten noch mit Wercken.

70.

Wann gantze Trouppen oder Compagnien / ſo etwa mit einem zu treffen kommen / ihr Devoir nicht thun / ſondern die

Flucht

Flucht nehmen würden / ſo ſolle der Officier / welcher an ſolcher Flucht ſchuldig / Ehr und Leben verwircket haben.

71.

So viel aber die gemeine Soldaten betrifft / ſol von den Schuldigen der Zehende auffgehenckt / uñ mit den übrigen alſo gebehret werden / daß dieſelbe ohne Standarten zu dienen / auſſerhalb dem Quartier zu liegen / und daſſelbe da es unrein / zu ſaubern uñ zu reinigen ſollen angehalten / auch damit / biß ſie ihre Verbrechung durch mannliche Thaten gnugſam gebüſſet / / verfahren werden; Wofern aber jemand von ihnen für dem General uñ Obergericht beweiſen würde / daß ihnen hierinnen für ihre Perſohn keine Schuld zuzumeſſen / auff ſolchen Fall ſollen ſie ihrer Unſchuld billich zu genieſſen haben.

72.

Wann gantze Trouppen und Fahnen gar ſolten abtrünnig werden / ſollen dieſelbe in 6. Wochen zu dreyen mahlen nach einander vor Recht citirt, uñ ihnen ſicher Geleit ab- und zu zu ziehen / biß zu Recht verſtattet werden / befindet ſich alsdann daß ſie wider Eyd uñ Pflicht gehandelt / ſo ſolle der Eydloſe / er komme gleich zur Stelle / oder nicht / zum Schelmen verurtheilet / uñ Vogelfrey gemacht / denen andern aber / ſo ſich vor Gericht eingeſtellet / uñ für Recht gnugſam entſchuldiget haben / das Geleit unzerbrüchlich gehalten / uñ ſie auff freyen Fuß geſtellet und loß gelaſſen werden.

73.

Wann in Schlachten / Stürmen / Einnehmung der Poſten / etwas an Proviant / Munition / Pulver / Geſchütz und ſonſten zu der Artillerie und deren Unterhaltung gehörig / erobert wird / ſolle daſſelbe dem Feldherzn bleiben / und das Proviant oder Vieh den Officirern und Knechten umb einen billigen Pfennig verkaufft werden; im übrigen aber in dem Regiment / Officirer und gemeinen Soldaten die eroberte Beuten gelaſſen werden / jedoch daß keiner ſich des Beuthen machens und Plünderns unterfangen ſolle / es ſey dann der Feind gantz geſchlagen / wer darwieder han-

handelt / der mag ohne einiges Bedencken von ſeinem Officirer nieder gemacht / oder da ſolches nicht geſchehen / auch dadurch Ih. Kayſerl. Majeſtät oder auch einem andern Churfürſten und Stand deß Reichs kein Nachtheil zugeſtanden wäre / ſolle derſelbe einen Monat lang in die Eiſen / bey Waſſer und Brod / geſchlagen / und die Beute auff die beſchädigte und krancken Soldaten angewendet / da aber dadurch Schaden verurſachet worden / nach Befindung an Leib und Leben geſtrafft werden.

74.

Alle vom Feind Gefangene ſollen der Generalität zu fernern Verordnung in dero General-Stockhauß gelieffert werden / auch niemand ohne Urlaub aus deß Generals / oder deſſen ſo im Quartier commandirt / einige Gefangenen tödten / rantzioniren / oder nach bezahlter Rantzion, ziehen laſſen / bey willkührlicher Straff / jedoch daß einem jedwedern / ſeine auff die Gefangene habende prætenſion vorbehalten ſeyn ſolle / da auch ein Gefangener gefunden würde / der durch daß Lager / oder den Ort da die Beſatzung iſt / ohne deß Generalen oder Befelchhabers Erlaubniß ſpatziren gehet / ſoll der / welchem er zuſtändig geweſen / ihn verliehren / und der Gefangene dem zu Theil werden / der ihn am erſten wieder angegriffen hat.

75.

Kein Obriſter / Obriſt-Leutenant / Obriſt-Wachtmeiſter / Hauptmann / oder anderer Officier zu Pferde oder zu Fuß ſeinen Soldaten ihren Sold / Lohnung / Proviant / Kleidung / oder was ſonſten auff ſie gegeben wird / vorenthalten oder ihnen abkürtzen / verringern oder ſchmählern / es ſey waſerley Weiß es wolle / wer ſich aber deſſen gelüſten lieſſe / der ſolle vor Gericht geſtellet / und mit Verluſt der Chargen / Ehr und Leben / ohnabläſſig geſtrafft werden.

76.

Und damit dieſer unlöbliche Handel deſto ehe und beſſer an Tag kommen möge / ſolle den Unter-Officirern / Reiter und

Fuß-

Fußknechten frey und erlaubt ſeye/ dafern ſie von ihren Rittmeiſter Hauptmann und andern Officirern dergeſtalt verkürtzt werden/ und gewiß wären/ daß es ſich ſo verhielte / ſolches mit guter Beſcheidenheit / ohne einigen Tumult und Rottirung / entweder bey den Generalen / höhern commandirenden Officirern / Commiſſarien, oder auch bey ihren Feld- und Zahl-Herren mündlich oder ſchrifftlich zu ſuchen und es anzuzeigen.

77.

Der Proviant ſolle nicht mit Pochen / Schnarchen oder Prahlen/ ſondern mit aller Beſcheidenheit / von den Commiſſarien abgefordert werden/ wer darwider thut / der ſolle mit exemplariſcher Straff unnachläſſig angeſehen / oder da einer gar die Hand an die Proviant-Bediente / bey Verrichtung ihres Ampts/ leget/ an Leib uñ Leben/ nach Befindung geſtrafft werden.

78.

Hergegen ſollen die darzu verordnete Commiſſarij / Proviant-Verwalter und Schreiber die Verſehung thun/ daß allemahl gut / tüchtig Proviant gelieffert / und mit Backung deß Commiß-Brodts reinlich und ſauber umbgangen/ daſſelbe fein geſaubert und wohl außgebacken / dann auch in gehörigen Gewicht gelieffert werden / ſolte darwider Klag einkommen/ oder da es ſonſten befunden würde/ ſollen ſie ihres Ampts alſo fort entſetzet/ und gleicher Geſtalt nach den Umſtänden noch härter geſtrafft werden.

79.

Da auch die Marquetenter Proviant oder anders dem Lager zuführen/ ſolle ein jeder darbey unbeleidiget gelaſſen werden/ auch keiner vor dem Lager und auff dem Weg dergleichen etwas verkauffen / ſondern erwarten / biß daſſelbige auff freyen Platz gebracht/ und durch die Verordnete geſchätzt ſeyn wird ; Falls nun aber jemand deme zuwider handelt / oder aber auch der Marquetenter über den gemachten Taxt das Proviant höher verkaufft / ſol ein und der ander / nach Befinden geſtrafft werden ; und damit die Zufuhr zum Lager

deſto ſicherer geſchehen möge ; Sollen ermeldte Marquetenter allenthalben auff den Straſſen ungehindert und unbeleidigt paſſiret werden.

80.

Wann vor nöhtig erachtet wird die Völcker zu muſtern / ſolle keiner durchauß den geringſten Unterſchleiff und Betrug brauchen / keine Reuter oder Knecht bey andern Officirern / oder ſonſten jemand entleihen / mieten / und auff eine Zeitlang dingen / noch ſich auff ſolche Maß muſtern laſſen / weniger ſol einer dem andern ſolcher Behuff Reuter oder Knecht leihen oder überlaſſen / oder ſich jemand hierzu mieten oder dingen laſſen / wer dem an ein- oder anderer ſeiten zuwider handelt / ſolle / wann er ein gemeiner Reuter oder Soldat iſt / mit Ruthen außgeſtrichen / und deß Landes verwieſen / ein Officirer aber vor Kriegs-Recht geſtellet / und daſelbſt als ein Meynaydiger und Betrieger geſtraffet werden.

81.

Wer auch zu Behuff der bevorſtehenden Muſterung von einem andern Pferde / Gewehr oder Waffen entleihet / oder auff eine Zeitlang an ſich erhandelt / derſelbe ſolle neben dem / ſo ſolches wiſſentlich darzu geliehen und geben / und zwar ein jeder für ſich / eines gantzen Monats Gage / ſo auff die beſchädigte und krancke Soldaten zu wenden / verfallen und verluſtig ſeyn / dafern auch einer einen Commiſſarium in der Muſterung anzugreiffen / oder ihme mit Worten / oder mit der That zu beleidigen ſich unterſtehen würde / ſolle derſelbe geſtalten Dingen nach / am Leben oder ſonſten geſtrafft werden.

82.

Solten in etwa vorhergehender occaſion Reuter oder Fuß-Knecht bleiben / oder ſonſten abſterben / ſollen deroſelben Nahmen der Generalität ſo fort eingeſchickt / oder in deſſen Verbleibung keine recrouten darauff gegeben werden / und nichts deſtoweniger Rittmeiſter oder Capitain die Compagnien complet zu halten verbunden ſeyn.

83.

83.

Ohne der beſtellten Generalität / wie auch deß Obriſten Commendanten Wiſſen und Bewilligung / ſol keinem Rittmeiſter oder Hauptman einigen Reuter oder Soldaten zu Hauß zuziehen / vor auß wann ſie in etwa ſich ereigneter occaſion ihr Devoir thun ſollen / erlaubet / wer darwider thut / ſolle einen Monat Sold verfallen ſeyn / und da Schaden davon empfunden wird / noch darzu ſonderlich Red und Antwort geben.

84.

Es ſolle keinem Officirer frey ſtehen abzudancken / wann er ins Feld gebühret / oder ſonſten zu der Verrichtung ſeiner Dienſten commandirt wird / ſondern da er nach pauſirter occaſion gebührlich darumb anhältet / ſolle ihme ſein Abſchied auff wohlerhebliche Urſachen nicht verweigert werden.

85.

Jngleichem ſolle kein Officirer dem andern ohne deſſen Vorwiſſen / ſeine Beuth von ſeiner Compagnie ab- und an ſich ziehen / und wer von einer Compagnie / darunter er gehörig / ſich weg begeben wil / derſelbe ſolle zuvor ſeine Erlaſſung und gebührlich Paßport erhalten / wer anders thut und ohne Abſchied heimlich von ſeinem Regiment ſich hinweg machet / Fahnen und Standarten verläſſet / deſſen Nahme ſolle Kriegs Gebrauch nach / offentlich an den Galgen geſchlagen / derſelbe auch im Reich nicht geduldet / und da er künfftig wieder ertappet wird / ohne einige Begnädigung auffgehencket werden.

86.

Es ſol kein Rittmeiſter oder Hauptman / viel weniger einander Officier / einige geworbene Unter-Officier / Reuter oder Soldaten / vor ſich ohne deß Obriſten / oder Commendanten der Guarniſon und Trouppen / darunter er gehöret / oder da es eine à parte liegende Compagnie wäre / oder der Generalität / ſo ihme deßwegen an ſeinem Feld- und Zahlherrn zuverweiſen / ſpecial vorbewuſt und ſchrifftlichen auff raiſon gegründeten conſens ſeiner Dienſten zu erlaſſen macht habē / wer darwider handelt / ſolle eines gantzen Monats Gage verlaſtigt ſeyn / oder auch nach Befindung / daß ſolches mehr als einmahl geſchehen wäre / ſchärffer angeſehen werden.

87.

Es ſolle auch niemand / wer der auch ſey / hoher und niedriger Officier oder Soldat / keinen Ubelthäter / ſo wider dieſe Kriegs-Articul oder ſonſt gröblich geſündiget / argliſtig / gefähr- und wiſſentlich auffnehmen / auffhalten oder verhehlen / Vorſchub thun und helffen / daß er davon kömmt und entrinnte / weniger bey ſeiner notoriſchen Unbefugniß denſelben vorſetzlicher Weiß verthätigen / bey ſchimpfflicher Entſetzung ſeiner Chärge / oder auch wohl nach der That Beſchaffenheit bey Leibs-Straff / wie dann männiglich hiemit zugleich erinnert wird / daß wo der Provoß oder ſeine Knechte / einen oder mehr dergleichen Ubelthäter / oder ſonſt einen ſolchē Ungehorſamen und Ubertretter des Articuls-Brieffs greiffen würde / ſich demſelben niemand widerſetzen / noch ihn daran hindern / oder wider ſelbigen ſich rottiren / noch ſich des Verbrechers annehmen und bey ſeinem Unrecht handhaben / oder den Gefangenen wegnehmen / oder durchhelffen ſolle / bey Leibes-Straff / wo auch dergleichen Ubelthäter einer zur Hand gebracht und zur Juſtitz oder dem Todt condemnirt und die Execution an Ihn / nach Außweiß des Articuls-Briefs / vollzogen wird / ſoll ſich niemand gelüſten laſſen / den Scharffrichter daran und in ſeinem Ampt irr zu machen / ſondern ihn das / in Krafft demſelben gegebener Käyſerlichen Freyheit ohngehindert verrichten laſſen / bey ebenmäßiger Leib und Lebens-Straff.

88.

Der Röm. Käyſerl. Majeſt und Chur-Fürſten und Ständen / in dero Nahmen publicirte Ordonnantz / darinnen verordnet / wie und welcher geſtalt die Soldateſca zu Roß und Fuß an Lehnungen / Commiß Fourage und Servitien verpfleget / auch wie es ſonſten in einem und andern gehalten werden ſolle / ſolle anhero als ein Articul wörtlich repetirt und wiederholet / und nach derſelben alle hohe und niedrige Officier / auch Soldateſca zu Roß und Fuß ins gemein ſich zu reguliren und zu achten

en verbunden / oder der darinn enthaltenen / oder ſonſt ander-weit rechtmäſſiger Verordnung gewärtig ſeyn.

89.

Dafern auch dienlich und nöthig befunden wird / daß zu der Röm. Kayſerl. Majeſt. und Chur-Fürſten und Stånden Dienſten und dero Land und Leuten und Soldateſca Wohlſtand ein mehrers zu dieſen Articuln gethan und etwas geändert und ſolches durch offenen Trompeten Schall oder Trommelſchlag publicirt würde / demſelben ſollen alle hohe und niedere Officier / auch Soldaten ins gemein ſchuldig ſeyn / gleich als es in dieſem Articuls-Brieff albereits mit begriffen und außdrücklich darin geſetzt wäre / beſten Fleiſſes gehorſamlich nachzuleben / bey Vermeidung der daran gehengten Straff.

90.

Auff daß nun dieſe Articul ſampt und ſonders zu aller männiglichen Wiſſenſchafft gelangen mögen / ſollen ſie den Regimentern und Compagnien bey folgender Conjunction, und dann ſo offt es ſonſten nöhtig befunden wird / vor Regiments Schultheiſſen / oder dem Muſterſchreiber vorgeleſen werden.

91.

Damit aber von geſambter ſoldateſca niemand davon außgeſchloſſen / noch eines jedweden Charge und Gelegenheit / umb ſo viel ſtrenger und embſiger / ſo lang als die Dienſten wehren / bey allen vorfallenden occaſionen, dieſen Articuln möge nachgelebet werden: So ſollen alle hohe und niedrige Officirer / Reuter und Soldaten auch die von der Artillerie, nicht weniger die Regiments Schultheiſſen / Secretarij / Proſoſen / Marquetenter / und in Summa alle diejenige / ſo ſich bey ſolcher Militz / es geſchehe wie und welcher Geſtalt es wolle / auffhalten uñ leben wollen / ſich mit einem Cörperlichen auff jedwedere Bedienung nach Gelegenheit gerichtet en Eyd / ohnweigerlich verwand zu machen ſchuldig ſeyn:

Wer

Wer aber auf ernſtes Ermahnen ſich darzu nicht bequemen will/ ſol bey der Armée / Regiment / Trouppen oder der Guarniſon nicht geduldet/ ſondern davon abgeſchaffet werden. So auff gleiche Weiſe mit den jenigen Soldaten / welche nach und nach weiters angenommen werden / zu verfahren / und von dem commandirenden hohen Officiren dahin zu ſehen / damit ermeldte neu angenommene Soldaten vorgedachter Articuln ebenmäſſige Nachricht bekommen / und darnach ſich zu halten wiſſen mögen.

ORATION
So der Hochwürdigſte Herr TUSSANIS de FORBIN de IANSON Marſilienſiſcher Biſchoff Deß Aller-Chriſtlichſten Königs in Franckreich geheimer Rath und extraordinari Abgeſandter Auff Dem Warſchauiſchen Wahl-Tag Den 11. May 1674. in dem Wahl-Feld gehalten.
Auß dem Lateiniſchen in Pohlen getruckten Exemplar ins Teutſche überſetzet.

Hochwürdigſt/ Hoch- und Wohl-Edelgebohrne/ Geſtrenge und Hoch-Vornehme/ der Durchleuchtigſten Republic deß Königreichs Pohlen/ und deß groſſen Hertzogthums Littauen/ anweſende Herren Stände.

NAchdeme erſchollen/ daß Eure Durchleuchtigſte Republic eines ſo gütigen Königs beraubt worden/ als hat der Aller-Chriſtlichſte König ob ſolchen tödtlichen Hintritts als geliebſten Bruders und euers Verluſts halben einen wehemütigſten Schmertzen empfunden/ und dahero bey dieſem höchſtanſehentlichen Wahltag einen ſolchen Theils in Meinung zu condoliren/ theils auch zu verſöhnen allen und männiglichen anzeigen wollen: Es hat zwar dieſes Euer Trauren viele Fürſtliche *Oratores* zu einer offentlichen Leid-Bezeugnüß (weilen je unbillig ſo ſich in der Chriſtenheit einig Volck finden/ welches nicht bey Euerem Glückſtand ſich erfreuen/ und hingegen beym Unfall ſich betrüben ſolte) beruffen/ aber gleichwie Franckreich wegen Freundſchafftlicher Treu und Glauben/ auch

uhralter Verbündnüſſen allen vorgehen / alſo auch alle mit der Gefliſſenheit zu verſöhnen und Wolwillen ſich verdient zu machen / übertreffen thut. Dann alſo iſt ſolch beedes Volck von der Natur beſchaffen / daß eben ſelbiger Gefliſſenheiten / eben ſelbige Künſten und Weiß zu leben untereinander zugethan ſeynd / dergeſtalt / daß wo ſie die Kleidungen und ihre Mutterſprach änderten / man ſagen ſolte / als ob die Frantzoſen in Pohlen / und die Pohlen in Franckreich wohneten: Und in Warheit ich ſehe nicht / was ſonſten in dieſen ſo weit-entlegenen Landen zur ſothanen uhralten Freundſchafft und Verbündnuß einander hätte antreiben und bewegen können.

Daß wir dann mit Willen und Gemüth (ob gleich nicht mit den Leibern und Landen) einander alſo verbündlichen zugethan / ein ſolches haben wir vielmehr unſern Sitten / dergleichen Tapfferkeit deß Gemüts und beyderſeits verübten Glorwürdigſten Thaten / als der leiblichen Gewohnheit und gemeiner Gewerbſchafft zuzuſchreiben. Er iſt unnöthig der hin und wieder gepflogenen Wolthaten zu gedencken / es leben bey uns und werden euerer *Benevolen*tz allzeit loben die fürtrefflichſte *monumenta*, verhoffend und treulichſt glaubende / es werden die Wolthaten unſerer Verbündlichkeiten / bey denen / die ſich deren erinnern / Statt und Platz haben.

Wann jemahlen Franckreich umb ſich bey E. Durchleuchtigſten Republic verdient zu machen / die doch allezeit geneigt geweſen / ſo lebet es unter dem König glücklichen: welcher / indeme er alle Königliche Tugenden beſitzt / keine mehr bey ſeiner Antretung ſeiner Regierung hat wollē verſpüren laſſen als eben die Beſtändigkeit der freundhelligen Verbündnüſſen: Es bezeugen ſolches die von ihme für die Freunde *interponirte Pacificationes*, unternommene gefährliche Kämpff / und die in ihren Nöthen hergeſchoſſene Mittel / daß dem Aller Chriſtlichſten König die confoderirte Völcker eben ſo lieb / als die Seinige / und allezeit erbietig und bereit ſeye / in ſeiner mächtigſten *Auctorit*ät ihnen ein ſtarcker Schirm / in ſeiner reichen Schatzkammer ein ſchleunige Beyhülff / und in den obſiegenden Waffen ein erſprießlicher Beyſtand zu ſeyn.

Die

Die Unterthanen aber regieret er mit ſolcher Billig und Mäſſigkeit daß von Antrettung ſeiner Regierung hero bey uns noch kein innerlicher Streit geweſen/ als in dem König ein Streit der Gnaden/ und in den Bürgern deß Gehorſams. Den Krieg aber der faſt in gantz Europa außgebreitet/ hat er alſo geführet/ daß er allzeit geobſieget/ dergeſtalt beygelegt/ daß er in Beytragung der Friedens Conditionen/ ſeine Hoffnung der gemeinen Ruhe hinſchenckend/ auff eine neue Weiß zu obſiegen in ſeinem Glück viel gröſſer geſchienen.

Zu Ergreiffung der Waffen/ obwoln höchſtwichtige Urſachen unter geloffen/ hat er anderſter nicht als auß Antrieb der Natur können bewogen werden/ und ſein gerechtſame in Außſchlieſſung der Billigkeit deß Friedens/ mit der Spitze der Waffen zu verfechten/ und ob zwar viele Städte erobert/ und die gantze Landſchafft Burgundien in wenig Tagen uberwältiget/ ſo hat er nichts daweniger die Waffen gern niedergelegt/ damit er die Benachbarte der Forcht und Europam deß Zitterns befreyen mögen.

Alſo waren in der gantzen Chriſtlichen Welt die Zweytrachten erloſchen/ die alte Strittigkeiten haben auß Billigkeit deß Königs/ und auß Schwächung der Neider/ auffgehöret/ indeme die Holländer/ ſo mit vielen Wolthaten dem König verpflichtet waren/ gegen den Schirmer ihrer Libertät mit ohnleidlichem Hochmuth angefallen/ und den Urheber deß Friedens zur Nothdurfft deß Krieges angetrieben/ doch gleichwoln/ nachdem er den Rhein glücklichen uberſetzet/ die Provintzien in ſeinen Gewalt gebracht/ und die übrige durch einen willigen Schiffbruch verſencket/ unter dem lieblichſten Sieg geſchrey die Stim̃e deß Friedens nicht außgeſchlagen/ damit die Chriſtenheit den lieben Frieden haben/ und die jenige/ ſo zu ſtreiten ſich nicht erkühnen dörffen/ zu beneyden auffhören möchten.

Mit ſo vielen Angelegenheiten/ in Adminiſtrirung deß Reichs und Führung deß Kriegs beladen/ hat der Chriſtlichſte König nit unterlaſſen die Glori und Würdigkeit Euerer Durchleuchtigſten Republ. zu bedencken/ er glaubte eines Königs Ampt zu ſeyn/

dahin zu trachten/ damit nicht der Königliche Nahme durch das Künſtlen Euerer Neider einem unwürdigen zugeeignet werde/ uñ ihr getreueſte Freunde ein bequemlichſtes und auch nützlichſtes *Subject* erwehlen möget: Es iſt ihm fürwar nicht unwiſſend/ daß der Willkühr ſolcher Crone denen jenigen zugelaſſen/ die/ weilen ſie ſolche fürtreffliche Repub. von ſich ſelbſten regieren könten/ keiner Meynungen bedürfften/ auf daß ſie dem Wunſch deß Vatterlands ſich vergleichen und der Orbität Raths pflegen möchtẽ.

Ihme iſt allerdings bekant die des weiſſeſten Senats und gantzer fürtrefflichſter Verſamblung/ rühmlichſte Tugend/ die im Glück und Ubelſtand bewehrte Weiß- und Klugheit: Ich wil es nicht ſagen auß Erdichtung noch Schmeicheley/ daß ſämbtlicher Namen und aller ſtattliche Gaben und Tugenden zumal vollkommen ſeyen.

Er weiß daß das jenige *Concilium* bey Eu. Excell. Platz habe/ durch welches der Ruheſtand Eu. Durchl. Repub. das Chriſtliche Heyl und die Freyheit erhalten werden: Mit Freuden hat er vernommen die bey den gefährlichen Läufften beſchehene Glücksveränderung/ indeme die Victori auff Euere Seiten ſich geſchlagen/ und ihr die äuſſerſte Wunderwerck euerer Stärck uñ Standhafftigkeit ſehen laſſen/ welche weder die Zahl der Feinden/ noch die Vollwercken noch auch die Ungüte deß Glückes fürchten/ ſie haben mit geringer Macht an den beſchwerlichſten Orten ſo dapfferlich geſtritten/ daß man nicht glaubte/ ob ſeyen ſo viel tauſend von ſo wenigen geſchlagen/ gefangen/ verletzet und in die Flucht getrieben worden/ wann nicht ſchon vorhin die Polniſche und Littauiſche Nobilität mit ſo fürtrefflichen Helden/ und ſo vielen ohnglaublichen Victorien ſich berühmt gemacht hätte.

Nun aber verlangt Europa die Bottſchafft einer andern nit geringern/ obwoln ohnblutigen Victori/ nemlichen Euere auß Lieb deß Vatterlands zur Güte und Einigkeit gerichtete Sententzien/ umb daß mit einmüthiger zum gemeinen Nutz gedeyender Zuſammenſtimmung die verlangte offentliche Wahl herfür blühe: Man zweiffelt nicht daß die offentliche Stim̃e ein Außgang ge-

gewůnnen/und bald auß euerem Schoß herfür kommen werde/ ein gerechter/weiſer mächtiger/frommer/zu Fried und Krieg berühmter Fürſt/als ſolchen er/der Chriſtlichſte König euch wünſcht/nur allein umb ſich mit deſto unſer Freundſchafft zu verknüpffen: Gewißlich es muß entweder die Authorität ſeines Namens oder die Treu der Freundſchafft und Vielheit der Gutthaten erwerben/ daß nicht ein Fürſt ſo ein Feind Franckreichs/ zu dieſes Reichs Hoheit erhaben werde/aber der Chriſtlichſte König förchtet bey dieſem Wahltag nicht ſo ein groſſe Abneigung der Pohlen und Litthauer/ ſondern lebt vielmehr der Hoffnung dz ſeine Freundſchafft/gleichwie ſolche Eu. Repub. zu Hertzen iſt/ den Ständen anbefohlen bleiben werde.

Demnach er vor Augen ſiehet/wie E. Repub. ſo ihme mit ſo vielen Banden der Freundſchafft verknüpffet iſt / ihre hiebevor von männiglichen geförchte Kräfften mit einem ſo unglückſeligen Krieg geſchwächet/und dahero aller Orten Euerer Libertät Nachſteller die Reichsglieder zu vertrennen/ſich auffwerffen/als hat er anderſt nichts thun können/ als daß er einen ſolchen König wünſche und *afferire*, welcher einen *raiſonablen* Frieden vermittelſt friedmachenden Franckreichs mit dem Türcken eingehen/und alſo der Verwüſtung und Calamität der Völcker und Landen geſteuert werden möge.

Im Namen deß Aller Chriſtlichſten Königs tragen wir euch vor auß der regierenden Famili den Hertzogen von Neuburg/als der zu ſolcher Hoheit gebohren / und in welchem nichts zu ſolcher Königl. Würde/als der Königl. Name fehlet/ ohnerachtet unter euch keine abgehen/ ſo zu Fried und auch Kriegszeit tauglich und fürtreffentlich ſeynd: Dieſen Neuburgiſchen Fürſten beleuchtet die Glori deß Königl. Herkommens/ überflüſſige Reichthumb/ Erben und aller Königl. Tugenden Zierlichkeiten. Deſſen Vatter ſo viele Fürſten Euerer Repub. vor würdigſt geachtet / und der Königl. Schwägerſchafft zuſammen gefüget/ daß alſo wegen ſeiner Zuneigung gegē den Königl. Stamm die Neuburgiſche Famili einsmahls zur Hoffnung Euerer Stimmen *excitirt* zu ſeyn

ſchiene. Deſſen weiſſeſte Geſetze und fürtrefflichſte Exempel diß zarte Gemüth deß Sohns zu den Künſten deß Friedens und Gebrauchung der Waffen glücklichen unterrichtet haben / er iſt aber bey ſolchem Alter / welches ohne Mühe nach eueren Sitten geſtaltet und zu den Gewonheiten und Inſtituten euer Völcker ſo leichtſam könte gelencket werden / dz er von euch nit beruffe / ſonder unter euch gebohren und in eurem Schoß aufferzogen zu ſeyn ſcheinet.

Zumaln frey und aller Begierden abgethan wird er zu euch tretten / und darumb iſt er keinem Fürſten eures Gebiets mit einigem Gelübd zugethan / keinem inheimblichem und privatem Eyfer gehäſſig / keine einheimiſche / die Famili berührende Strittigkeiten bringt er mit ſich: Dannenhero wird er nicht euer Freyheit widerſtreben / ſondern ſelbige beſchirmen / und dasjenige deß Vatterlands Geſetzen geheiligte Palladium / durch welches Pohlen ſo lang unverſehret geſtanden / in Obacht nehmen / und frey aller äuſſerlichen Ambition eurer Glori und Nutzen eintzig und allein ſuchen.

Kein Laſt und Betrang wird euch ſeine Famili zufügen / deren anſehentliche und gegründe Reichthümer zu Beſchützung der Hoheit deß Geſchlechts genugſam ſeynd: Keine Furcht der benachbarten Fürſten iſt ihm ſo angenehm daß ſie frey ſeye: Mit dem Aller Chriſtlichſten König meinem Herrn iſt ſie alſo verbunden / daß darauſſen euer Freyheit kein Gefahr / ſondern viele und unfehlbahre Subſidien zuſtoſſen können.

Einen ſolchen Fürſten aber tragen wir euch vor / der nit über ſeine Kräfften der Ehren und Glori / noch der Trägheit unter ſeiner Dignität begierig iſt / ſondern mit einem vorſichtlichen Temperament alſo den Krieg führen / daß er den Frieden nicht außſchlagen / ſondern denſelben nehren wird: keine Urſach wird erfindlich ſeyn warumb der Neuburgiſche Fürſt durch einen ohnſterblichen Krieg die Kräfften eurer Republic und eines andern Macht erſchöpffen wolle / wann ihm ohn *disreputir*liche Friedens-Puncten *offerir*et werden / als der die Waffen zur Religions-Defenſion geheiligt und nicht Noth hat frembden *Offenſionen* ſich

einzumiſchen/ und ſolche zu Rach und Verſchonung anderer Par-theyen anzuwenden. Dieſe immerwährende deß Pohlniſchen und Lithauiſchen Adels hoͤchſtruͤhmlicher Verdienſten umb die Chriſt-liche Republic Goͤttliche Glori/ wird ſelbiger ſeinem Nachkoͤm-ling ohnbefleckt hinterlaſſen/ als welcher zu Gottsfoͤrchtigen Auff-erbauung uñ Fortpflantzung deß wahren Glaubens geordnet iſt/ ſodann dieſer Repub. einzig und allein ſtreiten und obſigen wird.

Euere Verſamblung iſt heiliger und fürtrefflicher als daß ſie ſeye ein Raub eines armſeligen/ oder ein Troſt eines Vertrie-benen/ ein Pfeil eines Zornigen/ ein Lohn der Begierlichkeit/ oder ein Willkühr der Nachbaren / welche ſie durch ſüſſe und ruhm-ſüchtige Anzüg mächtigſter Verbündnüſſen und Anreitzungen der geliebten Nachbarſchafft zu ſich zu ziehen ſuchen.

Timeo Danaos & dona ferentes

Vel potius offerentes.

Ein ſolche Hochheit gebührt allein dem Fürſten welchen die Repub. daß er ihr und unter ihren Geſetzen allzeit ſeyn werde ver-mercket/ der nicht anderſtwoher deß Reichs Rathſchläge / als von deren Stimmen er das Reich bekommen einholet. Euer iſt/ und euer ſoll bleiben die Gab der Wolthaten und das Pfand der offent-lichen Freyheit; Ihr habt unter denen Stimmen einen Fürſten hoͤchſter Hoffnung und bekandter Tugenden/ der regierenden Fa-mili ſo euer Repub. mit Koͤniglicher Schwaͤgerſchafft zugethan iſt/ zu eben denjenigen der Aller Chriſtlichſte Koͤnig auß einiger Lieb gegen euch und einziger Gefliſſenheit zu befürderung euerer Glori ſich bewerben thut / mit gegebener Koͤniglicher Treu und Glauben/ es werde gegen die Herren Staͤnde der Fürſt von Neu-burg ein ſolches je und allwegen freygebiglich und in Gefliſſenheit erkennen/ und der Freyheit mit ihrer gerechtſame das Volck mit der *æquität* / die Religion mit der Ubung/ das Vatterland mit Vorſorg und Beſchirmung und die Confoͤderirte mit der Freund-ſchafft bedencken.

Woferꝛn nur mit Erwaͤhlung dieſes dem Aller-Chriſtl. Koͤnig geliebten Fürſtens ſolle fortgeſchritten werden / alsdann thuen wir im Nahmen unſers hoͤchſtberührten Koͤnigs denen HH.

Staͤn-

Ständen alles gutes erbiethen / was von einem ſo groſſen König zu hoffen iſt / was aber euerthalben der mächtigſte König thun könne und wolle / ſolches iſt euch vorhin wiſſend. Wann vonnöthen eines Verſöhners / Beförderers oder Hülffers / wolan derſelbige thut keine Ehre nach erdichtete Gutthaten / auffrichtige Gefliſſenheit und gewiſſe Hülffe verſprechen.

Im übrigen ſtellet der Aller-Chriſtlichſte König euerer Weißheit zu bedencken anheim / in was für Sachen ſeine Gnad / Authorität / Fleiß / Rathſchläg und Beyſtand Euerer Repub. vonnöthen ſeye / geſtaltſam wir in Königl. Glauben verſprechen / es werde alles was nur an der Aller Chriſtlichſten Majeſt. dependiret jederzeit und ſo offt dieſelbe ein ſolches uns kund thun werden / fertiglich bey Handen ſtehen.

Dieſes iſt hoch fürtrefflichſte Herren / was euerer Durchleuchtigſte Repub. zu hinterbringen von dem Aller-Chriſtlichſten König in Befehl gehabt. Es hats die uhralte vertraulichſte Freundſchafft verurſachet / daß er einen ſo groſſen Fürſten den die höchſtberühmte Verſamblung vor würdig erkennen möge / fürzutragen / damit nicht ſcheinen könte / ob hätte er die Glory und Nutzen euerer Repub. da er könte nicht anzeigen oder mit Stillſchweigen verſaumen wollen / der zuverſichtlichen Hoffnung / es werden dieſelbe ein ſolchen in etwas weitläufftiger erklärten Willen ſich umb männiglich verdient zumachen / und der von treuem Gemüt und auffrichtiger Freundſchafft herrührenden Rathſchläg im beſten und mit gleichem Sinn und Gefliſſenheit vermercken: Damit dann dieſe meine Rede ſchlieſſen / zuvor aber Gott den Allerhöchſten König bitten wollen / daß die HH. Stände ꝛc. den jenigen / welcher der Repub. ein Ehr / der Chriſtenheit ein Schirm / und der ſämptlichen Gemeine eine Freude ſeye / erwehlen möchten.

Eu. Excell. aber und Herrligkeit thue ich umb die groſſe Ehre mit welcher ich von dero ſämbtlichen HH. Ständen in ohnglaublicher Freundſeligkeit und ſonderbahrer Urbanität begabt zu ſeyn verſpühre und bekenne / nechſt Erbietung meines zu Eurer Nutzbarkeit und Dienſten eifferigſten Willens / ſchuldigſten und ohnſterblichen Dauck ſagen.

Eigent-

Eigentlicher und warhafftiger

Bericht

Und

Politiſche Betrachung/

Derjenigen Vneinigkeiten/ ſo in America zwiſchen denen Spaniern und Engelländern entſtanden.

Worinnen

Die Urſachen/ die Se. Catholiſche Majeſtät hat/ den König von Engelland zu bekriegen/ klar vor Augen geſtellet und unterſucht worden.

ES hat England/nach dem Tod deß Cromwels/den Frieden/ mit Spanien gnugſam unterhalten/biß in das 1670. Jahr/in welchem ein Spaniſcher See-Rauber in das Norder-Theil Jamaicæ einig Volck an Land ſetzte/ die daſelbſten zwey biß in drey Häuſer abbrannten/ und bewiſſen dem Gouverneur eine ſtoltze und muthwillige bravade. Worauff Morgan (nachdem er die Frantzoſen/die ſich im Eyland S. Dominico in dem Norder-Theil befanden/ zu Hülff geruffen) mit 33. Schiffen und 2400. Mann Panama angriffe/ und ſich deſſen bemächtigte/ und nachdem er in den Fluß von Chagre geſchiffet/ überrumpelte er das Fort oder Caſtell an dem Eingang deß Fluſſes/ wie dann auch einige/ weilen darvon noch ein Platz / von wannen er die Spanier zu Land gantz unverſehen überfiele/ und/ nachdem er groſſe Beuthe gemacht/ das Land verwüſtet/ und ſahe / daß die Frantzöſiſche Schiffe/ welche ſich durch die Straß le Maire mit ihme vereinigen ſolten/ nicht kamen/ und ohne das von Ungewitter überfallen wurde/ ward er gezwungen ſich wieder zurück zu begeben/ welches eine kurtze Zeit vor der Ankunfft deß Grafen von Lemos geſchahe/ welcher mit einem Theil der Macht von Peru/ den Spaniern zu Hülffe kam/ und nöthige Ordre in den Plätzen ertheilte/ ſich beſſer zu beſchirmen.

Hierauff thäten die Spanier ihre Klagen mit folgenden Argumenten und begehrten Satisfaction.

Daß dieſe Uberfallung ſchon vorlängſt wäre beſchloſſen geweſen/ welche man hernach mit Vorbedacht / und gnugſamer Vorbereitung ins Werck ſetzte.

1. Erſtlich daß man die ſchwacheſten Plätze in Acht genommen/ und ſich darnach gerichtet.

2. Daß es übel gethan wäre / und daß man ſich niemahlen umb Hülffe beworben; ſintemahl niemand derjenigen ſo es überrumpelt/ auff einige Weiſe zur Straff gezogen worden / wiewohl ſie ſich in Cayman und Jamaica ſelbſt auffhalten.

3. Daß der Gouverneur Morgan, dieſer Plünderung und Verwüſtung wegen nicht zu gebührlicher Straffe gezogen worden / deſſen

Ver-

Verwüſtung doch ärger war als eine Erklärung eines offenbahren Kriegs.

Hierauff antworteten die Engliſchen.

Daß Se. Königl. Maj. von Engelland von dieſen Dingen keine Wiſſenſchafft gehabt (ſintemahl Se. Mayt. ſelbſt / auff einige Conqueſten in Indien niemahls bedacht geweſen / deſſen / die Zurück-Beruffung ſeiner Völcker auß Barbados unter dem Ritter Briges / ein ſicherer Beweißthumb iſt) und daß dasjenige / ſo in Indien vorgefallen / nur allein ein geſchwindes Vornehmen derjenigen geweſen / welche nichts förchten und mit Sr. Königl. Majeſt. und ſeinen Geſetzen ihren Spott treiben.

Hierüber nun eine Unterſuchung ergehen zu laſſen / war eben ſo viel / als gegen einen Hauffen elender / leichtfertiger und verbannter Leute etwas außzurichten welche Engelland nach Indien ſendete / derſelben nur loß zu werden / und in denen Ländern ſeine Colonien und Pflantzſtätte dadurch zu verſtärcken. Daß es See-Rauber ſeyen / die nichts ſuchten / als zu rauben und zu ſtehlen ; und wann ſie den Raub verzehret / wieder in die See gehen / und auffs neue nach Beuthe trachten / alſo daß ſie auß armen Leuthen / wie ſie zuvor waren / reich geworden / ingleichem / daß nicht der König / ſondern der Gouverneur und einige Particulier-Perſonen / den Nutzen davon ſchöpffen : daß dieſes ihre Weiſe iſt zu leben.

Was die Städte betrifft / ſo taſten ſie ſolche an / umb ſolche einzunehmen / nur allein damit ſie ſolche plündern können / welche ſie doch alſobald wiederumb verlaſſen.

Es entſchuldiget ſich auch jetzo Engelland / wann es ſagt / daß es keine Flotten noch Schiffe nach Indien geſendet / umb daſelbſten neue Conqueſten zu machen / außgenommen / daß es den Spaniern zuläſſet / ſolche nothwendige Verſtärckung dorthin zu ſenden.

Daß es nicht klagen ſoll / wann man die See-Räuber ſtrafft / dafern man ſie nur bekommen kan.

Dafern ſelbige See-Räuber auß Befehl Sr. Königl. Maj. ſolches gethan / ſie hätten St. Jacob im Eyland Cuba und Campeche / welches ſie Anno 1663. einnahmen / wohl können bewahret halten / als unter-

deſſen dieſe Plätze dienlich ſeyn / umb die Flotten die nacher Spanien gehen zu überrumpeln.

Daß Porto Velo und Panama, welches zwey Jahr hernach eingenommen worden / in dem 1668. Jahr, ihnen eben ſolche Bequemlichkeit hätte geben können / dann dieſe zwey Plätze die Schlüſſel deß Jndiſchen Kauffhandels / nemblich / deß Peruaniſchen / welchen / nachdem er hierdurch abgeſchnitten würde / irgentwohin könte übergeführet werden / als nach Vera Crux, welches in neu Spanien liegt / oder nach Buenos Ayres, welches zu Lande von Peru mehr dann 600. Meilen entlegen / und ein Weg iſt / welcher nicht anders als mit ſehr groſſer Beſchwerlichkeit zu gebrauchen iſt.

Daß / S. Jacob und Campeche, Porto Velo und Panama vornehme und reiche Oerter / und ihre umbliegende Landſchafften überflüſſig fruchtbar ſeynd.

Daß man die mit dem Volck auß Jamaica oder der Antillen-Jnſuln biß zu Überſendung eines ſtarcken ſouccurs auß England / leichtlich hätte können behalten / wann mans übel außlegen will / ſo iſt / nachdem der Friede erſt Anno 1670. in Jndien verkündiget worden / die Einnehmung Panama und die andere vorgemeldte Einfälle und Plünderungen kein Einbruch vor dem Frieden.

Daß der Gouverneur oder Landvogt in Virginien im Jahr 1661. dem König angebotten / und ſich verwegen gantz Peru mit allen Schiffen / allein mit dem Volck auß ſeiner Provintz oder Landſchafft / zu bemächtigen / in dem er die Mittel und Bequemlichkeiten ein ſolch wichtig Vorhaben ins Werck zu ſetzen / zugleich vorſtellete / daß man dieſen Vorſchlag doch nicht angenommen / und alſo aller derjenigen Vortheil / welche man dadurch hätte erlangen können / in den Wind geſchlagen / auß Liebe zum Frieden / und auß der Sorge / welche Se. Maj. truge / ſolchen durch die ſeinigen unverbrüchlich zu unterhalten.

Worauff die Spanier wieder zur Antwort gaben.

Daß dieſes nur lauter falſche Schein-Reden ſeyen / und daß man Jhr. Kron durch falſche Vorgeben beſpotte / welche man mit einer vermumten Freundſchafft bedecket / gleichwie man nach der Plünderung

deß

deß Eylands S. Dominico gethan / als man den Herrn Windſor nach Hauß beruffen / und ihn / umb Wohlſtandes willen / eine zeitlang in Ungnade hielte.

Daß England ſich nicht wird vergnügen laſſen / dafern Spanien auff eine ſolche Weiſe mit ihnen handelt / indem er ſeine Plätze angreiffen / und ſeine Schiffe und Unterthanen berauben / als wie in einem offenbahren Krieg / ohne daß es ſolche Miſſethaten ſtraffen würde / anſtatt daß Spanien nichts als den Frieden / nach welchem es am meiſten verlangt / betrachten.

Daß die eigentliche Proben / die England von ſeinen auffrichtigen Handlungen ſehen läſſet / gleichſam nichts anders / als eine falſche Wind-Stille iſt / auff welche die Sturm-Winde nicht ſo lang außbleiben werden als man vermeinet / nachdem man den Schlüſſel der Conqueſten oder neuen Eroberung um dieſelbe mit Sicherheit und heimlich zuthun / bewahret / ob wohl offentlich mit einer ſchnellen und unverwartetem Uberfall.

Daß es nicht erſt jetzo geſchiehet / Spanien indem es am ſchwächſten / in ſeinen Unruhen mit Franckreich angreiffet / welches ihnen die Mittel / ſich zu rächen / benimbt / und andere Gelegenheit gibt / ihnen dergleiche Streich und Bravaden zu beweiſen / ohne daß es ſeine Empfindung und Mißvergnügung darüber beweiſen kan; ſintemahl es ſich ſelbſten nicht gnugſam kennet / und derjenigen Mittel / welche es hat / ſich nicht gebrauchet / umb / von wegen deß ihm zugefügten Schadens / Urſach und Erſetzung zu fodern / und umb die Majeſtät eines Throns / welchen man erſchüttert / zu befeſtigen; Es ſeye dann daß man denen Feinden zu deß Reichs Nachtheil zu viel zuläſſet / oder daß man nicht gnugſame reſolution oder Muth hat / ſelbes tapffer zu beſchirmen.

Was die Behaltung S. Jacob, Campeche, Porto Velo, und anderer obengemeldter Plätze betrifft; ſo antworten die Spanier darauff / daß dieſe Eroberungen nicht zugleich und auff eine Zeit geſchehen ſeyen / und daß ſolche gegen eine Menge Feinde und gegen die Spanier ſelbſten / (die ſich wieder verſamblen konten / und auß denen benachbarten Oertern eine merckliche Anzahl Volcks

zuſammenbringen/ umb dieſelbe/ welchen dieſe Plätze nicht bekandt/ zu überrumpeln) mit einer Hand voll Volcks ſchwehrlich zu beſchirmen waren/ dieweil ſie wuſten daß die Engliſche auff die Treue der Inwohner ſich nicht verlaſſen kunten/ welche/ indem ſie überfallen und geplündert/ auch einer anderen Religion waren/ gantz und gar keine Urſach hatten/ ihnen die Hand zu biethen/ und ihre Conqueſten und eroberte Plätze helffen zu bewahren/ daß die Ankunfft deß Grafen von Lemos die erſte Urſach bekräfftiget/ und die andere beſtehet von ſich ſelbſten / durch den unaußlöſchlichen Haß dieſer Indianer/ welche muthig ſeynd und nicht gleich wie die Völcker in Oſt-Indien / da die Holländer wunderliche und groſſe Sachen außgeführet haben/ dann dieſe Menſchen meiſtentheils Götzen-Diener oder Mahometh aner/ und unter Rach-gierigen Fürſten ſeynd/ welche ihre verſchiedene Intereſſe und Abſehen haben/ und deren Uneinigkeit und Widerwillen/ welche ſie unter ſich treiben/ ſie ſchwach machet/ alſo daß ſie ſich bald zu einen ihrer Nachbarn begeben/ und dann wiederumb mit einem andern anſpannen / die auß denen Moluniſchen Inſuln und die von Malabare ſeynd hiervon ein unwiderleglicher Beweißthumb: doch dieſes Gebrechen iſt nicht in Weſt-Indien/ worinnen nur allein ein Herr/ und eine Religion iſt / welches eine der vornehmſten Beveſtigungen dieſes Staats mittheilen kan/ welchem allem die untemperirte Lufft/ die Anzahl der Colonien und Spaniſchen Guarniſonen / oder Beſetzungen/ die Wiſſenſchafft der Plätze/ (welcher Unwiſſenſchafft/ denen Holländern zu S. Salvator in Braſilien groſſen Schaden verurſachet) und die unterſchiedene Zeiten/ nebens der wenigen ſympathie und Ubereinkommung die daſelbſten in denen Gemüthern und Zuneigung der überfallenden/ und derjenigen die ſie antaſteten und überfielen/ ſich befindet/ noch hinbey zu fügen. Daß man dieſes in der Braſilianiſchen Auffruhr geſehen / da die Innwohner durch Heurathen und Affection an den Portugieſen verknüpffet/ mit ihnen nur einen Volck waren / und dardurch getrieben wurden ſich unter ihn zu begeben / und ſich der Herrſchafft der Holländer zu entzucken und dieſe zu verlaſſen.

Daß die Engliſchen/ St. Catharine / welches ſie denen Spanier abgenommen/ behalten/ welcher Präſidentzſchafft oder Gebiet / laut dem Bekändtnüß der Engliſchen eben ſo beſchaffen / der Ort ſtarck / und nicht

weil

weit von Carthagene iſt. Aber umb denen Spaniern einiges Gnügen zu geben/ antworten ſie hierauff/ daß es in einem dürren und unfruchtbahren Lande gelegen/ welches weder in der Güte noch Reichthum / dem andern nit zu vergleichen/ und daß deß wegen der Verluſt ſo groß nicht zu achten/ und die Furcht Spanien deſtoweniger gegründet. Worauff dieſe antworten/ daß man ſie bereden will / daß ihnen dieſe Nachbarſchafft nichts hinderlich/ und daß auß Beſcheidenheit eine unrechtmäſſige Beſitzung zu leyden ihnen gebühret/ und derjenigen Hände zu küſſen/ die ſich der Liſtigkeiten alſo zu gebrauchē wiſſen/ um die Gräntze ihres Lands/ dafern ſich bequeme Gelegenheit ereignet/ ſolches mit Vortheil ins Werck zu ſetzen/ zu erweitern.

Auff dasjenige/ daß die Engliſchen ſagen / es wäre der Friede Anno 1670. in Indien erſtlich verkündiget worden ꝛc. antworten die Spanier/ daß unter den Königen Jacobo und Carl dem Erſten / der Friede nicht wenig heiliglich auff dieſen Seen unterhalten ward/ als auff der anderen; daß damahls unter einen ein gute Verſtändnuß und Auffrichtigkeit geweſen; und keine Conqueſten oder Eroberungen / noch Colonien oder Beſatzungen in dieſen Plätzen. Damahls war England vergnügt/ die innerliche Eintracht zu erhalten/ Franckreich auffzuhalten / und mit Spanien vereinigt zu ſeyn / welches Freundſchafft ihre eigene Freundſchafft/ und ſicherer und beſſer iſt dann einer andern Macht.

Daß England anmercken ſolte / von wannen deſſen Reichthumb hergekommen/ und dafern Spanien mit ſeinen Herrſchafften in Indien/ Italien und den Niederlanden ihnen nicht mehr einbrächte als Franckreich/ welches ihnen nur allein Brandwein/ ſeine neue Mode/ und einige Handwercks-Wahren verſchafft/ es ſolte keines wegs in ſeinem Handel alſo glücklich ſeyn.

Daß die Engliſchen ihre böſe Meynungen gegen Spanien nur mehr als zu viel entdecken/ und nur ihr Vorhaben ins Werck zu ſetzen auff bequeme Gelegenheit warteten / und daß es 1661. auff die Anbietung deß Gouverneurs in Virginien/ ſchon wäre geſchehen geweſen/ wann man die Sache hätte außführen können / gleichwie man ſie angeſtelt. Daß es nicht ſeye eine Begierde den Frieden zu unterhalten/ welche verurſachet/ daß ſie von dieſer Hoffnung abgelaſſen / ſondern nur dieweil ſie groſſe

Schweh-

Schwehrigkeiten darinnen beſtanden; ſintemahl es nicht ſcheinet / daß man einen ſo angenehmen Vorſchlag / und ſo eine herrliche Conqueſte welche England mit Lorber-Kräntzen ſolte gekrönet / und zu einem Meiſter deß Kauffhandels und der Indianiſchen Schätze gemacht haben) einiger andern Urſachen halben abgeſchlagen / dieweil man ſich heutiges Tages / auff viel geringere Hoffnung / und auff den Angel oder Lockung von einigen Millionen / die Franckreich verſpricht / und welche vielweniger werth ſeyn als die Gold- und Silberminen / deren Zeug immer beſtehen / und welche nicht außgeſchöpfft werden / einläſſet; Sintemahl alles alles Verfahren der Engliſchen vor falſch geachtet wird.

Dieſen Klagen ſetzen die Spanier noch andere hinzu / daß es nemblich groſſe Verwunderung verurſache / daß man Spanien / welches die Zuflucht derer verfolgten Stuarten ware / Urſache gebe / über den König / oder über diejenige welche jederzeit unter der Hand die Sachen zu einem offenbahren Krieg regierten und vorbereiten zu klagen; da man (wo man die genoſſene Wohlthaten nicht wiederumb mit Danckbarkeit erkennen will) zum wenigſten gedencken ſolte / daß die Cron keine böſe Wiedervergeltung verdienet / und daß es wider alles Recht lauffe / gutes mit böſem zu vergelten.

Ferners gibt Spanien zu erkennen / daß das conqueſtiren oder erobern der Indien ſo leichtlich nicht zu thun ſeye / als ſich Engelland und Franckreich ſelbes wohl einbilden / daß man daſelbſten Befehle ertheile / ſich vor demjenigen Ungewitter / welches ſie überfallen kan / und womit ihnen getrauet worden / vorzuſehen / und daß man allda wohl gewohnet / alſo zu leben / gleich als wann man mit den Nachbarn in einem Krieg ſtünde / in dem ein jeder ſich derjenigen Pflicht / welcher er ſich in allen Fällen zu bedienen und ins Werck zu ſetzen hat / erinnert und ſolche in acht nimmet.

Daß in ſolchem Fall die Spanier unüberwindlich ſeyn werden / und daß man ſie nicht als mit Schande antaſten werde.

Daß die Indianer ſo ſchwach nicht ſeyn / als man glaubet / daß der tapfferen groſſe Anzahl / und die Wege ſehr beſchwehrlich ſeyen.

Daß Cortes (wie Æcoſta in dem ſiebenden Buch ſeiner Indianiſchen Hiſtorien am 28. Capitel erzehlt) Mexica nimmermehr bemeiſtert hätte / als durch die von Tlascala, welche damahls mit Monteſume im Krieg begriffen waren.

Ob

Obſchon die Zwietracht eine derjenigen Preſſen iſt/ wordurch man mit glücklichem Fortgang in einen Staat einbrechen kan/ ſo können doch alle Kräffte / dieſes ſich weit erſtreckenden Reichs ebenwohl gegen die Chichimequen nichts zu wege bringen / welche mit einer unüberwindlichen Hartnäckigkeit ſich ſelbſt beſchirmen.

Daß der Cacique oder Herrſcher Henrich/ nachdem er wegen einigen ihme zugefügten Schadens auffrühriſch worden/ durch kein Mittel widerumb kunte zum Gehorſam gebracht werden/ dieweil er alles/ was man ihme entgegen ſandte/ wiewohl mit geringerer Macht/ als diejenige/ welche ihn zu überwinden vermeinten/ anführten/ wieder zurück ſchluge.

Außgenommen/ daß die zwey Thäler von Arauca und Tucapel, ſo eine lange Zeit allen Peruaniſchen Trouppen widerſtunden/ welche ſich ſelbſten von Kriegs-Volcks und Geldes/ gegen dieſe Barbaros und wilde Leute/ die ſo ein groſſes Königreich pochen dorfften/ erſchöpffet.

Daß man auch die Cuchos, Chiricanes und andere nicht unter das Joch bringen kan/ alſo daß man ſich ſehr betreugt die Indianer zu verachten / welche denenjenigen die eine ſchlechte Wiſſenſchafft von ihnen haben/ durch Unterſuchung/ das Gegentheil lehren können. Es iſt auch glaublich/ daß es die Verſehung dieſer Schwehrigkeiten/ und keine Liebe zum Frieden iſt/ deſſen ſich Engelland berühmt/ es bewogen zu haben/ den Vorſchlag deß Gouverneurs in Virginia abzuſchlagen und nicht anzunehmen.

Ohne alle dieſes vorgeſagte/ geben die Spanier zu erkennen / mit was für Auffrichtigkeit ſie jederzeit/ ſeither der Entdeck- und Eroberung Indiens/ in dieſen Seen gehandelt haben / indem ſie / ſolche von allen See-Räubern zu reinigen getrachtet / mit der Sorge / daß ihr eigen Volck auff einigen Seen oder Ländern raubeten.

Derohalben laſſen ſie ihr rechtmäſſiges Mißvergnügen / ſo ſie an den Engliſchen/ und die unrechtmäſſige Urſach/ welche ſie haben / ſatisfaction zu begehren/ verſpühren / oder indem man ihnen dieſes weigert ſich zu rächen/ über das anfallen und beſchädigen/ welches ihnen von Zeit zu Zeit/ durch die Engliſche Gouverneurs/ welche die Perſon ihres Königs vorſtellen/ und unter der Spaniſchen Herrſchafft ſich befindenden Indianiſchen

Indianiſchen Ländern angethan/ auff welche keine einige Macht in der gantzen Welt ichtwas zu prætendiren hat/ als welche durch das Kriegs-Recht/ gegen ein gantz Barbariſch und wildes Volck/ welche unter keiner andern Macht noch Bindnüß waren/ erobert ſeynd/ daß dieſe Einbrüche/ ohne einige heimliche Ordre deß Ober-Herrn nicht ſolten noch können ungeſtrafft gelaſſen werden/ und indem man dieſes ſtillſchweigend zuläſſet/ iſt es eine heimliche Zuſtimmung; und alle dasjenige/ welches man einem andern zuläſſet/ indem man doch die Macht und das Recht hat/ ſolches zu verwehren/ wird in den Rechten verſtanden und dafür gehalten/ als wann man es in ſelbſt-eigener Perſon gethan hätte. Es haben der Engländiſche und Frantzöſiſche Hoff den Frieden und das allgemeine Völcker-Recht offentlich gebrochen/ alſo daß Spanien Urſach genung hat/ ſambt ſeinen Bunds-Genoſſen derſelben Mittel/ welche man gebraucht ſie zu beſchädigen/ ſich zu bedienen/ und alſo zu ſeinem Recht zu gelangen. Ehe es aber ſolches mit Macht ſich unterfangen will/ will es erſtlich alle freundliche Mittel und Wege vorſchlagen/ und das beſte vorſtellen/ bedencken und anbieten/ ohne einigen groſſen Nachtheill/ Engelland zu einer beſſern Verſtändnüs zu bringen/ indem es zu Liebe deß Friedens/ eine Vergeſſung ſolcher ſchwehrer Beleidigungen und Schadens auffopfern/ mit der Verſehung/ daß dieſer Hoff von ſeinen gegenwärtigen Intereſſen und Abſehen abſtehe/ und denen Intereſſen gantz Europa/ oder zum wenigſten denen/ welche ihnen nicht nachtheilig folge.

Es ſolte England wohl wünſchen mit Spanien ins beſonder zu handeln/ nur allein ſelbes auffzuhalten/ und ſich in eben ſolcher Zeit/ gegen ihme nicht in Gefahr zu ſetzen/ gleich wie es nun jetzo ſtehet/ ſo lange es das Looß und den Außgang der Waffen/ ſolcher unſäglichen Feinden zur See/ gleichwie die Republik der vereinigten Niederlanden iſt/ nicht wiſſen kan/ welche Republic/ dafern ſie ſolte niedergeſchlagen und ruinirt werden/ ſolten alsdann die beyde Indien/ mit der Spaniſchen Macht allein/ nicht beſtehen können und die Gewalt abwenden/ und ſo Engelland einige Niederlag erleiden ſolte/ und mit Spanien in guter Verſtändnüß wäre/ hätte es weder in America, noch wegen ſeines Kauffhandels in die Levante oder in Oſten ſich nicht viel zu befürchten.

In-

Indem aber Spanien wohl zuvor ſihet/ daß der Verluſt deß einen/ den Verluſt deß andern nach ſich ziehet/ und nachdem es davor hält und wohl weiß/ daß es die Gelegenheit/ welche die Verbündnüs der vereinigten Niederlande/ zu Beförderung ihrer Rechten/ ihm ſo günſtig anbietet/ nicht verſaumen muß/ dringet ſtätig und ernſthafftig auff Engeland/ daß es den Frieden erwähle/ oder von ihme ſeine rechtmäſſige und formale Erklärung deß Kriegs zu gewarten habe/ welches die groſſen unſers Reichs mehr als einige Sache von der Welt in gröſſere Noth bringen ſolte/ da es dieſelbigen/ weil ſie ſich der gewöhnlichen Räncke/ der Favoriten und Günſtlinge gebrauchen/ welche (durch Eygenſinn/ Schmeicheley/ Boßheit oder anderer Anleitungen verführet ſeynd) die Vorſtellung der Dinge wiſſen zu vergröſſern oder zu verringern/ und nachdem zugleich in dieſer Gelegenheit dem König dieſenige Gefahr in welcher er wegen dieſes Kriegs gerathen könne/ gering war; worzu die groſſe Erbietungen/ ſo der Frantzöſiſche Hoff an den Engliſchen thut/ nicht wenig hilfft/ in den Krieg mit einzuwilligen/ und darinnen beſtändig zu verharren/ und indem es ihme gleichſam durch eine Vergröſſerungs-Brill die Lorber-Kräntze und den reichen Raub der Neuen Welt oder *America*, derer Minen beſtändig ſeynd/ zeiget. Der Frantzöſiſche Hoff ſamt unſeren groſſen Leuten verſtärcken mit beſonderer Geſchwindigkeit die Vormahlung/ wie leicht das jenige könne übermeiſtert werden/ auff das jenige welches man allbereits/ mit ſo wenigem Volck und ohne groſſe Mühe/ verrichtet/ in dem ſie in kurtzer Zeit die Hafen von Porto Velo und Panama eingenommen und geplündert/ welche doch vor Schlüſſel gehalten werden/ und woran die Beſtätung zweyer groſſen Reiche/ nemlich *Peru* und *Mexica* hanget: Aber/ man hat dieſe nicht bewahret und eingehalten/ wodurch dennoch ſo vieler Millionen Menſchen in der äuſſerſten Gefahr ſtunden/ umb/ durch ihr eigne Schuld/ ſich unter einem frembden Joch zu beugen und zu ſeufftzen.

Dieſe Einnehmung gereichet ebenwohl zu der Spanier Vortheil/ indem es ihnen nemlich die Augen öffnet und ſehen machet/ daß ihre Verſaumung/ zu Beſchirmung *Americæ* nöthigen Befehl zu ertheilen/ eines theils eine Urſach der Erſchütterung ihrer Crone iſt/ welcher Glantz/ durch de Verluſt Weſt-Indiens/ ſamt dero reichen Minen und ſeiner Millionen

(welche ihnen in ihrer gröſten Noth eine Stütze ſeynd) ſolte verdunckelt worden ſeyn. Auß dieſem haben ſie/ ſo wohl als Franckreich und die groſſe Staats-Leute von Engelland/ in acht genommen/ daß man alſo Peru und Mexica in Gefahr ſetzte; und daß man nicht mehr hätte thun dörffen/ als einen gewiſſen Plätze einzuhalten/ und zu befahren/ biß daß England oder Franckreich dieſerſeits einige merckliche Kräffte gezeiget/ und Flotten oder Hülffs-Trouppen geſendet/ ohne daß man zu dieſem gewaltigen Ubel ein lind Hülff-Mittel ſolte haben können gebrauchen.

In dieſer Betracht- und Uberlegung/ ſihet man/ daß Spanien ererwachet/ ordre in ſeinen Plätzen ertheilt/ und ſonderlich die Schlüſſel der Indianiſchen Haven verſtärcket/ indem es überall ſo gute Vorſorge thut/ daß wann die Zeit und Hoffnung der Vollführung oder wohl die Unterhandlung deß Friedens/ fruchtloß fallen ſolte. Es in ſolchem Stand ſeyn möchte/ daß es dasjenige/ was es in Liebe und Freundlichkeit nicht erlangen können/ durch die Waffen fordern und bekommen könne.

Man wird ſehen/ was für reſolutiones oder Entſchlüſſe uns die Zeit bringen wird/ und ob das gegenwärtige Parlament günſtigere Meynungen und Zuneigungen deß Königs vorbringen/ und ob es die Augen öffnen werde/ ſeine ankommende Verderbung anzuſchauen. Ich weiß nicht/ welcher Geſtalt ich davon urtheilen ſoll; Aber ich förchte/ es werde Franckreich ſolche vortheilhafftige conditiones anbieten/ daß unſern ſchärffſt-ſehenden darüber ſolten verzaubert werden/ und daß man nochmahl den gefährlichen Urſprung wagen ſoll. Unterdeſſen bitte ich den gütigen Gott/ daß er ihnen durch ſeinen H. Geiſt ein ſolchen Rath eingeben wolle/ welcher uns der heilſamſte ſeyn möchte; und daß/ ſintemahl er ein Gott der Liebe und deß Friedens iſt/ er dieſen ſtarcken Haß/ welcher das Blut auß den Adern unſer nähesten Freunde ziehet/ in Liebe/ welche die jalouſie oder Staats-Sucht in Freundlichkeit/ die Uneinigkeit in Eintracht/ verändern möchte: Auff daß wir hier in Friede leben/ und hernach ewiglich in Herrlichkeit der unauſſprechlichen Freude genieſſen mögen. Amen es ſey alſo.

Abſchrifft
Eines Schreibens Sr. Hoheit deß Printzen von Uranien An Monſ. BERCKHOFFER, Lieutenant/ Commendant im Caſtell Uranien.

SEhr Liebe und Getreue/ wir haben/ auß Eurem den 23. Martii datirtem/ und anderm dabeygefügtem Bericht/ eben jetzo erſehen/ welcher Geſtalt der Aller Chriſtlichſte König gegen unſer Fürſtenthumb/ Stadt und Schloß Oranien/ in welchem Se. Maj. doch nichts zu ſagen oder zu befehlen hat/ verfahren; wir können uns/ über dasjenige/ was in ſeinen Commiſſion- und Befehl-Schreiben/ daß ſich nemlich unſere Officiers ſeinen Befehlen unterwerffen ſolten/ nicht genugſam verwundern: wir verwunderten uns aber noch vielmehr/ als wir vernommen/ daß/ gemeldter Stadt Oranien Burgermeiſtere/ und nach ihrem Vorbilde dieſer übrige Pöbel/ ſich bereits dieſer frembden Herrſchafft unterworffen/ welches eine untreue Ubertrettung iſt deßjenigen Eyds/ Krafft welches ſie alle insgeſampt/ und ein jeder unter ihnen/ uns verpflichtet ſeynd/ daran ſie billich hätten dencken ſollen. Es iſt uns wohl bewuſt/ daß gantz Uranien nicht ſtarck und bequem genug iſt/ der Macht eines Königs in Franckreich zu widerſtehen/ aber dieſes ſeynd darumb keine Urſachen/ welche den Knopff der Verpflichtung/ welcher zwiſchen denen Unterthanen/ und einem Souverainen oder Oberherrn iſt/ aufflöſen könte: indem niemand kan gezwungen werden/ deßjenigen/ was er ſeinem Fürſten ſchuldig iſt/ ſich zu entbinden/ noch ſich ohne Zulaſſung ſeines vorigen Herrn/ in die Dienſte eines frembden zu begeben und demſelben ſich zu verpflichten. Wir befinden deßwegen im Gegentheil von euch ſehr wohl gethan/ daß ihr denenjenigen/ welche kein Recht darzu haben/ die Oeffnung deß Caſtels geweigert habet/ in welchem euch zuſtehet jederzeit zu verharren/ und den Ort ſo lang es euch müglich iſt zu beſchützen/ biß daß eine

ſolche Macht davor erſcheinet / welcher ihr nicht widerſtehen könnet. Gleich wie ihr auch in der That / von allen Seiten keiner Hülffe zu gewarten / wodurch ihr dann gezwungen werdet in eine Unterhandlung zu tretten / und auff die beſte und ehrlichſte Bedingungen / welche euch werden möglich ſeyn zuwege zu bringen / ſolches zu übergeben. Wir erwarten folgentlich einen Bericht / welcher Geſtalt die Sach abgelauffen / und bitten darauff Gott / daß Er euch wolle in ſeine Göttliche Obhut nehmen. Haag den 6. April. 1673.

Eurer zugethaner Freund
H. VV. Prince von Uranien.

Send-Schreiben / betreffende das jenige / was ſich in der Beläger- und Übergebung deß Caſtell Uraniens / zugetragen.

Mein Herr /

Ich habe den 20. *Octobris* verſprochen / demſelben alle Particularitäten / deß Verfolgs unſerer Begebenheiten / zu berichten / welche ſeynd: daß der Lieutenant Commendant deß Caſteels / die Oeffnung der Pforten / oder die Anforderung / den Königlichen Völckern geweigert; Als iſt den 24 gemeldten Monats mein Herr der Graff von Grignan begleitet mit 600. Edelleuthen auß *Dauphiné en France*, und dem Regiment *de Marine* und der Galeyen / welche an der Zahl 2500. machten / einen Mußquetenſchuß vor dem Caſtell ankommen / bey dem *Tour de l'Arc* (einem ſo genanten Thurn) von dannen ſie langs der einen Seite der Stadt / ferner giengen / nachdem ſie aber vor gemeldtem *Tour de l'Arc* dem Caſteel ins Geſicht gekommen / gaben unſere Mußquetirer / wiewol wegen der Ferne fruchtloß / Feuer auff ſie; Hernachmahls kam ein Capitain ſamt einem Trompeter das Caſtel im Namen deß Königs auffzufordern / worauff die Mußquetierer wiederumb Feuer gaben; als aber gemeldter Graff von Grignan / zwey Stücke gepflantzet / und zweymahl auff das Caſtell loßgebrandt / begunte man von dem hiebey geſagten

Ver-

Vertrag zu reden. Man hat den runden Thurn / die platte Form / die Galeryen / und endlich das gantze Hauß abgebrochen / woran täglich 100. Mann gearbeitet. Man hat auch auß dem Caſtell / nach dem Thurn *de l'Arc* einen Schuß gethan / durch welchen 3. Frantzoſen getödtet wurden. Man nimbt alles hinweg / was nur dem Printzen zugehört / Geſchütz / Mußqueten / Kriegs-Geräthſchafft / und kurtz zu ſagen / alles miteinander. Vergangenen Sontag waren viel Officiers *de Marine* in der Predigt / worinnen beynah eine groſſe Rumor ſolte entſtanden ſeyn / umb daß der Prediger *Gondran* erſt vor den Printz / hernach aber vor den König gebeten. Wir haben ſeit 2. Monat hero jederzeit von der Guarde meines Hn. *de Vendoſme* 12. Mann in der Stadt gehabt / und 12. andere / welche die Perſon / die der Graff von Grignan die einkommen zu empfangen / beſtellt / verwahrten. Dieſes iſt endlich dasjenige / wie ſich die Sachen haben zugetragen / und daß unſere Officiers einigen Widerſtand gethan / iſt wahr; Sie konten auch folgends Sr. Königl. Maj. Befehl nicht anders thun / worvon ich eine Abſchrifft überſende / wir ſeynd endlich in einen elenden Zuſtand gerathen / ꝛc. In der Stadt Oranien den 20. Dec. 1673.

Capitulation oder Vertrag.

Es ſoll den Officirer und Soldaten / welche ſich in dem Caſtell Oranien befinden / zugelaſſen ſeyn / mit Behaltung ihres Lebens und ihrer Freyheit / außzuziehen / ohne daß man ihnen einig Unglück / Gewalt oder Uberlaſt an ihren Perſonen thun ſoll / jedoch ſollen die Frantzöſiſche Ubergelauffene hiervon außgeſchloſſen ſeyn.

Gemeldte Officirer und Soldaten / außgenommen die Frantzoſen / ſoll erlaubet ſeyn / mit ihrer Bagage oder Reyßzeug und Gütern zu verreyſen / ihre Mußqueten aber und Degen / an das Land Hauß deß Herrn Leutenants welches in dem Fürſtenthumb ſtehet / und alsdann ſollen ſie ihre Mußqueten / in derer jenigen Händen übergeben / welche mein Herr der Graff von Grignan verordnet ſelbe zu empfangen.

Alsdann ſoll man ihnen einen ſolchen Paß-Port oder Reyſe-Brieff geben / wie ſie begehren / ſo wohl denen Officirer und Soldaten / jedoch die Frantzoſen jederzeit außgenommen / umb ſich nach meinem Herrn dem Printzen von Oranien zu begeben ; Es ſoll ihnen unter-

unterdeſſen zugelaſſen werden / nach abgelegtem Eyd dem König treu zu verbleiben/ 3. Monat in dem Reich oder Fürſtenthumb zu verbleiben/ ohne daß man ſie in währender Zeit/ noch nachdem/ weil ſie in dieſer Gelegenheit im Caſtel gedienet haben/ beunruhigen / oder in einige andere Weg beſchwehrlich ſeyn ſoll.

Es ſoll auch ein Inventarium aller Artillerie und Kriegs-Munition/ ſo auch alles deßjenigen/ was ſich in dem Caſtell befunden/ und meinem Herrn dem Printzen von Oranien/ gemachet werden / und dieſes alles ſoll durch diejenige / welche der Herr Graff von Grignan darzu befelchet/ verrichtet werden.

Es ſoll niemand von denenjenigen/ die ſich jetzt in dem Caſtell befinden/ noch von denenjenigen die ſich da befinden ſolten / umb gemeldtes Inventarium zu machen/ unter Schein/ daß ſie in dieſer Gelegenheit Dienſte geleiſtet verarreſtirt / oder gefangen genommen werden.

Es ſollen diejenige Schrifften/ die man in dem Archiv gemeldtem Caſtells finden wird/ dem Hn. Sauzin ehemahligen Ober-Schreiber deß Fürſtenthumbs Oranien/ eingehändiget werden / damit hernach / nach Befehl Sr. Majeſtät damit möge verfahren werden.

Dieſe Articuln ſeynd durch uns Lieutenant General oder allgemeiner Stadthalter/ welcher im Nahmen deß Königs / in der Provence Gebiet/ unter deme Wohlbehagen Sr. Maj. an die Officiers und Soldaten deß Caſtells Oranien veraccordiret worden. So geſchehen den 24. Novemb. Anno 1673.

GRIGNAN.

Continuation

Deß

Zweyten Theils /

Oder

Kurtze /

Jedoch gründliche

Erzehlung /

Alles deſſen / was ſich in dieſem noch währenden Krieg / zwiſchen denen Kronen Franckreich und Engeland / wie auch Chur-Cölln / Biſchoff von Münſter / und denen Vereinigten Niederlanden / vom Monath Octobr. an / biß zu End deß 1673ſten Jahrs / denckwürdig begeben und zugetragen ; Alles aus beglaubten Documenten / und ſchrifftlichen Urkunden zuſammen gezogen / und dem Geſchichts begierigen Leſer zu Liebe in offentlichen Truck gegeben.

Gedruckt / Im Jahr 1674.

Wir haben unſere Frantzöſiſch-Engliſch-und Chur-Cölniſch-Münſteriſch-und Holländiſche Krieg-Geſchichts-Erzehlung jüngſthin/ mit Endigung des Weinmonats verſtrichenen 1673ſten Jahrs/ geſchloſſen und abgebrochen; dannenhero wir billig nunmehro mit dem Anfange des unmittelbar darauff folgenden Wintermonats den Anfang wiederum machen ſolten. Alldieweilen aber in erſtbedeutem Weinmonat verſchiedene merckwürdige Sachen vorgefallen/ welcher Erkäntniß wir damals noch nicht eigentlich haben können/ als habe anjetzo für eine Nothwendigkeit erachtet/ dieſelben/ dem günſtigen Leſer zu dienſtlichen Gefallen/ allhier mit beyzufügen.

Uber die in unſerm II. Theile berührte über Engeland kommende Zeitung/ von denen rühmwürdigen Verrichtungen des Commandeurs Cornelii Evertſen/ hatte man nunmehro Brieffe von Nevis mit glaubwürdiger Nachricht/ daß beſagter Everts mit einer Schwader von 15. Holländiſchen Schiffen (worunter 8. ſehr conſiderabel waren/ und von 36. biß 40. Stücken führten/ der Reſt aber in kleinen Fahrzeug beſtunde/ ſo alle zuſammen ein Regiment Soldaten innen hatten) an Martenico geweſen/ die Innwohner daſelbſt heſftig moubelirt/ und alle Frantzöſiſche und Engliſche Eylande/ auſſer Antigue/ tapffer attacquiret hätte. Zu Monſeat hätten ſie ein Schiff ſo von Galloway ausgefahren/ erobert/ ungeachtet daſſelbe ſich anfänglich tapffer zur Wehre geſtellet. Auff vorbeſagtes Nevis thaten ſie 10. Canonſchüſſe/ auff St. Chriſtophel aber/ haben ſie über 4. Stunden unauffhörlich gecanonirt/ endlich nahmen ſie ein halbgeladen Frantzöſiſch Schiff/ wormit ſie ihren Curs weiter fortſetzten/ ſich ſtellend/ als ob ſie mit denen Spaniern ſich conjungiren wolten/ und von Surinam und Guinea mehrerer Aſſiſtentz gewärtig wären. Sie ſetzten aber hierauf ihren Weg nach Neu-Niederland/ welches anjetzo von denen Engliſchen Neu-Jorck genennet wird/ woſelbſten ſie/ nach geringem Widerſtand/ die Stadt Neu-Amſterdam eingenommen/ weil zu ihrem Glück der Gouverneur nicht einheimiſch war/ und alles bey den Engliſchen in groſſer Verwirrung ſtunde; welches ihnen anderer Geſtalt groſſe Mühe zu überkommen/ würde gemachet haben: zumalen ſie in der Stadt bey 40. Stücken Canonen zu ihrer Defenſion hatten/ wormit ſie die unſern wohl abweiſen können: alſo war die Victori und der erhaltene Sieg um ſo viel gröſſer zu achten. Herr Cornelius Everts hatte nun wohl 20. ſo groſſe als kleine Preiſſen bey ſich vor Neu-Amſterdam liegen/ welche er in Virginien/ an dieſem Orte/ und anderswo bekommen hatte. Von ſeiner Schwader/ ſo in allen 18. gute Kriegsſchiffe ſtarck war/ hatte er 4. Schiffe/ mit einem Theil Engliſcher Gefangenen/ dieſelben wo anders hinzuführen/ weggeſandt/ dieweilen er die Menge der Gefangenen nicht bey ſich haben konte. Ferner waren nunmehro längſt dergangen Küſt alle Plätze von ihm übermeiſtert/ und daſſelbe Land wiederum unter den Gehorſam der General Staaten gebracht/ auch folgbar der Nam Neu-Jorck wiederum in Neu-Niederland verwechſelt.

Zu Fliesſingen in Seeland/ wurden ebenmäſſig zwey conſiderabele Preiſſen auffgebracht/ ſo wohl auff 20000. Reichsthaler geſchätzet wurden/ ingleichen auch ein anderer/ ſo nach Porta Port gedachte/ und 4000. Gulden Contant innen hatte/ wie dann neben dieſen auch noch einige andere von geringerem Wehrt auffgebracht worden. Die Avonturier machten ſich/ weiln es ſo gute Beuten abgabe/ mit groſſem Eifer wiederum zum Auslauffen fertig. Einer von unſern Capers war unter eine Frantzöſiſche Terneuſ-Flotte gekommen/

kommen/ und 10. Schiffe von derſelben übermeiſtert/ worvon 7. entladen und in Grund gebohret/ die 3. übrigen aber mit der gantzen Ladung/ in Teſſel auffgeſandt worden.

Immittelſt war dieſes Lands-Flotte wiederum zu Seegel gangen / und hatte ſich nach der Revier von Londen begeben/ um zu ſehen/ ob mit denen Feinden noch etwas möchte vorfallen/ und ſo wohl denen Engliſchen / die ihren Verluſt der Schlacht nicht gerne bekennen wolten/ als auch aller Welt klärlich vor Augen zu ſtellen/ mit was verkehrten Grunde ſie ſich noch berühmen wolten. Auff die Ankunfft der unſeren / waren die Engliſchen biß dicht unter ihre Kaſtelle die Revier und den Strom auffgelauffen. Die Frantzoſen aber hatten auff erlangte Kundſchafft in groſſer Confuſion ſich nach Dunys retirirt/ wohin ſie auch ohne Schaden nicht kommen ſeynd. Unſere Flotte begab ſich auff Ancker dicht auſſer denen Sanden vor dem Temsſtrom/ allda ſie liegen blieben.

Als nun die Frantzoſen in Dunys lagen/ ſuchten ſie nach ihren Häfen überzuſtechen/ und in dem ſie meynten zu Segel zu gehen / erhube ſich des Nachts den 22. Herbſt-Monats ein ſo gewaltiger Sturm / daß ſie alle ihre Ancker und Kabeln verlohren / und folgbar gedrungen wurden/ ſich denen Wellen zuergeben: Zwey von ihren Schiffen waren geſtrandet/ und eines von 60. Stucken unweit Dunys auff dem Sande geblieben/ auch andere mehr ſehr misgehandelt/ ſo/ daß ſie wohl in 5. oder 6. Engliſche Häfen verſtreuet/ eingekommen. Nach dem ihnen nun alles/ was ſie nöthig hatten/ wiederum anbeygeſchaffet worden/ ſind ſie mit groſſen Schaden nacher Hauſe gekehrt.

Dieweil ſie nun in Franckreich ſahen/ daß ihre groſſe Deſſeinen zur See/ nicht glücken wolten/ ſuchte der König mit allem ſeinem Vermögen die Sachen zu Lande / ſehr eiferig fortzutreiben. Und damit er ſeiner hohen Gedancken ein gewünſchtes Ende erreichen möchte/ hat er nicht allein bey denen Fürſten im Römiſchen Reich/ ſondern auch bey dem Groß-Türcken ſelbſt/ ſeine Verbündniſſe geſucht fortzuſetzen: Geſtalten dann dem Frantzöſiſchen Geſandten in dieſem 1673. Jahr an der Ottomanniſchen Pforten / nachgeſetzte Artickul zugeſtanden worden.

1. Sollen die Biſchöffe / die von Franckreich dependiren / wie auch andere Geiſtliche/ von was Nation ſelbige ſeyn mögen / in denen Plätzen und Orten bleiben / welche von allen Zeiten her/ unter unſern Gebiet geſtanden haben/ alſo daß niemand ſie darinnen hindern/ oder ihnen beſchwerlich fallen ſolle.

2. Sollen ſie ſitzen bleiben in denen Pilgrams-Plätzen / welche die freye Geiſtliche gegenwärtig innen haben/ wie ſolches von allen Zeiten / ſo wohl in- als auſſer Jeruſalem geweſt iſt/ ingleichen die Kirche zu Caman/ woſelbſten ehemals Bethlehem geſtanden / welches ſie gegenwärtig bewohnen / alſo / daß ihnen niemand einige Unruh oder Beſchwerniß machen/ und im fall einige Zwiſt- oder Streitſachen vorkommen / ſo an denſelben Orten nicht beygeleget werden mögen/ an die Pforte verwieſen werden ſollen.

3. Soll denen Frantzoſen/ oder denen/ ſo unter ſie gehören/ von was Nation ſie ſeyn mögen/ in Ab- oder Zureiſen nach Jeruſalem/ niemand die geringſte Hinterniß geben/ oder in den Weg legen.

4. Sollen die Kirchen zu Galate / welche vollkömmlich mit Frantzöſiſchen Geiſtlichen/ Jeſuiten und Capucinern beſetzt geweſen / in ihrer völligen und althergebrachter Beſitzung bleiben: und weiln einige derſelben abgebrandt / ſollen ſie in vorigen Stand wieder hergeſtellt/ und denen Capucinern gegeben werden/ mit ordentlicher Zulaſſung/ wie ſie vorhero geweſen ſeynd/ ſonder einige Verhinderung.

5. Soll man auch die Geiſtlichen zu Smirna/ Sayde/ Alexandrien/ und an andern Plätzen/ allwo ſich die Frantzöſiſche Nation enthält/ auff keine weiſe verunruhigen / oder beſchweren/ noch unter was Vorgeben es geſchehen möchte/ das geringſte Geld abzufordern.

6. Soll beſagten Geiſtlichen/ wann ſie in denen Gaſthäuſern zu Galaten das Evan-

gelium leſen/ und in ihren Schrancken bleiben/ niemand einige Irrung oder Hinderniß in den Weg legen.

7. Die Frantzöſiſche Kauffleute/ die von alters her/ biß dieſe gegenwärtige Zeit/ die Soüane oder den Zoll/ ſo wohl von Einkommen/ als ausgehen/ zu fünff auffs hundert/ von ihren Kauffmanns-Gütern bezahlet/ haben anjetzo die höchſte Pforte/ als dero alte Freunde/ erſuchet/ daß ihnen bey jetzigen glücklichem Beſtande / welchem ſie von neuen in ihren Häuſern haben/ noch dieſes möchte beygefüget werden/ damit ſie vom hundert nur drey zahlen dörfften/ welches wir ihnen dann hiermit zuverſtatten zugeſaget / alſo daß niemand etwas mehres von ihnen fordern/ oder deßhalben Verhinderung bringen ſolle.

8. Sollen die beſtellte Zöllner / wann die Frantzoſen die Soüane oder den Zoll bezahlen/ alles gangbare Geld anzunehmen gehalten ſeyn / auff eben die Weiſe/ als die Kayſerliche Schatz kammer daſſelbe anzunehmen gewohnt iſt/ ſonder alles Widerſprechen / oder weitere Anforderung.

9. Sollen die Portugyſen/ Sicilianer/ Catalonier/ Maſſineſer/ Anconeſer und andere fremde Nationen/ ſo keine Ambaſſadeurs oder Conſules und Reſidenten an dieſer glücklichen Pforten haben/ und gleichwol/ als vor Alters zugeſchehen pflegte/ unter der Flagge des Frantzöſiſchen Kayſers / freywillig kommen wolten / woferne ſie nur in ihren Pflichten bleiben/ und nichts ſo mit dem Friede und gegentlichem gutem Verſtande ſtrittig / handeln werden/ gleichfals die Soüane höher nicht/ dann die Frantzoſen bezahlen / worüber ſie auch weiter niemand beſchweren ſolle.

10. Sollen ſie den Marckt bezahlen / eben als die Engliſchen Kauffleute denſelben bezahlen/ worüber man ihnen nichts weiters abfordern ſolle.

11. Sollen die Zöllner/ wann ſie/ gröſſern Zoll zu erlangen / die Kauffmannſchafften über ihre Würde wollen ſchätzen/ gehalten ſeyn / von denſelben zu hochgeſchätzten Waaren / ſo viel als der Preiß ihrer Schatzung beträgt/ vor Bezahlung ihres Rechts und an Geldesſtatt/ ſonder einige Weigerung/ anzunehmen.

12. Sollen die Seiden und Indianiſchen Stoffe oder Zeuche / ſo einſt den Zoll abgelegt haben/ keine neue Gerechtigkeit mehr bezahlen.

13. Sollen die Zöllner/ wann ſie die Gerechtigkeit empfangen / gehalten ſeyn/ eine Quittantz von ſich zu geben/ auch nicht berechtiget ſeyn/ neuen Zoll zu nehmen / wann die Kauffmanns-Güter von einem Kauffhaus nach dem andern geführet werden.

14. Sollen die Conſules und die unter ſie gehörige Perſonen/ als Geiſtliche/ Kauffleute und Arbeiter/ Freyheit haben/ in ihren Häuſern Wein zu machen / und ſelbigen nach Gewonheit zu verthun / ſo viel ſie zu ihren Gebrauch vonnöthen haben : worinnen ſie niemand verunruhigen oder hindern ſolle.

15. Sollen ihre Zwiſt- oder Streitſachen / ſo ſich über 4000. Aſpern belauffen / nirgend anders/ als in dem Divan/ oder Gehörkammer/ gehört/ und entſchieden werden.

16. Soll man/ wann einiger Mord geſchicht in denen Plätzen/ allwo die Frantzoſen wohnen. in dem vermittelſt des Rechts/ wider ſie nichts kan bewieſen werden/ denenſelben/ unter dem Schein und Vorwand der Straffe/ kein Unrecht thun.

17. Sollen auch die Arbeiter / ſo denen Frantzoſen dienen / gleiches Rechts mit ihnen genieſſen.

So war über das an dem Frantzöſiſchem Hofe auch vom Türckiſchem Kayſer ein Geſandter ankommen/ welcher den König wolte verſichern / daß der Groß-Türck ſein Herr/ das nechſtbevorſtehende Jahr/ mit einer mächtigen Armee in Hungern ſolte einfallen/ um zu verhindern / daß der Römiſche Kayſer ſeine Waffen nicht weiter nach dem Rhein ſenden/ oder wider Franckreich gebrauchen dörffte.

Monſieur du Pas, welcher bißher Gouverneur in Naarden geweſen/ war nunmehro/ weil

weil er den Ort ſo bald übergeben/zu Utrecht gefangen eingebracht/woſelbſten ihn die darzu deputirte Richter/ als der Hertzog von Luxenburg/ der Obriſt Stoupa ꝛc. den 2. dieſes/ verhöret/ da er ſich dann ſehr wohl verantwortet/ daß es ihme erſtlich an Canonen gefehlet/ vors ander ihme ſichere Nachricht zukommen/ daß er keinen Entſatz zu hoffen hätte/ drittens des Printzen von Uranien Volck bereits auff der Contreſcherp geſeſſen/ worvon er ſie zu treiben/ unvermöglich geweſen/ und folglich ſich anders nichts/ dann eine Füllung der Gräben/ und eines General-Sturms zu verſehen gehabt: worinnen ihm unfehlbar die gantze Guarniſon/welche er ſolcher Geſtalt gleichwohl erhalten/ wäre ruiniret worden. Ungeachtet nun/ von Monſ. Stoupa dieſe Ubergab ſo hoch nicht/als von andern auffgemutzet wurde/ fiel dannoch der Sententz ſchwer genug aus: Geſtalten beſagter du Pas, wenige Zeit hernach/ eines Tags gegen den Abend/ den Mantel vor die Augen ſchlagend/ unterm Geleit vieler Soldaten/ aus ſeiner Verhafftung abgeholt/ nach der Neu/ und unter den Galgen geleitet wurde/ woſelbſten ihm/ mit denen hierzugehörigen Ceremonien/ ſein Degen 2. oder 3. mal ums Haupt geſchwungen/ nachmals vor ſeinen Füſſen zerbrochen/ er zu allen Königlichen Dienſten allerdings untüchtig erkläret/ und zu ewiger Gefängnis verdammet wurde. So wurden auch alle andere Officierer/ die innerhalb Naarden gelegen hatten/ dahin vor dieſe Richter entbotten/ und von ihrem Bedienungen abgeſetzt.

Nachdeme dem Herrn Stoupa von einigen Widerwärtigen angedeutet worden/ als ob die Reformirten Prädicanten/ mit den Holländern einen heimlichen Verſtand hätten/ hat er ſelbige von Stund an vor ſich entbotten/ und ſie mit ſtrengen Worten deßwegen angehalten: dieweiln es aber von ihnen allerdings verneinet worden/ und ſich dergeſtalt nicht befunden/ hat er es endlich darbey verbleiben laſſen/ ihnen aber unter hohen Bedrohungen ernſtlich unterſaget/ daß ſie ſich/ ſo lieb ihnen ihr Leben wäre/ wider den König in Franckreich etwas zu unterfangen/ nicht gelüſten laſſen ſolten.

Kurtz verruckter Zeit/ waren zwey Curländer in einer Rencontre vom Feinde gefangen/ und nacher Utrecht eingebracht/ woſelbſten ſie/ wegen des ſchlechten Tractaments der Frantzoſen/ gezwungen worden/ Dienſt zu nehmen/ welches ſie unter denen Schweitzern gethan. Wenige Tage hernach nahmen ſie einen Teutſchen/ der ſich gleichfalls unterſtellen müſſen/ zu ſich/ und vermeinten nacher Holland überzugehen/ worüber ſie aber zu allem Unglücke ertapt und eingeholet/ auch ohne alle Barmhertzigkeit/ auffgehangen worden.

Den 18. dieſes früh Morgens/ iſt der Hertzog von Luxenburg/ von noch vielen andern Groſſen begleitet/ mit Sack und Pack nacher Arnheim abgereiſt/ und dermaſſen fortgeeilet/ daß er vermeinet/ gegen Mittag bereits alldorten zu ſeyn/ und mit der daſelbſt ſich verſammleten Armee/ ſich zu conjungiren: maſſen ſelbige zwiſchen Nimmegen und Grav/ in freyen Felde ſtunden/ um ein wachendes Aug auff die Holländer zu haben.

Um dieſe Zeit wurde auch ein Placat im Haag von denen General Staaten eröffnet/ damit man unter dem Bootsvolcke bey denen Commiſſie-Fahrers/ gute Ordre halten ſolte; Immaſſen der Muthwille und die Ungebundenheiten der Matroſſen und Bootsgeſellen/ ſo in Dienſt auff particuliren Schiffen fuhren/ allzugroß werden wolte. Ebenmäſſig wurde auch ein ſcharffe Ordre publiciret wider die Soldaten/ dieweiln Nachricht eingekommen/ daß ſie im marſchiren allerley Ungebundenheiten und Raub/ gegen den ohne diß geplagten Landmann verübten. Dannenhero die General Staaten den 14. dieſes/ nachfolgendes Placat öffentlich anſchlagen lieſſen.

Daß nemlich aller Schade und Uberlaſt/ ſo von denẽ Soldaten zu Pferde oder Fuſſe denẽ Ingeſeſſenen/ welche in denẽ vereinigten Provintzen/ beedes in Städten uñ auf dem plattẽ Lande/ unmittelbar unter die Generalität gehörig/ angethã werdẽ ſolte/ denenſelbẽ auff ihre unter einem Eyd gethane Anzeige/ vor dẽ Gerichten der Stadt oder Platzes/ allwo ſie wonhaft ſeyn mögẽ/ auf Verordnung der reſpective Bezahlungsherren/ võ der Particulier-Gagi oder Tractament der Rittmeiſter uñ Capitainen abgekürtzt/ uñ wieder erſtattet werdẽ ſolte.

 Daß

Daß auch denen Haußleuten und einem jeglichen ſolle frey ſtehen / allen ſolchen Gewalt der ihnen möchte angethan werden / mit Gegengewalt zu verwehren und abzuwenden / ja gar / daß / ungeachtet einer oder der andere von denen / die ſich ſolcher Entraubung oder Gewalthätigkeiten / unternehmen würden / gegriffen / gequetſcht oder niedergeſchlagen werden möchte / der Urſachen halber nicht alleine niemand vor der Juſtitz anſprechlich oder ſtrafbar ſeyn / ſondern auch noch über das / der Officier / Rittmeiſter oder Capitain eines ſolchergen gegriffenen oder niedergeſchlagenen Reuters / gehalten ſeyn ſolte / denen Haußleuten ihren erlittenen Schaden zu vergüten / wie dann auch darbeneben wider den Leichnam eines ſothanen niedergeſchlagenen / ſolche Straffe der Infamie / decretiret werden ſolle / als nach Erfindung der Sachen wird vonnöthen ſeyn. Geſtalten dann alle / ſo wohl hohe als niedere Officierer / hiermit ernſtlich befehlicht werden / allen Bedrengungen / Überläſten und Untertruckungen der Militz / zu Pferde und zu Fuſſe / auff alle mügliche weiſe zu widerſtehen / dieſelbe zubehindern und abzuwehren / bey Straffe / daß alle dargegen handlende deßwegen nach Erfordernung der Sachen / als Widerſetzer der öffentlichen Befehle / corrigiret und geſtrafft werden ſollen.

Nunmehro begunten die Frantzoſen bey dieſem Staat vor die Provintz Utrecht die Neutralität zu ſuchen / welches ihnen aber rund abgeſchlagen worden / zumaln man wohl merckte / daß ſie ihr Volck aus dieſer Provintz gerne dem Hertzog von Luxenburg zuſenden / und ihn damit etwas auszuwircken verſtärcken wolte.

Um dieſe Zeit iſt auch der Obriſte Soutland an ſeiner vor Naarden empfangener Querſchure / im Haag mit Tode abgegangen. Da ihme dann das Zeugniß gegeben worden / daß er in dieſer Eroberung eine unvergleichliche Tapfferkeit erwieſen / und ſehen laſſen.

Nachdem der Obriſte Bamphield gantzer eilff Monaten in Verhafft geſeſſen / iſt endlich deſſelben Sache vom hohen Kriegs-Raht / mit ſeiner Hoheit / des Printzen von Uranien Approbation den 16ten dieſes allerdings abgethan; alſo daß er mit Behaltung ſeiner Charge und Ehre / auch koſt- und Schadlos / wieder unerledigt worden. Wernach er auch im Haag am Hofe wiederum erſchienen.

Den 15. dieſes / hat Herr Kampricht Kayſerlicher Reſident im Grafenhaag die bißher gehabte Trauer vor die abgelebte Kayſerin abgeleget / weil an eben dieſem Tage das Beylager mit der neuen Kayſerin zu Grätz ſolennaiter begangen worden. Dieſes preißwürdige Fräulein / iſt eine Tochter weyland Ferdinandi Caroli Ertz-Hertzogs in Oeſterreich von Tyrol ꝛc. ꝛc. und Frauen Annä Coſmi des Zweyten Groß-Hertzogs von Florentz Tochter / Namens Claudia Felicitas Ertz-Hertzogin in Oeſterreich / von Tyrol / Inſpruck ꝛc. geboren den 30. Maymonats des 1653. Jahrs / eine Dame von Gemüths- Leibs- und Glücks-Gütern / ſo vortrefflich und hochbegabt / daß ſie mit niemanden / dann mit dem Oberſten Reichshaupte vermählet und vereiniget werden ſollen; Geſtalten dann ſeine gegenwärtig höchſt-löblich-regierende Kayſerliche Majeſtät / Leopoldus I. dadurch bewogen / dieſelbe zu dero Gemahlin erkohren: welches der Allerhöchſte mit beyder langem Leben / und einer zahlreichen Vermehrung / zu Troſt und Freude des Heiligen Römiſchen Reichs / ſegnen wolle. Die Solennitäten dieſer Vermählung ſeynd uns ſothaner von Grätz berichtet worden. Daß den 2. dieſes / Seine Kayſerliche Majeſtät / die-

ſelbſten

ſelbſten mit aller erſinnlichen Ehre empfangen worden: Den 13. hernach/ kam die Kayſerliche Braut zu Gretzwien/ ſo zwey Meilen von dar gelegen/ an/ woſelbſten Seine Kayſerl. Majeſt. ihr entgegen gehend/ von derſelben an der äuſſerſten Staffel des Parochial-Hauſes/ empfangen ward/ allda ſie niederkniend ſehr höffliche Ausdruckungen thate/ und durch Seine Kayſerl. Majeſt. auffgehaben/ auch ſo fort von der Hertzogin ihrer Frau Mutter vergeſellſchafftet/ in ſein Logament gebracht wurde/ von dannen ſie/ nachdeme ſie eine Viertelſtunde bey ihr geweſen war/ wiederum nacher Grätz kehrete. Die Braut aber begabe ſich nach Eggenberg eine Viertelſtunde von dar. Den 14. giengẽ alle Groſſen/ und die Stände aus Steyer/ nach Eggenberg/ Ihr zu congratuliren. Seine Kayſerl. Majeſt. kam gegen 4. Uhren auch dahin/ unter der Begleitung ohngefehr 60. Karoſſen mit 6. Pferden/ von dar ſie Abends um 8. Uhr wiederum nach Grätz gekehret. Den 15. gieng der gantze Adel die Kayſerliche Braut zu Eggenberg abzuholen/ welches in ſo ſchöner Ausrüſtung geſchehen/ als jemals geſehen worden/ unter derer Begleitung die Kayſerliche Braut des Abends um 7. Uhr binnen Grätz ankam. Immittelſt hatte Seine Kayſerl. Majeſt. ſich in die Jeſuiter-Kirche erhoben/ woſelbſten ſie dieſelbe an der Thüre empfinge/ da ſie wiederum niederkniete/ aber von Seiner Majeſt. Augenblicks auffgehaben wurde. Hierauff ging Seine Majeſtät vor ihr hin/ Sie aber folgte unter dem Geleit des Fürſten von Dieterichſtein/ Kayſerl. Maj. Ober-Hoffmeiſters/ nach. Nachdem ſie nun in die Kirche kommen/ war allda der Päpſtliche Nuncius vergeſellet mit 4. Biſchöffen und 13. Aebten/ welche alle in ihren prieſterlichen Habit bekleidet/ Ihrer Kayſerlichen Majeſtäten ſo bald ſie auff den vor ſie bereiteten erhabenen viereckigten Platz getretten/ das H. Creutz zu küſſen/ und folgends auch das Weywaſſer brachten. Worauff ſie ſich unter einer groſſen Anzahl Damen dem Altar genähert/ und ihre Reverentz vor dem H. Sacrament gemachet/ da dann die gewöhnlichen Ceremonien der Vermählung durch den Päpſtlichen Nuncium verrichtet/ und darnächſt mit einer lieblichen Muſic das Te Deum laudamus angeſtimmet wurde. Nach Endigung deſſen/ verfügten ſich beede Kayſerliche Majeſtäten mit der ſämtlichen Geſellſchafft nach dem Pallaſt/ woſelbſten der Imbiß bereit war: Inzwiſchen wurden alle Stücken abgeſchoſſen/ und zu Bezeugung der Freude allerley Freudenfeuer angezündet/ ſo die nachfolgenden drey Tage gewähret haben/ welche Zeit über/ mehr höchſtgedachte Ihre Kayſerl. Maj. ſich auff verſchiedene Weiſe verluſtiget haben. Ohngefehr 14. Tage hernach vereiſeten Ihre Kayſerl. Majeſt und die Ertz-Hertzogin von Inſpruck ſämptlich von Grätz nach Bruck an der Muhr/ von dannen hocherwehnte Ertz-Hertzogin wiederum nacher Inſpruck/ Ihre Kayſerl. Majeſt. aber nach Neuſtadt gangen: woſelbſten die verwittibte Kayſerin Fr. Leonora mit der Ertz-Hertzogin ihrer Frau Tochter/ beyde Kayſerl. Majeſt. empfienge: Von dannen ſie ſämtlich nach der Kayſerl. Reſidentz-Stadt Wien gereiſet/ allda ſie auch den 11. Wintermonats Nachmittag umb 4. Uhr mit aller Magnificenz durch das Stuben-Thor/ ihren Einzug

gehal-

gehalten / und ihnen der Burgermeiſter / nebenſt dem Stadt-Raht mit [illegible] gewöhnlichen Ceremonien / die Schlüſſel überliefert: Die Bürgerſchafft ſtunde [illegible] erwehnten Platz biß ans Burg-Thor in Waffen / und wurden hie Stücken [illegible] mal rund um die Stadt abgelöſet / worauff bey denen Auguſtinern das Te Deum laudamus geſungen wurde.

In Brabant giengen die Kriegs-Præparatoria nunmehro ſtarck fort / zu welchem Ende dann aus Spanien groſſe Summen Geldes übermachet wurden. Seine Excellentz Herr Graff Monterey gab deßwegen noch auff 12000. Mann zu werben / Patenta aus / worunter 3000. Reuter und 1500. Dragoner ſeyn ſollen.

Der Printz von Conde war mit ſeiner ohngefehr 10000. Mann ſtarcken Armee / noch im Aelſtlande am Audenaerde / woſelbſt er alles umher dergeſtalt ruinirt hatte / daß er länger nicht allda ſubſiſtiren konte / ſondern ſeinen Aufbruch machen muſte / welcher den 11. dieſes Monats / geſchehen / und gieng [illegible] Marſch nach Dornick und Douay. Nachdem er allenthalben daſelbſt umher [illegible] Curierer die Innwohner der Grentzen warnen und befehlichen laſſen / das Getreyde und Viehe vom platten Lande abzuführen (geſtalten auch Herr Graff Monterey auff ſeiner Seite gethan) iſt er ſo fort nach Utrecht gegangen / um daſelbſt [illegible] König zu ſprechen. Immittelſt hatte der König auff 100. Cornetten Cavallerie und eine ziemliche Anzahl Infanterie / Patenta ausgetheilet.

Einige Biſchöffliche Cavallerie war commandirt aus Deventer [illegible] heim / denen Frantzoſen zum Succurs zu gehen / als ſie zwiſchen [illegible] Freyenberg kamen / fingen ſie an eine Revolte zu ſpielen / plünderten das Dorff Loonen mit denen daſelbſt umherliegenden Häuſern aus / ſchoſſen theils ihrer Officierer nieder / rieſſen und ſchmieſſen verſchiedene Standarten in Stücken / [illegible] ritte ein jeder ſeinen Weg.

Den 10. dieſes / marſchirte viel Spaniſche Reuterey nach Camerich / [illegible] und St. Omer; darbeneben wurden vom Herrn Graff Monterey Monſieur Lovigny, General der Bataille geſandt / die Cavallerie in Luxenburg zu commandiren. Don Antonio d' Agourto, General Leutenant über die Cavallerie im Camerischen / und Don de Velaſco gleichfalls General Leutenant in St. Omer und Artenſchen Gebiet: Man hielte aber dafür / daß die Auffzüge nur pro forma [illegible] denen Frantzoſen einen blauen Dunſt vor die Augen zu machen / geſchehen. Queſnoy (Quercetum) einer Stadt in Hennegau / 3. Meilen von Valentia gelegen / war gantz unvermuthet ein Bolwerck mit Cordynen eingefallen / welches eine Preſſe von 40. Schuhen lang / gemacht hatte.

Man hatte um dieſe Zeit unweit der luſtigen Stadt Ruremunda über [illegible] Rurſtrom eine Brucken geſchlagen / welche die Frantzoſen in einem Anſchlage zu überrumpeln und zu ruiniren gedachten: allein ſie wurden von den Spaniſchen und Holländiſchen Truppen dergeſtalt empfangen / daß ſie / mit Verluſt [illegible] Mann / in groſſer Confuſion das Reisaus nehmen muſten.

Endlich

Endlich/und nach langem deliberiren/wurde auch in Spanien die Reſolution ergriffen/den Krieg wider Franckreich anzutretten / zu welchem Behuf die bißherige Werbungen mercklich ergröſſert / auch nach Brüſſel Ordre kommen war/ dergeſtaltige Kriegs-Erklärung alldar/wider die Cron Franckreich zu publiciren;

Auff Befehl Seiner Excellentz.

Demnach reſolvirt und geſchloſſen iſt/ daß man die dem Könige in Franckreich zugehörige Lande und deſſen Unterthanen/als declarirte und öffentliche Feinde des Königs/ unſers Herrn / und deſſen Königreiche tractiren und handeln/ ingleichen auch aller Orten der Feindligkeit und Krafft der Waffen wider ſie / ſonder Zulaſſung einiger Correſpondenz, Communication, Converſation oder einiger Handlung ſich bedienen ſolle / zu dem Ende/ damit man durch alle nur erſinnliche Mittel/die Schärffe des Kriegs erfinden möge:als hat man ſolches/ durch dieſe allhier im Caſtell zu Antwerpen publicirte Declaration, jedermänniglich zu wiſſen und kundbar machen ſollen. Geſchehen den 16. Weinmonats 1673.

Innerhalb der Stadt Antwerpen aber/wurde dieſe Advertentie publiciret.

Nachdemmal der Krieg zwiſchen der Cron Spanien und Franckreich nunmehro öffentlich declarirt / und angekündet/als wird hiermit/ und in Krafft dieſes/ allen Ingeſeſſenen und Burgern dieſer Stadt zu wiſſen und kund gemachet / daß ein jeder ſeine in vorernanntem Franckreich und denen ſelbiger Cron cedirten Landen habende Effecten und Güter ſchleunig einziehen/ und ſelbiger ſich auff beſte müglichſte Weiſe verſicheren möge. Zu Urkund deſſen unterzeichnet in Antwerpen den 18. Maymonats 1673.

Hierauff war der Printz von Baudemont mit 1500. Pferden aus Brüſſel nach Engvien marſchirt/ und den 16 dieſes in die an Franckreich gehörige Lande biß an die Pforte vor Aeht gegangen / woſelbſten er von denen Palliſaden verſchiedene Reuter gefangen nahm. Und ungeachtet ſelbiger Platz mit einer conſiderabelen Guarniſon verſehen war / wolte dannoch deſſelben Gouverneur/Marquis de Nancre/ keinen Trup heraus ſenden / ſondern vergnügte ſich mit dem/ daß er einige Canonſchüſſe auff ſie thun laſſen.

Seine Excellentz/ Herr Graff von Monterey/ hat eben ſelbigen Tages/ als den 16. dieſes/ gleichmäſſige Declaration durch die von Namen/ an die von Charleroy / und durch die von Gent und Dendermonde/ an die von Audenarde thun laſſen. Die aus Dendermonde rencontrirten eine Frantzöſiſche Parthey / auff welche ſie Augenblicks Feuer gaben/ einige niederſchoſſen/ und die übrigen gefangen bekamen / welches bey der Frantzöſiſchen Comté, woſelbſten 3000 Pferde lagen: wie auch durch den zu Cammerich / St. Omen / Aire und Luxenburg liegenden General Leutenant von der Spaniſchen Cavallerie ebenmäſſig geſchehen. Die von Dendermonde hatten in kürtzen über 100. gefangen bekommen/ ſo alle auff das Caſtell zu Antwerpen gebracht worden. So begunten die von Navagne/ gleichfalls gegen die Maſtrichter/alle Feindthätlichkeiten zu beweiſen/ indeme ſie das Marckſchiff auff Luyck geplündert/ die darauff gefundene Frantzöſiſche Officierer gefangen genommen / auff hohe Rantzion geſtellt / und ein nach Maſtricht wollendes Schiff mit Korn beladen angehalten hatten.

Immittelſt war der König von Franckreich / ſonder einige ſeiner Frontiren zu beſehen/ in ſothaner Eilfertigkeit nach Paris gekehrt/ daß ihn der Printz von Conde zu Utrecht nicht hatte können antreffen: dannenhero er wiederum nach Dornick zurück gegangen / allda er ſeine Armeen/ rund umher in denen Städten vertheilete. Die Urſache dieſer ſchnellen Reiſe des Königs wurde geſagt zu ſeyn / weil Monſieur de Louvoys mit Monſieur Colberten über dem Fourniren der Gelder und Fortſetzung des Kriegs ſich nicht vertragen können: bevorab man nunmehro mit Schmertzen anſahe/ das ſich gantz Europa wider Franckreich waffnen würde. Hierauff nun iſt den 19. dieſes der Krieg zu Paris wider Spanien ebenmäſſig/ und zwar dergeſtalt erkläret worden;

Im Namen des Königs.

Demnach Seiner Majeſtät hinterbracht worden / daß der Gouverneur der Spaniſchen Niederlande / den 16. dieſes / die Feindthätligkeiten wider die Unterthanen Seiner Majeſtät auff allen Gräntzen begangen habe; als hat ſie verordnet / ordnet auch vermittelſt dieſes gegenwärtigen mit dero Hand unterzeichneten / allen ſeinen Unterthanen / Vaſallen und Dienern auff die Spaniſchen / ſo zu Waſſer / als zu Lande / loßzugehen / und hat ihnen verbotten / geſtalten ſie nochmals verbietet / bey Lebens-Straffe / fortan keine Communication-Handlung oder Verſtand mit ihnen zu haben. Und zu dem Ende hat Seine Majeſtät von nun an widerruffen / und widerruffen hiemit alle Vergünſtigungen / Paßporten / Salvequarten oder Freygeleite / welche durch Seine Majeſtät / oder durch deſſelben General-Leutenant / oder andere Officierer / dieſem zuentgegen verlehnet ſeyn möchten / hat auch dieſelben nichtig und von keiner Würde erkläret / verbietend allen und jeden / auff dieſelben keine Reflexion zu haben. Ferner befiehlet Se. Majeſtät dem Herrn Graffen von Vermandois, Admiral von Franckreich / denen Marſchalcken von Franckreich / Gouverneurs und General-Leutenants vor Seine Majeſtät in dero Provintzen und Armeen / Feldmarſchalcken / Obriſten Rittmeiſtern / Capitainen / Ober-Häuptern und Führern dero Kriegsvolcks / ſo wohl zu Fuſſe / als zu Pferde / gebohrnen Frantzoſen oder Fremdlingen / und allen dero anderen Officierern / die ſolches angehet / daß ſie den Inhalt dieſes / jedweder in ſeinem Gebiet und Jurisdiction exequiren ſolle. Dann dieſes iſt Seiner Majeſtät ernſter Wille und Befehl / daß dieſe gegenwärtige Declaration, in allen ſo wohl am See als andern Städten / in Häfen und anderen Plätzen / allwo es nöhtig iſt / publicirt und angeſchlagen werden ſolle / damit niemand einige Unwiſſenheit vorſchützen und praetendiren könne. Geſchehen zu Verſailles den 19. Weinmonats 1673.

War unterzeichnet
LOUIS.
Weiter unten ſtund
Le TELLIER.

Es wurde ordinirt an Charlos Canto Königlichen geſchwornen ordinari Ausruffer / ſolche Ordinantz an allen Orten und Plätzen der Stadt / in denen Vorſtädten / Pravoſtereyen und Vice-Graffſchafften zu Paris, auch allenthalben / wo es vonnöthen ſeyn würde / zu publiciren und anzuſchlagen / damit keine Unwiſſenheit vorgewendet werden möchte. Geſchehen den 20. Weinmonats Stil. nov. 1673.

Unterzeichnet
De la Rey.

Iſt abgeleſen und publicirt unter Trompeten-Schall und offentlichen Ausruff / auch an allen gewöhn- und ungewöhnlichen Gaſſen- und Creutz-Straſſen dieſer Stadt Paris / und dero Vorſtädten angeſchlagen / durch mich Charle Canto Königl. geſchwornen offentlichen verordneten Ausruffer dieſer Stadt / deren Prävoſten und Vicethumen / bey welcher Verrichtung ich 5. Trompeter bey mir hatte. Namentlich / Hieronymum Tronſon / Stephan du Bois / als Königliche Geſchworne / und drey andern Trompeter. Den 20. Weinmonats 1673.

Unterſchrieben
Canto.

Dieſer Publication iſt nachgeſetzte Confiſcation gefolget.

Im Namen des Königs.

Demnach Seiner Majeſtät glaubwürdig hinterbracht worden / daß neben Abkündung der Kriegs-Erklärung / ſo unlängſt wider dieſe Kron von dem Catholiſchem Könige publiciret iſt / alle Sr. Majeſtät Unterthanen angehörige Güter / welche in denen unter beſagter Catholiſchen Majeſtät Gehorſamkeit gelegenen Städten und Landen befindlich / ohne einigen

gen andern Grund und Urſache/ auſſer der berührten Kriegs-Ankündung / confiſciret und eingezogen worden: Seine Majeſt. auch zu dero Gerechtigkeit zu kommen/ ſich durch die Geſetze verbunden findet/ eben dieſelben Wege zu gebrauchen; als hat ſie confiſcirt/ und confiſcirt mit und in Krafft dieſes/ alle und jede / ſo wohl des Catholiſchen Königs Unterthanen / als derer in ſeiner Staaten Plätzen würcklich wohnenden Perſonen zugehörige Güter: und ſolches/ in welchem Theil des Königreichs / Landen und Plätzen / ſo unter dem Gehorſam Seiner Majeſtät ſtehen / berührte Güter mögen gefunden und angetroffen werden: Jedoch mit Vorbehalt der jenigen / die denen Inwohnern der Frantzöſiſchen Comté zuſtändig ſeynd / in deren Anſehung Seine Majeſtät / aus ſonderbaren Betrachtungen/ rathſam und gut befunden/ dero Entſchlieſſung auffzuſchieben. Sr. Majeſt. ordinirt denen Intendanten ꝛc. Geben zu Verſalle in Piemont/ den 26. Weinmonats St. N. 1673.

Gezeichnet

Louys

Etwas weiter unten ſtund

Le Tellier.

Uber welches Placat einige Speculationen fielen / warum doch die von der Frantzöſiſchen Comté allein ausgenommen worden. Wenig Tage hernach aber erfuhr man / daß Monſieur de St. Romain/ der Cron Franckreich Abgeſandter in Schweitzerlande / denen Cantons von Zürch/ Solothurn/ Baſel und Freyburg eine Allianz vorgeſchlagen / daß/ im Fall man der Cron unter ihnen eine Werbung von 12000. Mann zulaſſen und geſtatten würde / ſie allen zwiſchen der Cron und ihnen noch rückſtändig-hangenden Zweyungen ein Genügen leiſten/ und die Frantzöſiſche Comté bey der Neutralität bleiben laſſen wolten/ jedoch mit dem Beding/ daß die Inwohner derſelben ſich gleichfalls Neutral halten/ und die Cantons verhindern ſolten / daß keine Truppen durch ihre Lande nach bedeuter Comté marſchiren möchten. Weil man nun Frantzöſiſcher Seiten nicht gewuſt was Succeß dieſe ihre Handlung haben möchte / hat man die Confiſcation auffſchieben wollen. Unterdeſſen war man auff denen Frontiren ſehr alarmiret über dieſe neue Ruptur , alſo daß allenthalben groſſe Verwirrung geſpühret wurde.

Um dieſe Zeit haben die Frantzoſen aus Ardennerden in Flandern einige Spaniſche Dörffer / als Hondoye / Lichteveld und Tarhout/ ingleichen etliche in Brabant bey Engvien gantz in Grund ausgeplündert: Und alſo begunten die Partheyen überall beederſeits auff einander ernſtlich loßzugehen / die Spaniſchen aber machten mehrſtentheils auff die Frantzoſen gute Beuten. Die Beſatzung von Charlemont auff der Maas / hatte eine nach Philippeville gehende Convoy/ von einer groſſen Anzahl Wägen und Karren voll Ammonition / bekommen und eingebracht. So wurden auch viel auff der Maas nach Maſtricht gehende Schiffe angehalten und weggenommen.

Allen natürlichen Frantzoſen wurde gebotten / daß ſie innerhalb 6. Tagen des Königreichs Spaniens Boden raumen ſolten und muſten / worauff ihre Häuſer mit Soldaten beſetzet/ auch ihre Güter auffgezeichnet und verſiegelt wurden. Geſtalten deshalber zu Antwerpen dieſe Publication angeſchlagen worden:

Es wird hiermit/ im Namen ſeiner Excellentz / gebotten / daß alle natürliche und gebohrne Frantzoſen/ binnen der Zeit von 6. Tagen/ mit ihren Weibern/ Kindern und Familien/ aus dem Gebiet/ und Jurisdiction Sr. Majeſt. von Spanien ſich erheben ſollen / bey Straffe/ daß dieſelben/ im Fall ſie hierwider handeln werden/ vor Kriegs-Gefangene ſollen gehalten und erkläret werden. Decretirt in Collegio den 26. Weinmonats 1673.

A. V. Valkeniſſe.

Dieſe Ausweiſung der Frantzoſen machte allenthalben groſſe Entſtälenis; dann nachdem ihre Güter auffgezeichnet und confiſcirt waren / befahl man ihnen / mit einem weiſſen Stäblein in der Hand / fortzugehen / alſo daß ſie nicht das geringſte mitnehmen

durfften / auſſer Weiber und Kinder / ob dieſelben gleich allhier im Lande geboren waren / und einige bereits 40. und mehr Jahre in Brabant gewohnet hatten. Wie dann Seine Excellentz Herr Graff Monterey auch dem Printzen von Vaudemont laſſen anſagen / daß er ſich aller Frantzoſen / ſo unter ſeinem Hausgeſinde wären / entſchlagen ſolte.

Der Printz von Conde hatte in Pont d' Eſperies eine Ordonantz publiciren laſſen / vermittelſt der / alle denen Spaniſchen Unterthanen zugehörige Güter erkläret wurden. Inzwiſchen ſchriebe Monſieur de Louvois wegen der Poſten / an den Graffen von Taxis / einen ſehr höfflichen Brieff / mit Erſuchen / daß ſelbige auff dem alten Fuſſe unverhindert gehen und wiederkehren möchten.

Zu Brüſſel warde folgendes Placat publiciret.

Demnach der bißhero in der Aſchen glimmende Krieg zwiſchen Seiner Majeſtät und dem König von Franckreich wircklich außgebrochen / als ordiniren wir denen Generalen / Gouverneurs / Häuptern / und andern Kriegs-Officierern / und Soldaten / ſo wohl zu Fuß / als zu Pferde: Ingleichen aller Seiner Majeſt. Unterſaſſen / des Königs von Franckreich Lande und Unterthanen / in was Städten oder Plätzen dieſelbe ſeyn mögen / tapffer anzufallen: Nicht minder auch allen vorbeſagter Seiner Majeſtät Vaſallen und Unterſaſſen / welche unter Franckreichs Beherrſchung leben / daß ſie ſich von dar erheben / binnen 15. Tagen / nach dieſer Publication / unter Seiner Majeſtät gehorſam wieder kehren / und / ſonder unſere ausdrückliche Einwilligung / weder einige Correſpondentz / Communication noch Handlung mit des jetztbedeuten Königs von Franckreich Unterthanen oder Ingeſeſſenen halten. So dann allen Officirern und Soldaten / beedes zu Fuß / und zu Pferde / welche Seiner Majeſtät Unterſaſſen / und ſonder unſere Erlaubnuß unter der Beherrſchung Franckreichs oder anderer ausländiſcher Fürſten ſind / daß ſie innerhalb eines Monats unter Sr. Majeſtät Fahnen und Standarten wiederkehren / bey Straff des Lebens und Confiſcation ihrer Güter. Darbeneben ordiniren wir / daß alle deren Unterſaſſen des Königs von Franckreich zugehörige / in dieſen Landen gelegene bewegliche und unbewegliche Güter / zu Sr. Majeſtät Behuf und Nutzen confiſcirt ſeyn ſollen. Ferner allen natürlichen Frantzoſen und Unterſaſſen / gedachter Cron Franckreich unverſcheidentlich / es ſeynd Officierer / Soldaten / Bürger oder andere in dieſen Landen wohnhaffte / daß ſie innerhalb 8. Tagen nach der Publication gegenwärtiger Ordonantz / beſagte unſere Lande raumen / und mit Weib / Kindern und Familien ausgehen / bey Straffe / daß ſie als Kriegs-Gefangene angenommen / und auff hohe Rantzion ſollen geſetzet werden: Geſtalten wir dann hiermit denen reſpectivè Rent-Kammern / Räthen / Fiſcalen und anderen / die es betreffen oder angehen möchte / ausdrücklichen Befehl ertheilen / daß ſie mit Einziehung derſelben liegend- und fahrenden Güter fortfahren / zumal wir ſolche in Krafft dieſes zu Sr. Majeſtät Behuf confiſciret zu werden / erklären. Und im Fall ſichs zutrüge / daß einer unter vorbeſagten Officirern / oder ein anderer ingleichen auch ein Unterſaß des Königs von Franckreich das Seine wolte verbergen / und denen Einnehmern der Confiſcationen / oder anderen darzu beſtellten Officierern ihre Güter / Effecten / Schulden und Crediten nicht anſagen / die ſollen verfallen haben vors Erſtemahl 1000. Pacatons / vors Anderemal 2000. Pacatons / vors Drittemal aber die Confiſcation ihrer Güter / oder andere beliebige Straffe / nach Erforderung der zuvor erwehnten Straffe ſich fügenden Falls / worvon die Helffte zum Behuff des Anzeigers / die andere Helffte aber dem Richter ſoll verwendet werden. Geben in Brüſſel den 26. Weinmonats St. N. 1673.

Die Frantzoſen begunten nunmehro die Plünderungen recht anzufangen / und nach deren Verrichtung / alles in Brand zu ſetzen / geſtalten dieſer Tagen nicht allein zu Montigny / Lens / Camtron und St. Vincent / ſondern auch in verſchiedenen Dörffern mehr geſchehen. Der Printz von Conde gieng der Zeit mit ohngefehr 6000. Pferden / und einiger

Infan-

Infanterie / zu Conſe Chevoie/item das Biſchthum zu Chalibron/Lens / Havre und St. Denis vorbey nach Charleroy/ da er unterwegs von der Gicht oder dem Zipperlein dermaſſen überfallen wurde / daß ihn der Marſchalck d'Humieres ablöſen / und er ſich wiederum nach Dornyck bringen laſſen muſte. In währendem dieſem Marſch kamen ſehr viel Frantzöſiſche Reuter zu denen Spaniern übergelauffen/ welche in ſehr elenden Zuſtande waren.

Um eben dieſe Zeit fielen die Spaniſche Guarniſonen von Arſen und St. Omer in Boulonnois ein / woſelbſten die Landrichter / mit einigem von Calis ihnen zugeſandtem Kriegsvolcke / ſich zuſammen retirirten in die Otnesburg / und ſich zur Wehre ſtelleten. Nichts deſtoweniger wurde der Ort von den Spaniern übermeiſtert/ und viel von den Frantzoſen darniedergeſchoſſen. Neben der herrlichen Beute/ welche ſie alldar bekommen hatten/ brachten ſie in 200. Frantzoſen gefangen mit zurücke. Der Platz aber iſt durch Verunglückung biß auff die Kirche gäntzlich abgebrandt. Im Rückwege muſte auch die Cortrickiſche Vogtey herhalten/ welche ſie allerdings ausgeplündert haben. Und dergeſtalt begunte erſt der Krieg recht anzugehen.

Seine Königliche Hoheit/ der Printz von Uranien war den 18. und 19. dieſes mit der Armee von Herenthal und Lier/ woſelbſt er einer / mit einer von Holländiſchen und Spaniſchen Truppen conjungirten conſiderablen Macht/ Muſterung gehalten / auffgebrochen/ von dannen er auffwarts nach Dieſt marſchirt / allda er der Armee ein groſſe Menge Karren/ mit Vivers geladen/ nachführen laſſen. Einige Truppen hiervon/ als ſie nach Werts kamen/ funden 100. Frantzoſen die in Arbeit waren/ das Dorff zu plündern / weil man ihnen aber zu nahe auff den Hals gerucket / und ſie in der Meynung ſtunden / als wäre bereit die gantze Armee vorhanden/ wurffen ſie das Gewehr von ſich / und gaben ſich alleſamt gefangen. Das unluſtige Wetter machte den Marſch ſehr langſam fortgehen. Gleichwol ſind ſie den 23. und 24. bereits über die daſelbſt geſchlagene Maasbrücke marſchirt / wordurch die Frantzoſen auffs äuſſerſte alarmirt wurde/ dahero ſie alle Städte voll Soldaten wurffen.

Seine Hoheit nahm dero Quartier zu Kaldekirch/ eine ſtund Wegs von Venlo gelegen. Die andern aber auff denen nächſt umherliegenden Dörffern/ ohngefehr 2. ſtund Wegs voneinander/ allhier hatten einige vermeynt in Ausplünderung des Kloſters Kaldekirch gute Beute zu machen / dahero ſie die drauff liegende Salvegarde niedergeſchoſſen / und bereits die Arbeit angefangen/ wurden aber wider Vermuthen darüber ertappet / und eingebracht; da dann den dreyen Rädleinsführern der Proces ſtracks gemacht / und ſie arquebuſiret wurden. Immittelſt war des Herrn von Ouwerkirchen Logament und Stallung durch Unvorſichtigkeit in Brand gerathen/ und hatte dermaſſen zugenommen / daß alles zuſammen in die Aſchen gelegt wurde/ wordurch neben einem Reuter 15. Pferde mit allen Zugehörigen verbrandt ſind. Den 25. brach die Armee wiederum auff/ um ihren Marſch vörder ins Gülicher Land fortzuſetzen. Da dann der Hertzog von Neuburg Seiner Hoheit einige Deputirte entgegen ſandte / um zu vernehmen/ wie viel Volck ſie ins Gülicherlande brächte/ damit er ihnen gute Quartier anweiſen könte / welche von Ehrngedachter Seiner Hoheit zur Antwort erhielten ; Es wär unnöthig / daß der Hertzog darfür ſorgete / dann ſie dero Volck ſo wohl/ als vorhero die Frantzoſen gethan/ einzuquartiren wüſte: Zu Venlo waren über 100. Karren mit Brod beladen von Dulken angekommen: alſo daß die Armee von allen Seiten her/ mit Proviant genugſamlich verſehen ward.

Den 26. dieſes hielte die Armee ihr Mittags-Lager um Dalen / einem Platz/ ſo räumlich 4. Meil Wegs von Nuyts / und eben ſo weit von Gülich gelegen iſt / und war zu verwundern/ daß ſie noch allenthalben ſo gute Quartiere funden. Die hierauff folgende Nacht nahm Seine Hoheit dero Quartier zu Königsfelden/ die Armee aber lag um und bey Kaiſer/ ſo nur 6. ſtund Wegs von Cölln iſt / dahin auch die Partheyen bereits biß vor die Pforten lieffen; welches alles daſelbſt umher in ſothanige Verwirrung ſetzte/ daß es kaum zu beſchrei-

den iſt. Immaſſen die geflüchtete Menſchen mit ihren Gütern in ſolcher Menge vor denen Stadt-Thoren allda lagen/ daß es ſchiene/ als ob ſie mit einer Armee umringet wäre. Dannoch waren einige Staatiſche Reuter ſo verwegen/ daß ſie dahinein giengen/ die Pferde aus denen Wägen und Karren ſpannten/ und alles was ſie mitführen konten / zu ſich nahmen. Monſieur de Louvigny mit den Spaniſchen Völckern/ hatte ſich zu Berbur im Stifft Cöln einlogirt. Den 27. dieſes/ iſt die Armee früh Morgens wiederum auffgebrochen/ und gegen den Abend zu Bröuweiler/ 2. ſtund Wegs von Cöln/ angekommen / woſelbſten durch Unachtſamkeit eines Stall-Knechts ein erſchröckliche Brunſt entſtanden / worinnen nicht allein verſchiedene Pferde/ ſondern auch einige von Sr. Hoheit Bagage / auffgegangen. Den 28. und 29. dieſes bliebe Se. Hoheit allda ſtill liegen / und empfing die Viſite vom Holländiſchen Abgeſandten/ wie ſie dann auch von Signor Fairfax/ einem Engelsmann / wegen der Engliſchen Ambaſſadeurs begrüſſet wurde. Der Herr von Ouwerkirch wurde/ nebeſt noch andern Kavalliers/ aus Seiner Hoheit Lager/ den 26. dieſes binnen Cöln/ von Ihro Hoch-Mög. Geſandten tractirt. Und ſahe jederman mit Verwunderung an / wie anjetzo die Holländiſchen Reuter/ gleich vorm Jahr die Frantzöſiſchen gethan/ in dieſer Stadt aus- und einritten.

Den 30. iſt Seine Hoheit/ der Printz von Uranien/ mit dero Truppen von Brouweiler nach Breul (allda der Anſchlag wider Holland erſtlich geſchmiedet worden) auffgebrochen/ und hat ſein Mittags-Mahl auff dem Schloß Kentnich/ ſo dem Gouverneur zu Kayſerswerth zugehörig/ eingenommen: maſſen er den Ort / allwo die Biſchöffe ihre heimliche Rahtſchläge gehalten/ zu ſehen verlanget/ dahin er dann gegen den Abend auch gekommen/ und / weil ihme die Pforten von Stund an geöffnet worden / daſelbſten ſein Quartier genommen. Im Einzug aber wurde/ nicht weiß ich warum/ ein Burgermeiſter durchſtochen. Dieſes iſt ſonſten der gewöhnliche Sitzplatz des Churfürſten geweſen. Eben dieſen Abend noch / iſt Seine Hoheit allda durch den Magiſtrat von Cöln complementirt und mit einigen Stücken Wein beſchencket worden. Allhier lieſſe Seine Hoheit / durch das gantze Lager unter Trummelſchlag ausruffen und verbieten / ohne ausdrückliche Ordre keinen Gewalt und Uberlaſt nicht zu gebrauchen. Der Spaniſche General Monſieur de Louvigny hatte ſeinen Weg nach Leichnich und Kerpen genommen/ um ſelbige veſte Schlöſſer in Beſatzung zu nehmen/ und alſo alle Zufuhr nacher Bonn abzuſchneiden.

Der Churfürſt von Cöln ſo einige Zeit hero zu Bonn an dero Veſtungs-Bau ſtarck arbeiten laſſen / wuſte nunmehro kein Mittel zu erſinnen / ſein Stifft vom endlichen Ruin und Verderben zu retten: dannenhero er dem Biſchoff von Straßburg/ von welchem er den 26. dieſes beſucht wurde / in Gegenwärtigkeit ernſtlich verwieſe / daß er die einige Urſache dieſes Landverderblichen Kriegs wäre / worauff jener ſich wiederum fort machte / ſo/ daß niemand wuſte/ wo er hinkommen. Weil nun Seine Churfürſtl. Durchl. innerhalb Bonn ſich nicht verſichert hielte/ iſt ſie den 28. dieſes mit weinenden Augen von dar abgereiſt/ nachdem ihr Volck die Benediction gleichfalls mit vielen Thränen von ihr empfangen hatte. Zumahlen man nunmehro erſt zu ſehen begunte / wie thörlich man durch böſe und blutgierige Rähte verführet war. Von dar hat dieſelbe ſich gerade nacher Cöln retirirt / daſelbſten ſie ſich incognito in die Abtey St. Pantaleon zu denen Carthäuſer-München begeben.

Auff das von Seiner Kayſerl. Majeſt. publicirte Mandatum revocatorium haben um dieſe Zeit 3. gantze Regimenter vom Biſchoff vom Münſter heimlich Urlaub genommen/ und ſind in Kayſerliche Dienſte übergangen worvon dann einige Officierer in Cöln kommen.

Zu Coblentz hatten ſich allbereits 5000. Kayſeriſche mit 3000. Trieriſchen / denen noch mehr andere folgten/ conjungirt/ waren die Ströme gepaſſirt / und alſo in würcklicher Ankunfft nach Seiner Hoheit Armee begriffen. Worauff dann der Printz von Uranien zu warten ſchiene. Die Armee lag allhier in einem guten Lande / allda alle Scheuren voll

abge-

angepfropffet waren / alſo daß ſie diß Orts ſehr wohl und beſſer denn irgendwo ſubſiſtiren konte.

Seine Churfürſtl. Durchl. lieſſe zu Coblentz von denen Frantzoſen nichts mehr paſſiren / immaſſen alle Schiffe allda angehalten wurden / ſo / daß die Frantzoſen mit ihrem Getraide oberhalb ſehr beſtürtzt waren / und zwar um ſo viel mehr / dieweil ſie eine groſſe Summe Gelds dahinwarts geſandt / um damit noch eine groſſe Quantität einzukauffen.

Von denen Friedens-Tractaten fiel nunmehro gantz nichts mehr zu ſagen / weil niemand mercken konte / daß etwas daran befördert würde. Gleichwol hatten kurtz verruckter Zeit / der General Staaten abgeordnete Gevollmächtigte denen Schottländiſchen Herren Mediatoren dieſe Propoſition überlieffert:

Nachdem unſere Herren / die General Staaten der vereinigten Niederlande / in ihrer Verſamlung / wegen der übermäſſigen Prätenſionen / worauff die Könige von Franckreich und Engelland / wie auch die beyden Biſchöffe von Cölln und Münſter den Frieden einzugehen gedencken / reifflich erwogen / darneben auch betrachtet / daß ſie ſich auff die von Eu. Excellentzien uns an die Hand gegebene wohlgemeinte Vorſchläge keines wegs accommodiren können / wofern ſie nicht ihren Staat dem endlichen total Ruin übergeben wollen / als haben ſie uns ausdrücklich befehlicht / Eu. Excellentzien anzuzeigen / daß ſie denen Gegenpartheyen belieben möchten / zu hinterbringen / was maſſen Ihro Hoch-Mög. höchlich leid ſeye zu ſehen / daß hochermeldte Könige / und deren Bundgenoſſen / ſie / ſonder einig rechtmäſſige Urſache / nicht allein überfallen hätten / ſondern auch in dieſem Kriege annoch zu verharren / und ihren Staat in Grund zu ruiniren gedächten. Auch davon nicht wolten abſtehen / als auff ſothanige Conditionen / welche den unvermeidlichen Ruin ihrer Republic / und eine ewige Sclaverey / vor deſſelben Einwohner / nach ſich zöge: Alſo / daß ſie folgbar ſich genöthigt funden / dieſe Affaires der Göttlichen Protection / und ihrer Sachen Gerechtigkeit anbefohlen ſeyn zu laſſen: Immittelſt aber in ihrem Gewiſſen ſich verbunden achteten / alles was in ihrem Vermögen und Kräfften ſtünde / zu Beſchirmung ihrer Inwohner / wider dieſe unbillige Unterdruckung / beyzuſetzen. Dieſem nach / würden ſie nicht zu verdencken ſeyn / daß ſie ihre Zuflucht zu ihren Freunden genommen / und ſich genauer mit ihnen verbunden hätten / um vermittelſt derſelben / ihre Sachen unter Göttlichen Segen wiederum in vorigen Stand zu ſetzen. Geſtalten ſie uns dann ferner befehlicht / Euer Excellentzien zu communiciren / daß ſie / unter andern ihren Freunden / mit Ihro Kayſerlich- und Catholiſchen Majeſtäten / zuſamt dem Hertzogen von Lothringen / ſämtlich und gegen einander tractirt hätten / welche Tractaten nicht allein ratificirt / ſondern die Ratificationen bereits auch ausgewechſelt / und folgbar die Sachen in ſothanigen Zuſtande wären / daß ſonder Intervention höchſtgemeldter ihrer Alliirten / und inſonderheit des Hertzogs von Lothringen / der Lauff dieſer Handlung auff keinerley Weiſe fortgeſetzet werden könte / es wäre dann / daß die Miniſtri jetztbeſagten Hertzogs darbey zugelaſſen würden / weßhalber wir die behörliche Paßporten vor dieſelben / gleich andern Abgeſandten ertheilet worden. Geſtalten wir dann der zuverſichtlichen Hoffnung leben / Eu. Excellentzien unſchwer die Mühe auff ſich nehmen / und dieſelben mit erſter Gelegenheit anbeyſchaffen helffen werden. Ferner ſeynd wir durch Ihr Kayſerl. Majeſtät erſucht werden / von Seiner Majeſtät von Franckreich Intention / wegen der von denen Reichsſtänden ihr vorgeſtellten Mediation eine Erklärung zu fordern / damit man dereinſt möge einig werden über der Art und Weiſe / welche man / zu einem allgemeinen Frieden zu gelangen / beobachten ſoller. Worauff wir vermittelſt Eu. Excellentzien eine ſchleunige Antwort erwarten.

Als nun dieſes den Gegenpartheyen behändigt wurde / ſahe man wohl / daß es wenig Vergnügung gabe / und wiederum Zeit erforderte / ſolches ihren Principalen zu communiciren / und nähern Gewalt zu erwarten: Inzwiſchen blieben die Sachen allerdings erligen / ſo / daß niemand mehr wiſſen mochte / was man davon zu hoffen hätte. Die

Herrn

Herrn Beverning und Odyck / als Niederländiſche Gevollmächtigte / hatten zwar Ordre bekommen / eine Reiſe nach den Haag zu thun / welches aber nachgehends / um gewiſſer Urſach halber / verblieben.

Die Hoch-Mög. Herren Staaten Generalen der vereinigten Niederlande haben / damit ſie vor aller Welt ihren hertzlichen Eifer zum Frieden bezeugen möchten / an den König von Groß-Britannien / nachgeſetzte Miſſiv geſchrieben / und durch einen Trompeter übergeſandt:

Gleichwie wir uns niemalen etwas mehr und höher angelegen ſeyn laſſen / als wie wir die hohe Gunſt Eu. Majeſt. würcklich verdienen / und die zwiſchen dero Königreichen und unſere Republic ehedeſſen erblich geweſene Freundſchafft unterhalten möchten: Alſo hat uns in Warheit nicht wenig geſchmertzet / da wir den groſſen Unwillen / womit Eure Majeſtät gegen uns eingenommen geweſt / und daß / durch kunſtliſtige Griffe einiger böß geſinnten Perſonen Eurer Majeſtät eigene Unterthanen / zuſamt denen unſerigen / mit dergeſtaltig dem Krieg unabtrennlich nachfolgenden Trübſeligkeiten überfallen / auch folgbar in einem ſolchen Zuſtand gebracht worden / worinnen ſie gantz wider Chriſtlich ihr eigen Blut vergoſſen / welches jedoch / als bekandt / einem oder dem andern Theil theuer gnug geſtanden iſt / vernehmen müſſen. Die traurige Erfahrung / die wir im letztvergangenen Kriege beederſeits darvon gehabt haben / urſachte uns vor gewiß zu glauben / daß / nachdeme wir wiederum mit einander vereinigt / unſer Friede dergeſtalt beſchaffen wäre / daß man uns deſſelben nimmermehr ſolte berauben können: Und zwar um ſo viel mehrers / weil die auffs neu zwiſchen uns gemachte Verbündniß / uns untereinander auff ewig zu verknüpffen ſchiene: Allein nachdem die Göttliche Vorſehung / beeden Nationen zur Straff / nicht zugelaſſen hat / daß die Sachen in einem ſo glücklichem Zuſtande verbleiben ſolten; Als haben wir / ſo bald wir den zu entſtehen beginnenden Misverſtand wahrgenommen / uns verbunden gehalten / alle nur erdenckliche Schuldigkeit / dern Fortgang zu behemmen / anzuwenden / und nichts in allen zu vergeſſen / was einem ſo groſſem Ubel / als der Friedbruch zu ſeyn pfleget / vorzukommen / nur einiger Weiſe dienlich ſeyn mögte. Wie wir dann in Anſehung deſſen / und nachdem wir verſichert worden / daß Euere Majeſtät über Verfertigung eines Schaupfennings (deſſen Verkauffung wir / jedoch anderer geſtalt nicht / als eine Sache / die ſehr wenig auff ſich zu haben ſchiene / zugelaſſen:) ſich beleidigt fände / denſelben von Stund an untergetrucket / und den Stämpffel ſelbſt / aus Furcht / daß nicht etwann heimlich einige möchten nachgemachet werden / in Stücke zerbrochen. Und damit wir Eu. Majeſt. mehr weſentliche Proben unſerem gegen dero Freundſchafft tragenden Hochachtung ſehen lieſſen / verwilligten wir alles / was deroſelben / denen Innwohnern zu Suriname zum beſten / von uns zu fordern beliebte / unangeſehen uns daſſelbe höchſt nachtheilig war / und wir ein ſolches abzuſchlagen groſſe Urſachen hatten. Um eben dieſelbe Zeit ſandten wir an Eu. Majeſtät den Herrn von Beuningen / damit er Eu. Majeſtät die ungleiche Meinungen / ſo man deroſelbigen einzutrucken trachtete / wo nur müglich / benehmen / und an den von Eu. Majeſtät Geſandten vorgeſchlagenen Ordnungs-Vergleich / zwiſchen derſelben / und dieſer Lande Oſt-Indianiſchen Geſellſchafft / die letzte Hand ſchlagen ſolte. Nach dieſem / und ob uns wohl der ſchlechte Fortgang jetztberührten des Herrn von Beuningen Handlung Urſache gnug zu fürchten gabe / daß es auch ins künfftige glücklicher nicht gehen dörffte / gaben wir dannoch / ſo bald wir vernahmen / daß man Eu. Majeſtät nicht allein wider allen Warheits-Schein / ſondern auch die offenbare Warheit ſelbſt bereden wolte / als ob wir / zum Nachtheil deroſelben Wolfahrt / unter der Hand mit Franckreich Handlung pflegten / unſerm Abgeſandten daſelbſten alſobald Befehl / daß er ſich gegen Eu. Majeſtät unſert wegen erklären ſolte / was geſtalten wir (um die Falſchheit des umlauffend- und zu unſerem Nachtheil ausgeſprengten Gerüchts / öffentlich darzulegen / und gegen Eu. Majeſtät die weſentliche

und unſtrittige Proben unſers auffrichtigen Abſehens klärlich zu bezeugen) bereit wären/ mit deroſelben in eine ſothane Verbündnis/ wie deroſelbſten belieben würde/ und wie eng ſie ſeyn möchte/ einzutretten/ darbeneben und über das auch noch ein ungleich mehrers/ als bereits vorhero geſchehen/ nachzugeben/ damit ſie ja die Ruhe in Europa nicht zerſtören/ ſondern vielmehr beſtättigen möchten. Hierauff nun folgte der Punct wegen des ſtrittigen Flagge-Streichens/ worinnen wir uns verſichern/ gegen Eu: Majeſtät Perſon alle nur erſinnliche Ehrerbietung bezeiget zu haben. Und obwohl die an deroſelben Geſandten von uns hierauff erſtattete Antwort dergeſtalt beſchaffen geweſen/ daß wir noch bereit ſeyn/ ſolche der Beurtheilung der gantzen Welt zu allen Zeiten heimzuſtellen: ſandten wir Eu. Majeſtät dannoch/ dieweil man ſich über derſelben Dunckelheit und Unvergnügung beklagte/ über dis einen Extraordinari Geſandten mit ſattſamer Vallmacht ſo wohl für ſich ſelbſten/ als unſern Ordinari Geſandten/ damit ſie/ was dunckel befunden würde/ klärlich erläutern/ und demſelben/ was nothwendig zu ſeyn ſchiene/ beyfügen ſolten. Allein an ſtatt man mit ihnen ſich in gewöhnliche Unterredungen einlaſſen/ und ihnen anzeigen ſollen/ was in vorbedeuter unſerer Antwort ermangele/ wurden ſie nicht einſt angeſehen/ noch weniger aber verwilligte man ihnen zu der Zeit/ in welcher die Spalt- und Trennungen hätten können beygeleget werden/ einige Unterredung. Alſo/ daß ſie ungeachtet ihres mehrmaligen Anhaltens/ eher nicht/ dann eine Stunde nach Verleſen- und von Eurer Majeſtät in dero Rath gut geheiſſener Kriegs-Ankündigung/ zur Verhör gelaſſen worden.

Dis alles/ Sire, gibt gnugſamlich zu erkennen/ mis was hoher Sorgfalt und unabläſſigem Eifer wir uns bearbeitet haben/ Eurer Majeſtät ſattſame Vergnügung zu geben/ und ein Feuer/ welches/ allem Anſehen nach/ die gantze Chriſtenheit zu verzehren ſcheinete/ gleich im Anbegin und noch in der Aſchen zu dämpffen/ und auszulöſchen. Und gleichwie wir in dieſen Krieg anderer Geſtalt nicht getretten/ als durch eine unumgängliche Nohtbezwangnis/ und zu Beſchirm- und Vertheidigung unſerer Unterthanen: alſo haben wir/ ſieder der gebrochnen Bündnis/ ſo viel in unſerem Vermögen geweſen/ Eurer Majeſtät Freundſchafft zu ſuchen/ nicht nachgelaſſen/ und ſeynd deroſelben bey aller Gelegenheit den Frieden anzubieten unermüdet blieben.

Zu ſolchem Ende ſchickten wir im Monat Junii/ des verwichenen Jahrs/ an dieſelbe unſere Extraordinar-Geſandten ab/ welche ſonder Verleihung einiger Verhör/ oder Vernehmung deſſen/ was ſie unſertwegen vorzutragen hätten/ nach Hamptoncourt verwieſen wurden. Ein hoher Bedienter des Churfürſten von Brandenburg/ reiſete aus ebenmäſſiger Urſache zugleich dahin nacher Engelland/ und hatte auff unſer Erſuchen über ſich genommen/ Euerer Majeſtät die feurige Begierde/ die wir hätten/ dieſelbe in einer andern Meinung zu ſehen/ benebenſt der uns beywohnenden Willfertigkeit/ alles/ was in unſerem Vermögen wäre/ daran zu ſtrecken/ damit wir die Ehre deroſelben Freundſchafft wiederum erlangen möchten/ vorzuſtellen. Nachgehends/ als wir in den/ durch die Herrn Mediatoren/ von einem allgemeinen Stillſtand der Waffen/ gethanen Vortrag/ unſerem vernünfftigem Urtheil nach/ ſonder die Wolfahrt unſers Staats in die äuſſerſte Gefahr zu ſetzen/ nicht verhelen konten/ haben wir Euerer Majeſtät nichts deſto weniger zu erkennen gegeben/ wie höchlich wir/ deroſelben alle mügliche Ehrerbietungs-Zeichen abzuſtatten/ und dero Unterthanen alle Vortheile/ welche ſie von einem allgemeinen Stillſtand hoffen mögen/ zu wege zu bringen/ wünſcheten/ dannenhero wir Euerer Majeſtät zu Waſſer einen Stillſtand auff ein Jahr lang/ oder/ dafern dieſelbe es gut befände/ auff noch längere Zeit angebotten/ und verſicherten uns anbey unfehlbar/ daß wir/ bey damaliger der Sachen Beſchaffenheit/ eine mehrere und gröſſere Prob unſerer eiferigen Neigung/ die wir den Weg zu einer glücklichen Verſöhnung zu bahnen hatten/ nimmermehr geben könten: als wann wir Eu. Majeſtät ſämtliche Unterthanen in einen ſothanen Stand ſetzten/ worinnen ſie/

mittlerweil die unſerigen alle erdenckliche Kriegs-Ungemächlichkeiten erdulden/ alle deß Friedens Süſſigkeiten genieſſen möchten.

Die hohe Bediente des Königs in Spanien haben Eurer Majeſtät eben dieſe Sache jederzeit gleichfalls vorgetragen / und dieſes ihr Anſuchen / ſie zu einen billigen Frieden zu bewegen / bey deroſelben vielmals widerholet ; über alle dieſe Vortheile aber / ſo unſer ſeits öffentlich angebotten worden / haben wir uns derjenigen Mittel bedienet / welche wir / unſer endliches Abſehen zuerreichen / vor die kräfftigſte geurtheilet. Gleicher Geſtalt hat der Printz von Uranien / ſo wol auß eigner Zuneigung / als auch in Betrachtung / unſers ſo offt wiederholten Anſuchens / ſich aller erſinnlichen Wege gebrauchet / umb die Ehr Eurer Majeſtät Freundſchafft uns wiederumb zuerwerben / und deroſelben den herrlichen Nutzen und Ehren-Ruhm / welchen Euere Majeſtät dardurch erlangen könten / wann ſie der Chriſtenheit die erwünſchte Ruhe wiederbrächten / und uns den zu verſchiedenen mahlen ſo inbrünſtig verlangten Frieden gönneten / vorzuſtellen. Unangeſehen wir nun die gröſten Hoffnungs-Urſachen hatten / es würde das bewegliche Anſuchen eines Printzen / welcher die Ehre hat Ew. Majeſtät ſo nahe im Geblüt verwand zu ſeyn / und deſſen perſöhnliche Verdienſte dermaſſen bekant waren / bey Euerer Majeſtät denenjenigen / ſo uns abgünſtig ſind / vorgedrucket haben / uns auch keines wegs einbilden konten / daß nachdem Seiner Hoheit Intereſſe mit denen unſern gemein worden / und nicht mehr unterſchieden war / E. Majeſtät dero erſt gefaſte Meynung beharren / und alſo einen der Durchleuchtigſten Fürſten auß dero Blutverwandſchafft in unſern Untergang mit einzuwickeln trachten würde. So haben wir jedoch mit höchſter Betrübniß wider Vermuthen erfahren müſſen / daß alle dieſe wolgegründete Urſachen viel zu ſchwach geweſen / und E. Majeſtät durch keinerley Motiven bewogen werden können / dz ſie von dero erſten Streitigkeit das geringſte nachgegeben hätte: So gar / dz man uns an ſtatt einer Gunſtgewährigen Antwort auff unſer zu Cölln auffrichtig gethanes Anſinnen ins Geſicht geſagt: Daß kein Friede zu hoffen ſey / es wäre dann / daß wir nicht allein mit E. Majeſt. und dem König von Franckreich / ſondern auch mit dem Churfürſten von Cölln / und dem Biſchoff von Münſter ſothane Bedingniſſe einwilligten / die man von Anfang der Welt her niemaln einigem freyem Volcke angemuhtet / auch allerdings zu Friedens-Articuln deßwegen nicht vorgeſchlagen werden kunten / dieweil ſie anders nichts / als eine gantz freye Bewältigung deß Staats / und Außreutung der Reformirten Religion / derer jedoch Ew. Majeſtät / und deroſelben Durchleuchtigſte Vorfahren am Reich jederzeit die ſtärckſten Stützen und Beſchirmer geweſen / mit ſich brächten / auch zugleich nicht allein unſern / ſondern auch der Spaniſchen Niederlande unvermeidlichen total Ruin nach ſich zögen.

Dieſes hat uns unſer Seits verbunden / daß wir uns zu einer nothdringlichen Gegenwehr entſchloſſen / und unſern Freunden / und mit uns in eine engere Verbündniß einzutreten / hefftiger angelegen haben ſeyn laſſen: Inmaſſen dann GOtt dem HErrn gefallen unſere Sorge / und die darzu angewendte Mittel / dergeſtalt zu ſegnen / daß das Allerdurchleuchtigſte Hauß Oeſterreich ſich für uns erklärt; Jngleichen auch der König in Spanien inſonderheit mit uns eine Beleidig- und Schutz-Verbündniß geſchloſſen hat / Krafft welcher Jh. Majeſt. dann auch dem Könige von Franckreich den Krieg bereits angekündigt. Bey ſolcher der Sachen Beſchaffenheit nun / können E. Majeſt. ſich leichtlich einbilden / daß dieſe Verbündniſſe von nit geringer Folge ſeyn werden; Ehe und bevor aber dieſes Ubel allerdings unheilſam werde / haben wir noch unſer äuſſerſte Kräffte daran ſtrecken / und E. Majeſt. verſichern wollen / daß unſer Ehrerbietung und Nachgebung gegen dieſelbe / wie wunderbahrlich auch die Staats-Sachen in Europa ſich verändern mögen / dannoch jederzeit unverändert ſeye; und daß / wie conſiderabel und mächtig auch unſer Bundsgenoſſen ſind / wir dannoch bereit und erbietig blieben / E. Majeſt. alle die Vergnügung zu geben / welche dieſelbe mit Reichs-Gründe immermehr von uns wird fordern können / worinnen

wir

wir das Glück haben/daß hochgedachte unſere Bundgenoſſen dißfalls mit uns gleicher Meinung ſind. Wir leben der zuverſichtlichen Hoffnung/daß Ew. Majeſt. unſerer inſtändigen Bitte / wie auch höchſtgemeldter unſerer Bundgenoſſen vielgültigen Vorbitte / dasjenige nicht abſchlagen werden / was wir bißanhero alleine zuerhalten nicht vermocht haben / vielweniger aber die Verwüſtung/ ſo anders nicht dann allgemein ſeyn kan / gemeynet ſeyn zuvergröſſern.

Damit wir aber von allen dem / was Ew. Majeſt. hierzu bewegen möchte / nichts in Vergeß ſtellen / ſo bitten wir / daß dieſelbe unſchwer geruhen wolle / alles dasjenige / was vom Anbegin dieſes Kriegs vorgelauffen/wol zu überlegen/ und wie ſolcher aus einem particular und abſonderlichen ein general und allgemeiner worden ſeye / genau zu betrachten. Dann als Ew. Majeſt. ſich in denſelben eingelaſſen / waren wir die einigen Feinde / anjetzo aber hat ein groſſes Stück in Europa / nicht minder dann wir/ Theil daran. Und können E. Majeſt. dieſen Krieg / welcher allbereit ſo verderblich geweſen/ nicht fortſetzen/ es ſey dann daß ſie ſolchen zugleich denen ankündige / welche ſich mit uns vereinigt haben / und die Erhaltung der Chriſtenheit/im Fall deß Königs von Franckreich wider uns geführte Waffen/ durch Ew. Majeſtät verſprochenen Beyſtand / ferner floriren ſolten / auff die Spitze ſetze. Ew. Majeſt. können auch nicht mehr übel auffnehmen/wann wir dasjenige/ ſo dieſelbe vor Franckreich von uns begehren möchte / nicht bewilligen können ; Sintemalen wir daſſelbe/ auß einer unhintertreiblichen Noth-Bezwängnis / ohne Zuſtimmung unſerer Bundsgenoſſen / nicht vermögen einzugehen. Und nachdemmal die allgemeine Friedens-Handlung mit vielen Schwerigkeiten vergeſellſchafftet / und wir bereits vorſehen / daß ſelbige das Mittel ſeyn werde / dieſen unglückſeligen Krieg / den wir jedoch mit Ew. Majeſtät unverlänget wünſchen beyzulegen / weiter fortzuſetzen/ als würden wir uns vor allen ſehr glückſelig ſchätzen / wofern einigen unter dieſen Betrachtungen / in Ew. Majeſtät Hertzen / einen dergeſtaltigen Nachdruck finden ſolten / daß ſie dieſelbe auff der guten Meinung / worinnen wir ſie ehemalen mit Freuden geſehen haben / wiederzukehren / bewegen möchten. Da wir dann folgbar nicht zweifflen wolten/es würde die Verſöhnung (deren wir uns verſichern) ewig und unverbrüchlich ſeyn. Unterdeſſen bitten wir den Allmächtigen GOtt/ꝛc. Gegeben im Haag/ den 25. Weinmonats

Stil. nov. im Jahr/1673. Sire &c.

Nunmehro begunte man ſtarck zu ſprechen von Aufflegung eines Familien Geldes/ worzu einige täglich 1. 2. 3. 4. 5. andere 8. 10. ja 30. und mehr Stieber ſolten bezahlen müſſen. So war auch wiederum ein hartes Verbot unter Handen / das ſowol wider die Frantzöſiſche Kühle als Brandweine/und ſo gar wider das Conſumiren derſelben/publiciret werden ſolte.

Immittelſt tumelten ſich die Seeländiſchen Caaphares weidlich in der See herum/ und brachten noch immer gute Preiſſen auff. Das Schiff Uranien hatte vor wenig Tagen zwey Engliſche Barbados-fahrer genommen/ andere einige Straß-fahrers erobert und auffgebracht. Herr Dirk Schaep/ der Stadt Amſterdam Secretarius / war nunmehro von Ihro Hoch: Mög: verordnet / eine Extraordinari Ambaſſade nach dem Schwediſchen Hofe zu thun. Dannenhero er ſich zur Reiſe fertig machte.

Umb dieſe Zeit gieng eine Staatiſche Parthey von 36. Mann aus Naerden biß vor die Pforten der Stadt Campen / woſelbſten ſie 36. Stück Vieh/nebenſt einen Soldaten weggeholet/ũ in Naerden eingebracht/da ſie unterwegs auch nicht einen Feind geſehen hatten.

Den 30. dieſes iſt der Obriſt Leutenant Biſchoff unglücklich umkommen. Sintemalen er ausreitent einen Paß zu beſichtigen/unvermuthet von einer Frantzöſiſchen Parthey überfallen / und gefangen mitgeführet wurde. Bald darauff aber wurden dieſe wiederum von einer Staatiſchen Parthey überraſchet/und beſagter Obriſter neben verſchiedenen Frantzoſen/ aus Unwiſſenheit mit nieder geſchoſſen.

Aus dem Ulle war eine Flotte von mehr dann 300. Schiffen mit ihrer Convoy nach Oſten und Norwegen zu Segel gegangen / alſo daß der Kauffhandel durch den Krieg nicht allerdings muſte ſtille ſtehen.

Die in Woerden und anderer Orten liegende Frantzoſen kamen noch täglich ſtarck nach unſerm Staat übergelauffen; wie dann auch die von der um Nimmegen und Grav ſtehenden Armee / jener Fußſtapffen tapffer nachfolgeten.

Wintermonats-Geſchichte.

Mittlerweile nun Seine Hoheit / der Printz von Uranien / abweſend war / ſtunde die vornehmſte Verwaltung der Kriegs- und Staats-Sachen im Haag beym Hn. Graffen von Waldeck / worüber der Admiral de Ruiter ſich mündlich mit ihme beſprochen / und von dar wiederum abgereiſet iſt. Auch kamen der Herr Graff von Horn / und deſſen Herr Bruder dahin / um mit ihme verſchiedene Unterredungen zu halten / die dann ſo fort wiederum nach ihren Poſten verreiſet ſind. Hierauff wurden alle Reformirte Officierer befehlicht ſich nach denen Guarniſonen zu begeben. Neben dem hatte hochgemeldter Herr Graff von Waldeck auch verſchiedene Conferentzen mit denen Herren Staaten / weßwegen er mehrmalen in der Verſamlung der Herren verordneten Rähte geweſen.

Den 1. dieſes kamen verſchiedene Truppen neugeworbene Völcker / nebenſt zweyen Schiffen Curländiſchen Soldaten / an / welche eheſter Tagen ſolten gemuſtert werden. Den 4. Tag hernach / wurde auch des Obriſten Beaumont Companie gemuſtert / ſo in auserleſenem Volcke beſtehend funden wurde. Nicht weniger waren auch die / vom Capitain Elies / unter dem Obriſten Leensdorff / geworbene / und in ſchöner Mannſchafft beſtehende Heyducken zur Muſterung gebracht. Uber das / wurde eine ſehr gute Ordnung wegen unverzüglicher Bezahlung der Militz gemacht / dargegen aber auch geſchloſſen / eine ſtrenge Diſciplin zu halten / und alle Ubertretter der Kriegs-Ordonnantzen / ohne Anſehung der Perſonen / ernſtlich abzuſtraffen.

Den 5. dieſes wurde / Krafft des hohen Kriegs-Rahts Urtheil und Verordnung / im Grafenhaag / Abends um 8. Uhr / auff der Gefangen-Pforte durch den Scharffrichter enthauptet Herr Louis Francois Baron von Griſperre / ſo von Herkunfft aus Welſchland und zu Brüſſel geboren war. Dieſer war im Dienſte des Staats ein Obriſter / und hatte verſchiedene Falſch- und Betrüglichkeiten ausgeübet / als falſche Vollmachten nachgezeichnet / und viel dergleichen Unredlichkeiten mehr getrieben: geſtalten auff 36. Klag-Puncten wider ihn an die Herren Richter geſandt wurden. Don Bernhardo de Salinas, Königlicher Spaniſcher Geſandter / hat zwar groſſe Vorbitte für ihn gethan / aber mehr nicht erhalten können / als daß er nicht auff dem Schavot oder Gerüſte / ſondern im Gefängnis ſterben ſolte. Wiewoln in dieſer Republic kein Exempel iſt / daß jemand ehedeſſen dergeſtalt enthälſet worden wäre. Man hat in der Kirche ſehr eiferig vor ihn gebetten / und ſind die Herren Geiſtliche / welche er um ſich gehabt / fleiſſig zu ihme gegangen.

Nunmehro war das Parlament in Engeland verſamlet / worauff man allhier ſo lange gewartet hatte / in Meynung / daß ſich nunmehro leichtlich eine Veränderung der Sachen eräugnen dörffte / wordurch wir mit demſelben Königreiche wiederum in eine gute Verſtändnis und Frieden gelangen möchten. Nachdemmal niemand erſinnen kan / aus was Urſachen und Intereſſe doch der König von Engeland mit Franckreich ſich verbunden habe. Was Sorgfalt und Fleiß aber der Frantzöſiſche Ambaſſadeur auff Annahung der Sitzzeit dieſes Parlaments angewendet habe / um ſolche Kron zur Fortſetzung der Freundſchafft mit ſeinem Herrn / dem Könige von Franckreich / zu verbinden / iſt mit Worten kaum auszuſprechen.

Es waren den 30. jüngſtverwichenen Weinmonats die ſämtliche Parlaments-Glieder beyeinander verſamlet geweſen; und anfänglich zwar / als ſie zuſammen kommen / erſuchten

ſuchten ſie den Oratorem, ſeinen gewöhnlichen Sitzplatz oder Präſidenten-Stuhl einzunehmen/ weil er ſich aber darinnen nicht übereilete / und eine ſchlechte Neigung darzu ſpühren lieſſe/ wurde ihme von wegen der Verſammlung geſagt: Daß er den Sitz entweder auff dem Stuhle oder auff dem Tour nehmen müſte; worauff er antwortete: Daß / indeme er ja auff den Stuhl ſolte/ das rahtſamſte wäre/ ſich vorher erſt zum Gebet zu begeben/ auff welches ſie replicirten / daß ſie erſt begehrten zu ſtimmen / alsdann möchte er beten ſo lange es ihme beliebte. Worauff dann die Stimmung einhellig geſchehen/ mit dem Entſchluß/ erſtlich durch ſolche Glieder dieſes Hauſes/ welche von Seiner Majeſtät geheimen Rahte wären/ eine Abfertigung an den König zu machen / und vermittelſt derſelben Seiner Majeſtät zuerkennen zu geben/ daß dieſes Hauſes unterthäniges Verlangen wäre/ daß die im Werck begriffene Vermählung Seiner Königlichen Hoheit / des Hertzogs von Jorck / mit der Princeſſin von Modena nicht möchte vollzogen werden/ und daß er keine andere / dann die Reformirter Religion ſeye/ trauen ſolte. Nachdeme nun dieſer Act und Schluß gezeichnet war / wurde das Parlament biß nächſtkünfftigen Montag auffgeſchoben und außgeſtelt. Man berichtete vor gewiß/ daß ſie die ſchwartze Ruhte oder den Reichs-Profoß/ befehligt hätten/ ſo lange biß die Stimmung geſchehen wäre/ an der Thür zu bleiben.

Hierauff war der Orator oder Redner des Unterhauſes/ welcher dieſe Bottſchafft mit groſſen Widerwillen hatte angenommen / bey Seiner Majeſtät geweſen / woſelbſten er/ vermittelſt einer demüthigen Supplic, die Verwilligung verſchiedener Puncten begehret: Inſonderheit aber das annulliren der im Werck begriffenen Vermählung / des Hertzogs von Jorck/ mit der Princeſſin von Modena / worbey er muſte anfügen alle die Schwerigkeiten/ ſo dem Königreiche hierauß könten zuwachſen / und an ſtatt beſagter Princeſſin die Gräffin von Nordhumberland vorſchlagen. Ingleichen auch / daß Seine Majeſtät einen vor dero ſelbſt / und des Reichs Wohlfahrt honorablen Frieden mit den Niederländern ſchlieſſen/ und auff ſolche vorgeſtellte Puncten alle/ worunter auch der von Erhaltung der Reformirten Religion/ eine vergnügliche Antwort geben ſolte. Worauff Seine Majeſtät aus ſonderbarem Abſehen beliebet / die Verſammlung hochgedachten Parlaments auff 8. Tage auszuſtellen. Belangend die Vermählung des Hertzogs von Jorck wäre es mit derſelben bereits allzuweit kommen / und möchte nunmehro/ nachdem die Ceremonien bereits geſchehen / nicht hintertrieben werden; gleichwol aber wurde wider die Anwachſung der Römiſch-Catholiſchen Geiſtlichkeit/ iſt Engeland dieſes Temperament erfunden/ daß dieſe neue Hertzogin von Jorck ſich der Königin Capelle mit bedienen ſolte.

Den 6. Wintermonats ſeynd beyde Häuſer des Parlaments/ ihrer Betagrahmung zu folge/ wiederum verſamlet geweſen/ worinnen der König / nachdem das Unterhaus durch einen Botten von der ſchwartzen Ruhte / oder den Reichs-Profos / in das Oberhaus zu kommen befehligt worden / ſelbſten erſchienen / und die Parlamentshäuſer dergeſtalt angeredet:

Meine Herren und Edele ꝛc.

Ich hatte zwar vermeynet/ Eu. Ed. anheute mit einem Frieden zu bewillkommen; meine Kriegs-Ausrüſtungen und Einwilligung zu der ſich eräugenden Friedens-Handlung/ gaben mir ſolches veſtiglich zu glauben groſſe Urſachen: allein die Holländer haben mich in meiner Hoffnung betrogen/ und meine Geſandten zu Cölln nit wie ſich ihres Stands Leuten gebühret/ ſondern gantz verächtlich/ und als ob ſie die Obſiegere wären/ gehalten/ woraus dann gnugſam abzunehmen/ daß ihre Gedancken nicht Gedancken des Friedens ſind.

Dieſem nach finde ich mich verpflichtet Eu. Ed. zum Andernmal zur Beyhülffe zu bereden/ angeſehen die Ehre und Erhaltung dieſer Nation ſolches nohtwendig erfordert: Es muß aber eine ſolche Beyhülffe ſeyn/ welche mit der Sachen Beſchaffenheit übereinkommt: Und zwar muß ich anbey dieſes ſagen/ daß/ im Fall ich dieſelbe nicht unverzüglich erlange/

das / in meiner gegen künfftiges Vor-Jahr beſchloſſenen Außrüſtung / befürchtende Unheil nicht zuverguten ſeyn werde; die vielfältigen Proben / die ich von E. Ed. denen Edelen deß Hauſes der Gemeinde gehabt habe verſtatten mir nicht zu glauben / daß die Practicken unſerer Feinde E. Ed. in einigerley Wege ſollen vermögen abwendig zu machen / mir dieſe Beyhülffe und Unterſtand zuleiſten / oder daß E. Ed. dieſelbe nach Proportion abzumeſſen und dabey zuſchaffen ermanglen werde.

Ich lebe des zuverſichtlichen Vertrauens / es werde nicht vonnöthen ſeyn / daß ich E. Ed. zu bereden viel Bewegungs-Gründe gebrauche / nachdemmal ich in Handhabung aller / die Religion und Eigenthum betreffender Erklärungen und Verordnungen / ſo ich zeithero ergehen laſſen / beſtändig zuverharzen gedencke / wie ich mich dann jederzeit / und ſo offt ſich nur einige Gelegenheit ereigen wird / bereitwillig werde erfinden laſſen / zu Unterhaltung der einmal beveſteten Religion und Geſetze / neue Anzeigungen und Beweiſe meines Eifers zugeben und vor Augen zuſtellen.

Endlich kan ich auch die Schuld / womit ich denen Goldſchmieden annoch verhafftet bin / und mit welcher viel andere meiner getreuen Unterthanen verwickelt ſind / Eurer Behertzigung und Sorgfalt nicht unterlaſſen anzubefehlen; deren Zuſtand ich E. Ed. hiermit nochmaln hertzlich empfohlen / und Euren Beyſtand zu ihrer Unterhaltung inſtändig erſuchen wollen. Es ſind zwar noch andere Sachen mehr / worvon ich mich mit Euch unterreden ſolte / weßwegen ich mich aber auff des Cantzlers umſtändlichern Vortrag beziehe.

Worauff der Cantzler dergeſtalt fortgefahren:

Meine Herren / ihr Ritter / Bürger / und freye Einwohner. c.

Es hatten Ihre Majeſtät E. Ed. mit dem Oelzweig deß Friedens zu begrüſſen / ſich auß gewiſſen Urſachen / groſſe Hoffnung gemacht; Ihre Außrüſtung zur See / ſo der Zeit gröſſer dann in einigen vorigen Jahren geſchehen / nebenſt der anſehnlichen Lands-Militz / welche ſie auff alle ſich eräugende Begebenheit in Bereitſchafft hatte / gaben ihr die Verſicherung ſolchen anjetzo eher als jemal zu erlangen; und zwar den umb ſo viel mehr / dieweil ſie / auſſer durch äuſſerſte Widerſetzlichkeit darzu gezwungen / auff einige Kriegs-Eroberung kein Abſehen hatte: Dero Neigung hingegen zur Friedens-Handlung war ſo groß / daß auch die Herren Mediatores ſelbſten bekennen muſten / daß ſie mit Rechts-Grunde nicht außzuſchlagen wäre. Seine Majeſt. könten ja kein König von Groß-Britannien ſeyn / dafern ſie nicht der Herrſchafft und deß Eigenthums ihrer eigenen Seen ſich verſicherte; welches erſtlich geſchahe / indeme ſie durch einen klaren und unwiderſprechlichen Articul / das Flaggen-Streichen / vors andere aber als durch einen dergleichen Articul / das Recht der Fiſcherey handhabte / nichts deſtoweniger aber denen Holländern / als Miedmännern / vor einen geringen Zinß oder jährliche Güld / die nutzbare Handlung auff dero See-Küſten fortzuſetzen und zugenieſſen vergünſtigte. Es war Seine Majeſt. wegen Sicherheit eines beſtändigen Friedens / wie auch auß dem Geſetze der Danckbarkeit und Blutverwandſchafft ein Abſehen zu haben gehalten / daß das Hauß Uranien beveſtet / und die Louvenſteiniſche oder Carthaginianiſche Parthey gedämpffet und untergedruckt würde / worinnen dann Seine Majeſt. wider ſie nicht härter verfahren als die Billigkeit / ihre übermüthige Regierung / und die denen Vorfahren deß Printzen von ihnen bewieſene Undanckbarkeit erforderte. Hierbeneben war auch vor die Engliſche Handlung nöhtig daß wegen der Commercien nacher Oſt-Indien ein genugſamer Vergleich getroffen würde; in welchem Stücke Seiner Majeſtät Begehren ebenfalls wol gegründet / und dem gemeinen Völcker-Recht allerdings gemäß war / angeſehen ihre der Holländer Verfahrungs-Art / von einigen wenigen Jahren her / allerdings auß dem Gleiß kommen / ſo / daß ſie ſich über alle Gräntzen außzubreiten / und andere zu unterdrucken geſuchet / wie ſie dann / durch ſolch unbilliges Abſehen auff ihre

Macht

Macht und Eigen-Nutzen/ unſere Oſt-Indianiſche Companie/ dafern man ſie ſo fortgehen laſſen / unfehlbar würde zu Grund gerichtet haben. Welches alles Puncten von groſſer Wichtigkeit/ und auf die S. Majeſt. auch getrungen hat; ſonſten urtheilet ſie recht und wol/ daß ein rechtmäſſig/ auffrichtig / und vor beyde Partheyen ſicherer Friede beſtändig und veſte zu halten/ und durch denſelben der Eigen-Nutz und Ehr-Anſehen der Löuvenſteiniſchen Parthey unter ihnen zukräncken ſeye: Nachdemmal gewiß daſſelbige mit der Mutter-Milch einen alten Groll wider Engelland eingeſogen / und ſolchen ihren Nachkömlingen / als ein unterſcheidendes Merck- und Kennzeichen wo ſie ihren Vaterlande die ſchuldige Treue zuerweiſen gedencken/ hinterlaſſen haben. An ſtatt aber der Wieder-Vergeltung für ſothane auffrichtige und offenhertzige Verfahrungs-Art/ auf deß Königs Seiten/ verſichert S. Majeſtät E. Ed. nichts / dann die ſchmälichſte und verächtlichſte Begegnung/ ſo nur zu erdencken ſeyn mag/ empfangen zu haben. Inmaſſen ſie denen Herren Mediatoren einige Schrifften eingeliefert/ welche mit einer ſo vermeſſenen und ungeſchickten Schreib-Art verabfaſſet geweſen/ daß ſich dieſelben/ ſolche ſehen zulaſſen/ geſchämet und verweigert haben. Und war zu verwundern / daß ſie auch nicht den einigen die Verwilligung deß Flaggen-Streichens betreffenden Articul/ der jedoch deutlich und klar war / nachgegeben; wegen der Fiſcherey ſchlugen ſie alle Articul ab/ es wäre dann ein ſolcher/ vermittelſt deſſen ihnen das Erb-Recht vor eine unanſehnliche Suma Gelds möchte verkauffet werden/ da es doch ein ſothanes an die von Engelland veſt gebundenes Königliches Recht iſt/ daß ich wol (aber mit Seiner Majeſtät zu ſolcher Außdruckung unterthänig gebetener Erlaubniß) ſagen mag/ daß ſie es nicht verkauffen kan. Die beyde Artickulen/ deren erſter den Printzen von Uranien/ der andere den Vergleich der Oſt-Indianiſchen Companie betrifft / haben kein beſſer Glück gehabt; und damit ich alles in eine Summa zuſammen faſſe: Sie haben die letztverwichene Woche einen Trompeter mit Schreiben an Seine Majeſt. geſand / welche eine Außführung verſchiedener ihrer Anerbietungen zum Frieden/ wie ſie es nennen/ und ihre zu denſelben tragende Begierden in ſich halten; es iſt aber / ſowol der Schreib-Art/ als deſſen Verfaſſung halber/ eigentlich eine auffwiglende Appellation an Ihro Majeſtät Volck wider dieſelbe/ deßwegen der König mir anbefohlen E. Ed. anzudeuten/ daß Sie entſchloſſen ſey/ mit ihnen über der Sache Außgang einen Verſuch zu thun / und deren Schreiben nebenſt einer Antwort durch den Druck gemein zumachen/ damit ſeinem Volcke und der gantzen Erbaren Welt kund werde/ mit was vor handgreifflichen Falſchheiten / und loſen Tücken ſie Ihr trachten etwas auff den Ermel zuhäfften. Mit einem Worte/ in Engelland/ und allen anderen Orten/ wie auch gegen alle andere Perſonen / erklären ſie ſich alles nach Müglichkeit anzubieten/ wann ſie nur von Engelland einen Frieden erlangen könten / gegen Ihro Majeſtät ſelbſten aber/ dero hohe Bediente/ oder Gevollmächtigte/ und die Herren Mediatores haben ſie/ wie man ſicherlich und mit Warheit ſagen kan/ biß auff den heutigen Tag/ ja ſo gar auch in dieſem letzten Schreiben/ ſich allerdings nichts erbietig gemacht.

Sie begehren / daß es Königs Unterthanen glauben ſollen / daß ihr ſehnliches Verlangen und Bitten nach dem Frieden ſeye/ da doch ihr Anſuchen einig und allein dahin zielet/ daß man ihnen verſtatten und nachſehen ſolle/ daß ſie dereinſt Meiſter zur See werden mögen: Inmaſſen ſie dann hoffen/ daß ihnen die Länge der Zeit/ wann ſie zu Lande Sieghafft wären/ ein ſolches gönnen werde. Welches ihnen/ ſo ſie es einmal erlangen/ ſo bald nit dörffte wiederum abzunehmen/ noch von einigem Staat oder Reich umb den höchſten Preiß zuerkauffen ſeyn Wie ſehr wir uns auch auff ihre mit uns in der Religion Ubereinkommung zuverlaſſen haben würden/ wann die Macht bey ihnen ſtehen ſolte/ davon können die vorhergehende Exempel Zeugniß geben. Vereinigte Intereſſen habe mehrmals zwiſche verſchiedene

Reli-

Religionen den Frieden beveſtet / hingegen wird man ſchwerlich ein Exempel finden / daß gleiche und übereinkommende Glaubens-Bekandtniß den Frieden bey verſchiedener Intereſſe erhalten hätte.

In Betrachtung nun dieſes/der auffrichtige und natürliche Zuſtand oder eigentliche der Sachen Bekandtniß iſt / als hat Seine Majeſtät hiermit / wegen eines der Sachen Gröſſe / worinnen ſie verwickelt / proportionablen, und zulänglichen Beyſtands/ſich mit freymühtiger Zuverſicht / in die Arme Ew. Ed. ihres Parlaments werffen wollen. Wann Ew. Ed. in Bedenckung ziehen / daß wir ein Eyland oder Inſul bewohnen / ſo werden ſie unſchwer ermeſſen können / daß wir nicht umb Reichthum und groſſes Ehr-Anſehen Krieg führen / jedennoch müſſen ſelbige den glücklichen Fortgang vergeſellſchafften / anderer Geſtalt ſolte unſere gantze Wolfahrt und zeitliche Güter in Zweiffel gezogen werden. Wir fechten in dieſem Kriege pro aris & focis, für unſere Freyheit und Vaterland / und iſt gewiß / daß wir / als Eyländer und Nachbarn unſerer Feinde / kein frey Volck mehr ſeyn können / woferne ſie uns zur See übermeiſtern ſolten. Dannenhero kein ſo recht-und billigmeſſiger oder löblicher Nach-Eyfer in der Welt iſt / als eines Engelsmanns / wider die auffwachſende Macht / eines Fürſten oder Staats zur See. Im Fall nun Ew. Ed. zulaſſen/ daß die See/ unſer Britanniſches Ehe-Gemahl / geſchändet werde / ſo wird uns ein ewiger Schandfleck angehangen. In Betrachtung deſſen / mir ſehr ernſtlich eingebunden worden/ Ew. Ed. nicht allein die Gröſſe/ſondern auch Zeit der Hülffleiſtung müglichſten Fleiſſes anzubefehlen ; ſintemal dieſelbe / falls Ew. Ed. nicht bey Zeiten darauff bedacht ſeynd / zu dieſem unvergleichlichen Zwecke und Abſehen/ nemlich alſobald zu Anfang des Frühlings / eine formitable Flotte in See zu ſenden/allerdings nicht dienen wird.

Was nun den zweyten Theil deß von Seiner Majeſtät gethanen Vortrags belanget/ ſo weiß ich demjenigen / was dieſelbe bereits angedeutet / nichts mehr bey zufügen ; dann ſo viel die Religion und Regirung betrifft / iſt deroſelben Hertz / Will und Gemüthe mit Ew. Ed. Hertzen allerdings einſtimmig / auch hat ſie biß anhero noch nicht gelernet Ew. Ed. etwas zuverweigern und abzuſchlagen / dannenhero ſie deß gnädigen Vertrauens iſt / es werde Ew. Weißheit und Beſcheidenheit dergeſtalt beſchaffen ſeyn / daß ſie ſolches auch fürohin nimmermehr zuthun Urſach habe. Sie erſucht Ew. Ed. daß ſie mit ihr ſolcher maſſen zufrieden ſeyn wollen/gleich wie ſie mit Ew. Ed iſt / alsdann ihr wircklich erfahren werdet / daß deroſelben / ſie etwan hinter das Liecht zuführen oder einiger Weiſſe zubetriegen/ niemahls zu Sinne kommen ſeye.

Eines iſt mir noch ſchlüßlig zu erinnern anbefohlen worden / nemlich die Schuld / womit das Königreich den Goldſchmieden annoch verhafftet iſt: Seine Majeſtät hält ſich/ Ehre und Gewiſſenshalber/höchlich verpflicht/daran zuſeyn/daß dieſelben endlich/ auff ſo lang und geduldiges Nachwarten/ Vergnügung erlangen. Uber das wiſſet ihr wol / wie viel Wittwen / Wäyſen und Particular-Perſonen dieſes allgemeine Elend getroffen habe / und wie ſchwer es folgbar fallen/ oder ob es nicht zu ihren äuſſerſten Ruin und Verderben außſchlagen ſolte/dafern ihnen ohne Unterſcheid / gleiche Bürde und Aufflage auffgebürdet würde. Allein es iſt die gantze Sache durchgehends ſo wol bekandt / daß ich ein mehres hiervon zu erinnern allerdings unnöhtig erachte. Ew. Ed. hohe und vortreffliche Weißheit hat ſolches anfangs vielleicht zu dem Ende nicht gethan / daß der Wechsler Handlung / deren Untergang anjetzo zu nahen ſcheinet / untergedruckt werden möcht ; ſondern daß Euere groſſe Gütigkeit denen Armen / und vielen unſchuldigen Leuten / welche es mit und neben ihnen betrifft/ wiederumb einige Ergetzung und Bezahlungs-Verſicherung zu behöriger Zeit/ gedeyen laſſen könte.

Meine Herren und Edelen ꝛc.

Jch weiß keinem mehrern Befehl / dannenhero ich mit meinem eigenem hertzlichen Gebet beſchlüſſe und wünſche / dz dieſe Parlaments-Verſamlung in der Ehr der letztern gleich ſeyn / ja dieſelbe übertreffen möge; daß ſie dasjenige / was zur Erhaltung deß Königs und deß Königreichs / die letztere Verſamlung angefangen / wol vollenden möge; damit ſie jederzeit den Ruhm habe / daß ſie unſere Religion / Geſetze und Eigenthum / auf einen beſtändigen Grund beveſtiget / auf daß wir nicht durch ungeſtümme Winde hin und wider getrieben / noch durch jähling und unverſehene Stille übereilet werden. Sondern daß E. Ed. in ſanfft und lieblicher Kühle / durch einen einträchtigen / reſoluten / erdſtueten und beſtändigen Weg / in die Häfen der Weißheit und Ruhe einlauffen mögen.

Auff welche ſämtliche Puncten Se. Majeſtät vor dißmal wegen der beyden Häuſer / eine ſehr demüthige Antwort gegeben wurde / worauff ſie dergeſtalt / als ſie dahin kommen war / wiederumb abſchiede. Nach der Zeit / haben hochermeldte beyde Häuſer / ihre Verſamlung zu einigen malen continuiret / und über verſchiedenen Puncten / zu Se. Majeſt. Vergnügung / den völligen Schluß gemacht / maſſen dero ſelben hiernechſt / den 10. dieſes Monats / beſagter Schluß communiciret worden. Der Punct von Vermählung deß Hertzogs von Jorck / mit der Princeſſin von Modena / iſt auf das hierzu vorgeſtellte Temperament / uñ die von S. Majeſt. zur Erhaltung der Reformirten Religion gemachte Verordnung / vollkömmlich bewilliget und verſtattet worden. Gleichwol haben ſie nachgehends beſchloſſen / Se. Majeſtät / wegen der getroffenen Vermählung / Sr. Königlichen Hoheit mit vorbeſagter Princeſſin / eine nähere Erklärung einzureichen / und ſind zu dem Ende gewiſſe Deputirte abgeſondert / welch zur allgemeinen Beruhigung einen Act verfertigen / auch vermittelſt deſſen zwiſchen denen Proteſtirenden und Catholiſchen einen Unterſcheid machen / und alle die ſolchen weigerten anzunehmen / untüchtig erklären ſolten / auf ewig / weder Militare noch Civile Aemter zubekleiden / oder in einem der Parlaments-Häuſer Sitzplatz zunehmen / ja auch dem Hofe nicht auff 5. Meil Wegs nahe zukomen. Und ob wol der König und der Cantzler im Parlament wider die Holländer ſich ungemeiner Hefftig- und Härtigkeit gebraucht / haben ſie jedannoch gut befunden / Se. Majeſtät zu erſuchen / daß ſie auff redliche Conditionen mit denenſelben Friede machen wolte: Die geforderte Hülffsleiſtung belangend / hat das Unterhauß dieſe Antwort geben:

Nachdem dieſe Kamer den gegenwärtigen Zuſtand dieſer Nation / durch reiffliches Nachdencken wol erwogen / hat ſie ſich nicht entſchlieſſen können einige Vorſchläge zur Aſſiſtentz / und Beſchwerung der Unterthanen in vörderes Bedencken zu nehmen / ehe und bevor die von 18 Monden verwilligte Bezahlungs-Zeit ihre Endſchafft erreicht habe / maſſen dieſelbe geſchloſſen worden / bey einem Parlaments-Act / welchen man intitulirt: Ein Act oder Entſchluß / Krafft deſſen man eine Summa von einer Million / zwey hundert acht und dreiſſig tauſend ſiebenhundert und ſiebentzig Pfund Sterlinge / Seiner Majeſtät in dero Extraordinar Außgaben zur Beyhülff / erheben ſolte. Zum wenigſten / damit man erſt augenſcheinlich ſehen möge / ob die Holländer durch ihre Hartnäckigkeit hierzu werden Urſache geben / und das Königreich vor die vielfältige androhende Gefährlichkeiten / ſamt etlicher ihrer verdächtigen Rähte und hoher Bedienten wird verſichert / auch wegen anderer gegenwärtiger Beſchwehrungen / eine heilſame Ordnung gemacht worden ſeyn. Nicht weniger wolte man auch vor gewiß ſagen / daß ſie den mit d. Cron Franckreich eingegangenen Verbündniß Tractat eiferig begehrt hätten / angeſehẽ ſie ſich darüber ſchlechtlich vergnügt und zufrieden waren. Weil nun immittelſt ein Faſt-Tag angeordnet war / iſt das Parlament biß auff nachfolgende Woche voneinander geſchieden.

Als aber der König ſahe / daß das Parlament im Punct der bewuſten Vermählung unveränderlich bey ſeiner Meinung bliebe / uñ annoch keine Hülffsleiſtung bewilligẽ wolte / ſondern im Gegentheil Rechnung forderte / und andere Gravamina mehr vorbringen wolte / ſtellte

er ſich gleichfalls in der Allianz mit Franckreich ein ſchlechtes Vergnügen zu haben/ kam den 14. dieſes wiederum ins Parlament / und redete die Gemeinde mit dieſen Worten an:

Meine Herren und Edelen 2c.

Ich achte unnöthig Euch weitläufftig vorzuſtellen/daß dieſe jetzige Zuſammenkunfft mir allerdings unangenehm ſeye/alldieweil/ zwiſchen mir und euch/ ſcheint einige Mißverſtändnis einzureiſſen/welchem grundverderblichen Ubel aber ich jederzeit trachten werde vorzubauen/und zwar umb ſo viel mehr/ dieweil ſolches unſern Feinden einen ungleich gröſſern Vortheil/ dann ihre Waffen ſelbſt/ geben kan; dannenhero ich vor das beſte urtheile/ Euch/ vermittelſt eines Auffſchubs/ ein wenig Ruhe zugeben/ damit ein jeder nach Hauſe gehen/ und bey ſich überlegen und bedencken könne/ ob es nicht verträglicher und beſſer ſeye/ vor das Gemeinbeſte unſern Feinden (welche die Seemacht ſtreitig zumachen uns einig und allein zuwider ſind) entgegen zugehen/ dann/ mit Erfindung allerley ungereimter Händel/ unter uns ſelbſten Mißverſtändniß und Spaltungen anzurichten bemühet zuſeyn. Es wird gewißlich Eure eigne Schuld ſeyn/ wofern die bereits publicirte Verordnungen wider die Römiſch-Catholiſchen nicht mit allem Ernſt und Strengigkeit exequiret werden. Ich an meinem Orte verſichere und bezeuge vor euch/ daß ich deren Anwachſen und Vermehrung auß allen Kräfften verhindern wolle; in Anſehung deſſen verhoffe ich gegen Eure nechſt künfftige Verſamlung etwas ſolches ins Werck zu richten/ ſo euch unfehlbar angenehm ſeyn wird; und ſo dann über diß alles auch dieſelbe Seſſion einen unglücklichen Außgang nehmen ſolte/ wird man mir die Schuld nicht beymeſſen können.

Worauff der Cantzler noch anſagte:

Se. Majeſtät hat beliebt beyde Häuſer deß Parlaments biß auff den nechſtbevorſtehenden 17. Januarij zu prorogiren und außzuſetzen.

Hierauff hatte das Parlament vor ſeiner Scheidung wider die Land-Militz und die groſſe Guarde deß Königs/ als auch wider die in Franckreich übergeſandte Trouppen/ ſtarck proteſtirt, dieſelben unnütze Koſten genennet/ und/ daß man ſelbige einziehen und abſchaffen ſolte/ inſtändig begehret; ja ſich ſo gar verlauten laſſen/ daß man auch keine Flotte benöthigt/ angeſehen man mit denen Holländern wol Frieden haben/ und die ſchädliche Allianz mit Franckreich verlaſſen könte. Inzwiſchen wolten ſie ſeiner Majeſtät gethanen Vortrag/ worinnen dieſelbe bekräfftiget/ daß die Holländer in Warheit keines Friedens begierig wären/ examiniren/ und/ dafern ſie ſolches befinden würden/ Seiner Majeſtät in allen/ äuſſerſtem Vermögen nach/ beyſtehen. Alſo ſind die Parlaments-Herren ins gemein mit groſſer Mißvergnügung vor dißmal voneinander geſchieden/ jedannoch aber noch nicht nacher Hauſe abgereiſet.

Unterdeſſen ſtunde in denen Niederlanden jederman gleichſam erſtarret/ als ſie vernahmen/ was harte Worte Seine Majeſtät von Engelland in dero Vortrags-Rede im Parlament wider dieſen Staat gebrauchet hatte: jedoch hoffte man/ daß noch viel edele Gemüther im Parlament ſeyn ſolten/ welche abmercken würden/ daß man groſſe Hinterliſt darinnen brauchte/ bevorab ſie wol erkandten/ daß von dieſer Seite ſo groſſer Beweiß der zum Frieden habenden Neigung/ an den Tag gelegt worden/ als zuvor niemals mag geſchehen ſeyn.

Auß dieſem von Seiner Königlichen Majeſtät ihnen gemachten Zweiffel zukommen/ haben ſie zu Londen verſchiedene Glieder vom Hauſe der Gemeine entſchloſſen/ dem daſelbſt ſich befindenden Spaniſchen Geſandten/ eine Viſite zu geben/ allda ſie der Holländer begierlichen Neigung zum Frieden auffs höchſte verſichert wurden; worauff ſie auch in Particulier-Häuſern zu verſchieden malen bey einander geweſen: alſo daß ihr Mißvergnügen hierdurch

durch ſich und ein gutes vermehrete: Man hat ſich zwar von wegen deß Königs / näher und mit Ernſt erſuchet und befehligt / daß ſie neben denen anderen / biß auff die beſtimmte Zeit nach denen Chriſt-Feyertägen nach Hauſe kehren wolten: allein es blieben dannoch die mehriſten Glieder deß Unterhauſes daſelbſt / dannenhero man Hoffnung hatte / daß ſie vermittelſt Unterhandlung einiger Perſonen / zu groſſer Veränderung / Anlaß geben ſolten.

Wenige Zeit hernach war auch das Parlament in Schottland verſamlet geweſt / welches in ſeiner Reſolution und Entſchluß mit dem Engelländiſchen ſehr wol überein kommen; Inmaſſen es der mit Frankreich habenden Verbündniß / deneben deß Hertzogs von Jorck mit der Princeſſin von Modena geſchloſſenem Ehegelübde / ſich ebenmäſſig ernſtlich widerſetzet / die Verwilligung der neuen Subſidien abgeſchlagen / und im Gegentheil auff einen beförderlichen Frieden mit den Holländern ſtarck angedrungen.

Inmittelſt war der König bemühet / wie er der Gemeinde einige Vergnügung geben / und ſie ſeines habenden Eifers wider den Anwachs und Vermehrung der Römiſch-Catholiſchen verſtehen möchte; dannenhero er endlich rahtſam zu ſeyn befunden / dieſe nachgeſetzte Proclamation drucken / und allenthalben gemein machen laſſen.

Carolus Rex.

Damit wir / unſeren / beym letztern Auffſchub / gegen beyde deß Parlaments gnädigſt gethanen Verſicherungen zu Folge / allen und jeden unſeren Unterthanen augenſcheinlich ſehen laſſen / daß / in würcklicher Unterdruckung aller unreformirten / niemand mehrere und gröſſere Sorge trage / als eben wir / ſo haben wir für gut befunden / den 14. dieſes Wintermonats dem Lord Hoffmeiſter / beneben den Lord Kammerling / an unſerer Hoffſtatt im Rath zu beſtellen / und anzubefehlen / alle beſagte Unreformirte / oder die vor dergleichen gehalten werden / von und nach den achtzehenden Tag dieſes gegenwärtigen Wintermonats / zuverhindern / daß ſie einigen Zutritt zu unſerer Præſentz / oder unſerm Hofe / und denen Orten / woſelbſten wir Hoff halten werden / nicht haben mögen. Ingleichen lieſſen wir auch allen Richtern unſerer Höfe zu Weſtmünſter Befehl ertheilen / daß ſie auff alle würckliche Mittel / ſolten bedacht ſeyn / wodurch ſie die bereits gemachte Verordnungen / zu Vorkommung deß Anwachſes der obmehrbedeuter Glaubens-Genoſſen / zur Execution bringen könten / und uns deßwegen eine ſchleunige und unverzügliche Antwort ertheilen. Zu noch beſſerer und kräfftigerer Unterdruckung aber derſelben / in allen Plätzen unſers Königreichs / und zu Erhaltung und Unterſtützung der auffgerichteten Reformirten Religion / erklären / und publiciren wir hiermit unſern vördern Willen und Wolgefallen; inmaſſen dann unſere ernſtliche Meinung und Befehl iſt an alle Richter Unſere Höfe zu Weſtmünſter / Juſtificiers deß Friedens / Schultheiſſen / Stadt- und Landverweſer / und andere Beamten / und Juſtitz-Verwalter / von was Qualität ſie ſeyn mögen / daß ſie in Verfolgung aller dickerwehnter Unreformirter / denen Geſetzen und Statuten dieſes Königreichs zu ſchuldiger Folge / alle Kräffte anwenden / jetztbedeute Geſetze zu dem Ende an ihren verſchiedenen Rechts-Tägen wircklich exequiren / und zugleich gebührende Sorge tragen / daß ſothane / und alle andere deßhalben ſuſpecte Perſonen / unverzüglich vor Recht geſtellt / Krafft angeregter Geſetze angeklagt / und überzeuget werden mögen / und zwar mit dem außdrücklichen Anhange / daß von Zeit zur Zeit darinnen gebühriger maſſen unauffgeſetzt procediret werden.

Gegeben an unſerm Hofe zu Withal / den 20. Tag Wintermonats 1673. im 25. Jahr unſerer Regierung.

Hiernächſt ſind auch/ in Meinung dardurch die Neigung der Gemeinde deſto mehr zuge- winnen/ vom Könige verſchiedene Lords oder Herzen disgratiirt worden/ und unter andern der Königin Kämerling/ wie auch der Lord Asley Couper, Graff von Schaffsburi/ Reichs-Cantzler und Verweſer deß groſſen Inſiegels/ ſo nebenſt Caſſirung deß groſſen Inſiegels beraubt worden. Dieſes war eben der Cantzler / ſo in der letzten Parlaments-Sitzung wider die Holländer eine dermaſſen anzügliche Rede gethan. An deſſen Stelle zum Groß-Siegel-verwahrer erkläret worden/ Herꝛ Heneage Finch/ welcher auch den 21. dieſes Monats die Lord Cantzlers-Stelle in Weſtmünſter antrat/ und darzu von einer groſſen Menge Caroſſen begleitet wurde; Jnmaſſen faſt keine Perſon von Qualität war / welche ihm nicht nachgefolget; alſo daß/ nach jedermans einhelliger Bekändtniß/ bey dergleichen Vorfall/ keinem jemalen gröſſere Ehrerweiſung wederfahren wäre.

Das von den Herren Staaten/ Generalen der vereinigten Niederlande / auß Holland durch einen Trompeter/ dahin geſandte Sendſchreiben ward/ nach dem es vom Könige geleſen / und ſo fort Seiner Königlichen Hoheit/ und denen geheimen Rähten communicirt worden/ durch den Druck publicirt/ da es zwar von vielen verkehrten ein aus Hoffart entſprungene wohlredende Schrifft genant / von vielen Rechtgeſinnten aber ungleich anders angeſehen / und eine weit beſſere Meinung daraus geſchöpffet wurde. Nachgehends iſt erwehnter Trompeter mit einem Antwort-Schreiben wiederum zurück geſand/ welches man allda ebenmäſſig durch den Druck gemein gemacht/ damit man gegen alle Welt erweiſen möchte/ daß es nicht an Se. Majeſtät/ ſondern an denen Holländern mangele / daß man biß anhero noch zu keinem Frieden kommen können. Der Jnhalt aber jetzt beſagter Antwort war dieſer:

Hochmögende Herren:

Ob wohl Ew. Ed. vom 15. jüngſt zurück gelegten Weinmonats gegebenes/ und gegenwärtige der Sachen Beſchaffenheit betreffendes Schreiben/ wegen ſeiner in ſich haltenden Materie/ und der dabey durch einen Trompeter gebrauchten Überſchickungs-Weiſe (zu ſolcher Zeit/ da Ew. Geſandten zu Cölln/ mit unſeren Gevollmächtigten in vielfältigen Conferentien begriffen waren) vielmehr die Art und Natur eines Manifeſts / dann eines Brieffs außdrucket/ und folgbar kaum einer Antwort würdig geweſen; ſo haben wir dannoch deſſen ungeachtet/ beydes zur Vertheidigung unſerer Ehre/ als auch dieſen hierdurch verleiteten Welttheil auß dem Jrꝛwahn und Betrug zu retten / nicht unterlaſſen wollen; ſolchen von Stück zu Stück wie ſelbige in Ew. Ed. Miſſiv verfaßt geweſen / beſcheidentlich zu beantworten; und durch eben die Hand/ welche Uns den Euren zugebracht / zurück zu ſenden. Und zwar umb ſo viel mehr/ dieweil vielleicht möchte geſchehen ſeyn / daß / durch die unlängſt in euren Handlungen ſich eräugende ungemeine Revolution / und die unter Euren Staats-Bedienten vorgefallene Veränderung/ Ew. Ed. ſelbſten auch dasjenige vor Warheit hätten angenommen/ was einige übel affectionirte Perſonen denenſelben/ ſo wol ihre eigene als auch unſere Unterthanen zuverleiten / boßhafftiger Weiſe eingeblaſen haben.

Man wird gewißlich weniger Beweiß-Gründe hervor zuſuchen nöthig haben / umb die Welt zu überzeugẽ/ daß die letzte verwichene Jahre über/ viel anzüglichs Schau-Pfenninge/ Uberſchrifften und Paßquillen zu unſerer/ und der ſämtlich Engliſchen Nation/ ehrenrührigen Verkleinerung allenthalben außgeſtreuet worden; zumalen daſſelbe bereits aller Orten mehr dann zu kundbar iſt; biß auff den heutigen Tag aber haben weder wir ſelbſt/ noch jemand anders gewuſt/ daß E. Ed. einiges derſelben mißgebilliget habe/ biß ſo lange bemeldtes E. Ed. Schreiben uns zu wiſſen machte / daß auff die gegen Ew. Ambaſſadeurs allhier geführte Klagen E. Ed. auß Furcht/ daß nicht vielleicht einige neue heimlich möchten nachgeſchlagen werden/ den Stempffel zerbrechen laſſen; darbey jedoch Ew. Ed. nichts

die

die geringſte Meldung thun / ob der frevele Thäter zu gebührender Straffe ſeye gezogen worden/ oder nicht.

Belangend die Sache deß Eylands Surinam: So iſt mehr dann zu gewiß/ daß/ wann E. Ed. die Welt und unſere Unterthanen dasjenige/ ſo ſie in dem überſandten Pappier/ oder Schreiben bekräfftigt / zu glauben bereden konten / Ew. Ed. ſolten/ auſſer allem Zweiffel/ ſolches allen ihren Schau-Pfenningen haben laſſen einprägen / angeſehen daſſelbe / uns eine Klette anzuwerffen/ (die wir doch ſo wenig verdienet/ als wir hoffen E. Ed. in ihrer Beſchuldigung Glauben erlangen ſollen) ungleich ſchimpfflicher und ſchmähliger iſt / dann jene nimmermehr ſeyn mögen. Ew. Ed. melden ferner dasjenige / was wir unſern daſelbſt zu Surinam hinterbliebenen Unterthanen zu lieb und guten von ihnen gefordert/ verwilligt zu haben: haben wir nicht von der Zeit an/ als wir denſelben Platz in Ew. Ed. Hände überliefert/ biß zu Anfang dieſes gegenwärtigen Kriegs / umb ihre Erlaſſung beſtändig angehalten und loßgedrungen? Und iſt nicht biß dieſe Stund der meiſte Theil dahinten geblieben? Werden ſie alldorten mit unſern Willen/ und auff unſer Begehren vor Sclaven gehalten? Haben wir unſere Schiffe nur zum Schein/ oder mit dem Abſehen dahin geſand/ umb dieſelbe noch vörder/ und umb mehrer ihrer Wolfahrt halber/ Euren Zwingslanden/ oder Land-Verweſern/ zu unterwerffen/ und nicht vielmehr davon zubefreyen? Und wurde nit unſer dahin geſandter Officier/ der Major Baniſter/ gleich auff ſeine Ankunfft/ daſelbſt in Verhafft genommen/ und veſte geſetzt / damit er ja ſeine Lands-Leute nit ſprechen und ihnen unſere für ſie tragende Sorge entdecken möchte? Proteſtirte er nicht damals wider den Gouverneur / daß er die in 12. beſonderen Puncten beſtehende Capitulation/ mit ſolchem Verfahren/ übertretten hätte? und dörffet euch anjetzo dannoch entröhten ſo verwegen zu ſchreiben/ und vom Munde zu geben/ daß alles nach unſerem Verlangen geſchehen ſeye? Wann Ew. Ed. vor das Blutvergieſſen beyder Nationen / ſo ängſtliche Sorge trügen / als ſie in ihrer Miſſiv vorgewendet/ würden Ew. Ed. ſo lang/ und mit ſothaner Hartnäckigkeit/ in Unterdruckung unſerer Unterthanen nicht beharret haben / die ihr nun/ wie in allen anderen / alſo auch hierinnen/ die Schuld uns auff den Halß zu weltzen trachtet. Mit einem Worte iſt alles dasjenige/ ſo wir zu dieſer euerer Aſſertion ſagen können/ mehr nicht / dann das Ew. Ed. alles/ was wir wircklich begehrt / mit Worten zwar verwilliget/ wir aber im Werck und in der That noch niemals das geringſte von euch bekommen haben.

Das nechſt hierauff folgende/ war die von uns præſentirte/ Satisfaction, in Anſehung der von unſern Unterthanen nach Oſt-Indien geführter Handelſchafft/ worzu E. Ed. ſich ihrem Vorgeben nach/ zu allen Zeiten erbietig gemachet haben ſollen. Es wurde beym Tractat zu Breda Solenniter verſprochē / dz dieſe Sache/ durch gewiſſe verordnete/ ſo man zu dieſem Ende hieher zuſenden bewilligte/ ajuſtirt uñ in gleichen Stand gebracht werden ſolte/ ſobald darzu ſich nur etwas mehrere Zeit und Muſſe eräugen würde. Nichts deſtoweniger wiſſen E. Ed. wol/ daß unſer Ambaſſadeur/ den wir nach gedachter Unterhandlung/ umb bey Ew. Ed. zu reſidiren ſandten/ mit allen ſeinen Inſtantien und Anhalten in ſolcher Sache nichts erlangen können / ſo unſere Oſt-Indianiſche Compagnie in einigerley Weiſe vergnügen könte; über das hat der Herr von Beuningen/ welcher doch zu dem Ende ausdrücklich ſchiene hergekom̃en zu ſeyn/ in allen ſeinen mit unſern darzu verordneten gehaltenē Conferentien/ in dieſer Sache nicht das geringſte mehr angeboten. Es iſt zwar nicht ohne / daß der Ambaſſadeur Boreel allhier einen vollkommenen Gewalt zum Vorſchein gebracht / vermöge deſſen er/ wegen einer Offenſiv- und Defenſiv Ligue, mit uns handeln und ſchlieſſen ſolte: allein wir konten ſelbige Propoſition, keines wegs annehmen / weil beydes derſelben Conditionen nicht rechtmäſſig gnug waren / und er / an ſtatt uns auff unſer klagen Satisfaction zugeben / nicht eins gedulten wolte / daß man davon muckſen ſolte; und langer ſeyn

 ganther

gantzer Diſcours nirgend anders hin/ dann uns weiß zu machen/ daß die General-Staaten uns dieſe Ligue oder Verbündniß/ anderer Geſtalt nicht/ als zu einem Zeichen ihrer gegen uns tragenden Freundſchafft/ und allein zu unſerer ſelbſt eigenen Sicherheit angebotten hätten/ alſo daß es ſchiene ihm gleichgiltig zuſeyn/ ob es angenommen würde oder nicht; worbey er dann nicht vergaß die Gröſſe Ew. Macht/ zu Waſſer und Lande/ ruhmrehdig zuerheben/ und darbeneben mit hochtragenden Worten ſich ſelbſten zukützeln/ daß ſolche wider die formidable Macht deß Königs von Franckreich beſtand genug ſeyn würde: Ja es kam endlich ſo weit/ daß es uns dickmals bedrohlich anzeigete/ was maſſen Eu. Ed. mit Franckreich eine Verbündniß nach ihrem Belieben wider uns machen könten/ woferꝛn wir Euer/ als ſeiner Principalen/ ſo günſtig gethanes Anerbieten nicht annehmen/ und in Wind ſchlagen würden. Der Schluß beſagter zweyer Puncten aber iſt/ daß oberwehnter Herꝛ von Beuningen zwar wegen der/ in Sachen unſerer Oſt-Indiſchen Handlung/ von uns geforderten Satisfaction diſcurrirte, aber ſonder das geringſte Anerbieten wiederum von hier geſchieden. Ingleichen der Herꝛ Boreel uns zwar eine Offenſiv- und Defenſiv-Ligue angebotten/ hingegen vor bereits erlitten/ oder ins künfftige noch zuerleitende Injurien/ weder die geringſte Vergnügung noch Verſicherung geben wollen. Und ſolches alles darum/ damit endlich die Injurien/ worüber wir geklagt hatten/ daß ſie biß auff ſelbige Zeit euere eigenthümliche und beſondere Thaten wären/ vermittelſt eines Solemneten und öffentlichen Tractats/ uns möchten auffgebürdet werden.

Die nechſte uns angethane Beleidigung war (als Ew. Ed. in Eurer uns zugefertigten Miſſiv ſelbſten wol erinnern werden) im Auguſtmonat 1671. wider das Flaggen-Streichen uns erwieſene Affront. Man hat bey euerem allhier Reſidirendem Ambaſſadeur hierüber geklagt/ und zwar von ihm deßwegen die Verſicherung erhalten/ daß uns eine billige Satisfaction ſolte gegeben werden: deſſen aber ungeachtet/ hat man 3. in 4. Monat vorbey ſtreichen laſſen/ und immittelſt nicht einige Gedancken gehabt/ daß man uns vergnügen wolle; dannenhero wir uns verpflichtet gehalten/ unſern extraordinar Geſandten an euch abzufertigen/ umb Ew. Ed. die mehr bedeute Satisfaction mit mehrerm Ernſte/ als vorhero beſchehen/ abzufodern. Wenn er aber keine vergnügende Antwort erhielte/ bekam er Ordre wiederum nacher Hauſe zukehren. Kurtz hernach folgte ihm einer von euren extraordinar Ambaſſadeuren/ welcher außdrücklich erklärte/ daß er/ wegen dieſes Affronts und Schimpffs/ oder einiger anderer Sache/ worwider wir doch ſo vielfältig klagend eingekommen/ einen Abtrag zuthun/ keine Vollmacht hätte; ſondern wegen mehr berührten Flaggen-Streichens auff Art und Weiſe eines Reglements/ ſich vors Zukünfftige nach Müglichkeit zuvergleichen; darbey er jedoch zugleich anzeigete/ daß er vor ſich ſelbſten/ und ſonder vorher mit E. Ed. wiederum gepflogenen Rath/ dißfalls nichts zu Pappier bringen könte. Die Ankunfft jetzterwehnten extraordinar Ambaſſadeurs/ geſchahe umb eben die Zeit/ da wir bereit ſtunden/ einen offenbahren Krieg wider Euren Staat zu declariren; welches wir deß allbereit vor der Thür ſtehenden Frühlings halber unmüglich länger ausſetzen konten. Nichts deſtoweniger beharrete gemeldter Ambaſſadeur ſtandveſte dabey/ daß ſeine Inſtruction auff unſere Anforderung etwas zuthun nicht zulieſſe: da er jedoch/ zu juſtificirung ſeines Auffſchubs/ anders nichts wuſte beyzubringen/ als daß er ſich gegen uns erbote/ bey ſeinen Principalen/ mit nechſter Gelegenheit/ umb ausführlicher Vollmacht und Inſtruction anzuſuchen.

Hierauff folgte nun der Krieg/ und kamen in deſſelben erſter Hitze Drey Ew. Ed. abgeordneten/ ungeachtet ſie von uns weder einige Paßporten auffzuweiſſen/ noch ihrer Ankunfft uns vorhero/ nach Kriegs-Gebrauch/ im geringſten vergewiſſert hatten/ dannenhero wir ſie wol in Verhafftung zuhalten (als ihr von uns geſchehen zuſeyn vorgebet) Urſache gehabt/ allein wir hielten uns vergnügt/ ſie nur zu warnen/ daß ſie in dieſe unſere Stadt

zukommen ſich nicht geluſten lieſſen / an ſtatt deſſen aber befahlen wir / ihnen in unſerm Königlichen Hauſe zu Hamptoncourt Logamenter zu ordinirren / und alle andere ihrem Character geziemende Bequemlichkeiten anzuweiſen. Und unangeſehen wir wol wuſten / daß ſie vermittelſt einiger Perſonen Zwieſpalt und Unordnung in unſerer Stadt zuverurſachen / und den Fortgang deß Kriegs zu behindern ſuchten / lieſſen wir uns dannoch nichts mercken / ſondern ſandten einige der anſehnlichſten Perſonen auß unſerm Rathe / umb mit ihnen in Conferenz zutretten / und ihr begehren anzuhören; Denen ſie aber mehr nicht zur Antwort gaben / (auch dabey biß zu ihren Abſchied beharreten) dann daß ſie keinen Gewalt oder Inſtruction hätten einige Propoſitionen zuthun / ſondern geneigt wären / diejenigen / ſo ihnen möchten vorgetragen werden / anzuhören / und ihren Principalen zu überſenden; heimlich aber hofften ſie / daß / immittelſt wir über dieſer ſcheinbarn Apparentz gleichſam verſtürtzt ſtunden / die zu eben ſelbiger Zeit von Ew. Ed. an den König in Franckreich abgefertigte Geſandten / mit ſelbigem eine abſonderliche Handlung ſolten geſchloſſen haben.

Und könnet ihr euch ſelbſten wol mit dieſer Opinion kitzeln und liebkoſen / daß die Welt dieſes Verfahren vor einen überzeugenden Beweiß eurer eyferigen Begierde zum Frieden anſehen und halten werde? Hat auch wol jemahls ein Fürſt oder Staat einen Ambaſſadeur geſand / der eingebildeten Meinung / dasjenige zuſchlieſſen / zu unterzeichnen oder zu bekommen / worzu doch der Ambaſſadeur nicht gevollmächtigt geweſen; und zwar an einem ſolchen Fürſten / mit denen ſie in öffentlicher Fehde begriffen waren? Dieſes aber iſt vielmehr zu glauben / daß Ew. Ed. ſolches alles blößlich deßwegen gethan / damit ihr die Zeit gewinnen / und die / von euren Geſandten Herrn Boreel / gegen uns ehemals gethane Bedrohungen / wegen deß Königs in Franckreich / werckſtellig machen möchtet.

Der in Ew. Ed. Miſſiv erwehnte Brandenburgiſche Miniſter hat niemalen einiges Worts ſich verlauten laſſen / daß er anhero kommen / zur Friedens-Handlung eine Bahn oder Eröffnung zumachen / oder daß er eine andere Commiſſion hätte / dann uns zu incliniren / zur Recommendation ſeines Herrn / damit in ſeiner uns vorzutragenden Sache ihm möchte Gehör gegeben werden. Seine Ankunfft geſchahe allhier eben zu der Zeit / als Sr. Durchläuchtigſten Majeſtät / deß Königs von Schweden / extraordinar Ambaſſadeur ankam / mit Befehl uns ſeines Herrn Mediation anzubieten / welche wir auch / neben der uns vorgetragenen Propoſition zu einem Stillſtand der Waffen / freywillig umbhälſeten und annahmen. Dahingegen Ew. Ed. denſelben / als er kurtz hernach auch euch vorgetragen worden / rund abzuſchlagen und zuverworffen / rathſam erachtet / und daß in Erwehlung eines gewiſſen Platzes zur Friedenshandlung / einige Monat vorbey geſtrichen / und anders nichts zu wege gebracht worden / dann daß / zu euren Hauptzweck deſto eher zu kommen / die Stadt Cölln zum Zuſammenkunffts-Platze genennet ward: Als man nun dieſes Puncts halber miteinander einig / unſere Flotte fertig ſtunde / die See zu kieſen / lieſſen uns Ew. Ed. allererſt wiſſen / daß ſie den Stillſtand der Waffen / zur See entſchloſſen wären anzunehmen. Worauff wir uns verpflichtet hielten / zu antworten / daß allem Anſehen nach / der Friede in minderer Zeit möchte gemacht werden / dann man über der Art und Weiſe eines partialiſchen Auffſchubs oder Stillſtands der Waffen übereinkommen dörffte: Wiewolen es uns damals ein loſer Tuck zu ſeyn ſchiene / ſo bloß und allein zu dem Ende erfunden war / um die Ohren deß gemeinẽ Manns zu bezaubern / uñ alle unſere Außrüſtung der Kriegsflotte zu nichte zumachen. Kurtz als unſere Kauffleute durch einẽ Stillſtand der Waffen einẽ wircklichen Vortheil hätten erlangen und haben mögen / iſt ſolcher von Ew. Ed. allerdings abgeſchlagen / hingegen damals / als Ew. Ed. ſahen / daß Euere Provintzen von Fortſetzung deß Kriegs leichtlich Schaden leiden möchten / allererſt verwilliget und angebotten worden ꝛc.

Die hohen Bedienten deß Königs in Spanien haben uns niemals einige Conditionen angebotten / noch einige andere Dienſte hierinnen gethan / dann uns / in denen allgemeinen Terminis, zu Gedancken deß Friedens zu bewegen / welches wir auch jederzeit in Liebe und Freundſchafft von ihnen angenommen. Eben ſo wenig hat auch unſer Neveu / der Printz von Uranien / uns jemals einige Eröffnung zum Frieden gethan. Wir müſſen nothſächlich bekennen / daß euer Verhalten gegen ihn / biß auff das verwichene Jahr hin / uns keinen gar guten Beweiß zu glauben gegeben / daß euere Intention / umb mit uns in guter Correſpondentz und Vernehmen zu leben / real und auffrichtig geweſen: und ob wir wol damaliger Zeit ſehr unwillig waren / daß wir wegen ſeiner öffentlichen Begegnung / unſer Reſentiment nicht durfften mercken und ſehen laſſen / damit wir ſeinen Feinden / ihm noch mehrer übels zuthun / nicht etwan Anlas geben möchten; ſo haben wir uns dannoch / ſo bald die zu ihm tragende gute Neigung deß Volcks ihme / wider der Louvenſteiniſchen Parthey willen / die Macht und Authorität in der Regierung / welche ſeine Vorfahren ſo wol verdient hatten / auffgetragen / mit mehrem Ernſt und Kräfften angeſchickt / einen Frieden zumachen; worzu wir dann durch den unvermuhteten glücklichen Succeſs Sr. Mayeſtät in Franckreich noch mehrer angetrieben wurden. Dannenhero ſandten wir unſer Extraordinari Ambaſſadeurs an Sie / umb der Handlung / welche die Louvenſteiniſche Parthey gerne mit Ausſchlieſſung unſer gehandhabet hätte / wofern die die Tugend und Generoſität dieſes Printzen ſolches wollen geſtatten. Nichts deſtoweniger ſind Eure Deputirte / ſo bald ſie unſere Abgeſandten allda zur Stelle gewahr worden / von dannen geſchieden / und mit keinem Auge ſich mehr ſehen laſſen: alſo daß ſie der Fundamental Maxim, welch Ew. Ed. mit dem Anfang dieſes Kriegs gelegt hat / jederzeit redlich nachgeſetzet / umb uns durch ſolche Nicke und Tücke von der Cron Franckreich abzuſondern / ſolche Trennung zu eurem Vortheil zugebrauchen und anzuwenden.

Was nun anlanget Ew. Ed. ferners Einſtreuen / daß unſer Meinung ſeyn ſolle / und unſern lieben Neefen / den Printzen von Uranien / außzurotten und zu ruiniren / ſo iſt Ew. Ed die Ungerechtigkeit dieſes Vorwurffs gnugſamlich bekant; und in dem ihr zu Cölln denen Herren Mediatoren öffentlich klaget / daß wir in Beförderung der Intereſſen gedachten Printzens allzu eiferig ſeyn / wie wollet ihr dann unſere Unterthanen zuglauben bereden / daß wir es nicht hertzlich mit ihm meinen ſolten? Dieſe falſche Aufflage aber gut zu machen / fügen Ed. Ed. noch anbey: daß man davon auch nicht die geringſte Urſache zu geben wiſſe / warumb unſere zu Cölln gethane Anforderung zur Umſtoſſung der Reformirten Religion / und zum Ruin oder Untergang unſers Neefens Fürſtlichen Hauſes ihr Abſehen habe. Wir können unſere Anmerckungen über dieſen Brieff / oder dieſes Manifeſt (ſo von Ew. Ed mit dem Vorſatz / euere und unſere Unterthanen zuverleiten und zu mißbrauchen auffgeſetzt / auch in Ehrerbietigen Worten gegen unſere Perſon / und ſchönen Zier-Reden vom Frieden / auffs künſtlichſt verdrehet worden) nicht beſchlieſſen / biß wir dasjenige beygefügt haben / was auch die aller hartnäckigſten unter euch überzeugen ſolle. Auff eben ſelbige Zeit gedachten Ew. Ed. uns zu bewegen zum Brechen unſerer Worte und Treue / ſo wir bey unſeren Bundsgenoſſen / und durchaus keine abſonderliche Handlung einzugehen / von uns gegeben hatten; und ſetzet nunmehro vor einen Fundamental-Punct an / daß ihr das euren Bunds-Verwandten gegebenes Wort / ſonder euere Ehrenkränckung nicht brechen köntet: gleich als ob eure Ehre von euch allezeit hoch und theuer / die unſere aber von ſehr geringem Werth / von uns zuachten ſeye.

Im übrigen halten Ew. Ed. deren zu Cölln gedeputirten Handlungen vor die allerſchönſten und auffrichtigſten / als jemals ſeyn mögen: da ihr hingegen unſerer Gevollmächtigten Verrichtungen als widerrächtlich und und unauffrichtig verwerffet / indem ihr saget:

daß

daß ungeachtet aller eurer angewandten Mühe und Arbeit/ wir dannoch nicht das geringſte von unſerer erſten Strengigkeit wolten fallen laſſen. Worinnen wir uns aber/ auf die Herren Mediatores kühnlich beruffen mögen/ welche uns Recht wiederfahren zulaſſen nicht ermangeln werden/ damit der Erbarn Welt kund werde/ daß beſagte unſere Gevollmächtigte zum wenigſten die eine Helffte ihrer erſten Anforderung haben fallen laſſen/ da im Gegentheil die eurige ſich von einer Zeit zur andern/ eine categoriſche Antwort zugeben/ zu entſchuldigen wiſſen; ſo daß ſie ſich noch auff keine erkläret/ als die einige von Flaggenſtreichen/ womit ſie ſich uns ins künfftige zu willfahren geneigt erzeigen/ jedoch mit ſothanen æquivocaliſchen Worten/ daß man nicht einſt beobachten können/ ob wir ehedeſſen einig Recht darauff gehabt oder nicht: Und dieſes iſt zeitwehrenden gantzen Lauffs dieſer Handlung das einige/ warinnen E. Ed. eine Neigung ſehen laſſen/ uns einige Vergnügung zugeben. Ferner hat man in Eröffnung deß Friedens nicht das geringſte befördert/ da doch Ew. Ed. ſagen/ daß ſie uns denſelben vortragen laſſen/ beydes durch unſern Neefen/ den Printzen von Uranien/ die Königlich Spaniſche und Chur-Brandenburgiſche Miniſters/ als auch die Herren Mediatores ſelbſten: Dannenhero kommts auch/ daß Ew. Ed. in euren Schreiben ſolches weiters mit keinem Worte berühren; und von dieſer Materie deß Friedens nemlich/ anders nichts/ dann in allgemeinen Terminis handelen: damit ihr ja die Reputation vor euch ſelbſt davon erlangen möget/ geſtalten ihr uns keine einige Propoſition gethan/ dann allein diejenige/ vermittelſt deren ihr uns von denen Allijrten zuſcheiden/ und abzureiſſen getrachtet: Eine That/ die Ew. Ed. allzugering achtet vor eine Republic; aber geziemend gnugſam vor einen König.

Begehren aber Ew. Edel. den Frieden mit Ernſt fortzuſetzen/ ſo ſendet euren zu Cölln Verordneten/ ausgeſchminckten zierlichen Redens-Arten/ ohne fernern Auffſchub gnugſame Vollmacht und Gewalt/ und neben uns rechtmäſſige und billige Articulen zu Pappier zubringen; alsdann ſoll die Welt ſehen/ wie fertig wir ſeyn/ uns darnach anzuſchicken/ und die alte Freundſchafft wiederum herfür zuſuchen/ mit welcher die Könige unſere Vorfahren/ Euren Staat jederzeit umbfaſſet haben/ und Ew. Ed. ſehen laſſen/ daß wir in wahrer Auffrichtigkeit ſeyn.

Aus White-Hall/ den 7. Wintermonats/ 1673.

Ew. Edel. guter Freund

Carolus Rex.

Hierüber hat ein Liebhaber ſeines Vaterlands/ durch gewiſſe Anmerckungen/ die ungehörige und unrechtmeſſige Periodos/ zuſamt denen falſchen und unwahren Gründen/ ſtattlich gezeigt und angewieſen/ welche aber allhier beyzufügen zu weitläufftig ſeyn wolte; dannenhero wir nun mit Verlangen erwarten/ was die Herren Staaten hierauff wierumb zu antworten belieben werden.

Immittelſt nun dieſes allhier vorginge/ war Seine Hoheit der Printz von Uranien/ ſo/ als obberührt/ mit ſeiner Armee im Cölner Lande lage/ immer höher hinauffwarts über Bon nacher Andernach avanciret/ umb denen abwarts kommenden Käyſerlichen Völckern entgegen zu gehen/ welche nunmehro ihre Infanterie und Artillerie unterhalb Maintz zu Schiffe gebracht hatten/ damit ſie deſto ſchleuniger herab kommen könten: maſſen auch die Cavallerie zu Lande ſtarcke Tagreiſen thate.

Weil nun in dieſem Marſch das Städtlein Reinbach/ worinnen die Burgerſchafft/ mit einigen geflüchteten Bauren/ wider Seiner Hoheit Truppen/ ſich ziemlich hartnäckicht anſtelleten/ und im Widerſtand zwey Capitaine/ neben verſchiedenen gemeinen Soldaten/ niedergeſchoſſen; hat hochgedachte Seine Hoheit 2. Regimenter Dragoner commendirt/

 den

den Platz zubeſtürmen/ welches auch mit ſo wenig glücklichen Succeß geſchehe/ daß ſie das Städlein/ den 2. Wintermonats/ ſtürmender Hand erobert und eingekommen/ auch alles/ was ſie in denen Waffen funden/ niedergeſchlagen. Einen alten Mann/ der ſonſten im Städtlein Burgermeiſter/ und das Volck meiſtens dergeſtalt zum Widerſtand angehetzet hatte/ haben die Eroberer die Schlüſſel d. Stadt an den Halß gehangt/ einen bloſſen Degen in die Hand gegeben/ und an einen Baum/ vorm Thor/ auffgehängt. Das Gouvernement dieſes Orts wurde von Seiner Hoheit dem Herrn von Falckenburg gegeben/ welcher in dieſer Attaque eine leichte Quetſchur empfangen hatte. In dieſem Sturm haben auch ins ſonderheit ihre Tapfferkeit erwieſen Herr de Graff/ Reinſt und Hermanus/ welche aus Amſterdam der Armee mit 24. Pferden als Freywillige nachgefolget; Inmaſſen ihnen rühmlich nachgeſaget wird/ daß ſie unter dem Major Kabelian im Sturm allenthalben die vorderiſten geweſen.

Einige Kayſerliche Trouppen zu Pferde haben ſich deß Orts/ Tuitſche/ gegen Cölln über/ bemächtiget/ worinnen die Burger anfänglich die Ketten wider ſie geſchloſſen/ und Feuer heraus gegeben; auch war auſſerhalb der Obriſte Leutenant Schade mit ſeiner Companie zu Pferde von Deventer kommen/ und den Platz zu entſetzen vermeint/ welcher aber dergeſtalt empfangen wurde/ daß kaum 5. Mann davon entkommen/ die anderen entweder gefangen/ oder todt geſchoſſen worden ſind. Alſo daß/ neben denen Gefangenen/ auch die Standarte deß Obriſten Leutenant Schadens/ der den Biſchoff von Straßburg/ und Printz Willhelm deſſen Bruder/ nach Weſtphalen convoyret/ erobert worden. Beſagter Obriſt Leutenant war von Schieſſen und Stechen dermaſſen gequetſchet/ daß er wenig Tage hernach in der Stadt Cölln Todes verblichen. Darbey man vor glaubwürdig berichtet/ daß dieſe ſeine letzten Worte ſollen geweſen ſeyn: Ich habe Ihro Kayſerlichen Majeſtät meinem Herrn lange treulich gedient/ nun ich mich aber wider ihn zu fechten verleiten laſſen/ habe ich meine wolverdiente Straffe darvor redlich empfangen. So in Warheit eine offenhertzige Bekändniß ſeiner Mißhandlung/ die anderen abfälligen zu einer heilſamen Warnung dienen kan.

Den 3. dieſes Wintermonats/ gegen den Abend/ ſind in 80. Schiffe mit Kayſerlichen Volcke beladen/ unter den Marquis de Pio/ und Herrn Graffen von Stürrenburg den Rhein abgekommen/ und unweit der Stadt Bon zu Land geſetzt worden/ welche dieſen Platz von Stund an berennet haben. Deß andern Tages iſt die völlige Conjunction der Kayſerlichen und Staatiſchen Armeen geſchehen/ deren erſte Herr General Leutenant Graff Montecuculi/ dieſe aber der Printz von Uranien commendirte; alſo daß ſie beyde in 60000. Mann zuſammen gebracht.

Hierauff iſt beſagte Stadt Bon/ den 4. Dito/ formaliter belägert worden. Herr Graff Montecuculi hatte ſein Haupt-Quartier im Kloſter zum Heiligen Creutz/ der Printz von Uranien unterhalb in dem Kloſter zu Grafenreindorff/ und der Graff de Aſſentar auff einem Adelichen Sitz oberhalb der Stadt/ genommen/ da dann von Stund an/ umb die Stadt zubeſchieſſen/ an 4. Batterien unglaublich gearbeitet wurde. Den 5. dieſes wurden die Trencheen oder Anlauff-Gräben bereits geöffnet. Folgends den 6. dieſes hat man von 4. Orten zugleich mit Canonen auff die Stadt zu ſpielen begonnen: welches mit ſothanem Eyfer und Ernſte fortgeſetzt worden/ daß man diemals die Schüſſe nicht unterſchiedlich zehlen können. Auß der Stadt waren zwar bereits in 1000. Schüſſe geſchehen/ allein mit ſo geringem Effect/ daß auch nur auſſer 3. Pferde dadurch umbkommen/ und ein Officierer an ſeinem rechten Schenckel gequetſchet worden. Die inliegende Beſatzung war unter dem Commando deß Brigadiers Revillon/ wircklich 1200. Mann ſtarck.

Den

Den 8. dieſes hatte der Obriſte Sporck Hildebrand eine Compagnie von 100. Pferden / ſo ſich in Bonn zu kommen vermeint / angetroffen / ſelbige geſchlagen / 50. davon niedergemacht / und die übrigen alleſamt gefangen bekommen.

Der Magiſtrat der Stadt Cölln hatte einige Deputirte an Ihro Churfürſtliche Durchleuchtigkeit geſandt / und ſie verſichern laſſen / daß wann Seine Durchl. allda bey ihnen zu verbleiben gedächten / die Stadt dero Securität und Sicherheit auff ſich nehmen wolte. Von Seiner Kayſerlichen Majeſtät aber ſind deroſelben nachgeſetzte 4. Puncten vorgeſchrieben worden. 1. In Bon und Neuß Kayſerliche Guarniſon einzunehmen. 3. Die Fürſtenberger abſchaffen / und vors 4. einen neuen Huldigungs-Eid leiſten ſolte. Auff welchen Fall Seine Kayſerliche Majeſtät verſprochen das Ertzſtifft in dero Protection zu nehmen / und die Sache dahin zu vermitteln / daß der Churfürſt wegen der Stadt Reinberg ſatisfaction erlangen / und die Frantzöſiſche Beſatzung daraus abziehen ſolte.

Der nunmehro allenthalben bekante Wombat hatte / nebenſt dem Marquis de Bethune / vermeint aus Cölln zu entweichen / waren aber auſſerhalb deß Thors von 16. Holländiſchen Reutern bezwungen / alſo daß ſie ſich mit der Flucht salviren müſſen / und das Leben kaum wiederum erlangen können. Sie ſolten unfehlbar beyde ſeyn gefangen worden / woferrn die Holländer / welche mit aus der Stadt geritten waren / nicht allzuhitzig geweſen wären. Der Biſchoff von Straßburg hingegen war in ſothaner Eil aus Cölln abwarts gewichen / daß er ſeine gantze Hoffhaltung und Bagasche hinter ſich laſſen müſſen.

Unterdeſſen blieb der Churfürſt annoch beſtändig der Frantzöſiſchen Parthey anhängig: Inmaſſen er denen Abgeſandten deß Herrn Graff Montecuculi / durch Printz Wilhelm von Fürſtenberg antwortlich bedeuten laſſen / daß er keine andere Reſolution geben könte / als daß die Seinigen Ordre hätten / ſich wider ihre Feinde nach Müglichkeit zu defendiren. Dannenhero die Belägerte in Bon in ihrer Hartnäckigkeit unverändert blieben / weßwegen den 9. und 10. dieſes / Tag und Nacht unauffhörlich mit Canonen und Feuer-Ballen hineingeſpielet wurde.

Die Belägerte hatten zwar einen Außfall gethan / waren aber mit ziemlichen Verluſt und blutigen Köpffen wiederum hineingetrieben worden. Hundert Frantzoſen / die ſich vor Lottringer ausgegeben / vermeinten durchs Kayſerliche Quartier in die Stadt zu kommen / worvon aber / nach Entdeckung deß Betrugs / 20. nieder geſchoſſen / die übrigen alle gefangen wurden. Eine andere Parthey / von 280 Mann ſtarck / trachte mit gleicher Liſt durch das Spaniſche Quartier zu kommen / ſo aber zu ihrem Unſtern zu bald erwittert wurde / alſo daß ſie meiſtentheils darnieder gehauen worden. Ingleichen gedachte ein Burger aus Cölln als ein Reiſender ſich in die Stadt zu ſtehlen / wurde aber angehalten / von denen bey ſich habenden Brieffen verrathen / und vor dem Stadt-Thor auffgehangen.

Herr General Lieutenant Montecuculi hatte einen Brieff hinein geſandt / und ſie beweglich zur übergab ermahnt / auch im Fall Verweigerens / ſie mit Feuer und Schwerdt zu verfolgen gedrohet / es war aber / weil man ſich mit dem Erwarten eines ſchleunigen Entſatzes kitzelte / bey ihnen kein Gehör zu erlangen. Ungeachtet ſie wuſten / daß Monſieur d' Humieres / ohne einige Verrichtung wieder zurucke gehen müſſen. Sintemalen Seine Hoheit der Printz von Uranien ihme / nebenſt dem Herrn General Sporcken / auffgepaſt / und dreytauſend Pferde zu recognoſciren entgegen geſchickt / als nun d' Humieres geſehen / daß er ſchwerlich etwas anders / dann Schläge zu gewarten hätte / iſt er wiederum zuruck nacher Neuß gekehrt. Auff der andern Seite hatte Turenne dem Churfürſten wiſſen laſſen / daß er ſich auff ihn nichts zu verlaſſen hätte / alldieweiln ſeine Armee äuſſerſt geſchwächt / und ſein Volck ſo gewältig abgemattet wäre / daß er eine ſothane Travaille zu beſtellen nicht getraute.

Damit aber nichts im Lager ermangeln / ſondern alles / wo nicht im Uberfluß / dannoch zur Gnüge zu haben ſeyn möchte / hat Seine Hoheit / durchs gantze Lager durch / bey Leib und Lebens Straffe / keinen Marckedenter auff einigerley Wege zubeſchädigen / verbieten laſſen.

Den 11. dieſes / hat Seiner Hoheit Quartier / deß Nachts zwiſchen 11. und 12. Uhren / vor dem Stadt-Thor einen halben Mond angefallen / und ſolchen / nach einem langen und hitzigem Gefecht / endlich übermeiſtert / auch von Stund an Poſto darinnen gefaſſet: In dieſem Anlauff iſt zu beyden Seiten viel Volcks geblieben / weil alles in erhitztem Geblüt als wahnwitzig angegangen / und gantz deſperat gefochten hat. Nachdem nun die Belägerer die Gräben innen hatten / muſten die Minirer alſobald an das Werck fallen / alſo daß in kurtzem an der drucknen Seite / 2. Minen bereit waren. Die Reuter hatten bereits Befehl / Faſcinen heran zu bringen / umb mit ſolchen die Gräben außzufüllen / und war alles entſchloſſen deß folgenden Tags einen General-Sturm zuthun. Allein als die Belägerten alle dieſe Zurüſtungen ſahen / auch wenig Mittel übrig hatten / dem äuſſerſten Gewalt zuwiderſtehen / und darneben fürchteten / daß es ihnen / falls ſie ſich nicht willig ſubmittirten / wol / als denen von Reinbach / gehen möchte / ſandten ſie unverzüglich aus / und ſuchten umb Accord an: Zu welchem auch ohne weitere Umſtände ſtracks geſchritten / und derſelbe / den 12. dieſes / mit honorablen Conditionen vor die Belagerten / getroffen worden: Alſo daß die Stadt / nach 8. tägiger Belägerung / denen Obſiegern in die Hände gerathen / und denen Käyſerlichen alſobald zur Verſicherung eingeraumet worden. In dieſer Belagerung ſind ohngefehr 400 von denen Belägerern geblieben / worunter verſchiedene vornehme Officirer. Als der Herr Graff Königsmarck in dem Lauff-Graben Sr. Hoheit Quartier ware / wurde eine Kugel / von 24. Pfunden / auß der Stadt in die auffgeworffene Erde deß Lauff-Grabens geſchoſſen / woſelbſten ſie einen groſſen Stein getroffen / daß er in viel Stücken zerſprungen; dieſer Stücken eines traff mehrgedachten Herrn Graffen an das Haupt / gerade über das Auge / und zwar mit ſolcher Gewalt / daß er Augenblicks zu Seiten überfiel / und ihm in liegen noch verſchiedene andere Steine auff den Leib ſchlugen / dergeſtalt daß er wenig Stunden hernach todes verblichen. Da dann dieſe Eroberung / worinnen er ſich allzu kühn gewagt hatte / köſtlich genugſam geſtanden iſt: Anfänglich zwar vermeinte man nicht / daß es ſo gefährlich / oder zum Tode ſeyn ſolte; Er ſelbſt aber empfunde es wol / daß es anders nicht gehen würde / dannenhero er von Seiner Hoheit Abſchied nahme / mit Bezeugung / daß es ihme dannoch lieb wäre / in deroſelben und der Staaten Dienſt als ein ehrlicher Cavallier ſein Leben gelaſſen zu haben. Worauff er begehrte / daß man ihn umb ſeine Seele zuverſorgen allein laſſen möchte: Deſſen entſeelter Leichnam iſt nach Cölln gebracht / und von denen Schweden ſehr beklagt worden. Zumalen er nachdem er auch in dieſer Belagerung ſeine reſolute Tapfferkeit ſehen laſſen / ſeine Dienſte zu reſigniren / und in Schweden die General-Feld-Zeugmeiſters Charge zubekleiden / ſich entſchloſſen hatte.

Weiter ſind auch geblieben der Obriſte Leutenant Kielmanseck / der junge Graff Schellart / und andere mehr. Von denen Belagerten ſind ſehr viel geblieben; Inmaſſen die 2200. Mann beſtehende Guarniſon biß auff 1500 (ohne was von Burgern und Bauren niedergemacht worden) zerſchmoltzen war / welche dann den 13. dieſes mit ſtillem Spiel / auffgewundenen Fähnlein / und abgelöſchten Lunten / außgezogen. Der Gouverneur zu Pferde voraus reitend / ſtieg / als er faſt zu Seiner Hoheit nahete / ab / und machte mit ſeiner Parthey eine ſehr höffliche Reverentz: Und unangeſehen denen Frantzoſen veraccordirt war / ihre Bagage mit zunehmen / ſind dannoch die Letzteren von denen Spaniſchen Dragonern geplündert worden / vorgebende / weiln ihnen die Bündel im Marſchiren nur hinderlich und beſchwerlich ſeyn würden / wolten ſie ſolche nur zu ſich nehmen. Die Frantzoſen ſind nach Maſtricht / die Cöllniſchen aber / durch 500. Käyſerliche Reuter / nach ihren Platze convoyret worden; Jedoch haben derſelben viel Käyſerliche Dienſte angenommen.

Hierauff wurde der Marquis de Grana zum Käyſerlichen Gouverneur in Bon verordnet / der ſein Logament in deß Biſchoffs von Straßburg Behauſung genommen / worinnen er 2000. Malter Rockes / 1000. Malter Habern / und 50. Fuder Wein gefunden.

In dieſer Stadt hat man ſonſten auch einen groſſen Vorrath von allerley Früchten angetroffen / wie dann einige von 8000. Malder Korn geſchrieben / eine groſſe Menge Wein / und alles andern mehr nach Proportion, 80. Stücken ſchöne Metalline Canonen / weil der Churfürſt ſolche meiſtens von Deventer und anderen Plätzen / woſelbſt er ſie für anderen auſerleſen / dahin führen laſſen; auch haben ſie allda ſehr viel Gewehr / Munition und Viveres / ſampt wol 10000. gefertigten Kaſacken vor die Soldaten zu Winterkleidern gefunden x. Der Churfürſtliche Hoff und Cantzeley ſind verſiegelt / und mit Wachten verwahret worden; Deß Churfürſten Pferde / und die übrigen Güter hat der Herr Marquis de Grana von Bon nacher Cölln geſandt / was aber den Biſchoff von Straßburg zukommen / bey ſich behalten.

Den 14. dieſes iſt auch ſeine Hoheit der Printz von Uranien in dieſe Stadt kommen / und neben dem Herrn General Montecuculi vom Gouverneur herrlich tractiret worden. Folgendes Tages iſt alles / ſo zu Reparation der Stadt Fortification dienlich war / mit Ernſt beobachtet / und die allda verfertigte Rheinbrücke oberhalb der Stadt / von ſtund an dermaſſen verſtärcket worden / daß die Käyſerl. Armee diß Orts allezeit einen freyen Paß haben könne / wie dann ſolchem deſto beſſer zu Hülffe zu kommen / auch die vom Hertzog von Neuburg abgeworffene Beveſtigungs-Wercke zu Siburg / durch die Käyſerlichen wiederum auffgerichtet worden; damit ſie dortſelbſten jederzeit einen veſten Fuß an der Oberſeite deß Rheins halten / und deſſen ſich im Nohtfall bedienen köndten.

Nachdem nun die Lager-Wercke geſchlichtet waren / ginge der Käyſerlichen Armee ein groſſer Theil über den Rhein / von dannen ſie ihren Marſch nach dem Bergiſchen nahmen: Der andere Theil iſt nach Breul / Kerpen / Lechnich und andern Plätzen commandirt worden / umb ſelbige von denen Frantzöſiſchen Guarniſonen zubefreyen / und Käyſerliche Völcker darein zu legen. Breul hat ſich den 16. dieſes ohne allen Widerſtand übergeben. Den 15. dieſes / und alſo ehe dieſe Armeen von einander geſchieden / hat Seine Hoheit der Printz von Uranien ſelbige beyderſeits denen Niederländiſchen Gevollmächtigten / in Bataille gezeiget / welches ein überaus ſchön Volck geweſen / ſo daß die / welche es geſehen / ſolches nicht gnugſam rühmen können. Die Käyſerliche ſollen / vermöge der Liſte / in 37000. Mann beſtanden ſeyn. Deren 10000. die ſchönſten Curaſſe / vorwarts Corbin / hinterwarts Piſtolfrey / antrugen. Wie dann ingleichen auch das Fußvolck ſo ſchön war / als man jemals eines mag geſehen haben. Hierauff iſt Seine Hoheit deß folgenden Tags / neben einiger Käyſerlichen Reuterey / unter dem Herrn General Sporck / auffgebrochen / und wiederumb abwarts marſchieret.

Deß nächſtfolgenden Tags ſtieß beſagter Herr General Sporck / unweit der Stadt Neus / auff 1500. Frantzöſiſche Reuter / die er auch dermaſſen geſchlagen / daß wenig darvon kommen. Sons hat ſich dem Käyſer alſobald ſubmittirt. Lechnich aber gieng / nach dem man einige Feuerballen / wiewol ſonder Effect, ins Schloß geworffen / und einige geringe Breſſe in die Mauer der Stadt geſchoſſen hatte / mit Accord über. Worauff ſich Kerpen gleichfalls accommodirte.

Alſo war in kurtzer Zeit im Cöllnerlande groſſe Veränderung Und gleichwie vor anderthalben Jahren die Holländer vor denen Frantzoſen / alſo muſten die Frantzoſen anjetzo vor den Holländern lauffen. Der Biſchoff von Straßburg / welcher anfänglich über denen glücklichen Succeſſen dieſes Kriegs ſich inniglich erfreuet / muſte nun / aus Furcht ertappt zu werden / in einem Winckel ſitzen; und an ſtatt er ſich vorgenommen hatte im Haag das Te Deum laudamus zu ſingen / ward er nun gedrungen / das Miſerere mei elendiglich

auff den Zähnen zu klappern. Er hielt ſich zu Kayſerswerth auff / von dannen er einen Brieff nach den Haag an den Grafen von Walbeck geſchrieben / worinnen er höchlich bezeugte / daß ſein einiger und Hertzlicher Wunſch nach dem Frieden wäre ; er habe keine Schuld an dieſem Kriege / und was dergleich mehr war. Gleicher Geſtalt hatte er auch an Seine Kayſerliche Majeſtät und an verſchiedene Fürſten geſchrieben / und ſich excuſiret / daß der Krieg des Reichs durch ihn niemals befördert / ſondern nur die Holländer zu dämpffen geſucht worden wäre.

Nachdem aber die Frantzoſen geſehen / daß der Printz von Uranien mit einer ſo ſtarcken Armee in das Stifft Cölln gegangen war / auch daſelbſten annoch durch die Allijrten verſtärcket würde / funden ſie ſich genöthigt ihre Völcker näher zuſammen zu ziehen / immaſſen ſie auch zu Rheinberg / Weſel / Schenckenſchantz / Nimwegen / Graſe und Maſtricht gethan / und danneher viel Plätze verlaſſen müſſen.

Als nun dieſer Staat Nachricht erhalten / daß die Feinde ſich fertig machten / höher hinauffwarts zu gehen / hat Seine Excellentz der Graff von Walldeck dem Herrn General-Major Farian Ordre gegeben / ſich mit denen Trouppen von Alphen / Nieuwerbrug / dem Uithorn / und von Wiericken nach Woerden zu erheben / woſelbſten er den 5. dieſes / mit einer groſſen Menge Fahrzeuch / worunter auch 4. Schiffe mit Geſchütz verſehen / und andere mit allerhand Kriegs-Inſtrumenten geladen angelanget / als er dem Orte faſt nahete / commandirte er Herrn Borrel / Obriſten Leutenant unter den Marquis de Thouars / um den Feind mit 300. Mann zu recognoſciren / denen annoch 200. andere folgen muſten. Herr General Farian war ſelbſt / nebenſt dem Herrn Thouars / in eine Schluppe getretten / umb Kundſchafft einzunehmen / und zuſehen / ob ihr Volck wohl diſponiret wäre / daß es biß des andern Tages dauren könte. Gegen den Abend fiel bey der Schantz / ſo der Feind auff den Dyck zwiſchen Woerden und denen Wiericken auffgeworffen hatte / ein Schermützel vor / woſelbſten von denen darinnen ligenden 80. Frantzoſen 2. gemeine Soldaten / und 2. oder 3. Officirer / (worunter auch ein Leutenant von denen Schweitzern war /) auff unſerer Seite aber nicht ein einiger geblieben.

Den 7. dieſes giengen vorerwehnte Herren Farian und Thouars auff ihrer Schluppen aus / den Obriſten Leutenant Boreel / ſo den Vorzug hatte / auffzuſuchen / und nachdem ſie ihn funden / und ſich in Batalie geſtellt / marſchirte Herr General Farian voran / mit Ordre / daß die andern ihm ſolten folgen. Als ſie an Woerden kamen / begegnete ihnen ein Weib welches anzeigte / daß der Feind die Stad zwar verlaſſen / aber allem Anſehen nach einige Plätze unter-minet habe. Nachdem dieſes unterſucht worden / ließ Herr Farian dem Obriſten Leutenant Boreel / in ſeine vorige Poſt / und einen Theil von denen Trouppen die Rhein-Pforte beſetzen ; worauff er alle Boll-Wercken benebenſt dem Kaſtell viſitiren lieſſe / und wurde durch einen Capitain / von einem Ausleger / und einen Voluntair vom Lorrainiſchem Regiment / de l' Ile genannt / in den andern Bollwerck / an der lincken Hand deß Kaſtells / gegen der Seit nach Utrecht / eine Mine entdeckt / worinnen ein Lunte funden / ſo auff zwey Daumen breit an die Mine gebrannt war. Worauff Herr Farian durch eine Pforte / und Herr Boreel durch die andere einzoge / denen kurtz hernach auch die beyden Obriſten Thouars und Lorrain gefolgt ſind. Der Feind hatte vor ſeinen Abzuge 15000. Gulden Brand-Schatzung von denē Burgern begehrt / worvon alſobald 9000. auffgebracht wurden ; vor die reſtirende 6000. Gulden nahmen ſie als Geſſel 12. der vornehmſten Burger mit ſich nacher Utrecht / nachdeme ſie bereits vorhero die Palliſaden und Sturmpfähle niedergeriſſen / und denen Burgern umb 1000. Gulden verkaufft hatten. Allhier nun hatten ſich viel Schweitzer verſtecket / welche ſich in deß Staats Dienſt begaben. Ihre Canonen / Kriegs-munition / Mehl und andere Bagage hatten ſie zu Schiffe gebracht / und mit ſich nacher Utrecht geführet. So bald nun die Herren Commiſſirte Rähte von

Holland

Holland hiervon Kundſchafft erhalten / haben ſie den Herrn Meermann / zuſamt dem Jun- [illegible] / umb allda ſelbſten in allen gute Ordre zu ſtellen.

[illegible] begunte der Hertzog von Luxenburg ſich auch bereit zu machen / die gantze Provintz Utrecht zuverlaſſen; dannenhero bey dem Staat umb ein Schiff angeſucht / [illegible] ſeine Mobilien über den Staats Boden nach Franckreich bringen könte / welches [illegible] rund abgeſchlagen wurde. Für dem Printzen de Conde wurde auch ein ſolches Gut zuſammen geſchleppt / daß es kaum zu glauben iſt. Es war ein unſägliches Einpacken / und wurden mehr dann 3000. Laſt-Sättel vor die Pferde zur Bagage gefertiget / [illegible] durch viel Wägen [illegible] nicht verhindern möchten: Und wurde alle Bagage deß Printzen de Conde / und Duc de Luxenburg nacher Arnheim geführet / mit welchen der Letztere / unterm Geleit ſehr viel groſſer Herren / ſelbſten dahin gegangen iſt.

Den 1c. dieſes Monats machte der Gouverneur Stoupa einigen von der Regierung in Utrecht bekannt / daß der Intendant Robbert vom Könige Ordre bekommen hätte / die Stadt und Provintz zuverlaſſen / zuvor aber ſelbige außzuplündern und in Brand zuſtecken: worauff die von der Regierung fragten / ob dann ſothaniger Ordre nicht mit einer Summa Gelds vorzukommen wäre / denen Herr Stoupa replicirte / man ſolte eine ſolche Summa / als man getraute auffzubringen / anerbieten: Dannenhero die Staaten und der Rath dieſer Stadt deß folgenden Tags deßwegen verſamlet waren. Unterdeſſen brachen die Frantzoſen allmählich auff / und marſchierten Trouppenweiß fort / worvon viel ſo der Frantzöſiſchen Dienſte überdrüſſig / ihren Marſch nacher Holland nahmen; Geſtalten noch einen Tag vor den völligen Auffbruch 36. Schweitzer gethan.

Harderwyck ein rechter Spiegel feindlicher Wuht und Grauſamkeit / ſtunde nun ebenmäſſig von ihrem vörderem Muthwillen erlöſt zu werden: Dieſe Stadt / worvon raumlich der dritte Theil verbrandt war / wurde gäntzlich demantelirt / und zwey Pforten durch Pulver in die Lufft geſprenget / ſo daß es nichts als ein offener Fleck geblieben: deſſen allem aber ungeacht / iſt dannoch vor das elende übergebliebene 12000. Gülden Brandſchatzung von denen Burgern gefodert worden; allein weil die meiſten / und inſonderheit vermöglichſten Innwohner / auß der Stadt gewichen waren / haben ſie weder einige Verſprechung noch gnugſame Geiſeln bekommen mögen. Weil ſie ſich gleichwol in dieſem offenen Platz nicht länger vertrauen durfften / ſind ſie den 4. Novembris nacher Arnheim außgezogen / auff dem Hauß alter-Allert aber 30. Mann in Beſatzung liegen laſſen / welche die reſtirende Taxation / und geforderte Brandſchatzung hieraus preſſen ſolten. Nachdem aber die unſere hiervon Kundſchafft erhalten / ſind den 7. dieſes / 150. Mann zu Waſſer hineingekommen / die alſobald vorbedeutes Hauß attacquiret / 12. vom Feinde niedergeſchoſſen / und die übrigen bemeiſtert haben. Worauff die unſern wieder zuruck gekehrt / und iſt die Stadt ſo fort von denen Frantzoſen gäntzlich befreyt geblieben: Bald darauff hat man Staatiſche Beſatzung dahin geleget / und zur Herſtellung der Fortification allerley Præparatorien gemacht. In Erwegung aber dieſer Platz von ſolcher Wichtigkeit nicht war / umb ſo viel Unkoſten / als die Defenſion alldar erfordern mögen / auffwenden / hat man ſich endlich entſchloſſen / denſelben wiederumb zu quittiren. Worauff der ſonderbare Fleiß der Burger ſolchen ringsumher mit Palliſaden verſehen / und vor denen Straiffern befreyt zu ſeyn / eine Bruſtwehre auffgeworffen. Damit ſie auch die Ruckkunfft der Frantzoſen / ſoviel müglich verhüten möchten / haben ſie den Ruckſtand ihrer vorigen Taxation nacher Arnheim übergeſandt.

Inzwiſchen nun jetzterzehltes zu Woerden und Utrecht vorgienge / ſahe Bommel / nach vielen erlittenen Unglück und Widerwertigkeiten / die Stunde ſeiner Erlöſung auch erſcheinen. Die Frantzoſen begunten allda gleich / mit dem Anfang deß Novembris / die Vorbereitung zu ihrem Abzug zu machen / wornach ſie 14. gantzer Tage lang / mit Ruin i-

rung und Niederwerffen der Fortificationen / zugebracht / darzu die ſämtlichen Burger gezwungen auch helffen muſten. Drey Pforten haben ſie in die Lufft geſprengt; und alles Geſchütz / Artillerie / Ammonition / Vivers und Bagage zu Waſſer auffgeführet; worvon jedoch ein Schiff / darauff das vornehmſte Geſchütz war / durch den Schiffer / der ſich in Eil auff deß Staats Ausleger ſalvirt / in Grund gebohret wurde. So bald der Graff von Horn / Commandant zu Gorcum / hiervon Nachricht erhielte / ſandte er einig Volck in den Bommelerwaert / denen er mit noch einigen Truppen bald ſelbſten nachgefolget / auff daß er die Stadt / ſtracks nach der Frantzoſen Abzug / wiederum in Poſſeſſion nehmen / oder ihnen / wo müglich / einigen Abbruch thun möchte.

Die Innwohner waren mit ihnen verglichen auff 36000. Gulden Brandſchatzung / worvon ſie die Helffte empfangen / vor die übrige Helffte aber einige Burger zu Geiſſeln mitnahmen / mit welchen ſie den 14. dieſes Wintermonats / nach gehaltener Meſſe / gegen Mittag ausgezogen / hingegen der Graff von Horn / deſſelben Nachmittags umb 3 Uhr / wiederum hinein gekommen iſt: Welcher / nach eingenommenem Augenſchein / gleichwol ſo gar groſſe Verwüſtung nicht gefunden / als man ſich eingebildet hatte; bevorab drey der vornehmſten Minen / worinnen vor einer annoch eine brennende Lunten gefunden wurde / nicht angegangen waren: Nachdeme nun dem Staat hiervon Nachricht ertheilt / ſelbiger auch durch einige Verordnete nähere Information eingenommen hatte / iſt von Stund an Ordre geſtellt / die niedergeriſſene Fortification wiederum auffzurichten / und die Stadt in vollkommene Defenſion zu bringen.

Creveceur iſt zwar an ſich ſelbſten ein conſiderable Fortereſſe, nichts deſtoweniger war dieſelbe / nach Verlaſſung der Stadt Bommel / denen Frantzoſen nicht wol müglich zu defendiren / dannenhero ſie ſolche gleichfalls verlaſſen muſten: weiln es aber nur eine Schantze / da nicht viel Innwohner / oder doch von weniger conſideration waren / konten ſie ſich keine Brand-Schatzung bedingen; und dieweil ſie ſich zu ſchwach befunden / ſolche gäntzlich zuſchleiffen / haben ſie jedoch die Bruſtwehren in die Graben geſchmiſſen. Den 6. dieſes Wintermonats / ſandten ſie nach dem Buſch / mit vermelden / daß / wofern man die Kirche und deß Commendanten Behauſung erhalten wolte / man von Stund an 3000. Gulden dahin ſchicken ſolte; allein der Herr Gouverneur Kirchpatrich commandirte an ſtatt deſſen aus jedwederer Compagnie 5. Mann / mit einer groſſen Menge Hauen und Schauffeln nach Empel / umb allda Poſto zufaſſen / und denen Frantzoſen den Auszug zuverlegen; welche auch die ankommende Frantzoſen / mit ihrem bey ſich habendem Geſchütz / dermaſſen empfingen / daß alſobalden auff 60. darvon todt blieben / und die übrigen wieder umkehren muſten; endlich aber war / zu ihrem Glück / des Capitain Harens Ausleger auff den Grund gerathen / welche ſie bemeiſterten / darauff einen Dyck durchſtachen / und ihren zu Empel liegenden Auffwärtern alſo entwiſchten. Worauff auch die von Empel wieder nach dem Buſche gekehret. Die Frantzoſen aber nachdem ſie alle ihre Bagage zu Schiffe auffwarts geſand / ſteckten den 24. dieſes die Häuſer in Brand / alſo / daß ſie meiſtens in die Aſchen gelegt worden / und nahmen ihren Marſch nach der Graf; da ſie nichts deſtoweniger die Kirche zu Empel annoch verbrandt haben.

Immittelſt hatten die Frantzoſen in Utrecht / als dem Schauplatz aller ihrer verübten Boßheiten / die denen Inwohnern gemachte Hoffnung ziemlich wiederum verſäuert: indem ſie der gantzen Provintz / ohne die vorige auffgelegte Taxation / 60000. Gulden vor Brand-Schatzung abgefodert / darauf ſie ſehr hart beſtehen blieben / auch der Intendant auff ſeiner Seelen Seligkeit proteſtirte / daß er ſich geirret; und Befehl gehabt habe 1500000. Gulden zu forderen. Man war nun ſehr bemühet / bey allen Burgern Vorſchauungs-Weiſe Geld auffzubringen / worzu ein jeder geben ſolte / damit man ſolche Summa endlich auffbringen möchte; Zumalen der Intendant nicht aus der Stadt wolte / biß ſo lange er

250000.

250000. Gulden Contant auff Rechnung empfangen; dahero denen/ſo nit willig zum Geben waren/ ſtracks eine Parthey Soldaten in die Häuſer geleget wurden: alſo daß jederman dieſer unerſättlichen Gäſte loß zu ſeyn von Hertzen wünſchete. Letzlich aber hat man ſich noch verglichen auff 350000. Gulden Brand-Schatzung / jedoch daß die vorig verglichene 75000. Gulden darunter ſolten begriffen ſeyn; von dieſer Summa ſolten 250000. Gulden / gleich damals / noch vor dem Auszuge / der Reſt aber in nächſtkommenden Februarii bezahlet werden.

Den 17. dieſes Wintermonats / iſt der Hertzog von Luxenburg mit einem Theil der Guarniſon von Utrecht außgezogen / mit ſich nehmend die Prediger von Engelen und Lodeſtein / die Burgermeiſter Hooft und de Goyer / deß Burgermeiſter de Leeuwens Sohn/ deß Rathsherrn Nievorts Sohn/ Herrn Caſenbroot / den Commiſſarium Roſa / Herrn Dr. Waſſenaer / Hoorthorſt / Spiering / de Goyer / den Secretarium von Leckendyck/ daneben noch einen de Goyer/ Herrn Profeſſor Regium / und den Staaten von Roſſem. Alle dieſe Herren hatten ſie deß Abends zuvor zu ſich entbotten/ und ſelbige die gantze Nacht verwahret/ deß folgenden Morgens aber mit anbrechendem Tage / unter Begleitung zwey Companien Italiäner und Schweitzer / auch zwey Cornetten Reutern / nacher Rees geführet. Unter der Geſellſchafft dieſer Herren aber / iſt auch Monſieur du Paß mit weggeſand worden.

Nach dieſer Verſendung/wurde mit dem Glockenſchlag von Stund an abgekündiget/ daß keine Manns-Perſon/bey Straff der Plünder- und Raſierung ſeines Hauſes ſich auſſer der Pforten ſolte betretten laſſen: auch anbey gedrohet / wofern man die geforderte Summa nicht bald erlegen würde / noch eine groſſe Anzahl Herren mit wegzunehmen.

Uber dieſes alles/ begehrte der Intendant vor die Römiſch-Catholiſche Fortſetzung der Religions-Freyheit / und eine General Pardon vor alles dasjenige / was von allen und jeden / zeitwährender Frantzöſiſcher Regierung / möchte gehandelt worden ſeyn; weßwegen aber die Herren ſich excuſiret und zu erkennen gegeben / daß auſſer ihrem Vermögen wäre / das eine oder andere zu maintenireu und zu handhaben. Weil man aber wol ſahe/daß es dem Intendanten mehr umbs Geld / als umb dieſe Sache zu thun war / wendete man groſſen Fleiß an / daſſelbe auff der Stadt Credit aus der Gemeinde zu erheben / welche dann auch alles umb von ſothanem Blut-Saugen entledigt zu werden/beygeſetzt hat. So daß die bedeute Angabs-Summa den 22. dieſes dem Intendanten behändigt worden. Deſſen aber ungeachtet/ließ er nachgeſetzte Herren annoch als Geiſſeln zu ſich fodern/ nemlich: Herrn Burgermeiſter Hamel / Herrn de Wilhelm / Ormea Brauer in der Cron / an deſſen Stelle Sr. Gißbert von Voort genommen worden. Byleſeld/ Houwert/Secretarius von St. Peter/von Bueren / Herr von Zuidoort / Strick Herr von Linſchoten / den Prediger von Fliet / welche alle deß folgenden Tages unter der Convoy der Schweitzer vom Stoupaiſchem Regiment weggeführet wurden: Jedoch hatten Houwert und Linſchoten/noch ſo viel erlangt / daß ihre Söhne an ihrer Stelle mitgehen durfften.

Eben dieſen Abend hatten ſie durch vier Prieſter das Miſerere mei; ſehr kläglich in dem Thum ſingen/und darauff der Gouverneur Stoupa die gantze Guarniſon/ſich deß folgenden Morgens fertig zu halten/ beordert/ auch anbey durch Ausruffen wiſſen laſſen / daß niemand/ der Krämerey triebe/ deß Morgens ſein Hauß anderwerts/ dann an der Thür eröffnen ſolte. Hierauff wurden deß folgenden Tags ſehr früh alle Trummeln gerühret / die Thum-Glocken geleutet/die letzte Meſſe gehalten; nach der Endigung / ſo ungefehr umb 8. Uhr geſchahe/ritte der Gouverneur nach der weiſſen Frauen-Pforte/woſelbſten die Herren der Regierung/und Officirer von d' Burgerſchafft zu beyden Seiten in Bereitſchafft ſtunden. Erſtlich iſt alle die Infanterie/und darauff auch die Cavallerie ausgezogen: Der Gouverneur blieb biß zur letzte darinnen/ umb aller Diſordre dardurch vorzukommen. Nachdem

nun alles hinaus war / ließ der Gouverneur / durch ſeinen Bruder / den Obriſten Leutenant Stoupa / denen Anweſenden Herren die Schlüſſel der Stadt übergeben / darbey er ſelbſten dieſe Worte gebrauchte : Ich gebe auff Verordnung und Befehl deß Königs euch dieſe Schlüſſel wieder / ſehet zu / daß ihr dieſelben wohl verwahret ; worauff er mit ſehr civil und höfflichen Worten ſeinen Abſchied nehmend / ihnen alles gedeyliche Wolergehen anwünſchete.

Nach beſchehenem dieſem Außzuge / wurden von Stund an die Pforten und Thore geſchloſſen / und der Burgerſchafft / die ſich auff dem Stadt-Hauſe verſamlet / ihr Gewehr wieder zur Hand geſtellt / worauff Trummeln gerührt / und / wegen geſchehener Erlöſung / allerley Freuden-Zeichen gegeben wurden. Die Regenten hatten allbereit vor dem Außzug einander deß Eyds des ewigen Edicts erlaſſen und losgeſprochen / dahero bereits einige Herren nach Seiner Hoheit / umb ſelbiger die Stadt-Halterſchafft der Provintz zu offeriren / abgereiſt waren. Die zu Hauß gebliebene / lieſſen ihre Affection ebenmäſſig an allen Orten gegen dieſen Printzen verſpühren ; geſtalten ſie mit Uranien Scharpen prangeten / dergleichen Flaggen von allen Thürnen abwehen lieſſen / und viel andere Freude mit Glückwünſchen untereinander bezeugten. Und war noch dencklich / daß ſie vom Donnerſtag deß 23. Junij / 1672. biß Donnerſtags den 23. Novembris 1673. unter der hart und ſchweren Frantzöſiſchen Herrſchafft gelebet hatten: Worunter ſie / neben dem Verluſt ihrer Freyheit / noch durch eine Sclaviſche uñ koſtbare Einquartirung / unerträgliche Laſten uñ Beſchwerdẽ tragen müſſen; welche im erlegten Gelde / ohne alle andere Exactionen / ſich in Summa auf Sechszehenhundert Acht uñ Sechtzigtauſend Gulden belauffen / wovon einige Anlagen auff die grauſamſte Weiſſe / durch militariſche Execution / eingefodert worden; ſo / daß es denen Burgern dermaſſen hart gefallen / dz es kaum mit Worten zu beſchreiben iſt. Und ungeachtet die Unmöglichkeit ſolches auffzubringen / vielmals durch die Herren auffs beweglichſte und kläglichſte dem Intendanten vorgetragen / und er umb Gotteswillen gebeten worden / mit denen elenden Menſchen Erbärmniß zu haben / oder daß es doch einem jedem frey ſtehen möchte / alles das Seinige zu verlaſſen / und nackend und bloß davon zu gehen / dieweil ſo wol die Stadt / als Provintz / dergeſtalt ruinirt und verderbt / daß keine Hoffnung einiger Beſſerung vor Augen wäre : So hat jedoch nichts verfangen oder helffen wollen. Dannenhero kein Wunder / daß dieſe Erlöſung ihnen ſo viel und groſſe Freude verurſachte. Eben deſſelben Nachmittags / hat der Herr Prediger Gentmann über mehr beſagte ihre Erlöſung im Thum / eine herrliche Danckſagungs-Predigt gehalten.

Nachdem nun deß Morgens die Frantzöſiſche Guarniſon außgezogen war / iſt deß Nachmittags gegen 5. Uhren / der General Major Farian / mit 3. Regimentern wiederumb in Utrecht eingekommen / welcher auch auſſer dem Thore vom Magiſtrat wol empfangen / und durch die Burgerſchafft / und alles Volck mit unglaublicher Freude / und unter Zuruffung vive le Prince d' Orange, in Utrecht eingeholet worden : So bald er in die Stadt kommen / viſitirte er die Wälle / entſchlug die Burger ihrer Wacht / und trachtete beydes einer unvermutheten Auffruhr unter denen Burgern / als auch der Uberrumpelung deß Feindes / auf allem Fall vorzubiegen. Der Magiſtrat begab ſich nach ſeinem Logament / woſelbſten ſie eine koſtbare Mahlzeit zurichten laſſen / und andey erſuchten / daß er belieben wolte / ihnen den Eyd abzuſtatten / die Schlüſſel in Verwahrung / und die Freyheit das Wort zu geben / überlaſſen möchte : weßwegen ſich aber Seine Excellentz entſchuldigte / und zu erkennen gab / daß er deſſen keine Ordre habe / und würde er ſolches / in Erwegung man ihm die Stadt anvertraut / nicht verantworten können. Welches der Magiſtrat endlich mit groſſem Vergnügen der gantzen Burgerſchafft / verwilligte / und zwar umb ſo viel mehr / weil ſie von denen Frantzoſen ſelbſt / wegen Defendirung der Stadt Maſtricht / mit groſſem

[illegible] von dieſem Herꝛn [illegible]: Deß nächſten Tages folgten dieſem noch zwey andere Regimenter / mit welchen auch Herꝛ Graff von Horn dahin kam / und ſich ſtracks Wegs nach dem Stadthauß begab / woſelbſten auch ihme die Schlüſſel der Stadt überliefferet worden. Den folgenden 25. dieſes gegen den Abend / kamen allda an / der Herꝛ Raht-Penſionarius Fagel / Herꝛ Geelvinck / wegen der Provintz Holland / Herꝛ Cromom wegen Seeland / Herꝛ Gemennig wegen Frießland / und Herꝛ Gokkinga wegen Gröningen / als Ihre Hoch-Mög. Herꝛen Deputirte / welche von Stund an die Herꝛen der Regirung vor ſich entbotten / und ſelbige von ihren Bedienungen / biß auff Seiner Hoheit nähere Ordre / ſuſpendiret haben. Herꝛ Graff von Horn hatte allda biß zu fernerem der Sachen Austrag und Erörterung / das Commando / und trug ſehr gute Vorſorge zur Verſicherung der allgemeinen Ruhe; wie dann die Herꝛen Committirte von der Generalität allda bey ihme blieben. Den 26. dieſes wurde das erſte Glied der Staaten dimitiret / und deß folgendes Tages die beyden anderen / zuſamt dem Provintzial-Hofe. Geſtalten ebenmäſſig auch die von denen Staaten von Utrecht nach dem Haag Deputirte Herꝛen / welche allda in der Generalität ihren Sitz nehmen ſollen / nicht admittirt worden ſind / mit Vorwendung / daß es annoch zu bald wäre / und müſten erſt in der Provintz die erheiſchten Verordnungen gemachet werden. Jedoch damit es nicht ſonder alle Regirungs-Form wäre / hat ſeine Excellentz den 28. dieſes den Haubt-Officier Herꝛn Ruiſch / den Policey-Secretarium Johann Quint / den Luchtenbergiſchen Gerichts Secretarium / der Staaten Secretarium den von Benſichem / zuſamt dem de Leeuw / der allgemeinen Mittel Einnehmer / wiederum angenommen; und deß andern Tages 8. neue Burger-Capitaine geſetzt / nemlich Herꝛn Jacob von Dunteren / Herꝛn Peter Bohl von der Eem / welche beyde Schöpffen geweſt waren / Henrich Quint / Albert Beathum / Juſtus Vermeer / Paulus Voetius / Henrich Polhuijſen / und N. Boſſcharden.

Ammersfort / Wyck / Reehnen und Wageninge / ſind mit dieſem Auffbruch der Frantzoſen gleichfalls verlaſſen worden / jedoch blieb der Marſchalck d'Humieres mit einem Theil Volck annoch auff eine Zeit zu Wyck liegen / indem die von Utrecht hinauffwarts geſandte Schiffe / wegen Verdruckung deß Waſſers / allda nicht vorbey konten / dahero zwey darvon / ſo mit Mehl beladen waren / durch die Unſeren auff Schluppen weggenommen / und nacher Utrecht zurück gebracht wurden; die übrigen alle löſeten die Frantzoſen ſelber / und kamen damit glücklich zu Arnheim an. Und alſo wurde die Provintz Utrecht der Frantzoſen gäntzlich befreyet.

Elburg ein an der Suder-See liegendes Städtlein / vermochte ſich nunmehro / nachdeme die Velau offen ſtunde / auch nicht mehr zu halten / ſo daß die Frantzoſen auch allda ſich zum Abzug fertig machten / und bey denen Burgern 12000. Gulden Brand-Schatzung bedungen / in deren Auffbringung ſie ſo bereit waren / daß ſie dieſe Summa / ehe die Frantzoſen / noch auszogen / völlig bezahlten und darlegten: weil dann die Frantzoſen ihre Willfertigkeit ſahen / foderten ſie bey ihrem Außzuge noch eins ſo viel / und als ſie ſelbige nicht erlegen mochten / haben die Frantzoſen verſchiedene Burger deßwegen als Geiſſeln mit ſich nach Campen weggeführet. Nachdeme ſie einige Tage vorhero die Fortification ziemlich beſchädigt / und niedergeriſſen hatten.

Steenwyck / ſo von denen Biſchöfflichen beſetzet war / iſt von dem Feinde ebenmäſſig verlaſſen worden. Der darinnen liegende Gouverneur Baron von Wedderen / hatte biß anhero Mine gemacht / als ob er die Stadt noch mehr verſtärcken wolte / und dahero ſehr viel Bäume und Balcken anher bringen laſſen; auch den 5. Decembris alle die Bauren dahin entboten / daß ſie an der Fortification arbeiten ſolten; als aber dieſelben allda zugegen waren / zeugte der Gouverneur dem Magiſtrat an / daß er vom Biſchoff Ordre hätte / den Ort zu raſiren / und außzuplündern; worauff die Regenten angehalten / daß ſie ſolches umb

eine Brand-Schatzung abkauffen wollen; welches ſie endlich erlanget / und ſich miteinander auff 10000. Gulden verglichen: worauff alſobald die Bauren gezwungen worden die Bruſtwehren zuſchlichten / die Palliſaden niederzuhauen / und die Fortification ſo viel zu ruiniren und zu nichte zumachen. Nach welchem / folgenden Tages / die Bagage gepackt / und benebenſt der Ammonition / und denen vornehmſten Canonen / weggeführet worden: worbey dann zugleich alle Militz / nachdem ſie vorhero zwey Pforten und das Ammonition-Hauß durch Pulver in die Lufft auffliegen laſſen / ausmarſchieret / und zu Geiſſeln Herrn Dortmann / Burgermeiſter Everbecken / und Johann Crocden mitgenommen haben. Woſelbſthin zwey Tage nach der Biſchöfflichen Auszuge / einige commandirte Truppen aus Frießland gekommen / welche von Stund an benöthigte Ordre / zu wieder Auffmachung der ruinirten Fortification / gegeben / und alles in weniger Zeit wiederumb zu gutem Stande gebracht.

Meppeln ein offener Marckfleck / iſt deß Tages nach Verlaſſung beſagten Steinwercks / von denen Biſchöfflichen ebenmäſſig verlaſſen worden; nachdeme ſie zuvorhero denen Burgern vor Brand-Schatzung das noch übrig habende folgends abgepreſſet hatten.

Campen hatte nun ſo lange Zeit zu ihrem Abzug Præparatoria machen ſehen / dannenhero auch die Biſchöfflichen bereits angehalten / damit ihnen auff ihren Abzugs-Fall zur Verſicherung ihrer am Iſſelſtrom gelegnen Conqueſten / dieſe Stadt in Poſſeſſion zunehmen / möchte vergönnet werden: Welches ihnen abgeſchlagen / und der Burgerſchafft eine Summa von 100000. Gulden zur Brand-Schatzung abgefordert wurde / welche jedoch endlich auff 30000. Gulden / in drey Terminen zubezahlen / veraccordiret iſt. Worauff ſie ihre Bagage gepackt / die Canonen und andere Bagage geladen / und allen ihren übrigen Troß nacher Arnheim geführet haben. So / daß dem 24. Chriſtmonats die gantze Guarniſon zur Veen-Pforte ausgezogen / und iſt durch die gute Conduite deß Marquis de Magliotti im Auszug nicht die geringſte Inſolentz verübet worden: zu Geiſſeln haben ſie mitgenommen 3. Bürgermeiſter Herrn de Ram / Eckhout / und Sternberge / den Secretarium Breda; aus der Burgerſchafft Frantz von Huigen / den Brauer Marle / Doctor von dem Grunde / Henrich Wolthelm / Johann Pieterſen / Oberkerck / Arent Bee und Harpelius Harwegen. Weil nun dieſe Stadt raſiret / die Schantz über den Iſſel-Strom meiſtens geſchlichtet / und verſchiedene Breſſen in den Wall gemacht waren; kamen eben deſſelbigen Nachmittags / als die Frantzoſen früh Morgens ausgezogen / durch die Breſſe deß Jan von Ens-Thurns (der nebenſt dem Leeuwen-Thurn biß an die Höhe der Wälle abgebrochen war /) ungefehr 80. Mann Parthey-Lauffer von Blockziel unter dem Commando eines Leutenants / welcher jedoch ſelbſt mit hinein kam / zu welchen ſich einige meutenierende Burger geſellten / nach dem Stadt-Hauß lieffen / die Schlüſſel begehrten / und alſo miteinander viel Auffruhr anrichteten: Gleichwol aber durch die Reſolution der Burger in ihren Anſchlägen gehindert wurden. Kurtz darauff iſt der Obriſt Goldſtein mit 1400. Mann zur Beſatzung hineingekommen / mit Befehl von Seiner Hoheit / daſelbſten biß auff nähere Ordre das Ober-Commando zu haben / jedoch mit und nebenſt denen neuerwehlten Burger-Capitainen / welche auch / biß zu völliger der Sachen Erörterung / die Stadt-Sachen warnehmen ſolten. Hierauff wurde nun / zur Reparation der ruinirten Fortifications-Wercke / alle mügliche Ordre geſtellet / und in übrigen / in der Regierung / eben die Maß und Weiſe / als in der Stadt Utrecht / gehalten.

Dieweil nun Hattem durch Verlaſſung der Stadt Campen entblöſſet / und unmächtig zubeſtehen war / muſten die Feinde ſelbigen Ort gleichfalls verlaſſen / nachdeme ſie denen ohne diß auffs äuſſerſt ausgemergelten Burgern / eine Brandſchatzung abgepreßt / und die Wälle an einigen Orten niedergebrochen hatten.

So erſtaunet man nun vorhero über die unglaublich ſchleunigen Progreſſen der Feinde / in Einnehmung ſo vieler conſiderablen Städte geweſen war / ſo verwundert mochte man anjetzo ſeyn / als man ſahe / daß ſie ſo viel vornehme / mit ſo groſſer Arbeit und Unkoſten / verſtärckte Plätze / ſonder Nothzwang verlieſſen ; ſonder Nothzwang / ſag ich / nemlich der ſie daraus möchte getrieben haben / wiewol ſie ſonſten / umb anderwärts baſtand zu ſeyn / gnugſam hierzu gedrungen geweſen. Und weiln wir im Anfange eine Liſte unſers Verluſts auffgeſetzet / als wollen wir anjetzo auch auff eben dergleichen Weiſe eine beyfügen / von denen jenigen Orten / ſo beydes durch dieſes Staats Waffen / als auch durch Verlaſſung deß Feindes / wiederumb genommen worden ; Wodurch dann die drey Provintzen Holland / Frießland und Gröningen gäntzlich von denen Frantzoſen geſäubert / und Utrecht dem Staat wiederumb einverleibet worden.

Liſte und Verzeichniß der ſowol eroberten / als ſelbſt verlaſſenen *conqueſtirten* Städte und Fortreſſen.

In Gröninger Lande.

1. Winſchoten.
2. Die alte Schantze.
3. Die Boonder-Schantze.
4. Die Neue-Schantze.

In Oſt-Frießland und Frießland.

5. Die Eyler-Schantz demol.
6. Die Kuynder-Schantze.

In Gelder-Lande.

7. Hattem.
8. Elburg.
9. Harderwyck.
10. Wageninge.
11. Bommel.

In Brabant.

12. Crevecœur.
13. Die Engeln-Schantz.
14. Die Orte-Schantz.

In Ober-Yſſel.

15. Campen ſamt der Schantz.
16. Gelmuyden.
17. Vollenhofe.
18. Blockziel.
19. Stenwyck.

In der Drente.

20. Meppel.
21. Coeverden.

Im Stifft Utrecht.

22. Reenen.
23. Wyke zu Duerſtede.
24. Amersfort.
25. Utrecht.
26. Ouwater.
27. Yſſelſtein.
28. Monfort.

In Holland.

29. Vianen.
30. Heukelum.
31. Leerdam.
32. Aſperen.
33. Woerden
34. Naerden.

Ehe noch die Frantzoſen Hattem verlaſſen / hatten ſie Kundſchafft erhalten / daß daſelbſt umbher in der Nähe eine Staatiſche Parthey ankommen : Hierauff commandirten ſie 200. Pferde / welche bey Inſpect mit ſelbiger in Action gerichten / da dann zu beyden Seiten anfänglich hefftig gefochten worden. Weil aber die Staatiſche ungleich ſtärcker waren / und einen Theil ihres Volcks in den nechſten Buſch verborgen hatten / ſind ſie endlich dermaſſen auff jene loß gegangen / daß von allen mehr nicht dann zwey davon entkommen / die anderen alle / entweder gefangen / oder todt geſchlagen worden. Unter denen Todten befunde ſich auch Monſieur Ronquart, ein Volunteur welcher ſeiner Tapfferkeit wegen ſehr beklagt wurde.

Zu Thiel hatte man nunmehro die Jnwohner dort exequiret den Rückſtand der Contribution auffzubringen / welche ſich über 8000. Gulden beliefe; denen auch die von Vianen mit Erlegung ſieben biß achthalb tauſend Gulden folgen muſten. Uber welches alles ſie annoch 10000. Gulden Brand-Schatzung forderten. Wie dan ein gleiches auch zu Cuylenburg geſchehen / welche Stadt einige Deputirte an den Jntendanten ſchickte / mit Anzeigung / daß ihnen ſolches auffzubringen unmöglich wäre; ſo aber nichts helffen wolte / ſondern hatten daſſelbe ohne alle Gnade anbey ſchaffen müſſen; damit ſie ja dieſe herzliche Neutralität erhalten möchten. Als dieſes aber herwarts berichtet wurde / giengen die Staatiſche / oder Peinciſche Trouppen biß Vyanen / und vörder hinan nach Cuylenburg / umb die fortgehende Frantzoſen von untenauff zu beängſtigen.

Der Obriſte Hundebeck / ſo mit ſeinem Regiment / in den Buſch gekommen war / hatte umb dieſe Zeit / unterm Commando eines Reformirten Capitains / Schade genant / nebenſt einen Leutenant von Gorcum / und ſeinem / deß Obriſten Fähnrich / Namens Mayering / eine Parthey von 30. Mann außgeſandt / dieſe rencontrirten eine Frantzöſiſche Parthey von 47. Pferden / welche ſie deß Nachts zwiſchen 11 und 12. angetaſtet / und dermaſſen geſchlagen / daß mehr nicht dann 8. davon kommen / dreyen Quartier gegeben / und die übrigen todt geſchoſſen worden. Worauff ſie die Pferde / Gewehr und Beute glücklich in Buſch eingebracht haben.

Bey denen General Staaten wurde alles zum Marſch einer conſiderablen neuen Armee / unter dem Herrn Graffen von Waldeck / nebenſt Verordnung dieſelbe zubezahlen / wiederumb fertig gemacht. Nicht weniger wurden auch groſſe und kleine Schiffe zu dem Ende zuſammen gebracht / umb ſelbige im Bedürffens-Fall anzuwenden. Wie dann bereits auff einigen / viel Canonen nacher Gorcum geführet wurden. So ward auch Raemshonck / Bejoyen / und anderen in der langen Straß gelegenen Dörffern frey Lager publicirt. Weiln jetzterwehnte Armee / ſo in 12000. Mann beſtunde / daſelbſten ſich verſamlen ſolte; Wie dann wol gemeldter Herz Graff von Walldeck / welcher darüber das Comando hatte / nebenſt verſchiedenen anderen hohen Officirern / den 19. dieſes / aus dem Haag über Woerden / und ſo fort dahinwarts abgereiſt.

Bey dem hohen Kriegs-Rathe wurde annoch ſtrengiglich gegen die Officirer über begangene Fauten procedirt / maſſen auffs neu ein Obriſter in Verhafft genommen worden / und verſchiedene ſich zu abſentiren ſuchten.

Man hatte der Zeit von guter Hand Schreiben aus Türckey / und zwar von Conſtantinopel / daß der Groß-Vezir / wegen der verſtandenen groſſen Progreſſen der Frantzoſen in dieſen Landen / ſehr entrüſtet geweſen / inſonderheit aber über die Eroberung der Stadt Maſtricht: ſich auch deßhalber faſt geneigt erzeigt / dieſem Staat Aſſiſtenz zu leiſten: welches ein klarer Beweiß / daß der Türckiſche Hoff nicht weniger / als andere / über die anwachſende Macht der Cron Franckreich jaloux und empfindlich ſeye.

Das Königreich Polen gerieth umb dieſe Zeit / da der Käyſerliche und Engliſche Hoff annoch in Hochzeit-Freuden ſtunden / ſehr jählings in groſſes Leid- und Trauerweſen; Nachdemmal ihr König / in ſchönſten Blüt ſeiner Jugend / im 33. Jahre ſeines Alters / ſo unlängſt zur Cron erhaben / auch kürtzlich mit einer Käyſerlichen Braut vermehlet / und wiewol unpäßlich / jedannoch zu Felde gezogen / gantz unvermuthet vom Thron ins Grab geſtürtzet wurde: Jndem Seine Majeſtät aus der Armee biß Lemburg gekommen / und allda den 10. dieſes Wintermonats deß Morgens umb 10. Uhr mit groſſem Verſtande dieſe Welt geſegnet; nachdeme ſie die Königin dero Gemahlin / vor allen Anweſenden / zur Univerſal-Erbin ernennet hatten. So / daß bey vielen / als ob ihr mit Gifft vergeben wäre / vermuhtet werden wollen. Der entſeelte Leichnam iſt von dar nach Cracau geführet / umb allda neben Seinen Königlichen Vorfahren beygeſetzt zu werden. Wie ſchmertzlich aber

auch

auch dieſe Wunde fiel / ſo war ſelbige jedoch ſo geſchwinde nicht durch das gantze Reich gefühlet / als ſie von einer wunderbahren Erquickung gelindert wurde. Es war der 10. Novembris / da die Königliche Krone niederfiel / und den unmittelbar darauff folgenden 11. dieſes / als die Polen wiederum mit einem Herꝛlich- und Segenreichem Siege gekrönet wurden: Deſſen Erzehlung wir allhier beyfügen wollen.

Aus dem Lager vor Chocim vom 11. Novembris / 1673

DEn 9. dieſes hat deß Allmächtigen GOttes Gnaden-Hand uns wunderbahrlicher Weiſe / durch ſo groſſe Ströme / Päſſe und Moräſte / ſonder einige Brücke / gebracht / daß wir mit unſerer Cavallerie biß auff einen Canonen-Schuß an deß Feindes Retrenchementen avancirt / woſelbſt hin uns aber unſere Infanterie und Stücken / ſamt der Ammonition / ſo bald nicht folgen können; Hiernechſt haben die unſerigen mit ſtetigem ſcharmütziren gute Zeit zugebracht / ehe ſie den Feind aus ſeinem Neſte / und auſſerhalb ſeinen Stücken locken und bringen mögen. Endlich hat unſere Armee / mit Annahung der Nacht / in dem alten Türckiſchen Lager / ſo ehedeſſen der Türckiſche Kayſer auffwerffen laſſen / Poſto gefaſſet / worauff der Cron-Herꝛ Feld-Marſchalck ſtracks beyde Armeen in Schlacht-Ordnung geſtellet; und weil zeitwährenden Marſches das Volck wol geexerciret worden war / als hat ſichs auch deſto beſſer ſchicken / und dem Commando pariren können. Als nun die Armeen biß an deß Feindes Lager fortgerucket / iſt / wider alles vermuthen / der Moldauiſche Hoſpodar mit 5000. Mann zu denen unſeren übergekommen / und hat ſich alſobald dem Herꝛn Marſchalck der Cron übergeben: Hierauff hat man von Stund an beſchloſſen / den Feind an fünff Orten zugleich ſtürmender Hand anzugreiffen. Der Cron-Wachtmeiſter hatte ſeine Poſt an dem Czeczoviſchen Nieper / nechſt ihm auffwarts der Cron-Marſchalck / und im mitten der Herꝛ Unter-Feldherꝛ / nebenſt dem Kiowiſchen Herꝛn Weywoden. Inzwiſchen hatten die Herꝛn Littauer / durch das klingen der Trompeten die Voluntairen zum Sturm angemuthigt / worauff dann alsbald unſere Stücken / deren wir auff etliche 50. bey der Hand hatten / zuſpielen angefangen / denen die Granaten aus denen Mortieren kürtzlich nachgefolgt / und ſo fort alles zum Sturm bereitet worden. Allein / weiln in ſo gar kurtzer Zeit / alle Poſten in ſothane gute Poſtur / als der Herꝛ Cron-Marſchalck wol meinte / nicht mochten gebracht werden / iſt es dieſen Abend nicht allerdings nach Wunſch gelauffen / alſo / daß der Herꝛ Obriſte Dennemarck ein tapfferer Cavalier / aus deß Herꝛn Cron-Wachtmeiſters Trupp / gleich zu Anfangs geblieben iſt / nebenſt dem Capitain Jarocki / und vielen anderen Officirern mehr / worvon die gemeine Knechte noch weniger befreyt geweſen; ob ſchon der Feind auch darbey keine Seiden geſponnen / und eine ziemliche Anzahl eingebüſſet hat. Die Armeen haben die gantze Nacht / in offenem Felde / biß auff einen Muſqueten-Schuß nahe an deß Feindes Retrechementen / fertig geſtanden; den 11. dieſes hat der Cron-Marſchalck den Fuß des Feindes Schantze ſelbſt perſöhnlich recognoſcirt, und ſehr genau beſichtigt. Und weil wegen Stärcke der Armeen zu vermuthen war / daß an Proviant und Fourage Mangel entſtehen dürffte / wurde im Kriegs-Rath entſchloſſen / einen General-Sturm zuthun / wiewol verſchiedene verzagte Gemüter dieſe hohe Reſolution abrathen wolten; der Herꝛ Cron-Marſchalck aber hat ſie beſtändig dazu angemuthigt / mit Verſicherung innerhalb 4. Stunden deß Feindes Retrenchementen zu bemächtigen. Dieſem nach / iſt allen Poſten Ordre gegeben / daß man mit aller Macht Canoniren / und die Retrenchementen anfallen ſolte; immaſſen dann auch der Herꝛ Cron-Marſchalck ſelbſten zu Fuß / mit den blancken Sebel in der Fauſt / die Armee

biß

biß an das Retrenchement ſehr couragieux angeführt / und dieſelbe vor GOtt und das liebe Vatterland redlich zufechten angemahnet / auch eher nicht zu Pferde geſeſſen / biß von der Reuterey die erſte Salve gethan war. Die Regimenter zu Pferde haben deß Feindes Retranchementen mit Verwunderung angerennet / alſo daß ſie dieſelben in einer viertel Stunde bereit überweiſtert hatten / worunter der Herꝛ Polniſche Fähnrich mit ſeinem Regiment / und der Herꝛ Wachtmeiſter ſich ſehr tapffer gehalten. Deß Feindes Cavallerie iſt den unſern ſehr ſchwer gefallen / bevorab unſere Vortruppen von der Infanterie / welche die Cavallerie ſecundiren ſolte / in dem Türckiſchen Lager ſich allzu frühzeitig auffs Plündern begeben: Nachdem aber die Huſſaren allda eingebrochen / haben die Unſere wiederum Muth ergriffen / und iſt der Feind in Unordnung gerathen; alſo daß der Herꝛen Huſſaren Baſſa der unſern Gewalt nicht länger dauren konte; ſondern mit einigen tauſenden der Seinigen nach Czraczo zu retiriren beginnen muſte / woſelbſten ihm Herꝛ Wojewode Belsky und Herꝛ Wojewode Kyowsky den Paß abgeſchnitten / und alſo gedrungen wurde / wieder zurück ins Lager zukehren: in dieſem Retiriren aber iſt der Herꝛ Cron-Feldmarſchalck dem Feinde begegnet / und woferꝛ die Huſſaren denſelben nicht ſecundiret hätten / ſolten wir in groſſe Confuſion gebracht worden ſeyn. Hierauff ging die Schlacht erſt recht an; endlich aber hat dannoch der Feind weichen / und viel Tauſend hinterlaſſen müſſen / biß er ſich letzlich auff die Felſen und das Gebürge retiriret / und weil die unſeren ihnen immer in denen Eiſen gelegen / ſind viel mit ſamt den Pferden von denen Felſen herunter geſtürtzt. Ein vornehmer Herꝛ war unter ihnen gefunden / den man vermuthete den Huſſaim Baſſa zu ſeyn: Unter denen erkentlichen Todten waren der Hedbegh Baſſa / ein tapfferer Soldat / und Soliman Baſſa / ein nicht minder tapfferer Mann. Die andere Türckiſche Officirer ſind meiſtens alle geblieben / daß ihre Todten die Erde bedecket / und das Waſſer erfüllet; dann weil ſie die Brücke nicht ertappen konten / hat ſie die Furcht und Noth ins Waſſer geſprenget / worinnen ſie zu tauſenden erſauffen müſſen. Der Reſt hat ſich theils nach Caminiec geretiriret / welche aber von denen Moldauern und Wallachern / ſo mit uns ſich conjungiret hatten / übel begleitet worden. Theils aber hatten ſich nach Chocim ſalvirt / welches wir deß folgenden Tages mit Sturm erobert / und alſo dieſelben Vögel beyeinander gefangen. Von unſeren vornehmen Officierern ſind ebenfalls verſchiedene blieben; maſſen wir unter denen Todten zehlen den Herꝛn General Quartier-Meiſter / Herꝛn Staroſta Wolbromsky / Herꝛn Rzetsky / Herꝛn Raſminatowsky / ſo alle Rittmeiſter unter denen Huſſaren geweſen. Herꝛn May / Herꝛn Romomirsky / Herꝛn Czenſkowsky / Leutenante; und die Herꝛen Jwonowsky und Slawianowsky / Cornete unter den Huſſaren; der Herꝛ Cron-Jägermeiſter kan noch nicht gefunden werden. Wir haben viel Todten und gequetſchten / hingegen aber ſind von denen überbliebenen Feinden bey 5000. in dem Nieper ertruncken / und 3000. haben ſich über die Brücke ſalviret / ſo der einige Reſt von ohngefehr 40000. Mann iſt. Der Herꝛ Stall-Meiſter deß Groß-Hertzogthums Littauen / hat ſich in dieſer groſſen Action als ein tapfferer Cavallier gehalten / worüber er einen Schuß in den Halß empfangen. Der Herꝛ Cron-Quartier-Meiſter hat die Infanterie ſelbſt zu dem Sturm angeführt / und Seine Fürſtliche Gnaden / der Herꝛ Unter-Feldherꝛ / hat in dieſer groſſen Haupt-Action ſich ſehr männlich und tapffer gehalten / auch alles was zu ſothaniger Action nöthig geweſen / mit aller Sorgfältigkeit wargenommen: In Summa / es hat der Allerhöchſte alles diſponirt / daß es an einiges Courage nicht ermangelt hat. Nachdem nun die Schlacht vorbey war / haben die Unſere das reiche Lager / die Brücke über den Nieper / und das dorbeyſtehende Caſtell erobert: als auch dieſes geſchehen / iſt in dem Zelt deß Huſſain Baſſa das Te Deum Laudamus geſungen / und [illegible] der Infanterie das Plündern deß Lagers zugelaſſen worden. Worinnen dann / neben ſo erwehnten Schloß Chocim / die Unſeren vorzügliche Beute erobert und [illegible] haben.

Fürwar eine herꝛliche und der gröſten Victorien eine / die jemals die Chriſtenheit wider den Erbfeind erfochten hat / welche / nechſt der Göttlichen Gütigkeit / ſonderlich der tapfferen Anführung der Polniſchen Generalen / der ungewöhnlichen Tapfferkeit der Huſaren / und den Ab- und Zufall der Moldauiſchen / und Wallachiſchen Hoſpodaren / zuzuſchreiben iſt / ſo beyde dieſe / vor 50. Jahren / an den Türcken über gegangene Provintzen / wiederumb unter der Cron Pohlen Gehorſam gebracht haben. So / daß dieſe Victori an ſich ſelbſt der Cron Pohlen / und folgbar dem gantzem Chriſtenreich ſehr vortheilig geweſen. Wiewol ſie per accidens vielleicht nicht allein dem Königreich Pohlen / ſondern auch der gantzen Chriſtenheit / und abſonderlich dieſem Staat höchſt ſchädlich und verderblich ſeyn könte: Indem die Authorität / deß groſſen Marſchalls Sobiesky hierdurch ſehr dörffte zunehmen / und er unter die Competitores der Crone gerathen / da er dann / weil er einer Frantzöſiſchen Dame vermählt / von denen Frantzöſiſchen Creaturen wider die dem Hauß Hauß Oeſterreich Gewogene / leicht dermaſſen möchte gedrungen werden / daß die inwendigen Commotionen allda den Erbfeind wiederum einen Fuß ins Land zuſetzen geben / und einige unſerer Allijrten ſo tieff einwickelen könten / daß dieſer Staat in ſeinem Intereſſe ſehr viel darbey leyden möchte. Jedoch läſſet man einem jedwedem ſeine Gedancken hierinnen frey / den Ausſchlag aber der Zeit anbefohlen ſeyn. Wir kehren nun wiederum zu unſerer Sache.

Den 19. dieſes Wintermonats iſt der Obriſte Joſeph / ſo kranck aus Seiner Hoheit Lager nach Cölln komen war / allda verſchieden / und als ein tapfferer Soldat von allen bekanten höchlich beklagt / auch den 23. dieſes / prächtig zur Erden beſtattet worden. So war auch der Graff de Guiche / einer der Leutenant Generalen / ſo unter Monſ. Turenne zu Creutznach kranck liegen blieben / den letzten dieſes Monats mit tode abgangen / deſſen Leichnam von dar nacher Pariß geführet / allwo er kurtz hernach ſehr pompos zur Erden beſtattet worden.

Den 16. dieſes iſt der Herꝛ Feld-Marſchalck Graff von Walldeck in der langen Straß / und umb Breda / bey obgedachter unſer Armee angekommen / und mit derſelben auffgebrochen / umb ſich mit deß Grafen von Monterey in Brabant verſamleter Armee zu conjungiren: Wohin es eigentlich angeſehen / konte man nit wiſſen: die Muſterung geſchahe zu Heerenhout.

Den 17. dieſes iſt zu Mittelburg in Seeland eine groſſe Confuſion entſtanden / die Urſach deſſen war / weil die Herren der Admiralität allda einige gefangene muthwillige Matroſſen / ſo ihren Capitain mit ſeinem unterhabendem Schiff aus der See gezwungen / zur verdienten Straffe ziehen wollen; die Matroſſen kamen in groſſer Menge von auſſen in die Stadt / und auff die Beine; Weiber und alles lieff ihnen zu Hülffe / ſchmiſſen das Schavot übern Hauffen / und ſtackten den Brand darein; worauff die Regenten von Stund an die Burgerſchafft ins Gewehr brachten / dardurch dem Aufflauff nicht allein gewehrt / ſondern auch mitten auff den Grün-Marck ein Schavot auffgerichtet wurde / worauff man drey der Gefangenen / deß Nachmittags umb 2. Uhr / geſtäupet / und gebrandmalet / auch folgends in das Zuchthauß gebannet hatte: Einige von denen Empörenden ſind gegriffen / und in Verhafft geſetzet worden; worunter auch eine Weibes-Perſon / welche wider die Juſtitz ein ungeſtümmes Geſchrey gemacht hatte. Darbeneben befehligte der Magiſtrat den Bailli / denen anderen Auffrührern genau nachzuforſchen / umb ſelbige / nach erforderung der Sachen / als Perturbatores der gemeinen Ruhe / exemplariſch abzuſtraffen. Die Burger haben ſich hierinnen ſehr wohl gehalten / dahero ſich auch der Magiſtrat / wegen ihrer getreuen Beyhülffe / auffs ſchönſte gegen ſie bedancken laſſen.

Den 27. dieſes Wintermonats / wurde von denen Herren Staaten / auff den 6. Tag deß zukommenden Monats / ein allgemeiner Danck- und Bettag ausgeſchrieben / umb dem allmächtigen GOtt von gantzem Hertzen zu dancken / über die Victorie / ſo die Waffen dieſes Staats / unter der Anführung Seiner Hoheit / deß Printzen von Uranien / in

zu Eroberung der [illegible] und anderer Orten im Cölnischen Lande / erhalten hatten / vermittelſt dero wir den Anfang unſerer Wieder-Erlöſung zufühlen begunten : [illegible] ſich die Feinde hierdurch genöhtigt funden / nicht allein die Städte Woerden und [illegible]mel / ſondern auch die Veſtung Crevecœur / zuſamt der gantzen Provintz Utrecht / und anderer Städte und Plätze mehr / allerdings zuverlaſſen. Vor welche Victorie und Entzaumung / wie auch alle andere vorgangene Wolthaten / man ſeiner Göttlichen Majeſtät ſolte dancken / und dieſelbe loben und preiſen / auch weiter in aller Demuth eyferig bitten und anruffen / daß ſelbige / bey allen Vorfallen / dieſes Staats / und deſſen Mit-Alliirten Waffen / von Zeit zu Zeit / jemehr und mehr glückſelig geſegnet / und Victorieus machen / auch zu dem Ende hochgemeldte Seine Hoheit vor aller Gefahr und Unheil beſchützen / beſchirmen und bewahren wolle. Darbeneben auch denſelben je länger je mehr begaben mit dem Geiſte der Weißheit / Vorſichtigkeit / Tapffer- und Hertzhafftigkeit / in allem demjenigen / ſo Seine Hoheit zum Dienſt und Wolweſen unſers allgemeinen lieben Vaterlandes / und Herſtellung deſſelben / ferner anfangen und unternehmen würde : Endlich / daß Seine Göttliche Majeſtät denen Königen von Franckreich und groß Britannien / neben denen Alliirten / die mit ihnen dieſen Staat zugleich bekriegen / ihre Gedancken zu Eingehung eines allgemeinen Friedens / neigen und lencken / und uns alſo wiederum / an ſtatt dieſes betrübten / auch Land- und Leut verderbenden Kriegs / mit einem ehrlichen / und beſtändigen / veſten und verſicherten Frieden ſegnen wolle. Alles zu Großmachung ſeines H. Nahmens / Fortpflantzung der Chriſtlichen Religion / Erhaltung unſer ſo theuer erkaufften Freyheit / und zu unſer aller Seelen Seligkeit.

Die gewöhnlichen Vortheile von der See / waren biß anhero annoch von Zeit zu Zeit in unſerem Vaterlande geſpühret worden : Wie dann eine Oſtiſche Flotte in 90. Schiffen ſtarck im Teſſel glücklich angelanget war ; denen kürtzlich noch einige andere Schiffe aus Oſten nachkamen / und in der Vlie einlieffen. Von der Flotte aus Moſcovien kamen erſtlich 2. Schiffe in Vlie / und eins in Teſſel an : bey ihnen war noch geweſen das Schiff zu Bording / Schiffer Johann Bordings / ſo 10. Stücken auff hatte ; welches aber / weil ſich der Schiffer wenig defendirt / von einem kleinen Caper mit 6. Stucken weggenommen worden. Dieſe 4. waren auff 70. Graden von der gantzen Flotte / die in 17. Schiffen / und zweyen Convoyern beſtunde / abgewichen / dahero ſie gedachtes Schiff nicht entſetzen können : und ſind die übrigen alle deß andern Tages allhier im Hafen glücklich eingelauffen.

Auß dem Teſſel / Vlie und Seeland waren ſehr viel conſiderable Capers ausgefahren. Zu Vlieſſingen hatte der Avonturier St. Joris einen Preiß mit 60. Faß neuer Frantzöſiſcher Weine auffgeſandt : So waren auch die Capers von Oſtende in die Frantzöſiſche Flotte von Bordeaux nacher Bretagne gefallen / woraus ſie verſchiedene Schiffe weggenommen hatten. Auff der Engliſchen Küſt waren dermaſſen viel Holl- und Seeländiſche Capers / daß vor ihnen nichts aus oder ein konte. Hinter Godwyns-Sand waren wol dreyſſig Capers beyeinander geweſen / welches zu Londen groſſe Furcht verurſachte. Auch erhielte man Zeitung von Portsmuyen / daß einer unſerer Capers mit 16. Stücken / ein Frantzöſiſch mit 20. Stücken montirtes Kriegs-Schiff weggenommen hätte : worbey ſie meldeten / daß ſie durch ſelbige Capers viel Schiffe einbüſſeten / und wegen der erwarteten ſtets in groſſer Bekümmerniß und Sorgen ſtünden.

So meldeten auch Schreiben von Madera / daß das Schiff die Revange / unſer Capitain Peter Hercksen / ſich zweymal durchgeſchlagen ; einmal mit einer Engliſchen Kriegs-Fregatte mit 28. Stücken / worvon er 3. Todten / und einige Gequetſchte empfinge : Der Engelsmann aber / ſo vielleicht beſſer getroffen war / hielte erſtlich von ihm ab. Die andere Bataille geſchahe vor dem Lande mit einem Königs-Schiffe von 48. Stücken / welchen er gleichfalls glücklich befochte / und weder Todten noch einigen Gequetſchten bekame ; hingegen

hingegen der Engelsmann 11. Todten / und viel Gequetſchte hatte. Und ſolte dieſes Treffen / ſo gantzer 3. Stunden gedauret / ſo bald nicht geendet worden ſeyn / wofern nicht ein noch ander Königs-Schiff mit 16. Stücken darzu gekommen wäre. Sie lagen nunmehro alle drey bey einander auff der Reede / ſo daß die Revange keinen mercklichen Schaden hatte / und bereit war / ſeine Reiſe fortzuſetzen.

Zu Londen war groſſer Mangel umb Brand-Stoff / alſo daß die Kohlen auff ſehr hohen Preiß lieffen; dieweil ſie aus Furcht der Holländiſchen Capers / ſo die gantze See allenthalben durchkreitzten / kein Volck auff die Kohl-Schiffe zu bekommen wuſten / wann ſie nicht jeder Perſon vor die Reiſe 13. biß 14. Pfund Sterlinge bezahlten.

Es lagen auch die Holländiſchen Heringsbüiſen / und andere Fiſch-Schiffe / in ziemlicher Menge / umb den Doggers-Sand und fiſcheten / dabey ſie mehr nicht dann 4. Convoyers hatten; woraus gnugſamlich zu ſehen / daß die See zu unſerem Vortheil noch aller Orten offen geſtanden / und durch die feindliche Macht nicht können beſchloſſen werden.

Chriſtmonats-Geſchichte.

WEil nun der Marſchalck de Turenne noch in Teutſchland herumſchweiffte / und ſeine Armee von denen Kayſerlichen aller Orten benauet wurde / begunte er ſich wiederum etwas höher hinauf zu ziehen / in welchem Marſch er aber vom Graf von Harrant verfolgt / und ihme viel Volcks geſchlagen / er ſelbſten auch gar nahe ertappet worden / wofern die flüchtende Frantzoſen ihn nicht gewarnet hätten.

Das Kayſerliche publicirte Avocatorium, vermöge deſſen alle gebohrne Teutſche aus Frantzöſiſchen Dienſten zu gehen / und Kayſerliche Dienſte anzunehmen / befehligt worden / brachte nunmehro groſſen Vortheil; Geſtalten dieſer Zeit viel ihren Abſchied nahmen / worunter der Graff von der Lippe / nebenſt verſchiedenen andere Officirern auch waren. Alſo daß in kurtzen von denen Cölniſchen Truppen wenig bey Turenne blieben / auch deſſelben Armee dergeſtalt verſchwächt ware / daß ſie in allen nicht 10000. Mann mehr außmachten; und zu vermuthen / daß ſelbige / im Fall man ihr nicht eilfertig ſuccurrirte / gäntzlich zu Grunde gehen dörffte.

Monſieur de Vaubrun war mit 50. Companien zu Fuß / und 27. Cornetten / ſo in allen 6000. Mann ausmachten / benebenſt 6. Stücken Canonen / bey Philippsburg zu Graben angekommen / von dar er gedachte über den Necker zu gehen / und in der Bergſtraſſe ſich mit Turenne zu conjungiren; zu welchem Ende ſie bereits zu Ladenburg über den Necker eine Brucke geſchlagen / umb ihren Marſch darüber zu befördern; Allein es ginge ſchwer und hart daher / ſo / daß ſie / weil die Bauren aller Orten den Wald verhauenen / und was ſie antraffen / todt ſchlugen / daſelbſt nicht durchkommen / ſondern ihren Marſch änderen / und einen weiten Umweg nehmen muſten.

Die Kayſerliſche waren dermaſſen verbittert auff die Frantzoſen / daß ſie auch ihre Sprache nicht hören mochten; Immaſſen einſten in Franckfurt ein Teutſcher Officirer / weiln er unter dem Thor im Einreiten Frantzöſiſch redet / leichtlich ſolte todt geſchlagen worden ſeyn / wofern er nicht entſetzt und entſchuldigt worden wäre. Bockenheim hatten ſie / nebenſt der Frantzöſiſchen Kirchen allda / gäntzlich außgeplündert

geplündert/und deß Perſons Hauß / bloß weilen er den Namen eines Frantzöſiſchen Reſidenten führete/in Brand ſtecken wollen: Ja wann ein Bauer einen Frantzoſen niederſchoſſe/ bildete er ſich ein / dem gantzen Teutſchlande einen beſonderen Dienſt gethan zu haben.

In der Unter-Pfaltz haben die Frantzoſen ſehr übel gehauſet / die Bauren todt geſchlagen / die Kirchen geplündert / und die Innwohner alles deß ihrigen beraubet. Hierauff hat Seine Churfürſtl. Durchl. zu Friedrichsburg den 1. Chriſtmonats 1673. an Monſieur von Boirlabe / nachfolgendes Schreiben abgehen laſſen.

Mein Herr von Boirlabe.

Ich bin dem Herrn de Pompone wegen deß gegen mich bezeugten Mitleidens höchlich verpflichtet / und bedancke mich deßhalber gar ſehr. Allein dieſes wil nichts zur Sachen thun / wann / wie ich ſehe / ich kein ander Hülffmittel / als die Gedult haben ſölle / und daß man mir anzeige / die Neutralitäten dieſen Ubelen jederzeit unterworffen ſeyn müſſen; welches jedoch allein bey der Billigkeit der kriegenden Partheyen / und denen Feld-Obriſten oder Generalen / ſo über die Armeen gebieten beſtehet. Ich bin in vier Feldzügen / unter der Armee Herrn Heinrich Friedrich deß Printzen von Uranien / meines Vettern / geweſen / welche Armee gemeiniglich aus dreiſſig tauſend Mann beſtunde / und mehrmahlen genöthiget / durch Neutrale / und unter Contribution ſtehende Lande zu marſchiren / wann ſie den Feind verfolgen wolten; allein ich habe allezeit gute Ordre halten / und aller Orten / wo man bey denen Bauren und anderswo logirte / was man verzehrt bezahlen ſehen; ingleichen daß diejenigen / ſo die geringſte Inſolentz oder Muthwillen verübet / ſehr ſtrengiglich abgeſtrafft / und alles / was ſie geſtohlen hatten / wieder zu geben / angehalten worden / alſo daß die Edelleute und Bauren / ſamt ihren Weibern und Kindern bey allen Durchzügen ohne Furcht zu Hauſe blieben. Dannenhero denn gnugſamlich erſcheint / daß in dieſem Lande der Ruin und die Verwüſtung der Pfaltz / keines Wegs eine Dependentz und Folge der Neutralität ſeye / ſondern daß ſolche hieraus entſprungen / weil man ergrimmet / daß ſie Neutral geblieben. Das Vorbild / welches ſie vom Strittigen / und dem Gegentheil / beybringt / in der Perſon / und denen Ständen deß Herrn Churfürſten von Cölln / zeigt ſattſamlich / daß man mehr geſehen / wie Monſ. de Turenne Armee / auff die Unkoſten eines Neutralen Fürſten / (ungeachtet er der Cron Franckreich verwand /) liegen blieben / als was geſtalten man einem mit dieſer Cron Parthey gäntzlich engagirten Fürſten ſuccurriren und Unterſtand thun möchte. Seine Feinde haben ihn gezwungen aus ſeinem Lande zu weichen / und ſeine Hauptſtadt erobert und eingenommen / worinnen ſie doch ärger nicht leben / als die Frantzöſiſche Armee vorher gethan hat. Und ob man wol nicht zweiffelt / Se. Maj. von Franckreich haben Kräfften und Willen gnugſam ihn wiederum einzuſetzẽ / ſo kan jedoch erlittener Schimpff und Schade / welchen dieſer Churfürſt / und ſeine Unterthanen erlitten haben / auch durch den mächtigſtẽ König ſo wenig ungeſchehẽ gemachet oder erſetzet werden / als wenig die Enormitäten / Raubereyen / Ausplünderungen / Morden / Sengen und Brennen / und der / ſo wol an geweiheten als ungeweiheten Dingen / verübte Gewalt / in dem Hertzogthum von Berg / ſo den Hertzog von Neuburg zugehörig / durch eine deſſelbẽ Sohn verehrte Abdey vergolten werden können. Und ſolte ich / dafern ich ein Theologus oder Prediger wäre / viel von dieſer Sach reden konnen / welches mir aber vielleicht wenig Nutzen geben dörffte. Ich ſende euch hierbenebenſt die Copey einer Proceß-Erzehlung deß General-Profoſes / als ein Muſter der trefflichen Wercke / ſo in der Pfaltz außgeübet worden. Ich bitte und erſuche euch / dz ihr euere Klagen dem Könige von Franckreich vorleget; beſonders über dasjenige / was der Herr Intendant wider den Baron von Callenſtein / ſo aller Völcker Recht entgegen / gehandelt hat; geſtalten ich aus deme / welches euch verſchienen Sonnabend angezeigt worden / mit Verwunderung geſehen habe. Ich verſehe mich / ihr werdet S. Majeſt. erſuchen / daß wir ſo wol hierinnen / als auch wegen aller meinen Ständen und Unterthanen angethaner Unbilligkeit Recht widerfahre / und Hochged. S. Maj. deß Elendes / worzu ich die geringſte Urſache nicht gegeben habe / endlich einen Außgang machen wolle. Hier-

[illegible] bey Philippsburg/woſelbſt er 3. Ochſen-[illegible] Gelde bekommen/ den Rhein paſſirt/und umb Neuſtadt an der Haar angekommen/ von dannen er weiter über Wachtenheim/Türckheim/Granſtadt/durch das Ampt Alſaey nach Kreutze-nach über die Noo/und ſofort nach der Moſel marſchirt. Er hatte mehr nicht dann 7. Stücken Canonen/und ſehr wenig Bagage bey ſich/das übrige alles hatte er zu Philippsburg gelaſſen. Seine Truppen waren in ſehr ſchlechtem Zuſtande/und höchſter Miß-Vergnügung/ dieweil ſie in gantzer 4. Monaten keinen Sold empfangen hatten. Die bey ihme befindende Chur-Cöllniſche Truppen/ware von 4000. biß auf 1000/oder zum meiſten/1100. verſchmoltzen und zuſammen gegangen. In deß Hertzogs von Zweybrucken Lande/haben ſie ein Dorff von Grund abgebrand/und die Stadt Rixbrich/ungeachtet ſie Salveguarde innen hatte/ gäntzlich ausgebrandt/und verſchiedene Bürger nidergeſchoſſen. Sie waren einige Tage ſtarck nach Rheinhauſen marſchiret/ in Hoffnung ſich allda an Volcke zuverſtärcken/ welches aber vergeblich war. Die Reuterey/ wiewol ſie ſehr abgemattet/mochte jedoch noch etlicher maſſen paſſiren/ allein das Fuß-Volck ſahe eher denen elendeſten Bettlern/dann Soldaten gleich/worunter viel keinen Schuch an denen Füſſen hatten: dahero ſie ſich ſehr verlieſſen/und viel im Durlachiſchen Amte geblieben waren / woſelbſten ſie/in wenig Tagen/ als die Fliegen oder Mucken dahin ſturben. Der Marquis de Vaubrun gieng mit einigen Truppen in dem Elſaß hinauff nach Briſach. Aus der Neuſtadt an der Haar in der Unterpfaltz wurde glaubwürdig berichtet/ daß die Frantzoſen daſelbſten alles in Grund verderbet/ ſo daß die Bauern einander zu fragen pflegten/ob es wol die Türcken und Tartarn ſchlimmer machen könten? Den Wein/welchen ſie nicht ausſauffen mögen/hatten ſie in die Keller und Häuſer lauffen laſſen/und zu Lachen/und auff der Haar/2. Churfürſtl. Dörffer/wie auch einige im Biſthum Speyer/ in Brand geſteckt/weder Geiſtlich noch Weltliche verſchonet/ ſowol in Römiſch Catholiſchen als Proteſtantiſchen Dörffern/Altäre und Predig-Stühle/ ſonder Unterſcheid über den Hauffen/und unter die Füſſe geworffen. Ja auch zu Maynkayn einen ſchönen Dorffe im Speyeriſchem Gebiet/haben ſie nicht allein viel Bauern niedergeſchoſſen/ſondern auch ihre natürliche Nothdurfft in der Kirchen hinter dem Altar verrichtet. Hingegen wurden ſie von denen Bauern wiederum eben ſo wenig verſchonet; Jmaſſen dieſelbigen alles/was ſie nur konten/niedermachten. Wie ihnen dann auch der Marquis de Rouſillon/der zu Neuſtadt commandiren wolte/zwiſchen gedachter Neuſtadt und St Lombrecht/in die Hände gerathen/und ſeithero nicht wieder ans Tagslicht kommen. Der Marquis de Rochefort/benebenſt zweyen Engliſchen Grafen/lagen zur Neuſtadt kanck darnieder/ dahero bey ſolcher Gelegenheit die Fantzoſen einen Anſchlag machten/ der ihnen aber nachgehends nicht gelingen wollen: Dann als ſie in 500. Pferde ſtarck vor das Marck-Thor kamen/und eingelaſſen zu werden begehrten/wurde ihnen durch den Baron Degenfeld angeſaget/daß er keinen von ihnen einlieſſe/und wofern ſie ſich nicht zurucke ziehen würden/er ſie mit Feuer und Bley begrüſſen und fortreiben wolle; zu welchem Ende er von Stund an das Thor ſchlieſſen laſſen; worauff die Frantzoſen anfingen die Vorſtadt zu plündern / allein ſie wurden von innen heraus dergeſtalt beängſtiget / daß ſie ſich in groſſer Confuſion retiriren müſſen/ und biß dieſe Stunde nicht wiederkommen ſind. Der Marckfleck Eſſenheim/ war/ durch Unvorſichtigkeit einer Parthey des Comte de Guiche/biß auff 20 Häuſer in die Aſchen gerathen. Korberg iſt durch die Frantzöſiſche Dragoner überrumpelt und eingenommen worden. Nieder-Saulheim haben ſie / ungeachtet der daſelbſt liegenden Königlichen Salve-Guarde/mit gewalt ausgeplündert / viel Frauen und Jungfrauen öffentlich geſchändet/ und in anderen Plätzen mehr/ ſehr übel Hauß gehalten. Es ſtunde ſonſten gar ſchlecht mit ihnen/weil die Soldaten in langer Zeit keine Bezahlung bekommen hatten; Geſtalten ſie in ihren Quartiren ausdrücklich ſagten / daß ſie alle Menſchen vor der Frantzoſen Dienſte warnen wolten: Ja die Cöllniſche lieſſen ſich ungeſcheut verlauten/daß/ſo bald ſie nur Gelegenheit ſehen/ſie gleich zu denen Kayſerlichen übergehen wolten.

Nach-

Nachdem der Marſchalck de Turenne Bingen in Beſatzung genommen/ und die Gelegenheit deß mitten im Rhein liegenden Mäuſe-Thurns beſichtiget/ hatte er auch ſelbigen mit 30. Mañ beſetzet/ und war wiederum nach Fallſtein in ſein Quartier gekehret. Nachgehends aber / als er ſahe/ daß er wegen Stärcke deß Stroms die Fahrt nicht verhindern konte/ und die Schiffe deß Nachts bequem-lich vorbey fuhren/ auch ihr Schiff ſelbſt vom Strom weggerucket war / muſte man ſie ſehr hungerig von dar abholen. Dahero von Stund an die Chur-Maintziſche Beſatzung wieder dahin kam. So bald Turenne die Eroberung der Sadt Bon verſtanden / hatte er ſich mit ſeinen Truppen/ welche auff 12. in 13000. Mann/ ſo wol zu Fuß/ als zu Pferde/ geſchätzet wurden / zurück gezogen. Ihr Marſch ging gerade auff Bergkaſtell/ welches ſie auch belagerten ; allein der General Major Schneidau/ mit dem Obriſten Harrang/ von der Kayſerlichen Armee/ mit 3000. Pferden / dahin beordert / haben die Turenniſche Truppen überfallen / auff 800. niedergehauen / und den Ort von ſeiner Belägerung wieder befreyet. So hatten auch die Bauren daſelbſt umbher/ ſich in groſſer Menge zuſammen geſchlagen/ die Waffen und Wehren zur Hand genommen / und alle Frantzoſen / die ſie nur er-tappen können / todt geſchlagen. Als Turenne dieſes merckte / iſt er mit ſeiner gantzen Armee auffgebrochen / und ſich nach dem Elſaß retiriret ; woſelbſten er die Völcker in verſchiedene Winter-Quartier geleget : Er ſelbſt aber in Perſon iſt nach Pariß gegangen / umb daſelbſt den groſſen Kriegs-Rahe beyzuwohnen.

Nachdem der Comte de Guiche zu Kreutzenach an ſeiner Kranckheit ver-ſchieden / iſt ſein Leichnam mit einigen 100. Pferden nach Franckreich gebracht worden.

Umb dieſe Zeit iſt der Marquis de Vaubrun mit denen 4. à 5000. Mann/ ſo er in der Pfaltz aus denen Guarniſonen hin und wieder gezogen hatte / nacher Mompelgard marſchieret / umb die Stadt zu zwingen / Frantzöſiſche Guarniſon einzunehmen/ weil man aber daſelbſt hiervon Kundſchafft gehabt/ hatte man groſſe præparatorien gemacht / umb ſich zu opponiren ; wie dann auch der Hertzog von Wirtenberg ſich mit Macht darwider geſetzt / mit Vorgebung/ daß er ſich Neutral erkläret; die Neutralität aber ſolches nicht mit ſich brächte : worüber beſagter Marquis höchlich mißvergnüget war/ und gegen den Hertzog ſich harter Worte gebrauchte ; Bevorab weiln er die Kayſerliche Avocatoria in ſeinem Gebiethe hätte laſſen anſchlagen / mit Bedrohung / daß/ woferne er Spaniſche oder andere feind-liche Truppen / durch ſein Land paſſiren lieſſe / man ihm gleichfalls als andere Feinde tractiren wolte.

Wiewol der Frantzöſiſche Abgeſandte Monſieur Gravelle bey dem Churfür-ſten in Beyern/ alle Mühe angewendet hatte/ war doch alles umſonſt und vergeb-lich / und bekame von dem Churfürſten zur Antwort / daß er ſeinem Könige keinen Mann laſſen könte und dörffte/ maſſen er ſonſten unfehlbar die Kayſerliche Völcker im Lande haben würde.

So hatte die Cron Franckreich biß anhero die Cantones auch noch nicht bereden können/ daß ſie verwilliget/ einen Mann für ſelbige/ in ihren Landen/ werben zulaſſen.

Der Printz von Vaudemont war zu Luxenburg angekommen/ und hatte alldar ein Comptoir vor die Cxtributions-Gelder auffgerichtet/ welche er im Nahmen deß alten Hertzogs von Lottringen/ von denen Innwohnern ſelbigen Hertzogthums fordern laſſen wolte/ mit Bedrohung/ daß man ſolche im Verweigerungs-Fall/ durch die Execution holen würde: Wie dann beſagter Printz zu Lutzemburg/ auch zwey Placaten publiciren laſſen; deren eines denen Innwohnern deß Hertzogthums Lottringen ſchärfflich verbotte/ den König von Franckreich vor ihren Herrn zuerkennen; das andere aber/ daß ſie in gerichtlichen Händeln/ der andern Inſtantz/ keine andere Richter gebrauchen ſolten/ als welche von ihm erwehnten Printzen de Vaudemont, zu obgedachten Lutzemburg/ darzu angeordnet und benennet worden. Als bey Leib und Lebens-Straffe.

Das Biſtthum Metz wurde von denen aus Lutzemburg gewaltig geplagt und angefochten/ und wolten die Spaniſchen von einigen Dörffern nicht allein die Contributionen/ ſondern auch eine Deſignation haben/ wie groß die Anzahl der Innwohner/ und die Quantität vom Vorrath an Vieh/ Haber und Stroh wäre/ mit Begehren/ daß ſie ſo viel ſolten auffbringen/ als ſie innerhalb denen nechſten zweyen Jahren auff das Magazyn nach Metz geliffert hätten/ oder daß ſie im Verweigerungs-Fall mit Feuer und Schwerd verfolget werden ſolten. Derentwegen iſt ſolches von denen Frantzöſiſchen Commandanten auff Leib- und Lebens-Straffe verbotten/ und befohlen worden/ daß die Bauren alle Päſſe wol ſolten bewahren/ Wachten ausſtellen/ an denen Orten/ allwo die Partheyen vorbey müſten/ Reuter legen/ und die ſtreiffende Partheyen auff alle mügliche Weiſe abwenden.

Der Printz de Conde war nunmehr nacher Pariß verreiſet/ unter dem Geleite 4000. Pferdte/ welche ihn biß Arras/ und von dannen nacher Amiens brachten/ nachdem er den Tag vor ſeiner Abreiſe das Commando/ auff Verordnung und Befehl deß Königs/ in die Hände deß Marſchalck de Bellefonts/ übergeben hatte/ welcher auch ſeithero zu Dornick angekommen iſt.

Der Herr General Leutenant über die Spaniſche Cavallerie in denen Niederlanden/ Don Franciſco d'Agurto, iſt mit einigen Truppen nach der Seite gegen Capelle in Franckreich eingefallen/ worinnen er ſo glücklich geweſen/ daß er über 150. Dörffer unter Contribution gebracht hat.

Und unangeſehen die Frantzoſen das Dorff Aſche geplündert hatten/ ſo wolte dannoch Seine Excellentz der Graff von Monterey nicht geſtatten/ daß einig Dorff denen Frantzoſen contribuiren ſolte: Dannenhero er allenthalben auff die Caſtelle an ſtatt 10. Mann 40. und in das unter Contribution geſetzte Dorff ein gantz Regiment legen laſſen. Wie dann alle Bauren auch gute Wacht und ſtarcke Patrouillen oder Runden thun müſſen; auch über das/ umb allen Unheil vorzukommen/ in jedwedem Hauſe/ zum wenigſten ein Menſch bey Nacht auffbleiben und wachen muſte.

Nachdem die Stadt Tongeren von denen Frantzoſen verlaſſen/ und von denen Landſaſſen in Beſitz genommen worden/ iſt in dieſem Chriſtmonat die Frantzöſiſche Guarniſon von Maſtricht wiederumb dahin gekommen/ umb dieſelbe unter Contribution zuſetzen/ worzu aber die von innen ſich nicht wolten verſtehen/ und ſich zur Gegenwehr ſtelten; Sie die Innwohner hatten 300. Soldaten unter dem Obriſten Jamar. Hierauff kamen die Frantzoſen unter dem Commendanten von Maſtricht in 3000. Mann ſtarck/ umb dieſe Stadt mit Gewalt zu attacquiren; gegen welche die von innen ſich entſchloſſen eyferig zu wehren; Es gienge der Handel auch an/ und wurde von früh Morgens 10. Uhr/ biß tieff in die Nacht hinein zu beyden Seiten hartnäckigt gefochten/ biß endlich die Innwohner gezwungen wurden zuweichen; worauff die Frantzoſen an dem Orte/ allwo die Mauer zerbrochen

war/

war/ durch gezwungen [illegible] Officirer/ auch wol 800. gemeine Soldaten [illegible] Hand [illegible]. Hierauff nun haben ſie anfänglich alles/ was ſich auff der Straſſe/ und in den Waffen gefunden/ niedergemacht/ dann fortgegangen zum Morden/ Rauben/ Verderben und ſothanen Greueln/ daß ſie weder Klöſter/ Kirchen/ noch der unſchuldigen Kinder verſchonet haben. In dieſem Wüten iſt der Decanus/ nebenſt verſchiedenen Canonicis; welche durch ihren Vorſpruch ſolches zu verhindern getrachtet/ ebenfalls todt geblieben. Alda kein Anſehen eines Geiſtlich- oder Weltlichen/ ſo daß auch das H. Ciborium und kirchliche Ornamenten herhalten muſten. Viel Weibs-Perſonen haben ſie geſchendet und übel mißgehandelt; ſo daß auch die Türcken/ und andere Barbariſche Völcker mehrere Grauſamkeit nicht üben können. Und nach dem ſie alles ausgeplündert/ wolten ſie dannoch noch 10000. Gülden auffgebracht haben. Da jedoch alles in Grund verdorben/ und zur äuſſerſten Armuth gebracht/ auch die Wälder allerdings der Erden gleich gemachet worden.

Die in Haſſelt gedachten der Guarniſon zu Maſtricht vor Orth/ bey ſolcher Beſchaffenheit / weder einige Zufuhr/ noch im geringſten [illegible] zukommen zu laſſen/ worauff man ihnen von Stund an entbieten lieſſe/ daß/ wofern man ſich in dieſem Vorſatz beharren würde/ ſie mit ihnen auff eben die Weiſe/ als ſie mit Tongeren gethan/ umbgehen wolten.

Man vermeinte nunmehro allerſeits anders nicht/ dann daß der Biſchoff von Münſter ſich Seiner Käyſerlichen Majeſtät ſubmittiren/ und aus dem Kriege ſcheiden würde/ allein man hat anjetzo mehr dann zu gewiſſe Nachricht/ daß er/ wegen der von Franckreich ihm gethaner neuer Verſprechungen/ vollſtändig in ſeinen Tractaten verharre.

In der Friedens-Handlung war einige Zeithero/ wegen der ſteten Kriegs-Gerüchte/ wenig befördert worden; dieweil die Veränderungen der Sachen denen Partheyen nicht viel Gelegenheit gegeben/ umb mit reiffer Berathſchlagung einigen wolgegründeten neuen Entſchluß zu faſſen; gleichwol haben die Schwediſche Herren Mediatoren allen Fleiß angewendet/ damit ſie doch einſten ſolche Unterhaltung glücklich möchten endigen ſehen/ dannenhero ſie wiederum einen Entwurff gemacht/ ſo nachfolgenden Inhalts;

Hochgeehrte Herren rc.

Die Furcht/ daß eine allzu lange Zeit nöthig erfordert werden/ ehe wir die Partheyen darzu dörfften bringen/ ſich über dem/ ſo Ew. Excellentzien vorgetragen worden/ zu vergleichen/ und daß die [illegible] Zeit den allgemeinen Krieg nur je mehr und mehr [illegible]/ und die Städte und Länder deß Reichs ruiniren möchte/ verpflichtet uns/ unſer bereits an ſie gethane Bitte zu widerholen/ daß ſie benebenſt ihren Alliirten die gegenwärtige Friedens-Handlungen/ auff dem angefangenen Grunde/ einmühtig wollen fortſetzen/ und ſonder ferneren Zeit-Verluſt die noch übrige Præliminaria [illegible]/ und dadurch der Chriſtenheit den ſo hoch gewünſchten Frieden zu erwerben/ darbenebenſt uns einen allgemeinen Stillſtand der Waffen verwilligen und auff unſere letzte Vorſchläge zu antworten. Und dieweiln Ew. Excellentzien uns bezeuget haben/ daß das einige/ wordurch ſie verhindert würden/ dieſes wäre/ daß gemeldte Vorſchläge allein den Punct mit Franckreich berühreten/ nichts aber in Anſehung deß Chur-Fürſten von Cölln und Biſchoff von Münſter/ und noch weniger der Alliirten der General-Staaten vermeldten/ ſonder welche ſie jedoch von keinem Vortrag hören könten/ ſo haben wir umb ſo viel möglich aus dem Wege zu räumen/ was den Lauff dieſer Handlung auffhalten möchte/ nöthig erachtet/ Ew. Excellentzien die vornehmſten Puncten unſerer Mediation betreffend/ vorher zu eröffnen. Den Anfang wollen wir mit der Vergleichung S. Königlichen Majeſtät in Franckreich/ und der Herren General-Staaten machen. Und in dem/ was die Satisfaction belanget/ welche die Frantzöſiſche Herren Abgeſandte auff unſern den 2. Octobr.

gethanen Vorſchlag an Geld begehren / zuſamt der Schuld / die Seine Königl. Majeſtät von denen Herren Staaten gefodert hat. Dieweil dann von dieſem Punct noch etwas einzuwenden nöthig iſt / ſo wünſchen wir / daß es beyden Partheyen belieben möchte / ſolches denen Commiſſarien / welche den Kauffhandel zu rechte bringen ſollen / oder einigen Schiedmännern zu übergeben. Was die Ritter von Maltha betrifft / kan man ſich vergleichen / daß man ſelbigen / vermittelſt eines künfftigen Vertrags / Vergnügung geben wolle / nachdem einige Provintzen mit beſagten Rittern eins worde / oder die Sache gewiſſen Schiedsleuten überlaſſen haben. An ſtatt Mevis / kan man dem Reichsfürſten (welchem es der König von Franckreich beſtimmet hat) Fouquemont oder ein æquivalent am Gelde geben. Was dann ferner der Römiſch-Catholiſche Religion betrifft / beziehen wir uns auff unſer voriges. Anlangend die Handlung zwiſchen dem König von Engelland / und denen Herren General Staaten / beruffen wir uns auff die vom 7. Novembris Ew. Excellentz übergebene Schrifft; wie wir dann aus gewiſſen Urſachen glauben und uns verſichert halten / daß / wann die Herren General Staaten daſſelbe Project einwilligen / ſo wir hierüber gemacht haben / die Herren Engliſche Abgeſandten alle mügliche Willigkeit und Billigkeit zu Vergleichung der andern Puncten werden ſehen laſſen.

Dem Herrn Churfürſten von Cölln können die Herrn General Staaten die Stadt Rheinberg wieder übergeben / und ihme vor die auffgewendete Kriegs-Unkoſten 300000. Reichsthaler zahlen; er ſelbſt hingegen müſte denen Herren General Staaten ihre meiſte in Handen habende Plätze wieder einräumen / ſie aber immittelſt ihm einige zum Unterpfand überlaſſen / biß daß die Schiedsmänner / ſo man zu beyden Seiten benennen würde / die Sache völlig ausgemacht hätten.

Jngleichen könte man auch dem Herrn Biſchoff von Münſter 300000. Reichsthaler vor die Kriegs-Unkoſten geben; Er ſelbſt aber müſte hingegen die meiſten in Händen habende Plätze ebenmäſſig denen Herren General Staaten wiederumb abtretten / und dieſe ihm einige ſo lange zur Verſicherung überlaſſen / biß die Schiedsmänner / ſo man erwehlen wird / die völlige Sache ausfündig möchten gemacht haben.

Die Vergleichung Sr. Kayſerlichen Majeſtät / und deß Königs von Franckreich könte gemacht werden / wann mann alles nach dem Weſtphäliſchen Frieden einrichtete / und ſich wegen überlifferung beyderſeitiger Plätze in dem Reich vergliche / auch anbey die Völker auß denenſelben ſchleunig abführete: die Vergütung des Schadens aber / welchen einige Stände mögen erlitten haben / auff abſonderliche Handlung ſtellte. Wir haben den Handel über die Städte in Elſaß / und der Lehen-Männer von Metz / Thoul und Verdun übergangen / nicht zwar der Urſach halber / daß unſere Mediation ſich nicht ſo wol auch auff die vor gegenwertigem Kriege entſtandene Strittigkeiten erſtreckete / ſondern dieweil man ſolche durch die vorhin geordinirte Schiedsleute beylegen kan.

Die Vergleichung zwiſchen dem König in Spanien und dem König von Franckreich kan vermittelſt einer General Amneſtie oder Vergeſſung geſchehen / wann man alles nach dem Aachiſchen Frieden einrichtet / und gemeldten Frieden unter guter Guarantie befeſtigte: wiewol man noch beyfügen könte / daß / im Fall benante Könige untereinander / wegen Auswechslung der Plätze ſich vereinigten / es eben ſo feſte und beſtändig ſeyn ſolte / als ob es erwehntem Friedens-Tractat einverleibet wäre; und zwar alles unter guter und ſicherer Guarantie.

Dieſes Hochgeehrte Herren / ſind unſere Meinungen über die vernehmſten Puncten / ſo unſere Medation betreffen / worzu wir Ew. Excellentzien gute Dienſte / ſo wol bey denen Herren General Staaten / als ihren Alliirten erſuchen / mit Verſicherung / daß / wofern Ew. Excellentzien zuſamt ihnen in einen allgemeinen Stillſtand der Waffen / und Fortſetzung der Friedens-Handlung / nach dem Vorbild deß Cleviſchen / einwilligen

 werden /

werden/ man ſich/ vermittelſt Göttlicher Gnade/ wegen der Articuln bald vergleichen/ und einen guten und ſichern Frieden ſchlieſſen ſolle. Wir ſeyn/ Hochgeehrter Herren.

El. Lodt. L. Spärre.
G. Ehrenſtein.

Den 4. dieſes Chriſt-Monats war zu Brüſſel angekommen/ der Herꝛ von Winckelhauſen/ Pfaltz-Neuburgiſcher Abgeſandter / welcher erſtlich gar keine Audientz erlangen können/ jedoch iſt er endlich zugelaſſen/ aber von dem Herꝛn Graff Monterey bey der Audientz mit dieſen Worten bewillkommet worden: Que faites vous ici? Voſtre Maiſtre eſt Amy de noſtre Ennemy &c. Das iſt: Was thut ihr allhier? Kehrt nur wieder nach Hauß/ dann euer Herꝛ iſt unſers Feindes Freund.

Nachdem nun Seine Hoheit der Printz von Uranien ſeine Deſſeinen im Cöllner Lande glücklich verꝛichtet/ mit ſeiner Armee die Maaß wieder ruckwarts paſſirt/ und ſich mit dem Herꝛn Grafen von Monterey unterꝛedet hatte / kehrte er mit ſeiner Leibguarde in Perſon nach dem Haag; woſelbſten man zwar alle Bereitſchafften zu einer ſieghafft und prächtigen Bewillkommung gemacht hatte/ welches aber Seine Edelmühtigkeit/ bey ſolcher der Zeit und Sachen Beſchaffenheit abgewendet; maſſen ſie den 8. Decembris deß Abends umb 7. Uhr/ unvermuthet daſelbſten in der Stille angelanget. Da ſie dann deß andern Tages durch die gantze gewapnete Burgerſchafft bewillkommet/ und mit vielen Freuden-Zeugen auffgewartet wurde. Jedoch iſt ſie nach wenigen Tagen/ und ſtetswehrenden Staats-Verꝛichtungen/ auß höchſtdringenden Urſachen/ den 15. dieſes/ früh Morgens umb 7. Uhr/ mit dem bey ſich habendem Gefolge/ wiederum per Poſta nach dem Läger gangen.

Den 9. dieſes Chriſtmonats iſt der Notarius Arton/ ſo zu Anfang verwichenen Sommers/ nebenſt dem Advocato Saß/ zu Londen apprehendirt, und in Verhafftung genom̃en worden/ wiederum im Haag angekommen/ nachdem er ſich ſehr liſtig aus ſeiner Detention ſalviret hatte. Die Urſach ſeiner Verhafftung war/ weil man am Engliſchen Hofe glaubte/ daß ſie beyde dahin gekommen/ umb der Gemeine beyzubringen / wie ſehr man auff dieſes Staats Seiten zum Frieden geneiget wäre.

Ihre Hoch. Mög. die Herꝛen General Staaten fertigten nunmehro wiederum einen Trompeter nacher Engelland ab/ umb Seiner Majeſtät von Groß-Britannien/ vermittelſt eines andern Schreibens/ den auffrechten Eyfer zu einen guten Frieden klärlich zubezeigen: deſſen Inhalt dieſer war.

SIRE.

WAs die eigentliche Urſache/ ſo E. Majeſtät bewogen/ uns eine ſolche Miſſiv zuzuſenden/ als der von uns an Ew. Majeſtät geſandte Trompeter deroſelben wegen/ uns von 7.17. Novemb. datirt überlieffert/ haben wir mit allen unſeren Gedancken nicht erſinnen können. Gleichwol finden wir uns verbunden/ E. Majeſtät vor die uns angethane Ehre der Beantwortung zubedancken; inſonderheit aber können wir nicht umbhin Ew. Majeſt. das Leidweſen / ſo wir aus deſſen für uns höchſt-nachtheilich befindlichen Inhalt geſchöpffet/ bekant zu machen/ und uns anbey zubeklagen/ daß die Miniſtri/ auff welche Ew. Majeſt. jedoch das meiſte Vertrauen geſtellet/ biß dieſe Stunde alle ihre Verſtands-Kräffte angewendet/ daß ſie die Sachen in gegenwärtigen Stand gebracht/ ja auch E. Majeſt. ſo weit überꝛedet/ daß ſie ſich aller derer vermeinten Begebenheiten und Sachen wiederum erinnert/ welch ſie wol wuſten Ew. Majeſt. nicht allein allerdings vergeſſen hatten/ ſondern ſie ſelbſten auch in ihren Gewiſſen überzeugt waren/ daß auff pur lauteren Ungrunde beſtunde.

Dieſe Conſideration, Sire, verhindert uns/ auff die vornehmſten Puncten deß von E. Majeſtät an uns gegebenen Schreibens umſtändlicher zu antworten/ aus Furcht/ daß ſolches vielleicht denenjenigen/ ſo E. Majeſtät allbereit zu unſerm Præjuditz zu diſponiren wiſſen/ Urſach und Anlaß geben möchte/ die Sachen noch ſchlimmer zu machen: verlaſſen uns aber nunmehro auff das einige/ worzu wir zu kommen gebunden geweſen ſeyn/ mit dergeſtellten Antwort/ auff das Manifeſt/ ſo in E. Majeſtät Namen publicirt worden. Dannenhero wir uns ſelbſten damit vergnügen/ wann wir Ew. Majeſt. erklären/ daß/ dieweil wir in unſern Miſſiv/ die wir an Euere Majeſtät zuſchreiben die Ehre gehabt haben/ de facto nichts geſetzt haben/ worvon wir nicht glaubwürdige und augenſcheinliche Beweißthüme beybringen und geben können: wir uns zu allen Zeiten fertig und bereit halten werden E. Majeſt. dieſelben vorzulegen/ ſobald es deroſelben belieben wird/ einige bequeme Gelegenheit darzu zuvergünſtigen. Weiters/ dieweil E. Majeſt. (in Meinung als ob der von ihren Miniſtris an ſie gethane Bericht allerdings auffrichtig wäre) in dero Parlament ſich beklagt/ wegen der unüberwindlichen Abneigung/ welche wir zum Frieden zeigen ſolten; und dem Hauſe der Gemeinde/ nach ihrer gewöhnlichen Weißheit und Vorſichtigkeit/ beliebt hat/ ihren Ausſpruch dißfalls innen zu halten/ und uns dardurch bequeme Gelegenheit zu geben/ unſere Unſchuld vollkömlich an den Tag zu legen/ und die unwiderſprechliche Auffrichtigkeit unſerer Intention gegen einem jedweden öffentlichen bekant zu machen. Als haben wir unſerer ſchuldigen Pflicht zu ſeyn erachtet/ dieſelbe hier annoch beyzufügen/ damit Ew. Majeſt. und alle dero Königreiche/ verſpüren mögen/ daß wir nicht (wie man uns beſchuldigen wil) ſondern wahre Intention vom Frieden zu ſprechen geneigt ſeyn: auch uns in generalibus terminis, ſonder eigentliche ſpeciale Eröffnung unſerer guten Intention/ uns zu erklären/ niemals zu Sinne kommen. Wir ſeyn bereit/ den zwiſchen uns im Jahr 1667. zu Breda geſchloſſenen Tractat/ mit Ew. Maj. zu erneueren/ und von deſſelben 19. Articul in Puncto des Flagge-Streichens/ eine klärere Auslegung zuthun/ dergeſtalt/ daß ins künfftige dieſe Sache betreffend kein Diſpüt mehr entſtehen/ und ſonder einige Ambiguität und Zweydeutigkeit reguliret werden ſolle. Und nachdem dieſer Tractat von E. Majeſt. ſo equitabel und billigmäſſig gehalten worden/ das er deroſelben in denen folgenden Jahren Anlaß gegeben/ gegen uns ungleich mehrer Zeichen einer guten Wolgewogenheit ſehen zu laſſen/ und eine engere Allianz/ als zuvor jemals/ mit uns eingegangen: So legen wir nun denſelben Tractat/ als ein feſtes Fundament eines ſichern und beſtändigẽ Friedens vor/ der zuverſichtlichen Hoffnung lebende/ E. Maj. uns auff die von ihr ſelbſt ehedeſſen approbirte Conditionen/ deroſelben Freundſafft anjetzo nicht refuſiren und abſchlagen werden; und zwar umb ſoviel mehr/ dieweil das Intereſſe der Proteſtantiſchen Religion/ und viel andere Umbſtände mehr/ ſo ſich reſpectivè zu beyder Nationen Proſperität erſtrecken/ uns beyderſeits miteinander/ deſto eher wieder zuvereinigen/ obligiren und verbinden ſollen. Dieweiln wir über das auch

ſehen / daß einige ſtarck getrachtet Ew. Majeſtät zu bereden / als ob wir unſere Tractaten gebrochen/und verſchiedene unrechtmäſſige Sachen/ von denen dieſelbe Satisfaction begehrt/ begangen hätten: So ſeyn wir bereit/ ſonder allen Verzug an Ew. Majeſtät Ambaſſadeurs zu ſenden / umb dieſelbe / nicht zwar als von unſeren Feinden geſchehen / ſondern ohn einigen Schein oder Bemäntelung von der Warheit auffrichtig zu unterrichten/und vor E. Maj. öffentlich in einer Examination und Unterforſchung aller Verbrechungen zu tretten / wormit wir beſchuldiget werden; mit dem öffentlichen Verſprechen/ daß wir alle Verunglimpffunge und Unbilligkeiten/ ſo E. Majeſt. oder dero Unterthanen / ſieder dem Schluß / voraus gezogenen Bredaiſchen Tractats / biß zum Anbegin dieſes Kriegs / von uns oder unſeren Bedienten möchten geſchehen ſeyn / vollkömmlich erſetzen und vergüten wollen. Und damit die Ausführung deſſen/ den erwünſchten Schluß/ deß ſo eifferig begehrten/ und der Wolfahrt der Chriſtenheit ſo hochbedürfftigen Friedens/ nicht retardiren oder behindern möge; ſo bieten wir E. Majeſtät/ zu deſto mehrerer Verſicherung / und genauerer unmangelbarer Nachkommung der E. Majeſt. hierunter gethaner Verſprechungen/ die Guarantie unſerer Allijrten an / und verwilligen/ daß ſolches dem zuſchlieſſen vorhabenden Tractat/ umb denſelben deſto authentiſcher und bewährter zu machen/ möge einverleibet werden.

Endlich damit wir E. Majeſtät vollkömmlich zuerkennen geben / in was ſonderbahrer Hochachtung wir deroſelben Freundſchafft halten/ſo bieten wir auch an/ die Reſtitution deß Neuen Niederlandes/und aller anderen Plätze und Colonien/ welche durch unſere Waffen / Zeit währenden dieſes Kriegs / von uns erobert ſeyn/ deß veſten Vertrauens lebende E. Majeſt. ſich nicht werde entgegen ſeyn laſſen/ ebenmäſſig an uns ſich zuverbinden/ zur Reſtitution ſolcher Lande und Feſten/ welche dero Unterthanen uns mögen entnommen haben.

Dieweil auch E. Majeſt. ſich über dieſes ſcheinet zubeklagen/ daß wir dieſelbe höchlich offendirt / mit unſerer gethanen Propoſition, worinnen wir ſie von deroſelben Allijrten abzuſonderen getrachtet / welchen ſie jedoch verſprochen hätten ohne ihren Conſens nicht zu tractiren; wir hingegen ſelbſten vor einen Fundamental- und Hauptpunct hielten/ daß wir / umb unſere Ehre nicht zu kräncken / der mit unſeren Allijrten gemachten Verbündniß müſten nachkommen / gleich als ob Ew. Majeſt. dero eigne Ehre minder/ als wir die unſere achten ſolten ꝛc. So bitten wir Ew. Majeſt. dieſes wol zu betrachten / daß zwiſchen deroſelben und unſerer Verbündniß / ingleichen auch zwiſchen der Conduite derer/ mit welchen wir verbunden ſeyn/ ein ſehr groſſer Unterſcheid ſey.

Und mögen E. Majeſt. ein Feuer / das allbereit ſich weiter ausgebreitet / als man anfänglich gedacht hätte / mit aller Rechtmäſſigkeit und Ehranſehen wiederumb unterdrucken/ dämpffen und außlöſchen: da wir im Gegentheil unſere Allijrten / ſonder die gröſte Undanckbarkeit / auch dieſes gantzen Europeiſchen

Welttheils/ und folgbar unſern ſelbſteigenem Untergang/ nicht verlaſſen können. Zu der Zeit/ da E. Majeſt. mit unſeren Feinden in Verbündniß traten/ ſchienen dieſelbe kein anders Abſehen zu haben/ als unſer Republic zu überheeren und auszutilgen; Anjetzo aber iſt der Krieg allgemein/ und haben die Spaniſchen Niederlande (zu deren Erhaltung jedoch E. Majeſt. jederzeit einen ſo groſſen Eifer erzeiget) wie auch der gröſte Theil deß Römiſchen Reichs ihren Theil nicht minder als wir/ daran.

Auff der andern Seite haben Ew. Majeſt. umb ſo viel mindere Urſachen in dero vorigen Allianz zu beharren / dieweiln deroſelben Allirte die Natur dieſes Kriegs geändert haben/ und unſere Freunde folgbar gedrungen/ ſich ſo viel deſto eher zu unſrem Vortheil zuerklären. Seine Käyſerl. Majeſtät/ und der Durchleuchtigſte König in Spanien/ vermochten die von den Frantzoſen in allen denen Niederlanden/ und verſchiedenen Provintzen im Römiſchen Reich/ (in welchem ſie ſich bereits Meiſter über einige Churfürſtliche Plätze gemachet) verübte Feindthätigkeiten nicht mehr zuertragen. Jedoch weil wir nicht nöthig achten/ zu einer genaueren Unterſuchung dieſer Sachen zutretten/ oder uns mit vielen Gründen dieſer Natur zu behelffen/ ſo düncket uns/ daß E. Majeſtät mehr dann zu viel Urſachen haben/ dero Allijrten zuverlaſſen/ zumalen dieſelben in dieſem Kriege anders nichts geſucht/ als ihren eigenen Vortheil/ und in Sachen von groſſer Importanz/ nichts weniger/ (daß wir nicht ſchlimmer ſagen) dañ E. Maj. Intereſſe ſich angelegen ſeyn laſſen. Und im Fall E. Majeſt. annoch den geringſten Zweiffel hierinnen hat/ ſo laſſen ſie ſich ſelbſten nur nicht genügen mit demjenigen/ ſo die Frantzöſiſch-geſinnten deroſelben weiß machen; ſondern laſſen daſſelbe wol und genau unterforſchen/ und conſideriren anbey/ was verſtrichenem Sommer/ zwiſchen denen Frantzöſiſchen Miniſtris/ und unſeren Deputirten zu Utrecht vorgegangen; alsdann wird an E. Maj. die Auffrichtigkeit der Proceduren ihrer Allirte/ unſchwer erkennen können. Es iſt nur allzugewiß/ daß E. Majeſt. ſolten convincirt werden/ wann deroſelben nur die von denen Frantzoſen uns damahls gethane Propoſitiones zu überleſen beliebeten/ in Erwegung ſie nicht ein einig Wort/ ſo Ew. Majeſt. berührte/ darinnen finden werden. Und mitlerweil unſere andere Deputirte zu Hamptoncourt angehalten wurden/ und Ew. Majeſt. ihnen nicht einſt Audientz verleihen wollen/ drungen die Frantzoſen zu Utrecht hart darauff/ daß wir/ mit Ausſchligſſung Ew. Majeſtät/ einen Tractat machen und ſchlieſſen möchten. Und umb uns deſto eher und mehr darzu zu coſtringiren/ gaben ſie uns zu erkeñen/ deß/ wofern wir nicht iñerhalb der Zeit von 5. Tagen/ wegen aller damals bey uns gethaner Anforderung/ accordiren würden/ ſie alsdann die Prætenſionen erneuen und vermehren wolten. Uber dieſes alles ſolten wir noch wol verſchiedene andere ouvertures und Eröffnungen köñen beybringen/ welche uns ſieder der Zeit gethan/ und woriñen Ew. Majeſt. eben ſo wenig gedacht worden; allein dieweilen eigentlich dieſelbe Verfahrungs-Art/ ungeacht ſie mehr dañ zu gewiß iſt/ nit offenbar

würde/ ſo wollen wir auch darauff nicht beſtehen/ ſondern uns mit der jüngſten und letzten Verbündniß-Prob/ ſo Ew. Majeſtät von dero Alliirten empfangen/ genügen laſſen. Ew. Majeſt. mithin in Bedencken gebende/ was eigentlich bey denen Seetreffen ſich zugetragen habe / von welchem wir keine andere Gezeugniß noch Urtheilen begehren / dann derjenigen/ ſo über E. Majeſtät Flotte das Commando gehabt/ wie auch aller übrigen Officirer und Soldaten. Uns aber im Gegentheil betreffend / dieweiln unſere Alliirten gantz anders gehandelt/ ſo ſeyn wir denenſelben eines Theils dermaſſen verbunden/ daß wir ſolches nicht ſattſamlich außdrucken können: Andern Theils ſeyn wir / durch eine unvermeidliche Nohtbezwangniß / mittlerweil in eine Verbündniß getretten / welche inſonderheit auch dieſem gantzem Europeiſchen Weltheile zum beſten / und deſſen Wolfahrt zu ungezweiffelter Beförderung gereichet.

Und endlich/ ſo können wir/ als bereits angezeigt iſt/ uns von ihnen nicht ſonderen/ es ſey dann/ daß wir unſern gewiſſen Untergang uns über den Halß ziehen/ und die Wolfahrt der gantzen Chriſtenheit auff die Spitze ſtellen wolten. Dannenhero Ew. Majeſtät ſich nicht verwundern dörffen / daß wir zu Brechung unſers Wortes uns nicht verwilligen können / noch in übelen vermercken/ daß wir deroſelben zu Beobachtung ihres wahren Intereſſes/ und Ergreiffung einer ſothanen Reſolution/ die ſo wol rühmlich und rechtmäſſig/ als vor dero eigene Königreiche/ und alle benachbarte Lande vortheilig und nutzbar iſt/ angerathen haben.

Welchem allem wir annoch beyfügen/ daß ein beſonderer Tractat [illegible] nothwendiger und rechtmäſſiger iſt / als die zu Cölln angefangene Conferentien; bevorab dieſelbe bereits einige Monat hero gäntzlich / und bloß darumb ſtille ſtehen/ weil die Cron Franckreich ſo halsſtarrig verweigert/ vor die Miniſtris deß Hertzogs von Lothringen und unſere Alliirte/ die benöthigte Paßporten zu verleihen/ und daß ſelbiger/ als eine in dieſer Friedenshandlung intereſſirte Perſon möchte angenommen werden / zu vergönnen und einzuwilligen.

Dieſes/ SIRE, iſt dasjenige/ ſo wir Ew. Majeſtät/ zur Beantwortung deß vornehmſten deroſelben Miſſiv-Inhalts / vorzulegen und anzubieten dienlich und rathſam erachtet haben. Worbeyneben iſt wir hoffen/ daß/ wie wenige Reflexion und Abſehen auch E. Majeſt. hierauff zu machen belieben möchte/ dieſelbe dannoch ſolle bekennen müſſen / daß mit Recht ein mehrers von uns nicht könne gefordert werden. Darbeneben aber ſeyn wir keines weges geneigt zu glauben/ daß E. Maj. in Begünſtigung der Frantzöſiſchen Waffen/ nicht allein wider uns/ ſondern auch wider die anderen deroſelben älteſte Alliirte/ (die nunmehro / weil Ew. Majeſtät die Erhaltung Europæ/ und der Proteſtirenden Religion noch länger trachtet in Gefahr zuſtellen / unſere Partheÿ zu kieſen genöthiget worden /) ſonder alle Nohtſächlichkeit/ und darauß zu erlangenden Vortheil / continuiren werden. Wir werden Ew. Majeſtät hierauff erfolgte Reſolution/ woran ſo vieler Nationen

Beruhi-

Beruhigung und Glückſeligkeit hanget/mit groſſem Verlangen erwarten. Unterdeſſen aber Gott bitten ꝛc.

SIRE &c. Haag den 9. 19. Chriſtmonats 1672.

Seine Excellentz Herꝛ Graff de Fresno / Spaniſcher Ambaſſadeur in Engelland hatte bey ſeiner Majeſtät von Groß-Britannien Audientz gehabt / und zu Beförderung deß Friedens mit denen Holländern/im Namen der General Staaten/nachfolgende Vorſchläge gethan:

1. Daß der Punct von der Flagge zu Seiner Majeſtät Vergnügung ſolte verwilliget werden.
2. Daß beyderſeits alle Plätze und Preiſe / welche zeitwehrendes dieſes Kriegs genommen worden/oder von ein und der andern Nation auſſerhalb Europa genommen werden möchten / reſtituiret werden ſolten.
3. Daß Seiner Majeſtät eine Summa von 800000. Reichsthaler / oder 20. Tonnen Golds/gegeben werden ſolten.

Worauff des Königs Antwort war.

Wofern 1. die Staaten ihre Anforderung / belangend die Reſtitution der Preiſen / als eine gantz impracticable/und in keiner Friedenshandlung niemals verwilligte Sache wolten abſtehen/ und

2. Eine gleichwürdige und gegentliche Handlung in Oſt-Indien verwilligen / geſtalten bereits mehrmahlen/ſonderlich aber im Bredaiſchen Tractat / verſprochen worden.
3. Denen annoch auff dem Eylande Surinam befindlichen Engliſchen Unterthanen vergönnen / mit ihren Gütern / vermöge deß beſagten Tractats / und der Staaten eigenen offt wiederholten verſprechen zu folge / von dannen wegzuziehen.
4. Die Unterthanen der Staaten ins künfftige ſich enthalten werden / auff Seiner Majeſtät Küſten und Stranden zu fiſchen/ es ſey dann / daß ſie von deroſelben vorhero darzu Erlaubniß und Paßporten empfangen haben.

Falls nun die Staaten dieſes einzugehen gedächten/ wolten Se. Majeſtät dero Gevollmächtigten zu Cölln auffs allerſchleunigſte Ordre ſenden/die Sache folgends zuverhandeln und zuſchlieſſen/ jedoch anderer Geſtalt nicht / dann mit Einſchlieſſung dero ſämtlicher Alliirten und Bundsverwandten.

In beſagter Audientz hatte der Spaniſche Herꝛ Ambaſſadeur ſo hart angedrungen/daß er ſich außdrücklich erklärt / daß wofern Engelland den Frieden auff billige und rechtmäſſige Conditionen / mit denen vereinigten Niederlanden zu ſchlieſſen/verweigeren würde/ Sein Herꝛ der König in Spanien alsdann/Krafft deß mit denen Staaten geſchloſſenen und ratificirten Tractats genöthigt würde / gleichfalls mit Engelland zubrechen ; wie dann auch jetzt berührte Vorſchläge noch umbſtändlicher ausgeführt und vermehrt worden;Und damit ſie in denen Gemüthern der Feinde mehrern Beyfall und Neigung finden möchten/ haben die General Staaten kürtzlich hiernach eine Deduction (ſo ebenmäſſig ſchon ins Teutſche überſetzet iſt) heraus gegeben / worinnen weitläufftig/und vielen überzeugenden und unwiederleglichen Gründen / auff jedem Punct der Königl. Kriegs-Declaration geantwortet/und die Rechtmäſſigkeit derſelben der Beurtheilung deß groſſen Raths deß Parlaments deferirt worden iſt / welches / nachdem es in

ſo

ſo viel Hochweiſen Männern beſtehet / die unendliche Gefahr eines ſo ungegründeten und verderblichen Kriegs ungezweiffelt begriffen / und ſolchen in einen gewünſchten Frieden verändert zu ſehen / alle ihre Kräffte und Vermögen anwenden werden. Immaſſen Ihre Hoch. Mög. Proceduren darinnen dermaſſen raiſonabel und billigmäſſig / daß von dieſer Seite kaum etwas anders / und durchdringenders ſolte erwartet werden können / wie dann unter anderen aus dieſen gemeldter Deduction Worten erhellet.

Dieſem nach haben wir allhier die Auffrichtigkeit dieſer unſerer Schutz-Schrifft in aller Einfältigkeit unſerer Hertzen und auff das Vertrauen unſers eigenen unverfälſchten Sinnes / der Beurtheilung der Engliſchen Nation ins gemein / und noch mehr und inſonderheit dem hohen und Ehrwürdigen Hofe deß Parlaments / als den gantzen Leichnam der Nationen repræſentiret / unterwerffen / und nicht allein williglich zu vollkommenen Schieds-Richtern aller unglücklichen zwiſchen dem Hoff von Engelland und uns entſtandenen Mißhelligkeiten / ſetzen / ſondern auch für den allerglücklichſten Anfang einer erwünſchten Accommodation achten wolten / wann ſie (als die beſten Richter dieſer Controverſie) die Mühwaltung über ſich nehmen möchten / umb einen rechten Unterſchied zu machen zwiſchen dem wahren Intereſſe ſelbiger Nation (welche ſie repræſentiren) und denen artificialen und künſtlichen Rencken oder Prætexten einiger weniger boßartigen Menſchen / die gegenwärtigen / beydes zu Engellands eignen / als dieſes unſers Staats Nachtheil / Verderben und Untergang zielenden Krieg (bloß umb einiger falſchen ſehr wenig mit der gegen GOtt und ihren Vatterlande ſchuldigen Pflicht übereinkommenden eingennützigen Abſehen willen) argliſtiger Weiſe erpracticiret haben. Beſiehe ſelbige weiter.

Wie eiferig aber dieſer Staat war in Beyſetzung alles deſſen / was zu Beförderung deß Friedens dienete / ſo verſäumte er jedoch inzwiſchen nichts von allem deme / was zu Fortſetzung deß Kriegs nöthig ſeyn könte: damit man auff allen Fall / und daferrn ja der Friede nicht vor ſich gehen ſolte / denen Feinden zuwiderſtehen / ſich in guter Bereitſchafft befünde.

Den 20. dieſes Chriſtmonats hat ſeine Excellentz der Graff von Horn / nachdem er Kundſchafft erhalten / daß ein Trupp Frantzöſiſcher Reuter / ungefehr 80. Pferde ſtarck ſich an der Seite bey Deventer auff der Velau enthielte / den Herrn von Sevenaer mit 70. Reutern / und 30. Mann zu Fuß aus Utrecht dahinwarts commandirt. Dieſe vertheilte er in zwey Truppen / davon einer in 62. Reutern beſtehend / zwiſchen Putten Vorhuiſſen / eine Feindliche Parthey von 64. Pferden / unter dem Marquis de Romecourt / und dem Leutenant Vargieuſe, antraffen / mit guter Courage auff dieſelben loß giengen / und in der erſten Charge 14. aus dem Sättel huben / worauff die übrigen von Stund an dermaſſen kläglich umb Quartier rieffen / als man von dieſer ruhmſüchtigen Nation nimmermehr vermuthen können / ſo daß 27. davon gefangen / und nach Utrecht gebracht worden / worun-

worunter obbenanter Marquis und deſſen Leutnant ſelbſten waren. Der darbey als Volunteur ſich befindende un̄ gequetſchte Marquis de Courſel / iſt nacher Ammersfurt gebracht / woſelbſten er auch kürtzlich hernach an der empfangenen Quetſchuer todes verblichen. An unſer Seite hingegen war mehr nicht dann einer geblieben / und 13. in 14. queſcht worden; ungeachtet die Frantzoſen aus dem ſonſt ſo berühmten Regiment de Gaſſion waren.

Ungleich minder Glück aber / hat umb eben dieſe Zeit ein anderer Trupp Staatiſcher Reuter von ohngefehr 40. Pferden / welche ſich unweit Hardewyck luſtig machten / gantz unvermuthet von einem weit ſtärckern Trupp Frantzoſen überfallen / und mehriſten Theils gefangen genommen wurden.

Aus der Frantzoſen Verlaſſung ſo vieler Conqueſtirten Städte und Plätze / und derer darauff erfolgten auffwarts-Ziehung / konte man gnugſamlich abnehmen / daß ſie eine Armee verſamleten / nicht zwar ſo ſehr der Allijrten Deſſeinen damit zu contraminiren / als das nunmehro von Krigs-Volck faſt entblöſte Franckreich ſelbſten / wieder alle von dieſer Seite vermuthete Einfälle / beſter maſſen zu verſicheren. Dieſem nach hatte der Hertzog von Luxenburg umb Rheinberg und Neuß eine ziemliche Armee verſamlet / ſo reichlich auff 5000. Pferde / und 14000. Mann zu Fuß geſchätzt wurde / und mit ſolchen ſeinen Marſch in 4. Brigaden begonnen nach Cölln zurichten; welches der Hertzog von Borneville vernehmend von Stund an die Käyſerliche Macht zuſammen geruckt / und dadurch verurſachet / daß der beſagte Hertzog von Luxenburg ſeinen vorgenommen Curs ändern / und durchs Gülicher-Land nach der Ruhr marſchiren müſſen; weil ſie aber keine Brücke in Bereitſchafft hatten / haben ſie unterwegs Thüren / Fenſter-Laden / Bretter / und alles was ſie bekommen können / mitgenommen / umb hierdurch eine Brücke über die Ruhr zuſchlagen. Den 8 dieſes Chriſtmonats iſt er Lingen gepaſſirt / und ſeine Truppen im Lande Hertzogenrahte zu Geelkirchen / Ubach und biß 2. in 3. Meilen von Maſtricht ausgebreitet / woſelbſten ſie einige Tage campirt / den folgenden 12. dieſes / in das Land von Falckenburg / und gantz unter die Wälle der Stadt Maſtricht avancirt; Nachdem er aber allda wegen der daſelbſt ſich geconjungirten Spaniſch- und Staatiſchen Armee wenig Hoffnung ſahe / durch Maſtricht nach Charleroy zugelangen / auch alles umher auffgefreſſen hatte / iſt er den 19. dieſes jähling von dar auffgebrochen / langs von Maas-Strom nach Luyck und höher hinauff marſchirt / im Willens denſelben Weg hin durch den Ardenner-Wald nacher Hauſe zukehren / allein ſo bald die confœderirten Armeen hiervon Kundſchafft erhielten / ſind ſie von Stund an bey Bingen über die Maaß gegangen / umb der Frantzoſen Durch-Zug zu unterbauen; kaum waren die Frantzöſiſche Vortruppen über das ſchwartze Waſſer geſetzet / iſt ihre Brucke hinter ihnen zertrümmert / und fortgeſchwemmet / den Reſt auch hierdurch zufolgen allerdings verhindert worden; ſo / daß gemeldte Vortruppen den Spaniſchen Anzug vernehmende / nach einigen geringen Scharmützeln / ſich in groſſer Eil wiederumb zu-

ruck gezogen / und die Frantzöſiſche Armee einige Tage am ſchwartzen Waſſer campirt blieben; damit ſie nun nicht etwan durch Staveln und Luxenburg nach Trier und Lothringen möchten durchwiſchen ſind alſobald die Käyſerl. mit 5000. Pferden ins Land von Limburg kommen / woſelbſten ſie des Fuß-Volcks erwartet / und endlich in 12000. angewachſen / daß ſie ihnen den Paß endlich abſchnitten / und von Aachen biß an Luxenburg ausgebreitet haben; wodurch die Frantzoſen endlich und zu Außgang deß Chriſtmonats genöthigt worden / ſich gantz wiederumb biß unter Maſtricht zuruck zuziehen / allwo ſie ſich wider allen Anfall ſicher gnugſam befunden haben.

Als die confœderirte Armee vernommen / daß die Frantzoſen ſich über das ſchwartze Waſſer retiriret / und deſſelben Stroms / als eine Bruſtwehr ſich bedienten / umb dahinter verborgen zuliegen / und ſich gleichſam damit zuverdecken / iſt ſie ſehr ſchleunig wiederum auff die andere Seite der Maaß gekommen / ſo / daß niemand / dann der Printz von Voudemont an der Ober Seite geblieben / damit er / falls die Frantzoſen noch denſelben Weg nacher Sedan gehen wolten / ſich mit denen Käyſerlichen conjungiren / und ihnen den Weg verlegen könte. Unterdeſſen war Seine Hoheit zuſamt der Spaniſchen Militz / abwarts biß unterhalb Luyck gegangen / die Frantzoſen aber annoch am ſchwartzen Waſſer liegen blieben / dannenhero giengen die Berathſchlagungen dahin / daß man bey Vogne eine Brücke auff die Maaß legen / und über dieſelbe den Feind attacquiren ſolte; allein es wolte ſelbiger deſſen nicht abwarten / ſondern begunte ſich wiederum biß an Maſtricht hinan zurücke zuziehen; worauff die Spaniſche / benebenſt einigen Teutſchen Truppen / ſich auff der groſſen Caſſey / außgebreitet / und Seine Hoheit umb Haſſelt und Bilſen campirte / umb alſo den Durch-Zug von Maſtricht nach Charleroy feſt zuſchlieſſen. worauff der Hertzog von Luxenburg / als er mit ſeiner Armee allda nicht länger ſubſiſtiren konte / dieſelbe zubrechen begonte / theils darvon nach Maſtricht / theils auch in Maſſeyk geleget / ja endlich gar einige wiederumb zurücke nach den Rhein geſand; weil dann nun aus allen dieſen gnugſam abzunehmen / daß er ſich zuwagen / und durchzubrechen nicht geſinnet / hat die conjungirte Armee / ſo durch das hin und wieder ziehen ziemlich abgemattet war / endlich auch begonnen zu ſcheiden / und entſchloſſen nach denen Winter-Quartiren zugehen; dannenhero der Herr Graff von Monterey den 4. Januarij dieſes 1674. Jahrs / von Seiner Hoheit Abſchied genommen / und iſt gedachte Seine Hoheit / mit den Printzen von [illegible] / dem Herrn Rhein-Grafen / und andern Herren / den 9. dieſes / und deß folgenden Tages auch der Herr Graff von Walldeck / im Grafenhaag angelanget / denen gleich darauf der Groß der Armee nachfolgt; wie dann auch Herr Graff von Monterey den 7. dieſes zu Brüſſel wiederumb angekommen war / und die Truppen ihre Winter-Quartier geſand hatte.

Dieſe Zeitung von Verhinderung der Frantzoſen Marſches / gab an dem Frantzöſiſchen Hofe ſothane Verſtellung / daß daſelbſt alles in Alarm geſetzt / und [illegible]

umb den mehrbedeuten Hertzog von Luxenburg zuentſetzen; der König ſelbſt wolte dahin gehen/ ließ ſich aber endlich überreden zubleiben / und verordnete / daß dieſe Exploicte / durch den Printzen von Condé / als Generaliſſim. und dem Hertzog de Turenne / als General geſchehen ſolte; und erhielten alle Truppen von Hoff Ordre nach Charleroy zu marſchiren; wie dann auch die an der Saar in Quartieren ligende / ſo wol die im Biſthum Trier / und Hertzogthum Lothringen / und ſo gar auch die im Elſaß ſelbſten / auff den 15. Januarii nach Charleroy / woſelbſten die gemeine Muſterung geſchehen ſolte / beordret waren. Immittelſt war Montal Gouverneur von Charleroy / mit 80. Pferden von dar biß in Maſtricht kommen. Bellefonds hatte bereits einige tauſend Pferde zuſammen. Auch war der Printz de Condé ſchon von Pariß abgereiſt; Turenne aber ſpielte / damit er unter dieſen Printzen nicht dienen dörffte / den Siechen. Es waren die commandirte Truppen bereits im Bewegen / als man vernahm / daß die Spaniſche und unſere Armeen geſchieden; und nach ihrem reſpective-Quartiren gegangen waren / worauff auch alle die Frantzöſche Rüſtung ruhete / und der Printz de Condé wiederumb nach Pariß kehrete. Nichts deſtoweniger kam Luxenburg mit ſeinen Truppen / nachdem er den 10. Januarii die Maaß paſſirt war / nicht auffwarts / biß ſo lang Monſ. Schomberg annoch mit 4000. von Charleroy zu ihm geſtoſſen war; da er die Infanterie / weil ſie zu ſehr abgemattet / in Maſtricht / und anderen Städten im Lande von Lüyck lieſſe / ſondern einige Karn oder Bagage-Wägen / zumal ſie meiſtens verkaufft / zerbrochen / oder im Lauff blieben / mit der Cavallerie allein / ſo in 5000. Pferden beſtunde / den 15. Januarii / nebenſt dem Grafen von Schomberg / von Gembloers auffgebrochen / und ſelbigen Tags annoch zu Charleroy angelangt iſt / von dannen er folgends nach Pariß gangen / womit alſo der Feld-Zug vor dieſes Jahr ein Ende hatte.

Die Lüycker / waren über der Ankunfft deß Hertzogs von Luxenburg mit ſeiner Armee / und dermaſſen langem Verbleibung auff ihrem Grund und Boden / und ſo dicht unter deren Wällen / ſehr mißvergnügt: Die Frantzoſen aber ſchämten ſichs zubekennen / daß ihnen der Paß wäre verlegt / und ihr Durch-Zug verhindert worden. Dannenhero gaben ſie vor / wie ſie deßwegen geblieben wären / damit ſie die Neutralität deß Lands von Lüyck wider die Vorſchläge der Käyſerl. Miniſtren beſchirmen mögen; allein es hellete das Gegentheil klärlich hieraus / weil ſie bereits allda geweſen / ehe und bevor einige Vorſchläge jemals gethan worden. Inmaſſen der Käyſerl. Geſandte / Herr Baron d' Iſola / mit dem Herrn Graff Schellart / vergeſellſchafft / erſt den 30. Chriſtmonats ſeine Credentialen im geheimen Rath überlieffert / und ſeine Propoſition gethan hat: Daß nemlich S. Käyſerl. Majeſt. geneigt / die Stadt und das gantze Land zubeſchützen / und von aller Uberlaſt / den ſie einige Jahre hero gelitten hätten / zubefreyen; Ja auch das Land / und in ſpecie die Stadt in ihre vorige Privilegien und alte Freyheit einzuſetzen; welches auch mehr beſagter Herr Baron zuvor ſchon in dem Capitel gethan hatte. Hierbenebenſt erſuchte er / daß man in die Stadt und das Land / Käyſerl. Beſatzungen und Lager wolte zulaſſen / welche Se Majeſt. bezahlen ſolte / oder daß ſie bey dem Könige von Franckreich zu wegen bringen ſolten / daß ſelbiger Maſeyck reſtituiren / und ſo lange der Krieg wären würde / nichts mehr wider die Neutralität handelen möchte. Auff welche Propoſition zu antworten man biß anſtehenden Land-Tag verſchoben hat. Immittelſt war bey der Gemeinde zur Kayſerlichen Parthey

sothane [illegible] / daß [illegible] dieser Gesandten / dem schon [illegible] schon lang keine der Käyser / mit grossem Verlangen [illegible]

Neben dem über war auch hieraus zu sehen / daß sie nicht unter der Neutralität wollen daselbsten geblieben: Weil sie / so bald ihnen der Weg wiederum eröffnet / sich schleunig aus dem Staube gemacht / und durchgegangen sind / und zwar eben umb die Zeit / da die Handlung am stärckesten war: Inmittelst Monsieur des Carrieres / Frantzösischer Resident / den 4. Jenner dieses 1674. Jahrs seine Antwort / wegen Verbleibung der Königlichen Truppen auff dem Lüttichischen Boden / dem Rath zu Lüttich überliefert hatte / darin man annoch beygefügt / seine Entschuldigung wegen der zu Tongern verübten Greuel und Unfugen / gleichsam als ob es aus Versehung geschehen / indeme sie einander unrecht verstanden hätten: Worbey dennoch er höchlich bezeugte / daß sein König anders nicht gesinnet wäre / dann die Neutralität vollkommlich zu handhaben; Worauff aber deß folgenden Tages / als den 7. diß / geantwortet worden: daß sie bißanhero nichts / als den blossen Nahmen der Neutralität genossen hätten / unterdessen aber als offenbare Feinde gehandelt worden / welches sie auch nachgehends / auff deß von des Carrieres Remonstrantz / in unterschiedlichen [illegible] / mit verschiedenen Reliquen angezeigt und dargethan. Unter dessen gieng ermeldter Herr Baron [illegible] zu Lüttich in seiner Handlung / [illegible] diese Stadt an die Käyserliche Parthey zu bringen / fort: Und obwol viel wegen deß außgestandenen Muthwillens und Erpressungen der Frantzosen / dazu sehr gute Neigung hatten; ist jedoch der Frantzösischen Parthey / durch Versprechen und Bedrohungen / der massen [illegible] und darwider gearbeitet worden / daß das Werck endlich bestecken / und die Lütticher unter dem Schatten einer blossen Nam-Neutralität haben bleiben. [illegible]

Umb diese Zeit liessen die Gerüchte sehr starck / als ob zwischen der Cron Schweden und Chur-Brandenburg etwas / zu Grundlegung einer dritten Parthey in Teutschland / geschlossen worden / und die streitende Partheyen allerseits zu einem Frieden zu bringen. Man hat aber seithero von hoher Hand gewisse Nachricht / daß zwischen beyden nur [illegible] nichts / als eine gegenseitige Defensiv- und Schutz-Ligue / vor beyderseits Land und Unterthanen / geschlossen worden; und daß beyde Theile nach äussersten Vermögen sollen arbeiten / die streitende Partheyen zu vereinigen / und den Frieden zu befördern / im Fall es aber nicht zu erlangen stünde / jedwederm nach seinem Belieben zu thun frey stehen solte. [illegible]

Zu Fliessingen in Seeland hatte der berühmte Caper Jan [illegible] / Avanturier / eine Frantzösische Fluit / auffgebracht / so 125. Faß Wein / 14. Stücken Prunnen / und 1600. Rollen Bordeauschen Taback innen hatte; wie er dann auch / neben zweyen anderen Preissen / ein klein mit Saltz und Wein beladenes Frantzösisches Schifflein auffgesand / und über deß einen mit Zinn geladen auff 15000. Gulden werth geachteten Hauck genommen / und in Gout [illegible] gelöset hatte. Daniel de Bonte / so das Schiff der Guldene Poort führete / hat umb eben diese Zeit allda auffgesandt ein Frantzösisch Schifflein / das mit 24. Stuck an [illegible] / und anderen Wahren mehr beladen war. Dann sind ferner von eben diesem Caper aus einem genommenem Schiffe 300. Blocken Bley gelöset / und innerhalb wenig Tagen noch 6. in 7. andere Preissen allda auffgebracht worden.

Ebenmässig waren auch zu Mittelburg zwey Preissen mit 100 Faß kühlen Wein / und 200. Stücken Brandewein eingekommen; Ingleichen auch ein anderer mit Wolle und Biscayschen Stahle. Item wurde auch ein Preiß auffgebracht / welcher 700. [illegible] Alicante Rosinen innen hatte. So hatte auch das Schiff / der Delphin genant / ein Frantzösisch Schiff mit Kohlen / und Brandewein genommen / und war glücklich damit eingelauffen.

Nicht weniger hatten auch verschiedene Seeländische Avanturiers / mit einander vergesellschafftet / auff der Küst vor Portugal 4. in 5. sowol Englische / als Frantzösische Preissen genommen / wie sie dann eben daselbst herumb kreisende noch auff andere mehr warteten. Auch waren in der Carunnas wiederumb wol 20. herrliche Preissen eingebracht. Den

Den 26. dieſes erhielte man Zeitung / daß 2. [illegible] / worin Capitain Adrian Senſe Vos commandirte / auff der Spaniſchen Küſt kreiſten / und bereits zu Cadix verſchiedene Preiſſen / und unter andern auch einen kleinen Türckiſchen Rauber / ſo mit 6. Stücken und [illegible] Baſſen montirt geweſen / auffgebracht und verkaufft hätten. Den verwichenen 9. dieſes hatten ſie wiederum 3. daſelbſt eingebracht / deren erſter ein Frantzoß mit 24. Stücken / ſo von der [illegible] oder von Canada kommen; der ander ein groß Engliſch Schiff / und der dritte ein groſſen Türckiſchen Rauber: welche ſie alle drey in der Gibraltariſchen Bay bekommen hatten / und ſo bald ſie ihre Preiſſen ſalviret / lieſſen ſie von Stund an wieder in See. Alſo herꝛſchten die Niederländer auff allen Küſten / und nahmen aller Orten unglaublich viel Schiffe weg. Und bin ich von einen vornehmen und glaubwürdigen Mann vor gewiß berichtet / daß Zeitwehrendes dieſes Kriegs / und ſo viel man noch wiſſen kan / auff 295 / ſo wol Engliſche als Frantzöſiſche Schiffe erobert / hingegen unſerſeits mehr nit dann 136. verlohren worden. So iſt auch zu Ende dieſes Jahrs die Seefahrt ſonſten ſehr glücklich geweſt / maſſen im Teſſel und Blie / wol in 200. Kauffardeyſchiffe / ſo wol Oſt- als Nord-Fahrers glücklich eingekommen ſind.

Immitteſt wurden zu Lande alle erheiſchte Verordnungen gemacht / zur Recrutir- und Verſtärckung der auff den Beinen habenden Militz / damit man ſelbige auff zukünfftigen Frühling / wiederumb complet / und in völligen Stande haben / und deß Landes Wolfahrt dadurch / wider alle feindliche Deſſeinen und Anſchläge / auffs kräfftige mainteniren und beſchützen könte. Zu Waſſer war beſchloſſen eine ſo mächtige Flotte auszurüſten / als von dieſem Staat jemals in die See gebracht worden: Alſo daß ſie in 90. der ſtärckſten Kriegs-Schiffe / 12. Fregatten / Branders / Galioten und Advis-Jagten / nach Proportion, und in allen in 150. Segel beſtehen / und zum wenigſten mit 29. biß 30000. Mann beſetzet werden ſolten. Und war dieſer Entſchluß kaum gefaſſet / da man die Außrüſtung zur Stunde angefangen / und mit ſothanen Eifer und Kräfften fortgeſetzet / daß man ſehr gute Hoffnung / gleich mit angehen den Frühling in der See zu ſeyn / immaſſen dann / zu deſto ſchleunigerer Bemannung derſelben / von denen Herꝛen Staaten durch verſchiedene Placaten / deßwegen alle Sorge angewendet worden; vermöge deren man allen Seevolcke ernſtlich unterſagt / ſich in einigen fremden Dienſt nicht zubegeben / und im Gegentheil die / welche daſſelbe bereits möchten gethan haben / unter harter Bedrohung revociret / und zurücke geruffen / alle Kauffardeyfahrt / benebenſt der groſſen und kleinen Fiſcherey / ſamt den Wallfiſchfang / und der Commiſſiefahrt verbotten / und alle gegenwärtige in der See ſich befindende Commiſſie-Fahrers auff den 1. Mertzmonats nacher Hauſe entbotten. Durch welches Mittel man hoffentlich am Bootsvolcke keinen Mangel haben ſolle. Zu Erleichterung der Aufflagen ſind gleichfalls verſchiedene Finantien-Concepte herfür gebracht / ſo / daß das Auffheben deß 200. Pfennings wiederum veſtgeſtellt / und ein neuer Taxt deß Familien-Geldes beſchloſſen worden: vermöge deſſen ein jedweder Gemeiner / ingleichen die / ſo Nahrung / Krämerey / nahrhaffte Künſte / oder Handthierungen treiben / täglich den zwantzigſten Theil ihres Gewinſtes auffbringen ſollen; wiewol ſolches einigen ein deſperat und unthunlich Mittel zu ſeyn ſchiene / das ſonder groſſe Confuſion und Meyneidigkeit nicht ablauffen dörffte: Dannenhero es auch zu einem wircklichen Fortgang wenig Apparenz und Anſehen hat.

Und dieſes war alſo der Sachen eigentliche Bewandniß im Ende dieſes 1673. Jahrs. [illegible] der Allmächtige GOtt gebe / daß wir vor Ausgang deß nächſtkünfftigen den erwünſchten Frieden Europa wiederumb erblicken / und unſere Freyheit / durch einen Tractat / oder vermittelſt der Waffen / wider alles unſerer Feinde vornehmen / gründlich beveſtigt ſehen mögen: welches dann ſeyn wird unſer bißhero erlittenen Trangſalen das lang erwünſchte

E N D E.

Dieweil/ mitler Zeit dieſer Theil unter der Preß war/ der Friede zwiſchen Engelland und Holland glücklich getroffen worden/ als hat man dieſen Articul allhier zugleich anhero ſetzen und anfügen wollen.

Daß der im Jahr 1667. zu Breda geſchloſſene Tractat/ ſamt dem im Jahr 1668. im Grafenhag gemachten See-Vergleich/ ſoll erneuert und beſtätigt ſeyn.

I.

Item iſt man übereinkommen/ daß ſolche/ denen vereinigten Provinzien zugehörige/ ſowol Kriegs- und Defenſions- als andere Schiffe und Fahrzeuge/ es möchten einzele oder gantze Flotten ſeyn/ wann ſie des Königs von Groß-Britannien Kriegs-Schiffen/ in einfacherer oder mehrerer Anzahl/ auff der Britanniſchen See/ unter deß Königs Flagge/ begegnen/ ihre Flaggen ſtreichen/ und das Topp- oder Mars-Segel fallen laſſen ſollen. Zu welchem Ende dann die erwähnte Staaten der vereinigtē Provinzen allen ihren Flotten und Schiff-Commendanten vollkommenen Befehl ertheilen ſollen/ daß dieſem Articul gewiſſlich und unverbrüchlich nachgelebet werde.

II.

Und damit der Friede/ und eigentliche Freundſchafft/ zwiſchen hochgedachtem Könige und beſagten General Staaten/ auch folgbar deren beyderſeits Unterthanen und Innwohnern deſto auffrichtiger und getreuer unterhalten/ und alle Veranlaſſungen zu fernerem Mißverſtändnüß und Strittigkeit weggenommen werde/ hat man ſich gleichfalls miteinander verglichen/ eine gebequeme den Kauffhandel und Commercien betreffende Articul beyzufügen/ vermittelſt deren alle von beyden Partheyen nach Oſt-Indien/ und an andere Orte auſſerhalb Europa gehende Schiffarten und Commercien/ in eine wolgerichtete gegründete/ mit gewiſſen Geſetzen umbſchrenckte Ordnung/ deren man zu allen Zeiten unverändert nachleben müſſe/ gebracht werden ſollen. Und weil dieſe Sache von gröſſerer Importanz und Wichtigkeit ſcheinet/ als daß ſie in ſolchaner Eilfertigkeit vollenzogen werden ſolte/ ſo ſeynd beyde Theile zu frieden/ daß ſelbige biß zu bequemer Zeit und Gelegenheit ausgeſtellet werden möge; Ingleichen auch/ daß innerhalb denen Nächſten drey Monaten nach dieſem Frieden-Schluß/ ſonder fernern Auffſchub/ gewiſſe Commiſſarien ſollen benennet worden/ welche zu Londen zuſammen kommen/ und/ ſowol wegen Einſchränckung der Handels-Waar-Sorten als der Seefahrts- und Commercien-Ordnung/ ſich auff gewiſſe maſſe vergleichen/ und dieſelben durch neue und gegenliche Vereinigungs-Articuln beramen ſollen: Jedoch mit der ausdrücklichen Bedingung/ daß dieſe gantze Sache anders nicht/ dann durch einen freundlichen Weg/ abgethan und beygeleget werden ſolle.

III. Und

III.

[illegible] Fried [illegible] Freund- und Bundgenoſſenſchafft / auf einen [illegible]
[illegible] unbeweglichen Fuß gegründet / und von dieſen Tage an / aller Anlaß und Gele-
genheit zu neuen Mißhellig- und Streitigkeiten auß dem Wege geraumet ſeye / iſt
ferner beliebet / daß weil mehrbeſagte General Staaten / vermöge deß Krigs-
Rechtes / auff gewiſſe / zwiſchen Capitain Abraham Krynſſen und Wilhelm Biam/
[illegible] die Colonie Surinam überkomen / und
Krafft [illegible] Articulen / denen Inwohnern ſelbiger Colonie bedun-
gen worden / daß im Fall ſie alsdann / oder nachmahls anders wohin zuziehen ver-
langten / ihnen alles ihr Vermögen uñ Güter öffentlich und ungehindert männig-
lich zuverkauffen / oder mit ſich hinwegzuführen frey ſtehen / der Gouverneur auch
auf ſolchen Fall gehalten ſeyn ſolte / daß ſelbige umb einen billigmäſſigen Preiß zur
Uberſetzung ihrer Perſonen und Güter / mit benötigten Schiffen gebührend ver-
ſehen werden möchten. Ingleichen daß der Gouverneur Krynſſen / vermög deß 19.
Artickuls ſelbigen Accords / denen wegzuziehen geſinneten / frey Geleit und Paß-
porten ertheilen / ſie auch ihre Sclaven mitzunehmen nicht verhindern ſolte: wor-
aus wol zuverſtehen geweſt / dz ſie alle und ſämtlich mit unſeren Unterthanen weg-
zuziehen verbunden geweſen / welches aber die General Staaten anders verſtehen
und ausdeuten wollen: dannenhero dann / und weiln der König von Engelland
davor hält und vermeinet / daß die bemeldte Artickulen nicht gebührend obſervirt
und beobachtet worden / auch verſchiedene Engliſche Unterthanen / ſo doch / beſagten
Artickuln zu Folge / mit ihren Gütern begierig waren wegzuziehen / allda noch auf-
gehalten würden. Als geloben und verſprechen die General-Staaten hiemit und
in Krafft dieſes / daß ſie nach aller Auffrichtigkeit und Treue ernſtlich Sorge tragen
wollen / damit die angezogne Artickulen / ſamt demjenigen / ſo damals zu Breda
in der angeſtellten Zuſamenkunfft über Vollziehung derſelben verglichen worden /
oder aber die deßwegen allbereit ehedeſſen von denen General Staaten dahin ge-
ſandte Ordres / ſchleunig exequirt und vollzogen werden ſollen. Geſtalten ſie dan
beſagten Inwohnern zu dem nach dickerwehnter Artickulen Inhalt ihnen vergön-
neten Hingeb- und Verkauffung / oder Uberbringung ihrer Güter / und Mitneh-
mung deren Sclaven / wohin ſie begehren / eine Zeit von drey Monaten hiemit
wollen verſtattet und zugelaſſen haben.

IV.

Hat man ſich auch verglichen und beſchloſſen / daß / ſo einer von beyden Thei-
len Zeit währendes Kriegs / einige dem andern Theil zugehörige Landſchafften /
Eylande / Städte / Schantzen / Colonien / oder andere Oerter möchte genommen /
oder in Beſitz bekommen haben / er dieſelbe alle und jede / ſonder einigen der Zeit
oder deß Platzes Unterſcheid unmittelbar / getreulich und ohn alle Gefährde / in eben
der Condition, und Beſchaffenheit / als ſolche zu der Zeit / wann die Erkändniß
dieſes Frieden-Schluſſes dahin kommen wird / befindlich iſt / reſtituiren oder wieder
erſtatten ſolle.

V.

Endlich damit auch alle Gelegenheiten und Urſachen zu neuen Streitigkeiten Anſprüchen und Forderungen / von was Natur ſie auch ſeyn / oder unter was Nam und Vorwand ſie vorgebracht würde / allerdings abgeſchnitten werden; auch alle Gründe / worauff ſich ſolche zu lehnen ſcheinen / gänzlich gehoben und weggenommen werden mögen; als geloben und verſprechen die General Staaten Sr. Majeſtät 800000. Reichsthaler zubezahlen; welche Summa mehrerwehnte Staaten / Generalen der vereinigten Niederlande / aus gewiſſen Urſachen / vermög einem zwiſchen dem König in Spanien und ihnen geſchloſſenen Tractat / zubezahlen verſprochen / die nachgehends hochgedachten Königs Ambaſſadeur dem König von Groß Britannien angebotten hat; Dieſe Summa iſt auff gewiſſe Terminen zu erlegen abgetheilet: als einen Viertheil / ſobald die Ratification außgewechſelt würde / das übrige aber in gleichen Theilen in denen nächſtfolgenden dreyen Jahren.

Was die eigentliche Antrieb- und Beweg-Urſachen dieſes bey allen Menſchen ſo unvermutheten Friedens ſeynd / hat der günſtige Leſer auß denen gleichfalls bereits in Druck gegebenen Engliſch- und Schottiſchen Gravaminibus Thomas Cliffords mit Verwunderung umſtändlich zuerſehen.

Wir Leopold/von Gottes Gnaden/ Erwehlter Römiſcher Käyſer.

Entbiethen allen unſern und deß Heil Röm. Reichs Chur-Fürſten und Ständen/Lehnleuten/Landſaſſen/Bürgern und Unterthanen/auch allen und jeden hohen und niedern Officierern uñ gemeinen Soldaten/zu Roß und Fuß/welche in der Cron Franckreich Kriegs-Dienſte ſich der Zeit befinden / unſer Kayſerl. Gnad/und iſt ihnen vorhin bekant/ als erſt beſagte Cron Franckreich gleich anfangs/in verwichenen 1672. Jahr/ wider die General Staaten der vereinigten Niederlanden vorgenommenen Offenſiv-Kriegs/ ohne unſer und deß Reichs-Einwilligung eine groſſe Anzahl dero Völcker auff den Reichs-Boden geführt / darauff und darauß gedachte General Staaten bekrieget/verſchiedene zum Röm. Reich gehörige Plätze mit gewaffneter Hand überzogen/ und erobert / ſelbige mit ihren Völckern beſetzt/ theils deren demolirt,theils auch noch mehrs befeſtiget/paſs-und repaſs nach gefallen genommen/alles dem Weſtphäliſchen Friedenſchluß und denen dadurch mit Einwilligung beyder compaſcirender Cronen approbirten Reichs-Conſtitutionibus(als worinnen außtrücklich verſehen und verbotten / daß ſo gar keine frembde Werbung und Muſterplätz/ ohne Vorwiſſen und Conſens eines Röm. Käyſers / geſtattet werden ſollen) zuwider / auch ſolchem allem ungeachtet verſchiedene Reichs-Stände uñ Unterthanen/ mit Einquartirungen/ allerhand ſchweren Contributionen,exactionen,und Preſſuren beläſtiget / die Reichs-Päſſe eigenen Gefallens beſetzet / Magazin auffgerichtet/ die Commercien geſtecket/der Kauff-und Handelsleute Güter unbillicher Weiß arreſtiret und hinweg genommen/ uñ

bald dieſem bald einem andern Stand unleidliche Praejudicia und Beſchwerden zugefügt/ zumahlen die in gegenwärtigem Reichs-Tag vorkommene acta und gehaltene protocolla überflüſſig bezeugen: daß wir dahero und auß andern uns bewegenden Urſachen/ von tragenden hohen Käyſerl. Ambts wegen/ bewogen worden/ die in allen Rechten erlaubte Noth und Gegenwehr zu ergreiffen/ und dem Feindlichen Gewalt mit Gewalt beſtmöglichſt zu widerſtehen/ und demnach für nöthig befunden haben/ unſer Käyſerl. mandatum avocatorium den 20. Auguſti im abgewichenen 1673. Jahrs/ dahin ergehen zu laſſen/ daß ſich alle dergleichen hohe und niedere Befehlshabere/ auch gemeine Soldaten zu Roß und Fuß/ wes Stand und Weſens ſie ſeyn/ welche uns und dem H. Röm. Reich unterworffen/ nach Vernehmung ſolches unſers Käyſ. Mandats/ ſich ihrer/ uns/ und ihrem geliebten Vatterland ſchuldiger und angebohrner Pflichten erinnern/ allen wider uns und zu Turbirung deß mit ſo groſſer Mühe und Unkoſten erworbenen Ruheſtandes gereichender und dießfals hochverbottener Kriegsbeſtallungen/ alſobald begeben/ und abthun/ und daß ſie ja ihre Dienſt und Tapfferkeit erweiſen wolten/ ſolche zu Schutz und Rettung deß H. Reichs/ und nicht zu Vergewaltigung deſſen höchſten Oberhaupts und getreugehorſamen Churfürſten/ und Ständen anwenden ſolten/ alles bey Vermeidung unſerer/ und deß Reichs ſchwerer Ungnad/ und der ſo wol/ in dem zu Münſter und Oſnabrügk auffgerichteten/ als in dem allgemeinen Landfrieden enthaltener Straff. Wann uns nun aber ſehr mißfällig fürkommen/ daß dieſem unſerm ſo gemeſſenem Käyſ. Befehl von allen nicht nachgelebt werde/ dahero wir/ auf Anſuchen der geſambten Churfürſten und Ständen deß Reichs zu Regenſpurg verſamblten Räthen/ Botſchafften und Geſandten/

bewo-

bewogen worden/ obberwehntes unſer Kayſerl. mandatum avocatorium in folgender Geſtalt erneuern und erfriſchen zulaſſen: Als gebiethen wir nochmahlen von Röm. Kayſ. Macht/ Vollkommenheit/ allen und jeden Eingangs gedachten unſren und des H. Röm. Reichs Churfürſten und Ständen/ Lehnleuten/ Landſaſſen/ Bürgern und Unterthanen/ auch allen und jeden hohen un̄ niedern Officierern und gemeinen Knechten zu Roß und Fuß/ hiemit ernſtlich/ und wollen/ daß ſie obgedachten unſern ausgelaſſenen Käyſerl. Avocatorien alſobald und ohne einigen Behelff/ Ein oder Widerred/ nicht allein ſchuldigſt nachgeleben/ ſondern auch keiner/ was Standes oder Weſens derſelbe ſeyn möge/ ſich ferner in feindliche Dienſte/ inſonderheit bey der Cron Franckreich/ und deren gegenwertigen und zukünfftigen adhærenden, und helffers helffern einlaſſe/ bey derſelben oder denenſelben auffhalte/ noch ihnen mit Zufuhr und Abfolgung Proviants/ Munition und Gewehr/ oder ſonſten mit Warnung und Kundſchafften/ oder durch Geldwechſelung/ Auffnahm/ Beherbergung ihrer Agenten/ Räthen und Diener einige Hülff/ Vorſchub/ oder Unterſchleiff leiſte/ unter was Schein/ Behelff und Geſtalt es auch immer ſeyn oder geſchehen möge; dafern aber einige in Kriegs-Dienſten verharret ſeyn/ ſelbe unter uns un̄ dem Reich/ allwo ſie gebührend accommodiret werden ſollen/ annehmen/ und Gnad ſich fehig machen/ alles bey Vermeidung der der in obbemeldtem unſerm Käyſerl. Mandat einverleibten Straff/ wie auch Verliehrung Leib und Lebens/ Einziehung aller Haab un̄ Güter/ Entſetzung aller Ehr und Würden/ Entwehrung der Erb- und Anwandſchafft/ Nachſchickung Weib und Kinder/ und dergleichen/ hinfüro weiters zu keinem Ehrenſtand/ Burgerlichen Aemptern/ Handwercken/ noch andern Nahrungs-Mittel zuge-

 laſſen

laſſen werden ſollen / auch allen andern in vorigen Reichs Abſchie-
den / befindlichen pœnen: Wir wollen und befehlen auch hiemit
ferner allen unſern und deß Reichs / wie auch andern Städten/ uñ
nicht weniger auff dem Land denen Eltern daß ſie ihre Kinder und
daß ledige Geſind von deß Reichs Feinden abfoderen / wie auch den
Pfleg-befohlener uñ befreunder/ gute Nachfrag uñ Auſſicht halten/
und dieſelbe von allem Zuzug und Dienſt-annehmung gegen das
Vaterland/ bey vorbedroheten unaußbleiblichen Straffen/ abmah-
nen; und nachdem auch denen Reiterirten Reichs-Schlüſſen in alle
Wege gemäß iſt / daß ein jeder Stand deß Reichs/ nicht allein ſein
Volck und Contingent gegen den Feind anziehen laſſen; ſondern
auch ohne unſer Vorwiſſen und Genehmhaltung in einige Neutralität
ſich nicht einlaſſen ſolle; Als gebiethen und befehlen wir hiemit gleichfals
von obberührter Käyſerl. Macht/ Vollkommenheit ernſtlich und wollen/
daß auch ſolchem in allem ſchuldigſt nachgelebt werde/ damit nicht nöhtig
ſeye/ gegen einen und andern mit denen in den Reichs-Conſtitutionen ent-
haltenen Verordnungen zu verfahren / allermaſſen wir denen zu ſolchem
Ende ſo wol unſerm Reichs-Fiſcal an unſerm Käyſerl. Cammer Gericht
zu Speyer/ als an unſerem Käyſerl. Hoff gnädigſt anbefohlen, haben/
denſelben gemäß gegen die Contravenienten/ Außgeriſſene / wie auch die
Säumige/ ſo die geſchloſſene Hülff nicht leiſten/ und ſich bey ihren Fah-
nen nicht wiederumb einſtellen und einfinden / unverzüglich zu procedi-
ren/ darnach ſich ein jeder richten/ das meinen wir ernſtlich / geben in un-
ſer Stadt Wien den 22. Julij Anno 1674.

Leopold.

(L. S. C.)

Ad Mandatum Sac. Cæſ. Majeſt. proprium

Reinhard Schröder.

V. Leopold Wilhelm/ Graff
zu Königs Egg.

Wir

Wir Carl Ludwig von Gottes Gnaden Pfaltz-Graff bey Rhein ꝛc.

Entbiethen ꝛc. Nachdem die Römiſ. Kayſerliche Majeſtät Unſer Allergnädigſter Herr / unterm 20. Auguſti verwichenen 1673. Jahrs / wegen der von dero Cron Franckreich wider den Weſtphäliſ. Frieden-Schluß und die dadurch beſtättigte Reichs-Conſtitutiones, in verſchiedenen deß Römiſchen Reichs Creyſen vorgenommenen gewaltthätigen Uberziehungen / und darinnen verübten Feindſeligkeiten / außgelaſſene Mandata Avocatoria auff Veranlaſſung der auff gegenwärtigen Reichs-Tag außgefallener unterſchiedlicher allgemeiner Reichs-Schlüſſen durch ein abermahliges offenes Edictum zu

 Man-

Männigliches Wiſſenſchafft und Beobach-
tung / nicht allein wiederholen und erneuern /
ſondern auch dieſelbige angeregten Reichs-Con-
ſtitutionibus und Concluſis gemäß / auß Kayſerl.
Treu-vätterlicher Vorſorg erweitern zu laſſen
allergnädigſt bewogen / und von derſelben dar-
auff Uns / neben andern Chur-Fürſten und
Ständen deß Reichs / ſolche gewöhnlicher Or-
ten zu affigiren und zu publiciren / Jn. zugeſchickt
worden / und Uns dann zu Anſehung der aller-
höchſtged. Jhro Kayſerl. Maj. und dem H. R.
Reich zutragender Pflichten / auch unſers
Churfürſtenthumbs und Landen Gelegenheit
und Situation; beſonders aber von der Frantzöſ.
Armee und Guarniſon zu Philippsburg / bißhe-
ro darinnen mit rauben / morden / brennen / exa-
ctionen der Brandſchatzungen und contributio-
nen verübten und noch anhaltende Feindſelich-
keiten in alle Wege obligen will / die publication
ſothanen erneuerten Kayſerl. Mandati Avocato-
rii ſchleunig werckſtellig zu machen.

Als befehlen Wir hierauff allen und jeden

un-

unſern Eingangs gemelten/ Lehen-Leuten Unterthanen / Leib- und andern angehörigen Schutz-Verwandten/ und welchen Wir ſonſten hierinnen zu gebiethen haben / weß Stands/ Würden und Weſens / auch wo dieſelbe ſeyn/ inn- und auſſerhalb unſers Churfürſtenthumbs und Landen geſeſſen / hiemit ernſtlich und wollen/ daß ſie / ſo viel daran jeden betrifft / allem demjenigen/ was ſolche erneuerte Kriegs-Mandata Avocatoria in ſich halten / heiſchen und verbiethen/ nachkommen und ſich denſelben allerdings gemäß und gehorſamlich halten und bezeigen/ mithin ſich ferner in feindliche Kriegs-Dienſte/ inſonderheit bey der Cron Franckreich auch deren gegenwärtigen und zukünfftigen adhærenden und Helffers Helffern nicht einlaſſen/ bey denſelben oder ihnen nicht auffhalten / weniger mit Zufuhr und Abfolg proviant, munition, Gewehr/ oder ſonſten mit Kundſchafften oder andere Weiß ihnen an Hand gehen ſollen/ ſo lieb einem jeden iſt / die in obgedachtem Kayſerlichen Allergnäd. Mandat enthaltene

poen;

poen: und unſer Ungnade / auch ferners ſchärf-
fers Einſehen gegen die Ubertretter und Un-
gehorſame zu vermeiden. Wir heiſchen und la-
den auch obgedachte unſere Lehen-Leute / Un-
terthanen und angehörige ſo ſich jetzo würcklich
in Frantzöſiſchen Dienſten befinden / daß ſie in-
nerhalb 4. Wochen von dato dieſes (welchen
termin wir ihnen hiemit zum erſten / andern und
drittenmal peremptoriè benennen und anſetzen)
ſich bey unſer Cantzley einfinden / und glaubhafft
dociren ſollen / daß ſie mehrged. Kayſerl. Manda-
tis alles ihres Inhalts völlige parition geleiſtet
haben / ſie erſcheinen alsdann oder nicht / wird
nichts deſtoweniger dergeſtalt wider Sie ver-
fahren werden / wie es mehrged. Mandatis, Ge-
meinen und Lehen-Rechten auch Reichs-Sa-
tzungen gemäß iſt / wornach ſich ein jeder zu rich-
ten und für Schaden zu hüten wiſſen wird.
Friederichsburg den 16. Auguſti 1674.

Carl Ludwig.

(L.S.)

Protocoll der Conferentz.

Welche der Herr Obriſt Präſident Freyherr von Schwerin/ und Herr Cantzler Somnitz mit dem Königlichen Schwediſchen Abgeſandten / Herrn Obriſten Wangelin gehalten den 20. Julii 1674.

Nebenſt einen MEMORIAL deß Engländiſchen Abgeſandten an die Herren General Staaten.

Ihr Excell.

WIr hätten nicht unterlaſſen S. Churfürſtl. Durchl. umbſtändlich unterthänigſt Rapport zu thun / von dem jenigen was der Herr Abgeſandte neulicher Tagen vorgetragen / dieſelbe hätten gnädigſt befohlen / dem Hn. Abgeſandten hinwieder zu hinterbringen / daß ſie auß ſeiner *propoſition* anfänglich dieſes wahrgenommen / daß er nicht inſtruirt ſeye / was Ihr Königl. Majeſt. in Schweden vor Meinung in der Churpfältz. Sach haben / S. Churfürſtl. Durchl. ſagen aber / ſie erinnern ſich noch gar wol / daß der Hr. Abgeſandte hiebevor zu unterſchiedlichen mahlen angezeigt / Ihre Königl. Majeſt. wolten dem Reichs-Schluß ein Genügen thun / hätten auch allbereit dero Regierung in Teutſchland anbefohlen ſich parat zu halten / dem obged. Reichs-Schluß nachzukommen / Se. Churfürſtl. Durchl. könten auch nicht ſehen / wie Ihr Königl. Majeſt. ſich deſſen auß verſchiedenen Urſachen entbrechen können / zweiffelten alſo im geringſten nicht / ſie würden nicht weniger als S. Churfürſtl. Durchl. die Rettung deß Reichs mit embraſſiren / die gefaſte *reſolution* ſo lang *in ſuſpenſo* zu halten / biß ihr Majeſt. die Sach überleget / und damit Sr. Churfürſtl. Durchl. ſich eines gewiſſen vereiniget / würde S. Churfürſtl. Durchl. wol ſehr lieb ſeyn / wann ſolches geſchehen könte / als die nichts liebers wünſchten / dann mit Ihr Königl. Majeſt. *Conformement* zu agiren / wie dann auch bey deroſelben zu Ergreiffung dero *reſolution* nicht eine geringe *motiv* geweſen / daß der Hr. Abgeſandte S. Churfürſtl. Durchl. ſo offt verſichert / wie ſchon angezeiget / daß Ihre Königl. Maj. ſich herunter dem Reichs-Schluß conformiren wolten / allein bey Differirung ſolcher *reſolution* wäre zu erwegen / daß ſie nicht mehr in Ihr Durchl. Machten ſtünden / indeme ſie ſchon viele empfindliche Reprochen leyden müſſen / daß durch die bißherige Verzögerung dem Reich und vielen Ständen groſſes Nachtheil zugefügt worden / ſo könte auch Ihr Königl. Majeſt. *reſolution* vor 4. Wochen nicht hier ſeyn / und weiln in deſſen denen Bedrängten im Reich keine Lufft gemacht / ſondern immer ſtärcker in ſie getrungen / und das Reich von Tag zu Tag mehr in *Combuſtion* geſetzet würde / ſo lieſſen Se. Churfürſtl. Durchl. den Hn. Abgeſandten ſelbſt urtheilen / ob nicht die Hülff vielmehr zu acceleriren als zu ſuſpendiren ſeye / damit es nicht heiſſe

cum Romæ deliberant perit Saguntum, was der Frantzöſ. Abgeſandte angedeutet, daß dieſe Sr. Churfürſtl. Durchl. gefaſte *reſolution* zu einer öffentlichen Feindſchafft mit Jhro Königl. Majeſt. von Franckreich außſchlagen werde/ weil dero Armatur wol weiter ginge/ indeme ſie mit einer gantzen Armee und proportionirten Artillerie auffziehen wolten / ſolches könten S. Churfürſtl. Durchl. nicht anders / als vor eine Bedrohung von Frantzöſiſcher Seiten auffnehmen / und würde Jhro dannenhero nicht verdacht werden können / ſich dagegen zu verwahren und in Sicherheit zu ſetzen. S. Churfürſtl. Durchl. finden auch nicht/ daß ſolche Armatur vom Reich reſtringirt wäre / in der Churfürſtl. Union wäre vielmehr enthalten / daß ein Churfürſt dem andern und dem gantzen Reich mit aller Macht aſſiſtiren ſolte / der Frantzöſ. abgeſandte hätte ſonſt nicht Urſach die auß dieſer *reſolution* entſpringende Gefahr vorzuſtellen. Sie erkänten dieſelbe gar wol/ und kämen dahero ſehr ungern dazu / ſie wären aber gehalten den Weg zu gehen / welchen ihro deß Reichs *Concluſum* und beſchworne Churfürſtl. Union vorſchreiben. Mit Franckreich hätte es dagegen gar eine andere Beſchaffenheit/ dann in deſſen Hand ſtünde es / das Reich und deſſen Stände alſobald in ruhigen Stand zu ſetzen/ dahero Sr. Churfürſtl. Durchl. dann nachmahls bitten Jhro Königl. Maj. in Franckreich darzu zu diſponiren. Was die *Reſtitution* der Cleviſchen Plätze mit Hinterlaſſung deren darin gefundenen Stücken und Ammunition belanget/ hätte S. Churfürſtl. Durchl. ohngeachtet / ihro die Beſchaffenheit gnugſam bekant geweſen/ deßfals alle Civilität und Höfflichkeit erwieſen / auch wünſchen mögen/ daß ſie durch dieſe Vorſtellung nicht veranlaſt worden/ anzuzeigen/ daß dieſe *reſtitution* welche S. Churfürſtl. Durchl. auch durch *interpoſition* der Königl. Schwediſ. Ambaſſadeurn zu Cölln vor dieſem *enixè* aber gantz vergeblich geſuchet / nicht auß ſonderbahrer *affection*, ſondern *par pure raiſon de guerre* geſchehen/ geſtalt dann bekant/ daß Franckreich zu ſelber Zeit ein viel mehrers dero offenbahren Feinden reſtituiret/ daß man ſonſten auch damahls / da man ſchon ſich reſolvirt gehabt / alle ſolche Plätz zu abandoniren / gar ſchwere *conditiones* prätendirt / kan dem Frantzöſ. Hn. Abgeſandten nicht entfallen ſeyn/ ſonſt könte an dieſem Ort mit mehrerm Fug angeführt werden / was S. Churfürſtl. Durchl. vor entſtandener Hoſtilität / und auch nach getroffenem Vergleich vor unſäglichen Schaden in dero Cleviſchen Landen empfunden / zur Continuation der Freundſchafft mit Franckreich/ worzu der Frantzöſ. Hr. Abgeſandte begehrt hat/ daß Jhre Königl. Majeſt. in Schweden S. Churfürſtl. Durchl. diſponiren ſolten / ſeynd dieſelbe ohne das gar geneigt / es iſt aber zuförderſt nöthig / daß Franckreich diſponirt werde / das Reich vorhero in einen ruhigen Stand zuſetzen/ deßfalls S. Churfürſtl. Durchl. Jhre vorige Bitt/ an Jhro Königl. Maj. in Schweden nochmahls wiederholen/ was der Effect von Sr. Churf. Durchl. Aſſiſtentz ſeyn werde/ und ob der Krieg dardurch mehr vergröſſert / als der Friede befördert werden möchte / ſolches

halten

halten S. Churfürſtl. Durchl. davor / daß es allein bey der Göttl. Regierung ſtehe / ſie hielten ſich in deſſen verpflichtet das jenige zu thun / worzu ſie ſo hoch verbunden / könten gleichwoln nicht abſehen / daß da ein Churfürſt und Stand nach dem andern ruinirt / eine Armee über die andere ins Reich geführet / und mit gnugſamen Verwüſten und brennen verwahren würde / daß mit Stillſitzen dem Werck könne geholffen werden. Inſonderheit da die Friedens-Tractaten zerſchlagen / und man an Frantzöſ. Seite noch keine Hoffnung zur *reaſſumption* derſelben machte / dieſem allem nach / wolte S. Churfürſtl. Durchl. den Hn. Abgeſandten ſelbſt urtheilen laſſen / ob ein treuer Stand deß Reichs es verantworten könte / ſeinen Mitſtand bey ſolcher Beſchaffenheit hülffloß zu laſſen / und möchten demnach S. Churfürſtl. Durchl. wol gerne wiſſen / warum eben die jenige / welche den geringſten Vortheil im Krieg nicht ſuchen / ſondern bloß und allein die Widerbringung deß Friedens ihnen angelegen ſeyn laſſen / beſchuldigt werden können / daß ſie den Krieg vergröſſern. Was den *modum* der Aſſiſtenz belanget / könten S. Churfürſtl. Durchl. deßfalls noch nichts gewiß ſagen / ſonderlich da der Herr Abgeſandte vermeint Ihre Königl. Majeſt. *reſolution* wäre deßfalls noch zweiffelhafftig / dieſes aber könten ſie den Hn. Abgeſandten wol verſichern / daß wann Franckreich ſich nur in einigerley Weiſe zum Frieden verſtehen wolte / deßfalls noch alle Mittel verſuchet werdē würden / geſtalten dann auch vor einigen Tagen dergleichen *propoſition* dem anweſenden Frantzöſiſchen Herrn Abgeſandten geſchehen. Im übrigen halten S. Churfürſtl. Durchl. auch davor / daß Ihro Königl. Majeſt. *intention* hievon nicht entfernet ſeyn könne / weil ſie ſelbſt vorſchlagen / daß die Armee zu Beförderung deß Friedens gebrauchet werden ſolle / nun könte dieſelbe gegen niemand anderſt gebraucht werden / als gegen den / der das Reich überziehet / dann das Reich nicht bedörffte zum Frieden gezwungen zu werden / weilen ſolches noch nichts mehrers als nach einem gewünſchten Ruheſtand ſeufftzete und verlangete. Der Herr Abgeſandte bedancket ſich / daß ſie das letztere Sr. Churfürſtl. Durchl. vortragen wollen / er befinde es von der *importantz* daß er darauff / ſo fort nicht antworten könte / ſondern wolte den Sachen weiter nachdencken / und bey necſter Conferentz darauff einkommen.

Deß Königl. Engländiſchen Geſandten Memorial an die Herren General Staaten / ſeines Königs *Mediation* zwiſchen dem König in Franckreich und ihnen belangend.

Meine Herren.

NAch dem S. Majeſt. in Groß-Britannien / mein gnädigſter Herr / unlängſt auß dem Munde Eurer Ambaſſadeur verſichert verſtanden / was für groſſe Vergnügung E. Herrl. wegen deß jüngſt geſchloſſenen Friedens gehabt / und daß ſie feſtiglich entſchloſſen ſeyen / den-

ſelben ihrer Seits unverbrüchlich zu halten: So hat höchſtged. Se. Maj. für nöhtig erachtet / E. Herrl. durch mich mündlich zu wiſſen zu machen/ daß Sie Ihro das jenige / was E. Abgeſandte deroſelben derentwegen vorgitragen / ſehr wol gefallen laſſen/ und euch zu verſichern / daß ſie ebenmäſſig den beſtändigen Entſchluß gefaſſet / nicht allein dieſen Frieden zu erhalten / ſondern auch denſelben nach ihrem Vermögen/ zur Sicherheit und Vortheil beyder Nationen zu *culti*viren und fortzupflantzen.

Zu mehrer Beſtätigung nun dieſes Friedens/ hat S. Majeſt. bereits Commiſſarien verordnet/ umb/ mit E. Herrl. ihren / zuſammen zu treten/ und alle Sachen/ ſo wegen deß Kauff-handels/ inſonderheit aber in Oſt-Indien/ noch ſtrittig ſind/ in Richtigkeit zu bringen/ welches Geſchäfft/ wañ es einmal wird zu End gebracht worden ſeyn / alle denen den Jrꝛthumb benehmen wird / ſo ſich einige Hoffnung machen / oder bemühen / neue *differenti*en und Strittigkeiten zwiſchen den Cronen S. Majeſt. und dieſem Staat anzuſpinnen/ welcher ſo glücklich auff ſeine alte Fundamenten wieder befeſtiget worden iſt.

Ob woln nun Se. Majeſt. Urſach hat / ſich mit dem Stand / in welchem ſie ſich durch gegenwärtigen Frieden befindet / befriedigen zu laſſen / ſo iſt doch dieſelbe auß frommen / und gantz Chriſtlichen Gemüth nicht ungeneigt / alle Eröffnungen und Vorſchläge anzunehmen/ welche E. Herrl. zu wieder-Auffrichtung eines guten und langwührigen Friedens in der Chriſtenheit thun möchten/ umb durch dieſes Mittel einigen neuen Gefährlichkeiten und Verwüſtungen/ worein dieſe / oder die Flandriſche Provintzien/ durch die Fortſetzung eines ſo blutigen Kriegs/ und wider einen ſo mächtigen Feind gerathen möchten/ vorzukommen. Umb dieſer Urſach willen hat S. Maj. für rathſam erachtet/ ihre *Mediation* allein in dieſer Streit-Sache mit intereſſirten Haupt-Partheyen anzubiethen/ und verhofft/ es werden E. Herrl. nach ihrem hohen Verſtand das ihrige mit beytragen helffen / damit dieſes ihr Anerbiethen zu Erreichung eines ſo heilſamen Zwecks außſchlagen und gedeyen möge.

Weiln nun S. Maj. dafür hält / daß ſo wol zu Erhaltung deß Friedens zwiſchen dieſen beyden Nationen / als zu Befeſtigung deſſelben / in der Chriſtenheit eine ſo wol als die andere dafür Sorge tragen müſſen/ und mir dannenhero anbefohlen/ mit E. Herrl. über die bequemlichſten Mittel und Wege/ wie hierzu zu gelangen / zu berathſchlagen; So erſuche zu dieſem Ende E. Herrl. hiemit/ daß ſie Commiſſarien benennen wollen / mit denen ich in Conferentz tretten/ und von dieſer/ oder anderer Materi/ ſo hierzu nach Gelegenheit dienlich ſeyn möchten/ handeln könne.

Meine Perſon betreffend/ werde ich mirs für eine Ehre halten/ wann ich auff einigerley Weiſe/ zu Handhabung der guten intelligentz und Verſtändniß/ welche anjetzo zwiſchen dieſen beyden Nationen wieder auffgerichtet worden/ die ich jederzeit zu aller beyder Sicherheit und Wolſtand von ſo groſſer Wichtigkeit gehalten / etwas werde beytragen können; Und bin ich ins gemein ſehr wol vergnüget/ daß E. Herrl. und die Inwohner dieſer Landen/ wegen der Wahl/ ſo S. Maj. wegen meiner Perſon vorgenommen/ ſo groſſe Vergnügung bezeuget / halte es auch für ein gutes Zeichen/ daß ich bey dieſer Gelegenheit etwas fruchtbarliches werde außrichten können/ und bedancke mich gegen E. Herrl. wegen der Ehre/ ſo ſie mir bey meiner Empfahung allhier erwieſen haben.

Deß Königl. Schwediſchen Abgeſandten
MEMORIAL
An die Herren General Staaten / die Reaſſumirung deß Friedens / und Benennung eines neuen Platzes zu den Tractaten betreffend.

Mittlerweil Sr. Königl. Maj. zu Schweden Extraordinar-Abgeſandter auff das jüngſt den 30. Julii 9. Aug. eingegebene *Memorial* einer Antwort erwartet / ſo hat derſelbe / ſeiner obliegenden Pflicht nach / nicht unterlaſſen ſollen / bey gegenwärtiger der Sachen Beſchaffenheit denen Herren General-Staten der vereinigten Niederlande ſeine ſchuldige Sorgfalt vor Augen zu legen / wie hochnöthig es derſelbe achte / daß man ohn einigen Auffſchub und Verzug auff bequeme Mittel einer neuen Unterredung und Zuſammenkunfft würcklich und in der That bedacht ſey / damit nicht durch fernere Fortſetzung deß Krieges / mehr Menſchenblut vergoſſen / und die armen Chriſten ſo erbärmlich geplaget werden: Und betrübet denſelben höchlich / indeme er ſehen muß / daß es mit der Sorgfalt für den lieben Frieden ſo langſam hergehet / die Krieges-Gedancken aber von Tag zu Tag hefftig zunehmen.

Zu dieſer ſeiner Erinnerung und gegebenen Rath hat derſelbe ſehr wichtig und trifftige Urſachen: Dann man hat in dem jüngſten Gefecht / und dem jenigen hitzigen Treffen / in welchem hohe Potentaten und Staaten mit Waffen aneinander gerathen / wahrgenommen / wie viel vortreffliche Generals-Perſonen / Obriſten und gemeine Soldaten beyderſeits durch das Schwert umbkommen ſind / was auch andere / ſo theils verwundet / theils gefangen worden / für ein elends und jämmerliches Leben anjetzo führen: worauß dann leichtlich abzunehmen iſt / daß die Gemüther mehr verbittert als beſänfftiget / und hierdurch ſeiner Commiſſion ein neuer Riegel abermahls geſtoſſen / und einige Hindernüß in den Weg geleget werde.

Weil man nun äuſſerlich vernimbt / daß der Verluſt auff allen Sei-

ten mit groſſem Eyffer wieder erſetzet/ friſche Volckshülff zugeführet/ und Anſtalt vielleicht zu einer neuen Feldſchlacht gemacht werde/ ſo iſt dieſes ein ungezweiffeltes Kennzeichen eines unverſöhnlichen Haſſes und Verbitterung/ und daß noch mehr dergleichen Kriegs-*Actionen* vorgehen werden/ die erſchröcklich zu hören/ und abſcheulich anzuſehen ſeyn/ vorgehen werden/ welche nicht zulaſſen/ der Vergieſſung Menſchen-Bluts einiges Ziel und Maaß zu ſetzen. Uber diß iſt leicht zu erachten/ daß bey ſolcher Beſchaffenheit auch das übrige Kriegs-Ungemach/ welches demſelben ſtäts anzuhangen pflegt/ ſonder zweiffel darauff erfolgen/ und der Krieg mit unſäglichem Koſten werde fortgeführet werden/ wodurch die gemeine Schatzkammer erſchöpffet/ der Landmann von Hauß und Hoff vertrieben/ und die Flecken/ Städte und Provintzen ihrer Einwohner werden beraubet/ und zu einer erbärmlichen Einöde gemacht werden/ weil in allen Sachen dergeſtalt verfahren wird/ daß man auff einen Frieden nicht bedacht ſeyn könne/ es ſeyen dann zuvor die Waffen beyderſeits gäntzlich mit Blut benetzet/ und gleichſam der Grauſamkeit müde worden.

Wann nun der Hr. Abgeſandte ihme dieſes alles zu Gemüth führet/ ſo iſt ſich nicht darüber zu verwundern/ wann er ſich höchlich darüber betrübet/ daß dergleichen unter Chriſten/ und inſonderheit zwiſchen Sr. Königl. Maj. ſeines gnädigſten Königs und Herrn Bunds-Verwandten und guten Freunden vorgehen und verübet werden/ deren Gemüther jedoch zu verſöhnen eine ſo lange Zeit mit ſo löblichem und auffrichtigem Eyffer/ und ſo groſſer Mühe angewendet und zugebracht worden iſt. Derentwegen kan derſelbe nicht läugnen/ ſondern muß frey herauß bekennen/ daß er/ wie ſehr man ſich auch wegen deß Siegs/ und glücklichen Außgang deß Treffens bemühet/ vielmehr Urſach habe/ ſich hierüber zu betrüben/ als zu erfreuen/ und daß dannenhero ein ſolcher Außgang mehr Mitleiden als Glückwünſchen verdiene.

Dieſem nach hat der Herr Abgeſandte länger nicht umhin gekönt/ ſeine friedfertige Vorſchläge nochmahls zu wiederhohlen/ und im Nahmen höchſtgedacht Sr. Königl. Maj. ſeines gnädigſten Königs und Herrn/ die Hochmögende Herren General Staten zu erinnern und zu erſuchen/ daß ſie auff ſolche Mittel und Wege bedacht ſeyn wollen/ wodurch man dieſen und dergleichen Kriegs-Ungelegenheiten/ die man niemals ſo ſehr

in ſe-

[illegible] gehabt/ daß ſie nicht/ wann ſie einmahl angefangen/ täg-
lich je länger je mehr überhand genommen haben ſolten/ mit Auffrichtung eines Friedens vorkommen möge/ und daß dieſelbe anjetzo erwägen/ wie gar bequemlich die Zeit anrathe/ daß man/ weil unter den kriegenden Partheyen gleichſam noch eine Gleichheit deß Glücks übrig iſt/ auff einen güt-lichen Vergleich gebührender maſſen bedacht ſey.

In Erinnerung nun eines theils deren zwiſchen denen Armeen jüngſt-hin begangenen Todtſchläge/ andern Theils aber auß Liebe zum Frieden/ ſo bittet und erſuchet der Herr Abgeſandte die Herren General Staaten gantz inſtändig/ daß ſie endlich mit Hindanſetzung alles Zorns/ Rach-gier/ Hoffnung deß Siegs/ wie auch mit Beyſeitslegung alles deſſen/ was man ſich auß der Fortſetzung deß Kriegs gutes/ ſo aber gantz unge-wiß iſt/ verſprechen möchte/ und dieſem nach mit Überlaſſung aller un-zeitiger *juſtification* und Rechtfertigung ihrer Sache/ am erſten das Lob/ wegen Beytrettung zu den friedlichen Vorſchlägen/ erwerben/ und zur Heilung der allgemeinen Wunde/ welche/ wann ſie alt werden ſolte/ und nicht bey zeiten eine Artzney dafür verſchaffet wird/ zu einem umb ſich freſ-ſenden Krebs außſchlagen dörffte/ auffrichtige und rechtſchaffene Gedan-cken zu Curir- und Heilung deſſelben ergreiffen/ und zuſehen wollen/ daß keine unheilſame Wunde darauß/ oder/ da ſie endlich geheilet worden/ kei-ne allzu häßliche Narbe hinter ſich laſſe. Und iſt dannenhero annoch der Meynung/ wiewol ſo tapffere Chriſtliche Leute/ (welches nicht ohne groſ-ſe Betrübnüß angeſehen werden kan) durch das Schwert umbkommen ſind/ daß am füglichſten zu dieſem Werck geſchritten werden könne/ wann das jenige/ was er in ſeinem jüngſten Memorial (worauff er annoch einer Antwort gewärtig iſt) begehrt/ ohne Verzug werckſtellig gemacht würde: daß nemlich ein Orth benennet und beſtimmet werde/ dahin die Geſandte allerſeits mit gebührender Inſtruction alſobald abreiſen können; Und damit dieſe Reiſe nicht verzögert/ oder unmüglich gemacht werden möchte/ daß die *præliminar-Difficul*täten/ welche meiſtentheils in der Relaxation deß Printzen von Fürſtenberg/ und den Lothringiſchen Paßporten beſtehen/ zum vorauß abgethan und beygeleget werden.

Es iſt nicht wenig daran gelegen/ daß die Herren General-Staten erwägen und bedencken/ wie ſehr ſie ſich hierdurch umb ſich ſelbſt/ umb ihre

Bundsverwandte und Freunde/ wie auch umb die Chriſtenheit verdient machen/ und was ſie für ein Lob und Gunſt/ welches in Warheit vielen Victorien weit vorzuziehen iſt/ bey der gantzen Welt erlangen werden.

Wann auch Ihre Durchl. der Hertzog von Lothringen in ſeine Lande getreulich wieder eingeſetzet worden ſeyn wird/ welches der wahre *effect* der zwiſchen dieſem Staat und ihn auffgerichteten Bündnüß iſt/ und den man ſolcher Geſtalt ohne Umbſchweiff leichter erreichen kan/ ſo ſcheinet es nicht der Mühe werth zu ſeyn/ daß gantz Europa/ wegen Relaxation oberwehnten Printzens noch länger in einen Krieg/ welcher ſo viel Unheil nach ſich ziehet/ und durch keine menſchliche Klugheit noch Fleiß vermieden werden kan/ daß man damit nicht über die Schnur haue/ *implicirt* und verwickelt/ und derentwegen die Geſandten der Partheyen/ in ein freundliches Geſpräch zu tretten verhindert werden.

Solchem nach bittet der Herr Abgeſandte/ vermög derjenigen Liebe/ Krafft welcher alle Chriſten dem Frieden nachzutrachten ſchuldig ſind/ daß dieſes alles ohne Partheiligkeit erwogen/ und das gemeine/ wie auch aller und jeder Beſtes gebührend beobachtet werde. Wobey dann auch nicht mehr als billich iſt/ daß man die Augen auff den jämmerlichen und erbärmlichen Zuſtand deß Teutſchlandes werffe/ da die unſchuldige Stände ohn ihr Verſchulden leyden müſſen/ und nach und nach mit eben dieſem Feuer angeſteckt und verzehret werden.

Indeſſen man nun auff oberwehntes Memorial/ deme dieſes gleichſam zu einem Antrieb beygefüget wird/ eine günſtige Antwort zu verfertigen beſchäfftiget iſt/ ſo iſt der Herr Abgeſandte einer ſolchen gewärtig/ wodurch ſeine Ampts-Gebühr erleichtert/ und deſſen gute Neigung/ dieſem Staat zu dienen/ befördert/ und derſelbe nicht allein ſeines Wunſches und Begehrens gewähret/ ſondern auch der Welt kund gethan und gezeiget werde/ daß die Herren Vorſteher und Regenten dieſer Republic ihnen den Frieden/ welcher derſelben auſſer allem Zweiffel am allerzuträglichſten iſt/ jederzeit höchlich haben angelegen ſeyn laſſen/ und auch umb die Wette die erſte zu ſeyn verlangen/ welche auff ihrer und ihrer Herren Bunds-Verwandten Seyte ſich dahin bearbeitet/ daß ein Ort/ die Tractaten wieder vor die Hand zu nehmen möge beſtimmet/ und von ihnen geſagt werden/ daß die oberwehnte præliminar-Verhinderungen meiſtentheils durch ihre Klugheit/ Anſehen/ Rath/ und auß Liebe zum Frieden ſeyen abgethan und auß dem Wege geraumet worden.

Fernerer Verlauff deß jenigen/ was ſich zwiſchen der Stadt Speyer und dero Bürgermeiſter Johann Mühlbergern/ ſo wol beym Kayſerl. Kammergericht/ als zu Regenſpurg zugetragen.

NAch dem in unſerer *continuation XXIII. Diarii Europæi*, deß 24. Theils/ verwichenen 1671. Jahrs/ *pag. 76. & ſeq.* einverleibet/ was ſich zwiſchen der Stadt Speyer/ und Johann Mühlbergern ihrem Bürgermeiſtern/ zu Regenſpurg/ vor- und an die daſelbſten Anweſende Evangeliſche Reichs-Stände gebracht worden/ und aber verſchiedene Herrn/ und Freunde/ dieſer bey dem Hochlöbl. Kayſerlichen Kammergericht/ annoch unerörtert rechtſchwebender Sachen Beſchaffenheit/ und jetzigen Zuſtand zu wiſſen groß Verlangen tragen/ ſo haben wir uns umb deren daſelbſten zwiſchen beyden Partheyen gepflogener Handlung *communication* beworben/ und ſelbige deß begierigen Leſers ohnpartheyiſchem *judicio* in offnen Druck vorſtellen/ zuvorhin aber ohngeahndet nit laſſen wollen/ daß zwar bey jetzt Hocherwehnten Kayſerl. und deß Reichs Cammergericht/ ſowol als auch bey dem Reichs-Hoffrath/ wie nit weniger für denen zu Regenſpurg *ſubſiſtiren*den/ deß Heiligen Römiſchen Reichs Churfürſten/ und Ständen/ *tam in puncto applicationis, quam mandati de relax. capt. & arreſto, nec non inhibitorii* beyderſeits verſchiedene Handlungen gepflogen/ indem aber dadurch die Sach nicht außgemacht/ ſondern *per viam Citationis, in puncto nullitate* angenommen worden/ als erachtet man die in obbeſagten *punctis* gepflogene Handlungen *in publicum* zu *ediren* überflüſſig/ zumahlen *in hoc proceſſu nullitatis* alles kürtzlich begriffen/ wie folget.

Wir Leopold ꝛc.

Entbieten den Ehrſamen/unſern und deß Reichs lieben Getreuen N. N. Bürgermeiſtern und Rath der Stadt Speyer/unſere Gnad/und alles guts/Liebe Getreue/unſerm Kayſerl. Cammergericht hat unſer und deß Reichs auch Liebergetreuer Johann Mühlberger/unterthänigſt ſupplicirent/vor-und anbracht: Ob woln in den gemeinen beſchriebenen Rechten/ auch deß heiligen Reichs Satzungen / ſonderlich aber in der peinlichen Halßgerichts-Ordnung heilſamlich und wol verſehen / auch bey hoher Straff verbotten/ daß niemand/ weß Standes und Würden der auch ſey / jemanden / und inſonderheit in Criminalibus cauſis, ohne vorgehende gnugſahme Erkundigung probation, und klaren Beweiß / auch ſatſamen Indicien, einer That halben anklagen / und auff bloſſe unzeitige/ und ungründliche diffamation zu Nachtheil der Ehren / Leib / und Lebens / in Verhafft ziehen / von dem Ehrenſtand removiren / und mit unerfindlichen Urpheden zu beladen / oder zu perpetuirlicher Verhafft in das Hauß Condemniren ſolle: Ob auch wol er ſupplicant ſich von Jugend auff/biß in ſein hohes jetzt habendes Alter jederzeit dergeſtalt auffrichtig/redlich/und ehrlich gehalten/dz ihr ihne wegen ſeiner der Stadt ſo wol in Friedens/als Kriegs Weſen/mit Leib und Lebens-Gefahr/ geleiſteten treuen Dienſten/ nicht allein in den Rath gezogen/ ſondern auch ſogar vor etlichen Jahren das Burgermeiſter-Ampt auffgetragen/und anvertrauet hättet/ und dahero er keine andere præſumptionen, als eines redlichen / auffrichtigen Handels/ und Wandels vor ſich militirn habe. So hätte er jedoch deſſen allen unerachtet hoch ſchmertzlich erfahren müſſen / welcher Geſtalt ihr Bürgermeiſter und Rath/ auf eine zumahl null und falſche diffamation, wie ſelbige ſub Num. 1. zu erſehen / ob ſolte er deß Biſchoffs zu Speyer Andacht/dieſe Stadt zu verrathen vor dieſem willens geweſen ſeyn/ ohne fürgehende der Sachen wahre Erkündigung abſq; legitimis indicijs, ihne alsbalden ab officio conſulari erſtlich ſuſpendirt, die Hand-treu von hier nit zu weichen abgenom̃en/folgends die anmaßliche diffamation, als wahr/und gewiß/auff allen Zünfften ableſen laſſen/ und ob ſchon derſelbe nachgehents auff die ihme aufferlegte purgation, bey gedachter ihrer Andacht / über dero Kellern / als Urhebern / dieſer diffamation, ſich laut der Beylag ſub Num. 2. zum höchſten beklagt / auch zu wegen gebracht / daß dieſelbe ſeine Unſchuld / ſo wol mündlich / als auch ſchrifftlich / durch ihren Cantzlern / adjuncti ſub Num. 3. conteſtirt, und nicht allein commiſſarios, über deß beſagten Kellers verfahren zu inquirirn verordnet/ Krafft ſub Num. 4. ihme obangemaßtes protocollum ſub Num. 1. zu caſſirn, zu annulliren, und auffzuheben anbefohlen / ſondern auch ged. Kellern / nach dem er beſag der Beylag ſub Num. 5. ſolche ſeine anmaßliche diffamation als unwahr / coram notario & teſtibus ſelbſten revocirt, von ſeiner gepflogener function deß Kellerey-un̄ Ampts-Verweſerey-Dienſtes removirt, und abgeſchafft / vermög adjuncti ſub Num. 6. alſo ſeine deß imploranten Unſchuld / und unbefindende diffamation, als erdicht / und falſch / gnugſam

an deß Tages Licht gebracht / und dargethan worden ſey. So habe doch ſolches alles bey euch zu mahlen nichts verfangen / ſondern håttet ihr deſſen ohnerachtet / ihnen Klågern bey Mittagszeit / als den ärgſten convincirten Ubelthåter / absque ullis indicijs, auß ſeinem Hauß in gefångliche hafften abholen / darinnen über vier Wochen lang verwahren laſſen / nachgehents den 14. May 1670. das ſub Num. 7. beygehendes Urtheil abgefaßt / Krafft deſſen ihr ihne ob factam diffamationem der angegebenen angemaßten Verråtherey ſchuldig erkant deßwegen auch als nicht allein ab officio Conſulari degradirt, und einen andern an ſeine Stelle erwehlt / ſondern auch biß zu Erörterung der Hauptſachen proditionis abgeſtrafft / und beyligende Urphed / ſub Num. 8. ehe ihr auff ihnen daß geringſte bringen können / ſub Comminatione ſchårfferer Verfahrung abzuſchweren / auffs åuſſerſt gezwungen / und in ſein Hauß verband / worin er biß anhero in höchſter Betrübniß / gantz unſchuldiger weiß ſich habe enthalten müſſen. Wann aber dergleichen nullitates proceſſuum, vorab in angemaßter Criminal, und hochwichtiger / Ehr / Gut / Leib / und Leben betreffender Sach / da absque ullâ probatione delicti, absque legitimis indicijs, etiam nullo extante amplius, imo propterea jam punito diffamante, absq; defenſione rei ungütlich / und ſo gar in ſubſtantialibus deß proceſs, nulliter verfahren worden / keinem Unter-Richter zugeſtatten / ſondern dagegen ex capite nullitatis juxta Gail. 1. Obſ. 1. Num 27. dieſes unſers höchſten Gerichts Jurisdiction ex notoria Veſtrâ immedietate überflüßig fundiret / und gegründet erſcheine. Solchem nach / umb dieſe unſere Kayſerliche Ladung (deren narrata Er Klåger loco libelli repetiren wolle) an- und wider euch Eingangs ermeldte Burgermeiſter und Rath ihme zu ertheilen / inſtåndigſt anruffent erlangt / daß ſolche heut dato nachfolgender Geſtalt erkent worden.

Hierumb ſo heiſchen / und laden wir Euch Beklagte / von Röm. Kayſerlicher Macht / auch Gericht und Rechtswegen hiemit / daß ihr auff den sechtzigſten Tag / den nechſten nach beſchehener inſinuation dieſes / deren wir euch zwantzig vor den erſten / zwantzig vor den andern / zwantzig vor den dritten / letzten und endlichen Rechts-Tag ſetzen / und benennen peremptoriè, oder ob derſelbe kein Gerichts-Tag ſeyn werde / den nechſten Gerichts-Tag darnach / durch euren gevollmåchtigten Anwald / an hieſigem unſerm Kayſerlichen Cammergericht erſcheinet / zu ſehen / und hören / daß die von euch vorgenommene nullitåten als gegen rechtlich deduciret / caſſiret / und auffgehaben werden / darauff der Sachen / und allen ihren Gerichts-Tågen / und Terminen / biß nach endlichen Beſchluß / und Urtheil außzuwarten. Dann beſtimmen wir zu Ubergebung der jenigen gerichtlichen Handlungen welche nach der in primo termino verübten Nothdurfft vermög der Ordnung uñ jüngern Reichs Abſchieds / ferner einzubringen ſich gebühren mag / Zeit dreyer Monaten / pro termino legali. Wann ihr Citirte kommet / und erſcheinet / alsdann alſo

oder nicht / ſo wird doch nichts deſto weniger / auff deß Gegentheils / oder ſeines Anwaldts Anruffen und erfodern / hierinnen im Rechten gehandelt / und procediret, wie ſich daß ſeiner Ordnung nach gebühret. Darnach ihr euch zu richten. Geben in unſerer / und deß Heil. Reichs Stadt Speyer / den 16den Tag Monats Junij / nach Chriſti unſers lieben Herrn Geburth im 1671ſten unſerer Reiche / deß Römiſchen im 13den deß Hungariſchen im 16den und deß Böheimiſchen im 15den Jahren.

Ad Mandatum Domini Electi Imperatoris proprium.

Johann Niclaß Bacht / *Licentiat.* Kayſerl. Cammergerichts Cantzley Verwalter *ſubſcr.*

Franciſcus Hieronymus Mertloch Doct. Judicii Imperialis Cameræ protonotarius.

Citatio ad ridendum deduci & caſſari nullitates mit Beylag *ſub n.* 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. & 8.

Mühlberger Contra Stadt Speyer.

(L. S. Cæſar.)

Ich Johann Sebaſtian Gleich / deß Hochlöbl. Kayſerlichen Kammergerichts Pedell bekenne mit dieſer meiner eigenē Handſchrifft / auch bey den Pflichten / ſo ich Hoch:rmelten Kayſerl. Cammergericht gethan / wie daß ich den 26. Junij St. Vet. Anno 1671. eine Citation ad ridendum deduci & caſſari nullitates, in Sachen Mühlberger gedachter Stadt Speyer / zwiſchen 8. und 9. Uhren Vormittag / mich vor der Rathſtuben angemeldet / iſt ein Raths-Herr mit Nahmen Johann Peter Schreyer zu mir herauß komen / und gefragt / was mein Begehren wäre / ich zur Antwort geben / ich hätte eine Citation, wie oben vermeldet / einem Ehrenveſten / Wolweiſen Rath zu inſinuiren, iſt ged. Herr wieder in den Rath gangen / ein ſolches vorgefragen / bald darauff iſt er wieder zu mir herauß kommen / und mir bedieten / ich ſolte in den Rath kommen / ſo ich ihme / und einem Einſpänniger gefolgt / und dem ſitzenden Rath / die Citation ſampt der Copey / neben den Beylagen Inſinuirt, mit vermelden / daß mir das Original wieder zugeſtelt werden möchte / darauff ich abtretten müſſen / aber gleich von ged. Raths-Verwandten mich wider in den Rath hinein gefodert / hat Herr Burgermeiſter Albrecht Müller mir zur Antwort geben / ein Ehrenveſter Wolweiſer Rath / nehmen dieſe Citation mit gebührendem reſpect an / und ſolte die Zeit beobachtet werdē / ſo alles geſchehen / im Jahr / Monat / Tag / Stund / und Ort / wie obſtehet ꝛc.

Extract

Num: I.

Extract
Fürſtl. Speyeriſchen Oberampts-protocoll zu Bruchſall.
Donnerſtag den 27. Martij 1670.

poſt verba verſchimpffen möchten ꝛc.

ES ſol aber der Mühlberger / ehe / und zuvor er ſolche abgeſchmackte / grobe / ungereimte / und gantz unbeſonnene proceduren vornimbt / vorhero zurück gedencken / und in ſein falſch Hertz gehen / und ſich ein wenig entſinnen / was er bey Anfangs Ihrer Hochfürſtl. Gnad Regierung / Ihro zugemuthet / und verwunderten ſich dieſelbe zum höchſten / daß er ſo vergeſſen / und gar nicht mehr daran gedächte / wie er nemlich höchſtgedachter Ihro Fürſtl. Gnad alle dienliche Mittel / und Anſchläg gegeben hätte / wie und was geſtalten es mit der Stadt Speyer ohngefährlich anzugreiffen / und dieſelbe an ſich zu bringen wäre / und was dergleichen mehr ꝛc. welches aber dieſelbe beſſer verſtanden / dahero ſolche Anſchläg keines wegs belieben noch acceptiren wollen.

Numero II.

Unterthänigſte Klag und Bitt-Schrifft Mein Johann Mühlbergers / Contra Hochfürſtl. Speyeriſchen geweſenen Keller- und Amptsverweſern zu Bruchſall.

Exhib. 22. April St. Vet. 1670.

In puncto atrociſſimarum injuriarum.

Hochwürdigſter Fürſt / gnädigſter Fürſt und Herr.

EW. Hochfürſtl. Gnaden kan ich unterthänigſt ferner klagend anzubringen nicht umbhin / iſt auch leider Stadt- und Landkündig / was maſſen dero Keller und Amptsverweſer zu Bruchſall / nicht allein etlichen Speyriſchen Bürgern / unterm Vorwand E. Hochfürſtl. Gnaden ertheilten gnädigſten Befelch / eine weit außſehende ſehr gefährliche / und höchſt-ſchimpffliche Zulag beſchehen / und ſelbige genöthiget / ſolche E. E. Rath der Stadt Speyer zu hinterbringen / ſondern auch nache-

 deme

Numero IV.

Copia Schreibens von Jh. Hochfürſtlichen Gnad. zu Speyer / an dero Kellern / und Oberampsverweſern zu Bruchſall abgangen.

Lotharius Friderich. ꝛc.

Lieber Getreuer / welcher Geſtalten ſich Joh. Mühlberger Burgermeiſter der
Stadt Speyer / vermög der Beylag ſub Lit. A. entgegen / und wider dich /
wegen eines ſub Lit. B. von dir einigen Bürgern ſelbiger Stadt extradirt, ge-
nanten Extracts Oberampts protocolli zum höchſten beſchwerdt / und uns er hier-
auff zu verfügen geboten / ſolches haſtu darauß mit Umbſtand zuvernehmen.

Nun tragen wir ob ſolcher / ohne unſer / und unſerer Fürſtl. Cantzley Vor-
wiſſen / und gebührende Nachricht beſchehener Extradition, ein ſonderbahres bereits
conteſtirtes Mißfallen / da uns von dergleichen Angeben nichts wiſſend / als wir
nicht ſehen / wie du hierzu veranlaſt worden biſt / derenthalben wir bereits einige un-
ſere Commiſſarios gnädigſt verordnet /, umb ſich über dieſes dein Verfahren eigent-
lich zu informirn, damit wir alsdann die Gebühr gegen dich vorzunehmen / wiſſen
mögen. Unterdeſſen aber iſt unſer ernſtlicher Befelch / Will / und Meinung / daß
vorerwehntes dieſes ſub Lit. B. bey verwahrtes protocollum, quoad hunc paſſum,
gäntzlich caſſirt, auffgehoben / und annullirt seyn ſol / dahero du auch ſolches alſo-
bald / und gäntzlich zu caſſiren, auffzuheben / und zu annullirn wiſſen wirſt / geben
Lauterburg / den 16. Aprilis 1670.

Numero V.

Inſtrumentum requiſitionis. Den Keller / und Amptsverweſer zu Bruchſall betreffend.

Im Nahmen der Heiligen ohntheilbarn Dreyfaltigkeit / Amen.

Kund / und zuwiſſen ſey hiemit jedermänniglich / durch diß gegenwärtig offen
instrument, daß im Jahr nach der Geburth / unſers lieben Herrn / und Hey-
landes JEſu CHriſti 1670. in der achten Römer Zinß Zahl / zu Latein in-
dictio genant / bey Herrſch- und Regierung deß Allerdurchleuchtigſten Fürſten und
Herrn / Herrn Leopoldi / Erwehlten Römiſchen Kayſers zu allenzeiten / mehrern deß
Reichs ꝛc. in Germanien / zu Hungarn / Boheim / Dolmatien / Croatien / und Schla-
vonien Königs / Ertz-Hertzogs zu Oeſterreich / Hertzogs zu Burgund / Steyer /
Kärndten / Crain / und Würtenberg / Gefürſteten Graffen zu Habſpurg / Tyroll /

und

und Görtz ꝛc. unſers allergnädigſten Herrn / Jhrer Kayſerl. Majeſt. Reiche deß Römiſchen im 12ten deß Hungariſchen im 15ten und deß Böheimiſchen im 14ten Jahre / Sonnabends nach Oſtern / war der 9te *Aprilis S. V.* ich mich auff Begehren / des Edlen / Ehrenveſten / Herrn Johann Mühlbergers / Burgermeiſters / deß Heil. Reichs Freyen Stadt Speyer / in ſeiner Behauſung auff den Zwibelmarck ſtehend / in die obere Stub / deſſen Fenſter auff die Haupt-Straß gehen / verfüget / allwo zu gegen waren Peter Weyknecht / und Andreas Großkopff / deß Hochlöbl. Kayſerl. Cammergerichts zu Speyer beeydigte Cammerbotten / als *ad hunc actum* erbetene Zeugen / da er Herr Burgermeiſter Mühlberger einen *Schedam requiſitionis* in Händen gehabt / und ſelbigen mir / und den Gezeugen vorgeleſen / wie ſelbiger von Worten zu Worten / alſo lautet: Ehrenveſter und Wohlgelehrter Herr *Notarie &c.* demſelben gebe hiemit zu vernehmen / was maſſen der Keller / Ampt- und Stadt-Schreiber zu Bruchſall ein unwarhafftes *protocoll*, ſo auff Jhro Fürſtliche Gnaden ſeinem ohnerfindlichen Angeben nach / ſolle gemacht worden ſeyn / gemacht / und *reſpectivè extradiret*, darin ich auff das äuſſerſt angegriffen / und ſchrecklich ohn einigen Grund / *diffamirt* worden / dahero entſtanden / daß von E. E. Rath mir anbefohlen / mich deßwegen zu *purgiren*, und von ſolcher bößlichen Zulag zu entfreyen: Ob nun wohl Jhro Fürſtliche Gnaden dero darob geſchöpfften Mißfallen / ſo woln durch Herrn Doctor Scherern Fürſtl. Biſchoffl. hochvertrauten Rath / als auch durch dero Herrn Cantzlern *conteſtiren* laſſen / Jhro Hochfürſtl. Gnaden auch ſelbſten in dero an den Keller / und Amptsverweſern gnädigſt abglauffenen Befelch / bezeuget / daß ſie davon nichts wiſſen / und derowegen ſolch *protocoll* ſtracks zu *caſſiren* / und zu *annullirn* anbefohlen / wie die *Copia vidimata* bezeuget. So *requirire* ich euch hiemit / mit Gold und Silber / *ſubarrhirent, inſtanter, inſtantius, inſtantiſſimè*, daß ihr ſo balden nach dem Keller *Anshelm Caſimir* Ehemant / und Ampt- und Stadtſchreiber Schweickart / nacher Bruchſall erhebet / ihn gebühient zubefragen. 1. Wer von ihme das *protocoll* erfordert / 2. und was ihme darfür gegeben worden / 3. Und ob ſie mit Grund der Warheit ſagen könten / daß Jhro Hochfürſtl. Gnaden ihnen ſolches / wie der *Extract protocolli* lautet anbefohlen / 4. Ob nicht Jhro Fürſtliche Gnaden befohlen ſolch *protocoll* ſo balden zu *caſſirn.* 5. Und ob ſie nicht geſtehen müſſen / daß ſie daran zuviel / und Unrecht gethan / deßwegen auch bereits ſolch *protocoll*, als ohnwarhafft *annullirt*, und *caſſirt* hätten. Was ſie euch nun werden zur Antwort geben / ſolches *ad notam* nehmen / und darüber ein / oder mehr *inſtrumenta*, umb die Gebühr zu verfertigen / und außzuhändigen / euch deßhalben nochmahlen Amptshalben *requirirent* / Speyer den 9. Aprilis 1670.

Johann Mühlberger.

NAch deſſen Verleſung überreichte er mir mittels gewöhnlicher *ſubarrhation* beſagten *Schiedamrequiſitionis* / mit Bitt ſelben anzunehmen / und deſſen Jnhalt anzubringen / welchen ich dann annahm / und mich darzu / wie mein ein *Notariat*-Ampt obliget / williglich *offerirte*, bathe auch die Zeugen / ſie möchten dieſes alles wol in Acht nehmen / damit auff begebenden Fall / ſie mir hiervon Zeugniß der Warheit geben konten / welches ſie auch zu thun verſprochen.

Begaben uns darauff Sontags den 10. *ejusdem* nach 2. Uhr / nach Bruchſall / allwo wir ungefehr umb 6. Uhr ankamen / nechſt folgenden Montags / ſo da war der 11. Morgens zwiſchens 7. und 8. Uhren / habe ich die Gezeugen nochmahls alles wohl in Acht zu nehmen / *requirirt*, und darauff uns nach dem Schloß verfüget / da dann Eingangs deß Schloſſes zur / rechten Hand die Steige hinauff auff dem Gang vor der neuen Schreibſtuben / übern Thor gangen / und mich durch deß Kopff-Wirths Jungen / bey dem Herrn Ampts-Verweſern anmelden laſſen wollen / welcher dann auffm Gang geſtanden / und uns entgegen kommen / da ihn gefragt / ob er der Herr Ampts-verweſer ſey? Als er nun hierauff geantwortet; Er vermeinte es: hab ich ihn angeredt und geſagt / wie daß von Herrn Burgermeiſtern Mühlbergern / als ein *Notarius*, nebens meinen bey mir ſtehenden Zeugen / *requirirt* worden / von ihme zu vernehmen: Ob nit ein Fürſtl. Befehlch / von Jhro Fürſtl. Gnaden zu Speyer / ihn Herrn Burgermeiſter Mühlberger betreffend zukommen / und ob er nit ein *protocoll*, darin derſelbe mit allerhand falſchen Anlagen bezüchtiget / gemacht / und *extradiret*? Derowegen dann vorermeldtem Herrn Bürgermeiſtern / vom E. E. Rath der Stadt Speyer ſich ſolcher Zulagen zu entfreyen / anbefohlen: Als nun weiter fortfahren wolten / hat er geſprochen: es wären allerhand Fragen / ich möchte ein wenig verzihen / er wolte alsbalden wieder kommen. Wie hierauff nun über ein kleine Weile auß der Schreibſtuben er ſich eingefunden / den Befelch in der Hand haltent / geſagt / dieſes wäre der Befelch / wäre ſolchem alſo nachkommen / hätte das *protocoll* nicht auffgeſetzt / und *extradiret* / ſondern der Ampt-Schreiber. Als aber hierauff *replicirt*: Es wäre auff ſeinen Befelch geſchehen / ſprach er / es wäre nicht recht auffgeſetzt / ſondern nur ins Klitterbuch entworffen / er hätte ſolches ſobalden / Jhro Fürſtliche Gnaden Befelch ihme zukommen / zerriſſen / *caſſirt*, und *annulliret*: Der Ober-Amptman wäre allhier / ich würde ihn nicht verdencken / daß er ſich mit demſelben ein wenig beredete / er wolte mir bald eine *Cathegoriſche reſolution* bringen und über den Gang in die ander Stuben gegangen.

Als er nun über eine kurtze Zeit / beneben dem Herrn Ampt- und Stadtſchreibern Schweickhart zurück gekommen / und mich beneben den Gezeugen in die neue Schreibſtuben geführet / und geſagt: Er hätte das jenige / was jene vorbracht vernommen / was anlangt den Befelch / hätte er ſolchen empfangen / wäre auch demſelben nachkommen / und das *protocall caſſirt*, und *annulliret*: Als ich nun weiter gefragt / ob er mit Warheit ſagen konte / daß Jhro Fürſtl. Gnaden ihme ſolches auffzuſetzen befohlen / er geſprochen / wäre hierauff zu antworten nicht ſchuldig. Ich

würde

würde ein ſolches in meiner *inſtruction* nicht haben: Worauff ich ihme den *Schedam requiſitionis* vorgezeigt/ und die *clauſul* vorgeleſen/ und gefragt: Ob er dann mit Warheit ſagen könte/ daß Ihro Fürſtl. Gnaden ihme ſolches auffzuſetzen befohlen/ oder ob ers vor ſich gethan/ oder wer es ihn geheiſſen? Er wiederum *replicirt*. Er wäre hierauff zu antworten nicht ſchuldig: Als nun ſolche Frage zu verſchiedenen wiederholet/ er wie vor geantwortet/ er wäre hierauff zu antworten nicht ſchuldig/ es wäre ihme leid/ es folgte/ wolte daß es nicht geſchehen wäre/ hätte es nicht gemeint/ daß es zu ſolcher Weitläufftigkeit kommen ſolte/ weiln er aber das *protocoll caſſirt*, und *annulliret*, als wird das *extradirte* eben wenig gelten. Wie nun ferner gefragt/ weme es *extradiret*, und wer es gefodert/ geantwortet/ es wäre einer von den *Arreſtirten* geweſenen dreyen Krämern/ ein kleiner Kerl dem ers gegeben/ wüſte ſeinen Nahmen nicht/ mich und die Zeugen *requirirent*, ſolch *protocoll* von Herrn Burgermeiſter Mühlbergern zu fodern und nach der Ober-Amptsverweſerey zu ſchicken/ damit es gleichfals *caſſirt*, und *annullirt* würde: Als nun geſagt/ ich hielte dafür/ daß E. E. Rath ſolches in Händen hätte/ er geantwortet/ ſo wol er dieſer Tagen einen/ oder Mittwochen *Notarium* mit Gezeugen dahin ſchicken/ der es abfoderte/ damit es gleichesfals *caſſirt*, und *annullirt* würde/ auch jedes mahl nachgeſagt es wäre ihme leid/ daß es geſchehen/ er wolte daß es zu ſolchen *extremi*täten nicht kommen wäre. Als nun weiter gefragt warumb er ein ſolches gethan/ geſprochen/ weiln man ſo unnachbarlich mit Ihro Fürſtl. Gnaden Juden *procediret*, und verfahren/ wäre es ſo auffgeſetzt/ und *extradiret*. Weiln nun der Stadtſchreiber auch zugegen/ als habe ihn ebenfals/ was dem *requiſitions*-Zettul einverleibt/ vorgehalten/ hat er geſagt/ er hätte nichts mit zu thun/ als daß er es ins *protocoll* geſchrieben/ er wäre bloß ein Stadtſchreiber/ thäte nichts für ſich ſelbſt: Als hierauff gefragt/ ob es dann dem *protocoll inſerirt*, der Herr Amptsverweſer bericht/ daß es nun ins Kliſterbuch entworffen/ worauff dieſer geantwortet/ daß der Ampt- und Stadtſchreiber es nach der Hand eingetragen/ hätte er nicht gewuſt/ ſondern jetzt allererſt erfahren/ wäre aber ſchon *caſſirt*, und *annulliret*. Als ich ihn auch weiter vorgenommen/ wer das *protocoll* von ihme gefodert/ und weme er es gegeben? auch was er davon bekommen? Sagt: Er wäre ein kleiner Kerl/ von den 3. *arreſtirt* geweſenen Krämern/ ſelbiger hätte es gefordert/ deme er es dann auch gegeben/ aber nichts darvon empfangen/ noch begehrt: Worauff ich mit den Gezeugen meinen Abſchied genommen/ und mich wider nach deß Kopff-Wirths-Hauſe verfüget.

Als hernach zwiſchen 8. und 9. Uhren Sie beyde in vorermeldtes Wirths-Hauß kommen/ hat der Ober-Amptsverweſer gefragt/ ob wir bald wegreiſeten/ und von mir die Antwort bekommen/ daß es ohngefehr in einer Stund geſchehen würde/ hat er ſolches mit vorigen wiederholet/ es wäre ihme leid/ daß es geſchehen/ und zu ſolchen *extremi*täten kommen/ er wüſte von Herrn Burgermeiſter Mühlbergern nichts/ als alles Ehr/ und guts/ er müſte bekennen/ daß er ohne Ihro Fürſtliche

Gnaden Vorwiſſen *Extradiret* / auch deßwegen eine gute *reprimende* bekommen / er wolte mich als *Notarium*, und die Gezeugen *requirirt* haben / von Bürgermeiſter / und Rath der Stadt Speyer ſolch *protocoll* wider zu fodern / damit es zum Ober-ampt geſchicket / und gleichfals *caſſiret* / und *annullirt* werden möchte. Als nun hierauff geantwortet / wann er mich / wie ſichs gebührt *requirirte*, wurde ich was zu thun / wiſſen. Er weiter fortgefahren / man möchte Herr Bürgermeiſter Mühlbergern bitten / daß es derſelbe von E. E. Rath forderte: Ich *replicirte*, in ſolches wird ſchwerlich geſchehen: Er geſagt / er würde ja noch einen guten Freund beym Rath haben / der da *cooperirte*, daß es *extradirt*, und gleichfals *caſſirt*, und *annullirt* würde / oder er käme Morgen ſelbſt hinein / wolte alsdann ſehen / wie es zu machen / hierauff ihren Abſchied genommen / ſagend / daß ſie deß Herrn Cammer-*Directoris* Schwagern Herrn *Notarium* Steinbachen / welcher was unpäßlich / und oben auff der Stüben läge / beſuchen wolten.

Und dieweiln ich dann auß Römiſcher Kayſerl. Majeſt Macht / offenbahrer *Notarius*, allem und jedem vorbeſchriebenen Verlauff / mit meinen Gezeugen perſöhnlich beygewohnt / alles dergeſtalt / wie beſchrieben / vorgangen zu ſeyn / angehöret / und ſelbſt verrichtet / ſo habens auch mit Fleiß *notiret*, und *protocolliret*, anderer meiner obgelegenen Geſchäfften halben verhindert / durch ein glaubhaffte Perſohn abſchreiben laſſen / auch nach fleiſſiger *Collationir*-und *auſcultir*ung gleichlautend befunden / und dem Herrn *requirenten* / weiln er meiner gethanen Verrichtung / und empfangenen Antwort einig *Inſtrumentum* begehrt / als habe es in dieſe offne Inſtruments-Form gebracht / und nachmahls mittheilen wollen / mit meiner eigen Hand / meinem Tauff- und zu Nahmen *ſubſcribi*rent / und mit meinem gewöhnlichen *Notariat*-Zeichen / und Pitſchafft bekräfftiget / *Actum Spiræ*. 15. Aprilis. 1670.

(L. S.) Iohannes Henricus Müllerus,

Notarius Cæſ. jurat. publ. ad hæc omnia & ſingula ratione officii ſolito modo requiſitus & rogatus.

Num.

Numero VI.

Hochfürſtliches Speyeriſches Entſetzungs-Decret/ Anshelm Caſimir Ehemand, Kellern zu Bruchſall betreffend.

DEmnach uns/durch unſere/vermög unterm 16. Apr. abgangenen Decreti verordnete Commiſſarios, mehrerm unterth. hinterbracht wordẽ/ welcher Geſtalt Anshelm Caſimir Ehemant / ſich wegen deß wider Johann Mühlbergers / Burgermeiſters zu Speyer / ohnlängſt durch ihn eigenthätig verfertigtem / und außgelieſſerten / alſo genandten / Bruchſaltſchen Oberampts-protocolli, zu entſchuldigen vermeint / als ob deſſen Inhalt nimmer dergeſtalt / wie ſolcher / von der Stadt Speyer außgedeutet werden wollen / verſtanden / noch auch jemand dadurch / an Ehren / / und Leimuth zu diffamiren im Sinn gehabt hätte. Wir aber mit ſeiner ſolchen bloſſen Entſchuldigung / und vorgeſchützter Verantwortung / uns mit benügen laſſen können / alldieweiln unſerm hohen Fürſtl. reſpect dadurch zu nahe getreten worden. Als ſol er ſeiner von uns getragener Dienſten deſſentwegen hiermit entſetzet / und umb anderwertig ſich zuverfügen / ihme Zeit acht Tage an beſtimmt ſeyn. Immittels er zu unſer Land-Vogtey im Brurgin / und Ampt Bruchſall gehörige Schrifften / und Documenten / unſern hierzu verordneten / außzulieſſern / und ſich darnach zu richten hat / Decret. Speyer 5. May. 1670.

(L, S. Epiſ.)

Num. VII.

Nota, Num. 8. iſt die Urphed / bereits in continuat. XIII, Diarii Europæi, pag. 81. Lit. D. zu finden.

AUß beyder Räth Befehl wird Johann Mülhbergern / angezeigt / daß ſein heutiges Einbringen / als zu ſeiner vermeintlichen exculpation ungnugſam hiemit verworffen / mit dieſem fernern Beſcheid / daß er nunmehr / ſo wol wegen beſchuldigter Verrätherey / als ſonſten andern höchſt erheblicher Urſachen / ſeiner bißhero gehabten Raths- und Burgermeiſter-Stell / nicht mehr würdig / ſondern derſelben gäntzlich zu entſetzen ſeye / geſtalten er hiemit alſo totaliter removirt, und entſetzet wird. In der Haupt-Sach inculpatæ proditionis aber / behalten beyde Räth ſich ferner

 inqui-

Inquiſition, und *cognition*, auch nach Befindung / und künfftigen Rechtlichen Auß-gang / die gebührende Straff annoch bevor / dabey gleichwol *ex commiſeratione*, auff ſein inſtändiges Bitten / beſchloſſen / daß ihme Mühlbergern / in Anſehung ſeines Alters / zu Troſt / und Beruhigung ſeiner Frauen / wie auch Erſpahrung der Koſten / gegen Abſchwerung der gewöhnlichen Urphed *de non vindicando Carcere*, und angebottener *Caution*, erlaubt ſeyn ſolle / wieder in ſein Wohn-Hauß zu gehen / jedoch daß er darein verbleiben / und darauß bey Verliehrung Haab / und Gut / nicht weichen ſolle / biß die Haupt-Sach oblauts ihren Außgang haben wird.

Decretum in ſenatu Civitatis Spirenſis, 14. Maij 1670

In jure & facto wolgegründete Exceptiones rei judicatæ & litis deciſæ, mit angehengter unterthänigſter Anzeig / in puncto relaxati Arreſti.

In Sachen Mühlberger

Contra

Speyer

Exhib. 6. Martii. 1672.

Citat. ad vidend. deduci nullitat. & Caſſari.

Durchleuchtigſter Fürſt Röm. Kayſerl. Majeſt. Cammerrichter gnädigſt. Herr.

Nach dem in außwendig rubricirter Sachen / eine Citatio ad videndum deduci & Caſſari nullitates und nachmahls / als Gegentheil den terminum reproductionis, vorſetzlicher / und muthwilliger Weiß pro lubitu verſtreichen laſſen / ein reſcriptum bemeldter Citation, Burgermeiſtern / und Rath der Stadt Speyer inſinuirt worden; Als erſcheint darauff Speyriſcher conſtituirter Anwaldt / Krafft gemein habenden ſyndicats und Gewalts / den er hiemit in copia ſignata übergibt / und proteſtirt zu forderſt zum aller ziehrlichſten / daß man hieſeits ſich mit dem unruhigen Mühlbergern / auff ſeine längſt zuvor beym Hochlöbl. Kayſ.

und

und deß Reichs Cammergericht eingebrachte vermeintliche nullitäten gäntzlich und zumahln nicht einlaſſen kan / noch wil / ſondern bezihet ſich auff die allbereit in dieſer Sachen / vormahls ertheilte Abſchlägige Decreta / vermög deren Anwaldts principaln, nunmehr mit Beſtand Rechtens die Exceptionem rei judicatæ & litis deciſæ vel finitæ, vor ſich haben / und mithin der Gegentheil nichts mehr zuſuchen / oder einiger übel angeklagter nullität wegen anzumaſſen hat / ſintemal bekant / und werdens die vorhin hinc indè bey hochbemeltem Kayſerl. Kammergericht empflogene Acta / mit mehrern bezeugen können / welcher Geſtalt der Mühlberger / als er ſich von der beſchüldigten Verrätherey nicht purgiren / oder expurgiren können / und Anwaldts principaln, deßwegen Urſach genug gehabt / ihn ſo lang ab officio conſulari, nicht allein zu ſuſpendiren / ſondern auch wegen / beſagender Flucht in Arreſt / als worauß er ebenfals bemeldte exculpation deſto eher der injungirter maſſen hätte thun können / oder ſollen / zu ſetzen / beym Collegio Camerali iisdem narratis, einkommen / und dem dieſeits wolgeführten proceſſum einiger nullität inſinuirt, alle die bey dieſer Citation-Sach befindliche beyfüge / damahls ebenmäſſig opponiret / doch durch ſeine vermeinte innocenz deduciren / und in allen unſchuldig seyn wollen / worüber dann ein Schreiben umb Bericht erkent / deine auch von Anwaldts principaln nachkommen / und darauff dergeſtalt bericht worden / daß unangeſehen deß vom Gegentheil gethanen Gegenberichts / und vermeintlicher confundation, auch nichtigen Einwendens oder Einrede der beſchehenen degradation, und geſchworner Urphede wegen / ungehindert von einem hochlöblichen Collegio Camerali, worüber gleichfals geklagt worden / noch wol bedächtiger Verhörung deß Mühlbergers / und darauß flieſſender reiffender Sachen / Uberlegung und cognition, die geſuchte proceſſus abgeſchlagen / und dardurch in effectu, daß keine nullitäten vorgangen / ſondern nach dem Rechten / und Reichs-conſtitutionibus procediret seyn zuverſtehen geben / und damit dieſe Sach an Anwaldts Herren principaln, als Judicem ordinarium remittiren wollen / ſonſten derſelbige die nullitates, wann einige vorhanden geweſen wären / abthun / dabey dem Beklagten Richter / daß er legitime, ſecundum jus Commune, & imperii Conſtitutiones procediren ſollen / injungiren müſſen / juxta Gail. 1. Obſ. 1. n. 28. circ. fin. dieweiln aber ein ſolches nicht geſchehen / ſo folget / nothwendiglich / das die nacheinander ertheilte abſchlägige Decreta, mercklich darthun / und bewieſen / daß kein nullität in proceſſu, oder ſonſten vorgangen / ſondern wol / und Rechtlich verfahren ſey / allermaſſen dann auch nachmahls als die Sach klagenden Theils dardurch alhie verlohren geweſen / der Mühlberger mutando forum, an den Kayſerl. Reichs-Hoff-Rath / ohnerachtet daß er albereit alhie bey dem wollöblichen Collegio Klag etiam ſuper degradatione & præſtita Urpheda, in ſeinem bemeldtem Gegenbericht / und fernern Supplicationen eingeführet / doloſe durch ein Zwickmühle alſo das / wann er beym judicio cœpto, mit ſeiner faulen Sach würde abgewieſen werden / wie dann auch geſchehen / je dennoch der Weg ad Aulam Cæſaream zu gehen / ihme per appellationem, ob ſchon es verdreheter Weiß dem jüngern Reichs Abſchied in §. ebenmäſſig

ebenmäſſig, entgegen ſeye / offen ſtünde / ſich [illegible] / [illegible] / und dadurch nicht allein beyde höchſte Gerichte in confuſion und Widrigkeiten zu bringen / ſondern auch die wol / und cum cauſæ Cognitione abgefaſte / und publicirte Cammergerichtliche Decreta, zu höchſter Verkleiner- Verſchimpffung / und Nachtheil der Cammeral-jurisdiction, und Authorität umb zu kehren / und zu Anwaldts principaln groſſem Schaden / zu verdrehen geſucht / daß dahero auch ohn umbgänglicher Nothdurfft nach offt höchſtgemeltes Collegium Camerale vorhero eine Citation ſowoln wider den unbefugten Klagern / als deſſen Advocaten / ad videndum ſe incidiſſe in pœnam noviſſimo Receſſui & quidem cl. 6. ebenmäſſig ꝛc. inſertam erkent / als auch nachmahls ein Schreiben ſelbſten / an Jhro Kayſerliche Majeſtät abgehen laſſen / und den begangenen Unfug deß Mühlbergers / in confundendis Judiciis ſattſam dergeſtalt remonſtrirt, daß die erlangte proceſſus, vom Kayſerl. Reichs-Hoff-Rath / wiederumb ſeynd caſſiret / und eo ipſo die Cammergerichtliche Decreta, ebenfals conſequenter der von Anwaldts principalen geführte proceſſus gegē den Klägern gut geheiſſen worden / und Mühlberger dadurch ipſo facto & jure in die dick berührtem Receſſe, wie auch in l. ult. 6. d. in jus vocand. einverleibte Straffen emiſſionis cauſæ gefallen iſt / und er dahero weiters gegen Anwaldts principaln zu klagen / es ſey auch unter was [illegible] oder action es wolle / keine Urſach mehr hat / angeſehen / 1. Die Sach / wie geſchehen / durch abſchlägige Decreta erörtert / und abgethan worden / conſequenter lis [illegible] ſopita, quæ reſuſcitari prohibetur quia denegatio ſive decreta denegatoria præſupponunt cauſæ principalis deciſionem, & præcludunt viam juris, & approbant viam facti, eleganter.

Gylmannus part. 1. tit. 3. vot. 10. numero 17. & 18. pag. 256.

Dahero 2. nicht allein dieſe Sache an Anwaldts principaln, durch die abſchlägige Decreta verwieſen / ſondern iſt auch 3. per illam ipſam denegationem dem Kläger obſervatio ſui Juramenti vel præſtitæ urphedæ imponirt worden / per

Philippum Tennagelium lib. ſing. d. decernend. proceſſ. claſ. 1. cap. 30. numero 4. ibi. Sin denegatur, tunc ſupplicanti obſervatio ſui Juramenti imponitur.

Nechſt dem und 4. ſo befinden ſich auch hierbey alle requiſita rei ſive litis deciſæ & Judicatæ quæ congeſſit, Gail. 1. Obſ. 70. num. 17. & cum eo plures, apud colleg. Argent. de exceptione rei judicatæ, wird erfodert / 1. eadem res, quod fit, cum idem eſt, quod petitur.

L. 7. pr. l. 11. §. 6. l. 13. ff. d. re judicat.

Daß nun das / was der Mühlberger / anjetzo auffs neue ſuchet / eben dasjenige ſey worinnen zuvor / und ante Caſſationem proceſſuum Viennenſium iſt diſceptirt worden / erhellet auß den Actis / dann ob er Mühlberger ſchon anjetzo die Sach in

einen

nen andern Nahmen verwandelt/ und mit einer Citation ad videndum deduci ultimatè, & caſſari, tauffen laſſen/ ſo traget doch dieſe Citation, und darin geſuchte caſſation, eben die vorhin begehrte priſtinam dignitatem reſtituendam urphedam, und dergleichen mit ſich uff dem Rucken.

Daraus dann den 2. requiſitum exceptionis litis finitæ, nempè eadem petendi cauſa, vel eadem quæſtio

l. 11. §. 4. ff. d. tit. de Except. rei judic.

neceſſario herflieſſen muß/ dann was der Mülberger vor Gravamina zuvor eingebracht/ daß bringt er anjetzo wieder/ und gantz nichts mehres/ oder neues ein/ ob ſchon ſub alio genere Actionis, welches dann nichts importiren mag/ cum ſolummodò ſufficiat, ſi eadem quæſtio ſubſit, quamvis alio genere Actionis eadem res petatur.

l. 3. 5. 11. §. 4. l. 14. pr. ff. d. t.

De rejudic.

Demnach iſt an dem 3. requiſitio, welches eandem perſonam nach ſich führet/ gar

l. 3. 7. §. 4. l. 14. pr. & §. 2. l. 16. ff. d. tit. de Except. Rei judic.

kein Zweiffel/ dann eadem perſona ſo wol ante denegatoria Decreta, als poſt verblieben/ atteſtantibus actis, dahin beziehend.

Uber dieſes alles iſt 5. klar in Rechten/ und zwar in bemercktem l. ult. §. ult. C. d. in jus voc. verſehen/ daß derjenige der forum, quod elegit, mutiret/ cauſa cadat, etiam ſi juſtam habuerit actionem. Nun iſt aber männiglichs/ und ex antecedentibus bekandt/ daß Mülberger forum electum mutiret/ derohalben hat er ſich einzig/ und allein dieſer ration willen, & non attentis aliis pro hac parte maſculè pugnantibus rationibus ſeiner Sachen verluſtigt gemacht/ alſo daß er dieſer Sach halber einige fernere action zu *inſtituiren* nicht befugt iſt.

Dieweiln dann Gnädigſter Fürſt/ und Herr/ aus dieſem gnugſam erhellet/ mit was Unfug klagender Mülberger dieſe debattirte, und ſopirte Sach/ de novo reſuſcitiret/ und deswegen ſelbigem die Exceptio rei judicatæ, & litis deciſæ, vel finitæ, wie auch *d. l. ult. C. de in jus voc.* und ſonſten im Weg ſtehet. Als können ſich Anwaldts Principaln bey ſothaner Beſchaffenheit/ weiter nicht einlaſſen/ ſondern bitten E. Fürſtl. Durchl. unterthänigſt/ Sie geruhen gnädigſt die ſub & obreptitiè außgewürckte Citation zu caſſiren, und refuſis Expenſis, damnis & intereſſe auffzuheben.

Im übrigen dann in narratis Citationis geklagten Arreſt belangend/ ſo iſt derſelbe nie dahin gemeint geweſen/ daß Mülberger/ wie er in dictis narratis ſatis invidioſè angibt/ dardurch ewig ins Hauß verbannet ſeyn/ und bleiben ſolle/ ſondern es hätte ihme wol angeſtanden/ wann er umb relaxation ſolches Arreſts/ cum debita ſubmiſſione, & oblatione Cautionis bey Anwaldts Herrn Principaln (welches gleichwol poſt ſententiam degradationis niemals geſchehen) angeſucht hätte/ alsdann Ihme auch hierin mit gebührendem Decret zeitlicher wird begegnet ſeyn/

 und

un[illegible] [illegible] ſeyn worden/ hat alſo dieſer mag ram ſeiner [illegible] [illegible] [illegible] ſelbſten præſumpniren/ damit aber dem Mühlberger/ auch dißfals alles ſeinem [illegible] [illegible] [illegible]liche querelliren abgeſchnitten/ und E. Fürſtl. Durchl. dißfals unbehelligt bleiben mögen/ ſo zeiget Anwaldt/ Nahmens ſeiner Herren Principaln hiemit [illegible]terthänigſt an/ daß [illegible] [illegible] gebührendes anſuchen/ und genugſame Cautio relaxiret werden ſolle. Uber welches alles dann E. Fürſtl. Durchl. Miltrichterliches [illegible]/ pro adminiſtranda juſtitia omni meliori modo imploriret wird.

E. Fürſtl. Durchl.

unterthänigſter

Stadt Speyer Canzley Advocat.

Ulrich Daniel Kaborn Licent.

Unterthänigſte wolgegründte replicæ

In Sachen Mühlberger

Contra

Speyer

Mit Beylagen ſub Num. [illegible] 13. & 14.

Citationis ad videndum decl[illegible] ci nullitates & caſſari.

Exhib. den 6. Maji 1672.

Joh. Conr. Albrecht. Licent.

Durchläuchtigſter ꝛc.

Uff die Exceptio am 6. Martii dieſes 1672. Jahrs/ *poſt [illegible] terminum accuſatamq; contumaciam* eingeführt/ und anmaßliche *Exceptiones*, in der Gebühr kürtzlich zu verfahren/ ſo *accep*tiret vordriſt klagenden theils Anwald alles dienliche/ und bevorab/ daß auff die *per citationem* eingeführte [illegible]/ und Beylagen am geringſten nichts geantwortet/ ſondern *tacendo* geſtanden worden/

widriges aber *per generalia juris & facti* widerſprechen/ und zwar einen Weit-läufftigkeit zu der Sachen ſelbſt zu ſchreiten/ ſo iſt zu verwundern/ daß gegentheili-ger *Advocatus* gegen beſſer Wiſſen und Gewiſſen *absq; lege vel autoritate*, ja gegen üblichen *praxin Cameralem* zu ſuſtiniren ſich nicht entfärbet/ gleich als hätten ſeine Herren Principales durch das am Hochlöbl. Käyſerl. Cammergericht *Extrajudicialiter ad ſupplicam pro mandato ſine clauſula* erhaltenes abſchlägiges *Decretum rem judicatam litis deciſæ vel finitæ* erlangt/ und erhalten/ nicht anders/ als ſolte Anwaldts Principalis durch dieſes eintzige *Extrajudicial Decret* ſeiner rechtmäſſiger Sach/ wie auch deſſen Ehren/ guten Nahmen/ Vermögen/ und aller ſeiner Fortun gäntzlich *fruſtrirt*, und entſetzet ſeyn/ es hat aber der gegentheilige Herr *Conſulens* (wann er anders *praxin Cameralem* allein in etwas gelernet hat) ſich zu erinnern/ was geſtalten wol hundert *Proceſſus* an dieſem höchſten Gericht/ auch auff drey/ und mehrfaches *ſuppliciren/ in Extrajudicialibus* auff eingelangten Bericht/ abgeſchlagen werden/ folgt deßwegen nicht/ daß ſothanes abſchlagen/ *res judicata & deciſa* ſeye/ dann deſſen ohnerachtet öffters geſchicht/ daß auff verbeſſertes *ſupplicirn*, ſelbige folgen/ erkent/ und demnach allererſt der *Proceſſus per citationem & litis conteſtationem* angefangen wird/ dahero ob ſchon dem klagenden Mülberger ſein geſuchtes *mandatum* auß angezogenen gegentheiligen Bericht/ als ſolte dieſe Sach *Criminalis*, und *ad Cameram hanc Imperialem* nicht gehörig ſeyn/ vors erſte mahl abgeſchlagen worden/ ſo iſt ihme doch der Weg zu Einbringung verbeſſerten *ſupplicirens* keines wegs abgeſchnitten/ ſondern jederzeit (bevorab/ da ſolche *nullitates* vorgangen/ welche *inſanabilem defectum in ſubſtantialibus Proceſſus* nach ſich führen/ vermög Jüngern Reichs Abſchied §. bey den jenigen ꝛc.) immerhin offen geſtanden/ allermaſſen die von Röm. Käyſerl. Majeſtät Vermög *Extracts* an ein Hochlöbl. Cammergericht abgelaſſenen und *ſub Num. 9.* hiebey kommenden Schreiben/ dahin allergnädigſte Erinnerung verordnet/ [illegible] *ſupremo* [illegible] die *juſtitia* widerfahren/ noch dieſelbe wegen des nacher Wien vorgenommenen *recurs* zu entgelten habe: darüber von ihme ferner *continuando* hieſelbſten *ſuppliciret*/ auch in unterthänigſter Dancksagung die *Proceſſus* erlangt/ *inſinuirt*, und *reproducirt* worden ſeynd/ folglich iſt die *res judicata, aut deciſa* noch nicht geſchehen/ ſondern muß allererſt erwartet werden/ deßwegen zu grauſamer *abſurdi*tät gereichet/ daß *in Extra judicialibus*, die abſchlägige *Decreta rem judicatam* haben ſolten/ dann wann dem alſo/ müſte *à Contrario* auch wahr ſeyn/ daß die *Extrajudicialiter per decreta* erkente *mandata rem judicatam, litemq; finitam ac deciſam* machen thäten/ folglich nachdem an dieſem höchſten Gericht die *Citatio ad videndum deduci nullitates & caſſari per Decretum Extrajudiciale* erkandt worden/ müſte *Conſequenter* nach des gegentheiligen *Advocati* Meynung wahr ſeyn/ daß dieſes alles *pro re judicata, deciſa & finita* zu halten ſeye/ es ſolte ſich aber derſelbe erinnern/ *quod res judicata finem Controverſiarum NB. pronunciatione Judicis accipiat, quod vel condemnatione vel abſolutione contingit. L. 1. ff. de re Jud.* man

ſage

ſage aber Exceptio [illegible] abſchlägigem Decreto ſeine [illegible] ſiarum, pronunciatio, condemnatio, et abſolutio zu finden/ [illegible] Gegentheil zu confundiren/ [illegible] auctor in præjudicis Cameralibus [illegible] iſt abgeſchlagen/ daß ſolches Extrajudiciale Decretum iſt abgeſchlagen andersſten nichts in ſich begreiffe/ als petitionem non recte eſſe inſtitutam, & factum non recte narratum, aus welchem allem aber keine res judicata zu machen/ ferner wird zu vermeintlicher Entſchiedung berührter nullitäten vorgewendet/ wäre Mülberger deßwegen ab officio Conſulari ſuſpendiret/ und in Arreſt gezogen worden/ weiln er ſich von der beſchuldigter Verrätherey nicht purgiren können/ nun iſt aus dieſem vermeinten einwenden eine hauptſächliche Nullität an des Tageslicht geſetzt/ und klar abzunehmen/ daß Magiſtratus mehrged. Mülberger/ auff eine bloſſe Beſchuldigung/ ſo nichts anders/ als eine nichtsgültige denunciation/ und unerfindliche diffamation, ab officio ſuſpendiret/ und arreſtiret haben/ es iſt aber Rechtens/ quod ſola denunciatio in gravioribus nullam faciat probationem, neq; Judicium ad puniendum. Bart. in l. divus n. 8. ff. de Cuſtod. & Exhibitione reorum, ſondern wird auff ſothane prætendirte Beſchuldigung/ oder Denunciation vorhero erfordert/ ut Magiſtratus aut Judex ante omnia inquirat, vera ne an falſa ſit ejusmodi denunciatio, & ſi veram invenerit, tunc demum in delinquentem procedendum. Damhoud. in Pract. Crim. cap. 6. n. 15.

Es haben die Herren Beklagte/ und deroſelben Herren Conſulenten/ dieſe rechtliche Weg/ und requiſita inquiſitoria gäntzlich auff ein Seit geſetzt/ in ſubſtantialibus proceſſus enormiſſimarum nullitatum alſoweit geirret/ und ſich vertieffet/ daß ſie nicht allein abſq; legitima denunciatione præviisq; veris indiciis, ſondern auch in audito ac indefenſo reo mit würcklicher Execution arreſtiren/ und Abnehmung der Schoß-Schlieſſel/ ſuſpendirung des Rathgangs/ auch Verweiſung an Ihro Fürſtl. Gnad. Herrn Biſchoffen zu Speyer verfahren/ dann als den 22. Martii 1670. Mülberger ſeine Verantwortung ad ſenatum geben/ hat damahls alsbald Caſpar Bonn in offentlichem Senatu das Bruchſaliſche erdichte protocoll/ aus dem Sack gezogen/ und angezeigt/ er wolle ſolches vor ſich/ und Iſrael Kümichen E. E. Rath übergeben haben/ iſt alſobald ohngehört des Mülbergers beſchloſſen/ und ihme durch Deputatos Senatus, benantlich Herrn Zeitböſen/ Hans Adam Weißen/ und Rathſchreiber Gablern/ mit zurück gegebener ſeiner Verantwortung angezeigt worden/ er ſolle dieſe Sach innerhalb 8. Tagen mit dem Herrn Biſchoffen ausmachen/ und immittels ſich des Rathgangs enthalten/ die Schoß-Schlüſſel von ſich geben/ und angeloben/ daß er von hier nicht weichen wolle/ als mehrern Inhalts/ der Beylag/ ſub Num. 101. dahero die Beſtraffung/ und Execution alsbald/ ehe und zuvor die Sach mit dem Biſchöfflichen ausmachen können/ gegen rechtlich vorgenommen worden.

Es ruffet gegentheiliger Advocatus in allen ſeinen Schrifften/ Mülberger hätte ſich der beſchuldigten Verrätherey nicht purgiren/ oder exculpiren können/ hingegen

[illegible] daß die proceſſus ab executione ſuſpenſione & arre[illegible] und ſonſt das aus dem Sack geflogene Bruchſaler protocoll, als [illegible] angekündtem Arreſt / und ſuſpenſion des Außgangs auch abgenommene Schoß-Schlüſſel / und zwar nicht ex officio, ſondern auff ſein Anſuchen [illegible] worden ſeye / welches ja ein unerhörte nullitas, & proceſſus retrograd[illegible] die condemnatio & punitio der communicirten Klag vorgeſetzt wird / zu [illegible] Rechtsgelehrten einhellige Meinung iſt / quod Judex nunquam debeat procedere ad aliquem actum, niſi illi prius conſtet delictum, ipſum fuiſſe commiſſum [illegible] per inquiſitionem ext. de accuſ. Jul. Clar. in Pract. Crimin. lib. 5. §. fin. quæſt. 4. n. 11.

[illegible] allen Rechten gemäß / daß der jenig / ſo eines Criminis will beſchuldiget werden / zumahlen nicht obligirt iſt / ſeine Unſchuld zu purgiren / cum præſumptionem boni viri pro ſe habeat, ſondern den Delatoribus, das widrige zu erweiſen gebühren thut / ita enim inquit, text. in l. fin. Cod. de probat. ſunt cuncti accuſatores [illegible] ſe rem deferre in publicam notitiam debere quæ munita ſit: idoneis teſtibus, vel inſtructa apertiſſimis documentis, vel indiciis ad probandum indubitatis, & luce clarioribus expedita, welches Exceptio alles nulliter außgelaſſen worden / ſo hat doch Anwaldus Principalis / auch hierüber überflüſſig ſich purgiret und kan mit Warheits-Grund Exceptio nicht geſagt werden / Mülberger hätte ſich nicht purgiren können / da er doch eodem die, und zwar ehe / und zuvor das Bruchſaliſche vermeintes protocoll E. E. Rath / durch Caſpar Bennen aus ſeinem Sack præſentiret worden / benantlichen am 23. Martii 1670. ſeine underthänigſte Verantwortung hiebey ſub N. 11. verzeichnet übergeben / darinnen das gantze factum, was ſich mit dem Juden allhier zu Speyer / und dann zu Bruchſal mit der Speyerſchen Burger Arreſt begeben / erzehlet / auch daß es nicht ſeine / ſondern cauſa communis ſeye remonſtriret / die von dem Keller zu Bruchſall vermeinte Injurien expreſſe & ſolemniſſime contradiciret, ad animum revociret / Rechtliche Nothdurfften vorbehalten / probationem in negativis dem aſſerent Keller zu Bruchſall auffgeben / die Contradictiones [illegible] vorgeben worden / Mülberger hätte ſeine Fürſtl. Gn. lang gekent und andere ſich ſelbſten zuwider lauffende contrarietates deutlich vor Augen geſtelt / und gebetten / die Circumſtantias, wann / zu welcher Zeit / Gelegenheit / und Ort / die angemaſte Verrätherey im Vorſchlag geweſen ſeye ihme zu notificiren / der modus procedendi wäre contra conſtitutiones Imperii, und touchire des Kellers diffamation nicht ihn allein / ſondern alle Bürger.

Es ſage nun hergegenſeitiger Conſulent, ob nicht Mülberger ſich anfänglich gegen die alſo nudis verbis ohne einigen gebührenden Beweiß (ſo doch in accuſationibus des Tageslicht klar ſeyn ſollen) vorbracht / anmaßliche / und grobe Injurien, und diffamationes überflüſſig purgirt und exculpirt habe / dann Rechtens kundig / daß gegen dergleichen Anzüglichkeiten / und ungütlich Ehrenrührige Auffbürdung / und Calumnien die nechſte defenſions-Mitteln ſeyen / contradictio, pro-

 teſtatio,

teſtatio, ad animum revocatio, reſervatio, ut ab aſſerentibus dicta injurioſa proben-tur, ſo iſt auch Rechtmäſſig und vor allen Dingen begehrt worden / damit die Zeit / Gelegenheit / Orth / und Tag der angemaſſter Verrätherey vorgebracht / und erwieſen wurden / *cum accuſator ante omnia exprimere debeat delicti menſem, horam, diem, & annum; alias accuſatio & inquiſitio ipſo jure nulla eſt, parte etiam non opponente L. libellor. ff. de accuſ. Jul. clar. lib. 5. §. fin. quæſt. 12. n. 8. 9. 10. & 11. nam accuſatore aut delatore diem & horam, non probante reus abſolvitur. Gomez. ſub tit. de accuſat. n. 6.*

Zudeme kompt / daß neben andern gebetten worden / damit *Magiſtratus* ſich ſeiner / als in ihrer eigener Sachen annehmen möchten / dann er nicht / ſondern das Kauffhauß Ampt / welche es angangen / den Juden in Arreſt zu halten / biß er der begangenen *defraudation* halben demſelben *Satisfaction* gethan / begehret / auch andern Tags ſelbiges E. E. Rath davon *Relation* erſtattet / welcher es darbey gelaſſen. NB. In vorgedachten *Diario Europæo XXIII.* iſt ſich verſtoſſen / da ſtehet ob Mülberger den Juden zur Straff ziehen wollen / ſondern hat eigentlich die Beſchaffenheit damit wie hier eingeführet / dahero dieſe Erinnerung hiebey notirt worden. So iſt auch gedachter Arreſt zu Bruchſall an die Speyriſche Bürger / nit wegen Mülbergers / ſondern wegen E. E. Raths auffhalten des Judens vorgenommen / die *diffamatio* auch nicht allein Mülbergern / ſondern die gantze Burgerſchafft angetroffen / deßwegen abermahl von Rechtswegen / die Rechte Platz finden ſollen / *quod Magiſtratus cives ab omni injuria ut liberorum loco tueri teneantur arg. L. 6. de fens. civil.*

Nachdemahln aber dieſe rechtmäſſige *contradictio*, und begehrter Beweiß deß angemaßlichen beſchuldigten *Criminis*, wie auch die *deſiderirte probatio*, umb Benamſung des Tags / Zeit / Ort / und *Circumſtantiarum* nicht beygebracht / ſondern *præcipitanter* mit *arreſtirten* / *ſuſpenſion* des Ehrendienſts / Abnehmung der Schoß Schlüſſel / und dergleichen / *ab Executione* verfahren worden / als iſt ſolches alles / vor nichts anders / als eine unverantwortliche *Nullität* zu halten.

Es iſt aber bey dieſen jetzt erwieſenen *Nullitäten* annoch nicht verblieben / ſondern als Mülberger Vermög Beylag *ſub Num.* 10. an Jhr. Fürſtl. Gn. zu Speyer verwieſen / iſt am 39. Martii ihme *adjunctis ſub Num.* 12. durch Hans David Gandern / und Rathſchreiber Fuchſen angezeigt worden / es habe bey vorigem *ſub N.* 11. anmaßlichen Beſcheid ſein verbleiben / und ſolle er Mülberger die Sach mit dem Biſchofflichen / in Zeit 14. Tagen außmachen / welches dann abermahln *ſub Num.* 13. und gedachter Beſchickung den 9. Aprilis auß einem Zetelin abgeleſen / wiewol es *ſub aliis formalibus reperirt* worden. Nun iſt ein *abſurdiſſima nullitas*, daß dem Beklagten / 1. Keine Copey *Decretorum*, zu ſeiner behörigen Nothdurfft / *contra expreſſum textum* [illegible] *ubi nullo modo copia tam in civilibus quam criminalibus cauſis neganda ſunt,* gegeben werden wollen / ſo er 2. umb deſto mehr nöthig gehabt / weilen die *Decreta Magiſtratus* nicht einſtimmig / ſondern bald beſohlen / die Sach bey J. Hochfürſtl. Gn. bald bey den Biſchofflichen / bald wiederumb

bey

bey den Bruchſaler Bedienten außzumachen/ *Decretum autem dubium ac incertum* [illegible] *eſt, cum dubitans retineat partes antepiter & dubioſus. Kant. de nul-litat. ſentent. ex defectu proceſſus, n. 101. p. 502.* zugeſchweigen 3. daß zu ſolchem wichtigen Werck ein viel zu geringer *terminus* 8. *dierum determiniret*/ wol erwogen/ daß auch *in civilibus ſi ex ea provincia ubi res agitur tres menſes prædilationis dentur, l.* [illegible] *dilationibus*, Und iſt 4. ein ſolche Zeit vom 29. Aprilis *ſt. vet.* angeſetzt/ in welcher die *feriæ paſchales* damals eingefallen/ und keine *juridica* gehalten worden/ *nam & citatus tempore feriarum comparere non tenetur. L. fin. cod. de feriis.*

Dieſer nun abermahliger vielfältigen *Nullitäten*/ und übereilenden *præcipitanz* [illegible] hat Anwaldts Principalis deme von E. E. Rath ertheilten *Decretis* nach vollendeten *feriis* gleichwol zu *ſalvirung* ſeiner Ehren/ guten Leymuths/ und Nahmens nachleben wollen/ allermaſſen bey Hochſtgedacht Ihr. Hochfürſtl. Gnad. zu Speyer derſelbe *ſub Exhib.* 22. April. *ſt. v.* 1670. mit einer aller underthänigſter Klag und Bittſchrifft/ gegen dero Kellern/ und Ambts Verweſern zu Bruchſall *in puncto* [illegible] *ad ſupplicam pro Citatione* nach übergebener Abſchrifft *ſub n.* 2. klagend einkommen/ und darauff *ſub. n.* 3. von dero Herrn Cantzlern außtrücklich *confeſſirt* worden/ daß Höchſtged. Ihr. Fürſtl. Gn. von dieſer *diffamation* [illegible] ſeye/ allermaſſen durch Hochfürſtl. Schreiben *ſub n.* 4. dem Keller die Mülbergiſche Klagſchrifft nicht allein *communicirt*, und *Commiſſio ad inquirendum contra diffamantem* erkant/ ſondern ihme auch ernſtlich anbefohlen worden/ das anmaßliche *Extrajudiciale protocollum*, alsbald zu *caſſiren* und außzuſtreichen/ und zu *annulliren*/ wie dann *per inſtrumentum Notarii* Müllers *ſub n.* 5. bezeuget wird/ was geſtalten jetztbeſagtes *protocoll* offentlich *caſſirt* worden ſeye/ mit des Kellers außtrücklicher *repetirter Conteſtation*, daß ihme ſolches leid/ hätte es ohne Vorwiſſen Ihro Fürſtl. Gn. gethan/ und wiſſe er von Hrn. Burgermeiſter Mülbergern nichts/ dann alle Ehr/ und Guts/ und wäre die Urſach dieſer *diffamation* allein dieſe/ daß man ſo unnachbarlich mit Ih. Fürſtl. Gn. Juden *procedirt* und verfahren habe/ dahero als die von Höchſtg. Ih. Fürſtl. Gn. verordnete *Commiſſarii* das Werck *examinirt*/ und den groben *Exceſs* des Kellers befunden/ iſt derſelbe durch Hochfürſtl. *Decretum ſub n.* 6. ſeines Dienſts zugebührender Straff entſetzt worden.

Gleich wie nun männiglich/ ſo dieſes alles mit unpartheyiſchen Augen anſehen/ und reifflich erwegen will/ anderſter nicht ſagen/ noch ſchlieſſen kan/ als daß Anwaldts Principalis Hr. Johann Mülberger ſich gegen die anmaßliche *diffamation ſolenniter*, und wie es in Rechten/ auff das kräfftigſte beſchehen können/ *purgirt*, und *excuſirt* habe/ und dahero von Rechtswegen gebührt hätte/ daß E. E. Rath dieſe ihme aufferlegte/ und würcklich gethane *purgation* angenommen/ das *ſuſpenſions Decret* wiederumb *caſſirt*, und ihmen ſeine vorige Stell und Ampt zubetretten zugelaſſen haben ſollen/ inſonderbahrer fernerer Betrachtung/ daß Höchſtg. Ihr. F. G. zu Speyer über dieſes alles aus dero Cantzley einen weitleuffigen Bericht/ an dieſes Höchſt. K. Cammerg. gnädigſt übermittlen/ [illegible] darin des Mülbergs *innocenz* und Unſchuld/ deß angemaßten *Criminis proditionis* halber weitläufftig *remonſtriren* [illegible] laſſen/

[illegible]

laſſen/ welches man allein in paſſibus utilibus, und ſo viel die ſalvirung des Mül-
bergers innocenz betrifft/ hiebey repetirt, im übrigen ſich aber damit nicht beladen haben will. So hat doch bey mehrgemeld. E. E. Rath dieſes alſo wenig verfangen/ daß derſelbe auch ohn einzige Rechtlich habende Urſach/ ohne Communication einiges libelli abermahln nulliter, und ab Executione incipiendo verfahren / und under dem 14. Maji 1670. obbeſagte Rechtliche Exculpation anmaßlich verworffen/ hingegen aber ihnen Mülberger aus bloſſer Beſchuldigung halber der Verrätherey/ ſeiner bißheriger Rath- und Burgermeiſter-Stelle gänzlich entſetzt/ in ſein Hauß banniſirt/ und darüber eine zumahlen nichtige Urphedt abzuſchweren / und allerhand Comminationen gezwungen/ wie die mit mehrerm/ aus denen bereits ad acta beygebrachten Abſchrifften ſub Num. 7. & 8. zu erſehen.

Worbey dann abermahlige unerhörte nullitates, ſonderlich auß der Beylag ſub Num. 7. und alſo ex ipſa prætenſa ſententia herfür kommen/ dann 1. wird Mülberger Vermög Buchſtablichen Inhalts beſagten Decreti, bloß wegen beſchuldigter Verrätherey condemnirt, da doch von Rechtswegen aus der Beſchuldigung niemandts/ ſondern wegen convincirter / überwieſener / und probirter That/ verdammet werden kan/ iſt alſo contra fundamenta Juris, ex ſola iniquiſſima delatione abſq; probatione judicirt worden / cum tamen manifeſtiſſimi Juris quod denunciatio nullam faciat probationem nec indicium Roſbach. in Pract. Crim. tit. 1. cap. 11. n. 15. Desgleichen wird 2. in angeregtem anmaßlichen Decreto vermeldt/ Mülberger würde aus ſonſten anderen erheblichen Urſachen ſeiner Rathsſtell entſetzt/ was aber dieſes vor andere erhebliche Urſachen ſeyen / ſolches iſt Anwaldts Herrn Principaln niemahln communicirt worden/ zumaln ihme von keinen andern klagten / als was das anmaßliche Bruchſaller protocoll ſub Num. 1. in ſich begreifft/ wiſſent/ weniger zugeſtelt/ auch darüber citirt/ oder gehört / würde alſo Mülberger vigore hujus prætenſi Decreti Civitatis ſub Num. 7. tanquam inauditus, indefenſus, und ohne Communication, deren er vermeinter Klag-Puncten condemniret/ welches ja eine inſanabilis nullitas iſt. Ebenfalß iſt aus berührtem prætenſo Decreto, wie auch aus angeregter Urphedt ſub N. 8. zu ſehen/ wie daß E. E. Rath/ nachdeme Sie bereits dem Mülberger/ wegen beſchuldigter Verrätherey condemniret/ haben dieſelbe ihnen allererſt über die Haupt-Sach inculpatæ proditionis fernere inquiſition, und cognition, auch Beſtraffung bevor behalten/ folglich iſt demnach inverſo juris ordine adeoq; nulliter procedirt, und Mülberger ante inquiſitionem & cognitionem der Hauptſach inculpatæ proditionis condemnirt worden/ welches allen Rechten diametraliter zugegen.

Daß nun über dieſes von Gegenſeiten mit weitläuffigen dicenz vorgeben wird/ als ſolle hieſiges höchſte Gericht bereits in Extrajudicialibus actitatis ſuper nullitate proceſſus cognoſcirt / und nachdemaln von demſelben ein abſchlägiges Decretum dem Mülberger ertheilt worde/ erfunden haben/ daß bey Magiſtratu Spirenſi keine nullitates vorgangen / conſequenter wol geurtheilt/ und dieſe Sach in rem

judi-

[illegible] gewesen ſey / und dergleichen mehr *[illegible] appellationis ad aulam Cæsaream*, und deren [illegible] betrifft / *impertinenter* eingeführet werden will / ſolches [illegible] *quisquilien & vanas ſpecies* können dem Herrn gegen *conſu-*
lenten zur *juſtificirung* ſeiner *nullitäten* kein Haarbreit dienen / und iſt ja Acten kün-
dig / daß Anwaldts *principalis* vorhero ſeine *proceſſus* niemahln / und hieſelbſten / noch
auch am Kayſ. Reichs-Hoffgericht *ſuper nullitate inſanabili* angeſtellet / auſſer was
[illegible] dieſe *Citation* geſchehen / dahero nachdemahlen / vermög jüngern
Reichs-Abſchieds / §. [illegible] denjenigen *nullitäten* u. Anwaldts *principalen* zugelaſſen /
ſeine *proceſſus* [illegible] *capiet*, auch *intra 30. annos* anzuſtellen / als hat er ſich durch vo-
rige *actiones* nichts begeben / ſondern iſt / und bleibet ihm ſein habendes *jus ex dictis nul-
litatibus inſanabilem defectum habentibus* zu *proſequiren* jederzeit bevor / und hie-
bey den Herren gegen Anwaldt wol zu beobachten / daß ob wol die Röm. Kayſ. Maj.
dieſen / dem Reichs-Hoff-Rath anhängig geweſene *proceſſus caſſirt*, daß doch ſolches
nicht alſo zu verſtehen / als ſollen ſolche nicht mehr gültig ſeyn / ſondern iſt *ex ſupradi-
cto* [illegible] *Numero* [illegible] wie ſelbige zugleich an dieſes höchſte Gericht /
damit Mühlbergern gebührende *juſtitia* widerfahre / und daß dorthin gethaner *re-
curs* nicht entgelten möchte / *remittirt* worden ſey / zu dem Ende alles / ſo wol hieſelbſt /
als zu Wien verübte *nullia* hiemit kräfftiglich wiederholt werden.

Was aber den §. ebenmäſſig rc. Reichs-Abſchied / und dieſen *ſub- & obreptionẽ,
falſaq; narrata* erhaltene *Citationem* betrifft / dagegen will man dieſſeits gegen ſelbi-
gen *Judicial* Acten höchſt gegründete *Exceptiones*, wie auch einbringende *duplicas*
wiederholt / und hergegen Anwaldt dahin verwieſen haben / in unterthänigſter Hoff-
nung die Hocherleuchte Herren Richter werden gegenſeitige *Machinationes* beher-
tzigen / und ſolche *Citationem* nichtsdeſtoweniger gebührend / und daſſelbſt gehörigermaſſen
caſſiren. Anlangend ferner ob ſolte 1. dieſe Sach durch abgeſchlagene *Decreta* [illegible]
ortert ſeyn / ſolches iſt ein *falſum præſuppoſitum*, dann dieſe Sach und [illegible] ſo per
Citationem ad vidend. deduct. & caſſari nullitates eingeführt worden / iſt an dieſem
höchſten Gericht niemahls abgeſchlagen / ſondern *ad primam ſupplicam* [illegible] *confir-
mirt*, und *reproducirt*, darüber nun mehr *lis conteſtirt*, und anhängig gemacht
worden: Iſt demnach nicht allein der *Exceptio allegatæ* [illegible] *pertinen-
ter* angezogen / ſondern wird *conſequenter* 2. [illegible] ſolte Anwaldts
principalis durch gedachte *Citatio ad vidend.* an E. E. Raht / und *ad obſervationem*
urphedæ verwieſen ſeyn / dann ja in mehr gedachter *Citation* mit keinem Buchſta-
ben ſolche anmaßliche Verweiſung zu finden / ohne deme ſo iſt gedachte Urphede
alſo beſchaffen / daß darin laut *Numero* 8. [illegible] *vindicatio*, allermaſſen
ſolche jetzo vorgenommen worden / vorbehalten / und [illegible] dem Herrn Mühl-
bergern [illegible] *agendi* nicht *præcludiret* [illegible] die *Exceptio allegatus* [illegible]
[illegible] / folglich iſt man 4. dem Gegentheil kein [illegible] wol aber
ad huc [illegible] geſtändig.

Daß aber Mühlberger *per viam Citationis* erhalten / was ihme *per viam Mandatorum* abgeſchlagen / ſolches iſt *in praxi Camerali* nichts neues / und geſchicht täglich / deßwegen aber ein *abſurdum* zu ſagen wäre / daß dieſes abſchlägige *Decretum res judicata* ſeye / dann bereits oben *ex deciſionibus ac præjudiciis Cameræ verb. Decretum* §. Iſt abgeſchlagen / erwieſen / daß die abſchlägige *Decreta Extrajudicialia*, nichts anders bedeuten / als daß die *petitio ſupplicæ* nicht recht eingericht / auch das *factum* nicht zu recht erzehlet worden ſeye / welches aber durch ferners *reiterirtes ſupplicirent* verbeſſert / und die *proceſſus* erhalten werden können / allermaſſen wann auch ſchon Anwaldts *principalen* dieſe erlangte *proceſſus ſuper nullitate à Camera* abgeſchlagen worden wären / ſo könte je doch kein *res judicata litis finitæ ac deciſæ* vorgewand werden / wol erwogen / daß Anwalds *principalen* ſeine *querelam nullitatis in judicio* zu *proponiren* anoch 30. Jahr übrig bleiben / noch eher *præſcribirt* werden kan / *L. ſicut & L. omnes C. de præſcript. triginta vel quadra. ann. ubi gloſſ. vant. de nullitat. tit. quoties & intra quod tempus de nullitate agi poſſit n. 8.* Es ſolle ſich gegentheiliger *Advocatus* billich entfärben / daß er dieſes höchſte Gericht / mit dergleichen / ungegründeten / nichtigen / kraffloſen / und kindiſchen *argumentis* behelligen / ſeine Herren *principalen* aber mit Ungrund alſo umbzihen darff / da eben dieſe ſeine anmaßliche *aſſertio* ihme ſelbſt zu gegen ; dann wann dem alſo / daß die abſchlägige *Decreta rem judicatam* machen / ſo hat Mühlberger *rem judicatam* am Kayſerl. Hoffgericht vor ſich *militiren* / geſtalten in Krafft *Decreti ſub Numero* 14. ſeynd E. E. Raths eingebrachte *Exceptiones* nicht allein verworffen / ſondern auch dem Mühlberger die *proceſſus*, und dato 20. Januarii 1671. erkant worden / man wil ſich aber dieſer *queſtion* halber / *ad deducta* §. *primi ſupra* bezogen haben.

Endlich will Gegentheil *ex lege ult. C. de in jus vocando argumentiren, quod ille qui mutat forum causâ cadat, atque* Mühlberger *mutavit forum ergo &c.* Nun iſt aber die *major in d. l. ult.* nit begriffen / dann daſelbſt keine Meldung *de mutatione fori* (als welches *vocabulum* viel zu *general* iſt) ſondern *de vocatione in jus* beſchicht / *vocatio autem in jus abſque Citatione fieri non poteſt, nam datio libelli non eſt de proceſſu, ſed ab in jus vocatione incipit proceſſus ita Barth. ad d. tit. C. de in jus vocando n. 1. ubi alterius agit quod dato libello neceſſe ſit ut citetur pars à qua Citatione aut in jus vocatione omne judicium incipiat*, Iſt demnach gegentheiliges *argumenti major* falſch / *de minor* aber wird *ſimpliciter negirt*, man will ſich aber / ſoviel dieſen Punct betrifft / *ad acta Citata in cauſa* Speyer *contra* Mühlberger *per Cit. ad videnð. ſe incidiſſe &c.* bezogen haben.

Wann aber durch dieſes alles die *Exceptio* verübte vielfältige *nullitates inſanabiles*, ſo *in ſubſtantialibus proceſſus* beſtanden / überflüſſig *remonſtrirt*, angegenſeiten auch ſo wol die *producirte* Beylagen / als *veriſſima narrata emanatæ Citationis tacendo* geſtanden worden / dahero ſelbige billich *pro confeſſis* anzunehmen / und dem Herrn Beklagten zu weiterer Handlung der Weg Rechtens billich

billich zuverſchlieſſen. Als iſt an Ew. Fürſtl. Durchl. Anwaldts *principalen* unterthänigſte Bitte / ſie geruhen *perſententiam* zuerkennen / und zu ſprechen daß die Herren Beklagte *nulliter*, und nichtiglich verfahren / und dahero dero *proceß* von Rechts wegen zu *caſſirn*, auffzuheben / und zu *annulliren* / auch *conſequenter ſpoliatus ante omnia inpriſtinam dignitatem fortunam & intereſſe* (angeſehen weiln das *beneficium reſtitutorium tam rem ipſam de qua dejectus quam fructus, damna & expenſas imo tam res corporales, quam jura incorporalia* in ſich begreiffen thut) *Gail. interminis terminantibus, part. 2. conſ. 8. n. 96.* an ſich ſelbſten auch *hac nullitas Connexitatem cum ſpolio* hat / geſtalten *omnis Judex ſpoliat qui nulliter procedit, Antonell. de tempore leg. lib. 2. c. 94. n. 24.* zu *reſtituir*en / und wiederumb einzuſetzen ſeye / ſolches auch dergeſtalt als nichtiglich erklären / *caſſir*en / und Gegentheil *ad reſtitutionem cum omni Cauſa condemnir*en / und verdammen.

hierüber ꝛc.

Nota. Der 218. Artickel Peinlicher Halßgerichts-Ordnung / von Mißbräuchen ꝛc. hätte hiebey auch mögen eingeführet werden / da unter andern dieſer Puncten auch begriffen / alſo lautent.

It. Daß durch die Obrigkeit etwan leichtliche / auch Erbare Perſonen / ohne vorhergehende Berüchtigung / böſen Leumuth / und andere gnugſame Anzeigung / angegriffen in Gefängniß bracht werden / und in ſolchem Angriff etwan durch die Obrigkeit geſchwindlich / und unbedächtlich gehandelt / dardurch der angegriffen / an ſeinen Ehren Nachtheil leidet.

in fine. Und die und dergleichen Gewonheit / wollen wir / daß ein jede Obrigkeit abſchaffen / und daran ſeyn ſol / daß ſie hinfürter nicht geübet / gebraucht / oder gehalten werden / als wir dann auß Kayſerlicher Macht / dieſelben hiemit auffheben / vernichtigen / und abthun / und hinfürter nicht eingeführt werden ſollen.

Numero. IX.

Copia Extracts Kayſerliches Reſcripti. An Das Kayſerl. Cammergericht zu Speyer In Sachen Mühlberger

Contra Speyer — Citat. 21. *May* 1671.

Als ſeynd die an unſerm Kayſerlichen Reichs-Hoff-Rath / für den *impetranten* erkante Proceß heut dato *caſſirt*, und die Sach gehöriger Orten *remittirt* worden.

 Uns

Uns demnechſt gegen dero Ld. und euch gnädigſt verſehende / das ſie auff Anhalten offt gedachten Mühlbergers ihme gebührende *juſtitiam* widerfahren/ nach denſelben deß anhero genommenen *recurs* wegen / entgelten laſſen werden / und wir ſeynd dero Ld. und euch mit ꝛc. Wien den 21. May. 1671.

Numero X.

Erſtes *Decret*.

Den 23. Martij mündlich außgeſagt.

In Sachen Mühlberger.

Contra

Speyer.

Citat.

Anno 2670. den 23. Martij *S. V.* Auff die von Iſrael Kümichen Caſpar Bonnen / und Marx Voglern / den vorhero 21. dito übergebene Relation/ was zu Bruchſall / durch den Keller alda vorgangen ſeyn ſolle / auß E. E. Raths anbefohlene Verantwortung / vermittels zweyer Raths *Deputirten*, als Herrn Zeitböſſen / Hans Adam Weiſſen/ nebenſt Rathſchreibern Gablern/ welcher es vorgetragen / mündlich außgeſagt worden / dieſes folgenden Inhalts.

Herr Bürgermeiſter Mühlberger / es hat E. E. Rath / dieſe ſeine Verantwortung angehört / als ſie abgeleſen / iſt Caſpar Bonn auffgeſtanden / hat dieſes Bruchſaliſche *protocoll* (welches er in der Hand hatte) auß dem Sack gezogen/ und geſagt / wolte ſolches vor ſich / und Iſrael Kümichen E. E. Rath übergeben haben. Darauff E. E. Rath geſchloſſen dem Herrn anzuzeigen / dieſe Sach mit dem Herrn Biſchoffen / innerhalb 8. Tagen / außzumachen / mittels ſich deß Rathgangs enthalten / die Schoß-Schlüſſel von ſich geben / und angeloben/ von hier nicht zu weichen ꝛc. und zugleich obgedachte meine Verantwortung/ mir wieder zugeſtelt / hierauff habe ich von gedachtem *protocoll Copey* begehrt / welche er Gabler gemacht / und von ſich geben.

Numero

Numero XI.

Unterthänige Verantwortung
Mein
Johann Mühlbergers.
In Sachen Mühlberger
Contra
Speyer.
Citat.

Edle Ehrenveſte ꝛc.

Vor die großgünſtige bewilligte *Communication*, deßjenigen / was ſich zu Bruchſall den 16. 26. und 17. 17. *hujus* an Biſchöffl. Seiten zugetragen / und zu *referirn* gleichſam genöthigt / ſage ich ſchuldigen Danck. Dabey nicht zweifflent / es werden E. E. Fürſtl. W. annoch ingedenck/und erinnerlich ſeyn / was zwiſchen einem Pfaherr außm Würtenberger Land / und dem Juden Raphael von Bruchſall/wegen gekaufften 156. Loth Rothſilbers/ſich zugetragen/ in deme der Pfaherr über einen in der Rechnung gefundenen Fehler *ad* 13. fl. ſich beſchwerdt / mit Bitt / biß zur Richtigkeit / kein Zeichen zu geben / der aber bereits wieder zum Thor hinaus war. Als aber derſelbig in etlich wenig Tagen wieder anhero kommen/und ich deß Pfaherrn Begehren ihme angezeigt / iſt er daruber ſtutzig worden / und verſprochen Richtigkeit zu machen/ſo auch beſchehen. Inzwiſchen iſt es wegen dieſes Kauffs Ruchbar worden / und er von den Kauffhauß Beampten beſchickt / und ihme wegen *defraudirten* Gülden Geldts / die Straff *ad* 30. Rthl. angeſetzt worden / darüber er ſich beſchwerdt / und in den Biſchöfflichen Hoff zum Herrn Cammer-*directorn* gangen/der ihme einen Bedienten an das Kauffhauß mitgegeben/ mit der Anzeig, daß das gekauffte Silber/ vor Ihro Fürſtl. Gnaden wäre/ weiln aber zum öfftern dergleichen/unter Ih. Fürſtl. Gnaden hohen Nahmen vorgangen / ſo ſich hiernechſt anders befunden / haben ſie zur ſelbigen Zeit keinen Glauben zuſtellen wollen / ſondern deß folgenden Tags E. E. Rath gehorſam *referirt*, der es auch alſo dabey gelaſſen. Nachmittags aber iſt gedachter Bedienter mit dem Juden zu Herr Burgerm. Leppern gangẽ/voriges *repetirt*, und umb *relaxation* gebeten / der ihne aber damit/ daß es nicht bey ihm ſtunde/ſondern den Kauffhauß Beampten/die von E. E. Rath ſchon befelcht wären/darwider er vor ſein Perſon nichts thun könte/abgewieſen. Den folgenden Sontag (war der 13. Mart.) als Ihro Fürſtl. Gn. herein kamen/und ich nach der Predigt noch den Mantel an hatte/ kam der Rechenſchreiber / mit dem Juden zu mir/ mit Bedeuten weil daß Silbergeſchirr/ vor Ihro Fürſtl. Gnaden gekaufft wäre/ ſolte man den Juden ohn einige Straff länger nit auffhalten/ſonſten ſein gnädigſter auf andere Mittel gedencken müſte / deme ich aber das Vorige zur Antwort gab/ daß dieſe Sach an den Burgermeiſter nit gehöre/ und nach dem es ſchon bey E. E.

Rath *referirt*, ſtunde vor mich / darin etwas zu befehlen / in meiner Macht nicht / ſondern er ſolte es weiter vor Rath bringen. Als auch der Jud andern Tags / vor der Rathſtuben umbgangen / und ſeines Begehrens gefragt worden hat er allein *relaxation* deß Arreſtes begehret / es iſt ihme aber von E. E. Rath aufferleget worden / deßwegen / und daß das Silbergeſchirr vor Ihro Fürſtl. Gn. anfangs / und allein gekaufft worden / von Ihro Fürſtl. Gnaden Schein vorzubringen / oder bey ſeinem Juden Eyd zu erhalten / das Letztere aber er nicht thun wollen / dahero dann den Kauffhauß Beampten die offene Hand weiter gelaſſen worden. Indeſſen ſeynd ſelbigen Tags unſere Krämer auff den Bruchſaller Marck (zu deme ſonſt freyer Zu- und Abritt gelaſſen werden ſolle) gezogen / und darauff Ihro Fürſtl. Gnaden andern Tags gefolgt / und nach dero Ankunfft alle Speyeriſche Bürgere / mit Weib und Kind / arreſtiren laſſen / ſo alles kund / und offenbahr. Darauß dann klärlich am Tag / wie ungütlich nicht allein mir / ſondern E. E. Rath hierin geſchicht / daß ſie ſich von mir alſo unbedachtſamer Weiß haben berichten laſſen / und Glauben zugeſtelt; Ich kan kaum glauben / daß vor ſich Ihro Fürſtl. Gn. ſolche Gedancken gefaſt / wo ſie nicht durch ungleiche / von übel wollenden beſchehender *relation*, dahin vielleicht wären gebracht worden. Die mir grauſame zugelegte *injurien*, und in Ewigkeit unerfindliche Zulag / ſchneiden mir / wie unſchwer zu erachten / tieff zu Hertzen / welchen allen ich hiemit *ſolenniſſimè* widerſpreche / mir deßwegen rechtliche Gebühr / und Andung vorbehaltent / ſonderlich aber iſt die Unerfindlichkeit / und üble Zulag darauß am Tag / daß Ihro Fürſtl. Gnaden ich lange ſolle gekent haben / damit mir doch nicht wiſſent / ehe / und dieſelbe durch die Kayſerl. Herren *Commiſſarien* in die Stadt begleidet worden / nie geſehen / weniger mit dero Hoffbedienten *Correſpondenz* gepflogen / und wie ſolte ich als ein Verräther Anleitung gegeben / auch Ort und Ende gezeiget haben / wie die Stadt zubekommen / da ich doch beſchuldigt werde / nach Außweiß der Relation / gleich hätte Ihro Fürſtliche Gnaden und dero Bedienten / unvernünfftiger Weiß zuverſchimpffen geſucht / und wie ſtimmet das zuſamen oder wie will es ſich *conciliiren* laſſen / ich ſolte die Stadt verrahten haben / da doch Ih. Fürſtliche Gn. ſelbſten in der Stadt ſeyn / und ohne Hinderung auß- und einreiſen / wie ſie ſich dan gnugſam herauß gelaſſen / daß es Ihro darzu zu gelangen / an Mitlen nicht ermangelt habe / und noch *effectuiren* könte / wo bleibet die Anzeig der Zeit / Gelegenheit / und deß Orts? ſolle dieſes vor langer Zeit vorgangen ſeyn / warumb iſt man nicht ehender / da doch vorhero vielerley Neuerungen / ſie ſich angemaßt / herfür gebrochen. Ich widerſprech dieſem / und allem andern / ſo unwahr / und auff mich nimmermehr wird zu bringen ſeyn / hiemit nochmahln offentlich / mit erholter *reſervation*. Wer ſiehet aber nicht / was hierunter ſtecket / und verborgen / ſonderlich da es E. E. Rath vor zu bringen / die Arreſtirte angehalten / wolten ſie nit *cum toto Senatu* in einem *prædicat* ſtehen / und unſchwer zu ermeſſen / daß man zwiſchen Haupt und Gliedern / ja gar der gemeinen Burgerſchafft Uneinigkeit / Widerwillen / und Argwohn zu bringen / ſuche-

ſache. Die Relation gibt daß alle Herren Burgermeiſtere/ und der gantze Rath beſchuldigt werden / gleich würden dieſe viel unnöthige Ungelegenheiten anfangen/ die Herren Burgermeiſtere wären Urſach zu den *cauſirten* Unkoſten / der *modus procedendi* wäre unrecht / und *contra conſtitutiones Imperii*, da doch der Jud *in loco delicti & propter defraudationem*, ſonderlich da Jhro Fürſtliche Gnaden er vorhero nicht gedacht / ſondern / nach *dictirter* Straff erſt damit entſchuldigen wollen. Belanget die Unvernunfft nicht nur allein / ſondern allen Burgermeiſtern/ hart/ und ſchimpfflich gnug / wie wol in wider Vernunfft/ ſo Jhro Fürſtliche Gnaden nicht zugemeſſen wird / *deſuper ſolenniſſimè proteſtirent* / auffbürden laſſen / E. E. Rath wäre von mir unbedachtſamer Weiß / überredet / ſolches alles *protocollirn* laſſen / mit Bedrohung / da E. E. der Unkoſten wegen / ſolches *reſſentirn* wolten / ſie dero Bürger nicht an Geld / und Gut / ſondern am Leib ſtraffen / auch das Geſchmier (E. E. Raths Schreiben meinent) zu ſeiner Zeit beantworten.

E. E. Rath/ und Ehrliebende Bürgerſchafft / ſeynd meine *actiones*, ſo wol in vorgeweſenen Kriegs-Zeiten / da öffters Leib / und Lebens-Gefahr nicht geſcheuet / auch ſonſten bekant / und wiſſent / daß ich vermög meiner Pflichten / treulich / und auffrichtig / ohn üppigen Ruhm zu melden / gehandelt / und gewandelt / mir auch dieſe Unthaten / deren ich unſchuldig bezüchtiget werde / nie zu Sinn kommen/ daß Widrige auch ſonſten offenbahr.

Als gelangt an E. E. E. Fürſtl. W. mein unterthänig Bitten / ſich hierin meiner als *in re Communi*, großgünſtig anzunehmen / und Jhro Fürſtl. Gnaden das hierin ſich ungleich bereden laſſen / vorzuſtellen / und alſo in allem ſämptlicher Ehr / *reputation*, und guten Leimuth (dann das mir in meinem Ampt / wiewol unrechtmäſſig beſchehen / einem andern / ſo der Allerhöchſt in Gnaden verhüten wolle / auch wider fahren kan) helffen erhalten / ich werde dabey meine Unſchuld der gantzen Welt auch vorſtellen.

Wie nun dieſes den Rechten gemäß / und geſampter Ehr / und Wohlfahrt daran hoffet / alſo verſichere ich mich kräfftiger *aſſiſtenz*, werde hingegen Lebenswürig verbleiben.

E. E. E. Fürſtl. Hochwolw.

Unterthäniger

Johann Mühlberger.

Num.

Numero XII.

Zweyte Mündliche *Decret*

Den 29. Martij 1670.

Und was darbey vorgangen.

In Sachen Mühlbergers.

Contra

Speyer.

Citat.

Anno 1670. den 29. Martij / wegen vorigen Tags übergebene Schrifft / *pro prorogatione termini*, und ſchrifftlichen Beſcheid / der Rath / durch dero Deputirte / nemlich Geudern / und Rathſchreiber Fuchſen / ſagen laſſen / deß Inhalts.

Daß es nochmahls bey vorigem Beſcheid verbleibe / Nemlich daß er die Sach / mit den Biſchöfflichen innerhalb 14. Tagen außmachen ſolle / und mit einem beglaubten Schein ſeine Unſchuld darthun könne / damit E. E. Rath ihme mit einem beliebigern Beſcheid / als biß hero begegnen möge ꝛc. Was aber das ander den vorigen Beſcheid ſchrifftlich betreffend / werde er denſelben gnugſam verſtanden haben / wie er gelautet / alſo unnöthig ſolchen ſchrifftlich zu geben.

Mühlberger *replicirte* darauff / daß der vorige Beſcheid nicht auff die Biſchöffliche gelautet / ſondern deutlich mit dem Herrn Biſchöffen / maſſen ſeine deßwegen übergebene Schrifft darauff eingerichtet iſt ꝛc. wans ſo wäre / und auff ſolche Weiß / in ſolcher Beſtürtzung / man die Wort leichtlich verwenden kan / folgt darauß nothwendig / daß von Rechtswegen billich / ihme ſolches allemahl ſchrifftlich gegeben werden ſolle / wie dann oben auß dieſem / und vorigem erhellet. Daß aber nun 14. Tage Zeit zugelaſſen in einer ſo ſchwehren Sach / da Ihro Fürſtl. Gnaden wie er bereits verſtanden / bald verreiſen werden / daß es in einem Tag / geſchweigen mehr könte außgemacht werden / dann ihme am mehrſten daran gelegen ꝛc. Es habe Herr Cantzler zu Rathſchreiber Gablern geſchickt / ob er zu ihme / oder er Cantzler zu ihme Gablern ſolte kommen / aber nichts erhalten mögen / ſeines Erachtens hätte ja nit ſchaden können nur zuhören / ſtünde doch hernach an deme / ob man es annehmen wolte / oder nicht / ich müſte auff ſolche Weiß / mein Sach GOtt befehlen / der wird es helffen außmachen / weiln er ſolcher Geſtalt verſpühre / E. E. Rath / die ſich als ihres Mitbürgers billich ſolten annehmen; hingegen ſtecken lieſſen / und auch kein ſchrifftlich *Decret* geben wolten.

Item

Item: Mit welchen Biſchöfflichen ſolle ers ausmachen / da er doch nicht weiß / wer etwas wider ihn habe / ſondern da einer etwas wider ihn hätte / billich beklagen ſölle. Sie entſchuldigten ſich / hätten keinen weitern Befelch / und giengen davon.

Num. XIII.

Dritte mündliche Decret.

Vom 9ten. Aprilis 1670.

In Sachen Mülberger
Contra
Speyer.

Citat.

Durch Hans David Geuder / und Rathſchreiber Fuchſen aus einem Zettelin abgeleſen / des Inhalts. Es ſoll nochmaln hiemit / bey dem am 23. Martii ergangenen Beſcheid ſein Verbleiben haben / und ſoll er Herr Mülberger in angeſetztem Termin / dahin gehalten ſeyn / mit den Bruchſaliſchen Bedienten dieſe Sach außzumachen / und beſchuldigter Verrätherey / beſſer als beſchehen / ſich purgiren Wormit Sie die heut *producirte* Schrifft / nebens den Beylagen wieder zurück geben.

Mülberger hat gebetten / dieſen Rathſchluß ſchrifftlich zu geben / Sie entſchuldigten ſich / hätten kein Befelch. Er Mülberger *replicirt*, ſolten es ihnen nur von dem Zettelin abſchreiben laſſen / ſonderlich weiln er Fuchs ſolches ſelbſt nicht *memoriter* behalten können / vielweniger er Mülberger / als ein anjetzo hochbeſchwerter Mann / dergleichen thun könte / haben aber ſolches auch geweigert / darwider er Mülberger *proteſtirt*, bevorab weiln E. E. Rath in dieſer ſo ſchweren Sach / ſo wol jetzo / als bißhero / jederzeit bedenckens getragen / dero *Decreta* ſchrifftlich zu ertheilen.

Num. XIV.

Extractus

Reichs-Hoff-Raths protocolli 20. Januarii. 1671.

In Sachen Mülberger
Contra Speyer.

Citat.

Martis 20. Januarii 1671.

Mülberger/ *contra* Speyer *applicationis, ſive* Mülbergeriſcher Anwaldt D. Hauſſer / *ſub præſcripto 13. huius exhibet* allerunderthänigſte *Contradiction*, und Widerlegung/ mit *Num.* 1. & 2. ſampt andern darzu gehörigen Beylagen / *una cum mandato procuratorio in Originali*, und bittet/ umb *expedi*rung der *Applications* Proceſſen/ und Erkennung des vorhergebettenen *Mandati pœnalis de relaxando Arreſto. S. C.*

Rejectis exceptionibus der Stadt/ *expediantur Decreti proceſſus, ſub* 8. *Augu*ſti 1670. *cum Mandato de relaxando Arreſto.*

Frantz Martin Menßhengen.

Schluß Receſs loco Duplicarum.

In Sachen Mülberger Contra Speyer.

Exhib. 21. Auguſti 1672.

Citat. ad vid. deduci nullit. & caſs.

Durchleuchtigſter Fürſt ꝛc.

Es hat zwar der gegentheilige Mülbergiſche Anwaldt in einer am 7ten. *Maji* übergebenen / und alſo intitulirten wolgegründeten *Replicis Syndici* Principaln/ nicht allein einiger begangener *Nullitäten*/ *cum reiteratis & ante hac à Domino judice viſis adjunctis* abermals ungütlich beſchuldigen/ ſondern auch daß dardurch nicht *lis fini*ret/ und *decidi*ret ſeye/ ohne Grund behaupten wollen.

Dieweiln aber der *punctus prætenſarum nullitatum* durch den nach aller Billichkeit/ Rechten / und Reichs-*Conſtitutionibus* dieſeits geführten / und *per diverſa, & quidem cum pleniſſimâ cauſa cognitione à Summo hoc Tribunali data denegatoria Decreta* erörterten / und getilgten Proceß vorhin abgethan / ſeither auch nichts neues/ ſo etwa nicht vorkommen wäre / *ex adverſo* auff die Bahn gebracht worden/ alſo verbleibet man noch beſtändig/ bey denen den 6. Martii dieſes einkommenen *Exceptionibus rei judicatæ & litis finitæ* , worgegen dann/ ob hätten die *Extrajudicialia decreta denegatoria* keinen *effectum rei judicatæ*,

nichts

nichts zum Zweck dienet/ ſintemahlen ſolches *in præſenti Hypotheſi* falſch/ und dem in [illegible] *Exceptionibus* angezogenem *Gylmanno* nach/ *cauſæ principalis deciſio præſupponiret*/ und ſo wol *via juris* als *facti per dicta denegatoria Decreta* [illegible] werden muß/ dabevorab/ wann der *Proceſſus* an und vor ſich ſelbſten [illegible] betrachtet wird/ ſo wird niemand erfunden werden/ der nicht daraus [illegible] könne/ als daß durch die [illegible] *Decreta*, alles erörtert/ und ſo weit als *procedirt* worden/ hingelegt ſeye/ dann bekant iſt/ daß *in cauſis Criminalibus*/ unter welchen dieſe eine mit den vornembſten iſt. *Judex Criminalis in termino Citationis comparere, & legitimè proceſſum eſſe per acta Criminalia docere debeat, quodque, fiat ſummariè & deplano per inſpectionem actorum, quæ notorium inducunt, & absq; litis conteſtatione & ſine ordine judiciario, juxta* [illegible] *Gail. 1. obſ. 1. n. 19.*

Gleich wie nun aus denen vor dieſem gepflogenen *actis* klar gnug iſt/ daß 1. *ſuper nullitatibus* geklagt/ 2. das Hochlöbl. *Collegium Camerale* ſchreiben umb Bericht/ *ſub termino 14. dierum* erkant/ mithin dardurch 3. *Syndici* Herren Principales *ad docendum legitimè proceſſum eſſe*, citiret/ alsdann ſchreiben umb Bericht/ *in effectu* eine *Citationem ad demonſtrandum ſcilicet cauſæ ſtatum* nach ſich führet/ wie in Sachen Speyer *contra* Mülbergern/ *Citationis ad videndum ſe incidiſſe in pœnam Noviſſ.* §. ebenmäßig ꝛc. hiſeits *in replicis* ſattſam *deduciret*/ und außgeführet worden/ darauff 4. der Bericht hierüber/ 5. der Mülbergiſche Gegenbericht/ und dann 6. erwehnte *Decreta denegatoria*, wordurch das *legitimè ſecundum Jura & Conſtitutiones Imperii* verfahren ſeye/ wie es in dergleichen *Criminal*-Fällen/ und nicht *in exprimendâ aliqua abſolutione vel condemnatione*, als Gegentheil nach ſeinem eigenen Duncke will/ bräuchlich und *ſtyli* iſt/ *implicitè juxta Gailum allegato loco & numero* zuverſtehen gegeben worden/ erfolget.

Als kand anderſter nicht ſeyn/ dann daß *hic habitâ deſuper perfectâ cognitione* [illegible] *finiret*/ und *ſopiret* ſeye/ und *de novo, etiamſi ſub alio nomine & impertinenti* [illegible] nicht möge *reſuſcitirt* werden/ dannenhero daß *ex* [illegible] wider bemeldte diſſeitig *Exceptiones* gethanes nichtiges *repliciren*/ *ratione pronunciationis judicis circa abſolutionem, vel condemnationem, item ratione Citationis & litis conteſtationis*, welches under dieſen beeden *initium litis vel proceſſus* mache/ wie in gleichem der vom Hochlöbl. Reichs-Hoff Rath gethaner *remiſſion*; *ad aliè memoratam Cameram hanc Imperialem*, und daß alda dem Mülberger *Juſtitia* widerfahren möge/ ſo doch bekandter *Jurisdiction* [illegible] *Concurrenz* halber keine Vorſchreibung/ zum wenigſten einen Befelch/ am allerwenigſten die *per dicta Decreta denegatoria* geendigten Sachen/ *revi*[illegible] *vel* [illegible] *caſſationem*, [illegible] *enim* [illegible] *Jurisdictionum, & non exiguus deſpectus Cameralis authoritatis exinde ſequeretur*, [illegible]/ nichts *importiren* mag/ maſſen dann dieſen/ und allen

andern allen *abſurden* einſtreuen hiemit *in ſolenni forma contradicirt*/ und an-hero daß in den *Exceptionibus* enthaltenes *petitum*, die übel außgewürckte *Citation* nemblich zu *caſſiren*/ wiederholet/ auch darüber *ſubmittirt* wird.

E. Fürſtl. Durchl. höchſt Adelich miltrichterlich Ampt/ *pro adminiſtranda Juſtitia* underthänigſten Fleiſſes *omni meliori modo* anruffent.

E. Fürſtl. Durchl.

underthänigſter

Stadt Speyer Cantzley.

Ulrich Daniel Küehorn. Licent.

Underthänigſte Supplicatio
Pro
Relaxando Arreſto, nec pendente lite gravando, aut moleſtando S. C.

Cum Citatione ſolita.

In Sachen Johann Mülbergers
Contra
Herren Burgermeiſter/ und Rath der Stadt Speyer.

Mit Beylag *N. 1. Exhib.* den 16. *Jan.* 1672.

Decret.

Woſern Supplicant beſcheinen wird/ daß er der gebettenen *relaxation* halber/ gegen anerbottener *Caution* bey den beklagten vorhero angeſucht/ ihme aber dieſelbe verſagt worden/ ſoll alsdann darauff ergehen was recht iſt/ *in Conſ.* 2. *Martii* 1672.

Durchleuchtigſter Fürſt/ Röm. Käyſerl. Majeſt. Cammer-Richter gnädigſter Herr.

E. W. Fürſtl. Durchl. kan Anwaldt/ Joh. Mülbergers/ gegen Herrn Burgermeiſter/ und Rath der Stadt Speyer/ aus höchſt antringender Noth/ und underthänigſt klagent/ vor und anzubringen nit umbgehen/ und iſt auß der gnädigſt erkandt/ *inſinuirt* und nechſtes *produciren-*

cirenden Citation ad videndum deduci & caſſari Nullitates, und denen dabey eingeführten Beylag. à N. 1. biß 8. incluſive, an das helle Tagesliecht gebracht/ auch noch ferner in proceſſu cauſæ gebracht / und probirt werden ſolle / welcher geſtalt/ obgemeldte Herren Beklagte/ gegen Anwalds Principaln under angemaſtem Vorwandt/ einer vermeinter zumaln ungründlicher diffamation, gegen alle Käyſerl. Geiſt- und Weltliche Rechten / abſq; pravia probatione, legitimis & indiciis prætenſi proditionis delicti, dergeſtalten null, und nichtiglich procedirt/ und verfahren/ daß auch dieſelbe nullitates inſanabilem defectum ex ſubſtantialibus tam cauſæ principalis, quam proceſſus, nach ſich führen/ dann ja unerhört/ daß auff eines eintzigen / diffamanten / Ehemand, Fürſtl. Speyer. Kellers zu Bruchſall erdichten/ von ihme aber bald darauff coram Notario & teſtibus revocirtes vorgeben/ gleich ob Anwaldts Principalis/ Jh. Fürſtl. Gn. zu Speyer/ dieſe Stadt zu verrathen/ vor langen Jahren in willens geweſen wäre/ darüber Seine Fürſtl. Gn. laut obbeſagten Beylagen/ ihnen diffamanten / ſo wohln ad caſſandum ſcriptum condemnirt, als auch mit Entſetzung deſſen Dienſten/ gebührent abgeſtrafft haben/ deſſen ohnerachtet/ alsbald gegen ihnen angehört/ auch ohne vorgehende wahrer Erkundigung der Sachen verfahren/ von ſeinem biß dato rühmlich geführten Burgermeiſter Ampt ſuſpendiret/ ihnen als ein öffentlichen / und überwieſenen Verräther / bey allen Zünfften / anmaßlich proclamirt und außgeruffen / über vier Wochen lang gefänglich inhafftirt / folgents gar ab officio Conſulari removirt / und nechſt abgezwungener/ ohne dem gantz und gar ungültiger/ allein behülfflich invinculum iniquitatis vergirender Urphedt/ in ſein eigen Hauß gewaltthätig arreſtirt, und verbandt. Nachdemahln nun Anwaldts Principalis/ dieſen bereits über ſieben viertel Jahr continuirten den langwürigen Arreſt/ nicht allein unſchuldiger Weiß übertragen/ ſondern auch noch weiters/ hochſchmertzlich zuſehen muß/ was geſtalten gegen ihnen/ in währender dieſer/ ohngebührlichen Verhafftung/ da er von männiglich verlaſſen/ und hülffloß ſtehet/ alles widrigen auffgeſucht / angewickelt / und in odium procedirt, auch auff alle Weiß geplagt / bekümmert / und gekränckt wird / geſtalten derſelbe / durch gemeldte wider rechtlich gefängliche Einſchlieſſung/ alles Troſtes Göttlichen Worts/ und der Kirchen entzogen/ da ihme doch als einem Chriſten/ wie unſchwer zu ermeſſen/ in ſolcher Betrångnuß/ viel Anfechtung/ und Hertzens Bekümmerung zuſtoſſen/ und dahero mit nichten / in ſo langer Zeit über/ in Deum & juſtitiam ſperans, ob diuturnum arreſti ſqualorem ferè deſperans ſolte gehalten werden / zumahln bey ihme keine Geiſtliche/ noch Anverwandte/ oder andere Leut/ dardurch er ſich mit Gott tröſten / oder ſeine nöthige Lebensmittel providiren/ und dem Schaden vorbügen könte/ auß beſorgender Gefahr / einfinden laſſen dörffen/ folglich ſeine Schuldleut die debita hinderhalten/ oder gar leugnen/ die dürfftige alimenta abgeſchnitten / hingegen wider ihn/ wann auch allein ein Schatten einer Schuld vorbracht/ als-

bald *ab executione via facti, contra non auditum, aut defenſum,* ohnangehört ſeiner rechtlich *exceptionen* verfahren / und er in ſolchen mit *appellation,* und underſchiedener Summen / die höchſte Ungerechtigkeit / Koſten / und unwiederbringlichen Schaden / erdulden muß / und iſt Anwaldts Principalis annoch ferner in der ängſtigen / und hertzbrechenden Sorg begriffen / daß dafern derſelbe ſolch unerträgliche ſchwere Straff der *perpetuirlichen* Hafft / ſampt übrigen Tormenten / wider Verhoffen / noch länger außſtehen / und alſo nothdringlicher Weiß in ſothaner unverſchuldeter Bekümmernuß ſein Leben einbüſſen ſolte / die Herren Beklagte nach deſſen ihnen erwünſchten / und cauſirten Todt ſich nicht ſcheuen möchten / zu Bemändlung ihrer verübten unrechtmäſſigen *procedüren* / ſich ſo gar an ſeinem todten Cörper zu vergreiffen / an deme Gewaltthaten zu verüben / und ſolches noch ferner darumb / damit ſie mehr Fug / ſein Armüthlein / wann noch etwas übrig ſeyn würde / als *confiſcabel* anzugreiffen / worüber Anwaldts Principalis hinderlaſſene arme minderjährige Waiſen und Erben / oder dero / under den Herren Beklagten geſeſſene Vormündere / die Mittel die Rechtfertigung fortzuführen / nicht allein entzogen / ſondern auch aus Forcht ſich dagegen nicht widerſetzen dörffen / Inmaſſen dann ihme *de Anno* 16.. der dem Gegentheil in Kriegsnöthen / und ſonſten beſchehener groſſer Vorſchuß / auch noch etlich hundert Gülden / an Raths-*Præſenz*-Geldern / wie er dann in 24. Jahren nicht den geringſten Heller empfangen / vorenthalten worden / und damit nicht ſo viel erlangen können / daß die bey obermelten *Proceduren* ihme anmaßlich andictirte / und anbetrohete / ohne dem alſo nichtige Straff dargegen abgezogen werden möchte / ſondern leider zuſehen müſſen / daß man ihme mit Gewalt / das ſeinige hinweg genommen / und *de facto exequirt* / angehöret daß ſie ihme ſchon vor dieſem zu Abſchlag gedachter Raths-Præſentz-Gelder etwan 100. Gülden Anweiſung in ein Ampt geben / und auffgeſchrieben / ob hätte ers würcklich empfangen / als aber Anwaldts Principal dieſe angewieſene 100. Güld. wieder andern an Zahlung überlaſſen / und dieſelbe ſich hernach darumb angemeldet / ſeynd ſie damit abgewieſen worden / Woraus dann leichtlich zu ſchlieſſen / was maſſen ſich Gegentheil bereits einbildet / ferner nichts mehr zu bezahlen / ſondern alles todt zu machen / damit nach ihrem Willen zu verfahren / und denſelben alſo durch alle Weg zu *conſumiren* / und erhellet der Herren Beklagten obbeſagtes *intentum* Sonnenklar aus deren anmaßlichen / und allen Rechten zuwiderlauffendem *Decreto ſub Num.* 20. als dadurch ſie zwar ſelbſten bekennen / welcher geſtalt / das nichtiglich *inculpirte Crimen proditionis* nicht erwieſen / noch probirt / dannoch deren gegen Anwaldts Principalen verübter Injurien / und Violentz ohnerachtet / annoch weitern *inquiſition,* und Straff / muthmaßlich nach ſeinem Todt / wann er nit mehr reden kan / zu verüben / ſich vorbehalten haben wollen.

Darzu ferner kompt / daß die Herren Beklagten ſo gar ſeiner lieben Haußfrau / mit allerhand zugefügten Beängſtigungē nicht verſchont / dann als ſelbige

wegen ſothaner in vielfältigen *executionibus* eingejagter Forcht/ Schwachheit/ und Lähmung in den Gliedern empfunden/ und deßwegen auff einrathen ihres Bruders *Medicinæ Doctoris* zu Franckfurt/ alda einige Chur zu gebrauchen/ mit Hinderlaſſung ihrer Mutter/ verreiſſen wollen/ haben Herren Beklagte dero durch einen Einſpänniger zu Pferdt/ ohnangeſehen/ Sie durch alle Wachten offentlich gangen/ und Ihr auch vorhero nie kein Verbott angelegt geweſen/ nachſetzen/ ſelbe auff der Rhehütten/ in Churpfaltz. Gebieth/ gleich die ärgſte Miſſethäterin/ in frembden Landen/ aufffangen/ und in Arreſt nehmen laſſen/ bey ihrer Rückkehr an dem Thor in der Wacht anhalten/ nachgehends nacher Hauß zwar gelaſſen/ aber alsbalden derſelben/ durch einen Einſpänniger ein anderwärtiger Arreſt/ daß ſie ohne weitern Befelch/ nicht aus dem Hauß gehen ſolle/ angekündet. Den dritten Tag hernach/ vor des Raths Deputirten beſchieden/ dahin ſie wegen angetroheter Gewalt/ ob ſie ſchon der aus Schrecken/ und ſonſten zugeſchlagener/ weiterer Unpäßlichkeit halben/ nicht gehen können/ ſich hin führen und leiten laſſen müſſen/ daſelbſten man Ihrem vermeintes *Criminal procedere*, mit allerhand Beängſtigungen vor Augen anmaßlich geſtellet/ und darauff den Arreſt über vier Wochen lang continuirt/ alles zu dem Ziel/ und Ende/ damit Anwaldts Principaln durch ſothanes zuſetzen/ und allerhand verübende Trangſall deſto eher zu gäntzlicher Abmattung übriger Leibs-Kräfften gebracht/ und alſo dem Tode/ ohne Außführung dieſes hochanliegenden Proceß/ deſto früher heimfallen möchte.

Wann dann dieſes alles den heilſamen Rechts/ und Reichs-*Conſtitutionen*, und Satzungē/ auch ſo gar der natürlichen Billigkeit *diametraliter* zugegen/ *ſiquidem nullum jus, aut ratio patitur ad nudam imo revocatam, annullatam, & propterea punitam diffamationem alterius, nulla cauſa cognitione praviâ, aliquem in auditum, & in defenſum captivum tenere, cum diſcrimine exiſtimationis perpetuo Carceri, ut ut infami manſioni, mancipare, in libra adminiſtratione, rerum ſuarum impedire, probationemq́ eorum, de quibus non conſtat an unquam dictum aut factum fuerit, è vinculis faciendam injungere.* Dahero ſolche mehrerwehnte Captivität/ und Einſperrung/ inſonderheit da man *ex adverſo* nach ſothaner thätlicher/ euſſerſter Abſtraff/ und Condemnirung allererſt die *cauſam obquam*, laut ob angezogener Beylag *Num.* 1. zu underſuchen vielleicht *in infinitum* außgeſtelt/ vielmehr aber inzwiſchen/ durch fürhabende *per longum temporis ſpatium injudiciis* herumb treibender Proceſſen/ dem *defacto* verarreſtirten/ altabgelebten Impetranten *in ejusmodi ſqualore Carceris vitam ſuam atq; juſtitiam* zu *præcludi*ren/ und zu conſumiren/ außtrücklich gemeint iſt/ *res peſſimi & hactenus inauditi Exempli, & mala conſequentia* iſt ſo gar daß es auch dieſem höchſten Gericht nachtheilig erfolget/ dargegen *à præcepto* (bevorab da die Herren Beklagten/ weiln der *diffamant* alles *revoci*ret/ nunmehr ſelbſt Richter/ und zugleich Kläger ſeyn wollen) wol angefangen/ und gegen dieſelbe *Mandata S. C. vigore ordinationis Cameræ p. 2. tit. 23. juxta Schvvanman. Proceſs. Cam. lib. 2. c. 7. n. 7. & Gail. de Arreſtis*, erkandt werden können/ allermaſſen/

dieſes höchſten Gerichts *Iurisdictio ex notoria immediatate* des *Magiſtrats*/ ſo dann *ex continentia cauſæ litisq; pendentia* überflüßig *radicirt*, und gegründet/ Anwaldts Principalis ſich auch *de judicio ſiſti, & judicatum ſolvi*, hiemit in beſtändigſter Form Rechtens *offerirt*, und anerbotten haben will. Solchem nach gelang an E. Fürſtl. Durchl. Anwaldts Principalis höchſt flehentliche underthänigſte Bitte/ Sie gnädigſt geruhen/ *præmiſſis maturè conſideratis*, ihme ein Käyſerl. *mandum de relaxando arreſto necpendente lite gravando aut moleſtando S. C.* gnädigſt zuerkennen/ und zuertheilen/ und darinn den Herrn Beklagten/ bey einer namhaffter ſcharffer Poen anzubefehlen/ daß ſie alsbald nach Verkündigung dieſes/ ihmen *impetranten*/ von dem andictirten Arreſt und Hafft zu erlaſſen/ auff freyen Fuß ſtellen/ an ſeinen Geſchäfften nicht verhindern/ oder ſonſten in einiger Geſtalt beſchweren/ *directè vel indirectè* bekümmern/ oder Gewalt zufügen/ ſondern den Außgang dieſer bereits an hieſigem höchſtem Gericht hangender Sachen erwarten ſollen/ *cum Citatione ſolitâ*.

Hierüber ꝛc.

E. Fürſtl. Durchl.

underthänigſter

Dr. am End Advocatus cauſæ.

Joh. Laur. Albrecht/ Licent.
ex officio conſtitutus procurator.

Num. 2.

Inſtrumentum requiſitionis & oblationis
In Sachen Mühlberger
Contra
Stadt Speyer.

Exhib. 8. Martii 1672.

IN Gottes Nahmen/ Amen. Kundt und zu wiſſen ſeye hiemit jedermänniglich daß im Jahr nach Chriſti Geburt/ unſers lieben Herrn und Heylands 1672. in der 9. *Indiction*, Römer Zinß-Zahl genant/ bey Herſch- und Regierung des Allerdurchleuchtigſten Großmächtigſten und unüberwindlichſten Fürſten und Herrn/ Herrn Leopolden/ des Erſten dieſes Namens erwehlten Röm. Käyſers/ zu allen Zeiten/ mehrern des Reichs ꝛc. Ihrer Käyſerl. Maj. Ruhe/ des Römiſchen im 14. des Ungariſchen im 17. und des Boheimiſchen im 16. Jahre/ auff Montag den 4. Tag Monats Martii *ſt. v.* der Edel/ Veſt/ und Hochfürnehme Herr Johann Mülberger in ſeiner alhie in Speyer auff dem Zwiebelmarck gelegenen Wohnbehauſſung/ auff der obern Stuben nach der Gaſſen/ zu Morgens umb 8. Uhren/ vor mir underſchriebenen Käyſerl. *Notario*, und hernach benanten Gezeugen erſchienen/ und zu erkennen geben/

geben / was Geſtalt / in ſo mir contra die Stadt Speyer am Hochlöbl. Käyſerl. Cammergericht hangender Streit-Sach / in puncto Mandato de relaxando arreſto &c. einiges Decretum extrajudiciale ertheilt / und vermag ſelbigen ihme Herrn Mühlbergern zu beſcheinen anbefehlen worden / daß er der gebetener relaxation halber gegen angebottener caution bey den Beklagten vorhero angeſucht / dieſelbe aber ihme verſagt worden / auff welches dann folgends ergehen ſoll, was recht iſt. Ob nun wol hochbeſagtem anbefehlen von ihm ſchon vor dieſem ein ſothanes Anſuchen beſchehen / ſo wäre er doch im Willen nochmahln der relaxation halber bey E. E. Hochweiſen Rath anzuſuchen / mich den Notarium requirirent, und erſuchent / ſampt den Zeugen zu E. E. Hochweiſen Rath der Stadt Speyer zu erſcheinen, bey jetzigem Raths-Sitz / höchſtgedachtes Decret demſelben zu inſinuiren, und beſagte relaxation anzuhalten / und ad cautionem zu erbieten / weſſentwegen mir einen requiſitions- und oblations- Zettul zugeſtelt / mir alles dabey ad notam zu nehmen / und ihne darüber ein oder mehr inſtrumenta, umb die Gebühr zuverfertigen / ſequitur tenor ſchedulæ requiſitionis & oblationis. Ehrnveſter Wolgelehr- Herr Notarie. Demſelben berge nicht / wie daß an dem Hochlöbl. Kayſerl. Kammergericht / am 2. Martij / dieſes 1672. Jahrs / auff mein unterthänigſtes ſuppliciren, contra Herren Burgermeiſter und Rath der Stadt Speyer / folgendes Decret extrajudicialiter ertheilt worden / wofern ich / nemlich beſcheinen würde / daß ich der gebetener relaxation halber / gegen anerbottener Caution, bey den Herren Beklagten vorhero angeſucht / mir aber dieſelbe verſagt worden ſeye / ſolle alsdann darauff ergehen was recht iſt.

Ob ich nun ſchon vor dieſem / bey Anfangs dieſes meines Proceß E. E. Rath umb die rechtliche relaxation erſucht / auch zu gebührender Caution mich offerirt, welches doch nicht wollen acceptirt werden / ſo habe jetzo nicht umbhingekont / dem Hochlöblichen Collegio Camerali zu unterthänigſten Ehren / ſalvo tamen proceſſu Camerali, euch Notarium, und Gezeugen / hiemit zu requirirn, ihr wollet euch bey wolgedachtem E. E. Rath anmelden / hochbeſagtes Decret ſelbigem verkünden / und in meinem Nahmen umb relaxation, mich als einen ehrlichen Mann auff freyen Fuß zuſtellen / bitten / auch zu gebührender Caution, mit überlifferung gegenwertigen requiſition- und oblation- Zettuls / offerirn, wie ich dann hiemit / und in Krafft dieſes / ad Cautionem idoneam, mich offerirt, und dahin erbotten haben will / alles bey verpfändung meiner Güter / ſo viel hierzu nöthig. Und nachdeme aber / die nuda relaxatio arreſti zu Erſetzung meiner Ehr (ſo Gut und Blut vorzuziehen) nicht gnug / als hättet ihr Herren Notarius, und Gezeugen gleicher Geſtalt von E. E. Rath zuvernehmen / ob ſie mich prævia hac Cautione in meine vorige Stell / und dignität wiederumb reſtituiren, auch die abge-

genöthigte Urphed wieder außliefferen und *reſtituiren* wolten. Was nun obgemeldter E. E. Rath hierauff euch zur Antwort geben wird/ ſolches habt ihr *ad notam* zunehmen / und darüber *inſtrumenta*, umb die Gebühr zuverfertigen / *Signat.* Speyer der 4. 14. Martij 1672.

Johann Mühlberger.

ALs ich mich nun hierauff/ nebens den hierunten gedachten Zeugen vor die Rathſtub der Stadt Speyer gefüget / alwo einen deß Raths / Nahmens Chriſtoff Karr angetroffen / hab denſelben zuverſtehen geben / wie das einig *extrajudicial Decret*, von einen Hochfürſtlichen Kayſerlichen Cammergericht Burgermeiſter und Rath hätte zu *inſinuiren* / und deßwegen bey hochgedachtem Rath mich anzumelden gebeten / welcher dann in die Rathſtub hinein gangen / deme aber bald N. N. Clement / auch deß Raths herauß gefolget / und abermahl meiner Verrichtung halber mich befragt / auch geforſcht / ob ihne nicht könte kund gethan werden / was vor ein Sach hochgedachtes *Decret* betreffen thäte? Worauff ich ihme geantwortet / daß ſolches Herrn Mühlbergers Sach anging / bathe zu verſchaffen / daß ich möchte *admittirt*, und zu meiner Verrichtung gelaſſen werden. Als nun Er N. N. Clement auch in die Rathſtub hinein gangen / iſt auff dieſes Anbringen mehr gedachter Rath nicht lang darnach auffgeſtanden / und hinweg gangen. Weiln nun geſehen/ das dergeſtalten nichts anzubringen geweſen/ hochgedachten *requiſitions* und *oblations* Zettul / vor die Rathſtuben an eine Thür / in die Handhab geſteckt/ und mit dem Zeugen darvon gangen. Worauff der Einſpenniger Nahmens N. Rheineman geruffen/ da ihr Herren habt ihr euere Sach/ und den *requiſitions* Zettul nachgeworffen. So geſchehen im Jahr/ Monat/ Tag/ Stund und Ort/ *indiction*, und Käyſerl. Regierung/ wie obſtellet/ in beyſein und Gegenwart Herrn *Dominici* Zechers und *Balthaſeris* Seiſingers *reſpective practici & notarii publici*, als hierzu ſonderlich erbetener glaubhaffter Gezeugen.

Und dieweil dann ich Johann Odendorff auß Röm. Käyſerl. Majeſt. Macht uñ Gewalt offenbahrer Notarius/ nebens obgedachten Gezeugen die *requiſition*, *inſinuation*, und alles anders / *reſpective* ſelbſt angehört / geſehen / verricht / und *ad notam* genommen/ als habe darüber gegenwertiges *inſtrumentum* verfertiget/ ſelbſt geſchrieben/ unterſchreiben/ und mit Beydrückung meines gewöhnlichen Notariat-Zeichens bekräfftiget *ad hæc omnia ſpecialiter requiſitus & rogatus.*

(L. S.)

(L. Sign. Not.) Joh. Odendorff/
Notarius qui ſupra.

Noch

Nochmahl unterthänig fogleiſtungs Memorial, oblation, und Bitt/

Mein

Johann Mühlbergers.

prod. 13. Martij 1672.

Decret.

SOll dieſe *Supplication*, weiln darin einige unpaſſionirliche Puncten enthalten/ dem *Supplicanten*, wieder hinauß / und zurück gegeben werden/ immittels iſt jedoch ihme erlaubt außzugehen/ *Decretum in Senatu 16. Martij 1672.*

Edle ꝛc.

DEmnach das Hochpreißlich Kayſerl. Cammergericht / auff mein unterthänigſtes *ſuppliciren pro impetrandâ relaxatione* den 2. Mart. jüngſthin dieſes gnädigſt *decretirt*, im Fall ich würde erweiſen / und darthun/ das *oblatâ cautione* ich die *relaxation* bey E. E. Rath geſucht / dieſelbe aber mir wäre verſagt worden / daß alsdann geſchehen ſolte / was Recht iſt ; habe dem zufolge theils befürchtent/ daß meine Schrifft einiger *procurator* nicht würd annehmen / und übergeben / theils auch *ad probandam enixiorem voluntatem debitumq́ obſequium Notarium* Obendorffen / zwar *debito modo requiriret*, und bevollmächtiget / in meinem Nahmen E. E. Rath *pro relaxatione* zu *imploriren*, und meine Güter *loco Cautionis* zu *offerirn*, wie aber wider Verhoffen vernehmen müſſen / iſt ſolches ungütlich auff / und angenommen worden.

Wann aber die zwar über/ ich in meinem Hauß / als in einem Kercker eingeſperret / nicht allein meiner zeitlichen Nahrung nachzugehen nicht vermag / ſondern nechſt dem auch / und welches das Vornehmſte / deß Troſtes Göttlichen Worts/ in dieſer meiner Trübſal / gantz elendiglich muß beraubt ſeyn / hochbeſagtes Käyſerl. Cammergericht Krafft obigen *Decreti*, zu E. E. Rath das gute Vertrauen ſetzet / daß wofern ich mit einer *ſupplic pro relaxatione* bey ſelben würde einkommen / und *ad Cautionem* mich erbieten / ich alsdann meiner unſchuldigen Hafft würde befreyet werden / nechſt dem auch zu ſolchem in dero übergebenen *exception*, und Anzeigs-Schrifft jüngſthin ſich freywillig erbotten. Als hat ſolches nechſt obigen in ſo viel mehr bewogen/ mit dieſer *ſupplic*, *ſalvo meo proceſſu*, anjetzo zuerſcheinen *loco cautionis in judicio Camerali ſiſti & judicatum ſolvi* meine Güter/ ſo viel hierzu nöthig / vorzuſchlagen / und E. E. Rath unterthänig zu bitten ſie geruhen *offerirte caution* großgünſtig auffzunehmen / folgends mich als einen ehrlichen Mann zu *relaxiren* / und mich meines bißhero beſchwerlich getragenen

gen Gefängnüß zu erledigen / auch zugeſtatten / daß meine vorige Freyheit genüſſene / meinem Thun / und Geſchefften freywillig ins künfftig wieder nachgehen. Welches dann als geſchehene Folgleiſtung am Käyſerl. Cammergericht werde wiſſen zu rühmen / und Verbleibe ꝛc.

Copia Schreiben Von Ihro Churf. Gnaden zu Mayntz ꝛc. An Ihro Fürſtl. Durchl. Herrn Cammerrichter zu Speyer.

1673. den 16. 26. April / iſts von Mayntz / zu Speyer ankommen / und den 22. April 2. May Ihro Fürſtl. Durchl. *præſentirt* worden.

Unſern freundlichen Dienſt / auch was wir ſonſten mehr liebs und guts vermögen / Durchleuchtigſter Fürſt / beſonders lieber Herr / und Freund / auch Herr Vater / und Gevater.

Ew. Liebden mögen wir freundlich unverhalten / und wird der Beyſchluß / mit mehrerm zu erkennen geben / was an uns Johann Mühlberger unterthänigſt *ſupplicirent* gelangen laſſen.

Obwoln wir nun längſtes in beſſerer zuverſichtlichen Meinung geſtanden / es würden Burgermeiſter / und Rath der Stadt Speyer / auff die hiebevor / auß unſerm Befelch / durch unſern Cantzlern / und Räthe zu Speyer / ertheilte / und wolbewehrte / verſchiedene *atteſtationes*, und gnugſame Erweiſung / daß gedachtem Mühlberger / mit dem fälſchlich beſchuldigten *Crimine proditionis*, zuviel und unrecht gethan werde / und dannenhero die unter dieſem nichtigem *prætext*, gegen ihre vorgenommene Bedrängnüſſen / an Ehren / und Gut / von Rechtswegen fürderlich wieder abgeſtelt / und wie billich alles *redintegrirt* werden ſollen.

So müſſen wir jedoch auß denen / hin und wieder eingelangten Berichten / mit höchſtem Mißfallen vernehmen / daß ermeldter Burgermeiſter / und Rath / gegen unſere gethane rechtmeſſige Bewehrung / und wol meinent / durch die unſerige / und in unſerm Nahmen erſtattete Erinnerung / auff den blößlich angegebenen /

benen/und in Ewigkeit aber unerweißlichen *Crimine proditionis* ihrer gemeiner Statt/ noch immer fort in öffentlichen Schrifften aller Orten / beharlich zuverbleiben ſich vermeſſen dörffen.

Zumahln wir nun *per indirectum*, wegen dieſer höchſt verkleinerlichen *divulgi*rung zugleich an unſerm Churfürſtl. *reſpect* auch angreiffen werden / und daſſelbe keines wegs/ ohne behörige Rechtſchaffung/ gegen offt beſagten Stadt-Rath/ nicht erſetzen laſſen können. Dabey uns aber zu erkennen gegeben worden/ daß mehr ernanter Mühlberger/ dieſe unbegründe höchſt ſchmählige Beſchuldigung / oder wider ihn nichtiglich angegebener Verrätherey/neben Darlegung unſerer verſchiedenen *atteſtaten* / und andern klaren Beweißthümen / daß ihme allzuviel/ uñ Unrecht beſchehen worden/ zu E. Ld. und deß Kayſerl. Cammergerichts richterlicher Endſcheidung ſchon längſtes *ſubmittirt*, und untergeben habe.

Als erſuchen wir Ew. Ld. freundlich / dieſelbe ſich belieben laſſen mögen / ſo woln wegen dieſes gegen die Gerechtigkeit gehsnt / nothleidenden armen Manns/ als auch vornehmlich / wegen unſers dabey *verſiren*den Churfürſtl. *reſpects* die fürderliche Verordnung bey hochermeldtem Kayſerl. Cammergericht ergehen zulaſſen / damit die deſſentwegen allerſeits geführte Kundſchafften/ und darauff verübte Handlung / zu unverlängter *diſtribution* gegeben / und der ehiſten gerechten richtlichen Außſpruch darüber erfolgen möge. Auff daß wir bey längere Verbleibung der heilſahmen *Juſtiz*-Gedeyung / nicht genöthiget werden dörffen / uns ſelbſten behöriges Recht zuſchaffen. Welche freundliche Wilfahrung wir umb Ew. Ld. hinwiederumb zu beſchulden nicht unterlaſſen werden / dero wir ohne das Zuerweiſung freundl. Dienſten ſtets willig und bereit verbleiben.

Maynz den 3. April
1673.

Lotharius Friderich von Gottes Gnaden/ deß Heil. Stuls zu Maynz Ertz-Biſchoff / deß Heil. Röm. Reichs durch Germanien Ertz-Cantzler / und Chur-Fürſt/ Biſchoff zu Worms / und Speyer/ Probſt zu Weiſſenburg / und Odenheim.

Ew. Liebden

Dienſtwilliger Freund auch Sohn/ und Gevater.

Lotharius Friderich.

Unterthänigſte Anzeig / und Bitte.
Pro
Maturanda Sententia.
In Sachen Mühlberger
Contra
Stadt Speyer.

Cit. ſuper nullit.
Inſpecie Ihrer Churfürſtl. Gnaden zu Maynz / als Biſchoffen zu Speyer betreffend.

Exhib. den 7. *Octob.* 1673.

Durchleuchtigſter ꝛc.

DEm Hochwürdigſten Fürſten / und Herrn / Herrn Lothario Friderichen / Ertzbiſchoffen zu Mäyntz / deß Heil. Römiſchen Reichs Churfürſten / und durch *Germanien* Ertz-Cantzlern / auch Biſchoffen zu Worms / und Speyer ꝛc. Anwaldts gnädigſten Curfürſten / und Herrn / iſt unterthänigſt hinterbracht worden / was Geſtalten E. E. Rath der Stadt Speyer in der bey dem Hochpreißlichen Käyſerl. Kammergericht / Johann Mühlberger / wider jetzt beſagten Rath / *in pro nullitatis* rechthängig gemacht / an noch ohnerörtert ſchwebender *Citation*-Sachen / noch immerhin auff deme ihme Mühlberger ungütlich *inſinuirten Crimine prodictionis* verharren / vorgebende / das hierdurch wieder ſein Eyd / und Pflichten gethan / und dannenhero / als ein Eydsvergeſſener / weit mehres verdient / welches dann beſagter Rath / nicht allein bey dieſem höchſten Gericht / ſondern auch ſo gar bey denen zu Regenſpurg *ſubſiſt*irenten / deß Heil. Röm. Reichs Churfürſten / und Ständen Botſchafften und Geſandten / zu ihrer gegen beſagten Mühlberger / jedoch mehres / auß unzeitigen *privat* Eiffer / und an ſich ſelbſten / gegen alle Warheit / dann mit Recht vorgenommener *procedur*, einigen *fundament* zu ſetzen / mithin höchſtgedachter Ihre Churfürſtl. Gnaden in ſolche dem Mühlberger anmaßlich auffgebürdete Mißhandlung / mit einzumiſchen / und in Verdacht zu bringen / Beſtraffung *meritiren*de rechtliche Urſachen / deren ſich äuſſerlich / nur zum Schein berühmen / beygebracht haben / alſo das höchſt gedachter Ihre Fürſtl. Gnaden als wann ſie mit ihme Mühlberger in einig ihrer Stadt zum Vortheil gereichender / heimlicher / verbottener / Verſtändniß / unter übermächtiger Warheit geſtanden hätten / für dem gantzen Römiſchen Reich von Beklagten / nunmehr beſchreyet worden.

Wann nun aber jetzt gedachte Ihre Churfürſtl. Gnaden ſothane *ad rociſſimam injuriam*, nicht allein gleich anfangs tieff zu Hertzen genommen ſondern auch gedachtem Rath / von dergleichen / dero Hoch. Churfürſtlichen *reſpect*, und

authoritåt /

authoritåt/all zu nahe gehenden Ehren rührigen Bezüchtigung/ abzuſtehen/ durch die ihrige *remonſtriren* / und gnugſahme Erinnerung gethan/ endlich in der That bezeigt haben daß ſie an der durch ihren Keller zu Bruchſall / gegen gedachten Mühlberger/ gantz ohne Urſach / und zumahln *ſine injuriandi animo*, und alſo mit beſagter beſchehener *diffamation*, nicht geringes mißfallen thäten/ verhoffente/ es würde mehr gedachter Rath/ dißfals behutſamer gehen / und auß unbedachtſamer *manier*, ja ſo gar abgeſtraffter Weiß außgegoſſenen Zulagen nicht gleich Platz geben haben / noch ſich von ihrem/ gegen beſagten Mühlberger gefaſten unzeitigen *privat* rachgierigen Eiffer überwinden/ und dahin verführen laſſen/ daß ihres gegen höchſtgedachter Ihre Churfürſtl Gnaden geſchöpfftes widriges Gemüth/ *per indirectum*, in Perſohn deß Mühlbergers außgieſſen/ und denſelben ſeines Ambts / ja aller Ehren/ guten Nahmens / und Leymuths / gäntzlich / und zumahln entſetzen würden.

Als nun höchſt gedachter Ihro Churfürſtl. Gnaden bey ſo verſpürten beharlichem / beſchaffenem / Beginnen / und mit erfolgender *ſatisfaction*, ſothane zu Gemüth beſchehene *revocation*, hiemit widerholen / und Anwaldes vermittels *ſpecial* gnädigſten Befelch / die bey dieſem höchſten Gericht / *Extra judicialiter* übergebene *remonſtration*, und *proteſtation* anhero gerichtlich *ad acta regiſtranda*, *repetiren*, E. Churfürſtl. Durchl. unterthänigſt bittend / Ihrer Churfürſtl. Gn. *reſpect*, und *authoritåt* / betreffend hiebey mit einlauffendes *intereſſe* in gnädigſte *conſideration* zuziehen / und zuſprechen/ deß Beklagten dergeſtalt zuverfahren/ und Klägern/ und zumahln unwarhafften / und ohnerweißlichen/ mit Ihro Churfürſtl. Gnaden dero Stadt zu einigem Nachtheil gepflogener/ verbottener Handlung / geſuchtem *prætext*, ſeines Burgermeiſter-Ambts/ und ſonſten aller Ehren/ zu entſetzen / mithin Ihro Churfürſtl. Gnaden zu *diffamiren*/ nicht geziehmt / noch gebührt habe / derowegen ſie ihnen Klägern / zu *reſtituiren*/ auch der ihme abgenöhtigte *revers* herauß zugeben/ und allen deßwegen erlittenen Schaden/ auch aufflauffenen Gerichts-Koſten / nach rechtlicher Ermeſſigung/ ihme Klägern / zu entrichten/ und zu bezahlen ſchuldig/ und zu dieſem allem zu *condemnirn* ſeyn/ auch alſo *reſpectivè* zu *reſtituiren*/ *condemniren*/ und verdammen. hierüber ꝛc.

E. Fürſtl. Gn.

Unterthänigſter

B. Henning Licentiatus.

Beylag

Beylag / ſo in Originali mit übergeben worden.

Von Gottes Gnaden / wir Lotharius Friderich Ertz-Biſchoff zu Mayntz / und Churfürſt / Biſchoff zu Wormbs und Speyer / Probſt zu Weiſſenburg und Odenheimb.

UNſern Gruß zuvor / Wohlgebohrne / auch Ehrſame / und Hochgelehrte / liebe Andächtige / und Getreue ꝛc. Nachdem wir vernommen / wie daß der am Käyſerlichen Cammergericht zu Speyer / zwiſchen Joh. Mühlbergern / und der Stadt daſelbſten / *in puncto* das auff ihn außgegebenen *Criminis proditionis*, annoch ſchwebender Rechts-Handel / biß dato sein verlangte Endſchafft nicht erreichen / ſondern die Sach allerdings ohnerörtert erſitzen will / dabey aber unſere Authorität / indeme unſere Perſon dabey nicht wenig angegriffen worden / mercklich mit unterlauffen thut / daß wir dahero gern ſehen möchten / daß das Werck zu verlangtem End vermittels *publici*rung deß endlichen Außſpruchs dermahlen völlig gelangen möchte. Als haben wir beygehendes *project*, zu dem End verfaſſen laſſen / und euch hiemit *communicirn* wollen / damit ihr daſſelbe / durch unſerm daſelbſten beſtelten *procuratorn*, umb *loco receſſus judicialiter*, und die zu verlangtem Außſpruch müglichſt zu treiben / zuſtellen laſſen ſollet / verſehen uns deſſen zugeſchehen / und verbleiben euch in Gnaden wol beygethan / Mayntz den 13. Octob. 1673.

Lotharius Fridrich A. E.

Inſcriptio

Denen Wolgebohrnen / auch Ehrſamen / und Hochgelehrten / unſerer zu Speyer anheim gelaſſenen Stadthaltern / Cantzley-*Directorn*, und Regierungs-Räthen / lieben Andächtigen / und Getreuen.

à Speyer.

Sententia
In Sachen Mühlberger
Contra
Stadt Speyer.

Citat. ad vidend. deduci Nullitat. & Caſſari.

IN Sachen Mühlbergers / Klägern / wider Burgermeiſter und Rath der Stadt Speyer / Beklagte / *Citat. ad vidend. deduci nullitatem & Caſſari.* Iſt Lt. Kühehorn deren am 6. Marti. 1672. einbrachter *exception* ohngehindert /

hindert/ was ſich auff ex adverſo loco libelli repetirte narrata Citationis, in ſpecie zu handlen gebührt/ wie auch ſonſten alles einzubringen/ was ſeine Principalen zur juſtification deß geführten inquiſition-Proceſs nöthig/ oder dienlich erachten mögen/ zu allem Uberfluß Zeit ſechs Wochen/ pro termino & prorogatione von Amptswegen angeſetzt/ mit dem Anhang/ wo er ſolchem nicht nachkommen wird/ daß alsdann die Sach vor beſchloſſen ahn- und ihme der Weg ſolches zu thun/ hiemit benommen ſeyn ſolle. Public. 27. d. Octobr. 1673.

Protocollum

De dato den 5. Decembris. 1673.

In Sachen Mühlbergers.

Contra

Stadt Speyer.

Cit. ad vid. deduci & Caſſ. nullit. modo reſcripti.

Licentiat Kühorn/ auff 27. ten Octobris nechſthin/ gnädigſt eröffneten Beſcheid/ producire von der Statt Speyer Cantzley an heuten ihme zugeſandte Schedam, bitte auß einverleibten Urſachen termini præfixi prorogationem ad 3. Monat.

N. I.

Sheda.

Nachdem in Sachen Mühlbergers contra Statt Speyer Citationis ſuper nullitate terminus, auff den 8. ten Decembris nechſt künfftig einfället/ und aber wegen vielfältiger/ bekandter/ anderwertiger aufliegender occupationen/ E. E. Rath mit gebührender Handlung in termino nicht auff kommen kan/ zu dem in dieſer Sache auch kein periculum in mora iſt/ ſo wolle Hr. Lt. Kühorn prorogationem termini ad 3. Monat bitten.

Der Statt Speyer Cantzley Handſchrifft.

Receſſus

Den 9. Decembris 1673.

Nachdem die Herren Beklagten in gnädigſt aufferlegter Juſtification ihres notori nichtigen Proceſs, unter ſchimpfflichem Vorwand/ Nullum moræ periculum eſſe, und daß mit andern Sachen occupirt wären/ noch 3. Monatzeit begehrt/ ſolches aber zu bloſſer in die Gruben reichendes Verderben/ deß alt erlebten Principaln/ und deſſen gerechter Sach angeſehen/ welchen ſie zu verfolgen anfangs kein negotium verhindert; Als bitte dieſes Uffſchieben nicht zu achten/

ſum ab executione præcipitanter & præpoſtere angefangen/ und ihnen *inauditum & in defenſum absque ſufficientibus indiciis, aut probatione*, alsbalden gantz ſchimpfflich *ab officio Conſulari ſuſpendirt*, und die Handtreu/ von hinnen nicht zu weichen/ abgenommen/ Ja ſo gar denſelben umb alle Ehr/ und guten Leymuth bey männiglich zu bringen/ die anmaßliche *diffamation*, als wann ſelbe wahr/ und gewiß wäre/ *injurioſiſſime* auff allen Zünfften *publiciren*/ und ableſen laſſen/ ob nicht dieſe *exc.* ſelbſtgeſtandene *procedur* ein *inſanabilis nullitas*, und *contra bonos mores* ſeye/ *cum defenſio ſit juris naturalis* laut *Auth. ff. de juſtit. & jure, ac etiam Diabolo ſi foret in judicio inquit Rota deciſ. 364. non negari debeat.* Item ob nicht *Magiſtratus* durch ſothane *ſuſpenſion*, und *publication* deß *famoſi libelli* auff allen Zünfften Anwalds Principaln *atrociſſime injuriirt*, und ſich ſelbſten zum *accuſatore*, und partheyiſch gemacht/ ſelbiges wird kein Sinn begabter Menſch verneinen können.

Ferner fähet der Stättiſcher Concipiſt fort/ und ſchreibt/ daß nach dem jetztgemelte *ſuſpenſio* alſo anfänglich vorgangen/ und nachmals/ als Herr Mülberger ſich zu recht gebührent nicht purgiren können/ wäre er deß Burgermeiſter-Ambts gäntzlich entſetzt worden/ hierbey kombt nun wiederumb ein gantzer *acervus*, und Häuwagen mit *nullitatibus* beladen/ dann wer hat jemahlen gehört/ daß ein *diffamatus aut accuſatus* ſchuldig ſeye/ ſich *ſuper nuda diffamatione, aut accuſatione* zu purgiren? geſtalten ja das gantze Widerſpiel wird *in jure obſervirt*, dann *non accuſatus, ſed accuſator aſſertionem ſuam apertiſſimis documentis, vel indiciis ad probandum indubitatis & luce clarioribus, imo idoneis teſtibus probare tenetur, verb. text. in l. fin. C. de probat.* Deßgleichen iſt auch *diffamator*, und nicht *diffamatus*, ſein anmaßliches vorgeben/ *ſub pœna perpetui ſilentii*, zu erweiſen ſchuldig/ *l. Titia ff. de accuſat.* Es wird der Freyen Reichs-Statt Speyer regierender Burgermeiſter Herr Johann Mülberger von Fürſtl. Speyer. ꝛc. Kellern zu Bruchſall/ bey etlich Speyerer Bürgern ſo wol mündlich/ als *in ſcriptis injurioſe*, als hätte Er ſeiner Fürſtl. *modo* Churf. Gn. vor dieſem die Statt Speyer verrahten wollen/ *infamirt*, und ſolcher *libellus famoſus* E. E. Rath/ von beſagten Bürgern eingelieffert; hie wird nun gefragt/ ob gemelter Herr Bürgermeiſter Mülberger ſchuldig ſeye/ auff dieſen *absque ſubſcriptione, die & conſule* (welches doch *vigore legis 3. in princ. ff. de accuſat. & per Conſtitutionem Criminalem Caroli V. art. 110. eſſentialiter requirirt* wird) außgeſpreiten *nudum libellum diffamatorium*, darin im geringſten nichts *probirt*, oder erwieſen/ ſich/ und ſeine *innocenz* zu purgiren/ oder ob nicht vielmehr die Obrigkeit ſolchen *diffamanten* zum Beweiß/ und Straff anzuhalten/ *obligirt* ſeye? Es iſt einmahl außgemacht/ *quod accuſator reo delictum & narrata libelli negante, omnino prius contenta libelli, & non ſolum delictum, ſed etiam omnes qualitates annexas probare teneatur adeoque onus probandi devolvitur in ipſum actorem, vid. Carpz. in defin. crim. p. 1. q. 33. n. 3.* So iſt es auch Rechtens/ der Herr

Mü-

Mülberger/ welcher ſo lange in 27. Jahr ſeiner getragenen Raths Stelle/ und dem Burgermeiſter Ampt redlich/ und ehrlich vorgeſtanden/ *præſumptionem boni viri* vor ſich ſo lang *militiren* hat/ biß ihme das *contrarium dilucide* dargethan werde/ *C. dudum ext. de præſumpt. l. merito ff. pro ſacio*, iſt alſo gemelter *diffamatus & injuriatus*, ſein *innocentiam* zu beweiſen/ und ſich von der noch niemaln probirter Anzüglichkeit/und *infamation atrociſſimarum injuriarum* zu purgiren/ keines wegs in Rechten ſchuldig geweſen/ und dahero ſolche von E. E. Rath ihme anmaßlich gethane Aufkündung der *purgation*, da noch kein *indicium delicti perpetrati* vorhanden/ vor eine abermahlige/ grobe *nullität* zu achten/ zumahln *is qui dolo dici factum, dolum admiſſum docere debet, text. in l. quoties. §. dolo ff. de probat.* Deßgleichen iſt durch den allgemeinen Reichs Abſchied *de anno* 1548. *ſub tit.* von Schmäheſchrifften §. ferner ꝛc. verſehen/ daß die Obrigkeit deß Orts/ über die Schmeheſchrifften/ *contra auctorem inquiriren*/ und vermög der Rechten verfahren ſolle. Nun ſolte ja E. E. Rath der Statt Speyer/ wann Sie anderſt ſich von den *nullitäten & à ſuſpicione partialitatis* befreyen wollen/ dieſer *famoſen*, und unbewieſener Schrifft/ nicht alſo geſchwind Glauben beygemeſſen/ und mit der *ſuſpenſion*, und darauff erfolgter ſchimpfflichen *degradation* verfahren/ ſondern *deficiente accuſatore* zu vörderiſt *generalem inquiſitionem* angeſtelt haben/ *hac enim generalis inquiſitio incerto adhuc delicto fit per judicem, ad generaliter inquirendum, NB. an revera delictum perpetratum ſit, C. ſunt olim ext. de accuſ. Carpzov. in crimin. p. 3. q. 106. n. 10.* daß aber dieſes *negligirt* worden/ iſt ſolches wiederumb ein grauſame *nullitas ex ratione proceſſus*, und dadurch wahrgemacht/ was *in emanatâ citatione* geklagt worden/ *quod magiſtratus absque indiciis, & debitâ inquiſitione* verfahren habe.

Wiewoln nun angeregter maſſen erwieſen/ welcher geſtalt Herrn Mülberger zuviel/ und ungleich in deme geſchehen/ daß Ihme per magiſtratum die purgatio innocentiæ hat anmaßlich auffgebürdet werden wollen/ ſo hat es doch auch an der würcklichen purgation nicht ermanglet/ dan wie hätte Anwalds principalis gegen dieſe offtgemelte diffamation ſich beſſer verwahren/ und purgiren können/ als daß Er 1. den diffamanten vor Ihro Churfürſtl. Gnaden/ als ſeiner ordentlichen Obrigkeit/ dahin Magiſtratus Ihn ſelbſten verwieſen/ laut ad Citationem beygebrachten adjuncti ſub N. 2. nicht allein verklagt/ ſondern auch 2. Ihnen nebens dem Stadtſchreibern/ per Notarium & teſtes ſub N. 5. unter andern befragen laſſen/ ob Sie mit der Warheitsgrund ſagen könten/ daß Ihro Hochfürſtl. modo Churfürſtl. Gnaden Ihnen ſolches/ wie der Extract anmaßlichen protocolli lautet/ zu reden anbefohlen hätten/ gleich wie nun 3. beſagter diffamant ſein anmaßlich protocoll coram præfato Notario & teſtibus außtrücklich widerruffen/ und dabey conteſtiret/ daß es ihm leyd ſeye/ und daß ſolches allein wegen der unnachbarlichen procedur der Stadt Speyer/ folglich nicht auß Befelch Ihro Churfürſtl. Gnad. geredt habe/ alſo haben höchſt-

juſtificirlichen Procels betreffend/ ſo kan man diß Orts anderſter nicht finden/ iſt auch ex deductis bereits dargethan/ als daß ſolches gegentheiliges aſſertum *in nudis verbis abſque effectu* beſithe/ dann wann *juridice* ein *proceſſus criminalis* angeſtelt wird/ muß derſelbe entweder *ordinarie* oder *extraordinarie id eſt per inquiſitionem, quando nullus adeſt accuſator ex officio* proſequirt werden. *Zanger. de quaſt. & tort. reor. in proœm. n. 2. & ſeqq.* anlanget den *proceſſum ordinarium*, wird zu deſſen *juſtification* erfordert/ 1. *accuſator, vulgo* ein Ankläger/ *qui querelam proponat, & probet, text. in l. Iubemus C. ad l. Iul. repetund.* 2. müſſen in ſolchem Anklags-*libell* die *indicia* begriffen/ und eingeführet ſeyn/ *modeſt. piſt. part. 4. q. 139.* 3. iſt nothwendig/ daß dieſer Ankläger ſeine Klag ſchrifftlich eingebe/ und ſich eigenhändig mit ſeinen Nahmen und Zunahmen unterſchreibe/ *text. in l. 3. in princ. §. 1. & 2. ff. de accuſ.* Peinlichen Halßgerichts Ordnung/ *art.* 110. dabey auch Monat/ und Tag/ wann das *delictum* geſchehen/ benambſt/ *d. l. 3. in princ. can. fin §. libellor. 2. q. 8. Imo tenetur. 4. talis accuſator inſcriptionis vinculum ſuſcipere,* und iſt uff den Fall/ da das vorgebene nicht erwieſen/ ſich zu der ſonſten dem *reo* gebührender Straff zu obligiren ſchuldig. *text. in l. fin. C. de accuſat.* Item wird. 5. dem *reo* ein *Procurator ad eum inſtruendum, defendendum, eumque conſilio juvandum* geſtattet. *Jul. Clar. lib. 5. ſentent. §. ult. q. 32. n. 16.* dieſes alſo vorgehend/ wird 6. erfordert/ daß dem Angeklagten der *libellus accuſatoris communicirt, lis conteſtirt, replicirt, teſtes præſentirt,* dargegen *excipirt*, abgehört/ alles dem Angeklagten *communicirt*, und wird alſo *conſequenter*, auff die Weiß/ wie *in civili actione* verfahren/ *l. 2. C. de cuſtod. reorum Matth. Weſenb. in parat. ff. de accuſat.* Wann nun dieſer gegen Herrn Mülbergern angeſtelter *proceſſus* mit jetzterzehlten *requiſitis conferirt* werden ſolte/ wird ſich klar ans Tageslicht ſtellen/ daß keine von jetzt beſagten hauptſächlichen *requiſitis* von den Herren Beklagten/ und deren *Advocatis* jemaln *obſervirt*, ſondern gantz *nulliter*, und ohnjuſtificirlich verfahren worden ſeye/ dann von E. E. Rath und deren *Advocato* noch biß dato kein *accuſator*, weniger deſſen *libelli ſubſcriptio*, Benambſung deß Monats/ und Tags vorgezeigt/ oder *communicirt*, noch auch *cautio accuſatoris præſtirt*, oder ihme ein *Procurator* oder *Defenſor* damahlen zugelaſſen/ oder geſtattet/ weniger *lis conteſtirt, teſtes præſentirt,* oder die vermeinte *probatio prætenſi delicti* Herrn Mülbergern *communicirt*, und darüber ſeine Verhandlung/ *exceptiones contra teſtes,* und gegen angemaſſen Beweiß/ (ſo bey dieſer Sach ein *ens rationis* iſt) vorgenommen worden. Solte aber gegenſeitiger Herr *Syndicus* der Meynung ſeyn/ als ob wäre dieſer Mülbergiſche *proceſſus* nicht *ordinarie, ſed extraordinarie, & ex officio* angeſtelt/ ſo hat derſelbe hinwieder *ex jure* zu wiſſen/ daß auch dißfals einige rechtliche *requiſita eſſentialia*, ſo *abſque nullitatis præjudicio* nicht überſchritten werden können/ erfordert werden. Allermaſſen. 1. *in locum accuſationis* iſt die *inquiſitio ſurrogirt. Roſpach in proceſſ. crimin. tit. 1. cap. 12. n. 12.* Es kan aber. 2. kein *inquiſitio* vorgenom-

men werden / niſi præceſſerit publica fama c. cum oportet. ext. de accuſat. und muß 3. ſolche fama keine diffamatio ſeyn / oder von einem malevolo herrühren. Damhoud. in proceſs. crim. c. 8. n. 8. & 9. Item iſt nothwendig daß ſothan inquiſitio, Erſtlich generaliter beſchehe / um zu erfahren an revera delictũ ſit perpetractum niſi enim de veritate delicti conſtet, talis inquiſitio fieri nequit. c. ſane olim. 25. ext. de accuſat. vid. Carpz. in pract. Crim. p. 3. q. 160. n. 5. & 10. Dahero auch 5. Wann ein denunciator delicti uti in noſtro caſu, die beede Raths-Hn. geweſen / vorhanden / kan doch Magiſtratus nit alsbald ad ſuſpenſionem aut degradationem ſchreiten / ſed magiſtratus primo inquirit verane ſit, an falſa ejusmodi denunciatio. Damhoud. in proceſs. crim. cap. 6. n. 15. talis enim inquiſitio tantum eſt præparatoria ad inveniendum delictum, Carpz. in proceſs. crimin. p. 3. q. 106. n. 14. Wann ſich nun das delictum ex præcedente inquiſitione wahr befindet / alsdann wird. 6. der fiſcus verordnet / welcher den delinquenten anklagt. Zanger. de quæſt. & tort. reor. in proœm. n. 18. nec. 7. enim magiſtratus accuſare poteſt, ne in proceſſu, & accuſatoris, & judicis officio ſimul fugatur. L. 8. ff. de accuſ. L. nec magiſtratus ff. de injur. hierüber beſchicht. 8. Communicatio libelli, præſentationes teſtium, & Lectura depoſitionum coram reo, und werden auch die reprobationes gegen die Gezeugen / und vorbrachter Beweiß von den angeklagten angehört / und darauff ad ulteriora procedirt. d. Zanger. de quæſt. ſeu tort. reor. in proœm. n. 6. Nun wird Herr gegen Anwald ſeine ſo hochangeſtrichene juſtificirung des geführten Mülbergiſchen Proceſs. in Ewigkeit / auch wann ſolcher ſchon ex officio angeſtelt worden wäre / nicht beybringen können / dann wo iſt das protocollum inquiſitorium? Wo iſt die fama publica absq; diffamatione, wo iſt jemahln das vorgebene delictum probirt, und erwieſen geweſen / wo iſt der fiſcalis? Wo der Klaglibell cum ſubſcriptione? Wo die teſtium productio, & communicatio der Außſage und dergleichen? Aber dieſes alles à parte der Hn. Beklagten wenig geachtet / ſondern alsbald auf eine bloſſe / wiewol revocirte / und abgeſtraffte infamation mit Entſetzung / des Burgermeiſter-Ambts / und andern ungebührenden Gewaltthaten verfahren worden / ſchlieſſe alſo dieſen §. daß ſich Herr gegen Anwald der Wörter eines geführten wol-juſtificirlichen / und rechtmäſſigen proceſs mit Recht / und in effectu nicht gebrauchen könne / ſondern nulliter mit Außlaſſung der eſſential requiſiten eines Criminal proceſs verfahren hätten. Es erdicht der gegenſeitige Concipiſt wider Anwalds principalen allerhand Ehrenrührige / falſche / calumnioſe Anzüglichkeit / deß niemahls verificirten criminis proditionis, auch ob Er refractarius, und halßſtarrig gegen ſeine Obrigkeit geweſen wäre / und was dergleichen unwahre dicenten mehr / welche Anwalds principal tieff zu Hertzen gefaſt / und will ſelbige dem Schmähſüchtige Schrifftſteller / juſto defenſionis modo & injuriam propulſandi animo in ſeinen calumnioſen Buſem / als erdicht / und unwahr / zuruck geſchoben haben / Es

werden bey contrarium E. E. Raths Protocolla (wann ſelbige producirt wer-den ſolten) außweiſſen/wie man Jhn zu allen vornehmen Geſchäfften ge-braucht/ wie Er viel tauſendt der Stadt genutzet/ und beygebracht/ wie der Stadt in ihrem höchſten Anliegen von dem Seinigen mit Geld vorgeſprun-gen/ daran ihme noch nichts reſtituirt, ſondern auch viel geraume Jahr her zu nicht geringem ſeinem Schaden biß dato ermanglen müſſen/ in 24. Jahren nichts an Raths præſentz Geldern bekommen/ und welcher geſtalt derſelbe in Leib- und Lebens gefahr pro aris & focis gearbeitet/gereyſſet/Kält/und Hitz auß-geſtanden/und ſich als ein getreuer Burger/ und Raths-Verwandter erzeigt/ das kan uff den Nothfall mit verſchiedenen unter deß Raths Sigel auß-geſtellten Schadloßhaltungen noch bewieſen werden/daher der Schrifftſtel-ler viel zu gering geacht wird ihnen Herrn Principalen dergeſtalt per publicum ſcriptum zu verleumbden/ deswegen gegen denſelben dienliche vindicata juris ſuo tempore & loco zu proſequiren vorbehalten wird.

Daß man ferner vorgiebt/ es hätte Herr Mülberger/umb einen Schul-teiſſen Dienſt angehalten/iſt ein Ungrund/ und diß Orts niemahln gedacht worden/auch ohne dem nicht zu vermuthen/ Er ſo thöricht geweſen ſeyn wird/ ſeine gehabte gute condition, wobey Er ſeiner Güter in Gegenwart genieſſen kön-nen/um einen ſchlechten Schulteiſſen Dienſt zu verwechßlen/oder wie ein Bauer werden ſollen/ ſeynd lauter Gedichte des Städtiſchen concipiſten/ und wann auch ſchon Principalis, ſich umb andere Dienſt beworben hätte/ quid inde? iſt dann ſolches ein delictum, Herr Krebs/ und Kühlbrunn/ Seel. ſeynd beyde Burger der Stadt Speyer geweſen/ haben ſich aber nicht allein umb andere Dienſt annoch bey getragenem Burgerlichen Ayd beworben/ſondern auch als Sie ſelbige vorhero gehabt/der Burgerſchafft allererſt auffgekündet/und ſeynd nach ohnlängſten/Hans Jacob Kauffmann/ und Chriſtian Schmoll an die-ſem Kayſ. Judicio Camerbotten worden/und als Sie die Bewilligung erhalten/ die Burgerſchafft quittirt haben/ daß im übrigen ex adverſo vermeldt wird/es wäre um die Zeit geſchehen/als er die Verrätherey vorgehabt/ſolchs ſeynd nichts anderſt/ als calumnioſa & injurioſa nunquam probata verba, welche mit obli-gen/dem Scribenden zu rück in ſeinen Buſſen gegeben werden. Was aber Se. Fürſtl. Durchl. auff Erſuchen Chur-Mayntz/den Deputirten angezeigt haben ſolte/ſelbiges iſt diß Orts unbekandt/der Schrifftſteller mag es erklären/ und beweiſen/ſo will man ſich weiter vernehmen laſſen.

Daß nun nechſtdeme der Städtiſche Advocatus das Bruchſalliſche re-vocatum, caſſatum & annullatum Protocollum, vor ein publicum, & au-thenticum ſcriptum in ſeinem capricio, contra omnia jura halten/ und acceptí-ren thut/ſolches iſt eben ſo viel/ als ob derſelbe ein Mauß vor einen Elephanten halten/feil führen/und verkauffen/auch andere ſolche Thorheit zu glauben über-reden wolte/deswegen zu beantworten nicht wehrt.

Mit

Mit höchſtem befrembden/ wird auß gegentheiliger Schrifft erſehen/ daß der Concipiſt denē hohen Fürſt- nunmehr Churſl. ſo woln an dieſes hochlöbl. Kayſ. Cammer-Gericht/ als auch an den Burgermeiſter Bitto/ durch dero Cantzlern und Räthe/ Schrifftlich/ und mündlich gegebenen ſincerationibus, & conteſtationibus, dz Sr. Churf. Gnaden von des Kellers zu Bruchſall beſchehenem Angeben der Verrätherey einmahl nichts wiſſend/ ſondern er Mülberger hierin laut N. 16. gantz unſchuldig ſeye/ alſo schimpffli her weiß contradicirt, ja noch dabey dieſe formalia gebrauchen darff/ daß der Befelch ſolches denen der Zeit zu Bruchſall geweſenen Speyriſchen Burgern anzufügen/ NB. von des Biſchoffs Fürſtl. Gnaden ertheilt ſeyn müſſe; Item ab altera parte paginæ, es müſſe die Offenbahrung der Verrätherey von des Herrn Biſchoffen Fürſtl. Gnaden ſeyn befohlen worden.

Weiln alſo dieſer Concipiſt ein ſo hohen Chur-Fürſten des Römiſchen Reichs einer falſität/ gleich ob derſelbe anderſter gewuſt/ als attentirt, hochvermeſſener weiß inculpiren/ welche atrociſſimam injuriam contra Electorem imperii præcipuum man dem Scribenten zu verantworten anheimb giebt/ unter deſſen aber der unterthänigſten Hoffnung gelebet/ es werde der hocherleuchteter Herr Referens dieſen Churfürſtl. hohen atteſtatis, als omni exceptione majoribus völligen Glauben beymeſſen.

Es wird ferner vorgewand/ es könte der Fürſtl. Befelch/ wegen caſſation, und annullation, des ohne dē nichtigen Protocolli Anwalds Principalen nit zuſtattē kommen/ weiln 1. ſolches der Speyriſchen Burger Relation außtrücklich vermeldet daß auß Fürſtl. Befelch die Verrätherey den Bürgern eröffnet worden ſeye/ 2. Weiln der Bruchſaler Keller über 2. Jahr nicht in Dienſten geweſen/ noch von der Verrätherey Wiſſenſchafft haben können/ folglich müſte ſelbiges zu offenbahren/ von Jhro Fürſtl. Gnaden befelcht worden ſeyn/ & quod. 3. pro officialibus ſemper militet præſumptio, id mandato Domini feciſſe. 4. beweiſe es der Fürſtl. Befelch ſub N. 4. ſelbſten/ darin Jhre Churfürſtl. Gnaden deren Unwillen/ über die Extraditionem Protocolli conteſtirten, und ſcheine. 5. ob ſolte Jhro Churfürſtl. Gnaden und dero Cantzler Mertz importunitate impetrantis circumvenirt worden ſeyn/ weiln deſſen damahliger Advocatus höchſtgemelter Jhro Churfürſtl. Gnaden biß uff Lauterburg nachgezogen.

Dieſes ſeynd nun die anſehenliche fundamenta, und Grundfeſt/ durch welche man ſich gröblich unternimpt/ mehr höchſtgemelter Jhro Churfürſtl. Gnaden gethane hochtheuere conteſtationes & atteſtationes, imo res judicatas & condemnationes, über ein hauffen zu ſtürmen/ und hingegen den unſchuldigen Mülberger auß ſeiner Ehren und Burgermeiſter-Stuhl außzuwerffen/ Jhn bey der Bürgerſchafft auff offentlichen Zunfft-Häuſern/ als einen Verräther/ anmaßlich zu diffamirn, dabey eine grauſame vorhin nicht erhörte Urphede/ von demſelben zu erpreſſen/ iſt aber alles nur ein bloſſer Rauch/ ſo

durch einen geringen [illegible] verjagt wird / dann [illegible] [illegible] ob [illegible] gemelter Keller bey den Speyrischen Burgern offentlich [illegible] / daß [illegible] ex mandato Ihr. Fürstl. Gnad. reden thäte / so ist es doch [illegible] dieselbe [illegible], welche per extractum protocolli, von Ihme gegeben worden / und per [illegible] tionem, palinodiam, Cassationem, publicatam ac interpositam [illegible], nachdeme per Commissionem Herrn Mülbergers Klag / und des [illegible] mäßliche Antwort examinirt ware / wider [illegible] aufgehaben / und [illegible] worden ist. Deßgleichen ist auch das 2te. Argumentum gantz Boden loß / zumalen die ex adverso vorgewandte [illegible] nichts anders / als ein jam revocata [illegible], und werden zu diffamirung nicht Zehen / oder mehrjährige Diensten erfordert / sondern kan solches in einer Viertelstund geschehen. So ist auch [illegible] die præsumptio, so pro officiato etwann militiren möchte / durch [illegible] tation erloschen / und ist per Decretum Episcopale condemnatorium sub No. 4. & 6. das judicatum in contrarium. daß aber [illegible] höchstgemelte Seiner Churf. Gnaden ihren Unwillen sub N. 4. über extradirtes protocolli [illegible] [illegible], solches ist der Gestalt zu verstehen / allermassen Seiner Churfürstl. Gnaden sich in gemeltem N. 4. selbsten erklären / daß ihnen nemlich / von solchem Angeben nichts wissend / auch wie sub N. 6. sub sigillo principis [illegible] worden / daß nemlich gemeltes Protocoll von dem Anselm Casimir [illegible] NB. eigenthätig verfertiget / und außgefolgt worden seye / nicht weniger ist zumahlen gar kein consequentz der Mülbergische Advocatus / ist zu Ihro Churfürstl. Gnaden auff Lauterburg gereist / ergo hat Er dieselbe / und dero Herrn Cantzlern circumveniret, dann ohne deme daß es eine atrocissima calumnia ist Ihro Churf. Gnaden dahin anzusehen / als solten sich dieselbe circumveniren lassen / so muß man jedoch neben diesem sich ex adverso erinnern / wie daß E. E. Rath der Stadt Speyer ihnen Mülberger an Ihro Churfürstl. Gnaden umb die Sach wegen des Kellers diffamation daselbsten auß zu machen / außtrücklich per [illegible] Decretum verwiesen / weiln aber [illegible] principalis schon der mahlen in Arrest gezogen gewesen / und selbsten nicht reysen können / hat derselbe seinen Advocatum, umb die Klag aufferlegter massen / bey höchstgemelter Ihro Churfürstl. Gnaden anhängig zu machen / nothwendig schicken müssen / folglich ist die vom Advocato beschehene Reyß an Ihro Churfürstl. Gnaden Jussu Magistratus Spirensis beschehen / und ungütlich von dem Concipisten getadelt wird / daß aber eine Circumventio dabey vorgangen seyn solte / wider solches will man solennissime protestirt, und es dem Concipisten mit obigen Calumnien / als erdicht zuruck gegeben haben / ist also die probatio, so durch mehrgemelte Beylagen sub N. 4. & 6. in Citatione vorbracht / richtig und unwidersprechlich.

Belangend das instrumentum Notarij revocatorium Diffamationis sub N. [illegible] weiß man ex adverso dagegen nichts einzuwenden / als daß es. 1. nicht integraliter ad Citationem beygelegt worden seye / und 2. auß dem instrumento [illegible]

[illegible] Wort/es folge [illegible] zu ſchlieſſen/ als hätten Seine Fürſtl. Gnaden ſolches [illegible] zu [illegible] ihrem Kellern auſſer anbefohlen haben/ und dann 3. daß ſolch inſtrumentum Herꝛn Mülberger juxta deducta des Berichts-Schreibens nichts relevire.

[illegible] Hierauff wird beſtändig geantwortet/ und zwar ad primum, hat E. E. Rath ſich über integral editionen des inſtrumenti Notarij zu difficultiren/ keine Urſach/ weilen [illegible] denſelben ſolches bereits/ den 12ten Aprilis Anno 1670. per ſupplicam remonſtrat. innocentiæ originaliter in den Rath eingelieffert worden/ wird jedoch ad removendum omne dubium hiemit integraliter ſub N. 19. beygelegt/ ſo iſt a. was ex adverſo von dem Wort/ es folge ꝛc. ſcrupulirt wird/ eine bloſſe Cavillation/ dann nachdemahln der Keller in præſentia des Notarij bekandt/ daß Er das prætenſum protocollum caſſirt habe/ und ihme leyd ſeye/ conſequenter folgt/ daß Er ſolches caſſirte protocoll motu proprio ohne Vorwiſſen Ihrer Churfürſtl. Gnaden verfertiget habe/ aber was iſt es nöthig einen [illegible] zu ſuchen/ da ja die Churfürſtl. Conteſtationes es deutlich darthun/ welcher geſtalt nicht gemeltes Protocoll ohne dero Wiſſen/ ſondern auß Eigenthätigkeit des Kellers verfaſt worden ſeye/ ſo iſt auch 3. der widrige in [illegible] eingebrachter Bericht ſchon damahls durch den diſſeitigen Gegenbericht überflüſſig refutirt worden/ dahero concludirt wird/ daß beſagtes inſtrumentum ſub N. 5. und deſſen beyder Citation/ und ſonſten angezogener Beweiß in ſeinen Kräfften verbleibe.

[illegible] Weiters wird ex adverſo vermeldt/ 1. es wäre E. E. Rath der Stadt Speyer nicht viel daran gelegen/ ob/ und wie Ihro Fürſtl. Gnaden den Keller abgeſtrafft/ und man auch 2. wahrgenommen hätte/ daß gemeltem Kellern das geringſte Leyd nicht geſchehen/ ſondern Er einen/ als den andern Weg ſein Ambt und Dienſt verrichtet habe/ So were 3. nur die Extraditio protocolli, nit aber die manifeſtatio proditionis improbirt worden/ Reſp. ad primum, was geſtalten E. E. Rath [illegible] rationes juſtitiæ adminiſtratæ viel daran gelegen geweſen/ umb zu wiſſen/ daß der Diffamant beſtrafft worden ſeye/ dann nachdemahln E. E. Rath dem Herꝛn Mülbergern/ die Sach mit dem Kellern auß zu machen/ an Ihro Fürſtl. Gnaden verwieſen/ und dann darauff nicht allein die recantatio diffamatis, ſondern auch die Caſſatio, und endlich gar nach eingenommener Kundſchafft die gebührende Beſtraffung erfolgt/ als hat ſich conſequenter gebühret/ bey ſo bewandten Dingen/ und da E. E. Rath ſolches alles kund gethan worden/ derſelbe ingleichem/ von Raths wegen/ als jam innocentem declaratum zu abſolviren/ das 2. der Keller zu Bruchſal einen als den andern Weg/ ſeine Dienſt verſehen/ und alſo die Straff nichts operirt habe ſolte/ iſt eine gantze [illegible] Unwarheit/ daß aber gemelter Keller lang hernacher wider aggratiirt worden ſeye/ ſolches hat Gegentheil nicht zu tadlen/ dann ja E. E. Rath daſelbſten [illegible] in offentlichem Todtſchlag [illegible] Haimbergern zu ihren

dienſten/einen alsdenn andern Weg gebrauchet/ darauff als Er ferner zwey Practicos Camerales in loco privilegiato, allerdings ermordt/ Jhn doch frey paſſiren laſſen. Iſt nun dieſes E. E. Rath in manifeſtiſſimo homicidio zugelaſſen: warumb wolte es nicht dan einem ſolchen hohen Fürſten des Heiligen Römiſchen Reichs ex capite diffamationis, & injuriarum, cum jus aggratiandi allein den hohen Potentaten/ und Land-Fürſten zugehört/ uff eingelangte hohe intercesſionen/ geſtattet werden können/ Speid. in Specul. verb. Begnadigung ꝛc. in princ. Was 3. de improbatione manifeſtationis prætenſæ proditionis vermeldet wird/ iſt ſolches ein ens rationis, ſo biß dato in rerum natura niemahls geweſen.

Nunmehr werden die anſehenliche Urſachen/ ſcilicet ut retro, &c. herfürgebracht/ warumb nemlich Magiſtratus zur total degradation, und Urphed geſchritten/ ſo ſecundum ordinem, & numeros examinirt, und refutirt werden ſollen.

Und zwar erſtlich wird ex. angebracht/ Herrn Mülberger wäre auß der Speyrer Burger Relation, Bruchſaler Ambts-Protocoll, und des Joachim Henrich Jſings Außſag inculpirt, diffamirt und gäntzlich convincirt, Reſpondetur, es wäre der beyden Burgern mündlich/ und dann nachgehends per protocollum gethane diffamatio, wie oben erwieſen/ als null, und nichtig recantirt, revocirt, caſſirt, und alſo Herr Mülberger/ als innocens declarirt worden/ dahero ſolches gegen Jhnen nichts probiren kan/ ſo viel aber den Balbirer anlangt/ iſt darauff bereits durch das von Fürſtl. Speyriſchen Cantzler/ und Räthen/ an ein hochlöbliches Kayſerl. Cammer-Gericht abgelaſſenes Berichts-Schreiben/ ſub adjuncto N. 13. §. Wie nun ꝛc. geantwortet/ daß nemlich ſolche depoſitio falſch/ und Er Deponens falſch geſchworen habe/ auch von Jhro Fürſtl. Gnaden ſolches niemahln gedacht worden/ zu dem hat dieſer Barbirer perſonam delatoris vertretten/ qui de jure teſtis eſſe non poteſt. Zweytens wird vermeldet/ Mülberger wäre ſich zu purgiren/ und innocentiam zu beweiſen ſchuldig geweſen/ Reſpondetur, daß oben ſub. §. ferner fahrt/ ꝛc. ex juris ſolidiſſimis fundamentis erwieſen/ dz Mülberger ſeine innocentiam zu purgirẽ nit ſchuldig geweſen/ doch aber deſſen ohnerachtet/ hat derſelbe ſolche innocentiam klar erwieſen und dargethan/ iſt aber von dem Magiſtrat nicht gehört worden/ wie oben ex. §. wir wolln nun ꝛc. und in diſſeitigen replicis. §. Es ruffet ꝛc. & ſequentibus erhellet/ und iſt der ex. allegatus text. L. 3. C. de obolit. Herrn Gegentheil ſchnurſtracks zu gegen/ ſintemahl daſelbſten außtrücklich gemeldet wird/ quod Judex accuſat. ad docendum ea quæ detulit debeat urgere, da doch bey dieſen proceſſen, weder accuſator noch probatio beſchehen.

Drittens wird gemeldet Herr Mülberger hätte ſeinen delatorem verfolgen/ auch pœnam talionis begehrn ſollen/ Reſpondetur, daß dieſes vom Mülberger geſchehen/ und verrichtet worden ſeye/ ſolches beweiſen die Bruchſaler geführte

führte proceſſus, und ſeine judicialiter an Ihro Fürſtl. Gnaden in principi eingegebene ſupplicatio ſub N. 2. auch dardurch effectuirt, daß Mülberger innocens declarirt, und der diffamant ex pœna talionis ab officio degradirt worden. Nun hätte ſich gebühren ſollen/ daß weiln der diffamant geſtrafft / damit Herr Mulberger hingegen zu ſeiner dignität wieder hätte admittirt werden ſollen/ aber gantz gegenrechtlich unterlaſſen worden.

Vierdtens wird gemeldet das Wort/ Es folgte ꝛc. beweiſe daß der Keller von Ihro Fürſtl. Gnaden Befelch gehabt hätte/ Reſpondetur, die ungleiche Verkehrung des Worts/ es folgt/ iſt ſchon oben ſub. §. hierauff wird ꝛc. vers. 2. widerlegt worden/ dahin man ſich nochmahlen beyziehen thut.

Fünfftens wird vorgebracht die delatores, ſo auch compurgatores ſeyen / müſten Ihre revocationem diffamationis, mittels eines leiblichen Eyds thun/ Reſpondetur, daß ein Diffamant ſolle ein Compurgator genant werden / und ſeine bereits gethane recantation, mit einem Eyd beſtättigen / ſolches kan man in keinen Rechten finden/ zumaln das ex adverſo allegirte c. 5. 13. nicht de diffamatore, ſondern de teſtibus, welche à diffamato ad probandam innocentiam producirt werden / reden / nam hi tenentur juramentum credulitatis præſtare tanquam teſtes innocentiæ.

Sechſtens wird geſchrieben / quod Mülberger defecerit in purgatione, Reſpondetur. daß dieſes bloſſe unerwieſene Wort / ſo / als der Warheit zu wider / nicht wahr geglaubt werden.

Siebendens iſt *ejusdem farinæ*, wann *ex adverſo* vorgewendet wird / es hätte Mülberger ſeinen burgerlichen Pflichten zugegen gethan / daß Er ohne entledigung ſeines Eyds / bey Ihro Fürſtl. Gnaden Dienſt geſucht / und der Stadt *Secreta* zu offenbahrn *offerirt*, *Reſpondetur, quod falſa ſint omnia*, und wann derſelbe ſchon anderwärtige Dienſt geſucht hätte / (*quod tamen negatur*) ſo iſt doch nicht nöthig: daß bey bloſſem Dienſt ſuchen Er der Pflichten erlediget ſeyn müſſe / wie dan andere ehrliche Burger ſolches / allermaſſen oben ſub. §. daß man ferner ꝛc. bey gebracht worden / gethan haben.

Achtens / wird eingeführt / es wäre der Speyriſche Rath ein ſothanes ehrlich *Collegium*, muſten uff des Mülbergers *reſtitution* einen *perpetuum proditorem* bey ſich ſitzen haben / *Reſpondetur*, man läſt E. E. Rath in ihren Ehren beruhen / daß aber Herr Mülberger ein *proditor* ſeye / *& quod ſemel inventus ſit malus*, daran ſchreibt der Schrifftſteller ſeinen Willen / iſt eine *Calumnia*, ſo ihme in ſeinen Buſem zu rück geſchoben wird.

Eine gleichmäſſige *Calumnia* iſt / Neuntens / als ſolte niemands mit ihme Mülbergern mehr umbgehen / und daß die gemeine Bürgerſchafft ihn *in ſtatu ſenatorio*, und *Conſulari* nicht mehr ſehen / oder *parirn* wird / andern Fals eingefährlicher Auffſtand zu beſorgen / und daß *Magiſtratus* groſſen Schimpff / wegen des Mülbergers bey Frembden / und Einheimiſchen außſtehe / *Reſpondentur*,

Es

Es mag wol ſeyn/ daß *Magiſtratus* wegen dieſer ungerechter *procedur*, von Frembden/ und einheimiſchen Schimpff und Spott hören muß/ aber daran iſt Mülberger nicht ſchuldig/ ſo hat man auch von der Burgerſchafft/ außerhalb dero nen *malevolis, & oſoribus*, übels nichts vernommen/ ſeynd faule Fiſch/ ſo von dem Schrifftſteller zu bloſſer Sperrung der Juſtitz eingeworffen werden/ umb Anwalds *principalen contra juſtitiam* verhaßt zu machen/ wie man dann ſtracks anfangs nicht gefeyret/ das nichtigliche *protocoll*, alsbald den Burgern *injurioſiſſimè* auff den Zünfften/ obwoln weder *Indicia veri*, noch einige *probatio prætenſi Criminis*, weniger der *accuſator* vorgebracht worden/ zu verkünden und Anwalds *principalen* in ſeinen Ehren/ gegen alle Recht zu verleumbden/ der angemaßte Auffſtand iſt ein falſches Vorgeben/ daran kein Burger gedencket/ ſed ſtat fiat *ſanctiſſima Juſtitia*, welchen nicht allein kein Menſch *turbirn*, hindern oder hemmen/ ſondern Männiglich *venerirn*, befürdern/ loben und preiſen wird.

Zum 10. iſt *L. 3 C. de abolit.* ſo dann peinliche die *ex adverſo* angezogene Halßgerichts Ordnung/ dem widrigen *Concipiſten* ſchnur ſtracks zu gegen/ dann wo hat jemahls ein *accuſator* dieſes anmaßlich vorgegebenes *delictum* bewieſen/ oder *probirt*, wie ſolches *ex dicta L. 3. eſſentialiter requirirt* wird/ Item wo ſeynd die warhaffte Anzeigung/ Argwohn und Warzeichen des *Criminis proditionis*? Wo die zwey gute zeugen/ und gnugſamer Beweißthumb/ die zwey Hauptſachliche *requiſita*, ſo gar eben müſſen wahrgenommen werden/ und ſampelich durch die obgemelte Peinliche Halßgerichts-Ordnung *in ex adverſo allegatis articulis requirirt* werden? biß *dato* iſt kein *jota probirt*.

Zum Eilfften wird *fingirt*, es hätte Herr Mülberger die Urphed geſchworen/ und das *Crimen* ohne Zwang gutwillig bekandt/ ſonſten müſte Er *perjurus* ſeyn/ dann Er auch laut *Lit. B.* gegen Ayd und Pflichten gehandelt. *Reſpondetur.* Wie gutwillig Herr Mülberger die Urphed geſchworen/ ſolches erweiſet das *inſtrumentum applicationis ſub N.* 20. als Krafft deſſen/ gegen ſothane gewaltthätig/ abgezwungene Urphed außtrücklich *proteſtirt*, und *appellirt*, die *proceſſus* auch am Kayſerl. Hoffgericht angenommen/ nachgehend aber *cum tota cauſa* anhero *remittirt* worden/ *conſentire autem non dicitur, qui contradicit & appellat*, ſo werden auch die jenige Raths-Verwandten/ und Stadtſchreiber/ ſo ſolche *ad ſubſcribendum* Anwalds Herrn *principalen* zu geſtelt/ da ſie *examinirt* werden ſolten/ weit einanders außſagen müſſen/ daß aber vermelt wird/ es hätte Herr Mülberger/ das *Crimen proditionis* bekandt/ ſolches iſt in der gantzen Urphed/ wie wol ſie Gegentheil ſelbſten nach Gefallen *ſtyliſirt*, nicht zu finden/ ſondern wird Herr Mülberger bloß wegen *inculpirter*, und beſchuldigter/ keines wegs aber/ wegen geſtandener/ oder überwieſener Verrätherey/ und daß deſſen *exculpatio*, und *purgatio*, von E. E. Rath nicht vor *ſufficient* anmaßlich/ befunden worden ſeye/ gantz *nulliter condemnirt*, allermaſſen die *nullitates prætenſi Decreti*, in diſſeitiger *replica ſub.* 5.

Worbey aber ꝛc. außführlich *remonſtrirt* worden / dahin man ſich hieben bezo-gen haben will / das *adjunctum* aber *ſub Lit. B.* betreffend / darauß *inferirt* wer-den will / es hätte Mülberger / des Raths Sigill wider Pflichten mißbraucht / iſt abermahl ein groſſe grobe *Calumnia*, die Urtheil auch / (*ſalvo cujuscunq; honore*) zumahln gegen Rechtlich / *null* und nichtig / und darauff dem Herrn Mülber-gern / die gröſte Unbillich- und Ungerechtigkeit / widerfahren / als jemahln erdacht werden kan / wie ein jeder unpartcyiſcher Richter außbeygehender *facti ſpecie ſub N. 21.* klar *Judiciren* wird / dann. 1. iſt die Forderung gegen den Juden ein *Debitum liquidum*, und niemahln *in litis pendentia*, wie die *prætenſa ſententia* anmaßlich vermeldet / ſondern allein umb die Außlöſung des verſetzten Brieffs den 29. zuthun ein Arreſt geweſen / 2. iſt ohngründlich in gemelter *Sententz* vor-geben / daß Mülberger den Hamburger ins Juden Hauß geſchickt habe / da doch nicht Er / ſondern der Jud / wie mehrmahln / die Eröffnung der Cam̃er begehrt hat / und obſchon 3. Anwalds *principalen* Haußf. auff inſtändiges Begehrn des Judens / des Hamburgers Sigill abgethan / ſo kan es doch kein *Crimen* ſeyn / oder beſtrafft werden / weiln 4. beede Partheyen / als Mülberger / welchen der Ar-reſt allein angangen / und der Jud ſich verglichen / und *ipſo facto* der Arreſt uffge-haben worden. Dahero abermahl ungütlich (*ſalvo cujuscunq; honore*) *ſenten-tiirt*, ob ſolte Mülberger / die Bett eigenthätig hinweg genommen haben / da es 5. doch mit des *debitoris* Juden Bewilligung (dieſelbe / nicht zu behalten / dahero ſie auch gezeichnet wordẽ / ſondern umb beſſerer Gelegenheit willen dieſelbe durch ihn Juden ſelbſten zu verkauffen /) geſchehen iſt und ſolcher geſtalt die Bett auß-gelieffert worden / 6. ſo hat der Jud in ſeiner Klag nichts / dann nur die Bett be-gehrt / folglich 7. in keinen Rechten zu finden / *ex quo fundamento* Anwalds *principalis*, der Schuld Forderung verluſtigt ſeyn / und 8. die Bett ſampt dem Werth dem Juden *reſtituiren*, und noch 9. 200. fl. Straf geben ſollen / und müſ-ſen. Dann *juris notiſſimi quod per ceſſionem bonorum relaxetur arreſtum l. fin. C. qui bonis ced. poſſ. Peck. de jur. ſiſtend. cap. 45. num. 19.* Zu deme ſo iſt bekandt *quod non detur actio pœnalis de albo corrupto niſi quis dolo malo corruperit l. ſi quis id ff. de jurisdict.* Daß aber die Abthuung des Hamburgers Sigils / von der Frauen Mülbergern / *dolo malo* geſchehen ſeye / ſolches iſt nicht einmahl zu *præ-ſumirn*, zumahln dieſelbe es nicht verſtanden / dann *perceſſionem factam juxta allegata jura*, der Arreſt uffgehaben / und *relaxirt* zu ſeyn / vermuthet hatte / da-hero *etiam in albo corrupto homo ſimplex non delinquit. d. l. ſi quis §. doli. 4. ff. de jurid.* und wann jemands zu beſtraffen geweſen wäre / hätte man nicht Herrn Mülberger / ſondern den Juden *utpote qui mandavit, ut ſigillum tollat* ſtraffen ſollẽ / *cum mandans tenatur de pœna d. l. ſi quis. §. 5.* Vors zwölffte wird *ex adverſo* vermelt / es könte Herr Mülberger / *contra magiſtratum* nicht einmahl *efficaciter agiren*, es ſeye dann das Er zuvor *à Judice ſuperiore relaxationem juramenti* er-langt / *Reſpondetur*, es ſcheint ob ſolte gegentheiliger Schrifftſteller in der pein-

lichen Halßgericht Ordnung / welche er doch *in Criminalibus* ſtets vor Augen haben/wenig erfahren ſeye/und dann daſelbſtigen *art. 20. K. 1.* nicht geleſen haben/nemlich das keiner Obrigkeit in dieſem Fall die Urphed helffen / ſchützen oder ſchirmen ſolle/daß der *gravatus* ſeine Schmach / Koſten und Schaden im Recht nicht ſuchen möge/*videatur Schurpff. cent. 3. conſ. 87.* bevorab daß mehrgemelter Herr Müllberger in beſagter Urphed *ſub. N.* 8. ſich die Rechtliche *vindication* vorbehalten/und allein außerhalb Rechtens ſich nicht zu anthen / oder zu *vindiciren* verſprochen/dahero bey ſolcher *reſervation* gar keiner *abſolution à Juramento* nöthig.

Vors dreyzehende wird *fabulirt*, wann es noch weitere *inquiſition* erfordern wolte / alsdann Gegentheil auff fernere *inquiſitions proceſs* bedacht seyn / und die *delatores*, Ja ſo gar die Bischöffliche *miniſtros per Commiſſionem examiniren* laſſen / *Reſpondetur*, die Herren Beklagte haben nunmehr 4. Jahr *inquiriet*, und erhebliches nichts finden können/bekennen alſo *ipſo facto*, daß Sie ohne *indiciis* verfahren/ und keine *probationes ad condemnandum* gehabt. Wie *abſurd* aber ſolches ſeye / *poſt prætenſam condemnationem & executionem* allererſt auff weitere *inquiſition* bedacht zu ſeyn/einen *condemniren*, und *exequiren*, und dann allererſt nach weitern *inquiſitionem* fragen? ſolches iſt auch denen *in jure* gar nicht erfahrnen/ein Greuel zu hören/ *ſolo termino probatorio elapſo nullatenus accuſatori licet novos adducere teſtes novasq; probationes; Carpz. de proceſſ. crim. p. 3. q. 106. n. 89.* geſchweigen daß hieſelbſten nicht allein der *terminus probatorius* ſchon vor 4. Jahren *purificirt*, ſondern auch die anmaßliche *ſententia & condemnatio*, mit unzahlbahren *nullitatibus cumulirt*, ertheilt worden / *ideoq; jam functus officio, & Judex eſſe deſinit, ſive bene, ſive male judicaverit*, bevorab daß die Herren beklagte oberwieſenermaſſen zugleich *accuſatores* geweſen / deswegen keines Wegs mehr zu glauben/*ſemel enim gravans ſemper gravare dicitur, & Judex non ſervato Juris ordine pro privato habetur, ac tali modo ſpoliatus ante omnia reſtituendus eſt; text. in L. meminit. C. unde vi. Gail. de pac. publ. c. 5. n. 8.*

Wann nun *ex deductis* klar erhellet / was geſtalten die Herren Beklagte am geringſten kein *indicium* Anwalds Herrn *principalen* der geſtalten zu verfahren gehabt/ ſondern deren gantzer *proceſſus* mit ſolchen *nullitatibus* überhäufft / daß auch ſelbe in Ewigkeit nicht *juſtificirt*, weniger das anmaßliche *delictum*, auff Anwalds Herrn *principalen* wahr gemacht werden kan/ohne dem aber Herr Müllberger bereits *rem judicatam* am Fürſtl. Speyriſchen Hoffgericht / dahin Er *à magiſtratu* verwieſen worden/vor ſich *militiren* hat/Krafft deren die außgeſprengte *diffamatio*, als *null* und nichtig *caſſirt*, *revocirt*, *revantirt*, und beſtrafft/derſelbe auch als *innocens declarirt*, und erkandt worden / dahero E. E. Rath nicht allein *nulliter* und nichtiglich *procedirt*, ſondern auch Ihme zuviel / und Unrecht gethan / ihnen der geſtalten von ſeinem Ehrendienſt zu entſetzen / deswegen in Krafft deren/bey den *replicis in concluſione*, wie auch nechſt oben beygebrachten

Rechts

Rechtlichen fundamentiten Anwalds Herrn *principalen* nicht allein mit *Caſsir-* und *annullirung* des *proceſs* in vorigen Stand zu ſetzen/ſondern auch alle Koſten/ ſondern Schmach / und zu gefügte *injuri cum intereſſe* gut zu machen/ und zu *repariren* Schuldig ſeynd.

Iſt an E. Fürſtl. Durchl. obgemelten Anwalds *principalen* unterthänigſte Bitt/dieſelbe geruhen *per ſententiam tam in puncto nullitatis, quam reſtitutionis* zu ſprechen/ wie oben angezeigt / und in *replicis* unterthänigſt gebetten.

Hierüber/ etc.

Euer Fürſtl. Durchl.

Unterthänigſter

GVILIELMI PRINCIPIS FURSTEMBERGII
DETENTIO,

AD
Cæſaris Authoritatem,
AD
Tranquillitatem Imperii,
AD
Pacis promotionem,
Juſta, Perutilis, Neceſſaria.

Authore
CHRISTOPHORO VVOLFANGO.

Gerechte/Nützliche/
Und
Zu Erhaltung
Ihro Käyſerlichen Mayſt.
Höchſten Gewalt/
Zu
Deß Reichs Ruhe-Stand/
Und
Zu Beförderung deß Friedens/
Nothwendige
Gefangenſchafft
Deß
Printz Wilhelmen von Fürſtenberg.

ANNO M DC LXXIV.

Est profectò, quæ de Fürſtenbergica dicturum Detentione, terreat me nonnihil, prævisa Prudentum Cenſura, quod difficillimis Imperii temporibus (ubi de ſummis tantum publicisque negotiis ineunda foret diſſertatio) opus aggrediar è republicâ prorſus alienum, & animos gravioribus curis intentos interpellaturus veniam, otiosâ privatæ litis diſceptatione: quid enim (inquient) nobis cum Fürſtembergio? qui, Cæſaris munificentiâ, in Principis gradum evectus, ſe dignitatemque ſuam mancipavit exoticæ ſervituti, nec quidquam de Teutone præter nomen retinuit, ſub cujus Larva conſtructum pridem à peſſimo illius genio Genti ſuæ Jugum liberiùs imponeretur. Quis nos Cæſarem inter & hæreditarium ejus ſubditum judices conſtituit? Quis poteſtatem fecit in intimos conclavis Cæſarei receſſus penetrandi? arcanas porrò hujus conſilii cauſas curioſiùs perſcrutari temerarium foret; publicas lippis & tonſoribus notas recenſere ſuperfluum; falcem denique noſtram in alienam meſſem immittere prorſus iniquum.

At (eorum pace dixerim) non meo, ſed ſeculi vitio effectum, ut ad hanc materiam à genio licet meo, & negotiorum in præſens ferventium gravitate longiſſimè diſſitam ineluctabili quâdam neceſſitate pertra-

Weilen ich von der Fürſtenbergiſchen Anhaltung reden wil / ſo beſorge ich / es werden die Verſtändigere mich etwas tadeln und ſagen wollen / daß ich bey dieſen ſo ſchweren Zeiten in dem Römiſchen Reich / allwo man allein von hochwichtigen / und das gemeine Weſen betreffenden Geſchäfften reden und handelen ſolte / ein Werck angreiffen / ſo darzu nicht gehörig / und die mit wichtigen Sorgen beladene Gemüther / mit einer unnützlichen Gegenſetzung eines Privat-Streits unterhalte / dann ſie ſagen werden / was haben wir mit dem Fürſtenberger zu thun? ſo auff gegenwärtiger Kayſerl. Maj. höchſten Kayſerl. Gnad in den Fürſtenſtand erhöcht / und ſich und ſeinen hohen Stand einer frembden Dienſtbarkeit untergeben / auch nichts Teutſches als den bloſſen Namen behalten (deſſen er ſich doch in Geſellſchafften zum öfftern geſchämet hat) damit er unter deſſen Bedeckung ſein Vatterland deſto freyer und beſſer verrathen köndte / wer hat uns zwiſchen dem Kayſer und ſeinem Erb-Unterthanen und Landſaſſen für Richter beſtellt? Wer hat uns die verborgene Kayſerl. Geheimnüſſen zu ergründen / den Gewalt ertheilt? die noch nicht offenbahrte Urſachen dieſes Vorhabens fürwitzig zu erkundigen / wäre eine Frechheit / die denen Kindern auff der Gaſſen bekandt / aber der Länge nach zu erzehlen / ein Überfluß / und die Händ in frembde Händel einzumiſchen / gantz unbillich.

Ich rede es mit ihrer Erlaubnüß / dieſes beſchicht nicht auß einem Muthwillen / ſondern vermittelſt der jetzigen Welt Lauff / und auß unvermeidentlicher Noth / daß ich dieſe Sachen in meinen obhabenden häuffigen und wichtigen Geſchäfften zu handlen ge-

müſ-

ctandam invitus adigeret. Uſque adeò nempe priſcum rerum Ordinem ſubvertit moderni temporis malignitas, Novatorumque aſtus, ut dum privata cum publicis promiſcuè confunduntur, petiti procul titulis in omnia ſupremorum Principum geſta, dicta, controverſias, reſque ipſas familiares irrepant; quo ſe in alieno foro Judices conſtituant Arbitroſque Plenipotentes.

Turbulentæ me voces excitârunt, effuſaque ſcriptò in vulgus ſcommata, quibus exuberantē æquiſſimi æquè ac benigniſſimi Cæſaris lenitatē, in auſteræ ſeveritatis invidiam ſeditioſo planè conatu traducere moliuntur; litem ad tribunal ſuum evocant; ſententiam ferunt inauditâ causâ; factumque per ſe innoxium impotenter exaggerant, & humana divinaque jura, Belli, pacisque moment, populorum ſalutem, privati Civis infortunio, ſic implicare ſtudent, quaſi crinibus illius ſors humani generis fatali quodam nexu foret alligata.

Movit me præterea juſtus erga Status Imperii, nec non Mediatores Legatoſque Coloniæ degentes obſervantiæ ſtimulus, quos utique decet ſolidis genuiniſque rationibus in adverſariorum fallacias præmuniri, ne

müſſiget wird / dann die Boßheit der jetzigen Welt / hat die alte Ordnungen der Sachen alſo verkehrt / daß durch deren Argliſtigkeit die Privat- und Particular-Geſchäfft mit dem gemeinen Weſen vermiſcht / der hohen Potentaten Thaten und Rathſchläg auch zu denen geringern Strittigkeiten und Händlen gezogen werden / damit ſie ſich in anderer Bottmäſſigkeit für Schied- oder andere Richter einſchlagen können.

Mich haben das widrige Geſchrey / die beſchimpffte Schrifften und übele Reden / ſo hin und her unter das Volck außgeſtreuet / und dadurch deß ſanfftmüthigſten Kayſers Milde / für eine grauſame Strenge zu dem Ende außgeſchryen worden / damit die Gemüther wider Se. Kayſerl. Maj. auffgewickelt und auffrühriſch gemacht werden / darzu verurſachet / ſie wolten dieſe Sach für ihren Richter-Stuhl ziehen / ungehört der andern Parthey darüber urtheilen / und dieſe an ihro ſelbſten zu lobenwürdige That / auff das höchſte verkleinern / auch aller Orten ungeſcheuet vorgeben / daß dadurch die Göttliche und Menſchliche Recht geſchwächt worden / und durch dieſes Unterthanen und Landſaſſen Unglück der Krieg und Frieden / auch das Heyl der Völcker leyde / ſie ſchreyen nicht anderſt / als wann an ihm alles gelegen / und das Glück und Unglück an ſeinen Haaren gebunden wäre.

Es hat mich auch hierzu die wahre Neigung gegen dem Heil. Römiſchen Reich / die ſchuldige Ehrerbietung gegen den Herren Mediatoren und Abgeſandten zu denen Friedens-Handlungen zu Cölln bewogen / als welche wegen dieſes Falls mit ſtandhafften Urſachen wider der Gegner Betrug billich zu ver-

aut violatam hoſpiti fidem, aut Legationis decus in hac larvata umbratilis, & ſuppoſititii Legati perſonâ temeratum, aut injectas eo nomine Paci remoras, meritò poſſint ſuſpicari: quod operoſum mihi fore non exiſtimo, apud eos omnes, qui nec partium ſtudiis excæcati, nec vanis deluſi hoſtium artibus, liberas mihi aures menteſque præbere dignabuntur.

Juvat imprimis inveſtigare, quid cauſæ ſit, cur tanto niſu impetuque, Legati (ut ſupponunt) extranei cauſam, in ſe ſuſcipiant Galli, qui proprium apud Ottomannos extremis affici contumeliis immoto ſupercilio reſpexêre, cum econtra Seren. Colonienſis Elector, ad quem res (ſi juſto fundamento niteretur) immediatè ſpectaret, cautiori ſanè prudentiorique conſilio longè majorem magiſque circumſpectam in ea amplectendâ, proſequendaque temperantiam adhibuerit, ne ſe ſcabioſo pudendoque forſitan aliquando negotio leviter implicaret: non obſcurè ſcilicet ex perſpecta hominis indole, & innatâ Cæſaris Clementiâ conjectans, cui ſalva dignitate non liceat patrocinari.

Unde nam ergo tam effuſa Gallorum in Miniſtrum (ſi Diis placet) Germanicum charitas? An fortè, quod res Electoris (quas hactenus in Leodienſi & Colonienſi diſtrictibus funditus ſubvertêre) tanquam pro-

verſehen / damit ſie ihnen nicht etwann einbilden / es wäre hierdurch das Gaſt-Recht oder die Würde der Geſandſchafft in dieſes zwar ſcheinbahren / in der That aber allein / vermeynten Abgeſandten Perſon verletzt / und der Friedens-Handlung ein gewaltiger Riegel oder Auffſchub verurſacht worden / welches bey denen / welche von der Gegenparthey nicht verblendet ſind / ſondern denen vernünfftigen Urſachen Gehör geben / nicht ſchwehr fallen wird.

Es wird anfangs thuenlich und nothwendig ſeyn / daß die Urſachen wohl erkundiget werden warumb ſich Franckreich dieſes frembden Abgeſandtens ſo eyfferig annehme / welcher ohne / einige Bewegnuß zugeſehen / daß ihr eigener Geſandter an der Ottomanniſchen Pforten mit höchſten Schmähen angegriffen worden / warumb machen ſie dann anjetzo in einer Sach ſo ſie nicht angehet / ein ſolches Geſchrey / Ihro Churfürſtl. Durchl. von Cölln / die es von rechtswegen betrifft / gehen damit mehrer Beſcheidenheit ſonder Zweiffel / damit ſie ſich nicht ſo leichter Dingen in einen ſolchen Handel / ſo mitler Zeit einen ſchandlichen Außgang nehmen möchte / einmiſchen / dann deroſelben deß gefangenen Neigung und Natur nicht weniger / als deß Kayſers Mildigkeit bekandt / und ſie ihro leicht einbilden können / daß es dahin nicht kommen ſeyn würde / wann nicht etwas von ſolcher Wichtigkeit dahinter ſteckete / welche ſie ohne Verletzung ihrer hohen Würden nicht wol beyſtehen könten.

Woher kombt dann dieſe der Frantzoſen ſo groſſe Lieb gegen einem Teutſchen Abgeſandten und Bedienten / vielleicht daß ſie deß Churfürſten Sachen / welche ſie in denen beeden Stiffter Lüttich und Cölln gantz über

den

prias reſpiciant? Longè profectò ſatius Electori, gallicoque nomini glorioſius accidiſſet, fœderati Principis ſtatuum defenſionem, quam corrupti illius Miniſtelli fœdum inviſumque patrocinium ſuſcipere; ſed niſi conjectura me fallit, tria ſubeſſe crediderim arcana motiva, quibus ad fervidos hoſce motus præcipites aguntur: Unum eſt quod frendeat, ſubductum ſibi tam opportunum rebus in Germania miſcendis, & propinando tam Electori, quam cæteris Principibus faſcino, inſtrumentum: Alterum, quod plauſibilem inde ſe nacturos prætextum exiſtiment, protelandæ, aut irritandæ Pacis negotiationis, cujus hactenus curſum à ſex circiter menſibus pertinaci quoad petitos pro Seren. Lotharingiæ Duce ſalvos conductus ſilentio ſuſpenſum tenuêre: Tertium, quod propitiam, quam à tot annis aucupabantur, concitandis in Cæſarem Imperii Principibus occaſionem ſibi porrectam falsò præſumant, quâ pro ſolitâ vafricie uſuri, Circulares litteras, Regio nomine (ipſo tamen ut ex ſtyli indecedentiâ conjicere licet inſcio) exaratas illico promulgavêre, quibus factum vanis coloribus adumbratum ad nauſeam populis venditant, ferale Claſſicum per totum Imperium plenis faucibus buccinantes.

Sed ad aſſerendâ hujus detentionis æquitatem omnino ſuffecerit, ſi caduca eorum fundamenta ſubvertero;

den Hauffen geworffen / wie ihr eigenes Gut beobachten wollen / Franckreich hätte fürwar beſſer gethan / und wäre auch ihrem Nahmen rühmlicher geweſen / wann ſie Sr. Churf. Durchl. Land und Leut in beſſern Schutz und Schirm genommen / als daß ſie ſich eines allenthalben mit ſo ſchlechten Lob bekandten Dieners annehmen. wann ich nicht betrogen bin / halte ich darfür / daß deſſen drey heimbliche Urſachen darhinter ſtecken: Erſtens / daß ihnen ſehr leyd ſeye / daß ſie ein ſo trefflichen Werckzeug zu Verwirrung der Teutſchen Sachen / und zu Bezauberung Sr. Churf. Durchl. und anderer Fürſtē verlohren: Zweytens / weilen ſie darfür halten / daß ſie hiedurch eine ſcheinbare Urſach / die Friedens-Handlungen zu hindern / oder gar auffzuheben bekommen / welche Handlung ſie ſchon ſechs Monat wegen der unrechtmäſſig verweigerten Geleids-Brieff für die Lotharingiſche Geſandte / umb allen Haß und Widerwillen dardurch auff Ihro Kayſerl. Majeſtät zu legen verſchoben: Und dann drittens / daß ſie dermahleinſt / die ſchon ſo viel Jahr verlangte Gelegenheit an die Hand gebracht / daß ſie die Teutſche Chur- und Fürſten wider Ihro Kayſerl. Maj. verhetzen können. wie ſie dann zu dem Ende unter dem Nahmen ihres Königs (jedoch vermuthlich ſeiner unwiſſend / weilen derſelbe keine ſo ungebührliche Feder gebraucht hätte) ein ſolches Schreiben an alle ihre Bediente bey denen außländiſchen Höfen abgehen laſſen / daß man darauß ihr übles Vorhaben umb jederman in den Harniſch zu bringen / gnugſamb abnehmen kan.

Ich erachte aber / daß zu Darthuung der Billigkeit dieſer Anhaltung genug ſeyn werde / wann ich deß Gegentheils baufällige An-

iis enim disjectis, per ſe conſtabit, plenam fuiſſe Cæſari poteſtatem, jus ſuum in ſubditum exercendi; nec cæterorum Principum dignitati ullo modo quadrare, ut in ſuſpectæ proclamatæque cauſæ conſortium ſe trahi patiantur.

Objiciunt inprimis, convulſa fuiſſe per hoc facinus gentium jura. Eſt oppidò quod ſibi gratuletur Europa; rediiſſe tandem in Gallorum memoriam, jus illud commune gentibus, quod apud eos ſic obliteratum videbatur, quaſi aut ſupra gentes conſtituti, aut eos inter gentes recenſeri puteret. O præclaros juris! toties contempti, toties adulterati aſſertores. An ſuffragaturum ſibi autumant jus illud tot indignis facinoribus turbiſſimè pollutum? queruntur interceptum mandato Cæſaris ſubditum, qui beneficiis cumulatus, ingratitudinis menſuram cumulaverat; feſtucam nempe deprehendunt in puriſſimis Cæſaris oculis, Trabem in propriis non intuentur. Vidit & ingemuit Orbis CASIMIRUM Regii Poloniæ ſanguinis Principem, Gallici maris oras innoxiâ curioſitate delibantem, hoſpitalis officii loco,

Anzüg darnieder/und zu Boden gelegt haben werde/ dann wann dieſe abgelaint ſeynd/ ſo wird alsdann für ſich ſelbſten erſcheinen/ daß Ihro Kayſerl. Majeſt. vollkommene Macht wider ihre Unterthanen und Landſaſſen ihr Recht zu üben gehabt/ und daß der andern Chur- und Fürſten hoher Stand und Würden nicht zulaſſen werde/ ſich in die Geſellſchafft dieſes ſo ſchlimmen Handels mit einziehen zu laſſen.

Die Frantzoſen ſagen erſtlich/ daß durch dieſe That aller Völcker Recht ſeye geſchwächt worden/ hierab hat ſich gantz Europa nicht wenig zu erfreuen/ daß denen Frantzoſen dieſes Völcker Recht wider in ihre Sinn zurück kommen/ ſo bey ihnen alſo vertilget geweſen/ daß ſie ſich nicht mehr unter die Völcker haben zehlen laſſen wollen/ ſondern ihnen eingebildet/ daß ſie über die Völcker geſetzt worden/ O! das ſeynd die rechten Beſtätter und Verthädiger dieſes Rechtens/ welches von ihnen ſo vielmahlen zertretten/ verachtet und geſchwächt worden! können ſie dann wol glauben/ daß ihnen dieſes Recht dienen möge/ welches ſie mit ſo viel abſcheulichen Thaten ſchändlich bemackelt haben. Sie beklagen ſich/ daß deß Kayſers Unterthan und Landſäß gefangen worden/ der von Sr. Kayſerl. Maj. mit ſo vielen Kayſerl. Gnaden und Gutthaten begabet/ und darfür die Maß der Undanckbarkeit ſchröcklich überfüllet gehabt/ ſie wollen dem Kayſer einen Splitter aus den Augen ziehen/ und haben ſelbſt einen Balcken darinn/ die Welt hat es geſehen/ und darüber gejammert/ daß der Königliche Polniſche Fürſt Caſimirus/ als er an dem Frantzöſiſchen Meer-Geſtadt ſeglete/ und die Gegend beſichtigte/ an ſtatt/

daß

in obſcuros & peſtis contagione virulentos carceres detruſum: Palatinum Electorem (cujus tunc ſe partes fovere ſimulabant) ex Angliâ in Germaniam rebus ſuis inſtaurandis per amicum (ut merito præſidebat) Galliæ Regnum properantem, cum irreparabili fortunæ damno Caleti detentum:

Weynmarium Ducem, qui tot Gallis trophæa erexerat veneficio ſublatum; Seren. Angliæ Regem, aſylo, quod apud Conſanguineum in Galliâ quæſierat, ictis cum Uſurpatore CROMWELIO fœderibus, ad captandam Tyranni gratiam turpiter ejectum: Vidit Auſtria ſtructas Auguſtiſſimo Cæſari amicæ Legationis ſpecie domeſticas inſidias, concitatum ad rebellionem Hungariæ Regnum, emptos ad defectionem Proceres, proditam arcani fæderis fidem; idque inter blandiſſimas arctæ neceſſitudinis conteſtationes: Lotharingiæ Ducem nullo jure ſceptro Gallico obnoxium, mediâ in pace, in ipſo amicæ compoſitionis articulo, bello non denuntiato, per inſidias oppreſſum, & repentino aſſultu ad carceres vel necem deſtinatum, lato publicè decreto, ut vivus, aut interfectus inter

daß er als ein Gaſt gehalten zu werden verhofft/ gefangen/ und in ein finſtere und von der Peſt ſchmeckende Gefängnuß geworffen worden/ ſeynd nit Ihre Churfürſtl. Durchl. der jetzige Herr Churfürſt von Pfaltz (deſſen Parthey damahlen die Frantzoſen zu halten ſich ſcheinbar zeigten) als ſie auß Engelland in Teutſchland/ umb dero Sachen wider über ſich zu bringen/ durch Franckreich reyſen wolten/ mit ſeinem unwiderbringlichen groſſen Schaden zu Calais auffgehalten worden.

Es iſt ja bekant/ daß dem Hertzog Bernhard von Sachſen Weimar/ der jedoch Franckreich ſo groſſe Dienſte geleiſtet/ und ſo viel Sieg erhalten/ mit Gifft vergeben worden/ hat nicht Franckreich den König in Engeland/ als er ſeine Zuflucht dahin/ als bey ſeinem nechſten Bluts Freund nehmen wolte/ ſchändlich auß dem Königreich verworffen/ und hingegen mit dem Tyrannen Cromwel eine Bündnuß geſchloſſen? Wien hat geſehen/ daß unterm Schein einer freundlichen Geſandſchafft Ihro Kayſerl. Majeſt. in dero eigenen Reſidentz dero Leben nachgeſtelt/ das Königreich Hungarn zu einer Rebellion verleitet/ die Fürnehmſte daſelbſt zu dem Ende mit Geld erkaufft/ und die ſo theuer verſprochene Geheimhaltung einer geheimen Verbündnuß gebrochen worden/ und dieſes alles unter der ſchmeichlenden Vorwendung einer ſo nahen und engen Freundſchafft/ den Hertzog von Lotharingen/ ſo von Franckreich gantz frey iſt/ hat man mitten im Frieden/ da man eine gütliche Handlung mit ihm vorhatte/ ohne vorhergegangene Verkündigung eines Kriegs/ mit Liſt überfallen/ und in die Gefangenſchafft nehmen wollen/ auch befohlen/ daß man ſelbigen in ſeiner eigenen

domeſticos Lares caperetur: Naſſoviæ Comitem contra fidem à Miniſtro Galliæ Gravellio Comitiis Imperii toties datam, in acerbiſſimam captivitatem, ſub qua etiamnum gemit, fœdiſſimè deductum: Trevirenſes Deputatos Metis in vincula conjectos.

Quid plura? nihil ſanctiùs, nihil expreſſius in Jure Gentium, publicis inter Reges tractatibus, quos licet fractus collabatur Orbis, infractos ſemper inviolatosque ſtare oporteret. Quâ interim religione Weſtphalicus, Pyrenæus, & Aquisgranenſis culti fuerint, teſtes ſint Luſitania contra fundamentales pactorum Leges clandeſtinis primum auxiliis, mox apertis fœderibus refocillata: Belgium triduo poſt inſtaurata Pacis fideliter excolendæ promiſſa, improviſa aggreſſione vix non ſubactum: munimenta Burgundiæ poſt Pacis promulgationem ſolo æquata; avecti contra Capitulationes armamentarii apparatus: Pax denique Belgis per luſtrum integrum ſic exhibita; ut horridam belli diriſſimi speciem repræſentarit. Quod quæſo præſcribit gentium jus, vicina Regna tricis, factionibus, & corruptelis involvere? fundamentalia eorum ſtatuta

genen Wohnung lebendig oder todt lieffern ſolle. Es iſt ja hell am Tag / daß der Graff von Naſſau wider die von dem Gravell zu Regenſpurg gegebene ſo vielfaltige Verſicherung in die ſpöttliche Gefangnuß: und die Abgeordnete von Trier gleicher Geſtalt in die Feſſlen geworffen worden.

Es iſt ja klar / daß in aller Völcker Recht faſt nichts heiligers oder mehrers außgetruckt iſt / als daß die / zwiſchen denen groſſen Königen und Fürſten gemachte Bündnüſſen veſt gehalten werden ſollen / wann auch gleich die Welt untergehen thäte / mit was für einer Auffrichtigkeit aber der Pyreneiſche und Aachiſche Frieden von Franckreich gehalten worden / das bezeugen Portugall / ſo wider deſſen klaren Buchſtaben / Anfangs mit heimlicher Hülff / bald darauff aber mit einer offentlichen Bündnuß geſtärckt worden / das bezeugt Niederland / ſo drey Tag nach dem geſchloſſenen und verſprochenen Frieden / wider mit unverſehenem Uberfall von neuem ſchier über den Hauffen geworffen worden; Dieſes bezeugen die Veſtungen in Burgund / welche nach dem verruffenen Fried / wider das gegebene Wort / geſchleifft / die Zeughäuſer allda / wider die getroffene Friedens-Handlung gelehret / und das Geſchütz und anders auß dem Land abgeführet worden / und dann bezeugt dieſes der Frieden / welcher Niederland fünff Jahr lang alſo zu genüſſen ertheilt worden / derſelbe aber mehrers einem grauſamen Krieg gleich geſehē hat. Befilcht dann das Recht der Völcker / daß die benachbarte Königreiche mit Auffwicklung- und Beſtechungen / auch andern ſchlimmen Händlen angefüllt / die alte Grund-Geſetz

auff-

antiquare; Reges unanimibus populorum ſuffragiis Electos, è Throno, thoroque ſimul conjugali (ni Deus obſtitiſſet) dejicere; alios relegare in Inſulas, omnibus legem præſcribere?

Quod Caput? aut quis ejuſdem juris Titulus ſuaſit? ut ex Protectoribus Oppreſſores facti, Liberas Alſatiæ Civitates, captas dolo; vi expilatas, muris munitionibusque exuerent: Statibus Electorum Imperii tanquam ſubditis publicas operas tributaque indicerent; invaderent ditiones & vi apertâ Præſidia expugnarent. Viderint igitur inauſpicati Cenſores, ne tot ſibi criminum conſcii aliorum integerrimæ vitæ Monarcharum famam temerè proſcindant; neve in alios tela vibrent levi, aut nullo Innocentium, qui petuntur, detrimento; maximo verò probro Vibrantium regerenda: Exclamare non verentur, armis Cæſaris petitum injuſtè Electorem Imperii, qui apertis in Dominum hoſtilitatibus, ejus indignationem meritò provocaverat: nec dedecori ſibi ducunt, Ele-

aufgehebt / die Könige / ſo mit einhelligen Stimmen deß Volcks erwählt worden / von dem Thron vertrieben / ja auch (wann es GOtt nicht verhindert hätte) auß dem Ehe-Beth verſtoſſen / andere in das Elend verſchickt / ja jederman Geſetz vorgeſchrieben werden ſolle.

Wo ſtehet es in dieſem Völcker-Recht geſchrieben / daß Franckreich unter dem Schein deß Schutzes / die freye Städt im Elſaß mit Betrug einnehmen / mit Gewalt außplündern / und die Paſteyen niederreiſſen / und ihnen allen Vorrath an Pulver und dergleichen wegnehmen können / in was für einem Titul oder Ort in offtbeſagtem Völcker-Recht iſt es begrieffen / daß Franckreich unterm Schein der Vertheidigung / denen Reichs-Ständen / gleichſam als leibeigenen Unterthanen / die Robatten und Anlagen auffbürden: Ihre Land und Leut mit Gewalt überziehen / und ihre Veſtungen mit offentlicher Macht beſtreitten und einnehmen dörffen / ſchauen alſo die jenigen wohl auff ſich / welche ſich unterſtehen wollen / über dieſen vollzogenen Kayſerl. Befelch zu urtheilen / und ſelbſten mit ſo vielen Laſtern behafftet ſeynd / damit ſie nicht deß gerechteſten Fürſtens Leinmuth und guten Nahmen freventlich angreiffen / und dadurch die Pfeil / ſo ſie auff andere ſo leichtfertig ſchieſſen wollen / mit ihrem nicht geringen Spott wider auff ſie zuruck fliehen: Sie ſchämen ſich nicht außzugeben / daß der jenige Churfürſt unbefugter Weiß mit Kayſerlichen Waffen überzogen worden / welcher mit offentlichen Feindſeligkeiten wider ihne ſeinen allergnädigſten Herrn würcklich loß gebrochen / und dardurch deſſen Zorn billich wider ſich angereitzet hat: Sie halten auch für kein Schand / daß

ctorem Trevirenſem nullo Galliæ titulo ſubjectum, nullâ datâ cauſâ (eo ſolum prætextu, quod ſecuritati ſuæ contra vim imminentem, viis per leges Imperii ſtabilitis, proſpicere voluerit) funditus oppreſſiſſe: & Palatinum recenti licet affinitatis vinculo Borbonico ſanguini junctum, poſt crebras vexationes, aperto tandem Marte ſe adortos, non erubeſcunt; cùm deſit Frons, & in fronte ſanguis.

daß ſie Jhre Churfürſtl. Gnaden von Trier/ welche doch Franckreich nicht unterworffen/ ohne gegebene Urſach/ allein darumben über den Hauffen geworffen/ weilen ſie durch billichmäſſige / und in dem Römiſchen Reich zuläſſige Weg ſeiner und ſeines Lands Sicherheit vorſehen wollen; Jtem daß ſie Jhro Churfürſtl. Durchl. von Pfaltz / ſo mit einer neuen Schwagerſchafft dem Borboniſchen Geblüt zugethan/ nach dem ſie ihn vielfältig beleidiget/ endlich mit offentlichen Krieg angefallen / dieſes alles und mehrer ſchämen ſie ſich darumb nicht / weilen ſie kein redliches Angeſicht / und in ſelbigen kein auffrichtiges Geblüt haben.

His non recriminationis cauſâ; ſed ad compeſcendam tantiſper Gallicæ garrulitatis petulantiam curſim expoſitis ad inſtitutum redeo.

Und dieſes habe ich keines wegs zu einem Vorrupff der Cron Franckreich / ſondern vielmehrers zu Dämpfung der bekandten muthwilligen und frevelhafftigen Frantzöſiſchen Geſchwätzigkeit vorlauffen: und mich zugleich wieder zu meinem Vorhaben wenden wollen.

Hanc juris gentium infractionem binis ſtabilire nituntur fulcimentis; unum eſt *Legatorum Immunitas*, ab omni ſemper ævo quà quà patet Orbis ſolemni ritu ſancita, & uſu continuo præſcripta: Alterum, quod Sacra Cæſarea Majeſtas tam generalibus Imperii Statibus; quam Svecico apud Regiam ſuam Miniſtro authenticis Reſcriptis fidem ſuam obſtrinxerit; Congreſſus locum pro Pace ab omni violentiâ ſic cuſtoditum iri, ut, quotquot eidem intereſſe voluerint, pleniſſimâ ſecuritate ſint potituri.

Dieſe Schwächung deß Rechts aller Völcker wollen ſie mit zweyen beſtättigen/ als mit der Freyheit der Abgeſandten/ welche von allen Zeiten hero in der gantzen weiten Welt hergebracht worden/ ſo dann/ daß Jhro Kayſerliche Majeſt. allen Chur-Fürſten und Ständen zu Regenſpurg/ wie auch dem Königlichen Schwediſchen Abgeordneten zu Wien alle Sicherheit unter eigener Hand und Kayſerl. Jnſiegel verſprochen / daß der Ort der Friedens-Handlunge von allem Gewalt gantz ſicher und frey ſeyn ſolle.

Primum quidem, etſi univerſè receptum, certis tamen circumſcribi debet limitibus; nam ut Legatis om-

Ob nun zwar das Erſte von dieſen beeden durchgehends bekandtlich iſt/ ſo hat es doch ſeine gewiſſe Abſätze / dann daß denen Geſand-

ſand-

nis promiſcuè liceant, id juri gentium (quod à puriſſima luminis à naturâ mentibus noſtris inditi ſcaturigine promanavit) prorſus adverſatur (*in ſervando jure gentium ſtultè religioſus hic mihi eſt, qui ea propter eſt facilis in ſuam perniciem.* Paſch. c. 66.) neque enim in humanam rationem cadit, duram adeò barbaramq; legẽ, ſupremis Principibus impoſitam; ut Legatorum reverentiam indemnitatemque proprio decori ac ſubditorum ſaluti debeant præponere; & toties in extrema conjici diſcrimina, quoties ſub fucato Legationis titulo, ſceleſtos homines, & ad omnia flagitia proſtitutos ad ipſorum Aulas deſtinari contigerit.

Fas erit *ſcilicet* Oratori ſubdolo, vitæ Principis, ad quem miſſus eſt, inſidiari, Regiam ejus corruptelis inficere; pervertere ſubditos, in ſeditiones agere, & arcanis cuniculis convellere fundamenta Regnorum; Nefas verò Principi, coërcere prædones ſub larvâ Legatorum graſſantes, aut ſi gravior inſtet neceſſitas, in ipſo deprehenſos reatu funditus opprimere: Id nemo certe contendet, qui omnem humanitatis ſenſum penitus non exuerit: Hoc enim directè collimaret contra genuinos Legationis fines, quæ

ſandten alles ohne Unterſchied zugelaſſen ſeyn ſolle / das widerſtrebt dem Recht aller Völcker / welches von dem hellen Liecht der Natur unſern Gemüthern eingepflantzet iſt / und den Urſprung davon bekommen hat / dann es ſagt / Paſch. cap. 66. de legibus, daß der jenige in Haltung beſagtes Völcker-Recht / recht närriſch thut / welcher durch Haltung deſſelben ſeinen eigenen Schaden und Untergang befürdert / es iſt ja nicht vernünfftig zu glauben / geſchweige zu gedenckẽ / daß den hohen Potentaten ein ſo hartes Geſetz gegeben worden / daß ſie die Ehr und Sicherheit der frembden Geſandten / ihrer ſelbſt eigenen Ehr und dem Heil ihrer eigenen Unterthanen vorziehen / und ſich ſo offt in die äuſſeriſte Gefahr ſtürtzen ſollen / als unterm falſchen Schein eines Geſandten ein Böſewicht an ihre Höffe geſchickt worden.

Sage mir Franckreich / es würde ja einem argliſtigen und böſwichtigen Bottſchaffter erlaubt und recht ſeyn / daß er dem Fürſten / zu deme er geſchickt iſt / nach dem Leben trachte / ſeinen Hoff mit Gelt-Beſtechungen anſtecke / die Unterthanen verführe und auffwickle / auch mit heimlichen Rencken die Grund-Geſetze der Königreichen untergrabe / hingegen wird ja hoffentlich unrecht ſeyn / daß ein Fürſt dergleichen Rauber / ſo unterm Schein eines Geſandten in ſeinem Stand alles Verderben / ſtraffe / oder wann es die Noth erfordert / und ſelbige in der Thatergriffen werden / nicht anhalte / dieſes aber würde niemand zugeben / es ſeye dann derſelbe der Menſchlichen Vernunfft gäntzlich entſetzt. Dann dieſes lauffete ſchnur ſtrack wider das Ziel und Ende der Geſandten als welche zu dem Ende abgeſchickt werden / auff daß ſie unter denen

vel ſanciendis, aut excolendis amicitiis, fœderibuſque, vel componendis diſſidiis, vel inſtaurandæ paci; vel honoris tantum causâ inſtituuntur. Nec deſunt inter Juriſperitos, qui ſentiant per has Legatorum immunitates, vim ſolum injuſtam ab ipſorum cervicibus arceri; cùm privilegia ex jure communi ſint interpretanda. Nolim tamen eorum prærogativas anguſtis adeo limitibus coarctare, quibus à privatorum ſorte non ſecernerentur, cùm nè infimo quidem ex plebeculâ vim injuſtam inferre liberum ſit. Alii verò tunc demum aſſerunt ad pœnas dedi poſſe Legatum; cùm jus gentium ab eo læſum fuerit, quibus etiam ex toto non adſtipulor; latius enim patent juris illius præcepta; quàm ut ad quamlibet eorum violationem licitum ſit in Legatos animadvertere. Cæterùm extra controverſiam eſt, delicta contra ſtatum Reipublicæ, aut Principis dignitatem à Legatis perpetrata juſtæ Principum, ad quos deſtinati ſunt, animadverſioni ſubjacere. (*Alberici gentilis de jure belli. Grotius de jure belli. lib. 2.*)

Strittigkeiten entweder gutes vernehmen und Bündnuſſen ſtifften / die Strittigkeiten hinlegen / und dem jenigen / zu dem ſie geſand werden / die gebührende Ehr anthun ſollen / ja es befinden ſich unter denen Rechtsgelehrten / als da unter andern ſeynd / die ſagen / daß die Freyheit der Abgeſandten allein dahin angeſehen ſeye / damit von ihnen aller unbillicher Gewalt abgewendet werde / dann die Freyheiten ſeyen alle nach denen gemeinen Rechten außzulegen / ich begehre aber nicht / daß deren Gerechtigkeiten ſo enge eingeſchrencket werden ſollen / auff daß zwiſchen ihnen und dem gemeinen Mann kein Unterſcheid gemacht werden ſolte / weilen auch dem geringſten auß dem Pöffel kein unbillicher Gewalt beſchehen ſolle / andere aber ſagen / daß erſt alsdann ein Geſandter der Straff unterworffen ſeye / wann er das Recht aller Völcker übertretten habe / dieſen falle ich auch nicht gantz bey / dann die Geſätz der Geſandten erſtrecken ſich weiter als daß man gleich auff jede Verletzung deß Rechts aller Völcker ſie zu beſtraffen ſich anmaſſen ſolle / auſſer allem Zweiffel aber iſt es / daß die Geſandte / ſo wider die Würde / oder wider deſſen Stand / wohin ſie geſand ſeynd / handlen / von ſelbigem nicht allein angehalten / ſondern auch nach befundenen Dingen geſtrafft werden können / dann ich keines wegs zweiffle / ſondern glaube / daß alle von denen Abgeſandten / wider der Ständ und Weſen deß jenigen Fürſtens / zu welchem ſie geſchickt werden / begangene Thaten / ſtäts der Straff deſſelben Fürſtens unterworffen ſeyn. (Albert. Gentil. de Jure belli. Grotius lib. 2. de Jure belli cap. 18.)

Nihil itaque gallicæ cauſæ proderit operoſa illa juris gentium oſten-

Dahero dann Franckreich keinen Vortel bringen kan / daß ſie das Recht aller Völcker alſo

ratio; niſi & Legatum fuiſſe Fürſtembergium, & quidem legitimè receptum demonſtraverint, nulliuſque in Cæſarem & Imperium publici criminis reum, contra evidentiam luce meridianâ clariorem affirmare non erubuerint.

Eadem planè, validiorque ratio militat quoad promiſſam nomine Cæſaris pro loco Congreſſuum indemnitatem; Neque enim circumſtantia locorum ullum pondus adjicit Legatorum prærogativis, quæ non locis; ſed perſonis addictæ, intra unius Civitatis Pomœrium non coarctantur; ſed per univerſam Principis, ad quem miſſi ſunt, dominationem ſic protenſæ, ut vel nullibi quidem, ubi legitimis viis aſſeruerint *miſſionem* ſuam, nec eâ quidquam indignum commiſerint; ubique verò, ſi juſtis de cauſis, juribus muneri ſuo competentibus ſeſe reddant indignos. Nihil itaque Legatis per hanc quam venditant Cæſaris declarationem juris accreviſſe perſpicuum eſt, quam quod ipſis antea jus gentium ultrò detulerat, quod cum certis (ut demon-

alſo herauß ſtreichet/ was ſie nicht zugleich klar beweiſet/ daß der Fürſt Wilhelm von Fürſtenberg ein Abgeſandter geweſen / und für einen ſolchen von Ihrer Kayſerl. Majeſt. angenommen und erkennet worden ſeye/ und daß er wider weder Ihro Kayſerl. Majeſt. höchſte Würdigkeit / oder dero Stand und das Römiſche Reich nichts verübet hat/ wer wird aber ſo keck ſeyn/ und deſſen Unſchuld wider die Weltkündige Wiſſenſchafft behaupten / und das Mittag-Liecht verdunckeln wollen.

Ein gleichmäſſige und ſtärckere Beſchaffenheit hat es auch mit / der von Ihro Kayſerl. Majeſt. der Statt Cölln als der Wahl-Statt zu denen Friedens-Handlungen verſprochenen Sicherheit / dann das Ort giebt zu der Abgeſandten Sicherheit nichts/ weilen ſolche Freyheit nicht denen Oertern / ſondern denen Perſonen ertheilt werde/ ſelbige ſich auch nicht auff- und umb die Mauren einer Statt / ſondern auff die gantze Bottmäſſigkeit/ deß jenigen hohen Fürſtens/ zu welchem ein dergleichen Bottſchaffter abgeſand wird/ erſtrecket / dergeſtalt/ daß ſolche entweders an keinem Ort/ oder aber an allen Orten gebrochen werden kan / an keinem Ort zwar/ wann einer ſein Geſandſchafft recht vertritt / und nichts ſchädliches darwider begehet/ an allen Orten aber/ wann ſich derſelbe ſeinem Ampt und Abſendung nicht gemäß verhalten: und den jenigen Fürſten / oder deſſen Staat/ zu welchem er abgeordnet worden/ verletzen thut/ worauß dann abzunehmen / daß durch obbeſagte Kayſerl. Erklärung/ denen geſambten Geſandten nichts neues gegeben worden/ was nicht ſchon denenſelben vorhero offtbeſagtes Völcker-Recht zugelegt hat / welches Recht/ wie bereits hieoben angeführt worden/ mit gewiſſen Abſätzen umſchräncket und nicht ſo allgemein iſt / daß es nicht ſeine Einwürffe

ſtratum eſt) reſtrictum ſit exceptionibus, nemo certè ſanæ mentis negaverit, Cæſaris Reſcriptum iiſdem finibus contineri: Jura namque minimè patiuntur, ut privilegia, qualiacumque demum fuerint, in eorum, à quibus conceſſa ſunt, perniciem extendantur; cum præſumi nequeat eam fuiſſe mentem Principi, ut in aliorum favorem, juri ſuo propriæque ſecuritati, quidquam detractum voluerit.

Neque etiam iis opitulabitur jus Neutralitatis duplici titulo Civitati attributum; tam virtute proviſionalis inter Seren. Electorem, & Civitatem Colonienſem Conventionis per denominatos à Cæſare Commiſſarios ſancitæ, & approbatione Cæſareâ corroboratæ; quàm vi prælibatæ declarationis, quæ Congreſſus intuitu ab Aulâ Cæſareâ emanavit: præterquam enim, quod prior hæc Neutralitatis ſpecies, ad ſola inter Sereniſſimum Electorem & Civitatem Colonienſem diſſidia reſtringitur; neque ad bella poſtmodum inter Cæſarem, & Galliam exorta ullatenus extendi poteſt; certum etiam eſt, quod illa ſuapte evanuerit; eo ipſo, quo Colonienſis Elector, copias ſuas Gallicis conjunctas, rectà in Cæſarem duxit, & Domino ſuo, non per Feciales; ſed per undecim Legiones, non verbo non ſcripto, ſed apertis Hoſtilitatibus (Fürſten-

leide. Niemand/ ſo mit einem guten Verſtand begabt/ wird leugnen/ daß nicht auch bedeute Kayſerl. Erklärung von dergleichen Art ſeye/ dann es iſt ja allenthalben wiſſend/ daß die allgemeine Recht nicht zugeben/ daß die Freyheiten/ es ſeyen gleich/ was ſie für eine wollen/ denen zu Schaden/ welche ſelbige ertheilt haben/ außgelegt werden ſollen/ dann wer wird glauben und ſagen wollen/ daß dieſes deß Fürſten Meinung und Verſtand geweſen/ daß er/ andern zum beſten/ und zu Gefallen/ ſeinem Recht/ ſeiner eigenen Sicherheit und ſeinem Staat aber zu Schaden dergleichen jemahlen habe ertheilen wollen?

Es kan ihnen auch die Neutralität oder der unpartheyiſche Stand/ ſo zwar der Stadt Cölln auff nachfolgende Weiß/ als in Krafft eines Inmittels-Vergleichs mit Ihrer Churfürſtliche Durchl. allda und der Stadt/ und dann Krafft mehrbemeldter Kayſerl. Erklärung verſtattet werden/ im geringſten nicht verhülfflich ſeyn/ dann die erſte ſich allein auff die Strittigkeiten zwiſchen Ihro Churfürſtl. Durchl. und beſagter Stadt Cölln erſtreckt/ und gar nicht auff den Krieg/ welcher zwiſchen Ihro Kayſerl. Majeſt. und der Cron Franckreich hernach entſprungen/ auff einige Weiß ziehen laſſet/ und iſt für ſich ſelbſten gantz offenbahr und gewiß/ daß ſelbe ſchon längſten durch dieſes erloſchen iſt/ daß Ihro Churfürſtl. Durchl. dero Völcker zu der Frantzoſen Turenniſchen Armee geſtoſſen/ und ſelbe wider Ihro Kayſerl. Majeſt. geführt/ auch von ihnen der Krieg nit durch Herolden/ ſondern mit 15. Regimentern/ nicht mit Worten oder mit Schrifften/ ſondern mit offentlichen Feindſeligkeiten meiſtens durch der Fürſtenbergern Zuthuen/ und Verführung angekündet worden. Die andere Neutralität und unpartheyiſche

ſche

bergiis potiſſimum adnitentibus) bellum indixit: Altera verò Neutralitas ad ea ſolum, quæ Congreſſum reſpiciunt, limitatur, ut ex toto ejus contextu diſertiſſimè liquet: quod quidem nihil aliud ſonat; quam Legatos illic omnes; nec non Electores & Status Imperii debitis honoribus & ſecuritate fruituros; quod ultro fatemur Neutrum tamen Fürſtenbergio ex hiſce titulis competere conſtanter aſſerimus. Id verò ad omnium indiſtinctè reatuum impunitatem extendere, non abſurdum modò; ſed ipſimet celeberrimo Conventui probroſum accideret, ipſamque tolleret Congreſſuum ſecuritatem: hoc enim pacto ſacrum illud Pacis templum, in turpiſſimum facinoroſis omnibus receptaculum degeneraret, nec ea mens unquam fuit aut eſſe potuit Auguſtiſſimo Cæſari, ut Civitas Imperii, quam tanto rerum ſuarum diſpendio ad Pacis negociationem deſignari, ſolo publicæ tranquillitatis intuitu permiſerat, erigatur ab inimicis in Armamentarium, ex quo pecuniam, annonam, arma, ſupellectilem, liberè traducere in vicina liceat præſidia: Non hæc promiſſa Coloniæ ſecuritas, ut bellici Galliæ Comiſſarii, velut in Emporio Franciæ omnes cujusvis generis militares apparatus,

ſche Stand aber/ verſtehet ſich allein zu dem jenigen/ was die Friedens-Handlungen betrifft/ wie dann ſolches der klare Buchſtab mit mehrerm nach ſich bringt/ der dahin lautet/ daß die Geſandte alle Ehr und Sicherheit empfangen und genieſſen ſollen / ſo wir auch ſelbſt bekennen / hingegen aber verneinen / daß ſich eines auß dieſen beeden auff unſern angehaltenen Fürſtenberger verſtehet / daß ſich aber beſagte Sicherheit auff jede gemeine Perſon und Verbrechen erſtrecken ſolle/ das wäre ja hoffentlich für ſich ſelbſten nicht allein gantz ungereimbt/ ſondern auch der ſo anſehentlichen gantzen Verſammlung ſpöttlich und verächtlich / und wurde hierdurch die Sicherheit einer ſo fürtreflichen Zuſammentrettung für ſich ſelbſt auffgehoben / dann auff ſolche Weiß wurde das heilige Ort der Friedens-Handlung/ oder/ wie es auch wohl genennt werden kan / die zierliche Kirchen deß Friedens/ in ein ſchandliche Mörder- und Laſter-Grub verkehrt werden; So iſt auch Ihrer Kayſerl. Maj. allergnädigſte Meynung niemahlen dahin gegangen/ weniger dahin gehen können / daß dieſe Reichs-Stadt/ welche ſie mit ſo groſſer ihrer eigenen Ungelegenheit / allein dem gemeinen Weſen zum beſten/ und zu Widerbringung deß allgemeinen Ruhe-Stands zu erwählen/ verwilliget/ von ihren Feinden wider ſie zu einem Zeug- uñ Kornhauß gebraucht/ auch auß ſelbiger/ Gelt/ Kriegs-Rüſtung/ und andere nothwendige Lebens-Mittel für ihre nächſte feindliche Beſatzungen ſicher und frey abgeführt werden ſollen / dergleichen Sicherheit iſt zu Cölln niemahlen verſprochen: noch zu verſprechen gedacht worden/ daß die Frantzöſiſche Kriegs-Bediente/ gleich wie in einer Frantzöſiſchen Handel-Stadt allerhand Kriegs-Zubereitungen und Nothdurfften machen und anſtellen/ auch

adornarent, & in ipſâ Pacis Arâ litarent Marti Gallico; Non hoc vicinis locorum præſidiis (quæ Galli propriis Fœderatis invitis tenent) paratum à Cæſare perfugium; ut illic in Legatorum Domiciliis latitantes, & inde quaſi ex ſpeculâ tranſeuntibus imminentes, per totam viciniam liberè graſſarentur, prædaſque illic tuto reciperent diſtraherentque. Deponant tandem aliquando temerariam hanc fiduciam, quâ præter omnem modum hactenus abuſi ſunt: non hos, profecto, non hos quæſitum munus in uſus: conſecrata fuit Paci non Marti Colonia. Gaudeant igitur fauſtis avibus, veri ſincerique Legati, Electores, ſtatuſque Imperii, debitis honoribus; ſit illis reverentia, decus, indemnitas: At procul hinc adulterini, qui mendicatis titulis, non vocati nec probati, non pacem miſſuri ſed gladium, in Congreſſum Pacis; velut mures in arcam Noe fraudulenter irrepſerunt, ut ſub hoc latibulo technas ſuas, ac cuniculos tutius occultiuſque ſuffodiant.

His ex uſitatâ praxi communique doctorum ſuffragio ſtabilitis, jam diſcutiendum ſupereſt; An Fürſtenbergius ex eorum Claſſe

auch gleichſam auff dem Cölniſchen Friedens-Altar GOtt dem Allmächtigen den Frantzöſiſchen Krieg auffopffern ſollen. Dieſes iſt denen benachbarten Oertern/ ſo Franckreich ihren eigenen Bunds-Genoſſen dato mit Gewalt vorenthaltet/ von Ihrer Kayſerl. Majeſt. nicht zugeſagt worden / und gebühret ſich auch nicht/ daß in der Abgeſandten-Häuſer ſich von ſolchen Beſätzungen Leut verborgen auffhalten / und gleichſam / als auß einem Schilter-Häußlein/ denen Durchreiſenden auffſehen / ihnen nachſetzen / und die gantze Nachbarſchafft beunruhigen / auch den Raub alldorten auffhalten und verzehren ſollen. Die Frantzoſen können dieſe ungleiche Meynung und freventliches Vertrauen / deſſen ſie biß dato ſich über alle Weiß mißgebraucht / nunmehr fallen laſſen; Es iſt die Geſandſchafft und Sicherheit zu dieſem Ziel und End niemahlen gemeynt worden/ Cölln iſt für den Frieden und nicht für de Krieg verordnet/ dahero man wohl zu frieden / daß die auffrichtigen Chur-Fürſten und Ständ deß Römiſchen Reichs / wie auch die wahren Königl. und Fürſtl. Abgeſandten alle Ehr allda empfangen / alle Sicherheit haben und genieſſen ſollen / hingegen weit von dannen die vermeinte Geſandten / ſo ihre Nahmen der Geſandſchafft erbetlet / und weder beruffen noch angenommen worden / weilen ſie keinen Frieden/ ſondern den Krieg zu dieſer Friedens-Zuſammenkunfft mit Liſt und Betrug bringen/ und wie die Mäuß in der Arca Noe einſchlieſſen / bloß zu dem Ende / damit ſie unter dieſer Hüle ihre Betrug und Liſte deſto ſicherer und heimlicher in das Werck ſetzen mögen.

Und gleich wie nun dieſes alles / was hier oben gemelt /durch den gemeinen Gebrauch/und der Gelehrten Lehr uns geſtelt worden / alſo iſt nunmehr zuſehen/ob der gefangene Fürſtenberger/

ger/

cenſendus ſit, quibus hæc immunitas aut jure gentium debita, aut Cæſareo Decreto promiſſa meritò poſſit applicari? quod quidem procul abeſſe conſtabit, ubi nec Legatum fuiſſe, nec Imperii Statum; nec inſontem propalavero.

Ut quis in hac dignitate rectè conſtitutus cenſeatur haud ſufficit, quod à Principe ſuo ſit deſignatus; ſed inſuper requiritur; ut iis ad quos deſtinatus eſt, intimata fuerit Legatio; ubi præſertim inter hoſtes res agitur: ſecus enim innumera in ſtatum publicum reſilirent incommoda; ſtatusque Principum maximis objecti manerent periculis; ſi paſſim ipſorum hoſtibus liceret, iis ad quos mittunt inconſultis, in eorum provincias Legatos intrudere, qui ſpe impunitatis nihil non eſſent auſuri. Nec inter peritiſſimos juris publici interpretes ambigitur, multis de cauſis rejici poſſe Legatos, (Grot. de jure belli lib. 2. c. 18.) ex iis nempè defectibus, qui ex parte mittentis, aut ex miſſi perſonâ, aut materiâ miſſionis oriuntur; quod in uſu perpetuo fuiſſe innumeris priſcorum exemplis poſſet confirmari; ſed quid ad vetera confugeret; cùm domeſtica recentiaq; nobis perſtringant oculos;

ger / auß der Zahl deren / welche die Freyheit entweders nach Anzeig der Völcker-Recht / oder deß Kayſerl. Verſprechen gebührt / ſeye oder nit / und ob dergleichen Sicherheit von rechtswegen auff ihn verſtanden werden könne / wir wollen aber zeigen / daß er kein Geſandter geweſen / noch ſeyn können / wie auch daß er kein Staat deß Reichs / vielweniger aber / daß er unſchuldig geweſen ſeye.

Dann / auff daß einer für einen Geſandten erkennt / und ihme ſolche Würde zugeeignet werde / iſt nicht genug / daß er von ſeinem Fürſten darzu benennet / ſondern es wird noch weiters erfordert / daß auch derſelbe denen / zu welchen er zu ſchicken / erindert / und von ſelbigen angenommen werde / ſonderlich / allwo man gegen ein andert im Krieg und Freundſchafft begriffen / dann wann dieſes nicht alſo wäre / ſo könnten dem gemeinen Weſen unzehlbare Ungelegenheiten darauß entſtehen / und wären der hohen Fürſten Städt / häuffigen / vielen und groſſen Gefahren unterworffen / wann ihren Feinden / zu welchen die Geſandten geſchickt werden / frey ſtunde / ihre unbegrüſt in ihre Land dergleichen Geſandten auffzutringen / welche unterm Vorwand / daß man ſie nicht zu beſtraffen habe / alles was ihnen beliebig und in Sinn komme / begehen wurden / Paſch. leg. cap. 18. Es iſt auch kein Zweiffel unter denen vornehmſten und gelehrteſten Politicis Grotius de jure belli lib. 2. c. 18. daß nicht auß vielen Urſachen die Geſandten verworffen werden können / und zwar auß ſolchen Mänglen / welche entweder von deß ſchickenden / oder deß geſchickten Perſon / oder auch auß der Sachen der Schickung herflieſſen. Daß auch ſolches alſo in dem Brauch geweſen und noch ſeye / das kan mit unzehlbaren alten und neuen Exempeln beſtättiget werden / was dörffen wir aber viel von den alten ſagen / weilen wir gnugſame neue und

ipſius nempe Chriſtianiſſimi Regis, qui Cardinalem Roſſetti ---- ad Tractatus Monaſterienſes à ſummo Pontifice delectum, leviſſimæ ſeu ſuſpicionis ſeu averſionis prætextu, excluſum voluit; uti & Dominũ de Rhee de Senatorẽ omni exceptione majorem, ab Unitis Statibus ad hosce Congreſſus deſtinatum, quod in Geldriæ Ducatu, qui Gallico jugo tunc collo ſubdiderat, nonnulla poſſideret dominia.

Ex his conſequens eſt, quod eum non ſolus Principis delectus; ſed conſenſus etiam illius, ad quem mittitur, jura dignitatemque Legationis afferant, eum non cenſeri plenè Legatum, qui ab exercitio muneris jure poteſt prohiberi; unde fit; uſitatiſſimũ eſſe Principibus; ubi de ineundis præſertim inter hoſtes pro Pace Congreſſibus agitur; ut præliminaria quædam puncta præcedant, in quibus à mutua ſalvorũ conductuum extraditione; ab examine Plenipotentiarium, & Legatorum Legitimatione, aliisque id genus exordium dicunt, antequam materiæ principalis diſcuſſionem aggrediantur.

Et Legati quidem Cæſarei non prius ſe comiſerunt itineri, quam acceptis à Rege Chriſtianiſſimo ejusque Fœderatis ſalvis conductibus, inſpectisque Gallicorum Legatorum plenipotentiis, ſuas

von Franckreich ſelbſten gebrauchte an der Hand haben / hat nit der König in Franckreich den Cardinal Roſſetti, ſo zu denen Münſteriſ. Friedens-Handlungen / von Ihro Päbſtl. Heil. erwählt ware / wegen eines geringfügigen Argwohns oder Widerwillens gäntzlich außgeſchloſſen / iſt nit der Herr von Redel ein vornehmer / und mit keinem Vorwurff behaffteter Rathsherr / ſo von denen General Staaden zu dieſen Handlungen verordnet ware / allein umb der Urſachen willen / von dem König in Franckreich nicht zugelaſſen worden / weilen er in dem Hertzogthumb Geldern / welches damahlen unter dz Frantz. Joch gebracht ware / einige Güter und Herrſchafften beſaſſe.

Auß welchem allem erfolget / daß zu einem vollkommenen Geſandten nicht allein die Erwählung deßjenigen Fürſtens der eine Geſandſchafft ſchicket / ſondern auch die Gutheiſſ- und Annehmung deßjenigen Fürſtens zu welchem ſelbe geſand wird / nothwendig erfordert werde. Derjenige kan für keinen rechten Abgeſandten erkent werden / welcher mit Fug Rechtens von der Ubung ſelbigen Ambts abgehaltẽ werdẽ kan / dahero komts auch wañ unter denen ſonderlich widereinander im Krieg begriffenen Fürſten zu Stifftung deß Friedens wollen Zuſamenkünfften veranlaſt und gehalten werden / daß vorhero nothwendig etliche vorlauffende Sachen müſſen verglichen / und ſonderlich von Außlieferung der Geleits-Brieff / von Erforſchung der vollmachten / von denen Perſohnen und genugſamen Darthuung der ihnen auffgetragenen Geſandſchafften / uñ ſonſten von vielẽ andern dergleichen Sachen gehandlet werde.

Und dieſes haben die Kayſerl. Abgeſandten im Werck gezeigt in deme ſie ſich nicht ehender auff die Reyß gemacht / biß daß ſie nit vorhero von dem Allerchriſtlichſten König / und deſſen Bundsgenoſſen die Geleits-Brieff erhalten / und der Frantzöſiſchen Abgeſandtẽ Vollmachten geſehen / auch die

quoque unà cum ſalvis conductibus pro Gallicis, aliisque Miniſtris conſignarunt Uniti Belgii Statibus, per quorum directionem tota præliminarium negotiatio procedebat ; ut eos pro rei exigentia partibus extraderent, nullâ prorſus ex uſitatis formalitatibus prætermiſſâ, quâ per tritam, rectamque ſemitam, pacis limen adiiſſe viderentur.

Nihil horum intruſione Fürſtembergii ſervatum ; neque enim à Sac. Cæſ. Majeſt. ſalvos conductus flagitare, vel auſus eſt, vel dignatus ; nec adventantibus Coloniam Cæſareis Oratoribus Legationem ſuam intimare, aut per ſe vel per Mediatores plenipotentiam exhibere, vel leviſſimum ſaltem *miſſionis ſuæ* indicium præbere ſibi pretio duxit; veritus forſitan (nec immeritò) juſtas exceptiones ipſi objectum iri, quibus à mendicato, alios in fines Legati munere, ſecluderetur: viſitavit quidem Oratorem Cæſareum ; ſedulo tamen ſuppreſſa Legationis ſuæ mentione, à quo viciſſim (prout Imperii Principem decebat) humaniter exceptus, omiſſo tamen (qui Legatorum proprius eſt) *Excellentiæ* titulo; ſicque de publicis negotiis cum ipſo diſſeruit ; ut familiaris Colloquii limites nunquam fuerit transgreſſus.

die ihrige zum Erſehen gehörig übergeben/ wie zumahlen aber die Kayſerl. Geleits-Brieff/ ſo wol für die Frantzöſiſche Geſandten/ als für dero mit-Verbundene denen Herren General Staaten zugeſtellt/ als durch welche dieſe gantze vorlauffende Handlung gegangen / damit ſie ſelbe alsdann denen Partheyen nach Nothdurfft der Sachen zuſtellen können/ alſo daß durch die Kayſerl. Geſandten von denen zum Eingang der Friedens-Handlung erforderten alten Gebräuchen nicht das geringſte unterlaſſen worden.

Hingegen iſt nichts dergleichen bey Eintringung deß Fürſten Wilhelms gehalten worden/ als der von Ih. Kayſ. Maj. einen Geleits-Brieff zu begehren/ entweders ſich nit getrauet/ oder nit gewürdiget/ ſo hat er auch denen zu Cölln angelangten Kayſerl. Geſandten niemahlen zu wiſſen gethan/ daß er eine Geſandſchafft auff ſich hätte/ vielweniger hat er weder für ſich ſelbſten / noch durch die Herren Mediatores ſeine Vollmacht einlieffern/ oder auch ſonſten die geringſte Anzeig davon geben laſſen / ſonders Zweiffel / weilen er nicht unbillich beſorget / es möchten wider ihn rechtmäſſige Vorwürff beſchehen / und er von dem erbettelten Ambt eines Geſandten (ſo gar zu einem andern End / als Frieden zu ſtifften auff ſich genommen) außgeſchloſſen werden. Er hat zwar die Kayſerl. Abgeſandte heimgeſucht/ er hat aber dabey von ſeiner Geſandſchafft die geringſte Meldung nicht gethan / und iſt auch hinwiederumb/ (gleiches gegen einem Reichs-Fürſten ſich gebührete) mit aller Höfflichkeit empfangen/ ihme aber der Titulus: Excellentiæ, So den Geſandten eigentlich zuſtändig / niemahlen geben worden/ und hat man zwar mit einander von denen allgemeinen Sachen/ aber nur als in einem freundlichen Geſpräch geredet.

Atqui à Mediatoribus probatus palam admiſſus ad conferentias; à Cæſareis non rejectus: ergo tacitè ſaltem admiſſus: abſit! nihil omnino per hoc evincitur; neque enim muneris eſt Mediatorū admittere Legatos vel repudiare; nec ulla competit ipſis Juriſdictio; ut ipſorum acta cæteris poſſint eſſe præjudicio: in hoc ſolum vertitur Mediatoris officium, ut partibus, quæ ultro citroque in rem videntur, citra ullam partialis affectûs notā genuinè referant, urgeant reſponſa, ac idoneis temperamētis conciliare nitantur diſſidia partium. Authoritatem Mediatorum; tùm ob dignitatem Regis ſui, tum ob nativas eorum dotes ac fervens pacis ſtudium, eâ quâ par eſt æſtimatione ſuſpicimus: At æquiores illi ſunt, quā ut exemplo ſuo legē cæteris præſcribere velint; præſertim cùm de ipſorum mediatione necdum cū Cæſare conventum; nec arcanæ Cæſaris ad reprobandum Fürſtenbergium ſint ipſis manifeſtatæ Rationes.

Nihil refert etiam; quod ad publicas Seſſiones inauditâ cauſâ, per *facti perſoneq;* errorem intruſus fuerit; cum id accidiſſe conſtet ante Legatorum Cæſaris adventum, inſciis ipſis atque in-

Man würde aber vielleicht einwerffen/ derſelbe wäre von wolbeſagten Herren Mediatorn als ein Cöllniſcher Geſandter nicht allein angenommen ſondern auch zu den Friedens-Handlungen zugelaſſen / und von denen Kayſerl. nicht verworffen/ alſo auch von ihnen wenigſt ſtill ſchweigend für einen ſolchen/ erkennt worden/ es iſt aber darauff gar leicht zu antworten / dann erſtlich iſt der Herren Mediatorum Ambt nicht/ die Geſandten zuzulaſſen / oder ſelbige zu verwerffen/ dann ihnen iſt in dieſem Fall kein Gerechtigkeit oder Macht zuſtändig / noch ihre Handlungen von ſolcher Krafft/ daß ſelbige denen andern ſchaden können. Das Ambt eines Mediatoris oder Schiedmanns beſtehet indeme/ daß ſie den kriegenden und ſtrittigen Partheyen/ was ein und anderſeits zur der Sach tauglich befunden wird / ohne einzige mehrere Beytrettung oder Neigung zu dem ein oder andern Theil gutherzig hinterbringen/ die Antwort treiben / und mit zuläßlichen Mitteln die Partheyen zu verſöhnen/ ſich bearbeiten/ ſonſten thut man die Macht der Herren Mitler ſowol wegen der hohen Würde Ihres Königs/ als auch wegen ihr der Herren Schwediſchen Abgeſandten angebornen ſelbſt eigenen rühmlichen Gaben/ Tugenden und groſſen Eyffer zu dem Frieden mit ſolcher Obacht in Ehren halten/ daß ſie allezeit darmit zu frieden seyn werden. Sie ſeynd ſelbſten viel gerechter/ als daß ſie mit ihrem Exempel jemanden Geſetz werden vorſchreiben wollen/ ſonderlich weilen wegen ihrer Mediation oder Mitlung mit [illegible] Kayſ. M. noch nichts endliches geſchloſſen/ ihnē auch die geheimene Urſache J. Kayſ. Maj. warumb er Fürſtenberger zu keiner Geſandſchafft zuzulaſſen/ noch nit bekandt ſeynd.

So hindert auch nicht/ daß er zu den offentlichen Friedens-Zuſammenkünfften ungehörter Sachen auß Irrthumb zugelaſſen worden/ dann dieſes iſt vor Ankunfft der Kayſerl. Geſandten/ und ihrer gantz unwiſſend und unbefragt beſche-

hen/

conſultis, qui re cognitâ abſtinere maluerunt à Congreſſu, quam ſe inviſi *Domino ſuo* Miniſtri conſortio, per publicos ſolemnesq; actus commaculare.

Nec à Cæſaris Miniſtris rejici unquam potuit Legatio, quibus (prout moris erat, ac debiti) nunquam directè vel indirectè fuerat inſinuata: ſive quod primævi ac naturalis erga principem ac Dominum debiti prorſus immemor, à ſe alienum duxerit ei rationem dare Legationis ſuæ: ſive quod conſcientiæ diffiſus, repulſam jure meritò pertimuerit. Ut ut ſit; vel hoc ſolo tam procaci, fœdoq; ſilentio, craſſâque præteritione (cæteris etiam ſepoſitis) abunde promeritus eſt, iis excidere privilegiis, quæ ſibi apud eum, quem maximè decebat, & cujus potiſſimum intererat, convenientibus officiis, aſſerere ſocorditer prætermiſit.

Furtivam hanc profectò, myſterioſamque intruſionem haud ſolâ ulti ſunt Legati Cæſarei diſſimulatione, quin identidem non obſcuris indiciis propalaverint, quantum ab illa abhorrerent. Præterquam enim (ut paulò ante diximus) quod abſolutè renuerint publicis cum ipſo conferentiis intereſſe (nunquam debitos Legatis titulos honoresque ipſi deferendo) conſtat dilucidè, illos Capitulo Metropolitano, pro redintegrandâ Ser. Electoris apud

ben / welche ſie hernach lieber von denen Zuſammenkünfften mit ihme enthalten / als daß ſie ſich mit einer ſolchen befleckten Geſellſchafft verunreinigen wollen.

Es hat ja von denen Kayſerl. Geſandten dieſe deß Wilhelmen von Fürſtenberg Geſandſchafft niemahln verworffen werden können / weilen ihnen ſelbe / wie ſonſten gebräuchlich / und es die Schuldigkeit erfordert hätte / weder offentlich noch heimlich angezeigt wordē / entweders / weilen er gegen ſeinem natürlichen Fürſten der Schuldigkeit gantz vergeſſen / und dahero vermeint gehabt / nit nothwendig zu ſeyn / daß er ihme von ſeiner Geſandſchafft Rechenſchafft geben ſolle / oder aber weil ihn das böſe Gewiſſen getruckt / und ihme leicht einbilden können / wann er ſeinem allergnädigſten natürlichen Herrn dieſe Andeutung thun ſolle / daß er eine abſchlägige Antwort bekommen möchte / es ſeye nun / wie es wolle / ſo hat er durch dieſes freche uñ ſchandliche Stillſchweigen / und Unverſtändiger auff die Seitenſetzung (wann ſchon nichts anders in dem Weg ſtünde) wol verdienet / daß er der Freyheit der Geſandten beraubt ſeyn ſolle / welche er ſonſten bey Ih. Kayſ. Maj. als welche es vornehmlich angangen / mit geziemender Unterthänigkeit hätte ihme erwerben ſollen.

Die Kayſerliche Geſandten haben auch dieſe heimliche Eintringung nit nur mit Stillſchweigen oder Ubertragen vorbeygehen laſſen / ſondern mit klarem Anzeigen an Tag gegeben / wie hoch ihnen ſelbe zu wider ſeyn würde / dann nechſt deme / wie ſchon hieoben erzehlt / daß ſie bey keiner offentlichen Zuſam̃enkunfft / wo er geweſen / ſeyn / noch auch den ſchuldigen Titul und Ehr der Geſandten ihme niemahlen geben wollen. Es iſt bekant / daß ſie dem Hochw. Thumb-Capitul allda klar angezeiget / wann ſelbiges bey J. Kayſ. M. zu Widerbringung Ih. Churfürſtl. Durchl. in dero

Cæſarem gratiâ operam ſuam interponenti diſertè declaraſſe, ſe nulli, quoad hoc, propoſitioni aures præbituros, cujus deliberationi Fürſtẽbergius interveniſſet.

Nec diutius ferri poterat, ut in hoc ampliſſimo Pacis theatro, Verſipellis Miniſter tot ſimul oppoſitas invicem exhiberet perſonas, pluresq; quam de Protheo narretur formas indueret, ut *Cæſari & Imperio* ſub ſingulis illuderet: aliquando enim haſtatus eminebat ſub Colonelli gallici figurâ, movendis exercitibus, delectibus inſtruendis, ſuſcitandis præliis, machinisque bellicis adornandis, totus incubans, & longè lateq; ſpargens gallici nominis terrorem: mox verò infulatus ſub Canonicali habitu pacificis Capitularium Conciliis petulanter obſtrepens; ſæpe ſub germanici Principis larvâ clandeſtinis artibus partes agens Emiſſarii Gallici, Imperii Proceres in Gallorum Caſſes variis lenoniciis illiciens; Non rarò togatus, ſeditioſa ſpargens in vulgus contra Cæſarem ſcripta; Frequenter Caduceátus ſub aſſumptitiâ pacifici Legati figurâ, novis fœderibus, novis hoſtibus in Cæſarem Imperiumq; concitandis intentus; ubique diverſus, ſemper idem, & in tantâ formarum varietate, nunquam non ſibi deteſtanda ſimilitudine ſimilis.

höchſte Kayſerl. Gnad ihre demüthigſte Bitte einlegen wollen/wann bey Berathſchlagung dieſer Sachen ſich auch er von Fürſtenberg bey und unter ihnen einfinden ſolte.

Es wäre auch unmüglich / und gar zu ſpöttlich/ daß in einem ſolchen ſo fürtrefflichẽ Frieden-Platz/ein ſo verſchlagener und böſer Menſch länger geduldet werden ſolte / welcher ſo vielerley einandern widrige Perſohnen auff ſich / und mehrer Geſtalt als der Proteus angenommen gehabt/ bloß zu dem Ende/ daß er auff ſolche Weiß Ihro Kayſ. Maj. und dem Reich einen Spott über den andern erweiſen ſolte/ dann bald wäre er ein geharniſchter Frantzoß und Chur-Cöllniſcher Obriſter/ und thäte mit Führung der Völcker, Anweiſung der Muſter-Plätzen / Anſtellung der Schlachten/ und Anordnung der Stücken eyfrig arbeiten / auch weit und breit die Forcht deß Frantzöſ. Nahmens außbreiten / bald wäre er ein geiſtlicher Prælat/ und thäte in ſelbigem heiligen Kleyd bey der Thumbherren Zuſammenkünfften dero führende friedfertige Rathſchläg mit Vermeſſenheit verhindern und zu zerſtören/ bald wäre er ein Teutſcher/ und thäte unter ſolcher Geſtalt einen außgeſchickten Frantzöſiſchen Botten vertretten/ auch allen Fleiß anwenden / wie er die Stände deß Reichs in die Frantzöſiſche Netz und Garn/ durch allerhand ſüſſe Verſprechungen einwickeln könte: Bald wäre er ein Gelehrter und Schrifftenſteller/ uñ thäte auffrühriſche Schrifften wider Ih. Kayſ. M. außgehen/ und unter das Volck außſtreichen laſſen: bald wäre er gleichſam ein Friedens-Gott/ und thäte unter dem Rock eines friedfertigen Abgeſandtens nichts anders/ als neue Bündnuſſen wider Ih. Kayſ. M. machen uñ ſehen/ wie er wider dieſelbe/ und das H. R. Reich noch mehrere Feind zubringen möge: mit einem Wort/ er wäre überall anderſt/ und doch ſtets derſelbige/ und in ſo vielen Ungleichheitẽ/ ihme gleichwohl inwendig gantz gleich und der Vorige.

Was

Sed quid in meridie lucem quærimus: ſupervacaneum omnino fuiſſet eum excludi à Cæſare, quem jura gentium Civiliaque procul à Legationis aditu, jam ſuâpte repulerant: quis enim unquam Legati Charactere potuit inſigniri? in cujus perſonam tot ſimul confluebant obſtacula, quorum vel unica ejus ad hoc munus deſignatio, ipſo jure irrita reddebatur.

Rariſſimè uſu venit inter Reges, pacem licet amicitiamque invicem profitentes, ut in decernendis Legationibus, proprios illus (ad quem delegantur) ſubditos eligant; id enim ſpeciem aliquam contemptûs aut contumeliæ referret, quaſi famulum Domino ſuo, per hanc externi Regis repræſentationem æquare quodammodo præſumerent; niſi fortè id interdum accidat ex fiduciæ protuberantis affectu inter Principes, tàm arcto, ſcilicet ſanguinis, neceſſitudinis, rationisque politicæ nexu conjunctos, ut utriusque tam negotia, quam ſubditi per modum unius habeantur: at certè nihil indecentius ac intolerabilius Principes inter bellis invicem implicitos, quam ſubditum deſtinare, & quidem *transfugam*; ut cum Domino ac Principe ſuo quaſi omni ſolutus jure, cum Legati ſupercilio cauſam hoſtis ſui propugnet, quam ex naturali debito vel cum vitæ diſcrimine totis conatibus impugnare teneretur.

Was wollen wir aber umb den hellen Mittag die helle Sonne ſuchen/es wäre doch gantz vergebens geweſen/wann ihn Ihro Käyſ. Majeſt. von der Geſandſchafft außgeſchloſſen hätten/den die gemeine Recht/und die Recht aller Völcker von dergleichen Ampt von ſich ſelbſten außgeſchloſſen/ dann wie hat einer jemahlen / die Bildniß eines Geſandten haben können/in deſſen Perſon ſo viel Hinderniſſen verſamlet geweſen/deren doch ein jede vor ſich ſelbſten ihn von der Geſandſchfft abzuhalten von Rechtswegen gnugſam wäre.

Es geſchicht unter den Königen gar ſelten/wañ ſie auch ſchon Fried und Einigkeit unter einander haben/ daß ſie in Abſchickung einiger Geſandſchafft deß jenigen/zu welchem ſelbe beſchicht/eigene Unterthanen darzu erwehlen/dañ dieſes zeigete ein Verachtung und Schmach / als wann einer einen Diener ſeinem Herrn durch Vorſtellung eines außländiſchen Königs gleich ſtellē wolte/ſonderlich wann ſolches nicht auß ſonderbahrem Vertrauen beſchicht/wo nemlich unter denen hohen Fürſten ein gar zu nahe Bluts-Verwandſchafft uñ auch in Staats-Sachen ein ſolche Einigkeit iſt/daß eines und deß andern Geſchäfft für eines gehalten werden. Nichts ungereimters und unerträglichers aber kan unter den Fürſtē/ ſo Krieg mit einander führen/erdacht werden/als daß einer dem andern ſeinen eigenen Unterthanen / und zwar einen Abtrünnigen ſchicken/und mit ſeinem Lands-Fürſten und Herrn/als wann er gantz von ihme erlaſſen wäre / in Geſandſchaffts weiß deß Feinds Parthey vertreten ſolle / welchen er doch auß natürlicher Schuldigkeit auch mit Lebens Gefahr und allen Kräfften / wider den / von deme er geſchickt würde / zu verfechten verbunden iſt.

Daß

Subditum Cæſaris fuiſſe Fürſtenbergium, ne ipſe quidem inficias ibit: niſi cum Patriæ charitate ſimul & natalium memoriam turpiſſima deleverit oblivione. Ex Familia ortus inſuper Curialiabus officiis & quidem primoribus per longam ſucceſſorũ ſeriẽ præpoſitâ, multisq; devinctâ beneficiis; maximis ipſe auctus titulis gratiisq; ad Principis Imperii dignitatem ſupra meritum evectus, & præter Imperii feuda in aliquibus Auſtriaci Circuli terris cum Fratribus ſuis quibusdam Feudis jure ſimultaneæ inveſtituræ adſcitus, eoq; nomine devinctus Vaſallus hæreditarius & territorialis ſubditus, variisque juramentis vinculatiſſimus.

Transfugam autem fuiſſe in probatulo eſt, ab eo tempore, quo inconſulto Domino, extraneo Regi ac perpetuo Auſtriaci nominis Æmulo, *Pace* quam *bello* magis formidabili, in omnia ſervitiorum genera ſuam mancipavit operam; ut immanem adventitiæ fortunæ molem ex ſubverſæ Patriæ ruderibus aſtrueret. Tolerabilis utcunq; fuiſſet deſertio iſta atq; transfugiũ; ſi patriæ ſaltem ſupremùm valedixiſſet nunquam reverſurus; nec in eam deinceps torvos conjecturus obtutus: ſed ab eâ alio non receſſit animo, quam ut juſta diſtantia certius in nam perfida deſtinaret tela; non alio emptus à Gallis

Daß aber er ein Kayſerl. und zwar ein Erb-Unterthan geweſen ſeye/ das wird er ſelbſten nicht verneinen können/ wann er nicht ſein eigenes Vaterland nnd die Geburt verlaugnen will/ dann er nit allein auß einem ſolchen Geſchlecht entſproſſen/ welches dem Hochlöbl. Ertz-Hauß Oeſterreich/ wegen unterſchiedenen habenden Güter unterthänig/ ſondern auch von ſelbigen mit denen vornehmſten Hoff- und Kriegs-Dienſten von langen Zeiten her begabt/ und mit vielen groſſen Gutthaten begnad worden/ wie er dann ſelbſten nicht geringe Gnaden empfangen/ und zu der Würde eines Reichs-Fürſten/ ſo er zwar nicht verdient/ erhebt/ wie auch von ihme/ neben denen Reichs-Lehen/ in denen Ertz-Hertzogthümern uñ Erblanden mit ſeinem Brudern namhaffte Lehen empfangen/ und mit ihnen zugleich in ſelbige einverleibt wordẽ und iſt dahero ein Erb-Landsfürſtl. Unterthan und Landſaß/ auch mit verſchiedenen Eydſchwüren verpflichtet.

Daß er aber ein Abtrünniger worden und dem Feind zugefallen/ das iſt der gantzen Welt bekant/ dann er hat ſich unbegrüſt ſeines eigenen Herrns einem frembden König/ und zwar ſolchem ergeben/ der wiſſentlich ein offener oder heimlicher Feind deß Hochlöblichen Ertz-Hauß Oeſterreich/ und ſowol im Frieden als im Krieg zu beförchten iſt/ nur damit er zu ſeinem Glück auß ſeines von ihme zu Boden geworffenen lieben Teutſchen Vaterlands Leib/ nach Belieben Riem ſchneiden/ und ſich darmit bereichen möge. Freylich wäre endlich dieſe Abfälligkeit noch zu erdulden geweſen/ wann er von ſolchem Vatterland völlig Urlaub genommen hätte/ und nicht mehr darein kommen wäre/ er hat ſich aber von ſelbigem allein darumb begeben/ damit er die rechte Weite/ nehmen und ſeine verrätheriſche Pfeil wiederum darein ſchieſſen kunte. Von denen Frantzoſen iſt er zu keinem andern Ziel und End verkaufft

wor-

titulo, quam ut hoc *Proxenetâ* Libertas Imperii ipſis prodita venderetur. Quid enim ad internas Regni ſui directiones extranei turbidique juvenis conſilio Gallis opus? Nunquam ipſis ſolemne fuit tali pretio comparare foris ingenia ſubdola, quibus propria tellus plus æquo fœcunda ad nauſeam luxuriat. Germanos aucupaturi, germanico prorſus egebant Illice Graculo, qui vocis ſimilitudine cæteros in ſtructas inſidias viſcatoſque calamos facilius pertraheret. Vocem Jacob retinuit; ſub adſcititiis Eſau manibus patriæ ſuæ illudens Germanos ſupplantavit.

Quam ſtrenuè hoc aucupis officio functus fuerit, abundè teſtatus eſt miſerandus Status Imperii, quod ab eo tempore, quo Gallicum virus per hunc impurum Canalem in ejus venas illabi cœpit; ita ſenſim contabuerat, ut ſupremos jam acturum ſpiritus videretur; niſi pia *Cæſaris* manus in imam vulneris radicem novaculam immiſiſſet. Extremis malis, extremum remedium adhibitum. Quid enim aliud ab hâc Fürſtenbergii ad Gallos defectione, vidimus & ingenuimus in Imperio, quam ſciſſos in partes animos, divulſa à capite membra, impetitam Cæſaris authoritatem, ſuſpecta fœdera, mentes variis ſuſpicionibus commentiſque irretitas; Altaria altaribus oppo-

worden / als daß ihnen unter einem ſolchen Untreuen Unterhandler die Freyheit deß Römiſchen Reichs verkaufft werden ſolte / dann zu ihrer innerlichen Beherrſchung haben ſie keines ſolchen frembden und unruhigen Jünglings Rathſchlag vonnöthen gehabt. Franckreich bedarff keine ſolche falſche und argliſtige Köpff zuerkauffen / deren Erden mehr als zu viel ſolche ertragen thut / weilen ſie aber die Teutſchen zu fangen ſucheten / haben ſie ja kein beſſern darzu als ein teutſcher Vogler gebrauchen wollen / damit er durch ſeine gleiche Stimm und Sprach ſeine Land-Leut / wie die Vögel einer den andern deſto leichter in den Schlag / Netz und Garn bringen möchte / die Stimm deß Jacobs hat er behalten / und die Hand deß Eſau an ſich genommen / ſein eigenes Vatterland hat er betrogen / und die Teutſche verführt.

Wie ſtarck er als ein Vogelfanger ſich ſolches Fang-Dienſt bedient habe / daß das Frantzöſiſche Gifft / durch dieſe Rinnen in deſſen Adern eingeleitet worden / hat ſelbiges alſo abgenommen / daß man darfür gehalten / es liege ſchon auff dem Schragen / wann nicht deß gerechteſten Kayſers güttliche Hand das Scheermeſſer an das faule Fleiſch der Wunden angeſetzt / und den freſſenden Krebs zu heylen / und das äuſſereſte Mittel zu gebrauchen ſich bewogen hätte / dann / was haben wir von dieſer Fürſtenbergiſchen Abtrünnigkeit zu Franckreich anders geſehen / und was haben wir in dem Reich mehrers beſeufftzet / als daß die Gemüther mit erdichten Argwohn angefült / ein Altar dem andern entgegen geſetzt / die Berath-

ſita, deliberationes Comitiorum variis artificiis factionibuſque in fumum abeuntes; omnia denique ita confuſa; ut ſapientes Imperium in Imperio fruſtra quærerent, nullumque amplius priſtini ſplendoris diſciplinæque veſtigium deprehenderetur. Noverat nempè longâ inter nos conſuetudine, cujuſque molles aditus, arcana ſtudia, domeſticas neceſſitates, odia, propenſiones, naturalem indolem; & Gallicis artibus eruditus, auroque inſtructus, in debiliores ſeſe partes ſuaviter inſinuabat, rebus ſenſim eo redactis; ut tandem mirata fuerit Germania mira ſe metamorphoſi Galliam eſſe, unius Germani hominis Incantamēto.

Etſi verò ex ſupererogatoria gratiâ id ipſi largiremur licuiſſe; ut pace atque amicitiâ (prout tunc videbatur) inter Cæſarem Galloſque inſtauratâ, fortunam domi Novercam, in externi Principis Regiâ ſibi ceu benigniorem Matrem procaretur; principalis tamen debiti ratio poſtulabat, ut alieno ſic ſerviret Domino, nè officeret proprio; eoque dirigeret ſtudia ſua, ut mutuam (binos inter Monarchas recentibus pactis reconciliatos) amicitiam fiduciamque totâ foveret induſtriâ; aut à Conſiliis ſaltem ad Cæſaris exitium collimantibus ſolerter abſtineret. Sed malè omninò proſpexiſſet naſcenti fortu-

ſchlagungen der Reichs-Verſammlungen mit allerhand Zwytracht in Rauch verkehrt / mit einem Wort / alles in ein ſolche Verwirrung gebracht worden / daß die Verſtändige / das Reich vergebentlich in dem Reich geſucht / wie auch von denen alten guten Ordnungen und Satzungen faſt keine Fußſtapffen mehr gefunden haben. Er als bey uns aufferzogen / hat wohl gewuſt / wo er einem und andern beykommen ſolte / er hat gewuſt jedes wo einem jedwedern der Schuch truckete / auch wohin er Luſt und Lieb / und wohin er Neyd und Widerwillen hatte / dahero thäte er ſich auß eigener böſen Neigung / und vermittels deß Frantzöſiſchen Gelts / förderiſt und anfänglich bey denen Schwächern angeben / wie er dann auch die Sach nach und nach dahin gebracht / daß endlich ſich das Teutſchland ſelbſten nicht gnugſam verwundern kondte / daß ſelbiges durch Bezauberung eines einigen Teutſchens gleichſam ſelbſten Franckreich worden ſeye.

Wir wollen ihme aber zugeben / daß er in Friedens-Zeiten (wie es damahlen das Anſehen hatte) ſein Glück / welches ihme in ſeinem Vatterland nicht gnädig ſeyn wolle / in eines außländiſchen Königs Hoff machen könne / ſo hat doch die Vernunfft und Schuldigkeit allezeit erfordert / daß er einem frembden Herrn alſo dienen ſolle / damit er dardurch den Natürlichen nicht verletze / und hätte vielmehr ſeinen gantzen Fleiß dahin anwenden ſollen / damit unter dieſen beeden Beherrſchern die neugeſtiffte Freundſchafft und gutes Vertrauen gepflantzet wurde / oder wenigſt hätte er ſich von denen Rathſchlägen enthalten ſollen / welche zu Untergang Ihrer Kayſerl. Majeſt. ziehleten / er hat ihm aber eingebildet /

es

næ; ſi paſſus ſuos non aptaſſet ad numeros ambitionis Gallicæ; nec tam proſpero navigationis Curſu ad favoris Aulici portum appuliſſet; niſi vela ſua ad omnem ejus explicuiſſet afflatum. Nulla hic altiori opus indagine; conſtat Fürſtenbergium arcanis quibuſque Gallorum in Imperio Conatibus adhibitum; conſtat non aliâ de cauſâ tam caro à Gallis pretio comparatum, quam ut eorum in Germaniâ partes ageret: conſtat denique nihil toto hoc tempore tranquilli agitatum; nihil prætermiſſum, ut ſuſque deque omnia miſcerentur.

Vidimus inflatum Chriſtianiſſimi Regis animum ad arrogandum ſibi Protectoris Imperii titulum: Delineatam jam ad Romanorum Regis intruſionem Ideam Gallicam conſpeximus: Meditatam & vix non conſummatam totius Rheni ſubactionem, luxerunt magni illius fluminis Accolæ. Arſit altiſſimè injectus intimis Germaniæ viſceribus diviſionis fomes: Præſto ſunt Teſtes rerum harum Tabulæ, probationeſque convincentes: Et quo hæc authore, vel ſaltem adminiculo perpetrata præſumemus? niſi illo, cujus humeris tota Gallicarum in Imperio machinationum moles conſtanter incubuit.

Sed demus illum tempore Pacis innoxium fuiſſe; nullus tamen

es würde ihme nicht geholffen ſeyn / und würde ſein Glück nicht erhöchen können / wann er nicht zugleich den Ehrgeitz deß Königs in Franckreich befürdern thäte / Er würde auch bey dem Ufer der Königlichen Gewogenheit nicht ſo glücklich angeſchifft haben / wann er nicht die Segeln ſeiner ungerechten Rathſchläg nach dem Wind der ungerechten Königlichen Verlangen gerichtet hätte. Es bedarff nicht viel Nachforſchens / es iſt bekandt / daß er von Franckreich nur derentwegen ſo theuer erkaufft / und ſo koſtbarlich unterhalten worden / damit er ihre Anſchläg in dem Teutſchland befördern ſolte / es iſt bekandt / daß in ſolcher Zeit alles feindliches von ihme gethan / und nichts unterlaſſen worden / durch welches das liebe Teutſche Vatterland hätte über den Hauffen geworffen werden ſollen:

Die gantze Welt hat ſchon geſehen / wie ihme der König in Franckreich durch ſein auffgeblaſenes Gemüth ſchon den Nahmen eines Beſchützers deß Reichs zugeeignet / und wie ſchon das Werck zu Eintringung eines Römiſchen Königs eingerichtet geweſen / das Werck hat es gezeigt / wie der König ihme den gantzen Rheinſtrom unterwürffig machen wollen / dieſes bedauren / leider die Innwohner und Unterthanen allda / uñ ſeynd mit dieſem nicht wenige Gemühter herzu zertrennt / und in die gröſte Forcht geworffen worden / dieſes brauchet kein ſonderbahre Darthuung / dann es ſeynd die / deßwegen abgefaſte und abgangene Schrifften vorhanden / und dieſes alles iſt durch dieſes kleine Dienerl. herkommen / welcher als ein Atlas / welcher den gantzen Laſt der Frantzöſiſch. üblen Anſtifftungen in dem Reich auff ſeinen Achslen getragen hat;

Aber geſetzt / daß er zu Friedens-Zeiten in

ipererit excuſationi. locus aut ffugium, quod poſt bellum Cæ- ırem inter Galloſque tandem xortum; non ſolum ad legitimi 'rincipis obſequium non redie- it; ſed fovendis hoſtium parti- ıus acrius intentus, omnes ſua- lulæ ſuæ nervos, artes omnes pa- ım exeruerit, concitando adver- us Cæſarem Imperio; traducen- læ famoſis libellis armorum Ju- ſtitiæ; Statibuſque Imperii à Bel- i pro ipſorum libertate ac ſalute uſcepti Societate ſeducendis: juin & eo progreſſus audaciæ ac æcitatis eſt, ut Sereniſſimum E- ectorem Colonienſem vanis ter- iculamentis induxerit; ut deſer- â domo propriâ, copias ſuas om- nes (quibus utique contra Hi- ſpanos, Hollandoſque ditioni- bus ſuis imminentes carere tutò non poterat) cum Turrenio con- junctas rectà in Cæſarem duci, hoſtiliterque agere demandaret. His acceſſit, quod cùm Legione, quam ſub Gallicis ſignis obtine- bat, ad Cæſaris Avocatorias illi- co ſeſe abdicare debuiſſet, non ſolum morem ipſe non geſſerit *Domini* mandato; ſed alios etiam, ne obtemperarent minis & refra- ctario ſupercilio deterruerit; nonnullos qui paruerant conji- ciens in vincula, boniſque ſpo- liatos neci devoverit haud dubiè ſecuturæ; ni fugâ declinâſſent ſupplicium deſtinatum. Quis nunc inficiabitur Deum per hanc

Franckreich wider Jhro Kayſerl. Majeſt. und das Reich nichts gethan/ ſo kan er ſich doch nicht ent- ſchuldigen/ nachdem zwiſchen Jhro Kayſerlichen Majeſtät und Franckreich dieſer Krieg entſtan- den/ daß er nicht allein zu ſeinem rechtmäſſigen und natürlichen Lands-Fürſten und Herrn und deſſen Dienſt nicht zuruck kommen/ ſondern ſich wider ſelbigen noch mehrers als vorhin gebrau- chen laſſen/ indeme er ſeine gantze Wohlreden- heit/ alle ſeine Künſten und Renſſen/ auch allen ſeinen Verſtand offentlich dahin angewendet/ damit er das Reich wider Jhro Kayſerl. Majeſt. verhetze/ die Gerechtigkeit der Kayſerl. Waffen mit beſchimpfften Schrifften verkleinere/ und die Stände von Zuſammenſetzung ihrer Völcker mit Jhrer Kayſerl. Majeſt. in dieſem von deroſel- ben zu Beſchutzung deß Römiſchen Reichs Frey- heit angefangenen gerechtigſten Krieg abhalten könne/ ja er iſt ſo vermeſſen geweſen/ daß er Jhre Churfürſtl. Durchl. von Cölln/ durch unter- ſchiedliche Betrohungen dahin gebracht/ daß er ſein eignes Land verlaſſen/ und alle ſeine Völcker (dern er doch wider die Holländer und Spanier/ weilen ſie ſich ſeinen Landen näheren ſelbſt be- dörffte) dem Turenne zugeſchickt/ und denen ſel- bigen wider Jhro Kayſerliche Majeſt. feindlich zu verfahren anbefohlen/ er hätte ja nach den er- gangenen Kayſerl. Avocatorien/ oder Kayſerl. Zuruckforderungs befelchen/ ſeyn/ unter Franck- reich gehabtes Regiment a ſoba'd verlaſſen ſol- len/ welches er aber nicht allein gethan/ ſondern auch andere darvon mit Betrohung abgewehrt/ ja einige die ſolchen gehorſamet gehabt/ gar in die Gefängnuß geworffen/ und ihrer Güter berau- bet/ auch zum Todt verordnet/ ſo an ihnen gewiß vollzogen worden wäre/ wann ſie ſich nicht dar- von mit der Flucht errettet hatten. Wer kan alſo läugnen/ daß er nicht durch dieſe Ubertretungen und Verachtungen der Kayſerl. Befelchen in die Straffen gefallen ſeye/ welche die Rechten wider

der-

pervicaciam in pœnas à publicis legibus in Refractarios ſtatutas, incidiſſe? Ipſo ſanè facto, utpote civili morte extinctus, munerum omnium publicorum incapax habendus eſt: cum enim Leges vetuerint Reipublicæ Debitores ad Legationem poſſe promoveri; id certè à fortiori *in pœna capitalis* reos extendendum. Hanc crediderim Legatorum communem eſſe cauſam; nè patiantur perduelles inſigniri Catalogo ſuo, & muneris pretioſum decus tam fœdâ communione coinquinari.

Quid enim turpius; aut magis injurioſum excogitari poterat? quam in Pacis Congreſſu Cæſari Legatum obtrudere, ſubditum, transfugam & in flagranti perduellionis actu deprehenſum, arma in Domin. rebellia circumferentem. Qualis quæſo Regi Chriſtianiſ. ſenſus? ſi in Pyrenæor. Côgreſſus Rex Catholic. Condæum Principem ſub ſuis ſignis tunc militantem, delegiſſet in Legatũ? nunquid non illicò ruptis Congreſſibus provocaſſet ad vindictam? quod ergò ſibi tunc fieri noluiſſet, & flammâque iviſſet ultum, nè fecerit aliis, aut fieri poſſe contendat.

Accedit munerum in perſona Fürſtenbergii incompatibilitas; præterquam enim quod bellica munia pacificæ non quadrent Legationi, nullo etiam modo tolerandum eſt Imperio; ut Regis

dergleichen widerſtreber verordnen / und daß er als ein / nunmehr rechtlich Abgeſtorbener von ſich ſelbſt aller Aembter unfähig ſeye / und weilen daß die alte Geſätz verbotten / daß die jenige / welche dem gemeinen Weſen ſchuldig ſeynd / zu keinem Geſandſchafften befördert werden ſollen / ſo iſt es vielmehrer auff die jenige zu verſtehen / welche ſich in ſo viel Weg wider das gemeine Weſen vergrieffen / und das Leben ſelbſt verwürcket haben ich bin der Meinung / daß alle Herren Abgeſandten hierinn mit ihrer Ehr begrieffen ſeyn / folgendes ſich dieſer ſie alle ins geſambt anbetreffenden Sachen billich anzunehmen / und nicht zugedulden habē / daß unter ihrer ſo würdigen Anzahl auch ein abgeſagter Feind ſeines eigenen Herrens geſetzet / und ihr ſo anſehenliches Ambt mit dergleichen ſchändlichem Geſellſchafft beſudelt werden ſolle.

Dann was kan ungereimters erdacht werden / als daß man bey der Friedens-Handlung Ih. K. Maj. einen Geſandten auffringen wollen / der ihr Abtrünniger Erb-Unterthan und Landſaß / auch in friſcher That der Untreu ergrieffen iſt / und der ſeine auffrührische Waffen wider ſeinen Hn. offentlich geführt / Mein! was hätte der König in Franckreich darzu geſagt / wann ihme bey der Pyrenæiſchen Friedens-Verſamlung der König in Spanien dē Printzen Conde (ſo damahlen unter Spanien dienete) zu einem Geſandten erwählet hatte / würde er nicht gleich die Verſamlung auffgehebt und Rach geſucht habē / derowegen / was er zu ſelbiger Zeit ſelbſten nicht gelitten / ſondern ſich mit Feuer und Schwerd dargegen geſetzet hätte / das ſoll er anjetzo dem andern auch nit zumuthen oder beſtreitten / daß es alſo ſeyn könne und ſolle.

Und iſt klar / dz ſeine deß Fürſtenbergers gehabte ſo vielfältige Aembter ſelbſten einander zuwider geweſen / dann neben dem / daß ſich ein geharniſchter und würcklicher Kriegsmann zu einem Friedens-Handler nicht ſchicke / iſt in dem Reich nicht unerträglich / daß eines

extranei Cliens, Emiſſarius, & Stipendiarius Servus, Legatum agat Electoris: cùm enim omnia Imperii arcana in Electorum ſinu depoſita maneant; expedit Reipublicæ, in iis præſertim, in quibus de rerum ſummâ agitur, ut Miniſtris utantur propriis, ſibique unicè addictis; nulla verò ratione alieno, & ſuſpecto præſertim ſervitio vinculatis.

Inſtant tamen nonnulli, & damnatâ licet Fürſtenbergii causâ, violatum nihilominùs ſuſtinent Congreſſus locum, quem Cæſar Pacis negociationibus abſolutè devoverat; & Legatis ſeu cum ipſo, ſeu inter ſe de pace tractaturis, liberum immunemque fore ſpoponderat; idque tunc temporis, quo Sua Cæſarea Majeſtas nullas in hiſce tractatibus partes ageret, quam *Fœderati & Acceſſorii*: Ex quo inferre conantur, quod cum Fürſtenbergius reipsâ à principalibus belligerantibus admiſſus, cum iiſdem Congreſſum inierit, eum ſaltem aliorum (quibus cum negotiabatur) reſpectu, pro verò & Legitimo Legato cenſendum; eoque nomine ſecuritate Cæſareo decreto Legatis omnibus generaliter indiſtinctéque promiſsâ potiri debuiſſe: licet enim *Suæ Cæſareæ Majeſtati* liberum fuerit, eum à negotiationibus cum ipsâ, vel Imperio vertentibus excludere; prohibere tamen non po-

außländiſchen Königs in Schirm angenommen/ und beſoldter Diener einen Abgeſandten eines Churfürſtens deß Röm. Reichs vertretten ſolle/ als welchem alle Geheimnuſſen deß Reichs in dern Hertz anvertraut ſeynd / und dero nothwendig/ daß ſie ſich in der gleichen hohen Angelegenheiten ihrer eigenen ihnen allein zugethanen Leuten gebrauchen/ und nicht geſtatten / daß zu ſolchen/ frembde und denen mit Ihrer Kayſerl. Majeſt. im Krieg ſtehenden Herren bediente zugelaſſen werden.

Hierwider ſagen zwar einige und wollen behaubten / obwohlen der Printz Wilhelm dieſe Gefangenſchafft verdient / ſo ſeye doch der Ort der Friedens-Handlung dardurch verletzt worden/ dann es iſt von Ihrer Kayſerlichen Majeſtät die Sicherheit dieſem Ort wegen der Friedens-Handlung gegeben worden / man handle gleich mit ihro oder mit den ihrigen / oder wann auch ſchon die Geſandte unter ihnen ſelbſten einige Handlung anſtelleten / und zwar auff einer ſolchen Zeit / da höchſtgedachte Ihre Kayſerliche Majeſt. bey dieſen Handlungen für ſich ſelbſten noch nichts zu thuen gehabt haben / ſondern nur hernach als ein Mit-Bundsgenoß darzu gezogen worden/ auß welchen dann folge / weilen ihme Printz Wilhelm / die anfänglich kriegende Partheyen zu dieſen Friedens-Handlungen zugelaſſen / daß er wenigſt von ſelbigen für einen rechtmäſſigen Geſandten erkennt / und folgends auch die Kayſerl. Sicherheit/ welche allen insgeſambt ohne Unterſchied verſprochen war / zu genieſſen gehabt / dann obwohlen Ihro Kayſerliche Majeſt. frey geſtanden ſeyn möchte / ihn von der Handlung zwiſchen ihro und dem Reich zu ſchlieſſen / ſo habe ihme doch nicht verwehrt wer-

den

nis, quominus cum Bataviis, aliiſque, quorum calculo jam approbatus fuerat, cœptis inſiſteret negotiationibus proſequendis.

Hæc ad ſpeciem vera rectaque objectio, falſis omnino nixa præſuppoſitis in eo præcipuè claudicat, quod unum indiviſibilem Congreſſum in duas quaſi partes ſcindere moliantur, quò Galli ſemper collimarunt, quum Cæſaris & Imperii negotia ab Hollandicis Hiſpanicisque ſegregare, & diverſis in locis, ac ſeorſivâ mediatione tractari contenderunt: Sed clarè ex Actis liquet, præliminarem ratione loci Tractatum, non niſi conformibus omnium intereſſatorum ſuffragiis, ac Cæſaris præſertim fuiſſe voto inſtitutum, ut omnes ad deſtinatum convenirent locum; illic unum individuumque Congreſſum conſtituerent; nullaque publicæ negotiationis diviſio admitteretur. Conſtat præterea Cæſarem in hoc præliminari Tractatu, non *Acceſſorias*, ſed *principales* egiſſe *Partes*, cùm jam ante latum hoc communis ſecuritatis decretum, bellum ſtatuiſſet in Gallos: Legatoſque ſuos pro Congreſſu deſignaſſet; nihilque circa Electionem loci, aliaſque negotii circumſtantias ipſo non conſcio & aſſentiente fuiſſe actitatum. Cùm enim Anglia Galliaque mordicus inſiſterent, ut Dunkarca pro Congreſſibus deſigna-

den können/ daher mit Holland und andern von welchen er ſchon angenommen und erkennt worden / die bereits angefangene Handlungen nicht habe fort ſetzen können.

Hierauff iſt leicht zu antworten / und keineswegs zuzulaſſen/ daß man dieſe voneinander untheilbahre Zuſammenkunfften gleichſamb in zwey Theil abſondern wolle / welches allezeit die Frantzoſen verlangt / und einen Unterſchied zwiſchen denen Geſchäfften Ihrer Kayſerl. Majeſt. und deß Röm. Reichs / und denen Geſchäfften zwiſchen Spanien und Holland machen / und ſelbige in beſondern Orthern/ auch durch ein beſondere Vermittlung vornehmen wollen / es zeigen aber die vorgeloffene Handlungen / daß der Orth zu dieſen Friedens-Sachen mit einhelligen Stimmen aller Herren begriffenen/ un̄ inſonderheit mit Ihrer Kayſerl. Majeſt. Einwilligung erwählt und beſtellt worden/ dergeſtalt / damit ſich allda alle Abgeſandte/ wie beſchehen / einfinden/ und auch daſelbſten alle und jede/ obbenennte und andere kriegende Partheyen betreffende Sachen ohn einige Abſonderung vorgenommen und abgehandlet werden ſolten. So iſt auch bekandt/ daß Ihro Kayſerl. Majeſt. gleich in beſagter præliminar oder vorlauffenden Handlung nicht als ein Neben-Theil / ſondern als ein Haubt-Parthey gehandlet/ dann bereits / ehe dieſelbe in dieſe Sicherheit eingewilliget / ſeynd ſie in dem Krieg mit Franckreich ſchon würcklich geweſen / und haben auch ſchon damahlen Ihre Geſandte zu künfftiger Verſamblung benennet gehabt / es iſt auch wegen Erwählung deß Orths und anderer Umbſtänden halber bey dieſer Handlung nichts fürgegangen / umb welches ſie nicht gewuſt oder nicht darein eingewilliget haben/ dann/ obwohlen Engeland und Franckreich ſtarck auff dem beharreten/ daß zu dem Orth der Friedens-Handlungen Dünkirchen erwählt werden ſolte / und auch die

bereits

etur; Unitique Status ab eâ non abhorrerent, ad ſolam tamen Miniſtrorum Cæſareorum oppoſitionem res evanuit; à quibus cùm nonnulla alia propoſita fuiſſent loca; Angli ſimul Gallique ſponte ſua ex illis Coloniam delegêre: *Galli* quidem arcanos ob fines, ad Belli potius; quam Pacis opportunitatem. Cæteris verò pacis amore adſtipulantibus rata ſtetit electio loci. Sicut ergò Congreſſus unanimi conſenſu coaluit; ſic legitimatio Legatorum; Plenipotentiariorum diſcuſſio, aliaque id genus, quæ ad præliminaris Congreſſus diſpoſitiones de more revocantur, non niſi ex communi deliberatione procedere debuerunt: nec ullus ex Legatis ex parte admiſſus, ex parte rejectus cenſeri potuit; quin Congreſſus Unitas, individuaque fœderatorum ratio tolleretur. Etenim ſi ſola Chriſtianiſſimi Regis in *Dominum de Rheede* oppoſitio, tantum habuit ponderis, ut à cæteris pro excluſo haberetur; clarè inde eluceſcit, ſingulorum conſenſum (tacitum ſaltem) ad Legatorum admiſſionem requiri. Eandem ob cauſam Lotharingiæ Miniſter; licet à cæteris probatus, ob ſolum Regis Chriſtianiſſimi conſenſus defectum, ſui tamen muneris exercitio fungi non potuit: *bonum nemo ex integrâ causâ; malum ex quolibet defectu*, Nihil ſanè in hoc

vereinigte Niederlanden nicht darwider geweſen / ſo haben ſich doch die Kayſerl. Abgeſandte darwider auß beweglichen Urſachen geſetzt / und ſolches verhindert / wie dann Engeland und Franckreich darauff unter denen / von Ihnen Kayſerl. Geſandten benennten unterſchiedlichen Oerthern die Stadt Cölln ſelbſten erwählt / Franckreich zwar mehrers dardurch den Krieg / als den Frieden zu befördern / dannenhero gleich wie das Orth zu der allgemeinen Verſamblung mit einhelliger Verwilligung beſchloſſen worden / alſo hat auch die Beſchaffenheit der Geſandten / die Erforſchung der Vollmachten / und andere dergleichen zu dem Vorlauff der Friedens-Handlung gehörige Sachen nicht anderſt / als mit gemeinem Rath und Zuthun beſchehen ſollen / es hat auch keiner auß denen Geſandten zum Theil zugelaſſen / zum Theil aber verworffen werden können / es ſeye dann daß nicht zugleich die Einigkeit der Verſamblung / und die Unzertheilbarkeit der Bunds-Verwandten auffgehoben wurde / dann wann deß Königs in Franckreich wider den Herrn von Rede eingewendte Vorwurff ſo viel gegolten / daß ſelbiger von denen andern für außgeſchloſſen gehalten werden muß / ſo erſcheinet gnugſamb / daß aller und jeder Einwilligung / wenigſt ſtillſchweigend / zu der Zulaſſung der Geſandten erfordert werde / wie dann dieſes auch die Urſach iſt / daß die Lotharingiſche (obwohlen ſie von denen übrigen nicht verworffen worden) allein wegen ermanglenden Einwilligung deß Königs in Franckreich / Ihr Ambt dato nicht verſehen können / bonum ex integra cauſa, malum ex quolibet defectu. In dieſem Fürſtenbergiſchen Fall

Fürſtenbergii Caſu indecentius poterat excogitari, quàm eum abſque Cæſaris (à quo univerſorum potiſſimum pendebat Legatorum ſecuritas) notitiâ vel nominari Legatum; quando ii, qui inviſum, ſuſpectumque Auſtriæ ſubditum publico illi muneri volebant intruſum, probè noverant, Perſonam illius Cæſareæ Majeſtati multis nominibus eſſe ingratiſſimam.

At non à Cæſare ſolum, nunquam; ſed nec ab Hiſpanis aliiſque Statuum unitorum Fœderatis approbatus aut agnitus fuit: Batavi verò non tam admiſerunt illum, quam tolerarunt. Præterquam quod conferentiæ hactenus habitæ non pro *legalibus*, ſed pro familiaribus duntaxat privatiſque Colloquiis, ſint habendæ; cùm ne de præliminaribus quidem inter Partes conventum; nec collatæ invicem Plenipotentiæ; nec mediatio planè ſtabilita; nec de ipsâ tractatuum materiâ, quouſque, & ad quos extendenda ſit? ulla prorſus fuerit initia ratio; Omniaque hactenus defectu negatorum à Gallis pro Lotharingo *Salvorum Conductuum*, in ipſo quaſi Congreſſus veſtibulo immota, intactaque quieverint.

Promiſſa verò Legatis, Electoribus, & Statibus Imperii ſecuritas, generalibus concepta terminis, cùm perſonas non deſignet, eas quidem omnes complectitur

Fall aber hätte nichts ungereimbters erdacht werden können / als daß man ſelbigen ohne Ihro Kayſerl. Majeſt. Wiſſen/und Einwilligung (von welcher doch der Geſandten Sicherheit vornemblich herkombt er hafftet) zu einem Mit-Abgeſandten machen ſolte/ dann jedermann bekandt ware/ was für eine groſſe Undanckbarkeit er gegen Ihro Kayſerl. Majeſt. erwieſen / und daß er / als ein Unterthan wider dero Willen zu dem Ambt eines Abgeſandtens nicht eingetrungen werden möge.

Er iſt aber nicht allein von Ihrer Kayſerl. Majeſt. ſondern auch von Spanien und Holland niemahlen erkennt / von denen Holländiſchen Geſandten aber mehrers geduldet / als zugelaſſen worden / dann die bißher gehaltene Zuſammenkünfften / ſeynd nicht für rechte Zuſammenkunfften/ ſondern mehr für gemeine Unterredungen zu halten / dann man wegen der vorlauffenden Puncten noch niemahlen übereinkommen/ weniger die Vollmachten gegen einander gehalten / noch die Vermittlung und Schied Richter feſt geſtellt/ weniger aber miteinander geredt worden / wie weit jede Sachen der Handlungen erſtreckt werden ſolten/ bißhero iſt das gantze Werck in denen Lotharingiſchen Geleits-Brieffen / gleich als in dem Vorhauß der Friedens-Handlungen an- und auffgehalten worden.

Was nun die von Ihro Kayſerl. Majeſt. denen geſambten Churfürſten und Ständen deß Reichs verſprochene Sicherheit betrifft / iſt ſelbe in allgemeinen Worten begriffen / und ſchlieſt dahero auch alle und jede ein / welche nicht durch

in quas nulla cadit exceptio legitima) illas verò minimè, quæ ipſo jure proprioque defectu (prout de Fürſtenbergio demonſtravimus) ita ſunt inhabiles, & excluſæ, ut hæc generalis clauſula, nullâ ratione ipſi valeat applicari: quod paſſim in generalibus juris regulis, atque univerſalibus experimur privilegiis, quæ ad neceſſarias ſubjecti diſpoſitiones reſtringuntur ſemper; neque iis unquam collata cenſeatur, qui vitio ſuo eſſentialia ſibi obſtacula creavêre.

eine rechtmäſſige Urſach darvon außgeſchloſſen werden können / die jenige aber / welche mit gewiſſen in den rechten begriffenen Haubt-Mängeln behafftet / wie dieſer Fürſtenberger / ſeynd nothwendig darvon außzuſchlieſſen / und iſt ja in beſagten allgemeinen Rechten klar / daß ſich dergleichen Haubt-Geſetz und weitläuffige Freyheiten / nur auff die jenigen / wider welche nichts mit Recht einzuwenden / nicht aber auff die jenige erſtrecken / welche durch ihre Haubt-Mängel für ſich ſelbſten außgeſchloſſen werden.

At demus ſolum Batavicorum Oratorum Conſenſum ad ejus legitimationem ſufficere; is certè cenſeri non poteſt conſenſus, qui abſque præviis memoratorum defectuum notitiis emanavit: nec per hanc tolerantiam ratificari Jure poſſe quiſquam contendet id, quod per ſe, & ex naturâ ſuâ fuerat irritum: *quod enim ab initio non valuit; tractu temporis non poteſt valeſcere*;

Wann auch ſchon der Holländiſchen Geſandten Einwilligung zu deſſen Erkandtnuß genugſam währe / ſo kan dieſe doch kein wahre Einwilligung genannt werden / welche ohne vorgehabte Wiſſenſchafft der erzählten Mängel ergangen / und wird auch niemand gut ſprechen können / daß durch ihre Geduldung das jenige gerechtfertiget werden möge / was von ſich ſelbſten nicht beſtehen kan / dann was von Anfang nichtig / das kan vermittels der Zeit nicht zu Kräfften gebracht / und gültig gemacht werden.

Nec ille qualiſcunque Batavicorum Legatorum conſenſus, efficere unquam poteſt, ut *fugitivus, Rebellis, ac perduellionis reus ſubditus*, ſeu apud ipſos, ſeu apud Cæſarem, publicorum munerum Capax habeatur. Meritò itaque ſupponendum, quod ſi in pleno Congreſſu partibus auditis ad ſeriam rei diſcuſſionem (prout uſus & æquitas poſtulabant) res fuiſſet deducta, non Batavici ſolùm

Und geſetzt / es hätten die Herren Holländiſche Geſandte deſſen Perſon zu einem Geſandten angenommen / ſo kan doch ſolche Annehmung nicht ſo viel zu wegen richten / daß er von Fürſtenberg als ein Abtrünniger Auffrühriſcher oder Rebelliſcher / und mit dem Laſter deß Auffwicklens behaffter Unterthan zu dieſem ſo vornehmen Ambt eines Abgeſandtens würdig geachtet werden ſolte / dahero gewiß dafür zu halten / wann dieſe Sachen recht mit Ordnung hergangen / und wohl betrachtet worden währe / daß ihn ſo wohl die Holländiſche als Schwediſche Hn. Abgeſand-

te

Oratores; ſed & Mediatores ipſimet, cum auditâ causâ, à Congreſſus limine jure meritò rejeciſſent. Non ergo prodeſſe debet Fürſtembergio, in Cæſaris præjudicium, quod per ignorantiam *Facti*, ab iis, ad quos res non pertinebat, in ipſius gratiam non tam factum, quam per quandam diſſimulationis ſpeciem fuit permiſſum. Nec credimus Hollandos, causâ cognitâ, in ejus approbatione, perſtituros; cùm recenter ſcripto ſolemni Mediatoribus declararint, ſe prorſus non capere; quo titulo prætendi poſſet, hunc Fürſtembergii casũ ad Congreſſum univerſum pertinere; multo minùs, quod inde prætextus arripiatur pacis negociationem (alio jam antea prætextu à Gallis ſuſpenſam) novis difficultatibus innodandi.

te ſelbſten von dieſer Zuſammenkunfft verworffen hätten / und kan dahero Ihre Kayſerl. Majeſt. das jenige nicht ſchaden / was von andern durch Unwiſſenheit übertragen worden / wie dann die Holländiſche Herren Geſandte ſeithero ſich gegen denen Schwediſchen Herren außtruckentlich vernehmen laſſen / daß ſie nicht faſſen können / daß dieſer beſonderer Fall mit dem von Fürſtenberg / zu dieſer allgemeinen Verſamblung gehöre / oder daß dardurch ein abermahliger neuer Vorwand / dieſe / bißhero von Franckreich allein auffgehaltene Friedens-Handlung noch mit mehrern Verſchub einzuflechten / gleichſam von dem Zaun herabgenommen werden ſolte.

Hic ego certè nec Judicis, nec Accuſatoris partis in me ſuſcepi; Illud à Captu meo; alterum à Genio prorſus abhorret; quia tamen Galli incauto quidem ac præcipiti conſilio, Emiſſarii ſui Cauſam meris in Cæſarem convitiis propugnare moliti ſunt, adigunt me; ut reluctãte licet animo, receſſitis ſupra nonnulla adjiciam, quibus tanto validiùs eorum retundantur calumniæ; Et luculentiùs conſtet, *Reum*, quem injuſtè tuentur, incolumi diutius Republicâ tolerari non potuiſſe.

Ich begehre zwar weder eines Richters / viel weniger eines Anklägers Ambt auff mich zu nehmen / dann das Erſte iſt mir zu ſchwer / das Andere aber wider meine Natur / weilen ſich aber die Frantzoſen gantz unvorſichtig / die Sachen dieſes ihres beſtelten Auffwicklers und beſoldeten Bottens mit lauter laſterhafften Schmach-Reden wider Ihro Kayſ. Maj. zu verfechten vermeſſen / ſo werde ich wider meinen Willen gezwungen / etwas wenigs darüber zu ſagen / damit ihr Schmähen dardurch deſto ſtärcker zurück gehalten: und der Welt gezeigt werde / daß dieſer von ihnen in ſo ſtarcken Schutz genommene Bößwicht nicht länger ohne groſſe Verletzung des gemeinen Weſens in der Freyheit gelitten werden könne.

Non immorabor hic in com-

Und zwar will ich mich in Erzehlung der Griffen

memorandis artibus, quibus in domini ſui præjudicium Cæſaream Electionem, primùm quidem in aliam transferre *Domum*; mox in *collateralem* Auguſtiſſimæ domus derivare lineam; ac tandem (acto in transverſum Electore Colonienſi) in moras Imperio funeſtiſſimas trahere, totis Viribus deſudavit. Quanquam verò minimè condonandus foret Reatus *Subdito*, obſtacula, remoraſque injicienti Incrementis *Domini ſui*; illum tamen Fürſtenbergio in *Liberrima* favorem *Electionis* in præſentiarum condonamus, quod in Re arbitraria juxta privatorum dictamen affectuum ſuo Conſilia ſuggeſſerit Electori.

nicht auffhalten/ mit welchen er zu Nachtheil ſeines Herrn/ die Kayſerl. Wahl Anfangs auff ein anders Hauß zu verſetzen/ bald aber ſelbe auff die neben Lini deß glorwürdigſten Ertz-Hauß Oeſterreich zu bringen/ endlich aber diſsfalls ein/dem gantzen Römiſchen Reich ſehr ſchädlichen Verzug zu verurſachen ſich beflieſſen/auch diſsfalls Ihro Churfürſtl. Durchl. zu Cölln gantz irr gemacht gehabt: Ob nun zwar ſolches bey einen Unterthanen/ nicht geringe Miſſethat iſt/ daß nemblich einer ſeines Herrn Auffnehmen verhindern ſolle / ſo wollen wir jedoch ſolches der freyen Wahl zugeben/und verſtatten/ daß er in einer willkührlichen Sach ſeinem Churfürſten nach ſeiner eigenen Begierd ſeinen Rath habe geben können.

Subdola etiam omittam Conſilia, quibus Electorem quondam Moguntinum, ſub fucata Pacis ſecuritatiſque Imperii ſpecie, per annos aliquot deluſum, faſcinatumque in peregrinis diſtinuit affectibus; donec detectâ fraude, malignam hominis vafriciem deteſtatus, irreconciliabili plane divortio, ab eo ſeſe divulſit probè cautus Elector.

Ich will auch unterlaſſen/ die argliſtige Rathſchläg anzuführen / durch welche er den jüngſtverſtorbenen Churfürſten zu Mayntz unterm Schein deß Friedens und Sicherheit deß Reichs/ durch etliche Jahr herumb geführt/ biß daß derſelbe endlich den Betrug gemerckt/ und ſelbigen verflucht auch ſich von dieſem Menſchen hernach gantz entäuſſert gehabt.

Horret etiam calamus meus ſales inſulſos, impudenteſque ſarcaſmos recenſere, quos non in germanicam duntaxat nationem, ſed in Sacratiſſimam etiam Cæſaris Perſonam *Regio* digniſſimam cultu, ob *ingenitas* Animo, & non *illitas* duntaxat à foris ex Lenticu-

Es ſchämet mich auch der jenigen ſchändlich: und unverſchämbten Nach- und Schmach-Reden zu gedencken/ welche er nicht allein zu Spott der gantzen Teutſchen Geburt / ſondern auch zu Verkleinerung Ihr. Kayſ. Maj. allerhöchſten eigenen Perſon gantz verfluchter weiß auß ſeinem vermaledeyten Maul außgelaſſen/ welche Kayſ. höchſte Perſon doch der gantzen Welt ein Zier/

und

Ia olei Regias ſcapulis dotes (quæ tamen etiam ſolæ juxta divina Oracula quemlibet diſcolum *Sanctum* Venerabilem faciunt) in ſacratiſſimam, inquam, Cæſaris Perſonam, Majeſtatemque *Ore Sacrilego* vomuiſſe minimè dubia fama perhibuit. Pudet etiam Impias commemorare voces, quibus Frater Fürſtenbergii, non Germanus, Diis alienis prohibita libaturus Thura Sacrificulus, præpingui ac Ventripòtenter mendaci Vaticinio, Inani ſpe, Voto ſceleſtiſſimo (*Cæſarem inter breve temporis ſpatium Throno ſuo deturbandum*) in deteſtandam effuſus lætitiam augurabatur. Cave ſis! Præſul Incaute; utnè in recitando Centeſimo Octavo Pſalmo in Tuum, TuorumqueCaput non Vanus forſitan Augur pſallas Veriora. Non audis clamantem tibi Moyſem in Exodo: *Principi Populi tui, non maledices, &c.* Si, ut Sacræ teſtantur Paginæ *Eccleſiaſtici* cap. 21. c. 30. *Dum maledicit Impius Diabolum; maledicit ipſe Animam ſuam, &c.* Quid putas tecum fiet? qui non maligno ſpiritui; ſed Angelo Pacis, Optimo Cæſari (*qui Chriſtus Domini eſt:*) Sceptriſque illius impiè maledixiſti. Deum precare! nè contra *Novum Semei*, Novus mitiſſimo Davidi vetera ſuggerat conſilia *Abiſai*, dicatque: *Quare maledicit Canis hic mortuus Domino meo Regi? Nunquid pro his verbis non*

und wann ſchon die Kayſerl. und Königliche Würdigkeit nicht hätte / wegen ihrer bewuſten / und von ihren Feinden ſelbſten beſtehenden überauß groſſen Tugenden auff das höchſte zu preiſen wäre: Es iſt auch die läſterliche Reden zu erzehlen ein Spott / welcher ſich ſein deß Wilhelms anderer / und ſo wohl in der Geburt / als Sitten / ihme gantz gleicher Bruder vermeſſen gebraucht / indeme er durch eine gantz feiſte / und als wie der Bauch angefüllte verlogene Weiſſagung / ob zwar (Gott Lob /) mit lehrer Hoffnung / jedoch mit verfluchtem Verlangen / und ſeiner innerlichen höchſtē Freud vorgeſagt; Daß Ihr. Kayſerl: Majeſt. (O undanckbahrer Geiſt) gar bald von dem Kayſerlichen Thron verſtoſſen werden ſolle / und dardurch als wie einer dem Bauch dienender Götzen-Prieſter denen frembden Göttern ein verbottenes Opffer auffopffern wollen: Aber ſchaue auff / du unvorſichtiger Prälat / damit du nicht in Bettung / oder wenigſt Herabrumplung deß 108. Pſalms nicht zu deinem und der deinigen Schaden und Untergang warhaffter Sachen vor ſageſt / höreſt du nicht dir den Moyſen in Exodo zuruffen: Du ſolt wider dē Fürſten deines Volcks nicht übel reden / und wann / wie es die Heilige Schrifft bezeugt / cap. 21. v. 30. Ein ungerechter und boßhafftiger Menſch den Teuffel verfluchet / ſo verflucht er ſein eigene Seel / was würdet dann mit dir werden / welcher nicht den böſen Geiſt / ſondern den Engel deß Friedens / den gütigſten Kayſer / und deſſen Kayſerliche Würdigkeit verfluchet haſt / der doch ein Geſalbter deß HErrn iſt. Bitte GOtt / damit nicht ein neuer Abiſay dem ſanfftmütigſten David den alten Rath wider den neuen Semei gebe / und ſage / warumb thut dieſer verreckte Hund meinen Herrn den König verfluchen / ſolte dann deßwegen nicht der Se-

occidetur Semei, quia maledixit Chriſto Domini?

Illud minimè prætereundum, quod Guilhelmus ipſemet coram plurimis ad jactantiam protuliſſe fertur: cum ſcilicet Anno 1667. Regis Chriſtianiſſimi conſilium circa Belgii aggreſſionem, in duas partes ſciſſum tantiſper in deliberatione nutaret, hæreretque in eo potiſſimum, quod valida (ut ratio dictabat) ex Imperio in Belgii ſubſidium adventura pertimeſcerent auxilia, magnus ille Oedipus illico nodum ſolverit difficultatis, ac in ſe ſuſceperit effectum mediantibus Rheni Principibus; ne Cæſariis aliiſvè Copiis ad protegendum Imperii Circulum, Pace Weſtphalicâ, & Garantiâ Imperii comprehenſum, in Belgium progreſſuris, pateret tranſitus: & reipsâ fideliter ſpem injectam implevit; tantâ enim arte, qua minis, qua promiſſis, qua ſpe Pacis mox ſecuturæ, circumvenire cæpit pleroſque Rheni Principes, ut illos ad ſtupendum illud fœdus adegerit, quo ad prohibendum copiis omnibus tranſitum invicem obſtringebantur. Dignum certè tanto heroe facinus, cui non Hiſpania modo; ſed & Chriſtianus Orbis, quidquid damnorum ac ſtragium ex hoc iniquo bello in eum reſiliit, & quidquid inde Turca cæpit emolumenti, meritò debet acceptum referre.

mei umgebracht werden / weilen er den Geſalbten deß HErrn verflucht hat.

Dieſes aber iſt nicht vorbey zu gehen / daß er Printz Wilhelm ſelbſten vor vielen ſich berühmet / wie Anno 1667. der König in Franckreich die Niederland angreiffen wollen / und deſſen geheime Räthe / in zweyerley Meinung geſpaltet wären / indeme ſie befürchtet / daß von dem Reich ein ſtarcke Hülff zu beſorgen ſeyn möchte / er ſich herfür gethan / und dieſen Zweiffel auffgelöſt / auch auff ſich genommen habe / daß er vermittelſt der Chur- und Fürſten am Rhein zu wegen bringen und machen wolle / daß weder denen Kayſerl. noch einigen andern Völckern / zu Schützung deß Burgundiſchen Reichs-Creyß / der Paß in Niederland geſtattet werden ſolle / und hat es auch in der That bewieſen / dann er mit ſolchem Liſt / theils mit Trohungen / theils mit Hoffnung / unter dem Schein / daß der Frieden gar bald wieder folgen werde / die meiſte Chur- und Fürſten deß Rheins hintergangen / und ſie zu der bewuſten unvermuhteten Verbündnuß gebracht / daß ſie ſich allen ſolchen Völckern den Durchzug zuverbieten verbunden / dieſes iſt die herrliche That dieſes Helden / deme nicht allein Spanien / ſondern die gantze Chriſtenheit / die auß ſelbigem ungerechten Krieg entſprungene Schäden / und die hingegen hierdurch dem Türcken zugewachſene Nutzen / billich zu zuſchreiben / und ihme deßwegen hoch verbunden iſt.

Inde Viennam profectus, ut Belgii Cæſareis Armis protegendi Conſilia intercideret, aut ea ſaltem intimius perſcrutaretur. Studuit aditum ſibi primum ad confidentiam patefacere, adornatis ad ſpeciem propoſitionibus, quaſi perpetuæ pacis amicitiæq; Cæſarem inter & Chriſtianiſs. Regem fundamenta ſtabiliturus; reipſa (ut plerique autumant) irreconciliabilis odii binas inter Auguſtiſſimas Lineas ſemina projecturus; oblatâ ſcilicet quaſi binos inter cohæredes, ſucceſſionis Hiſpanicæ partitione, præcoci prorſus atque immaturâ futuri providentiâ; ut hoc Lenocinio Meditatæ Unitarum Belgii Provinciarũ oppreſſionis invidiã tantiſper deliniret, ac Cæſaris Miniſtros oſtẽtatâ cominus ſpei fallacis imagine, ad hanc Tragœdiã æquis animis immotoque ſupercilio reſpiciendã præoccuparet.

Haud facile dictu eſt, quam ſuſpecta brevi illo temporis tractu cum Gremonvilio (inſtruendis motuum Hungaricorum Machinis tunc ſollicitè intento) cõmercia coluerit; quot arcanas lucubrationes; quam effuſa colloquia: quam ſtricta & frequens Conſiliorum ab iis facta collatio, ut eodem planè ſpiritu malignante viderentur afflati.

Eâdem Occaſione Sereniſſimi Lotharingiæ Caroli Principis animum ſolitis artibus adortus

Bald hernach hat er ſich nacher Wien verfüget / damit er allda die / etwa wegen zu Hülffkommung beſagten Niederlands obhandene gute Neigung verhindern / oder ſelbige wenigſt eigentlich erfahren möge: Zu dem Ende vorgegeben / daß er ein gewiſſes Mittel vorſchlagen wolle / durch welches ein rechter Grund zu einer beſtändigen Freundſchafft / zwiſchen Ihro Kayſerl. Maj. und der Cron Franckreich gelegt / in der That aber ſelbſten (wie man meiſten theils dafür haltet) ein Samen deß ewigen Haß unter beeden glorwürdigſten Lilien deß hochlöblichen Ertz-Hauß Oeſterreich angeſäet werde / und ware dieſes Mittel / nemblich / daß nach Abgang der jetzigen Königl. Maj. in Spanien ſelbe Erbſchafft unter einander getheilt werden ſolle / welches auß einer gar zu frühe zeitigen Fürſichtigkeit darumb angeſehen ware / damit er entzwiſchẽ die vorgehabte Unterdruckung der Spaniſchen Niederlanden befürdern / und den darauß entſpringenden Unglimpff durch dieſes ſüſſe Gifft deſto mehrers entſchuldigen / wie zumahlen aber die Kayſ. Räthe zu unbewegter Zuſehung dieſes kläglichẽ Außgangs verleitẽ könte.

Und kan nicht gnugſamb außgeſprochen werden / was für groſſe Vertreulichkeit er in ſelbiger wenigen Zeit / mit dem Gremonville, (welcher ebẽ damahlen mit Einricht- und Befürderung der Ungariſchẽ Auffruhr beſchäfftiget wäre) gebraucht hat / wie viel Nächt er mit ihnen deßwegen gehandelt / was für ein groſſe Berathſchlagung ſie miteinander gehabt / und wie ſie ihre geheime Rathſchläg ſo offt zuſammen getragen haben / alſo daß man billich vermeynen ſollen / ſie wären mit einem boßhafftigen und verfluchten Geiſt angeblaſen und erfüllet / dergeſtalt / daß einer wie der ander nichts anders / als deß hochlöbl. Ertz-Hauß Oeſterreichs Untergang ſuchte.

Ebẽ bey dieſer Gelegẽheit / hat er auch J. Durchl. deß Hertzog Carl von Lotharingen Gemüth /

mit

nihil intermiſit, quo eum vanis Blandimentis ac oblationibus avelleret à Cæſare: & cum Patruo committeret: expediebat nempe Gallis, eos ſejungere Principes, quos perdere decreverant, ut ad meditatam Batavorum oppreſſionem, per uſurpationem Lotharingiæ ſibi viam inſtaurarent.

Haud ita multo poſt Rheni Dominationi Gallis conciliandæ ſemper inhians, & prævias ad Hollandorum invaſionem introducturus diſpoſitiones, totum ſe ad proſtituendum in omnia Gallorum placita Sereniſs. Electorem Coloniæ tradidit. Opus erat ardui moliminis! quippe indicendũ fuit naturæ Bellum; concitanda in ſe ipſam Principis Indoles & ab extremo ad aliud, violento planè motu pertrahenda: ſed nihil difficile Animô rem quampiam efflictim concupiſcenti; nulla Arx adeo munita, quæ ex aliquâ parte non fatiſcat, opportunumque latus præbeat oppugnantibus. Oderat vel ipſum Belli nomen, mitis ingenii ac delicatulæ complexionis Princeps Elector, domeſticæ quieti, mollioribusq; exercitiis enutritus. Solerter cavendũ erat ab armorum mentione, & atrox Bellonæ facies ipſi velo aliquo ſuaviore obtegenda, nè ad ejꝰ conſpectũ ſtatim obrigeſceret.

mit ſeinen gewöhnlichen Künſten/ betrieglich angreiffen wollen/ damit er ihn mit ſähren Anerbieten von Ihro Kayſerl. Maj. abwendig machen/ und ihn zugleich mit ſeinem Herrn Vettern dem Aeltern in Zwytracht bringen könte / dann in Franckreich nichts beſſers zu verlangen hätte/ als die jenigen Fürſten voneinander zu theilen/ welche er über den Hauffen zu werffen in Vorhaben hätte / damit er durch die Eroberung deß Hertzogthumbs Lotharingen / die vorgehabte Unterdruckung der Niederlanden folgends deſto leichter vornehmen möchte.

Ferners / weilen Franckreich allezeit über den Rhein zu herrſchen die Begierd bezeiget / als hat er Fürſtenberger auch zu Bereitung dieſes Wegs vor andern Ihrer Churfürſtl. Durchl. von Cölln dahin gebracht/ daß ſie in alles/ was denen Franzoſen dienlich uñ gefällig war/ eingewilligt. Dieſes war zwar bey Sr. Churfürſtl. Durchl. ein hartes Werck/ dann die ſanfftmüthige Eigenſchafft/ und das friedfertige Gemüth derſelben / wahre ſolchem zu wider / und gleichſam ein innerlicher Streit in ihren Hertzen zwiſchen dem Frieden und dem Krieg geweſen / er iſt aber dem jenigen/ der ein Sach mit Begierd verlangt / nichts zu hart/ es iſt kein Schloß ſo veſt / und ſo wohl gebaut/ daß es nicht etwann an einem Ort ein Klufften oder Spalten hat / und folgends denen / ſo ſelbiges belägern und erobern wollen / nicht ein Gelegenheit darzu gibet: Ihro Churfürſtliche Durchl. haben den Nahmen deß Kriegs gehaſſet/ dann ſie eines milden Gemüths/ und in zarten Ubungen erzogen ſeynd/ auch die Ruhe lieben/ alſo daß man ihro nichts von Wehr und Waffen ſagen dörffte / dahero man ihro das Vorbild deß Kriegs mit einem verkehrten Umbhang verdecken müſſen / damit er ſie nicht darvon erſchrecken thäte.

In

Re cum Fratre collatâ; viſum eſt non impetu; ſed cuniculis ductâ primùm per maximos Circulos Lineâ Circumvallationis obſidendum oblectoris animum. Noverant tenerrimæ conſcientiæ Principem magno inſtaurandorum Eccleſiæ ſuæ jurium zelo ferveſcere; in hunc procliviorem aditum illico machinas ſuas dirigere, ambire Principem, admovere ſcrupulorum ſtimulos, & indeſinenter ad aures inſuſurrare; adventaſſe jam optatam diu, nunquam fortè redituram occaſionem, frænum injiciendi Colonienſibus & Controverſam in eos Juriſdictionem ſolo ſupercilio vindicandi: adeſſe in viciniâ formidabilem Exercitum (tunc enim excondictò Rex Chriſtianiſſimus luſtrandorum Belgii Gallici locorum ſpecie, cum ſelectiſſimis Copiarum in Flandriam advenerat) ad cujus ſolum conſpectum, abſque armorum ſtrepitu, aut effuſione ſanguinis, frangi poſſe Civium contumaciam jactitabant: pendere quidem à tot annis litem in Cæſaris tribunali; ſed vel nunquam, vel ſerò, vel ſiniſtro ſucceſſu dirimendam.

Quid multa? aſſiduis aſſultibus expugnarunt molliter reluctantem, ut tandem his Ductoribus totum ſe crediderit inſcius quo duceretur: & primum qui-

Zu dem Ende er das Werck mit ſeinem ſaubern Bruder dem Biſchoffen von Straßburg überlegt/ und beede für gut befunden/ daß Sr. Churfürſtl. Durchl. Gemüth nicht mit Gewalt/ ſondern von ferne durch unterſchiedliche vergrabne Weg anzugreiffen ſeye/ dann ſie wüſten und erkenten das zarte Gewiſſen dieſes Fürſten/ und daß ſie dero Kirchē Recht: uñ Gerechtigkeitē mit groſſē Eyfer zuverthädigē ſuchete/ dahero ſie denſelbigen durch dieſes Mittel angegriffē/ und die Stück ihrer Boßheit gegen dieſem Bollwerck dergeſtalt gerichtet haben/ ſie haben ihme anfangen Angſt und Noth zu machen / und ſeynd ihme beſtändig in Ohren gelegen / daß dermahlen die erwünſchte Gelegenheit obhanden ſeye/ welche vielleicht nicht ſo bald wider herfür kommen möchte/ daß man der Stadt Cölln ein Biß einlegen/ und die ſtrittige Bottmäſſigkeit/ allein mit einem ernſtlichem Geſicht zu wegen bringen könne / dann in der Nachbarſchafft/ weilen ſich eben damahlen der König in Franckreich auß beſchehenter Veranlaſſung unterm Schein / die neueroberten Ort in Niederland zu beſichtigen/ mit außerleſenen Völckern in Flandern befande/ wäre ein ſtarckes und zwar ſolches Kriegsheer/ durch welches Erſehung/ allein der Cöllner Gemüthe/ ohne einzige Ergreiffung der Waffen/ und ohne Vergieſſung eines Tropffen Bluts gantz erſchrecken/ und die Hartnäckigkeit der Bürger ſich alſobald erweichen wurden: ſagten/ es wäre zwar ſchon von ſo viel Jahren her / bey dem Kayſerl. Reichs-Hoff-Rath die Sach rechtshängig/ es werde aber ſelbe entweders gar nit / oder gar zu langſam / oder endlich mit einem ſchlechtē Ende und Anſpruch für Chur-Cölln zu End gebracht werden.

Was darff es viel/ ſie haben Ihro Churfürſtl. Durchl. Gemüth mit ſo vielen Stürmen der verfälſchten Warheit nach und nach alſo beſtritten/ daß ſie endlich dieſen beeden Führern / oder eigentlich zu nennen Verführern übergeben und ver-

dem terrere minis Cives; mox veteres & obſoletas prætenſiones ſuſcitare, ære gallico inſtituere delectus militum, ac denique palam moliri; ut liberam, antiquiſſimamque Imperii Civitatem ſub jugum mediati Principes redigerent. Turbata tot indiciis Civitas, provocavit ad protectionem Cæſaris, & vicinorum auxilium. Cæſar principiis obſtiturus, trinis Imperii Electoribus commiſit, ut viis amicis componendæ, vel ſopiendæ controverſiæ darent operam, & Marchionem de Grana eum in finem cum plenâ poteſtate delegavit: is cum Bonnam perveniſſet rara felicitate Sereniſſimum Electorem ſolum (adeoque ſui juris) binis ſatrapis abſentibus opportunè deprehendit; qui haud cunctanter tam voce, quam ſolemni Scripto inſtitutam à Cæſare Commiſſionem admiſit: hæc ubi ad Guilhelmi Principis notitiam delata, haud facile dictu, quam impotenter in Fratrem frendere cœperit, quod in hac occaſione deſtituiſſet latus Electoris; & quot improperiis in Electoris facilitatem invectus, quod tam properè Cæſaris mandato paruiſſet: denique Commiſſionem mutuo licet, tam Electoris quam Civitatis aſſenſu jam planè ſtabilitam eluſurus, novum ex Officina ſua

vertraut/ dabey aber ſelbſten nicht recht gewuſt haben/ wohin ſie von ihnen geführt würden/ und Anfangs zwar/ haben ſie die Bürger zu Cölln mit Betrohungen zu ſchrecken angefangen/ bald darauff haben ſie die alten verlegene ſtrittige Anforderungen erweckt / darauff auß Frantzöſiſchem Geld zu werben angehebt/ und endlich offentlich ſich bemühet / dieſe uralte freye Reichs-Stadt Ihro Kayſerl. Maj. umb Schutz und Schirm/ und die benachbarte umb Hülff angeruffen/ Ihr. Kayſerl. Maj. wolten den Anfang dieſes ſo ſchädlichen Wercks verhindern/ und gebe zu dem Ende denen dreyen Churfürſten die Sach zu einem gütigen Vergleich über/ ſchickten auch zu dem Ende den Marggrafen von Grana/ dieſer als er nacher Bonn kommen/ hat faſt das unerhörte Glück gehabt/ Ihro Churf. Durchl. allein / und gleich da ſie ihro eigen Meiſter wären anzutreffen/ dann dieſe beede Fürſtenberger wären als dero Ohren-Behång damahlen abweſend geweſen / Ihre Churfürſtl. Durchl. haben ſo wol münd- als ſchrifftlich dieſe von Ihrer beeden Kayſerl. Maj. angeſtellte gütige Handlung für gut befunden/ und ſelbe geſtracks angenommen/ als nun dieſes der Printz Wilhelm erfahren/ kan nicht gnugſam erzehlt werden / wie übel er mit beſagten ſeinem Bruder zu frieden geweſen / daß er in dieſer Gelegenheit Ihrer Churf. Durchl. allein gelaſſen/ und wie ſtarck er es Sr. Churf. Durchl. ſelbſt verwieſen/ daß ſie ohne ihr Vorwiſſen / dieſe Einwilligung ſo leichtlich gethan / und ſich zu Ihrer Kayſerl. Maj. Befelch gehorſamſt erklährt / er hat aber zu Hintertreibung dieſer Handlung/ obwohlen ſelbe ſo wohl an Seiten Ihrer Churfürſtlichen Durchleucht als auch wegen der Stadt Cölln ſchon angenommen geweſen / ein neues Stücklein auß ſeiner Frantzöſiſchen Taſchen/ herfür genommen / und zu dem Ende etliche

vori-

Gallica deprompſit effugium; & puncta quædam præliminaria, ante Commiſſariorum Congreſſum (ut ipſi videbatur) diſcutienta propoſuit, quibus præcipua materiæ principalis momenta ſic involverat, ut iis à Commiſſione ſubtractis, nihil plane Commiſſariis reſiduum, de quo cognoſceretur, remaneret. Vicit tamen Cæſaris, Electorumque authoritas Cavillatoris aſtum: pacato ad tempus (Fürſtenbergiis plurimum obſtrepentibus) diſſidio, & præda, quam avidiſſimo jam vorabant animo, Turbatoribus ſubtracta.

vorlauffende Puncten vor der Zuſammenkunfft der dreyen Herren Chur-Fürſten Abgeſandten zu erörtern vorgeſchlagen/ in welche er die Haupt-Sach ſo meiſterlich eingeflochten / daß ihnen Herren Abgeſandten nichts mehr zu verhandlen hinterbliebe / dennoch aber hat die Kayſerliche/ und der Herren Churfürſten Macht dieſen Betrug überwunden/ und iſt der Streit / ungehindert dieſes Fürſtenberger böſen Einſtreuens/ auff eine Zeitlang verhindert/ und ihnen der Raub/ ſo ſie im Gemüth ſchon verſchlucketen/ abgenommen worden.

Sed hæc mera tantum erant ad bellum præludia; non tàm in Batavos, quàm in Imperium arcanâ conſpiratione jam pridem meditatum: quod cum ſine Electoris adminiculo vix inchoari, nedum perfici poſſe competiiſſent, hunc jam ſemi illaqueatum geminatis terroribus ſpe magni progreſſus, ſpecieque quadam neceſſitatis objecta, ad Arma tandem, ad fœdera cum Gallis, ad introducendum in Imperii viſcera militem extraneum, eique non liberum modo concedendum tranſitum; ſed ad loca etiam arceſque præſidiis ſuis muniendas adegêre.

Dieſes aber alles waren zu dem künfftigen nit allein wider die vereinigte Niederlanden/ ſondern auch wider das Röm. Reich ſelbſt angeſehenen und geſchloſſenen Krieg / nur lauter Vorſpiel: Weilen ſie aber wohl wuſten / daß ſelbiger ohne Ihrer Churfürſtl. Durchl. von Cölln Hülff nit angefangen / vielweniger außgemacht werden könte / ſo haben ſie dieſelbe / als welche ſchon faſt ihr Leibeigener war / bald mit neuen Betrohungen/ bald mit Hoffnung eines glücklichen und guten Außgangs / und dann unterm Schein (daß es nothwendig ſeye) in die Waffen zu greiffen / und zugleich dahin verleitet / daß ſie mit Franckreich dahin dergeſtalt eine Bündnuß geſchloſſen / Krafft welcher frembde Völcker in das Reich geführt / und ſelbigen nicht allein der freye Ein- und Durchzug durch ihre Landen verſtattet/ ſondern auch etliche von dero Oertern und Schlöſſer mit Völckern zu beſetzen verwilliget/ zugelaſſen und eingeraumt worden.

Ex hac funeſta ſcaturigine promanaſſe conſtat, ſtrages omnes, damna, pericula, vaſtationes,

Diß iſt der warhaffte un̄ unglückſelige Urſprung/ dieſes ſo nothwendigen und ſo ſchädlichē Kriegs/ auß welchem hernach alle Schäden/ Gefahren/

aliaque incommoda, quibus non Imperium duntaxat; ſed univerſa propemodum Europa gemebunda torquetur; ut meritò ab Univerſis publicæ gratulationes Cæſari debeantur, quod in hoc tot malorum authore Fürſtenbergio communem Chriſtiani orbis ipſiusque Colonienſis Electoris ultus fuerit injuriam. Omnium nempe Gallorum manibus pugnavit in Imperium, qui in ejus præcordia Gallos accerſivit, duxit, intruſit: & quod plagis ſuggillata fuit Germania; tot convictum habet criminibus belli hujus incentorem.

Ex hoc ſolo delicto, velut ex trunco ſurculi, alia pullularunt innumera; nam ſcelera, non niſi ſceleribus conſummantur. Peccavit in Cæſarem & Imperium, quod Bellum ſuſcitarit, utrique exitioſum; deliquit in utrumq; quod Æmuli Regis vaſtas in Romanum Imperium prætenſiones, jam pridem animo revolventis Exercitũ attraxerit arces paſſusq; aperuerit, erexerit pontes, Armamentaria extruxerit, & incendiariis Patriam depopulantibus facem prætulerit: impegit in Leges Imperii, cùm Electorem commentis, dolo, fraudibus, ne

Verderbungen und Ungelegenheiten/ hergefloſſen/ mit welchen ſo wol das R. Reich / als faſt gantz Europa elendiglich geplagt worden/ alſo daß Ihro Kayſerl. Majeſt. billich und von rechtswegen der gebührende unterthänigſte Danck erſtattet werden ſolle/ daß ſie den Zerrütter und Verwirrer der gantzen Chriſtenheit / und Anſtiffter ſo vielen Ubels gefänglich angehalten / und dardurch von ihme/ dem gemeinen Weſen und Ihrer Churf. Durchl. von Cölln/ ſelbſt angethane Unrecht gerechnet haben/ dann derjenige hat dieſen Krieg in dem Röm. Reich angezündet / und derjenige hat mit allen Kräfften vor Franckreich wider das Röm. Reich geſtritten/ welcher die Frantzoſen/ in das Hertz deß Röm. Reichs geführt und eingetrungen/ und derjenige ſo dieſes gethan/ hat auch allen unſerm lieben Teutſchland dardurch zugefügte Schäden und Wunden leidiglich allein zu verantworten.

Auß dieſer ſo ſchweren Mißhandlung / entſpringen unzehlbare andere Laſter nicht anderſt/ als auß einem Stammen deß Baums viel unzehlbare Schoß und Bletter / dann die Laſter werden nicht anderſt als mit Laſtern vollendet/ Dieſer unſer Fürſtenberger hat ſich wider Ihre Kayſ. Maj. und wider das Reich vergriffen/ dann dieſer Krieg ſo er erweckt/ iſt beede zum Untergang angeſehen / er hat ſich gegen beede verſündiget/ weilen er/ deß Königs in Franckreich ſchon vorlängſt in deſſen Gemüth beveſtigte Verlangen zu der Kayſerl. Cron wiederumb erfriſchet / und zu dem Ende deſſen Kriegs-Macht dareingezogen/ Weg, Straſſen und Schlöſſer eröffnet/ Brucken gebauet/ Zeug- und Korn-Häuſer auffgerichtet/ und alſo denen Abbrennern unſers geliebten Teutſchen Vatterlands/ die Fackel/ Kraut und Loth zum anzünden vorgetragen / er hat wider deß Reichs Geſetze gehandlet / indeme er Ihre Churfürſtl. Durchl. zu Cölln durch Betrug/

Liſten

ticam præſtigiis, ad bellum vicinis, amicum, & Pacis Weſtphalicæ conſortibus, abſque prævio Cæſaris, Ordinumque Imperii conſenſu (nedum ſcitu) inferendum compulit: Peccavit in Electorem, cùm eum ſubdolis inſaniſque conſiliis à Cæſare divulſit, Gallis mancipavit, juſtæ hoſtium vindictæ expoſuit, Status ejus, Civitates, ſubditos alienæ dominationi dirreptionique proſtituit; eum denique nihil minus cogitantem in profundiſſimam, ſub quâ nunc gemit, miſeriarum voraginem immerſit: Peccavit in Leodienſe & Colonienſe Capitula, cùm præteriti Juramenti immemor (quo Jura & Privilegia Eccleſiarum, quarum dignitatibus, & fructibus gaudet, pro aris & focis tueri promiſerat) clandeſtina cum Gallis fœdera Capitularibus inconſultis contra fundamentales Statuum illorum Leges, Electoris nomine ſancivit. Statutis enim Provincialibus, ad quæ Electi Epiſcopi in ſua inauguratione ſolemni ſe ſe Juramento obſtringunt, diſertè cautum eſt, ne pacta ulla, aut conventiones cum exteris, aut vicinis Principibus, niſi conſultis & adſtipulantibus Capitulo Statibusq; pangere liceat. Canonici verò dum initiantur, alio ſeſe ad ſacra Dei Evangelia Juramento devinciunt, ad ſtrenuam Privilegiorum Juriumq; manutentionem,

Liſte / und gleichſam durch Zauberey hintergangen / und ſie unterm falſchen Schein dahin getrieben / daß ſie mit denen benachbarten Freunden / und deß Weſtphäliſchen-Friedens-Mitgenoſſen / ohne vorhergegangene Einwilligung Ihrer Kayſerl. Maj. und der Herren und Churfürſten und Stände deß Reichs / ja ohne dero Wiſſen dieſen Krieg angehebt / er hat ſich wider offt beſagte Sr. Churfürſtl. Durchl. abſonderlich indeme verſündiget / weilen er ſelbigen mit boßfertigen Rathſchlägen / von Ihrer Kayſerl. Maj. gleich wie ein Glied von dem Haubt angewendt / und ſelbiges denen Frantzoſen verkaufft / dardurch aber Se. Churfürſtl. Durchl ſelbſten ihren Feinden in der That / übergeben / dero Stadt- Städte und Unterthanen einer frembden Herrſchafft zu ihrer Beraubung überantwortet / endlich ſie in den tieffeſten Schlund deß gegenwärtigen höchſtbetauerlichen Elends / geſtoſſen und geworffen / er hat wider die zwey hochwürdige Cölniſche und Lüttiſche Capituln geſündiget und ſein / ihnen geleiſteten Eyd gebrochen / indeme er in Sr. Churfürſtl. Durchl. Nahmen / ohne Ihr der würdigen Thumb-Capitl. Wiſſen / heimliche Bündnuſſen mit Franckreich / ihren Rechten / Gerechtigkeiten / Freyheiten und Würdigkeit / der Kirchen / wie zumahlen Ihren Grund und Geſetzen zuwider geſchloſſen / dann in ihren von denen Ertz- und Biſchoffen allda bey ihrer Antrettung mit einem zierlichen Eydſchwur beſtättigenden Geſetzen außtrucklichen verſehen / daß keine Bündnuſſen mit denen außländiſchen oder benachbarten Fürſten / ohne Beyziehung und Gutheiſſung deß Capitels und der Stände gemacht werden ſollen / die Thumbherren aber / wann ſie auffſchweren / verbinden ſich bey dem H. Wort Gottes / daß ſie die Freyheiten Recht und Gerechtigkeiten der Kirchen eiffrig ſchützen / und nicht geſtatten wollen / daß ſelbige

ſpondentque non ſepaſſuros unquam, ut illa quocunque titulo convellantur. Bis itaque perjurus, quod Electorem induxerit ad pejerandum, & quod injurata Capituli ſui Privilegia conſpiravit: exſtat enim Tractatus ipſius ſtylo excuſus, Chirographo ſigilloque munitus, quo Miniſtro Galliæ Luovoyo præcipua Leodienſis Eccleſiæ oppida mancipavit.

Extat & aliud fœdus, quo Diœceſim Colonienſem (Statibus licet acerrima proteſtatione typis edita palam contradicentibus) Gallorum arbitrio poteſtatique ſubjecit: Et cùm Cæſaris totiusque Imperii maximoperè interſit, municipales univerſorum Statuum Leges, ex quibus totius Corporis harmonia conflatur illibatas conſervari, quis dubitet eum in univerſum Imperium deliquiſſe, qui Statuum particularium ordinem diſciplinamque intervertit. Nullo hic judice, nullis teſtibus opus, acta nullis cavillationibus declinanda, nullis refellenda argumentis, omnem dubitationis anſam præripiunt. Ac ut ut juſtas belli Batavis indicendi cauſas habuiſſe fateremur; iniquum tamen fuiſſe Bellum conſtat evidenter; utpote uſurpatitia authoritate, contra publicas Imperii & municipales Eccleſiarum Statuumque Leges, temerè ſuſceptum. Quid ergo de Suaſore ac Inſtigatore cenſen-

auff einige Weiß und Weg geſchwächt werden ſollen / derenthalben dann hat er Fürſtenberger auff zweyerley Weiß ſein Eyd gebrochen / nemlich daß er Se. Churfürſtl. Durchl. ihren eigenen Eyd brechen machen / und auch ſeinen ſelbſten gebrochen / und iſt noch die von ihme mit eigener Handſchrifft und Pitſchafft bekräfftigte Handlung verhanden / in welcher er den Frantzöſiſchen Geſandten Louvoy, die vornehmſte Oerter deß Thumb-Stiffts Lüttig übergeben und verkaufft.

Deßgleichen iſt auch ein andere Bündnuß an der Hand / vermittels deren er das Ertz-Stifft Cölln ungehindert / der Ständen darwider ſtarck gethanen und in Druck gegebenen Widerſprechung dem Frantzöſiſchen Gewalt und Willen unterworffen / und weilen nun einem Römiſchen Kayſer / und dem gantzen Reich nicht wenig daran gelegen / daß die Geſetz aller Churfürſten und Ständen / durch welche eine gute Zuſammenſtimmung deß gantzen Leibs erhalten wird / ungeſchwächt verbleiben / wer kan dann zweifflen / daß er Wilhelm nicht wider das Römiſche Reich gehandelt habe / indem er gewiſſen Ständen ihre alte gute Ordnungen und Geſetz verkehrt / dieſes alles iſt ſo klar / daß keines Zeugens vonnöthen / und mit Grund nicht widerlegt werden kan; und geſetzt / daß Chur-Cölln die vereinigte Niederland anzugreiffen rechtmäſſige Urſach gehabt hätte / ſo wäre dannoch dieſer Krieg unbillig und unrecht geweſen / dann genugſam bekant / daß dergleichen Krieg wider die Reichs-Satzungen und den Münſteriſchen Frieden / auch wider der Stände und ihrer Kirchen abſonderliche Verordnungen lauffen / was werden wir nun von dieſem Rathgeber und Anreitzer für eine Meynung haben / ſo dieſem ſo ſchädlichen Werck mehr als vier Jahr ſo ernſtlich abgewartet / welcher ſich der

dum, qui per quatuor & amplius annos inſudavit operi funeſtiſſimo, qui gratia & credulitate Principis abuſus eum per tot ambages, ad hæc omnia contra leges perpetranda non tàm ſollicitavit, quàm adegit: tanti ſcilicet erat in turbido piſcari, & in hac rerum imperialium confuſione *Electoratum* Fratri ſuo, ſibi *Meurſiæ Comitatum* conciliare; Regi verò Chriſtianiſſimo Romanum ſubjicere Imperium.

Patebit ſuo tempore, hunc bipedum ingratiſſimū etiam poſtquam in Principis dignitatem à Cæſare evectus fuit, non unâ in Aula id egiſſe, ut defuncto Imperatore (cui jam leſſum falſus & mendax Vates ad initium Anni 1671. præcinuerat) Bohemiæ Regnum Auſtriacæ familiæ, & ſuæ Majeſtatis Cæſareæ legitimis Succeſſoribus eriperetur, futuroque Romanorum, aut Galliæ Regi (quem in Cæſarem eligendum ſualerat) tranſcriberetur. Eluceſcet inſuper, eum Rebellionis à *Serinio* & *Frangipanio* conceptæ fuiſſe conſcium; & hos ambos in dicti Principis Fürſtenbergii amicum ſinum ob morum conformitatem (neque enim ovū ovo tam ſimile fuerat) Secretas ſuas perfidasq; machinationes depoſuiſſe; Quas ille Galliarum Regi, ut exinde procuraret cōmoda ſua; minimè verò Cæſari, ut pericula ingruētia averteret,,

Gnad und deß Vertrauen ſeines Churfürſten mißbrauchet / und ihn durch ſo viele krumme Wege darzu genöthiget hat / er hat in dieſem trüben Waſſer fiſchen / und bey ſolcher Verwirrung ſeinem ſaubern / und ihme in allen gantz gleichen Bruder / dem Biſchoff von Straßburg / das Churfürſtenthumb zu Cölln / ihme ſelbſten aber die Graffſchafft Moeurs, und dem König in Franckreich das Röm. Reich zu wegen bringen und unterwerffen wollen.

Es würde zu ſeiner Zeit herauß kommen / daß dieſer untreue Menſch / auch nachdem von Ihrer Kayſerl. Majeſt. erlangte Fürſten-Stand gleichwohlen an vielen Orten dahin gehandlet / daß nach derſelben Ableiben / ſo ihro er ſchon im 1671. Jahr fälſchlich und verwegener außgeſetzt / das Königreich Böheimb / ihren rechtmäſſigen Erben weggenommen / und dem künfftigen Römiſchen König / oder dem König in Franckreich (welchen er zum Römiſchen Kayſer zu erwählen gerathen) eingeraumbt werden ſolte. Es werde zu ſeiner Zeit klar dargethan werden / daß ihme beede mit dem Schwerd hingerichtete Zrini und Frangepan von ihrer vorgehabt: und hernach würcklich verübten Auffruhr zeitlich Nachricht gegeben / und ihme ſelbigen darumben anvertrauet / weilen ſie beyde ihme in dem Gemüth und Sitten gantz gleich / und eines wären / alſo daß er von dieſer Hungariſchen Auffruhr gantz zeitlich Wiſſenſchafft gehabt / und folgends in derſelben begriffen geweſen / dann er hat ſolche von dem Zrini und Frangepani anvertraute Sachen geſtracks dem König in Franckreich zu dem Ende / damit er dardurch ſein Nutzen befördert / keines Wegs aber Ihrer Kayſ. Maj. entdecket / welches

er

licet Germanus, licet Cæſaris & Imperii ſubditus, licet tot gratiis cumulatus, revelavit. Taceo de Anterioribus Auſtriæ provinciis, quas ille cum ſequacibus ſpe jam devoratas & ſibi & ſuis deſtinaverat; promeritus, ut propria & ipſe, aſſeclæ amittant, qui aliena invadere nullo jure ſatagebāt. Quin & ipſe jactabundus gloriabatur, ſe peſſimi illius conſilii Regi Galliæ authorem fuiſſe, ut poſt concluſam pacē, Comitatus Burgundiæ, prout ſupra memoratum, peſſundatus, omni ſimul defenſionis præſidio nudaretur. Docebit plura ſtupenda & admiranda poſterior dies; niſi fortè admiratione maxima dignum non ſit; Hominem in habitu conſuetudineque peccandi conſtitutum ſemper ſibi ſimilem fuiſſe, & tum duntaxat, quando nocere non potuit, non nocuiſſe.

er doch als ein Teutſcher/ als ein Kayſ. und Oeſterreichiſ. Erbunterthan/ uñ als einer mit ſo groſſe Gnaden Begabter billich hätte thun ſollen/ auff daß Ihre Kayſerl. Maj. ſolches Ubel deſto zeitlicher abſtellen/ und dieſen Brand noch in der Kohlen deſto geſchwinder hätten dämpffen mögen: Wir ſagen nicht von den Vorder- und Ober-Oeſterreichiſchen Landen/ welche er und die ſeinigen/ ſchon mit leeren Hoffnungen verſchlungen/ und ſelbige für ſich und die ſeinigen bereitet/ dardurch aber verdient haben/ daß er und die ſeinigen das ihrige verlieren/ welche denen andern das ihrige abzunehmen getrachtet haben/ ja er hat ſich ſelbſten offt gerühmet/ daß er demjenigen König in Franckreich denjenigen böſen Rath gegeben/ damit die Graffſchafft Burgund nach geſchloſſenem Frieden aller künfftigen Verthädigungs-Mitteln beraubt werden ſolte: Es würde der nachfolgende Tag noch mehrere wunderliche Sachen an das Liecht legen/ es ſeye dann/ daß ſich nicht zu verwundern iſt/ daß ein in denen Laſtern und deren tägliche Begehung begriffene Menſch ihme ſelbſten ſtets gleich geweſen ſeye/ und nur damahlen niemand etwas Leyds gethan/ wann er keinem einigen Schaden habe zufügen können.

Sed ut patentior ſit diſputandi Campus; dato, non conceſſo, & Legatum fuiſſe Fürſtenbergium, & promiſſâ decreto Cæſareo ſecuritate jure merito comprehenſum: An inde quæſo ſequeretur? per hoc ipſi patuiſſe viam ad bellicas directiones, ad pernitioſa fœdera, ad factiones liberè ferendas, & Conſpirationes in Cæſa-

Damit man aber deſtomehr von der Sachen zu reden die Gelegenheit haben könne/ ſo wollen wir ſetzen/ jedoch dardurch nicht beſtanden haben/ daß er ein Abgeſandter/ und deß Kayſerlichen Verſprechens wegen/ der Sicherheit in alle Weg fähig geweſen ſeye/ es wird aber gleichwohln darumb darauß nicht folgen/ daß ihme dardurch Weg und Steg fähig geweſen ſeye/ es wird aber gleichwohln darumb darauß nicht folgen/ daß ihme dardurch Weg und Steg/ Stadt und Thor eröffnet worden/ allerhand Kriegs-Handlungen wider Ihre Kayſerl. Majeſt. und das

ſem Imperiumque cudendas, ut ex hoc velut centro, per totam circumferentiam technarum machinarumque ſuarum lineas impunè deſignaret?

Abſit! in ſanctuarium Cæſaris auſu temerario pedem inferre arcanaque reſtricto ejus Conſilio reſervata, inveſtigare curioſiùs: Attamen ex innatâ ejus benignitate, ſtupendaque prorſus Fürſtenbergianarum molitionũ tolerantia, haud ægrè conjicere licet, eum non niſi prægnantiſſimis, & indeclinabilibus propriæ, publicæque cauſæ motivis, ad hoc impulſum; taleque deprehenſum morbi genus, quod nonniſi ſubitis acutisque remediis curabile cenſeretur: proclivius namque eſt, Fürſtenbergium tot jam convictum criminibus, violatæ Legationis reum præſumere; quam Cæſarem præcipitis aut violatæ Legationis reum præſumere; quam Cæſarem præcipitis aut violenti conſilii, vel in leviſſimam vocare ſuſpicionem.

Sed iis quæ ſphæram activitatis noſtræ tranſcendunt prætermiſſis, ſuo tempore locoque in publicum emanaturis, multa certè palam prodierunt, quæ vel ſola ſufficerent, ut à Legatorum Privilegiis dejiceretur: deſtinatæ ejus ſuaſu rectà in Cæſarem Electoris Copiæ; Cæſaris fama per mercenarios ejus ſcriptores famoſis libellis indigniſſimè lacera-

das Reich nach ſeinem Belieben / Zuſammenrottungen zu ſchmiden / und alſo von dieſem Deckmantel / als ein Mittel-Punct auß durch alle Creyß deß Römiſchen Reichs / die Linien oder Strich ſeiner böſen Vorhaben ziehen zu können.

Ich begehre mich in Ihrer Kayſerl. Geheimnüſſen nicht einzutringen / weniger aber ſelbige zu erforſchen / aber gewiß iſt / daß auß der / dero angebohrner Miltigkeit / und gantz wunderlicher Gedult und ſo langwüriger Ubertragung dieſer der zween Fürſtenberger ſo lang wider ſie verübten Miſſethaten leichtlich abzunehmen iſt / daß ſie nicht ohne ſehr wichtige und unvermeidentliche / das gemeine und ihr ſelbſt eigenes Weſen betreffende Urſachen dahin werden bewogen worden ſeyn / weilen ſonſten dieſe Kranckheit kein andere lindere Artzney habe leyden wollen / und iſt ja leichter zu glauben / daß er Printz Wilhelm von Fürſtenberg in Anſehung ſeiner hievor verübten ſo vielen Laſtern / auch dieſe ſeine vermeintlich gehabte Geſandſchafft verletzt habe / als zu glauben / daß ſich Ihre Kayſerl. Maj. mit dieſer Anhaltung deſſelben / übereilet habe.

Wir wollen aber / was über uns iſt / und mitlerzeit an gehörigen Ort offenbahr werden wird / beyſeits ſetzen / wenigſt ſeynd ſchon viel Sachen an Tag / daß er derentwegen von den Freyheiten der Geſandten außgeſchloſſen werden ſolle / dann es ſeynd durch ſeinen Rath die Churfürſtl. Cöllniſche Völcker wider die Kayſerl. geführt worden / es iſt Ihrer Kayſerl. Majeſt. Ehr und höchſter Leinmuth / durch deſſen beſoldete vergiffte Schreiber mit Läſter-Schrifften auff das ſchändlichſte bemacklet worden / es ſeynd von ihme als einem Abgeſandten zu dem Frieden in Cölln / als dem

ta; militares apparatus in ipſo Pacis loco, ab ipſo Pacis Legato palam inſtituti; miſſi ad Caſtra Cæſarea exploratores; Empta Coloniæ ad bellicos uſus, & ad hoſtes transmiſſa ſub eâdem Legationis immunitate cujusvis generis inſtrumenta; exaratæ ad Mareſcallum Humierum litteræ, quibus ad invadenda Caſtra Cæſarea ſollicitè urgebatur, & via ad hoc opportuna, quam per eosdem Exploratores indagaverat, ſpecificè deſignabatur; deſtinatæ ejus mandato cohortes, quæ furtivis excurſionibus infeſtarent Cæſareanos, ſeque cum præda ſub fucatæ Legationis aſylo Coloniam reciperent; ſpretæ Cæſaris Avocatoriæ, & ſeveriſſima in eos, qui parere voluerant, animadverſio; Principes Imperii ad defectionem à Cæſare variis adhortationibus ac promiſſis extimulati; nec per eum etiam ſteiſſe conſtat, quo minus novum ex Aquilone turbinem adverſus Imperium concitaret. Siccine promiſſa ſolo Pacis intuitu Legatis ſecuritate licebit abuti? privilegia in eorum, à quibus conceſſa ſunt, perniciem ampliare? ſanctumque Pacis nomen in fœdum perverſis machinationibus depravare inſtrumentum.

Quid, quod interdum Legatis meritò eliditur anima; nempe *ſi venerunt ad ſerendas diſcordias & ſollicitandam quietem gentium, ſeditiones, rebelliones, cæteraq́; mala rerum publicarum*: Paſchal. *de Legato Cap.* 21. (Idem aſſerit; *perduellionis diem reſtè Legato dici poſſe* Cap. 66.) addit inſuper; *& quidem loquor de vero Legato, non de ſubdito; quippe hic lædit Majeſtatem publicam, ac ſicuti ſpeculator infenſiſſimè exturbandus eſt.*

Præterea nec id etiam qualecunque promiſſum ſubſiſtit; niſi reciproca partium adverſarũ fide conſolidetur; ſocietatem enim Leoninam ſaperet; niſi Vinculum illud ambas æquali ne-

Ort deß Friedens die Kriegs-Verfaſſungen offentlich angeſtelt/ die Außſpäher in das Kayſerl. Läger geſchickt/ zu Cölln allerhand Kriegs-Rüſtungen erkaufft / und dem Feind unterm Schein der Freyheit der Geſandſchafft zugeſendet/ es iſt von ihme der Frantzöſiſche Obriſter Feld-Kriegs-Hauptmann Humier vermög vorhandenen Schreiben zu Angreiffung deß Kayſerl. Lägers eyffrig ermahnt/ und demſelben der Weg/ ſo er durch die Außſpäher erkündiget/ außführlich an die Hand gegeben/ es ſeynd auff ſeinen Befelch die die beorderte Völcker durch heimbliche Außgäng/ die Kayſerl. zu beſchädigen außgeſchickt/ und ſich mit dem Raub unterm Schild und Zuflucht der vermeinten Geſandtſchafft wiederumb nacher Cölln zu begeben/ die Gelegenheit gemacht. Es ſeynd von ihme die Kayſerl. Abforderungs-Befelch oder Avocatorien verachtet / und diejenige / welche ſelbigen Folg leiſten wollen / geſtrafft / verſchiedene Fürſten deß Reichs zum Abfall von Ihrer Kayſ. Maj. durch Forcht und Verheiſſungen angereitzt / und mehr dergleichen grauſame Sachen begangen worden/ und hat gewiß an ihme nicht ermangelt / einen neuen Sturm-Wind auß Nord wider das Reich zu erwecken / auß welchem allem dann es ſich für ſich ſelbſten ergiebet/ daß keinem Geſandten zu der Friedens-Handlung erlaubt ſeye / die zu ſolchem End allein verſprochene Sicherheit zu mißbrauchen/ und die Freyheiten zu derjenigen Verderben / ſo ſelbe gegeben außzulegen/ und den heiligen Nahmen deß Friedens in einen ſo ſchändliche Werckzeug aller Feindſeligkeiten zu verkehren.

Hingegen iſt erlaubt/ dergleichen gefährlichen Geſandten ſo gar das Leben zu nehmen, nemlich / wann ſie unter dem Volck Uneinigkeit verurſachen/ und ſelbiges wider ihren Herrn auffwickeln / und kan wider einen mit ſolchem Laſter der Auffruhr befleckten Geſandten gar wol das Recht gemacht/ und an ihme vollzogen werden/
„ Paſchal de Legato cap. 22. c. 66. und ſagt dieſer Au-
„ thor weiters/ und zwar / dieſes rede ich von einem
„ warhafften Geſandten/ und nicht von einem Erb-Un-
„ terthan / als welcher die allgemeine Maj. beleidiget/
„ und dahero als wie ein Außſpäher und Verräther/ auffs
„ das ärgſte wegzutreiben iſt.

Uber diß/ iſt auch wohl zu bedencken/ daß ein Verſprechen nicht beſtehen kan / wann es nicht mit deß Gegentheils gleichförmigen Glauben befeſtiget wird / ſonſten wäre es ein üble Geſellſchafft / wann nicht beede Theil gegen einander verbunden wären / warumb ſollen dann

Ihro

in partes conſtringeret. Cur nempè Cæſar indemnitatem debeat Gallorum ſociis? quam Galli, pervicaci prorſus à tot menſibus crebras belligerantium inſtantias ſilentio Confœderatis Cæſaris denegarunt. An fortè liberum Gallis erit, Oratori Cæſareo (*Salvis* licet Regis Chriſtianiſſimi *Conductibus* munito; & citra controverſiam omnem recepto, ante ipſum Fürſtenbergium caſum) inſidias ſtruere, & ſubmiſſis ex præſidio Trajectenſi cohortibus (prout in confeſſo eſt) in ejus vel vitam vel libertatem conſpirare? piaculum vero Cæſari! ſubditum proprium, ipſoque jure Legationibus inhabilem, comprehendere, & ab eo vlis juridicis objectorum exigere criminum rationem.

Ex his pleraque non probationibus, non argumentis, non teſtibus indigent, ſed in rebus ipſis palam exiſtentia, ſenſibiliter ac ſuapte cunctorum oculis manifeſta objiciuntur, & palpantur: cætera verò, quæ vel occultiora; vel non plena dilucidatione firmata ſunt, accuratiori judicum examini ſubjicio; non Accuſatoris, ſed judicis tantum partes acturus, ex quorum æquitate, ſi quid reus in contrarium quod excipiat habuerit, juſtæ defenſioni locum non ambigat concedendum.

Quisquis hæc æquabili lance penſitaverit, obſtupeſcet procul dubio, Gallos ingenii licet fœcunditate celeberrimos, poſtquam per ſex menſes in negotio Pacis, exquiſitiſſimis artibus non inauſpicatè luſitaſſent, eò tandem redactos, ut ad graſſum illud pudendumque ſolvendis Congreſſibus medium, confugerent; quo palam innoteſceret, publicam traquillitatem Emiſſarii ſui libertate viliorem ipſis eſſe: quaſi verò immanis hæc belli machina, dirui non potuerit, quam ejusdem artificis manu, qui

Ihro Kayſerl. Maj. denen Frantzöſiſchen Bundsgenoſſen Sicherheit zu geſtatten ſchuldig ſeyn/ welche Franckreich denen Kayſerl. Mit-Bundsverwandten gantz hartnäckiger Weiß/ ſchon ſo viel Monat her/ auff vielfältiges Anhalten der kriegenden Partheyen biß dato ſtillſchweigend vorenthaltend? Vielleicht iſt denen Frantzoſen zugelaſſen und recht/ daß ſie den Kayſerl. Abgeſandten dem Freyherrn von Liſola unangeſehen derſelbe von ihrem König mit Geleits-Brieffen in beſter Form verſehen/ und unzweiffentlich für einen Geſandten erkennt und angenommen worden/ auch noch vor dieſem Fall deß Printz Wilhelms/ nachſetzen/ und mit außgeſchickten Soldaten von der Beſatzung zu Maſtrich (wie es gantz offenbar und bekant iſt) ihme das Leben nehmen oder denſelben gefänglich einbringen dörffen/ hingegen Ihro Kayſerl. Maj. verbotten ſeyn ſolle/ einen eigenen und von rechtswegen zu einem Geſandten untauglichen Erb-Unterthanen und Landſaſſen anzuhalten/ und von ihme die Rechenſchafft über ſeine ſo viel begangene Laſter/ durch rechtliche Mittel und Weg zu begehren.

Auß dieſen allen nun/ ſeynd viel Sachen nun meiſtentheils alſo beſchaffen/ daß ſie keiner Prob/ keiner Außführung/ keiner Zeugen vonnöthen haben/ ſondern ſie ſeyn alſo bewand/ daß ſie von ſich ſelbſten klar/ warhafft und handgreifflich ſeynd/ die übrigen verborgene: und noch nicht gnugſam eröffnete Sachen aber/ wil ich einer mehrern Nachforſchung deß Richters unterworffen haben/ und wil ich keinen Ankläger geben/ ſondern dem Richter anheim geſtelt haben/ wann der beſchuldigte Printz Wilhelm etwas dargegen zu ſeiner Errettung einzuwenden hat/ daß er ihme ſelbiges zuzugeben wiſſen werde.

Ein jeder der dieſes Recht überlegt/ wird ſich ſonders Zweiffel verwundern/ daß die Frantzoſen mit ihrer ſonſten bekandten Vernunfft/ und reiffen Verſtand/ nachdeme ſie ſechs Monat lang mit denen außerleſenen Künſten/ in dem Friedens-Werck ziemlich glückſelig geſpielt/ endlich dahin kommen ſeyn/ daß ſie dieſes grobe und ſpöttliche Mittel/ nemlich die Auffhebung dieſer Friedens-Zuſammenkunfft ergriffen/ und durch ſolches männiglichen gezeigt/ daß ihnen an der Freyheit dieſes ihres beſtellten Auffrührers viel mehrers/ als an der allgemeinen Ruhe gelegen ſeye/ und daß dieſes Gebäu gegenwärtigen Kriegs durch keiner andern wiederumb zerſtört werden könne/ als allein durch denjenigen Bau-

meiſter/

Nam tam affabrè juxta Polemicam Galliæ conſtruxerat. Exhauſerant nempe ſcaturiginem induſtriarum, quibus univerſalis ſolidæque Pacis Conſilia, tot adumbratis coloribus, quiſitisque effugiis hactenus irritaverant. Inexpugnabilem tandem compererant à ſpecioſis oblationibus & illiciis, Cæſaris Batavorumque Conſtantiam, ac ſpes tandem omnis, animorum (quos mutua fides, communisque ratio copulaverant) ſejugendorum, poſt tot adhibitos fruſtra Conatus evanuerat. Res eò denique deducta, ut haud integrum ipſis amplius foret Mediatoribus imponere oculatiſſimis; Principes Imperii novis irretire laqueis, neglectæque Pacis Invidiam in hoſtes derivare: Jam ſibi præcluſum cernebant ſubterfugiis, ac tergiverſationibus omnem aditum, ſe ſignari omnium oculis, ac unanimi totius Europæ ſuffragio damnari; duriora quam quæ ferri poſſent à Batavis ipſorum poſtulata; denegatos Lotharingis ſalvos conductus; rejectam Imperii Mediationem; quæſita ad diſtrahendos in diverſa loca inſtrumentaque Tractatus diverticula; ideoque rebus ad arctiores terminos redactis (ſi Conventus ille diutius ſubſiſteret) eo ſe neceſſitatis compulſum iri; ut vel intentionem à Pace Generali prorſus alienam manifeſtè prodere cogerentur; vel manus tandem Paci tradere, dimittere prædas; & vaſtis deſignationib⁹ ſuis ad annos ſibi complures viã præcludere: quo pacto gens natura pugnax, inquieta, vel otio deinceps marceſceret; vel mordacẽ ſeipsã bilẽ, motusq; ſeditioſus concitaretur.

meiſter/ welcher ſolches nach dem Frantzöſiſchen Abriß erbauet und auffgeführt hat/ ſie haben den Brunnen aller ihrer Künſte erſchöpfft gehabt/ mit welchem ſie die Rathſchläg zu einem allgemeinen und beſtändigen Frieden mit ſo viel falſchen Farben und geſuchten Außflüchten biß dato verhindert/ ſie haben geſehen/ daß J. Kayſ. Maj. und der Herren Gen. Staaten Beſtändigkeit unüberwindlich/ und dahero kein Hoffnung mehr übrig ſeye/ dieſe Mediatores ſelbſten nicht weiter auffhalten und betriegen/ die Fürſten deß Reichs mit keinen neuen Stricken fangen/ und daß ſie den Haß deß auffgezogenen Friedens auff ihre Feind nicht mehr legen können. ſie haben geſehen/ daß ihnen der Zugang zu allen Außflüchten und Auffzügen geſtopfft/ und daß von jederman auff ſie gezeigt/ und ihnen durchgehend zugelegt/ daß ſie an dieſem Auffzug deß Friedens allein ſchuldig ſeynd/ in deme ſie von den Herren General Staaden ſchwerere Sachen begehrt/ als ſelbige einwilligen können/ Item/ daß ſie die Geleits-Brieff für die Lotharingiſche Geſandte verweigert/ die Vermittlung deß Reichs verworffen/ und hingegen ſtets geſucht haben/ wie ſie dieſe Friedens-Handlung auff verſchiedene Ort/ und durch verſchiedene Abgeſandten zertheilen/ und mit hin dieſelbige deſto länger auffſchieben möchten/ dardurch ſie nun in dieſe Noth gerathen/ wann dieſe Friedens-Handlung noch länger gewehret hätte/ daß ſie ihr/ von dem Frieden gantz entfernte Meynung/ offentlich an Tag geben/ oder aber den Frieden annehmen und zugleich den groſſen Raub verlaſſen/ und denen habenden weit außſehenden Vorhaben den Weg auff viel Jahr zuſperren/ und zugleich dieſes hätten beſorgen müſſen/ daß hernach ſie Frantzoſen/ als ſonſten von Natur auß kriegende und unruhige Leut/ entwedere in dem Müſſiggang verfaulet/ oder aber den Zorn unter ihnen außgelaſſen/ und Auffruhr unter einander angeſtifftet hätten.

Da-

Nihil ergo declinandis hiſce periculis reſiduum erat, quam ut Congreſſum abrumperent, quod ut tutius & illæſa Mediatione conſequerentur; primum eò collimare viſi ſunt, ut fatigata variis cavillationibus hoſtium patientia, eos ad pedem è Congreſſu ultro referendum compellerent; ut alienis manibus exequerentur odioſum facinus, & quod anxiè concupiverant, adverſariorum culpa contigiſſe, videretur: quid enim ad alienandos ab hoc Tractatu Auſtriacorum Batavorumque animos, eoſque ad Receſſum incitandos efficacius excogitari potuiſſet, quam craſſum illud affectatumque ſilentium, quo Galli à nona Octobris anni proximè præterlapſi, in puncto *ſalvorum conductuum* ſuſpenſam tenuere Pacis negotiationem, nec eos vel minimo ad crebras ipſorum inſtantias reſponſo dignati ſunt; gnari ſcilicet, juſtum adeo poſtulatum ſine dedecore, publicoque odio denegari non poſſe, neque concedi; quin aditus aperiretur ad hanc, quam totis præcordiis averſantur, Pacis Generalis concluſionem.

Damit ſie nun dieſen Gefahren allen entgiengen / wäre nichts anders übrig/ als daß ſie dieſe Friedens-Handlung auffhebeten/ welches damit ſie es deſto ſicherer und ohne Verletzung der Herren Vermittlern erlangen könnten/ haben ſie ſich anfangs dahin beworben / daß ſie mit verſchiedenen Rencken der Feinden Gedult dahin bezwingen möchten / damit ſelbige ſelbſten von deſſen Zuſammenkunfft abſtehen thäten/ und dadurch dieſe ſo groſſen Haß nach ſich ziehende That/ durch frembde Hände in das Werck ſetzen/ mit hin die Schuld deſſen / ſo ſie ſo nachtruckentlich geſucht / auff die Gegentheil weltzen möchte / dann was hat zu Auffhebung dieſer Friedens-Handlung Ihro Kayſ. Maj. die Cron Spanien / und die vereinigte Niederlande von rechtswegen ehender bewegen können/ als das grobe und ungereimbte Stillſchweigen / durch welches die Frantzoſen vom 1. Octobris deß verfloſſenen Jahrs / wegen der verweigerten Lotharingiſchen Paß-Brieff biß auff dato die Friedens-Handlung auffgezogen / und ſo gar die Gegen-Parthey auff vielfältiges inſtändiges Begehren / mit der geringſten Antwort nicht bewürdiget/ wohl wiſſend/ daß ein ſo gerechtes Begehren ohne offentlichen Haß nicht abgeſchlagen / weniger aber darein eingewilliget werden könte/ weilen ſonſten dardurch der Weg zu einem ehiſten allgemeinen Frieden wiederumb wäre eröffnet worden / der ihnen aber/ mit gemelt/ höchſt zu wider geweſen.

Spem tamen fefellit adverſariorum prudentia conſtanſque pacis deſiderium, qui tam indigna potius perpeti; ſeque per tot ambages circumduci ſatius honeſtiuſque duxerunt; quam ab opere ſaluberrimo, juſtæ licet indignationis impetu tantiſper manum ſubtrahere. Vicit tandem Gallorum patientiam aliorum Longanimitas, eoſque occaſionibus inhiantes compulit, ut larva palam exuta, futiliſſimum *Fürſtenbergianæ detentionis* prætextum ad meditatam pridem Conventus diſſolutionem tanto avidius arriperent, quo cæteris omnibus omnium prudentium judicio ſe probè noverant deſtitutos.

Der Gegentheil Vorſichtigkeit und Weißheit aber / wie auch die beſtändige Begierd deß Friedens hat ſie Frantzoſen betrogen / und derowegen ſo ungleiche und unwürdige Ding lieber übertragen / und durch ſo viel Umſchweiff ſich herumb führen laſſen / als von einem ſo heilſamen Werck obwohlen ſie deſſen gnugſame Urſach gehabt/ die Hand abziehen wollen/ und hat endlich derſelben ſo groſmütige langmütigkeit der Frantzoſen Gedult überwunden und ſie gezwungen / daß ſie bey ermangleten andern wahren Urſachen / dieſen liederlichen Fall deß Fürſtenbergers zu der vorhin ſchon längſt im Sinn gehabten Auffhebung dieſer Friedens-Handlung angenommen haben.

Quid porro crudelius, quàm publicæ Reipublicæ Chriſtianæ momenta privati Civis, communi proborum

Was kan unverantwortlicher ſeyn/ als der gemeinen Chriſtenheit Nutzen/ wegen eines / von allen ehrlichen Leuten verworffenen gemeinen Burgers auffzuſchieben/

omnium calculo damnati, rationibus poſtituere? Quid iniquius, quàm religioſiſſimum moderatiſſimumq; principem, inaudita cauſa, violati gentium juris inſimulare, quod transfugam rebellemque ſubditum, ſub mendicata Legationis Larva perfidiſſimè graſſantem juſſerit comprehendi. Etenim in confeſſo eſt vel inter gallicos publici juris Authores, *jura gentium*, ne Legatis quidem, illa violantibus patrocinari; & varios interdum caſus emergere, à quibus non licitum modo, ſed è præciſo Regii muneris debito ſit, iis coercendis manum adhibere ſeveriorem. Quod cum ita ſit, nemo certè diffitebitur, quin imprudentiſſimæ temeritatis levitatiſque fuerit, factum hoc, cujus arcana myſteria non penetrarunt, immaturo præcocique judicio damnare. Quid enim ſi conſpirationis in Regna Cæſaris, in exitium Imperii convinceretur? Quid ſi Hungaricorum motuum author & fautor? ſi in ipſum Congreſſus locum, Civitatiſque Colonienſis exitium conjuraſſe argumentis ineluctabilibus demonſtraretur? quanto tunc pudore ſuffunderentur præcipites illi præſumptuoſique Cenſores! cùm re penitiùs introſpecta Palinodiam Canere, & hoc Cæſaris Conſilium, id quod tot Calumniis invecti fuerant, non probare ſolum, ſed urgente conſcientia collaudare cogerentur. Diſcant igitur in rebus ambiguis ſuſpendere judicia; de ignotis non diſſerere, arcanaque Supremorum potentatuum Conſilia non temerè perſcrutari, reverenter ſuſpicere, favorabiliter Interpretari; nè erumpens tandem è tenebris veritas palam illos arguat Calumniæ inverecundæ. Ut ut ſit, quid miſera deliquit Europa; ut quod in ejus viſcera Fürſtenbergius immiſit bellum, ejuſdem id intuitu ſævius recrudeſcat? An tanti eſt gallis, inviſum illud Caput? ut ejus Captivitati tot innoxias immolare ve-

oder gantz zu verhindern/ was kan unbilliches ſeyn/ als
einen ſo Gottsfürchtigen und auffrichtigſten Fürſten
ſeiner ungehörter zu bezüchtigen / daß er das Recht der
Völcker geſchwächt habe / indem er einen abtrünnigen
und rebelliſchen Unterthanen / ſo unterm Schein einer
Geſandſchafft ſo viel Ubels geſtifftet / zu fangen anbe-
fohlen hat/ dann es iſt bekanten Rechtens/ und bezeugen
es auch die Frantzöſiſchen Rechts-Gelehrten de Jure
publico oder dem allgemeinen Recht/ daß das Recht al-
ler Völcker/ auch denen Abgeſandten die wider daſſelbe
handlend / nicht fürſtändig ſeye / und daß ſich unter-
ſchiedliche Fall begeben/ in welchen nicht allein erlaubt/
ſondern auch das Königl. Ambt erfordere / wider dieſel-
be/ Schärpffe zu gebrauchen; Weilen nun deme alſo iſt/
ſo wird auch niemand leugnen können/ eine groſſe Frech-
heit zu ſeyn/ dieſe anbefohlene Anhaltung mit frühe zeiti-
gem Urtheil zu verdammen / dern Urſachen man doch
dato eigentlich nicht weiß / dann geſetzt er wurde über-
wieſen/ daß er wider Ihre Kayſ. Majeſt. und das Reich/
wie auch wider dero Erblanden mit andern zuſammen
geſchworen/ geſetzt / es wurde gezeigt / daß auch er ein
Anſtiffter und Befürderer der Ungariſchen Auffruhr ge-
weſen wäre/ geſetzt/ es wurde klar dargethan/ daß er der
Stadt Cölln Untergang geſucht/ und alſo in das Ort der
Friedens-Handlung ſelbſt geſündiget / wie wurden als
dann die frühe zeitige uñ freventliche Urtheiler beſchämbt
werden/ müſten ſie nicht wiederum umkehren / und ein
anders Lied ſingen / auch dieſe Befelche und Entſchlieſ-
ſung Ihrer Kayſerl. Majeſt. welche ſie doch mit ſolchen
Schmachreden betadelt/ nicht allein ſelbſten gutheiſſen/
ſondern auch auß Antrieb ihres Gewiſſen loben/ und ſich
alſo ſelbſten auff das Maul ſchlagen/ derowegen ſie wohl
ein andersmahl in zweiffelhafften Sachen ihr Urtheil
auffziehen/ von unbekanten Sachen nicht reden / denen
Geheimnuſſen der hohen Fürſten nicht freventlich nach-
forſchen / hingegen ſelbige mit gebührender Verehrung
anſehen wollen/ damit nicht endlich die Warheit herfür
komme/ und ſie zu Schanden mache/ es ſeye aber wie es
wolle / was hat das armſelige Teutſchland auch gantz
Europa verſchuld/ daß der Krieg / welchen die Fürſten-
berger angefangen und ihre Glieder getrieben / wegen
dieſes nichtswertigen Menſchens noch ärger fortgeſetzt
werden ſolte: Iſt dann denen Frantzoſen an dieſem ſo lie-
derlichen Kopff ſo viel gelegen / daß ſie ſeiner Gefangen-
ſchafft ſo lieb/ ſo viel unſchuldige Schlacht-Opffer thun
wollen/ und gleichſam aus einer Rachgierigkeit / dem

Frieden

ſtat victimas, & quadam repræſaliorum ſpecie Pacem ipſam in vincula conjicere. Dimicabit ſcilicet pro illius libertate Germaniæ, qui per tot annos in Germaniæ libertatem cum exteris conſpiravit. Conventum verò ad inſtaurandam inter Principes Chriſtianos pacem inſtitutum, eo ſolo titulo diſſolvere, quid aliud eſt? quam rectū *Juris gentium* (quod tanto faſtu jactitant) ordinem funditus invertere, quo diſertè præſcribitur, Reipublicæ momenta, privatis ſemper commodis Titulisque anteponenda.

At ſi tanti Gallis erat *Emiſſarium & Corycæum* ſuum liberari; peſſimè profectò ipſi conſuluère, quod per Congreſſus rupturam, ejus liberationi promovendæ vias omnes obſtruxerint. Quid enim opportunius in rem Fürſtenbergii poterat excogitari, quam ſi ſub proteſtationis beneficio proceſſiſſent interim ad pacis articulorum dilucidationem, quibus amici cauſam inter cæteras conditiones inſerere potuiſſent. Ex quo luculenter apparet, Congreſſus rupturam ipſa Fürſtenbergii libertate potiorem Gallis accidiſſe. Longe aliter certè Seren. Rex Angliæ egit, cujus licet Legati ad primum hujus detentionis tumultum nonnihil perplexi, cœptæ negotiationis curſum tantiſper ſiſtendum cenſuiſſent; Is tamen re melius perpenſa, nè vel momenti quidem intervallum ea de cauſa Tractatibus interjiciendum prudentiſſimè cenſuit: Nec Sereniſſimus Elector Coloniæ, licet in Cauſa Fürſtenbergii principalis Actor, ideò deſiſtendum judicavit à negotiatione mediante Capitulo cum Cæſaris Oratoribus initiata: Nec aliis Galliæ Fœderatis unquam in mentem incidit hoc futiliſſimo prætextu ſe ſe à Congreſſibus ſubducendi, quin & urgentiſſimis apud Gallos officiis inſtiterunt, nè hoc præcipiti rebuſque ſuis exitioſo Receſſu, eos extremis belli infortuniis diutiùs expoſitos vellent; nec

Frieden ſelbſten gefänglich anhalten wollen/ es wird gewiß daß Teutſchland für deſſen Freyheit wider den jenigen ſtreiten/ der ſie viel Jahr hero mit denen Außländern beſtritten hat/ was iſt aber anderſt dieſe Friedens-Handlung / allein umb dieſer Urſachen willen zu zertrennen? Als das Recht aller Völcker (welches die Gegentheil doch mit einem ſolchen Pracht herfür ſtreichen) gantz über ſich zu werffen / als in welchem außtrucklich enthalten und vorgeſchrieben / daß der allgemeine Nutzen allen andern beſondern Sachen vorgezogen werden ſolle.

Wann nun denen Frantzoſen ſo viel daran gelegen/ daß dieſer außſpähriſche Botenlauffer/ oder Botenlauffeꝛiſche Außſpäher wieder loßgelaſſen werden ſolle / ſo haben ſie ihme ſehr übel gethan / daß ſie durch Auffhebung dieſer Friedens-Verſamlung allen Weg zu ſeiner Erledigung verhauet und abgeſchnitten haben / dann was hätte vor ihme von Fürſtenberg erdacht werdē können / als wann ſie Frantzoſen mit einer zierlichen Bedingnuß/ in den Friedens-Handlung fort gefahren/ und in ihren Friedens-Puncten/ auch dieſe Erledigung eingeſetzt hätten/ auß welchen gnugſam erſcheinet/ daß ihnen die Auffhebung dieſer Friedens-Handlung lieber als deß Fürſtenbergers Erledigung geweſen. Weit anderſt und viel rühmlicher haben es Ihre Königl. Majeſtät in Engeland gethan / dann obwohlen deſſen Abgeſandten anfänglich wegen dieſer Anhaltung etwas zweiffelhafftig geweſen / und in der angefangenen Friedens-Handlung mit Holland nicht mehr fürfahren wollen: So haben Seine Königl. Majeſt gleichwohlen nach reiffer Berathſchlagung der Sachen gantz vernünfftig erachtet/ dieſen Fall nicht ſo würdig zu ſeyn/ derentwillen in Fortſetzung der Friedens-Handlung ein Augenblick verſaumt werden ſolte. So haben auch J. Churfürſtl. Durchl. von Cölln/ als welche ſonſten dieſe deß Fürſtenbergers Verhafftung haubtſächlich berührt / darumb nicht nachgelaſſen/ durch das Hochwürdig Thum Capitel die angefangene Handlung/ mit denen Kayſerl. Abgeſandten fort zu ſetzen/ ſo iſt auch denen übrigen/ mit Franckreich verbundenen niemahlen in Sinn kommen/ daß ſie wegen dieſes Scheins / die Zuſammenkunfften verhindern / und ihrer Seits davon außbleiben ſolten/ ja ſie haben bey denē Frantzoſen inſtändig angeſucht/ daß ſie dieſelbe durch dieſe zu frühe eylige/ und ihnen höchſtſchädliche Auffhebung/ in ihr Elend nicht alſo länger und mehrers ſtürtzen wollen/

luculentius teſtari poterat *Mediatores*, quàm alienum ab omni jure publiciſque neceſſitatibus exiſtimarent hoc conſilium, quàm per tot conatus omni contentione laboreque indeſeſſo conſtanter adhibitos, ut galli ad ſaniorem mentem reducerentur. Sed præ bono publico; præ Fœderatorum Commodo; præ Fürſtenbergii ſalute, præ *Mediatorum* reſpectu antiquius erat Gallis; nè propitiam adeo cumulandæ (ut ſperabant) in Cæſarem invidiæ, bellique ſævius redintegrandi, occaſionem præterlabi paterentur. An autẽ in tanti momenti negotio (in quo Galliæ Fœderatorum præcipue res vertitur) quidquam invitis ipſis ſalva fœderum fide ſtatuere galli potuerint, & Congreſsû communi inter ipſos conſenſu in rem communem ſtabilitum, proprio nutu diſſolvere, id ut extra me; ſic inter ipſos agitandum relinquo.

Ex his non obſcurè pateſcet, quanti ad Cæſaris decus authoritatemque interfuerit, effrænem ſubditi procaciter inſultantis Licentiam ad cæterorum exemplum coërcere; quanto ad Imperii tranquillitatem actum compendio, Suſurronem diſcordias, jurgia, corruptelas ſeminantem, à publico (quod malis artibus infeſtabat) prohibere cõmercio; quantum denique ad Pacem publicamque Europæ tranquillitatem contulerit, quod authorem belli, novos tumultus concitantem, nova molientem fœdera, novos hoſtes in ipſo pacis theatro provocantem, incendioque quod excitaverat pabulum indeſinenter ſuppeditantem, quod illum inquam à pacis Tractibus extorrem egerit, qui Beatiſſimam ipſam ex Imperio pacem proſcripſerat Civis turbulẽtus. Ipſemet ſanè Fürſtenbergius, ſi Magiſtra Calamitate tantiſper ad verũ rectæ rationis uſũ fuerit revocatus, pro maximo Cæſareæ Clementiæ beneficio reputabit, quod paterna illius Correctione, in eũ Conſtit. ſtatũ fuerit, quo diutius nec in Deum, nec in Principẽ, nec in Patriam, nec peccare deniq; liceat in ſeipſum.

wolten/ die Herren Schwediſche Vermittler haben ſelbſt genugſam gezeigt/ wie ſehr ihnen zu wider dieſe beſchehene Auffhebung geweſen / und dahero gewiß kein Mühe und Arbeit geſpart/ durch welche ſie Franckreich / von dieſer gefaſten Meinung abhalten / und zu einer beſſern hätten bringen mögen / es iſt aber denen ſelben vor dem gemeinen Weſen / vor ihrer Mitverwandten Nutzen/ vor deß Fürſtenbergers ſelbſt eigen Heil / und vor der Herren Vermittlern hohen Ehr/ lieb und angenehm geweſen/ daß ſie dieſe ſo erwünſchte Gelegenheit / wider Ihre Kayſerl. Majeſt. allen Neyd und Haß zu erwecken/ und den Krieg mit mehrern Nachdruck auff das ärgiſte fortzuſetzen nicht verſaumen wollen / ob aber in einem ſo wichtigen Werck / wo vornemlich ihr den Frantzoſen Bunds-Verwandten Nutz und Schaden begrieffen/ etwas wider dem Willen und gleich wolliger Haltung der Bündnuſſen von ihnen Frantzoſen für ſich ſelbſt hat vorgenommen werden können; Das iſt ein Sach ſo mich nicht angehet / jedoch ſelbe ihnen untereinander außzukochen überlaſſen thue.

Auß dieſem erſcheint Handgreifflich/ wie ſtarck Ihrer Kayſerl. Majeſt. Ehr erfordert gehabt/ dieſes ſo frevenlichen / und mit ſolchem Muthwillen gegen ihme auffgeſtanden Unterthanens und Landſaſſens ungezaumte Frechheit / andern zu einem Beyſpiel zu ſtraffen und zu ſchrecken / und wie nutzlich zu deß Reichs-Zuſtand dienet / einen ſolchen Ehr-Abſchneider und Anſtiffter der Unruhe und Uneinigkeiten von der gemeinen Handlung weg zu nehmẽ/ wie nutzlich endlich es zu dem Friedẽ ſeye/ daß der Anfänger der Kriegs und der noch immerfort nichts anders als neue Auffruhren anſtellen/ neue Bündnuſſen machen/ neue Feind/ auch ſo gar auff dem Friedens-Platz erwecken/ und der groſſen Brunſt / ſo er angezündet/ beſtändig Oel zuwerffen wollen / weggenommen/ und von denen Handlungen deß Friedens abgeriſſen worden/ welchen er auß dem Reich gejagt / und geſtoſſen hat/ ich glaube ſicherlich / daß er ſelbſten vermittels dieſes Unglücks/ zu beſſerer Vernunfft gebracht/ und für ein ſonderbahre Kayſerliche Gutthat und Gnad ſchätzen würde / daß durch dieſe vätterliche Beſtraffung in ein ſolchen Stand geſtellt worden/ in welchem er weiters wider GOtt / noch ſeinen HErrn / weder ſein liebes Vatterland / noch wider ſich ſelbſten mehr zu ſündigen kein Gelegenheit und Erlaubnuß hat.

Unpartheyiſches Urtheil
Auß dem Parnaſſo,
Uber den
Neuen Friedens-Currier/
Und deſſen
Vermeinten Reformierer/
Sambt einer
CONTINUATION
Deß
Friedens-Curriers.

DEr Parnaſſus behält ſich bevor / über alle Schrifften ſein Urtheil zu fällen/und hat dißfalls der Sonnen Arth / welche ſo leicht einen Pfifferling/als eine Roſen/und einen (ſ.h) Kühefladen ſo bald/ als eine Granaten-Blüthe beſcheinet : Alſo kommet es offt / daß ſich/ alſo zu reden / in den Schrifften der Maußkoht unter dem Pfeffer männget/wie gegen dem Friedens-Currier ſich deſſen Reformirer unterſtanden / welchen die Verſtändige gegen jenem kaum für ſo gut als den Koht gegen Zimmet halten. Uber welche beede dann der Parnaſſus ſein judicium gefället/weiln der Friedens-Currier an denſelben in der Stille provocirt. Nun urtheilet aber Parnaſſus alſo/daß von ihm keine appellation ſtatt hat: Deßwegen es dann der Reformirer dabey wird müſſen bleiben laſſen / wofern er nicht von dem Parnaſſo, als ein Arcadiſcher Zweig zu ſeines gleichen in die Eſels-Ställe/oder in das Lager der Schwein wil in perpetuum relegirt werden.

Ob nun wol Parnaſſus ſonſt die Gewonheit hat / ſein allgemein general-judicium über dergleichen Scartecken zuvor herauß zu geben/ und dann erſt ad ſpecialia zu gehen: So wil er doch dißmahl einen andern methodum gebrauchen/ und ſpecialiter erſtlich überlegen/was in dem Reformatore nacheinander enthalten iſt / und dann ein General-Urtheil über denſelben verfaſſen.

Dem Authori welcher zwar verdeckt ſeyn wollen/ aber bereits heimlich bekannt iſt/hätte gebühret vorauß zu bedencken: Ne ſutor ultra crepidam! nec faber ultra malleum! So hätte er ſich mit ſeiner vermeinten Reformation nicht ſo ſchändlich proſtituiret. Er iſt in dem Parnaſſo dem Friedens-Currier noch weit nicht gleich geachtet/ſondern er hätte zuvor nur das Wort Currier recht ſchreiben lernen mögen/ ehe er ſich an ein ſcriptum gerieben/das ihme nichts angegangen/und welches er nicht verſtanden; Aber man ſaget/er ſeye von andern hiezu verleitet worden: Wann nun deme alſo iſt/ſo gehöret auff ihn billich das gemeine Sprichwort zu appliciren; Es ſey nicht ſo wol der jenige/ welcher einem eine Thorheit zumuthet/als der andere/ der ſich dergleichen zumuthen läſſet/ein Narr. In dem Friedens-Currier ſind keine Schulpoſſen begriffen/deren der eingedrungene vermeinte Reformirer beſſer ſcheinet gewohnt zu ſeyn/als der Reichs und Staats-Sachen/ die ihme ſind wie die Perlen den Schweinen.

Er/und ſeine Scartecke iſt in dem Parnaſſo gegen dem Friedens-Currier verglichen worden einem Hund/der gegen die Sonne oder den Mond pellet: Dahero haben auch beede Scripta gar ungleiche fata gehabt: Der Friedens-Currier iſt mit Luſt von männiglich geleſen/und in den Cabineten auffgehebt; Der Reformirte hingegen verachtet/verſpottet/und auff dem heimlichen Gemach meiſtens verbraucht worden.

Gleich an der Uberſchrifft giebet ſich der eingedrungene Reformator zu erkennen/was er für ein treffliches judicium habe: Man beſehe nur die conſtructiones, an dem Titul/ ſo wird man befinden/wie nett alles auffeinander gehe/ ſcilicet à tergô Ruſticus arma gerit. Ob er nun wol dem Friedens-Currier frey geſtellet/ von allem nach Gefallen zu urtheilen; So wird er ihn doch nicht für ſo würdig achten/ daß er mit ihm ſich einlaſſe/weil er auß dem Parnaſſo verſichert iſt/ daß bey den Verſtändigen deß Reformatoris Scartecke / welche weder Thon noch Geſchmack hat/ gegen den Friedens-Currier in keine conſideration komme. Es iſt beſſer/daß dieſer für einem Poſtherzen geachtet werde / als wann er ein Knecht der Lügen-Poſt wäre / wie jener. Der Friedens-Currier / wann er betrachtet wird/ iſt er nicht unzeitig angekommen / dann er nicht den ſchon würcklich geſchloſſenen Frieden mit ſich gebracht/ ſondern ſein Abſehen gehabt / wie er aller Orten friedliche Gedancken pflantzen / und bekannt machen möge / was bey dieſem oder jenem den Krieg je länger je ſchwehrer machen/ und die Partheyen allerſeits zum Frieden diſponiren möchte: welches dann niemal zu frühzeitig geſchehen kan/ſondern es wäre gut/wann jedesmahls / ſo offt ſich dergleichen widriges anſpinnet/das jenige alſobald zu conſideriren vorgeſtellet würde/ was die ſtreitende Theile mehr zum Fried / als zum Krieg bewegen möchte. Solchem nach hätte der vermeinte Reformator mit ſeiner Tavtologiſchen Unzeitigkeit wol zu Hauſe bleiben mögen.

In der Uberſchrifft ſagt der Reformirer / es habe der Friedens-Currier in vielen gefährliches von ſich ſelbſt geſchrieben/welches ſo viel weniger der Warheit gemäß

maß iſt/weil der Friedens-Currier von ſich ſelbſt nicht das geringſte geſchrieben/ das verfänglich ſeyn könnte: Dann die Verſtändige haben wol geſehen/ daß der Friedens-Currier nichts anders/ als bloſſer Dings/was hin und wieder von dem gegenwärtigen Krieg geredet werde/ referiret/worunter dann auch viel fliegende Zeitung ſine f. angeführet worden/aber alſo / daß er wie dort beym Gellio diſtinguirt wird/ nur eine Lügen in ihrem Werth und Unwerth bloſſer Dings referiret / aber ohne Vorſatz/ von ſelbſten mit zu lügen : Dann er beruffet ſich überall auff das gemeine: man ſaget es.

Der erſte §. in dem Reformatore iſt ſo trefflich ſinnreich/daß ein jeder Bauer wol weiß/ was er darinn fürbringet: Alſo hat der Reformirer den Friedens-Currier/welcher in der Eil geſchwinder zuſammen geſchrieben/ als gedruckt worden/ dahin wollen einrichten/ daß er anjetzo in der Reformation anfangen ſolte von Sachen/die den Stall-Jungen bekannt ſind/ zu handlen.

Es wird nirgends der Friedens-Currier ſich berühmt haben / daß er aller Potentaten arcana erkundiget: Sondern er referiret nur die gemeine Reden darunter: daß er aber offtmahl in die arcana ungefehr getroffen/ gehet dem Reformirer nichts an. Man möchte aber wol wiſſen / woher er dann noch tieffer in die arcana hinein gekrochen wäre/weil er ſich einbildet/ er wolle es noch beſſer/als der Friedens-Currier machen.

Was er von Franckreich und Engelland angebracht/das iſt faſt eben das jenige/was der Friedens-Currier angedeutet/daß nemlich dieſe Alliantz in die Länge nicht dauren möchte: Aber das Final von dem unauflöſchlichen Schimpff wegen verlohrner See-Schlachten hätte der Reformirer wol auſſen laſſen mögen: Dann gleichwie die Verſtändige wiſſen/daß der Sieg von Gott kommet: Alſo ſind ſie anderer Meinung/als die Jungen auff der Gaſſen/welche dafür halten / wann ſich ihrer zween miteinander ſchlagen/ſo habe der jenige/der einbüſſet/ſo groſſen Spott davon. Was der Reformirer im dritten §. von deß Kayſers Armee/und deß Königs in Franckreich darauff erfolgter Gemüths-Aenderung fürbringet/das trifft mit dem Friedens-Currier abermahl überein/daß er deßwegen ſich nicht zum Reformator hätte auffwerffen dörffen. Es iſt bekant/und wann ſich auch gleich Franckreich anderſt ſtellete/ ſo wäre es doch anderſt nicht/als daß ſelbiger Cron ſehr übel zu Muth bey dieſem Krieg/und daß ſie gern die Conqueſten dahinten lieſſe/wann ſie ſich nur wiederumb in Ruhe ſetzen könnte/wann zumaln Engelland/wie faſt vor gewiß verlauten wil/ſich à part mit Holland verglichen.

Im folgenden §. wird der Reformator wieder anders Sinnes / und machet ein ſeltzames Miſchmaſch untereinander/darauß niemand / ja er ſelbſt nicht kom̃en könte. Er ſchreibet von Schweden wie der Blinde von der Farb/indem er fürgiebet/als hätte ſelbige Cron noch den geringſten Advantage (intereſſe ſetzet er auch unverſtändig hinzu) bey dieſem Krieg nicht / da doch allenthalben bekant / was für Summen Geldes Schweden dabey gezogen: Deſſen Intereſſe daß der Friedens Currier dabey angedeutet/ nemlich/daß es den Schweden am vorträglichſten/ſich in der Neutralität

zu halten/ und doch bißweilen zu ſimuliren / als wolten ſie ſich bald auf dieſe/bald auf jene Seite legen / und den Mantel nach den Wind kehren / als könten ſie immer einen Theil oder den anderen in der Contribution behalten / und doch dabey ſich in effectu alſo erweiſen / daß ſie das arbitrium belli & pacis, als unpartheyiſche Mediatores nicht vorgeben möchten. Dieſes verſtehet der ungeſchickte Reformator nicht/ deme Avantage und Intereſſe alleines iſt: Welches die Verſtändige ohne diß wiſſen zu unterſcheiden. Von Schweden fähret der Ignorant fort / und ſchreibet contradictoriè von demſelben / einsmals als ein böſer Friedenſtörer / und Auffwiegler/ davon doch Schweden noch nichts gedacht; Es müſſe ſelbiger Cron der durch die Holländer in Fiemen verurſachte Schad wieder erſetzt werden / worüber doch eine Amneſtia auffgerichtet worden / welche die Schweden nicht alſo treuloß gedencken zu brechen / wie die Schulfüchs und albere dafür halten: Auch weiß man deßwegen von keiner Prætenſion zu ſagen / die Schweden jetziger Zeit formirte: Sondern obs wol auff Holland jaloux möchte geweſen ſeyn; ſo hat ſich doch Franckreich dazumahl der Cron Schweden auch wenig angenommen / ſondern ſie in der Brühe ſtecken laſſen. Darumb dencken die Schweden anjetzo hinwieder à la pareille.

Im folgenden §. verirret ſich der Kerl nach Schleſien / Augſpurg/Nürnberg/ Ulm und in andere Länder / die er indiſtinctè bedränget nennet/ unwiſſend warumb. Wann er ſelbſt von der benamten Orten einem her iſt / ſo verdienet er ſich ſchlechtlich umb ſein Vaterland / indem er ungeſcheuet ſchreibet/man würde ſich den Schweden aus affection leichtlich ergeben / und alſo dem Kayſer ungetreu werden: Anderſt kan man keine Außlegung über dieſen §. machen. Solches aber hat er nicht allein als ein Ignorant, ſondern als ein Calumniant und leichtfertiger Böſwicht geſchrieben/wie alle die angezäpffte Ort dafür halten / und Urſach hätten / ſolch einen verwegenen Geſellen nach Verdienſt abzuſtraffen. Anbey ſticht er auch die Schweden an / daß ſie die Ihrigen mit harten Anlagen beſchweren. Man hat GOtt Lob wider den Römiſchen Kayſer nichts zu klagen / das er im Reich das freye Exercitium Religionis denen Evangeliſchen dem Frieden-Schluß gemäß nicht zulieſſe; Dahero der Reformirer auch bößlich und auffrühriſch geſchrieben / als hätten die Evangeliſche Urſach ihre affection von den Kayſer ab- und zu der Cron Schweden zuwenden.

Was der Reformirer von Teutſchland und deſſen Verlangen nach dem Friede geſchrieben / das iſt nicht wider des Friedens-Curriers Meinung / ſondern wider das jenige / was der Reformirer ſelbſt vorhero von Schweden gemeldet / welches in Teutſchland ohn langwierigem Krieg ſich keines Weges practiciren lieſſe.

Verlogener weiſe / und nicht als ein rechtſchaffner Patriot ſchreibet er / die Furcht wegen des Religion-Kriegs ſey nicht umbſonſt oder vergebens geweſen: Aber wie dann? Worinn hat ſolche Furcht zugetroffen? Hat der Kayſer oder ſonſt jemand der Religion wegen einigen Stand angefochten? Wen hat die Kayſerliche Armee überzogen? Hat der Kayſer nicht mit einem Reformirten / nemlich dem Chur-Fürſten von Brandenburg erſtlich ſich conjungiret? Hat ſeine Armee einigem

Evangeliſchen feindlich Gewalt gethan? Der verlogne Reformirer ſolte ſich ſchämen / mit ſolchen Sachen ſich zubeflecken. Wem iſt mehr zu glauben / des Kayſers publicirten Sincerationem, daß er den Münſteriſchen Frieden zu halten allerdings gemeinet ſey / oder einem Meßpaffen / der etwas pro concione aus Unbedachtſamkeit ſolle geſagt haben. Es ſcheinet der Reformirer gehöre mehr zu dem Geiſtlichen als Weltlichen / dann er auff eines Paffen / wie er ihn nennet / eintzige Rede / das gantze Vorhaben des Kayſers gründen wil. Aber man muß handgreifflich ſpühren / das er in Staats-Sachen ein rechter Ignoram iſt.

Der folgende §. lautet abermal ungeſchickt auff einander / als wolte der Reformator ſagen: Ob wol der König die Religion zum prætext bey dem Pabſt vorgewendet / ſo wäre es doch nicht unmüglich geweſen / daß der König hätte Holland / Niederland / auch Gülich / Cleven / und Bergen überkommen: Iſt eine Art zu argumentiren, als wann einer ſagte; Ob es wol ſich zu trüben Wetter angelaſſen / ſo hätte es doch fort und fort etliche Tage nacheinander ſtarck regnen können. Hier wäre es Zeit geweſen / von der Gülchiſchen Succeſſion etwas zu gedencken / wovon aber der Reformirer gewiß nichts oder wenig weiß. Daß ſelbige Länder zwiſchen Chur-Sachſen / Brandenburg / und Pfaltz Neuburg ſtrittig / iſt ſonſt nicht unbekant / wie auch / daß ſelbige Sache bey dem Kayſerl. Reichs-Hoffrath hangig ſey. Nun wird ſpargiret, es ſolle bey dieſen Conjuncturen der Außſpruch ergehen / und ſelbe Hertzogthümer Chur-Sachſen zugeſprochen werden / welcher dann hinwieder dem Kayſer mit etlich tauſenden aſſiſtire, maſſen ſie bereit unweit von Franckfurt ankommen ſind. Solte es hiezu kommen / ſo würde es ein weiters Außſehen mit dem Krieg gewinnen / weil ſich Schweden / Pfaltz-Neuburg annehmen möchte; Jedoch halten etliche dafür / es dörffte dahin angeſehen ſeyn / daß ſolche Streitigkeit bey dem allgemeinen hoffenden Frieden zu des Chur-Hauſes Sachſen contento ſolte zugleich mit beygeleget werden.

Aber auff den eingedrungenen Reformatorn wieder zu kommen: Läſſet ſich derſelbe gantz vermeſſentlich vernehmen / als hätte daß Hauß Oeſterreich und die Crone Franckreich eine heimliche Verbündniß gehabt / die Evangeliſche Religion außzurotten / welche ſich hernachmals geändert / als Franckreich ſeinen Segel nicht nach der Religion / ſondern nach dem eigen Nutz gerichtet. In ſolchen Sachen etwas ohne genugſahmen Beweiß-grund zumahln wider alle Vernunfft zuſchreiben / iſt keines rechtſchaffenen Menſchen thun / dafür auch der Reformirer in dieſer ſeiner Vermeſſenheit nicht paſſiren kan / welcher ſich nochmal bald hernach vernehmen läſſet / es bleibe doch wahr / daß die Intention, auff Außrottung der Religion gerichtet geweſen / aber unvermeldet / warumb / wann / oder wie; Allein gleichwie er vornemlich den Kayſer hierunter antaſtet: Alſo würds ihm ſchwer fallen / dieſe Beſchmützung zu verantworten / welche nichts anders auff den Rücken träget / als ob der Kayſer Eyd- und Bundbrüchig zu ſeyn angegeben würde. Turenne / ſetzet der Reformator, habe Catholiſch werden müſſen: Aber wer hat ihn dazu gezwungen?

Es iſt abermahl nicht wahr / daß die reichen Hugonotten aus Franckreich weichen wolten / und daß ſie der König nicht laſſe: Er hat noch keinen auffgehalten / der nichts ſonſt pecciret / ſondern ſeine Schuldigkeit abgeleget hat.

Nun kommet der Reformirer auff den König in Franckreich / und lobet ihn abermahl mit Ungrund / es habe / ſo lang die Welt ſtehe / kein mächtiger Potentat einen Krieg ſo klug angefangen / und ſo reifflich vorher bedacht / als eben dieſer König? Warumb dann? Er ſaget / man habe von den Frantzöſiſchen Kriegs-Præparatorien in den Adviſen geſchrieben: wäre aber beſſer geweſen / er hätte ſeine Sache noch mehr bemäntelet / am allerbeſten aber / wann er den Krieg gar eingeſtellt hätte: Deſſen Fortgang nunmehr ſchlecht und gefährlich genug. Dahero dann ſo die Sachen nach ihrem Außgang zu judiciren / ob ſie klug / oder unbeſonnen angefangen worden / läſſet ſichs an mit dem Fratzöſiſchen Krieg / als wäre in langer Zeit kein Krieg übeler vorgenommen worden / als eben dieſer / daß Franckreich hätte wol bedencken ſollen / es würde weder der Kayſer / das Reich / noch die Cron Spanien ſtill dazu ſitzen / und zuſehen / daß er Hollands ſich bemächtige / und ſo dann die Spaniſche Niederland / und das Reich in eine noch gröſſere Furcht brächte. Es wäre auch vielleicht beſſer gethan geweſen / wann man das Reich gar unangegriffen gelaſſen / als den Kayſer zur defenſion bemüſſet / und den Ständen die Augen geöffnet hätte.

Belangend die Schrifften / welche er ausgeſtreuet / ſeine Sach favorabel zu machen: Iſt der Reformirer der erſte unter den Teutſchen / oder Holländern / wie er einer ſeyn wil / der ausgiebet Franckreich habe damit reuſſiret: Einen Krieg machet nichts favorabler, als die rechtmäſſige Urſach dazu. Solche wird aber auff Seiten Franckreichs annoch deſideriret / und daher hat es auch ſeinen Krieg anderen Nationen / ſonderlich in Teutſchland ſo ſehr nicht beſchönen mögen / daß nicht die meiſte vor demſelben einen Abſcheu haben: Dazu kommet dann auch der unbilliche modus procedendi, in dem Teutſchland auch von den Frantzoſen überzogen / und ſchändlich verheeret worden an vielen Orten / deßwegen dann auch das Reich ſich nunmehro darein ſchlagen muß. Solchem nach hätte der Reformirer wider den Kayſer und das Reich unverantwortlich geſchrieben / wann er deß Königs in Franckreich jetzmahligen Krieg für ſo favorabel außſchreien wolte: Allein es ſcheinet / er halte ihn favorabel nur ſecundum intentionem Regis: Jedoch ſolte ein auffrichtiger Teutſcher die teutſche Warheit auch fein glatt heraus ſchreiben.

Der Reformirer läſſet noch nicht ab / ſondern beſchimpffet auch nochmahls die Catholiſche Fürſten ungeſcheuet / und beſchuldiget ſie / als hätten ſie dem Religions Frieden zu wider handlen / und die Evangeliſche außzurotten ſich der Sach annehmen wollen. Weil nun hierunter eine gefährliche Sache ſtecket: Als wird man nicht unterlaſſen / auff dieſen calumnianten eine Inquiſition anzuſtellen / und ſo wol ihn als den Verleger und die Buchführer / welche dieſes und dergleichen höchſtſchädliche Scripta verkauffen / dem Fiſcal vorſtellig machen / wann der Re-

formirer

formirer zumahl ſich unterfangen ſolte/ ſeinem Berühmen nach etwas weiteres heraus zu geben/ dann er in dem Parnaſſo nicht tüchtig erkant iſt von Staats-Sachen offentlich zu ſchreiben/ ſondern er mag viel mehr unter die Auffwiegler/ Friedensſtörer/ und Verleumder gerechnet werden. Sein Nahme iſt ſchon bekant/ ſolle auch mit ſchlechter Reputation offenbahret werden/ wofern im geringſten etwas dergleichen ferner herauß kommen würde/ davor er dann hiemit gewarnet wird.

Der Friedens-Currier hat die Evangeliſche nicht reformirte/ ſondern proteſtirende genennet/ hingegen giebt der Reformirer abermahl ſeine Ignorantz an Tag/ wann er dafür hält/ Friedens-Currier hätte es nicht wol getroffen/ daß er geſetzet/ die Römiſch-Catholiſche und Proteſtirende wären einander nicht überlegen.

Er ſtellet nur der Catholiſchen ihre Macht vor/ und rechnet nicht dagegen/ daß Engelland/ Schweden/ Dännemarck und Holland der andern Religion zugethan ſey/ man ſetze aber gegen Franckreich/ Engelland/ gegen Spanien und Italien/ wie auch Pohln/ das Königreich Schweden/ Dännemarck und Holland: Und was noch dieſe wie auch die Proteſtirende Schweitzer überlegen ſind/ das mag gegen Hungarn und Böheim compenſiret werden. Nachdem nun der Reformirer der Evangeliſchen Religion zugethan ſeyn wil; ſo wäre er ein Verräther derſelben/ indem er hierdurch deſto mehr Anlaß gebe/ daß der ſtärckere Theil der ſchwächern zu unterdrucken ſolte gelüſten laſſen.

Abermahl verplumpet ſich der eingedrungene Reformator, indem er ſetzet/ der König von Franckreich hab eine ſichere Reiſe von dem mari Mediterraneo biß in den Oceanum ſeptentrionalem machen wollen/ damit er eine ſchöne Diverſion des Sommers zu Amſterdam/ und deß Pariß gehabt hätte.

Es ſcheinet wol/ daß der Reformirer der Orten nicht geweſen/ indem er das Mittelländiſche Meer hier eingemänget/ welches doch Franckreich nicht befleuſt diſſeits/ da es gegen Niederland ſich erſtrecket. Vielleicht hat der Author gehöret/ wie der König einen koſtbaren Graben zwiſchen beyden Meeren habe machen laſſen. Ob derſelbe noch fertig/ oder fertig werden könne/ ſtehet dahin.

Es ſey aber wie ihm wolle/ ſo iſt doch ſolcher Graben hinter Pariß unweit Toloſe gegen das Pyreneiſche Gebürg ſchon zu/ dadurch dann der König nicht fahren dürffte/ wann er von Pariß in Niederland/ oder gegen Amſterdam zu wolte: Sondern wann er zu Waſſer ginge/ käme er auff die Saine nach Ruan/ und allda auff die See. Es iſts nicht allein die Frantzöſiſche Canaille/ ſondern auch die Vornehmen und Gelehrten in Franckreich/ welche vom Käyſer und den Teutſchen Fürſten ſpöttlich geredet; Sie haben ſie wol Bettler geheiſſen/ und gemeinet der Käyſer wäre ein ohnmächtiger Herr/ der nicht den Muth hätte noch die Kräffte/ an ihren König ſich zu wagen. Der grobe Reformirer mag wol zu derſelben Zeit bey ſeines gleichen in einer Baur-Schencke geweſen ſeyn/ da dergleichen Diſcurſen gefallen/ die er nicht gehöret/ als ob der Käyſer den Münſteriſchen Fried gebrochen/ indem er ſich in dieſe Händel geleget: Wann es aber nicht dergleichen Meinungen gegeben: Was wären die hierüber außgegangene Scripta pro

& contra nutz oder nöthig geweſen? Vielleicht iſt der Reformirer von einem und dem andern angeſprochen worden/ die bey dergleichen Diſcurſen geweſen / und ihr Ja dazu gegeben / daß er dergleichen plumpe/ grobe Verantwortung thun ſolte/ womit es aber noch lange nicht außgerichtet iſt.

Ob nun wol Münſter bey dieſen Händeln viel gethan / ſo iſt es doch nicht/ daß er eintzig und allein die Urſach an dieſem Krieg in allen ſey; aber es ſtehet die limitativa Faſt dabey/ welche deß Reformirers ſchier eingelegte Sau wieder auffheben muß. Umb ſeint willen hätte Franckreich dieſen Krieg noch lang nicht angefangen. Er hat erſt nachmahls gebrochen / geworben / und ſich gerüſtet / da der König ſchon ziemliche progreſſen gemacht: Auch hat der König ihn anderſt nicht dißfalls conſiderirt, als einen Mittgenoſſen des Kriegs / den er derweilen hätte hauſſen laſſen / biß er ſeinem Vortheil erſehen hätte / dann hätte es geheiſſen: meum eſt, quod in eâ pecuniâ acquiſitum fuit.

Der Reformirer giebet ſich zu erkennen/ daß er einer von der Canaille iſt / welche die beyde Witten einer Untreu beſchuldiget / derſelben aber ſie nicht überwieſen/ ſondern ungehörter Dinge einen mit den andern erbärmlich maſſacriret. Sonſt bey den Verſtändigen ſind ſie biß auff den heutigen Tag noch nicht ſo gar ſchuldig befunden worden / ſonderlich der Raths-Penſionarius, daß man ſie deßwegen alſo unbeſcheiden für Schelmen außruffen ſolte.

So gar vermeſſen iſt der Reformierer/ daß er ſich auch an den König in Franckreich reibet und gleichſam mit Haaren herbey reiſſet / was er zu ſeinem Luſt / als ein König gethan. Aber ein jeder kehre zuvor vor ſeiner Thür / und ſehe zu / ob er ſich nicht ſelbſt bey der Naſe zupffen müſte.

Ferner erzehlet der Fantaſtiſche Reformierer daher / was der Biſchoff von Münſter mit dem König ſolle geredet haben. Zum Beweiß aber / daß es lauter Poetereyen in proſâ ſeyn / dienet nur dieſes/ was er von dem Biſchoff daher plappert/ als hätt er zum König geſaget: Sieur, Ew. Majeſtät/ ꝛc. reimet ſich gerad / als wann man den Kayſer kaum einen Herrn und doch Ihre Majeſtät gebe: Der gute Tropff hat leuten / und nicht zuſamm ſchlagen hören. Sire ſolte es heiſſen. Aber mit dem Wort iſt ſich nicht lang auffzuhalten/ in den realibus, ſonderlich in dem Geſpräch mit dem König / ſtecken lauter Narrenpoſſen: Gar gern läſſet der König mit ſich reden oder marchandiren, wann der Biſchoff von Münſter ſich berühmt hätte/ er wolte Holland dem König liefferen / er hätte ihm/ glaube ich/ eher dreyſſig Städte genommen / als eintzige angebotten/ beyde aber ſind ſo alber nicht / daß ſie die Haut auff ſolche Weiſe getheilt hätten / ehe ſie den Löwen gefangen. Jngleichen iſt es eine Lügen/ daß der König ſolle gelobet haben / das Frauenzimmer nicht mehr zuberühren / biß er Holland gewonnen. Es iſt die Frag / ob der Reformirer ſolch eine Müntz geſehen / wie er vorgiebet: Hat er doch ſonſt Welſche und Frantzöſiſche Grumpen mit eingebrocket: Warumb hat er dann hier ſo viel nicht zuſammen geklaubet/ daß er die Uberſchrifft ſolcher in ihrer eigentlichen Sprach herauß gegeben hätte.

Geſetzt

Geſetzt aber/es wären dergleichen geſehen worden/ ſo hätte aber darumb der Reformirer ſich nicht einzubilden/daß es eben vom König geſchehen. Es giebet auch in Franckreich gar viel dergleichen müſſige liederliche Fantaſten/ die den groſſen Herren Verß/Lieder/ Emblemata, auch wol numiſmata præſentiren/ entweder damit ſich zu inſinuiren/oder ein Spiel- und Sauff-Geld darvon zu bekommen. Dergleichen Invention möchte die angezogene Müntz auch geweſen ſeyn. Darumb hätte es der thörichten Frag/ und deß hinzu geſetzten NB. nicht bedürfft: Wer weiß/wie übel dem König die Müntz und deren Uberſchrifft gefallen? Und dazu muß darumb folgen/ weil zu wünſchen wäre/daß nur eine Religion in der Welt ſeyn möchte/ oder weil nur eine Religion die rechte wahre Religion iſt: Ergò, iſt der jetzige Krieg ein Religions-Krieg: Eben als wann man ſchlieſſen wolte: Der Reformirer deß Friedens hats geſagt: Ergò,iſts wahr: O nein! dieſer Geſell hat öffter gel. Und dazu/ob gleich Franckreich ſolche Gedancken möchte gehabt haben / was gehet es den Friedens-Currier oder den Kayſer an/welchen der Friedens-Currier vornemlich defendiret, daß er keinen Religions-Kried im Sinne gehabt. Was er auß dem Friedens-Currier für einen mächtigen Solæciſmum anziehet/das rühret von deß Reformatoris Unverſtand und Ignorantz her; Wann er geleſen oder erfahren hätte/ was dieſes Anſchlags halber/ auff deß Biſchoffs Perſon zu Regenſpurg in die dictatur gekommen item,wann er etwas gewuſt hätte von dem Proceß/ welchen man deß Grafen von N. ſeinem Secretario zu Münſter gemacht/ als der ſich zum Inſtrument ſothanes Anſchlags gebrauchen laſſen; ſo hätte er anderſt von der Sach geſchrieben: Er muß aber auch darbey wiſſen/daß der Friedens-Currier nur bloſſer Dings erzehlet/was damal vom Kayſer diſcurrirt worden/ nicht daß es eben wahr geweſen. Auch wird der Handel viel anderſt vom Friedens-Currier erzehlet/ als der Reformirer ihn anziehet; Dann jener referiret/ man habe ſagen wollen/ der Kayſer habe den Biſchoff von Münſter wollen fangen/nicht aber umbbringen laſſen/und zwar gleich an dem Tag/da er hätte ſeiner Gewonheit nach in Münſter ſein Ambt verrichten ſollen. Darüber referirt der Currier ferner/was man davon judiciret: Ob auch der Kayſer darumb unrecht gethan hätte; weil gleichwol der Biſchoff ſein ungehorſamer unterthäniger Vaſall iſt/mit welchem er als ſuperior, und nicht als mit einem Soldaten oder Fürſten zu verfahren gehabt: Gleich wie dergleichen procedere mit einem andern groſſen Herrn in einer Stadt vorgehen ſolle/ welcher auch wider den Kayſer ſich ungehorſam und widerſpänſtig erwieſen. Dann gehe der Reformirer her/ und ſage dem Kayſer/es ſey nit recht/ daß er die Ungehorſamē auffheben laſſe. Daß hingegen die Holländer auff den Biſchoff zu Münſter ſolchen Anſchlag ſolten angeſtellet haben/wie der Reformirer vorgiebet/dem iſt nicht alſo/ weniger daß ſie nach Kriegs-Manier gehandlet hätten / wann ſie ja mit ſolchen Händeln umbgangen wären: Dann zwiſchen ihnen und dem Kayſer iſt ratione deß Biſchoffs von Münſter dieſer merckliche Unterſcheid / daß der Biſchoff den Holländern nicht ſubject iſt / wie dem Kayſer/alſo ſie ſo viel Macht über ihn nicht gehabt/als der Römiſche Kayſer/ſein vor-

vorgeſetztes allerhöchſtes Oberhaupt. Was hingegen der Biſchoff gethan/ daſſelbe hat meiſtentheils die Kriegs-Raiſon erfordert.

Der Reformirer hält es für Fabeln/daß man am Kayſerl. Hoff ſolle dafür gehalten haben/es wäre der Käyſer nicht ſchuldig nach Kriegs-Manier mit ſolch einem ihme unterworffenem Biſchoff zu handlen/ ſondern er möchte ihn als einen Ungehorſamen ſtraffen. Der Reformirer möchte ſich lieber vorher beſſer erkundiget/ als ſolche Sachen/die ſeinem Verſtand zu hoch ſind / darumb für Fabeln außgegeben haben/die ihme unbewuſt ſind. Endlich beſchimpffet auch der Author den Biſchoff von Münſter pro more ſelbſt; dagegen was in dem Friedens-Currier vom Soldatiſchen Biſchoff und Biſchofflichem Soldaten ſtehet / daſſelbe iſt mit anderer Manier/und nicht alſo plump hinein geſchehen/ wie hier bey dem Reformirer zu ſehen/ als der Parnaſſus den Unterſcheid gar wol in acht genommen.

Bald kommet wieder ein Argument herfür zu beweiſen / daß der jetzige Krieg auff die Religion angeſehen/ nemlich weil der Pabſt dem Biſchoff von Münſter Indulgentz gegeben/den Degen zu führen. Wann man auff den Pabſt gehen wolte/ ſo hätte man allezeit Religions-Krieg: Aber was gehet den Pabſt dieſer jetzige Krieg an/und was nimmet er ſich auch der Sach ſo groß an? Wann man vom Religions-Krieg ſagen wil im Reich/ſo muß der Oberſte und mächtigſte zuvorderſt darein willigen: Aber warumb hat der Paſt einen eintzigen Biſchoff / und nicht vielmehr das höchſte Haupt gebrauchet/den Religions-Krieg zu führen? Den Degen hat der Biſchoff nicht anjetzo erſt von Rom/ſondern ſchon im letzten Türcken-Krieg bekommen/ da auch der Pabſt an den Religions-Krieg ſo eyfferig nicht gedacht: Was kommet dann nun vor ein Lumpen-Argument herauß?

Dieß muß der Reformirer ein andermal nicht vergeſſen / daß / wann er vom Krieg/und von den Biſchoffen redet/ein Unterſcheid zu machen/zwiſchen einem Biſchoff der als ein Biſchoff conſiderirt wird/ und einen Reichs-Furſten / der zugleich Biſchoff iſt. Ohne diß wann es wäre/ quia Eccleſia abhorret à Sanguine, ohne welches kein Krieg geführet wird: ſo könte der Biſchoff/ als Biſchoff/in weltliche Händel ſich nicht mengen.

Wie elend redet der Reformator von der Brücke zu Straßburg/deren Ruinirung als Friedbrüchig/der Friedens-Currier angezogen/nicht als wären die Straßburger ebẽ baſtand geweſen/dieſelbe Brücke zu manuteniren/ ſondern nur darzuthun/ daß der König in Franckreich Teutſchland feindlich angegriffen/dann die Straßburger Brücke lieget ja hoffentlich in Teutſchland.

Ferner iſt von den Straßburgern zu mercken/ daß ſie die Brücke zum andermahl zwar ſelbſt abgebrochen / aber nicht von und für ſich ſelbſten / ſondern auß Nothzwang der Frantzoſen; weil ſie ihnen ihre Schiffe zu Briſach dafür ſo lange auffgehalten: Darumb aber bleibet doch wahr/ was der Friedens-Currier hierunter andeuten wollen/ nemlich daß das Reich ſeye von Franckreich daſelbſt feindlich attaquirt worden.

Von der Frantzöſiſchen und Kayſerlichen Armee bringet der Reformirer lauter

Land-

Landkündige Sabbaderyen/ und vergiſſet das beſte/ nemlich die rechte Urſach/ warumb die Kayſerl. in Francken nichts hauptſächliches vorgenommen / welche dann dem Ignoranten nicht wiſſend geweſen. Nehmlich der Kayſer bekommet zu Fortſetzung dieſes Kriegs ein anſehnliches Stück Geldes von den Holländern; Dafür hat er ihnen damal verſprochen / eine Armee von 24. biß 30. tauſend Mann am Rheinſtrohm zuzuführen: Solches wolte der General zu vörderſt thun / und nicht in Francken ſchlagen/ ſondern mit cunctiren dem Feind Abbruch thun / wie dann auch geſchehen/ ſo gar/ daß in der Münſterung bey Philippsburg auff 10000. Mann vermiſſet worden/ welche theils weggelauffen / theils erkrancket / theils gefangen/ theils niedergemacht worden. Gewiß iſt es/ wann die Kayſeriſche nur ein wenig mehr ſich angeſtellt hätten/ die Frantzoſen hätten keinen Stand gehalten / ſo groſſe Furcht war in ihnen vor den Kayſeriſchen / ſonderlich vor den Croaten ; die Kayſeriſchen ſolten nur Wertheim zeitlich beſetzt haben/ an ſtatt/ daß ſie da nur etliche Getraid-Schiffe in Brand geſtecket. Daſelbſt iſt ein enger Paß/ den ſie mit tauſend Mann ſtattlich hätten verwahren können/ ſo wäre den Frantzoſen das Proviant abgeſchnitten worden/ dann daſelbſt flieſſet die Tauber in den Mayn: So hätte man die Mühlen dort herumb verbrennen/ oder ruiniren können: ſo wäre die Armee wol noch eher vor Hunger verjaget worden. Die Frantzoſen haben der Teutſchen Reuter breite Band-Degen/ und die Cuiraſſen nicht vertragen können/ ſind auch ſonſt nicht alle zum beſten mit Kriegs-Nothdurfft verſehen geweſen/ das Fußvolck aber taugte gegen dem Kayſeriſchen gantz und gar nichts.

Unter deſſen hat Turenne den Mayn gegen die Kayſerliche Armee vor ſich und hinter ſich die Tauber/ auch folgend einen dicken Wald gehabt/ worunter /worhinter und wovor er ſich verſichert gehabt/ daß nicht anderſt / als mit cunctiren ihme beyzukommen geweſen. Iſt nun Turenne gleich ſonſt liſtig/ klug und ſchlau : So hat ihm doch der General Montecuculi eines abgerennt / deſſen er ſich ſelbſt gegen ihm nicht verſehen. Wie viel tapffere Soldaten und vornehme Cavallier auch Generalen ſind in derſelben Campagne crepiret? Da haben ſie ſtets alert ſeyn / und ſich dermaſſen im feuchten Wetter abmatten müſſen / daß ſie endlich darob erkrancket/ und gar zum theil geſtorben. Die drey Cölniſche Regimenter unter dem Grafen von der Lippe haben ſich veſtiglich vorgenommen / weil ihnen die Frantzoſen viel ſchlimme Poſſen gemacht/ ſie wolten Compagnien- ja Regimenter-Weiſe zu den Kayſeriſchen/ als ihren Landsleuten/ übergehen.

Gleichwie aber vormahls der Reformirer die rechte Urſach nicht errathen / warumb die Kayſerliche in Francken die Frantzoſen nicht totaliter geſchlagen : Alſo fehlet er auch anjetzo noch ferner/ indem er die Urſach/ warum noch ſeithero nichts hauptſächliches vorgangen/ dahin giebet/ ob wolten ſie es zu keiner Schlacht komen laſſen. Hier iſt abermal ein Verſehens/ ein anders iſt/ nichts hauptſächliches in genere verrichten/ ein anders iſt/ keine bataille lieffern. Weil nun dergleichen Sachen der Reformirer nit verſtehet/ ſolte er ſich nit unterfangē andere zu corrigiren, ſondern derweilen ſich dafür mit Zeitung ſchreibē üben. Dañ ob die Kayſ. nichts groſſes verrichtet/ wird

das verwittibte Königreich ſamt der Königin mit ſeiner wol-qualificirten Perſon wiederumb in den Stand bringen / darin ſie vor den Wittumb geweſen.

Das Intereſſe des Königs/warumb er Lothringen eingenommen/iſt nur die General-Urſach / woran die jenige nicht gnug haben / welche curioſer ſind / als der Reformirer. Eben aber darumb/weil des Königs Intereſſe erfodert/daß er ſich Lothringen bemächtiget / kan es ihme deſto ungewiſſer bleiben / weilen ſolches hinwieder des Kayſers und des Reichs Intereſſe nicht zulaſſen wil. Wann man nun betrachtet/welcher Theil jetziger Zeit beſſer im Eſtat iſt / ſein Intereſſe zu pouſiren; ſo wird ſichs nach des Reformirers Meinung ſelbſt ergeben / daß es mit Lothringen / Ratione des Kayſers und des Reichs / kein ſo altes abgethanes Weſen ſey.

Was ſind aber diß für Poſſen / dz der Reformirer abermal vorgiebet / dz Kriegs-Recht gelte nur in billichen rechtmäſſigen Kriegen? Der Reformirer muß ſich gewiß nicht recht beſohen haben / oder nicht recht wiſſen / daß / wie beyde Partheyen nit können recht haben: Alſo müſſe der Krieg gemeiniglich / wo man nicht rechtmäſſige gegen-prætenſiones zu einander hat / auff einer Seite unrecht ſeyn: Hingegen aber müſſe ein Theil / entweder der Aggreſſor, oder der Defenſor Recht haben. Alſo muß der Reformirer zugeben / entweder dz gar kein Kriegs-Recht ſtatt habe / welches wider alle Vernunfft lautet / oder aber / daß kein ſo unbillicher Krieg ſey / darin das Kriegs-Recht nit ſolte Plaz ergreiffen.

Eben aber in dieſem / was der Reformirer vorgiebet / quod vim vi repellere liceat, ſtecket ſchon das Kriegs-Recht verborgen. Das übrige / was der Reformirer anziehet / erfodert bißweilen die Kriegs-Raiſon entweder zum Abſcheu od' zur Straff: Bißweilẽ / uñ meiſtentheils / geſchiehet dergleichen aus Boßheit der Soldaten / wider deß Generals uñ ſeines Herrn Willẽ / gleich wie auch wol auſſer dem Krig viel Inſolentien fürlauffen.

Ein anders iſt es auch / einen Krieg gewalthätig anfangen / ein anders den Krieg nach aller Völcker Recht fortführen. Dieſes ſolte gleichwol in acht genommen werden / ob ſchon jenes geſchehen / dann der Krieg iſt doch Krieg nach dem üblichen Kriegs-Recht und Gebrauch.

Wann der Friedens-Currier nicht alle herumb fliegende Diſcurſen, ſo wol die falſchen als wahren / referirt hätte / ſo hätte er manquiret an dem jenigen / was er äuſſerlich auff der Rubrick verſprochen: Darff alſo der Reformirer ihme nichts verargen / ob er auch gleich bißweilen ſeltzame irraiſonable Sachen eingebracht: Dann er hat zu Marck gebracht / wie ers gekaufft hat.

Die Suite des Wunſches für des Hauſes Oeſterreich proſperiret, Item die gegen einander Haltung der Frantzöſiſchen und Holländiſchen böſen und guten Wercke / läſſet der Parnaſſus billich an ſein Ort geſtellet ſeyn. Man findet aber nicht / was der Auther daraus wider den Fridens-Currier erzwingen will / welcher für einen Engelländer von dem Reformirer paſſiret wird / gleich wie der Reformirer hinwieder ein Holländer mitten aus dem Hoch-Teutſchland drey Meilen hinter dem Salat her ſeyn mag.

Ob aber die Entſchuldigung in favor der Frantzoſen / als wolten ſie es nicht endlich lieber mit dem Türcken halten / als ſich unterdrucken laſſen / den Stich halten / wird der Außgang lehren / und bedrohet es die vorhabende Abfertigung des Gremonville nach

Con-

Conſtantinopel ſolches leider allzuſehr: Der Reformirer wird vielleicht noch nicht gehört haben/ wie es in Pohlen zugehen ſolle/ wie die Frantzöſiſche Factien ſich daſelbſt wider herfür thun/ wie man mit Geld allenthalben untergrabe/ damit entweder der Prince de Condé, oder ſein Sohn der Duc de Anguien möchte zur Cron kommen: Geſchehe dieſes/ ſo würde man trachten daſelbſt mit den Türcken Friede zu machen.

Würde Fried in Pohlen/ ſo möchte der Türck ſich wol gegen Ungern ziehen laſſen/ wann man ſonderlich ſtarck Geld mit unterſetzet.

Es iſt mit den Ungeriſchen Rebellen ein ſeltzames verdecktes Freſſen geweſen: Vermuthlich ſolte dardurch der Käyſer abgehalten worden ſeyn/ in dieſen Krieg ſich zu mengen. Allein weil die Türcken mit den Pohlen zuſchaffen haben/ werden ſie ſich von keiner Nation verleiten laſſen/ daß ſie zugleich den Kayſer in Ungern auch angreiffen ſolten. Es iſt Wunder/ daß der Reformirer ſo ungleich von den Leuten judicirt: Oben hat auß eines Meß Prieſters Sermon, Item aus einer ſchmeichleriſchen Fuchsſchwäntzerey den König in Franckreich/ ja allen Potentaten auffreden wollen/ ſie wären mit einem Religions-Krieg ſchwanger gegangen; Hier aber wil er nicht glauben/ daß das jenige/ was Gremonville ungeſcheuet von ſich hören laſſen/ ſeinem Principalen zu zutrauen ſeye/ da doch er ein ordentlicher Orator und Befehlshaber des Königs geweſen/ und zweiffels ohne in Ungnad gefallen wäre/ wann er ſolches Reden ohne obhabenden Befehl hätte ſchieſſen laſſen.

Die zween Paragraphi, man hat ſonſt/ꝛc. und/ hie halt ich ſtille/ ꝛc. hat der Reformirer nicht recht außgearbeitet/ ſondern iſt ihm etwas in der Feder ſteckend geblieben/ daher der Senſus obſcur wird/ oder man muß ſagen/ der Reformirer wiſſe die Periodos nicht recht zuſchlieſſen/ oder hab es auß Unachtſamkeit alſo überſehen.

Der Reformirer muß etwas zu reformiren haben/ ſolte er auch eine Urſach/ wie man redet/ vom Zaun herunter reiſſen. Das ärgſte iſt/ daß er meiſtentheils Generalia mit einwirffet/ die er doch mit einigen Specialibus nicht beſcheinen kan. Man möchte wol wiſſen/ was er für Muthmaſſungen meinet/ die der Friedens-Currier bey den müſſig-gehenden Speculanten ſolle er erſchnapt haben/ welche leichter auff das Papier zu ſetzen/ als in der praxi ihren Effect erhalten hätten. Dergleichen ſolte der Reformirer fein ſpecificirt haben/ wann er nicht hätte vielmehr calumniiren als refutiren wollen. Wie kan aber der Friedens-Currier ſeine Sachen von den Speculanten her haben/ da er doch alles auff die gemeine Diſcurſen geſtellet/ wie es auch in Warheit ſich alſo verhalten/ daß man dergleichen Reden geführet: Daß nicht alle der Frantzoſen auch anderer gehabte Anſchläge angehen würden/ hat er ſelbſten dafür gehalten/ deßwegen er dißfals keiner Reformation bedürfft hätte.

Im übrigen und faſt dem meiſten weiß man nicht/ was er dem Friedens-Currier zu imputiren hat/ das ihn doch gar nicht angehet/ und darin er wol ſelbſt gleicher Meinung mit ſeinen Reformirer iſt: Aber dieſer gute Geſell hat die Blätter füllen müſſen: es wäre eine Schand geweſen/ Wann er nicht drey gedruckter Bogen zum wenigſten zuſammen geſchmiert hätte. Sonſt ſind die Cenſuren oder Refutationes

gemeini-

gemeiniglich ſo weitläufftig/ als die Opera ſelbſt / wo es der Mühe werth iſt/ daß man ſelbe refutiret/nemlich wann ſo viel grobe Fehler darinn ſind / welche einen ſonderbahren Irrthumb introduciren könnten.

Der Friedens-Currier hätte keinen andern Irrthumb introduciret / als daß man durch ihn die Augen öffnen lernen ſolte: Deßwegen hätte der Reformirer keine Urſach zur Reformation gehabt / es wäre dann / daß er ſich über die Warheit erzürnet hätte/daß man dieſelbe alſo propalirte.

Aber es hätte wol ſelbſt reformirens gebrauchet / indem er die Huren-Gedancken/ Chriſtliche Meditationes nennet/dann es ſollen auch dergleichen religioſe Wort ironicè nicht mißbrauchet werden. Man bedencke/ woher das Wort Chriſtlich kommet/ und ſage/ob man den Zunahm Chriſtlich auch per Ironiam auff Teuffeliſche Sachen extendiren möge. Jedoch thut der Reformirer dabey ſeine Bekäntnüß freywillig / indem er die Unzucht ihme lieb zu ſeyn außſaget ; und ſolches möchte auch wol ſeyn / wie vielleicht noch mehr wiſſend iſt/ als der Reformirer vermeinet.

Die Frantzoſen werden in den Niederlanden Frantzmänner/ wie die Engelländer Engelsmänner genennet/und iſt eben eines/ wie ſie auch ſelbſt im Frantzöſiſchen ſich auff dieſen Schlag nennen. Da ſie nun in Niederland geweſen / haben ſie freylich mehr Frantzmänner / als Frantzoſen heiſſen müſſen.

Was der Reformirer für ein Idiot ſeye/ giebet er abermahls in dieſem zu verſtehen/daß er gleichſam wünſchte/oder doch erinnerlich auff die Bahn bringen wollen/ es ſolte wieder ein ſo verwegner Menſch/ wie Cromwell/aufſtehen/welcher ein ſolcher Politicus ſine Exemplo geweſen/ der unter den Sceleratis für der beſten einen zu halten. Hier kommet aber der Reformirer mit dem Friedens-Currier nochmal gar ſtattlich überein/da er den Frieden auch ſelbſt für das beſte expediens hält / auß dem bevorſtehenden Labyrinth zu emergiren: Was hat er dann den Friedens-Currier deßwegen zu reformiren ? Er möchte auch ſeine Narrenpoſſen ſonſt unter einem andern Namen hingeſchrieben haben/wann er nur den Friedens-Currier/ der von verſtändigen Leuten in guten æſtimo iſt/damit unverworren gelaſſen hätte/maſſen auch das meiſte denſelben gar nicht angehet/und der Reformirer von ihn nicht beleidiget worden.

Der Lapp will auch vom Kayſer etwas lallen/ und ſagen/ er ſey nicht ſouverain: So er aber dieſen Terminum recht verſtanden hätte/wie er ins gemein gebraucht wird/ hätte er ſich dafür in die Finger gebiſſen. Die Teutſche Fürſten werden als ſouverain geachtet/ nachdem die Souverainität ſo viel heiſſet / als Superioritas; und ſolcher Geſtalt muß der Reformirer wiſſen/ daß der Kayſer noch für ſich ſelbſt als ein Reichs-Fürſt ſouverain iſt: Als Kayſer aber hat er noch etwas mehrers/ womit er über alle Fürſten eminiret: Aber der Reformirer hat für ſouverain, abſolut ſetzen wollen/ hätte es auch ohne Zweiffel gethan / wann er ſeine Sach recht verſtanden hätte.

Von Lappländern weiß man wenig/ die in Franckreich reyſen/ es wäre dann/ daß der Reformirer ſich unter die Lappen zehlete / wann er anderſt in Franckreich geweſen/ welches die Leute glauben ſollen/ weil er bisweilen mit Frantzöſiſchen Käulen umb ſich

wirffet/

treiffe aber ſo ſelten / daß man mercken muß / der Reformirer ſey von dem Winckel darin ſeine Breyſchüſſeln ſtehen / nicht gar weit kommen / weil er dieſelben gar zu geſchwind wieder herfür ſuchen müſſen.

Ohne Warheit iſt dieſes hingegen geſchrieben / daß Teutſchland von den Frantzoſen nicht das geringſte genoſſen. Der Reformirer iſt in dieſem wie in andern Sachen ein Ignorant, was wird nur von Clinguallerie und Handwercks-Wahren das Jahr über in Franckreich aus Teutſchland geführet ? Wie lang haben die Frantzoſen ſchon getrachtet / das verzinnte Blech nachzumachen / damit nicht ſo groſſe Quantität deſſelben auß Teutſchland dürffte hinein gebracht werden ? Wie viel Puppenwerck / wie viel Schreibtiſch / Dockenwahr / Augſpurger-Arbeit und dergleichen wird hinein geführet. Heraus hingegen kommen meiſtens Galenterey-Wahren / die man ſo nöthig nicht / als die Frantzoſen der Teutſchen Manufacturen gebrauchet.

Von den Schweitzern weiß man / daß ſie eine beſtändige Tracht haben / diß läſſet ſich bey ihnen eher / als bey einem Fürſtlichen Hoff practiciren / da einer den andern in die Hoff-Arth treibet / wil er anders nicht außgelacht werden. Man hat am Kayſerlichen Hoff auch eine beſondere Tracht a l' Imperiale genant: Aber es giebet doch immer Enderungen dabey / und läſſet man doch nicht in Franckreich zu reiſen / oder der Frantzöſiſchen Wahren ſich zu bedienen / wiewol ſie antzo in den Erblanden verbotten ſind / und ein Frantzoß ſich darinn nicht ſicherlich mit Handlen wagen darff. Der geringſten Urſachen eine / warumb die Jugend in Franckreich geſchickt wird / iſt die Kleidung / ſondern der gemeine Gebrauch der Frantzöſiſchen Sprach unter vornehmen Leuten / und die Meinung / man werde erſt in Franckreich beſſer qualificirt / Item daß man ſonſt im diſcurirn nach heutigen Gebrauch nicht recht fort kan / giebet den Teutſchen Anlaß hinein zu reiſen : Dergleichen ſie auch in Italien /, Engelland und Niederland / auch wol in Spanien thun / und doch keine Moden von dar auß holen. Wann der Reformirer weiter gereiſet wäre / hätt er vielleicht auch beſſere Mores gelernet. Die Frantzoſen reiſen ſelbſt in Italien / Spanien / Engelland / auch in Teutſchland / und ſind doch die beſten à lamodiſten. Die Frantzoſen ſind ſo heimtückiſch nicht / daß man nicht ihre Arcana erfahren könte / ſondern ums Geld verriethe mancher in Pariß den König und das gantze Reich : Man kan durch dieſe genante Porteurs, deren mancher ſchon außgehauen worden / die geheimſte rareſte Sachen in Pariß haben / beſſer / als zu Wien / oder irgend an einem Hoff.

Die Muthmaſſung von Engelland / iſt ein Gedicht / als wolte Franckreich dazu helffen / daß der König in Engelland auch ſolte nicht nur ſouverain, ſondern allerdings abſolut werden / welchen kein Verſtändiger Glauben zuſtellet / ſondern ein jeder hält dafür / es ſey ein Geſpey von den Holländern / welche hierdurch eine Uneinigkeit zwiſchen dem Parlament und dem König machen / auch ſo viel zu wege bringen wollen / daß das Parlament den König von dieſem Krieg abhalten ſolt.

Engelland iſt Franckreich zu nahe gelegen/ nun kan ein abſoluter Herr nicht gern ſehen/ daß ſein Nachbar ſeines gleichen ſey/ zumahln dafür gehalten wird/ daß ein freymächtiger Herr/ wie der König in Franckreich/ ſeine Sach viel beſſer außrichten möge/ als einer/ der an ſeine Stände gebunden: Warumb ſolte dañ der König in Franckreich ſeinem Nachbarn auffhelffen/ dz er ſich deſto beſſer gegen ihn aufflehnen möchte? Man hat unter dem Cronwell geſehen/ wie Franckreich gegen die Engliſche Monarchy geſiñet; Dañ ob wol der enthaubte König deß jetzigen Königs in Franckreich Vatern Schweſter gehabt: So hat er doch ſeiner ſich wenig angenomẽn/ ſondern den Cronwell am erſten zur Regierung gratuliret, Franckreich iſt nur auff ſeinen Nutzen bedacht: Was fragte es nach Engelland/ wann es nur ſeinen Vortheil erlanget hätte. Aber diß möchte wol glaublicher ſeyn/ daß/ wann Franckreich mit Holland nach Wunſch wäre fertig worden/ ſo möchte es auch an Engelland ſich gerieben haben/ nicht anderſt/ als ehedeſſen Schweden an Pohlen/ umb zu trachten/ wie es Engelland auch umb den Frantzöſiſchen Titul/ und das Wappen bringen möchte.

Was zu letzt in dem Reformirten Friedens-Currier ſtehet/ das iſt das beſte/ welches auch nicht ſcheinet/ auff deß Authoris Miſt gewachſen zu ſeyn/ wann man es gegen ſeine andere eingebrachte Alberkeiten ſetzet. Solcher aber ſtreitet nich wider dasjenige/ was der Friedens-Currier referiret, ſondern ſtimet damit ſo fern überein/ daß darauß ſolle zu ſchlieſſen ſeyn/ Schweden werde in dieſem Krieg keine Parthey annehmen/ und ſolchem nach den Friedẽ befördern helffen. Bey ſo geſtalten Sachen nun hätte der Reformirer nicht Urſach gehabt/ an den Friedens-Currier darmit ſich zu reiben; ſondern hätte bedencken ſollen/ ob er nicht in dieſem auch wider ſich ſelbſt geſchrieben/ da er gleich Anfangs von Schweden ſchreibet/ als würde ſichs darein legen/ und dabey von den Evangeliſchen noch guten Vorſchub zugewarten haben.

So jemahl zu ſehen geweſen/ wie ſich alles in der Welt verkehre/ ſo iſt es gewiß jetziger Zeit/ da diejenige/ welche im vorigen Teutſchen Krieg wider das Hauß Oeſterreich geſtanden/ anjetzo meiſtentheils auff deſſelben Seiten incliniren: Dahero Schweden ſich dißmahls in die Sach nicht mengen wird/ angeſehen/ daß es ohne Aſſiſtentz der Evangeliſchen Stände auch ehedeſſen ſo viel nicht hätte außrichten können. Nun aber wie gedacht/ hat ſichs allerdings verkehret/ ſo gar/ daß man faſt zweiffeln möchte/ ob auch diejenige/ welche vormahls umb der Religion willen ſo gut Oeſterreichiſch geweſen/ anjetzo nicht mehrers auff die andere Seite incliniren. Unter andern giebt ſichs/ weil der Reformator auch der Schweitzer gedencket/ dz die Reformirte auch mit Werbungen Franckreich keinen Vorſchub/ ſondern ſolche den Spaniern zukomen laſſen. Hingegen vernimet man/ daß die Catholiſchen Schweitzer Frantzöſiſche Werbungen paſſiren laſſen/ aber mit ſo ſchlechtem Zulauff daß in den gröſten Städten kaum in einem Monat ſo viel Mañ bekomen werden/ als ſonſt in einem Tag Dermaſſen ſcheinet bey dieſem Krieg alles dem Frantzoſen zu wider zu ſeyn; ſolte er nun noch nicht Friede machen/ und nur diß Jahr ohne Hülffe der Engelländer noch fort kriegen/ ſo wird man ſehen/ was er darnach für Conditiones wird eingehen/ und vielleicht Sachen wieder abtreten müſſen/ die ihm anjetzo keiner einbildet. Am Rheinſtrom wird der Kayſer vielleicht eine Brille ſetzenlaſſen/ die man ſo bald nicht wird wieder davon bringen.

Nun iſt es auch an dem / daß die Reichs-Armee auch wird zuſam̃en gebracht / und zwar auff das duplum, wie der Kayſer an die Craiſe bereits geſchrieben / und etliche ſchon darauff Anſtalt gemacht. So haben auch die Generals-Perſonen bereits ihre Pflicht abgelegt. Kom̃et es nun dazu / daß das Reich auch in 30. tauſend Mann zuſamen bringet / wie dann die Anzahl ſo weit ſich erſtrecken wird / was gilts / es wird Trier und die Städte in Elſaß bald wieder in vorigen Stand kommen? Dann der Kayſer wird ſeine Armee um̃ viel tauſend verſtercken / dergleichen Spanien und Holland auch thun wird. Chur-Sachſen bringet à part in ſechs tauſend Mann dazu: So wird dann Franckreich dermaleins hinwieder erfahren müſſen / daß der gröſte Gewalt den mindeſten bezwinge. Es iſt groſſe Furcht unter den Frantzoſen vor den Teutſchen / und ſonderlich vor den Croaten / iſt auch anjetzo dazu kommen / daß die Frantzoſen erfahren / ſie ſeyn im Krieg ſo taurhafft nicht / als die Teutſchen. Wie mancher vornehmer Cavallier iſt in der Herbſt-Campagne geblieben / oder hat ſo viel Unraths zuſammen geſparet / daß er bald darauff expedirt worden.

Schließlichen hat Parnaſſus diß General-Judicium über den Reformirten Friedens-Currier gegeben / der Author hab unrecht gethan / daß er ſein Tractätl. alſo inſcribiret, oder nur den Friedens-Currier darin angezäpffet / weiln er doch dieſem nicht baſtant, ſondern nur ſeine Sachen hin und wieder zuſam̃en geklaubet / die wol an den meiſten un̄ vornehmſten / wo es auch etwan der Reformirer her genom̃en haben möchte / mit dem Friedens-Currier überein treffen. Vermuthlich iſt es auß Geitz geſchehen / weil man geſehen / daß der Friedens-Currier ſo wol iſt abgegangen / hat man vermeinet / die Scarteckenunter dem Titul deß Reformirten Friedens-Curriers deſto beſſer und häuffiger hin zu zu bringen.

Es wird aber wol dannoch gefehlt haben / dañ die Leute haben deß Reformirten Friedens-Currier ſo bald genug gehabt / wann ſie nur etliche Zeilen im Anfang geleſen. Die heutige Welt iſt ſo delicat, daß / wann nicht gute Realia in den Friedens-Currier enthaltẽ wären / man denſelben ſo wenig / als den Reformirten geachtet hätte / ob ſchon mehr als von Frieden auſſen darauff wäre geſetzt worden. Es iſt wunder / daß der Author nit viel mehr in die Kriegs-Currier reformiret, welches noch aus den Zeitungen leichter geſchehen könte: Sonderlich von dem auffgedrungenem Reformirer / der noch länger in die Schule gehen muß / biß er etwas rechtes von Staats-Sachen ſchreiben lernet / dz für die Welt tauget. Die meiſte Potentaten / auch viel Particular-Perſonen / die bey dieſem Krieg intereſſirt ſind / hat er vermeſſentlich beſchimpfft / deren Aſſiſtentz ſich der Friedens-Currier zu getröſten hat / und darumb ſeinen Reformirer mit etwas ſchärfferer Laugen gezwagen / darob mancher anſtehen un̄ vermeinen möchte / der Reformirer hätte gleichwol lauter Höfflichkeit gebrauchet / wofür er es auß dem Parnaſſo etwas ungeſchmeidig wiederhallet hätte: Allein es iſt zu wiſſen / daß der vermeſſene Menſch eo ipſo, in dem er den Friedens-Currier alſo angetaſtet / und denſelben in ſinnaco bringen wollen / da er doch deſſen die geringeſte Urſach nicht gehabt / ihn öffentlich zu beſchimpffen ſich unterfangen / dagegen er die Warheit zur Verantwortung leiden muß / und zwar ſolcher Geſtalt / daß er forthin dergleichen mehr zu thun ſcheu gemacht werden möchte. Er hätte ſich ſonſt wer weiß was eingebildet / wañ ihm nicht ſeine Ignorantz vor Augen geſtellt worden

wäre. Uber diß hat den Reformirer ſolcher Geſtalten abgedancket werden müſſen/ damit man den Argwohn möchte fahren laſſen / als wäre der Reformirte / und rechte Friedens-Currier von einem Authore in die Welt geſand worden.

Der Herr Reformirer laſſe ſich hieran vergnügen/ und gedencke / daß er ſich an den Friedens-Currier gedrungen/ welcher ſich darauff gebührend verantworten müſſen/ auch endlich ſeinen Mann gar wol nennen dörffte / weiln er nichts anders fürgebracht/ als was zu Beruhigung deß Reichs / und zu Unterdruckung allerhand böſer Impreſſionen gedeyen möchte. Der Reformirer aber hat ein anders und das Contrarium geſucht/ auch dermaſſen geſchrieben / daß er dadurch den Kayſer treuloß und meineydig oder deſſen Seine Majeſtät ſuſpect machen / die Catholiſche Fürſten in eben dergleichen böſes Concept bringen/ und ſolche Meinungen unter den Leuten außſtreuen wollen / woraus nichts dann mehrers Unheil/ Zertrennung / Mißtrauen / und langwierige Trübſeligkeit / auch ein Auffſtand bey dieſen gefährlichen Läufften erfolgen könte. Wovor ein jeder getreuer Patriot billich abſtrahiret.

Demnach aber beyder Theil Vorbringen in dem Parnaſſo überleget worden/ darauff der beklagte Friedens-Currier zuvor ſelbſt außführlicher anzuhören geweſen wäre; So hat jedoch beyden Theilen der Parnaſſus das Stillſchweigen aufferleget/ mit dieſem Vorbehalt / daß keiner im Parnaſſo auch nirgend ſonſt für rechtſchaffen / redlich und ehrlich / ſondern für einen Verleumbder und Paßquillanten geachtet werden ſolle/ der hierüber ohne Dargebung ſeines Nahmens / mit Bemeldung deß Orts / wo ſolch ein Scriptum der Reichs-Ordnung nach cenſirt und gedruckt worden / weiter etwas heraus kommen laſſen wird / ſondern daß jeder Theil auff den andern ſo dann fernere Inquiſition anſtellen / auch die mit intereſſirte Potentaten auff ſeine Seite ziehen möge/ alles mit Vergleichung der dabey untergeloffenen Unannehmlichkeiten.

Fernere
CONTINUATION
Des
Friedens-Curriers.

Hab ich dann nicht recht geſagt / daß es ſo bald Fried werde; ich bin kein Prophet/ doch hab ich auß genauer Kundſchafft und Betrachtung deß Gegenwärtigen von dem zukünfftigen die Judicia hin- und wieder zuſammen getragen / und dafür bey manchem redlichen beſtändigen Mann Danck erhalten; das hat mich auch veranlaſſet / noch ferner zu communiciren / was ich ſeithero hin und wieder vernommen/ nicht zweifflend / es werde den Leſer nicht minder / als das vorige / vergnügen ; Ich wil den Anfang machen von Teutſchland / dann von demſelben war in dem vorigen auch der Anfang gemacht.

Allda

Alda gehet die gemeine Rede/ der Kayſer habe die Craiſe hin und wieder vermahnet/ ſie ſolten/ wo nicht das triplum, jedoch wenigſt das duplum zuſammen bringen: Etliche verſtunden ſich zu dem duplo, etliche wolten ſich gern zu noch mehrerm verſtehen/ wann ſie nur könten.

Man hält aber dafür/ es ſolte das Reich ſich lieber anjetzo rechtſchaffen mit Ernſt darein mengen/ ſo würde der Fried deſto mehr befördert und beſchleuniget/ dann es iſt doch die Sach nun angefangen/ und wird eben ſo mehr recht außgemacht; Wann man von den Urſachen wolte reden/ die das Reich veranlaſſen ſolten/ darein ſich ferner zu mengen/ ſo wären die bißherige feindliche Anfälle gnugſam/ daß die Stände ſich dagegen in eine ſtärckere Verfaſſung ſtellen ſolten. Wann ſich dann Franckreich wird übermannet ſehen/ wird es ſich deſto eher und mehr accommodiren.

Es wäre dem Reich ſehr ſchimpflich/ wann es ſich alſo wolte vexiren und ruiniren laſſen/ da es doch anitzo die Mittel zur revenge hätte. Der Kayſer ſelbſt wird ſeine Armee doppelt verſtärcken/ und zu den dreyſſig tauſend/ die er bereits am Rheinſtrom ſtehend hat/ noch ſo viel zu ſetzen: damit wird er an einem andern Ort agiren/ und die Reichs-Armee im Trieriſchen hauſen laſſen: So nun an Seiten Teutſchlands mit in 90. tauſend Mann begegnet/ und von Holland auch Spanien zuſammen gleich ſo viel/ oder 50. in 60. tauſend auff anderer Seiten/ ſo würde das Bad ſo warm geheitzet/ daß der König/ mit Gottes Hülffe/ darüber bald wird ſchmeltzen müſſen. Man ſaget/ es bemühe ſich der Marquis de Vaubrun gar ſehr/ einen und andern Fürſten auff Frantzöſiſche Seite zu bringen/ er bekomme aber allenthalben gar ſchlechte Reſolution. Es iſt nicht ohne/ die Teutſche kommen in dieſen Krieg gantz unverſchuldet/ darumb wil ſichs auch gebühren/ daß ſie ſich nicht umbſonſt alſo verſchimpffen und verderben laſſen. Aber obwoln dieſes vielmehr kriegeriſche als friedliche Zeitungen zu ſeyn ſcheinen/ ſo kommet doch endlich ſo viel herauß/ daß man Franckreich mit deſto gröſſern Ernſt anzugreiffen gedencke/ damit der Friede deſto mehr beſchleuniget werde/ weiln es ja nicht anderſt mit Recht ſeyn kan/ als daß Franckreich den Schaden wieder kehren muß/ welchen es alſo unverſchuldet im Reich gethan: Wie aber ſolcher Schade zu kehren ſeyn werde/ da ſtehet die Frage darauff. Die Mauren/ die der König in den Elſaſſiſchen Städten hat einreiſſen laſſen/ muß er wieder erbauen/ was hin und wieder im Reich verheeret worden/ das ſolte wieder gut gemacht/ und darzu der Kriegs-Coſten erſtattet werden/ ſolches muß nur ſeyn/ wil man reputirlich zum Friede ſchreiten. Es ſcheinet/ die Land-Vogtey in Elſaß werde wieder darauff gehen/ wann es nur dabey bleibet: Man ſaget viel von Philippsburg/ es werde auch wieder unter Teutſche Guarniſon kommen. Manche wünſchen Briſach noch dazu: Andere meinen/ Metz/ Tull und Verdun werde auch wieder an das Reich kommen: Aber es ſind Diſcurſen und noch nicht Evangelium.

Chur-Sachſen hält man dafür/ lege ſich nicht umbſonſt in dieſen Handel/ es möchte ſein Abſehen auff die Güllch und Cleviſche Lande ſeyn/ welche Chur-Brandenburg und Pfaltz Neuburg wolten ab- und Chur-Sachſen zugeſprochen werden:

Andere aber halten es für eine Fabel. Unterdeſſen ziehet Chur-Brandenburg mit ſeinen Völckern in das Clevische/ die poſſeſs derſelben Landen auch wieder einzunehmen/ weiln die Frantzoſen Weſel/ Rees/und andere Ort nunmehr auch wieder bald quitiren ſollen. Wer aber deßwegen Chur-Brandenburg etwas Widriges zutrauete/ der thäte demſelben groß Unrecht; Dann Jh. Chur-Fürſtl. Durchl. allzu generos dazu ſeynd/ als daß ſie deß Kayſers Wolthaten ſolten mit Undanck belohnen/ da doch Jh. Majeſt. conjungirte Macht den Friedē mit Chur-Brandenburg zuwege gebracht: Sondern es ſcheinet/ weil alles auff ſeyn will/ den allgemeinen Fried in der Chriſtenheit zubefördern/ ſo wolte Chur-Brandenburg alleine auch nicht dahinten bleiben/ das iſt nun das Mittel bey ſo beſchaffnen Dingen/ daß Gewalt gegen Gewalt geſetzet werde. Doch gleichwol vernimmet man noch nicht/ daß Franckreich wolte ſich zum Ziel legen: Aber es erfordert es ratio ſtatus, daß man ſimulire, man wolle noch ernſtlicher fort kriegen/ da man am liebſten Fried hätte.

Doch vernimmet man/ daß Franckreich viel lindere Seiten auffziehe/ und den Kayſer/ auch die Fürſten des Reichs äuſſerlich mehr/ als vor kurtzem reſpectire. Chur-Cölln und Münſter müſſen nun auch den Rock umkehren/ und mit gebundenen Händen Fried machen; dafür bekommen ſie zwar Geld: der Kayſer aber ziehet es ohne Zweiffel ein zur Straff des Ungehorſahms und Friedbruchs: dafür müſſen ſie noch content ſeyn/ daß ſie noch bey Land und Leuten bleiben.

Uber die Wegnehmung uud Auffahung Printz Wilhelms wird unterſchiedlich geredt: Aber die gemeine Rede gehet dahin/ es ſey hieran nichts als Rechte geſchehen/ weil er wider deß Käyſers Willen ſich in Kriegsdienſten auffgehalten/ und nicht gar zum beſten von den Avocatoriis geredet. Manche haben vermuhtet/ der Chur-Fürſt von Cölln möchte auch alſo tractiret werden: Aber man weiß hingegen auch/ daß er hieran nicht vornehmlich Urſacher ſey/ ſondern ſich nur habe verleiten laſſen/ und anjetzo gern wieder davon wäre/ wann es ſeyn könte. Unterdeſſen ſey er in der Stadt Cölln nicht viel anderſt, als in einem Arreſt/ wiewol man nicht gehöret/ daß der Kayſer annoch begehret/ ihn von der Stadt/ oder auß dem Cloſter abzufordern; ſondern daß die ſtarcke Vorbitten ſeines Herrn Vettern und anderer ſo viel Vermögen/ daß an ſeiner Perſon nichts tentiret werde: Hingegen ſtrebe man mehr nach ſeinem Dom-Probſten; Uber keinen hat man ſich noch mehr verwundert/ als über Chur Pfaltz/ daß auch derſelbe nicht verſchonet/ ſondern ſo feindlich angegriffen worden/ da er doch ein Schwager deß Königs in Franckreich iſt.

Aber in genauere Betrachtung der bißherigen Actionen und Inclinationen gegen das Reich hat man ſich wol darein gefunden: hingegen hat Chur-Pfaltz in ſeinem Land ſolche Ordre geſtellet/ daß faſt kein Frantzoß mehr darin allein ſicher. Von Germersheim vermutet man/ weil es ſich nicht möge lang halten/ un̄ nur etliche hundert Mann darinnen liegen/ es werde ſobalden wieder an Chur-Pfaltz ergehen/ wann nur etliche wenige tauſend darvor rucken; ſolches aber könte gar leicht geſchehen/ weil die Chur-Sächſiſche/ und 2. Regimenter Kayſerliche bereits in der Pfaltz ſtehen. Es wäre ein bravade,

damit es heiſt / ob gleich die Teutſche ſich widerſetzen / und der König ſo viel Feinde unter ihnen habe / ſo nehme er doch unterdeſſen Städte und Länder ein / wie dann auch in das Durlachiſche bißweilen etliche Compagnien einquartiret werden. Dergleichen Uberlaſt aber wird bald abgeſtellet ſeyn / wann ſich die Fürſten mit ihrem Landvolck zur defenſion recht ſchicken / und dabey ſich angreiffen / eine Armee ins Feld zu ſtellen / worzu bereits Anſtalt gemacht / und die Generals-Perſonen meiſtens ſchon wirckliche Pflichte abgeleget. Anbey ſollen die entlegene Kraiſe ihre Mannſchafft zuſammen ſchicken an Gräntzen / wo die Frantzoſen ſonſt durchbrechen kön:en / ſo bleiben die Gräntzen beſſer bewahret / und die Inwohner deſto ſicherer. Es werden die F antzoſen die Köpffe gegen die Teutſche nicht abſtoſſen / wann ſie alles wol beſtellt werden ſehen / damit ſie nun nicht fort und fort über den Rhein ſtreiffen / müſte ihnen ein rechter Gegenſtand geſchaffet werden / dazu ſey vonnöthen / daß jeder Fürſt und Stand ſein contingent zur Craiß-Militz würcklich verſchaffe / und nicht ſich entſchuldige / er müſſe ſeine Soldaten zu Hauſe haben. Sie heiſſen Craiß- und Reichs-Völcker: So ſind ſie je nicht zu eines jeden privat-Nutzen / ſondern zur defenſion deß gantzen Craiſes und Reiches beſtellet. Zu deme ſo vermögen ſie einſchichtig in jedes Herrn Territorio nicht viel außzurichten / deren einer bißweilen gar zu wenig unterhalten muß. Stehet aber alles beyſammen / ſo wird dem Feind der Einbruch verwehret / und innerliche Sicherheit verſchaffet. Man verwundert ſich / daß etliche noch zu hartnäckig auff die Neutralität gehen wollen / welche doch nunmehr nicht angehet / es ſey dann / daß man ſich dem Reich entziehen und daſſelbe ruiniren helffen wolte. Uber die Separation deß Schwäbiſchen Craiſes wird noch ungleich und wunderlich geredet / es ſcheinet faſt / als wolten ſchier / auß einem / zween Craiſe gemacht werden / weil der Burgundiſche in Abnahm gerathen will: worzu es aber der Hertzog von Würtenberg / obhabendes Directorii halber / nicht wolte kommen laſſen; Derſelbe hat ſchöne Anſtalt gemacht / dem feindlichen Einbruch auff allen Fall zu begegnen. Bald wird man heuer campiren müſſen / damit man den Einbruch zuvor komme. Uber den Rhein werde bald auch zu kommen ſeyn. Trier werde nicht lange mehr in Frantzöſiſchen Händen ſeyn können: Solches zu recuperiren, wird der Reichs-Armee vornehmlich obligen / dabey ſelbe ſchwerlich acquieſciren, ſondern für den deßwegen erlittenen Schaden ſatisfaction haben / und ſuchen wollen. Ingleichen wird revangiret werden / was im Tauber-Grund mit Sengen und Brennen verwüſtet worden. Dann kommen auch die Städte in Elſaß / denenſelben auch ihren Schaden zu erſetzen. Vermuthlich wird Franckreich ſolchen Gewalt im Reich nimmer vornehmen / auß Beyſorg der wieder Eintränckung. Bey ſolcher Beſchaffenheit will nun kein Fürſt noch Stand des Reichs mehr gut Frantzöſiſch ſeyn; ſondern ſehen mit Verwunderung / wie bey einem Jahr her ſich alles ſo ſehr verändert; Man hat ſagen wollen / der Kayſer werde am Rhein eine Veſtung hinſetzen laſſen / auch bedacht ſeyn / der Orten die Gräntzen geraume Zeit wohl zu verwahren. Der Frantzöſiſche Plenipotentiarius habe nicht länger auff den Reichs-Tag wollen geduldet werden / und beginnen anjetzo

die

die Kriegs-Sachen daſelbſt auch vorgenommen zu werden / jedoch alſo / daß das Directorium in executione dem Kayſer überlaſſen; und die Reichs-Armee dahin geſtellt und beordret werde / auch die Kayſerliche zu reſpectiren. Wiewol man noch ſehr zweiffelt / ob die Reichs-Armee ins Feld möge geſtellet werden / da etliche Craiſe nicht concurriren.

Darumb aber ſollen die andere / welche noch etwas zu thun vermögen / der anderen Mängel erſetzen; Unterdeſſen bey aller dieſer Beſchaffenheit giengen noch unterſchiedliche Meinungen / ob man ſolte anitzo nicht über Halß und Kopff Fried machen; Dazu wäre zwar der Kayſer und alle Friedliebende geneigt / wann nur der König auch nicht difficultirte, billiche Conditiones einzugehen / welche ihme aber zu beſchwerlich ſeyn werden. Als man aber einſten per diſcurſum gediſputiret / ob auch den andern Craiſen zuzumuthen / daß ſie die Laſt der jenigen / welche nicht concurriren können / über ſich nehmen ſollen? Ginge endlich der Schluß dahin / daß man unterſcheiden ſolte / woher und auß was Urſachen die Craiſe nicht alle concurrirten; Die jenige unter den Ständen / welche zu dieſen gegenwärtigen Trublen Anlaß gegeben / ſolten ſo dann hernach umb ſo viel zu contribuiren angehalten werden / als anitzo die gehorſame Craiſe über ſich nehmen müſſen. Die jenige / welche durch Unglück alſo ruiniret worden / ſolten mitleidig übertragen werden. Welche aber hätten contribuiren / oder ihr contingent beyſchaffen ſollen / ſelbe aber allein nicht füglich beybringen können / die möchten alsdann / nach Beſchaffenheit der Sachen / tractiret werden / daß ſie ihr contingent nachtragen ſolten. Insgemein aber iſt dieſes der Zeit für Teutſchlandes Intereſſe gut geachtet worden / daß ſie ſolten trachten / mit Macht ferner durchzudringen / weil es mit Macht angefangen. Mit Spanien ſolte man zuhalten / damit daſſelbe wieder bekomen möchte / was es im neulichſten Krieg unbillich verlohren. Holland ſolte man auff der Seite behalten / und verhindern / daß es nicht ohne deß Reichs Mit-Einſchlieſſung Fried mache / welches dann die Holländer Gewiſſens halber nicht thun könten / weiln gleichwol umb ihrent willen daß Reich in die groſſe Ungelegenheit gekommen. Ob nun wol das Reich allein genug wäre / den Frantzoſen Widerſtand zu thun: So iſt es doch deſto nachdencklicher / wann Holland und Spanien mit zuhält: dann die Teutſche ſchwerlich unter einen Hut zu bringen ſeyn werden / daß nicht einem und dem andern nach dem Fleiſch-Töpffen Egypti gelüſten ſolte. Darumb iſt dieſes die näheſte Friedens-Poſt / wann man anitzo am hefftigſten von Kriegs-Verfaſſungen referiret / wodurch demjenigen mit Beſtand das obſtat gehalten wird / welcher den Frieden removiret. Es werde heuer gehen / als wann die Frantzoſen heimgejagt würden / hält mans ins gemein dafür / auch vermuhtet man / es werde heuer noch einmal rechte Stöß ſetzen / dann fortzudringen wird ein oder die ander Armee ſuchen / keine aber wird weichen wollen / daher es dann einen Stoß ſetzen wird; gelinget derſelbe wol / ſo wird dann Franckreich umb Friede bitten müſſen / ſich auch dißmal ſo ſtarck verbluten / daß es in vielen Jahren nicht wird wieder zu Kräfften kommen können.

können. Man hat Nachricht/ daß die Furcht gegen die Teutſche Nation mercklich zugenommen; anbey hat man nicht geringe Entſetzung vor den Croaten/ deren etliche Regimenter nachkommen ſollen: Der Marſch ſolle durch ein Land gehen/ das bißhero keine Kayſerl. Quartier empfunden.

Die Hoffnung von dem Kayſer/ einen künfftigen Succeſſorem zu erhalten/ vermehret die Friedens Gedancken deſto mehr/ daß nemlich andere ſich deſtoweniger werden dörffen gelüſten laſſen/ nach der Römiſchen Crone zu ſtreben. So hat auch dieſer Krieg ſo viel gefruchtet/ daß man wieder neuen Reſpect gegen Jhre Kayſerliche Majeſtät geſchöpffet/ indem man dero Macht ſihet/ welche man vor dieſem faſt etwas gering achten wollen: An dem Kayſer aber wird nicht gezweiffelt/ daß er nicht ſolte zum Friede incliniren und vergnügt ſeyn / die Ehre zu haben / daß er ſo viel Städte und Länder erhalten helffen: daß er aber darauff dringet/ damit ihme und ſeinen Unterthanen für die erlittene Injurie und Schaden Satisfaction gethan werde/ daran thut er ſo wohl/ daß künfftig das Reich deſtomehr in Ruhe wird geſetzt werden/ wann keiner forthin daſſelbe anzugreiffen ſich ſo leicht unterſtehen wird.

Was in Franckreich für Diſcurſen gefallen wegen deß jetzigen Zuſtands.

KEin Menſch hätte ſich träumen laſſen / daß es ſolche Veränderung in den Sachen geben ſollen/ wie man es anjetzo in der That erfähret. Wie viel Gewette ſind geſchehen/ es werde gantz Holland der Cron Franckreich ſeyn; aber nun findet ſich/ daß ihme faſt nichts mehr darinnen übrig geblieben. Die gröſte Hoffnung iſt immer auff England geſtellt worden; daſſelbe als es ſich ſepariret/ und mit Holland à part Fried gemacht/ hat es Franckreich einen ſolchen Stoß gegeben/ als wann es demſelben alle ſeine bißherige Conqueſten auff einmahl/ und noch mehr darzu benommen hätte. Darüber ſind nun ſolche Gedancken alsbalden gefaſſet worden/ weil England Franckreich ſo ſchändlich verlaſſen/ und ſo grauſamen Schaden verurſachet/ daß Franckreich alle bißher auffgewandte groſſe Kriegs-Koſten möchte verlohren haben/ ſo ſolte man der Cron England dafür einen Strich auffſchreiben/ deßwegen ſich gegen ſelbes Königreich wieder zu erholen haben. Was wäre England daran gelegen geweſen/ wann es etwann die 5. Millionen/ welche demſelben an den ſubſidien-Geldern möchten rückſtellig geblieben ſeyn/ noch eine zeitlang entrahten hätte/ wäre es doch bey Franckreich wie in einem Spahr-Topf auffgehebt geweſen/ welches man gewiß ſo leicht nicht ſolte wieder herauß gebracht haben. Man hat groſſen Kriegs-Rath unterdeſſen gehalten/ und alle Grandes in Franckreich dazu beruffen laſſen; aber dieſe diverſion, welche England anjetzo machet/ verurſachet eine Zernichtigung aller vorgehabten guten Anſchläge. Jm Ende wolten ſich die Frantzoſen um England nicht viel bekümmern/ wann nur Holland dadurch nicht zur

See allzumächtig würde/ daß es nun die jenige Völcker/ welche es ſonſt zur See hätte gebrauchen müſſen/ gegen Franckreich allein wird employren müſſen.

Es iſt in Franckreich eine gantze Confuſion und Perturbation, da man vorher an Freunden/ an Allirten/ an Geld und allen Vollauff gehabt/ manglet es anjetzo an allen/ ſo gar/ daß man anjetzo mit verhypotheciren und verpfänden der Königlichen koſtbahrſten Mobilien ſich helffen muß. Und dazu iſt dieſes am allerbeſchwerlichſten/ daß man nicht ſehen kan/ was man ſich damit hilffet/ wann ſchon alles ferner aufgewendet wird. Drey über einen iſt zu viel/ ne Hercules adverſus duos. Jedoch bezwinget der Ehrgeitz die meiſte/ daß ſie es vermeinen darauff zu wagen/ ob der König gegen die drey mächtigſte Staat in Europa ausdauren möchte. Zu Waſſer weiß man ſich Holland nicht baſtand genug zu ſeyn: O wie gern hätte man ihnen Volck ans Land geſetzt? Nun muß man dieſes von ihnen befahren.

Und weil man ſolches an allen Enden von ihnen beſorgen muß/ ſo wird vonnöthen ſeyn/ wenigſts an den vornehmſten Seehäfen ein wachſames Aug zu haben. Solches wird viel tauſend Mann koſten. Darumb ſolte man die Lumpen Ort in Holland wieder quittiren/ und ſich nur wol auff der Wacht halten. Landen ſie irgend wo an/ ſo ſolte man bald zuſammen ziehen/ und zu dieſem End das Landvolck exerciren. Aber das elendeſte iſt dieſes/ daß in Franckreich die Städte nicht veſt ſind. Zudem ſo werden die Holländer anjetzo zu den Spaniern auch zur See ſtoſſen/ und mit geſamter Hand einen grauſamen Einbruch thun/ Gott weiß wo/ ohne Zweiffel/ wo man ſichs am wenigſten verſiehet.

Daher iſt eine Forcht allenthalben/ auch in Pariß ſelbſten. Jndeſſen will mans noch einmal wagen/ weil man gleichwol mit mehr als 100. tauſend Mann ſich verſehen weiß/ ſo ſolle man doch braviren/ und einfallen wo man kan/ bald aber ſich wieder zurück ziehen/ und an dem Schimpff des Einbruchs/ und was man etwan mitgehen heiſſet/ vergnügt ſeyn.

Der Feinde hat man der Zeit mehr als baar Geld in Franckreich/ das machet groſſen Unwillen beym König/ und groſſen Unluſt beym Volck/ daß ſie fort und fort contribuiren/ und doch ſehen ſollen/ daß das Geld in einen löcherichten Beutel falle. Man miniret und trachtet theils der Feinde loß zu werden/ ſie ſind aber ſo feſt aneinander geknüpffet/ daß man ſie nicht wol mag von einander bringen. Wir haben den Holländern Anfangs vorgeſchrieben/ ſie ſolten alle Jahr eine Medallie lieffern/ zum Zeichen ihrer Dienſtbarkeit. O wie gern wolten wir davon ſtillſchweigen/ ſagen die Frantzoſen/ wann man nur der Käßkrämer ledig werden könte. Man will den Holländern alles wieder geben/ was man ihnen genommen/ und doch wollen ſie nicht damit zu frieden ſeyn; alſo reitet der Teuffels Geitz dieſe Leute. Sie wollen den Fried nicht annehmen/ ſondern man ſolle ihnen noch Geld dazu geben: Das wird ein ſchöner Handel werden/ wann man ſo viel Geld auffgewendet und nichts dafür bekommen ſolte/ als Schimpff und Spott. Nun hat

man

man Spanien/ Holland und das Reich: Vor dieſem hätte Franckreich mit einem unter dieſen dreyen allein ſich nicht hazardiret: Wie möchte es wol ablauffen/ wann man nun mit allen dreyen zugleich ſolte zu thun haben. Man verläſſet ſich auff Schweden/ kan aber nichts erlangen/ ſondern muß ſich noch vor Schweden ſelbſt faſt fürchten/ weil es ratione der Reichs-Lehen ſich auch an den Kayſer hängen muß. Man beklaget in Franckreich gar ſehr/ daß man nicht beſſere Nachricht von den Sachen gehabt. Alle Schuld wird auff die Teutſche Geiſtliche gewendet/ die ſolte man nun von Rechtswegen auch wieder dem Kayſer in die Hände geben. Man will doch dißmal noch nicht daran/ ſondern auf die extrema gehen/ man will trachten/ noch ein und andern von den mächtigſten Fürſten im Reich auff die Seite zu ziehen/ ihnen groſſe Sachen/ ſonderlich für ihre Cadeten reiche Unterhalt verſprechen/ oder einem je ein Regiment: Darauff ſehen meiſtentheils Fürſten/ da muß man ſie auch in der Schwäche angreiffen. Gewinnet man einen und andern/ ſo iſt es lauter Glück/ richtet man aber nichts aus/ ſo verliehret man doch nichts/ weil man der Fürſten Freundſchafft vor dieſem auch nicht gehabt. An die Schweitzer muß man ſich noch halten: Die Catholiſche ſind gut: Die Reformirte muß man auch noch trachten zu bekommen: Wann ſie nur den Paß von Meyland auff Burgund zu abſchneiden/ da muß man ſie der Bündnüs mit Franckreich erinnern/ und ihnen die Sach ratione Spanien nur fein ſchwer machen.

Was thut dann Portugall/ will es ſich dann gar nicht rühren? O Undanckbarkeit? Haben nicht die Frantzoſen Portugall auffs eiffrigſte ſuccurriret? anjetzo der den Frantzoſen wieder beyſtünde iſt niemand. Die Italiäniſche Fürſten ſtehen ſtock ſtill/ und will nun keiner dem Kayſer zuwider ſeyn: Das hätte man nimmermehr glauben können. Spanien wird auffs neue gedrohet/ als einer fetten Henne: Aber dieſe Cron ſcheinet ſich wenig vor dieſem Monarchen zu entſetzen: Dann ſie fähret zu/ thut am wenigſten und ſchadet doch am meiſten. Die Frantzoſen ſuchen nur das Land zu ruiniren: Wann dieſes geſchehen/ lauffen ſie wieder hin: braviren/ vexiren/ und ſchröcken/ iſt der Frantzöſiſchen Argliſtigkeit beyzulegen: Aber die Leute ſind ſo laß worden/ daß ſie nichts mehr darauff geben.

Man lebet der guten Hoffnung in Franckreich/ es werde bald Friede werden/ und daß der König par generoſité lieber nichts anſehen wolle/ ſelben bey Zeiten zu kauffen/ als im Krieg ſich ſo ſehr zu vertieffen/ daß man zum Schlüſſel des Friedens nicht wieder kommen könne/ als mit eitel Verluſt: O Pax optima rerum! Stelle dich zeitlich ein/ ehe du gar entweicheſt. Geſchiehet es/ daß die Holländer Volck in Franckreich ans Land ſetzen: ſo iſt es um uns geſchehen: Man iſt der Orten keines Krieges gewohnt/ darum wollen ſie anjetzo allzu ungedultig werden/ kein Fürſt noch Marſchall will ſich mehr faſt heraus machen/ nachdem ihrer ſo viel in Teutſchland geſtorben. Daß alſo dieſe Campagne ſchlecht ablauffen möchte/ hat man ſich Frantzöſiſcher Seite zu verſehen/ und nur devenſivè zu gehen. Das beſte iſt/ daß man Franckreich nicht gar werde verſincken laſſen: Sondern

wann es zu hart hergehen/ und Spanien zu weit greiffen ſolte/ würde Holland den Beutel bald wieder zuziehen/ dann es nicht wiſſen kan/ ob es nicht heut oder Morgen der Cron Franckreich wieder gebrauchen werde. Dergleichen haben die Teutſche Fürſten und Stände hinwieder auch zu gedencken/ imgleichen die Schweitzer/ und alle andere/ die ſich vor dieſem vom Hauſe Oeſterreich deſſen beſorget/ was man der Zeit der Crone Franckreich zutrauet.

Aber wie giebet man ſolche ſatisfaction wie dieſelbe verlanget wird? Für die Unkoſten wird man caution haben wollen. Im End möchte man etwas auff wieder abtretten derweilen zum Unterpfand einraumen: Oder weil Nancy auch wieder fortificirt worden/ möchte man etwan die darauff gewandte Unkoſten gegen die andere compenſiren/ welche zu wieder Bekleidung der Städte in Elſaß gehören. Eines iſt hiebey zu gedencken/ daß die Frantzoſen anjetzo ſich ſelbſt verwundern daß ihr König nicht mit zu Feld gehet/ da er doch im Anfang wider Holland mit zuforderſt darbey geweſen. Allein ſie wiſſen ſich darbey zu erinnern/ daß ſie mit Teutſchen zu thun haben/ denen ſie den Vorzug/ ſo die Natur gegeben/ laſſen müſſen. So iſt dann nichts beſſer für den Schuß/ als weit davon. Es wird heuer auch nicht gar gut zu St. Germain zu bleiben ſeyn/ wann ſonderlich die Holländer Volck ans Land ſetzen. Unterdeſſen wird alles unterdruckt und verſchwiegen/ wann in kleinen rencontren gleich die Frantzoſen gute Stöß bekommen. Ob ſie nun gleich verwichenen Herbſt in Francken/ und heuer in der Pfaltz den Kürtzern allzeit gezogen/ ſo iſt es doch anderſt immer fürgebracht worden/ damit nicht das Volck/ umb der ſchwehren Aufflagen willen/ auffſtöſſig werden möchte/ wann man den Schaden vor Augen ſehen ſolte/ den man dardurch je länger je gröſſer machte. In vielen Jahren überwindet Franckreich dieſen Krieg nicht: ſo viel Geld und Blut iſt darauff gegangen. Die meiſte Frantzoſen beſorgen ſich/ es möchte dahin kommen/ daß man noch umb den Fried bitten/ ja denſelben je länger je mehr mit ſchwehren Conditionen eingehen müſte. England ſolle es nicht vergeſſen werden/ daß daſſelbe Franckreich in ſeinen höchſten Nöthen verläſſet. Warte nur ſelbiger König eine Weil/ biß er ſeine rückſtändige Subſidien-Gelder bekommen ſolle: Man iſt ſie ihnen nicht mehr ſchuldig/ weil ſie das Spiel nicht gar haben außhalten helffen. So verderben ſie nur das Spiel. Und nicht viel beſſer machen es die Teutſchen Fürſten/ die ſich an dieſe Cron gehänget/ ſo lang es deroſelben wol gegangen. Da heiſſet es eben recht:

> Donec eris felix multos numerabis amicos,
> Tempora ſi fuerint nubila ſolus eris.

Wer hätte gemeinet/ daß ſich alles ſolte ſolcher Geſtalten zuſammen rottiren? Allein im End tröſten ſich die Frantzoſen/ daß ſie noch nichts verlohren/ ſondern noch etliche Plätze übrig/ damit kan man ſich noch ein Weil friſten: Dann ehe man den Frantzoſen Maſtricht und Schencken-Schantz läſſet/ ehe wird man ſo viel und noch mehrers darumb geben. Was? hat man nicht in Teutſchland noch Trier/ Nuß/

die veſten Plätze im Clever Land / die Städte in Elſaß / Germersheim / und wer weiß / was noch mehr darzu kommet.

Wegen Printz Wilhelms von Fürſtenberg / welcher gleichwol ſo hinweg genommen worden / hätte mancher gemeinet / der König würde ſich ſehr eifferen: er hat es aber nicht groß geachtet / möchte es auch vielleicht nicht groß achten / wann es anderen Teutſchen eben ſo gienge / die ihn ſo übel angeführt haben. Weiln nun verlauten will / daß dieſer Printz Wilhelm mit den Ungariſchen Rebellen zugehalten: iſt der Käyſer wol nicht zuverdencken / wann er mit ihm verfähret / wie es ſich gebühret: Dann eben darmit wird die Captur ſeiner Perſon entſchuldiget / daß er ihn nicht nach Kriegs-Manier als einen Officier des Feindes oder Geſandten / ſondern als einen Delinquenten tractiret. Man ſpargiret auch in Franckreich / daß der Biſchoff von Straßburg von den remorſen des Gewiſſens ſehr tormentiret werde / ſo gar / daß etliche hinzu geſetzet / es ſey ein ſonderlich Geſpenſt / welches ihn plage / ſo aber an ſeinen Ort geſtellet wird / dann die Frantzoſen halten nichts von den Geſpenſtern.

Anjetzo will man trachten / wie etwan mit einem à part ohne die beyde andere möchte Fried gemacht werden; da ſolle man dann jedem beſonders / vor allem den Holländern alles offeriren / was man von ihnen bißhero eingehabt / nur ſie vom Käyſer zu ſepariren / der wol ohne ihr Geld ſich ſo weit nicht eingelaſſen hätte. Oder wann es mit den Holländern nicht angehen ſolte / ſo müſte man an die Spanier ſetzen / und ihnen ein groſſes offeriren / nemlich / was ihnen Anno 1667. abgenommen worden / auſſer die Stadt Ruſſel und Charler-Roy wieder abzutretten / oder dem König in Spanien die Königliche Princeſſin aus Franckreich anzuheurathen / mit dem Verſprechen / ihr alle die eingenommene Plätze in Niederland zum Heurahtgut mitzugeben / jedoch alſo / daß der König und ſeine Mannliche Succeſſores ſelbe zur Lehen von Franckreich empfangen ſolten. Mit dem Käyſer und dem Reich aber ſolte man nichts zu thun haben / als revenge zu ſuchen / daß ſie dieſe bißherige Diverſion in des Königs ſo vortreffliche gute Deſſeins gemacht; Man ſolte billich anjetzo nur trachten / wie man des Käyſers Vorſchläge hinwieder traverſiren möchte / ſonderlich in Polen / damit der Hertzog von Lotthringen nicht möchte zum König daſelbſt gewählet werden. Nur tapffer Geld müſte darauff geſetzt ſeyn. Aber es will anjetzo darmit etwas hart hergehen. Darum iſt man auf allerhand Mittel bedacht / wie man die jenige Wahren / die man nicht wol entrathen kan / mit neuen Impoſten belegen möchte. Sonderlich ſollen die Engliſche Wahren anjetzo herhalten / und gleichſam das jenige wieder einbringen / was der König ſeithero zu Fortſetzung des Krieges bekommen / aber ſelbiges ſchlechtlich verdienet / indeme er anjetzo / da das Spiel am gefährlichſten iſt / anfänget zu paſſen / und damit verurſachet / daß Franckreich Labête machen muß. Aber im End kommet doch ſo viel heraus / daß Franckreich in den Stand nunmehr gerathen iſt / darinn es nicht lang mehr den Krieg wird continuiren können.

Continuation der Spaniſchen Diſcurſen.

Nun wird dafür gehalten/ es gehe das Spiel für Spanien ſo gut/ als man es vor vielen Jahren her gewünſchet/ daß man nicht viel ſich angreiffen darff/ und doch nicht wenig darbey erhält. Nun ſihet man/ daß es wahr iſt/ was Spanien vor 5. Jahren ausgegeben/ Franckreich ſuche/ ſich über alle Völcker zu erheben. Man ſaget ſtarck/ Spanien wolte zu Holland 12000. Mann zur See ſtoſſen/ und ſelbige an Land ſetzen; das gebe eine gewaltige Diverſion in gantz Franckreich; Unterdeſſen thäte man auch zu Land was man könte/ Gewalt mit Gewalt/ zu repouſſiren. Zwar iſt den Spaniern dißmal noch nichts ſonderliches geſchehen/ welches ſie auch lang abgehalten/ mit Franckreich zu brechen: Aber nunmehr iſt es in einem andern Stand gerathen; Damit aber Portugal keine Diverſion dißmal darein machen möchte/ wollen die Spanier gute Nachbarſchafft mit ſelbiger Cron unterhalten/ ſonderlich befahret man ſich bey ſo beſchaffenen Sachen deſto weniger etwas widriges von Portugal/ weiln Franckreich dißmal mit Geld nicht nachſetzen kan: Engeland hingegen mit Spanien wol ſtehet/ und durch deſſelben Interpoſition mit Holland Friede gemacht. Man will zwar ſagen/ es ſeye den Engliſchen vornehmſten Miniſtris der Beutel geſpicket worden; Aber man hält nicht dafür/ daß dieſes Mittel ſo unrecht/ zumaln wider Franckreich ſeyn ſolte/ welches ſich deſſen ſelbſt bedienet: Alſo ex edictô, quod quisque juris in alterum ſtatuit, ut ipſe eôdem utatur, daſſelbe hinwieder leiden muß. So hätten auch die Engliſche Miniſtri daran nicht unrecht gethan/ wann ſie ihrer Nation zum beſten den Frieden alſo angenommen hätten. Ein anders wäre es/ wann der Fried für Engeland nicht ſo nützlich wäre. So hat auch Engeland ſich befahren müſſen/ die Spanier würden die Holländiſche Flotte mercklich verſtärcken/ welche ohne diß vorhin den Engeländern und Frantzoſen alleine zu mächtig geweſen.

Man hat Spanien ſeithero lang ſtecken laſſen/ und geholffen/ daß es immer je mehr und mehr abgenommen. Nun aber kommet es wol/ daß Holland und der Kayſer principaliter agiret/ und Spanien doch dabey am meiſten gewinnet. Zwar muß man auch ein groſſes zu Unterhaltung der Kayſerl. Armee ſpendiren/ iſt aber alles wol angewendet; Nur müſſe man trachten/ mit den Schweitzern gute Correſpondentz zu erhalten/ ſonderlich/ daß ſie die Werbungen und dann den Paß von Meyland in Burgund zulaſſen. In der Franche Comté ſtehet man zwar etwas bloß: wie dann auch die Frantzoſen der Orten bereits würcklich eingebrochen: Solches muß man der Zeit laſſen geſchehen: Ein andersmal kommet die Reihe und bald wieder an die Frantzoſen/ vermittelſt der Schweitzer erhalten ſelbige Plätze noch wol die Neutralität. Die Frantzoſen halten ihre Ort gar zu wol beſetzet/ oder laſſen ſie lieber gar liegen. Hingegen wann Volck an das Land irgendwo geſetzt wird/ da ſie ſichs nicht verſehen können/ da wird es noch wol beſſer gehen. Beſtiglich ſolle

dieſes

dieſes reſolviret ſeyn/ keinen Frieden allein mit Franckreich einzugehen/ ſolten auch noch ſo treffliche Conditiones vorgeſchlagen werden. Es muß Franckreich ſeinen Prætenſionen auff die Niederland renunciiren/ oder es könte kein rechter Fried gemacht werden. Maſtricht kan man auch nicht in Frantzöſiſchen Händen laſſen/ ſondern man ſolte lieber den Krieg länger fortſetzen. Wann der König in Spanien ſolte nur zur Lehen empfangen/ was ihme der König in Franckreich wieder abtretten wolte/ ſo hätte er ſich alle Augenblick faſt zu verſehen/ er würde unter dem Prætext einer begangenen Felonie wieder darumb gebracht werden/ wann er ſich künfftig einſten ſeines Intereſſe annehmen wolte. Man hat öffter Heurathen zwiſchen Franckreich und Spanien geſtifftet/ es iſt aber immer ſchier ärger darauff worden. Man hat gar ſagen wollen/ der König in Franckreich wolte gern dem Käyſer und dem König in Spanien geholffen haben/ daß ſie ſich in die Vereinigte Provintzen getheilt/ wann ihm nur etwas weniges wäre übrig geblieben. Es hat aber nichts verfangen wollen.

Continuation der Engliſchen Diſcurſen.

UNs iſt es bey dieſem Krieg am härteſten gegangen/ ſagen die Engeländer/ und haben dabey am wenigſten proſperiret. Nicht einer einzigen Spannen breit haben wir eingenommen/ aber wol etwas verlohren/ und darzu dreymal auff der See Unglück gehabt. Als man nun geſehen/ daß kein Gewinn bey dieſem Krieg ſey/ hat man ſo viel mehr Urſach gehabt/ die Hand davon abzuziehen/ weiln die Mittel in Franckreich abgenommen/ daß man die Subſidien-Gelder zu reichen unvermöglich worden. Was ſolte man ſich dann viel mit dieſer Ungelegenheit geſchleppet haben. So haben wir Geld und einen reputirlichen Frieden miteinander bekommen: Wer weiß aber/ wie es ergangen wäre/ wann wir erwartet hätten/ daß Spanien ſich mit Holland conjungiret; aber noch eine Difficultät ſtehet zu überwinden/ wie man die im Reſt ſteckend gebliebene Subſidien-Gelder bey Franckreich heraus bringen möchte: Dann gütlich hat man ſich nichts zu verſehen/ als daß Franckreich/ wo müglich/ an Engeland rächen wird/ weil man einſeitig Fried allein gemacht/ und Franckreich außgeſchloſſen. Es wird ſtarck davon geredet/ daß/ wofern ſich Franckreich mit der Bezahlung ſperren/ und einen billichen Frieden nicht annehmen wolte/ Engeland feindlich wider Franckreich agiren werde: dann möchte es ſo gefährlich und faſt gefährlicher außſehen/ als vor 200. Jahren/ da die Jungfrau von Orleans geholffen/ daß Franckreich nicht gantz und gar in der Engeländer Gewalt gekommen.

Daß Franckreich unrechtmäſſig dieſen Krieg angefangen/ wird in Engeland ungeſcheuet geſagt/ und dafür gehalten/ es möchte dann einſten wieder eingeträngt werden/ was dißmal geſchehen. In Holland haben die Engeländer mehr zu erwerben/ als in Franckreich/ auch ſonſt mehr mit den Holländern zu negociren

godi-

gociiren: Uber diß ſind die Holländer Religions-Genoſſen / und haben bey män̄niglich das Zeugnus/ ſie haben eine gerechte Sache. So viel dort Engeland von ihnen ausgeſtanden/ dafür hat man ſchon ſeine revenge; Dann ob wol die See-treffen Engeländiſcher Seite unglückſelig geweſen; ſo hat es doch die Holländer ein merckliches gekoſtet/ nicht allein an Geld/ſondern auch an Volck: dann ſie doch auch ihre Stöſſe davon getragen haben. Wann man nicht Friede gemacht hätte/ ſo wäre ein gantzer Aufſtand in Engeland worden / daß man die Handlung alſo in die Länge wolte haben geſperrt ſeyn laſſen. So ſeynd auch die Klagen über die Seeländiſche Capers ſo groß worden/ daß man nicht mehr gewuſt / wie die Leute zu ſtillen. Es iſt etwas zur Entſchuldigung des Königs heraus kommen/ aus was Urſachen er allein Fried mit Holland gemacht: Aber die meiſte Urſach iſt das Intereſſe, und ratio ſtatus, welche nicht länger zulaſſen wolten/ mit dieſem Krieg ſich und die Unterthanen und gantzen Königreich Engeland zu ruiniren. Viel ſind der Meynung/ es ſeye dieſer einſeitige Fried mit des Königs Belieben gemacht worden/ und zwar zu dieſem Ende/ damit ſelbiger König möchte von dieſen Sachen degagiret, und in den Stand geſetzt werden/ darinn er könte zu Franckreichs beſten einen Mediator mit der Zeit abgeben. Nun wolte mans fleiſſig mit Schweden halten: Selbige Cron würde nimmermehr zu der Cron Franckreich total ruin ſtill können ſitzen. Man verwundert ſich in Engeland auch gar ſehr/ daß der Kayſer und das Reich noch ſolche Macht in ſo geſchwinder Zeit zuſam̄en gebracht. Und iſt ſonſt beſchloſſen/ſo leicht den Frieden nicht wieder zu brechen/ſondern alles durch Mediatores vergleichen zu laſſen / was etwan noch für Puncten mit Holland abzureden ſeyn werden. Aus dieſem allen aber erſcheinet/ daß der Krieg nicht lang werde dauren können/ſondern möchte ein Loch gewinnen/ welches wir ſchon durchgebrochen/ mit unſerem Friede. Wir haben der Birne genug gehabt/ und hat uns kein Bißlein davon geſchmecket. Es iſt in Engeland zwar auch die Rede gangen/ als wären die Vornehmſten in Engeland mit Geld durch die Spanier beſtochen worden/ daß ſie zum Friede gerathen / wie vormals zum Krieg geſchehen: Vielleicht auch nicht umſonſt. Allein das gröſte Präſent hat der König ſelbſt bekommen/ nemlich die Summa/ womit Holland den Fried von Engeland erkaufft hat.

Continuation der Polniſchen Diſcurſen.

Die Polen haben anjetzo genug und nur allzuviel mit ſich ſelbſt zu thun/ eines Theils wegen Beſetzung des Königreichs / nachdem ſelbiges durch des Königs Tod ledig worden: Anders Theils aber wegen des Kriegs mit den Türcken/ welcher ihnen allein faſt zu ſchwer werden will. Allein gleichwie man es ſonſt mit dem Hauſe Oeſterreich eine Zeithero gehalten: Alſo ſihet man noch darauff/ wie man ſelbigem zu lieb möchte eines Theils den Türcken/ durch Fortſetzung des Kriegs/ abhal-

abhalten/ daß er deſtoweniger Schadens in Ungarn thun möchte: Und dann weil Polen allein nicht baſtand iſt/ dem Türcken und Tartarn zu reſiſtiren: So wollte man Schweden mit engagiren zu dem Ende/ damit es deſto weniger ſich des Frantzöſiſchen Weſens annehmen möchte. So viel hat man von der Wahl zum Voraus/ daß keiner von Frantzöſiſcher Faction dazu genommen werden ſolle/ ſondern daß man trachte/ einen ſolchen König zu wählen/ welcher die verwittibte Königin zugleich heurathen könnte. Indeſſen continuiret man die Commercien mit Holland fort/ und ſiehet ungern/ daß Franckreich das Reich alſo attaquiret/ in Beyſorg/ es möchte den Polen auch nicht beſſer ergehen/ wann Teutſchland ſollte übermeiſtert werden. Anjetzo ſehen die Polen/ wie in einem Spiegel/ ihren vergangenen Zuſtand/ da es ihnen von Schweden ergangen/ wie anjetzo den Holländern von Franckreich. Da aber der Kaiſer ſich darein gemänget/ und dann auch der König in Dännemarck und Holland/ ſo giengen die Ort wieder nacheinander über/ und bliebe endlich dem Schweden wenig mehr übrig.

Wie ſollten dann anjetzo die Polen ſo undanckbar ſeyn/ daß ſie dem Kayſer und den Holländern in dieſen Sachen eine Diverſion machen möchten. Vielmehr werden ſie Beförderung thun/ damit ein billicher Fried in der Chriſtenheit ſtabiliret/ und ſo dann ihnen mit geſambter Hand Hülffe geleiſtet werden möchte. Man verſichert ſich auch von dem Kayſer/ er werde Bayern dahin moviren/ daß es einen guten Theil ſeiner Armee den Polen zu Hülffe ſenden möchte. Nicht weniger hat man ſich auch von Chur-Brandenburg zu verſehen. Die Victoria, welche die Polen zweymal von den Türcken erhalten/ animiret ſie deſto mehr/ das ihrige mit Gewalt wieder zu ſuchen/ welches dann unter einem Haupt leichter und beſſer geſchehen würde. Man hoffet bald wieder aus dieſem Königarm ein Königreich zu machen/ zwar bedarff es deſſen nicht/ dann die Cron Polen an Königen niemal reicher iſt/ als wann ſie gar keinen hat. Si vox populi vox Dei, ſo gehet die Wahl dißmaln auff den jungen Hertzog von Lothringen/ der ſich am beſten darzu ſchickte/ zugleich das Reich und die verwittibte Königin zu bedienen. Es werde es nun wer da wolle/ ſo wird doch keiner ſich dieſer jetzigen intrigen anzumaſſen gedencken/ anderſt/ als daß man eher und lieber den Kayſer/ als Franckreich/ wird triumphiren ſehen: Da man nun unterdeſſen mit ſich ſelbſt genug zu thun hat/ wird man deſto ſchwerlicher einem oder anderen Theil aſſiſtiren können oder wollen. Mit Holland ſich abzuwerffen/ läſſet man dieſſeits wohl bleiben/ dann man lieber ſehen will/ daß ſelbige Länder von Preuſſen auß/ mit Korn möchten verſehen werden/ als wann ſie den Weg in Teutſchland ſuchten. Ihr Geldt thut wohl/ daß es in Polen geführt wird/ hingegen kommet es übel/ daß Franckreich haben will/ die Polen ſolten ſich in ihrer Freyheit erhalten/ damit ſie künfftig zum Frantzöſiſchen Joch deſto diſpoſer ſeyn möchten. An dieſem hätte man einiger maſſen kein Mißlieben/ wann der Feind dieſer Cron/ der Türck/ nach Frantzöſiſcher Mode könnte divertiret werden/ nemlich alſo/ daß er einen andern den Frantzoſen anſtändigern Feind ſuchen möchte. Aber der proximus ſum egomet mihi hält die Türcken und uns in einer gantz andern Diſpoſition, dann jetzo ſpielet man auff unſer beeder Leder: dort müſte der Türck erſt etwas wagen/ bey uns aber das gewiſſe vergeben: oder die Polen müſten ihm eingehen was er verlanget: das wird man wohl beederſeits ſchwerlich eingehen: Alſo beederſeits zuſammen helffen/ daß aus den Frantzöſiſchen ein aichener Anſchlag werde. Demnach bleibt es bey Polen veſt geſtellt/ daß ſie mit Feyren den Frieden auffs beſte werden befördern/ und helffen/ daß die unrechtmäſſige Macht gedämpffet werde. Woran es dann pro tempore genug iſt/ wann man nihil agendo auch etwas thun kan. Die Frantzoſen haben den Polen damal auch nicht ſuccurriret/ da ſie von den Schwedem jüngſtmals ſo ſehr betrangt worden. Nun will nichts billicher ſeyn/ als ihren Zuſtand hinwieder auff gleiche Mode wahrzunehmen/ dann es bleibet ihnen auch dießfals die Ehre/ daß man ihre Moden nachmachet.

Continuation der Schwediſchen Diſcurſen.

DIeſe Mode iſt auch in Schweden auffkommen/ daſelbſt ſiehet man noch länger zu/ und iſt nicht gewillet/ aus dem Stand ſich zu ſetzen/ darein man ſo leicht nicht mehr kommen kan. Man ſagt in Stockholm/ es ſcheine wohl/ daß Franckreich dem Hauſe Oeſterreich nichts an Macht bevor laſſe. Aber gleichwie man ſehr zweiffelt/ ob ſeine Kräffte leichter zuſammen zu bringen/ das iſt/ ob es Franckreich nicht ſchwerer/ als dem Kayſer ankomme; Alſo muthmaſſete man auch/ es werde in die Harre nicht können fortgetrieben werden. Der Stand/ worinn man ſich jetziger Zeit befindet/ iſt gleich einer Waſſerquelle/ die von beeden Enden flieſſet/ alſo/ daß/ wann man ſich auff die eine allein legen/ oder die eine gar zu ſehr erſchöpffen wolte/ die andere ſo dann ſelbſt vertrocknet. Man gleubet es gute Gelegenheit/ auff beeden Achſeln zu tragen; ſo bald man die eine ſincken läſſet/ ſo bekommet man auff der andern einen Schaden. Alſo bleibet man unbeweglich dabey/ Schweden ſolle das arbitrium belli & pacis nicht aus Handen laſſen/ und ſich ſelbſt nicht zur Parthey machen: dann ſonſt wird kein Theil ſo viel mehr thun/ als wann man noch in ſuſpenſo iſt/ und vonnöthen hat/ daß man die Schwediſche Unfeindſchafft mit Geld von ſich abhalten mag.

Es ſind die vier intereſſirte Theil der Cron Schweden ſchier zu überläſſig/ das iſt/ allzureich und mächtig. Nun nehmen ſie einander die Kräffte ſelbſt: und gewinnet Schweden unterdeſſen mehrer Reſpiration. Nunmehr iſt es einfalls verbunden in partes zu gehen. Weil ſich das Reich erkläret/ Chur-Pfaltz zu aſſiſtiren. Schweden/ als ein Glied des Reichs/ muß entweder ſolchem Reichs-Schluß nach/ Chur-Pfaltz beyſtehen/ ſo handlet es ja damit nicht für dem König in Franckreich/ oder es muß Chur-Pfaltz nicht aſſiſtiren wollen/ ſo giebet es dann ſich dar/ daß es den Kayſer und das Reich verlaſſen/ & ſic in Frantzöſiſche Faction ſich begeben wolle. Man gedencket/ Franckreich durch gütliche Wege von Chur-Pfaltz abwendig zu machen: Wäre ſolches nicht zu erhalten/ ſo iſt es geſchehen. Indeſſen weil man in etwas ratione der Bergiſchen und Gülchiſchen Landen Freundſchafft halber intereſſirt iſt/ will man ſich eben ſo halten/ damit man dabey bleiben möge. Es ſchade nichts/ obgleich die Frantzoſen derweilen am Creutz hangend blieben: ſie wären ſonſt gar zu hochmütig worden. Jedoch könne es in die harre keinen Beſtand haben: man thue anjetzo ſo viel man immer könne/ aber der Außgang werde es bald geben/ daß ein guter Fried heraus kommen müſſe/ und zwar nach der Cron Schweden Intention: welche die Friedens-Tractaten wollen umgebrochen haben. Man vernimmet/ daß die Schweden für etwas partheylich geachtet werden/ alldieweilen ſie mit Franckreich in einer genäuern Allianz ſtehen/ als mit Holland. Man verlanget anjetzo nur zu vernehmen/ wie und wo die Holländer werden Volck ans Land ſetzen. Die Feindſeligkeiten/ ſo an Chur-Pfaltz/ als einem nahen Vettern des Königes verübt werden/ haben groſſe Reflexion bey der Cron Schweden gemachet/ welche nicht würde geſchehen laſſen können/ daß die Teutſche Fürſten alſo tractiret würden. Jedoch wird Schweden nicht helffen/ daß die Cron Franckreich gar ſupprimirt werde/ ſondern das rechte Tempo ſchon wiſſen zu treffen/ nemlich/ wann Franckreich dahin wieder gebracht wird in den Zuſtand/ wie es vor 14. Jahren geweſen/ da die Cron Schweden auch in einem faſt gleichmäſſigen Labyrinth geſtecket/ aber von Franckreich nicht ſecundiret worden. Es fället aber doch ein ziemliches hinweg/ wann Lothringen wiederum fortgehet/ Item/ wann die Anno 1668. Interims weis überkommene Ort in den Spaniſchen Niederlanden/ ſo dann auch/ was in dieſem Krieg eingenommen/ zuſambt den Schaden/ der hin und wieder geſchehen/ wieder erſtattet werden müſſen/ ſo hätte man dann zu zuziehen/ ſich aber auff Schwediſcher Seite noch ein gutes ſtücklein Geldes mit einzudingen/ davon die Ambaſſaden und andere dermaln auffgewendete Speſen refundiret werden möchten. Aus Schweden hat nun der Friedens-Currier auch Abſchied genommen/ und hat mit ſeinen Gedancken einen Transport in der Lufft nach Coppenhagen gemacht.

Conti-

Continuation der Däniſchen Diſcurſen.

WAs man daſelbſt wohl gewünſchet hätte/ wäre der Fried ſchon allenthalben wohl ſtabiliret. Man kan aber nicht darzu gebracht werden/ daß in Dännemarck der Holländer ſolte vergeſſen werden/ was ſie für getreue Dienſte der Crone gethan: Solche zu vergelten/ will ſich der König nicht perſuadiren laſſen / wider der Holländer Intereſſe etwas zu tentiren/ ſondern damit unter dieſen troublen der Cron Schweden auch von dieſſeits möchte ein Contra Bund gemacht werden/ hat man mit dem Kayſer und etlichen Nieder-Sächſiſchen Fürſten dieſſeits ſich in eine defenſiv-Allianze eingelaſſen/ den Fried zu erhalten und zu befördern.

Es iſt ein Spargement außkommen / des Königs Bruder werde König in Polen werden/ welches Geſchrey die jenige vermehret / welche keinen Königlichen Printzen ſonſt der Zeit gewuſt / auff deſſen Haupt ſich eine ſolche Crone ſo wohl ſchickte / die vielleicht auch noch wohl einer Meſſe wehrt geachtet würde / wie dort König Heinrich der IV. in Franckreich ſolle geſagt haben. Andere aber/ welche vermeinet / dieſer Chriſtliche Printz würde zumaln auff ein ungewiſſes die Aenderung ſeiner Religion nicht hazadiren/ die Polen hingegen würden auch keinen Uncatholiſchen auff ſolche Condition annehmen / darum könne aus dieſer Hoffnung nichts werden. Dännemarcks Intereſſe dermaln zu ſeyn / vermeinet man das Stillſitzen/ und das eventualiter bereit halten.

Frohe iſt man in Dännemarck/ daß keiner unter den Kriegenden dieſer Cron anderſt/ als zur reſerva vonnöthen habe/ dann Franckreich hätte man ſonſt nicht ſonderlich zu fürchten/ als welches den Dänen ſchlechten Schaden anderſt/ als mit Verſtärckung der Schwediſchen Parthey thun könnte. Auff dieſe Condition vermeinten etliche / daß Dännemarck würde mit Franckreich ſich einigen/ woſern ſich Franckreich von Schweden würde trennen laſſen. Solches meinete man aber dannoch nicht / daß es Dännemarck mit Raiſon thun könnte/ ſintemaln es auff dieſe Weiſe/ anſtatt eines nur beſorglichen Feindes/ zwey gewiß würcklich auff den Halß bringen würde; Ob es nun ſchon einen Freund dabey proſperirte/ ſo wäre doch derſelbe dißmal ſelbſt kaum baſtand ſich zu helffen.

Solchem nach würde nichts daraus werden/ daß man die Frantzöſiſche Parthey ſtärcken wolte/ da man vielmehr ſuchte/ den Frieden zu beſördern/ welcher ſo lang ſich verweilete/ als die Frantzöſiſche Parthey geſtärcket würde: Solte nun der Fried / wie man verlanget/ beſördert werden; ſo müſte man ſich auff die andere Seite zulegen / weil die gemeine Furcht von einer geſuchten Univerſal-Monarchie auch in Dännemarck erſchollen: welche dann vielmehr eine allgemeine Reſiſtentz, als eine univerſal oder particular Cooperation erforderte: es wäre dann/ daß einer ſelbſt Luſt darzu hätte. Ob aber Franckreich ohne Schuld in die ſuſpicion einer geſuchten Univerſal-Monarchie werde gezogen werden / bekümmert man ſich in dieſem Königreich gar nicht; will aber den Frieden keine Minute retardiren helffen/ und hoffet auch noch zur Mediation zwiſchen den kriegenden Partheyen gezogen zu werden.

Türckiſche Diſcurſen.

ZU Conſtantinopel iſt die Freude ſehr groß/ daß die Chriſten alſo wider einander ſind: doch kan man ſich dieſer Uneinigkeit nicht recht bedienen. Man wolte lieber mit Polen Frid haben/ damit man in Ungern etwas Neues tentiren könnte/ worzu der Frantzoſen Promeſſen/ oder die Hoffnung darauff nicht geringe Veranlaſſung giebet. Aber ſolcher Geſtalten wird wohl nichts daraus/ weil man in Polen noch verhafftet iſt / und die Beyſorge haben muß/ weil die Chriſten ſtarck in Armis ſind / ſie möchten dann von ſich untereinander ablaſſen/ und mit geſambter Hand gegen die Türcken ſich wenden: Man ſaget viel von verſprochener groſſer Beyhülffe / welche den Türcken ſolle zugeſagt ſeyn / wann in den jetzigen Händeln eine Diverſion gemacht würde; wenig aber wird geredet von der Frucht ſolcher perſuaſionen: daß nicht vielmehr auff Türckiſcher Seite ſolte in

Conſideration gezogen werden / wie ſorgfältig die Veſtungen in Ungarn beobachtet werden/ daß nicht wohl müglich/ durch unverſehenen Einbruch etwas zu thun / ſo wenig als es der Macht halben geſchehen könnte. Hingegen wird man aus Ungarn nicht ſo mehr mit kleinen Treffen gereitzet/ wie es vor dieſem geſchehen : Darum wollen die Türcken auch die Bündnüß nicht brechen/ oder den Stillſtand der Waffen / welcher ſeine Endſchafft noch nicht erreichet hat. Es ſolle der Türck des Königs in Franckreich Ketten-Hund ſeyn / welcher bellet/ ſo lang er angelegt iſt: So bald er aber ledig wird/ ſo hat das Bellen ein Ende. Die Türcken befinden ſich weder für die Candianiſche noch für die Ungariſche Aſſiſtentz ſo ſehr obligiret / daß ſie ſich der Sachen ſo eyfferig ſollten annehmen. Indeme ſie es nun unterlaſſen/ cooperiren ſie zu den Fried.

Moſcowitiſche Diſcurſen.

Dort hat man nicht der Weil/ ſich in frembde Händel zu miſchen / Franckreich kennet Moſcau wenig/ und der Engeländer achtet ſichs nicht. Anjetzo hat man vor ſich Heuraths-Gedancken mit dem König in Schweden/ und dann auch Polniſche Gedancken/ wie nemlich der Printz möchte zu ſelbiger Crone kommen. Dafür wird dem Kayſer lavirt. Aber von dem jetzigen Krieg hat Moſcau keinen ſonderlichen Vortheil / als die Conſumtion derer/ die ſich ſonſt zu weit herfür gethan hätten. Mit Holland muß man der Commercien halber die Freundſchafft erhalten / und trachten/ daß man es ſo weit nicht kommen laſſe/ damit man Moſcau nicht allzuwenig achte. Aber es kan und mag bey dieſem Krieg nichts thun/ dann Geld hat Moſcau ſelbſt nöthig. Volck zu ſchicken iſt faſt zu koſtbar/ und zu weit entlegen/ ſo gar/ daß ſchwerlich ſo weit Paß zu erlangen ſeyn würde / und wann es auch ſchon wäre/ ſo ſind doch die Moſcowitiſche Soldaten nicht unter die beſte zu rechnen. Auff Schweden hat man immer ein wachendes Aug. Und das andere auff die Türcken / welche man von den Gräntzen vielmehr abhalten / als benebens andere neue mächtige Feinde machen ſollte. Es iſt zwar ſpargirt worden/ als ſuche man Moſcau wider Polen auffzubringen/ damit ſelbiger Cron zu aſſiſtiren/ der Kayſer deſtomehr möchte movirt werden. Andere haben vermeinet/ was die Schweden apertè für Franckreich zu thun Bedencken tragen: daſſelbe könnte wohl per interpoſitum geſchehen. Aber was will man in ſolcher Entlegenheit thun? Nemlich/ ſtill ſitzen ſo lang/ biß einer und anderer darüber müde wird / ſo kommet dann eine gute Friedens-Beförderung heraus.

Portugäſiſche Diſcurſen.

Wann man in Portugal hätte gethan/ was man zugemuthet hätte / ſo hätte man wider ſich ſelbſt ſeyn müſſen : Dann auff der einen Seiten ſollte man Frantzöſiſch geweſen ſeyn/ auff der andern Spaniſch/ hinden Holländiſch/ und vornen auff beede recht. Solches hat man eines theils angenommen/ aber ſich dermaſſen darein geſchicket/ daß man ſich der Sachen keines Weges theilhafftig gemacht. Schier hätten ſich die Portugäſen verblenden laſſen/ daß ſie auff eine neue Oſt-Indiſche Compagnie ſich eingelaſſen hätten: Aber auff genauere Überlegung hat ſich die Unmüglichkeit gezeiget/ dieſes Deſſein ins Werck zu richten. Zehenmal wären Schiff und Schiffer verlohren geweſen/ ehe ſie veſten Fuß in Indien einmal geſetzt: hätten wohl Hunger und Durſtes ſterben müſſen / bis ſie wieder zurück kommen wären.

O man iſt des Friedens noch ſo ſatt und überdrüſſig nicht/ daß man Verlangen tragen ſollte/ auffs neue ſich in Kriegs-Händel einzumängen. Nachdem nunmehr Engeland Fried gemacht / hat man ſo viel weniger Urſach / auff Eeiten Portugal der Sachen ſich anzunehmen. Iſt den Frantzoſen mit einer Mediation gedienet / ſo wollten ſich die Portugäſen darzu gebrauchen laſſen.

Man will ſpargiren/ Spanien hab eine defenſiv- Allianz mit dieſem Königreich auff-

geſch-

gerichtet. Aber wie dem allen / ſo Portugall bey dem Krieg ſonſt nichts nuͤtzliches ſchaffen kan/ſo will es doch den Fried befoͤrdern helffen/ nemlich auff ſolche Weiſe/ daß es ſich auff keine Seite legen will: damit es keine Haͤgung des Krieges verſpuͤren laſſen moͤchte. Darum kan von ſelbigem Koͤnigreich nichts anders/ als friedliche Poſt kommen. Die Portugaͤſen haben Zeit wehrendes dieſes Kriegs vor allen Nationen den Vortheil gehabt / daß ſie die See am ſicherſten gebrauchen koͤnnen. Ob nun wohl deßwegen zu ihren Vortheil der Fried auffzuſchieben ſchiene: ſo wollen doch die Kriegs-Unkoſten ſchwerer fallen/ als daß man ſich dieſer jetzigen Haͤndel annehmen ſolte: ſondern man bleibet gern in ſeiner Ruhe/ und trachtet die gantze Chriſtenheit damit zu inficiren.

Italiaͤniſche Diſcurſen.

GLeich wie die Italiaͤniſchen Fuͤrſten ungleich geſinnet ſind: Alſo giebet es auch ungleiche Diſcurſen uͤber das jetzige Kriegswesen. Der Pabſt / als das Italiaͤniſche Haupt / iſt bißhero zimlich ſtille geſeſſen ; Alleine ſo gehet es / man hat zu Rom noch nicht vergeſſen/ was zu Avignon vormals gepaſſiret : Es iſt der Pabſt zu Rom faſt ſelbſt nicht mehr ſicher geſtanden/ nun ſo er gleich ſich interponirte/ ſo kan er nicht alſobald/ wie er gerne wolte/ die Partheyen allerſeits zum Ziel bringen. Aber gleichwol haͤlt er ſich Neutral bißhero/ und haͤtte faſt wider ſein Officium gehandelt/ wann er ſich darein gelegt haͤtte/ da die Hollaͤnder allein noch in der Klippen waren: wie ſolte er dann das Vorhaben verhindert haben / das zu der Kirchen Vermehrung angeſehen geweſen ? Nunmehro da ſich das Haus Oeſterreich darein geleget/ und es nicht mehr um die Hollaͤnder / noch um einige Reformation zu thun iſt/ ſondern daß man de finibus regundis controvertiret/ und zwar zwiſchen zweyen Catholiſchen / darunter dem Paͤbſtlichen Stuhl wenig abgehet / ſo laͤſſet ſich kein Theil ſo geſchwind biegen oder lenden/ wie der Pabſt wolte: Er ſiehet die Unruhe der Chriſtenheit mit leidigem Gemuͤth an / aber er muß es gehen laſſen. Gern wolte er den Ertz-Biſchoff von Coͤlln / und den Biſchoff von Muͤnſter bey dem Kayſer wieder einſoͤhnen : Aber es will faſt wenig verfangen : Etliche der Cardinaͤle vermeinten/ wann der Pabſt den Fried befoͤrdern wolte/ er duͤrffte nicht ſo wohl bey dem Kayſer eine Collecten ablegen / dann derſelbe ohne diß gar guͤtig/ ſondern er ſolte vielmehr den beeden Biſchoͤffen zuſprechen / daß ſie die Gewehr ſolten niederlegen / und ſich an den Kayſer rechtſchaffen hangen / damit auff ſolche Weiſe deſſen Parthey/ als die gerechteſte/ deſto mehr geſtaͤrcket / und den Frieden mit Gewalt heraus zu bringen/ deſto maͤchtiger gemacht werden moͤchte.

Hiernechſt auff die Herrſchafft Venedig zu kehren/ verſtehet ſich ſelbe auff die Politic allzuwol/ als daß es ſeinem Loͤwen die Pfaden wolte verbrennen laſſen. Anfangs hat man daſelbſt alsbalden reflexion gemacht / daß die vereinigten Provintzen Republiquen untereinander ſind/ welche Condition dieſe Herrſchafft auch ſich zueignet: dahero ſelbe ſich wohl eingebildet/ wann es Holland alſo ergehen ſolte/ es wuͤrden andere mehr alſo daran muͤſſen. Hinwieder hat ſelbe Republic zwar auch auff den Koͤnig in Franckreich / jedoch zugleich auff das Ertz-Hauſe Oeſterreich ſein Abſehen / und unter ſolcher Conſideration hat es bißhero balanciret/ und balanciret noch. Heimlich ſuchet man zwar/ gleich wie dieſe Republic vormals von Holland mit Geld ſecundiret worden : Alſo thue hinwieder dieſelbe an Holland/ damit ein Dienſt des andern wehrt ſey. Der Handlung zu geſchweigen / welche beederſeits ein veſtes Band zuſammen geknuͤpffet/ das die Macht nicht aufloͤſen koͤnne / ſondern daſſelbe nur je mehr und mehr zuſammen gezogen hat. Unterdeſſen feyret man nicht/ die Partheyen allerſeits zu reconciliiren ; es will jedoch zur Zeit noch gar ſchlecht verfangen/ dann es ſind die Unterthanen noch nicht genug erſchoͤpffet / die Haͤnde noch nicht ermuͤdet/ die Begierde noch nicht erſaͤttiget/ ſich zu raͤchen: Sondern die Unkoſten ſind allerſeits ſchon auffgewendet/ man befindet ſich gegen Franckreich in guter Poſtur: Franckreich hingegen will nicht weichen/ auch nichts heraus geben/ ſondern hat ſich reſolviret/ die be-

 ſten

ſen Ort rechtſchaffen zu beſetzen/ die anderen zu verlaſſen / aber mit ein paar Armeen im Feld zu ſtehen/ und auff der Feind Deſſeins gute Achtung zu geben. Venedig will dißmal einen bloſſen Zuſchauer geben/ in Hoffnung / vielleicht von Holland zu einem Mediatorem mit angenommen zu werden.

Faſt nicht ungleicher Meinung / auſſer daß man ſich der Ehre der Mediation nicht verſehen darff/ noch will/ ſind andere Fürſten und Republiquen in Italien. Es hätte ſchier eine Hudeley mit Genua gegeben/ und noch: Aber ſelbige will Spanien nicht verlaſſen. Meyland iſt ohne diß Spaniſch / von daraus man ſuchet einen geraden ſicheren Weg in die Franche Comte, und Burgund zu beſchützen. Florentz bleibet in Ruhe / und mag ſich mit keinem Theil abwerffen/ weil es keinen Vortheil bey dieſem Krieg zu gewarten hat. Man ſaget/ der Groß-Hertzog ſey von Franckreich um eine ſtarcke Anlehen erſuchet worden / die Holländer aber hätten es anticipiret. Alſo ſind auch die andere Italiäniſche Fürſten alle zu weit entfernet / daß ſie von dieſen Händlen nichts als gefährliche Feindſchafft zu gewarten hätten/ wann ſie ſich auff eine oder andere Seite legten. Allein die meiſte darunter ſind des Kayſers Lehn-Leute/ und dependiren noch einiger maſſen vom Reich.

Weil nun ſolches würcklich angegriffen worden/ und daſſelbe ſich hinwieder erkläret/ die ſeinige zu beſchützen / und fremden Gewalt zu vertreiben : So könnten die Italiäniſche Fürſten und Republiquen ihrer Dependenten halber deſto weniger ſich wider das Reich in eine ſolche Kriegs-Geſellſchafft einlaſſen/ welche ihnen weniger nutzen als ſchaden könnte. Vielmehr wird dafür gehalten / ſie möchten vom Reich zur Aſſiſtentz auffgemahnet werden/ allermaſſen auch die Italiäniſche des Kayſers und des Reichs Lehn-Leut und Dependenten von Frantzöſiſchen Kriegsdienſten abgefordert worden ſind / damit ſie poſitivè & privativè den Frieden befördern/ den Krieg aber ſteuren helffen möchten.

Continuation der Schweitzeriſchen Diſcurſen.

NUnmehro beginnet den Herren Schweitzern auch faſt daran gelegen zu ſeyn / daß der Krieg bis an ihre Gräntzen ſich ergieſſet: Ein ſeltzamer Handel ſcheinet es zu ſeyn/ daß die kriegende Partheyen einige ihrer Länder ſolten ſelbſt Neutral machen können: Aber ſolches iſt in der Franche Comte bey vorigen Krieg gepracticiret worden / und geſchiehet dißmal wiederum/ das machet/ daß die Schweitzer ſich interveniendo einlieſſen/ wann dieſe Graffſchafft mit Krieg ſolte angegriffen werden. Dann die Schweitzer protegiren dieſelbe/ als ihren näheſten Nachbarn. Doppelt will ſcheinen/ daß Schweitz bey dieſem Krieg gegen Holland intereſſiret ſey/ eines Theils wegen dergleichen Qualität an der Regierung / und dann auch theils an der Religion. Die dritte Urſach kommet noch darzu/ daß ſie den Kayſer und das Reich/ als Patronen mehr / weder Franckreich veneriren. Ob man nun wohl gehoffet hätte/ es werde ſich in Franckreich alles beſſer anlaſſen/ ſo ſiehet man aber mitleidig/ daß alles darinn abnehmen will: Wie nun die Schweitzer ſich ſonſten wider die Reformirte/ ſo viel deren reformiret ſind/ nicht wollen gebrauchen laſſen: alſo ſind ſie übel zu frieden/ daß ſie dißmal alſo angeführet worden.

Die Werbungen wollen nicht aller Orten gleich fortgehen / noch abgeſtellet werden: Bey den Catholiſchen Cantonen will es faſt eher von ſtatten gehen: Aber ſchlecht genug: dann der Zulauff wird gehemmet von den üblen Nachreden/ die die Frantzoſen leiden müſſen/ indem ſie beſchuldiget werden/ ſie gebrauchen ihrer Soldaten theils zu viel / was das Arbeiten betrifft/ aber zum Zahlen komme alles gar zu wenig.

Es iſt guter Luſt geweſen/ den Frantzoſen zu dienen/ aber geweſen: Warum dann nicht mehr? Kein Geld/ kein Schweitzer! Sie empfinden ebē ſo wohl/ was der Krieg in Teutſchland für Ungemach verurſache. Die Schweitzer ſind in alten Bündnüſſen mit etlichē Städten in Teutſchland geſtanden/ ſonderlich mit Straßburg / welches ſie weniger als Franckreich

laſſen

laſſen würden. Wohl hätte Colmar gethan / wann es ſich an die Schweitzer zeitlich gehalten hätte / und ſo fort an die zehen Städte im Elſaß. Sie ſind Reichs-Städte / die Macht haben / ſich in Schutz zu begeben / wohin ſie wollen. Eben ſo mehr ſeyn es die Schweitzer / die gut Städtiſch oder Bürgerlich geſinnet ſind / die ſchicken ſich hinwieder zu ihres Gleichen / ſind Liebhaber der Freyheit / und Feinde der Tyranney.

Wann nun ihr Intereſſe genau bey dieſem Krieg examiniret würde / ſo ergebe ſichs / daß an Erhaltung der Balance zwiſchen dem Hauſe Oeſterreich und der Crone Franckreich ihnen mercklich gelegen: Dahero dann ſie nicht länger hätten zuſehen können / wann ſich die Macht auff der einen Seite zu weit eingeriſſen hätte. Darum haben ſie temporiſiret / und temporiſiren noch mit wachſamen Augen / auff daß dieſer und jener keine Macht an ihnen finden möge. Die Frantzöſiſche Argliſtigkeit kommt ihnen ſchier zu hoch / die ſie alles bona fide abzuhandlen vermeinen. Nach der jetzigen Mode lauffet bisweilen etwas mit darunter. Sonſt achten ſich die Schweitzer der neuen Manieren eben nicht groß / wie bekandt. Aber in dieſem gebrauchen ſie eine gantz neue Art / daß ſie äuſſerlich angeſehen werden / als trügen ſie auff beeden Achſeln / und haltens doch innerlich / entweder mit keinem / oder nur mit einem und dem andern. Und diß eben halten ſie zu Beförderung des Friedens ſehr verträglich / daß ſie weder für ſich ſelbſt in neue Feindſchafft ſich begeben wollen / noch auch mit ihrer Freundſchafft die Opiniatrität groß verhärten / ſondern zwiſchen Troſt und Schrecken zu einem beſtändigen guten Fried hindurch dringen wollen.

Continuation der Holländiſchen Diſcurſen.

AN ſtatt des vorigen Symbols haben die vereinigte Provintzen derweilen kein beſſeres / als dieſes: Es kehret ſich täglich alles um! Das haben die Holländer offt und vielfältig erfahren. Es iſt lang April-Wetter bey ihnen geweſen: Nun hat ihnen die Sonne wieder angefangen etwas zu ſcheinen / das hat ſie ihr liebes Geld gekoſtet: Aber es ſey darum: Die Holländer können noch einen Groſchen höher bieten / daß ſie labetre einem andern aus den Händen ſpielen können: Sie haben die zween höchſte Triumphe / und ſpielen nun gegen dem Pamphilo, der nur mit kleinen Karten accompagnirt wird. Es iſt nunmehr faſt ein forcirtes Spiel / keiner darff paſſen wann er will. Da muß es geſpielt ſeyn / wann der Abt die Würffel auffwirffet: Was haben die Holländer nicht überſtanden: Etliche ſind der Meinung / ſie werden darauff fein noch ſtöltzer werden. Der Friedens-Currier läſſet ſich aber in Diſputat nicht ein mit dergleichen Sachen die die privatos mehr / als das publicum betreffen. Allein es iſt das Geld ex publico bey Holland / ſeithero über alle Schuldigkeit beygeſchaffet worden / das machet ihre Quelle verſiechen nicht / und der Brunne ihrer Reichthums trocknet nicht aus: Doch iſt er mächtig erſchöpfft worden / und doch haben die Feinde dieſem Staat nichts abhaben können. Allein was wäre geſchehen / ſo der Kayſer nicht das beſte dabey gethan / mit einer ſolchen Armee / dergleichen ein Potentat allein ſo leicht nicht dem andern zu Hülffe wird gethan haben? Man ſtellet zu Ihro Kayſerlichen Majeſtät fernerer Ausmachung / wie es in den Sachen ſolle gehalten werden / und feyret noch ſchlummert derweilen nicht.

Es ſind nur noch etliche wenige Ort / die die Frantzoſen wollen beſetzt halten / als Schenckenſchantz / Maſtricht / Nimmegen / Arnheim / dafür ſie die andere unhaltbare Plätze alle quittiret. Nun würde es viel Bluts koſten / ſelbige wieder mit Gewalt anzunehmen. Darum iſt man bedacht / durch Repreſalien zu agiren. Es ſollen zwölff tauſend Mann irgends wo in Franckreich ans Land geſetzt werden / darauff ſiehet nun fort ein jeder in Europa / wo die Holländiſche Flotta anlenden möchte.

Es

Es iſt zwar ein groſſes durch den Engliſchen Fried erhalten worden: Aber wer weiß recht/ wie man mit Engelland noch daran iſt. Es werden gleichwol groſſe Anzahl Soldaten von dar in Franckreich geſchicket: jedoch will man ſich Holländiſcher Seite auff ſeiner Hut wol halten/ und getröſtet ſich der Spanier/ die auch ein Mann 8. tauſend zu Waſſer dazu ſtoſſen ſollen/ damit man mit deſto beſſeren Nachdruck fort agiren möchte. Indeſſen müſſe die Frantzoſen immer je mehr und mehr in die Enge zuſammen weichen/ dann auff einer Seite drucket der Kayſer nach/ auff der anderen die Holländiſche/ auff der dritten die Spaniſche Armee.

Franckreich hat anjetzo keinen Helffer mehr/ als beede Biſchöffe/ welche nur zu ihrem höchſten Schaden in der Kriegs-Geſellſchafft alſo fort erhalten werden/ dann auff dieſe Weiſe gedencken die Frantzoſen habe der Kayſer derweilen mit dieſen beeden zu thun/ und laſſe ihnen deſto mehr Lufft. Auch ſpieret man wenig Mitleidens im Hertzen/ obwoln ihnen äuſſerlich groſſe Promeſſen geſchehen/ ſo ſind ſie doch von keiner Möglichkeit zu halten. Die Holländ. Armee wird gegen dieſe böſe beede Nachbarn deſto eiſſeriger vigiliren/ für ſich ſelbſt werden ſie balden ſich verblutet haben. Doch gleichwol iſt wunderens würdig/ daß ſich beede noch opiniatriren/ in dem angefangenen Werck fort zu fahren. Das Stifft Stablo wird dieſen Winter der Kayſerl. Quartier ohne Zweiffel wohl empfunden haben. Es iſt eine Frag entſtanden/ darüber unterſchiedliche Judicia gefallen/ ob Holland ſolte mit Franckreich alleine Fried machen/ wann alles wieder abgetretten würde/ oder/ ob es ſolte mit dem Hauſe Oeſterreich ſo lang zuhalten/ bis ein allgemeiner Univerſal-Friede zu wege gebracht werde. Hierauff ſind die geitzige und inte:eſſirte Privat-Perſonen zwar der Meinung/ ja/ man ſolte die gute Gelegenheit in Obacht nehmen/ man ſeye ſich ſelbſt die meiſte Treue ſchuldig. Aber die kluge Staats-Leuthe ſind darwider/ und wollen/ daß man nicht allein auff das utile, ſondern auch auff das honeſtum & condecens ſehe/ wie dann künfftig ſie keines Potentaten Hülffe ſich zu tröſten haben würden/ wann ſie anjetzo das Haus Oeſterreich wolten allein ſtecken laſſen/ welches doch allein um ihren Willen in dieſen Krieg ſich immiſciret: Gleichwie nun die vereinigte Provintzen ſich hinwieder verſehen/ das Haus Oeſterreich werde ſich nicht ausſchlieſſen/ wann es zum tractiren kommen ſolte: Alſo ſind ſie hinwieder reſolviret/ dergleichen Standhafftigkeit zu erweiſen/ damit ſie einen reputirlichen Frieden möchten heraus bringen. Unterdeſſen ſind ſie content, daß ſie die Seehandlung wieder offen haben/ und fragen nun nichts mehr darnach/ die Kauffmannſchafft bringet ſchon alles wieder ein/ welche nunmehro deſto williger iſt zu contribuiren/ weil man nur wieder etwas proſperiren kan. Solchem nach hat nun abermahln dieſer Curier aller Orten ſo viel Nachricht erlanget/ daß ſichs mit dem lieben Friede nicht lang mehr verziehen werde: Z it zu determiniren/ wäre ein Vermeſſenheit/ weil ſolche von GOtt dependiret. Unterdeſſen iſt es genug/ daß denen ſtarcken Conjuncturen nach/ die Sach wider Franckreich erhoben/ das Kriegsweſen keinen Beſtand haben könne/ ſondern daß Franckreich/ wo es nicht wolle/ endlich den Fried wohl werde annehmen müſſen.

Man ſaget viel von einer Schwediſchen Alliance mit etlichen Fürſten/ und von gefaſter Reſolution, den jenigen mit Macht/ zur Raiſon zu zwingen/ welcher billiche Conditiones zum Frieden nicht eingehen würde. Das iſt noch ungewiß/ wider wen es gehen werde; man hoffet auff dieſer Seiten bey ſo gerechten Sachen/ es werde vielmehr wider Franckreich gemeinet ſeyn/ wann ſelbiges ſich nicht nach Billichkeit bequemen/ uñ gehörige Satisfaction thun werde/ dann bekommet der Krieg ein Loch/ dadurch manche ſchöne Stadt und Landſchafft wird einen Sprung thun müſſen/ daran man jetzund noch nicht kommen will.

Hiemit beſchlieſſet der Friedens-Curier ſeine Relation nicht wiſſend/ ob er ſo bald wieder kommen werde. Wünſchet indeſſen/ daß die Poſt des Friedens/ die er zum voraus mitgebracht/ möchte bald mit dem Effect conſiderirt werden.

Der Verkleidete Götter-Both/ MERCURIUS,

Welcher durch Europa wandernd/ einige wichtige Diſcourſen/ Muthmaſſungen und Meynungen/ ſo bey denen Teutſchen/ als Benachbarten dieſes Welt-Theils begriffenen/ und jetzigem Krieg mit intereſſirenden Höffen und Ständen/ unter vornehmen und geringen Standes-Perſohnen vernommen/ warhafftig der Welt zum Nachricht entdecket/ und verläſſet.

CEnſoribus liceat diſcerpere, & partes in ventos ſpargere, niſi ſatis habent carpſiſſe. Fidem do, non plus bilis mihi inde oboriturum, quam ſi videam veſtem flagellari ad executiendum pulverem.

An den Groſzgünſtig-geneigten Leſer.

OB zwar anfangs dieſer unſer eingeführter Mercurius an das Tages-Licht ſich hervor zubegeben groſſen Scheu getragen/ dieweil man jüngſthin dem ſo genandten/ von aller Welt ſehr beliebten Friedens-Currier/ mit außgehendem 1673ſten Jahrs ſeines treuvermeinten Berichts/ und Entdeckung der geſchöpfften Muthmaſſungen und gefallenen Diſcourſen des damahls/ auch annoch hängenden/ vermengeten Kriegs/ durch eine unzeitige Reformirung einen ſchlechten Danck erwieſen; ſo hat Er/ in Erwegung/ daß heute zu Tage eines redlichen Mannes Arbeit zu

tadeln / und gleichſam dadurch einen Gewinn zu ſuchen / (a) nichtes neues / dennoch dieſen Schröcken beyſeit geſetzet / und das jenige / ſo ihme zu Ohren kommen / treulich / ſo gut er es empfangen / wiedergegeben. Sein Sinn und Vorſatz war nach Ablegung ſeiner irrdiſchen Reiſe etwas eher ſich hervor zuthun / allein weil er von den groſſprahlenden Reformirer deß Friedens-Curriers auff einer Höfflichkeit der Frantzöſiſchen Rathsſtube / anbetreffend / vertröſtet worden / ſo hat er ihm gerne einige geraume Zeit zu ſeiner Erquickung gehabter vergebener Reiſe gönnen / und ſein Verſprechen erhalten wollen: Nachdem aber nunmehro die Leipziger Neu-Jahrs-Meſſe lange verſtrichen / und die Oeſterliche zu ihrem Einzug ſich beweget / hat er die Gedult / länger alſo in dem Wirthshauſe der Unbekantniß ſein Geld zu verzehren / an die Seite zu ſetzen nöthig erachtet / davor haltende / daß die verhoffende Höfflichkeit / entweder durch die groſſe überfallene Kälte unterwegs verfroren / oder durch die deß Frieden-Curriers ungebührliche Reformirungs-Grobheit verſchlungen worden. Nach vieler vornehmen Leute Gutdüncken hat er auch nicht übel gethan / dem Schweigen ſich zu ergeben / als ferner eine ohne Safft und Krafft (wie man zu ſagen pfleget) ſchmeckende Reformirung außzubrüten. Der Titul mehr erwehnten Frieden-Curriers / hat zwar von auſſen mit ſeinem erklärten Anhange den Leuten Hoffnung groſſer Geheimniſſen und begangenen Falſchheiten verſprochen / aber im Werck ſelbſten hat man befunden / ſolches bedürfftig geweſen zu ſeyn / woferne es im Laden abgehen ſolte (b). So bald dieſer armſelige doch trotzige Reformirer zu Leipzig erblicket worden / hat man die Mühe ihn durchzulauffen auff ſich genommen / und ob der gute Friedens-Currier dieſen Titul / und vor der Welt offenbahr zugefügte Schmach / ſo einem bißhero gehabtes Lob verdunckeln wollen / verdienet / fleiſſig nachgeforſchet / auch in vornehmen Zuſammenkunfften die Urtheile / die deßwegen gefallen / wol in acht genommen. Dieſe aber ſeynd alle dahin außgeſchlagen / daß dieſe Reformirung erforderte. Ein vornehmer Doctor und wolbekanter redlicher Juriſt ſagte öffentlich in einer verſamleten Geſellſchafft auff Aurbachs Keller dieſe Reformation leſende; Man kan mit gutem Fug die Antwort des Celſi an dem Labeoni (c) gethan / gegen dieſer Schrifft ſich bedienen / aut non intelligo, quid ſit, de quo reformationem conſcripſeris, aut valde ſtulta eſt reformatio tua. Die gantze Verſamlung gabe ſeiner Meinung lachenden Mundes Beyfall / als man durchgehends befande / daß dieſe Reformation nicht allein ungereimet entworffen / ſondern ihrem Verſprechen / auſſer höniſchen Auffziehen / kein Genügen geleiſtet hat. Man laſe dieſe alſo intitulirte Betrachtung zum andernmahl durch / und wolte eigentlich recht ſehen / worinnen die geſchriebene Gefährlichkeiten oder Unwarheiten beſtünden / aber man blieb dabey und ſagte einmüthiglich / daß der Author beſſer gethan ſeine unzeitige Frucht zu inſcribiren: Reformatio ſine reformatione, dann auſſer dem Titul hätte er inwendig

weniger

(a) *Iſthic eſt Theſaurus ſtultus, in lingua ſitus, ut quæſtui habeant malè loqui melioribus. Plaut.*

(b) *Vt fama eſt, exinde ſolet pecuniam invenire. Plaut.*

(c) *l. 27. ff. qui teſtam. facere poſſunt.*

wenigſt denn nichts hauptſächliches gehoben/vielmehr in den meiſten Sachen Beyfall gegeben; ohne daß er ihn einbilden wollen/der jetzige Krieg hätte anfangs auff einen Religions-Krieg ſein Abſehen gehabt. Hierauff iſt ſchier ſein gantzes Reformation-Werck gebauet/ und meinet dem ehrlichen Friedens-Currier wegen einiger geführten Gründe ſeinen redlichen geführten Leumund mit hin und wieder ſchimpfflich gerührtes Geſpötte abzuſchneiden. Alleine der Dominus reformator hat hier unſers Erachtens ebenfalls denen Potentaten zu tieff in die Karten / beſſer zu ſagen vorbey geducket / dem Friedens-Currier wider höfflicher Gebühr begegnet / und endlich nichtes gewiſſes / als was die Muthmaſſungen zulaſſen / beſchlieſſen können. Die Zeit / als die rechte Warheits Erfüllerin hat es gnugſam bewieſen.

Unſer Mercurius bekümmert ſich vor eines andern Ehre / der baſtant gnug ſeyn wird / ſich ſelber zu ſchützen / und ſein Unrecht zu beantworten / hierumb nichtes / begehret ihn auch deßwegen nicht anzufeinden / noch das jus talionis ſich zu bedienen / vielweniger / was ſich ſelbſt widerſpricht / zu widerlegen/auff daß mit ſolchen unnützem Streite die Warheit nicht Noth leide / (*d*) weil es beſſer und nützlicher jederzeit gehalten wird/ ſein Recht bißweilen nicht zu harte zu drengen (*e*). Der Author hat dieſe Schrifft unſers Gutachtens vom Frieden nennen wollen / weil jede ſtreitende Parthey den Frieden im Hertzen wünſchete: Mit dem Nahmen eines Curriers hat er ſie getaufft/weil durch die Currier das paſſirende Neue der Welt kund gemacht wird. Kluge und verſtändige Leute können nicht abſehen / noch verſtehen/ warumb man auch dieſen zugelegten Nahmen reformiren/ und in ein unbekantes auch dieſer Orten ungereimtes Prædicat eines Herren der Poſt verändern wil. Ein Herr der Poſt iſt die Obrigkeit im Lande/im Teutſchen Reiche / der jenige / ſo von Ihro Kayſerlichen Majeſt. zum Reichs-Poſtmeiſter verordnet worden. Warlich dieſes Nahmens Veränderung reimet ſich wie ein Schlag auff deß Authoris Ohr / die groſſe abſurdität ſihet auch ſchier ein Blinder. Lappalien ſeinds auch was dieſer hochweiſe Reformator ſchreibet/Schweden müſte auch von dieſem Kriege/dz ſeinige noch ziehen/und den Schaden in Fühnen rechen. Ein jeder ſiehet hieraus / daß er der Schwediſchen Maximen gar unwiſſend ſey / auch nicht erfahren habe / daß Schweden ſo publicè als privatim von den gezogenen Subſidien den Beutel beſſer geſpicket / als alle ſtreitende Partheyen. Die Affection ſo Schweden vor dieſem in Teutſchland gehabt / iſt bey weitem ſo groß nicht mehr/ als damahls: Die Stände deß Reichs ſeynd zur Gnüge gewitziget/und ſehen mit verklärten Augen/daß Schweden unter dem Religions-Mantel/ die Regiones an ſich gezogen; und geſetzet/es blühete bey denen genandten Städten die Schwediſche affection gerühmter maſſen / ſo werden ſie es dennoch nicht alleine außmachen. Schweden wird auch ſo kindiſch nicht ſeyn / ſich in dieſe Händel wider den Kayſer/da Engelland Friede gemachet / und das Reich eins/ zu Stabilirung Franckreichs geſuchte Monarchie/zu miſchen. Man hätte

ſonſten

(*d*) *Nimium altercando, veritas amittitur. publ. Sirus apud Gell. l. 27. c. 14.*

(*e*) *Eſt non modo liberale Paulum nonnunquam de ſuo jure decedere, ſed interdum etiam fructuoſum. Cic. l. 2. off.*

ſonſten Gelegenheit und Macht genug / dieſe beyde / als Reichs-Turbulirer/ethiſten abzufertigen / und ihnen zuweiſen / daß das Reich keiner ausländiſchen Hoffmeiſterey von nöthen habe. Man hätte dem Herrn Reformirer ſeine Ehre im Schreiben gerne gegönnet/aber durch eines andern Beſchimpffung Ruhm zuerjagen (*f*) / wäre unbillich geweſen zuverſchmertzen. Der Friedens-Currier hatte ſeine Relation auff die Politiſche/ damahls geführte Muthmaſſungen poſitivè gerichtet / (wie es dann in ſolchen Fällen nicht anders ſeyn kan / dieweil der Potentaten / nach Erforderung und Noth ihres Nutzens / die Rath und Anſchläge in einer Stunde mehr als einmahl bißweilen geändert werden) und ſelbige ſahe meiſtentheils auff der Potentaten eigenes anſtehendes intereſſe. Der Herr Reformator muß es ja ſelbſt bekennen / und ſein Gutachten nach denen heutigen Muthmaſſungen richten / was darff er dann andere reformiren oder ſtraffen? (*g*) Wie hätte er durch die damahlige Muthmaſſungen riechen wollen/ daß der Friede mit Engelland à part mit Holland ſich ſchlieſſen / und Franckreich alleine am Creutz hangen bleiben ſolte? Der Potentaten intereſſe drähet ſich augenblicklichs / und folget dem Wind/ wie ein Wetterhahn. Die Leute ſeynd bey itzigen Zeiten alſo geartet / daß ſie mehr von den Meynungen/ als Warheit halten wollen. (*h*) Man läſſet einem jeden ſeinen Sinn / und würde unſer Mercurius viel zuſchaffen funden haben / alle ſeine gehörte Diſcourſen unterwegs zubeſtreiten. Was er gehöret / das referiret er; umb den Preiß / wie ers gekauffet / giebet ers; wer es nicht glauben will / der ziehe ſelber an die jenige Oerter / und laſſe ihm eines beſſern berichten. Jn übrigen ſo einem der Kopff jucket, und Luſt hätte dieſen eingeführten Mercurium auch mit gifftiger Feder zu reformiren / der ſol / wie er ſäen wird / die Erndte verhoffen (*i*) / und von uns erfahren / was er einen andern thun wollen (*k*). Der beſte Rath iſt / woferrn er ihm anders rathen laſſen wil / daß er ſchweige / ſo ſchweiget ein ander auch (*l*); Sapienti ſat. Adieu.

(*f*) *Is mihi videtur ampliſſimus, qui ſua virtute in altiorum locum pervenit, non qui aſcendit per alterius incommodum, & calamitatem, Cicer. pr. Sext. Roſc. Amer.*

(*g*) *Carere debet omni vitio, qui in alterum paratus eſt dicere. Cic. in reſp. Saluſt.*

(*h*) *Sic eſt vulgus: Ex veritate pauca, ex opinione multa exiſtimant. Cic. Pr. Roſc. Comœd.*

(*i*) *Vt ſementem feceris, ita mentes. Id. apud Servit. l. 2. d. Orat.*

(*k*) *Ab alio expectes, alteri quod feceris. publ. Syrus.*

(*l*) *Alium ſilere, quod voles, primus ſile. Senec. in Hyppol.*

Rela-

Relation aus Holland.

JCh der bekandte Götter-Bothe/ Mercurius, wurde mit Eingang dieſes 1674ſten Jahrs vom groſſen Gott Jove, mit Bewilligung der gantzen Götter-Zunfft in die Welt verſandt / umb daſelbſt durch gantz Europa fleiſſig und treulich an alle und jeder Potentaten Höffe / und in die berühmteſten groſſen Städte alles und jeden paſſirenden Neuen/ Muthmaſſungen/ Meinungen/ und Diſcourſen dieſes Welt-Theils gefährlich vermiſchten Kriegs wegen fleiſſig und getreulich zu erkundigen/ nach völliger Einnehmung ordentliche Relation abzuſtatten.

Gehorſambſt unterthänig habe ich der gnädigen Ordre nachleben/ und mich aus meinen Wohnſitz in die irrdiſche Welt begeben ſollen. Ich wuſte aber Anfangs nicht/ wo ich zu erſt meinen Füſſen/ ſo in der weiten Lufft ziemblich ermüdet/ und den Flügeln weiter zu tragen ſchwer fallen wolten/ eine ſüſſe Ruhe genieſſen laſſen ſolte; bedachte mich endlichen kurtz/ Holland/ worinnen unſer Gott Mars ſeinen feurigen Kriegs-Lermen zu erſt angerichtet/ auch zu der erſten Erkundigung zu erwehlen/ und fuhre Augenblicklich herunter nach dem Hertzen Hollands/ und gewaltigſter Stadt Amſterdam/ vielleicht gedachten Gott Mars daſelbſten/ oder in derſelben Gegend noch anzutreffen.

Kaum hatte ich die Erde ergriffen/ da ſahe ich eine Welt Volcks von Jungen und Alten/ Weiber und Männer auff mich zu lauffen / welche mit Schreyen und Verwunderung über meines ihnen ungewöhnlichen Habits und Auffzugs mich ſchier tolle machten. Sie hatten mich bey einer groſſen ſteinern Brücken umbzingelt/ und fehlete kaum ich hätte in die Tieffe des Waſſers ſpringen müſſen. Es iſt daſelbſt wol ein verläuffiges Volck/ und war mir ſchier bange/ aus ihren Händen zu entkommen. Nach vielen Aengſten ſahe ich ein wenig Lufft / und ergriffe das nicht weit davon gelegene Wirthshauß/ welches zum groſſen Faſſe genennet wurde. Hierinnen entranne ich/ und ſo balde ich die Stiegen erreichete/ traff ich ein gelegenes Kämmerlein zu meinem Glück halb offen ſtehen; Dahinein begab ich mich zu Rettung meiner aus deren wütenden Harpyen Händen / und verſchloſſe die Thür auffs beſte. Nuhmero gedachte ich ſicher zu ſeyn / und wolte mich auff das daſelbſt gefundene zubereitete Bett ein wenig erquicken. Alleine im hinauffſchreiten kamen zu einer andern Thüre/ welche ich wegen vorgehängtem Tappet nicht wahrgenommen/ zweene feine junge Dirnen herein getretten/ fragten gleich was mein

Begehren wäre / wo ich herkäme / und wo ich hinauß wolte: Ich gab ihnen nach Vermögen kurtze Antwort und verzehlte ihnen / wie ich auß Noth dem wütigen Volck zu entkommen / mich allhie herein reteriren müſſen. Die beyden Mägdlein ſtelleten ſich als trügen ſie groſſes Mitleiden mit meinem Zuſtand / und vermeineten mein geflügelter Leib und frembder ungewöhnlicher Habit wäre Schuld an dieſem Zufall / indeß aber ſprachen ſie mir auffs freundlichſte zu / und hieſſen mich meiner Ruhe abwarten. Eine gienge geſchwinde hinweg / und brachte in ſchleuniger Hurtigkeit ein Geſchirr mit Wein / und auff einen Teller unaußgemachte Mandeln. Sie nöthigten mich tapffer zum Trunck / und gebehrten ſich über die maſſen freundlich. Forderten auch endlich etwas an mir / ſo ich ihnen / als ein Gott / nicht geben kunte / daher ich wol ſchlieſſen konte / was vor eine ſaubere Herberge ich erkieſet / und was vor Volckes Geſellſchafft ich überkommen hatte. Dieſes / dachte ich wieder / wird den Stich in die länge nicht halten / machte unterdeſſen denen guten Mägdlein ein zu meiner Ehren rettendes handgreifliches Complement / und warff ihnen eine Verehrung / worauff ihr Verdienſt doch nur zielete / auff den Tiſch / mit Vertröſtung ſie bald wieder zu ſprechen. Indeſſen befande ich noth zu ſeyn / (wo ich anders nicht wieder in deß Pöbels Wuht und Raſen gerahten wolte) ehe ich von dannen ſchiede / meinen Habit zuverändern / lieſſe derowegen mir gleich eine gantz neue ſchön zugerichtete Kleidung / nach jetziger Mode auß dem Kramen holen / zoge ſolche an und verſchaffte daß mich ein Karchelzieher nach dem Schwediſchen König wieſe / welches Wirthshauß in mein im Sack habendes Memorial mir allhie recommandiret war. So balde ich in das Hauß getreten / wurde ich höfflich empfangen / und gleich oben in eine ſchön auffgeputzte Kammer eingelogiret; weil es aber noch ein paar Stunden Zeit war / ehe man ſich zur Taffel begab / legte ich mich ein wenig zur Ruhe / da ich meine erfrorne Glieder vorhero bey einem Torff-Feurlein erwärmet hatte. Nach eingenommener wenigen Leibes Erquickung kam der Haußknecht und rieff mich zur Mahlzeit / ich begab mich alſobalden hinunter / und fande noch fünff Perſonen die meiner / als einem Frembden / die Ehre zu gönnen / gewartet. Nach abgelegten Gebet und gewöhnlichem Complemente ſatzten wir uns nieder / ich hielte mich gar ſtille / und merckte nur eintzig auff ihre Diſcourſen. So viel ich verſtehen kunte / ſo war einer ein Seeländer / zweene Frießländer / die andern zwey Holländer / und im Haage wohnhafft. Der Seeländer fragte gleich im Niderſitzen / was man neues auff der Börſe gehöret / es wäre ja ein Gemurmel unter den Kauffleuten geweſen / als wolte der König in Engelland ſich zum Frieden bequemen / und à part deß Königs in Franckreich mit den Herrn Staaden ſchlieſſen. Der eine Holländer ſo dem Anſehen nach ein Advocat war / ſprach: Ich habe heut aus einem Schreiben ſo viel verſtanden / daß kein Zweiffel deßfals nicht mehr zumachen / und wie man davor hält / ſo ſol der Marquis del Frieſno ſchon von den Herrn Staaden Ordre empfangen haben / in ihren Nahmen zu ſchlieſſen / und den Frieden zur Ratification zu überſchicken. Der Frießländer ſagte drauff: Es wäre die Gewißheit zu wünſchen / denn dadurch könten wir ziemlich erquicket werden; Mit Engelland Krieg zu führen / iſt nimmer vor unſern Staat dienlich geweſen / und wolte

GOtt

GOtt die Rathſchläge hätten dergleichen reſolution bey Anfang der Engliſchen prætenſionen erwecket / ſo hätte man vieler Leute Blut auch Unkoſten erſparen können / wäre auch nicht von nöthen geweſen / ſo harte Conditiones, wie die jetzigen / einzugehen. Freylich / antwortete der Frießländer / unſer gantzer Staad hätte ſich in weit beſſere Poſtur gegen deß Frantzöſiſchen und Biſchöffl. Einbrechens und Uberumpelung der abgenommenen Provintzien ſtellen können / und die auffgewandte See-Speeſen auff die Land-Völcker verſehen können. Von unſerem See-Krig haben wir Ehr und Ruhm / aber von Land ewigen Hohn und Spott. Wir Gröninger haben zuerſt hervorblicken laſſen / daß die Tapfferkeit annoch gantz und gar nicht auß denen berühmten ſtreitbahren Niederländiſchen Provintzien entwichen / wir ſeynd Urſacher geweſen / deß Feindes glückliche Progreſſen ſtockend zumachen; ſo wäre durch unſern Verluſt gantz Frießland / ja Holland mit verlohren gangen. Wer hätte alsdenn den Feind wehren wollen in die Süder-See zulauffen / und Holland umb und umb zubeſchlieſſen? Die Frießländiſche Hafen wären ſuffiſant genug geweſen / das fette gute Holland außzuhungern / und zum übergeben zu überzwingen. Hier fiel der Holländer dieſem in die Rede / und wie ich verſtunde ſo muſte er einer von der Löwenſteiniſchen Familie ſeyn; Frießland / müſſen wir alle bekennen / hat unſerem bedrangtem Staat bey dieſem beſchwerlichen Krieg mehr als ſchier keine Provintz gethan / und iſt wahr / wenn wir uns gleich anfangs zur Engliſchen ſatisfaction erkläret hätten / daß dieſes Unglück alsdenn über unſer Land und Grentz-Veſtungen nicht ſich ſo ſehr ergieſſen ſollen / als leider jetzo geſchehen. Alles Unglück wäre zuverſchmertzen / und müſte man hoffen / durch künfftigen Frieden / könte allmählig der Schaden wieder erſetzet werden. Aber die Laſt / (ſo wir uns ſelbſten wieder auffzubürden gezwungen worden /) deß Printzens Erhöhung / und in ſeiner Vorfahren Erhebung kan fürwar daß Ubel recht vermehren; das Edict hatte ihm ſolcher Hoffnung ſchon längſten benommen / und jetzo erlanget er ſo zu ſagen / wider geſt[illegible]en Willen / auffgedrungen / was ſein Hertz längſten begierig geſuchet. Freywillig haben wir kommen müſſen / und ſelbſten bitten / die Charge anzunehmen / wofern wir dem Wute deß Volcks entrinnen wolten. Im Außkehren werden wir ſehen / was die zu unſerem Rucken eigen gebundene Ruthe vor Striemen machen werde. Was Striemen? ſagte der Seeländer / mein Herr redet vielleicht / was die ſeiner faction Zugethane vorgepfiffen / nach? Warumb ſolte das Ubel außgeſchrien werden / daß wir den Printzen deſſen Vorfahre ihr Gut und Blut unſerem Staat zum Beſten auffgeopffert / in derer gehabte Würden erhoben? Iſt dieſes nicht das Blut / dem wir unſere Wolfahrt zu dancken? Iſt nicht dieſer wackere / zwar noch junge Printz / Urſacher an dieſer jetzigen Ruhe im Lande? Mein Herr / er wolle belieben zubetrachten / wie gantz Holland ſich verwirrete / und ſich mit Widerſpänſtigkeit / Zwietracht / Auffruhr plagete / wie es ja den äuſſerſten Ruin unſers gantzen Staats dreuete / und vielleicht erfolget wäre / wenn nicht dieſer unſer Printz zu ſeiner Stadthalteriſchen Würden erhoben worden wäre. Wann man von einem Dinge urtheilen wil / muß man warhafftig die Affecten zähmen / ſo lange dieſe regieren / iſt fürwar nichtes gewiſſes darauff zu bauen. Der Augen-

ſchein

ſchein giebet es ja durch die Erfahrung / der bißhero verachtete Printz hatte ſeine Würde kaum erhalten / ſo war ja alles in friedſeliger Stille / die Frantzoſen haben keinen Zutritt mehr zur Verrätherey / und ihre Progreſſen ſeynd gleich geſtemmet. Mein Herr / ich verſichere euch / daß wann die Erhebung des Printzen nicht wäre von ſtatten gangen / daß wir ſchon unter dem Frantzöſiſchen Joch ſeufftzen würden; wer hätte es verwehren können / unter der Militz war keine Anſtalt / noch gebührendes Commando zu finden; Jn denen Städten war die Burgerſchafft und Herr omnis in Unordnung und Auffruhr begriffen; Wie hätten dieſes die Herren Staaten zu derſelben bedrangten Zeit ändern wollen? Es war ja alles in ſolcher Angſt und Verſtellung / daß man ſelber an der Remedirung zweiffeln muſte. Die damahls am Regier-Ruder ſaſſen / werden am beſten das Weh empfunden haben. Die Noth war ſo weit zum Hertzen geſtiegen / daß man unumbgänglich diß Mittel / in Ruhe zugelangen / erwehlen muſte. Kurtz von der Sachen zu reden / durch einen Uhr-Anherrn Wilhelm iſt unſers Staats Wolfahrt vor hundert Jahren gegründet worden / hat alſo durch ſeinen Uhr-Enckel Wilhelm wieder aus der dreuenden gegenwärtigen Zerſtörung auffgerichtet und befeſtiget werden müſſen. Der Holländer ein wenig errötet / hub wieder an / ſein angehobenes auszuführen. Der Herr verzeihe / daß ich dieſes in dieſer redlichen Compagnie berühret / ich habe es aus keinem privat affect oder Haß auff die Bahn bringen wollen / ſondern bey der Meinung jederzeit geweſen / daß zu unſeres Staats Beſten ſey / woferne man den Prinzen ſo hoch nicht ſteigen lieſſe. Urſache meines Gutdünckens vermeine ich zu haben / daß durch dieſe Erhöhung denen Herrn Staaten die Hände gleichſam über der Militz / ja ihrem gantzen Directorio gebunden wären. Wir haben noch mit reiffen Andencken dieſes Printzens Herrn Vatters Vornehmen wider die Stadt Amſterdam / und lieget noch unentfallen / was geſtalt er zu höherer Gewalt ſteigen wolte. Mein Herr die Freyheit / ſo wir bißhero unter den Herrn Staaten genoſſen / würden wir allererſt erkennen / wann ein ſouverainer Monarch uns beherrſchete. Gelegenheit machet Diebe / ſagt man im Sprüchwort / wenn ſein Herr Vatter nicht gute Gelegenheit geſehen / und ſo völliges Commando über die Militz gehabt / hätte Er Jhm nimmermehr dergleichen Einbildungen machen dürffen. Und was ſoll man viel ſagen / wenn ich der Printz wäre / ſo würde ich bey Gott ſelber darnach ſtreben / daß ich mich in meinem Staat ſo feſte ſetzete / damit unmüglich fiele / künfftig einige Enderung einzuführen. Meinet ihr / mein Herr / der Printz ſolte nicht mit der Zeit / wann er in ſeiner Charge ein wenig vergraſet / ſelber dahin trachten / wie er den Schart des zugefügten Schimpffs ſeiner Familiæ durch das ewige Edict, auswetzen möge? Was denen Groſſen wiederfähret / wird auch deſto gröſſer auffgemutzet / und ſchwerlich vergeſſen. Seine Rähte werden ihm ſchon die Politic auffſchlagen / und zu dem Münſteriſch. Biſchöffl. Sprichworte / quod differtur, non auffertur, führen. Jch ſage das / meine Herrn / und bleibe darbey / der Printz werde durch dieſe auffgetragene Ehre / das jenige was ſeine Vorfahren lüſtern gemacht

machet/ dahin ſtreben daß ers zum überkommen bringe. Umb ſo viel mehr/ weil er weiß/ daß er die Ehre der Gemeinde/ und nicht denen Staaten zu dancken habe. Weßwegen dennoch eine ſtätige Mißtreuligkeit in derer Hertzen vergraben bleibet/ daß ſie haben müſſen zulaſſen/ ſo nicht zu ändern war. Mein Herr/ ſprach hierauff der Seeländer/ die Sache iſt gar ſo nicht gemeinet/ und zielet gar nicht nach dem Zweck/ wie man es dem gemeinen Mann vormahlet. Ob man ſchon das Vornehmen gegen Amſterdam unſers Printzens Herrn Vatters auffs höchſte empfindet/ und dardurch den Weg die gantze Familie zu verſchwertzen bahnen will/ ſo kan es doch in die Länge nicht den Stich halten. Es weiß doch noch biß auff die Stunde keiner/ was des in Gott ruhenden Herrn Abſehen geweſen; Die Muthmaſſungen ſeynd zwar ſchier unwiderſprechlich/ aber man kan doch darnach jederzeit nicht urtheilen. So viel weiß man aber wol/ daß mehr dann einmahl vor dieſem dem Hauſe Uranien die Souveranität angetragen worden/ aber ſo offte es begehret/ ſo offte hat man die groſſe Höfflichkeit dieſes Hauſes in nicht Annehmung befunden. Wär alſo viel und ſchier unverantwortlich/ wenn man von dieſem jungen Herrn dergleichen Hoffnung haben ſolte; So viel man noch zur Zeit von Ihm höret/ preiſet ſeine Tugend ein gantz ander Vermuthen. Er ſiehet Gottes Schickung/ und wie wunderlich in den gröſten Trübſaalen man Ihn bittlich hat erſuchen müſſen/ anzunehmen/ was Ihm vorhero durch Vereydung entnommen war. Warumb ſolte dieſes ſeine Ehre kräncken? Vielmehr erhebet es ſeinen Ruhm/ daß die jenige/ ſo ſich mit Eyde darwider verbunden/ Ihn freywillig durch Brechung ſolches Eydes ſein gebührendes Erbtheil erſtatten müſſen. Solte er ſich dann deßwegen erheben/ und nach weiterer Macht trachten? keines weges. Seine groſſe Treu und tapffere Unverdroſſenheit vor das Vatterland beweiſet das Widerſpiel; Er ſchieſſet ſelber aus ſeinem eigenen Beutel Geld/ zu Fortſetzung des Kriegs: Er begehret ja ſein ihm billig zuſtändiges Charge-Geld nicht/ ſondern iſt zufrieden/ daß es zum gemeinen Beſten angewendet werde. Diß ſeynd fürwar keine Früchte zu der Souveranität zu gelangen. Und geſetzet/ die Göttliche Verſehung hätte Ihn darzu erwehlet/ auch endlichen darzu verholffen/ wie/ wäre es denn nicht beſſer/ Ihn vor unſern Herrn zuerkennen/ als den König in Franckreich? Ja/ daß ichs hier ſage (denn anderswo geſtehe ichs nicht) wäre es dem gantzen Vaterlande nicht anſtändiger/ von einem Haubt/ als von vielen eigennützigen Köpffen/ und Vatterlands Verräthern regieret zu werden? Ich ſage dieſes nicht von allen/ die ich meine/ kennen wir alle. Woher kompts/ daß unſere Rent-Cammern ſo leer außgeſchrien werden? Dieſen eintzigen kaum drey-Jährigen Krieg können wir nicht ausdauren/ und ſeynd biß auffs Blut erſchöpffet/ wie wolten wir in ſo vielen mit der Cron Spanien hart geführten Kriegs-Jahren zu rechte gekommen ſeyn/ wenn man die Caſſen alſo leer gefunden hätte. Es hieß ja damahlen je mehr und länger Krieg/ je mehr die Handlung zunahm/ ja je beſſer Anſtallung im gantzen Regiment erhalten wurde. Die Urſachen ſeynd leicht zu finden; Man frage ein wenig nach/

wie viel Millionen unſere geweſene Regenten nach eingetheilter Proportion hie und dort in Venedig oder andern Orten ſtehen haben? Man ſchaue an ihren Pracht und gebauete Palläſte/ (der Mäyerhöffe und Landereyen will ich nicht gedencken) ob dieſelben mit unſerer Vorfahren/ die doch ihr Gut und Blut/ das Vatterland zuerhalten wägeten/ übereinſtimmen? Offenbahre Exempel anzuführen/ wäre zu unfreundlich/ und unſerer Nation mehr eine Schande als rühmlicher Nachklang. Die Welt hat leider genug von einiger Eigennutz gehört/ ſo gar daß man in allen Bierſchencken davon ſingen wird. Unſer gantzes unüberwindliches beſchriebene Vatterland/ iſt ja dem Feinde durch Eigennutz ſchier zu Theile geworden. Schande iſts/ daß man weiter davon reden ſolle; Wir haben der Nachwelt einen ſolchen Klang von uns hinterlaſſen/ daß man es geſchehen zu ſeyn von der Redligkeit der Bataver kaum glauben wird. Der gemeine Pövel hat es ja handgreifflich verſpüren/ und aus Noth der Hacken einen andern Stiel ſuchen müſſen. Bleibe nochmahlen darbey/ daß es (woferne es Gottes Wille wäre) uns nützlicher ſey/ ein rechtſchaffenes Oberhaupt/ als viele ungetreue Regenten zu haben; Ja daß es zu mehrerem unſeres Vatterlandes Auffnehmen gedeyete/ dem Printz von Uranien zu Fuſſe zu fallen/ als den König in Franckreich zu küſſen. Gott aber erhalte die jetzige wieder in guter Form und Einigkeit gerichtete Regierung/ denn es heiſt doch: Qualibet mutatio periculoſa. Der Holländer wolte ſich wieder zur Antwort ſchicken/ alleine der Wirth trat herein/ und ſchrie überlaut voller Freuden/ daß ein Expreſſer aus Engeland in dem Haage angelanget wäre/ ſo die Ratification des Friedens verſicherte. Hier entſtunde nun eine ungewöhnliche Freude/ und wurde der gantze Diſcours/ ſo ich gerne noch länger zugehöret/ zerriſſen; Die Mahlzeit war indeſſen auch verrichtet/ und ein jeder ergriffe ſeinen Mantel/ nach der Börſe und Marckte zuzueilen. Ich bate den Wirth daß er ſich bemühen wolte/ mich als einen Frembden etwas herumb zu führen/ auff daß ich Gelegenheit hätte mehrere Verſicherung des Friedens einzunehmen. Der Wirth war willig und gieng geraden Weges mit mir nach der Börſe zu. Hie war es nun ſo erfüllet/ und alles ſo voller Freuden/ daß ich vermeinete/ ich käme an einen Orth/ da lauter trunckene Leute ſich auffhielten/ zweiffelte alſo keiner mehr an der Gewißheit des Friedens. Ich war wohl 2. oder mehr Stunden mit dem Wirthe herumb gegangen/ begab mich nach ziemlicher Herumſehung wieder nacher Hauſe/ und weil ich hörete/ daß eine Nachtſchute nach dem Haage/ wegen nachgelaſſener Kälte/ zum erſtenmahl abgehen ſolte/ wurde ich gleicher Zeit Schluſſes/ mich dahin zubegeben/ auff daß ich daſelbſt fernerer Neues Erkundigung erhalten könte. Frühe mit dem Tage war ich ſchon in dem Haag/ fragte nach dem Printzen in Dennemarck/ welches eines von den beſten Wirthshäuſern daſelbſt ſeyn ſolte/ und wurde gleich hingewieſen. Und weil ich in der Schute nicht zu ſchlaffen gewohnet/ legte ich mich zur Ruhe/ biß ich von dem Haußknecht zur Taffel geruffen wurde. Daſelbſten traffe ich unterſchiedliche ſo frembde/ als inländiſche Cavalliers an/ und fielen unterſchiedliche nachdenckliche Diſcourſe wegen des ſo geſchwinde geſchloſſenen

nen Friedens vor/ ſo viel mir zu vernehmen müglich geweſen/ will ich anführen. Jederman verwunderte ſich/ daß Engeland ſich ſo unvermuthen mitten in dem gröſſten Zurüſten/ und anſehnlichen Verſprechungen/ der Cron Franckreich geresolviret/ den Frieden à parte einzugehen; meines Bedünckens dauchte mir/ wie einige gerne etwas wichtiges davon reden wolten/ aber ich wuſte ſchier nicht/ ob ſie mich/ oder ſich untereinander ſcheueten. Lieſſen alſo dieſen Punct hangen/ und geriehten auff die añoch daurenden Holländiſchen Feinden/ was die ſich wol/ ſo geſtalten Sachen/ entſchlieſſen möchten. Franckreich/ hub einer an/ wird ſich durch dieſen Frieden-Schluß am meiſten im Kopffe kratzen/ und dürffte mit angehendem Sommer die Hitze des Krieges zugleich empfinden. Holland hat nuhmero Lufft/ und kan ſeine bißhero einigermaſſen geſperrete Trafiquen wiederumb unverhindert fortſetzen/ auch Franckr. die Seeküſten mit ein und viertzig Schiff viſitiren/ darmit in Anſetzung einiger Völcker dieſelben brennende Feuerfackeln præſentiren, umb die in Holland verübte Grauſamkeit zu revangiren. Ein anſehnlicher wackerer Mann fieng gar ernſthafftig drauff an: Ich weiß ſchier nicht was ich drauff ſagen ſoll/ dieſer Friede/ ſo ferne er gehalten würde/ dörffte Franckreichs Glück und Hoheit in die gröſte Verachtung ſtürtzen. Jederman hat ſich verwundert/ wie Anfangs das Spiel über all Vermuthen Jhm wohl wolte/ aber es ſcheinet warhafftig/ daß das blinde Glück es ſo hoch geführet/ damit es deſto tieffer verworffen werde. Der Menſchen und zumahlen der Potentaten Zufälle machen es nicht anders. Meine Herren gedencken nur an die glückliche Progreſſen höchſt-ſeel. Andenckens Caroli Guſtavi Königs in Schweden wider die Pohlen/ das gantze Reich war ja/ ſo zu ſagen/ gantz verlohren; der Adel war ſchon erböhtig/ dieſem ſiegenden Könige zu huldigen; Aber wie balde muſte ſichs ändern/ und den Krebsgang ſuchen. Dennemarck zeuget ſelbſten/ daß es ein Exempel der Uberwindung Hollands geweſen/ und kan wenig Unterſcheid anführen/ unſerer Uberrumpelung/ und mehr denn dreyer Provintzien Beherrſchung. Andere Hiſtorien ſo wohl Geiſt- als Weltliche ſtellen uns genugſam vor Augen/ daß wir nicht die erſten ſeynd/ die durch den anfallenden Feind Schaden gelidten; und daß denen Feinden nicht gar ſchwer gefallen/ gantze Länder und Städte ſich zu unterwerffen; aber wol hart gehalten/ das überwundene zu conſerviren. Meines Erachtens dörffte Franckreich bevorſtehenden Sommer zu thun finden; Holland treibet es numehro ſo weit/ daß der Römiſche Käyſer und Cron Spanien öffentlich Feinde geworden; es ſuchet auch noch andere Potentaten auff ſeine Seite zu bringen: Geſchehe aber ſchon das letztere nicht/ ſo iſt ſchon genug das erſte. Man hat bißhero die Macht des Käyſers gering auff Frantzöſiſcher Seiten gehalten/ aber nach allen einlauffenden Bericht dörffte Sie nachdrücklicher kommen/ als mans ihm einbildete. Der Käyſer wird auch ratione officii nicht nachlaſſen denen ſämbtl. Reichs-Ständen vorzuſtellẽ/ was groſſer Schade und Schimpf bißhero von denen Frantzöſ. Waffen dem Ruhliebendem Reiche zugefüget wordẽ/ dabey auch begehren/ daß man ſich zu Erhaltung der Teutſchen Reputation, Satisfaction zu fordern/ angelegen ſeyn

laſſe. Stünde denn das gantze Reich auff/ was wolte Franckreich alsdann anfangen? Vermeine daß Holland oder die abgenommene Provintzien in eben ſo geſchwinder Eyle wieder dürfften ledig werden / als Sie bezwungen worden / und Franckreichs auffgewendete Millionen ſchlechte Intereſſe tragen. Mein Herr/ ſagete darauff ein anderer/ es iſt nicht ohne/ daß Franckreich ſein Concept ſehr durch dieſen Frieden verrucket worden/ alleine ich befürchte/ daß der König hierdurch ſich wenig erſchrecken läſſet/ ſondern vielmehr verhitzter / ſeinen Feinden zu widerſtehen/ und die erhaltene Reputation zuerweitern ſich bemühen dörffte. Der Käyſer iſt zwar mächtig/ wie auch die Cron Spanien/ wenn Holland ſich darzu geſellet; daß aber das Reich unanimiter vor dem Käyſer ſich erklären / und die Waffen wider Franckreich ergreiffen werde / fället mir noch zur Zeit ziemlich ſchwer zu glauben. Es ſeynd viel hohe Häuſer und Stände / die theils mit Blutfreundſchafft / theils durch die Louyſen alſo verknüpffet / daß man alle und jede Köpffe Menſchlichen Anſehen nach/ unter einen Hut zu bringen / ſo bald nicht effectuiren wird. Viele Köpffe / viele Sinne / ein jeder ſuchet bey trüben Waſſer ſein eigen Intereſſe. Uber dem/ ſo ſchlummert dorten noch über See ein gewaltiger brummender Löw / und alter Bundsverwandter/ wann derſelbe den Schlaff aus den Augen einſten wiſchen ſolte / ſo ſtehe ich gäntzlichen in denen Gedancken / er dürffte den Lilien-Geruch Folge leiſten/ und nicht zugeben/ daß derer Blüthe Schaden zugefüget werde. Wahr iſt es/ replicirte drauff der erſte/ daß es viel Mühe koſten würde/ alle und jede Köpffe des Reichs auff einen Schluß zu bringen; Meines Bedünckens aber möchte ſichs wol eher ſchicken/ als man verhoffete. Die Bluts-Freundſchafft erſtrecket ſich heutiges Tages ſo weit nicht mehr/ daß Potentaten deßwegen Ihr Intereſſe verabſaumen ſolten; Sie bleiben doch wer ſie ſeynd; es heiſſet mit ihnen/ wie die Advocaten ſagen: Der Sachen Feind / der Perſonen Freund. Und fürwar / es ſcheinet nicht alles Gold zu ſeyn/ was des Glantzes ſich bedienet. Ich kenne einen vornehmen Stand und Churfürſten des Reichs/ der ſeiner berühmten Klugheit nach nicht ſo einfältig iſt/ durch die Bluts-Freundſchafft ſich unters Joch zu ſtoſſen laſſen; halte davor / daß Ihm der letzte Tourenniſche unfreundliche Durchzug über den Necker/ einen beiſſenden Floh ins Ohr geſetzet/ und dadurch gewitziget worden / die Repetirung/ ſo zu befürchten / nicht zu geſtatten. Es wird endlichen bey denen Verwandten Fürſten ſo weit gebracht werden / daß Sie glauben müſſen / wie Franckreichs Freundſchafft/ Ihr Verderb und Schaden ſey. Die jenigen / ſo mit Gelde verbunden / Franckreich zu folgen / ſich ſchuldig erkennen / würde der Lecker mit der Zeit auch vergehen / und wird nicht wenig darzu helffen / wann der Käyſer eine gute Victorie erhielte/ alsdenn würde es heiſſen/ was gezahlet/ iſt gezahlet/ und wer iſt der jenige König Ludwig/ deſſen Stimme man hören muß / Volck vor ſein Geld geworben zubegehren? Schweden möchte wol Luſt haben/ ſich herbey zu machen/ aber es wird ſich noch ziemblich bedencken / offenſivé wider den Käyſer und das Römiſche Reich ſich in die Händel zu ſtecken. Thut viel beſſer/ wenn es in ſei-

nen Schlummern beharret / ziehet den beſten Profit im Schlaff / und darff ſich weniger denn nichtes drumb bemühen. Die Zeit / ſagte hierauff der andere / muß es uns lehren / ob aber Holland hierdurch geholffen / und nach der verlangenden Ruhe kommen werde / weiß ich nicht. Die groſſen Aufflagen und Gelder-Spendirung bleiben indeſſen / und wird keine Hoffnung zum Ende gemachet. Was Ende? mein Herr / fiel der vorige ihm ein / ſolten wir ſchon das Ende ſehen? da ſey GOtt vor! Solte der Feind im Lande bleiben / unſere beſte Gräntz-Veſtungen beſitzen / und das Gebiß in unſerm Maule behalten? das wird ja nimmermehr geſchehen. Der Schaden muß noch gerochen / und Franckreich gezeiget werden / daß der Baltiſche Löw nicht alle Courage verlohren. Wir hätten doch / einen diſreputirlichen Frieden mit Franckreich zuerlangen / eben daſſelbige Geld herſchieſſen müſſen; So thun wir ja beſſer / daß wir ſolches auff unſere Bunds-Freunde und eigene Militz verwenden / umb dadurch zu unſerer vorigen Stand und Reputation zu gelangen. Niemand / der Hollandes Auffnehmen ſuchet / wird rahten / daß wir Friede machen / es ſey dann / daß wir und unſere Mitt-Alliirte Franckreich zwingen / einem vorgeſchriebenen Frieden / nach geleiſteter gemeinen Satisfaction zu erwehlen. Jetzt iſt es eben Zeit / da Engeland geſtopffet / denen Blutgierigen Biſchöffen die Spitze zu weiſen; und fürnehmlich den unruhigen Münſter / der ſein Schäfflein ſchon ins Truckne geführet zu haben vermeinet. Der Käyſer und Cron Spanien können indeß dem König die Zeit vertreiben / und nachdem der gute Biſchoff zur Friedens-Meſſe verwieſen / wollen wir die Thür helffen zuſchlieſſen. Indeſſen können wir unſere See-Handlung einen Weg / wie den andern vor ſich gehen laſſen / durch derer bißherigen Verſperrung / wir den meiſten Unluſt im Lande empfunden. Courage iſt das beſte / gehet uns gleich was drauff / ſo gewinnen wir gleichwohl wieder etwas davor / und zweiffelt mir nicht / Frantzöſiſcher Seiten wird man in der Länge auch keine Seiden ſpinnen / die Unterthanen ſeufftzen eben ſo ſehr / wo nicht mehr / als die Unſrigen / und die Caſſe des Königes hebet an einen ledigen Thon zu geben. Hierauff wurde noch eins und das andere geredet / aber es geſchahe / ſo zu ſagen / alles im Auffſtehen / jeder ſuchte ſeinen Degen / nach dem Ball-Hauſe oder Hoff zu ſpatziren. Ich lieſſe mirs auch gefallen / und wanderte dem Hoff zu / ſahe allda Kutſchen auff- und abfahren / und überall dünckete mich groſſe Zurüſtung zum Kriege verfertiget zu werden / daß alſo ich an dieſem Orte weniger denn nichtes vom Frieden vernehmen kunte. Hielte mich noch einige Tage alhier und in den umliegenden Oertern auff / wendete mich meine Reiſe zubeſchleunigen nacher Roterdam / umb bequeme Uberfahrt nacher Londen in Engeland zuerkieſen / ſo ich alſobalden erhielt / und mit gutem Wind daſelbſt anlangete.

Relation aus England.

Ich vermeinete die Leute in Holland über den Frieden erfreuet geweſen zu ſeyn/ aber gegen des Engliſchen Volcks war die andere in meinen Augen ein Kinderſpiel. Es war alhie eben an dem/ daß durch Trompeten- und Paucken-Schall die Publication geſchahe/ Männer und Weiber/ Junge und Alte lieffen zuſammen/ und bemüheten ſich ihre Freude durch die angezündeten Pechtonnen an den Tag zu geben. In ſolchem Lärmen und Gedränge in der Stadt machete ich mich nach dem Königlichen Schloß Withall/ umb mich zuerkundigen/ was vor Freudenzeichen daſelbſt vorgenommen würden. Viele von den Groſſen hatten bald hie/ bald dort einen Krayß geſchloſſen/ und dauchte mir/ daß ſie wichtige Diſcourſen führen müſten. Nahete mich doch nur von ferne hinzu/ und damit ich vor keinen Außſpäher gehalten werden dürffte/ wendete ich mich bald von einem Hauffen zu dem andern/ ſahe unterweilen des Schloſſes Gelegenheit und auffgeführtes Gebäu an/ unterweilen ſtellete ich mich als wäre ich daſelbſt wohl bekandt. Wie ich äuſſerlich vernehmen konte/ ſo waren einige nicht gar wohl zu frieden/ daß man mit Holland geſchloſſen. Ja/ ſagte einer/ wir haben zwar wohl einen reputierlichen Frieden erhalten/ aber mit was vor Reputation? Auff die Art wäre beſſer geweſen/ den Krieg nimmer anzuheben. Es war ein anders Abſehen/ und war die Hoffnung auff eine andere Beute geſtellet/ als leider jetzo vergeblich dahin fället. Seeland hätte auffs wenigſte unſer ſeyn/ und die Oſt-Indiſche Handlung/ wo nicht gantz/ dennoch die Helffte zu unſeres Landes Wolfahrt gedeihen ſollen. Was haben wir jetzt davon? nichtes mehr haben wir ſchier erhalten/ als vor dem in dem Bredaiſchen Frieden ſchon angenommen worden. Unterdeſſen haben wir davor einen ewigen Schandflecken auff unſere Nation erſitzen/ daß wir zu dreyenmahlen aus der See vor denen Holländern weichen/ und wackere Seehelden einbüſſen müſſen. So viel Schande die Holländer mit ihrem Land-Krieg bekommen/ ſo viel Ehre machet ihnen die See wieder. Wenn hätten wir beſſere Gelegenheit haben köñen/ uns Meiſter und Herr der See zu machen/ als jetzo? Wenn iſt wohl gröſſere Hoffnung darzu erſchienen/ als bey dieſem Kriege? Numehro iſt es dahin/ künfftig mögen wir fürwar uns nicht mehr die geringſte Hoffnung darzu machen/ ſondern gäntzlichen unſeres Rechtens vergeſſen. Haben wir Holland/ ſo überall von ſeinen Feinden aufs euſſerſte bedrenget geweſen/ nun nicht darzu bewegen können/ wie woltens wir künfftig alleine erpreſſen? Ich habe jederzeit davor gehalten/ die Gelegenheit/ ſo uns jetzo ihren Schopff Haar in Händen gereichet/ feſte zu halten/ fürchte/ nachdem wir ſie habeu fahren laſſen/ der Kahlkopff werde künfftig unſer bleiben. Nicht alſo gemeinet/ mein Herr fiel ihm ein anſehnlicher wackerer Mañ in die Rede/ wir ſollen Gott vielmehr dancken/ daß wir diß hohe Friedens-Werck ſo weit gebracht/ daß unſer Land und arme Unterthanen/ wieder ihre Nahrung und Handlung fortſetzen/ und dem gemeinen Weſen Nutzen ſchaffen können. Mein Herr/ wolle doch ohnbeſchwer

anfangs

anfangs des Vatterlandes Wolfahrt überlegen/ nach dieſem Ziel müſſen wir unſere Diſcourſen auch richten; wollen wir ſolche verlaſſen/ ſo ſeynd wir ja nicht wehrt/ Engländer genennet zu werden. Die fürnehmſte Wolfahrt unſeres geliebten Vatterlandes beſtehet erſtlich in der Behaltung unſerer Freyheit/ anderntheils in Fortſetzung des Handels und Wandels. Dieſe zwey Puncten laſſet uns zum fürnehmſten Zweck ſtellen; Alle Partheyligkeiten müſſen beyſeite geleget werden/ wo wir anderſt den wahren Ausſchlag der Sachen gewinnen wollen. Ich rede hier nicht wider den König/ wogegen ich zum höchſten und billichſten proteſtire, noch wider unſere Gemeine/ derer/ Wolfahrt und Auffnehmen ich jederzeit geſuchet/ ſondern will nur vorſtellen/ daß/ woferne wir uns bey gedachten zweyen Puncten erhalten ſehen wolten/ Frieden der beſte Schluß geweſen. Mein Herr wendet zwar ein den Schimpff/ ſo wir auff unſerer Nation wegen Raumung der See gezogen/ iſt etwas/ aber ich halte es beſſer zu ſeyn/ dieſen Schimpff/ da doch unſere Tapfferkeit dabey hervor geblicket/ ſey beſſer zuertragen/ als daß wir endlichen bey gutem Glücke unſere Köpffe vor die Füſſe hätten ſpringen ſehen müſſen. Der Krieg iſt wie ein Spiel/ eine Parthey gewinnet/ die andere verliehret/ wer das Glücke hat ziehet die Braut. Unſere Tapfferkeit wird deßwegen im geringſten nicht beſchmitzet/ wer weiß wenn wir eine rechtmäſſige Sache gehabt/ ob wir auch nicht beſſer Glück genoſſen? Die Schwachfüſſigkeit unſeres Rechtens und Anforderung bey jetzigem Kriege weiß ein jeder Matroſe; Der Geiſt des Frantzöſiſ. Colberts hat durch ſeine Promiſſen und Louyſen ſo viel ausgerichtet/ daß unſer König den kurtz geſchloſſenen Frieden wider die Engliſche Parole/ auch Einſtimmung aller Groſſen im Lande gebrochen/ ſeinen von Frantzöſ. Seiten vorgemahlten Nutzen zu unſerm Verderben und Untergang zu ſuchen. Ich rede die Warheit/ und kan bey Gott nicht heuchlen. Wenn ich an der Louys d'or-Sucht franck gelegen/ dürffte ich vielleicht auch eine andere Parthey erwählet haben. Aber die Redlichkeit eines getreuen Patrioten ſoll ſich durch keinerley Weiſe bewegen laſſen. Mein Herr erwege nur/ aus was vor einem Fundament die groſſe Frantzöſ. Freundſchafft gegen uns oder unſern König entſprungen/ oder zu was vor ein Ende ſelbige ſo inſtändig geſuchet worden? Meines Guterachtens/ zu keinem andern Ausſehen/ als uns und unſern König zu ſtürtzen/ und nach dem gemeinen Sprichwort/ aus unſerm Verderben Franckreich groß zu machen. Zu Franckreichs Vortheil wurde die Alliantz geſchloſſen/ und die Ruptur mit Holland vorgenommen. Franckreich ſahe wohl/ daß es ihm unmüglich fiele/ Hollands Meiſter zu werden/ woferne es nicht zugleich verſchaffte/ daß England die See ſperrete. Franckreich wuſte wohl/ daß unſere Parlamenten nicht gar wohl damit zufrieden ſeyn würden/ vielweniger Geld hervorſchieſſen/ darumb muſte es die Unkoſten ſelber anbieten. Hierthen wurden nun viele heimliche Politiſche Stücklein verdeckter Weiſe aufgetragen/ wie auch die verborgene uns unwiſſende Alliantz-Conditionen in ſich halten ſollen/ die unſerem Könige Hoffnung machten/ einſten zu der wahren im Hertzen lang-geſuchten Souveranitet ſeines Volckes zu gelangen. Mein Herr hat viel-

leicht

ſiecht recht geredet/ daß dieſer Krieg auff einen gar andern Anſchlag und Beute gerichtet geweſen/ ſo einfaltig iſt auch kein Engelsmann geweſen / der ſolchen Braten nicht von ferne gerochen hätte. Ich ſetze den Fall/ daß der Frantzöſiſche Vorſchlag wegen Occupirung Seelandes angangen wäre / was hätte es uns geholffen: Es wäre fürwar zu unſerem Verderben gereichet. Mein Herr laſſe ihm die Sache zu Hertzen gehen/ und gedencke / der König hätte die Engliſche Flotte/ worzu die Seeländiſche Macht zugeſtoſſen wäre / benebenſt der Land-Militz unter ſeinem Commando gehabt/ wer hätte Ihm in unſern Parlaments-Häuſern die geringſte Widerrede halten / noch was Er an uns begehret/ abſchlagen dürffen? Schlaven wären wir geweſen/ wie die Ja-Herrn in Franckreich / derer Parlament nicht ſeinen vorigen Schatten führet. Wie mancher ſchöner Kopff wäre geſprungen / oder er hätte ſich zum Füſſen des Königs bücken müſſen. Wo wäre die Freyheit geblieben/ das Anſehen und Zierde unſer Familien? Eben ſo kahl hätte man uns in kurtzer Zeit machen werden / wie denen Frantzöſiſchen vor dieſem anſehenlichen und mächtigen Häuſern geſchehen. Die Frantzöſiſche Politic war ſchon auff dem Amboß / und lag zur Schmiede fertig. Wer es nicht geglaubet / der würde es mit Schaden zu ſpäte empfunden haben. Sagen könte man wohl / es wäre doch ſo leichte nicht zugegangen/ man hätte noch ziemliche Gegenwehr und Behülff haben können/ wenn man des Königs Intent verſpüret. Iſt auch wahr / aber mit was vor einen Profit / das Land wäre in Unruh und Kriegs-Brand gerathen / das Glück hätte auch getroffen / welche Parthey es gewolt / ſo wäre es ohne unſeren Schaden/ und Engelandes Schwächung nicht abgelauffen; Das ſuchte man nur Frantzöſiſcher Seiten/ umb ſich dardurch zuerhöhen/ und ſeine im Kopff führende Monarchie auszuführen. So lange als Franckreich ſtehen wird/ werden alle ſeine Anſchläge dahin trachten/ wie er jederzeit einen heimblichen Unwillen zwiſchen den Parlamentern und dem Könige heegen und unterhalten möge / damit Ihm die Gelegenheit bleibe/ in trüben Waſſern ſeinen Nutzen zu fiſchen. Und ſo viel von dem Puncte unſerer Freyheit.

Die Handlung/ worauff die Wolfahrt unſeres gantzen Reichs beruhet/ betreffend/ überlege mein Herr nur ſelber/ was Schaden wir Zeit-währenden Krieg leiden? wie viel Millionen wehrt unſere Kauffleute eingebüſſet? Und was wollen wir groß im Lande machen / wenn unſerer Kauffleute Handlungen ſtecken? Gewünne gleich der König Seeland und die gantze Oſt-Indiſche Compagnie / was hülffe es uns? Es würde ja der Rent-Cammer und Einkommen des Königs zugewendet worden ſeyn. Wie bald würde man da eigene Meiſter und Einnehmer über verordnet haben / daß alſo dardurch vor dem gemeinen Beſten des Vatterlands wenig / vor das Auffnehmen and Stabilirung unſeres Königs aber genug gewonnen worden wäre. Warumb ſolte man nun nicht lieber einen rechtſchaffenen Frieden erwählet haben/ man gehet ja uns alle die Conditiones, ſo wir vor dieſem biß auff jetzigen Tag geſuchet / ein/ und geben die guten Holländer damit

an

an dem Tag/daß wir Uberwinder verbleiben. Wir haben ihnen ja die Puncten vorgeſchrieben/ſie haben ſie ja belieben müſſen. Dem Uberwinder ſtehet ja zu/ den Frieden vorzuſchreiben/ und nicht den Uberwundenen. Die Segelſtreichung machet uns ja Herren zur See/das Geld vor den Herings-fang zeiget ja an/ das ſie die Fiſchungs-Macht von uns erkauffen müſſen; wenn wir nun nicht Herrn der See geblieben/ was hätten ſie es denn nöthig gehabt zu kauffen? Siehet alſo mein Herr/ umbſtändlich/ worzu dieſer Friede dienet. Jederman bezeuget ſchier Freude darüber/ und verſichere denſelben/ wenn das Parlament nicht ſo ſcharff darauff gedrungen/wir hätten ſämptlich im gantzen Reiche vom Pöbel eine Ungelegenheit außſtehen müſſen. Man hat ja ſchon geſehen/ was ſich Schottland erklärt/warumb ſolten wir dann einen reputirlichen Frieden/vor doppelte Unruhe außſchlagen. Von der Religion/ die dabey die gröſte Noth leiden würde/ wil ich jetzo nichtes anführen; Man ſiehet ſchon wo der König hin incliniret, indem er zugiebet/ daß der Duc de Jork wider die Reichs-Constitutiones changiret und in eine Catholiſch-Frantzöſiſche ſich vermählet. Ein jeder wer ſeine fünff Sinne hat/ wird mercken / was dieſem folgen könte. Dieſes brachte erwehnter Herr mit einer anſehnlichen Gravität und geſchickter Wohlredenheit vor/ und ſchiene/daß er des Königs Gunſt gar zu groß nicht achtete/weil er ſolches ſo frey in dem gantzen Krayß heraus redete. Der erſte war auch ſchon fertig wieder zu repliciren/ aber es kam in voller Hitze eiligſt ein Page deß Königs gelauffen/ ſo ihn à parte rieff/ und wie es ſchiene/gleich zum Könige komen hieß; worauff er kurtze Complementen machte/uñ dem Pagen gleich nacheilete. Mir war es ſehr leid/ hätte noch gern dieſen Diſcours weiter zuhören mögen/ deñ wie es ſchiene/ſo wurde der erſte über deß andern Ernſthafftigkeit etwas entrüſtet. Der Krayß aber ging drauff von einander/ die meiſten erwehlten doch/ſo viel ich verſpüren kunte/deß bleibenden Parthey/und ſtelleten ſich ſehr höfflich gegen ihm. Wendete mich derowegen zu einer andern Parthey/die hatten ſonder Zweiffel wegen deß Friedens ſchon dz Ihrige geredet/und waren eben begriffen von den Banniſirten uñ in Straff gezogenẽ Herrn ihre Zeit zu verpaſſiren. Ich hatte zwar in Holland ſchon etwas weitläufftig davon vernommen/aber allhie den Ernſt geſehen. Der eine hatte ſeine Sachen ſchon voraus geſchicket/und der ander ſtunde zum Abzug fertig. Wie ich diſcouriren hörte/ſo legte man dieſe Händel pro und contra auß. Einer hielte davor/es wäre nur ein Spiegelfechten/man würde ſie bald wieder zurück ruffen; Der andere wolte aber das Gegentheil behaupten/weil das Parlament dahinden wäre. Viele göñeten es ihnen/weil man ſie vor Urheber deß Kriegs hielte/wünſcheten ihnen gar den Tod. Weil man hier viel Dings durch einander redete/ und ich nicht alles gar genau verſtehen kunte/war ich auch nicht geſonnen/lange mich daſelbſt auffzuhalten/ ſchickte alſo meine Füſſe wieder nach der Stadt/ und miſchte mich mit unter das Gedränge der Kauffleute. Da hätte einer erſt hören ſollen/ wie man auff den Graffen L. Duc. de B. und Millord. A. in ſpecie, auff andere aber in genere ſchmählete; Worte wurden geredet/ daß mir die Ohren wehe thaten. Es ſchiene als wann man dieſen alles Unheil auff den Halß ziehen wolte/uñ glaube warhafftig/wenn man ſie darunter gehabt/ man häte ihnen die Hälſe gebrochẽ Hingegen wolte man die Parlamenter geſchützet wiſſen/zumaln dz Unterhauß welchem ſie den

Frieden dancketen. Es fielē hiebey auch unterſchiedliche Urtheile/ deß Duc de Jorks Heyrath betreffend/ wie es ſchiene/ ſo war die vorige groſſe Affection gegen dieſen Herrn ſehr gefallen. Man gabe ihn faſt deß gantzen Reichs Unruhe Schuld/ und wolte kurtz umb ſeine Nachkommen von der Succeſſion außgeſchloſſen wiſſen. Wie dieſes mit kurtzen durch einander überhüpffet wurde/ fing einer von dieſen Kauffleuten/ ſo ein Mann von vielen Jahren/ meines Bedünckens war/ an zu reden: GOtt ſey gedancket/ der uns mit dem Geſchrey des Friedens erfreuet/ aber/ meine Herren/ ich bin heute frühe bey einem vornehmen Herrn geweſen/ ſo ſonſten noch allezeit vor den beſten Patrioten des Vaterlandes hat gehalten ſeyn wollen/ dem ich auß Franckreich einen Wechſel geſchoſſen/ bey dieſem bin ich ohngefehr in einem offenen auff den Tiſch gelegenen Brieffe an Monſ. Colberten, gewahr worden dieſe Worte: **Er ſolte Ihm verſichern/ daß ob wohl der König den Frieden auff das Anbringen der Parlaments-Häuſer mit Holland eingehen müſſen/ Er dennoch ſeinem Könige in beharrender Gunſt zugethan verbleibe/ und nicht unterlaſſen würde/ bey Gelegenheit mit Volck und Schiffen Ihm beyzuſpringen.** So viel ſagte der Kauffmann habe ich im zehlen/ wenn ich in den Sack griffe/ mit meinen Augen erblicken können/ und konte vor Schrecken kaum das Geld ſchieſſen. Dahero/ meine Herrn/ ſagte er weiter/ ſtehe ich nicht in geringen Furchten/ wir dörfften des Friedens ſchier ſo balde wieder verluſtig werden/ als wir die Uberkommung erhalten hätten. Bald antwortet ein anderer hierauff/ über eine Weile dürffte noch wohl wahr werden/ was der Frantzöſiſche Abgeſandte vor ſeinem Abzuge/ gegen ſeinen Kauffmann erwehnet: Dieſer Friede würde nicht lange beſtehen/ der König hätte ihn wider Willen geſchloſſen/ auch bey ſeiner Abſchieds-audientz ſolche affection gegen der Cron Franckreich bezeuget/ daß man mit der Zeit erfahren würde/ wie dieſe Friedens-Freude nur zu gröſſern Kriegs-Flammen außſchlagen würde. Er ſol auch dabey angefüget haben/ daß auſſer einem der König ſeine Anſchläge nicht offenbahren würde/ ſein Hertz hinge ſchon an dem Könige ſeinem Meiſter/ und würde nicht davon abziehen/ es ſey dann das jenige vollenführet/ was ſie einander verſprochen. Einer von hinten/ dieſes hörende/ ſchrie unerſchrocken laut in den Krayß: **Und auff dieſe Art kan mans Im auch wol machen wie ſeinen Vorfahren/ es giebet noch Beile genug in Engelland.** Hierüber erſchrack ich über die maſſen/ und verſpürete/ daß es noch viele Malcontenten unter dem Volcke geben müſte/ und im Fall der Noth der König wenig Zuverſicht zu ihnen nehmen könte. Gab aber fernerm Gehör dieſen Leuten/ auff daß ich daß Ende mitnehmen möchte. Ach ſagte ein ander/ wie wohl thäte der König/ wenn er ja zum Kriege ſo viel Geld übrig hätte/ er bezahlte die Schulden/ und zumahln die Tag-täglich auffwartende Goldſchmiede. Ein ander ſchrie wieder/ was/ man ſolte allen den Landes-Verräthern und Geldverſchluckern die Hälſe brechen. Es ging ein Gemurmel/ Schmähen/ dräuen/ Fluchen durch einander/ daß ich vermeinete/ es gebe dieſe Stunde einen Auffruhr. Mitten in ſolchen Getümmel kam ein ander Geſchrey/ der König hätte gleich auß Franckreich Brieffe erhalten/ worauff er alſobald das Parlament ohne einige

weitere

weitere Schlieſſung ſchier biß auff ein Jahr von einander laſſen wolte / und wie das Unterhauß/auch viele andere Herrn übel damit zu friedẽ wären auch befürchtẽ/ď König möchte wol hierunter eine neue Allianz mit Franckreich zu ihrem Schaden ſuchen. Wie man allhie loßgegangen / und was vor Worte außgeſtoſſen worden / ſchäme ich mich anzuführen; Auß Sorge es möchte eine Empörung ſetzen / machte mich eilends auff meine Füſſe / und ſahe wie ich eine bequeme Abfahrt nach Franckreich erhalten könte. So bald ich daſelbſt anlangete / ſtellte ich meine Reiſe gerade nach Pariß / und weil ich mich ein paar Tage erquicken wolte / legte ich mich auff der Fauxbourg St. Germain in dem Wirthshauſe à la ville de Hambourg, umb deſto beſſer Gelegenheit zu haben / mit vornehmen Leuten/ ſo ſich da jederzeit auffhalten/ bekant zu werden.

Relation aus Franckreich.

EHe ich aber in dem Wirths-Hauſe anlangete / hörete ich meinen Wunder / wie man auff den guten König in Engelland wegen der Friedens-machung ſchmähete ; So groſſe Freude in Holland und Engelland unter den gemeinen Manne verſpüret / ſo viel Unluſt und Widerrede muſte ich vernehmen. Marchirete in dieſen nach den Wirths-Hauſe zu/woſelbſt eben der Tiſch gedecket ſtunde/und bey einen Cammin Feuer eine ziemliche quantität frembde Cavalliers. Wie ich vernahme/ſo waren ziemlich viel Teutſche darunter/ tratt gleich zu ihnen / weil mir auch das Feuer unterwegen außgangen war/und bediente mich deſſen zu meiner Erwärmung. Es waren auch einige Frantzoſen darunter / von welchen ich wol vernehmen kunte / daß der Königl. Hoff übel mit dem Könige in Engelland zu frieden wäre / zu dem in groſſen Sorgen ſtünde ſich auß dem jetzigen Laborinth bey Auffſchwellung der Feinde zureiſſen. Sie verzehleten daß der König die halbe Nacht ſchier hätte Kriegs-Rath gehalten/ und ſolte willens ſeyn 5. Armeen ohne die Kriegs-Flotte zur See auff die Beine zu bringen/ damit man erfahren möchte / daß Franckreich die Abtrettung Engellandes wenig achtete. In dem ſetzte man ſich zu Tiſche/nach Verzehrung der Suppen fieng ein Teutſcher zu einen Frantzoſen an: Mein Herr gedachte vorhin wie Ihre Majeſtät 5. Armeen zuſtellen willens wäre / nun möchte ich wol verſtändiger ſeyn / wider wem/ ſintemahl mir nicht bewuſt / daß ſo viele Feinde verhanden. Wie/ ſagte hierauff der Frantzoß/ iſt den der Herr allein / der nicht wiſſe wie die Gewalt der Feinde auff Franckreich eindringe/ es will ja jederman ein Ritter an uns werden. Ja ſagte der Teutſche/ ich weiß zwar nicht/ aber ihr Herrn mögets auch wol darnach machen. Wir müſſen jetzo euren Worten glauben / denn ſonſt wird uns nichts vorgebracht / als was zu euren beſten dienet. Ha/ ſagte der Frantzoß drauff / meinet denn der Herr wir können nicht ſo wahr reden/ als die Teutſchen/ was haben wir das Prahlen nöthig/ unſere Tapfferkeit iſt gnugſam bekant/ wenn auch 10. Kayſer kämen ſo haben wir keine Noth/ und iſt unſer eintziger König capable genug ſie zu wiederſtehen. Der Teutſche war etwas höfflich / und ſchiene / weil er nicht auff ſeinen eigenen Miſt / daß er die Pfeiffe einziehen müſte ; Doch hub er an/

Meine Herren weil dieſer Diſcours unter uns angefangen / ſo bitte ich daß die gantze Compagnie zugeben wolle / denſelbigen zu vollführen/ mit der Obligation , daß was hier geredet worden / weiter nicht / denn hier gelten ſolle. Die Compagnie war zum höchſten zu frieden / und gedachte daß ja dieſes zur Zeit-Vertreibung geſambter Compagnie gereichete/nichts deſto minder würde doch in der Welt geſchehen/was geſchehen ſolte / man hätte ja unterdeſſen ſein Vergnügen/ in dem man ſich bemühete jede Parthey zuerhalten. Sie bedungen auch / ſo ferne einander in der Compagnie etwas beyzufügen hätte / daß ſolches ohne verwehret geſchehen dürffte. Doch erinnerten ſie / man ſolte keiner Seiten einige diſaffection ſpüren laſſen / hielten auch vor gut daß die Diener ihren Abtritt nahmen. Der Teutſche hube mit zierlichen Geberden an/auff geſchehener Rede / wann auch 10. Kayſer wären / ſo wäre deß Königs in Franckreichs Macht ſuffiſant genug ihnen zu widerſtehen. Mein Herr ſagte er/verzeihe mir/ich weiß/ob ſchon der König ſelber ſolches mit dem Munde reden möchte / das Hertze wird ohne Zweiffel eines andern gedencken ; Oder mein Herr muß von der Kayſerlichen Macht übeln Bericht eingenommen haben. Glauben wird ja wol der Herr daß der Kayſer von einigen Monaten eine Armee über 30000. Mann an den Rhein gehen laſſen / auch wird der Herr und die gantze anſehnliche Compagnie in keiner Abrede ſeyn / was geſtalten der Kayſer noch eine Armee von 20000. Mann ohne Entblöſung ſeiner Erbländer Beſatzung herauß geben laſſen kan / und wie man vermeinet im April den March vornehmen ſol. Diß iſt nur eine Macht deß Ertz-Hertzogs zu Oeſterreich / und noch nicht eines Kayſers. Solte nun die Sache ſo weit gebracht werden / daß das gantze Reich / und alle Stände / wie man denn hoffet/ ihre quoten denen Conſtitutionen und Vergleichen gemäß darzu ſtieſſe / was meinet der Herr wol/ was vor eine Macht man zuſammen bringen werde? Wir ſehen ja ſelber / wie ſchwer die Werbungen des Königes halten / wie man das gute Volck zum Feldzuge preſſen muß ; In der Warheit mit gezwungenen Hunden / iſt eine ſchlechte Jacht zuvermuthen. Franckreich ſiehet / was es vor Schaden empfindet / wann ihm das Reich zur Werbung nicht mehr offen ſtehet. Sol mich alſo verlangen zu ſehen / wo die 5. Armeen ihre Rendevous halten werden; Es wird fürwar keine über 6. oder 8000. Mann ſich erſtrecken ; wie wolte nun der König zurechte kommen/ wann 10 Kayſer / wil ſagen nur 5. wären? Der Frantzoß ein wenig erzörnet/ſahe wol daß die Compagnie merckete/wie er ein wenig zuweit über die Schnure geſchnitten/ wolte doch den Schimpff nicht haben nachzugeben / ſondern beantwortete dieſe Einwürffe folgender Geſtalt : Wehre es dem Herrn von der Compagnie allhie frey zu reden nit zugegeben worden/ich hielte davor er würde den Teutſchen ſo genandte Kayſer nicht ſo hoch und mächtig machen dörffen : daß er letztern Feldzuge ohngefehr bey 24000. Mann am Rhein geführet/wird nicht geläugnet/ mit allen Droß und Huren-geſchlepp mag es wohl 30000. Mann ſeyn. Ob aber das ander gerühmte Volck folgen werde / ſtehet in weiten Felde / dieweil es Mühe genug gekoſtet / dieſes herauß zuführen/ und wird der Kayſer noch genung zuthun finden/ſich wider die Ubel-zufriedenheit der Ungarn zu beſchützen/ welche nicht zulaſſen wird/ſich gantz zuentblöſſen. Wegen

der

der Reichs-Vertröſtung lache ich nur./ und glaube feſtiglich/ daß unſer König eher auff den Römiſchen Stuel zu ſitzen werde kommen / eher die Stände einmüthiglich wider Franckreich die Waffen zuergreiffen beſchlieſſen werden. Der König hat auch ſeine favoriten/ und fürwar die meiſten darinn ; Welche ſo leichte von ihm nicht abſpringen werden/indem ſie bißher geſehen/was Franckreich zu ihrer ſtabilirung genutzet. Und wenn es auch geſchehe/was fraget unſer König darnach ? Es werden doch nur ein zuſammen außgeſchoſſenes Volck / wie ſonſten genand wird / elende Außſchüſſer ſeyn/die ihr lebtag keinen todten Mann im Felde geſehen/ vielweniger ein Gewehr zuladen verſtehen. Wenn man uns Frantzoſen auff keine andere Hülffe erſchröcket/als dieſe/ ſo haben wir noch lange Zeit hinauß uns zufürchten. Man hat ja ſchon wie viel Jahre her zu Regenſpurg von der Armee gantze laſtungen Papier verſchmieret; Man hat darüber capituliret, rotuliret, ſehe doch auſſer auff dem Papier keine Armee im Felde. Und wann auch alles ſeine Richtigkeit hätte/ wann wird man eines werden und einen modum erfinden/woher die Außzahlung genom̃en werden ſolle ? Theils ſchützen ihre Unmüglichkeit/theils andere bewegliche Urſachen vor/ dadurch ſie des Geldgebens entübriget wehren. Die Officirer ſchicken ſich auch nicht eher zum Feldzuge / biß ſie verſichert ſeyn/ wo ſie künfftig ihr Geld holen ſollen. Wann auch dieſes alles / ſo doch in keinen 6. Jahren geſchehen wird / ſeine Richtigkeit hätte/ ſo wird man doch erfahren daß die Ehrſucht der Generalen umb den Vorzug ſo balde ſich nicht vergleichen werden. Ich weiß ſchon wie es vor dieſen in Ungarn zuginge/ unterdeſſen man umb der præcedentz ſtritte / muſte mancher wackerer Kerl ins Graß beiſſen. Mein Herr wird vor der gantzen Compagnie geſtehen müſſen / daß ich die Warheit rede. Der Teutſche gleichfals ſchier ein wenig erzörnet / wolte doch ſolches ohnbeantwortet nicht vorbey ſtreichen laſſen/ ſagte / weil wir die Erlaubniß erhalten unſer Diſcours außzuführen/ſo wil mir gebühren/zuzugeben/ daß was mein Herr wegen der Langſamkeit der Teutſchen anführet/ nicht zu unwahr ſey / aber dabey muß ich auch erwehnen / wie ein jeder in Hiſtorien beleſener nicht verleugnen kan/daß zwar langſam die Teutſchen zu dem Harniſche kommen/und muß man ſie lange treiben/ ehe ſie ihn anlegen / aber wann ſie ihn einmahl angezogen / halte es bey GOtt ſchwer/ ehe ſie ihn von ſich legen. Es iſt allezeit ihre Natur/ſie laſſen ſich lange nöthigen/ wann es nur erſtlich angangen alsdenn verdoppeln ſie ihre Saumniß mit den Streichen. Hier fiel der Frantzoß ihn geſchwinde in die Rede/was ſtreichen ? Ein Frantzoß wird nicht vor 3. Teutſche lauffen. Es iſt letzt unter den Zug deß Marſchalls de Tourenne erwieſen worden/ er hatte nur kaum 10000. Mann bey ſich/ und ging doch der Kayſerlichen Armee von 30000. mit kecken Muth entgegen; Unſere waren hin und her marchierte abgemattete/ jene aber friſche erſtlich auß fetten Quartier kom̃ende Leute/ unſer übel mundierte, jene aber auffs beſte uñ meiſtentheils mit doppelter Außrüſtung verſehene; Hatten ſie aber wol Courage den Tourenne der ihnē vor der Naſen bravirte/ anzugreiffen? Sie muſten ja endlich auf der Seiten davon ſchleichen/und GOtt dancken/ daß Tourenne ſie nicht nach hauete.

 Gemach/

gemach mein Herr / ſagete ein Teutſcher / der Herr wolle unſere Nation einer ſolchen Freyheit nicht beſchuldigen. Ich muß gezwungen den vorigen Diſcours fahren laſſen / und dieſes beantworten. Wahr iſt es daß der Marſchalck de Tourenne ein wackerer Soldat und damahls bey den Kayſerl. Zug mit ſo einen geringen Volcke ſich nicht eine geringe Gefahr unterwürffe. Mir iſt aber nichts anders berichtet worden / und glaube es auch wol / als der Turenne ſich damahls ſchwächer gemacht / wie er war / umb damit den Monticuculi an ſich zu locken. Der Marſchalck de Tourenne iſt auffs wenigſte 16. biß 18000. ſtarck geweſen; Er lag bey den Mayn und der Tauber in ſolchen Vortheil / daß unmüglich ohne groſſen Verluſt ihn anzugreiffen fiele. Ich muß geſtehen / daß der gemeine Mann und Leute / derer Verſtand ſich nicht weiter als auff das Gegenwärtige erſtrecket / ungleich von der Tapfferkeit und Klugheit deß Generals Monticuculi judicirten / der doch hernacher der gantzen Welt zeigete wie wunderlich er die Frantzöſiſche Armee ohne Verliehrung eines Mannes auß dem Reiche bringen kunte. Wer wolte diesen Herrn / der damahls deß Kayſers Ehre in Händen hatte / gerathen haben / den Tourenne anzugreiffen / der ja Raum genug hatte / ſich von einen bequemen Ort zum andern zu reteriren; Unterdeſſen hatte General Monticuculi ſeine Armee ruiniren und doch nichts außrichten dörffen / hingegen der Tourenne nach erlangten friſchen Succours unter den Monſ. de Vaubrun hätte Gelegenheit bekommen / ſich in gute poſitur zu ſetzen / ja gar den Reſt deß Monticuculiſchen Volcks anzugreiffen / und mit einen Frantzöſiſchen Schröcken biß wieder in Böhmen zu verfolgen. Diß war auch des de Tourenne Hoffnung / und meinete nicht anderſt / er wolte auff die Art den Krieg mitten im Reich anſpitzen / und ſo ferne der Kayſer eine dergleichen Schlappen erhalten / wurde jeder Reichs-Stand denen Frantzoſen / als überwindern beyſpringen. Die Karte aber wurde vergeben / und der Wirth ohne Zeche gemacht; Hinter den Berge wohneten auch Leute. General Monticuculi war ſo einfältig nicht / daß er nicht erwogen hätte / in was groſſe Gefahr er die Kayſerl. Reputation ſtürtzete / ſo ferne er in Francken die Turenniſche Armee ſo ſich auff einen mächtigen Nachbahr / wovon der Kayſer keine cathegoriſche Antwort erhalten kunte / verließ / angriffe / und ſich / eher Spanien gebrochen / das Reich vor den Kayſer ſich erkläret / geſchwächet / ja ſo ein ſchönes Volck übel angeführet hätte. Die Kayſerl. Ordre lautete gantz anders / und muſte erſtlich die Verſprechung an Spanien nnd Holland / daß man ſich mit ihnen conjungiren wolte / erfüllet werden; anderſt wolte Spanien nicht brechen / und Holland keine ſubſidien ſchieſſen. Deßwegen ſahe Monticuculi wie er nur füglich den Rhein erwiſchete / und den de Tourènne ſeine Hoffnung vernichtete / wuſte ſchon / daß er ohngetrieben folgen würde. Wird alſo mein Herr dieſe Fünte deß General Monticuculi vor keine Freiheit der Teutſchen außlegen / ſondern geſtehen / daß er damit mehr verrichtet / als wann er geſchlagen. Es wird dem Herrn auch wol zu Ohren kommen ſeyn / wie begierig jeder Soldat den Feind anzugreiffen geweſen / und wie viel Schmähwort ſie gegen ihren General deßwegen außgeſtoſſen. Daß man aber die Billichkeit überſchritten / bekennen nunmehr ſie ſo wol / als die Frantzoſen ſelber. Der Frantzoß hierauff

ein

ein wenig ſtill/ ſagte endlich / was haben ſie aber wohl außgerichtet / den gantzen Zug über haben ſie nichts anders vorgenommen / als die Belägerung zu Bon ? Unſer Zug in Holland ging weit anders / gantze Provintzen mit ihren Städten waren ja in einen Monat fort / da muß ja der Herr geſtehen / daß wir Frantzoſen in der Tapfferkeit euch Teutſchen weit überlegen seyn / und eher ihr eines werdet / haben wir unſer propos ſchon verrichtet. Glaube der Herr / antwortete der Teutſche / daß die Verzögerung nichts weiters vorzunehmen / denen Kayſerl. Generalen leit genug / was hätten ſie auch weiter thun können? Der Winter war vor der Thür / und danckete man Gott / daß man vor Bon in der einfallenden Kälte noch leben kunte. Der Herr laſſe den Sommer her kom̃en / ich weiß man wird erfahren / daß die Verzögerung wird erſetzet werden / zumahln wenn man noch einige Potentaten beneben dem Reiche zur Allianz gezogen. Daß GOtt erbarm / verfolgte der Frantzoß / es wird unſern König ſchier bange werden / wann ſo viel Feinde über ihn ſteigen. Der Kayſer und ſeine Mitallirte beſtehen hierdurch ſelber / daß unſer König der gröſte Welt-Monarch / den niemand bezwingen noch überwinden kan / in dem die gantze Welt wider ihn auffſtehet. Gar nicht / mein Herr / replicirte der Teutſche / wenn dieſer Schluß anginge / ſo muſte der verſtorbene König Carl Guſtav in Schweden dem Könige in Franckreich vorgezogen werden. Denn derſelbe in den Däniſchen Krieg weit ſtärcker und mehrer Feinde über ihn hatte / als die Cron Franckreich jetzo nicht hat / auch nicht bekommen wird.

Es war wider gedachten Könige / der Kayſer / der Muſcowiter / der König in Pohlen / Chur-Brandenburg / die Holländer / und der König in Dennemarck / andere heimliche und kleine Feinde ungerechnet / unter welchen erſten der geringſte mächtiger als die Cron Schweden / und dennoch riſſe ſich erwehnte löbliche Cron ohn ihren Schaden herauſſer. Cron Franckreich empfindet noch zur Zeit zu offenbahren Feinden nur den Kayſer / die Cron Spannien / und die bedruckte Holländer. Wolte man nun eine Comparation wegen Vielheit der Feinde die Macht erheben / ſo müſte in der Warheit Franckreich noch viel Staffeln von Schweden zurück ſitzen ; und zweiffele gar ſehr / ob die Cron Franckreich von dieſen dreyen Feinden mit ſolcher Reputation ſcheiden wird / als die Cron Schweden. Fürwar / ſagte der Frantzoß wieder / der Herr redet / als wenn unſer König ſchon im Sacke / und ſeine Macht gäntzlich gebunden wäre. Der Herr laſſe den Aprill kommen / und ſehe wie man wieder ins Reich gehen / die Spaniſche Niederlande angreiffen / und der Kayſerl. Armee am Rhein den Koff biethen werde. Spannien ſol es noch benebenſt dem Kayſer und gantzen Reiche bereuen / daß man ſich unterſtanden / wider das Deſſein unſeres Königs / ſich in dieſem Krieg zu miſchen / auch die angebottene Gnade des Friedens nicht anzunehmen. Wie / Frieden / ſagte der Teutſche hierauff / wer iſt Schuld / mein Herr / daß der Frieden nicht beſchleuniget wird? an wem lieget es? iſts nicht der König / der durch Abſchlagung der Paßporten vor Ihr Durchl. dem Hertzog zu Lothringen den Frieden auffhält? Eher / antwortete der Frantzoß / unſer König dem Hertzogen zu Lothringen die Paßborten ertheilet / eher will ich glauben / daß er dem Kayſer Philippsburg und Bryſach

einraum

einraumet. Er hat dieſen Hertzog als ſeinen ungetreuen Vaſallen/der in frembde/unſerm König ſchädliche Bündniſſe trate / allerhand leichtſinnige Thätigkeiten wider die Cron Franckreich vornahm / von Land und Leute zu bringen / billigmäſſig beſtraffen müſſen ; wie ſolte er ihm Paßborten wegen Tractirung deß Friedens als ſeinen recht-mäſſigen Vaſallen ertheilen ? das wäre ja die gröſte Diſreputation unſers Königes / und dürffte ins künfftige ein jeder Vaſall oder Marquis kommen / wenn der König ihn beſtraffet hätte/ihn einen Proceß an den Halß zu werffen/oder zu deſſen Feinden als ein Mitt-Alliirter ſich ſchlagen. Wo bliebe allhie die Souveranität unſeres Königes / die Authorität des groſſen Welt-Monarchen? Nimmermehr wird man es dahin bringen/ daß der König dieſes eingehen ſolte; aber das verhoffe ich noch zu erleben / daß der Kayſer / den weggeraubten Legaten Printz Fürſtenbergen mit den gröſten Solennitäten wieder an den Ort / wo man ihn genommen / auff freyen Fuß ſtellen / und in voriger Dignität ſetzen ſolle. Eher wird unſer König von keinem Frieden hören noch ſehen wollen / biß daß dieſes zu ſeinem Vergnügen geſchehen. Hierüber murmelten noch einige andere Frantzoſen/ und ſo viel ich verſtehen kunte / hieſſen ſie es ein unbilliches/wider der Völcker-Recht und Geſetze geſchehene Wegführung / ſo ungerochen nimmer erduldet werden würde. Der Teutſche ſagte / meine Herren / ſie laſſen mich erſtlich vom erſten / nemlich vom Hertzogen in Lothringen reden/ alsdann will ich ihnen ein ſattſahmes Genügen wegen der Arreſtirung des Printzen de Fürſtenbergs leiſten/ und darthun / daß die Sache nicht alſo / wie man vorgiebt / auffgenommen werden muß. Daß der Hertzog in Lothringen / als Hertzog / kein Vaſall deß Königs / ſondern ein Glied und Mitt-Stand des Reichs ſey / müſſen wir denen Reichs-matriculn und die davon geſchrieben / Glauben geben / und halte davor unnöhtig dieſen Punct / der an ſich klar genug/ weitläufftig zubeſtreiten. Daß er ein Glied und Stand deß Reichs / lehret die pacification zu Münſter / und giebet ihn dahero auch das Recht in Bündniſſen zu tretten / gleich andern Ständen. Seine andere vorgenommene Mißhandlungen ſeynd noch zur Zeit nicht erwieſen / und ſo lange die Beweiſung außbleibet / kan man von keinem Dinge ein Urtheil fällen/ es geſchehe dann de facto. Ein gröſſerer kan leicht den kleinen von Land und Leuten verſtoſſen / wenn man auff die Art fortfahren wolte / könte man ohne Mühe mit einem jeden Teutſchen Fürſten / nach erzwungener Urſach dieſe Tragœdie ſpielen / und als einen Vaſallen ſtraffen. Aber hievon wil ich nicht viel allhie anführen / weil es eine widrige Materie / und Weitläufftigkeit gebrauchte / recht dargethan zu werden. Auff Printz Fürſtenbergen zukommen/ ſo vermeinen die Herren/ daß der Kayſer das geheiligte Völcker-Recht/ denen Geſandten zugehörend / gebrochen/ deßwegen Schuld ſeye an der Ruptur deß bevorſtehenden und verhofften Friedens. Hier iſt von nöhten/daß meine Herren ein wenig erwegen erſtlich was das Recht der Abgeſandten in ſich halte / zum andern / ob der Printz Fürſtenberg auch ein Geſandter geweſen/ drittens / ob er auch einer ſeyn können ; Dieſe drey Puncten wil ich mit wenigen außführen / und meine Herren dadurch auff eine andere Meinung hoffentlich bringen. Das Recht der nicht Violirung der Geſandt-

ten

ten hält in ſich / ſo lange ein Geſandter Geſandter verbleibet / daß er ſich auch der gehörigen Wolthaten zuerfreuen habe / ſo ferne er aber aus ſeiner Gebühr ſchreite / Er alsdenn derer ſich zu bedienen / keinen Fug noch Macht habe. Dahero alle Verräther des Vatterlandes fürnehmlich ausgeſchloſſen geweſen / der Freyheiten eines Legaten ſich zuerfreuen. Daß aber Printz Wilhelm ein gemeiner / und ſo zu ſagen der fürnehmſte Teutſchlandes Verräther und Verſtörer geweſen / iſt Sonnenklar am Tage / indem er nicht allein wider Jhro Käyſerl. Majeſtät / derer doppelter Vaſall er geweſen / rebellirt, in Jhrer Feinde Dienſte getretten / alles zu Untergang des Oeſterreichiſchen Hauſes / ſo ihn doch ſo hoch erhaben / machiniret / die Käyſerliche avocatoria verlachet / mit dem Rebelliſchen Complot der Nadaſti / Zerini und Franchipani nicht alleine verknüpffet geweſen / ſondern Raht und That zu Fortſetzung ihres verfluchten Vornehmens ertheilet; Was meynen die Herrn / wenn das ein Fürſt in Franckreich dem Könige thäte / wie lange ſolte der wohl mit dem Kopffe ſpatziren gehen / und wenn es auch gleich un Pair du ſang wäre? Solte denn wohl eine ſolche Perſohn mit dem Mantel des Legati ſich bedecken / und deſſen Wolthaten ſich bedienen können? Schreiten wir ferner zum andern Punct / ſo möchte ich wohl wiſſen / mit was vor einem Grund er darthun wolte / daß er ein Geſandter geweſen. Er giebet zwar vor / er habe perſonalem ſalvum conductum erhalten / ſo nur falſch / und poſito, es wäre dem alſo / ſo kan ſich doch ſolcher ſalvus conductus nicht weiter erſtrecken / als ſo lang er ſich wie ein Geſandter und nicht als ein Verräther oder Rebell gehalten.

Er will ſich zwar dieſem ohngeachtet / ſo ohne deſſen nicht zuerweiſen / in dem General-Conduct von Jhro Käyſerl. Majeſt. allen nacher Cölln zu dem Frieden-Schluß deputirten Fürſtlichen Abgeſandten mit einſchlüſſen / aber weit gefehlet / man ſehe die Worte des ertheilten Conducts etwas genauer an / ſo wird man befinden / welcher geſtalt ſelbige mit ausdrücklichen Clauſulen / und abſonderlichen Vorbehaltungen verſehen / daß unmüglich und vergeblich bearbeitet wird / auf vorerwehnten Printz Fürſtenbergern ſolche zu ziehen. Kurtz zu ſagen / wer keinen ſalvum conductum hat / auch ſpecialiter darinnen nicht gezogen worden / der iſt kein Legat, die Subſumption und concluſion findet ſich ſelber / indeme der dritte Punct die beyden vorigen bekräfftiget / daß er als ein Fürſte des Reichs und Vaſall des Käyſers kein Abgeſandter ſeiner Feinde / und zum Schaden des Reichs ſeyn können / dahero der Käyſerl. Majeſt. zuwider Jhme ſalvos conductus zuertheilen / daß er ein Fürſte des Reichs und Vaſall des Käyſers iſt / wird er nimmer läugnen / und wie ſchädlich er dem Reiche geweſen / iſt leider mehr denn zu viel am Tage. Eben ſo wenig als der König in Franckreich vor gültig erkennen würde / daß ein Jhm unterthäniger Fürſt ſich zu ſeines Feindes Abgeſandten gebrauchen lieſſe / eben ſo wenig kan und wird es die Käyſerl. Majeſtät geſchehen laſſen. Man ſiehet ja wohl wie ſchwer es bey dem Könige hält / Paßborten wegen des Hertzogs zu Lothringen auszubringen / da er ja eben daſſelbige Recht / als wäre der Hertzog ſein Vaſall / vorſchützen

will. Dieſe rationes wollen meine Herren etwas reifflicher überlegen/ und der Billigkeit einen rechtmäſſigen Außſchlag geben. Wenn dieſes alles angerührter maſſen ſich in der Warheit nicht verhielte/ der Käyſer würde die Verſicherung des Fürſtenbergers nicht vor die Hand genommen haben/ und wäre es der Käyſerl. Maj. Wille und Fürſatz geweſen/ das Recht der Geſandten zu violiren, ſo wäre Er wohl weiter gegangen/ aber ſolches wird Ihm nimmer überwieſen/ noch von Verſtändigen nachgeredet werden.

Ich ſahe auff dieſe vorgebrachte Gründe die unwillige Herrn Frantzoſen an/ welche ihren Wein etwas gelindern Kauffs geben wolten/ und ſagete ein anderer drauff/ bey Gott/ wenn ſich die Sache alſo verhält/ ſo kan man es dem Käyſer ſo hoch nicht auffmutzen/ denn Er ſich ſeines Rechtens bedienet/ ſo unſer König gleichfalls bey Gelegenheit gethan hätte. Der diſcourirende Frantzoß aber/ war alleine nicht vergnüget/ er ſagte/ gleichwohl wäre er des Churfürſten zu Cölln deputirter Legatus und ein Bedienter des Königs geweſen/ in welcher Regard der Käyſer die Gewalthätige Entführung in einer freyen Reichs-Stadt und darzu denominirten Orthe des Friedens nicht vor die Hand nehmen ſollen. Der König würde ſchon ſehen/ wie er ſeine Diener manutenirte. Aber der Teutſche hatte keine groſſe Luſt/ die Sache weiter zuverfolgen/ ſagende/ daß/ ob er wohl vorgeben möchte/ Er/ der Fürſtenberg wäre von Chur-Cölln/ als ein Geſandter zu Cölln abgeordnet/ ſo wäre das nicht genug/ der Contract müſte auff beyden Seiten gelten/ wann der Käyſer Ihn davor erkannt und paſſiren laſſen/ wäre es ein anders geweſen/ Fürſtenberg würde aber ſolches nimmermehr erweiſen können. Als ein Bedienter des Königs könte man ihn nicht reſpectiren/ und deßwegen verſchonet haben/ weil er als ein Bedienter und Officirer des Königs ein Feind/ und alſo feindlich tractirt werden müſſen; denn wenn die ſalvos conductus auff alle Bedienten des Königes ſich erſtrecketen/ wo blieben denn die Feinde? Nach einigem Gemurmel und nicht wohl Zufriedenheit dieſes Frantzoſen/ kam er ferner auff den Biſchoff zu Münſter und Cölln/ und ſagete/ ich habe ja vorhin/ wo mir recht iſt/ verſtanden von dem Herrn/ daß er des Hertzogs zu Lotthringen eingetrettene Bündnüs anderer Potentaten billigte/ und den Münſteriſchen Frieden gemäß bekräfftigte/ wie kombt nun aber/ daß der Käyſer des Biſchoffs zu Münſter und Cölln annoch währende Allianß mit unſerem Könige ſo hoch empfindet/ und jetzo bey dieſem Feldzuge/ als wider die Reichs-Conſtitutiones gehandelt/ Sie billig abzuſtraffen vermeinet. Iſt es Ihnen Bündnüs zu machen/ Völcker zu werben zugelaſſen/ warumb ſiehet man denn hie ſo ſcheel? Mein Herr ſagte hierauff der Teutſche/ es iſt dem alſo/ daß einem jeden Fürſten des Reichs durch den Münſteriſchen Friedenſchluß zugelaſſen zu ihres Landes Wolfahrt und Verſicherung Bündnus zu machen/ und Völcker zu werben/ aber zu Untergang und Verwüſtung des Vatterlandes/ zum Nachtheil und Schaden der Römiſchen Käyſerl. Majeſt. wird mir der Herr keinen Buchſtaben weiſen/ daß ſolches vergönnet ſey. Wie viel dieſe beyde Biſchöffe durch dieſe

Allianß

Alliantz dem Reiche geſchadet / wie viele tauſend Seelen auff ihre Anleitung den Geiſt auffgegeben / und unzehlbare tauſend arme Leute ihr Gut verlohren / und verdorben / frage einer nach an dem Rheinſtrom; Dieſes hat den Käyſer Ambtswegen bewegen müſſen / wie gütig Er auch iſt / denen Unterdruckten und Nothleidenden zu Hülffe zu kommen. Die Güte iſt lang genug geſuchet worden / wie spöttlich ſolche abgewieſen / und gar nicht geachtet worden / weiſen die Verachtungen der Käyſerlichen Befehl und Erinnerungen aus. Summa ſummarum kein Fürſt des Reichs hat Macht / wider den Käyſer zum Schaden des Reichs eine Allianz zu ſchlieſſen / der dieſes dem Herrn berichtet / hat die Worte im Friedenſchluß nicht recht angeſehen / oder verſtanden; Wenn dieſes gülte / wer wäre wohl elender und unſicherer / als der Käyſer? Das iſt wohl eine wunderliche Sache / ſagte der Frantzoß wieder / warumb haben Sie ſich dann wider ſolche Satzungen mit unſerm Könige verbunden? Sie hätten ja ihr eigen Recht / als Teutſche Fürſten verſtehen und wiſſen ſollen. Sie haben auff die Art ihr Unglück ihnen ſelber zu dancken; wenn ich König wäre / ich begehrte ihnen nicht einmahl Succurs zu leiſten. Freylich / antwortete der Teutſche / Sie hätten viel beſſer gethan / wenn ſie bey ihren Meßgewand geblieben wären; Ich glaube gäntzlich / daß keiner mehr Urſach geweſen / als dieſe Prieſter-Fürſten / die dem König dieſen Krieg zuerſt in den Kopff gebracht / und numehro verurſachet / daß Er mit dem Käyſer ſelber zu thun bekommen.

Da fraget endlich unſer König / verfolgete der Frantzoß ſeine Rede / wenig nach / und wird ſchon mit angehenden Sommer weiſen / was ſeine Arme vermögen. Man hat zwar vermeinet durch jetzo erlangten lang geſuchten und ausgepracticierten Frieden Engelands unſerm Könige einige Furcht einzujagen / aber der Boltzen wird vergebens geſchoſſen ſeyn / der König weiß ſchon wie er mit dem Könige in Engeland ſtehet / und wird auch daran ſeyn / damit den Engeliſchen Parlamentern die Flügel mit der Zeit beſchnitten werden. Sie haben den König zum Frieden gezwungen / und damit an den Tag gegeben / daß ſie einen gebundenen König / der nicht weiter tantzen darff / als ſie ſingen / auff dem Throne ſitzen haben. Auch dieſes wird ſein Ende gewinnen; damit man aber des Königs Feinden wieder mit dergleichen Poſſen begegne / wird hoffentlich ſo wohl Engliſch- als Frantzöſiſcher Seiten geſuchet werden / Holland mit uns zu einen Frieden zu bringen / alsdenn wird der Käyſer gewahr werden / daß er den Stachel Holland aus den Ferſen gezogen / Ihn aber ins Hertze geſtecket. Man wird nur ſeine Luſt ſehen / wenn es auffs Reich allein gehet / wie die Fürſten ſich aus der Schlingen ziehen / und die Frantzöſiſche Parthey erwehlen werden. Monſ. Marquis de Bethune iſt ſchon ins Reich zu den Fürnehmſten geſchicket / Ihnen die Augen mit des Königs affection zuverkleiſtern; Wenn die Bahne dergeſtalt gemachet kan die Macht bey vorſtehenden Feldzuge mit Schrecken das Spiel vollenführen. Was gelts / ob es nicht manchen gereuen wird / daß er ſich nicht gleich vor unſern Könige erkläret? Es hat der Marſchall de Tourenne neulich über der Taffel erwehnet / wie ein kleiner Marquis im

Fränckiſchen Krayſe ſich ſehr unnütze gegen ſeiner Armee gemachet/ auch biß nacher Bon den Käyſerl. Trouppen gefolget/ umb den Eyffer/ wider die Frantzoſen ſehen zu laſſen; Aber mein Gott: wie wird der Marſchall mit ihm umbſpringen/ wenn er den March nacher Böhmen nimbt/ ich meyne die Marggraffſchafft wird gefeget werden/ daß man kaum ſehen wird/ wo ſie geſtanden. Es muß nur ein Exempel ſtatuiret werden/ damit die andern ein Beyſpiel davon nehmen können.

Ach ſolte ein ſolcher König/ der ohn jedermans wiederſprechen/ der gröſte Monarch in der Welt iſt/ ſich von einen Marquis trotzen laſſen? das Hertze möchte ja wohl in einen redlichen Frantzoſen zerſpringen/ ſolches zuvernehmen. Der gute Teutſche hat dieſen prahlenden Frantzoſen bißhero mit gezwungener Gedult zugehöret/ und wolte nicht alles auff der Stelle bereden/ weil er/ wie ich ſahe/ dem Verſprechen der Frantzoſen nicht allzuviel trauete/ und wie ich hernach à parte von ihm verſtanden/ dörfften ſie wohl hinter den Rücken ihn bey einen Intendanten angeben/ und ins Loch werffen laſſen. Doch wolte ihm ſein teutſches Hertz nicht zugeben/ die Prahlereyen/ gleich als nehme man ſie vor bekandt an/ zuverſchmertzen/ antwortete derohalben gar kurtz und ſittiglich. Daß der Frieden mit Engelland zu des gantzen Landes beſten geſchloſſen/ und daß die Herrn im Lande keine Narren wären/ hätten auch ſchon einen Vorſchmack von den Frantzöſiſchen maximen, und würden Ihre Freyheit ſchon zu beſchützen wiſſen. Wolte man auch Holland zum Frieden bereden/ ſo lieſſe mans vielleicht Käyſerl. Seiten gerne geſchehen/ und hoffete Holland würde zum præjudiz des Reichs und Käyſers nichts ſchlieſſen/ zumahln es ſeine jetzige Wolfahrt keinen andern/ als dem Reiche und Käyſer zu dancken hätte/ anderſt wäre ſchon das conclamatum über alle Provintzien geſpielet: Den Marquis de Bethune betreffend/ könte man noch zur Zeit den Weg nicht verbieten/ Teutſchland würde aber wohl endlichen die Augen auffthun/ und zuſehen was zu ſeinen beſten diene. Vor der andreuenden Macht glaubete er nicht/ daß man ſich groß fürchten würde; Er ſagte es ja ſelber/ daß ein kleiner Marquis ſich nicht ſcheuete/ den gröſten Monarchen der Welt zu braviren; wenn das die Kleinen thäten/ was würde man denn von den groſſen zu verhoffen haben. Sagte darbey/ daß die Teutſchen nicht gewohnet von dräuen zu ſterben/ und das der Marſchal de Tourenne keinen hencken könte/ er hätte ihn dann. Ehe er nacher Böhmen gelangete/ dörffte ſich das Spiel noch wunderlich drehen/ er wünſchete nur daß alle und jede Reichs-Stände dieſes Marggraffen Tapfferkeit und dieſe zu Teutſchlandes beſten gefaſte Reſolution nachahneten/ ſo würde der Krieg bald ein Loch gewinnen. So viel habe ich kürtzlich von der Antwort verſtehen können/ darauff giengen wir vom Tiſche/ und die beyde diſputanten brachten auff Zurede der Compagnie einander ein Glaß Wein zum Abſcheide. Weil einige von dieſen Herren nach dem Louvre, ſo des Königs Reſidentz ſeyn ſolte/ ſich begeben wolten/ als folgete ich von weiten/ umb noch eines und das andere zuvernehmen/ hernacher meine Reiſe nacher Spanien zu beſchleunigen. Wie ich daſelbſt anlangete/ ſahe ich erſtlich eine kleine

Welt

Welt von Cavallieren/ ein Gedräng von Volcke/ und gefahre mit Caroſſen/ daß ich ſchier verblendet wurde. Ich hielte mich ſteiff auff die Fußſtapffen meiner Vorgänger/ wie ich hörte/ ſo war der König eben von St. Germain herein gekommen/ denſelben auffzuwarten wolte ein jeder Groſſer oder Frembder nicht der letzte erfunden werden. Auff die Art kam ich in dem Gedränge durch die Schweitzer Guarde in dem Saale/ wo der König gegenwärtig war benebenſt dem gantzen Königlichen Hauſe. Die Warheit zu ſagen/ der König iſt dem Anſehen nach ein wacker Herr/ und ſchier Kopffs länger als andere Herren/ gleich wäre er der Gröſſe wegen zum Könige erkohren. Es gieng bald ein Gemurmel hin und her unter denen herumbſtehenden Cavallierten als hätte der König ein pacquet Brieffe von Monſ. de Vaubrun und Rochefort, beyde Generalen in Elſaß/ erhalten/ worinnen ſie berichten/ wie Churpfaltz ſich Käyſeriſch erkläret/ und wider die Frantzoſen ein offentliches Placat in ſeinen gantzen Churfürſtenthumb/ ſie zuerſchieſſen und nirgend einigen Paß zuverſtatten anſchlagen laſſen. Millionen weiß hat man alſofort auff dem guten Pfaltzgraffen und redlichen Beſchützer des Vatterlandes geſluchet und geſchändet/ gleich wäre er der kahleſte Edelman in Franckreich. Das pauvre Prince oder Conte Palatine habe ich mehr den tauſentmahl gehöret/ und dachte ich damahls ſelber die Teutſchen Marquiſen und Contes palatines müſſen ſchlechte Geſellen ſeyn/ weil man ſie in Franckreich ſo gar gering aufgezogen; aber wie ich in Teutſchland kame/ ſahe ich balde den Unterſcheid zwiſchen den hungerigen Marquiſen, und Bettel-Conten in Franckreich. Wenn ich offenhertzig die Warheit reden ſolte/ wäre mir mancher teutſcher Edelman viel lieber/ als der aller auffgeblaſenſte Marquis in gantz Franckreich. Leichte kunte ich abnehmen/ daß die Frantzoſen den Teutſchen Staat gar wenig geſehen/ viel weniger erfahren/ ich meynte ehe ichs geſehen/ nach der Frantzoſen ihrē Vorgeben/ es wäre irgend ein Dörfflein gegen Franckreich zu rechnen. Aber daß ich auff meine vorige Relation wiederumb gelange/ ſo war meinen Anſehen nach/ der König nicht wohl zu ſprechen/ drang mich ſo gut ich kunte durch den Hauffen/ Ihn näher zu ſeyn; Er redete damahls eben mit einen wackern/ ſchönen und jungen Fräulein/ wie ich hernach von einen Frantzoſen hörete/ ſo wurde Sie die Princeſſin von Orleans genant/ eine Tochter obenerwehntens Churfürſten Pfaltzgraffen Durchl. ich gab genau Achtung/ ob ich etwas verſtehen kundte/ ſo hörete ich endlich wohl/ wie er ſich beklagete/ wie alle ſeine Freunde und Bundsverwandten ſo gar keinen Stand bey ihme hielten/ ſondern einer nach dem andern von ihn abſpringe. Hierdurch kunte ich leichtlich mercken/ daß das obige Gemurmel vom Pfaltzgraffen wahr ſeyn muſte/ und daß er der Princeſſin als Tochter einen Stich gegeben. Die Princeſſin aber war von guter Reſolution, wie ſie dann warhafftig einer Heroiſchen Dame gleich ſiehet/ antwortete dem König fragende/ wer der erſte wäre geweſen/ ob es nicht Ihr Liebd. der König in Engeland ſey? Und ſagte ſie im umbwenden/ wer weiß wer die Urſache darzu giebt? Der König wandte ſich hierauff von Ihr und leget ſich am Fenſter/ ſeinen Gedancken Raum zu geben/ pfiffe er dabey.

Welches ſeine Gewohnheit ſeyn ſoll/ ſo balde er ſich von den Gedancken nagen läſſet/ ſoll er es dem König Guſtapho Adolpho König in Schweden nachthun/ der gleichfals die Natur gehabt haben ſolle/ wenn ihm was widriges zuhanden geſtoſſen/ daß ers in Gedancken und auff und niedergehn verpfiffen. Ich kunte aber hie nicht lange Stand halten/ denn die Menge vertriebe mich von meiner Stelle/ gedachte auch lange hie zu bleiben würde mir nicht anſtehen/ dürffte wohl gar auff die letzte von den großbartichten Schweitzern die Stiegen hinunter complementiret werden; Schliche alſo fein gemählig in den Vorhoff des Louvres, da es denn alles dick voll war. In einen Augenblick ſahe ich einen Courier abfertigen/ wie ſie ſagten nach Landau/ ſo nicht weit von der Pfaltz liegen ſolle/ daſelbſten die beyden Generalen Rochefort und Vaubrun ſich zur Zeit auffhielten. Ich bemühete mich ſehr einige Particularität wegen des ſchnell geſchickten Couriers zuerfarren/ beyläufftig und insgemein gabe man vor/ daß denen beyden Generalen anbefohlen worden wäre/ alle und jede gelegene Orte der Churpfaltz ſich zu impatroniren/ auch wo müglich ſich Manheimb mit der Feſtung und der Churfürſtl. Reſidentz Heidelberg zu bemächtigen. Ich erſchracke über ſolcher geſchwinden Reſolution, und dachte bey mir/ wo wird denn der Churfürſt bleiben/ wenn der König alles beſitzen will. Vor ſolcher Freundſchafft und Schwägerlicher Treue bedanckete ich mich zum ſchönſten/ wenn ich ein Menſch und Fürſte wäre; Und lieſſe oben an meiner Reſidentz-Pforten mit halb Ehlichten güldenen Buchſtaben ſchreiben/ je weiter/ je lieber von Franckreich. Ich ſchlenterte endlichen vom Louvre und begab mich in die Stadt/ wo ſich die Bürger/ Kauffleute/ und der gemeine Mann am meiſten auffhielten/ umb zu hören was die gutes von dieſem Kriege und Maximen des Königs hielten. Die Naſen lieſſen ſie ziemlich hängen/ und ſchwätzten nur was hauffen Banquerotiers es wegen continuirung des ſchädlichen Krieges überall gebe. Franckreich ſagten ſie/ muß auff die Art zu grunde gehen; die Nahrung iſt uns benom̃en/ die Impoſten werden tagtäglich geſteigert/ auch ſo gar/ daß man befürchten muß/ man wird auff die privés auch eine Aufflagen machen; Der König ſiehet es ja ſelber/ wie unmüglich es fället Monathlich ſo viel Geld auffzubringen/ und gewinne er auch die gantze Welt/ was hilfft es dem bedrangten Volcke. Das Geben iſt nicht genug/ wir müſſen auch nunmehro auff Königl. Rente vorſchieſſen. Daß der Teuffel die Urheber zerriſſe; hie gieng das Fluchen über Monſ. Colbert und Louvoys, ich befürchtete nur die Kerle möchten unverſehens unter ſie kommen/ ſie hätten ſie auff tauſend ſtücken zerriſſen. Allem Anſehen nach hatte es ein ſchlechtes Anſehen bey ihnen/ und muſte im Lande das klagen und ſeufftzen unerträglich ſeyn. Nach Friede ruffete jederman/ aber die Reputation des Königes wolte auff die Art/ wie andertheils begehret wurde/ von keinem Frieden wiſſen/ ſondern daß euſerſte drauff wagen. Ich kam wo ich hin kam/ ſo lamentirten Sie in gantz Franckreich/ nicht allein wegen der Nahrung/ ſo durch die Oeſterreichiſche und Spaniſche Verbietung der Frantzöſiſchen Wahren gantz erſtorben lage/ und unſäglichen Ge-

bens/ beſondern auch/ daß das Volck und junge Mannſchafft von den Eltern und Freunden mit Gewalt weggeriſſen/ und aus dem Lande geſchaffet wurde. Ich ſahe es mit meinen Augen/ Kerle wurden mit Heulen und Schreyen unter der Mußqueten geſtoſſen/ ſo ſie doch Alters und Schwachheit halben kaum ertragen kundten. Da fielen mir erſtlich des Frantzoſen Rede/ vor der Mahlzeit geſchehen/ bey/ wie der König mit 5. Armeen zu Felde gehen wolte/ in meinem Sinn gedachte ich/ wenn Er keine andere Potentaten auffbringet/ ſo wird Er mit dieſen ſchlechte Thaten verrichten. Nach dieſem hielte ich mich noch ein paar Tage allhie auff/ und verdunge mich mit dem Ordinair-Poſtillion nach Madrit zu gehen/ währende Tage über hörete ich hin und wieder/ daß auch die Furcht bey dem Landvolck einziehen wolte/ wegen eines dräuenden Einfals an die Seeküſten/ von den Holländern. Gantze Fracht-Wägen habe ich ſelber in Pariß von Metz und derer Orten ankommen ſehen/ mit Sack und Pack fliehende/ weil ſie vernommen/ der Käyſer würde einige tauſend Croaten derer Orthen ſchicken/ ſo doch erſtlich/ wie ich verſtunde/ zu Wien ſolten geworben werden. Diß müſſen ja wohl Völcker ärger als der Teuffel ſeyn/ dachte ich/ weil die ſonſten vor andern Nationen behertzt ſeyn wollende Frantzoſen vor ihren Nahmen nur ſo ſehr erſchrecken/ ehe ſie noch geſehen worden. Hörete hernacher nichts Berichtwürdiges mehr/ und ſchiede alſo mit dem Poſtillion nacher Madrit.

Relation aus Spanien.

HIer ſahe ich wohl/ daß ein groſſer Unterſcheid des Landes war/ als wo ich bißhero geweſen; der Uberfluß an Volck truckete Spanien nicht/ wie ich in Holl-Engelland/ und Franckreich geſehen/ dennoch war es auch nicht öde. Ich wolte mich allhie nicht übrig lange auffhalten/ doch meinem Befehl gemäß/ wolte ich etwas von dieſem Staat mitnehmen. So viel ich vernehmen kunte/ war ein jeder geſchäfftig und willig dem Könige/ ſo zwar noch jung/ unter die Arme zu greiffen/ und das Reich von Unterdruckung Franckreichs zu befreyen. Jetzo vermeinten Sie Zeit gefunden zu haben/ die vielfältige Injurien/ ſo Sie ſo offte von Franckreichs Gewalt lange genug mit Gedult zugeſehen/ und wohl verſpüret/ daß/ wenn Holland bezwungen/ die Spaniſche Niederlande den erſten Tantz auffführen müſten/ Franckreichs Unerſättlichkeit zu ſtillen. Meine Zeit wolte nicht zulaſſen/ daß ich mich weiter bey Hoffe und ſonſten herumb gethan/ denn es lag ein Schiff bereit/ ſo recta nach Conſtantinopel abgehen wolte/ hielte alſo vor rathſam/ die gute Gelegenheit und Wind nicht aus den Händen zu laſſen/ vermeinete darneben/ wenn ich in die Spaniſche Niederlande käme/ daß ich daſelbſt das beſte erfahren könte/ weil doch alles ſich dahin zöge. Begab mich derohalben zu Schiffe/ und wurde vergeſellſchaffet mit einem Spaniſchen und Portugiſiſchen/ (wie ich Sie

davor

davor hielte) Handelsmann/ welche beyde das Schiff befrachtet. Wir hatten ſchon ziemlich die See erkieſet/ ehe wir ſuchten Bekantnus zu haben/ und in ein Geſpräch zugelangen. Die beyden Kauffleute zwar kanten einander wohl / aber ich armer Teuffel ſaſſe alleine ohne Geſellſchafft. Endlich fragten Sie mich / wo ich herkäme/ und was ich zu Conſtantinopel zuverrichten hätte? Jch beſanne mich hurtig/ und gab mich vor einen Teutſchen aus / der durch Holland/ Engeland/ Franckreich/ gereiſet/ und nun auch Willens wäre / Curioſität wegen Conſtantinopel zu ſehen. Jch gab mich aber deßhalben vor einen Teutſchen aus / weil ich in Franckreich erfahren / daß keine Nation mehr als dieſe die Länder- Beſehung und Reiſen achtete. Der Spanier ſagte/ es iſt zuverwundern / daß ihr Teutſche ſo groſſe Freude am Reiſen habet / und darauff ſo groſſe Unkoſten / ja öffters alle das Eurige wendet und waget; bringet auch zuweilen eure Geſundheit in Verluſt / und das Leben in Gefahr. Jch zoge die Achſeln und entſchuldigte mich / daß es der Gewohnheit nach geſchehen müſte; Es wurde mir aber dabey nicht wohl zu Muthe/ denn ich dachte/ fragen ſie weiter wo ich her bin/ und wie es in Teutſchland ſtehe/ ſo hätte ich ihnen fürwar keine Antwort geben können/ weil ich noch nicht drinnen geweſen. Aber zu allem Glück fragten Sie wie es in Holland jetzo ſtünde. Da gab ich ihnen / ſo viel ich vernommen/ der Zeit Gelegenheit/ kurtzen Bericht. Nach Anleitung einiger Erzehlung geriethen Sie in einen feinen Diſcours/ wie Holland ſeine Erhaltung der Cron Spanien zu dancken. Die Welt/ ſagte der Spanier/ wird vielleicht nicht glauben / oder auffs wenigſte ihr nicht einbilden / daß die Cron Spanien ſo getreu bey jetzigem Holland gedreueten Untergang von Franckreich ſelbigen Staat beyzuſtehen/ ſich angelegen ſeyn läſſet. Eher hätte man ſich einbilden ſollen/ unſere Cron würde ſich gleichfals zu Franckreich geſchlagen / und geſuchet haben / auch von dieſem Braten der vor hundert Jahren ſich ſelber / durch Abfallung / aus unſern Zähnen riſſe / auffs wenigſte ein ſtück zu bekommen. Wir waren gleichwohl die nechſten darzu/ von allen die ein Theil daran zu haben vermeineten / und hätte uns niemand verdencken können / wenn wir auch unſer Intereſſe geſuchet hätten. Aber unſere Redligkeit und Standhafftigkeit hat nicht zugelaſſen/ daß / was wir einmahl im geſchloſſenen Frieden bewilliget/ wieder zu brechen. Spanien hat die Natur/ es beſinnet ſich lange/ ehe es etwas verſpricht/ aber nach gethaner Verſprechung/ wird es auch ſo balde nicht brechen.,

Engeland hat wider jedermans Vermuthen unverſehens den Frieden mit Holland gebrochen / meines und anderer Leute redlichen Erachtens nach / hat es auch ſchlechten Profit davon erhalten. Wenn Spanien des Königs in Franckreich Vortrag gefolget/ wäre es eben wie Engeland/ mit der Hoffnung Seeland zu überkommen / bezahlet worden; Wir kauffen aber die Häute nicht eher/ als wenn der Beer geſchlagen / und mögen mit den Zähnen den Braten aus dem Feuer nicht hohlen: Ach ſagete der Portugiſe/ meinet der Herr/ daß Franckreich Ernſt geweſen/ Spanien etwas zu gönnen! Jch halte es nicht davor / man kennet Franckreichs

Natur.

Natur. Wenn der Æſopus im Leben / der könte keine beſſere Fabel oder Comparation ſeiner Fabel machen / wie der Löwe / als er mit dem Wolffe und Fuchſe auff den Raub außgegangen / die Theilung zu machen begehrete. Wäre einer deß Fuchſen Liſtigkeit nicht nachgefolget / und hätte ihm den Bettel allein gelaſſen / ſo dürffte der Frantzöſiſche Löwe das Urtheil / wie über den armen Wolff geſchehen / außgeſprochen und exequiret haben. Mein Herr / das ſeynd nur die Anlockungen geweſen / womit er meinete / Spanien einen Strick umb den Halß zuwerffen / deſto eher zu der Erwürgung zugelangen. Engelland hat es endlichen gerochen / und bey zeiten ſich auß dem Staube gemachet.

Wenn ich gedencke wie hart man unſern König in die Ohren gelegen / ſeine Parthey zu erkieſen / was vor Verſprechungen man von Subſidien und Auffnehmen der Weſt-Indiſchen Handlung gemachet / ſo dauchte mir / das unſer König ſolches nicht hätte außſchlagen ſollen; alleine wenn man die Sachen reiffer überleget / und mehr denn einmahl erfahren / daß die Begierigkeit Franckreichs denen Benachbarten nichts gönnet / ſondern nur ſeinen eigenen Nutzen und Freyſten beobachtet / ſolte es auch mit der verbundenen Parthey Schaden zugehen / ſo werden unſeres Staats Erfahrne / zumahlen bey annoch ungewiſſer Außſchlagung / wie die neue Regierung erſtlich befeſtiget werden möchte / die Abrahtung und Stillſitzung erwählen. Es iſt auch in der Warheit beſſer ſagte der Spannier denn was hätte Portugall ihm vor einen Nutzen darbey geſchaffet / zum erſten hätte es mit unſerer Cron den theur und feſt verbundenen Frieden brechen müſſen / und iſt auch Franckreichs Abſehen nur einig und allein darauff geweſen / wie unſere Crone mit Portugal ſich verwirren und verderben möchte / damit der König in Franckreich ungehindert ſein propos die Niederlande an ſich zu ziehen / erlangen könte. Spanien wäre Portugall genugſahm gewachſen / und nach vielen Abwerffen und Landes Beſchädigung wäre Portugall den vorigen Frieden wieder zu ſuchen gezwungen geweſen. Denn die Maximen Portugalls gehen auch nicht weiter / als was es jetzo beſitzet / friedlich zu erhalten. Spannien hat über das keine Urſache darzu gegeben / ſondern wie bekant / alle Nachbarliche Freundſchafft unterhalten. Es ſiehet Spannien nunmehro auch lieber / daß ein jedes Königreich und Staat in ſeiner Bilance hangen bleibe / weßwegen es ſich Hollands annehmen müſſen.

Holland iſt einmahl vor eine Souveraine Republic erkläret worden / warumb ſolte dann Spanien ſuchen ſelbige zu unterdrücken? Es iſt Spanien an die Conſervirung deß Holländiſchen Staats mehr gelegen / als an alle Benachbarte. Wer war wohl bey letztrem Kriege / wie Franckreich unſere Niederlande angriffe / die beſte Hülffe und geſchwindeſte Erretter als Holland? Hätte Holland nicht die Triple-Allianz geſtifftet und Engelland mit angetrieben / gantz Braband und Flandern wäre im Lauffe geblieben. Engelland hätte alleine nichtes vorgenommen; Schweden war zu weit entlegen / und darzu wuſte man wohl / daß ſelbige Cron mit Franckreich nicht öffentlich brechen würde / auch keinen Krieg in der Minderjährigkeit deß Königs anfangen.

Der Kayſer und Hauß Oeſterreich ſeinem friedliebenden Gemüthe nach befürchtete ſo fern er uns beygeſprungē/ dörffte er die gantze Kriegs-Flam̃e im Reiche gezogen haben/ woraus nicht geringe Gefahr/ zumahl in Franckreich viel favoriten damahls im Reiche hatte / hätte entſtehen können. Wir haben eben ſo wol damahls Holland zu dancken / daß unſere Niederlande nicht fortgegangen / als Holland jetzo uns daß ſie nicht gäntzlichen übern hauffen geworffen worden. Hat Spanien zwar nicht anfangs öffentlich würcklich Hülffe geleiſtet/ ſo hat es doch bey dem Hauſe Oeſterreich und bey andern Potentaten ſo viel effectuiret / daß man es vor eine gemeine Sache angenommen / und Franckreich vor den allgemeinen ſchädlichen Feind erkennet. Jedermann iſt ja von ferne geſtanden / und hat Hollands Elend mit Furchten angeſchauet/ biß endlich Brandenburg mit dem Kayſer den Anfang zur Rettung machete ; Spanien kunte damahls / wie gern es auch gewolt / noch nicht brechen / unterdeſſen hat es doch der Verbündniß gemäß Volck an die Hand geſchaffet/ biß auff die jetzige Zeit/ da es beſſern Fug gewonnen/ öffentlich wider Franckreich zugehen. Ja/ ſagte darauff der Portugies/ wenn es nur zum guten Ende außſchläget / ich befürchte aber / Franckreich dürffte alle ſeine Macht gleich wie eine Wolckenbrunſt über die Spaniſchen Niederlande fahren laſſen / daß ſelbige eher verlohren gingen/ als man ihnen Hülffe leiſten könte.

Man weiß wol / wie es Franckreich machet / die Vielheit und ſtarcke Nachſetzung kan in der Eil viel verrichten ; und der erſte Schröcken machet die Gemüther blöde. Das iſt war / gab der Spanier zur Antwort / aber ich verſichere den Herrn/ daß wir jetzo einen wackern Goubernator in dem Lande haben / welcher es ihm einen rechtſchaffen Ernſt ſeyn läſſet / ſolche Anſtalten zuverfertigen / damit man capable ſey allen feindlichen Anfall auff eine Zeit außzudauren. Der Kayſer und die Holländer werden in deſſen nicht feyren unſere Armee zu ſtützen/ und wegen überſchwemmung der Frantzöſiſchen bedroheten Waffen ein wachendes Auge haben. So gehets jetzo verkehret / vor dieſen ſuchten wir Holland uns unterwürffig zubehalten/ nunmehro muß eines dem andern hülffliche Hand bieten / und einander vor dem Untergang beſchützen.

Es iſt ja leider mit uns ſo weit gerathen / daß die wir vor einer Zeit die öberſten ſeyn wolten/ jetzo GOtt dancken/ wenn wir uns nur in den jetzigen Stand erhalten können. Wie ſpöttlich Franckreich uns dieſe zeithero gehalten / und wie wir uns vor ſeiner Gewalt drucken müſſen / iſt der gantzen Welt bekant. Man muß endlich dahin trachten / daß das Blättlein umbgewendet / und wir nicht allein / ſondern auch andere Potentaten auſſer der ſtätigen Furcht geſetzt werden. Franckreich hat ja nur belieben mögen nach eigenen Gefallen alle Stunden in unſere Länder zufallen / und müſten es ſeiner gnädigen diſcretion zuſchreiben / wenn er uns in Schröcken des ſtündlichen überfalls behielte/ und die Thätlichkeit ſelber nicht erfüllete. Wie hat ers den guten Hertzog von Lothringen gemachet / er hat ihn ja nach der Schwerigkeit von einen Jahr zum andern tribuliret / und in gezwungener Schlaverey erhalten / biß ihnen letzlich die Luſt ankame/ erwehnten Hertzog gar von Land und Leute zujagen. Was dem Könige gefallen/ und anſtändlichen dauchte / muſte eher es ſchier geboten ins Werck geſetzet

ſeyn/

ſeyn / der Schaden eines andern wurde mit der raiſon ſeines Staats entſchuldiget / und muß er ihm ja nichts anders eingebildet haben / als gehörte ihn von allen die Eigenſchafft zu. Es heiſt wol je mehr einer hat je mehr einer haben wil. Franckreich war ihn zu enge / derowegen ſtuncke ihn die Naſe nach der universal Monarchie und Kayſer-Stuel. Das beſte iſt / daß der Kayſer annoch im Leben / ſonſten dürfften die Frantzöſiſchen Practiquen viel gewinnen. Sein Anſchlag gehet auch / wie ich höre / in Holland alles den Krebsgang / in dem er die viele ſchöne Veſtungen von ihm ſelber räumet. Aber / ſagte wieder der Portegieß / ich habe neulich von einen vornehmen Frantzoſen gehöret / daß mans Spanien vorſchimpfflich aufzöge / daß ſelbige Cron / ſo zu ſagen / mit ihren Rebellen ſich verbünde. Iſt wol lächerlich / antwortete der Spanier / wenn Franckreich die vergangene und gegenwärtige Zeit klüglich zu unterſcheiden gelernet / ſo würde mans unſer Cron nicht verdencken. Vor dieſen wie der Abfall von uns geſchahe / hat man ihnen billig das prædicat der Rebellen zugeleget / auch davor verfolget; Numehro aber / da man Friede mit ihnen geſchloſſen / vor souverain und vor einer resoluten republic erkläret / wer wil es uns verargen / daß wir Bündniſſe mit ihnen / gleich wie ſchon vor dem viele hohe Potentaten gethan / ſchlieſſen und eingehen. Ich wil dieſen Schimpff / oder Aufmutzung umbwenden / und Franckreich vielmehr auff dem Puckel ſchieben / weil ſelbiges damahls zu Hollands ſtabilirung / ehe es zur republic erkläret worden / und den Nahmen der Rebellen noch führete / die Erſten geweſen / ſo Allianz geſuchet / auch Vorſchub zu ihren Vornehmen an die Hand geſchaffet. Ich laſſe alle Welt hie judiciren, wen am erſten eine Verdenckungs-Schuld auffzubürden? Was darff Franckreich uns viel vorwerffen / wer hat im letzten Engliſch-Münſteriſchen Krieg den Holländern Hülffe geleiſtet? war es nicht Franckreich? Es ſtehet fürwar ſchändlich einen was vorzurucken / da man ſelber genug vor ſeiner Thüre zukehren hat. Es iſt war / verfuhre der Portegieß / auff die Art dörfften wir auch ſolchen Titul bekommen / den wir uns gleichfals durch unſere Tapfferkeit in die Freyheit geſetzet. Aber was ſaget man mein Herr / von Don d' Auſtria? bey uns iſt die Rede ſtarck gegangen / als hätte er Hoffnung zur Cron Pohlen / iſt dann was dran? Ich weiß nicht / ſagete der Spanier / Ich habe wol vernommen / daß er auch ins Vorſchlags-Regiſter gerathen / meinen Bedüncken nach aber vermeine ich / daß man ſuchet bloß die Ehre zu haben vorgeſchlagen zu ſeyn / und die Würde erlangen Hoffnung zur Cron zu haben / da die würckliche Uberkommung wol außbleiben wird. Wir Spanier bedürffen ſeiner wol ſelber / ohngeachtet einige Groſſe ihnen aus dem Lande wünſcheten; Zumahln / da noch keine Hoffnung vom Frieden zumachen / welches auch niemand uns ohn erhaltene ſatisfaction rathen wird. Warlich / antwortete der Portugieß wieder drauff / Franckreich wird viel zu thun haben / allen und jeden prætendirenden ſatisfaction zugeben / es ſol mich noch verlangen / wie es hinauß ſchlagen würde; Unſer König thut das zuſehen / und bleibet auß dem Spiel / die Labete möchte zu hoch lauffen / verlöhre man / ſo wäre nichts nachzuſetzen.

Relation aus der Türkey.

Andere noch weitläufftigere Geſpräche fielen unter ihnen vor / ſo ich der Kürtze wegen überhüpffe; Nach dem wir zu Conſtantinopel angeländet waren / machte ein jeder ſeine gebührend Complement, uund ſchieden von einander. Ich lieſſe mich indeſſen durch einen Schiffer-Buben nach deß Holländiſchen / wie auch Frantzöſiſchen Agenten Behauſung weiſen / auff daß ich bey Begebenheiten vernehmen möchte / was man daſelbſt effectuirete, denn weil die Türcken etwas ſchröcklich mir vorkamen / wolte ich mich nicht groß umb ihre Converſation bekümmern. In dem ich aber auff und nieder-ſpacierte vernahm ich in der gegend des Frantzöſiſchen Agentens Behauſung / wie man alle Stunden Monſ. Gremonville von Wien erwartete / welcher neue inſtructiones mitbringen ſolte / den Türckiſchen Kayſer zum Frieden mit der Cron Pohlen zu bewegen / hingegen ihn auffzumuntern / den Teutſchen Kayſer in Ungarn zufallen / und denen daſelbſt ſchier gedemühtigten Rebellen den Arm zu ſtärcken. Es waren aber Türcken dabey / ſo da vorgaben / daß der Friede mit Pohlen noch zur Zeit nicht zurathen / ſondern man müſte erſtlich Rache haben / über den neulich zugefügten unvergeßlichen Schaden. Andere ſagten / der Friede wäre wohl das beſte / wir haben noch niemahl gutes Glück aus Pohlen erhoben / ſondern jedesmahl mit blutigen Köpffen zurück ziehen müſſen. Mit dem Kayſer wieder einen Krieg anzuheben / ſo viel ich verſpüren kundte / hatten ſie ſchlechten Magen / ob ſchon / ſagten ſie / die Chriſten alle gegen einander / ſo machen ſie es doch / als die beiſſigen Hunde / wenn die gleich am härteſten an einander / ſo vereinigen ſie ſich doch geſchwinde / wider den hereinbrechenden Wolffe Gegenwehr und Wiederſtand zu leiſten. So viel ich verſtehen kunte / ſo waren beyde Agenten nicht zugegen / ſondern weil ſie eben den Tag ſchreiben von ihren Principalen erhalten / hatten ſie ſich nach Adrianopel, woſelbſten der Groß-Türck damahls ſich auffhielte / begeben. Es war in dieſen Ort zuſchaffen / theils in Werbung und Antreibung der Völcker gegen Pohlen / theils auch ſonſten mit Außrüſtung ihrer Schiffen. In Summa es ſchnaubete alles nach Krieg. Die Unfreundlichkeit ſelbiger Nation wolte mir nicht lange anſtehen / erhielte zu allem Glücke / einen Kayſerl. Currier / ſo nacher Wien eilete / mit dieſem verſprach ich mich / und nach erlangeten Pferde poſtierte ich mit ihm nacher Wien / denn das Leben zu Conſtantinopel hatte ich noch ſelbigen Tag genug / und weil der Kayſer nicht da / wolte ich ihm auch nicht lange nachziehen.

Relation

Relation Teutſchland / aus Wien.

SO bald ich zu Wien anlangete / weil die Logementer hin was enge fallen / bate ich den Currier mich zu accommodiren / ſo es auch willfährig annahm und mich mit einem kleinen Stüblein verſahe. Es war eben Nacht wie ich anlangete / begab mich alſo nach eingenommenen Jubiß zur Ruhe / und wartete deß andern Morgens ab. Allhie gelangete ich zu der Zeit an / wie die Frantzoſen in der Pfaltz nicht weit von Manheimb eine ſcharffe recontre gehabt / und bey die 400. Mann von den beſten Officiers / Cadetten und volontaires eingebüſſet hatten. Dieſes verurſachete eine ungemeine Freude bey dem Kayſerlichen Hoffe / und benahm dadurch vielen Miniſtern die Muthmaſſung / als wehre Pfaltz nicht gar recht zu trauen. Wie ich nun außführlichen Bericht von der Niederlage / ſo bey währendem gantzen Holländiſchen Kriege / ſich nicht ſolle zugetragen haben / erhalten / gedacht ich erſt an die Frantzoſen / und an ihr / wie ich zu Pariß war / grob gehörtes Schmählen. Deñ damahls hätten ſie die Pfaltz in einen Löpffel voll Waſſers vergeben / wie ſie nur vernahmen / daß man die Kayſerl. Seite erwählen wolte; Aber wie nun gedachte ich / jetzt wird es erſt über den Prince Palatin hergehen! Jeder nichtswertige Coujon wird ſeine Zunge an ihm reiben / und ſein Vornehmen auffs höchſt und ſchimpfflichſte auffziehen. Ich vermeinete auch anfangs / weil man von Pariß einen hartdräuenden Courier an die Generals Vaubrun und Rochefort abgehen laſſen / es wäre ſchon alles über und über in Rauch und Flamm verheeret und verzehret / denn die Schwägerliche Liebe und Treue war dammahls ſehr erbittert. Ich machte mich alſo geraden weges nacher Hoffe / umb was wichtiges zuerfahren / und kam eben hin / wie man der Kayſerlichen Majeſtät die Relation vom erſten examine deß Printz Fürſtenbergs abſtatten ſolte. Das Ding wurde aber alles ſtill und in der gröſten Verſchwiegenheit gehalten / doch gab ich Achtung auff zweene bey der neuen Burg ſpatzirende anſehnliche Herren / ſo eyffrig in einen Diſcours begriffen waren / und deß fals auff meiner Perſohn wenig Achtung gaben.

Ich näherte mich ſo weit hinzu / daß ich ziemlich die Worte verſtehen kunte / und hörte gleich von ſchon erwehnten Printz Fürſtenbergen / daß man von ihm wegen der Conſpiration, ſo er mit denen Rebellen gehabt / redete. Warlich ſagte der eine / es iſt eine Schande / daß dieſes Hauß / ſo all ſein Auffnehmen / dem Hauſe Oeſtreich und Kayſerlichen Gnaden zu dancken / ſich abtrünniſcher Weiſe wider ſeinen gnädigſten Herrn und Vaterlande hat gebrauchen laſſen. Denen Rebellen war es eher zu verzeihen / denn dieſelbe ſuchten bloß ihre Freyheit unter einem neuen König zugenieſſen / deß fals ſie bewogen waren / dem Kayſer nach dem Leben zutrachten; Aber dieſer Printz hat ſeine actionen alſo angerichtet / nicht allein dem Leben nachzuſetzen / ſondern wenn dieſes nicht glücken ſolte / von Land und Leuten zubringen / ſein Vaterland einem unterthänigen Joch zu unterwerffen / mehr denn Mellionen Seelen in Noth und Gefahr zuſetzen. Im Sprichwort ſaget man / es muß ein undanckbahrer Kuckuck ſeyn /

der ſeinem Vaterlande Schaden zufügen ſolte. Was hat aber dieſes das Fürſtenbergiſche Hauß geachtet? Man ſehe nur ihre jederzeit geführte Conſilia an / ſo wird man befinden/ daß die alle wider die Gütigkeit deß Hauſes Oeſterreichs eingerichtet geweſen/ und erfreute es noch / wenn das gantze Reich im Rauch und Flammen auffginge. Der Andere ſagte drauff / wie verlauten wolte / als hätte man eigenhändig geſchriebene Brieffe an die Rebellen von gedachten Fürſtenberg gefunden / und wolte ſchier ſagen/ Er und ſein Bruder hätten die gantze Conſpiration angeſtellet/ und den erſten Lauf darzu geben. So wird er auch warhafftig / gab der andere die Antwort drauff / gleichen / wo nicht beſſern Lohn empfangen / und die Schuld mit dem Kopff bezahlen müſſen.

Und dieſes muß gewiß der Schwediſche Miniſter und Reſident Puffendorff mercken / weil er ſo gewaltig ihm / in ſeines Principalen Nahmen / die Loßwürckung dieſes Fürſten angelegen ſeyn läſſet. Nein/ fing der andere wieder an / was gehet dieſe Verhafftung Schweden an/ und was bekümmerte ſich der Kayſer wol/ wenn ſelbige Cron einigen Verrähter einzöge und zur Straffe ziehen wolte ? Was einen nicht brennet/ dürffte er ſich nicht fürnehmen zu löſchen. Es iſt wol wahr/ mein Herr/ fuhre der andere zur Antwort fort/ aber es iſt leider ſo weit gekommen / daß der Kayſ. Hoff die Schwediſchen ſollicitationen nicht vergebens anhören/ viel weniger abweiſen muß. Bey dieſen Fürſtenberg vermeinen ſie ebenwohl nicht ein geringes Intereſs zu habē/ in dem dergleichē Reichsſtörer uñ unruhige Köpffe viele zu ihren profit dienliche Rathſchläge an den Tag bringen könten. Ohnerachtet Schweden ratione der Beſitzung und bey den Münſteriſchē Friedenſchluß überkommenen Länder im Reiche / vor ein Reichs-Glied erkennet worden/ ſo mag doch dieſes meinem Gutdüncken nach/ es ſo harte nicht verbinden/ daß es in allen und jeden dem Kayſer und Reiche anhinge / eher bleibet es an Franckreich / damit die Gelegenheit das Reich in der Mitten zu zwacken in ihren Händen verbleibe. Und was fragen außländiſche Potentaten nach deß Reichs Verderben/ wenn ihnē nur ein Nutzen damit geſchaffet wird ? Unius corruptio eſt generatio alterius. Könte Schweden eben auff die Art/ wie Franckreich auch einige Länder auſſer Pommern und Stifft Brehmen erwiſchen/ und ſein Gebiet weiter außdähnen/ was würde es ſich groß die Schwächung deß Reichs zu Hertzen gehen laſſen. Man ſiehet ja wol wie gerne es die Stadt Brehmen bey dem Kopff hätte / und wer weiß ob es ſchon nicht geſchehen wäre / wenn dieſe gute Stadt nicht ſo wol auff ihre Hute paſſete. Wer hätte ſich alsdenn ihrer annehmen werden ; weg/ iſt weg/ beati poſſidentes. Es würde eben die Antwort erfolgen/ welche denen Bothen vor Braunſchweig / die die Kayſ. avocatoria brachten/ ertheilet worden ; nemlich/ man wäre ja gut Freund mit der Stadt und wären keine Feindſeligkeiten da. Weil auch Schweden einiger maſſen ziemlich Volck auff den Beinen/ und zu befürchten/ es dörffte endlich auch der alten Frantzöſiſchen Bündniß zur Folge brechen / und die zur Schwachheit nahenden Frantzöſiſchen Waffen unterſtützen / als muß man behutſam mit ſelbiger Cron umbgehen/ damit das Feuer von der Nordſeiten in unſer Länder nicht ſchlage. Urſachen fünden ſie genug/ man würde expreſſe die Entführung deß Fürſtenbergs anziehen / als wäre es zu ihren / als mediatoren gröſten deſpect und violirung der gemeinē Rechte geſchehen: deñ würde man auch vor eine wichtige Urſache außgeben/

und mit einem gleiſſenden Deckmantel umbhengen / daß ſie gezwungen würden / den Frieden zu manuteniren/weil das Hauß Oeſterreich uñ Spanien den Frieden/ſo Franckreich gerne eingehen wolte/verzögerten. Man würde ſchon mehr dergleichen ſcheinbahre rationes anführen/damit der Raub nicht vergebens geſuchet werde. Ich laſſe es dahin geſtellet ſeyn / man wird ja endlich ſehen wo es hinauß wil ; lebe aber der guten Zuverſicht/die Kayſ. Majeſt. werde Ihre Hoheit und reputation zuerhalten / die Loßlaſſung deß Fürſtenbergs / ohn geachtet die Cron Schweden bitte oder dräue/ nicht conſentiren / ſondern wenn ihm der Proceſs gemacht worden / das Recht der execution anbefehlen. Der andere mit ziemlicher Gedult zuhörende/ fing wieder an / ach/ was loßlaſſen ? Davon iſt nicht zugedencken / viel weniger zurathen / beſſer wäre / es ſetze der Bruder dabey / ſo würde man klärlich ſehen / was Nutzen dem gantzen Reiche geſchafft würde. Es würde doch heiſſen / als der Krancke genaß / je ärger er was: und wenn der Printz Wilhelm ſein Leib und Seele verpfändete / ſo glaubete ich doch nicht/ daß er dem Kayſer getreu verbliebe / ſondern man würde es mit Schaden erfahren / wie er dieſe Beſchimpffung des Arreſts rechnen würde. Bey einem ſolchen Gemüthe bleibet ein unverſöhnlicher Haß/ ſinget man zwar ein ander Liedlein/ ſo muß man gedencken / daß der Klang gezwungen ſey. Die Eyer in der Pfannen/ſo werden keine Jungen darauß/und das wird er ſelber wol mercken/denn ſonſten wird man nit vergebens einem ſolchen Vogel einen ſolchen verdächtigen Keficht umbhengen. Der Kayſer hat Exempel vor ſich mit den Ungariſchen Rebellen / denen Er Gnad erzeiget hat / was hat es geholffen oder gedienet? bloß nur umb Oel ins Feuer zu gieſſen, ſie ſeynd in weit ärger und ſtärcker Hartnäckichkeit gerathen. Schweden wegen hat der Kayſer nicht von nöthen / ein einig gut Wort zu geben/die Sache gehet ihnen nichts an/das Reich und der Kayſer werden ſchon wiſſen / was ſie zuthun haben. Solte aber wider vermuthen die Cron Schweden etwas widriges anheben / ſo iſt Dennemarck und das Hauß Lüneburg(Brandenburg wil ich nicht nennen)mächtig genug einiger ſchädlichen invaſion zuwiderſtehen. Was wäre wol beſſer zu wünſchen / wenn bey dieſer Gelegenheit das Reich zuſammen hielte/und ſo wol von Franckreich als Schweden ſich loß riſſe; Denn ſo lange die beyden intereſs-Sucher einen Fuß auff Teutſchen Boden behalten /werden wir im Reich nimmer des Friedens ſicher ſeyn/ſondern bald hie/ bald dort einen Streich außſtehen. Wenn Schweden die Sache nicht ſo wol überlegte/und befürchtete/ man möchte ihnen auch über die Hauben komen/ ſo wäre es lange ſchon im Spiel mit begriffen geweſen/ aber ſo lange es keinen Anhänger im Reiche findet / wird es die Finger / wo müglich zurück halten. Man hat bißhero der Cron Schweden mediation und erwieſenen Fleiß/zuerlangen eines Friedens/höchſtens gerühmet / oder auffs wenigſte ſich nur geſtellet / da lieſſe man ſich ihre Bemühung wohlgefallen / da man doch handgreifflich verſpüren müſſen/ wie ſie nicht geringer partialität / ſo bey einen mediatorn gar keine Statt finden ſolte/ ergeben geweſen. Man hat nur geſuchet/über Halß und Kopff/ohne die geringſte ſatisfaction dem Reiche zuerſtatten / den Frieden von dem bedrangten Holland zu erpreſſen; wenn dieſes Loch geſtopffet / ſo fünde ſich das andere mit dem Reiche von ihm ſelber / und müſte es den Schaden/als hätte es ihn ein Hund gebiſſen/ behalten. Wolte der Kayſer nicht zu

frieden

frieden ſeyn/ ſo kunte man mit geſambter Hand auff die ſpecioſe guarantie deß Münſteriſchen Friedens dringen/ und tapffer bey den Ständen vorgeben / es geriethe des Kayſers Vorſatz/ gedachten Frieden auffzuheben. Wie hoch dieſe Vorbringungs Art der Doctor B. zu Regenſpurg recommendiret, hat man auß ſeinen gut Frantzöſiſch ſtyliſirten Memorialien genug erfahren. Der andere als er von dem Doct. B. hörete/ hub an/ wer der Doct. B. wäre/ ob er nicht derſelbe geweſen/ der neulich nacher Schweden citiret worden/ weil J. Kayſ. Majeſt. ſich in vielen Dingen ſeiner Perſohn halben bey der Cron beſchweret/ und er viel ohne der Cron Vorwiſſen auff dem Reichs-Tag wider den Kayſer vorgebracht? So saget man/ und iſt auch nach dem gemeinen Geſchrey von Regenſpurg herauff geſchrieben worden/ warumb aber/ muß die Zeit deutlicher lehren. Er iſt ſonſt ein unruhiger Kopff ſein lebelang geweſen/ der/ wohin er auch gekommen/ wenig gutes oder Friedens-würdig geſtifftet. Ich bin vor anderthalb Jahr/ wegen damahls gehabter Reiſe durch die Pfaltz paſſiret; kan aber nicht gnugſam beſchreiben/ wie die arme Unterthanen und Bauren über dieſen Mann ſeufftzen. Alles was von neuen Aufflagen an den Tag gekommen/ gaben ſie ſeiner Erfindung Schuld/ und nandten ihn nur ein gelehntes Scheermeſſer / weil er jederzeit prætendierte der Cron Schweden Abgeſandter zu ſeyn / und unter dieſen Deckmantel hat ſein hochmüthiger Geiſt vor allen Edelleuten und hohen Chur-Pfältziſchen Miniſtern die præcedentz behaubten wollen.

Ich habe meinen Wunder gehöret/ wie ſeuberlich er mit den Rechnungs-Bedienten hat umbgehen können / und wie mir zu Franckfurt im Kupffer gewieſen/ ſo ſol eine Scheibe auff den Schleßhauſe zu Heidelberg ſtehen/ ſo ſeine Perſohn als einen Klüſtierer præſentiren ſolle. Ein vornehmer Profeſſor und berühmter JCtus ſagte einmal zu mir/ dieſer Mann hätte vorgegeben/ er wolte die Heidelbergiſche Academie im Aufnehmen bringen/ hätte aber durch ſeine ſubtile conſilia ſo wol Profeſſores als die Studenten vertrieben/ daß zubefürchten/ die Academie dürffte einen ewigen Stoß ſeinet halben fühlen. Dem Anſehen nach verſpürte ich ſo viel / daß er nicht viel gute Gönner in der gantzen Pfaltz hatte/ ob es nun der Billigkeit nach geſchehen/ laſſe ich ohnberühret. So viel ſol doch gewiß ſeyn / daß er viel vom Gelde halte / kan auch wol leichtlich ſich geſchicket haben/ daß Monſ. Gravell ſo groſſe Freundſchafft mit ihm vor allen andern Geſandten gepflogen haben ſolle/ ſeine Augen/ die ſonſten nicht weit ſehen ſollen / völlig mit dem hellen Glantz der Louys d'ors verbländet. Derhalben nit zu verwundern daß ſeine Memorialien nach Frantzöſiſcher Dinten gerochen: ſolte er aber/ wie man vorgibt/ ſich zu verantworten/ in Schweden gefordert worden ſeyn/ befürchte ich/ ſo ferne er Mandatum excediret/ ſeine Zurückkunfft würde biß in die Eliſeiſchen Felder verſchoben werden. In dieſem Diſcours wandelten dieſe beyde Herren etwas förder/ und traff ſich/ daß noch eine und andere Cavalliere zu ſie ſtieſſen/ ich folgete/ wie ein Schatten und wie der Petus, von ferne nach/ umb weitere Achtung zu geben/ was bey dem Kayſerl. Hoffe vorfiele. Nach ein und ander abgelegten gewöhnlichem Compliment/ war die erſte Frage/ was Neues? da dann bald dieſes/ bald jenes angeführet wurde / unter andern daß Ihr Kayſ. Majeſtät reſolviret wäre / den General de Souche eheſten mit einer anſehnlichen Armee ins Reich zu ſenden/ auch daß Schreiben eingelauffen wären / wie zu

Regenſpurg

Regenſburg die Reichs Generalen und hohe Officirer Jhre Pflicht abgeleget. Ja/
ſagte einer drauff/was hilfft lange die Pflicht ablegen/ wenn keine Ordnung da iſt/
die Unkoſten herzuſchieſſen/ und Anſtellung gemachet/ die Völcker auff die Beine
zu bringen. Es iſt annoch nur ein eintziger Krayß/ der ſich die Sachen angelegen
ſeyn läſſet/ nehmlich der Fränckiſche/ worinnen der Marggraff zu Bayreut/ als
Kriegs-Obriſter/ die beſte Beförderung thun läſſet. Schwaben will ja weder
kalt noch warm ſeyn/ und machet groß Bedencken/ ehe es eine Reſolution ergreif-
fen will. Einer/ dem Anſehen nach/ wohlerfahrner Mann/ hube darauff lachend
an/ laſt uns das nicht Wunder nehmen/ daß die guten Schwaben etwas lange
ſich beſunnen/ ehe ſie ſich worzu entſchlieſſen können. Jch erinnere mich/ daß ich
ohnlängſt bey einem Gaſtwirthe in der Stuben ein Kupfferſtück geſehen/ worauff
ſieben Schwaben einen Haſen ſtechen wolten/ dennoch ſich wol beſannen/ welcher
den Angriff thun ſolte; einer ſchobe es auff den andern; Gang du vorn an/ der
andere/ ey gang du vorn an; daß alſo keiner gerne zuerſt anzubeiſſen Luſt hatte.
Wer wolte es nun übel ausdeuten/ daß Sie in dieſer wichtigen Sache/ den An-
fang von einem auff den andern ſchieben. Laſſet Sie nur machen/ Sie werden
einſten ihr unter dem Latze hangendes Hertze hervor ſuchen/ und mit geſambter
Hand/ wie die ſieben Haſenſtecher/ die Stange ergreiffen und auff dem Feind loß
gehen. Gut Ding will Weile haben/ und wer langſam gehet/ der kombt auch/
wolte Gott/ es erklärte ſich unſer benachbarter Churfürſt erſtlich categoricè, die
andere Crayſe und Stände würden à bove majore das arare minor bald lernen/
Jch weiß nicht/ hube ein ander an zureden/ wie mir die Verfaſſung mit der Reichs-
Armee vorkömmet/ man hat ſchon/ ich weiß nicht wie lange/ darüber gearbeit/ und
zu Stabilirung des Puncti ſecuritatis publicæ, wie viel Reiſſe Papier verſchmieret.
Endlichen iſt es ja/ Gott lob/ ſo weit gekommen/ daß man die Officirer benen-
net/ und verpflichten laſſen; aber wo ſeynd die Völcker/ die dieſe Officirer commen-
diren ſollen? Auff dem Papier iſt es nicht genug/ daß die quota gezogen werde/ es
muß auch würcklich im Felde zum Stande gebracht ſeyn/ woferne das Reich und
der Käyſer einigen Nutzen davon verſpüren ſolle. Es ſtehet fürwar fein/ wenn die
deliberationes zum Schluß kommen/ daß die executio auch alſobalden darauff
erfolge/ anders iſt es eine Glocke ohne Schlägel. Wenn ich rahten ſolte/ ſo wolte
ich ohnvorgreifflich angeben/ man ſolte einen von denen verpflichteten Generalen
ein ſechs oder ſieben tauſend Mann unter die Hand/ von denen jetzt auffgerichteten
Käyſerlichen Regimentern/ zum Anfang geben/ die Marggraff-Bayreut- und
Fränckiſchen darzu ſtoſſen/ darauff von einem Kräyſe und Reichs-Gliede zum an-
dern die capitulirte quota noch reſtirender Völcker fordern/ ſich in ihre Länder ein-
quartiren/ und nicht eher ihnen von dem Halſe weichen/ Sie hätten dann das ih-
rige gebührend dargeſtellet. Jch vermeine/ nicht einer würde dieſe execution er-
warten/ ſondern vielmehr das ſeinige præſtiren wollen: dadurch könte man inner-
halb drey Wochen eine Armee von 20. und mehr tauſenden auf die Beine haben.

So lange man aber cunctiren, und renviren wird / iſt es vergebens / und würde heiſſen / cunctando perit Corinthus. Mein Herr redet nicht uneben davon / beantwortete wieder ein ander / aber wann alles dieſes geſchehen wäre / wo nehme man auch zugleich die Mittel her / die Armee müſte ja unterhalten / und die Soldaten bezahlet ſeyn. Wohl / warumb nicht / mein Herr / unterriſſe der vorige dieſen ſeine Rede / eben auff die Art müſte man damit verfahren / wie mit Auffbringung der Völcker. Die Anlage iſt ja nach proportion zu Regensburg gleichfalls zu Papier gebracht / und die Austheilung unter denen Ständen ſchon gemachet; ſtehet dann die Armee / ſo weiſe man die Saumenden an der Generalität / ſelbige wird ſchon Ordre ertheilen / daß es angeſchaffet werde. Es muß nur in allen Dingen der Anfang gemachet werden / alsdenn wird ſichs ſelber gewohnen. Es iſt nur zuverwundern / daß die Reichs-Stände endlichen nicht wollen Augen bekommen / da Sie ja klärlich ſehen / wie der Frantzoß einen Stand und Churfürſten nach dem andern übern hauffen zu werffen ſich bemühet / ohngeachtet er ſelbige mit ſeinen ſinceratinen Freundſchafft anbietet. Was hat der Käyſer oder das Hauß Oeſterreich davon? Nicht einen Heller / ſondern Millionen Unkoſten und Schaden / und wenn man nicht ratione officii etwas anfangen müſſen / das Reich hätte ſich einer nach dem andern unter dem Freundſchaffts-Titul übervortheilen laſſen. Wenn das Reich nur noch ſehend würde / und mit geſamter Hand die Käyſerl. Macht unterſtützete / Sie könten ja die Macht des Frantzoſen in einem viertel Jahr auffreiben / und Jhm einen Frieden vorſchreiben. Frieden / ſagete wieder ein ander / will der König in Franckreich ja gerne haben / wann man nur ſich ſeinen Anbietungen bequemen wolte. Ja / rieff der vorige wieder drein / was vor einen Frieden? wie es dem Könige gefält? auff eine Zeit von 2. oder 3. Jahren. Er will Frieden / da Er ſiehet / wider das Reich und andere Allirte nicht fortzukommen / umb ſich auff eine Zeit zuerholen / und eine bequemere Gelegenheit / da Holland und Spanien abgeſondert / und andere Reichs-Stände abgewendet / in acht zu nehmen / ohnverſehener Weiſe das Hauß Oeſterreich zu übertumpeln. Wäre dieſes caput / wer wolte hernach widerſtehen? Nein / nein / kein Frieden / es ſey dann von Franckreich aller und jeder dem Reich zugefügter Schaden würcklich erſetzet / und die Flügel ſo berupffet worden / daß es ſich ſo balde nicht wieder vornehmen könne auffzuſtiegen. Jetzt iſt es rechte Zeit / nur das Scheermeſſer angeſetzet / und den Bart biß auff die Stoppeln geſchoren. So lange die Welt ſtehet / wird eine ſolche ſtarcke Allianz wider Franckreich nicht wieder verbunden werden / noch das Reich in einſtimmender Verſtändnus / wie jetzo / gerathen.

Mein Herr redet zwar von der Verſtändnus im Reiche / antwortete ein anderer / wolte aber Gott / Sie wäre ſo richtig und gut / wie man vorgiebt. Es iſt vorhin Erwehnung geſchehen / wegen des benachbarten Chur-Hauſes / ſo noch nicht recht / wie das Kind heiſſen ſoll / heraus will / und fürchte / es wird noch ziemliche Mühe koſten / ehe man es zur Käyſerlichen Seiten überredet. Mühe / mein Herr / repli-

explicirte der vorigte/ gar nicht; Die Land-Stände Unterthanen / Officirer und Soldaten/ ſeynd gut Käyſeriſch / darzu der Bruder ein verpflichteter General bey der Reichs-Armee/ was würde es denn wohl vor Mühe koſten? Die Gemahlin und Frantzöſiſche Ohrenbläſer machen es nicht aus / und wer weiß ob auch alles wahr iſt/ womit man dieſes Hauß beſchuldiget. Dem gemeinen Laut darff man nicht allezeit trauen / der Pöbel läſt ihm die Zunge nicht binden. Ich habe gleichwohl von gewiſſer Hand verſtanden/ daß man erbötig geweſen acht tauſend Mann zur Kayſerl. Armee auff Begehren zu ſtoſſen. So lange keine General Reſolution und Verfaſſung im Reiche ſeyn wird / iſt leicht abzunehmen / daß viele Stände nicht recht loßdrücken werden. Chur-Pfaltz hat bey Gott ſich kurtz/ und wider aller Vermuthen reſolviret, die Frantzöſiſcher Seiten ſchädlich angebottene Alliantz/ oder Neutralität abzuſchlagen; verſichere die Herren/ daß ſelbiges Hauß ſich nicht gering bey unſerm Hofe/ ja beym gantzen Reiche renominiret gemachet/ und wird es hoffentlich auch wieder zugenieſſen haben. Von wem? fragte einer / vom Könige in Franckreich / oder vom Reiche? vielleicht von beyden / ſagte der erſte / und meines Erachtens könte Ihm vom Reiche keine beſſere Satisfaction zu Erſetzung ſeines Schadens gegeben werden/ als wenn Ihm die Städte Wormbs / Landau/ Speyer/ ſo Ihm trefflich gelegen/ eingeraumet würden; wäre denen Städten auch beſſer und nützlicher zu ihrer Beſchirmung/ weil ſie doch incapable ſich propriis viribus zu defendiren. Von Franckreich müſte durch ruinir- und raſirung der Veſtung Philipsburg Satisfaction geſchehen / damit das Ratzenneſt künfftig keinen Schaden denen Pfältziſchen Ländern zufügen könte Die rudera und was von der erwehnten Veſtung zugebrauchen nützlich wäre/ könte man anwenden der Chur-Princeſſin geſchleifftes Leibgeding Germersheimb wieder zu fortificiren/ und wären mit geringer Mühe über den Rhein zu bringen, Einmahl iſt gewiß/ ſo lange Chur-Pfaltz diß Ratzen-Neſt im Lande leiden muß/ daß Er nimmer von denen Frantzoſen unangefochten verbleiben wird. Geſchehe zwar mein Vorſchlag nicht in allen/ ſo wäre doch etwas davon ſchon genug/ ſo Chur-Pfaltz die Mühe bezahlete.

Glaube gar gern / hieß einer wieder ſeine Zunge reden / daß Chur-Pfaltz auff die Art könte contentiret werden/ wo bliebe aber unſerer Käyſerl. Majeſtät Satisfaction? Wo würde Spanien und die andere Intereſſenten ſich erhohlen? Gar ſchön mein Herr / wurde geantwortet/ das Elſoß/ Briſack/ Metz/ Tul/ und Verdun können viel bezahlen/ anderſt würd man auch ſchwerlich ſich bemühen Satisfaction zuerhalten. Es ſcheinet zwar ſchwer herzugehen / ehe man darzu gelangen ſolte/ aber/ wenn man mit dem Kriege insgeſambt/ wie die Anſtalt gemachet/ fortfähret/ dörffte man viel erfahren/ was man vor dem nicht leichtlich geglaubet. Eine erhaltene Feldſchlacht kan viel ausrichten / ehe man ſich nach dem Verluſt / ſo auff Frantzöſiſcher Seiten zu vermuthen ſeyn muß / recolligiret, wird viel gewonnen ſeyn. Frieden muß man nicht eingehen/ es ſey dann Spanien alles dem Pyreneiſchen und Aachiſchen Friedenſchluß gemäß wieder/ ſeit der Zeit abgenommenes/

reſtituiret/ und künfftig keinen fernern Schaden zubefürchten guarantirt. Holland und Lothringen muß gleichfals das ſeinige/ wie es zuvor geweſen/ erhalten haben. Wenn dieſes alles geſchehen/ kan man leichte zum Frieden ſchreiten. Die Worte wären gut/ ſagte ein alter dabeyſtehender Greiß/ wenn das Werck nur darauff erfolgete/ und ich wolte es auch glauben/ ſo ferne das Reich beyſammen mit denen Alliirten verbliebe. Solte aber Holland/ welches man hefftig ſuchet/ abwendig machen/ und durch die ſüſſe Ruhe des Friedens durch Reſtituirung Ihrer Plätze zum Accommodement beſchwätzen/ ſo dürfften die Würffel und das Spiel noch ziemblich verkehrt lauffen. Holland iſt ſonſten ſo geartet/ daß wenn es ſeinen Nutzen ſiehet/ die Naſen aus der Schlingen ziehet. Wenn es jetzo dergleichen Poſſen ſpielete/ wäre er nicht der erſte. Wenn diß geſchehe/ ſprach der vor dem redete/ ſo ſolte man denen undanckbahren Pfefferſäcken und Käßkrämern die Hutte auffbinden; Ich ſelber wolte Raht und That geben/ daß man Sie mit geſambter Hand angriffe/ und aus der Zertrennung ihrer Provintzien/ auch Auffhebung der Republic/ jeder intereſſirender Potentat ſeine Satisfaction ſuchete. Wenn Sie dieſes vornehmen/ und dem Käyſer ſolchen Danck erwieſen/ wären Sie ja tüchtig vor die ärgſten Bernhäuter ausgeſchryen zu werden. Nein/ ſagte ein dabey ſtehender/ daß glaube ich nicht/ Sie ſeynd dieſesmahl in denen äuſſerſten Nöthen geweſen/ und durch das Hauß Oeſterreich errettet worden/ Sie müſten ja Nachdenckens haben/ daß eine ſolche Zeit wieder kommen könte/ wer würde hernach auff ſolche ſchnöde Weiß ſich Ihrer annehmen? Holland muß ja gedencken/ daß ſo ferne Sie Friede macheten/ die Cron Spanien das meiſte einbüſſen würde/ was Ihnen aber an der Wolfahrt und nicht Unterdruckung Spaniens gelegen/ wird ihnen beſſer bekannt ſeyn/ als wir es ihnen ſagen können. Ich habe beſſere Hoffnung von Ihnen/ Sie werden jetzo Franckreich hoffentlich noch weiſen/ daß ihr Löw bißhero geſchlaffen/ numehro aber/ da Ihm der Krieges-Schall zum Hertzen gegangen/ erwachet ſey.

Es gebe GOtt/ fiel ein ander ein/ und beglücke des Käyſers und ſämbtlichen Alliirten Waffen/ damit man ins künfftige etwas ſicherer im Reiche ſeyn möge. So lange ich gedencken kan/ ſo lange hat man auch den Frantzoſen gefürchtet/ und verzehlet/ daß er zur Käyſerlichen Dignität zu kommen trachtete. Bißhero hat man die Furcht gehabt/ numehro aber geſehen/ daß der Ernſt ſich angemeldet/ und wie er die jenige Reichsſtände/ ſo ſich nicht pure vom Käyſer ab- und Ihm zuſchlügen/ von Land und Leuten gejaget. Ein jeder hätte dieſen Reyen tantzen müſſen/ wenn man die verfluchten Practiquen nicht bey Zeiten inne geworden. Der Churfürſt zu Trier iſt ja aus ſeinem Lande und Reſidentz gleichſam mit einen Beſen ausgekehret/ die ſchöne Gebäue und anſehnliche Klöſter zu Boden geworffen/ damit die Steine umb Rache zu ſchreyen Urſache haben. Wie gehets doch dem guten Graffen zu Naſſau/ muß derſelbe ſich nicht zu Metz gefangen halten/ und ſein Ländlein dem Wuth der tobenden Frantzoſen übergeben laſſen? Sol-

te die

te dieſes das Reich mit im Sackhaltenden Händen zuſehen / und nicht gedencken nunc tua res agitur, paries cum proximus ardet? Die Frömmigkeit unſers gnädigen Käyſers hat den Hochmuth des Hahnens erhoben / daß er im gantzen Reiche gekrähet / und Unglück angekündiget / aber die Uberſchattung des Treu-eyferigen Adlers wird diß roht-verkammte und ſtoltze Thier wieder auff ſeinen eigenen Miſt bringen.

Aber / hub wieder einer aus der Compagnie an zu fragen / was höret man Guts von Brandenburg / ſoll Er gut Frantzöſiſch ſeyn? Iſt Er denn gleich auff einmal ſo ſtille geworden / und läſſet es Ihm von Chur-Sachſen zuvor thun? Ha! antwortete einer drauff / der Herr iſt courageux genug / wenn nur einige Herren Rähte nicht an der Geld-Sucht darnieder lägen / und in die Chur Monſ. de Verjus nicht gerathen wären. Dieſer liſtige und Fuchsſchwäntzigte Doctor hat ihnen die Puls und Hertzgruben mit dem ungediſtilirten auro numerabili ziemblicher maſſen præſerviret / damit Sie Ihr eigen Intereſſe gewahr nehmende / das gemeine verabſaumen.

Mein Herr / unterriſſe ſein Nachbar die Rede / verzeihe mir / ich weiß gewiß / daß man von allen und jedem / dieſes nicht reden könne; Ich kenne noch manchen redlichen Teutſchen Patrioten am ſelbigen Hofe / die keine Luſt noch Gefallen haben / wegen der Geld-Sucht / ihres Landes-Fürſten Wolfahrt zuvergeſſen. Ich habe vor dieſem / wie ich die Ehre hatte / an demſelbigen Hofe mich auffzuhalten / den alten tapffern Soldaten Dörffling gekannt / und bin verſichert / daß der keinen Frantzöſiſchen Magen hat / ſondern vielmehr wünſchet ſeine alte Fauſt in dem Blute der prahlenden Frantzoſen zu waſchen.

Bey dem vorigen Feldzuge hat ſeine Redligkeit verhindert / daß Er das Commando nicht geführet; Andere jüngere / dem Stamme nach höhere / ſo ihm vorgezogen wurden / vermeineten Ehre einzulegen / aber das Widerſpiel haben ſie befunden / und die Gegenwart des klugen unerſchrocknen Dörfflings vermiſſet. Wie mir vor einer Zeit ein guter Freund aus Berlin geſchrieben / ſo ſolle dieſer renomirte Soldat bey bevorſtehenden damahligen Feldzuge ohngeſcheuet geſaget haben: Die Frantzoſen hätten keine Noth oder Gefahr / ſo lange die Frantzöſiſchen Piſtolen auff den Tiſchen in Berlin klingen / ſo lange würde keine im Felde gelöſet werden. Er ſoll auch einſten in eines Sattlers Behauſung eine neue ſchöne Kutſchen beſehen / und darauff geſaget haben: Die Kutſche ſtincke nach Frantzöſiſchen Piſtolen / ſo dem von S. ſolle zugehöret haben; aber dieſe unverſchwiegene Redligkeit muſte Ihm zu ſeinen Schaden dienen / wiewohl er hernach gerne zu frieden war. Ich kenne ohne dieſen noch andere rechtſchaffene ehrliche / von denen Frantzöſiſchen Factionen unbeſchmiſte Hoffleute und Rähte / aber was können Sie ausrichten / wenn man einem oder zweyen das Gehör allein anvertrauet.

Warlich / ſprach der ander wieder / ich lobe Chur-Pfaltz / ſo ein Herr / der zur

Noth Raht ſelber iſt / und nicht auff Zurahten ſeiner Rähte warten dorff. Ich glaube auch / daß in der gantzen Welt keine Hoffhaltung zu finden / wo weniger Corruptiones vorgehen / noch angebracht werden können / weil dieſer Herr durch die Furcht ſeiner Klugheit den Weg abſchneidet. Wenn Gott die Potentaten ſelber mit ſolchem Verſtande begabet / ſo wird dadurch vielen Ungelegenheiten abgeholffen: nicht will ich eben ſagen / daß Ihr. Churfürſtl. Durchl. zu Brandenburg wegen des Verſtandes zuverachten ſey / denn Gott ſelbige durch dero Tapfferkeit ſo hoch erhaben / als von deſſen Vorfahren nimmer geſchehen; Aber weil ich nicht allein / ſondern auch die gantze Welt weiß / daß dieſer ſonſt kluge tapffere Herr ſich der Rahtsfolge ſeiner Rähte ſehr bedienet / als habe ich dieſes einwerffen wollen. Wie Guſtaphus Adolphus, höchſtſeliger Gedächtnüs / König in Schweden / ſeine Völcker zum erſtenmahl in Pommern ans Land ſetzete / und eine halbe Stunde von der Pommeriſchen Fürſten Reſidentz-Stadt Stättin mit dem damahls noch im Leben ſtehenden Fürſten ſich wegen der Ergebung Unterredung pfloge / wurffe höchſtgedachter Fürſt ein / er wolte es mit ſeinen Rähten überlegen; der König aber ſich auff der Bruſt ſchlagende hat geantwortet: Hier iſt der König / hier iſt der Raht / und die That. Daß dieſem alſo geweſen / wird Teutſchland heutiges Tages noch bezeugen.

Der gnädige und allzugute Chur-Fürſt von Brandenburg glaubet zu viel denen Eigennützigen / und wer ſein Hertze einmahl in Händen hat / kan die Lenckung nach ſeinem Willen einrichten. Mit Verwunderung habe ich mir erzehlen laſſen / wie man dieſen Herrn bald dieſes bald jenes / es ſey Geld oder Land / durch eine Supplication abbetteln könne; So bald einer nur Wiſſenſchafft bekommet / daß etwas caduc iſt / ſo müſſen gleich die weiſſen Fledermäuſe einlauffen / ſolches zubeſitzen zuüberkommen / damit bey Leibe der Churfürſtl. Rent-Cammer kein Profit zuwüchſe.

Er iſt zwar der mächtigſte Herr im Reich an Ländern und Unterthanen / aber ich ſchwere / Er ſey ſchier der armbſte / an barem Gelde. Seine Diener und Rähte / einer für den andern / haben deſſen einen Uberfluß / und können öffters vorſchieſſen / oder durch Juden practiciren / daß der Herr mit ſeinem eigenen Fette betrüppet wird. Wo das Geld ſonſten im Lande bleibet / werden die am beſten wiſſen / ſo ſelbige Hoff-Stadt kennen. Wenn einige Rähte nicht darwider wären / der Chur-Fürſt hätte ſchon etliche tauſend wieder zu des Käyſers Armee geſtoſſen / und ich verhoffe / daß unſer Envoye mit eheſten eine gute Reſolution überbringen werde / weil der Churfürſt jederzeit des Reichs und Hauſes Oeſterreichs Wolfahrt treulich beobachtet / und dem Frantzöſiſchen Blute von Natur feind iſt.

Er hat es auch Urſache / ſprach darauff einer / wie ſolte er nicht denen Frantzoſen / die ſein Clewiſch Land auff den Grund ausgeſogen / und verherget / feind ſeyn / hat Er gleich eine Tonnen Goldes davor gezogen / was mag das helffen? die Leute bleiben doch arm und verdorben.

Wenn

Wann ich der Churfürſt von Brandenburg wäre/ ich miſchete mich jetzo mit einer anſehnlichen Armee mit im Spiel/ und ſuchte gegen den König in Franckreich die vollenköſtliche Satisfaction, biß auf einen Heller. Jetzo wäre es Zeit/ den Schaart ſo der Marſchal de Tourenne in Weſtphalen verbrochen/ wieder mit der gröſten Reputation auszuwetzen. Mitten in dieſen Diſcourſen kam ein langer/ und anſehnlicher Herr/ deſſen Haare bewieſen/ daß er der jüngſten keiner war/ und eilete dieſen hauffen Cavaliers vorbey nach des Käyſers Zimmer/ ſo bald dieſer ihnen unter Augen kame/ machten ſie die tieffſte Reverentz und folgeten ſeinen Fußſtapffen ſchleunigſt nach; wie mir hernach ein Lacquay ſagete/ ſo ſolle es der Fürſt Lobkovvitz, das fac totum am Käyſerlichen Hofe geweſen ſeyn/ wurde alſo gezwungen meinen Füſſen zugebieten/ daß ſie ſich anderwerts hinbegaben/ ob hier oder dort noch etwas zuerſchnappen ſeyn möchte. Kaum war ich im Zurückgange/ da begegnete mir auch ein eißgrauer/ doch nicht ein ſo groſſer Mann an welcher Bruſt ein Creutz hunge/ ſo die Hand voll Brieffe hatte/ und auch dem Käyſer zueilete; Wie ich hernach erfahren/ ſo ſolte es der Teutſchmeiſter geweſen ſeyn/ und jetziger Stadthalter in Ungarn/ ſonſten ein groſſer Freund Chur-Pfaltzes. Wie mir einer auch zugleich berichtete/ ſo ſolte ein Courier von Chur-Pfaltz eingelauffen ſeyn/ und gar was wichtiges mit ſich gebracht haben/ deßwegen man gleich Raht halten würde. Ich ſchlenderte unterdeſſen nach meinem Logement, und gedachte auff ferner Fortſetzung meiner Reiſe/ und weil mein Wirth der Poſtillion ſagete/ er ſolte den andern Tag mit dem Courier von Heidelberg nacher Regenſpurg gehen/ dachte ich nicht uneben zu ſeyn Compagnie zu leiſten/ wiewohl ich gerne nach Pohlen erſt gegangen wäre. Unſere Reiſe gieng auch beſagter maſſen fort/ und gelangeten wir mit gutem Glücke daſelbſten an.

Relation aus Regenſpurg.

DEr Courier hatte hier und dort bey einigen Abgeſandten ſeine Verrichtungen abzulegen/ weßhalben wir uns ſchieden/ ich verſprach aber innerhalb 14. Tagen zu Heidelberg zu ſeyn. Weil ich alhie das gantze Reich in einem compendio beyſammen hatte/ wolte ich mich alhier mehr als einen Tag auffhalten/ und bemühen/ ob ich was wichtiges zur Erfahrung bringen könte. Bate derowegen den Poſtillion, daß er mich an einen vornehmen Orthe/ obs gleich kein Wirthshauß wäre/ recommendirte, weil er daſelbſt ſehr bekant/ ſo er auch thate/ und bekame ich ein Logis bey einem Herrn des Rahts ſelbiger Stadt/ welcher mich überall herumb führete/ und alle Gelegenheiten des Orthes anwieſe/ wo ich etwas Neues vernehmen könte. Er ſagte mir auch/ wie ſchon ein Befehl vom Käyſerl. Hofe eingelanget/ Krafft welchen im Nahmen des gantzen Reichs dem alda viele Jahre hero reſidirenden Abgeſandten Gravel die Ankündigung geſchehen/ innerhalb

halb 24. Stunden von dem Reichs-Tage aus der Stadt/ und innerhalb 3. Wochen aus dem Reiche ſich zu begeben/ ſo vor 3. Tagen erfüllet worden. Gott gebe ſagte der gute redliche Mann / daß mit dieſem Manne / all unſer Unglück und Frantzöſiſche Gefahr aus dem Lande fort ſey. Ich fragte darauff nach / ob der Herr Doct. B. ſchon von hinnen gereiſet / und ob er gute Freundſchafft mit dem Gravel gehalten? Weg / antwortete er / iſt er / und hat auch groſſe Gemeinſchafft und Vertreulichkeit mit dem Monſ. de Gravel gehalten / ſo gar / daß er keinen von allen Abgeſandten jemahls tractiret / ausgenommen den Monſ. Gravel, der unterſchiedlichmahl den Inbiß bey Ihm eingenommen. Von der Urſache warumb er wegberuffen / wolte er nichts rechtes beichten / weil er ſagte / daß ohne Grund und Gewißheit er nichts nachzureden gewohnet wäre.

Es giengen in der Stadt und zumahln bey den Herren Abgeſandten unterſchiedliche Reden. Ein jeder müſte das beſte glauben. Sonſten hätte man jederzeit nicht viel von ihm gehalten / wo er auch geweſen wäre / hätte er einen ſchlechten Nachklang und Ruhm verlaſſen / zumahln bey den armen Unterthanen. Man gebe ihm auch ſchuld daß der Baron Borck, welchen ein jedweder daſelbſt geliebet / weggefordert worden wäre von dem Reichs-Tage / aber man ſagte / er ſolte nunmehro alle Stunden wiederkommen. Wie ich dieſes hörete / dachte ich an die zu Wien gehörte Reden von dieſem Mann / weil ſie ziemlich übereinkamen. Ich hatte viel innerhalb 2. Tagen durch dieſes Mannes Anführung geſehen und gehöret / weil aber das meiſte ſchon referiret worden / als will ich mich der Kürtze befleiſſigen / daß jenige zuberichten / welches noch nicht geweſen / ich möchte ſonſten denen Leſenden mit der öfftere Auffwermung eines Gerüchtes einen Eckel verurſachen / wie ich denn bißhero dieſes bey jeglichen Orthe in acht genommen. Den dritten Tag meiner Anweſenheit in Regenſpurg gerieth mein redlicher Wirth in einen Diſcours mit mir / da wir lange geredet hatten / auff was Art und Weiß man den König in Franckreich im Zaume halten könte. Er ſagete / ich ſetze den Fall / nachdem es ſich ſchier ſchicken will / daß das Röm. Reich eins werde / wider Franckreich zu agiren / es würde endlichen dahin vermittelt / daß wir einen General-Frieden erhielten / ſo ſehe ich doch nicht / wie man Franckreich dadurch ſo ſchwächen werde / daß es nicht künftig wider zu Kräfften gelangen und mit mehrer Macht als jetzo uns überſchwemme. Nehme man ihm gleich einige Oerter und Päſſe ab / ſo wird dieſer König ſeinen Kopff nicht eher zur Ruhe legen / er habe denn den Schimpff wieder gerochen / und das ſeinige wieder bekommen. Eine Tugend wird er es nennen / gezwungen nachzugeben / und ſich in der Zeit zuſchicken / da er eben das jenige bey anderwärtiger Gelegenheit wieder gebrauchen könne.

Wenn mein eilfältiger Raht gelten ſolte / ſo wüſte ich daß man den König mit ſamt ſeinen gewaltigen Ländern in einer zufriedenden Bilantz halten / und auſſer aller Furcht ſeyn könte. Man dörffte es nur auff eine Zeit ohngefehr 6. oder

10. Jahr

10 Jahr verſuchen / gefiel es nicht / oder ſchaffete es dem Reiche keinen ſonderbahren
Nutzen / ſo ſtünde ja allezeit frey die Enderung vor die Hand zunehmen. Hol-
land / Spanien, Oeſterreich haben angefangen alle Frantzöſiſche Waaren / manufa-
cturen / Wein und dergleichen / ſo auß den Frantzöſiſchen Landſchafften geholet werden /
zuverbieten / ach / wolte GOtt / daß alle und jede Potentaten unſeres Teutſchen Reichs
Folge leiſteten / ſich mit den Anfängern einmühtiglich zu verbinden / künfftig ſolches
Edict zu confirmiren und feſtiglich zu unterhalten! Mein was würde Franckreich vor
ein elendes Königreich werden? Sie müſten ja verderben und verarmen. Dem Köni-
ge würden die Zölle ruiniret / und andere Einkommen gnugſam verkleinert. Die Un-
terthanen könten nichts vorſchieſſen / weil ihnen die Nahrung geſperret wäre; In Sum-
ma Franckreich wäre geſchlagen hinten und fornen / wenn man die Sache auff die Art
angriffe. Das übrige bißhero geſamlete Geld / hat Franckreich einen Muth gemachet /
dieſen Krieg anzuheben / man beſchneide ihm denn ſeinen Hoffart und hänge ihm den
Brodkorb / nach gemeinen Sprichwort / höher / ſo wird man ſehen / daß nach Auſſen-
bleibung und Verringerung ſeines Schatzes / der Muth zum Kriege hinfallen
werde.

Man überſchlage nur / was Geld aus unſerm Teutſchlande nach Franckreich / und
zugleich unſere Macht und Krafft verführet wird; Heute zu Tage iſt ja ſchier kein Po-
tentat der ſeiner Gemahlin zur Zierath deß Kindesbettes nicht vor etlich tauſend Gul-
den werth demells, oder dergleichen frembde Lumpereyen einkauffe. Der Hoffart muß
nur getrieben / und das Geldlein verleppert werden / ohngeachtet es denen armen Un-
terthanen mit blutigen Zehren abgepreſſet worden. Denen Potentaten folgen die Edel-
leute dieſen die Herren Kauffleute / es muß nur alles nachgeäffet ſeyn / und nach fremb-
den Zierathen ſchmecken / ſolte auch ſchon ein Stammhauß drauf gehen / und ein falli-
ment erfolgen. Mit den fallimenten wird es ja nunmehro ſo weit gebracht / daß man
eine Ehre damit ſuchet / uñ mit jenem / dem man 3. mahl fallit geweſen zu ſeyn vorwurffe /
verantwortet: ein Schelm thue mir es nach und bleibe bey Brod / wie ich. Wolten wir
die Urſachen ein wenig er erleutern / warumb bey jetzigen Zeiten keine Franckfurter oder
Leipziger Meſſe vorbey gehe / da nicht ein halb Dutzet fallimenten bey vorfielen / ſo doch
bey unſern Vorfahren nicht geſchehen; So müſſen wir beſehen wie unſere Vorfahren
haußgehalten / und wie man jetzo lebet. Damahls nahm einer der die gröſte Handlun-
gen haben möchte / mit einer guten Suppe / ſtück Fleiſch / oder Gebratens verlieb; Jetzo iſt
dieſes der Geſinde Koſt / und muß denen Herren was leckerers / ja gar Speiſen auß Ita-
lien vorgeſetzet werden. Die guten Alten behalffen ſich mit ein gut ehren und alltäglich
Kleid / mancher truge noch ein Gekröſſe umb den Halß / ſo er von ſeinem uhralten Va-
ter geerbet hatte; Jetzo muß alle Viertel-Jahr ſchier eine neue mode zu unter-
halten / der Schneider koſtbare Kleider verfertigen / aus Franckreich läſſet man
Krägen von 80. biß 100. Reichsth. verſchreiben / da doch mancher nicht einen Heller
zu gewinnen weiß. Du lieber GOtt / wenn mancher jetzo auffſtehen und ſehen ſolte /
daß nach ſeinem Tode ſeine Kinder / da die Handlung offt biß in 6. oder 7ben Theil

getheilet /

getheilet / ein jeder mit Kutſchen und Pferde nach der Schreibſtuben führe / da doch der gute alte Vater wie die Handlung noch unter einen Hut war / nicht das Hertze gehabt / ihm Kutſchen und Pferde zu halten / was würde er wol ſagen ? Ich meine er würde vor Angſt gleich wieder in ſeinem dunckeln Grabe kriechen. Wie man mit Gaſtungen / Spatzier-Fahrten / und andern Uppigkeiten / groſſe Hochzeit machen / und Kindtauff halten / daß Geld und die von denen alten zuſammen-gekratzte Schätze unter die Leute bringet / wäre weitläufftig anzuführen. Man klaget die Zeiten ſeynd ſchlecht / es gehe keine Nahrung im Lande / aber an der Staats-führung ſiehet man fürwar keinen Mangel; wenn wir uns darnach hielten / ſo wären die Zeiten beſſer. Meines Erachtens iſt dergeſtalt leicht abzunehmen / wie mancher ehe ers vermeinet zurück und umb ſeinen Credit kommet. Man komme hin wo man wil / ſo wird bey jeden Stand fragen nach Geld ſeyn. Da man doch vor dieſen alles in Menge beyſammen gehabt / und öffters nicht gewuſt / wo man es hinlegen ſolte. Wenn man dieſen Uberfluß und die Herausbringung der Frantzöſiſchen Narredeyen abſchaffete / mein GOtt / wie mancher ſchöner Pfennig bliebe in unſerm Vaterlande / und wie ſehr würde es unſerer eigenen Wolfahrt dienen / wenn wir uns unſerer eigenen Wahren bedieneten / hingegen Franckreich ſchwächeten: Aber was hilffts ? wer erkennets ? die Groſſen / wornach ſich die Unterthanen richten / ſchicken ihre Kinder / ehe ſie öffters das 15. oder 17. Jahr erreichen / in dem verführiſchen und Jugend verderberiſchen Franckreich / da müſſen Wexel von 10. oder mehr tauſend Reichsthaler jährlich hinein gemacht werden / damit man / wenn man wieder nach einigen Jahren zu Hauſe kommet / ein bon jour, oder bon ſoir, auch voſtre ſerviteur außſtoſſen / krumme Reverens machen / und bequem bey Jungfer-Zimmer ſeyn könne.

Da muß ein einiger Schneider / Perruqenmacher mitgenommen / und anſehnlichem Beſtallungen / womit vor dieſen ein Rath zufrieden geweſen / gemachet werden; Die Monatliche Correſpondentzen müſſen in Pariß unterhalten werden / es möchte vielleicht der König am Rocke / einen Band verändert haben / ſo zu verſäumen ſpöttlich wäre. Man rechne nur nach / was groſſe Herren heutiges Tages vor Kleider anwenden / und wenn ein Viertel-Jahr vorbey / ſo trägts ein Kammer-Diener. Olim non erat ſic, man machte auff Teutſch gute anſehnliche koſtbahre Kleider / derer Zierath von einem zum andern kunte geerbet / und gebrauchet werden / von denen Frantzöſiſchen Narren Neſteln und Spitzen / welche denen Edelgeſteinen gleich bezahlet werden / wuſte man damals nichts / man wuſte beſſer / worzu das Geld dienete. Daher ſtund unſer Vaterland wohl / es hatte hoher und niedriger Geld und Gut genug. Ich habe dieſes mehr denn einmahl bey dieſer oder andern Herren Abgeſandten erwehnet / ob ſichs nicht thun lieſſe eine gute Policey Ordnung auffzurichten / damit doch etwas / ſo zu des Reichs beſten geſchloſſen worden / von dieſen ſo lang wehrenden Reichs-Tage gerühmet werden könte. Aber ſurdis narrabatur fabula, man hat gemeinet diß Ding röche nach der alten Welt / und hülffe dem gemeinen beſten weniger denn nichts. Wie fein wäre es / wenn die Jugend zu Hauſe biß zu rechten verſtändigem Alter erzogen würde / wolte

man

man ſie hernach verſchicken/ ſo wäre es Zeit genug; Aber ſo früh/da noch nicht das gute oder böſe unterſchieden werden kan / iſt ja Land und Leute verderblich. Wenn wir denn heimb kommen/ da ſtincket uns das unſrige an / und durch die anwachſenden Jahren werden wir zur Frantzöſiſchen leichtſinnigen Affection gezogen. Ach daß dieſes leider nicht ſo im Gebrauche wäre / wie manchen ſchönen Vaterlands Patrioten und Beſchützer hätten wir im Lande/wie mancher gekrümbter und filouſcher Frantzoſe bliebe von unſern Höffen/ja wie mächtig blieben unſere Fürſten? Es iſt ja ſchändlich von unſere Nation zuſagen/daß mancher Fürſt und Herr einen auß Franckreich/ offt verwieſenen/wohl gar ein Brandzeichen auff den Puckel führenden/ complementen macherſchen Frantzoſen/ich weiß nicht in was vor Würden erhebet/uñ ſeinen Land-Kindern vorziehet. Kahl und abgefallen komen ſie herauß/ſo bald ſie ſich aber eingeneſtelt/werden ſie gleich ihre Federn dergeſtalt erheben / daß ein anderer rechtſchaffner Teutſcher ein Bernheuter gegen ihnen zuhalten iſt; Sehet mein Herr/ſagte dieſe/gute Alte/diß iſt eben was unſer Vaterland ſchwächet/ und Franckreich bißhero erhoben. Durch dieſes Mittel wenn man vorerwehnter Weiſe die Abſchaffung verfügte/könten Franckreich die Flügel beſchnitten werden. Wir haben ja GOtt Lob Wein/ Frucht/ Seiden und andere Wahre überflüſſig im Lande/und haben nit die geringſte Urſache etwas auß Franckreich zu holen. Das Geld bliebe im Lande/uud würde die Nahrung/auch das Einkommen der Potentaten Zölle befördert. Ich führe euch als einen Frembden zu Gemühte/ und endecke das jenige welches ich im Stand gebracht zu ſeyn / wünſchete. Von dem hieſigen Reichs-Tage kan ich euch ſonſten nichts neues mittheilen / denn ſo bald etwas receſſiret wird / die Stunde darauff weiß es niemand / als die gantze Welt. Wie ich verſtehe/ſo habt ihr ſchon ein gut Theil erfahren/und dörffte nur alte verlegne Wahren hervor bringen. Ich bedanckte mich zum höchſten wegen ſeiner gethanen Erzehlung/faſſete es in mein Gedächtniß/ und weil es nicht gar undienlich/habe ichs allhie mit einrücken wollen. Indeſſen machte ich mich zur Abreiſe fertig/und ging mit der Poſt auff Baſel/von da auff Straßburg und Heidelberg. Unterwegens traff ich den alten Hertzog in Lothringen an / der mit einer Armee des Streichs hinauff marchirte.

Relation Baſel/Sraßburg/Speyr.

DJe Rede ging / daß er nach Burgund / oder in ſein Land ſtreiffen / und den Frantzoſen einen Poſſen ſpielen wolte / in der Schweitz hörte ich nur reden / ob man der Verbündniß dem Könige in Franckreich beyſpringen ſolte / oder nicht? die meiſten bleiben dabey / ſo lange Franckreich in die jenigen Oerter / die es Zeit gemachter Bündniſſe beſeſſen / nicht attaquiret würde / daß ſie nicht befuget wären ſich darein zu mengen. Andere vermeineten/ daß die Worte der Verbündniß außzulegen uñ zu verſtehen wären / woferne Franckreich von jemand ohne Urſache angegriffen würde/

daß ſie alsdenn gehalten ſeyn ſolten / Hülffe zu leiſten. Zu dieſen Krieg aber / hätte Franckreich ſelber Urſache gegeben / und kunte ihre Bündniß nicht nach der explication Franckreichs gezogen werden / ſonſten wären die Schweitzer übel daran / und hätten ihnen eine groſſe ſervitut auff den Halß geleget / da Franckreich alle drey Jahre einen Krieg anheben könte / und wenn es in Noth geriethe / die Schweitzer gezwungen ſeyn ſolten / ſich ſeiner anzunehmen. Was hätte ſie es nöthig ſich Feinde / und zwar mit dem Hauſe Oeſterreich / Spannien und gantzem Reiche zu machen ? billiger wäre es dem Könige / ſo die Frey-Graffſchafft Burgund wider die verſprochene neutralität angegriffen / wegen eigener Intereſſe und nachbahrlicher Gefahr / zu widerſtehen / und nicht zugeben / daß er von der Seiten / ſo nahe bey ihnen eingraſete. Diß und dergleichen mehr / ſo der Welt ſchon durch andere Relationen kunt gethan worden / habe ich gehöret / wie ich durch Baſel paſſierte. Wie ich nacher Straßburg kam / und nur zu Mittag aſſe / ſahe ich wie dieſe Stadt ſich in guter poſitur ſtellete / Stücken auffführete und überall Trommeln rühren lieſſe. Dennoch vermerckt ich wol / daß die guten Herren daſelſt annoch keine courage hatten / die Brücke wieder auffzubauen laſſen. Man gabe vor / ſo bald die Kayſerl. Armee nach dem Elſaſiſchen ſich wenden würde / daß ſie alsdenn verhoffeten / die Kayſerl. Generalität würde ihnen anbefehlen augenblicklich die Brücke zu repariren / alsdenn hätten ſie Urſache folge zu leiſten / auch bey der Cron Franckreich ſich zu entſchuldigen. Sie wolte doch ihren Aller Chriſtlichſten Nachbarn nicht erzürnen / ſondern küſſen / weil er noch auff dem Wege / ſonſten möchte ſein Zorn über ſie einſten anbrechen. Umb dieſer Gegend war alles von den vielfältigen Durchzügen verheeret / uñ biß auff den Grund verderbet ; Tag täglich marchireten einige Trouppen Frantzoſen vorbey / zum Tourenne zuſtoſſen. Er ſchwur gar hoch und theur ein Gärtner / wie er deß vorigen Tages eine Compagnie Frantzoſen durch ein nah-beygelegenes Dorff mit Köllern durchmarchiren ſehen / deß andern Tages drauff wider dieſelbige Compagnie mit blau Röcken umbgeben / damit man meinen ſolte / es wären andere / da es doch eben dieſelbe Kerle geweſen. Und das ſol ſchon mehrmahln practiciret worden ſeyn / den Leuten einzubilden / daß ſie ſtärcker wären / wie man vermeinete. Ich dachte / es ſcheinet wol / daß der Frantzoß mehr Röcke als Soldaten hat / aber es iſt der Diebshencker / daß die Röcke nicht fechten wollen. Indeſſen machte ich mich auff die Reiſe / und gelangete den andern Tag glücklich zu Speyer an. Hie habe ich den Ort geſehen / wo die Proceſſen von den Eltern auff Kindes Kind verlaſſen / und mit ſchweren Unkoſten geführet werden. Ich lag zur güldenen Ganß zur Herberge / woſelbſt ich ohngefehr einen Holſteiniſchen von Adel vor mir fande / der ſchon etliche Jahre da gelegen / und ſein Geld verzehret / umb Erhaltung eines Urtheils / ſo er mit täglichen Auffwarten ſollicitiret hatte. Ich fragte ihn ob er nichts Neues wuſte / er antwortete / er hätte mit ſeinen Advocaten ſo viel zu thun / daß ihm die Luſt verginge / nach andern Sachen zufragen. Ich wolte / ſagte er / daß der Frantzoß herein käme / und alle Acten auß der Kammer nehme / ſelbige alleſambt auff einmahl auff dem Thumb-Platz zu verbrennen / ſo wäre mancher Streit auffgehoben / und würde vielleicht eher außgemachet werden.

Wir haben uns allhie einiger maſſen befürchtet/ der Marſchall de Tourenne würde einkehren/ ſo ſchwätzet man jetzo gantz anderſt/ als hätte er ſich gewendet in Burgund zu gehen. Wie ich äuſſerlich verſtanden/ ſo haben unſere Herzen ſchon mit dem Marquis de Bethune accordiret/ und ſeynd nicht geſonnen einen eintzigen Mann/ weder vom Kayſer/ noch Chur Pfaltz einzunehmen. Wir laſſen hier den Frantzoſen nach Philipsburg alles umbs Geld/ was ſie nur begehren/ und ſol der Herr Syndicus und der eine Burgermeiſter/ gar wol mit gedachten Marquis dran ſeyn. Man wil ſagen/ als hätte Chur-Pfaltz ein Auge auff dieſe Stadt/ deßwegen er an ſie gelangen laſſen/ Völcker bey dieſen Troublen von ihm einzunehmen; aber die Herzen haben es rotunde abgeſchlagen/ ob es dabey ſein Verbleibens haben wird lehret die Zeit. Eines weiß ich gewiß/ daß es Pfältziſcher Seiten nicht zum beſten auffgenommen wird/ daß dieſe Stadt denen Frantzoſen allen Zuſchub und Beförderung gegeben/ da ſie doch als ein Glied deß Reiches die Verhinderung vielmehr vor die Hand hätte nehmen ſollen. Jch bin letztens zu Heidelberg geweſen/ und gnugſahm geſehen/ wie man gar höniſch auff hieſige Herzen und Stadt ſpottete/ ſie wolte alleine im Reich neutral bleiben/ da doch Jhr Kayſerl. Majeſtät von keiner neutralität im gantzen Reiche wiſſen wolte. Mein Herr/ ſagte ich drauff/ meines Erachtens thäten ſie ja beſſer/ wenn ſie von Chur-Pfaltz Völcker einnehmen/ und ſich beſchützen lieſſen/ den ich habe heute bey meinem Einreiten geſehen/ daß ſie ihre Thore nur mit ſchlechten und meiſtentheils Burgers-Leuten beſetzt haben/ wäre ja anſtändlicher wenn ſie von einen Fürſten deß Reichs unter dem Nahmen deß Kayſers vertheidiget würden. Jch wil dem Herzn ſo viel ſagen/ gab er wieder zur Antwort/ die gantze Sache beruhet darauff daß man Chur-Pfaltz gantz und gar nicht trauet. Dieſe Stadt iſt jederzeit bey dieſem Herzn ſchwartz angeſchrieben geweſen/ und hat auch/ die Warheit zuſagen/ groſſe Urſache darzu gegeben. Andere Stückgen zugeſchweigen/ ſo ſie Chur-Pfaltz geſpielet/ wil ich nur berühren/ wie ſie ihn/ da er in Perſohn durch die Stadt einſten reiten wolte/ den Schlagbaum vor der Naſen zugezogen/ daß er gantz ſpöttlich abgewieſen/ ſich zurück begeben muſte. Dieſes iſt leicht zu muthmaſſen/ daß ein ſolcher affront nicht unvergeſſen bleibet. Es iſt noch kein zwey Jahr verfloſſen/ da zogen der Stadt Deputirte mit ihren Gewaltigen in vollem Schwarm herauß/ und hieben dem Churfürſten einen von ihm geſetzten Zollſtock glat der Erden herunter/ zertrümmerten ihn in die kleineſten Stücklein/ und zu mehrerm Schimpff/ machten ſie ein zuſammengefügtes Häufflein darauß/ anzuzeigen/ daß das darauff gelegte Churfürſtliche Wapen dem Feurhauffen auffzuopffern würdig wäre. Dergleichen Stücklein und Widerwillen ſeind mehr vorgefallen/ deßwegen die Stadt oder vielmehr die Herzen Scheu getragen/ von Chur-Pfaltz beſchützet zu werden/ vermeinen er möchte dadurch Gelegenheit erhalten/ die alten Scharten außzuſchleiffen. Beſſer meinen ſie zu thun/ die Frantzoſen/ als die nechſte Nachbaren/ in guter Vertraulichkeit zuerhalten/ obs aber den Stich in der Länge halten/ und gut thun wird/ muß die Zeit lehren. Chur-Pfaltz iſt ſonſt ein Herr/ der eine Weile wol zuſehen kan/ wenn er ſich aber rühret/ ſo habe einer Acht/ denn das ſchonen wird gantz alsdann vergeſſen.

Aus Heidelberg.

NAch ein und anderer mehr gewechſelten Worten und ſchon erwehnten Diſcourſen habe ich mich auff Heidelberg / wiewohl in ziemlicher Unſicherheit / weil die Frantzoſen ſtarck auß Philipsburg ſtreifften / begeben / bin aber glücklich daſelbſt in dem Ritter St. Georg angelanget. Der Wirth wie ich verſtunde / und auß ſeiner Commandirung ſahe / war ein Rittmeiſter über der auffgerichteten Bürger Compagnie / ein Mann / ſo ziemlich Wiſſenſchafft umb den Pfältziſchen Staat zuhaben / ſchiene / redete Frantzöſiſch / und zur Noth / wenn ihm die Frantzoſen nicht haben bezahlen wollen / Lateiniſch. Ich fragete ihn / was man gutes hörete / wie es in dieſem Lande zuſtünde? Herr / ſagte er / mit einem Worte / ſchlecht / man iſt jetzo beſchäfftiget zu Manheimb eine Schiff-Brücke über den Rhein zu ſchlagen / allem Anſehen nach / dürfften wir eine Armee im Lande bekommen / ſo den Ubermarſch daſelbſt nehmen würde. Das Land iſt von denen Frantzöſiſchen Durchzügen auff den Grund verheeret / und außgeſogen / und hie / wie man ſiehet / ſtehet alles in täglichen Allarm. Wir haben Anfangs vermeinet / die Kayſerliche und Sächſiſche Völcker würden gleich das Elſaß hinauff gehen / und auß dem Lande kommen / aber leider wir müſſen nun noch mehr erwarten.

Man hat ſonſten geſaget / daß man wider Philipsburg etwas vornehmen wolte / ſie ſeynd aber ſo wohl darinnen proviantiret / und mit Volcke verſehen / daß ihnen wird ſchwerlich beyzukommen ſeyn. Vor einigen Tagen haben hier zweene Holländer einen Trunck Wein gethan / und berichtet / wie ſie Ihr Churfürſtl. Durchl. und dem Kayſerl. General Caprara einen Vorſchlag gethan / diß des gantzen Landes verderbliche Neſt mit Waſſer zuüberſchwämmen; Es ſol zu bedencken angenommen worden ſeyn / weiß nicht ob man ſich darzu reſolviren wird. Ich fragte darauff ob die Hoffſtadt nicht hie wäre; Nein / ſagte er / ſie iſt mit Sack und Pack zu Manheimb / oder Friedrichsburg. Ich begab mich hernach ein wenig auff dem Marckte / hernach an einige Thore / ſahe / daß man überall mit fortificiren beſchäfftiget war; Im zurückkehren wurde ich eines Buchladens von Geneff gewahr / dachte da etwas neues zuſehen / oder zuhören; Es war aber niemand im Laden / war alſo Willens wieder zurück zugehen / ſo wurde ich doch auff der Seiten ein kleines Stüblein / wie eine Badſtube / gewahr / worinnen ich lachen hörete / nahete mich deßwegen näher hinzu / und wurde innen / daß es ein diſtilir-Offen war / deß Kräutlein Tobacks. Hierinnen muſten wol öffters Liebhaber zuſammen komen / weil meinem Anſehen nach es artlich darzu eingerichtet war. Wie ich nun das groſſe Gelächter gehöret / ſo wolte ich auch nicht gerne weggehen / ohnvernommen zu haben / warumb? So bald ich nun in einer Spalten bey der Thür hinnein kuckete / ſo wurde ich gewahr dz ihrer viere / dem Habit nach / auß allen vieren Facultäten / daſelbſt ſich auffhielten / und die Probe obgedachten Kräutleins rauchende einnahmen. Ein kleines Männlein ſaß darneben / und war ſehr beſchäfftiget / das Kraut zu præparirten /

ſiren/ wie es ſchiene / ſo war das Gelächter über ihn ergangen. Denn im ſchneiden hörete ich fluchen und ſchelten von ihm über die Frantzoſen/ dabey ſagende/ wenn er ſie alle in eine Pfeiffe ſtopffen könte / er wolte ſie auff einmal verrauchen. Da erhub ſich nun wieder ein tapfferes Gelächter/ und die andern billigten je länger je mehr ſeinen Eyffer/ umb ihn deſto hertzhaffter zu machen. Die Bluthunde/ ſagte er ferner/ bringen zu wege/ daß ich und andere Freye/ der Academie zugethane Bürger/ auch auff die Wacht ziehen müſſen/ muß mich alſo mit Gewehr auſſtaffiren/ und das Bücherbinden über ſeite ſetzen. Hier verſtunde ich erſt/ daß er eine Buchbinder membrana war / und kein Freund der guten Frantzoſen/ hatte mir in dieſem Winckel einen ſolchen groſſen Feind / da er doch in der Perſohn klein / nicht vermuthet.

Jch mochte aber mich hie nicht länger auffhalten / umb etwas wichtigers / ſo der Mühe wehrt / zuvernehmen/ ging alſo gerade dem Marckte wieder zu / worauff ich einige Officirer ſpaciren ſah / die allerhand Diſcourſen führeten. Unter andern verſtunde ich / wie ſie dafür hielten/ daß/ nach dem Chur-Pfaltz die Kayſerliche Parthey erwählet hätte / Chur-Mayntz die Frantzöſiſche wol erkieſen dürffte / damit ihre habende Streitigkeiten wegen deß Amptes Böckelheimb nicht vor dem Kayſerlichen Hoffgericht/ ſondern durch Arbitros außgemachet würde. Sie ſtumphireten auch ſehr auf die Mayntziſchen/ weil man ihren Oertern bey Philipsburg gelegen / die Schuld gabe/ daß die Unterthanen darauß denen Frantzoſen Gelegenheit und Anweiſung gegeben / die Jhrigen außzuplündern. Jndem kamen 2. Schnaphanen/ welche zum Gouverneur eileten/ umb anzumelden / wie ſie 2. Frantzoſen caput gemachet hätten. Jch fragte darauff/ denen Officirern/ ob dieſes ſo vergönnet wäre / daß die Bauren ſo ſchnaphaniſiren dürfften. Ja/ ſagten ſie/ denn was ſollen die armen Teuffel ſonſt machen / es iſt ihnen alles verderbet worden / ſie müſſen ſehen/ welcher Geſtalt ſie ihr Brod gewinnen. Zu dem iſt es ihnen durch öffentlichen Placaten an allen und jeden Pfältziſchen Orten frey gegeben/ alle und jede herumbſtreiffende Frantzoſen zu fahen / oder niederzuſchieſſen.

Wolte GOtt / hub einer von ihnen an / man hätte dieſes Placat damahls ertheilet/ oder auffs wenigſte durch die Finger zu ſehende/ nachgeben/ wie der Tourenne in Francken ſtunde/ ich habe wol mehr denn von zehen Oedewalder-Bauren ſagen hören/ daß nicht das Gebein eines einigen Frantzoſen hätte davon heraus kommen ſollen / ſo ferne ſie nur die geringſte Freyheit gehabt / und man es ihnen nicht ſo ſcharff verbotten hätte. Drauff kam mein Wirth/ und klopffte mich auff der Achſeln / zum Eſſen zu kommen / welchem ich folgete / und im Eintreten in der Stuben waren ſchon ihrer drey Cavaliers / die eben ſich mit mir niederſetzen wolten / den Jnbiß zu nehmen. Wie es ſchiene/ ſo muſten ſie ſchon vorher etwas unter einander geredet haben / denn der eine hub gleich an zu ſagen: Es machet doch der gantzen Welt ein groſſes Auffſehen / daß Chur-Pfaltz gantz offensivè wider die Cron Franckreich die Waffen führet / und hätte es ihm niemand von allen Potentaten eingebildet / weil ſie groſſe verbundene Bluts-Freunde waren.

Der

Der Herr Wirth ſaß auch mit uns zu Tiſch/wolte dieſes nicht unbeantwortet vorbey ſtreichen laſſen; Freylich / ſagte er/ meine Herren/ wäre Chur-Pfaltz ein wackerer Freund vorm Könige in Franckreich geweſen / wenn er ihm das gantze Land mit allen Veſtungen eingeraumet/ und Paß und Repaß/ſo offt es ſeinen hochtrabenden Generalen gefallen/erſtattet/die Unterthanen / ſo ſchon nicht viel mehr übrig hatten/ vollends auffopffern laſſen; aber Chur-Pfaltz hat ſich eines andern beſonnnen / und iſt durch ſeine bekante Klugheit / deß Marquis de Bethune, ſo eine partial Neutralität ſuchete/ entwiſchet. Meine Herren bedencken nur ſelber/ wie ungütlich man mit unſern gnädigſten Herrn verfahrẽ/eben da der erwehnter Marquis ſeinen Vortrag im Nahmen ſeines Principalen that/und kaum gethan hatte / überrumpelte man Germersheim/ und ſetzete alle Pfältziſche Oerter / ſo viel man kunte/ in Contribution. War dann dieſes freundlich oder Schwägerlich gehandelt? und da Chur-Pfaltz einen Trompeter an den General Rochefort abgeſchicket/zuvernehmen / wie dieſes zuverſtehen / läſſet dieſer hochtrabende ſtinckende Frantzoß / wieder ſpötlich entbieten: Er hätte die Ehre / den gröſten Monarchen der Welt zu dienen / deme er eintzig und allein Rechenſchafft ſeiner Thaten zugeben verbunden wäre. War dieſes nicht/meine Herren/ ein auffgeblaſene grobe Antwort / gerade als wäre deß Kerls gleichen nicht mehr in der Welt / da doch ein jeder Senger und Brenner ſeine treffliche Tahten/wie in der Pfaltz und Elſaß zu befinden/ nachthun kan? Ach daß ihn unſer Churfürſt ertappete/er würde ihn warhafftig auch die Ehre gönnen/ (wie letztens denen im Hirſch ſitzenden gefangenen Frantzoſen geſchehen) ein Beſitzer deß ſo genanten Diebsthurms ihm werden zulaſſen. Ich weiß nicht/ ſagte der Wirth ferner/ die Frantzoſen müſſen ihnen ja einbilden / daß die Teutſche Fürſten nur ihre Sclaven und Unterthanen ſeyn/ anderſt wäre es unmüglich / daß ſie ſo unverſtändig ihre Höfflichkeit am Tage brächten.

Ich bin verſichert / und wil feſtiglich gluben / daß Ihre Churfürſtl. Durchl. ſo genereux geweſen / nach Empfang deß Rocheforts Schreiben/ ſeinen geringſten Küchenbuben anzubefehlen laſſen / dieſe Trabaliſche Worte nach Gegelenheit auff der privé zugebrauchen. Was achtet unſer Churfürſt ſo einen Kerl? Er giebet ihm Reſpect wenn es von nöthen / und ſo lange es ihm beliebet / machet mans ihm zu grob / ſo weiß er ſolche Grobheit mit doppelter Müntze zu begegnen. Solte das wahr ſeyn/ ſagte ein ander / das wäre ja ein groſſer Unverſtand von einem General? Ich meynete / er dürffte nicht ſo hoch prahlen / denn ſeines Königes jetziger Zuſtand / da ihm die Feinde über dem Kopffe Hauffenweiſe wachſen / bedarff keiner groſſen Ruhmrätigkeit. Aber / ſagte der erſte wieder / warumb hat Ihr. Churfürſtl. Durchl. zugegeben / daß letztens der Tourenne / wie die Kayſerl. Armee dem Rheine zumarchirete/ über den Necker ſeinen Reißaus nahme? damahls wäre es Zeit geweſen / ihnen den Paß zuverlegen / und die Kayſerliche Macht ihnen helffen über den Kopff zuziehen. Es iſt nicht ohne / gut wäre es geweſen / antwortete der Wirth / wenn man ſich damahls alſo geresolviret hätte; Meine Herrn/vernehmen aber/wie man unſern gnädigſten Churfürſten und Herrn damahls hinter gangen. Es war an dem/ daß die Kayſer-

ſchen

ſchen und Frantzoſen in Francken an einander lagen / und jederman vermeinete / es würde zu einem Haupt-Treffen kommen / wie aber Tourenne merckete / daß des Montecuculi Verzögern etwas anders in ſich hielte / wolte er dem Frieden nicht trauen / ſondern ließ den Vaubrun gegen den Necker bey Ladenburg zumarchiren; vorhero aber wurde durch den de Vaubrun Jhr. Churfürſtl. Durchl. angemeldet / daß Er den Tourenne mit 6000. Mann zu Hülffe kommen müſte / bate derohalben freyen Paß über den Necker zugeſtatten / und damit Chur-Pfaltz Land keinen langen Uberfluß von denen Völckern zubefürchten hätte / hielte Er umb Verfertigung zweyer Brücken an / damit die Beſchleunigung deſto beſſer von ſtatten gienge. Wer war williger als Chur-Pfaltz / ſo dieſem Wetter doch nicht widerſtehen kunte / vermeinete mit hurtiger Manier dieſe Laſt von ſich zu werffen; aber es war eine Funte / und Frantzöſiſche Argliſtigkeit. Kaum waren die beyden Brücken bey Ladenburg verfertiget / ſo wurden Sie von dem de Vaubrun mit ſtarcken Wachten beſetzet / und hörete man von keinem Ubermarch. Ließ Chur-Pfaltz vernehmen / warumb man nicht / wie verſprochen / forteilete / ſintemahl die Brücken fertig / ſo gab man jederzeit mit einem Compliment die Antwort / der Marſchall de Tourenne hieß ihn biß auff einige Nachkommende warten / und diß daurete / ſo lange / biß der Tourenne über Halß und Kopff zurücke aus Francken mit Angſt und Bangigkeit entwiſchete. Unterdeſſen wurden unſere arme Unterthanen ärger denn die Feinde tractiret / Kirchen und Kaſten auffgeſchlagen / Weiber und Jungfrauen öffentlich geſchändet / ja der Herrſchafftlichen Güter und Gelder wurden nicht einmahl verſchonet; Alſo ſehen meine Herren / wie unſer Churfürſt mit dem Uberzug über den Necker betrüglicher Weiſe hintergangen / und daferne es hätte vorher innen werden ſollen / wer weiß was geſchehen wäre / und ob man ihnen nicht ein quæ vor die Naſen gemachet hätte? Aber ſie kommen noch einmahl / man wird ihnen mores lehren / ich ſelber wolte meinen Kopff daran ſetzen / und gerne ſterben / wenn ich nur erſtlich ein Kugeln oder acht einigen Frantzoſen zuverſchlucken gegeben hätte. Die ſtoltzen Geſellen meynen / ein jeder müſſe ſie fürchten / fürwar / ſie finden bey uns keine feige Holländer. Die letzte rencontre wird ihnen ſonder Zweiffel gezeiget haben / daß hinter den Bergen auch Leute wohnen. Sie haben die Unſrigen mit Spießgärten außheben / und nacher Landau bringen wollen / aber die Spießgärten ſeynd ihnen ziemblich entfallen / und diß iſt nur der Anfang / das beſte kommet nach.

Ja / ſagte wieder einer / die Sache wäre wohl gut / wenn man auch Chur-Pfaltz nicht einſten ſtecken lieſſe / denn das jenige Volck / ſo noch zur Zeit im Lande / würde viel zu ſchwach ſeyn / einer hereinbrechenden Frantzöſiſchen Macht zu widerſtehen; und allem Anſehen nach wird der König in Franckreich an Chur-Pfaltz Rache zu üben alles anwenden; Wie es pfleget zuzugehen / je gröſſer Freunde / je gröſſer Feinde. Ha! Was die Freundſchafft anlanget / antwortete der Wirth / die iſt jederzeit nur dem Scheine nach geweſen / denn der König kennet

unſers Churfürſtens Klugheit/ deßwegen er Jhn auch jederzeit den Teutſchen Fuchs (renard d' Allemand) geheiſſen haben ſolle. Er hat Jhm niemahls recht getrauet/ hat zwar durch die Verheyrathung der Princeſſin vermeinet/ ſein Hertze an Jhm zu ziehen/ aber der Churfürſt hat ſchon gewuſt / was Er zu thun hatte; wäre die Princeſſin auch noch nicht dahin verheyrahtet/ es dürffte jetzo auch wohl ſchwerlich geſchehen.

Sonſten fürchten wir uns noch nicht groß/ es iſt zwar ein groß Geſchrey/ als käme der Tourenne mit 30000. Mann heraus/ in die Pfaltz zu gehen/ ſo vernimbt man doch/ daß es nur Frantzöſiſche rodemontaden ſeyn/ er ſoll kaum 5. biß 6000. haben/ mit welchen er wohl zurück bleiben wird. Wir ſeynd nunmehro/ Gott lob/ ſo ſicher/ daß ich meines theils nicht gedencke ein Maß Wein zuverſtehen. Drauff truncke der Wirth reſolut ein Schoppen-Glaß Wein denen ſämtlichen Gäſten zu/ auff Chur-Pfaltz Glück und der Frantzoſen Untergang. Doch/ ſagte er/ möchte ich ihren gäntzlichen Untergang nicht wünſchen/ denn ich habe bey ihren Durchzügen ſchöne Piſtolen eingezogen/ wenn es ohne des Landes Schaden geſchehe/ wünſchete ich mir öffters ihre Einkehrung. Die Bernhäuter haben ſich tapffer auffwarten laſſen/ vermeineten auch Anfangs / ſie wolten mich als einen Pauren Allemand auffziehen/ aber ich machte/ daß ſie davor den Beutel ziehen/ und die Zech zuſambt mit dem Poſſen bezahlen muſten. Quid pro quo, habe ich vor dieſem in der Schule gehöret/ ich weiß die Schurcken werden noch lange an den Wirth zum Ritter St. Georgen zu Heidelberg dencken.

Der dritte von denen frembden Herren fragte auch/ wie es zwiſchen Chur-Pfaltz und dem Hertzogen zu Lotthringen ſtünde/ und ob die alte Uneinigkeit auffgehoben wäre? der Wirth ſagte/ ſo viel als er neulich von Herrn Johann Ocſſen zu Franckfurt verſtanden/ ſo ſolte der alte Hertzog in Lotthringen / wie der Chur-Printz damahls den Chur-Printzen zu Sachſen die Viſite zu Franckfurt gegeben/ gedachtem Heidelberg. Churprintzen um den Leib und Hals gefallen ſeyn/ und nach Höffiſcher Arth auffs freundlichſte geküſſet und empfangen haben. Der öberſte ſagte / Er hat es auch Urſach/ denn durch Chur-Pfaltzes Hülffe kan Er wieder ſein Hertzogthumb erhalten. Ach/ ſprach der Wirth/ das ſeind alte Sachen/ dieſes iſt ſchon vergeſſen/ ich bin verſichert / daß der Hertzog von Lotthringen die Prætenſionen an Chur-Pfaltz in keinem Andencken mehr hält / wenn er nur zu Land und Leuthen wieder kommet/ der alte Kopff wird denn auch wohl einſten die Ruhe ſuchen.

Nach dieſen Diſcourſen ſtunden wir ſämbtlichen auff/ die drey Cavalliers waren von Franckfurt kommen/ und giengen nach Stuggard/ ohne daß man eigentlich wuſte/ wer ſie waren. Jch beredete mich indeſſen mit dem Wirthe/ daß er mir einen Poſtillion ſchaffete/ der mich durch Franckfurt/ Mäyntz/ biß auff Cölln ſicher brächte / ſo ich auch gleich erhielte. Wir ſtunden noch beyde vor der Thüre / und hielten von einem oder andern noch einige Unterredungen / kam auff darauff / daß er ein ſchönes mit Quater-Stücken auffgeführtes Hauß hatte / vermeinete deßwegen

gen die Häuſer müſten da nicht theuer ſeyn. Freylich/ ſagte er drauff/ die Häuſer und Güter ſeynd leider wolfeil genug/ und begehret ſie doch keiner zu kauffen. Ich weiß/ ſagte er ferner/ daß bey die 50. und wohl mehr Häuſer und Weingärten vor Spottgeld zuverkauffen ausgeruffen worden/ aber da iſt niemand/ der ſich anmeldete. Ich fragte/ woher das käme? die Güter trügen ja wohl in ſo einem ſchönen Lande/ wie ich geſehen/ ihre gehörige Intereſſe. Intereſſe wohl/ gab er darauff zur Antwort/ aber wo bleibet die Schatzung/ ſo man der gnädigſten Herrſchafft abtragen muß? Man ſaget/ als ſolte Sie abkommen/ damit die Leute nicht mehr über dieſem Worte ſeufftzeten/ man wolte es lindern und nur die Contribution fordern/ ſo weit höher als die Schatzung kommen ſolle. Wenn dieſes Geben nicht wäre/ ſo könte noch mancher ehrlicher Mann fortkommen; aber dieſes ſauget die Leute biß auff den Grund aus/ daß mancher Hauß und Hoff muß ſtehen laſſen/ und die Mußqueten ergreiffen.

Indem wir alſo redeten/ kam ein junger Mann/ dem Anſehen nach ein Burger/ und vielleicht ein guter Freund des Wirths/ ſo einen lächerlichen Poſſen von einem krancken Cornet unter den Sächſiſchen verzehlete; Er hätte gleich jetzo von ſeiner Magd verſtanden/ wie erwehnten Cornet/ der doch ſchon die Haubt-Verwirrung empfunden/ der alte Lutheriſche Prediger umb einen Braten zuerſchnappen/ beſuchet/ und ziemliche Ohrfeygen von dem Patienten zur Dancksagung erhalten haben ſolte. Hierüber lachete der Wirth/ daß ihm der Bauch hätte erplatzen mögen/ ſagende/ er hat ihn gewiß wollen ein Teſtament machen laſſen/ wie jener Frauen/ ſo damit auff dem Pranger zu ſtehen kame? Ich hatte nicht viel Zeit übrig/ mich lange zubemühen/ was der Wirth damit vermeinete/ nachzufragen/ denn der Poſtillion kame ſchon heran geritten/ doch verſtunde ich viel Schnitze von dieſem Prediger/ und wo alles wahr/ was man ihm zeugete/ muß er ein guter Beichtvatter der Weiber ſeyn. Ich bezahlete darauff den Wirth und ritte auff Franckfurt zu.

Relation aus Franckfurt.

Daſelbſt kame ich des andern Tages bey guter Zeit an und eben/ wie die Zeitung kam/ daß der Friede mit dem Biſchoff zu Münſter ſolte geſchloſſen ſeyn/ mein Poſtillion führte mich zur Gerſten/ wo ich wohl bedienet wurde. Weil ich aber des andern Morgens früh auff Mäyntz zu wolte/ gieng ich zu Mittag mit dem Wirthe auff dem Römer/ umb zu hören/ was man gutes von dieſen Frieden reden würde. Die Gewißheit wurde aus unterſchiedenen Brieffen bekräfftiget/ warumb aber der Biſchoff eben gleich auff ſeiner erhaltenen Victorie den Frieden eingegangen/ gab unterſchiedliche Meinungen. Einer ſagte/ er hätte ja noch den Frantzöſiſchen Succurs erwarten/ und vielleicht deſto beſſern Frieden erhalten können. Nein/ ſagte ein anderer darauff/ das kundte nicht geſchehen/

der General Sporck drang auff der anderen Seiten auch ein/ ſo bald der Biſchoff nur einen Frantzoſen zur Hülffe bekommen hätte/ ſo wäre der gantze Schwarm und Kayſerliche Macht ihm über dem Halſe gezogen; Zudem war es an dem/ daß die Ratification wegen der 15000. Mann mit dem Hauſe Lüneburg / die ſchon parat ſtunden/ ſolte ausgewechſelt werden/ war alſo vor dem Biſchoffe viel beſſer/ jetzo den Frieden mit einiger Reputation einzugehen / wie es denn auch geſchehen ſeyn ſolle/ daß die Holländer ihre prætendirte Satisfaction fallen haben laſſen. Nunmehro/ ſagt ein ander/ wird Chur-Cölln bald folgen/ und dieſes ihm ein Exempel ſeyn laſſen. Folgen/ ſtieſſe der vorigte darauff heraus/ es wäre ſchon längſten gefolget/ wenn der verfluchte Biſchoff von Straßburg bey ſeinem Bruder ſeße. So lange man denſelben nicht über die Seite ſchaffen wird / iſt kein Frieden / wie gütig und fromm der gute Churfürſt ſonſten auch iſt/ zu hoffen/ man müſte ihn denn mit Gewalt erzwingen. Was ich ſonſten hie gehöret/ will ich als Uberfluß nicht anführen/ begab mich / nachdem ich eines und das andere geſehen / wieder mit dem Wirth nacher Hauſe/ da wartete eben ein Schuhmacher auff/ mir ein paar Stieffeln anzuprobiren; Ich fragte ihn/ was er gutes vom Kriege hielte/ ob er nicht wünſchete / daß er noch eine weile anſtehen möchte? den Krieg wünſche ich wohl nicht/ aber die Durchzüge möchte ich wohl/ als andere Handwercks-Leute und Krähmer / begehren / wir haben keinen Schaden darbey gehabt/ wenn nur auch der arme Landmann daſſelbe ſagen könte. Ha! ſagte der Wirth/ es iſt zu allen Zeiten ſo geweſen/ daß der Baur das Gelach bezahlen muß; wenn dieſes ſie nicht bißweilen züchtigte/ die Diebe würden viel zu hochmüthig/ und in der Warheit/ es dienet einen Bauren nicht/ wenn er mehr als einen Tag zu freſſen hat/ ſie geben einen Burgers-Mann nicht ein gut Wort. Schweren wolte ich/ daß die Odewälderiſche Bauren mehr Nutzen / als Schaden darvon gehabt/ denn man ſiehet nur ſeinen Wunder/ was ſchöne Köller und Pferde unſere Juden daher bringen.

Ich habe es ſo wohl von Frantzöſiſch- als Käyſers- und Brandenburgiſchen Officirer gehöret/ daß ſie nicht wuſten/ wo ihr Volck bey den Regimentern verbliebe/ ſo ſich auff des Odenwalts Seiten begeben. Ich dachte öffters/ man ſolte nur die Juden fragen/ wo ſie die Pferde und Köller holeten / ſo würden ſie wohl erfahren / wo ſie im lauffen geblieben. Es giebet fürwar nicht in zehen Herren Lande mehr Schelmen von Bauren/ als an dem Ort; Die Soldaten können ihnen auch nicht groß ſchaden / hingegen putzen ſie die Soldaten/ ſey Freund oder Feind/ nach aller Gelegenheit herunter/ wer will darnach fragen? Ich habe kein Mitleiden mit ihnen. Aber/ antwortete ich/ was kan aber der Unſchuldige davor/ es muß dann hernach der Fromme mit den Böſen büſſen/ wenn die Soldaten Meiſter werden. Herr ſagte der Wirth/ der beſte iſt henckens werth; der Herr kennet noch keinen Bauren. Ich dachte bey mir ſelber/ wer weiß/ was die Bauren/ wieder von den Wirthen reden mögen. Er ſagte aber/ wie der Schuſter/ daß alle Wirthe/ ja gantz Franckfurt wünſchete/ daß noch drey Armeen auff voriger Art/ daherumb legen; Sie kundten

mit zuſehen das beſte Geld löſen / gienge ſchon eine Heerde Säu von der ſtreiffenden Parthey darauff/ ſie müſſeten es doch an andere Wahren/ theuer genug wieder bezahlen. Ich hatte keine Luſt zu eſſen/ bezahlete den Wirth/ weil ich gar frühe des andern Tages auf den Weg ſeyn wolte / und legte mich zu ſchlaffen / ſo bald die Nacht verſtrichen/ und das Thor eröffnet/ ritte ich mit dem Poſtillion auff Mäyntz zu/ und kam noch gut Vormittag daſelbſt an.

Relation aus Mäyntz.

SO bald ich nur daſelbſt abgeſtiegen und ein wenig gegeſſen machte ich mich nacher Hoffe / umb von ferne etwas zuvernehmen / und ſo bald ich nur in dem Vorhoffe trate / hörete ich von einer Leib-guardi Reuter / daß ein Frantzöſiſcher Envoyé daſelbſt angekommen / und ſchon eine gute Weile Audienz bey Ihr. Churfürſtl. Durchl. gehabt. Ich fragte / was er wohl gutes bringen möchte? Ha! ſagte er/ was wird der Frantzöſiſche Hund bringen/ als ſuchen unſern Churfürſten in ſeines Königs Netze zu ziehen. Er ließ mich alſo ſtehen / und gieng ſeines Weges fort. Ich gienge immer weiter biß ich in einen groſſen Saal anlangete/ da ſahe ich Cavalliers und vornehme Leute ſpatziern / gleich warteten ſie worauff. Ich machte mich auch beyher/ und dachte zuvernehmen/ ob ihr Vornehmen/ auch des Sinnes ſeyn würde / wie des guardi Reuters. So viel ich von einigen verſtehen kunte/ ſo war man geſonnen keine Parthey zu offendiren. Einer/ ſo einem Doctor gleich ſehen ſolte/ ſagte/ abſolute die Frantzöſiſche Parthey anzunehmen / und vom Reich und dem Käyſer abzugehen / will ich nimmer rathen / aber wohl/ daß man ſich etwas langſam halte/ dem Käyſer / was zum Reiche gehöret/ mit weitläufftigen Verſprechungen verſichern/ aber doch hinter dem Berge halten; Franckreich hingegen vorſtellen/ daß man gleichwohl ohne Urſache vom Reiche und dem Käyſer nicht abgehen könte/ doch wolte man ſich ſo verhalten/ daß Franckreich keinen Schaden darvon haben ſolte.

Alſo ſagte/ dieſer Doctor, kan man die Waagſchale halten/ und übereilet ſich nicht. Iſt es denn künfftig/ daß Franckreich einbüſſet / ſo muß man nicht lange ſeumen/ ſondern dem Käyſer beyfallen/ und ſich in ſolcher poſitur ſtellen/ wie die andern Reichs-Glieder. Bey Franckreich könte es man doch entſchuldigen / weil die Macht ſo groß/ und keine Hülffe zuverhoffen geweſen / daß man wäre gezwungen worden/ aus der Noth eine Tugend zu machen/ denn die beſte maxim iſt/ daß wir Franckreich/ ſo viel möglich bey guten Glauben erhalten. Büſſete aber der Käyſer ein/ ſo könten wir ja ſtille ſitzen/ und die Neutralität mit allen Fug bey Franckreich erhalten / wolte dieſes aber nicht angehen/ ſo wären wir wieder gegen dem Käyſer/ wegen der Schwäche unſers Chur-Hauſes zu entſchuldigen/ und müſten gezwungen thun/ was wir nicht gerne thäten. Einer/ ſo dabey ſtunde/ fieng an zu reden/ und ſagete/ er riethe ſchier lieber/ daß man/ da Pfaltz gut Käyſeriſch ſich erkläret/ die

contra Parthey erwehlete/ wer weiß ob hierdurch der Churfürst zu Cölln und Biſchoff von Münſter wegen der Ratification ihrer vor der Handhabenden Friedens nicht einanders erwehleten. Auff die Art/ wie mein hochgeehrter Herr Doctor vorgebracht/ dürffen wir all unſer Recht/ wegen Böckelheim und andere Strittigkeiten bey dem Käyſerlichen Hoff gegen Chur-Pfaltz verlieren/ denn der Käyſerliche Hoff würde ſo einfältig nicht ſeyn/ daß er unſere Politic nicht verſtehen ſolte: drum eines erwehlet/ was das profitableſte ſeyn möchte. Vom Reich abzugehen/ ſagte der D. und den Käyſer gleichſam ohne die geringſte Urſache ins Geſichte zu ſchlagen/ kan ich nimmer rathen/ die Armee iſt uns näher und mächtiger als der Frantzoſen/ und was wäre uns damit geholffen/ wenn die Käyſerliche uns überfielen/ und die Frantzoſen hernach darauff zu Hülff geruffen würden/ es gienge ja Land und Leute mit dem gantzen Plunder drauff/ wo wolten wir uns halten oder beſchirmen? Ich rathe nochmahlen man handele glimpfflich/ und mache ſich gleich keinen zum Feinde/ biß unſere Verzögerung hervorbringet/ wer die Oberhand erhalten werde; lange kan es nicht mehr anſtehen/ zumahln wenn der Frieden mit erwehnten Biſchoff zu Münſter und Cölln ſolte geſchloſſen werden. Chur-Pfaltz könte man indeſſen ein höfflich Antwort-Schreiben überſenden/ und ihn vertröſten mit den gemeinen Reichs-Vertröſtungen/ denn antworten müſſen wir ihn/ ſonſten machte es auch gleich einen ſchwartzen Flecken beym Käyſerl. Hofe/ und zweiffle gar nicht daran/ Pfaltz Recommendation könte es ſchon zuwegen bringen/ daß man einen feindſeligen Mißtrauen auff unſern Churfürſten würffe. Ich dachte noch mehr zu hören/ aber zu allen Unſtern kam der Frantzöſiſche Envoyé von der Audientz/ wurde alſo die gantze Unterredung auffgehoben/ und ich/ weil ein jeder ihn das Geleit biß an der Kutſchen ertheilete/ machte mich in dem Gedrenge wieder nach der Herberg/ ſo ich in der güldenen Crohn genommen hatte.

Relation aus Cölln.

Die Zeit erforderte/ daß ich eilen muſte/ machte mich alſo auff Cölln/ und weil ich vermeinte ich würde daſelbſt bald was vom General-Frieden hören/ ſo war es doch umbſonſt/ denn ehe ich noch daſelbſt anlangete/ waren die meiſten Abgeſandten ſchon weggereiſet/ und die Holländiſchen wolten eben auffſitzen. Kaum war ich daſelbſt angelanget/ ſo eilete ich an Ort und Stelle/ wo man zuſam̃en kommet/ Zeitungen zuerfahren/ und wie ich eben ſo alleine meinen Gedancken nachfolgete/ traff ſichs ohngefähr/ daß ich vors Rahthauß kame/ daſelbſt ich ein hauffen Römiſche Schrifft und Taffeln anhangen/ wie auch Römiſche Käyſer angemahlet ſahe/ vermeinete/ ich wäre nicht mehr in Teutſchland/ da man mir aber berichtete/ auch Pfeile und alte Fahnen/ wie die Römer vor dieſen ſollen geführet haben/ zeigete/ muſte ich glauben/ daß die Stadt ihren Urſprung ſelbiger

biger Nation zu dancken hätte. Jch ſahe bey dem Vorhoff in einen zierlichen Gang zweene Jeſuiten und zweene Politici ſpatzieren/ die dem Scheine nach wichtige Sachen vorhaben müſten. Jch thate/ gleich hätte ich etwas auff dem Rahthauſe zuverrichten/ und erwartete jemand/ ſpatzirete neben ihnen/ daß ich ſie verſtehen kunte/ gleichfalls auff und nieder. Was ich anfangs verſtehen kunte/ war/ daß ſie von der Ratification des Chur-Cöllniſchen Friedens redeten/ und erwehnten dabey/ wenn die beyden Fürſtenberger dabey geweſen wären/ daß es nimmer zu dem Accord gekommen wäre. Der Churfürſte muſte gleichwohl ſeine Reſidentz und Zolles entbehren/ was hülffe Jhn die Beſitzung Rheinbergs/ da doch die Käyſerlichen das meiſte darinnen zugebieten hätten? Beſſer/ ſagte drauff ein Jeſuit/ iſt etwas als nichts/ denn der Käyſer hat ja das gantze Land ſchon in Contribution gehabt; und was ſchadets/ ob man gleich im ſauren Apffel beiſſen muß/ ſo müſſen wir gedencken/ daß wir Frieden davor haben/ den Schaden haben wir den Biſchoff von Straßburg und ſeinen Bruder meiſtentheils zu dancken. Der eine Politicus ſagte drauff/ ich bin geſtern bey den Chur-Pfältziſchen Reſidenten Herr Spanheim eingekehret geweſen/ welcher gedachte/ wie er vernommen/ daß die Herren Mediatores ſehr bedacht wären/ wie ein General Armiſtitium ausgewürcket werden möchte/ aber er zweiffelte ſehr daran; man hat/ ſagte er/ ſchon mehr als einmahl erfahren/ daß dergleichen Armiſtitium dem ſchwächern Theil die Hülffe gebotten/ und dergeſtalt auff die Beine geholffen/ daß der ſtärckere gnugſam mit ihm zu thun gefunden. Der Käyſer und Cron Spanien/ wie auch die ſämbtlichen Alliirten werden ihren Nutzen beſſer beobachten/ und ingeſambt ſehen/ wie ſie den Frieden/ ſo in der Güte keinen Fortgang gewinnen will/ mit Gewalt erpreſſen. Jch ſagte zwar nichts gar viel darzu/ aber ich dachte/ laſſen ſie den König in Franckreich ein viertel Jahr Friſt/ ſo wird er ſchon indeſſen zuſehen/ wie er entweder denen ſämbtlichen Feinden gnugſam gewachſen ſeyn möge/ oder verſchaffen könne/ daß Uneinigkeit unter ihnen ausgeſtreuet werde. Jndem wir hievon diſcourierten/ bekam der Herr Reſident Schreiben/ wie der König vor Byſantz mit einer Armee von 20000. Mann gerücket wäre/ und dem Anſehen nach dürffte er den Orth/ als der ſich ſolches nicht vermuthet hätte/ wohl emportiren/ denn Er kein Volck noch Gewalt darvor ſparete. Jch habe meine eigene Gedancken/ und bilde mir gäntzlichen ein/ wofern dieſer Orth fortgehet/ daß es ein politiſcher Strich der Spanier ſey/ damit die Schweitzer mit in dem Spiel gezogen werden.

Nimmer glaube ich/ daß die Schweitzer zugeben werden/ daß die Frantzoſen von der Seiten ihnen ſo nahe angraſen/ und ihr eigner ratio ſtatus erfordert/ daß die Frey-Graffſchafft Burgund erhalten werde. Der eine Jeſuite antwortete/ es kan wohl ſeyn/ daß man dem Exempel der Holländer folge/ die Maſtrich meiſtentheils deßwegen übergeben haben ſollen/ damit Spanien deſto eher/ weil ihnen am meiſten daran gelegen/ die Ruptur beförderte/ und dieſe Politic hat einen glücklichen Ausſchlag gehabt. Der andere Politicus/ oder was er wahr/ ſagte auch/ ich

auch/

auch/ ich dörffte ſchier die Politic wegen Maſtrich glauben/ denn ich war eben damahls im Haage/ wie die Zeitung ſelbiger Ubergab ankame/ und war recht/ wie der Printz von Uranien den Spaniſchen Ambaſſadeur herrlich tractirte/ nachdem die Poſt eingelauffen/ lieſſe man Stücken auffführen/ und bey jedweder Geſundheit tapffer loß feuren/ vielleicht damit anzuzeigen/ daß nunmehro Holland mehr Aſſiſtentz erhalten würde. Der Pöbel und Herr Omnis war aber übel zufrieden/ und wolte dieſe Politic nicht verſtehen. Der Erſte hub wieder an zu ſagen: mich nimbt dennoch Wunder/ wie der König ſich in Perſohn vor einen ſolchen Orth und von Pariß abwaget/ ich habe letztens von einen guten Freunde Schreiben erhalten/ daß einige groſſe im Lande/ und fürnemlich die Parlamenter auff des Königs oder vielmehr Colbertſchen Aufflagen nicht gar wohl zu ſprechen wären/ und ſolte der König einmahl anlauffen/ man würde zu Pariß mit einem Auffſtand gar nicht feyren; und wenn fürwar dieſes geſchehe/ ſo dürffte das letzte Ungluck ärger werden/ denn das erſte/ zumahlen wenn die Schweitzer Burgunds ſich annehmen. Dieſes war das fürnehmſte/ was ich verſtehen kunte/ gieng demnach wieder meiner Herberge zu/ und wolte meine Reiſe auff Münſter zuſetzen. Anfangs war ich willens nach Brüſſel/ oder auch ins Trieriſche zu gehen/ allein weil man den Weg ſo gar unſicher ausſchrie/ muſte ich mein Vornehmen ändern. Wie ich indeſſen die Mahlzeit einnahm/ ſaſſen gleich über an einem andern Tiſch einige Unter-Officierer von denen in der Stadt gelegten Käyſerl. Völckern/ welche ſich luſtig machten/ und zu unterſchiedenen mahlen die Gläſer herumb auff Geſundheit gehen lieſſen/ weil mir nun die Geſundheits-Trinck-Art/ als ſie von ſich hören lieſſen/ noch nicht bekant war/ gabe ich genaue Achtung/ ſelbige zu lernen/ und meines behaltens lautete ſie wie folget:

Camerad/ es gilt dir/
Auff des Königs in Franckreich Todt/
und ſeine groſſe Noth/
Chur-Cölln beſchehnen Unverſtand/
des Biſchoffs von Münſter verkehrten Anfang/
Chur-Bäyers ſchlechten Fortgang/
des Biſchoffs von Straßburgs Untergang/
Chur-Sachſens Tapfferkeit/
des zu Mäyntzes Liſtigkeit/
Chur-Brandenburgs Unbeſtändigkeit/
des von Triers Hertzeleid/

Chur-

Chur-Pfaltz groſſe Klugheit/ und der Römiſchen Käyſerl. Majeſtät gantze Armee gute Geſundheit.

So offt ein jeder dem andern zutranck/ muſte er dieſe geſtümmelte/ nach Soldaten Art/ gemachte Reimen perfect herſagen/ oder zweymahl zur Straffe trincken.

Relation aus Münſter.

ICh machte mich hernach auff Münſter/ ſelbigen Biſchoff/ wovon man ſo viel Wunders verzehlet/ zu ſehen/ aber meine Hoffnung betrog mich/ weil er auf einer ſeiner Luſt-Häuſer verreiſet war/ umb einigen Unmuth zu vertreiben. Wie ich nachfragete/ woher der Unmuth entſtanden? wurde mir zur Antwort gegeben/ wegen des geſchloſſenen Friedens. Sie ſagten gar frey/ daß der Biſchoff dieſen Frieden mit Holland einzugehen gezwungen worden/ und man glaubete feſtiglich/ wenn es die Gelegenheit gebe/ daß der Biſchoff wieder Lufft bekäme/ er ſeine Sache ärger anfangen würde/ wie vor dem. Die Urſache/ ſo er zu reſolvirung des Friedens ergreiffen müſſen/ war fürnemlich/ daß Engeland abgeſprungen/ Franckreich den verſprochenen Succurs nicht leiſtet/ auch die ſubſidien-Gelder nicht gebührend abgeleget hätte. Solte er den Krieg länger führen ſollen/ ſo hätte er auch Hülffe vonnöthen gehabt/ da er aber ſehe/ daß Franckreich ſich aus Holland retirire, ihm unter der Hand des Käyſers und Rabenhaubts im bloſſen ſtecken lieſſe/ ſo müſte er ſich in Acht nehmen/ und des Käyſers Gnad bey Zeit ergreiffen. Franckreich könte es ihm indeſſen nicht verdencken. Es wüſte ſeine Gelegenheit/ und ſeines Landes Zuſtand wohl; Die Soldaten wolten einſten bezahlet ſeyn/ und ſein eigen Geld ſchöſſe der Biſchoff nicht vor/ man wüſte ſchon wie es zugienge/ wenn man an Franckreich etwas zu prætendiren hätte. Ein jeder müſte ſich vor die erſte Auslage hüten. Die Völcker ſo doch vors Königs Geld geworben worden/ hätte er ihm gerne gegönnet/ aber die gantze Welt müſte ja zeugen/ daß es jetzo die Unmüglichkeit wäre/ woferne er Friede haben wolte/ müſte er ſie ja dem Käyſer überlaſſen. Ultra poſſe nemo tenetur, der König hätte mit dem Käyſer nichts anheben/ ſondern allen prædentirenden Reichs-Ständen Satisfaction geben ſollen.

Es hätte ſich ſchon hernach geſchicket/ nachdem Holland überwunden/ die andere Rechnung abzuhören. Aber der König wäre ein Mann/ der keinen die Zeche borgen wolte/ ſehe nunmehro wohl daß die Hitze allezeit nicht gut thäte. Man verſicherte mir dabey/ daß der Biſchoff den gantzen Tag/ da der Frieden wäre unterſchrieben worden/ keinen Biſſen eſſen wollen/ ſondern von Unmuth wegen der

wieder Herausgebung ſo vieler ſchöner ihn wohlgelegener Oerter nicht gewuſt / was er gethan. Hätte auch die Abmarchirung der Völcker nach der Kayſerl. Armee nicht erwarten / vielweniger anſehen wollen / weßwegen er ſich auffs Land gegeben. Einer ſeits vernahme ich dieſe Meinungen / anderſeits war der gute Land-Mann und die Burgerſchafft erfreuet / daß ſie der Soldaten quit würden / und ihren Ackerbau und Handlungen wieder abwarten könten. Theils wünſcheten dem Biſchoff nicht viel Gutes / theils denen / die ihn zu dieſen Kriege gerathen.

Aus Brehmen.

Ich dachte von Schmähen hab ich nichts / er wird doch wol Biſchoff bleiben / marchirete alſo fort mit der Poſt auff Brehmen; So bald ich daſelbſt angelanget / wurde mir die ratification zwiſchen Holland und dem Hauſe Lüneburg wegen Uberlaſſung 15000. Mann vergewiſſert / und fand eben in meiner Herberge einen Schwediſchen Obriſten / welcher zu allen Glück einer ſeiner guten Bekanten / ſo ein fürnehmer Kauffmann daſelbſt zu ſeyn ſchiene / zu Gaſte geladen hatte / fiele mir alſo die Gelegenheit etwas Neues zu hören in die Hand / und dürffte mich nicht weit drumb bemühen. Wir hatten ſchon ziemlich unſern Hunger geſtillet / da der Obriſte Schertzweiſe / ſeinen guten Freund anredete / ob ihnen / den Herren Brehmern bey ſo viel herauß / aus Schweden kommenden / in der Gegend ſchon liegenden Völckern nicht Angſt werden wolte / die Cron Schweden würde ſich der Gelegenheit bedienen / da Holland / ſo jederzeit ihr Schutz geweſen / mit Krieg abgemattet und noch verbunden / ihnen einen Jag-Tantz zubringen? Der Kauffmann und gute Freund / antwortete / ob ſie zwar nicht hoffeten / die Cron Schweden / würde wider ſie / zu Haltung deß letzt-gemachten Vergleichs / und jüngſthin ihren Deputirten in Stockholm gethane Verſicherung etwas tentiren / dennoch ſetzeten ſie nicht alle Sorge bey ſeite / ſondern hielte in allen gute Obacht uñ Vorſehung. Die beſte Zuverſicht trügen ſie zu dem Hauſe Lüneburg / ſo ſie / ihrer eigenen intereſſe halber / nicht laſſen könte / und wenn daß nicht wäre / ſo dürffte die Cron Schweden die Gelegenheit wol wahr nehmen / ihr vermeintes Recht mit Gewalt und Uberwaltigung unſerer Stadt außzuführen.

Dieweil aber das Hauß Lüneburg mit dem Kayſer und Holländern verbunden / ſo haben wir auch weniger Furcht / und gedencken / es dürffte auff den Nothfall eine gemeine Sache und zur Reichs-Unruhe außgedeutet werden. Der Oberſte verfolgete ſeine Rede / und fragete / ob ſie es nicht beſſer hätten / wenn ſie unter der Cron Schweden / als unter einem Haubte ſich ergeben / denn von ſo vielen eigenſinnigen / auch dabey ihres eigenen profits in Acht nehmenden Rahtherren

regieret

regieret zu werden? Sie könten ihre Handlung und Nahrung beſſer führen / auch weit ſtärcker beſchützet verbleiben. Das Gott erbarm / hub der Kauffmann an / ich meine man würde uns erſt lehren / und wir würden es auch leider mit groſſen Schaden erfahren / was vor eine Beſſerung uns betroffen hätte. Die Exempel ſeynd uns gar zu nahe / derer Fußſtapffen wir ſehen / und Scheu davor tragen. Der Herr Obriſter frage nach in Pommern / in unſerm Stifft Brehmen / was ſie nach ihrer alten Herrſchafft vor eine Beſſerung genoſſen / und wie ihr Handel und Wandel zugenommen? du lieber Gott / die Länder ſeynd ja / wie von Beſemen / außgekehret / es iſt ja ein Wehklagen und Seufftzen über der Schwediſchen Bedrangniß / ärger / als der Kinder Iſrael vor dieſen in Egypten. Ach Gott bewahre uns vor das Schwediſche Joch / ich will lieber mit den Meinigen Saltz und Brod eſſen. Aber was meinet ihr Herren denn / fragete der Obriſter / von unſerer Macht / uñ wo der Marche hingehen wird? Ihr Kauffleute habet meiſtentheils die beſten und ſicherſten Aviſen. Das mag GOtt wiſſen / antwortete der Kauffmann / wo es hingehen ſolle / ich habe letzt von meinem Bruder aus Stockholm Schreiben erhalten / worinnen er gedencket / daß alles ſo heimlich bey Hoffe gehalten würde / daß unmüglich fiele / die geringſte Muthmaſſung der Rathſchläge zuergründen.

Es würde dem Holländiſchen Ambaſſadeur groſſe Verſicherung gethan / ſich nichtes ſchädliches der Cron wegen zubefahren zu haben; dem Frantzöſiſchen imgleichen wurde gute Vertröſtung / doch meiſtentheils wegen Treffung eines Friedens gemacht. Man ließ ſie beyde in guter Hoffnung / ob aber dem Verſprechen zu trauen / wird hoffentlich der bevorſtehende Sommer offenbahren. Viele vornehme Leute / ſo des Schwediſchen Staats und Maximen wohl erfahren / halten gäntzlich davor / die Cron Schweden werde / ſo lange der König annoch nicht bey ſeinen vollkömmlichen Männlichen Alter und verheyrahtet ſey / nichtes wirckliches vor die Hand nehmen. Der Krieg iſt eine mißliche Sache / und zwar jetzo da das Reich eines zu ſeyn ſcheinet / auch benebenst dem Kayſer in groſſer Potentaten Bündniſſe ſtecket / deßwegen man Scheu tragen würde / den jungen König in beſchwerlichen Krieg zuverwickeln; Es dürffte eins die Verantwortung begehret werden. Es ſtünde der Cron anſtändlicher / auch fiele es Ihr preßlicher / ſtets ſich in ſolcher Poſtur zu halten / daß man ſie überall fürchten müſte; deſto eher könte auch der Frieden zuwege gebracht werden / worauff ſie mit Dräuen tapffer dringen könte; Es wäre nicht mehr umb die Zeit / daß die Cron Schweden / wie im 30. Jährigen Krieg / biß in Böhmen frey durch paſſiren können; damahls wurde ihre Hülffe geruffen / und überall mit eröffneten Thür und Thoren empfangen. Jetzo würde der Thon gantz anders klingen / dieweil Dennemarck / Lüneburg / Brandenburg / Sachſen / und andere ſtarcke Potentaten / So der Cron Schweden

Progreſſen balde hemmen könnten/ theils öffentlich theils heimlich auff allen Fall verbunden. Was wolte man Schwediſcher Seiten ausrichten? die Vielheit der Hunde/ iſt des Haſen Tod.

Es könte leicht geſchehen / daß der Käyſer Chur-Brandenburg das übrige von Pommern verſpräche/ die Schweden heraus zu jagen/ dem Könige in Dennemarck/ die bequem gelegene Inſull und Fürſtenthumb Rügen/ wie auch den Wißmarſchen Haafen zum ewigen Reichs-Lehen aufftrüge / und denen Hertzogen in Lüneburg das Stifft Brehmen anwieſe/ mein / wie würde man ſo balde mit der Execution fertig werden. Wer könte Schweden helffen? Niemand/ Franckreich/ ſo die eintzige Hülffe wäre / lieget ſchach-matt / und ruffet ſelbſt umb Hülff/ ſolte nun Schweden einmahl wieder vom Teutſchen Boden kommen / ich glaubete nimmer/ daß es einen Fußtritt wieder darauff erhielte. Aber / ſagete der Oberſter darauff/ die Cron Schweden iſt denen Holländern noch eine ziembliche Rechnung ſchuldig/ wegen der vor dieſem der Cron Dennemarck geleiſteten Hülffe/ und zugefügten Schaden auff der Inſul Fühnen. Wie könnte man aber wohl beſſere Gelegenheit wünſchen als jetzo; Man dörffte nur mit dem Biſchoff von Münſter/ ſo gar gelegen läge / accordiren / ohngeachtet man ſaget daß der Friede getroffen ſey/ könte man Jhn doch leichtlich wider auff andere Gedancken bringen. Er iſt zum Frieden gezwungen worden / und ein gezwungener Eyd/ iſt Gott/ nach dem gemeinen Sprichwort leid.

Es iſt zwar unlaugbar/ redete der Freund/ daß die Holländer der Cron Schweden im letzten Dähniſchen Krieg ſehr geſchadet / dennoch iſt auch bekant / daß ſie durch ihr Finger-ſehen viel der Cron Schweden geholffen. Denn als die andere Alliirte Willens waren/ nach der Fühniſchen Niederlage/ die andern Inſuln / und fürnemlich Seeland zu attaquiren / und ohne Hülffe der Holländer nicht zu ihrem Zweck/ zum überſetzen gelangen möchten/ wurde an denen Admiralen begehret / die hülffliche Hand zu bieten/ aber Sie ſahen der Cron Schweden total ruin, womit ihnen auch nicht gedienet war/ deßwegen ſie ſagten / Sie hätten keine weitere Ordre / müſten von ihren Principalen ſelbige erwarten: interim war die Gelegenheit verlohren/ und keiner mehr als Chur-Brandenburg erzürnet worden/ ſo öffentlich ſoll geſaget haben/ wie ich einſten von einer ſeiner Officirer ſelber gehöret habe/ die Staaten wären rechte Cujons, und wäre nichts mit ſie anzuheben.

Der Holländer ihr Abſehen im Däniſchen Kriege war nur / unter denen beyden ſtreitenden Königen die Bilance zu erhalten / damit ihnen keiner alleine über dem Kopff wüchſe/ ſonſten hätten ihre Trafiquen in der Nord- und Oſt-See Schaden leiden dürffen. Und mein Herr/ fuhre der Kauffmann ferner fort / was würde Schweden gleich damit gedienet ſeyn/ Münſter wird den von Käyſerl. Majeſtät eingeſchrenckten Frieden nicht brechen können / zumahlen Er bey der Armee als Oberſter erkläret worden ſeyn ſolle / umb deſto genauere Achtung auff ſeine actio-

nes

nes zu haben; Es müſſe dann ſeyn/ daß Er Eydbrüchig am Käyſer und Reiche würde/ ſo Ihm nicht wohl ablauffen möchte. Franckreich dürffte auch ſein tempo in acht nehmen/ und mit den Holländern unverſehens einen Frieden treffen/ ſolte dann die Cron Schweden wider den Käyſer die Waffen ergreiffen? oder wolte ſie wider Holland/ da ihre verlohrne Provintzen wieder zuſammen gebracht/ alleine kriegen? das erſte iſt ſchwer zu glauben/ und das andere bringet einen groſſen Schaden.

Wie man noch zur Zeit vernimbt/ ſo ſcheinet/ daß die Schwediſchen Maximen meiſtentheils dahin ausſchlagen/ wie man mit Chur-Brandenburg in guter Verſtändnus ſtehen möge/ damit Ihrer beyder Intereſſe, ſo ſie bey denen bedrangten Pohlen/ und Erwehlung des Königs ihrer angräntzenden Länder wegen haben. Sie werden beyde nicht gerne ſehen/ daß ein Mächtiger darzu gelange/ auch wird Ihnen in der Länge nicht anſtehen/ wenn der Moſcowiter die Ukrain und andere Oerter bemächtiget/ denn man eben ſo viel mit ihm zu thun bekommen wird/ als mit dem Türcken/ ſelbige wieder zuerhalten. Würde auff die Art der Moſcowiter mächtig/ ſo dürffte er leichtlich gegen Liefland zu Schwedens præjudiz etwas vornehmen/ zu deſſen Widerſtand niemand beſſere Hülffe leiſten könte/ als Chur-Brandenburg aus Preuſſen. Man ſagte ja auch/ daß Schweden ſeine quote wegen Pommern und Brehmen zu der Reichs-Armee zu ſtoſſen Willens wäre/ wenn dieſes geſchehe/ wäre gar nicht zu hoffen/ daß ſelbige Cron wider den Käyſer oder das Reich vornehmen würde. Schaden bringet es Ihr dieſer Seiten gar nichts/ aber auff dem andern Fall wäre leichtlich vom Hauß Oeſterreich/ ſo mit Moſcau in guter Vertaulichkeit ſtehet/ zu wege zu bringen/ daß in Liefland ein Einfall geſchehe. Wie würde man ſich hernach allhie loß machen/ und ſich an beyden Seiten beſchützen können? der Cron ratio ſtatus beſtehet jetzo auch darinn/ daß Sie ſich in guter Poſtur feſt halte/ Völcker auff den Teutſchen Bodem ausſchiffe/ und allezeit andere gegen Sie in ſteter Furcht halte. Die Unterhaltung der Völcker koſtet ihr nichtes/ ſolte auch Franckreich müde werden in Subſidien ſchieſſen/ ſo dürffte man nur Holland ſaure Minen machen/ alsdenn müſten die den Beutel ziehen.

Es mag ſeyn/ was es will/ ſo kan man nicht ſehen/ wie Schweden einigen Profit/ wenn es gleich offensivè wider Holland gehen wolte/ davon haben werde; die Nahrung würde geſperret/ Handel und Wandel auffgehoben. Aber wohl ſehe man einen Profit/ wenn Es wider Franckreich ſich bewegen lieſſe: die Cron könte ſich vors erſte beſſer und feſter mit dem Käyſer und dem Reiche/ als ein neues Glied verbündlich machen/ hernach auch ebenwohl das ſeinige darvor bekommen. Und warumb hätte es die Cron Schweden nöthig Franckreich beyzuſpringen? Wer halff Ihr im Dähniſchen Kriege? da war kein Frantzoß zu hören oder zu ſehen/ Schweden muſte nur zuſehen/ wie es Ihm in den euſſerſten Nöthen/ ſelber Raht ſchaffete.

Relation auß Hamburg.

Nachdem dieſes alles weitläufftiger und mit mehreren Umbſtänden angeführet wurde/hube man den Tiſch auff/auch zugleich die Diſcourſen. Ich war Anfangs Willens ſelber nacher Schweden zu gehen / aber wie ich allhier ſo viel ſchon verſtanden/ als ich dort vielleicht nicht vernommen hätte/ beſanne ich mich eines andern / und machte mich auff Hamburg / weil ich verhoffte daſelbſt etwas von Dennemarck zu vernehmen/ und deßfalls ſelbige Reiſe auch zuerſparen. Stadt Reval wurde mir zur Herberge vorgeſchlagen/wohin ich mich begab/ und funde daſelbſt zum Wirth wieder einen wackern Mann. Mit dieſem ſpatzirete ich gleich auß / umb in Compagnien etwas neues zu hören. Im gehen wurde ich von ihm verſtändiget / wie die Burgerſchafft mit dem Rahte wieder durch den Kayſerlichen Commiſſarium vereinbahret wäre / es bliebe aber dennoch in ein oder anderm Gemüthe nicht geringe Verbitterniß hangen / die Cron Dennemarck hätte wohl lieber ſehen mögen / daß der Zwiſt noch etwas gehangen / und ſich vergröſſerte hätte / aber Gott hatte es abgewendet. Wir gingen in ein Hauß / deſſen Nahmen mir wieder entfallen / es wurde aber darinnen ein Becher zum Gedächtniß zweyer berühmter überkommener See-Räuber auffgehoben / wo mir recht iſt / Stürtzbecher genant / daſelbſt war es an allen Tiſchen voll. Wir lieſſen uns ein Frühſtück langen / indeſſen kunte ich Gelegenheit erhalten zuzuhören/ was vor Erzehlungen vorfielen. Gleich neben mir ſaſſen an einem Tiſch zwey Partheyen / dem Anſehen nach Kauffleute und Officirer. Sie muſten ſchon lange zuſammen geſchwätzet / und ich viel verſaumet haben. Einer von denen Officirern ſagte / freylich ginge der König in Dennemarck gleich drauff loß/ wenn er ſich nicht deß Schwedens befürchten müſte. Ein Schwerdt hält das ander in der Scheiden. Und ob man zwar mit Franckreich zu brechen nicht groſſe Luſt hätte/ſo hat doch der letzt in der Pfaltz gethane Einfall und occupirung der Königlichen Princeſſin Leibgeding Germershimb groſſe conſternation beym gantzen Dähniſchen Hofe verurſachet/ weiß nicht/ wie es noch ablauffen werde.

Ein Kauffmann hube drauff an / was hat es lang Bedenckens von nöthen/ man ſchicke Chur-Pfaltz 6. oder 7000. Mann zu Hülffe / welche man leichtlich entbehret kan / und folge des Schwagers des Chur-Printzen von Sachſen guter intention; Läſſet man Chur-Pfaltz mit ſehenden Augen ſtecken / was wird Teutſchland und die Bluts-Freunde vor Nutzen darvon haben? Ein anderer Officirer ſprach/ Ja / es läſſet ſich bald reden / 6. oder 7000. Mann zu ſchicken / aber übel ins Werck zu richten. Die Cron Dennemarck könte zwar ſelbige wohl zu wegen bringen / alleine wie würde ſie darbey geſchwächet; es gehöret doch eine Zeit darzu / biß man wieder ſo viel Volck auff die Beine bringet. In Teutſchland werden überall Werbungen angeſtellet / hier zu Hamburg und an anderen nah-beygelegten Orten

iſt das beſte ſchon auffgeleſen / wie würde ſich die Cron Dennemarck / ſo von Schweden nimmer ſicher iſt / ſo bald wieder recolligiren können. Die Cron thäte weit beſſer / daß Sie per indirectum an Chur-Sachſen einig Geld / zur Aſſiſtenz Chur-Pfaltzes übermachete / damit auff die Art nach Vermögen Hülffe geſchicket würde. Auff die Weiſe erzürnete die Cron den König in Franckreich nicht / machet ſich auch der Händel nicht theilhafftig. Ein Kauffmann antwortete wieder / ja das iſt das beſte / ſo bleibet man unpartheiſch / man weiß nicht / worzu der König in Franckreich die Cron Dennemarck wieder ſchaden oder nutzen kan.

Die Cron Dennemarck iſt zwar verbunden / Holland zur Danckbarkeit Hülffe zu leiſten / aber was bedarff es jetzunder mehr / Es gehet ja ſelber zu Lande und Waſſer offenſivè, und hat ſeine verlohrne Plätze alle biß auff ein oder zwey ſchon wieder erhalten. Der Cron Dennemarck Beſtes iſt / daß Sie nur auff ihre Hut paſſe / und noch biß dato nur defenſivè gehe / es ſey dann / daß die Zeit ſich beſſer ſchicke / offenſivè ſich einzulaſſen. Ein anderer / weiß nicht ob es ein Gelehrter war / ſagte / die Cron Dennemarck könnte ſich am allerbeſten renomirt, und ſo wohl bey Franckreich / dem Käyſer und Alliirten anſehnlich machen / wenn Sie Ihre mediation interponirte, Ich weiß gewiß / daß keine beſſer und eher von denen Partheyen als unverdächtig angenommen würde. Schweden iſt bey Holland / Spanien und dem Käyſer verdächtig / imgleichen Engeland. Die Urſachen warumb? ſeyn bekannt. Dennemarck iſt noch eintzig alleine übrig / wobey die geringſte Muthmaſſung einiger Partialität vorfiele.

Der erſte Officirer beantwortete dieſes / daß ſolches ſich hören lieſſe / er befürchtete aber / Franckreich würde es refuſiren / als glaubete man die Dähniſche inclination ſchlüge doch mehr auff die Holländiſche und Käyſerliche Seite aus / als auff der Seinigen / wegen der Hülffe wider Schweden. Ja / ſagte der vorige wieder / auff die Art würde man keinen einigen Potentaten finden / wobey man nicht jederzeit eine exception einwerffen könte. Die gantze Welt wird es bezeugen können / daß Dennemarck nicht einen eintzigen Heller Profit / oder Subſidien von einiger Parthey gezogen / deßwegen dieſe Cron am allercapableſten die angefangene Schwediſche mediation zuſtärcken; ich weiß daß es Schweden ſelbſt nicht mißfallen werde / denn ſie alleine dem Wercke bißhero zu ſchwach geweſen.

Unter dieſen und andern Geſprächen wahr das Frühſtück verzehret / der Wirth führete mich hernach hie und dort an vielen Orten herumb / biß daß es Eſſens Zeit war / da ich noch andere ſieben Frembde vor mir funde. Sie redeten eben / wie Zeitung eingelauffen / daß ſich Byſantz noch tapffer wider die Frantzoſen wehrete / und wie daß der König ſchon viel Volck davor hätte ſitzen laſſen. Einer aber ſagte / ich glaube nicht / daß ſich die Stadt lange halten könne / noch ſo

einer groſſen Macht widerſtehen werde. An ihr ſelber iſt ſie wenig feſt / die Citadelle könte ſich wohl halten / aber was hilfft es heutiges Tages / wenn gleich ein Orth feſt iſt/ und es erfolget kein Succurs. Indem ſatzten wir uns zu Tiſche/ hatten aber kaum die Suppen verzehret/ ſo redete ein ander einen an / was er gutes aus Pommern brächte / er käme ja über Stettin und Strahlſunde. Ja / ſagte er wieder/ mein Herr/ es iſt daſelbſt wenig neues / als daß das Land von der Einquartirung beſchweret / und von der contribution außgeſogen wird. Ich bin/ ſagte er weiter/ vor 5. Tagen 2. Meil von Strahlſund bey einem alten Wirthe gelegen / ſo ſich hefftig beklagte / daß wenn man auff die Art länger fortführe / ein jeder von Hauß und Hoff entlauffen müſte. Er gabe aus groſſer Ungedult vor / ſo lange Schweden über Pommern Herr ſeyn würde / ſo lange wäre keine Beſſerung zu hoffen. Säſſe man gleich zwey oder drey Jahr im Frieden/ ſo währete es ja nur biß daß ein oder anderer Potentat einen Unfrieden hätte / alſofort kämen ja Völcker aus Schweden / wie die Heuſchrecken/ das Land zuverzehren. Jetzunder lägen die Völcker ſchon über zwey Jahr in den Quartiren/ eine Woche von der andern hätte man marchiren wollen / wenn aber das Jahr herumb käme / ſo lägen ſie noch/ und kämen eher mehr heraus. Er wünſchete darneben / daß nur alles über und über gienge/ wenn nur das Schwediſche Joch von ihrem Halſe käme.

Fürwar / hub ein ander an/ das Land muß gewiß hart bedränget werden/ ich habe ſchon unterſchiedliche vor dieſem klagen hören / auch ſo gar / daß Schwediſcher Seiten überall geſuchet würde / wo irgend ein Dienſt leer würde/ daß gleich aus Schweden ein Landesmann dahin befördert würde / ſo bey denen Bürgern und Unterthanen ſchlechten Credit machete ; Denn ihre Kinder würden dadurch gezwungen / wenn ſie etwas gelernet / meiſtentheils frembde Länder Beförderung und anderer Herrſchafften Dienſte zuſuchen. Ich erinnere mich auch / daß ich vor dieſem mit vielen zu Roſtock und Franckfurt an der Oder ſtudiret habe / da nicht ein eintziger Hoffnung machete / in ſeinem Vaterlande ſein Stück Brodt zu ſuchen. Diß iſt / ſagte ein ander / eine Maxim / das Land mit Schweden zubeſetzen / und die wahren Landes-Kinder heraus zubeiſſen / damit allmählig das Land vom Reiche gäntzlich ab/ und zu Schweden als natürlich incorporiret werde. Doch müſſen ſie gleichwohl GOtt dancken / daß Sie ſich der Religion und derer Beſchützung zuerfreuen haben.

Der Wirth hub lachende an drauff zu antworten / Gott bewahre mich vor der Religion/ da ich glauben ſolle; daß ich ein verdorbener armer Teuffel werden muß; Ich höre wohl/ daß in Pommern auch das Sprichwort / ſo ich vor dieſem von einem Pfältziſchen Bauren gehöret / wahr werden ſolte / in Pommern wird man wohl ſelig/ aber nicht reich. Ich bedancke mich des Chriſtlichen Glaubens/ da ich mit hungerigen Magen ſoll ſelig werden.

Relation

Relation aus Berlin.

WIr muſten alle deß Wirths lachen / und ſtunden in dem auff; Ich machte mich noch den Abend von dannen / und beſuchte Berlin/zuvernehmen/wie es da ſtånde. Kaum ware ich daſelbſt angelanget / ſo hörete ich/daß man daſelbſt ſich wieder zu einem Feldzuge fertig gemacht / und alſo eingerichtet hatte / daß man den March alle Tage vor die Hand nehmen kunte. Der Frantzöſiſche Geſandte Monſ. de Verjus hatte ſich auffs Land begeben / den Unmuth zuvertreiben/ weil keine ihm anſtändliche Hoffnung bey ſelbigen Hoffe wolte gemachet werden. Es munckelte bey ſelbigen Hoffe eines und das andere von der Gůliſch- Cleviſch- und Bergiſchen ſucceſſion wegen: Einige vermeineten / Chur-Sachſen wäre dem Kayſer würcklich beygeſprungen / ein gutes Urtheil bey Hoffe / und hernach durch Hülffe der Kayſerlichen am Rhein gelegenen Armee die immiſſion zuerhalten. Einige contradicirten dieſes auffs äuſſerſte / nemlich der Kayſer wäre ein Friedliebender Herr/würde jetzo keine Unruhe oder Widerwillen unter denen zweyen vornehmen Reichs-Gliedern erwecken / deſſen Hülffe er von beyden Seiten benöthiget wäre/und auff allem Fall gebrauchen könte. Man würde lieber ſehen / daß entweder dieſer Proceß der Ewigkeit einverleibet/ oder durch gute Mittel und Wege außgemachet würde. Ich habe meinen Wunder geſehen / wie es bey dieſem Hoffe ſo prächtig zuging / hatte in Teutſchland / auſſer dem Kayſer / keinen prächtigern geſehen. Sonſten hörete ich auch viel Geſchwätzes/wegen der Schwediſchen Allianz / ſo der Herr von Wangelin in Berlin und Herr Cantzler Brand in Stockholm befördern ſolten. Das meiſte lieff da hinauß einen univerſal-Frieden zuerhalten / und auffs müglichſte zuverhindern/ daß kein Mächtiger zur Cron Pohlen befördert würde.

Meine Zeit wurde zu kurtz / und der Termin meiner Auſſenbleibung war ſchier verſtrichen/deßwegen muſte ich forteilen/und wo ich nichtes ſonderliches / oder über dem ſchon vorgebracht hörete / meinen Fuß weiter ſetzen / gedachte erſtlich nach Dreſen zu gehen/ aber beſanne mich doch wieder / weil ich ſchon / das daſelbſt paſſirenden / vor dem einiger maſſen mit eingerucket/und ging Pohlen zu/ als zu dem letzten Ort meiner Erkundigung.

Relation. aus Dantzig.

ICh war keine drey Tage unterweges ſo war ich zu Dantzig angelanget / und hatte mein Quartier zum Schiffergülde-Hauß genommen. Ich wäre gerne nacher Warſchau gegangen / aber es wolte mirs keiner rahten / weil hin und wieder Völcker lägen / und gingen groſſe Klagen vor / daß ſo gar keine Ordre gehalten würde; was ihnen unter die Hände geriethe / müſte Haar laſſen. Zudem ginge es zu Warſchau unrichtig wegen der bevorſtehenden Wahl zu / Morden und Rauben ſehe man täglich und ſtündlich.

Drauff gedachte ich der Sicherheit wegen mich nicht weiter zumachen / was im gantzen Pohlen paſſirete / konte ich hie am allerrichteſten vernehmen. So bald ich auff dem Juncker-Hoff angelanget / hörete ich wie die Zeitung von Königsberg in Preuſſen eingelauffen / wie der Chur-Brandeburgiſche General Görtzky die drey Städte Königsberg / Kniephoff / Altſtad und Löbenicht / in allen Gaſſen mit Volck berennet / und wolte mit Gewalt einige ruckſtellige Contribution erpreſſen.

Da gingen gewaltige Reden und wunderliche Gedancken vor; Einer im Hauffen ſtehender ſagete / das heiſt Privilegien und Freyheiten erhalten / das GOtt erbarm / ſo ſchiert man die Leute / ſagen ſie A. ſo müſſen ſie auch bald B. lernen. Ein ander hube auch darauff an / ach wie hat die Cron Pohlen ſo übel gethan / daß ſie das Churfürſtliche Preuſſen eines andern Souvereniteit übergeben; Vor dieſem hatten die gute Leute noch bey dem Polniſchen Hoffe / wenn man ſie über die Gebühr bedrengen wolte / ihre Zuflucht / und wurden auch beſchützet / aber leider! jetzo iſt es mit ihnen geſchehen.

Es fielen gar wunderliche Reden mehr / ſo ich hier nicht herſetzen mag / unter andern / daß Chur-Brandenburg jetzo die rechte und beſte Gelegenheit vor die Hand hätte / da annoch kein König in Pohlen wäre / die Herren Königsberger zu demühtigen. Aber ſagte einer auch / wie dann / wenn ein rechtſchaffener König wieder erwählet würde / der nach gemachten Frieden mit dem Türcken / ſich deß Preuſſens annehme / und

begeh-

begehrete zu wiſſen / ob die Souverenität mit der Cron und gantzen Poſpoliten Willen weggegeben worden wäre / und ob er nicht Macht hätte / der verſprochenen Libertäts-Erhaltung zu Hülffe zukommen? Man antwortete / das wäre noch in weitem Felde / unterdeſſen müſte der Gerechte leiden.

Nach dieſen mitleidigen Nachbarlichen Lamentirungen vernahme man / wie der Wahl-Tag zu Warſchau fortginge / noch zur Zeit wüſte man nichtes gewiſſes / welcher Candidatus die Cron darvon tragen würde. Die Littawer wolten von keinem Innländiſchen wiſſen / ſondern inclinirten ſehr auff den jungen Hertzogen von Lothringen. Hingegen wäre dieſem der Feld-Herr Soubiesky gantz zuwidern / weil er durch und durch ſeinen Peltz von Frantzöſiſchen Piſtolen gefüttert haben ſolle; und er ſelber keine geringe Luſt empfände / die Crone auff ſeinem Haupte zubringen. Das Volck hätte er ſchon in ſeiner Gewalt / und kähme einer darzu / der ihm nicht anſtändig wäre / ſo wäre ſeine Macht capable / ſich ſelber auff dem Throne zu ſetzen. Viele confirmirten / daß die Affection der Groſſen auff Moſcowiteriſchen Zaars älteſten Sohn fallen dürffte / woferne er nur die Catholiſche Religion annehmen möchte. Ein Speivogel von ferne dieſes hörende / ſagte: Poſſen / wenn nichtes anders im Wege lieget / als dieſes / ſo kan dem Dinge leichtlich geholffen werden; Cron Pohlen iſt noch wol einer Meſſe werth.

Es ging ein hauffen Geplauder durch einander / und wurde viel vorgebracht / ob es der Cron Pohlen auch nützlich wäre / von dieſem Moſcowiter ſich beherrſchen zu laſſen / und was die Benachbarten darzu ſagen würden. Weil dieſes aber noch viele Zeit wegnehme / und vor einigen Jahren ſchon dergleichen Diſputat in unſere Götter-Cantzeley von der Welt eingelieffert worden / als wil ich hiermit abbrechen / und ſchlieſſen / und gleich ſtehendes Fuſſes mich wieder an meinen gehörigen Orth ſchwingen / damit unſer Gott Jupiter über mein lang Auſſenbleiben nicht einen Zorn faſſen / und mit ein paar Donnerkäulen mich empfangen möchte.

Schließlich proteſtire zum höchſten / daß alles / was ich hier referiret / von Worte zu Worte gehöret / öffters das gröbſte geendert / und

bloß an den Tag gegeben / daß ich keiner Parthey zu nahe oder zu liebe geredet: Wie die Leute ins gemein ſchwätzen / ſo habe ichs erzehlet ; Iſt man aber der Warheit vorbey ſpatziret/ ſo kan ſolches mir nicht beygemeſſen werden. Ich bin gerne zu frieden / daß ich meinen Gott Mars mit eheſten wieder an ſeinem Orte und im Frieden ſchlaffen ſehe/ ſo dürffte ich nicht weiter außgeſchicket werden / und hätte meiner Mühe gewünſchtes

E N D E.

Vortrag

Deß Schwediſchen Abgeſandtens Herrn Ehrenſtein/ in der Verſamblung der Herren General Staaten im Haag.

1674.

Hoch-Mögende Herren General-Staaten deß vereinigten Niederlandes.

NAchdem ich vor einem Jahr / oder etwas drüber / von dieſem hochanſehentlichen Ort meinen Abſchied genommen/ habe ich/ meiner zu dieſer Republic tragenden guten Gewogenheit nach/ anfänglich zwar deroſelben von dem Allerhöchſten alle beſtändige Wohlfahrt/ ſolche verſtändige Rathſchläge/ und ſo glücklichen Fortgang in ihrem Thun und Handlungen gewünſchet / damit ſie das ihr ob dem Hals ſchwebende Ungewitter entweder außzuſtehē/ oder daſſelbe abzuwenden jederzeit gewachſen erfunden werden möchte; allermaſſen ich dann Gott umb Hülff und Gewährung ſolcher Glückſeligkeit anzuruffen/ damals gute Urſach hatte. Dann/ Sr. Königl. Maj. meines allergnädigſten Königs und Herrn/ unauffhörlich geneigtem Willen gegen dieſen Stat/ und unverdroſſene Sorgfalt für deſſen Erhaltung / anjetzo mit Stillſchweigen zu übergehen/ ſo ſahe ich aber / daß der vortreffliche Leichnam meiſtentheils ſehr geſchwächet war/ und ſelbiger Zeit ſehr mißlich umb dieſelbe ſtunde/ ja gar der beydes zu Waſſer als zu Land über ſie brauſende Sturm ihr den Schiffbruch androhete / welchem ſie/ wie es damals geſchienen/ ſchwehrlich würde entgehen/ oder durch fügliche Mittel abwenden können.

Daß aber der grundgütige und allgewaltige Gott ſolche Gefährligkeit abwenden/ und dieſen damals auff dem Fall ſtehenden Staat durch ſeine mächtige Hand wieder auffrichten/ beveſtigen / und zu ſolcher hohen Glückſeligkeit wieder erheben wollen/ daß er ſeiner Lande und Herrſchafften wieder verſichert iſt/ und ſeinem Feind zu Waſſer und Land unerſchro-

dig an/ als deren ich anjetzo/ weil mir von meinem König die Sorge für die Beförderung deß Friedens auffgetragen worden/ hoch vonnöthen habe. Dann es iſt bekant/ wann ſich die Partheyen nicht willig und geneigt hierzu erzeigen/ zuforderſt aber/ wann ihr eure bey den Verbündeten vielgültige diſpoſition nicht beytragen werdet/ daß auch alsdann der Herren Mediatorn embſiger Fleiß und Bemühung wenig werde außrichten können. Ich werde zwar an meiner ſchuldigen Gebühr/ ſo mir im Nahmen Sr. Königl. Maj. obligt/ nichts ermangeln laſſen/ wann aber derſelben von euch unter die Arm gegriffen werden wird/ ſo habe ich keine Urſach/ an einem gut- und glücklicherm Anfang/ und erwünſchterem Außgang zu zweiffeln.

Wie und auff was Weiſe der Friede dieſer Republic zuträglich ſeye/ iſt dieſes Orts nicht hievon zu reden; dann es iſt aller Verſtändigen einhellige Meynung/ daß derſelbe ihr ſehr groſſen Nutzen bringe. Und weil alles gutes durch den Frieden in der gantzen weiten Welt her kompt/ durch den Krieg aber alles erbärmlich verheeret und verwüſtet wird/ ſo ſcheinet es/ als ob Gott einig und allein umb dieſer Urſach willen ſeine Macht in euer Rettung erwieſen habe/ nicht daß die Schwerter länger in Menſchen-Blut gebadet/ noch ein Krieg auß dem andern angezündet/ ſondern daß auch eben dieſer Friede/ weil ihr ſolches zu wege bringen könnet/ der gantzen Chriſtenheit verſchaffet/ und wieder zu wegen gebracht werde. Dann ihr könnet Gott dem allerhöſten für die hohe Wolthat euerer wiedererlangten Sicherheit/ oder für die gegenwärtige Wolfahrt andern Danck erweiſen/ noch ins künfftig einen höhern Ruhm erwerben/ als wann ihr euch/ nachdem ihr auß der Gefahr errettet worden/ in Verſchaffung deß völligen Friedens und der Chriſtenheit Wohlſtand ferners ſo verdient machet/ daß ihr euch die Ehre deß wiedererlangten Friedens/ durch einen Rath/ Zuthun und Authorität mit Recht zuſchreiben könnet.

Mein friedfertiger König wird euch in dieſem Werck die hülffliche Hand bieten/ deſſen Abgeſandten ihr anjetzo bey euch habt/ welcher im Nahmen Sr. Königl. Maj willfährigſt iſt/ dem gemeinen Weſen/ und ſolchem nach auch euer Republic wolergehen zu dienen/ und was hierzu gut und billich/ und zu Beförderung deß Friedens dienlich erfunden werden mag/ nicht allein mit denen mir zugeordneten Herren Commiſſarien/ (die ich mit erſtem benennet zu werden verlange/ ſolches auch zu erlangen verhoffe) gütlich zu berathſchlagen/ ſondern auch/ was zu moderiren/ und beyzulegen dienlich erfunden werden wird/ meinen Herren Collegen/ denen Herren Mediatoren zu überſchreiben/ damit ich mit gutem Glück erweiſen möge/ daß die Tractaten nur ein wenig auffgeſchoben/ die Hoffnung der Friedens-Handlung aber keines Wegs auffgehoben worden ſeye.

Wollet demnach/ liebe Herren/ meiner Perſon gebrauchen/ und nicht zugeben/ daß Sr. Königl. Maj. zu Schweden/ welcher zu dem Frieden ſehr geneigt/ und euer Republic auffs treulichſte beygethan und verpflichtet iſt/ ſo auffrichtige/ willfährige und beſtändige Bemühung ins künfftige umbſonſt und vergebens angewendet werde.

Der

Hoch-Teutſche Reichs-Secretarius/

Erwegend und überlegend

Die

Heutig-gefährliche Kriegs-Zeiten des Ober- und Nieder-Teutſchlands.

Neben einem vortheiligen

Rath/

Welcher Geſtalt das Reich wider alle Feinde beſchützet/ und das alte Vertrauen zwiſchen Haupt und Gliedern ergäntzet werden möge.

Nach alt-Teutſcher Auffrichtigkeit an Tag gegeben

Von

BONFIDIO TUJSKON.

1673.

WAs maſſen Franckreichs Tichten und Trachten ſchon vor etlichen Welt-Altern jederzeit dahin gezielet/ wie es unter dem Schein einer treuhertzigen Verbündnus / dem Reich gefährliche Garn und Stricke/ in welche es ſich unvermerckt verwickeln ſolte / legen möchte/ iſt ohnſchwer ſo wohl aus der Welt klugen Erfahrung/ als aus denen Zubereitun-gen

gen und unterſchiedenen Unternehmungen zu ermeſſen/ kan auch von denſelben/ wenn es ſolches bey ſeinem Gewiſſen ausſagen ſolte/ in keine Wege verneinet werden/ zu deſſen Urkund will ich kürtzlich darthun und erweiſen/ auff was Weiſe und Wege es ſolches werckſtellig zu machen/ ſich biſſhero unterwunden hat/ das übrige eines jeden eigenem hohen Bedencken anheim ſtellende.

Wem iſt wohl unwiſſend/ daß Franckreich ſich jederzeit auszugeben nicht geſcheuet hat/ als gehörten dieſe Lande ihme ſchon vor undencklichen Jahren erb- und eigenthümlich zu/ und zwar nicht ohne Urſach/ dieweil es darvor hielte/ daß es nimmermehr vollkommener Sicherheit und ungeſtörter Ruhe ſich würde zu getröſten haben/ wofern es ſich nicht des Rheinſtroms gäntzlich würde bemächtiget haben/ dergleichen Meynung hat es auch wegen des Hertzogthums Lothringen/ Burgund und Elſaß/ und weilen es ſeinen Urſprung aus dem Franckenlande herzurühren erachtete/ durffte es ſolches als ſeinen Geburts-Ort/ der keinem andern/ vermöge des Saaliſchen Rechts/ zugehörete/ eigenthümlich zu begehren/ kein Bedencken tragen. Und alſo ſchloſſe es nun nicht allein/ ſondern durffte noch wol fürgeben/ daß ihme die Römiſch-Teutſche Crone/ weil es von Carolo dem Groſſen herſtammete/ (ohngeachtet das Hauß Oeſterreich dem Carolo viel näher/ als das Hauß von Bourbon) erblich angehöre/ wovon der Arroyus einer ihrer Geiſtlichen Scribenten weitläufftig kan geleſen werden.

Geſetzt aber/ daß Franckreich von keiner eitelen Ehr- und Regier-Sucht/ vielweniger/ von einiger Begierde (wie man wohl ehemals bey Metz/ Tul und Verdun/ welche nunmehro/ als dem Reich zuvor incorporirte Glieder/ deſſen Botmäſſigkeit unterwürffig/ hat ſehen können/ getrieben werde/ (wiewohl man in dem Oeſterreichiſchen Friedens-Paſmen/ und aus den daſelbſt befindlichen Frantzöſiſ. Schrifften/ aus welchen deſſen unruhige Art zur Gnüge zu ſehen/ das Widerſpiel erhellet) ſo iſt doch klar genug/ und am Tage/ daß es jederzeit dahin getrachtet/ wie es ſein Reich nicht allein blühend und wachſend/ ſondern auch wider alle Anfälle feſt und unbeweglich machen möchte.

Nun kan aber nichts mehr zu Beveſtigung deſſelbigen dienen/ als wenn Franckreich Meiſter über den Rheinſtrom werden ſolte/ denn wer wird wol demſelben hernachmahls was anhaben können/ wenn es an einer Seiten von dem Oceano, an der andern aber von dem Rhein umbgeben ſeyn wird. Wie leicht aber wird es ihm hingegen fallen/ zumal wenn es Holland bezwungen/ und die am Rheinſtrom wohnende Völcker von aller Spaniſchen Hülffe entblöſſet ſeyn werden/ die ſonſt wenig befeſtigten Oerter/ welche gutes theils ſelbſt miteinander uneinig/ vollend unter ſeine Macht zu bringen. Oder meynet man vielleicht/ daß ſolches nicht geſchehen möchte/ weil Franckreich doch/ was zu ſeines Reichs Nutzen/ Zierrath und Beveſtigung dienen könte/ hindan ſetzen werde. Vielmehr wird es die tapffern Teutſchen/ welche Franckreich vormals Forcht und Schrecken eingejaget/ und die mit demſelben um die Herrſchafft des Rheins ſo tapffer geſtritten/ nachdem es deſſen Meiſter worden/ ſuchen zu bezwingen/ und endlich dadurch das Reich auff eben die Art/ wie der Kö-

nig

nig von Schweden/der wider den Innhalt des Frieden-Schluſſes den Huldigungs-Eyd zu leiſten/ ſich ſo lange geweigert/ zu zergliedern ſuchen/ weil doch deſſen Beſitz und Eigenthum ohne unterlaß beſochten werden würde. Denn ſiehet man ein wenig auff das jenige/ was im verwichenen Jahre von ihme verrichtet worden/ zurücke/ muß man nothwendig dem jenigen Beyfall geben; In was weniger Zeit hat es nicht einen und den andern Haupt-Paß an dem Rheinſtrom wegbekommen. Briſach/ Philippsburg/ Neus/ Käyſerswerh ſind/ wo nicht durch tapffere Mannheit/ doch durch kluge Geſchickligkeit demſelben zinßbar worden/ und wie lange iſt es wol/ daß das innerliche Mißverſtändnus der Stadt Cölln/ durch die gefährliche Ubereinſtimmung einiger nicht geringen von Zwietracht eingenommenen Häupter gemehret/ feſt geweſen/ auch noch wol ſine haſta aut fide haſtæ künfftig verſtanden werden möchte. Zur Zeit kan man nicht vergewiſſert ſeyn/ob Mareſchal de Tourenne einig Verkauffs Recht daran erhalten/ zum wenigſten ſiehet man/ daß er die poſſels manu militari bißhero zu erhalten getrachtet/ ungeachtet man ihm durch zweyfache Hand zu depoſſediren vermeynet hat. Die ſämtlichen Chur- und Fürſten am Rheine/ weil ſie wohl ermeſſen können/ daß ſie Franckreich nicht gewachſen/ haben der überſchwemmenden Macht keinen Dam ſetzen dürffen/ welcher vielleicht/ durch deſto gefährlichern Außbruch/ ſie in unwiederbringlichen Schaden möchte geſetzet haben. So hat auch die gute Frantzöſ. Diſciplin, die friedliche und ungemeine höffliche Soldaten Manier/ den Land-Mann/ als welcher für ſeine nothdürfftige Bauer-Koſt/ Geld und Danck zugleich empfangen/ dergeſtalt eingenommen/ daß der ohne des zur Neuerung von Natur neigende Pöbel ſich die Frantzöſiſche Höffligkeit/ auch zur höchſten Unzeit/ wolgefallen laſſen müſſen. Solte nun Franckr. durch ſeines Mareſchal du Champ des Turenne vernünfftige Conducte, die er vormals im Reich/ und andern Orten erwieſen/ fernern glücklichen Fortgang der Waffen am Rheinſtrohm haben/ ſo iſt leicht zu erachten/ daß ſein Meiſter und Herr/ ſich die ſämtlichen Chur- und Fürſten am Rhein unterwürffig zu machen/ ſuchen wird/ dergeſtalt und alſo/ daß ſie hernachmals ihre Stimen in Wahl eines Röm. Käyſers/ nach ſeines Königs Gefallen einrichten/ auch ſolche Reichs-Schlüſſe/ die zu Franckreichs Nutzen und Fromen nothwendig gereichen/ verfaſſen werden müſſen. Im Fall der Weigerung/ wird man auf die groſſe Frantzöſ. Macht pochen/ welcher man ſo dann wenigen/ oder doch geringen Widerſtand thun dörffte. Immittelſt wird mau die Oeſterreichiſche Macht immer nach und nach zu unterdrucken ſuchen. Die Unterthanen/ wenn ſie ſich durch groſſe Geld-Erpreſſungen/ die man/ ſolcher weiter umb ſich greiffenden Gewalt zu widerſtehen/ alsdann gar zu langſam zu erzwingen ſuchen wird/ gedruckt ſehen werden/ werden gar leicht von ihren Fürſten abtrünnig/ dem Frantzöſiſ. Joch/ deſſen Bürde unwiſſend/ die Schuldern unterbügen/ zugeſchweigen/ daß viele durch geſchmirte Worte und ſcheinbare Verheiſſungen/ an ihren natürlichen Herrn/ umb ſich der groſſen Beſchwerungen vermuthlich zu entlaſten/ werden brüchlich werden/ denen Patienten alsdann nicht ungleich/ welche/ indem ſie durch Angſt der Schmertzen die Lagerſtatt verändern/ meiſtentheils an ſtatt der Erleuchterung gar den Todt darinnen antreffen.

Wie werden ſich aber bey ſo geſtalten Dingen ihre vormalige Häupter verhalten/ werden ſie ſich bereden können / daß ſie ſamt ihrer hohen Nachkömlingſchafft nach Franckreichs Willen und Wolgefallen alles ihr Thun und Laſſen einrichten ſollen? Wann demnach ein vernünfftiger Menſch zu finden/ der ſolches ſiehet und bey ſich recht überleget/ und daher nicht die nothwendige Folgerung zeucht/ daß an Herrſchafft und Beſitz des Rheinsſtrohms der Teutſchen Fürſten Heyl und Wolfahrt gelegen/ mag wohl von eigenen Gemüths-Bewegungen verblendet und eingenommen heiſſen.

Nachdem es aber anjetzo einen ſo beſorglichen Zuſtand gewonnen/ Franckreich ſich in ſo ſchneller Eil ſo vieler Veſtungen und Haupt-Päſſe in Gelderland/ Ober-Yſſel und Stifft Utrecht bemächtiget/ über diß auch wieder auffs neue durch Eroberung der ſonſt unüberwindlichen Veſtung Maſtrich/ wie weit ſich ſeine Macht erſtrecke/ mächtiglich zuempfinden gegeben/ wodurch er dann gantz Flandern nicht allein in Contribution ſetzen/ ſondern auch die andern Veſtungen in kurtzen berennen/ und ſie zu ſeiner Devotion bringen dürffte. Wie meynet man wohl/ daß es Holland ins künfftige ergehen möchte? Solte dieſer Streich Franckreich noch vollend gelingen / in was für Gefahr würde ſo dann das Römiſche Reich geſetzet werden. Anjetzo iſt es noch Zeit/ dieſem drohenden Ungewitter zu entfliehen/ drum ſo laßt uns wohl erwegen/ was am allermeiſten zu allgemeiner Sicherheit vonnöthen iſt.

Man hat zu Oßnabrück und Münſter einen Frieden geſchloſſen/ in welchem man niemand treuen Beyſtand zu leiſten verſprochen / wider alle und jede/ die das Reich feindlich angreiffen würden/ darüber ſolte man bißhero ſteiff und feſt gehalten haben / wofern man nicht für unbeſtändiger als die Frantzoſen ſelbſt geachtet ſeyn will.

Man ſolte ja nicht haben geſchehen laſſen / daß die Städte und Länder / die im Frieden-Schluß mit begriffen/ auch in des Reichs Schutz und Schirm vormals geweſen/ von Außwärtigen angegriffen / und ſo elendiglich mitgenommen würden. Und nachdem man handgreifflich ſehen und verſpüren kan/ daß es nunmehro an Seiten Franckreichs einig und allein dahin angeſehen iſt/ wie es die Feſte des Reichs unterbrechen/ und den Römiſchen Namen und Würde unterdrucken möge/ ſo trete man doch im Reich zuſammen / und helffe/ vermög der getroffenen Friedens-Tractaten / was zu Beſchütz- und Beſchirmung des Teutſchen Reichs dienlich und vorträglich ſeyn mag/ einmüthig beytragen. Wobey man wol zuzuſehen/ daß man nicht einen heimlichen Feind des Reichs/ als einen Freund zu ſeinen Rathſchlägen und Verfaſſungen ziehen möge.

Davon laſſe man nun ſich nichts abhalten/ wie es immer Namen haben mag/ die Pflicht/ da wir mit GOtt und dem Käyſer verbunden/ erfordert ſolches von uns ſambt und ſonders. Man betrachte nur ein wenig die heimlichen Kunſtgriffgen/ derer ſich Franckreich ſchon vor vielen Jahren her/ unter den Reichs-Gliedern bedienet / wodurch er ſich dermaleins den Weg zu der allgemeinen Welt-Beherrſchung

ſchung gebahnet hat/die Bündnus mit Chur-Mäyntz und dem Biſchoff zu Straßburg/ welche fürtreffliche Werckzeuge waren umb genaue Correſpondenz im Reich zu pflegen und zu unterhalten / zu was ſonderbaren Nutzen ſind ſolche nicht für Franckreich ausgeſchlagen. Nur lag es noch daran/daß auf den Polniſchen Thron ein Frantzoß erhoben würde/ ſo würde ſich deſto beſſere Gelegenheit ereignet haben/ das Römiſche Reich von beyden Seiten anzugreiffen. Man gebrauchte ſich ferner an Franckreichs Seiten dieſer Liſt/ man lieſſe alle Höfe in Europa verſtändigen/ daß nicht die Ehrſucht den Staat zuerweitern / ſondern nur die Billichkeit / den Trotz und übermachten Hochmuth dieſes Volcks niderzulegen / und gebührend zu beſtraffen/ dem König die Waffen in die Hand geleget hätte/ ſo war auch keiner von den Teutſchen Fürſten der Meynung/ daß es Franckreich mit einem Lande/welches für eines von den ſtärckeſten in Europa jederzeit geachtet worden / in ſo kurtzer Zeit ſo weit bringen würde/ allermaſſen denn Franckreich viel daran gelegen/daß es ſich Hollandes verſicherſten Oerter bemächtigte/ weil man im letzten Zuge in Flandern geſehen/ daß eben Holland/ Franckreichs groſſes Vorhaben zu unterbrechen/ſich mit dem Hauſe Oeſterreich in Bündnus eingelaſſen hat. Woraus denn zur Gnüge erhellet/ daß es nunmehro Franckreich höchſtbequem fallen wird/in dieſen veſten Plätzen ſeine Macht zu verſamlen/ und das Römiſche Reich damit anzugreiffen.

Wer konte wohl damals gnugſam penetriren/ aus was Urſachen es den Hertzog von Lothringen ſeines Hertzogthums entſetzete / welches ſonder Zweiffel mit gutem Vorbedacht geſchehen / damit man den jenigen/ der ſonſt eines unruhigen Kopffs/ bey Zeiten entwaffnen möchte / damit er ſich nicht etwan mit dem Reichs-Obriſten nebenſt dem Hauſe Oeſterreich wider daſſelbe verbinden / und ſeine mehr als glücklichen Progreſſen hindern und hemmen möchte. Man ſolte ja zu reiffer Berathſchlagung die ohnverhoffte Königliche Antwort/ mit welcher der Käyſerliche Abgeſandte/ der Herr von Windis-Kraitz/ der die Reſtitution deſſelben Hertzogs negotiiren und vermitteln ſolte/ verſehen wurde/ billich gezogen haben.

Sehen wir ferner etwas weiter zurück auff den Frieden / der zu Fontarabien nebenſt der Königlichen Heyrath zwiſchen Spanien und Franckreich gemacht wurde/ müſſen wir nothwendig ſpüren und mercken/ daß der Krieg Franckreichs einiger Zweck mitten in dem Frieden-Schluſſe müſſe geweſen ſeyn / welches man leichtlich abnehmen kan/ wann man auff die Urſache ſeines Verfahrens/ und auff die Actionen, ſo darauff erfolget ſind / ſein Abſehen richtet / denn aus ſelbigen ohnſchwer zuermeſſen/ daß dieſer Cron Maximen nirgends anders hinzielen / als ihre Gräntzen allenthalben/ und ſonderlich gegen Nieder-Teutſchland zuerweitern / ſo daß man dieſen ohnfehlbaren Schluß nothwendig machen muß/ daß alle ihre vornehmſten Rathſchläge / zu dieſem Ende bey dem damal getroffenen Frieden allermeiſt müſſen ſeyn angeſehen geweſen. Weil ſie dann Ihre Schatz-Kammer wohl verſehen / und im Reich erwündſchten Wolſtand befanden/ auch dabey vermerckten/ daß ſie auſſerhalb an Reputation über die maſſen zugenommen hatten/ nahm ihm

der König für/ Portugal als einen Sclaven ſeines Willens zu unterhalten/ Schweden zu ſeinen Wincken in Gehorſam zu haben/ Engeland und Holland in einen gefährlichen Krieg durch ſeine Künſte zu verwickeln/ Rom gantz zu ſchwächen/ ſo wol mit Beſchimpffung der Pyramidis, als mit Auffhebung der Cammer zu Caſtro/ Saphoyen/ Parma und Modena/ günſtige Freunde ſeines Glückes zu haben/ die Schweitzer ſeine treue Bundsgenoſſen/ und Venedig neutral zu erhalten/ wiewol dieſe allezeit in den beſchwerlichen Orientaliſchen Krieg zu verwickeln/ Polen von ihm mehr als von ſich ſelbſt dependirend zuerhalten/ und mit Conſtantinopel zu Pariß mit ſonderbaren Intereſſe eine Bündnus zu ſchlieſſen. Von der andern Seiten ſahe er wie in 7. Jahren des Friedens/ da ſein Reich faſt gülden worden/ Spanien von Geld gantz erſchöpfft und an den Gräntzen gegen Portugal ſehr verwüſtet/ den Käyſer ſahe er von dem Ungriſchen Kriege kaum wieder erholet/ ohne Geld/ und ohne ſonderlich Volck/ und kaum zu ſeiner eigenen Beſchützung tüchtig/ und dörffte darzu den Ungern und Schleſiern wenig trauen/ da er denn bey ſo geſtalten Dingen weißlich erachtete/ daß ihm das Glück zu ſeinen Progreſſen in Flandern ein weites Thor eröffnet/ welche ſeiner nicht einmal vermuthend waren/ weil ſie gantz eingeſchläffert/ den vielfältigen Eyd-Schwüren und gethanen Verſprechen trauende/ und damit er dieſen Streich/ ohne einige Gefahr thun möchte/ ſo ſtellt er ſich/ als wenn er unverbrüchlich ſothane Freundſchafft fortſetzen wolte/ ſchlug Bündnüſſe vor/ und verſtelte ſein Abſehen ſo meiſterlich/ daß er ſich mit allen zu ſeinem Vorhaben nöthigen Sachen außrüſten könte/ ſonder daß man etwas vor der Vollſtreckung hätte penetriren ſollen.

Solchen ſeinen wohlabgedroſchenen Anſchlägen nun hat es an glücklichen Fortgang nicht gefehlet/ dann als er kaum Flandern mit ſeinen Waffen angefallen/ hat er/ ehe es ſich die gantze Welt verſehen/ davon einen groſſen Theil ſich unterworffen/ ſo daß weder die angräntzenden Fürſten/ noch das Reich/ wider dieſe Uberſchwemmung/ welche ſo wohl nahe als abgelegene erſchreckte/ abhelffliche Mittel zu handen bringen konten. Hierauff nun ſchiene es/ als fingen die Klügeſten in Teutſchland nicht allein an/ ihre Augen auffzuthun/ und die Hände an die Schwerdter zu legen/ ſondern es ſetzten ſich auch darauff ſtracks die Holländer/ welche ſich mit den Engelländern verglichen/ in gute Verfaſſung/ Schweden ſchüttelte den Kopff/ und zu Regenſpurg wurde beſchloſſen/ daß das Reich ſchuldig wäre Flandern als ein wahres Glied deſſelben zu verthädigen. Aus welchem allem der König zu mercken begunte/ daß er nicht allein keine Gelegenheit haben würde ſein Vornehmen zu vollführen/ ſondern auch/ daß das vornehmſte Theil Teutſchlandes/ und faſt alle angräntzende Fürſten/ ihn aus Flandern zu vertreiben/ und ſeinen hohen Gedancken einen Zügel anzulegen auff dem Halſe ſeyn würden; Deßwegen gedachte er ihme den Frieden zuträglicher zu ſeyn/ welchen er denn in der ihme damahls vorgeſchlagenen Alternativ, beliebte. Mitlerzeit nun hauffte er täglich Schätze auff/ umb damahls abſonderlich die Verſtändnüſſen in Pohlen zu erhalten/

ten/ die Lilien in Engelland zu pflantzen/ den Groß-Cantzler zu beſtechen/ in Schweden ſeine Penſionirten zu unterhalten/ in Teutſchland Zwieſpalt außzuſäen/ und mit dem Frantzöſiſchen Gelde etlichen wol-affectionirten Geiſtlichen den Durſt zu löſchen.

Die vielfältigen Nutzbarkeiten nun/ die ihme aus ſolchen Frieden herfür gequollen/ ſind fürtrefflich/ und ſehr conſiderabel geweſen. Denn dadurch bekam er erwünſchte Gelegenheit an die Hand/ ſein Reich in gute Ordnung und Verfaſſung zu bringen/ immittelſt ſuchte er der Welt beglaubt zu machen/ daß er den Fontarabiſchen Frieden im geringſten nicht gebrochen/ ſondern/ daß er vielmehr ſein Recht geſucht/ nemblich die ererbte Länder einzunehmen/ und daß er nur aus einem Überfluß der Güte/ auff des Reichs und des Pabſts Anhalten ſich habe zur Ruhe begeben. An Seiten ſeiner Freunde gab er vor/ daß er ſich aller Glückſeligkeit beraubet/ die ihme ſeine ſiegreiche Waffen verheiſſen hatten/ und damit wolte er/ wie gütig die Frantzöſiſche Moderation ſey/ zu verſtehen geben. Inzwiſchen bearbeitet er ſich/ die Vertrauligkeit der Bündnus am Rheinſtrom wieder in vorigen Stand zu ſetzen/ damit zu Emergirung zum Käyſerthumb er deſto beſſere Autorität haben möchte/ und mit dieſem Schlaff-Pulver vermeynte er die Mitternächtigen Potentaten einzuſchläffern. Mit dieſem Vortheil ſuchte er damahls ſeine Gräntzen je mehr und mehr zu erweitern/ mit dem veſten Vorſatz/ künfftig Brüſſel anzugreiffen/ und das übrige Land vollend einzunehmen/ ehe und bevor die Engelländer und Holländer nebenſt andern Fürſten/ der Feuers-Brunſt zu ſteuren/ ſich in Ordnung begeben/ und in der Flanderiſchen Sache die gemeine Wolfahrt würden in acht nehmen können. Dieſes ſind Franckreichs Politiſche Griffe und kluge Staats-Räncke/ derer es ſich bißhero bedienet hat/ Spanien die Augen zu verkleiſtern/ und durch einen conditionirten Frieden/ welcher Spanien nothwendig ſchädlich ſeyn müſſen/ an das Hertz zu greiffen. Denn wenn wir die Warheit bekennen wollen/ ſo hat es mit Spanien eben einen ſolchen Frieden getroffen/ wie Anteus mit Hercule, welcher deßwegen die Außruhe zuließ/ damit er neue Kräffte ſamblen könte. Drumb hätte Franckreich anderer geſtalt nicht der Friede zugelaſſen werden ſollen/ als wenn man geſehen/ daß es ſeine Völcker gäntzlich aus Flandern abgeführt hätte. Aus welchen oberzehlten denn erhellet/ daß gleich wie Spanien aus dem Pirenäiſchen Friden der ſchädlichſte Krieg erwachſen/ alſo werde der letzt zwiſchen ihnen geſchloſſene Friede/ den völligen Ruheſtand in der Caſtilianiſchen Monarchie nach ſich ziehen/ da hingegen/ wann man den Krieg zwiſchen ihnen continuiret/ man durch anderer eyferſüchtigen Fürſten Hülffe der überaus groſſen Macht hertzhafft ſich entgegen ſetzen können/ als welche in den Hertzen von Flandern der Freyheit Europä eine tödtliche Wunde ſchlägt.

Aller dieſer Staats-Streiche gefährliche Würckungen nun haben ſich hernachmals in der That ereignet; maſſen man jetzt augenſcheinlich ſihet/ wie es gutes Theils ſeinen Zweck dadurch erhalten hat. Dieſer Süllischen/ Richeliſchen und Ma-

zari-

zariniſchen Rahtſchläge / welche vormals in der Machiavelliſchen Rathſtube jung worden / ſind auch hier nicht ohne Nutz abgangen.

Abſonderlich aber hat die Geſchwindigkeit das beſte darbey gethan / weil ſolche heroiſch- und Königliche Eigenſchafft jederzeit Glück und Sieg nach ſich gezogen. Seine groſſe Kriegs-Macht hat denen Völckern groſſen Schrecken eingejaget / die ſtäte Kriegs-Schul hat die Soldaten in den Kriegs-Räncken trefflich unterrichtet und ſie zu Unternehmung allerhand Gefahren deſto behertzter gemacht. Die Vornehmſten an Höfen / weil ſie meiſtentheils mächtiger als die Herren ſelbſt / hat es durch Beſtechung und anſehnliche Summen-Geldes auff ſeine Seite gebracht / dieſe hat es zu ſeinem Vorhaben gebrauchet / daß ſie ihre Principaln abmahnen ſolten / damit dieſelben denen Holländern keine Aſſiſtenz leiſten / oder ihnen wieder auff die Beine helffen ſolten. Wodurch es denn ſo viel zu erhalten getrachtet / daß es alle Potentaten ohn alle Gnad zur Beuthe bekommen möchte. Dahero hat es ſich gegen Schweden und Spanien mit trefflichen Sincerationibus heraus gelaſſen / welche weil ſie ihre vollkommene Jahre noch nicht erreicht hatten / wurden die vornehmſte Räthe und Hoffbedienten / die den Zügel der Regierung bißhero in Händen hatten / in Anſehen trefflicher Gaben und Geſchencke auff ſeine Parthey verleitet. Daß es aber mit Ihro Käyſerl. Majeſtät / und denen andern Teutſchen Fürſten nicht alſo verfahren / iſt deßwegen geſchehen / weilen es ſich eingebildet / daß die Stände des Reichs mit leichter Mühe könten getrennet werden / weil ſie ohne das bißhero ſchlecht zuſammen gehalten / auch ihre Verbündnüſſe ſonſt nicht lang Beſtand haben. Angeſehen in Teutſchland die Uneinigkeit / Mißgunſt und Untreu ſehr hoch geſtiegen / wodurch die alte Vertraulichkeit unter ihnen ziemlich verſchwunden / zu dem ſo hat es geſehen / daß es mit den meiſten Gliedern deſſelben in gutem Vernehmen ſchon längſt geſtanden. Dahero es jederzeit das Vertrauen in ſie geſetzet / ſie würden demſelben ohne das in allem zu Willen leben. Den König von Engelland hat es unter der Hoffnung / Ihm die Souveraineté, nebenſt Seeland und Frießland / zu wege zu bringen / in Verbündnus gezogen / Chur-Cölln hat es die völlige Herrſchafft über Cölln verſichert / dem Biſchoff von Münſter / und dem von Straßburg / den Cardinal-Hut durch ſeine zu Rom habende Cardinal-Patrioten / verſprechen laſſen. Dennemarck und Schweden / hat es durch Verheiſſungen / jenen zu Schonen und Hamburg / dieſen aber zu Pommern und völligen Beſitz des Stiffts Brehmen zu verhelffen / bloß ſie dahin zu bereden / daß ſie die Neutralität ergreiffen möchten. Die Sincerationes, derer es ſich durch ſeinen Feld-Marſchall Tourenne gegen dem Churfürſten von Brandenburg gebrauchet / kommen gar nicht mit demjenigen überein / was darauff gefolgt iſt. Man gab vor / dieſer Krieg wäre nur Holland zu demütigen angefangen / dahero begehrte der König keinen Fußbreit Erden von ſeinen Landen zu behalten / das Cleviſche Land / die Marck und andere benachbarte Provincien / diß und jenſeit des Rheinſtroms / beweiſen das Gegentheil. Die Excesse, ſo man daſelbſt verübet hat / durch

den

den Eingriff in alles Geiſt- und Weltlicher Sachen Rechte / gibt augenſcheinlich Beweißthum hiervon. Auß welchen allen denn man gar nicht die gute Ordre ſehen können / ſo man zu halten verſprochen / vielweniger die Sorge / ſo man ſich bißhero zu tragen gerühmet / für den Ruheſtand deß Reichs. Die Zeit hat ſolches erläutert / und das Werck ſelbſt gewieſen / daß man billich Sorge getragen / und die Forcht wolgegründet geweſen / die man gehabt / daß ein frembder Köng mit ſo groſſer Macht / ſonder vorhergehende Erlaubniß ins Reich gefallen / und nachdem er den Rhein paſſiret / mitten in Weſtphalen gedrungen / und zugleich der Kayſerlichen und Chur-Brandenburgiſchen Armee entgegen gegangen. Weil es aber nunmehro zwiſchen beyderſeits zum Frieden gediehen / muß man erwarten / was Chur-Brandenburg / vor den erlittenen Schaden / auffs wenigſte durch Wieder-Erſtattung ſeiner eroberten Veſtungen für ein Abtrag geſchehen werde.

So iſt ferner Franckreichs beſter Kunſtgriff / damit er alle Königreiche zu drücken gewohnet iſt / kein anderer / als daß es hin und wieder Saamen der Zwietracht und Mißverſtändniß unter den friedfertigſten Potentaten außſtreuet / umb ſie dadurch in gefährliche Kriege zu verwickeln / woraus demſelben mercklicher Nutzen nothwendig entſpringen muß. Alſo hat es durch den Fürſten von Lothringen Neapolis und Iberia ineinander gehetzet / dergleichen hat ſich an Catalonien außgewieſen. Den Printz von Monaco hat es von dem Spaniſchen Reich abfällig gemacht / die Cron Schweden / welche nach der Nördlinger Schlacht zum Frieden geneigt war / ſo hat es bißhero durch ſeinen Abgeſandten Gravell zu Regenſpurg / und ſeinen Reſidenten Gremonville zu Wien / nicht allein alle Reichs-Heimlichkeiten zuerforſchen / ſondern auch alle friedliche Conſilia zu hindern ſich bemühet. Wie lange gehet man nun mit dem puncto Securitatis umb / ſind wol jemahls die Angelegenheiten allgemeiner Reichs-Sicherheit / und zwar gutes Theils durch die liſtigen Verzögerungen deß Gravells in ein ſo weites Feld geſpielet worden / ſo daß es unmüglich ſcheinet / daß man jetzo zu einem Reichs-Receſs gelangen werde. Dieſes alles kombt von dem ſchon längſt gewiß beglaubten Staats-Gereich her: Theile die Gemüther / ſo wirſt du glücklich regieren. Ferner / im Fall ſich einige Irrungen unter Chriſtlichen Potentaten ereignen / ſucht es gleich durch ſeine hierzu außdrücklich abgeſandte Miniſtros, entweder Vergleich unter denenſelben zu ſtifften / oder wol gar dieſelbigen noch mehr ineinander zu hetzen / inzwiſchen beginnet es zu ſeinem ſonderbahren Vortheil in trüben Waſſern zu fiſchen. Dieſes / meyn ich / hat Teutſchland mehr als zuviel erfahren / abſonderlich da es Heinrich der Ander mit den Proteſtirenden zum Schein hielte / und mit ſolcher Liſt die statlichen Oerter Metz / Toul und Verdun zu ſeiner Herrſchafft brachte. Deme folgete Ludwig der XIII. nach / und ergriff auch der Proteſtirenden ihre Parthey / wie er denn zu Franckfurt / Ulm und Heilbronn / an Eydesſtatt verſichern ließ / er begehrte in Teutſchland durchauß nichts zu ſuchen / als daß er die Confœderirten bey ihrer vorigen Freyheit erhalten und ſchützen wolte / welches man hernach an Philippsburg / Elſas am Rhein / und Brieſach / gnugſam erfahren hat.

So gibt nun Franckreich jederzeit für/ wie es ſich bemühe/ andere Potentaten bey guten Frieden zu erhalten. Unter ſolchen argliſtigen Schein hat es das Hertzogthum Burgund gar meiſterlich in ſeine Garn gezogen. So hat es dem Hauſe Spanien/ durch den getroffenen heil. Friedens-Prætext, wie auch gantz Holland/ die Augen betrüglicher Weiſe geblendet/ wie es denn die guten Holländer mit dem lieblichen Friedens-Nahmen in Irrthum geführt/ und ſie in ihrer guten Sicherheit übermeiſtert. Auff eben ſolchen Schlag hat es mit Burgundien geſpielet/ welches es mit vergeblichen Dunſt einer Neutralität/ durch mancherley betrügliches Vorgeben/ lang am Narren-Seil herumb geführet/ wodurch es dann von ſeiner Defenſion unvermerckt gantz abgeführet worden iſt. Auß welchen denn dieſes hernachmahls erfolget/ daß die Frantzoſen mitten im Winter/ mit wenig ermüdetem Volck/ in etlichen Tagen der gantzen Provintz das Joch über den Halß geworffen. Eben zu dem Ende nun hat das auff alle gefährliche Räncke abgerichtete Franckreich jederzeit ſo prächtige und mächtige Kriegsheer auff den Beinen gehalten/ damit es denen benachbarten Potentaten Furcht und Schrecken einjagen möchte/ bloß darumb/ daß ſie nothwendig bey ihnen Schutz und Hülffe ſuchen müſten/ mit welchen jetzt nach der Länge angeführten Kunſtgriffgen/ ſucht es ſeine eigebildete Monarchie zu behaupten/ wie es denn Europam in ſolche Forcht gebracht/ daß es nunmehro vor ſeinen Waffen zu erzittern beginnet/ abſonderlich/ weil es ſiehet/ daß es ſeinen auch mit klaren Eyden beſtärckten Tractaten keinen Glauben zuſtellen darff/ ſo daß man billich und mit gutem Fug von Ludwig den XIV. was man vormals von Ludwig den XI. ſagen kan/ welcher/ gleich wie er ein Herr war/ dem man nicht glauben durffte/ und welchen man/ im Fall er halten ſolte/ was er zuſagte/ beym H. Creutz zu Angers/ welches Rach und Straffer fürchtete/ Eydlich verbinden muſte. Durch ſolche Maxime nun erhebt es das Haupt über alle Völcker in Europa, welche hierdurch meiſterlich berücket werden. Und dieſen Griff hat es von Ludwig von Sforzia erlernet/ daß es durch ein ſonderbahres Glück hinter ſeiner Feind Rath-Schläge kom̃t. Dann wie Sforzia des Königs von Neapolis Kriegs-Rüſtungen und deß Pabſts verhindern könte/ ſo hat Ludwig der XIV. dißfalls Spanien verblendet/ daß es ſich nicht in Verfaſſung geſetzet/ und die Schweitzer eingeſchläfft/ daß ſich nicht umb Burgund zu ſchützen zur Wehre geſetzt. Abſonderlich aber/ findet es ſich die Rupturen jederzeit ſo nützlich zu ſeyn/ Krafft welcher es zu allerhand Widerwärtigkeit andere verhetzet. Seine Spitzfindigkeit hat es ferner bißhero darinnen ſehen laſſen/ daß es wider ſeine eigene Glaubens-Genoſſen im Bündniß mit den proteſtirenden Fürſten getreten/ denn ſo bald es vermercket/ daß die Häuſer Oeſterreich und Spanien/ bey bequemer Gelegenheit ſich erſchwingen wollen/ wann es verſpühret/ daß ſie die proteſtirenden Stände mit Krieg überziehen/ und ſie ihrer Devotion unterwürffig machen wollen/ hat es alsbald derſelben Parthey ergriffen/ ihnen mit Volck und Geld an die Hand gegangen/ dannenhero/ ſo hat man von dergleichen Bündniſſe Unbilligkeit bey den Catholiſchen ſo deutliche Schrifften wider Franckreich rauß gegeben. Hiervon kan D. Joach. Piſtorius in ſeinem Tractat de differentiis inter Politicam Genuinam & Diabolicam geſchrieben Convictione IV.

weit-

weitläufftig geſehen werden. Dann als Ferdinandus Anno 1626. ein Edict heraus ließ / in welchen dieſe zwo Puncten abſonderlich enthalten waren / nemlich / daß vors erſte die geiſtlichen Biſthüm- und Ertz-Biſthümer / Prælaturen und Clöſter / welche nach dem Paſſauiſchen Friedens-Tractaten den Catholiſchen abgenommen worden / wieder reſtituiret wurden. Zum andern / daß keine andere Religion / als die Catholiſche und Augſpurgiſche / vermöge deſſelben Frieden öffentlich im Reich ſolten geduldet werden / worauff der Convents-Tag Anno 1631. zu Leipzig angeſtellet / und Franckreich und Schweden / von denen damahls anweſenden proteſtirenden Fürſten in Bündniß gezogen worden. Wozu ſich denn Franckreich gar willig erwieſen / unter keinen andern Vorwand / als das Hauß Oeſterreich dadurch zu ſchwächen / wie an obangezogenen Ort weitläufftiger zu ſehen. Weßwegen dann unterſchiedene hohe Frantzöſche Miniſtri, vornemlich aber Cardinal Richelieu vom Römiſchen Stuel und den zweyen Häuſern Spanien und Oeſterreich / damahls über die maſſen übel angelaſſen worden. Und wie hat Franckreich ſelbſt nicht / ſo wohl ſchrifft- als mündlich / ja mit heiſſen Zähren ſolche Kriege ihrer Könige / die wider ihre Glaubens-Genoſſen zu Nachtheil der Römiſch-Catholiſchen Religion angefangen / beweinet und beklaget / immittelſt haben dero hohe Miniſtri, welchen viel daran gelegen war / daß ſie die Waffen in Händen hätten / umb ſich ihren Widerwertigen zu widerſetzen / dieſelbigen Kriege und Bündniſſe durch ſubtile Gründe zu behaupten geſucht / indem ſie etliche Gottesvergeſſene heilloſe Theologos erkaufft / welche durch geklügelte Schrifften dieſelben entſchuldigen / und als zum Auffnehmen des gemeinen Beſten nothwendig ergriffene Waffen / auffs ſcheinbarſte rechtfertigen müſſen / unter dem Vorwand / daß ſie hernachmals auch darauff bedacht ſeyn wolten / wie die Religion / die ſie doch ſelbſt in ihren Gliedern zuvor verfolget / in erwündſchtes Wachsthum wieder möchte geſetzt werden. Und was für Wunder iſt es wol zu achten ſich wider die Catholiſchen / als ein Catholiſcher Stand ſelbſt mit den Proteſtirenden zu verbinden / was hat ſich nicht Franciſcus I. unterſtanden / hat er nicht mit den Türcken und Ungläubigen ſelbſt ſich in Bündniſſe eingelaſſen ? Was König Ludwig der XIV. gethan / weiß man noch nicht / aber GOtt gebe / daß es die Zeit zu unſerer aller unwiederbringlichen Schaden nicht allzufrüh entdecke.

Sehet / das ſind die klugen Erfindungen / und Staats-Streiche / derer ſich das Hauß Franckreich zu Unterdrückung anderer Staaten und Königreiche bißhero zu ſeinem deſto gröſſern Auffnehmen und Wachsthum bedienet / worauß dann gnugſam erhellet / daß die Erforderung der Rechte umb einen Krieg rechtmäſſig und billich zu machen / an Seiten Franckreichs / ſchon längſt auß den Augen müſſe geſetzt ſeyn worden / jeder auch daher zu befahren / daß er nicht in ſolche Unruhe / ehe er ſichs verſiehet / mit eingewickelt werden möchte.

Nachdem wir nun die ſubtilen Practiquen / deren ſich Franckreich ſo nützlich bißhero bedienet / kürtzlich erwogen / ſo laſſet uns hier auß ein politiſches Judicium faſſen / und ſehen / was ſich denn das Römiſche Reich hievon zu verſehen habe?

Wollen wir uns nicht heuchlen/ ſondern die dürre Warheit bekennen/ ſo müſſen wir geſtehen/ daß deſſen vormahlige Herrlichkeit/ bey gegenwärtigen Zeiten/ bloß durch die Spaltungen und Scheelſucht ſeiner eigenen Glieder/ ziemlich verwelcket iſt. Iſt wol jemahls ein tapfferes/ und ſtreitbares Volck unter der Sonnen anzutreffen geweſen? Welches/ nach dem es durch einerley Sprache einander ſo nahe verwand/ wol zu wünſchen/ daß es an Gemüthern und Religion auch feſt aneinander hangen möchte/ ſo würde es gewiß ſeine Herrſchafft biß zum Auff- und Niedergang erſtrecken/ weil es ſich keines einheimiſchen Feindes alsdann würde zu befahren haben/ durch die vertrauliche Friedens-Verbündniß zuſammen verknüpfft/ welche der Höchſte/ die Natur und kluge Vernunfft ihnen an die Hand gibt. Nun aber ſcheinet es leider! daß die Glieder deß Reichs/ durch eine allgemeine Verſtauchung gelähmet/ in dem ſie nicht ihrem Haupt/ und den andern mit-verbundenen Nerven und Gliedmaſſen einig und allein feſt anhängen wollen. Sie ſind durch ſolche Trennung gantz erſtorben/ und unbrauchbar worden/ da hingegen ein frembder und gefährlicher König/ ihnen auff dem Halſe iſt/ ſie als unnütze Gliedmaſſen/ durch Brand oder Schneidung/ vollends zu verderben/ welches nicht geſchehen würde/ wann ſie ſich ſelbſt untereinander gütlich pflegen/ und nicht viel lieber/ andern zu Dienſt/ ſich ſelbſt verzehren wolten. Denn man bedencke nur/ würde man ſich nicht über die jenige Hand oder Fuß erzürnen/ welche dem Haupt/ Mund und Bauch nicht die gebührende Pflicht leiſten wolte/ welcher würde einen ſolchen Leib/ falls er ſchon Riſen-mäſſiger Gröſſe und Stärcke wäre/ nicht anfallen wollen? Solches geſchicht gleichwol/ in dem deſſen Gliedmaſſen dem jenigen zu Dienſte ſtehen/ welcher doch dem Haupt bißhero ſo gefährlich nachgeſtellet hat. Weit beſſer wäre geweſen/ daß man mit Hindanſetzung deß Hauſes Franckreichs/ einig und allein auff die Wolfahrt deß Hauſes Spanien wäre bedacht geweſen. Denn gehet das verlohren/ ſo muß unfehlbar deſſen Fall dem Kayſer zum unvermeidlichen Begräbniß dienen. Welche Häuſer/ weil ſie beyderſeits ein Intereſſe haben/ ſo ſol auch eines nebenſt dem andern auff gleiche Art und Weiſe verfahren/ weil der Leib/ welcher ſich ſchwerlich auff dieſen zwo Beinen ſonder Fall erhalten kan/ indem deſſen Haupt denſelben Regung und Bewegung gibt/ ſich hernach gar nicht mehr wird bewegen können/ wenn man wie bißhero ſäumig im Befehlen und Gehorſamen erfunden werden wird/ abſonderlich wenn beyderſeits Abſehen auff zweyerley Dinge/ die einander ſchnurſtracks zuwider/ ferner gerichtet ſeyn wird. Nach deſſen Uberlegung iſt nöthig/ auff das jenige zuſehen/ was unrein bey beyderſeits in geheimen Rathſtuben befindlich ſeyn mag/ umb es von den unſaubern Feuchtigkeiten zu reinigen/ die deren ſonſt wol übereinſtimmende Harmonie nothwendig verderben. Es würde das Haupt dieſes Leibes das gröſte und mächtigſte ſeyn können/ wann es zur Erkäntniß ſeines wahren Nutzen kommen/ auch zulängliche Mittel an die Hand ſchaffen ſolte/ denen gefährlichẽ Intriguen der Ausländer zubegegnen/ welche keine Unkoſten noch Mühe ſpahren/ umb alles ha allein zu penetriren/ und ſo dann höchſtgefährlich das jenige/ was zum allgemeinen Nutzen deß gantzen Cörpers erſprießlich ſeyn mag/ zuverhindern/ wann es nur des groſſen Unfugs/

den Franckreich denſelben biſshero zugefüget/ ſich wieder erinnern will. Was aber die Glieder betrifft / würden dieſelben mehr als ſo gefürchtet ſeyn / wenn ſie beſſer mit dem Haupte vereiniget wären/ da hingegen ſie verächtlich und ſchwach ſind/ indem jedweder ſein Privat-Intereſſe für Augen hat/ zu dem ſo ſind derſelben proceduren gar zu langſam / man kan auch nichts feſtes und beſtändiges ſich von dero wandelbahren Art verheiſſen / alſo weit iſt es mit dero Schlaff-Sucht und Blindheit gekommen / angeſehen ſeiner ungleichen Wege / die es wandeln will / wodurch es denn manchen Fehltritt thun muß. Und ſo man dem Paſquin Glauben zuſtellen ſoll/ ſo ſagt derſelbe/ daß in dem letzten Ungariſchen Kriege die Türcken ſehr wol ſaſſen / weil man zu Regenſpurg rathſchlagete / wo man die Zeit mit unnützen deliberiren zubringet / ſondern daß man zu einem Schluß kommen ſolte/ welcher die Ehre und Ruhm deß Reichs wieder auffrichtete. Ein kluger Politicus gibt allbereit vor 1500. Jahren ein vernünfftiges Bedencken von dieſer Langſamkeit/ und ſpricht / daß dieſes Ubel / durch Nachläſſigkeit immer mehr und und mehr zugenommen / dieweil die allzugroſſe Freyheit nicht wenig darzu hilfft / indem die Teutſchen gantze Jahr mit dem jenigen zubringen / welches doch ſo zu ſagen / in einem Tage ſolte und könte zu End gebracht werden. Weßwegen die Türcken das Reich nicht unbillich einem Thier mit vielen Köpffen vergleichen / unter welchen das fürnehmſte Haupt zwar gar leicht durch einen Zaun kriechen könte / durch welchen aber die andern / indem ſie andere Wege ſuchten / nicht leichtlich oder doch langſam zu bringen wären.

Dannenhero ſo iſt Teutſchland gantz unglückſelig/ weil es andern in Fried- und Kriegs-Zeiten dienet / ſich aber ſelbſt vergiſſet / Ausländern/ die nach deſſen Würde ſtreben / mehr trauet als ſeinen eignen Gliedern/ in Religions-Dingen unbeſtändiger als der Wind / heut Catholiſch/ morgen Lutheriſch oder Calviniſch / bald alle Religiones, bald keine vor gültig und genehm hält / daher dann kein Wunder/ wann bey ſolchem Glaubens-Schwindel / GOtt der Allmächtige allen Witz und Verſtand entzeucht / ſo daß / indem dabey jeder ſeiner Familie und hohen Ankunfft Nutzen beobachtet/ es hernachmahl zu einer ſolchen Verwirrung zum gemeinen Nachtheil der Teutſchen Freyheit nothwendig außſchlagen und gereichen muß. Wer erinnert ſich wol nicht der blutigen Religions-Kriege / und der vielfältigen Niederlagen / die auß menſchlichen Vor-Urtheil und Aberwitz entſprungen ſind / und das zu keinem andern Außgang/ als daß / indem man in Worten ſtreitet / in Arten zu reden zancket / in Zweydeutigem ſich auffhält / und alſo miteinander nicht übereinſtimmen kan / indem einer dem andern ein Fluch worden / faſt niemand mehr Chriſto angehöret.

Dieſe veränderliche und durch den allzutieff eingeſeſſnen Wahn bethörte Meynung in Göttlichen Dingen nun / iſt wol recht für eine Zauberin / derer Gifft viele der beſten Leute unſerer Zeiten in ſich geſogen / zu achten / dergeſtalt / daß ſie dadurch faſt den Menſchen außgezogen / und zum Viehe worden ſind / indem ſie nicht vergnügt / Haß und Zwietracht allenthalben auß zuſtreuen/ ſondern noch ferner dahin trachten / wie ſie den Frieden der Welt / und menſchliche Glückſeligkeit / auff Mord/

Blutvergieſſen und grauſame Metzelungen vieler unſchuldigen Chriſten / bauen und pflantzen mögen; Welche denn nicht für Kämpffer und Streiter JEſu Chriſti ſondern wol rechte deß Teuffels zu achten / oder beſcheidener von dem Unbeſcheidenen zu reden / rechte Endimiones, und jenem Sicilianiſchen Sterndeuter nicht ungleich / welcher weder durch himliſche Wunderzeichen / noch durch das Geräuſch der Waffen zu bewegen / ſondern die Ohren vor allen Mißhelligkeiten / die auß denen daher rührenden Ubeln der wanckenden Chriſtenheit nothwendig entſpringen müſſen / feſt verſtopffet haben. Dieſe nun möchten ſich ja wol vor dem drohenden Rach-Schwerdt deß Höchſten fürchten und entſetzen / und beſorg ich gäntzlich / es möchte auch unſers Orts / der groſſe Wolthat unſers GOttes / damit er uns bißhero gnädigſt angeſehen / uns endlichen zur wolverdienten Straffe gedeyen / daß / nachdem er / den theuren Schatz ſeines Worts / uns undanckbahren / durch die Verſiegelung ſeiner heiligen Sacramenten / ſo gnädig geſchencket / wir aber ſo ſchändlich mißbrauchet / und an ſtatt ſie uns zu Pfanden deß Friedens / und allgemeinen Chriſtlichen Liebe und Einträchtigkeit hätten dienen ſollen / vielmehr zu einem Zunder und Hegung unſers Neids / Zancks und Zwietracht / mißgebrauchet / ſich mit dieſen ſeinen himliſchen Geſchencken gar von uns hinweg zu den Barbarn und Ungläubigen wenden möchte / ſo daß das über die gemeine Schönheit der irrdiſchen hocherhabene Weib an den Kirchen-Himmel zu ſehen geweſen / welche mit der Sonnen bekleidet / den Mond unter ihren Füſſen habende / deren Haupt mit zwölff hell-leuchtenden Sternen umbgeben / indem ſie bißher vergebens den groſſen Königen und Potentaten gewincket / nicht plötzlich aus den Augen verſchwinde / und traurig und bekümmert ſich in die Wüſten begebe / oder wohl gar den Greuel der Verwüſtung der Türcken und Ungläubigen uns über den Halß ziehe. Denn ob ich mich gleich nicht rühmen kan / daß ich ein Sohn der Wahrſager ſey / viel weniger / daß ich in Hetruria / da die Menſchen groſſe Gemeinſchafft mit den Sternen haben ſollen / jung worden wäre / und alſo künfftiger Zeiten Dunckelheiten mit meinem Geſichte durchdringen könte / ſo geben mir doch die Exempel voriger Zeiten gnugſam zuverſtehen / daß es mit der armen Chriſtenheit gar einen beſorglichen Zuſtand gewonnen / wann ich die Augen ein wenig auff das ſchwere Ungewitter / das ſich die Thracia auffziehet / wende / welches dem Königreich Pohlen / nebenſt vielen beſorglichen Donner-Schlägen einen blutigen Platz-Regen ſchon längſt gedrohet. Wann ich mich weitläufftig über deſſen Zuſtand ausbreiten dürffte / wolte ich Augenſcheinlich darthun und erweiſen / wie die innerliche Zwietracht / durch die Rotten / gefährliche Correſpondentien, und mancherley Religion-Späne gehäget / tieffe Wurtzel zum beſorglichen Untergang dieſes groſſen Welt-Königreichs ergriffen hat / der groſſe Eyfer für ihre Freyheit und Ehre hat darzu nicht wenig beygeſteuret / und nach dem ſie ihre Landes-Geſetze gebrochen / ſo offt geiſt- als weltliche Liguren und Verbündniſſe unter ſich auffgerichtet / ihr Kriegs-Heer auß allerley Religionen zuſammen geleſen / womit ſie ihren König / ihren Reichs-Satzungen / und endlich ihren eigenen Häuſern und Familien feindlich begegnet / Würger

in Bürger-Blut die Hände gewaſchen / nunmehro krafftloß und erſchöpfft / den Ungläubigen zu unvermeidlichen Raub und Beuthe noch übrig iſt. Wannenhero zu befahren / daß ſolcher Unfall die benachbarten Völcker dadurch zugleich befallen möchte / wann dieſe treffliche Vormaur in der Ungläubigen Hände gerathen ſolte.

Wann dann auß obbeſagten klärlich erhellet / daß die Zergliederung des Reichs / von dem Unterſchied der Religionen / und der daher entſpringenden Hartnäckigkeit eines gegen den andern gutes Theils herrühre / ſo laßt uns reifflich überlegen / ob dann hierinnen nicht ein Mittel zuergreiffen / umb die ſo lang-gewündſchte Vertraulichkeit in den Hertzen der jenigen auffzurichten / die gleichwol allerſeits Chriſtum vor das Haupt der Kirchen erkennen / die Ausſpendung der H. Sacramenten mit einander gemein haben / eine Tauffe / einen Chriſtlichen Glauben / einen GOtt und Vater unſer aller erkennen?

Wir wollen uns hier nicht in Theologiſche Quæſtiones und Controverſien einlaſſen / weil es nicht unſers Thuns / zu dem auch wir ein bloſſes politiſches Judicium, nach dem Maaß unſers geringen Talenti, zu ſtellen uns vorgenommen haben; Allein unſere Gedancken gleichwol hierüber in etwas zu eröffnen / muß man geſtehen / daß die H. Theologie, durch ſo vieler Zeiten Gezäncke / bey Erkaltung der wahren GOttes-Furcht und Chriſtlichen Liebe / welche in der erſten Kirchen ſich durch die brünſtige Liebe gegen GOtt und den Nächſten trefflich herfür gethan / auch daher die Gemüther der Chriſten genau miteinander verbunden / ziemlich durch den geflügelten angemaßten Witz / oder vielmehr ſchädlichen Vorwitz / derer / in der Scholaſtiſchen und dem heiligen Wort Gottes nicht wenig nachtheiligen Argumentier-Kunſt / anfänglich ſtracks verdunckelt und verfinſtert worden / in Erwegung / ſie die alte reine Wiſſenſchafft von Göttlichen Dingen mit philoſophiſchen / und einander ſelbſt unverſtändlichen Eitelkeiten bekräntzet / weil ſie dafür gehalten / es ſtünde die Wiſſenſchafft Göttlicher Geheimniſſe auff ſchwachen Füſſen / wann ſie derſelben Alterthum nicht mit ſpitzigen Philoſophiſchen Pfälen / die doch / weil ſie allzuſehr zugeſpitzt / allzuzerbrechlich erfunden werden / ſtützten und unterhielten / wie ſie denn den Plato und Ariſtoteles ſelbſt / nicht als Convertumenos, ſondern Vorlehrer und Vorſteher derſelben halten dürffen.

Dieſe weiſe Leute nun mißgönnnen der Wiſſenſchafft in Göttlichen Dingen ihre natürliche Zierath / können auch nicht ihr auffrichtig und ehrlich Geſicht / ſammt ihren ſchlechten und ernſthafften Sitten vertragen / ſie muß eine weit andere Tünche oder Farbe bekommen / die der Jugend und einem lebhafften Alter eignet und gebühret / und damit ſie nicht veraltet außſehen möge / muß ſie mit innerlicher Glut und Hitze angeröthet werden / ſo daß ſie ihr Blut in die / durch die Heffigkeit der Unterred-Kunſt auffgeblähete Adern / ſchäumend ergieſſen / und die

andern

andern Adern ingeſamt deſto baß anfüllen möge. Hierinnen nun läßt ſich allein die Hitze der Chriſtlichen Warheit ſpüren und mercken / ſo daß der übrige / als ſchwächere Theil / zu menſchlicher Hülffe und Vorſchub ſonſt nicht tauglich zu ſeyn ſcheinet.

Dieſes alles nun dienet meines Erachtens wenig / oder nichts zu Erheb- und Fortpflantzung der Wiſſenſchafft in Göttlichen Dingen / wann ihre Bekenner und Fürſteher ſich nicht zu einer Chriſtlichen Beſcheidenheit / Liebe und Sanfftmuth bequemen / ſondern vielmehr den lautern Quell der heiligen Schrifft mit Galle vermiſchen / und ſie hernach ſo bitter und ungeſchmack machen / daß vielen nützer geweſen / von allzutieff-ergrübelten Dingen nichts zu wiſſen / als den Ruhm tieffgelehrter GOttes-Lehrer zu führen. Denn man ja zu jeden Zeiten durch eigenen Wahn hoher Wiſſenſchafften auffgeblaſene Theologos gefunden / welche / an ſtat ſie nach Erforderung der Lehre GOttes einfältig und demüthig ſeyn ſollen / hochmüthig / daß ſie viel Schrifften geleſen / auß welchen ſie hernachmahls gefährliche Scrupel gezogen / dieſelbe unter ihrem Nahmen weiter fortgepflantzet / worauß denn nothwendig Secten und Spaltungen in die Kirche ſich einſchleichen müſſen.

Weit einen andern Zuſtand hatte es mit den Gottes-Lehrern erſter Kirchen / bey welchen der Ungläubigen grobe Irrthümer eine deſto herrlichere Gottes-Forcht und Einträchtigkeit in ihnen verurſachte / welche ſie zur Demuth / H. Andacht und andern Chriſtlichen Tugenden anflammete ; So herrſchete auch keine Ehrſucht in ihren Gemüthern / und war das rechte Zeichen / daran ſich die erſten Chriſten unter einander erkandten / die Einfalt und Eintracht / der Geitz / nebenſt dem Hochmuth waren auß ihren Grentzen verbannet ; Sie lieſſen ſich der Armen gedrückten Flehen und Weinen inniglich zu Hertzen gehen / und nahmen ſich hertzlich dero gemeinen Noth und Dürfftigkeit an. Durch ſolchen herrlichen und gottſeligen Wandel / der durch eine harte und rauhe Lebens-Art begleitet war / wurden die Groſſen in der Welt bewogen / daß ſie viele von denſelben an ihre Höfe zogen / umb ihre Regiments-Sorgen / zu Nutz und Erhaltung ihrer Städten und Landen / mit ihnen zu theilen ; Und war es anfänglich nicht übel gethan / denn ſie viel Mißbräuche und Ubermaaß / welche den Höfen jederzeit ſchädlich und nachtheilig geweſen / abgeſchaffet / denen Bedrängten und Beleidigten einen tröſtlichen Zutritt bey denen Fürſten gemacht / andern klagenden Partheyen ihre Sache beſchleunigen helffen / die Geſchencks-Verblendungen durch eigenen Vortrag und Sollicitirung verhindert / in Summa / allen eingeriſſenen Ubel und Aergerniſſen / zu deſto erwündſchter Floritung der Königreiche und Länder / abhelffliche Maſſe verſchaffet. Dieſen löblichen Unternehmungen nun hat der hölliſche Geiſt nicht länger nachſehen können / weil ſolche herrliche Verfaſſung zu Niederrichtung ſeines Reichs angeſehen war / dahero hat er dieſe Engel / oder vielmehr Kinder GOttes durch die Töchter der Menſchen / wie vormahls in angehender Welt zu bethören geſucht / in dem er ſie angetrieben / daß ſie ſich gleichfals in die Wollüſte vergaffet / durch deren Süſſigkeit ſie hernachmahls von der Liebe zu den himmliſchen Dingen abgeführet worden ſind / dahero

dahero geſchehen / daß ſie die Groſſen ſelbſt verführet haben. Wie iſt ſie dann allmählig zu der Ehrſucht verleitet / mehr auff ihren als der Fürſten Nutzen geſehen / dannenhero ſie ſich zu Ehren-Aemptern / ihrer Profeſſion gantz zuwider / eingedrungen / ſo daß ihnen die Könige und Potentaten ſelbſt zu Gebot ſtehen / und ihr Thun und Laſſen nach ihren Gutdüncken einrichten müſſen. Dieſer groſſer Herren übermachte Gelindigkeit und Freygebigkeit nun hat der Kirchen / dem Staate / und den Policeyen in der Welt groſſen Schaden zugefüget / dieſer / der Geiſtlichkeit / Regier-Schwindel hat gutes Theils die bißherigen Mißhelligkeiten im Reiche angerichtet / dieſe hat Haupt und Glieder bißhero unter ſich zertheilet / daß ſie nicht in die vorige Liebe und Einträchtigkeit zu einem wahren Leib zuſammen wachſen / und zu einem der allgemeinen Chriſtenheit / vorträglichen Reichs-Schluß / und gehöriger Verfaſſung / gerathen können.

Die Proteſtirenden Chur- und Fürſten haben gleichwol durch obangeregten Religions-Unterſcheid im geringſten nicht beweget werden können / daß ſie an der ſchuldigen Treue / womit ſie dem Haupte verpflichtet / etwas bißhero hätten ſollen ermangeln laſſen / ſich gar wol beſcheidende / daß nachdem jedweder GOtt einmahl ſeines Glaubens wegen Rechenſchafft zu geben ſchuldig / der Unterſcheid in gewiſſen Glaubens-Articuln / zu Ihrer oder der Ihrigen Erörterung / gar nicht ausgeſetzet wäre / zumahl / weil die Ruhe und Befeſtigung eines Staats nicht eben an der geiſtlichen Ruhe der Seelen / und Befriedigung des Gewiſſens / ſondern vielmehr an der unzertrennten Zuſammenhaltung der Gemüther / ſich wider die gefährlichen Conjuncturen eines oder des andern allzu Ehrſüchtigen Potentaten zu verbinden / einig und allein gelegen iſt. Woferne nun auch / an Seiten des Haupts / allen denjenigen Ohren-Bläſern der Zutritt abgeſchnitten würde / damit ſie nicht / durch ſchädliche Verleumbdung- und ſchändlich-auffgebürdete Ketzerey-Beſchuldigungen / die ſonſt zur Sanfftmuth / und Frieden löblichſt geneigten Gedancken Ihre Majeſtät / kräncken und ſtören könten / und alſo jeden der tröſtliche / und in Gottes Wort enthaltene Vorzug / der Gerechte ſoll ſeines Glaubens leben / gelaſſen würde / iſt nicht zu zweifflen / es würden die Glieder mit dem Haupte / welche durch das Schwindel-Hirn theils biß anhero allzuhoch gebietenden heutigtägigen Geiſtlichen gezweyet / durch das Band der Liebe / zu einer feſten / und unaufflößlichen Verbündnus / wider alle dero Feinde erwünſcht wieder zuſammen verbunden werden. Zumal / wann die Chriſtliche Beſcheidenheit von den Hohen würde gebrauchet werden / und ſie ſich nicht durch ein eingebildetes Vor-Urtheil / als wenn man an anderer Seiten einen gantz abentheurlichen / und der in Gottes Wort gegründeten Warheit gantz zuwiderlauffenden Glaubens-Bekändnus / zugethan / und alſo ohne Gewiſſen und Vernunfft wäre. Woraus denn / als aus einem falſchen Suppoſito, nothwendig allerley Irrungen entſpringen müſſen / dergeſtalt / daß wenn man endlich die rechte Warheit bekennen will / man ſehen und greiffen muß / daß dißfals gröblich verſtoſſen werde / indem man bißhero zu den Extremitäten gegriffen / und

alles zu einer allgemeinen Unverſöhnlichkeit und Zwietracht der Gemüther / auch dannenhero entſtehenden offenbahren Befehdung / gerathen / wordurch denn mehr Seelen in Abgrund der Höllen geſtürtzet / auch GOTT in mancherley Wege hefftig erzürnet / als etwa durch ſolchen Weg zur ewigen Seligkeit ſolten erbauet worden ſeyn.

Darumb würde viel heilſamer / und zu allgemeiner Einträchtigkeit beförderlicher ſeyn / wenn man es auff beyden Seiten bey dem Mittelwege bewenden / mit der ſcharffen Gewiſſens-Frage an einer / und der Schmähſüchtigkeit und Abgötterey Beſchuldigung / an anderer Seiten / hinfüro anſtehen lieſſe / hingegen / wegen deß Chriſtlich- und Geiſtlichen / auffs Chriſtlichſt- und brüderlichſte ſich untereinander vernehme / und GOTT in ſeine gnädige Providentz eigenmächtigen Eingrieff zu thun ſich nicht ſo freventlich gelüſten lieſſe / daher wir anders nichts / als GOTTES Zorn / nothwendig uns über den Halß ziehen müſſen. In Summa / unſer HERR GOTT ſihet das Hertz an / derowegen iſt niemals mehr geirret worden / als wann man durch äuſſerliche Gewaltſamkeit die Leute Römiſch-Catholiſch zu machen / und durch das übelverſtandene Compelle intrare von der Proteſtirenden Religion abzuhalten ſich bemühet hat. Solches hat König Philipp der Andere dieſes Namens in den Spaniſchen Niderlanden wol erfahren / welcher dieſelben / durch die übel angemaßte Gewiſſens-Schärffe / nebenſt der Religion zugleich verlohren. So würden demnach in Betracht / daß an dieſem Punct das allermeiſte ſcheinet gelegen zu ſeyn / keine zulänglichere Mittel erfunden werden können / als wann Catholiſche und Proteſtirende einander / und ihren Glaubens-Verwandten / überall im Römiſchen Reich / ihre frey ungeſtörte Freyheit des Gewiſſens / und das Exercitium Religionis auff ihre ſelbſt eigene Koſten zu haben / zu ſtifften / und zu erbauen / gantz und zumahl frey gelaſſen würde / weil doch durch ein allgemein Concilium beyderſeits zu vergleichen ſchon längſt vor unmüglich befunden worden / dergeſtalt / daß beyderſeits Kirchen / Capellen und Gottes-Aecker / auch alle Zugehörungen / benebenſt dem jure Eccleſiaſtico ungekränckt / und unverändert gelaſſen würde / und alſo der Freyheit der Gewiſſen nicht der geringſte Eintrag ferner beſchehe. Dieſes bedüncket mich kürtzlich das beſte Mittel zu ſeyn / beyderſeits ſo wohl zu der Catholiſch- als zu der Proteſtirenden Religionen und Partheyen geſinneten / der Vernunfft und Müglichkeit nach es recht zu machen / und eben dadurch ungleich gröſſere / gegen die Göttliche Ehre / und des allgemeinen Reichs Wohlfahrt lauffende Inconvenientien zu verhüten. Daß nun ſolches nicht inpracticabel ſey / hat man an Franckfurt / Regenſpurg / Speyer und Wormbs bißhero klärlich zu erſehen.

Dieweil nun oberzehlter maſſen / die Religion-Spaltung zu Trennung der ſämptlichen Gemüther ſehr viel beygetragen / ſo ſiehet man gar leicht / daß / wofern ſolchem Unheil nicht gantz aus dem Grund abgeholffen / und ein Chriſtlicher Vergleich / in Religions-Dingen getroffen / oder doch zum wenigſten auff beſagte Mit-

tel /

tel/ die Verbitterung/ das Verketzern und verfolgen eingeſtellet wird/ es unmöglich ſey/ das Reich in ſeinem Staat zu erhalten. Wobey aber abſonderlich die hohe Weltliche Obrigkeit ſich ihrer von Gott habenden Macht *circa ſacra*, zu gebrauchen/ und zumahln darauff ernſtlich zu ſehen / damit das unnöthige diſputiren / ſchimpffliche Benahmſen/ reden/ ſchelten und verdammen auff den Cantzeln/ wodurch der andere Theil nur zum unverſöhnlichen Haß bewogen/ auch zu Auffruhr / Krieg und Zerrüttung deß gantzen gemeinen Weſens Urſach gegeben wird/ angeſtellet werden möge/ maſſen dann dergleichen nicht allein ſchon vor dem Religions-Frieden/ beſage R. A. zu Speyer de Anno 1542. §. damit aber unter Chur-Fürſten und Ständen / zum höchſten improbiret/ indem ſie zu Erhaltung der güldenen Einigkeit/ nur unter dem gemeinem Kriegs-Volck dieſe Verordnung gethan / daß die Prieſter nichts zänckiſches oder hoch-diſputirliches / ſo zu Widerwillen und Feindſchafft Urſach geben möchte/ lehren oder predigen/ und bevorab/ keiner deß andern Religion oder Ceremonien verachten noch läſtern/ ſondern/ dem Göttlichen Wort gemäß/ fein beſcheidenlich alles dasjenige lehren und vermahnen ſolten / was zu Förderung deß vorgenommenen Chriſtlichen guten Wercks/ auch Pflantz- und Erhaltung brüderlicher Liebe und Einigkeit rathſam und förderlich wäre; und iſt kein Zweiffel/ wann die Verbitterungen nachlaſſen/ und die Affecten/ wovor als einen düſtern Nebel die Warheit nicht recht zu erſehen oder zu erkennen/ bey ſeit geſetzt werden ſolten/ es werde ſich durch Göttliche Hülffe dahin ſchicken / daß vermittelſt freundlicher Beywohnung / und ſanfftmüthiger Vertragung/ man auch in denen Religions-Streitigkeiten ſelbſt/ etwas näher möchte zuſammen tretten/ als welche bißhero verurſachet / daß das Heil. Röm. Reich durch unverſöhnliche Feindſchafft / und indem eines Theils Erhaltung bloß in deß andern Ruin und gäntzlicher Außtilgung geſucht werden wollen/ in ſo ſchändliche Partheyen getrennet worden. Iſt demnach zu Erörterung derer in Religions-Sachen obſchwebenden / oder auch ins künfftig erwachſenden Streitigkeiten und Irrungen kein ander Mittel / als Güte und Recht zu gebrauchen/ die Gewalt aber / unter was Vorwand ſolches geſchehen möchte / gäntzlich außzuſchlieſſen.

Nachdem nun die Schwehrigkeiten an Seiten deß Religion-Wercks in etwas gehoben/ ſo iſt vor allen Dingen nöthig/ daß das heilſame Juſtitz-Weſen / ohne welches kein Staat in ordentlichen und friedſamen Zuſtand zu erhalten / in gute Verfaſſung/ durch Abſchaffung der Mißbräuche / wieder geſetzet werde abſonderlich weil hochnöthig/ daß durch ſchleunige unpartheyiſche und gleich durchgehende Beylegung derer zwiſchen Chur- und Fürſten im H. Reich ſchwebenden Mißhelligkeiten und Irrungen/ aller innerlichen Unruhe vorgebauet/ hingegen aber zwiſchen Haupt und Gliedern Einigkeit und gutes Vertrauen auch dißfals fortgepflantzt werde.

Hierinnen nun / iſt zwar beſagte jüngſten R. A. was die Reformation und Wieder-Auffrichtung der bey dem Cammer-Gericht faſt gäntzlich zerfallenen Juſtiz anlanget / von Chur-Fürſten und Ständen nach Möglichkeit / und ſo viel in Eyl bey der dißfalls vor ein paar hundert Jahren her eingeriſſenen Unordnung ſich thun laſſen wollen / gewiſſe Verſehung geſchehen. Gleichwie aber die Erfahrung gnugſam bezeuget / daß einem jeden Stand des Reichs faſt mehr an rechter Beſtell und Faſſung des Käyſerlichen Reich-Hoff Raths gelegen / dannenhero nicht allein auff dem Reichs-Tage zu Regenſpurg de Anno 1641. und darauff gefolgten Ordinar-Deputations-Convent zu Franckfurt die Stände ihre Erinnerungen dißfalls zuſammen getragen / ſondern auch Articulo V. §. 20. im Oßnabrückiſchen Frieden-Schluß / zu ebenmäſſiger Reformation deſſelben Anlaß und Verfügung geſchehen / abſonderlich aber dahin zu vermitteln / daß beſage auffgerichten Frieden-Schluſſes / die Gleichheit von beyderley Religionen / realiter, durch Ordnung an der Zahl gleicher Perſonen eingeführet / die Reichs-Hoff-Rähte / nicht nur aus den Käyſerlichen Erb-Landen / ſondern auch aus denen andern Reichs-Creyſen præſentiret und vorgeſchlagen / zu welchen dann ſolchen Perſonen zu verordnen / derer Qualitäten an Gelehrſamkeit / und Erfahrenheit dergeſtalt beſchaffen / daß ſie den Sachen gewachſen / und einem ſo wichtigen Ampt mit Nutz und Ruhm vorſtehen können. Die Käyſerliche Cammer betreffende / ſoll ſelbige ebenmäſſig in gleicher Anzahl mit ſolchen von beyden Catholiſchen und Proteſtirenden Religionen zugethanen Perſonen beſtellet werden / von welchen auch tanquam in ultima inſtantia, alle ſo wohl ex capite Religionis, als Jurium & Regionum entſtehende Irrungen / Spän und Streitigkeiten / zu Folge denen Reichs-Capitulationen / per majora, tam in petitorio, quàm in poſſeſſorio, ohne fernere Appellation, jedesmal ohne alle Partheyligkeit ſchleunig entſchieden werden können. Wobey denn aller ſchädlicher Verſchleiff und Weitläufftigkeit / alle Partialität und Eigennutz / gäntzlich vermieden und abgethan ſeyn ſoll / nach Anweiſung des aus dem R. A. zu Regenſpurg vom Jahre 1645. genommenen Extract die Abkürtzung der Proceſſen am Käyſerl. Cammer-Gericht / wie auch die Reviſion und Viſitation deſſelben betreffende / welcher vermag / daß die Proceſſe am Käyſerlichen und des Reichs-Cammer-Gerichte abzukürtzen / weil man befunden / daß viel Zeit / ſo wohl in puncto Libellorum, wie auch der Defenſionalium, Eliſiv-Articuln / in puncto Exceptionum, und ſonſten durch allerhand Tergiverſationes, und andere geſuchte Ab- und Umbwege / vergeblich zugebracht / die Sachen damit meiſtentheils ohne Noth / viel Jahre lang auffgezogen / die Acta ſich dadurch ſehr überhäufft / und die Proceſſe ſo wohl zu der litigirenden Partheyen gröſten Schaden und Nachtheil / als zu dieſes höchſten Gerichts im Reich mercklicher Verkleinerung / gleichſam unſterblich gemacht werden / und einmal nöthig / dergleichen und andere Mängel und Gebrechen nach aller Möglichkeit abzuſtellen / und die Mittel und Wege / wodurch zanckſüchtige Partheyen / Advocaten und Procuratoren, die Sachen in angeregte Weitläufftigkeit einführen können / abzuſchneiden.

Dieſer

Dieſer heiligen Gerichte Außſpruch nun/ ſollen Fürſten/ Völcker/ und Städte/ in ihren Diſputen und Mißhelligkeiten geleben/ ſich auch gantz nicht diſreputirlich zu ſeyn bedüncken laſſen/ ſich ſolchem zu unterwerffen. Es haben ja unſere löbliche Vorfahren/ die Hinlegung aller Mißverſtändnüſſen/ ſtets vor erbar gehalten/ und dannenhero/ zu Abhelffung ſothaner/ dieſes hochlöbliche Cammer-Gericht/ nebenſt der Maaß die Rechtshängigen Sachen zu vollſtrecken/ auffgerichtet. So werden nun die Streitigkeiten/ welche etliche Fürſten inſonderheit untereinander haben/ und nicht nur die jenigen betreffen/ derer Sache verabhandelt wird/ ſondern welche auch ihre Benachbarte und Bluts-Verwandte partheyiſch zu machen pflegen/ nicht unbillich dahin verwieſen.

Dergleichen Zwiſt nun/ hat der Chur-Fürſt von Brandenburg mit Pfaltz-Neuburg wegen der Gülichiſchen Erbſchaffts-Sache/ ein biß dato noch nicht gantz ausgemachter Different, jetzt-gedachter Chur-Fürſt war mit ſeinen Agnaten Pfaltz-Simmern auch controvers. Der Præcedenz Streit zwiſchen denen Hertzogen zu Sachſen-Weymar und Altenburg iſt annoch Rechtshängig ſo müſſen nun obangeregte nachtheilige Controverſen durch Urtheil und Recht/ oder durch gütliche Beylegung daſelbſt geſchlichtet werden/ ſonſt wird im Reich nimmermehr ein beſtändiger Friede befeſtiget/ ſondern in Entſtehung des Entſcheids immerdar die Waffen und Krieg erreget werden/ die Ausländiſchen aber werden übel ärger zu machen/ und das in der Aſche glimmende Feuer auffzuflammen/ nicht unterlaſſen/ wofern nicht vielleicht die Vermittelung der beyderſeits hohen Anverwandten/ oder aber der Außſpruch etlicher hierzu bewillkührter Obmänner/ zu Hinlegung ſolcher Mißverſtändnüſſe noch ſtatt finden möchte; Im Fall auch Fürſten wegen eines Fürſtenthums/ Graff- oder Herrſchafft/ Stadt/ Schloß/ und dergleichen in Rechtfertigung gerathen/ ſoll einer den andern vor der Cammer zu Speyer oder dem Reichs-Hoff-Rath belangen/ den Krieg Rechtens daſelbſt befeſtigen/ ihre beyderſeits habenden Gerechtſame ausführen/ Beweiß und Gegen-Beweiß verführen/ und die gantze Rechtfertigung beweißgründlich allda anſtellen/ auff Seiten aber des Käyſers/ und derer zur Sach deputirten Stände wäre zu wündſchen/ daß die auff beſagte Maſſe dahin erwachſene Klagen/ auff den erſten ausgeſchriebenen Reichs-Tag verſchoben/ und allda von Käyſer/ Chur- und Fürſten das Urtheil geſprochen würde/ doch mit dieſer haltenden Beſcheidenheit/ daß/ wenn die Sache zwiſchen zweyen in der Religion unterſchiedenen ventiliret würde/ alsdenn mit Einwilligung beyder Partheyen/ aus beyden Religionen an der Zahl gleiche Richter genommen werden müſten/ welches alsdenn mit Satzungen der uhralten Teutſchen genau übereinſtimmet. Es iſt nicht genug/ daß ſothane an der Cammer/ und Reichs-Hoff-Rath ſchwebende Streitigkeiten/ zu rechtlicher Erledigung und Außſpruch gedeyen/ die Urtheil auch zu lang-gehoffter Publication kommen/ wann nicht zugleich Mandata pœnalia executoralia cum ſine clauſula ausgefertiget/ und mit der Execution der Gebühr nach ſchleunig verfahren wird; Denn man ja/ leyder!

allzu offt erfahren muß/ daß es mit demſelben heute zu Tage/ abſonderlich aber gegen die mächtigere Stände/ trefflich in Stecken geräth/ wo bleibt der Kleine und Ohnmächtige/ wann er auch wohl gar bey Friedens-Zeiten/ von Groſſen und Mächtigen/ mit offener Kriegs-Gewalt überfallen wird / da iſt keine nachdrückliche Hülffe zu ſpühren? Man übergehet allhie mit Stillſchweigen unterſchiedene ſolche Gewaltthätigkeiten/ da wider ſolche Friedbrüchige/ mit dem Bann/ den Reichs-Conſtitutionen nicht allein/ ſondern auch dem Weſtphäliſchen Frieden gemäß/ billich hätte ſollen verfahren werden/ allein die gemeine Noth machet/ daß man der beſondern vergiſſet/ und das allgemeine Verbrechen rechtfertiget in gewiſſe Maſſe denjenigen Frevel/ welcher von wenigen begangen wird/ denn es ja nunmehro dahin kommen/ daß etliche mächtige Reichs-Stände ſich für gantz independent erklären dürffen/ maſſen ſie von ihren Lands-Ständen ſich an keinem andern Ort/ als von ihren ſelbſt eigenen Deputirten/ und quoad iſtum actum ihrer Pflicht erlaſſenen Räthen belanget / und verklaget wiſſen wollen/ wodurch denn nothwendig geſchehen muß/ daß das Recht nach ihren eigenen Gefallen ertheilet / die Gedrückten Hülff-loß gelaſſen / und alles in nothwendige Confuſion gerathen muß; Auß welcher unbeſcheidenen / und wider Recht angemaſten Unbefugnus/ die Schwülſtigkeit dero hochtrabenden Bündnuß- und Geſetz-Stürmer/ die mit ſo groſſer Mühe und Vorſichtigkeit gemachten Friedens-Tractaten zerbricht/ und über einen Hauffen wirfft/ dahero die allgemeine Ruhe und Land-Frieden/ daran man ſo lange vergebens zu Regenſpurg gearbeitet / immer auffs neue geſtöret und gekräncket wird.

Welcher Reichs-Stand iſt wohl jemahl deßwegen durch die Achts-Erklärung zu gebührender Straff gezogen worden? Daß Chur-Cölln ſo wenig als dem Biſchoff von Münſter zugeſtanden habe/ ohne eingeholten Conſens Ihrer Kayſerlichen Majeſtät ſelbſt/ vermög der Capitulationen/ keines weges befugt / ohne Vorbewuſt und einhellige Bewilligung deß Reichs / einen oder andern frembden Potentaten zu bekriegen/ hingegen aber einem Biſchoff zugelaſſen ſeye / ſein Biſthumb nicht nur durch den Krieg zu ruiniren / ſondern auch ſo gar in Gefahr zu ſetzen / ſo daß / wenn ſolches durch die Kriegs-Volubilität gar verlohren gehen ſolte / man hernach nicht wiſſen könte/ wer ſichs alsdann anzunehmen/ und dem Reich den davon herrührenden Abgang zu erſetzen ſchuldig. So iſt es dennoch/ leyder! dahin kommen / daß man nunmehro ohne Vorbewuſt deß Reichs/ dieſen und jenen Reichs-Stand mit offener Kriegs-Macht/ ſonder vorhergehende Kriegs-Ankündigung / dem Völcker-Recht zuwider/ überfallen darff / wie offt hat ſich wohl dieſes nach dem Weſtphäliſchen Friedenſchluß zugetragen? Was für Offenſiv- und Denfenſiv-Liguren ſind nicht zu augenſcheinlichen Lands-Verderb/ und gäntzlichen Ruin der Reichs-Lehen und Landen bißher geſchmiedet worden? Wie leicht wäre darzuthun / wie von denen in etwas mächtigern Reichs-Ständen einer oder der ander notoriè, nicht nur ſeine Land-Stände und Benachbarte auff allerley Wege/ dem Herkommen/ und der Billigkeit ſchnur ſtracks zuwider / drücket/ oder unter gewiſſen Vorwand verwirckte

Straffe/

Straffe/ dieſen oder jenen wolhabenden particulari, die Haut faſt gar über die Ohren ziehet/ und dasjenige abnimbt/ mit neuen Erfindungen/ welche zu unerträglicher Bürde und Beſchwehrung der Unterthanen nothwendig auß-ſchlagen müſſen/ und Gott gnade denen alsdann/ wann ſie am Kayſerl. Hof-Rath oder Cammer-Gericht zu Speyer Hülff und Rettung ſuchen ſollen. Welches alsdenn/ durch das Exempel der Stadt Bremen/ wohl recht bewähret wird/ welche vor kurtzverwichenen Jahren/ Ihr. Kayſ. Maj. und deſſen hohen Rath/ wie auch die benachbarten Fürſten und Städte/ wider der Schweden Anfall/ umb Hülffe und Rettung gantz umbſonſt anflehete: Denn hie halff kein erſtgemachtes Friedens-Inſtrument/ in welchen derſelben vormalige Freyheit und alte Privilegien auffs neue confirmiret waren: Die benachbarten Fürſten/ welche/ vermög deß Inſtrumenti Pacis, ihnen hülffreiche Hand zu biethen verbunden waren/ ſaſſen dabey ſtille: Die Kayſerliche Cammer/ welche deßwegen ſehnlich imploriret wurde/ nahm ſich der Sachen auch nit an/ ſo halff auch Kayſerliche Macht und Authorität das geringſte nicht/ und wurde mit den Schwediſchen Waffen damahls Recht geſprochen/ ſonder Zweiffel darumb/ weil man befahrete/ man möchte hierdurch den Schweden zu fernern Krieg Urſach und Gelegenheit an die Hand geben. Solcher Geſtalt wurde die Gerechtigkeit in der Stadt Bremen/ ihrer Befugnüß und Gerechtſame/ nicht wenig gekräncket/ eines außländiſchen Königs Macht nahm dardurch mercklich zu/ und dem Reich ſelbſt wurde eine namhaffte Stadt entzogen/ hierdurch wurden andern Königen und Fürſten Thür und Thor zu gleichmäſſigen Thätlichkeiten nach Gefallen auffgethan/ und der Lauff der edlen Gerechtigkeit gehemmet und gehindert.

Dieſe excesse und Mißbräuche nun/ müſſen ſambt und ſonders abgeſchaffet/ jedweden zu ſeinem Rechte ohne weitläuffige Verzög- und Geld-Spaltungen ſchleunig verholffen/ das Anſehen der Hohen beyſeit geſetzt/ den Armen ſo wol als den Reichen hülffreiche Hand gebotten/ und wider die Delinquenten uñ Friedbrüchige/ ein durchgehendes ſcharffes Einſehen gehalten werden. In Sum̃a/ es muß die güldene Gerechtigkeit/ ohne Erhebung deß Einen/ und Untrückung deß Andern/ gleich außgetheilet werden/ abſonderlich aber müſſen diejenige die das Recht verkauffen/ nit anders/ als öffentliche Kirchen-Räuber abgeſtrafft/ und die/ ſo unnöthige Streit-Händel erheben/ keines weges gehöret/ oder noch wol gar nach Gelegenheit mit anſehnlichen Geld-Buſſen beleget/ die

Hono-

Honoraria müſſen auch der Sachen Beſchaffenheit nach gemäſſiget/ und der Geld-gierigkeit/ der ſo wol zu Recht Bedienten/ als der Rechtſprechenden ſelbſt/ ein Zügel angeleget werden: Es muß jedweder nach Gelegenheit ſeines Vorbringens gehöret/ mit Recht und billigmäßigen Beſcheid verſehen/ und niemand hülffloß/ inmaſſen die Nothdurfft und Eigenſchafft der Juſtiz ſolches erfordert/ gelaſſen/ endlich einem jedwedern zu dem jenigen/ ſo er befugt/ ſchleunig und ohne Weiterung auch gleich durchgehend verholffen werden/ damit ſich niemand mit Fug über verzögerte Juſtiz- und Execution zu beklagen verurſachet werden möge. Auff dieſe Art wird unter uns Chriſten ein rechter Areopagiten Rath wieder auffgerichtet werden/ und wird die himmliſche Gerechtigkeit ihr gnädiges Wolgefallen/ durch Wieder-Einführung güldener Zeiten/ und Abwendung alles Trangſals/ Fehde/ und daher entſtehenden Hertzeleyds/ zu Erfreuung der Welt/ gnädiglich wiederumb verleyhen.

Gleich wie nun dieſes beydes für die zwo ſtarcken Pfeiler/ auff derer Befeſtigung der Haupt-Bau dieſes groſſen Cörpers ſich lehnet und ſtützet/ billich zu achten ſind/ ſo muß man nunmehro auff das jenige ſehen/ was denn zu Befeſtigung derſelben etwa weiter vonnöthen ſeyn mag/ umb ſie bey beſtändiger Dauerhafftigkeit/ für allen ſchädlichen Riß oder Schreck/ nebenſt Vermeidung alles deſſen/ was ihre Bande trennen/ und zu beſorglicher Unterbrechung Anlaß geben dürffte/ zu bewahren. So finde ich nun kein bewehrter Mittel/ als daß man alle Urſachen/ die zu gefährlicher Partheyligkeit der Reichs-Glieder Anlaß geben möchten/ bey Zeit ausrotte/ und die Gemüther zu vormaliger Vertraulichkeit wieder vereinbare.

Was die Einträchtigkeit hiebevor bey den Holländern ausgerichtet/ iſt der Welt nach und nach mit groſſer Verwunderung bekandt worden/ durch dieſe haben ſie bißhero ſo zweyen mächtigen Welt-Königreichen den Kopff bieten können; Venedig hat des Groß-Türcken ſeinen mächtigen Uberſchwemmungen dadurch Ziel und Gräntzen geſetzt/ und ſeine Herrſchafft wider die Ottomanniſche Macht verwunderlich continuiret: Eben auff dieſe Art müſſen unſere Fürſten ein gutes Patriotiſches Gemüth gegen einander gewinnen/ der Einträchtigkeit ſich befleiſſigen/ und die Nebel alles Mißtrauens und Argwohns vertreiben/ umb dadurch die Wurtzel der Zwietracht gäntzlich außzureuten. Der Wechſel unſerer Zeiten ſcheinet ſelbſt der Menſchen Gemüther verändert/ und den Weg zur durchgehenden Sicherheit und Beförderung allgemeiner Wolfahrt/ nach auffgerichteten Oßnabrück- und Münſteriſchen Friedenſchluß/ gebahnet zu haben/ derohalben muß man vor allen Dingen daran ſeyn/ daß alle das jenige/ was denen Reichs-Berathſchlagungen hinderlich ſeyn mag/ die Competentien wegen des Votirens und anderer dabey einfallenden Wortwechſelungen/ gäntzlich auffgehoben werden. Alle Volumina der Reichs-Acten, ſind mit dergleichen Zänckereyen angefüllet/ und ob wohl von 100. und mehr Jahren biß hieher/ die Käyſer/ ſothane Contro-

troverſien, entweder durch Rechtliche oder gnädige Wege/ beylegen laſſen wollen/ ſind doch die meiſten biß auff dieſe Stunde unerörtert verblieben. So/ daß man nicht unbillich daher argwohnen müſſen / ob würden an dem Kayſerlichen Hoffe ſothane Mißhelligkeiten / mit ſondern Fleiß / zumahl unter den Proteſtirenden / geheget / umb ihre Zuſammenthuung zu entkräfften / und die Vota ſchwächer zu machen. Durch ſolche Mißhelligkeiten deß Seſſion-Streits und Competentien nun / werden die Gemüther unter einander getrennet / deß Reichs gemeine Obliegen und vorfallende Nothdurfft zurück gehalten / wie ſolchs der R. A. de Anno 1603. §. der in dem Heil. Reich /ꝛc. gnugſahm bezeuget / drum hat man vormahls theils in der Güte verglichen / theils habens auch die Außträge geſtellet / die andern aber ſchweben noch in ihrer Unrichtigkeit/ R. A. de Anno 1570. Gleich wie man vormahls in allerhand Wege verſuchet / ſolche Hinderniſſe aus dem Wege zu räumen / ſo wäre doch meines Erachtens das füglichſte Abhelffungs-Mittel / wenn man es bey der ſchon mehrmahls gut befundenen Alternativ bewenden lieſſe / derer ſich die Ertz-Hertzoge von Oeſterreich gegen dem Ertz-Biſchoff zu Saltzburg vormahls gebrauchet/ Juſt. Reiffenberg in Nomothes, publ. p. 207. Ein gleiches Verhalten hat es mit dem Biſchoff von Würtzburg / und dem Biſchoff von Worms auſſer den erſten und letzten Tag / an welchen der Biſchoff von Würtzburg den Vorſitz hat / Mamer. de inveſt. Duc. Saxon. wie denn ſolche Alternativ auff Reichs-Tägen zwiſchen dem Marggraffen von Baden / dem Landgraffen von Heſſen / dem Hertzog von Würtenberg / dem Hertzog von Pommern / und dem Hertzog von Mechlenburg/ bißher obſerviret worden / Act. Comit. Ratisbon. 1613. pag 40. und dieſes nun ſcheinet das heilſamſte Mittel zu ſeyn / welches von allen hohen Anweſenden außgeſchrieben / zu Auffnehmen des gemeinen Beſten / ſol in acht genommen werden. Drumb wurde auff dem Concilio zu Baſel / Anno 1431. in der erſten Seſſion eingeführet / daß zu Vermeidung alles Spahns und Zwieſtigkeit / ſo offters in ſolchen Verſamlungen ſich einzuſchleiffen pflegten / und derſelbigen Fortgang hinderlich wären / alle Handlungen / Nenn- und Titulgebungen / Ehrerbietung / es wäre im Sitzen oder ſonſt mit Worten oder Wercken / ſo einem oder dem andern von Prælaten / Fürſten oder Geſandten begegnet / ſeinen Ehren keinen Abbruch noch Vorurtheilen bringen / ſondern ein jeder / nach dem Concilio, in dem Stande bleiben / in welchem er davor geweſen / Wurſtis. Lib. V. Chronic. Baſil. c. 6. p. 265. wie ſie dann durch außdrücklich eingewandte Proteſtation, Ihr præcedentz Recht / beſtändig erhalten / L. 5. §. 1. ff. quib. Mod. pign. vel hyp. ſolv. denn Anno 1521. auff dem Reichstag zu Worms hat Hertzog Fridrich von Bayern / deßgleichen Hertzog Georg von Sachſen / mit öffentlicher Proteſtation vor denen Churfürſten und Ständen nicht anders in das zu Ende deß Abſchiedes einſchreiben / der Fürſtlichen Perſonen und ſonſt bewilligen wollen / dann ihnen ihren Vättern und beyder Häuſern / Bayern und Sachſen / an ihrer Seſſion alten Herkommen und Gebräuchen unabbrüchig und unbegeben.

Ferner ſo iſt noch eine Art der Mißhelligkeiten übrig / welche je geheimer ſie gehalten wird / je gefährlicher ſie auch iſt / da die Freudſchafft auff dem Schein wehret / die Gemüther aber durch heimliche Æmulationes zertrennt werden. Wann nemlich die jenigen Fürſten / ſo eines andern Freyheit hinterliſtig nachſtellen / die Fürnehmſten mit hohen Ehren blenden / und mit Wolthaten ihnen verbündlich machen / daß alſo / ſie entweder mit Fleiß / oder durch Nachſehen den übrigen Volcks-Reſt unterdrücken / und nachdem jene / nemlich die Vornehmſte / auff die Seite geſchafft / und zu ſelbſt verlangter Schuldigkeit gebracht / ſie die andern deſto ehender unter daß Joch bringen können. Wie denn unſer Kayſer heutiges Tages dieſe Kunſt auch wohl gelernet / indem ſie ſehen / daß es nicht rathſam ſey / ſo viel auff einmal mit Gewalt zu bejahen / gar klüglich / auff einen gantz verborgenen Weg ſich die Chur-Fürſten zu verbinden pflegen / und ſelbe als ein Werckzeug / andere dienſtbar zu machen / gebrauchen / daneben aber auch dieſe ſelbſt einſchrencken / und endlich gar umb ihre uhralte Prærogativ und Freyheit zu bringen bemühet ſind. Schmeichlen ihnen dañenhero nit nur mit Worten / indem ſie ſelbige Seulen deß H. Reichs / edelſte Reichs-Glieder und vornehmſte geheimde Räthe nennen / und mit dergleichen Wort-Höffligkeiten ſtoltz machen / ſondern auch ſo offt es die Noth erfordert / mit Hulden und thätlichen Bezeigungen verbinden. Auff ſolche Weiſe hat man zu Gewinnung deß Chur-Fürſten von Mayntz / hochſeligſten Andenckens / denen Marggraffen zu Brandenburg / Culmbach und Anſpach / als der Stadt Kitzingen / und dero angelegenen Gebietſchafft Beſitzern / ſolchen Ort und Pertinenz Stück / gantz unerhörter Sache abgenommen. Jngleichen hat man Chur-Trier / zugelaſſen / ſich des reichen Cloſters S. Maximin zu bemächtigen / und was an ſeinem Vorfahren Ertz-Biſchoff Philipp Heinrichen zu ſtraffen war / hat man dieſem nicht nur ungeſtrafft hingehen laſſen / ſondern es noch für billich und gerecht gehalten. So iſt der Churfürſt von Bayern / wegen der ſeinem Herrn Vater verliehenen Chur-Würde annoch feſt verbunden. Chur-Pfaltz hat man damit auff die Seite gebracht / daß ihme wider Pfaltz-Simmern auff dem jüngſten Reichs-Tag Beyfall und Rückenhaltung geſchehen. Den Chur-Fürſten von Brandenburg erhält man bey Willen / durch die Hoffnung deß ihme irgend einmal zu verleihenden gantzen Pommern / und unterhält alſo durchgehends den Ubermuth und Stoltz / den die Chur-Fürſten gegen einander haben / dadurch ſie denn von andern Fürſten abgetrennet / und dem gemeinen Beſten durch einhelligen Rath zu helffen gehindert werden. Eben hierdurch geſchicht ferner / daß nur einige wenige mehr / als andere / mächtige Reichs-Stände ſich heimlich zu seyn bedüncken laſſen / daher wächſt ihnen der Muth / und ſuchen ſich über die andern zu erheben. Sie wollen ihre Souveraineté viel höher / als die andern Reichs-Glieder empor treiben / auch alles das jenige unternehmen / was ihrem Privat-Intereſſe am dienlichſten zu ſeyn ſcheinet / GOtt gebe / wie es mit dem allgemeinen Weſen und deſſen Sicherheit bewand ſey / hierauß enſpringt die Scheelſucht der andern / welche ſich hierdurch gutes Theils geſchimpffet und verachtet ſehen / zumahl / wenn ſie ſehen müſſen / daß die Chur-Fürſtliche Geſandten / vor den andern in höherer Achtung / und mit dem

prædicato Excellenz beehret werden / die Chur-Fürſten aber ſelbſt ſich hinaus nehmen wollen / den andern Fürſtlichen Geſandten nicht anders / als mit bedecktem Haupt Audientz zu verſtatten. Drumb / als auff dem jüngſten Regenſpurgiſchen Reichs-Tag / der Churfürſt von Cölln / die Audientzen denen Chur- und Fürſtlichen Geſandten mit bedecktem Haupte zu geben begunte / blieben nicht allein die meiſten davon / ſondern auch einige Churfürſtliche / da ihnen ſolches begegnete / wurden zu ebenmäſſigen Hut-Auffſetzen / der Chur-Fürſt aber durch ſolche Retorſion ſeine angemaßte Weiſe gegen ſie zu ändern / ſo bald bewogen / dahero ferner kommen iſt / daß bey bißherigen Reichs-Verſammlungen / dieſe gäntzlich unbeſucht und unangeſprochen verblieben / indem die Fürſtlichen ſich ihrer gar geäuſſert / oder im Fall einer oder der andere einen Zuſpruch begehret / ſie von ihnen nicht admittiret, oder doch nur einige Adjunctos empfangen und gehöret werden. Auß welchen denn nothwendig der Saame zur Uneinigkeit außgeſtreuet / und das übrige gute Vernehmen vollend zernichtet / und alle Gelegenheit zu geſamter einhelligen Berathſchlag- und Beförderung der gemein-nutzigen Freyheit abgeſchnitten werden muß. Aus ſolchen ſproſſen herfür heimliche / widrige Factionen / die Gemüther gerathen gegeneinander in eine unvermeidliche opiniaſtreté, die Vota werden nicht mehr nach Erforderung der gemeinen Reichs-Angelegenheiten abgeleget / jeder läßt ſich ſeine paſſion näher als deß gemeinen Beſtens zu Hertzen gehen / biß endlich alles zu einer unvermeidlichen / und dem Reiche höchſt-nachtheiligen Simultät erwächſt / durch welche die Gemüther der Reichs-Stände gefeſſelt / ſich zu nichts / dem Reiche und gemeinen Beſten erbaulichen / reſolviren können / darauff ziehen ſich die Principalen nach und nach wieder zurücke / ſolche Deputirten hinter ſich verlaſſende / welche auß Mangel gnugſamer plenipotentz, zu der Zeit / wann man wegen eindringender Noth einiger categoriſchen Reſolution am meiſten vonnöthen / die Sache erſt ad referendum annehmen / dieſelbe ihren Principalen zu gnädigſter Uberlegung überſchicken / und ihres gnädigen Entſchluſſes darüber gewärtig ſeyn müſſen. Inzwiſchen verſchwindet die gute Gelegenheit was fruchtbarliches zu richten / außwärtige Potentaten gewinnen die Zeit ihre Deſſeins deſto füglicher zu vollſtrecken / und gerathen hernachmahls zu einem incurabeln Lethargo. Und wann wir ein unpartheyiſches Urtheil von jetzo noch währenden Reichs-Tag fällen ſollen / ſo würde meines geringen Erachtens dem ſämptlichen Reiche viel nützlicher ſeyn / bey jetzigen unerforſchlichen Conjuncturen / denſelbigen gar zergehen zu laſſen / weil hiedurch dem Gravell alle Gelegenheit abgeſchnitten werden würde / ſeine gefährliche Machinationes in ipſis Imperij viſceribus ferner zu hegen / und durch die Erkauffung der hohen Miniſtrorum ſelbiges in Factien zu zertheilen. Hierdurch giebt ſich das Reich durch Endeckung dero wichtigſten Heimlichkeiten bloß / geräth dadurch bey andern Völckern in Verachtung / und iſt dennoch ungewiß / ob ein einiger Punct / zumahl bey jetzigen Conjuncturen / wenn er gleich noch einmal ſo lange tauren ſolte / vollkommen erörtert werden würde. Drumb würde viel zuträglicher ſeyn / die Auffhebung ſolcher Verſammlung durch einen klugen Staats-Streich / und bey vor Augen ſchwebender Extremität / zu be-

ſchleunigen / maſſen der Schad und Nachtheil / ſo uns in Fortſetzung deſſelben / bey ſo geſtalten Dingen zuwächſt / bey weitem gröſſer / als der Nutz / ſo von jetzt erſt / wenn ſonſt bißhero nichts heilſames beſchloſſen worden / darauß würde zu hoffen ſeyn. So muß demnach allen ſo beſorglichen Ubeln bey Zeiten vorgebauet / Mißtrauen / Verbitterung / Eigennutz / Hochmuth und Stoltz müſſen außgereutet werden / ſol anders die Befeſtigung deß Friedens und guten Vertrauens zwiſchen denen Ständen erreicht werden. Es muß das Chur-Fürſtliche Collegium ſich einer höhern Macht vor denen andern Fürſten und Ständen erſt anmaſſen / als ihm in der güldenen Bull / welche ſtrictiſſimi Juris, gegeben und erlaubet iſt / ſich dabey deß Oligarchiſchen Characters gäntzlich entſchlagen / im widrigen anders nichts / als Uneinigkeit / Mißtrauen und Verbitterung / zwiſchen den Collegiis zu beſorgen / welcher Geſtalt aber daſſelbe ſich bey den letztern Reichs-Tag / und auch dem darauff gefolgten Franckfurtiſchen Ordinar-Deputations-Convent, ſich gnugſam ereignet / iſt auß dem / was zu Franckfurt mit angemaßter einſeitigen Suſpenſion, der einmal / zu continuiren beſchloſſenen Deputations-Berathſchlagungen / ſo wol in Verweigerung mündlicher Conferenz, mit derer Fürſten und Ständen Deputirten, auch unterſtandenen Prorogation deſſelben Convents, und ſonſten vorgangen / noch in friſcher Gedächtniß. So muß nun die heilſame Harmonie deß Reichs allenthalben ungekräncket und unverändert gelaſſen / und keinem Theil dem andern Eintrag zu thun / oder zu nahe zu treten nachgelaſſen / ſondern dergleichen ſich etwa ereignende Beſchwerung in Zeiten abgeſtellet werden; Denn wofern ſolches hintan geſetzet wird / müſſen ſich nothwendig Mißverſtändniſſe und Uneinigkeit / wodurch den Außwertigen am allermeiſten ſich an das Reich zu machen / Anlaß und Gelegenheit gegeben wird / ereignen. So aber hingegen nicht beſſer zu verhüten / als wann einem jeden Stand das jenige / was ihm nach Inhalt deß Frieden-Schluſſes oder ſonſt gebühret / ohn einigen Reſpect und Unterſcheid / zugeeignet / nnd die Juſtiz durchgehend ſchleunig und unpartheyiſch adminiſtrirt wird.

Nach dieſem iſt für allen Dingen nöthig / daß die durch gantz Europam, fürnehmlich aber durch unſer geliebtes Vaterland Teutſcher Nation / verderbte Kriegs-Diſciplin reformiret / und in einen beſſern Zuſtand geſetzt werde / in welcher wir ſo gar nicht den alten Römern nachahmen / daß gleich wie ſie dißfalls für Eyferer und Beſchützer der Ehren GOttes / und ſeiner Kirchen / wir im Gegentheil für Ungläubige und Verfolger derſelben nicht unbillich zu achten ſind. Schlagen wir die alten Hiſtorien auff / ſo werden wir in denſelben ſehen müſſen / wie den Soldaten zwar geringe / doch gewiſſe Kriegs-Soldungen ſind gereicht worden / welche wiewohl zu ihrer Nothdurfft / nicht aber zu übermäſſiger Verſchwendung zulänglich geweſen / wie ſie dann das Rauben und Stehlen / Unzucht und falſche Zeugniß mit unümbgänglicher Todes-Straff jederzeit beleget. So ſahe man auch ferner die Soldaten mehr auff den Sieg / als auff Beuthe begierig / welchen / wann ſie überkommen hatten / ſuchten ſie vor allen Dingen ihre Leiber wieder zu erfriſchen / nachmahls begaben ſie ſich erſt in deß Feindes Lager / ſich der Beuthe

zu bemächtigen / welche ſie ins geſamt zu ihres Heer-Führers Füſſen hinlegten / davon jedwedem ſein Theil durch das Loß zugeeignet wurde / mit dem Anhang / ſich derſelben nicht ehe / als in höchſter Noth / zu gebrauchen / mittler Zeit wurde ſie durch gewiſſe hierzu Verordnete in Verwahrung genommen / alles zu dem Ende / damit die Belohnung deß Siegs nicht zu unnützlicher Verſchwendung angeleget werden möchte.

Sehen wir die Kriege unſerer Zeit an / hilff lieber GOTT / was vor eine weit andere Bewandniß hat es mit denſelben / und können mit guten Fug ein rechter Abgrund der Schwelgerey / und Räuberey / und Ungerechtigkeit genennet werden / in welchen der eine in höchſter Dürfftigkeit leben muß / wenn er keinen Sold bekommet / der andere hingegen / weil ihm Rauben und Stehlen unverwehrt / in Schlemmen und Demmen gantz erſoffen iſt. Werden ja auß der Kriegs-Caſſe Gelder zur Zahlung der Soldateſca geſchoſſen / ſo köm̃t ſolches in gar wenig Hände / die hohen Officirer theilen es meiſtentheils unter ſich / welches denn hernachmahls zu ſpielen / und andere Uppigkeit gutes theils abgewand wird / immittelſt muß der arme Soldat Noth leiden. Wie es mit den Werbe-Geldern hergehe / iſt leyder auch allzuwohl bekant / weil zumahl die Commendanten in Veſtungen die Rollen umb die Helffte höher angeben / als ſie ſich in der That befinden / daß Geld aber hingegen in ihre Beutel ſtecken / daher kömmts / daß die Oerter an gehöriger Soldateſca entblöſſet / ſich hernachmahls ſo ſchleunig ergeben müſſen / welches man in bißherigen Kriege zu unterſchiedē mahlen erfahren hat. Was nun auß diſer Connivirung für Unheil vormahls entſtanden / haben wir in vorigen Kriegen mehr / als uns lieb geweſen / ſehen und empfinden müſſen. Auff wie vielerley Wege könte wol der Soldaten nebenſt dero Verpflegern / beſſer gerathen werden / wann nemlich ihnen gewiſſe Beſtallung gemachet würden / mit dem außdrücklichen Beding / daß ſie zwar keine Noth leyden / niemand aber auch hingegen feindlich angreiffen noch vergewaltigen ſolten. Im Fall nun ſolches die hohen Potentaten anordneten / würde Teutſchland ohne einige Beſchwerung / zu deſto gröſſerer Sicherheit deß Reichs / ſtets Volck auff den Beinen halten und verpflegen können; damit wir aber bey herrückender Noth deſto gefaſter / und allen gefährlichkeiten deſto tapfferer zu begegnen verſehen ſeyn mögen / ſollen die Exercitia militaria ſo wol die Trill- und Munſterungen fleiſſig fürgenom̃en werden / zu ſolchen Kriegs-übungen gewiſſe Plätze hin und wider erwehlet / erfahrnen und vormahls im Krieg wohlverſuchten Officirern jährliche Beſtallungen gemacht / umb die rohen und ungeübten in der Kriegs-Schule gebührend anzuführen / die andern aber in ſtäter Ubung zu erhalten; Abſonderlich aber würde dem Reich ſehr zuträglich ſeyn / wann man nach Art der Frantzoſen / gewiſſe Academien auffrichtete / in welchen unſere junge Reichs-Printzen / Grafen / Herren und Edelleute / in allerhand ritterlichen Kriegs-Ubungen / zu Roß und Fuß / abgerichtet werden könten / damit ſie in Frieden erlernen möchten / wie ſie hernach mahls zu Ernſt deſto behertzter und qualificirter erfunden werden könten. In ſolchen Militariſchen Vorbereitungen / haben die Griechen und Römer vormahls ihre Jugend eingehetzt / uñ ſie von Kindsbeinen an / in der Geſchicklichkeit / ſich der Waffen künſtlich zugebrauchen /

unterrichten laſſen/durch ſolche ſtäte Ubungen ſind ſie zur Tapfferkeit gleichſam unvermerckt angeführet worden/ ihre Leiber ſind ſtarck und dauerhafft verblieben/die Weichlichkeit und andere Wollüſte haben ſie dadurch verachten lernen/ und haben ihre Gräntzen vor allem Anlauff und Muthwillen frembder Völcker / deſto ſicherer und ungekränckter erhalten. So hat auch Teutſchland ſonſten noch immer wegen guter Soldaten den Preiß in Europa davon getragen/und ob ſie ſchon von andern Nationen etwas rauh und grob geachtet worden / ſo hat man doch erfahren / daß wann ſie zuſammen gehalten/faſt unüberwindlich geweſen. Der letzte Teutſche Krieg hat uns Helden gnug gezeuget / allein in weniger Zeit iſt es damit ins Abnehmen gerathen. Es kan aber dieſem auch Rath geſchaffet werden / inſonderheit / wann das Reich einen perpetuum Militem in Bereitſchafft hat / und der Teutſche Adel nach der Art deß Frantzöſiſchen angetrieben wird / dem Krieg in allen Ecken der Welt nach zuziehen. Damit aber auch zulängliche Mittel ſolchen zu unterhalten an die Hand geſchafft / und das Ærarium zu dauerhafften Zuſchuß / ſo zu ſagen / unerſchöpfflich werden möge / muß der übrige Pracht im Eſſen und Trincken / Kleidung und Gebeuden / Caroſſen und Pferden / und andern Vanitäten abgeſchafft werden. Und weil der Geld-Mangel in Teutſchland auch gutes theils von der übermachtē Anzahl vieler hoher Bedienten/ unzehelicher Geiſtlichen/ſtarcker und geſunder Bettler/und anderer Müſſiggänger herrühret/ wäre dahin zu ſehen/wie auch dißfalls dem gemeinen Beſten könte gerathen werden/und ſolchem Unrath durch ſcharffe Geſetze und gute Policey/die auch müſten exequirt werden/ abgeholffen werden möchte.

Wann dann durch die H. Röm. Reichs Verſicherung Anno 1555. verfaſte und in folgenden Reichs-Abſchieden de Annis 1557. 1559. 1564. 1566. 1570. 1582. 1594. wiederholete vermehrt- und verbeſſerte Executions-Ordnung/ welche zu Erhaltung der allgemeinen Freyheit und Sicherheit deß Reichs ſonſt angeſehen / vermittelſt fleiſſiger Handhabung das Reich nicht allein / wider außwertige Gewalt geſichert verbleiben/ ſondern auch/ vor allen innerlichen Empörungen in beſtändigen Ruhe ſtand erhalten werden kan; maſſen denn die Stände deß Juris Armorum wie auff Reichstägen mit heilſamen Rath/ alſo durch dieſes Mittel in Werck/und in der That/ zu gebrauchen / hingegen ſo viel an ihrer Freyheit und Rechten wo nicht ſo bald gar zu verliehren / jedoch in höchſter Gefahr haben / wieviel und weit von dergleichen Verfaß- und Beobachtung der Executions-Ordnung außgeſetzt und abgeſchritten wird/maſſen der nunmehro/GOtt Lob/ überſtandene Teutſche Krieg / ja die noch ſeither dem Weſtphaliſch-getroffenen Frieden wider einige Chur-Fürſten und Stände deß Reichs/ von andern kriegenden Partheyen bißhero vorgenommene und verübte gewaltſame Invaſiones hiervon klares Zeugniß geben. So wäre ja einmahl hohe Zeit / daß der damahls allzu ſpät / und bey ſchon angeſtelter Abreiſe deß Kayſers vorgenommene Punct die allgemeine Sicherheit und Beruhigung deß Reichs belangende / nach Anleitung deß Inſtrumenti pacis und erheiſchender hohen Nothdurfft vor die Hand genommen/

und ſonderlich dieſe beyde Fragen in reiffe Berathſchlagung gezogen würden:

I. Wie vorbeſagte in R. A. de Anno 1555. und etlichen nachfolgenden diſsfalls enthaltene heilſame Verordnungen zu gebührender Obſervantz und würcklichen Effect zu bringen?

Und dann

II. Ob und wie weit dieſelbe nach jetzigen Reichs-Zuſtand zu verbeſſern oder mehr zu perfectioniren?

Weil nun an ſolchen Punct deſs gantzen Reichs Wolfart gutes theils gelegen iſt/ derſelbe auch wegen ſeiner ſonderbahren Wichtig und Weitläufftigkeit in weniger Zeit nicht erledigen/ viel weniger aber was zu beſtändiger Einrichtung dieſes Verfaſs- und Verſicherungs Wercks gehörig/ in vollſtändige Richtigkeit zuſetzen/ die Sache auch keines weges zu præcipitiren oder alles mit einander diſsfals gar in Ungewiſsheit und fernere Gefahr zu laſſen/ ſondern billich dahin zu gedencken/ damit bey jetzig drohender Noth/ ein Crayſs und Stand von dem andern ſich einiger Aſſiſtentz und Hülffe zu getröſten haben möchte! So iſt man zwar ſo weit kommen/ daſs ſolche Executions-Ordnung zur gewiſſer Richtſchnur und Regel/ wornach ein oder der andere Stand ſich in gemeiner Land- Rettung und Abwendung innerlich- und äuſſerlicher Anſtoſſen zu richten hatte/ in Reichs-Abſchied beſtätiget/ und zu deren Beobachtung Churfürſten un̄ Stände angewieſen/ das übrige aber/ in denen Crayſen zu überlegen/ und der ordinar Reichs Deputation præparatoriè auszuarbeiten heimgegeben/ und ebenmäſſig ad prorogatia Comitia, zu endlichen Schluſs/ auffgeſetzet worden/ wie in berührten R. A. §. Nachdem auch Churfürſten und Stände hierbey &c. usque ad §. Uber das und nach dem &c. mit mehrern zu leſen. Allein weil ſich ſchwere Differentien allenthalben ereignet/ iſt daſſelbe biſs dato noch in ſupenſo verblieben/ ſo daſs weder in dem auff dem Franckfurtiſchen Deputations-Tag verwieſene Reſtitutions-Weſen/ einiger Caſus zu völliger Richtigkeit gebracht/ noch in dem eigentlich dahin gehörigen höchſtnöthigen Puncto Securitatis, & Defenſionis Imperii, etwas nützliches gehandelt oder verrichtet worden. Wann dann durch ſolche Verzögerung/ zumahl/ bey jetzig höchſtgefährlichen Conjuncturen, das Reich in augenſcheinliche Gefahr gerathen will/ ſo ſetze man doch alle das andere ſo lange auff die Seiten/ und vernehme ſich Haupt und Glieder in unzertrenter Einträchtigkeit/ damit es nicht auch heiſſen möge/ dum Romæ deliberant perit Saguntus. Ihr ſämptlichen Reichs-Fürſten habet ja einen ſolchen Kayſer/ der durch GOttes gnädige Verleihung/ und euere ſelbſt wolerwogene Stimmen/ wol würdig/ daſs er Cron und Scepter führe/ als an welchen allerhand herrliche Tugend und hohe Gemüths-Gaben herfur ſtrahlen/ deme ſtehet nun/ als eurem Haupte/ feſt und ſtandhafftig bey/ und laſſet weder zu Fried- noch Kriegs-Zeiten/ ichtwas an euerer ſonſt gewöhnlichen Treu und förderſamſten hülfflichen Beyſpringung/ ermangeln. GOtt und die Natur ſelbſt/ wie auch alle erbare Geſetze/ haben zwiſchen Haupt und Glieder eine herrliche Liebe gegeneinander gepflantzet/ welche

welche von keinen / ſondern böſen Nachklang kan verabſäumet werden ; So iſt die Hand / welche dem Magen nicht nothdürfftig Unterhalt zu reichen begehret / werth / daß ſie abgehauen werde. Ihr Majeſtät / unſer allerſeits gnädigſter Herr / wird an ihren Ort / was zu Befeſtig- und Vollziehung deß einmahl ſo theuer getroffenen Friedens / und zu Erhaltung gemeiner Ruhe immer gereichen mag / nichts erwinden / und zwar auff die / von Chur-Fürſten und Ständen ſelbſt vorgeſchlagene Form ſub arctiori modo exequendi ins Reich publiciren und ergehen laſſen / auch aller / welche / nach Anleitung ſolches Frieden-Schluſſes / es begehret / abſonderliche Kayſerliche Commiſsiones, auff die nechſt-geſeſſene Chur-Fürſten und Stände von beyderſeits Religions-Verwandten / und von Kayſerlichen hochtragenden Ampts wegen / allen müglichſten Fleiß anwenden / daß einem jeden das jenige / was er / Vermöge Friedens-Schluſſes / rechtmäſſig befugt / beſtändig wiederfahren möge. Ihro Kayſerlichen Majeſtät wird daran ſeyn / alle das jenige / was an Vollziehung deß Puncti Securitatis beſter maſſen zu befördern. Hingegen geruhen die sämptlichen Stände / auß der zu deß Heil. Reichs Wohlfahrt / und gäntzlicher Befeſtigung der gemeinen Reichs-Sicherheit / tragenden rühmlichen Sorgfalt / unverlangt zuſammen zu treten / und ihr rathſames Gutachten nicht allein zu eröffnen / ſondern auch was zu deſſelben Förderung dienen mag / treulich beyzutragen : Damit der mit ſo groſſer Mühe / Arbeit und Unkoſten / erhobene Friede / ſo wol unter ſich ſelbſten / als mit denen außländiſchen Cronen / ſtabiliret / das uhralte rechtſchaffene / durch den Frieden-Schluß wider auffgerichtete Vertrauen / erhalten und befeſtiget / allen gefährlichen Frantzöſiſchen Machinationibus in Zeiten begegnet / und einmahl das abgematte allgemeine Vaterland / vor allen weitern Irrungen und Mißverſtändniſſen / in vollkommener Ruhe beſtändig geſichert bleiben möge.

So beruhet nun des H. R. Reichs Wohlfahrt guten Theils auff vierer von obaußgeführter Puncten Grundfeſte.

I. Auff friedfertigern und freundlichern Vernehmen der Chur-Fürſten und Stände / und der daher gehofften nähern Zuſammentretung in Religions-Dingen / auch gäntzlicher Hindanſetzung der Religions Affecten, und unzeitigen Reformation.

II. Auff heilſame Remedirung der edlen Juſtitz / theils in Abſchaffung der ſchon längſt eingeriſſenen Mißbräuche und Weitläufftigkeiten / theils in gleichförmiger und unpartheyiſcher Ertheilung auch gebührender ſchleunigſten Vollſtreckung derſelben.

III. Auff Tilgung der übermachten Ehrſucht / Hochmuths / Eigennutzes / den ſo wohl gemeinen / als privat-Nutzen / höchſt-nachtheiligen Dingen / wodurch nothwendig das gute Vernehmen verſchwinden / heimlicher Groll / Simultät / und Mißverſtändniß unter Haupt und Gliedern ſich einſchleichen muß.

IV. Auff einer guten Reichs-Verfaſſung und Befeſtigung der allgemeinen Sicherheit / durch Auffrichtung eines Militis perpetui, ſamt Abſchaffung der heute zu Tage in Krigen eingeriſſenen Unförmlichkeit / Mängel und andere Exceſſen, nebenſt förderlichſten Vorſchubs aller zum tapffern Widerſtand zulänglichen Mittel.

NAch derer Erläuter- und kürtzlich außgeführter Bewehrung nun wollen wir uns endlich zum Zweck nähern / und bey uns reifflich überlegen / was denn das Reich endlich bey gegenwärtigen Conjuncturen für einen Schluß faſſen / und ob ſich
eutſchen Fürſten im Niederländiſchen Kriege mit einmiſchen / die Waffen erg eif-
und ſich der einreiſſenden Frantzöſiſchen Macht mit Gewalt widerſetzen
n?

Zu vorgeſetzter Frage beſſerer Außarbeitung nun wollen wir die Rationes pro contra einander gegen über ſetzen / umb zu ſehen auff welcher Seiten Wichtigkeit Außſchlag fallen werde.

Sehen wir das erſte Capitel deß Münſteriſchen Frieden-Schluſſes an / ſo iſt
lich darinnen verſehen / daß / wann fürterhin zwiſchen Spanien und Franckreich
ieg entſtehen ſolte / man Reichswegen dem Könige von Spanien weder mit Volck /
nmunition noch Durchzügen / noch Einquartierungen zu Hülffe kommen ſol. So
in dem jüngſten R. A. de Anno 1658. §. 14. ſolches außdrücklich folgender maſſen
nfirmiret: Damit das geliebte Vaterland Teutſcher Nation / oder wir ſelbſt nicht
neue Ungelegenheiten eingeflochten werden mögen / ſollen und wollen wir uns in die
rriege / ſo in Italien und im Burgundiſchen Crayß anjetzo geführet werden / in kei-
erley Wege / weder vor uns / als Römiſcher Kayſer / noch unſers Hauſes wegen ein-
alſchen / und wider die Cron Franckreich und dero Bunds-Verwandten / in gedachten Italiän- und Burgundiſchen Crayß und Kriegen / unter einiger Streits- oder Kriegs-
Irſache / keine Hülffe mit Volck / Geld / Waffen oder andern / thun und ſenden / noch ſonſt auff einige Weiſe oder Wege Vorſchub und Beyſtand leiſten / jedoch / daß auch hingegen die Cron Franckreich und deren Bunds-Verwandte / gleicher Geſtalt / weder unſern deß Reichs / unſers Teutſchen Hauſes oder eines Chur-Fürſten und Standes ſämtlich- oder abſonderlichen Feinden / keine Hülffe mit Volck / Geld / Waffen / oder andern / Beyſtand oder Vorſchub / auff keinerley Weiſe und Wege / leiſte oder thue / ꝛc. Gleich wie nun Ihre Kayſerliche Majeſtät durch ſolche Verträge und Capitulation gelobet und verſprochen / ſich in den Krieg / der im Burgundiſchen Crayß von Franckreich geführet wird / im geringſten nicht einzuflechten / ſo ſcheinet auß ſolchen klärlich:

I. Das beyderſeits dadurch alſo mit einander verbunden / daß weder Franckreich noch das Reich / in keine Wege / einander zu Fried- und Kriegs-Zeiten / einigen Eintrag oder Hinderung in ihren Vornehmen thun können / und alſo daß Reich Holland Hülffe und Beyſtand zu leiſten groß Bedencken zu tragen Urſache habe.

II. Wann zu folge deſſen Ihre Kayſerliche Majeſtät nicht berechtiget / Vermöge deß mit Franckreich getroffenen Vergleichs / Burgundien / welches gleichwol ein Krayß des H. Röm. Reichs / und alſo unter ſeiner Protection iſt / nicht Aſſiſtenz zu leiſten / viel weniger wird es Holland / welches dem Reiche nie incorporirt geweſen / Hülffreiche Hand zu bieten befugt ſeyn; Und ob ſchon etliche auß übermäſſigen Reſpect gegen den Kayſer in die Gedancken gerathen / als ob derſelbe auch über die ein-

en legneſten / und allerdings unbekanten Völcker / ein Herrſchaffts-Recht habe / unter denen der ſonſt fürnehme Rechts-Lehrer Bartholus geweſen / welcher diejenigen / ſo ſolches in Zweiffel ziehen dürfften / für Ketzer geſcholten / ſonder zweiffel dadurch betrogen / weil ſich der Kayſer bißweilen einen Herrn der Welt zu nennen pfleget / in welchem irrigen Wahn auch der Dantes geſteckt / der mit unterſchiedenen Beweißthums-Gründen / ſolches darzu thun ſich / wiewol vergebens / bemühet / auß der einzigen Urſache / weil ſolches dem menſchlichen Geſchlecht ſehr zuträglich wäre. So iſt doch alles dieſes ohne Grund / wird auch von Kayſerlicher Majeſtät nimmermehr prætendiret werden.

Im Fall und ob ſchon

III. Ihre Majeſtät ſich Franckreich in ſeinen progreſſen keinen Eintrag zu thun verobligiret hatte / ſo fiele doch daher bedencklich / ob es mit Beſtand deß Rechten die Waffen wider Franckreich ergreiffen / und Holland aſſiſtiren könte / weil man ohne ſonderbahre Haupt-Urſachen / welche in Rechten und GOttes Wort gegründet ſeyn / den andern nicht mit Krieg überziehen / oder in andere Wege beleidigen ſol / weil denenſelben gemäſſer / daß man ſein vermeyntes Recht lieber fahren laſſen / als demſelben mit Vergieſſung vieler unſchuldigen Bluts / gewaltſam nachſetzen; Denn es bleibet doch immer dabey / daß der Fried eine Tugend / der Krieg aber ein Bubenſtück und laſter-volles Beginnen zu achten. Der Friede iſt die Geſundheit / der Krieg eine Kranckheit / im Frieden grünet und blühet jederman / im Kriege iſt lauter Elend und Unglück / durch Frieden ſind wir Menſchen / durch Krieg Barbarn und nicht vor Menſchen zu achten / wann wir umb Krieges willen Krieg führen / und dieſes ohne das kurtze Leben in einen freywilligen und langführigen Streit verwandeln. Die Römer / wann ſie ſchon im Rath ſahen / daß der Krieg / den ſie anfangen wolten / rechtmeſſig / überlegten ſie doch zugleich auch / ob er ihnen fürträglich ſeyn möchte / und ob er nicht etwan andere Inconvenientien nach ſich ziehen dürffte.

Wann man nun auff jetzigen Zuſtand deß Reichs einige Reflexion machet / fället ziemlich ſchwer zu ermeſſen / ob es dem Reiche nützlich / daß es bey noch unklaren Dingen / und Franckreichs vielfältiger protestation gegen das Reich nichts im Sinne zu haben / gleichwohl mit Franckreich breche / und demſelben / Holland zu lieb / den Kopff biete / weil es

IV. Noch kaum recht vom vorigen 30. jährigen Kriege wieder verſchnauffen können.

V. Franckreich dahero mit den Holländern / ehe man es meynen möchte / Friede machen / und ſeine gantze Macht wider Teutſchland kehren dürffte.

VI. So iſt zu beſorgen / es möchte Franckreich / wenn es ſich gedruckt / und ſich den Biſſen / welcher ihm ſo viel Volck und Geld gekoſtet / gantz unverhofft aus den Zähnen gerücket ſehen würde / die längſt beſorgten Extrema nach ſeiner Vorfahren Franc. I. Henric. II. und Carol. IX. Exempel ergreiffen / und den Türcken / welcher ohne deß Ungern und Pohlen einen gefährlichen Winck giebet / zu ſeinem Gehülffen beruffen

und

und das gantze Reich Teutſcher Nation in die höchſte Noth und Gefahr ſetzen. Und ob ſchon

VII. Dem Reich mit Hollands Schaden wenig gedienet / auch demſelben vielmehr höchſtſchädlich fallen würde / wann ſolches unter Frantzöſiſches Joch und Botmäſſigkeit gerathen ſolte / ſo hat es doch Holland nie umbs Reich verdienet / daß es ſich zu ſeiner eignen Gefahr ſo eyfrig / weil es ohne deß bey weitem noch nicht in die Enge getrieben / annehmen ſolte / dieweil es vormahls den Krieg auff den Teutſchen Boden geſpielet / auch bißhero ſo hochmüthig worden / daß es ſich über den gantzen Kauffhandel einiger Herrſchafft anmaſſen dürffen / indem es dem Reich nach eigenen Gefallen / den ſchweren Tax ſeiner Manufacturn auffgedrungen / und durch ein ſo zu ſagen ſich ſelbſt verliehenes Monopolium, dem Reich nicht geringen Schaden zugefüget. Welches / weil es ohne deß des Krieges müde / auch ſonſt zu temporiſirn gewohnet / dörffte es durch die Sublevirung deß Reichs / ſeinen Vortheil erſehen / den Kopff durch einen dem Reich unzeitigen Frieden auß den Schlingen ziehen / und Sedem belli, wie vormahls / von ſich in Teutſchland / zu transferiren ſuchen / nachdem es der blutigen Trauerſpiele / die bißhero auff deſſen Theatro repræſentiret / ziemlich müd und überdrüſſig worden / hingegen würde ſich Teutſchland hierdurch

VIII. Ziemlich entblöſſet / und ſeine Kräffte andern zu lieb angewendet haben / derer es doch vielmehr zu ſein ſelbſt eigener Beſchützung benöthiget; Dahero dann dem Reich viel rathſamer zu ſeyn ſcheinet / ſich der Begierde frembder Dinge noch zur Zeit zu entſchlagen / und ohne Entkräfftigung ſeiner Macht ſich ſelbſt zu beſchützen / und für anderer Angelegenheit keinen Krieg anzufangen / allen Beleidigungen / ſo müglich / mit Vernunfft außzuweichen. Unterdeſſen ein außerleſenes Kriegsheer auff den Beinen zu halten / und im Fall der Vergewaltigung / nebenſt der Stände Macht / tapffern Widerſtand zu thun / abſonderlich aber / weil es noch biß dato / keine groſſe Gefahr mit Holland gewonnen / dieſer Krieg auch Franckreich ſchon viel Millionen gekoſtet / weil er gutes theils mit güldenen Waffen geführet worden / wodurch denn die Schatz-Kammer nicht wenig erſchöpffet / die unermeßlichen Speſen / welche die Geiſtlichkeit / und der allzuſehr gedruckte Adel zu olchen koſtbahren Kriegen bißhero zuſchieſſen müſſen / empfindet es gar ſehr / und ach dem er für Maſtrich ziemlich auff die Schlachtbanck gelieffert worden / dürffte ehaner gefährlichen Entrepriſen endlich müde werden / zumahl weil der Nutzen al- ein deß Königs iſt / und die hohen Officirer und Soldaten ſich bißhero wenig on ſolchen Eroberungen zu erfreuen gehabt / dannenhero leicht zuermeſſen / daß in em der Adel in zweyerley Wege hart mit genommen / die Geiſtlichkeit verachtet / s Volck unterdruckt und gepreſt / wol recht drey gefährliche Meteoren ſich über ranckreich auffziehen / die von oben dräuen / als derer Dünſte / wann ſie ſich ondenſiren / und endlich durch ihr eigen Gewicht von einander brechen / dürfften die rantzöſiſche Lufft anſtecken / und ihren Gifft über die jenigen lieber außgieſſen /

welche dazu gleichſam ſchon zubereitet ſeyn / umb einen innerlichen Auffſtand und Unruhe in Franckreich zu erwecken / worzu denn die groſſe Aufflagen und Geld-Preſſuren / die Hohen und Niedrigen bißhero in Königreich auffgebürdet worden / gleichſam zu Funcken dienen werden / dieſen Brand / welcher unter ſeiner Aſche rauchet / anzuzünden / umb eine Feuersbrunſt über gantz Franckreich zu erwecken.

Zu dem ſo ſind dem Hauß Spanien die Macht-Federn auch noch nicht gezogen / daß es ſich nicht ſolte zu bequemer Zeit über Franckreich erſchwingen können. Es läſt anjetzo das Hauß Spanien geſchehen / daß Franckreich ſeine Macht durch ſeinen Hochmuth nach und nach ſchwäche / ſamlet aber unterdeß neue Kräffte zuſammen / umb daſſelbe hernachmahls deſto empfindlicher anzugreiffen. So iſt auch Holland noch lange nicht übermeiſtert / hat es gleich zwey oder drey Provintzen verlohren. Der Krieg zur See iſt ihnen gleichwol noch biß dato gelungen / Franckreich und Engelland aber hat ziemlicher maſſen den Kürtzern dabey gezogen / und gleichwol iſt an der Herrſchafft zur See wegen der Oſt-Indianiſchen Commercien das meiſte gelegen. So dürffte auch Engelland / weil es ſich der Hoffnug / über Seeland Meiſter zu ſpielen / allmählich begeben muß / auch ſonſt ſeiner beyden Häuſer / wegen bißherigen Verluſt / disguſto verſpüret / deß Kriegs endlich ſatt und überdrüſſig werden.

Am andern Ort hingegen ſehen wir nicht geringe Gefahr dem Reich zuwachſen / wann Franckreichs groſſe Progreſſen ferner zu Land continuiren ſolten; abſonderlich / wenn es durch die Schlaffſucht ſeiner hohen Officier in das Hertz von Holland penetriren / auch ſich deß Rheinſtroms völlig bemächtigen ſolte / denn nach dero Beſitz / wird es das Reich an allen Orten angreiffen / deſſen Commercien nach Belieben hemmen und hindern / und es endlich deſto leichter ſeiner Botmäſſigkeit unterwürffig machen können. Sehen wir die Motiven an warumb Franckreich Holland mit Krieg überzogen / finden wir keine andere / als daß Holland ſich bemühet hat zuvermitteln / daß es den Aachiſchen Frieden placitiren müſſen / wie auch / daß es die Triple Allianz Franckreichs ſonſt wol abgedroſchnẽ Anſchlägen zu wider / hat manchẽ helffen / aus einem ſonſt wolgegründeten Eyfer deſſen Nachbarſchafft vermieden und die völlige Conqueſtirung der Spaniſchen Niederlanden verhindern helffen. Hierauß nun kan man zur Gnüge abnehmen / daß es mit ſeinen Gräntzen nicht länger wolle zu frieden ſeyn / ſondern ſuche dieſelbe allenthalben auff erſinnliche Wege zu erweitern; Man hat die Hiſtorien vor ſich / in welchen man der alten Frantzoſen ihre Eigenſchafften nach der Länge leſen und erkennen kan / ſelbige nun haben jederzeit gewaltig umb ſich gegriffen / dergeſtalt / daß ſie vielmahls ihren Nachbaren das Joch unvermerckt an den Halß geworffen haben / ſo daß man in gemein ein Sprichwort zu ſagen pflag: Gallum Amicum non Vicinum habeas.

Dieſen vorigen Brauch haben ihre Nachkommen beſtändig erhalten / und ob ſie ſchon in allen Dingen ſonſt veränderlich erfunden werden / haben ſie doch allein die Herſch- und Regier-Sucht nebenſt ihrer Religion und Saaliſchen Rechten nicht anders / als wenn es ihnen von ihren Vorfahren Teſtaments-weiſe hinterlaſſen worden / beſtändig

beſtändig erhalten. Ihr König hat ja ſchon längſt in ſeinen Königlichen Leibſprüchen Nusquam ſibi metam, wie auch Se nec pluribus imparem der Welt publiciren laſſen/ und eben dadurch dem gantzen Reich gefährliche Prognoſtica geſtellet. Er hat ſeines Groß-Herrn Vaters/ in deſſen Fußſtapffen er ſo rühmlich getreten iſt/ Staats-Regeln wolgefaſt/ und ſucht anjetzo den/ von denſelben vormahls angefangenen Bau (mit welchem er damahls ſo heimlich zu Werck gegangen/ daß es niemand hätte ſpüren können) vollend außzuführen. Wir ſehen ja an ihm einen König/ der gantz Europam bißher in Allarm geſetzt/ der den Pabſt affrontiren/ Spanien laceſſiren/ die Italiäniſchen Fürſten in ſtäten Schrecken und Furcht zu halten/ Holland mit groſſer Kriegsmacht/ Dennemarck und Schweden mit Intereſſe und Commerce zu gewinnen/ dem Kayſer ein Haar nach dem andern außzurauffen/ Portugal nicht allein zu maintenirẽ/ ſondern auch als ſeines Willens Sclaven zu unterhalten/ Pohlen in gefährliche Factionen zu trennen und endlich das Reich ſelbſt zu theilen ſich unterſtehen dürffte; In welchen Überwindungen denn/ es ihm als glücklich bißhero von ſtatten gangen. Der Fuß/ den er an Rheinſtrom geſetzt/ druckt ſeinen Ufer gefährliche Kennzeichen ſeiner angemaſten Beherrſchung ſchon allzutieff ein/ die durch Feurs-Brunſt vergewaltige Straßburger Brücke gibt/ von deſſen Intention, ſattſame Nachricht. In Summa/ die Triefften ſeiner Regier-Sucht geben von ſeiner ſichtbahren Prætenſion zur allgemeinen Monarchie gnugſahme Spür- und Anzeigungen. So iſt demnach deß Königs übermachte Ehr- und Regier-Sucht einem unaußlöſchlichen Feuer zu vergleichen/ welches/ wann es nur liechterloh brennet/ den jenigen/ die es ſchüren/ und Holtz zu weiterer Glut anlegen/ gleich gilt/ wohin ſeine Flamme gerathe/ ob es geiſtlich- und geweihte oder weltlich- und entweihete Sachen ergreiffe/ und kan man mit gutem Fug von denen Ländern/ die bey anliegen/ ſagen/ daß ſie Franckreich das jenige ſeyn/ was vormahls der berühmte Tempel der Dianæ dem Heroſtratus war/ welcher ſich durch Anſteckung deſſen/ in der Welt berühmt zu machen gedachte. Alterutra clareſcere fama. Oder wenn mir vergunt iſt meine Meynung von ihm anders zu verſtehen zu geben/ ſo bedüncket mich/ daß das Ehrſucht-Feuer dieſes Königs dem jenigen zuvergleichen/ welches die Veſtaliſchen Jungfrauen zu Rom unverlöſcht erhalten muſten/ deſſen ungeſtörte Flamme/ zu ſeinen Ruhm/ und deſſen Verloderung zu ſeiner Schmach und Schande außſchlagen muß. Dieweil denn dieſes ſein unaußlöſchliches Ehrſucht-Feuer ſich über gantz Teutſchland außzubreiten ſcheinet/ ſo wil es im Gegentheil das gäntzliche Anſehen gewinnen/ daß Teutſchland wie auch deß ſämtlichen Reichs-Intereſſe auff einem unvermeidlichen Bruch geruhe/ und dieſes auß nachfolgenden Urſachen/ weil auß oberzehlten

I. Franckreichs-Hochmuth übermäſſig/ weil er als ein ander Alexander keinen gleichen/ ich geſchweige denn einen gröſſern/ als er ſelbſt/ leiden noch dulden kan.

II. Sein Ambition unerſättlich/ die ihn nicht ruhen läſt/ ſondern zu allen möglichen Erfindungen Königreiche zu ſtürtzen/ und ſich derſelbigen zu bemächtigen/ veranleitet/ auß welcher denn/ als auß einer unerſchöpfflichen Quell/

vollends allerhand andere ungeziemte Begierden / auch eine ungemeſſene Uſurpation derer / zu fürgeſetzten Zweck gehörigen Mittel / bey Hindanſetzung aller gewiſſenhafften / und in Gött- und weltlichen Rechten gegründeten Befügniß nothwendig entſpringen müſſen / wodurch hernach Gött- Natur- und Völcker-Recht gantz und gar vernichtet / der Grund aller politiſchen Erbarkeit über einen Hauffen geworffen / und dem Betrug und Hinterliſtigkeit / als löblichen Stats-Künſten zu gemeinen Verderben Thür und Thor Angel-weit auffgethan werden / welches auß obangezogenen Exempeln weniger Zeit zur Gnüge erhellet.

III. Das Joch / welches man durch länger Nachſehen ſich allmählich über den Halß zeucht / gantz unerträglich / welches man auch an den Oertern / welche er durch ſeine Geld-Erpreſſung erwieſen / daß ſein kleiner Finger dicker ſey / als ſeines Herrn Vorfahrens Ludov. des XIII. Lenden. Maſſen ſolches die drey Stände in Franckreich obangeregter maſſen allzuſehr erfahren. Denn / dieweil er ſich einer gantz abſoluten Herrſchafft durch ſein Car Tel eſt noſtre Plaiſir anmaſſet / gebrauchet er ſich aller derſelben heimlichen Griffe und Räncke / die zu einer vollkommenen Herrſchafft nothwendig erfodert werden / er hält die Unterthanen ſtets unter der Furcht / und rupffet den jenigen / die ſich durch Anwachs oder Zufall groſſer Reichthümer empor ſchwingē wollen / bey Zeiten die Schwung-Federn auß / er läſſet keinen im Reich an Authorität zu groß werden / damit verhindert er nach dem Exempel deß Crommels Statum in Statu, benimmt auch durch eine durchgehende Beſchwerung die Gelegenheit durch Exemption und Verſchonung eines oder deß andern / den Mißgunſt und den Neid / der ſonſt unter denen Unterthanen entſtehen möchte / weil ohne deß an gleichen Joch jederzeit williger gezogen wird / deſſen wir uns denn auch unfehlbar würden zu getröſten haben / wenn wir durch das Recht der Waffen naturaliſiret, und nach deß Caroli V. Meynung auß freyen Unterthanen laſtbahre Frantzöſiſche Thiere werden ſolten.

IV. Der Friede an Seiten deß Reichs ungewiß / weil ſeine vielfältige Rupturen gnugſamb zu verſtehen gegeben / daß er dem Mein-Eyd ſehr zugethan und jenes groſſen Axioma beobachtet / Si fides violanda, Imperii cauſa violanda eſt, ; Zumal weil er nach den Maximen der Ottomanniſchen Pforten / ſeine Arcana Dominationis eingerichtet hat / Krafft welcher die getroffene Friedens-Tractaten nach Belieben zu brechen / und was darinnen veraccordiret worden / ſo lange zu halten gewohnet iſt / als er ſich ſolches nützlich zu ſeyn bedüncken läſt. Wodurch er denn männiglich zu verſtehen giebt / daß ſeine Politique auff lauter Machiavelliſche Principia gegründet ſey / auff welchen / weil ſeine gantze Regierungs-Art beruhet / ſo ſind meines Erachtens keine beſſere Kunſt-Griffe denſelben zu begegnen vorhanden / als ſich der Medicorum ihres Brocardici: Contraria contrariis curantur, ſimilia ſimilibus beſcheidentlich zu bedienen / und mit eben den Maximis, derer er ſich ſo vortheilhafftig zu gebrauchen weiß / gleichfalls zu begegnen / denn wann dem natürlichen Recht nicht zugegen / daß Gewalt mit Gewalt vertrieben

rächen wird / ſo werden vielleicht die dazu dienliche Mittel nicht unzuläßlich geachtet werden / bevorab / weil das Jus Talionis vormahls nicht unbillich unter die Moral-Geſetze gezehlet worden.

V. Der Friede ohne deß dem Reiche ziemlich disreputirlich / weil die Scharte / wegen der Kayſerlichen und Brandenburgiſchen Retraite, zuvor durch eine rühmliche Action muß wieder außgewetzet werden / zumahl / weil Brandenburg noch zur Zeit von Franckreich nicht die geringſte Satisfaction erhalten / auch noch biß dato in Gefahr ſtehen muß / ob er der Cleviſch- und Jülichen Landen jemals werde wieder theilhafftig werden / wann ſolches nicht durch offene Krieges-Macht oder andere Politicos Coniculos geſchicht / dieweil Franckreich meiſterlich gelernet alle die jenigen Tractaten / die ihme unanſtändig / unter dem Schein eines groſſen Empreſſement, allmählich ins weite Feld zu ſpielen / und dadurch Zeit und Gelegenheit / ſich endlich gar davon loß zu würcken / an die Hand zubekommen. Wozu

VI. Noch kommt der hierauß entſtehende Schade / in dem Franckreich abermal / wo nicht mit einer gantzen Provintz / zum wenigſten etlichen dem Reich præjudicirlichen und ſehr conſiderablen Plätzen / als dem Lütticher Land / Maſtrich und der andern am Rhein liegenden Oerter / wie dann

VII. Die Stände deß Reichs / zumahl die Benachbarten am Rheinſtrom und der Maaß doch endlich nichts beſſers zugewarten haben / als was Lothringen / Bouillon / Orange / Saphoy / in dieſem Seculo, und von Zeit der Capetiſchen Regirung etlichen 20. fürnehmen Fürſtenthümern und Graffſchafften begegnet iſt.

Gleichwie nun in allen politiſchen Staats- und Kriegs-Händeln / keine ſolche Demonſtrativ-Schlüſſe / als etwa in Mathematicis Scientiis zumachen ſind / ſo wil ich auß obüberlegten pro und contra Gründen / auch nur probabilem concluſionem ziehen / und zwiſchen obigen zweyen Extremis mediam viam ergreiffen / als auff welchen meines Erachtens am ſicherſten / allzeit noch bey gegenwärtigem Zuſtande / zu wandeln ſeyn dürffte.

So wäre demnach meine unvorgreiffliche Meynung / man ſolte ſo wohl an Seiten Ihrer Kayſerlichen Majeſtät (wie bißhero auch höchſtrühmlichſt beſchehen /) als auch an Seiten deß Reichs / die Werbungen auffs ſtärckeſte fortſetzen / und zwar anſehnliche Armeen richten / mit ſteten Muſterungen fleiſſig fortfahren / tapffere und erfahrne Officirer hin und wieder verſchreiben, / dieſelbe mit anſehnlichen Gagen an ſich ziehen / die Kriegs-Chargen bey Zeiten unter ſie außtheilen / und vom ſämtlichen Reiche ohne Conſideration einige Intereſſe, zwey Generaliſſimos, derer Treu und Dexterität ſattſam bekant / welche beyde Armeen commandiren ſolten / zu denominiren. Denn durch dieſes Mittel kan man einen tapffern Muth faſſen / hingegen aber Franckreich Schröcken einjagen / wann es ſehen muß / daß wohlgegründete Furcht in Vertraulichkeit deß Reichs viel ehender / als die offtmahls

auffs

auffs klügſte außgeſonnene Conſilia zu befördern pflege / nach vormahliger Art der Römer / welche beym Livio im VI. Buche alſo ſententionirten: Oſtendite modò bellum, pacem habebitis, videant vos paratos ad vim, jus ipſi remittent.

Worauff denn ferner nicht undienlich ſeyn würde / und zwar annoch bey gegenwärtigem Zuſtande / da ich dieſes ſchreibe / und bey jetzt zu End-lauffenden Sommer / da die Kriegs-Affairen meiſtentheils pouſſiret / und ehe es zwiſchen Holland und Franckreich eine gantz andere Geſtalt gewinnen möchte / daß eine anſehnliche Ambaſſade vom gantzen Reiche an Franckreich abgefertiget / und die Gewehr deß / in dem Weſtphäliſchen Frieden-Schluſſe und der letzt abgefaſſeten Reichs-Capitulation de Anno 1658. getroffenen Mutui fœderis und Compactatorum, durch ſchleunige Reſtitution dero eingenommenen und vormahls zum Reiche gehörigen Plätzen / oder an ſtat derer gnugſame würckliche Caution, neben gäntzlicher Abführung der bißhero am Rheinſtrom / auch andern Orten deß Reichs gelegenen Tourenniſchen und Condeiſchen Völckern / begehret / auch zu deſto gewiſſerer Verſicherung deß Inſtrumenti Pacis und letzter Reichs-Capitulation geſchloſſenen Mutui Fœderis von beyderſeits hohen Deputirten ein neuer Confirmations-Receſs auffgerichtet und unterzeichnet würde / worauß dem Reiche dieſer allgemeine Nutzen erwachſen könte / daß nicht allein / weſſen es ſich gegen Franckreich künfftig zu verſehen / in willig- und ſchleuniger Deferir- und Verwegerung deſſen nothwendig verſtändiget / ſondern es würde ſich auch im widrigen Fall hernachmal aller Friedbruchs-Beſchuldigungen / wann es Franckreich mit Kriegs-Macht ſo dann anzugreiffen durch einhellige Gutbefindung würde gemüſſiget werden / deſtò entübrigter ſeyn können. Als in welchen daß ſämtliche Reich / auch alle und jede deſſen Stände der gantzen Welt zu durchgehender Rechtfertigung aller ſeiner vorhergehenden und nachfolgen Actionen klärlich würde darthun und erweiſen können / daß in dem Franckreich deß Chur-Fürſten von Brandenburg / Jülich-Cleve- und Märckiſche Landen / auch dem Reiche ſelbſt angehörige Plätze feindlich angreiffen / das Inſtrumentum Pacis und neben dem alle Rechte deß Reichs vernichte / und demſelben zu wider / deſſen im Friede und Ruhe ſtehende Provintzien mit Kriege zu erſt angefallen / es zu ſeiner Beſchützung auß Liebe gegen die gantze Nachkömmlingſchafft zu Erhaltung deß wol hergebrachten Ruhms Teutſcher Nation / und endlichen wegen Gottes und der Juſtiz männliche / und ihm ſelbſt würdige Defenſions-Conſilia zu Auffnehmung der allgemeinen Wolfahrt / Vermeidung gegenwärtiger Gefahr / Beſtättigung Göttlicher und aller Völcker Rechte / zu ergreiffen gezwungen worden.

Gleichwie man nun hierdurch der gantzen Welt die wider Franckreich ergriffene Waffen vollkommen rechtfertigen / und ſeine zu Fried und Ruhe ſonſt wolgeneigte Gedancken allen Landen und Völckern ſattſam würde bewähren können / ſo würde man auch zugleich ein gutes Gewiſſen dabey haben / und ein ſo viel

beſſer

Vertrauen/ und ſein habendes Recht auch glücklichen Fortgang der Waffen ſich
len können; Es würden auch die rechtſchaffenen Teutſchen / in ihrer gerechten
e/ mit deſto gröſſern Eyfer ſich die allgemeine Noth zu Hertzen gehen laſſen/
hre vor dieſem ſo hoch geachtete Freyheit einer ſonſt unvermeidlichen Sclaverey
hlbar vorziehen/ und für das allgemeine Vatterland Gut und Blut gar wol
ſſetzen.
Damit wir aber/ welcher Geſtalt die Sache am bequemſten anzugreiffen/ und
man ſich bey angehenden Kriege für zulänglicher Mittel hierzu zu bedienen/ auch
das entwerffen möge/ ſo würde vonnöthen ſeyn / daß man ſich eben ſolcher Ei-
n und heimlicher Staats-Streiche/ deren ſich Franckreich bißhero wider andere
glich bedienet hat/ auch gebrauche/ und auff ſolche Mittel bedacht ſey / wie man
in denen Orten/ da es am ſchwächſten / füglich beykommen und mit gleicher
nße bezahlen möge.
Damit wir aber der Sache etwas näher treten/ ſo würde ſtracks Anfangs von-
en ſeyn / bey ernſter Straffe aller Converſation der Frantzoſen ſich gäntzlich zu
ren/ welches dadurch geſchehen kan/ wann die Reiſen in Franckreich durchgehend
tten/ all ihre Wahren und Manufacturen nicht mehr eingelaſſen/ die Reſiden-
n keinem Hoff mehr geduldet werden/ wie dann inſonderheit an Gravell und
monville der Anfang zu machen; die bißherigen Heyrathen der Teutſchen Für-
mit den Frantzöſiſchen Dames/ welche dem Reich wenig Nutzen gebracht/ nicht
zugelaſſen. Worauff nothwendig eine natürliche Feindſchafft unter beyden
ionen folgen muß/ Teutſchland aber dadurch in ſtätem Exercitio erhalten wird.
er ſo müſte man ſehen/ wie man die Printzen von Geblüt nebenſt dem gemeinen
el/ welcher ohne deß durch ſolche Preſſuren ziemlich ſchwürig/ wider den König
gen möchte/ das Hauß Bourbon und Lotthringen müſte durch Spaniſches Geld
Promeſſen darzu verleitet werden/ der gemeine Mann aber durch das einige Ver-
/ daß keine Frantz-Weine nach den Nordiſchen Quartieren dürfften verführet
den / weil der vierdte Theil Menſchen an der Loire und Garonne davon leben
ſen/ dieſes über ein Jahr nicht würden dauren können: So müſte ferner Spanien
das gantze Reich kein Geld ſparen/ die Schweitzer von Franckreich abſpenſtig
machen/ ihnen die Franche Comte zum Recompens verſprochen werden/ jedoch
ſie ſolche von der Cron Spanien und dem Kayſer zu Lehen trügen / weil doch bey
ſetzung deß Kriegs ſich Franckreich derſelbigen bemächtigen würde. Holland mü-
rner ſein äuſſerſtes verſuchen / durch Anhetzung deß Unterhauſes / England ent-
er zur Ruptur mit Franckreich/ oder zum wenigſten zur Revolte wider den Kö-
zu bewegen / und wann das nicht angehen wolte / denen annoch heimli-
Crommelliſten und Malcontenten mit Geld und Gewehr an die Hand zu gehen.
weil Schweden/ ſo genau mit Franckreich verknüpfft/ müſte man es anbringen
ch Verſicherung derjenigen Plätze und Provintzien/ wie es Franckreich und deſſen
rten durch Kriegs-Gewalt abnehmen würde/ mit dem angehenckten Verſpre-

chen/ es darbey zu manuteniren: Auff ſolche Art könnte Ober-Yſſel/ Geldern und Utrecht wieder zum Reich gebracht werden/ der Holländer übermäſſige Macht bliebe hiedurch geſchmälert/ Spanien bekäme ſeine verlohrne Plätze in Flandern/ Hennegau/ Braband/ Lützenburg und das Stifft Lüttich eine gute Parthey von der Maaß wieder. Dem König in Schweden müſte remonſtriret werden / daß er nunmehro Majorennis, und daher nicht ſchuldig dasjenige zu halten / was in ſeiner Minderjährigkeit von denen Reichs-Räthen zu ihrem und nicht der Cron Nutzen und Intereſſe wäre gehandelt und geſchloſſen worden. Der effect wäre auch augenſcheinlich zu ſpühren an denen Zöllen/ welche in gegenwärtigem Kriege mit Holland mercklich abgenommen/ ſo daß die von Franckreich fallende Gelder / obigen Verluſt gar nicht übertrügen / oder ſelbigem æquivalent wären/ zudem ſehe man klärlich/ wie Franckreich ſeine Alliirten tractire/ an Chur-Cölln und Münſter / die ſchon nicht mehr wie anfänglich gehalten würden. Es müſten ferner alle Reichs-Stände / ſo mit Franckreich in Bündnüs / oder heimlich demſelben affectionirt wären/ durch nachdrückliche Monitoria abgemahnet/ und auff nicht erfolgende Aenderung ipſo facto proſcribirt/ und die Unterthanen ihrer Pflicht erlaſſen werden. Auff ſolche Maſſe würde Heſſen-Caſſel und der Churfürſt von Brandenburg nothwendig wieder brechen müſſen/ weil er hundert prætexte finden kan / nebenſt dem Hauſe Braunſchweig und Lüneburg/ das Stifft Münſter / Cölln und Hildesheim bald in ihre Händ bekommen / und könte Schweden auch eine Parthey von Münſter dem Stifft Bremen incorporirn. Es muß aber hierinnen gar kein Religions Nutzen angeſehen werden/ in Erwegung/ daß die Cleriſey in Teutſchland ohne dem zu mächtig/ und alſo Störer der gemeinen Ruhe und Friedens von etlichen Seculis geweſen / wäre demnach dahin zu trachten/ daß die Geiſtlichkeit obangeregter maſſen in dem Stand ihres ordentlichen Beruffs/ durch Abkürtzung ihrer bißher uſurpirten Macht und Herrſchafft geſetzet würden. Und weil der alte Hertzog von Lothringen/ ungeachtet daß er ſeines Hertzogthumbs mit Gewalt entſetzet/ und der Hertzog von Saphoyen/ Franckreich viel ſchaden kan/ als wäre dieſem die Eſperance zu machen / daß wann er ſich abſolutè für dem Kayſer wider Franckreich erklären würde/ zum Recompens das Montferat haben ſolte/ und wäre dem Hertzog von Mantua auß dem Hertzogthum Meyland andere ſatisfaction zu thun/ durch Abtrettung eines Stück Landes/ oder jährliger Renten. Lothringen kan dieſe Vertröſtung gethan werden / daß man geſambter Hand dem Printz de Vaudemont, wann anders der Herr Vatter ſeinen Schatz mit Ernſt angreiffen/ und mit einer Armee à part wider Franckreich agiren würde zur ſucceſſion im Hertzogthum Lothringen verhelffen/ und dabey manuteniren wolle. Printz Carl kan anderweit Befriedigung geſchehen/ als etwa durch eine Heyrath mit einer Oeſterreichiſchen Princeßin/ und Außgabe eines Stücks von den Erb-Landen/ Ungarn oder Böhmen/ jedoch mit dem außdrücklichen Anhang/ daß auff den Fall keiner erfolgenden männlichen Leibs-Lehens-Erben / ſolche Ihro Kayſerlichen Majeſtät wieder heimfallen ſollen.

Im Fall aber Franckreich/ dieſe wider ſich habende Deſſeins durch den Türcken contracarriren und vernichten wolte/ muß kein Geld geſpahret werden/ Pohlen und Moſcau ſo lang wider den Erbfeind in action zu erhalten / biß der vorgeſetzte Zweck erreichet/ und ein beſtändiger Fried mit Franckreich ſtabilirt worden: Damit ſich aber der Türcke der Ungariſchen Rebellen nicht bediene/ ſo müſſen ſie durch einen Univerſal-Perdon revocirt/ und das gantz unzeitige und malà propòs angefangene Reformations-Weſen gäntzlich eingeſtellet werden. Das Geld vor Moſcau und Pohlen/ kan guten Theils von dem Uberflus der geiſtlichen Güter genommen werden / abſonderlich könten die Herren Patres Societatis JESU ein anſehnliches / ohne ihren Schaden/ und wann ſie nur den Luxum in den Gebäuden abſchaffen / darzu contribuiren. Vom Krieg ſolte man nicht ehender abſtehen/ Franckreich wäre dann dergeſtalt ballancirt / daß es nimmermehr wieder zur Univerſal-Monarchie einige Hoffnung ſchöpffen könte/ maſſen ihme dann und ſeiner Einbildung eine gerade Linie von Calais durch Piccardie, Burgundien/ biß nach Genff müſte gezogen und diejenigen Oerter/ ſo es uſurpato nomine mehr als bello juſtificatorio bißher beſitzt/ entweder ſeinen vorigen Beſitzern/ wieder eingeräumet/ oder unter mittelmäſſigen Herrſchafften/ jedoch daß es vom Reich recognoſciren / und die ſich hernachmahl nicht formidabel machen könten/ vertheilet werden.

Der Angriff könte ohnmaßgeblich ſo geſchehen / daß Lotthringen mit einer fliegenden Armee/ ſo meiſt in Cavallerie und Tragoner beſtünde/ in Elſaß gegen Lothringen und Champagne agirte/ der Hertzog von Eaphoyen in Dauphine, die Schweitzer in Hertzogthumen Burgund und Lionnois; Spanien in Catalonien und zu Waſſer in Mari Mediterraneo di Provence, in Oceano aber alle Häfen biß an das Canal zu incommodiren; In Niederland muß er gleichfals ein fliegend Lager bey Chambray ſtehen haben / dadurch die Piccardie und die Nachbarſchafft bey Pariß theils in Contribution ſetzen/ theils ſonſt beunruhigen/ die Haupt-Armee/ ſo ſich mit Holland conjungiren muß/ ſtünde gegen dem Rhein und der Maaß / umb zu verſuchen / daß es mit Hülffe der Reichs-Macht / dem Feinde die Correſpondentz mit Franckreich und ſeinen denen Holländern abgenommenen Conqueſten abſchneiden möchte; Holland ginge im übrigen defenſivè zu Lande/ zu Waſſer aber müſte es zuſehen/ daß es alles Feindes-Commercia, es ſey in Oſten oder Weſten / ruinirte/ Theils durch Capereyen / Theils durch Beſchlieſſung der Frantzöſiſchen Häfen. Schweden kan Münſter und den Chur-Fürſten von Cölln / wenn ſie ſich nicht accommodiren wollen / ohne groſſe Muhe über den Hauffen werffen. Die Kayſerl. Armee à la guarde oder auff der Wache gleichſam ſtehen/ denjenigen Reichs-Stände/ ſo öffentlich oder heimlich mit Franckreich colludiret/ auff den Hals zu fallen/ und zugleich alle Machinationes, ehe ſie noch zur Blüte kommen/ zu erſticken. Sonſt kan das Land-Volck an den Frontiern, und wo es bergigt / waldigt/ und moraſtig iſt/ auffgebotten/ und wider den Feind bewaffnet werden; als umb Lüttich / Lützenbur-

gerlande/

gerlande / Mañer / auff den Hunds-Rücken / Schwartzwalde und Heſſen / in Summa / wo man meinet [illegible] einbrechen möchte.

Und dieſes nun [illegible] Bedencken über gegenwärtigen Zuſtand unſers lieben Vatterlandes Teutſcher Nation / und deren in denſelben ſchwebenden Conjuncturen / welches / mit weitläufftigeren Gründen / ſo wohl auß der Hiſtoria und Exempeln / als auß der Staat- und Regier-Kunſt heutiger Politicorum, welche nicht in deß Platonis oder Ariſtotelis, ſondern in deß Machiavelli Cabinet muß ſtudiret werden / weitläufftig und außführlicher könte dargethan werden. Es haben die zwo letzten Cardinäl in Franckreich durch viel künſtliche Staats-Proben der Welt gnugſam zu verſtehen geben / daß ſie den Circkel weit künſtlicher / als etwa hiebevor Archimedes, anzuſetzen gewuſt / umb den rechten Mittel-Punct Politiſcher Geheimnüſſe / durch welche ſie die groſſe Herren inn- und auſſerhalb deß Reichs artig hinter das Liecht geführet / meiſterlich zu treffen. Sie haben die ſo lang geſuchte Quadraturam ihres Circuli in der inæqualität der Teutſchen Gemüther gefunden / und haben / in dem ſie unter denen Potentaten Saamen der Zwietracht allenthalben außgeſäet / für ſich eine recht güldene Erndte davon zu Lohn gehabt. Solte denn nun wol möglich ſeyn / daß uns Teutſchen nicht endlich einmahl die Augen auffgethan werden ſolten / umb zu rechtſchaffenen Erkändnüß deßjenigen zu kommen / was zu unſern Frieden dienet.

Es iſt zwar der Cörper unſers Teutſchen Reichs / durch den Überfluß deß böſen Geblüts / daß die innerlichen Gliedmaſſen untereinander haben / ziemlich baufällig worden / dennoch aber ſo iſt das übrige reine Blut / ob Gott wil! noch ſo beſchaffen / daß wann das faule abgezapft / und der Leib mit einer linden Purgantz allmählich geſaubert / auch hernach durch eine beſſere Diætam eine durchgehend-übereinſtimmende Harmonia Humorum wider ein atra bilis vollend ab- und außgeführet / auch die Schwulſt einiger Glieder durch ein lind Pflaſter der Liebe und Beſcheidenheit beſänfftiget / auch ſo dann für allen Frantzöſiſchen Sincerationibus, Guarantien, Mediationen und andern gefährlichen Influentien, welche durch eine fatale malignität ſeinen edlen Partheyen gefährlich zuzuſetzen pflegen / vollkommen præſerviret werden ſolte / der von ſo ſtarcken Nerven und Gliedmaſſen ſonſt wol verſehene Leib zu voriger Stärcke und Geſundheit vollkömmlich wieder gedeyen ſolte / welche Cur der himmliſche Æſculapius nach ſeinen gnädigen Väterlichen Willen dem gantzen Cörper heilſamligſt wolle wiederfahren laſſen!

REMARQUES

Sur la Relation que le Gazettier de Paris a faitte, en ſes Nouvelles du 4. & du 7. de Juillet, de la Bataille.

Donnée prés de Sintzheim au Palatinat, entre les Alemans & l'armée de Monſ. de Turenne, le 16. Juin 1674.

Dans une Lettre ecrite de Francfort par Monſieur, &c.

CE n'eſt pas ſans raiſon qu'on compare les Gazetiers avec ces Miroirs qui groſſiſſent, ou diminuent les objects, puis qu'ordinairement ils exagerent les moindres avantages de la Nation pour laquelle ils eſcrivent, & qu'ils ſuppriment ou deguiſent adroitement les effects de ſa mauvaiſe Fortune. On pourroit dire d'eux avec plus de juſtice, qu'un Satyrique ne l'a dit des Ambaſſadeurs, qu'ils ſont envoyés afin mentir pour le bien de leur pays. En effect les Gazetiers, de meſme que les Bateleurs, ſe ſoucient fort peu d'inſtruire, pourveu qu'ils divertiſſent. Ils ne ſont pas payés pour dire des verités, mais pour flatter le peuple, qui veut des amuſemens, & auquel il eſt bon de perſuader qu'on ne depenſe pas tant de millions pour la ſeule ambition du Prince, mais auſſi pour la gloire de la Patrie.

Si cela ſe peut dire des Gazetiers en general, on le peut bien plus particulierement aſsûrer de celuy de Paris, parce qu'il eſt ſur un plus grand Theatre, où il faut qu'il repreſente divers perſonnages, & qu'il écrit en une langue plus propre que toutes les autres à pallier les choſes. Il vient de nous en donner une preuve dans les Relations qu'il a faites, le 4. & 7. Juillet, de la bataille de Sintzheim, qu'il dit avoir eſté gagnée par le Vicomte de Turenne, ſur les troupes Imperiales, & ſur celles du Duc de Lorraine.

Pour moy qui n'affecte point de parti, & qui ne puis ſouffrir qu'on debite des bagatelles pour des verités, je veux deſabuſer le monde, en remarquant les principaux endroits de ces Relations où l'auteur luy en veut faire accroire.

 Il de-

Il debute par le nombre des Troupes que Mr. de Turenne mena du camp d'Hoesfeld, proche de Saverne, il les fait monter à 6000. *Chevaux, & 2500 fantaſſins, avec ſix pieces de Canon de huit livres de bale*; il dit enſuite que *ce General prit encore quatre Compagnies de dragons du Regiment de la Reyne en paſſant à Haguenau, & qu'eſtant arrivé prés de Philipsbourg, il donna ordre qu'on luy envoyaſt de cette place 4. Battaillons des Regimens de Picardie, Champagne, du Pleſſis, & la Ferté avec les Eſcoſſois & Irlandois de Mylord Duglas, & du Comte d'Hamilton, la Cavalerie de Beaupré, & Calvo, & 4. Compagnies de Dragons*. Si l'on veut faire un juſte Calcul de toutes ces Troupes, on verra qu'elles ſont plus de ſix mille ſix cents chevaux; mais cet autheur veut que *Monſr. de Turenne ayt laiſſé quinze cents hommes ſous le Sr. de Pierrefite pour la garde du paſſage de Germersheim*. C'eſt dequoy ce Vicomte ne dit pas un mot en la lettre qu'il a eſcrite ſur ce ſujet à Monſ. Podvvitz, laquelle J'ay veüe en original; il declare veritablement que de trois mille fantaſſins qu'il avoit pris à Haguenau, il n'y en avoit que 1500. qui l'avoient ſuivi en deca du Rhin, mais il avoüe enſuite que le reſte le vint joindre le jour aprés qu'il „eut paſsé ce fleuve. *Jeus le temps*, dit il, *d'attandre mon Infanterie qui ar-„riva le lendemain, ayant fait une extreme diligence, & ayant pris auſſi cinq ou „ſix petites pieces de Canon à Philipsbourg*.

Aprés cette ſupputation faite par les François mêmes, en diverſes lettres qu'on a interceptées, il faut que l'armée des Imperiaux & des Lorrains ait eſté bien forte, s'il eſt vray, comme ils le publient, qu'elle eſtoit beaucoup plus nombreuſe. Cependant il eſt tres-conſtant qu'à peine faiſoit elle en tout cinq mille chevaux, en comptant les Dragons, & environ 800. fantaſſins du Regiment de Strein. Il a plû à Monſr. le Gazettier de la faire monter à 12000. hommes, & Je l'advertis charitablement que c'eſt ſa premiere erreur.

Mais ſuivons le dans ſa narration, & venons avec luy à l'attaque de *Bruchhauſen*: Il apelle ce lieu *une eſpece de Chateau & un Village*, enſuite *une Cenſe & une Ménagerie*, les deux derniers noms luy conviennent mieux que l'autre, en effet il n'y a jamais eu la moindre fortification, le haut des murailles ſe pouvoit toucher de la main, & il eſtoit facile d'en enfoncer les portes à coups de poing. Il veut qu'il y ayt eu *en cette maiſon, une Garniſon de 400. Saxons*: Monſr. de Turenne n'en met que 300. en ſa lettre à Monſr. Podvvitz, & moy comme en eſtant mieux informé, je les puis aſſurer qu'il n'y avoit que 150. hommes, qui eſtant ſortis de leur quartier, avec trois Eſcadrons, pour reprendre quelque Beſtail qu'on diſoit eſtre amené par un parti de Philipsbourg, & ſe voyant enveloppés par l'avantgarde des Ennemis, furent contraints de ſe retirer en cette Maiſon, malgré les ordres que le General Major Brazza avoit auparavant donnés de ne ſe pas poſter ſi avant, tandis que

que la Cavalerie qui les ſouſtenoit ſe retira vers Heydelberg, aprés avoir ſouſtenu le choc de pluſieurs Eſcadrons, ſur quelques François, & perdu environ quinze Maiſtres, tant morts que priſonniers. Le Sr. de Munſter Lieutenant Colonel fut bleſſé en cette rencontre. Cependant un ſi petit nombre, & un lieu de ſi peu de defenſe ſe trouverent dignes d'occuper une grande partie de l'armée de France, & il falut ſi l'on en croit ce Gazetier; qu'un ſi grand Capitaine que Monſ. de Turenne vinſt luy-meſme à cette attaque; *Le Comte d' Auvergne y monſtra*, dit on *une bravoure merveilleuſe*, *il defit un Eſcadron tout entier*, *& en cette rencontre il y eut prés de* 200. *Allemans tués &* 192. *faits priſonniers, outre* 14. *Cavaliers qu'on mena à Philipsbourg, avec* 21. *deſdits Officiers grievement bleſſés.* Voila une exaggeration merveilleuſe, & la ſeconde erreur de Mr. le Gazetier, Car il n'y a eu en tout qu'environ 15. fantaſſins de tués, & 135. de pris: Je ne ſay où il a trouvé ces 21. Officiers de bleſſés, car il n'y avoit qu'un Capitaine qui commandoit ces 150. hommes; il fut fait priſonnier avec ſon Enſeigne; & ils ſont preſentement delivrés tous deux, & revenus en fort bonne ſanté. Certes quand je ſonge à la violente attaque de cette Ménagerie ou eſpece de Grange, je croirois voir Dom Quixote aller armé de pié en cap contre des monceaux de foin, ſi par l'adveu même du Gazetier, qui tombe d' accord qu'il y a eu pluſieurs Officiers & Soldats de ſon parti tués ou bleſſés je ne remarquois qu'elle a eſté beaucoup plus perilleuſe que celle que fit autrefois cet avanturier.

Monſr. de Turenne euſt pû, ſans peine, faire une pareille conqueſte du Bourg de *Wiſeloch*, l'ayant fait ſommer par deux fois à la teſte de toute ſon Armée: Noſtre autheur dit que *c'eſt un petit poſte*; *mais aſſés bien fortifié, où il y avoit une tres-forte garniſon*; Ceux qui en ont veu les fortifications ſouſtiennent qu'elles ſont à peu prés comme celles de Vaugirard & d'Aubervilliers; Mais quoy qu'il en ſoit ce General craignant que cela l'amuſeroit trop, decampa promptement pour aller vers *Sintzheim* charger les Imperiaux & les Lorrains.

Je ne m'arreſteray point à rapporter icy l'ordre de cette bataille, ni meſme à relever noſtre Gazetier en pluſieurs endroits où il bronche, comme lorſqu'il preſuppoſe que *le Chasteau prés de Sintzheim eſtoit environné de Tours*, bien qu'il n'y euſt que celle de l'Egliſe; *Que le Capitaine Major du Regiment de Strein y fut tué*, quoy qu'il ſoit preſentement à Manheim en fort bonne ſanté; *Que la premiere ligne des Imperiaux eſtoit compoſée des Cuiraſſiers du Comte de Caprara, avec les Troupes Saxones & Palatines* bien qu'il n'y euſt d'autres Troupes Palatines qu'un garde & un Cavalier de S. A. E. qui avoient porté de ſa part des lettres à ce Comte. Ce ſont des erreurs peu conſiderables, en comparaiſon de celles qu'il commet en la deduction & la ſuite de ce combat. Je diray ſeulement que Mr. le Duc de Lorraine & le Comte de Caprara s'eſtant rangés en Bataille ſur la hauteur de *Sintzheim*, & decouvrant

Ff 2 que

que Monſ. de Turenne eſtoit beaucoup plus fort qu'on ne le leur avoit dit, reſolurent neantmoins genereuſement de l'attendre, & de combattre. C'eſt là qu'ils firent toutes ces belles actions que leurs Ennemis meſme ont publiées, & que la poſterité aura peine à croire. Ils chargerent & rompirent par trois fois divers eſcadrons François, malgré le feu continuel des Pelotons d'Infanterie, que Mr. de Turenne avoit mis entre deux, & de tous les Bataillons qui les prenoient en flanc, pouſſerent la Cavallerie audelà de l'Infanterie, & meſme plus de 40. pas audelà du Canon, dont ils furent quelque temps les Maiſtres, & gagnerent dixhuict eſtendars. Enſin voyant qu'il n'y avoit point d'apparence de pouvoir reſiſter davantage, à cauſe de l'Infanterie ennemie qui eſtoit pour le moins de 6000. hommes, & que la leur qui n'eſtoit au commencement du combat que de 800. & de 4. Compagnies de Dragons, avoit eſté meſme diminuée en la bataille & par la priſe de la Ville, où ils avoient jetté 50. hommes avec un Capitaine qui furent faits priſonniers, ils ſe trouverent obligés à ſe retirer. Le Duc de Lorraine & le Comte de Caprara marcherent vers *Heilbron*, & le Colonel Dunevvald qui faiſoit l'arrieregarde prit la route de *Heidelberg* en bon ordre avec trois mille hom̃es en corps: Comme il avoit fait des merveilles en ce Combat, il n'en fit pas moins en ſa retraite; il ſouſtint vaillamment le choc de ceux qui le ſuivoient, & en tua meſme *pluſieurs*. Le Bagage paſſa en partie vers *Heidelberg* & en partie vers *Heilbron*, & aſſurement, il ne s'en eſt pas perdu plus de 3. ou 4. Chariots.

Comme le deſtin que Mr. de Turenne a dans le Palatinat eſt de ne remporter point d'avantages qui ne luy couſtent fort cher, je ne crois pas qu'il ait eu beaucoup de ſujet de ſe réjouïr ou de ſe glorifier pour eſtre demeuré le Maiſtre du Champ de Bataille. On voit, par la propre confeſſion des François, le grand nombre de leurs Officiers, & de gens conſiderables qui y ſont morts ou bleſſez. Par la Relation & par la liſte que Monſ. de Turenne même & divers Officiers envoyoient en France, qui ſont tombées entre les mains des Imperiaux, il paroit qu'il y a eu *dix Officiers Generaux, pluſieurs perſonnes de grande qualité, quatre Meſtres de Camps, 22. Capitaines, & 18. Lieutenans de* [illegible] *Enſeignes, Cornettes, Marechaux de logis, Sergeans, Trompettes, & plus de ſept ou huict Cens Soldats ou Cavaliers morts* auſſi ſur la place, outre un nombre infini de bleſſés, dont beaucoup ſont morts depuis ce temps-là. Voicy comme un Officier François en parle dans ſa lettre à Monſ. Toinard

„à Orleans du 19. Juin. [illegible] *dans l'attaque de la Ville, du Fort, &*
„*au Combat, nous avons perdu ſept ou 800. hommes, tant Cavaliers*
„*que Soldats, & les Ennemis à peu prés autant; mais en quoy ils n'ont pas tant*
„*perdu que nous, c'eſt par le grand nombre de Perſonnes de qualité que nous*
„*avons eu de morts ou bleſſez.* Un autre eſcrivant à Monſ. Camus des Touches, [illegible] *de part & d'autre* [illegible]

,,ſa lettre à Monſr. de [illegible] qu'ils avoient bien laiſsé prés ,,de 2000. morts ſur la place [illegible]. Enfin la pluſpart tombent d'accord, que leur perte eſt plus grande que celle des Allemans. Cependant noſtre admirable Gazetier ſoutient en ſa Relation du 4. Juillet, que *des Imperiaux il y a 2000. hommes de tués, outre 6. Colonels, 22. Capitaines, & plus de 60. Officiers Subalternes.* Il n'a pas crû encore que l'hyperbole fuſt aſſez grande; & dans la Gazete du 7. du même mois il dit *qu'on ne voyoit dans les bois de Sintzheim à Hailbron, que des tas de morts, & que l'on publioit parmi les ennemis même, qu'ils avoient perdu plus de* 4000. *hommes, tant tués que deſerteurs* Il nomme enſuite divers Capitaines qu'il dit avoir eſté tués, & qui neantmoins ont leu cet article de ſa Gazete. Il fait meſme demeurer en ce combat des gens qui n'y eſtoient pas, comme le S. de Munſter Lieutenant Colonel. Mon Dieu que cet autheur a une vaſte imagination, Je crois que comme il fait la profeſſion de Medecin, il preſume de pouvoir faire mourir impunement le monde quand il luy plaiſt: Il me permetra bien de les faire preſque tous reſſuſciter ſans miracle, & de luy dire qu'à parler ſainement & veritablement, il n'y a eu à l'attaque de la Ville, & en ce combat *qu'environ* 200. *hommes des Imperiaux tués, deux Majors, trois Capitaines & quelques Subalternes.* Il eſt vray que les François en firent prés de 400. priſonniers, y compris ceux de *Bruchhauſen* & de *Sintzheim*, & qu'il s'eſt trouvé quantité de bleſsés de part & d'autre. Quant à ce tas de morts qui eſtoient dans les bois, il faut que ce ſoit des troncs d'arbres, ou des Potirons. Parmi ces lettres interceptées, dont j'ay parlé cy-deſſus, il y en avoit une d'un Officier François de qualité, que je ne veux pas nommer de peur de luy porter quelque prejudice, bien que je luy ſois inconnu. Il eſcrivoit ſur ce ſujet en ces ,,termes. *On fait icy courir le bruit que les Ennemis ont perdu plus de quinze ,,Cents hommes, à cauſe de la grande quantité de morts que nous trouvâmes dans ,,les bois en les pourſuivant. Ce grand nombre de morts eſt bon à debiter en Pro- ,,vince, & vous ſaves pourquoy.*

Quant aux priſonniers & au bagage, le Sr. de Montgerge en parle en ,,cette maniere. *On a pris quelques priſonniers & quelque bagage; mais en petit ,,nombre, parce que les Ennemis l'avoient renvoyé avant le Combat.*

Aprés un ſi grand nombre de morts & de bleſsés dans les Eſcrits de ce Gazetier, il ne pouvoit moins faire que de les conclure par la priſe de quantité d'Eſtendars, & par les grands effects que cette pretenduë victoire a produits. Voicy comme ce bon homme en parle ſur la foy d'autruy. *On a pris ,,les Drapeaux de Strein, & les Etendars des Dragons, & l'on en a preſque de ,,tous les Regimens de l'Empereur qui eſtoient au combat.* Ce ſont veritablement les meſmes paroles que Monſr. de Turenne eſcrivoit à Mr. Podvvitz; mais ils me pardonneront bien ſi je leur dis, que les Imp. & les Lorrains n'y

ont perdu que deux Drapeaux & un Eſtendart, le reſte qu'ils croyent eſtre des Eſtendarts & des Drapeaux n'eſtoient que des Banderoles qui ſervoient à marquer les quartiers; & s'il eſt vray comme on dit que Monſ. de Turenne les fit mettre autour de ſa Tente, c'eſtoit apparemment pour en diſtinguer les divers apartemens, & non pas pour en faire trophée.

Quant aux ſuites de ce Combat, noſtre autheur aſſûre que *le Palatinat eſt demeuré tellement eſpouvanté de cette deroute entiere, qu'on vient de toutes parts offrir des contributions.* Il eſt vray que la Ville de Neuſtat & quelques autres petits lieux qui n'eſtoient pas de defenſe contre une ſi puiſſante armée, ſe ſont accommodés pour ſe racheter du pillage; mais neantmoins il y a encore de bonnes places qui ne craignent pas le Vicomte de Turenne, bien qu'il ayt receu depuis peu un renfort de 4. ou 5000. hommes, & peut-eſtre ne joüira-t-il pas long temps de ces reconnoiſſances forcées. Il ſeroit bon pour le Palatinat qu'il n'y euſt pas fait de plus grands maux; mais depuis ce temps-là il ne s'eſt preſque occupé qu'à faire bruſler les Villages de S. A: E. On en compte ſeize qui ont eſté entierement conſumés, depuis 8. jours en ça, ſans parler de 5. autres qui ne le ſont pas tout à fait, & 11. de ceux qu'ils ont bruſés auparavant qui tous enſemble ſerviront de monument eternels d'une inhumanité ſans exemple. On ne peut pas dire qu'on y a eſté obligé par le refus qu'ils ont fait des contributions, puiſq'on ne les leur a pas demandées, ni que cela ſoit arrivé par meſgarde, y ayant eu des gens commandés pour ſoutenir les Incendiaires: D'ailleurs divers priſonniers Francois ont declaré que Monſr. de Turenne l'avoit fait faire pour punir des payſans qu'il croyoit avoir mutilé les corps morts de quelques uns de ſes ſoldats qu'on y a trouvés. On fait divers raiſonnemens ſur une rigueur ſi exceſſive. Les uns diſent qu'il n'y a pas d'apparence que des payſans errans & fugitifs dans les bois, avec leurs familles, depuis les aproches de l'armée de France, fuſſent ſi hardis que de retourner en des lieux continüellement infeſtés par des partis François; On ſouſtient d'ailleurs que quand meſme il ſe ſeroit trouvé quelque payſan aſsés inhumain pour faire un crime de cette nature, Monſ. de Turenne ne devoit pas pour cela s'emporter à des actions de Turc & de Barbare, ni ruiner contre les loix de la guerre une infinité d'innocens, pour punir quelques coupables qu'il ne connoiſſoit point. Il y en a qui croyent qu'il n'a cherché d'autres raiſons que celles de la violence, & du deſir de nuire à ſes Ennemis, de quelque maniere que ce fuſt, puiſqu'on aſſûre meſme qu'il a offert mille Eſcus à quatre perſonnes pour mettre le feu en quatre endroits de la Ville de *Heidelberg*. On ajoute que puiſque les François qu'il commandoit commirent de ſi grands excés en ce pays l'année paſsée, lors qu'il le traverſa en qualité d'ami, il ne faut pas s'eſtonner s'ils le traitent ſi mal durant la guerre, & s'ils y font meſme des choſes inoüies, comme par exemple ce qu'ils

qu'ils ont fait depuis peu à *Weinheim*; C'eſt une petite Ville qui leur a ouvert les portes, à laquelle Monſ. de Turenne a donné une ſauvegarde, & neantmoins aprés en avoir mis toutes les filles & les femmes dans la Maiſon de Ville, ils les ont menacées de les violer ſi elles ne payoient 600. écus pour ſe racheter de la proſtitution. On voit par là que pour peu de choſe ces Troupes ſont capables de commettre de grands crimes. Quelques uns diſent que les plus grands Ennemis du Palatinat, & Monſ. de Turenne meſme, n'ont pas traité ce pays de la ſorte pendant 30. ans qu'il a eſté le theatre de la guerre. *Comment eſt il poſſible, dit on, que M. de Turenne ayant embraſſé depuis ce temps-là, la Religion Catholique Romaine, qui fait une profeſſion particuliere de moderation & de charité, & d'ailleurs ayant l'honneur d'eſtre parent de S. A. E. P. il faſſe ou ſouffre de tels excés?* On conclut de là qu'il y a apparence que ſa converſion n'eſt pas pure, & que le feu Duc de la Tremoüille ſon beaufrere, avoit grande raiſon de dire, que c'eſtoit un fort grand Capitaine, & un fort mauvais parent. Je laiſſe à tout le monde la liberté d'en juger ce qu'il luy plairra, & cependant Je ſoutiens que puiſque Monſr. de Turenne a laiſſé tant de gens à la bataille de *Sintzheim*, & que depuis ce temps là ſes rigueurs extrémes ont fait tort à ſa gloire, il a beaucoup plus perdu qu'il n'a gagné en ce Combat. On doit avoüer neantmoins, & ſes propres ennemis le publient, qu'il a fait en cette action tout ce qu'un grand Capitaine pouvoit faire; & qu'aſſurement il eſt dommage qu'une valeur comme la ſienne ne s'occupe auſſi bien que celle de Godefroy de Boüillon contre les Infideles, plûtoſt que contre l'Empire & le Palatinat.

Anmerckungen.

Vber die Relation/ welche der Zeitung-Schreiber von Pariß/ vom 4. und 7. Julii/ von dem bey Sintzheim in der Pfaltz/ zwiſchen den Teutſchen und deß Monſ. de Turenne Armee den 6. 16. Junii gehaltenem Treffen gethan.

MAn vergleichet die Zeitung-Schreiber nicht ohne Urſach mit den jenigen Spiegeln/ welche die Dinge ſo ihnen vorkommen/ entweder vergröſſern/ oder erkleinern/ weil dieſelbe gemeiniglich den geringſten Vortheil der Nation/ für welche ſie ſchreiben/ hoch heraus ſtreichen/ und könte man von ihnen mit beſſerm Recht das jenige ſagen / was jener Satyricus von den Abgeſandten geſagt/ daß ſie außgeſchickt werden/ für ihres Vatterlandes Beſtes auffzuſchneiden. Mit einem Wort/ die Zeitung-Schreiber bekümmern ſich wenig/ ſich einer Sache recht zu erkundigen/ wann es nur wol lautet/ und ſind dieſelbe nicht beſtellet/ die Warheit ſo genau zu ſagen/ ſondern was der gemeine Mann gern höret/ als welcher ſich leichtlich bereden läſſet/ daß man nicht umb die bloſſe Ehrſucht eines Potentaten allein / ſondern auch umb die Ehre und Ruhm deß Vatterlandes ſo viel Millionen anwende.

Wann nun dieſes von den Zeitung-Schreibern insgemein geſagt werden kan/ ſo mag man ſolches vielmehr inſonderheit von deme zu Pariß ſagen/ weil er auf einer ſehr groſſen Schaubühne ſtehet/ auff welcher er unterſchiedliche Perſonen aufführen muß/ und in einer ſolchen Sprach ſchreibet/ welche am allerbequemſten iſt/ die Sachen zu bemänteln/ deſſen er uns dann in ſeiner Relation vom 4. und 7. Julii/ die er von dem Treffen bey Sintzheim gemacht hat/ welche ſeinem Vorgeben nach/ der Vicomte de Turenne über die Käyſerl. und des Hertzogs von Lothringen Völcker erhalten haben ſolle/ eine Probe giebt.

So viel nun mich belanget/ als der ich gantz unparthcyiſch bin/ und nicht leyden kan/ daß man Lügen für Warheit verkauffe/ will männiglich die Augen öffnen/ und die vornehmſten Stellen / in deme der Verfaſſer will/ daß man ihm Glauben zuſtellen ſoll/ anmercken.

Er ſetzet die Zahl der Völcker/ welche Monſ. de Turenne aus dem Läger von Hoesfeld bey Zabern geführet/ nicht höher / als 6000. Pferde / und 2500. Muſquetirer/ nebenſt ſechs Stücken/ die acht Pfund Eiſen ſchieſſen/ und ſagt folgends/ daß dieſer General noch vier Compag. Dragoner von der Königin Regiment/ als er von Hagenau vorbey man-

X I

ar=

Obriſt.
Rittmei-

/ neben
amuths

el Officiers
nicht weiß.

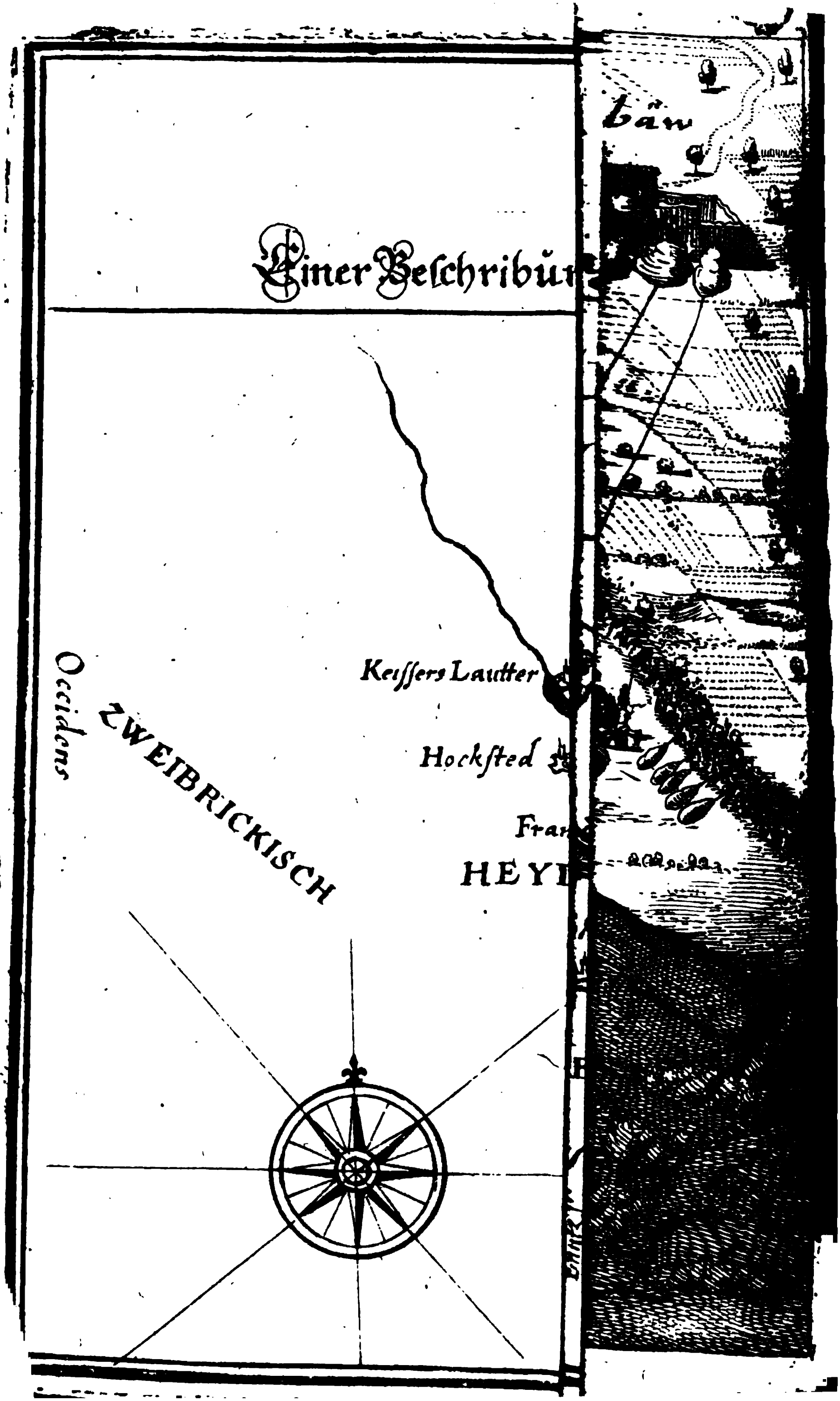
irer todt/

Todt / wie

Alſo in al-

der anderm
er Herren
en / Auch
nicht erfah-

UNIV. OF MICH.


bäw
Einer
Keiſſers Lautter
Hockſted
Occidens
ZWEIBRICKISCH

auff/

Wie es mit r Ihr. Excell. und Feldmar-
ſchall Lieute ringiſchen Völckern/ eines- und dem
lutigen Treffen hergangen.

D As edle unt
Urſprung
lich zu wiſſ
berg / ge
zum Theil
lich gegen
Schöne/
mb 3. Uhr Nachmittags gebind
gantz abgenommen / und con
picket worden / als hat man ſe
groben Geſchützes/ von dem Be
Feind mehrere Platz zu marſchi
ge Macht/ ſampt den Stücken
recht angangen.
Wie wohl nun die Allii
Feindes Salven jedesmahl außg
ten angegriffen / auch etlicher
Stücke kommen / ſo haben ſie
manteniren können/ in deme
ge/ und alle Hecken und Sträu
Muſquetirern ſtarck beſetzt geh
ſchoſſen / alſo daß die unſer
müſſen/ wie dann auch alle Eſ
den von Muſquetirern beſetzt g
ſächſiſchen Reuterey/ wiewohl ſi
fertig worden ſeyn. Nichts de
me allem ungeachtet/ biß zum
ſere Tragoner und Muſquetire
Feind 10000. Mann mehr als
Lothring- und Streyniſchen 8
Mann ſtarck geweſen: als hab
Feld quittiren müſſen / hinge
verlohren / von dem Feind a
Mann auff der Wahlſtatt bli
Wie nun letzlich die E
den Feind zu bringen müglich
ſelb-ſechſt zu letzt auff der W

7.

Der Chur-Sächſiſchen Völcker ſeynd geweſen.

13. Standarten Reuterey und 4. Standarten Tragoner.
Churfürſtl. Regiment commandirte Herr Obriſt. Leut. Goldacker. Obriſt.
chtmeiſter Berk. Rittmeiſter Ramsdorff. Ritmeiſter Witzleben. Rittmei-
Graff von Bromnitz.
Chur-Printzen Leib-Regiment commandirte Obriſt. Leut. Neitſch / neben
ns Heinrichen zu Sachſen Gotha/ der die erſte Probe ſeines Heldenmuths
wey Lieutenants todt/ und 3. Unter-Officirer verwundet.

Regiment de Proville.

Leſche Capitain und ſein Majeur todt. Sonſten ſind noch viel Officiers
on der Reuterey geblieben und verwundt worden/ deren Namen man nicht weiß.

Infanterie.

Regiment de Champagne.

a Poterie und St. Orin Capitainen todt.
a Diacrais Mayor, und Pauliar ay de Mayor und viele Unter-Officirer todt/
und verwundet.

Regiment de Turenne.

elſuns und Maiſons blanche Capitainen todt.
uron Capitain todt.
ieure Lieutenant/ und der Ayde Major verwundet/ biß auff den Todt/ wie
auch unterſchiedliche Officiers.

Regiment de Bourgogne.

Capitain todt und 2. verwundet.

Regiment de Picardie.

. Foy Capitain verwundet biß auff den Todt.

Regiment la Ferté.

ubange & Villars Capitain verwundet.
ignancourt verwundet.
a ville Dieu und der Marquis de la Care verwundet.

16. Capitains ſo verwundet geweſen ſeind auch geſtorben/ ſeynd alſo in al-
m in die 200. vornehme Officierer geblieben.

Der günſtige Leſer wolle es ſelbſt verbeſſern/ wann etwa an ein- oder anderm
Ort/ wegen Unwiſſenheit/ gefehlet iſt / ſonderlich wann die Namen der Herren
Officiers nicht recht auffgezeichnet/ oder nicht in rechter Ordnung ſtehen / Auch
wann andere Cavalliers mehr bey dieſem Treffen geweſen / und man nicht erfah-
ren können/ ꝛc.

marſchiret/ zu ſich genommen/ und nach dem er bey Philippsburg angelanget Ordre ertheilet habe/ daß man ihme auß ſelbiger Veſtung vier Battallionen von dem Regiment auß Picardien/ Champagne/ du Pleſſis und la Ferté, nebenſt den Schott- und Irrländern deß Mylord Duglaß/ und deß Graffen von Hamilton/ wie auch die Cavallerie deß Beaupré und Calvo., und vier Compagnien Dragoner zuſchicken ſolle. Wenn man nun einen rechten Uberſchlag aller dieſer Völcker macht/ ſo wird man ſehen/ daß ſie nicht über ſechs tauſend/ ſechs hundert Pferde machen; dieſer Zeitungs-Schreiber aber will/ dz *Monſ. de Turenne* fünffzehen hundert Mann unter dem Herrn *de Pierrefite* zu Verwahrung deß Paſſes Germersheim gelaſſen habe/ worvon aber dieſes *Vicomte* Schreiben/ welches er an den *Monſ. Podvviz* abgehen laſſen/ und ich in Original geſehen/ kein Wort meldet/ ſondern rund bekennet/ daß von denen drey tauſend Mußquetierern/ ſo er von Hagenau mitgenommen/ ihme nur 1500. jenſeits Rheins gefolget/ er geſtehet aber nachgehends/ daß der Reſt den Tag hernach/ als er über dieſen Fluß paſſiret/ zu ihm geſtoſſen ſey/ wann er ſagt: Ich hatte Zeit/ meiner Infanterie zu erwarten/ welche/ nach dem ſie äuſſerſten Fleiß angewendet/ und ſechs kleine Canonen von Philippsburg mitgenommen/ den andern Tag angelangt ſind.

Dieſer von den Frantzoſen ſelbſt in unterſchiedlichen auffgefangenen Brieffen gemachten Rechnung nach/ ſo muß die Kayſerliche und Lothringiſche Armee/ wann anderſt wahr iſt/ was ſie von ihr außgeben/ gar ſtarck/ und ſtärcker als die Frantzöſiſche geweſt ſeyn. Unterdeſſen aber iſt mehr als gewiß/ daß ſie in allem kaum fünff tauſend Pferd/ die Dragoner darzu gerechnet/ und ungefehr 800. Mußquetierer vom Streiniſchen Regiment gehabt. Es hat aber dem Herrn Zeitungs-Schreiber beliebet/ dieſelbe über 12000. Mann ſtarck zu machen/ worbey ich dann ſeinen erſten Fehler an mercke.

Wir wollen aber in ſeiner Erzehlung fortfahren/ und mit ihm zu der *attaque* bey Bruchhauſen ſchreiten. Er nennet dieſen Ort eine Gattung/ von einem Schloß/ und eines Dorffs/ andere heiſſen es einen Meyerhoff/ und eine Meyerey/ welche letzte Nahmen ſich beſſer auff denſelben/ als die andern reimen/ dann er iſt niemahls im geringſten befeſtiget geweſt/ und ſind die Mauren ſo nider/ daß man ſie mit der Hand erreichen kan. Er will/ daß in dieſem Hauß eine Guarniſon von 400. Sachſen gelegen. Der Marſchall *de Turenne* ſetzet in ſeinem Schreiben/ an den *Monſr.* Podwitz/ nur 300. ich aber als

welcher der Sache beſſer berichtet iſt / kan für gewiß verſichern / daß ſie nicht über 150. Mann ſtarck geweſt / welche / nach dem ſie mit drey Squadronen auß ihrem Quartier gangen / umb etliche Stück Viehes / welche / wie man vorgegeben / eine Philippsburgiſche Parthey hinweg genommen / wieder einzuholen / und ſich von einer feindlichen Parthey umbringet geſehen / gezwungen worden / ſich in dieſes Hauß zu *reteriren* / unerachtet der General Major Brazza vorher Ordre ertheilet nicht eher Poſten zu faſſen / biß die Reuterey / nach dem ſie den Angriff vieler Squadronen außgeſtanden / etliche Frantzoſen nieder gemacht / und ohngefähr funffzehen Reuter / ſo wol todte / als Gefangne verlohren / ſich nach Heidelberg *reterirt*. In dieſer *rencontre* iſt der Obriſt-Leutenant von Münſter *bleſſirt* worden. Unterdeſſen hat eine ſo geringe Anzahl / und ein ſo unwehrhaffter Ort einen groſſen Theil der Frantzöſiſchen Armee auffgehalten / alſo daß / wann dieſem Zeitung-Schreiber zu glauben iſt / ein ſo tapfferer Feldherr / als der Marſchall *de Turenne*, ſelbſt zu dieſer *attaque* kommen müſſen. Der *Comte de Auvergne*, ſpricht er / hat hierbey eine unaußſprechliche Tapfferkeit erwieſen / und eine gantze Squadron biß auffs Haupt geſchlagen / in welcher *rencontre* 200. Teutſche umbkommen / und 192. gefangen worden / ohne die 14. Reuter ſo man nebenſt 21. hart verwundeten Officirern nach Philippsburg geführet. Dieſes iſt eine grauſame Auffſchneiderey / und der zweyte Fehler deß Herrn Zeitung-Schreibers: dann es ſind in allem in die 15. Muſquetirer geblieben / und 135. gefangen worden / und weiß ich nicht / wo er die 21. verwundete Officirer her genommen / weiln nicht mehr als ein Capitain dabey geweſt / der dieſe 150. Mann *commandirt*, welcher nebenſt ſeinem Fähndrich gefangen / und bereits beyde *rantzionirt* worden / auch in guter Geſundheit wieder zurück kommen ſind. In der Warheit / wann ich an den gewaltigen Angriff dieſes Meyerhoffs / oder Scheuren gedencke / ſo bilde ich mir ein / ich ſehe den *Don Quixote* von Fuß an / biß auffs Haupt gewaffnet wieder einen Heu-Schober ſtreiten / wann ich nicht deß Zeitung-Schreibers ſelbſt eigenem Bericht nach / welcher bekennet / daß auff ſeiner Seiten viel Officirer und Soldaten theils geblieben / theils verwundet worden / angemercket / daß derſelbe viel gefährlicher / als der jenige geweſt / den dieſer Abentheurer vor dieſem gethan hat.

Der Marſchall *de Turenne* hätte ohne Mühe das Städlein Wieſeloch gleichfals erobern können / nach dem er daſſelbe Angeſichts ſeiner gantzen Armee zweymahl aufffordern laſſen. Unſer Zeitung-Schreiber ſagt /

daß

daß es ein kleiner / aber ziemlich wol *fortificir*ter Poſten ſey. Diejenigen aber welche die *Fortification* deſſelben geſehen haben / ſagen für gewiß / daß ſie nicht viel beſſer / als die zu *Vaugirard & de Aubervilliers* ſeye: Dem ſey nun wie ihm wolle / weil dieſer General ſich beſorget / er möchte ſich zulang darvor auffhalten / ging er eylends darvor hinweg / und gegen Sintzheim / umb mit den Kayſerl. und Lothringiſchen zu ſchlagen.

Ich will mich alhier mit Erzehlung deß Verlauffs dieſes Treffens nicht auffhalten / noch unſerm Zeitung-Schreiber erweiſen / an wie vielen Orten er anſtöſt / als daß er zum Exempel vorgibt / daß das Schloß bey Sintzheim mit Thürnen umgeben ſey / da es doch ſonſt keinen / als den Kirchen Thurn hat; Daß der Obriſt Wachtmeiſter vom Streiniſchen Regiment geblieben / da er ſich doch anjetzo in vollkommener Geſundheit zu Mannheim befindet; Daß die erſte *Fronte* der Kayſerlichen in deß Graffen Caprara Cüraſſirern nebenſt den Sächſiſchen und Pfältziſchen Völckern beſtanden / da doch von den Pfältziſchen niemand / als einer von der Leib-Guarde / nebenſt einem Reuter / ſo von Seiner Churfürſtlichen Durchl. Schreiben an dieſen Graffen gebracht / dabey geweſt: dann dieſe Fehler ſind gegen diejenige / die er bey fernerer Außführ- und Erzehlung dieſes Treffens begehrt / wenig zu achten; ſondern ich wil nur allein dieſes ſagen / daß / als der Hertzog von Lothringen / und Graff von Caprara ſich auff der Höhe bey Sintzheim in Bataille geſtellet / und geſehen / daß der Marſchall *de Turenne* viel ſtärcker wäre / als man ihnen geſagt / ſich nichts deſto weniger entſchloſſen / ſeiner zu erwarten / und mit ihm zu ſchlagen; da ſie dann ſolche tapffere Thaten verrichtet / daß der Feind ſelbſt dieſelbe öffentlich gerühmet / und die Nachkömlinge es kaum glauben werden: dann ſie haben unterſchiedliche Frantzöſiſche Squadronen / unerachtet die Infanterie / welche der Marſchall *de Turenne* zwiſchen beyde geleget / unauffhörlich Feuer gegeben / zu dreyen mahlen geſchlagen und zertrennet / und von allen Batallionen / ſo ſie in die Flanque genommen / die Cavallerie vom Fußvolck / ja gar von den Stücken / deren ſie eine Zeitlang Meiſter geweſt / 40. Schritt weit hinweg getrieben / und 18. Standarten erobert. Endlich aber als ſie geſehen / daß wegen deß Feindes Infanterie / welche zum wenigſten 6000. Mann / die ihrige aber / ſo nur 800. und 4 Compagnien Dragoner ſtarck geweſt / in dem Treffen / und durch die Eroberung deß Städleins / worein ſie 50. Mann nebenſt einem Capitain geworffen / welche gefangen worden / ſehr abgenommen unmüglich wäre / fernern Widerſtand zu thun / haben ſie ſich genöthiget befunden / ſich zu *reteri*ren. Der Hertzog von Lothringen / un̄ der Graff Caprara gingen auff Heilbrunn / der Obriſt Dünewald aber / welcher die

Arrieregarde gehabt / nahm ſeinen Weg mit 3000. Mann in allem in guter Ordre nach Heydelberg. Gleich wie er nun Wunder in dieſem Treffen gethan; alſo geſchahe auch nicht weniger in ſeiner *Retirade*, in welcher er denen / ſo ihm nachgeſetzet / den Kopff tapffer gebotten / und ſelbſten viel erleget. Die Bagage ging zum Theil nach Heydelberg / zum Theil nach Heilbrunn / und ſind in der Warheit nicht mehr als drey oder vier Wägen verlohren worden.

Wenn nun das Glück / welches der Marſchall *de Turenne* in der Pfaltz gehabt / nicht gar groß iſt / und er den Vortheil / den er davon getragen / ſehr theuer bezahlen müſſen / ſo halte ich nicht dafür / daß er groſſe Urſach habe zu frohlocken / oder ſich zu rühmen / daß er Meiſter im Felde geblieben: Dann es iſt auß der Frantzoſen ſelbſt eigenen Bekandnus zu ſehen / daß eine groſſe Anzahl ihrer Officirer / und vornehmer Leute entweder geblieben / oder verwundet worden / und erſcheinet auß der Relation und Liſte / welche der *Monſ. de Turenne* ſelbſt / und unterſchiedliche Officirer in Franckreich geſchickt / und den Kayſerlichen in die Hände gerathen / daß zehen hohe Officirer viel hohe Stands-Perſonen / vier Oberſten / 22. Capitains / 8. Lieutenante / unterſchiedliche Fendrich / Cornets / Quartiermeiſter / Sergeanten / Trompeter / und über ſieben oder achthundert gemeine Soldaten oder Reuter auff dem Platz geblieben / zu geſchweigen der groſſen Anzahl der Beſchädigten / von welchen ſeithero viel geſtorben ſeyn. Hiervon redet ein Frantzöſiſcher Officirer in ſeinem Schreiben an den Herrn Toinard zu Orleans / vom 19. Junij / alſo: Ich halte dafür / daß wir bey der *attaque* der Stadt / und in dem Treffen wol ſieben oder acht hundert Mann / beydes Reuter / als Fußknechte / und der Feind faſt eben ſo viel verlohren; daß aber der Verluſt auff ſeiner Seiten nicht ſo groß / iſt die Urſach / weiln von uns eine groſſe Anzahl hoher und vornehmer Perſonen entweder geblieben / oder gefangen worden. Ein anderer / welcher an den Herrn *Camus des Touches* ſchreibet / ſetzet 1000. oder 1200. todte / ſo wol auf einem / als dem andern Theil. Der Hr. *de Montgerge* ſagt in ſeinem Schreiben an den Hn. *de Joyeuſe*: Ich bin der Meynung / daß wir bey die 600. Todte auff den Platz gelaſſen / und 300. Beſchädigte gehabt. Mit einem Wort / die meiſten geſtehen / daß ihr Verluſt gröſſer / als der Teutſchen geweſt. Unterdeſſen gibt unſer vortrefflicher Zeitung-Schreiber in ſeiner Relation vom 4. Julij für / daß von den Kayſerlichen 2000. ohne 6. Oberſten / 22. Capitaine / und über 60. Unter-Officirer todt blieben. Er hat ſich aber eingebildet / daß

daß dieſer Außſchnitt nicht groß genug geweſt / ſondern ſagt in ſeiner Zeitung vom 7. dieſes / daß man in dem Wald von Sintzheim biß nach Heylbrunn nichts als Todte ligen ſehen / und unter dem Feind ſelbſt die Sage gangen ſey / daß ſie über 4000. Mann beydes ſo geblieben als ſich verlauffen / verlohren hätten.

Folgends macht er unterſchiedliche Capitaine nahmhafft / welche ſeinem Vorgeben nach / geblieben ſind / nichts deſto weniger aber dieſen Artickel in ſeiner Zeitung ſelber geleſen haben. Gleichfals meldet er / daß in dieſem Treffen ſolche Leute umbkommen / die doch nicht einmahl dabey geweſen ſind / als wie der Herr Obriſt-Lieutenant von Münſter. Mein Gott / was für eine groſſe Einbildung hat doch dieſer Mann / und bin ich der Meynung / daß er in den Gedancken ſtehet / weil er Profeſſion von der Medicin macht / er könne die Leute / wann er will / ungeſtrafft todt machen. Er wird mir aber erlauben / daß ich ſie ſchier alle ohne Wunderwerck wieder aufferwecke / und ihme ſage / daß / die rechte Warheit zu ſagen / bey der *attaque* der Stadt und in dem Treffen nicht mehr als ohngefähr 200. Mann von den Kayſerlichen / zween Major / drey Capitaine / und etliche Unter-Officirer umbkommen ; Wiewol nicht ohne iſt / daß die Frantzoſen 400. Gefangene / beydes zu Bruchhauſen / als zu Sintzheim bekommen / und daß ſich eine groſſe Anzahl auff beyden Seiten befunden. Was aber die jenige Todte in dem Wald anbetrifft / ſo müſſen es Stöcke von den Bäumen / oder Erdſchwämme geweſt ſeyn. Unter den auffgefangenen Schreiben / worvon ich droben geredt / war auch eines von einem vornehmen Officir / den ich nicht nennen will / auß Beyſorge es möchte ihm / ob er mir ſchon unbekandt iſt / einiges Nachtheil bringen. Dieſer ſchriebe mit dieſen Worten hiervon. Man läßt hier ein Gerücht erſchallen / daß der Feind über funffzehen hundert Mann verlohren / auß Urſach der groſſen Menge Todten / die wir im Nachſetzen im Wald gefunden. Es iſt aber nicht uneben / daß man dieſe ſo groſſe Anzahl Todter in dem Land außſchreyet / und wird euch die Urſach deſſen nicht unbekandt ſeyn.

Die Gefangene und Bagage belangend / ſo redet der Herr von *Montgerge* auff dieſe Weiſe davon : Man hat etliche Gefangene / und einige Bagage / jedoch in geringer Anzahl bekom̃en / weil der Feind dieſelbe vor dem Treffen zuruck geſchickt.

Nach einer ſo groſſen Anzahl Todter und Gefangener in dieſes Zeitung-Schreibers Scartecken/ hat er nicht umbhin gekönt / dieſelbe mit der Eroberung vieler Standarten/und was für groſſe Wirckung dieſe vermeinte Victori zuwegen gebracht / zu beſchlieſſen : dann dieſer gute Mann redet auß eines andern Mund alſo : **Man hat die Fahnen deß Oberſten Streins / und die Standarten der Dragoner / und faſt von allen Kayſerlichen Regimentern / die bey dem Treffen geweſt / erobert.**

Dieſes ſind die eigentliche Wort / welche der Marſchall *de Turenne* an den Mr. Podwitz geſchrieben ; Sie werden mir aber verzeihen / wann ich ihnen ſage / daß die Kayſerliche und Lothringiſche nicht mehr als zwey Fahnen / und eine Standart verlohren / die übrigen aber / ſo ſie für Standarten und Fahnen gehalten / nichts anders als Fähnlein geweſt / die man zu Bemerckung der Quartiere gebraucht ; und wann es war iſt / wie man ſagt / daß der Marſchall *de Turenne* dieſelbe vor ſein Zelt habe ſtellen laſſen / ſo iſt es vermuthlich deßwegen geſchehen / umb die unterſchiedliche Zimmer zu unterſcheiden / nicht aber ein Triumph-Zeichen darauß zu machen.

So viel den fernern Verlauff dieſes Treffens betrifft / ſo gibt unſer Zeitung-Schreiber vor / **daß die Pfaltz wegen dieſer gäntzlichen Niederlag in ſolchen Schrecken gerathen / dz man ſich von allen Orten zur Contribution erbotten.** Nun iſt zwar nicht ohne / daß die Stadt Neuſtadt / und etliche andere kleine Oerter / ſo ſich wider eine ſo mächtige Armee nicht wehren können / ſich bequemet / ſich von der Plünderung loß zu kauffen ; es gibt aber daſelbſt noch gute Plätze / die ſich vor dem *Vicomte de Turenne* nicht fürchten / ob er ſchon erſt neulich einẽ Entſatz von 4. oder 5000. Mann bekomen / und wird er ſich vielleicht dieſes gezwungen Dancks nicht lange zu erfreuen haben. Es wäre zwar für die Pfaltz gut / daß er keinen gröſſern Schaden darinnen gethan hätte / jedoch hat er ſeit der Zeit ſchier keinen einigen Ort mehr eingenommen / als daß er die Dörffer Sr. Churfürſtl. Durchl. eingeäſchert. Man zählet derſelben ſechzehen / die ſeithero acht Tagen Tagen gantz und gar im Rauch auffgangen ſind / fünff anderer zu geſchweigen / davon noch etliche Häuſer ſtehen blieben / und die jenigen eylffe / die ſie vorher verbrand haben / welche ins geſamt zu einem ewigen Gedächtniß-mahl einer nie erhörten unmenſchlichen Grauſamkeit dienen werden. Man kan nicht ſagen / daß man wegen Verweigerung der Contribution hierzu ſeye genöthiget worden / weil man ihnen keine abgefodert gehabt / noch daß es auß Unvorſichtigkeit geſchehen / alldieweiln ſich commandirte Völcker dabey befunden / umb den Mordbrennern Schutz zu halten : Uber diß / ſo haben unterſchiedliche Frantzöſiſche Gefangene außgeſagt / daß der Marſchll *de Turenne* ſolches gethan habe / umb die Bauren zu züchtigen / welche er beſchuldiget / daß ſie die Todten-Cörper etlicher ſeiner Soldaten / ſo ſie angetroffen / geſtimmelt. Es werden

aber

aber wegen einer ſo übermäſſigen Strenge unterſchiedliche Bedencken gemacht. Etliche ſagen / es ſeye nicht glaublich / daß die in die Wälder mit Weib und Kindern nach Annäherung der Frantzöſiſchen Armee ſich verlauffene und flüchtige Bauren ſo keck ſolten geweſen ſeyn / daß ſie ſich wieder in ſolche Oerter / in welche die Frantzöſiſche Partheyen ohne Unterlaß geſtreifft / hätten begeben ſollen. Andere ſind der Meynung / daß der Marſchall *de Turenne*, wann gleich etliche unmenſchliche Bauren ſolten gefunden worden ſeyn / die dergleichen Unthat begangen / ſich doch zu ſolchen Türckiſchen und Barbariſchen Actionen nicht hätten bewegen laſſen / noch wider das Kriegs-Recht eine ſo groſſe Menge unſchuldiger Leute ins äuſſerſte Elend und Verderben bringen ſollen / damit er nur etliche ſtraffällige / die ihme doch unbekandt waren / zur Straff ziehen möge. Es ſind auch einige / welche dafür halten / daß er keine andere als nur gewaltthätige Urſachen geſuchet / und nach nichts anders getrachtet / als wie er ſeinen Feinden / auff was Weiſe ſolches auch geſchehen möchte / ſchaden möchte / weiln man für gewiß ſage / daß er vier Perſonen tauſend Cronen angebotten / daß ſie die Stadt Heydelberg an vier Orten in Brand ſtecken ſolten. Dieſem wird noch beygefüget / weiln die Frantzoſen / die er commandirt / ſo groſſe Exceſſen in dieſem Land im verwichenen Jahr / da er noch als ein Freund durchgezogen / verübet / ſo ſeye ſich nicht zu verwundern / wann ſie jetzo in währendem Krieg ſo übel hauſſen / und ſo unerhörte Thaten begehen / als wie ſie zum Exempel erſt neulich zu Weinheim gethan haben. Dieſes iſt eine kleine Stadt / welche ihnen die Thore gutwillig geöffnet / und deren der Mr. *de Turenne* eine Salveguarde gegeben / nichts deſto weniger aber nachdem ſie alle Jungfrauen und Weiber auff das Rathauß verſperret / haben ſie ihnen gedrohet / ſie noth zu züchtigen / wann ſie nicht *600.* Cronen / ſich von ſolcher Noth-Zucht loß zu kauffen / erlegen würden; worauß dann zu ſehen iſt / daß dieſe Völcker für nichts achten / umb geringer Urſachen willen erſchröckliche Unthaten zu begehen. Etliche ſagen / daß auch die gröſte Feinde der Pfaltz / und Mr. *de Turenne* ſelbſt / in dem dreyſſig-jährigen Krieg / mit dieſem Land ſo übel nicht umbgegangen. **Wie iſt es doch müglich** / ſagt einer / **daß der Mr.** *de Turenne*, **nachdem er von ſelbiger Zeit an die Röm. Cathol. Religion angenommen / welche inſonderheit die Beſcheidenheit und Liebe lehret / und gebeut / und er über diß die Ehre hat / ein Verwandter Sr. Churfürſtl. Durchl. zu Pfaltz zu ſeyn / dergleichen Exceſſen begehen / oder geſtatten ſoll?** Hierauß iſt abzunehmen / daß ſeine Bekehrung nicht rein noch auffrichtig iſt / und daß der Verſtorbene *Duc de Latremoille*, ſein Schwager / groſſe Urſach gehabt / zu ſagen er ſeye ein ſehr tapffer General / aber ein überauß böſer Vetter. Ich will jederman die Freyheit laſſen / hiervon nach ſeinem Belieben zu urtheilen / unterdeſſen aber bin ich der Meynung / daß weiln der Marſchall *de Turenne* ſo viel Volcks in dem Treffen bey Sintzheim ſitzen laſſen / und ſeine von ſelbiger Zeit an verübte äuſſerſte

Stren-

... habe. ... bekennen / und sagen es auch seine eigene Feinde ... / daß er alles gethan habe / was ein grosser Feldherr und General immer hätte thun können. / und daß es in Warheit Schade seye / daß ein solcher Muth / wie derjenige ist / sich nicht viel mehr / wie deß Gottfried von Bouillon seiner / wider die Unglaubigen / als wider das Reich und die Pfalz gebrauchet.

MISSIV,

Welches der Herr Admiral Lieutenant Tromp an die Hoch-Mögende Herren General Staaten der vereinigten Niederlande/ auß dem Schiff Hollandia, als er bey Noirmoutiers unter Segel gelegen/ den 26. Julij 1674. abgehen laſſen.

Auß dem Holländiſchen ins Teutſche überſetzet.

Hoch-Mögende Herren.

DEn 17. paſſato habe Ew. Hoch-Mög. ich über Meer mit dem Capitain von der Voorde den Zuſtand deß Lands-Flotte berichtet/ und zweiffle nicht/ es werden dieſelbe mein Schreiben empfangen/ und deſſen Inhalt verſtanden haben. Den 18. dito ſind wir mit ſampt dem Tag/ und einem Nord-Weſt-Wind zum Weſten/ welcher auff den Mittag Weſtlich auß Torbay wehete/ zu Segel gangen/ und kamen dieſen Tag/ nach vielem hin und wieder wenden/ biß unter Goudſtaert. Den 19. und 20. war der Wind noch immer Weſtlich/ hatten damals auff den Abend Heyſant/ fünff Meilen Sud-Oſten gegen Oſten von uns und lieffen Sud-Sudweſt in See. Den andern Tag deß Morgens/ welches der 21. dito war/ bekamen wir eine kleine Kühle auß Nord-Oſten/ dergeſtalt/ daß wir unſern Curs Sud-Oſt nach Suden nach der Höhe von Franckreich nahmen/ und ließ ich die Häupter von der Flotte/ benebenſt allen Capitainen deß Vormittags an Boort kommen/ umb nöthige Ordre zu der General-Anländung zu thun. Den 22. dito commandirte ich eine Fregat/ welche nach der Revier von Nantes ſegeln/ und ein gewiſſes Engelländiſches Schifflein/ ſo auff Kundſchafft dahin geſendet worden/ auffſuchen/ und zu der Flotte bringen ſolte/ welche auch

mit ſelbigem/ und einem Frantzöſiſchen Steuermann von Sr. Majeſtät gegen den Abend wieder bey uns kam. Den 23. dito war der Wind noch Oſtlich/ und unterweilen ſtill/ ſo daß wir denſelben Abend nicht weiter als nach Belle Isle, auff dem Eyland Bouvvia, kommen ſind/ allwo wir mit der Lands-Flotte auff zehen Faden tieff an der Oſt-Seyte deß beſagten Eylandes unſere Ancker eingeworffen haben. Den 24. dito Nachmittags giengen wir mit einem Nord-Nord-Oſtwind wieder unter Segel/ und legten uns ohngefehr eine Meile von dem Caſtel Beauſien wieder auff dreyzehen Faden vor Ancker. Den 25. dito war der Wind noch wie vor/ mit ſteiffer Kälte/ und ſchickte Se. Excel. der Herr Graff von Horn ſeinen Trompeter nach gedachtem Eyland/ welcher Nachmittags wieder zurück kam. Den 26. dito deß Morgens/ wehete noch ein ſtarcker kühler Lufft auß Nord-Oſten/ Nachmittags aber auß Nord-Weſten/ und fuhr ich/ nebenſt Sr. Excel. dem Hn. Grafen von Horn/ mit meiner Chaloupe/ in Begleitung eines Schnabel-Schiffs/ langſt der Seite deß Eylandes/ umb den bequemſten Platz zum Außſteigen zu ſuchen/ und als wir wieder zu Schiff giengen/ gaben wir den See- und Land-Officiern Ordre auff künfftigen Morgen/ (wann ſich Wetter und Wind fügen würde) an einem Ort/ wo ſie es am bequemſten finden würden/ an Land zu ſteigen/ wie wir dann den 27. dito/ frühe mit anbrechendem Tag das bewuſte Zeichen zur Anlandung gaben/ worauff alle Galliotten/ Kieſen/ Boeyer/ Boote/ Chaloupen/ und andere Fahrzeuge/ voll mit [illegible] Volck und Ammonition/ ſich nach dem Strand begeben/ damit ſie unter dem Favor deß Geſchützes auß denen hierzu verordneten Schiffen/ bequemlich an Land ſteigen könten/ allwo ſie aber nachdem ſie daſelbſt haben gelangt/ einigen Widerſtand auß einer Batterie und Schantz gehabt/ ſo der Feind daſelbſt auffgeworffen hatte/ gefunden/ jedoch aber durch die Stücke der Fregatten/ ſo darauff flanquirten/ zu weichen gezwungen wurden. Mittlerweil hatten wir uns mit einem Theil von deß Landes Schiffen nach dem Caſtell unter Segel begeben/ welche wegen der Klippen und Tieffen nicht näher als auff ſechs und ein halben Faden kommen dorfften/ wie auff wir auff den Feind/ und er wider nach uns geſchoſſen. Weil wir nun ſahen/ daß wenig außzurichten war/ begaben wir uns ein wenig in die See/ anckerten auff ſieben und ein halben Faden/ und

ſahen

ſahen unterſchiedliche Trouppen auß dem Caſtell auff die unſrige mar-
ſchiren/ ſo viel wir aber abnehmen können/ (wie wir vom [illegible] ſahen/ ſo
zu Pferd waren/ und auff ſie zuritten) daß ihnen die Nachricht gebracht
worden/ daß alle unſere Völcker in Poſten wären/ nahmen ſie ihren Weg
wo ſie hergekommen waren. Gegen den Abend war Sr. Excell. mit der Ar-
mee mehr als zwo Meylen/ da ſie außgeſtiegen war/ weiter avancirt. Den
28. dito wurde für gut befunden/ daß die Admiralen Bancker und von
Nesmer mit ihren Schwadronen nach der Weſt-Seite deß Caſtels (all-
wo unſere Armee lag) ſegeln ſolte. Den 29. dito Nachmittages kame ein
Trommelſchläger in einer Barquen mit einem weiſſen Fähnlein auß
dem Caſtell auff uns zugefahren/ welcher einen Brieff von dem Gouver-
neur/ Nahmens de Logetie, mitgebracht/ warinnen er bathe/ weil das er-
wehnte Caſtell an Erfriſchungen entblöſſet wäre/ daß ihm zwo oder drey
Barcken/ umb [illegible] ſo wol für ſich/ als deß Landes Flotte zu fangen/
außzuſchicken erlaubt werden [illegible]. Weil wir aber deſſen keine Ordre hätten/ ſo
ſchickten wir den beſagten Trommelſchläger mit einer Antwort [illegible]
wieder nach dem Caſtell/ und entſchuldigten uns [illegible] Or-
dre/ mit Bitte/ daß unſere Gefangene/ die bey ihm wären/ [illegible]
ten auff freyen Fuß geſtellet werden/ gleich wie Se. Excell. der Graff von
Horn allbereits vielen unter ihnen/ ſo wohl Männern/ Weibern und Kin-
dern gethan hätte. Worauff ermeldter Gouverneur nicht ermangelt/ uns
mit einem Trommelſchläger 17. beydes Matroſen/ als Soldaten/ wel-
che ſich vor dieſem etwas zu weit von der Armee/ [illegible] begeben
hatten/ und vom Feind überrumpelt/ und ins Caſtell gebracht worden/ zu-
ſenden. Weil dieſe nun wider ihre Ordre gethan/ lieſſen wir ſie ſcharpff
examiniren/ worauff zween Soldaten/ die es gar zu grob gemacht/ durch
den Krieges-Rath condemniret worden/ mit der Todes-Straffe [illegible]/
wie dann die Execution den 1. Julij an ihnen geſchehen.

Mittlerweil war Se. Excell. mit allem Volck wieder [illegible]
chen/ und an Boort kommen/ und ward umb wichtiger Urſachen willen
geſchloſſen/ daß man von hier abſegeln/ und den Lauff nach [illegible]
nehmen ſolte/ umb/ ſo es müglich wäre/ dem Feind Abbruch zu thun/ und
wurden zwo Fregatten mit 8. Brandſchiffen außgeſchickt/ daß ſie zwi-
ſchen Heys und dem veſten Land/ biß an das Riff von [illegible] ins Ge-

[illegible] / und die [illegible] ſich [illegible] ſollen. [illegible] Den [illegible] mit einem Nord [illegible] Wind [illegible] Capitain [illegible] von [illegible] Schreiben [illegible] Theil der Nacht [illegible] vom [illegible] der Sonnen Auffgang [illegible] Boort [illegible] Land [illegible] zu ancker [illegible] Officierer der Flotte [illegible] Land-Officierern [illegible] che insgeſamt [illegible] ſteigen. [illegible] den Strand [illegible] den bequemſten Platz [illegible] men/ machte ich zu ſolcher [illegible] dirte auch/ [illegible] Verſicherung/ [illegible] Compagnie/ mit [illegible] kommene *inſpection* darauff haben ſolten. Den 4. dito hatten wir ein Nord-Oſtliches Windlein/ und gut Wetter / gaben mit der Sonnen Auffgang abermals ein Zeichen an Land zu ſteigen / [illegible] den Strand kommen / fanden unſere Leuthe einigen [illegible] vom [illegible] / und hatten groſſe Mühe / ehe ſie [illegible] ans Land kommen kunten / weil ſie nicht [illegible] rechten Platz [illegible] ren / der [illegible] angewieſen worden / und die [illegible] lauffen [illegible] / ſo daß ſie über die Felſen und Klippen ſteigen / und [illegible] biß an die Knie / ja gar biß an den Bauch waden muſten : [illegible] gegen [illegible] Volck ans Land / [illegible] ſten [illegible] von dem [illegible] des Printzen [illegible] ge/ und zwey von der Matroſen Fähnlein [illegible]

[illegible] Schiffe [illegible]. Den 6. dito [illegible] die [illegible] Inſel ſich völlig bemächtiget hatten/ [illegible] Stücke auff dem Caſtell / und andern [illegible] ſind gefunden worden; welche Se. Excell. in Schiff bringen [illegible] daß aller Fahrzeug [illegible] wieder unter die Flotte [illegible] ſolte/ [illegible] Fregatten/ nebenſt zweyen Schnabelſchiffen/ zwiſchen [illegible] und [illegible] zu kreutzen/ und [illegible] möglich wäre/ [illegible] zu überweiſen. [illegible] ich allen Häuptern und Capitainen bey der Flott anſagen/ daß ſie ihr Volck/ ſo an Land wäre/ auff drey Tage mit Victualien verſehen/ und ſich mit ſampt dem Tag insgeſampt mit allem kleinen Fahrzeug/ auff gegebenes Zeichen / ans Land ins Läger begeben ſolten; [illegible] dann deß morgens frühe/ den 7. dito / mit dem gantzen Fahrzeug [illegible] gangen/ und gegen Abend mit demſelben bey der Flotte wieder angelanget bin/ jedoch gab ich vor meinem Abzug / auff Sr. Excell. [illegible]/ den Officirern auff meinem unterhabendem Schiff Ordre/ allen [illegible]ſen von unſerer Eſquadre bey Lebensſtraff zu verbieten/ daß ſie kein [illegible]/ oder etwas anders vom Land abholen ſolten.

Den 8. dito/ war der Wind Oſtlich / und gut Wetter / und kamen [illegible] Fregatten/ und acht Brandſchiffe/ die wir den 1. dieſes außgeſchicket/ wieder zu uns/ welche mitbrachten / daß ſie biß unter der Inſel St. Martin geweſen / und daſelbſt eine Frantzöſiſche Fregate mit viertzig Stücken [illegible] den Strand gejagt hätten/ welches durch ſein eigen Pulver [illegible] in die Lufft geſprungen / und das übrige vom Brand verzehret worden / und nachdem ſie von [illegible] in der See verſtanden/ daß ſieben Türckiſche [illegible] gegen [illegible] kreutzten/ hätten ſie einen [illegible] von welchem ſie verſtanden/ daß die Innwohner [illegible] können/ daß [illegible] Eyland [illegible]/ und [illegible] die beſagte Fregate [illegible] hätten. Wir ſchickten denſelbigen Tag eine Fregat/ mit [illegible] Schiffen / [illegible] als [illegible]/ mit lähren Fäſſern nach St. Andreas / um Waſſer zu holen / und legten in jede von den zweyen Frantzöſiſchen Brigantinen dreyſſig Mann/ mit Befehl/ nebenſt noch zweyen Schnabelſchiffen längſt der Küſte von Bretagne biß gegen Breſt/ innerhalb 12. biß 13. Tagen zu kreutzen / und alle Frantzöſiſ-

göſiſchen Fahrzeugen und Fiſchern/ ſo viel als möglich wäre/ zu überwältigen und zu verderben. Ingleichen ſchickten wir den 9. dito zwo Fregatten/ zwey Schnabel- und zwey Brand-Schiffe auß / daß ſie auff eben ſolche Weiſe bey der Inſel St. Martin/ und biß vor den Revier von Bourdeaux verfahren ſolten. Den 10. dito berichteten die Capitainen Decker/ und Wegang/ welche mit zweyen Schnabelſchiffen den 7. dieſes außcommandirt worden/ daß ſie vor dem Eyland Heye geweſt/ und daſelbſt die Sach alſo beſchaffen befunden/ daß ſie wegen deß wenigen Volcks/ ſo ſie auff ihren Schiffen gehabt/ zu ſchwach geweſen/ einē Angriff zu Land zu thun/ jedoch hätten ſie etliche Canon-Schüſſe auff die Häuſer gethan/ und mit einem Engelländer/ der von St. Martin kommen/ geredet/ welcher ihnen geſagt / daß daſelbſt auff die Ankunfft unſerer kreutzenden Schiffe groſſer Alarm geweſt/ und ſeithero viel Volcks von dem veſten Land hinübergebracht worden/ welches dem Anſehen nach/ zehen tauſend Mann ſtarck/ doch meiſtentheils Bauren wären/ ſo ſich ſelbſt mit Victualien verſehen muſten/ auch daß viel ſchwäre Stück von zwölff und achtzehen pfündigen Kugeln an der Seeküſte ſtünden; Ferner aber berichteten ſie/ daß ein Türckiſches Schiff in [illegible] ſich [illegible] hätte.

Den 11. Juli war es meiſtentheils ſtille/ und befahl ich den Hauptleuten und Capitainen auff der Flott/ für ihr Volck auff 5. Tage Mundkoſt an Land zu ſchicken. Den 12. und 13. dito war gut Wetter/ und fiel wenig/ oder nichts wichtiges vor. Den 14. dito kamen die zwey Schnabelſchiffe und Bregantinen/ ſo auff die Küſte von Bretagne außgeſchickt worden/ wieder zu uns / nebens noch einem Frantzöſiſchen Schifflein/ welches vor ſechs Wochen mit ein und zwantzig andern Kauffardeyſchiffen / unter Begleitung achtzehen Frantzöſiſcher Kriegs-Schiffe von Marſilien abgeſegelt / die ſie biß vor die Enge der Straſſe von Gibraltar gebracht/ und damahls ihre Winterfahrt nach beſagter Stadt genommen. Das beſagte Schifflein war nach Nantes deſtinirt/ und mit Spaniſcher Seiffe / Gallapffeln / Corinthen / Reiß / Oel/ und gelbem Farb-Holtz geladen / mit zehen Stücken verſehen / und mit dreyſſig Mann beſetzt / worvon ihrer ſiebenzehen auff der Unſerigen Ankunfft/ nach dem veſten Land/ mit den Brieffen und Urkunden die Flucht genommen / worauff wir von Stund an Sr. Excell. dem Herrn

Gra-

Grafen von Horn ſchrifftliche Nachricht gegeben / und ihn erſuchte / daß er mir das Volck von den zweyen Fregatten / ſo im Läger wäre / zuſchicken wolle / weil wir von dem Steuermann der beſagten Pryſe vernommen / daß die obberwehnte Kauffahrer meiſtentheils in das Vorgebürg ſich retiriret hätten; geſtalten ich auch dem Capitain der Fregatte befohlen / ſelbige zu ſäubern / und ſchickte den 15. dito zwo Galeen / nebenſt zweyen Schnabel-Schiffen wieder nach der Britanniſchen Küſte.

Den 16. dito / befahl ich allen Häuptern und Capitainen / noch vor drey Tage Victualien für jeden Kopff nach dem Läger zu ſenden. Den 17. 18 und 19. Julii / war der Wind meiſtentheils Weſtlich / und iſt nichts *notabels* vorgefallen. Den 20. dito / berichteten etliche Schiffe / die ich den 9. dieſes vor der Revier von *Bourdeaux* außgeſchickt hatten / daß ſie zwölff Engliſche / und zwey Hamburger Kauffardey-Schiffe angetroffen / und von denſelben verſtanden / daß die Königl. Franzöſiſche Schiffe ſich biß unter Rochefort retirirt / allwo ſie vor fünff Bommen verſchloſſen lägen / auch daß zu Rochelle zwey Brandſchiffe zugerichtet würden. Gegen den Abend gab ich nochmals den Häuptern und Capitainen von der Flotte Befehl / noch für drey Tage Victualien ins Läger zu ſenden / und ließ ihnen allen den 21. dito anſagen / daß ſie ihr Viehe / ſo ſie in den Schiffen hätten / ſchlachten ſolten / umb das Waſſer zu Rath zu halten.

Den 22. dito Nachmittag / kamen die zwey Schnabel-Schiffe / und zwo Galleen / ſo ich den 17. dito außgeſchickt / wieder / weil die eine Galee einer Brigantin ihren Maſt in Stücken geſchoſſen / welche mitbrachten / daß ſie drey Barquen genommen / und zunichte gemacht hätten / und vier in fünff kleine Schiffe unter Bellin liegen ſehen / welche / wie ſie muthmaſſeten / Munition innen gehabt. Ich ließ der ſchnellſten Brigantin wieder einen andern Maſt geben / und ſchickte den Capitain *Arent Aldes* mit drey Schnabel-Schiffen und Brigantinen dahin / umb / ſo es möglich / die gedachte kleine Schiffe zu erobern / oder zu ruiniren. Den 23. dito / in der Morgen-Stund / empfieng ich ein Schreiben auß dem Lager / worauff ich alſobald allen Häuptern und Capitainen befohlen / ihre Boote / Chalouppen / und andere Fahrzeuge nach dem Strand zu ſchicken / umb die Matroſen und Land-Miliz abzuholen / und nach den

Schiffen

Schiffen zu bringen/ wie dann dieſelbe vor und nach Mittags bey der Flotte/ und den Schiffen / und auff den Abend Se. Excel. mit dem Reſt der Armee/ nebenſt vier in fünff Geiſeln / und etlichen Gefangenen ankam / die ich den 24. dito/ deß Morgens/ wegen Enge deß Platzes auff meinem Schiff/ auff andere Schiffe unter Ihr. Ed. Mög. *Collegie* der Amiralitéit zu Amſterdam vertheilte / und hatten in dieſer letzten *attaque* und Anländung 135. ſo Todte/ als Gequetſchte / worunter der Obriſt-Leutenant von Heyden / und der Major Schwanhoven von deß oberwehnten Graffen Regiment / und mehr andere Officirer verwundet waren. Wir befanden fernerweit dem Herren Admiral-Leutenanten für gut/ weil deß Land-Flotte bald ohn Waſſer entblöſſet ſeyn würde / und die Schiffe/ die wir umb Waſſer nach St. Andre außgeſchickt/ noch nicht wiederkommen waren/ daß zwey Kriegs-Schiffe / und noch vier in fünff Galliotten / und andere Fahrzeuge mit leeren Fäſſern außgeſchickt werden/ und ſie die Frantzöſiſche Pryſe/ ſo den 14. dieſes bey die Flagge kommen/ mitnehmen/ und dieſelbe ſo gut ſie könten / verhandeln ſolten. Jngleichen ſolte der Capitain Hallout mit Brieffen nach Seeland geſchickt werden/ und von dannen Victualien für die Flotte / damit ſie biß halben October außhalten könte/ ſchleunig abzuholen. Wir gehen anjetzo mit der Flotte wieder auff einen Anſchlag auß/ den wir noch nicht berichten können/ weil noch kein endlicher Schluß hierüber gefaſt worden. Jm übrigen beziehe ich mich auff Sr. Excel. deß Graſens von Horn Schreiben/ und bitte Gott den Allmächtigen / daß Er E. Hoch-Mög. löbliche Regierung und Vorhaben gegen unſere Feinde je mehr und mehr ſegnen wolle/ und verbleibe/ ꝛc.

C. Tromp.

MIS

MISSIVE

Welche Se. Excell. der Herr Graff von Horn an die Hochmögende Herren General-Staaten der Vereinigten Niederlanden / aus dem Schiff Hollandia, ſo von Nar- [illegible] geſchrieben / den 27. Julii 1674. abge- [illegible]

Hochmögende Herren.

NAchdem ich mir die Ehre gegeben / an E. Hochmög. nach unſerer Abreiß aus Torbaey zu ſchreiben / haben wir allen möglichen Fleiß angewendet / wie wir in die Baye gelangen möchten / und nachdem wir gegen Heyſſant kommen / lieſſen wir dem Frantzöſiſchen Wall ſo nahe / als es nach der See-Küſte geſchehen können. Der Feind / ſo auff uns ankommen / gab langſt der gantzen Küſte Feuer nach uns / und von einem Ort zum andern unterſchiedliche Löſungs-Schüſſe. Wir verſtunden von den Gefangenen / die wir in verſchiedenen kleinen Barquen mit uns genommen hatten / daß ein groſſer Theil deß Britanniſchen Adels ſich zu Breſt und daherumb enthielte / welche Stadt man ſehr fortificirt / und mit vielen Canonen verſehen / dabenebenſt auch viel Schiffe an das Ufer gelegt hätte / das Einlauffen in den Haven zu verhindern.

Alle Häupter der Flotte waren einhellig der Meynung / daß (in Betrachtung des Windes / ſo damahls wehete / wie auch wegen der Gefahr dieſer Küſte) nichts anders vorzunehmen wäre / als der von uns abgegangene Schiffe / an welche unterſchiedliche Compagnien von der Land-Militz eingeſchiffet waren / zwiſchen Bel-Iſle und den Canalen zu erwarten / und alsdann / wann wir uns mit einander conjungirt / mit der gantzen Macht nach der Revier de Loire zu ſegeln.

Den 23. Junii kamen wir vor Bel-Isle, und eroberten ſelbigen Tags / auff den Abend / zwo mit Wein und Saltz geladene Barquen / und redeten des andern Tags frühe mit einem Schiffer eines Engelländiſchen kleinen Schiffes / ſo mit Korn beladen war / und aus dem Haven deß Forts Bel-Isle kam. Dieſer verſicherte uns / daß er geſehen hätte / daß in ſelbiger Inſel acht tauſend Mann in den Waffen wären / unter welchen ſich ſechshundert Pferde / alles Edelleuthe von dem veſten Land befunden: Welches auch etlicher maſſen von einem Steuermann von St. Lazare, den wir gefangen bekommen / welcher drey

Tage zuvor noch zu Bel-Isle geweſt war / confirmirt wurde / wobey er jedoch vermeldete / daß er nur davon ſagen hören / und keinen gewiſſen Bericht hiervon geben könte. Hierauff entſchloſſen wir uns / bey dieſer Inſul an Land zu ſteigen / zu welchem Ende ich mit dem Herrn Admiral Tromp den Ort recognoſcirte / worzu wir einen ſehr bequemen Platz fanden.

Unterdeſſen ſchickte ich einen Trompeter an die Inwohner / mit Befelch / daß ſie aus den ihrigen etliche abordnen / und / bey Straff der Plünderung an unſern Boort kommen / und daſelbſt unſere Intention vernehmen ſolten. Der Trompeter wurde vor den Gouverneur des Caſtels gebracht / welcher / nachdem er die Ordre geleſen / ihm dieſelbe alſobald wieder zugeſtellet / und geſagt / daß die Inwohner derſelben nicht pariren könten / und daß er / wann man die Inſel angreiffen würde / dieſelbe wol zu defendiren wüſte.

Hierauff ſtiegen wir deß andern Tags frühe / ſehr glücklich an Land / und fanden viel geringern Widerſtand / als wir gedacht hatten / ungeachtet der Feind daſelbſt zwey Retrenchementen übereinander gehabt / die mit Volck beſetzt geweſen / welche das Auffſteigen des Bergs ſehr mühesam machten. So viel ich abnehmen können / ſo halte ich nicht dafür / daß in allem drey tauſend Mann auff der Inſel in den Waffen geweſen ſind / daß ſich alſo der Engeländer ſehr geirret gehabt.

Deß Abends / nachdem wir die Inſel zum Theil durchſtreifft / campirten wir ohngefähr einen Muſqueten-Schuß von dem Caſtel / in einem Hinderhalt / allwo wir Waſſer zu trincken fanden / woran in dieſer Inſel groſſer Mangel war. Den 28. campirten wir zu Soiſon, woſelbſt wir das meiſte Viehe / welches in groſſer Menge auff dieſer Inſel iſt / zuſammen treiben / und ſo dann auff die Flotte bringen lieſſen.

Nachdem wir zween Tage alda gelegen / bekamen wir unſere vermiſte Schiffe ins Geſicht / und entſchloſſen uns hierauff wieder zu Schiff zu gehen / ſonder etwas gegen das Caſtell vorzunehmen / weil es viel Zeit hierzu erfordert haben würde / die wir viel nützlicher und vortheilhafftiger zu E. Hochmög. Dienſten anwenden könten. Wir nahmen auch drey Stück Canon mit / die wir vom Feind erobert hatten. Hierauff ſetzten wir unſern Curs nach der Revier von Nantes fort / warffen den 1. Julii / deß Morgens in der Bay Bourgneuf / gegen Narmontiers über / unſere Ancker aus.

Nachdem den Tag vor der Anländung die Zeit meiſtentheils verlauffen / entſchloſſen wir uns / dieſelbe des andern Tags auff der Inſel Narmontiers vorzunehmen / wie auch geſchahe. Der Feind hatte daſelbſt an dem Strand etliche Battereyen und Lauffgräben auffgeworffen / in welche er ſeine Muſquetirer gelegt / und weil alda nicht viel Waſſer war / ſo kunten wir nur mit Chalupen / Booten und Kahnen an Land kommen / und muſten noch die meiſten biß an die mitten durch das Waſſer watten / ſo daß unterſchiedlichen ihre Bandelier naß worden.

Als

Als der Feind aus ſeinen Lauffgräben / und hinter den Mauren eines Dorffs / bey welchem wir an Land ſtiegen / etlich mahl Feuer auff uns gegeben / und wir hart unter ſie kommen / nahmen ſie die Flucht / und ſalvirten ſich auff das veſte Land Poictu: Sie verlieſſen auch damals das Caſtell zu Narmontiers.

Wir nahmen beydes auff demſelben / als auff den Batterien langs dem Strand / ſiebenzehen Stücke / worunter acht Metallene / und neun eiſerne geweſen / nebenſt neunzehen Schiffen / ſo auff trockenem Land lagen / und derentwegen nicht hinweg kommen können. Bey dem Außſteigen haben wir 135. ſo Todte / als Gequetſchte überkommen / worunter unterſchiedliche Officirer / als nehmlich der Obriſt-Leutenant / und der Major von meinem Regiment / ein Capitain / ein Capitain-Leutenant / und zween Fähndriche / welche alle doch / dem äuſſerlichen anſehen nach / wieder davon kommen werden.

Die Gefangene / ſo wir in dieſer rencontre bekommen / ſagten uns / daß fünff tauſend Mann von dem veſten Land auff der Inſel auff uns ankämen / worvon albereits fünffhundert paſſirt wären / welches mich dann verurſachte / den Marſch / ſo viel müglich zu beſchleunigen / umb denenſelben unterwegs zu begegnen / und ließ den Capitain Brackel / mit drey Compagnien Matroſen / und ſechtzig Muſquetirern zu Beſatzung deß Caſtels / und den Capitain Hardenbroeck mit der Compagnie Matroſen des Admiral Tromps in der Abbtey. Als wir aber gegen Abend an den Paß kommen / vernahme ich / daß ſich alles wiederumb nach dem veſten Land *reterirt* hätte / allwo wir auch eine groſſe Anzahl Volcks / beydes zu Fuß / als zu Pferdt ſehen können. Der Mangel an friſchem Waſſer *obligirte* mich / eine Stunde darvon zu campiren / und ließ den Herrn von Somerdyck mit vierhundert Mann zu Beſetzung dieſes Poſtens.

Den 5. Julii / deß Morgens / kamen zwo Brigantinen umb dieſe Gegend an / welche wie die Galeen gemacht / und von denen zu Rochelle außgeſchickt waren / unſere Flotte zu verkundtſchafften / und hatte jede 3. Stücklein Canon / und 35. Matroſen auff / ſo alle wol bewehrt waren. Dieſe weil ſie nicht wuſten / daß wir an Land geſtiegen waren / näherten ſich dem Strand / allwo der Herr von Somerdyck ſechtzig Muſquetirer hinter einen kleinen Hügel verborgen hatte / welche / mittlerweil er ſie auffhielte / und ſich ſtellete / als wann er ein Frantzoß wäre / ſo plötzlich auff ſie loß giengen / daß ſie ſich ergeben.

Dieſe Inſul hat / dem Anſehen nach / zwey tauſend Häuſer / und iſt in die funffzig Ruthen von dem veſten Land abgeſondert / ſo daß wir den Feind / der an der andern Seyten des Waſſers vor uns campirt lag / und er hinwiederumb uns leichtlich mit Muſqueten beſchieſſen kunte. Bey nidrigem Waſſer wurde das Land zwiſchen *Bouin* und *Beauvoir*, (welches das veſte Land der Provintz *Poictu* iſt) und dieſe Inſel dergeſtalt trocken / daß man mit ſo viel Volcks in der Fronte / als man wolte / von einem Ort zum andern trocknes Fuß paſſiren kunte / welcher Weg nur eine Stund gehens iſt / und kan ſolches zwo Stund vor / und zwo Stund nach ablauffendem Waſſer geſchehen. Der

Der Feind ließ das Gerücht ergehen/ daß er Ordre vom König hätte/ mit der gantzen Macht/ beydes zu Fuß/ als zu Pferd/ überzugehen/ und uns zu nöthigen/ dieſen Poſten zu quittiren. Unterdeſſen ſtach er ſelbſt alle Saltz-Pfannen bey *Bouin* und *Beauvoir* durch/ womit derſelbe zuerkennen gab/ daß er ſich mehr beſorgete/ wir möchten zu ihm überkommen / als daß er geſinnet wäre uns anzugreiffen.

Nachdem wir nun drey Wochen daſelbſt ſtill gelegen/ weil E. Hochmög. Dienſt mich verhindert/ eher von dannen hinweg zu gehen/ ſind wir wieder zu Schiff gangen/ nachdem wir zuvor einen Theil von dem Caſtell geſprenget/ ihre Wercker langs dem Strand geſchleifft/ ihre Häuſſer eingeriſſen/ all ihr Viehe/ welches in ſehr groſſer Anzahl geweſen/ geſchlachtet und auffgezehret/ und über diß noch etliche Geiſſel/ wegen Erlegung der Brandſchatzung/ von einer Sum̃a von 14000. Reichsthl. mitgenommen/ welches Tractament ſie ihnen / durch ihre Widerſetzlichkeit ſelbſt über den Halß gezogen haben.

Von unſern Gefangenen haben wir verſtanden / daß der Hertzog von Chaunes mit vier tauſend Pferden von dem Adel ſich zwiſchen *Croiſil* und *St. Lazare*, ohngefähr ſechs Stund von hier auffhalte/ und daß der Hertzog von *Retz* mit 12. hundert Edelleuten/ und fünff tauſend Inwohnern zwiſchen *Bourneuf* und *Machoe*, eine Stund hiervon liege.

Weil nun der Hertzog von *Vieuville* mit 2000. Edelleuthen zu Pferd/ und 8000. Inwohner/ angeſichts unſer gegen uns über/ ſich zu *Bouin* und *Beauvoir* vertheilet/ ſo können die zwey letzte ſich ſolcher geſtalt in kurtzer Zeit mit ihm conjungiren.

Der Hertzog von Gadagne commandirt zu Rochelle, Oleron und in der Inſel de Rée, in welchen Plätzen die Frantzoſen ihr meiſtes Volck zuſammen gezogen haben/ weil ſie ſich einbilden/ daß wir einen Anſchlag auff dieſelbe haben möchten.

Und der einhelligen Außſage unterſchiedlicher Gefangenen nach/ welches auch von den von dannen kommenden Engliſchen und Hamburger Schiffen confirmirt wird/ ſo ſollen ſich allein in der Inſel Rhée 10000. Mann in den Waffen/ und 1000. Pferde befinden/ worunter 6000. Inwohner begriffen; woſelbſt auch ſeit 6. Wochen her die Regimenter zu Fuß von Gadaigne, Neuville, Louvigny, und eine Batallien von Marine, benebens andern commandirten Compagnien/ wie auch die Regimenter zu Pferd des Oberſt. Courſelle und Belleguarde angelangt/ worvon der erſte unter dem Gadaigne, der zweyte die Reuterey/ und der Lauvay über die Veſtungen commandirt.

Von Oleron haben wir keine andere Particularitäten/ als daß daſelbſt gleichfals viel Volcks/ beydes zu Fuß/ als zu Pferd ligt/ und daß ſeit drey Wochen her/ noch eine Battallion Seevolck alda einkommen ſey.

Der Gouverneur von St. Sebaſtian hat mir geſchrieben/ daß er ſich der Macht des Feindes an den Küſten genau erkundigen laſſen/ und befunden / daß er über 8000. Mann zu Fuß/ und 6000. Pferde vom Rochelle, Bordeaux und Baione in den Waffen hätte/ und daß der Marſchall von Grammont und Obret/ nebenſt dem Graffen de la Serre und Louvigny, die Auffſicht über die Küſten zwiſchen Bordeaux in Baione hätte.

Die Gefangene/ wie auch die/ ſo von dannen kommen/ ſagen/ daß an der Küſte ein ſehr groſſes Elend ſey/ indem dieſelbe von der Reuterey/ und dem Auffbott/ allerdings/ ja ſo ſehr/ als eine feindliche Armee immer thun könte/ ruinirt werde/ ſo daß im geringſten nichts/ als die bloſſen Häuſer überbleiben.

RELA-

RELATION

Auß dem

Kayſerlichen Feld-Lager gegen Binſch über zwiſchen Mariemont und Mons den 12. Auguſti.

NAch dem den 10. Auguſti in dem Kayſerl. Feld-Läger bey Senneff von der gantzen Generalitæt / weiln dem Feind / ſo eine halbe Stund von uns geſtanden / in andere Weg nicht beyzukommen / der marche ſelben vorbey / nacher Mariemont und Binſch zunehmen / geſchloſſen worden / als iſt den 11. frühe unſere Armee in batalia auffgebrochen / und hatten die Kayſerl. die avantguarde, welche dem Feind ſampt der Bagage / wiewol er ſich mit ſtarcken Trouppen ſehen / unattaquirt paſſiren laſſen / als aber die Holländer mit ihrem rechten Flügel ebenfals ſelbige vorbey / hat ſich der Feind / ſo zuvor unterm Duc de Luxemburg und Comte de Rochefort (welche in dieſem Treffen geblieben ſind) mit 8000. Mann verſtärckt worden / die arrierguarde anzugreiffen reſolvirt / zu dem Ende dann unvermerckt 30000. Infanterie und 15000. Mann zu Pferd in voller Schlacht-Ordnung umb 12. Uhren Mittags auff ſelbe rücken laſſen / weiln er aber der arrierguarde Moraß halber nicht beygekonnt / als hat ſich ſelbiger alſobald auff die Holländiſche Bagage begeben / die darbey commandirte Wacht chargirt / worüber der junge Hertzog von Hollſtein Spaniſcher Obriſter / wie auch Herr Obriſter Stockum nach Ruinirung ſeines Regiments gefangen worden / und die völlige Wacht in deſordres gerathen / hat annoch die Holländiſche mitgeführte Schiff angezündet / und meiſtentheils die Regiments Bagage außgeplündert / welches die Holländiſche gantze Armee in Alarm gebracht / ſo aber ſich nicht ſo bald poſtiren können / daß nicht der Feind mit völliger Reuterey / deren ein jeder ein Mußquetirer hinter ſich ſitzen gehabt / ſich in einen vortheilhafftigen mit Sträuchen bedeckten Paß unweit Mariemont geſetzet / mit höchſter Furie die ihm entgegen gangene 2. Naſſauiſche Regimenter zu Fuß repouſſirt / da dann Printz Naſſau ſelbſten verwundet / der jüngere Printz aber gefangen worden / auch ohngehindert / daß die Holländer ihme mit etlichen Regimentern tapfer widerſtanden / ſo ſtarck avancirt / daß er bald die Communica-

nica-

nication unſerer Armee mit ſelben/ welches ſein eintziges Abſehen ware/ verhindert hätten/ als nun Ihro Excell. Herr General Souches ſolches wahr genommen / hat er umb 1. Uhr Nachmittags in höchſter Eyl den lincken Flügel von unſerer Armee gegen den Feind geführt / und ſelbigen unter Ihro Fürſtl. Gnaden Prinze Pio 3. bataillon, eine vom Pioiſchen/ die andere vom Starenbergiſchen/ die dritte vom Graniſchen Regimentern entgegen ſetzen laſſen / welche alſobalden den bißhero victoriöſen Feind nicht allein auffgehalten/ ſondern mit Verluſt vieler ſeiner Officier und Soldaten biß in das Dorff/ allwo er poſto gefaſſet/ zurück geſchlagen/ endlich auch das Dorff ſelbſten in Brand geſtecket/ in dieſer action wurde Printz Pio durch den dicken Theil deß Schenckels geſchoſſen/ Herr Starenbergiſcher Obriſter Lieutenant von Leber / neben dem Graffen Coloneitſck/ Freyherrn von Cop Hauptleuten todt geblieben / deßgleichen wurde dem Graffen von Waldeck/ als er die Holländiſche Cavallerie ahn den Feind geführt / ſein Pferd erſchoſſen / er aber zweymahlen verwundet/ dahero Ihro Excell. Herr General Souches und Ihro Durchl. Herrn Printzen von Oranien/ weilen beye obgemeldte Herrn Generalen neben denen anderen Holländiſchen Generalen Majoren albereit bleſſirt / ſelbſten die Eſquadrones angeführt / da dann das Gefecht erſt ſcharff angefangen / und haben Ihro Durchl. Hertzog von Lothringen mit etlichen Eſquadronen die Frantzöſiſche Cavallerie dapffer repouſſirt / aber auch wegen empfangenes Schuſſes an den Halß/ von der Bataillien ſich abführen laſſen müſſen/ da dann die Frantzoſen aus ihren bedeckten Poſten unſere im freyen Feld ſtehende Infanterie in höchſter Furie angegriffen/ aber allemahlen ſolchergeſtalten empfangen worden/ daß ſie denen unſrigen nicht einen Fuß breit Erden abgewinnen können/ haben derowegen die Schweitzer an einem andern Ort durchzubrechen angehen laſſen / welche alſobald in einem Hoff poſto gefaſſet/ und darauß unſere Trautmansdorffiſche Dragoner ziemblich incommodirt/ umb welches abzuwenden/ gedachter Herr Graff Trautmansdorff durch ſeinen Herrn Obriſt. Lieutenant von Kielmanseck ſelbigen Orth anzünden laſſen/ und gegen das Thor/ wo ſelbige heraus gemuſt/ etliche Compagnien Dragoner geſtelt / ſo die das Feur entfliehende Schweitzer ſehr/ wie dapffer ſie ſich auch gehalten / ruinirt / die Ver-

bitte-

bitterung ware beyderſeits ſo groß / daß wenig Quartier den gantzen
Tag durch gegeben worden / dieſes continuirliches Gefecht / in deme alle
Regimenter zu Fuß nach einander angeführet / und ohnauffhörlich ge-
neroſe gefochten worden / hat biß nach Mitternacht umb 2. Uhren ge-
währet / da dann der Feind mit höchſtem Verluſt in gröſter Confuſion
gerathen / das Feld geraumet / deme aber wegen der Nacht hat wenigen
nachgeſetzt werden können / von allen unſern Regimentern zu Fuß ſeind
ſchier die meiſte Officier verwundet / wie auch von den Holländiſchen
ziemblich viel gequetzt / und muß dieſe Victorie allein nechſt Gott der
Infanterie / weilen in dem Geſträuch kein Platz vor die Cavallerie / un-
ſer Seits zu fechten ware / gelaſſen werden / was von uns eigentlich todt
und verwundt / deßgleichen / was und wie viel der Feind verlohren / deren
weit ein mehrers als der Unſrigen / berichte mit nechſten. Wir haben
4. Fahnen und 5. Standarten bekommen / ſelbige haben 2. ſambt der
Paucken vom Rabattiſchen Regiment erhalten / ſo viel man von dem
Lincken Flügel weiß (dann der rechte Flügel von uns unterm General
Sporck / wie auch die Spanier / nicht zur Action kommen /) ſeynd
folgende. Vom Rabattiſchen Regiment Herr Graff Salaburgiſcher
Lieutenant Baron von Lillgenau todt / Herr Obriſter Lieutenant Graff
von Thorn iſt verlohren / der Obriſter Wachtmeiſter Graff von Liechten-
dorff / Herr von Schrottenbach ſeyn verwundt. Dünwaldiſchen Re-
giments Rittmeiſter Herr von Eickraht / Dragoner / Graff Magni
Haubtmann gefangen / Jungen Holſtein / Rittmeiſter Lindeau / und
Cornet Doht / Spingensfeld verwundet; Wir ſtehen anjetzo von der
Wallſtatt / wo dieſer Combat geſchehen / ein viertel Stund davon gegen
Winſch über im freyen Feld / der Feind aber hat ſich gegen Charle-Roy
nach ſeinem alten Läger retirirt.

Wahrſageriſcher Welt-Spiegel/

Seiner Königlichen Majeſt. in Franckreich/ ſtatt einer Antwort heimgeſchicket/

Worinnen wegen der genauer geſuchten Freundſchafft und Hülffe den Krieg wider die Teutſchen und Holländer fortzuſetzen/ derſelben wegen richtig angeführter Motiven und Urſachen dieſer eine geraume Zeit hero geführter Krieg wiederrathen/ und vielmehr des Friedens/ weſſen noch keinen Potentaten jemahls gereuet/ ſich zu bedienen angemahnet worden.

Des Autors Erinnerung/

An den Leſer.

Es iſt gegenwärtige Antwort ſchon vor einem halben Jahre durch einen nicht verwerfflichen Feder-Raub meiner Studier-Stuben einverleibt worden/ und ich habe nicht geringen Luſt gehabt durch den Druck ſie zu offenbahren: Alleine weil ich wegen annoch hengenden Wanckelmuth einiger Reichs-Fürſten erwünſchten Nutzen zu erhalten groſſen Zweiffel truge/ hielte ich davor/ anſtändlicher zu ſeyn/ den Außgang zu erwarten. Nachdem ich aber numehro bey mir überleget habe/ und befunden/ daß dieſe Antwort meiſtentheils

wahr geworden/ und daß nicht allein die Augen der Fürſten/ we-gen hereinbrechender Frantzöſiſcher Beherrſchung einigermaſſen geöffnet ſeyn/ indem ſie ſich bemühen/ die Beſchützung des bedrangten Reichs zuergreiffen/ ſondern auch/ daß die mitten in Teutſchland wütenden Frantzoſen zu unterſchiedenen mahlen zurück getrieben/ und aus ihren begierigen Klauen ſchon ziemlich viele Städter und Landſchafften geriſſen worden. So habe der guten Zuverſicht leben ſollen/ es werden alle getreue Reichs-Stände und redliche Teutſchen/ auch die jenigen/ ſo bißhero noch nicht kalt noch warm geweſen/ Ihre Kräffte und Rathſchläge dahin anwenden/ daß der Frantzöſiſche Hahn aus dem Neſt des Adlers völligſt verſtoſſen und vertilget werde. Weßwegen ich dann gegenwärtige des Heiligen Reichs Beſchützung/ Ruh und Wohlfahrt anbetreffende Antwort/ als einen wahrſageriſchen Prophetiſchen Welt-Spiegel/ länger in der Kiſten zuverſchlieſſen/ vor eine Sünde gehalten/ glaubende/ daß es der Mühe wohl wehrt geweſen/ ſelbige an das öffentliche Tages-Liecht durch den Druck zubefördern. Vale.

EIn jeder/ der ſich groſſer Dinge Rahtſchläge unterfänget/ mus vor allen Dingen beherzigen/ ob daſſelbige/ ſo er willens iſt anzuheben/ dem gemeinem Beſten nützlich/ ihm ſelbſt ruhmwürdig/ und leicht oder ſchwer zuerhalten falle; zugleich der jenige/ ſo den Raht giebet/ muß ſeiner warnehmen/ damit er durch ertheilten Raht ihm keine Gefahr noch Unglück ſelber über den Halß ziehe/ ob ſchon der Anfang/ wordurch ein groſſes erhalten worden/ vom Glücke bekröhnet worden. Anfangs aber iſt von nöthen/ daß wir uns ſelbſten/ hernach was wir vor die Hand nehmen wollen/ endlichen die jenigen/ denen es zum beſten geſchiehet/ oder mit welchem wir zu thun haben/ beſſermaſſen betrachten.

Wir müſſen nicht alleine erwegen/ was wir vornehmen wollen/ ſondern auch zugleich unſere Kräffte mit dem jenigen klüglich überlegen. Die Krafft des Trägers muß die Laſt übertreffen/ anders fiele die Laſt zu Boden/ und alles was neue und vielfältige Verwirrungen verurſachen möchten/ ärger/ denn ein Gifft gemieden werden. Dahin muß man ſich nicht begeben/ wo der Zurückgang verbotten/ und darzu muß man ſich ſchicken/ worvon etwas glückliches auszurichten/ oder auffs wenigſte zuverhoffen iſt. Hingegen meiden/ was die

die Sache ins weite Feld ſpielet/ und ungeachtet man es erwehnet/ nichts deſto minder ändern laſſen will. Vor allen Dingen/ ſoll ein jedweder/ ſo in zweiffelhafften Dingen zu rathen begehret / ſich des Haſſes und Zorns entſchlagen: denn ſchwerlich/ ſo lange die Affecten die Oberhand behalten/ wird etwas heilbahres erbauet werden.

Alſo/ Großmachtigſter König und Herr/ ſeynd die erfahrneſte und Welterkündigſte Männer geſonnen: Jetzund wird in Franckreich nichts anders gehandelt/ als ob nützlich ſey/ daß Ew. Königliche Majeſt. den Holländern mit weiterem Kriege zuſetzen ſolle? Wir / als in ſolchem wichtigen Wercke zu einer genaueren Freundſchafft und Verbündnis eingelaſſen/ wollen ohne der geringſten ſelbſt Eindringung/ keinem zu Lieb oder Leid unſere Gemüths-Meinung an den Tag geben/ auch wie wir denn gäntzlich hoffen/ dardurch keinen Haß auff uns laden/ anderſt dürfften wenig zurathen/ ſo ferne ſolches gefährlich ſeyn ſolte/ ſich einfinden.

Von Natur und der Beherrſchungs-Art nach erfordert unſerer Stand mehr einen Krieg/ als einen ſtillen Frieden / und deßwegen haben wir uns den neulichen Kriegen/ ſo viel müglich/ wegen wohl vorherbedachten Gründen ergeben; Aber jetzund/ da ſo wohl die kluge Vernunfft / als aller Sachen bedenckende Umbſtände entgegen rathen / fehlets weit / daß wir dergleichen Gedancken haben ſolten; ob ſchon Franckreich einen groſſen Ruhm/ (womit es ohne dem überhäuffet iſt) Ehr / und Nutz / auch alles das jenige / was von denen Holländern *prætendi*ret werden möchte/ ohne den geringſten Nachtheil der Ehre und groſſen Schaden erhalten und überkommen könte. Unſer erſter Zuſtand/ deſſen Zierde aus der Perſon Ew. Majeſt. ſich hervorgethan/ erforderte/ daß wir unſere gantze Beherrſchung Ew. Majeſt. unterſtützeten / wenn das Ende des Krieges mit der Anfangs-Beglückung beſchloſſen würde.

Wir wollen aber alhier nicht/ ſondern die vorigen Geſchichte reden laſſen/ die uns zeigen/ wie die Art des Krieges meiſtentheils verſchaffe/ daß derſelbe/ der mit Aufgang der Sonnen im Glücke blühete/ zu Abends mit ſelbiger Niedergang dem Unglück zu theile werde. Dieſes / und das auch / wenn wir den Holländiſch. Löwen/ deſſen gifftige Zähnen Franckreich über die maſſen dreuen/ überſchlagen/ machet/ daß wir uns der Waffen / worzu wir ſonſten bey angenehmen Umbſtänden keinen ſchlechten Muth hätten / dißmahl entſchlagen müſſen.

Damit wir nun die Zurücktreibungs- und Widerrahtungs-Gründe einiger maſſen berühren/ ſo verſichere Ew. Majeſt. daß Selbige eine wichtige und ſchwer zu Ende bringende Sache ſich unterfänget / dieweil das Ende nicht in dero Gewalt ſich befinden kan. Erwegen wir auch/ in welchem Orte? ſo iſt es ein ſchädlicher Orth/ wolte Gott/ daß er aus dieſen Umbſtänden Franckreich zu keinem Schaden gedeye! Holland iſt der jenige Ort / warumb Teutſchland/

Spanien/ Dennemarck/ Schweden/ ja in kurtzen wohl Engelland ſelbſt/ und andere Herrſchafften wegen Ihrer eigenẽ Intereſſe die Freundſchafft gegen Ew. Majeſt. verändern/ und Holland zu Hülffe erſcheinen dürfften. Gefahr genug iſt in dieſem Krieg zu verhoffen/ und ein ungewiſſer Außgang: Eine gewaltige Menge der Geld-Mittel/ und zwar ſo bey Verzögerung des Krieges zu ſchwach fallen künten/ muß ihn anfangen/ und wer weiß/ ob Holland nicht länger ſtreiten möchte/ als Franckreich überwinden. Die Sache gebrauchet fürwar groſſen Bedenckens/ weil aus einer Funcken öffters ein groß Feuer entſtehet. In der Warheit/ dieſes Werck/ wie es Ew. Majeſt. anzuheben Willens iſt/ wird ſo balde ſich nicht ſtillen/ denn die hellbrennenden Flammen/ ſo dadurch von Franckreich auffgeblaſen werden/ werden die meiſten Potentaten in Europa ruffen/ Waſſer zu ihrer Löſchung beyzutragen. Und deßwegen halten wir davor/ daß auff ſolche Art dieſer Krieg den Ruhmbegierigen/ eher einen neuen Schandflecken anhengen dürffte. Gewißlich/ daß wir keine Luſt zu dieſem Kriege haben/ iſt der beweglichſte Grund/ der Waffen Ungewißheit/ und das zweiffelhaffte Krieges-Glück. Unſer eigener Zuſtand kan Zeuge ſeyn/ und heiſt/ wie man im Sprichwort ſaget; Wer Haſenköpffe gewinnen will/ muß zuvor Hundsköpffe daran ſetzen. Zu zeiten genieſſen wir einiger Gunſt des Krieges/ aber/ daß durch unſer armen Völcker Blut die Aecker überſchwemmet werden; und ſchicket ſich/ daß wir deſſen/ vor dem wir geſtritten/ Zweck/ aber mit einem unwiederbringlichem hauffen Blut/ worinnen wir ſchwimmen möchten/ erhalten. Wir überkommen öffters einen Sieg/ aber wenn wir den dabey zugefügten Schaden beſehen/ fället es unmüglich/ ſolchen damit zu verbeſſern; oder wir überkommen einen Sieg/ daß wir denen Uberwundenen nicht ungleich ſehen. Der Krieg vergönnet uns bißweilen die Macht des Feindes durchzubrechen/ damit wir deſto eher auff dem Rückwege zur Flucht gebracht werden. Wir ſetzen zu Zeiten durch Krieg unſere Herrſchafft in eines andern Gebiet/ damit wir kurtz darnach denenſelben wieder unterwürffig gemacht werden. Oeffter erlangen wir in unſer Gewalt der Feinde ihre Fähnlein/ welche aber uns/ einen von auffgeblaſenen Seegeln dick angefülten Schiffe nicht ungleich/ auff die Gehorſams-Felſen zertrümmern. Der Krieg bringet auch Gefangene in unſern Händen/ von denen wir öffters gezwungen werden/ unſere Freyheit zu erkauffen; Ja der Krieg giebet Gelegenheit an die Hand/ Belägerungen vorzunehmen/ aber damit eine Urſache hervorſpringe/ uns nach Verlierung allen Unterhalts ſchändlicher Weiſe zu vertreiben.

Damit ich aber nicht Ew. Königl. Majeſt. ein Schulfüchſiſcher und vergeblicher Redner zu ſeyn ſcheine; ſo ſage ich kürtzlich: Der Krieg pfleget einem jeden den Anfang glücklich zu trincken/ damit er endlichen den jenigen in der Fülle unverſehener Weiſe erſticke. Laſſet uns nur dem *Saluſtio* Glauben geben/ der im Jugartiniſchen Krieg alſo ſaget: Ein jeder Krieg wird leichtlich angefan-

fangen/ aber groſſe Mühe machts/ denſelbigen zu endigen/ und der Anfang mit dem Ende iſt nicht in eines jeden gleicher Macht. Denn gleichwie man ſich leichtlich in einen Brunnen herunter laſſen/ aber nicht mit gleicher Leichte wieder herauff ziehen kan; Alſo auch kan öffters ein Unkluger einen Krieg anheben/ aber nicht niederlegen/ als wenn es dem Uberwinder gefällig iſt: So groß iſt die Unbeſtändigkeit des Krieges/ daß/ wohin es uns glücklich geführet/ elende Weiſe verläſſet. In allen menſchlichen Sachen iſt das Glück beym Kriege das gröſte und mächtigſte; und dieſe unbeſtändige Beſtändigkeit haben alle/ ſo dem Kriege ergeben geweſen/ erfahren. Das bezeugen die *Cæſares, Pompei, Auguſti, Hannibales, Scipiones, Fabii, Anthonii, Franciſci Primi, Guſtavi &c.* Wenig werden auszunehmen ſeyn/ welche nicht den ſchändlichen Gifft gekoſtet/ ſo ferne ſie von des Krieges-Becher geträncket worden. Ob gleich das Glück mit langen Zuſehen und Zulaſſungen einem Kriegs-Herr günſtig anſcheinet/ ſo ſtöſt es auch in einem (ſo zuſagen) Augenblick daſſelbe zu Boden. Man erwege nur wie lang und hoch die Bäume wachſen/ und wie bald ſie durch einen unverſehenen Sturm der Erden ausgereutet werden.

Ew. Majeſtät wolle gnädigſt belieben dero in Gott ruhenden Vorfahren unbeſtändiges Krieges Glücke zu überlegen: Sie erwege bey ſich Carl des Achten dieſes Nahmens herrlichen Eingang in Italien/ und wie ſtarck er mit denen *Confœderirten* verbunden war: Aber wie frey und glücklich er hinein kame/ ſo beſchwerlich und kaum durch einen erbettelten Schlupffwinckel kunte er nach Verluſt der gantzen Armee und ſeines eigenen Lebens heraus wiſchen. Solche Glücks-Betriegungen ſtoſſen den Menſchen zu/ auff daß wohin uns zuzeiten gute Freunde höfflich einladen/ und freundlich empfangen/ kurtz darauff wann das *Intereſſe* ſich geändert/ und ihr eigen Nutz hervorgekommen uns als Feinde die Thüre grimmig vor den Rücken klopffen. Sobalden der *Carolus* das Neapolitaniſche Reich glücklich ſeinem Gehorſam Ihm wieder unterworffen hatte/ ſo wurde alſofort darauff wegen der neuen befürchtenden Macht/ welche/ wenn wir die Warheit reden wollen/ auch jetzo alle Gewaltige an Franckreich zu Gemüthe ziehen/ die Freundſchafft verwandelt/ die Verbündnüſſen auffgelöſet/ und den Uberwinder zum Nachtheil (ſo wir gleichfalls in kurtzen Ew. Majeſtät zu betreffen fürchten) überall ein Krieg über den Halſe gezogen. Denn der Mayländiſche Hertzog *Ludovicus Sforza*, weil er wegen des Caroli Uberwindungen ſeine eigene Gefahr erwogen/ gieng mit Vereinigung und Macht der übrigen Ständen auff den Könige loß/ und ſchlug die überbliebenen Frantzoſen biß auffs Haubt. In einem Augenblick war das gantze Neapolitaniſche Königreich verlohren/ welches kurtz vorhero mit ſo hochſchätzbahren Unkoſten der König erworben hatte/ und Er/ der mit ſolchem Ruhm und Siege in Italien gegangen war/ muſte hernach überwunden/ auch

mit dem gröſten Verluſt ſeines Königreichs wieder zu Hauſe kehren. Beſſer Glück hat auch nicht *Ludovicus XI.* höchſtſeel. Angedenckens in ſeinen Kriegen genoſſen; welcher eben ſo geſchwinde/ als er den *Ludovicum* aus Mayland vertrieben/ heraus gejaget worden. Weiters wolle Ew. Majeſt. belieben zuerwegen den *Franciſcum I.* welcher/ nachdem ihm das Glück zu unterſchiedenen mahlen andern zum Schröcken erhoben/ endlichen einen Gefangenen ſelbſt abgeben muſte/ und dem Gehorſam Käyſers *Caroli V.* folge zu leiſten nacher Madrit verſendet wurde. Mit wie vielen ſiegenden Schlachten/ mit wie vielen glücklichen Belägerungen hat das Glück dem Allerchriſtlichſten König *Iohannem II.* geſchmeichelt? Aber am Ende hat es ihm dergeſtalt verlaſſen/ daß nachdem er ſeines ſchönen Krieges-Heers entblöſſet worden/ es ihm nicht alleine ſeiner erworbenen/ ſondern auch eigenthümlichen Ländern beraubete/ und endlich in die Londiſche Gefangenſchafft ſtürtzete. O du wanckelbahres Krieges-Glück! Ein König in Franckreich/ der neulich über ſo viele Ihm unterworffene Städte und Länder ſieg-prangende triumphirete/ muſte jetzo in der Gefängnüs-Höhlen verborgen bleiben! Nun/ wir wollen E. Majeſtät höchſtrühmlich-erlangte Siege mit anderer überkommenen Unglücke nicht länger verdunckeln; aber nichts deſtominder bearbeiten wir uns Ew. Majeſtät vor dieſem Schiffbruch/ worinnen die andere verdorben/ treulich zu warnen.

Ferner/ ſo pfleget man auch die Urſache den Krieg rechtmäſſig und klüglich zu führen bey der Zeiten Beſchaffenheit abzumeſſen. Wenn wir unſere gegenwärtige Zeit beſchauen/ ſo können wir in keiner Abrede ſeyn/ daß ſelbige dem gantzen Chriſtenreiche auffs allerſchädlichſte fället/ und alſo auch zugleich Franckreich/ welches von der Mutter der Kirchen vor ihren Allerchriſtl. und erſtgebohrnen Sohn erkennet worden/ mit nützlich ſeyn kan. Was will allhie der Allerchriſtl. König anfangen/ indem ihm oblieget ſeine erkranckete Mutter wider der Feinde anfällen zu beſchützen? Der wütige Türcke hauſiret/ ja regieret ſchier in gantz Pohlen/ und nachdem er die Ukraine und Podolien ihm unterworffen/ wird er den Reyen mit Ungarn anheben. Den Anfang hat er ſchon geleget/ indem er den Ungariſchen Rebellen mit Raht und That an die Hand gehet/ wohin ſolte nun wohl der Allerchriſtl. König ſeine Waffen wenden? Warhafftig nicht wider einen Chriſtlichen Stand/ ſondern vielehr wider den greulichen Wütrich und unerſättlichen *Alcoran*-Tiger/ der bißhero ſo manche ſchöne Chriſtliche Herrſchafft verſchlucket/ und dem vermaledeyten Alcoran auffgeopffert hat. Mit was vor günſtige Augen kan wohl der Allerchr. König dieſe grauſame Wölffe/ welche den Schaffſtall Chriſti ſo ſchändlich zerläſtern anſchauen.

Weiters/ damit wir Ew. Majeſt. zu ſanfften Rahtſchlägen bewegen mögen/ ſo ſolte uns Franckreich ſelbſt/ oder der Unterthanen Zuſtand darzu lencken. Ew. Majeſt. iſt nicht unbewuſt/ was ſchon dero Länder und Unterthanen wegen groſſe auffgewandte Koſten/ ſo auff die aneinander folgende Kriege/ und für-

fürnehmlich auff die Zurüſtung dieſes letztern und Mit-Alliirten gegangen/ ausgeſtanden haben/ wie es denn Ew. Majeſt. ſelbſten gefallen / ſchmertzlich in der Rent-Cammer zu entdecken. Und die Warheit zu ſagen/ ſo haben noch zur Zeit E. Majeſtäten-Victorien denen Unterthanen weder geholffen/ noch einige Erhohlung zuwege gebracht; Ja nicht die geringſte Hoffnung gemachet einige Linderung zugenieſſen. So ferne man auch die Sache an ihm ſelbſt treulich überleget / ſo erzwunge ja ein jedweder Sieg einen neuen Geld-Zuſchuß/ indem jedweder überwundener Ort und Stadt von nöthen hatte mit Veſtungen und neuen Guarniſonen verſehen zu werden. Dahero muſte man immer neue Kriegs-Heere auffrichten/ neue Alliirten und Hülffe ſuchen / welche ſo viel Geld an ſich zogen/ daß endlichen weder die Schätze des Königes / noch Einkommen der Rent-Cammer/ vielweniger die Expreſſung der Unterthanen *ſuffiſant* waren. Ach! was vor ein nicht gnugſam zu beklagendes Elend / und erbärmlichen Jammer der Unterthanen würde man erwecken / wenn man den lieben Frieden/ deſſen Geruch ſie erſtlich geſchmäcket / jetzund in neue Kreges-Unruhe verkehren wolte! Warlich dieſen glückſeligen Stand zuverſtoſſen bringet keinen Nutzen; beſſer iſt/ daß man die Glückſeligkeit/ welche ſo balde nicht wiederkömmet/ mit zugedruckten Händen feſt halte.

Des Krieges-Glückes Ungewißheit/ wie wir vorher ſchon erinnert/ iſt fürwar zu groß/ die das gröſte und mächtigſte Kriegs-Heer in einen eintzigen Augenblick zu Grund und Boden ruiniren kan. Weit nützlicher kan man dieſe Unkoſten und der Unterthanen Schweiß und Blut zu einer andern Noth/ welche vielleicht unvermuthet Franckreich zuſtoſſen dürffte/ anwenden / die jetzige Zeit erfordert eine Ruhe der Länder/ und Erquickung der Unterthanen im Friede. Weil auch Ew. Majeſt. öffters den Krieg ergriffen Frieden zugewinnen / ſo wird Dero Ehre viel rühmlicher anſtehen/ den Krieg/ umb Frieden zuerhalten/ niederlegen. Wir verſichern Ew. Majeſt. daß ſelbige Ihr einen weit gröſſern Ruhm in gantz Europa durch die Friedhaltung erwerben werde/ als durch die Fortſetzung des Krieges/ welche wunderliche und ohne Zweiffel ſehr ſchädliche Nachdencken bey aller Potentaten Höffe und *Repub.* erwecken kan. Was verſchafft/ daß Alexander/ *Cæſar*, *Pompejus* und andere mit den Nahmen eines Tyrannen und Mörders getauffet wurden? Nichtes fürwar/ als daß ihr unerſättlicher Waffen-Führungs und Krieges-Durſt weder mit keinem Blute/ noch Raube zur Genüge konte gelöſchet werden. Jener beym *Curtio* eingeführte Scythier ſagte ja dem groſſen *Alexandro* ungeſcheuet unter die Augen: Du biſt der General-Rauber aller Völcker. Es iſt zwar nicht ohne / der Krieg iſt ein Mittel das ſeine zuerhalten / und den Schimpff zu revangiren; aber man muß bey Gott auch gedencken / daß öffters durch gebrauchte Mittel und Artzney die Wunden verſchlimmert werden. Ew. Majeſtät Nahm hat ſchon längſten im Kriege triumphirend obengeſchwebet; nun befinden wir nichtes mehr übrig/ als ſolchen überall beſchrienen Ruhm durch den Frieden zuver-

meh-

mehren. Ew. Majeſtät vergönne nicht / daß Europa ſage / ſie trüge gröſſern Durſt nach Blut und Unruhe / als Liebe zu dem lieben ſtillen Frieden. Man hat Ehre genug aus dem Kriege erhalten; alle ſo den Frieden verlangen / haben dieſen triumphirenden König biß an den Himmel erhoben. Gar ſehr wird der jenige betrogen / der Ew. Majeſtät triumphirende Siege nur in den Lägern ſchätzen will. Bißhero hat zwar Ew. Majeſtät alle die jenige / ſo ſie mit Krieg angegriffen / überwunden / aber umb deſto mehr ſollen wir nach Anleitung des *Julii Cæſaris* den zuhanden ſtoſſenden Fall meiden / ſintemahl nimmer durch unzehlich viele Siege ſo viel erhalten / als durch ein eintziges unglückliches Treffen verlohren worden. Endlichen ſo ſchröcket uns die wanckelbahre der Alliirten Beſtändigkeit ab / daß wir keine Luſt bekommen / uns in dieſen Krieg mit einzumiſchen. Ew. Majeſt. eigene Geſandten geſtehen ſelber / daß der jenige / welcher Krieg auff frembden Ländern und Boden führet / verdächtig ſey / auch daß derſelbige vieler Haß und Neid auff ſich lade / ſo durch Erweiterung ſeiner Herrſchafft den neuen Ständen nicht nur ein Nachbar worden / will nicht ſagen / ſelber gegenwärtig ſich befindet: Wie will denn Ew. Maj. Ihre Mannſchafft und Krieges-Heer bey denen jenigen / ſo aus Furcht der Beherrſchung die Freundſchafft und Verbindung in der bitterſten Feindſchafft verwandeln pflegen / in gewünſchtem *ſalvo* erhalten? Wie wir von Ew. Majeſtät Abgeſandten verſtanden haben / ſo ſeynd deroſelben guten Freunde / der König in Engelland / der Churfürſt zu Cölln / die Biſchöffe zu Münſter und Straßburg / noch einige Fürſten / aber mit einem Worte zu ſagen / dieſe Freundſchafft wird nur des gegenwärtigen Nutzens wegen unterhalten. Alsdann und ſo lange wird ein Freund / Freund bleiben / als er ſihet / daß ſein Nutze blühet; und alle Freundſchafft wird in Bekümmernüs und mißgünſtiges Nachdencken verkehret / wenn der Krieg ſich heran nahet. Eben das jenige Glück / durch welches Beyſtand Ew. Majeſt. ſo gewünſchet Ihre Sachen zu Ende bringet / werden die guten Freunde in Furchten und Bedencken ziehen; und darauff ſich befleiſſigen / daß durch die in der weiten harrende Freundſchafft niemahlen der König in Franckreich ihr Nachbar werde. Denn es heiſt / nach dem gemeinen Sprichwort / weit davon iſt gut vor den Schuß / je weiter von der Höllen / je weiter von der Hitze / und welcher weit von einem Mächtigern entlegen / je weniger hat er ſich deſſen Befehle zu befürchten / ſonſten käme es darauff / daß je näher er bey dem Herren ſtünde / je eher er die Befehle erwarten müſte. Die Teutſche Fürſten mögen zwar den König in Franckreich zum Freunde haben / aber ſo balde er ſich zum Kriege rüſtet / werden ſie ihn anfangen zu fürchten / ſo ferne er im überwinden glücklich wäre / gar haſſen. Solcher geſtalten Sachen nach / können wir uns leichtlich das Intereſſe (ſo die Teutſchen zur Zeit der Noth haubtſächlich verſtehen) einbilden / wie die benachbarten Fürſten niemahlen zugeben werden / daß die Frantzöſiſche Macht / ſo ohne dem denen

Teutſchen verdächtig genug iſt / durch die Unterdrückung und Zuwachſung Hollandes vergröſſert werde/ damit ihnen hierdurch ein unvermeidlicher Schiffbruch Ihrer Freyheit durch ſolch eine nahe anwachſende Macht zuſtieſſe.

Die meiſten ſitzen zwar ſtill/ und ſcheinet als ſchlieffen die Teutſchen Fürſten / aber Ew. Majeſtät nehme ſich in acht / damit ſie nicht aus dem Stillſchweigen und Schlaffe erwachen. Die beleidigte Gedult iſt mehrmahlen zu einem Wüten und Toben gerathen/ weßwegen Ew. Majeſtät dieſe der Fürſten gedultig-verſtelltes Zuſehen / worunter wenig Gutes vor Franckreich gekochet wird / mehr zubefürchten hat/ als ihre offenbahre Feindſchafft: Dieſe kan man leichtlich mit Macht und Raht entgegen gehen / hingegen vor ſolche heimbliche Gemüths-Verſtellung/ iſt ſchwerlich/ gleich einer unbekandten Kranckheit / ein Mittel zuerfinden.

Uberdem ſo iſt auch dieſes zubedencken/ ſo ferne Ew. Majeſtät mit verneuerten Kräfften die Holländer verfolgete/ ſo würden alle/ auch die beſten Freunde dieſen neuen Krieg und unerhörte Siege in ſonderlichen Verdacht ziehen/ und alles das jenige / was ſie an andern geſchehen ſehen würden / befürchten/ es dürffte ihnen auch treffen / und ſolche habende Furcht triebe ſie wieder den gefreuntem Könige in die Waffen. Ew. Majeſt. iſt vor dem bekant/ wie argwöhniſch die Stände des Reichs ſeyn/ daß ſie/ ſo balden ſie auch ihres Freundes Krieges-Rüſtung gewar werden/ ihre Gefahr alſofort überlegen / und ihnen feſtiglich einbilden/ daß ſolche Zurüſtungen Vorbotten eines Uberfalls und unterwerffender Dienſtbarkeit ſeyn.

Wir bekennen frey und öffentlich/ daß Ew. Majeſtät Abſehen nimmer ſeyn werde/ ihre Freunde und Nachbahren zu unterdrücken / und durch Uberkommung weiterer Macht ihnen ein Joch über den Halſe zu ziehen. Aber fürwar nicht alle werden dieſen Glauben haben / ſintemahl die meiſten Fürſten aus Ew. Majeſtät Kriegen und Victorien ihre Dienſtbarkeit abmeſſen. Und wer iſt wohl / welchen nicht ſo wohl die Furcht / als die Hoffnung verändern wird? Wer von Franckreich keinen Nutzen mehr erſchöpffen kan / wird auffhören ſein Freund zu ſeyn. So offte man noch nachrechnen kan / daß die Frantzoſen durch die Freundſchafft wider einen andern Stand gezogen worden/ ſo offte wird man auch befinden daß hernach/ da die Freundſchafft in eine Feindſchafft ſich verkleidet/ ſie verlaſſen / und mit wackern Stöſſen zurücke getrieben worden. Auff ſolche Art und Weiſe hat mit Franckreich geſpielet *Neapolis, Sardinia, Sicilia*, Mayland und die Holländer ſelber benebenſt den Printzen von Uranien. So ferne nun Ew. Majeſtät Holland mit einen neuen Krieg anzugreiffen gedencket/ ſo wird man zwar denen Feinden einen Schrecken verurſachen / hingegen aber auch den Freunden einen groſſen Argwohn/ und dörffte in der Warheit auff des letzten Ew. Majeſtät Diſteln finden/ wo man Lilien zubekommen vermeinet hätte. Ob gleich einige gewiſſe Anregen

und Zubläſer dieſes Krieges hierüber unter den Bart lachen / und mit vollem Munde Ew. Majeſtät darzu rahten / ſo iſt doch kein eintziger der mit überſchlagenen geſunden Vorbedacht ſeinen Raht anbrächte / als der ſo bey Frieden keinen Nutzen ſpüret; woferne auch Ew. Majeſtät dieſer Leute Beſchaffenheit und Natur etwas genauer in obacht nehmen will / zweiffelt uns nicht / ſie werde ſie unter der jenigen Zahl befinden / welche (wie ſie der *Lipſius* beſchreibet) zu keinem Dinge einige Hoffnung zu haben / als durch Uneinigkeit / welche auch ihre Ehre ſo ſie zu Friedens-Zeiten nicht erhalten können in Unfrieden zu überkommen vermeinen; Endlich ſolche Leute ſeyn / die weder ſelbſt ruhen / noch andere in der Ruhe laſſen können. Sie geben zwar einen Raht auch zu einem unbefugtem Kriege / dieweil ſie Reichthumb gewinnen / es mag gewonnen oder verlohren werden / fürnemlich da ſie wiſſen / daß die Niederlage und Unkoſten nicht ſie / ſondern der König und das Vaterland erſetzen müſſen. Warlich / wie Ew. Majeſtät durch dero Abgeſandten klagen läſſet / ſo ſeynd der Unterthanen Wunden ziemlich ertieffet / die Adern dergeſtalt geſchwächet / daß unmüglich falle / ſie weiter außzudehnen und zuerſchöpfen; deßwegen Franckreich gedrungen wurde ausländiſche Hülffe zu ſuchen / welche uns eben vorkommet / als wenn man ſich auff einer niederfallenden Wand lehnen wolte / wie ſchon mit mehrerm oben angeführet worden.

Dieſem allen ungeachtet / ſo wolle Ew. Majeſtät vor allen Dingen ſich wol fürſehen / damit ſelbige indem ſie auswertig krieget / zu Hauſe keine gefährliche Auffſtände verurſache; Denn meiſtentheils trifft ſichs / daß / wenn man in eines andern Lande einen Krieg führet / daheime ſich allerhand Unruhen entſpinnen; worzu verurſachet / daß die Unterthanen zu der Hergebung und Vorſchieſſung den Krieg fortzuſetzen unwillig erfunden; indem ſie den König anderwertig bemühet ſehen / ſuchen ſie alsdenn auch zu Hauſe nicht zu feyern / und iſt dieſes Franckreich gar nichts neues. Kaum wird ſich einmahl zugetroffen haben / daß von Ew. Majeſtät glorwürdige Vorfahren an einem Orthe wären Kriege geführet / wobey auch nicht zugleich zu Hauſe einige Auffſtände wären erwecket worden. Fürwar die Erfahrung hat bewieſen / daß Franckreich niemahl eher zu einheimbſchen Verwirrungen ſich bequemet / als wenn ſie durch ausländiſche Kriege die Gelegenheit zur Freyheit geſchmäcket. Sehe ſich derohalben Ew. Majeſtät wol für / damit ſelbige / indem ſie anderwerts den Krieg ſuchet / zu Hauſe den Frieden nicht verliehre; Sie ſehe ſich wol für / damit je vermeinende andere Stände zu ihrer Folge zu bringen / nicht in ihren eigenen Reiche einen Abfall empfahe. Die Frantzöſiſche Unterthanen wiſſen ohne dem wohl / daß durch Fortführung der Kriege / ſie mehr und mehr bedrenget werden / und daß mit neuen Volcke und Armeen nichtes anders ausgerichtet werde / als daß man durch viele Kriege viele Aufflagen verurſache. Ew. Majeſt. ſehe ſich für / ſage ich / damit dero Unterthanen / wenn ſelbige neue Kräffte zum Kriege

von

von ihnen begehren ſollen / ſie in keinem bloſſen ſtehen laſſen; Ew. Majeſtät iſt unentfallen/ was geſtalt die Geiſtliche in Franckreich den Haß verbergen; Sie weiß auch daß der Adel nicht zum Beſten zu ſprechen/ ja Sie weiß welcher geſtalt der Pöbel und alles Volck biß auff dem Grad außgeſogen iſt; Nehme man ſich derowegen in acht/ damit durch mehrerem Beſchweren die Sache zu keiner *deſperation* gedeye.

Aber Ew. Majeſtät ſchätzet vor / ſie haben rechtmäſſige Urſachen dieſen Krieg fortzuſetzen/ indem ſie den vielfältig empfangenen Schimpff von denen auffgeblaſenen Holländern zu rächen ſuchen; Fürnemlich wenn ſie dahin als der Allerchriſtlichſte/ trachten/ wie dieſe der Ketzerey fürnehmſte zugethane und dero ſchädliche Lehre ausgerottet / hingegen die wahre Religion und Gottesdienſt eingeführet / und befeſtiget werde / dahero verhoffete ſie nicht geringen göttlichen Beyſtand.

So viel der Sache Gerechtigkeit anbelanget/ ſo befinden wir uns darinnen zu keinen geſetzten Richter / vielweniger möchten wir uns unterfangen darinnen zu ſprechen; das aber haben wir in ſo vielen Handlungen erfahren/ daß keine wichtige Urſache gefunden werden könne/ welche nicht auff beyden Theilen ihren Beſchützer finde. Uber dem zweiffelt uns nicht/ Ew. Majeſtät werde ebenwohl einige aus dem Druck ans Tages-Liecht gegebene Schrifften erſehen haben/ wie man Franckreich und deſſen König Ludwig *XIV*. wegen der Ungerechtigkeit/ Uberfallung / Tyranney / Eigennutzen / hochmütigen Begierigkeit und brennende Luſt zu herrſchen / wie auch daß durch die Unterwerffung Hollandes nichtes anderſt geſuchet werde/ als die Unterdrückung Teutſchlandes/ ja die gantze *univerſal Monarchie* auff feſten Füſſen zu ſetzen/ abmahlen.

Es ſey nun was es immer wolle / was Ew. Majeſtät mit dieſem wider Holland angefangenen Krieg im Sinne habe / ſo bildet Ihm doch gantz Europa gar ein widriges von den Frantzöſiſchen Waffen ein/ und urtheilet gäntzlichen/ daß er nicht die Religion fortzupflantzen/ ſondern das Reich zuerweitern angefangen worden. Es iſt ſchon lange an den fürnehmſten Höfen geredet worden/ daß Franckreichs eintziges Suchen und Abſehen dahin ſtünde/ wie es in Oſt- und Weſt-Indien nicht die Religion/ ſondern die Kauffmanſchafft und Auffnehmen der Handlung auffbringen könte / und daß der König nicht gemeinet wäre/ die Holländer dem Catholiſchen Glauben / aber wohl dem Saliſchen Geſetze zu unterwerffen. Die Anſchläge wären gar nicht dahin gerichtet/ aus ihnen Kinder des Römiſchen Stuels/ ſondern bloß nur Unterthanen der Frantzöſiſchen Beherrſchung zu machen. Wenn wir auch die Warheit reden ſollen / ſo bezeuget der conqueſtirten Oerter eigener Zuſtand / was Franckreich mit dieſem Kriege im Schilde führe. Man bekümmert ſich in denenſelben wenig umb die Faſten oder Beichte; von Brandſchatzungen und Tributgeldern höret man überall. An ſtatt daß man die Uberwundene zur Unterlaſſung Ihrer Ketzerey / und zur Ergreiffung des wahren Glaubens anhal-

anhalten ſolte/ befiehlet man ihnen die Kriegs-Rüſtung und Unterhalts-Mittel anzuſchaffen. Geſetzt/ daß des Königes *Intention* gienge da hinaus/ die Holländer zum Catholiſchen Glauben zu bringen; Aber ſage uns einer/ warumb leidet denn der König in ſeinem eigenen Lande ſolch eine groſſe Menge der Calviniſten/ ſo ſchier den dritten Theil der Einwohner machen? Warumb ſaubert man nicht zu erſt ſein eigen Hauß/ ehe man den Miſt aus eines andern reinigen will? Und dahero rühret/ daß ſchier gantz Europa Ew. Majeſtät/ ſo da vorgeben/ ſie habe die Holländer wegen der Bekehrung überzogen/ das jenige entgegen ſetzet/ was jener Lateiniſche *Autor* dem *Sertorio* der unter dem Deckmantel der Tugend eine reiche und ſchöne Fraue zu heyrahten ſuchete/ vorwarff:

Was liebet *Sertor* die/ ſo nie vom gut Gerücht?
Er meinet nicht das Weib/ nur bloß ihr ſchön Geſicht.

Ein ſolches redet und urtheilet ſchier gantz Europa von des *Ludovici XIV.* Königs in Franckreich Waffen.

Aber hier möchte uns ein Einwurff geſchehen/ daß ſchon einige Kirchen denen Catholiſchen wieder wären eingeräumet worden. Ich gebe es zu/ aber was vor einen Nutzen verſchaffet es/ die Kirchen denen Catholiſchen wieder einzuraumen/ und aber das Einkommen der Königlichen Schatz-Kammer zu legen? Ja was hilffts/ die Kirchen mit dem Nahmen der Catholiſchen umbzutauffen/ da doch der König mehr drinnen zu ſprechen hat/ als der Biſchoff? Dergeſtalt empfindet die Catholiſche Kirche keinen Nutzen/ ſondern des Königs Schatzkammer. Aus dieſen Gründen ſchlieſſen die andern Potentaten/ daß dieſer Krieg nicht der Religion/ ſondern der Region; nicht vor die Söhne der Kirchen/ ſondern vor Unterthanen Franckreichs/ nicht vor dem Apoſtel Petro/ ſondern vor dem Könige *Ludovico*, nicht vor dem Fiſcher/ ſondern vor dem *Monſieur Dauphin* zu Gefallen angehoben worden ſey.

Ew. Majeſtät wolle nicht ungnädig vermercken/ ſondern zulaſſen/ daß wir derſelben des Welt-Theils Europä (ſo Ihr zwar ohne des gnugſam bekant) Meinung in vertraulicher Freundſchafft ferner vorlegen. Nachdem Ew. Majeſtät der Holländer angebottene Abbitt/ und Anerbietung zu einer anſtändlichen *Satisfaction* anzunehmen verweigerte/ wurde alſofort drauff/ und noch jetzige Stunde in unterſchiedlichen Schrifften durch die weite Welt ausgeſprenget: Dieweil Franckreich neue Länder und Herrſchafften zu überkommen erachtet/ ſo hat keine vergnügliche und friedliche Gnugthuung ſeine Begierigkeit zum Frieden beugen können. Denn unmüglich iſt/ daß der jenige/ ſo nach der Nachbahren Blut und Land dürſtet/ durch des Friedens Lieblichkeit ſich erſättigen laſſe. Weiter/ wenn auch des Königs in Franckreich ſein rechter Ernſt wäre/ die Religion in Auffnehmen zu bringen/ zu was Ende dann ruffet Er die

Englän-

Engländer/ Schweden / Dähnen/ auch andere Uncatholiſche Fürſten / ſo der Catholiſchen Kirchen bitterſte Feinde ſeynd / zu Hülffe? Oder zu was Ende überziehet Er auch den Catholiſchen und Biſchöfflichen Churfürſten zu Trier mit Krieg? Dem alleröberſten Biſchoffe und Päbſtlichen Stuel machet man einen blauen Dunſt und groſſen Schein der Religion vor die Naſe; Hingegen in Engelland/ Schweden/ Dennemarck/ Brandenburg / Schweitzerlande und bey alle und jede andere Uncatholiſche Potentaten *proteſt*iret man auffs höchſte darwider. Auff die Art kan man leichte zu Rom vermercken/ was die Uhr geſchlagen.

Mit einem Wort zu ſagen/ alle Potentaten in Europa geben nichtes anders vor/ als daß nur ein entlehnter Deck-Mantel oder Vorwandt die Religion ſey/ und läge darunter des Königs in Franckreich unerſättliche Beherrſchungs-Begierde die *Univerſal-Monarchia* auffzurichten / verborgen; Zu derer Feſtſetzung ſchickte ſich nichts ſchöners / als daß man zum Grundſtein Holland Ihm unterwürffig mache / welches zu Lande und Waſſer mächtig wäre. Wenn dieſes einen glücklichen Fortgang gewonnen/ ſo bedürffte man nicht viel Weſens/ Teutſchland/ das übrige Niederland/ und alle gegen Nord gelegene Länder/ nach den Saliſchen Geſetzen zugewehnen. Und aber/ wie können Ew. Majeſtät ſich bereden laſſen/ zu glauben/ daß Teutſchland/ die Schweitz/ das andere Niederland Dennemarck/ Schweden/ ja Engeland ſelber / und andere abgelegene Potentaten zugeben würden / damit dieſer gefährlicher und höchſt-*præjudicir*licher Krieg Hollands Untergang zu wege brächte/ und durch ſeinen Ruin viele andere Länder darzu gleichfalls beforderte? Es mag gleich Ew. Majeſtät eine Urſache zu dieſem Kriege wegen der Religion oder zugefügten Schimpffs vorſchütten/ ſo werden dennoch die Europäiſchen Potentaten nicht lange fragen / warümb ſich Franckreich mit den Holländern abwerffe/ oder was es vor Urſachen darzu habe? Sondern Sie werden in Nachdencken ziehen/ was für eine Gefahr aus dieſem Kriegs-Feuer eines jeglichen Hauſe ihnen ſelber zuwachſen könte/ und auff ſolche Art werden Sie Ihnen angelegen ſeyn laſſen/ durch die Erhaltung Hollands ihre eigene befürchtende Noth aus dem Wege zu räumen; Dieweil ſicherer iſt / einen benachbarten Krancken zuerhalten/ als durch deſſen Wunden-Verwarloſung Ihm ſelber den Tod über dem Halſe zu ziehen. Darff ſich alſo Ew. Majeſtät kecklich einbilden / daß ſo wohl die Benachbarte/ als abgelegene Potentaten nimmermehr zugeben werden/ daß die Macht Franckreichs/ ſo Ihnen ohne dem verdächtig genug gefallen/ durch Unterwerffung Hollands vergröſſert werde.

Wir halten davor/ daß man die Politiſche Vermahnung/ Keiner ſoll ſich gleich auch des Allergerechteſten Krieges leichtlich unterfangen/ nicht gäntzlichen in dem Winde zu ſchlagen habe. Meiſtentheils geſchichts/ daß/ da die Urſache den Krieg erwehlet/ die Klugheit wiederrahtet; öffters iſt es auch nicht böß / ſein

erzwungenes Recht umb Vermeidung eines gröſſern Ubels dem Krieg nicht zu übergeben/ dieweil/ als ſchon oben gedacht/ das Krieges-Glücke gar unbeſtändig iſt/ und darzu daß auch die gerechteſten Kriege zur Langwürigkeit gerahten/ viel Unkoſten / und nichtes als groſſen unwiederbringlichen Schaden verurſachen. Daſſelbige iſt eben/ was wir im vorhergehenden aus des *Seneca* Munde entlehnet/ vorgebracht haben/ daß man nemblich das jenige unterwegens laſſen ſolle/ was zur Verzögerung gedeyen will/ und ungeachtet man deßwegen Erinnerung gethan/ nicht auffhören wollen. Bey den Holländern iſt es am allerersten in acht zu nehmen/ denn ſo balde dieſer Baltiſche Löw ſein Brüllen anheben wird/ zweiffelt uns gar nicht/ er dürffte viele zu ſeiner Hülffe (Gott verhüte zu Franckreichs Schaden) erwecken.

Die Stadt Rom wäre niemahlen verwüſtet worden / woferne ſie nicht frembde Völcker/ denen ſie ihre Geſetze auffbürden wollen/ wider ſich verhaſſet gemachet. Der groſſe Alexander hätte ſein Leben zu Babylon nicht einbüſſen dürffen/ wenn Ihn nicht die Beherrſchungs-Begierde biß zu denen Indiern hingetrieben; Aber was hat es Ihm geholffen / ſolche Weite der Welt und Länder durchzulauffen/ da ja der jenige/ welchen die gantze Welt zu enge war/ endlich in ein Perſiſches Hüttlein nicht ſicher leben kunte? Was hilffts einen/ wenn er ſein n Beſitz im Auffgang nimmet/ hergegen im Niedergang den gehabten verlieret? Wolte Gott Alexander hätte die Unbeſtändigkeit des Krieges/ als es Ihm noch vergönnet war/ mit Nutzen erwogen! vielleicht wäre Griechenland und Macedonien noch dieſe Stunde unter ſeiner Nachkömlingen Bothmäſſigkeit / ſo ferne er den guten Raht des Darii Folge geleiſtet hätte. Alleine da er durch Verfolgung des Kriegs alle andere Völcker wider ihn reitzete/ ſo richtete Er ihm ſelber mitten unter den gröſten Victorien ſein gröſtes Unglück und gar den Untergang zu/ welches Ihme der Scytiſche Abgeſandter in der ſehr nachdencklichen und allen Kriegs-anfangenden Potentaten nicht undienlich zu leſen/ langen Rede beym *Curtio* vorher geſaget. Aber/ welches groſſe Beherrſchungs-Begierde aller anderer Völcker Haß ihm über dem Kopff gezogen/ der muſte auch hernach von allen und jeden verlaſſen bleiben/ und war kaum auff der Letzte ein Knecht vorhanden/ der ihm zu Gebotte ſtunde.

Der groſſe und berühmte Aſiens Uberwinder Pompejus hatte nicht im Außgang des Krieges/ da ihm das Glück den Rücken zugekehret/ ein Dörfflein übrig/ wohin er ſich der Sicherheit hatte bedienen können. Nimmermehr hätte dieſer Großmüthige Sieger mit ſeinem Blute die Pharſaliſchen Felder beſprützen dürffen/ wenn er zu den Frieden ſchreiten/ und guten Rath folgen wollen. Ew. Majeſtät wolle demnach vor andern allen des *Cæſaris Symbolum* in acht nehmen/ daß kein ſo groſſes Sieg ſo viel erhalten/ als eine unglückliche Schlacht verlieren könne. Wanckelbahr iſt das Krieges-Glück / bald erhebet es den Uberwundenen / bald ſtöſſet es den Uberwinder zu Boden / und woferne der

Heil.

Heil. Schrifft zu glauben/ ſo bekräfftiget ſie es ſelber/ daß bald dieſen/ bald jenen/ das Schwerd friſſet.

Lege derohalben Ew. Majeſtät die Waffen nieder/ und begebe ſich zur Ruhe; denn der Krieg vergönnet bißweilen/ daß wir in eines andern Gebiet herrſchen/ aber daß wir dardurch nach Verlierung unſeres Eigenen ihnen unterwürffig gemachet werden. Alle die jenigen/ ſo uber einen jedweden haben herrſchen wollen/ muſten endlich einem jeden unterthan werden. Wir entlehnen billig die Worte des *Flori*, und ſagen: Wir wiſſen fürwar nicht/ obs dem Römiſchen Volcke anſtändlicher geweſen wäre/ mit Sicilien und Africa vergnüget zu ſeyn/ oder die Länder gar nicht gehabt zu haben/ da es ohne dem mächtig genug in Italien war/ und glaube gäntzlich/ daß die allzugroſſe Macht verurſachet/ daß man endlichen darunter verderben muſte.

Lege derohalben Ew. Maj. die Waffen zur Ruhe/ und erwehle den Frieden/ denn der Krieg wird keinen ſo ſtrenge verfolgen/ als er einen mit glücklichen Fortgängen begünſtiget. Den Pompejum ſtellen wir wieder zum Exempel vor/ derſelbe hatte ihm 38. Völcker und Nationen auch biß auff die neunhundert Städte unterworffen/ und dennoch wie der Krieg und Sieg ein Ende hatte/ bliebe ihm als einen Uberwundenen kein einziger Knecht übrig/ dem er etwas hätte befehlen können: Ja in ſolcher weiten Welt ſo er ihm unterthänig gemacht hatte/ war nicht ein Winckel vorhanden/ dahin er ſich in Sicherheit hätte ſalviren/ oder ein Sarck zuerhalten/ worinnen er nach Auffgebung des Geiſtes hätte begraben werden können. Lege derowegen Ew. Majeſtät die Waffen nieder/ und erwähle die Ruhe; denn (damit wir einem kriegenden Könige einen kriegenden König entgegen ſetzen) indem Alexander gantz Griechenland und deſſen Städte überwunden/ dem gantzen Welt-Theil nachſtellete/ muſte er zugleich ſein Macedonien und was er ohne dem gewonnen hatte/ wieder verlieren/ und demſelben/ welchen ſo viel Länder und Leute nicht vergnügen kunte/ muſte ein einziges in dem feindlichen Babylon befindendes Häußlein nach getrunckenen Gifft Raum geben. Des Krieges Art iſts/ ſo denen Kriegenden mit voller Maaß die glückliche Fortgänge zutrincket/ umb Sie im vollen Soffe zuerſticken.

Ew. Majeſtät wollen die Waffen ablegen/ und den Frieden ergreiffen/ dieweil Xerxes/ deſſen mächtige Kriegsheere weder das Land noch Waſſer ertragen kunte/ und ein Uberwinder/ ja ein Schröcken vieler Völcker worden/ nach erlittenen Verluſt bey Termophylas aller vorhin erhaltenen groſſen Victorien auff einmahl quit und verlohren gienge/ über dem ſeinen Feinden ein Spott/ denen Unterthanen ein Haß und Verachtung/ Ihme ſelber aber zum Untergange wurde. Wohl redet hierauff jener Italiäniſcher Sitten-Lehrer/ ſagende: Man ſoll keine Thüre öffnen/ ein ungewiſſes Gut hereinzulocken/ dadurch vielfältige Ubel eintreten können.

Ew. Majeſtät beliebe die Waffen niederzulegen/ und den erhaltenen Ruhm durch den Frieden zuvergröſſern: Denn wie wanckelbahr das Krieges-Glück ſich jederzeit verhalte/ und wie zweiffelhafft des Krieges Außgang leuffet? zu dem auch wie greulich das Glücke wider diejenige/ ſo es ein wenig erhöhet/ wüte/ werden die Frantzoſen und ihre Fürſten ſelber zeugen. Und zwar von Alters her iſt nicht unbekant/ wie Sie ſo glücklich nach dem überwundenen Alpen Gebürge in Italien ſiegende einzogen/ und Rom ihnen unterworffen/ ſelbige Stadt auch unter den Burgermeiſtern Camillo und Dolabella anzündeten/ aber am Ende traff dieſer Brand die Frantzoſen ſelber/ daß/ wie gedachter *Florus* ſchreibet/ niemand unter ihnen verhanden war/ der ſich des Brands zu Rom rühmen dürffte: Denn das Krieges-Feuer trifft niemanden härter/ als denen ſo es anſtecken. Wir müſſen ferner auch dieſes ſo wol zu den Frantzöſiſchen Victorien/ als Stöſſen rechnen/ da die Frantzoſen unter Anführung Brenni nach der Sonnen Auffgang durch die daſelbſt erhaltene glückliche Progreſſen ziemblich ſtoltzierend gantz Griechenland und Macedonien ausplünderten: aber jetzund/ (ich rede alhie mit Ew. Majeſtät als mit einem Freunde) wo ſeynd die Völcker/ die Franckreich an denen Orten gebiete? Es iſt dabey geblieben was der *Juſtinus* ſaget: Die biß an der Sonnen Auffgang Überwindere waren/ muſten Überwundene im Niedergang werden; Es iſt von dieſem Volcke/ ſo mit Pochung ihrer Macht die Götter ſelbſt auß dem Himmel jagen wolten/ niemand überblieben/ der zum Angedencken ſolche Siege oder Stöſſe nachſagen könte.

Wollen wir auch zu den neuern Geſchichten ſchreiten/ ſo wird ſich Ew. Majeſtät noch wohl entſinnen/ welchergeſtalt der König in Franckreich *Johannes* wegen zu übriger Krieges-Hitze endlichen von den Engelländern gefangen/ und in die Londiſche Gefängnüs geführet wurde. Darauff denn das gantze Königreich Franckreich von Ihnen gäntzlichen verheeret/ und ſchier bey die zweyhundert Jahre elendiglich bedranget wurde. Weiters wird Ew. Majeſtät unentfallen ſeyn/ wie *Franciſcus I.* nach allzugroſſer Krieges-Begierde/ und erlangeten glücklichen *Succeſſen* die Fortſetzung des Krieges in eine [illegible]rung zu Madrit verſtieſſe. Ew. Majeſtät nehmen ſich in acht/ damit Sie nicht durch Aufflesung der Lilien/ in die Dornen fälle. Ew. Majeſt. werden auch wol gehöret haben/ wie ein Fürſt Ihres Geblütes zu Antwerpen regieret habe/ aber er hat doch wieder nach Franckreich ſich endlichen retiriren müſſen. Arger als eine giftige Schlange haſſet man diejenige/ ſo in allen Höffen Europa/ in allen Provintzien und Städten/ in allen Rathhäuſern und Gerichten die Saliſchen Geſetze einführen wollen. Was hat es vorhinen Königen in Franckreich oder der gantzen Frantzöſiſchen Nation geholffen/ anfangs ſo viele groſſe Siege zuerhalten/ da es doch mit veränderlem Glücke und überkommenen Niederlagen nicht allein die neue Conqueſten/ ſondern auch ſich ſelber verliehren?

wen? Ihr/der Frantzoſen zugethaner Freund / *Guicciardinus* ſaget ihnen die Warheit ſelber/alſo ſchreibende: Die Frantzoſen ſeind viel geſchickter etwas zu überwinden/als zu erhalten. Und der *Savedra*: Die Frantzoſen können weder in ihr eigen Reich bleiben/noch ſich in eines frembden erhalten. Ja ein Frantzöſiſcher Scribent ſagt gar nachdencklich: Die närriſche Verfahrung/und unordentliche Art zu ſtreiten erwecket viele Ungelegenheit/auff daß/nach ſo vielen glücklichen Anfängen/wir nicht ein eintziges Ende/ſo ihnen gleich ſehe/erhalten. Die Warheit zu ſagen/wir haben nicht gelernet/unſern Vortheil zuerhalten/ſo wir gewonnen/viel weniger unſere Conqueſten zu mainteniren/ꝛc.

Ew. Majeſtät wolle ihre Waffen niederlegen/damit ſie nicht ſonſten gantz Europa wider ſich anhetze. Solte dann Ew. Majeſt. nicht ſelber ſchon verſpüret haben/was die Fürſten und Republiquen von ihr glauben? Nemlich/daß Franckreich unter den Lilien die Dornen/unter der Freundſchafft die Dienſtbarkeit/unter der Unterwerffung Hollands/Teutſchlandes Uberfallung und Unterdruckung ſuche. Ew. Majeſt. glaube feſtiglich daß die Teutſchen nicht gar lange die Frantzöſche glückliche Succeſſe in Holland mit guten Augen anſchauen werden/weil ſie nicht geringe Urſache haben zubefürchten/die Könige in Franckreich dürfften nach der Uberwindung Hollands die Teutſchen unter den Saliſchen Geſetzen bringen; Die Churfürſten argwohnen/es möchte das Reich demjenigen/ſo ihm die Capitulation vorſchreiben lieſſe/ſondern ſie ihnen vorſchriebe/unter die Hände kommen; die Geiſtliche Fürſten ſtehen in Furcht/es möchten ihre Zehenden beſchnitten werden; die Weltliche/man möchte ihnen den Rock der Freyheit außziehen; die Reichs-Stände/ſie möchten ihrer Feyheit quit gehen. Iſt derowegen wol zu überlegen/dieſe in Fürchten ſtehende zu den Waffen zu bringen: Sie ſchweigen zwar noch/aber nicht anderſt/als wenn man auff einer Lauten die verſtimmeten Seiten nicht auff einmal gewaltſamlich abſprenget/ſondern allmählich auffziehet/biß daß ſie Chorſtimmig und zum Thone übereinkommen. Ew. Majeſtät ſehe ſich wol für/damit ſie nicht unverhofft zu den Waffen greiffen. Wir wollen Ew. Majeſtät ſonder die geringſte Falſchheit unſer weniges Urtheil/entdecken/indem wir feſtiglich glauben/daß der Marſchall de Tourenne ſein Kriegsheer zu kundbahrem Nachtheil Ew. Majeſt. Ruhm und erhaltenẽ Victorien/auch Franckreichs höchſten Schaden in Teutſchland führe/und laſſen es Ew. Majeſt. ſelber anheimb zu überlegen/ob nicht durch dieſe Kriegs-Uberziehung in Teutſchland verurſachet werde/daß der Käyſerliche Adler mit ſeinen Reichs-Küchlein ſich verſamlende/das Gekräh der Hanen von ihren Boden triebe? und wolte Gott/daß dieſer zum Zorne beweget/bald ſich wieder beſänfftigen lieſſe! Er weiß gar wol/und ſihets noch vor Augen/daß ihme von denen Frantzoſen viele Neſter hinterhalten werden; deßwegen Ew. Majeſtät

wol nachſinnen und fürchten mag / daß / nach auffgeriebener Macht deß de Tourenne und Zurückſchlagung der Franzoſen / er ſich nicht wieder in ſeine Neſter ſetze / und überkomme dasjenige wieder / welches er durch den Münſteriſchen Frieden ſchon längſt verlohren geſchätzet. Ew. Majeſtät wolle es reifflich und ernſtlich bey ihr überlegen / und allhier anfangen / ſich vorzuſehen und zu fürchten / denn woferne ſie dieſes Unglück nicht meiden wird / iſt zuvermuhten / ſie werde darinnen verderben.

Aber es möchte uns Ew. Majeſtät einwerffen / und vorgeben / es würde ſich ſchon ſchicken / indem der Türcke ſich trefflich zum Kriege rüſtete / und ſonder Zweiffel Ungarn angreiffen / oder zum wenigſten ſich mit denen Rebellen *conjungi*ren würde / alsdenn dürffte man in Teutſchland gnug zu thun finden / und wenig deßfalls zubefürchten ſeyn. Es iſt nicht ohne / wir müſſen geſtehen daß der Türckiſche Mond ziemlich zunehme; aber ich verſichere Ew. Majeſt. daß ſelbige hierdurch ihr nicht die geringſte Hülffe / oder Sicherheit zuverſprechen habe / denn es wird noch unfehlbar kommen / daß des Mondes Liecht verdunckelt werde. Ezech. 32. v. 7. Vermeinet denn nicht Ew. Majeſtät. daß die Holländer / Teutſchland in *ſalvo* zuerhalten / und von demſelben die Furcht / von Ungarn aber die Gefahr abzuwenden / Gelegenheit nehmen werden / den König in Perſien zu bewegen wider die Ottomanniſche Pforten einen Krieg anzuſpinnen. Dieſer König / der ſchon ſo vieler Städte von denen Türcken beraubet und mit ſo vielen Schimpff angegriffen worden / hat ſchon viele Jahre hero eine Gelegenheit geſuchet ſeinen Schaden auszuwetzen / würde ohne Zweiffel jetzo nicht feyren. Uber das ſo ſehen auch die übrigen Chriſtlichen Potentaten deß Türcken continuirliche Siege wider die Chriſten und ſeine Tag-täglich zuwachſende Macht mit ſcheelen Augen an. Der Moſcowiter iſt nicht geringe beſtürtzet über der neulich überwundenen Ukrain und Podolien / und befürchtet / dieſes Feuer dürffte alſo der Aſchen der Nachbahren in den Seinigen auch ſchlagen / wird auch ſonder zweiffel ſeine Furcht zur Ergreiffung der Waffen gedeyen / und nach gegebener Gelegenheit dieſe Macht zurück treiben helffen. Fället alſo Ew. Majeſtät gute Hoffnung / ſo ſie auff der Hülffe der Türcken geſetzet / auff einmahl über den hauffen / und ſehen wir nicht wie es in Teutſchlande

eine

eine *diverſion* verurſachen ſolte; daß wolle aber Ew. Majeſtät ihr feſtiglich einbilden / daß die Teutſchen Fürſten die Frantzöſiſche Waffen in ihrem Lande nicht erdulden werden / denn wie man öffentlich redet / ſo beſorgen ſie / es möchten unter den ſanfften Hanen-Flügeln / grauſame Klauen verborgen ſeyn. Es verſichert aber E. Maj. Herr Reſident *de Gremonville* ein weit anſtändigers; nemlich d' Käyſer ſey jetzo gar ſchwach ſo wol an Soldaten / als an Gelde / woferne noch etwas möchte befunden / werden / ſo hätt mans nöthig genug wider die Rebellen und ihren Mithelffern den Türcken. Dahero E. Majeſtät ſich vom Hauſe Oeſterreich / ſo ohne dem erſchöpffet wäre / im Reiche weniger denn nichtes befürchte; alleine / ſo ferne ichs ſagen mag / wie iſt man hier deß *raiſon d' Eſtats* ſo gar ſehr irre gegangen. Der Kayſer wird nicht zugeben / daß das Reich von den Frantzoſen angefallen / die Fürſten ausgeſogen / und ſeine Landſchafften verwüſtet werden / dieweil geſchworne *Capitulation* die Beſchützung erfordert. Gewißlich der ſchon vor dem von allen Seiten geruffte Adler wird ſeine Klauen zu beſſerer *defendi*rung richten / und wird nicht allein ſich und das Seinige zu unterhalten / ſondern auch die ihm ſchon längſt von den Hahnen ausgerupffte Federn wieder zugewinnen ſuchen. Scheinen zwar die Kräffte ſchwach / ſo wird ſichs darauff nicht gehen laſſen: Ew. Majeſtät wird inne werden / was vor eine Macht der Kayſer den Frantzoſen entgegen ſetzen / und wie weit er ſeine Völcker ausſtreuen / wenn er eine frembde und darzu vor dem ſchon verdächtige Macht im Reiche angraſen ſehen wird / und wie wacker er ſeine Beſchützung vor die Hand nehmen werde. Wolle derhalben Ew. Majeſtät den Frieden als die allerſicherſte und einem Könige anſtändige Gabe ergreiffen / damit die übrige Potentaten / ſo gleichfalls wegen den Frantzöſiſchen Waffen / uñ zu groß auffwachſenden Macht billig einen nachdencklichen Schröcken gewinnen / und auff alle Weiſe und Wege ihr entgegen zugehen trachten / der Ruhe und Friedens genieſſen können.

Aus dem Reiche begeben wir uns gerades Weges in Oeſterreich / bloß wünſchende / daß Ew. Majeſtät unter dem Schatten dieſes Hauſes unvermögen ſich nicht verführen laſſen möge. Dieſer Wahn iſt vor-

hero ſchon [illegible] und wir ſollen [illegible] ein gleiches Urtheil / als ſchon von der Meinung der Schwäche deß Reiches vorhero gethan.

Wer die Warheit liebet / wird außgeſtehen / daß die [illegible] deß Hauſes Oeſterreichs durch der Rebellen Auffſtand nicht geſchwächet / ſondern viel eher geſtärcket worden / [illegible] Fall der [illegible] Böhmiſche Löw / die Oeſterreichiſchen Lerchen / und [illegible] ter wie noch anderer wegen geſellſchafften Thieren eine ſolche [illegible] ten / wordurch gar leichte die Frantzöſiſche überall bißhero ſiegende [illegible] ſen zurück getrieben können werden.

Geſetzet aber das Hauß Oeſterreich wäre jetzo ſchwach / was ſolte es denn wohl geben? könte Frankreich [illegible] Fortgang ſeines Vornehmens einbilden? Keines weges / die Erfahrenheit hat uns gelehret / daß wenn das Hauß Oeſterreich in der [illegible] Schwachheit geweſen / ſo iſt es am allerersten über ſeine Feinde [illegible] gen. Zu verwundern iſt diß Hauſes Glückſeligkeit / wenn man [illegible] net hat / es wäre mit ihm auff den [illegible] / ſo haben erſtlich die Frantzo- ſen / und nimmer eher / als wenn es von ihnen rechtſchaffen mit [illegible] angegriffen geweſen / die meiſten und beſten Stöſſe bekommen. *[illegible] bringen es nicht als eine Lügen vor / ſondern ihr eigener / ſchon [illegible] ter Staats-Beſchreiber ſaget es. *Sillon 2. part. diſc. 7.

Ob man uns zwar / was den Spaniern gleichfalls geſchiehet / [illegible] ſere Langſamkeit vorwirfft / ſo wollen wir es auch mit anderer [illegible] zernichten / und fürnehmlich mit dem / welches neulich im letzteren Nie- derischen Kriege ein Hiſpanier einem Frantzoſen / der ihm die Langſam- keit vorwurffe / geantwortet / und in eine Schrifft genannt / die im Winter geſchehene Niederländiſche Feld-Schlacht rc. erzehlet wird / alſo lautende: Die Spanier ſeind zwar Anfangs etwas langſam / am Ende aber ſeind ſie / gemeiniglich weit geſchwinder als die Frantzoſen; Und dienet es zu unſer Kriegs-Liſt gegen ihnen / damit / ſo bald ſie ſich [illegible] die erſte Furie abgemattet / und durch das anſcheinende Glück auffgebla-

ſen

[illegible] worden / die hernach ihre Dinge [illegible] und [illegible] angreiffen. Im Anfange ſeind die Frantzoſen allzu hitzig / im Außgange die Hiſpanier zu klug. Die Frantzoſen machen eines Dinges einen guten Anfang / die Spanier aber ein gutes Ende. Durch ihre Verzögerung haben die Spanier ſo viel zuwege gebracht / daß die Frantzöſiſche Geſchwindigkeit ſich [illegible] zu rechnen weiß. Sie eilen langſam / und die Krebſe ſind mit ihrer Langſamkeit viel geſchwinder gekommen / als die Meerſchweine. Exempel und Proben ſehen wir an Erlangung [illegible] Welt. Reden wir wahr oder unwahr / das wolle Ew. Majeſtät [illegible].

Aber wir wollen uns zu den Holländern wieder wenden / Ew. Majeſt. [illegible] vor / dieſe Völcker wären ermattet / und mit Furcht geſchlagen / das [illegible] an glückliche weitere Succeſſen wenig zu zweiffeln. Wir können wol in keiner Abrede ſeyn / dem Batavier Löwen ſeyn die Haare ein wenig außgezupffet worden / aber was noch mehr vor gewaltige Stärcke bey ihm zufinden / werden die jenige empfinden / ſo etwas näher zu ſeinen Zähnen / Rachen / und Schwantze ſich begeben. Es wird noch manchen ſchönen Kopff koſten / ehe er ſich unters Joch bringen laſſe; und halten wir davor / er werde ſich jetzund da er zum Giffte gereitzet / länger und tapfferer ſtreiten / als Franckreich überwinden. Die Africaner haben den Römer nimmer gröſſern Widerſtand und Schaden zugefüget / als man vermeinet hatte / ſie wären ſchon gäntzlichen unterdrucket. Ew. Majeſtät vernehme wie ſchöne der *Florus* hievon redet: Ja / ſagt er viel ſchädlicher und unheilbahrer die Biſſe der jetzt ſterbenden Thiere ſeyn; je mehr haben wir auch mit dem mehr den halb verwüſteten Carthagine zu thun bekommen / als da er noch in vollem Flore war. *l. 2. c. 15.*

Setzen wir auch die Affecten über ſeite / und folgen der Warheit / ſo können wir die groſſe Schwachheit Hollands noch nicht alſo befinden / daß Franckreich ſich allezeit einen glücklichen Fortgang im Kriege zuverſehen haben ſolte. Glauben wolle Ew. Majeſtät daß ſobalde man dieſen Batiſchen Löwen weiter verfolgen wolle / er nicht allein andere

Löwe/ ſondern auch die Leoparden/ und mehrere Thiere zu ſeiner Hülffe ſchreyen werde. Denn daß man die Holländer gäntzlichen verlaſſen/ und in Frantzöſiſche Macht / die ohne dem gantz Europa verdächtig iſt / aufwachſen laſſen werde / können wir uns nimmer einbilden. Die Engelländer ſeynd zwar Ew. Majeſtät gute Freunde und Mitbeſtreiter; aber wenn wir ihren *raiſon d'Eſtat* betrachten / ſo iſts glaublicher / daß ſie nimmer die Unterdruckung Hollands/ woraus die Ihrige entſpringet/ zugeben werden: Ew. Majeſt. machet den Termin zu lang / ſo ferne ſie vermeinet / Engelland werde biß ans Ende und völliger Verſtörung Hollands bey ihr verharren. Der Engelländer *intention* iſt nicht dahin gegangen/ daß ſie Holland Franckreich unterwürffen/ ſondern daß ihr allzugroſſer Ubermuht ein wenig gedemühtiget/ und die allzulang Zeit befürchtende Macht gedämpffet würde. Kurtz zu ſagen / die Engelländer ſahen nicht darauff/ daß der Baltiſche Löwe umbgebracht / ſondern daß er etwas erniedriget würde.

Geſetzet auch die Holländer ſtünden wegen aller Hülffe im bloſſen/ ſo doch wegen deß vielfältigen *intereſſe* nit geſchehen kan / dennoch dürffte die endliche *deſperation*, als das äuſſerſte Mittel / ihnen Hülffe an die Hand geben. Ein jeder Bekrieger ſoll vor allen Dingen in acht nehmen/ damit er die überwundene Feinde nicht zu harte drengen; wie dann der *Boxhornius* aus dem *Horatiani*ſchen Sprichwort / *ne quid nimis* in ſeinen *emblematibus* ſolches gar ſchön zeiget. Aus der *deſperation* wächſet die Kühnheit / und wenn keine Hoffnung mehr übrig / ſo verſchaffets die Furcht. Je mehr der Feind untergedruckt wird / je höher erhebt er ſich/ und niemand iſt ſchädlicher / als den die Angſt treibet.

Es möchte auch einer / wie ſchon oben erwehnet worden/ darſtellen/ der Frieden wäre nicht nöhtig/ man hätte einen überfluß an Soldaten / Munition und Proviant / ja die Gelder zur Beſoldung legen parat. Was iſt hierauß zu ſchlieſſen? werden deßwegen die Victorien biß auffs Ende dauren? Wir bauen nach Anleitung deß *Seneca* nichts darauff:

Und

Und haſtu gleichviel Volck/der Erden gantze Macht/
So ſey auff Unglück / und auff Glück zugleich bedacht.

Rom hat die gröſte Macht gehabt / aber mit einen eintzigen unglücklichen Stoß / war es hin. Ein eintziger widriger Zufall kan die Frantzöſiſche Macht/ und das ſieghaffte Kriegs-Heer zu Boden ſtürtzen. Wäre nicht daß erſte / wenn es geſchehe/wie ſchon davon geredet/und über dem der Frantzöſiſche Scribent Spinäus im 7. Buch also darüber klaget: Alle Niederlagen/ſo wir erlitten/haben wir bloß unſerer Hochmuth zuzuſchreiben; und nichtes anders hat unſere Feinde über uns erhoben/als ihre Geringhaltung und allzugroſſes Vertrauen auff unſere Tapfferkeit/ſo uns meiſtentheils auff der letzte betrogen/und den Fall zubereitet. ꝛc. Wir haben unſers Erachtens gnugſam bißhero angeführet/was geſtalten der Brenus, Xerxes, Alexander, Pompejus, uñ andere Kriegs-Helden anfangs glücklich geſieget/und am Ende überwunden worden. Carolus VIII. König in Franckreich hatte das gantze Neapolitaniſche Königreich in poſſeſſion gebracht; Ludovicus XI. gantz Mayland ihm unterworffen; Franciſcus I. wurde ſchon vor ein Beherrſcher gantzen Italiens ausgeſchrien; Ja neulich ſagte man auch/wie Schweden das gantze Reich/Dennemarck und Pohlen erobert hätte; der Ausgang aber hat die Überwinder zu überwundenen gemachet. Wohl iſt zu bedencken/daß ſich die Kriege anderſt anfahen/anderſt endigen. Das Ende/nicht der Anfang

krönet das Werck. Solches Ende verlangen wir/hoffende Ew. Majeſtät werde es auch ergreiffen/und einem jeden das Seinige rühmlich wieder einhändigen. Dahero das gantze Europa, ja die gantze weite Welt/rühmen wird/daß Ludovicus XIV. ein neu Exempel eines aller Chriſtlichſten Königs ſey: Sonſten wie Ew. Majeſtät ſelber bewuſt/iſt beſchloſſen/daß von dem Könige aller Königen/und Herrn aller Herren/welchen niemand wiederſtreben kan/bey Ankunfft deß Eliä/alles wieder in vorige Richtigkeit wird geſetzet werden.

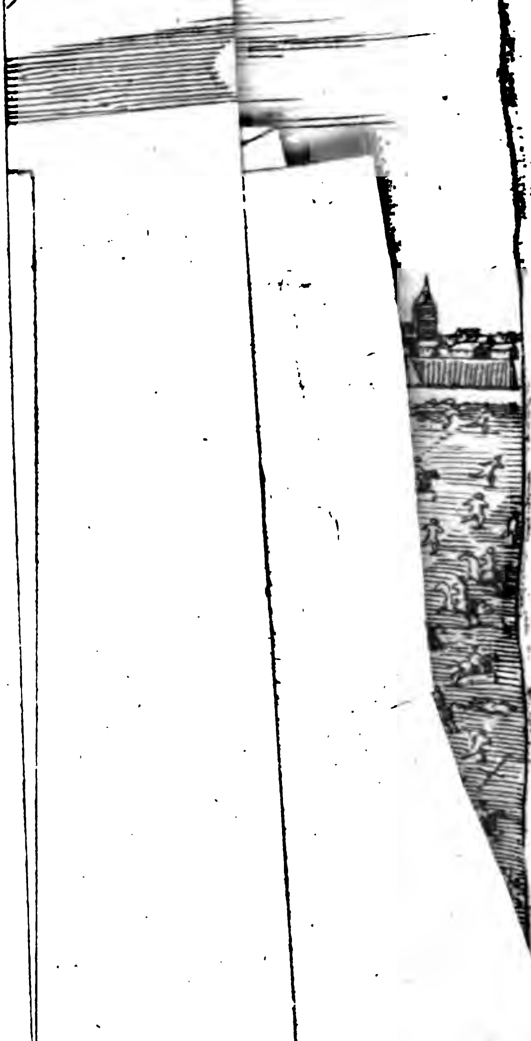
UNIV. OF MICH.

ſelbſt geſchehen/ über 600. Officirer/
ſoll das Königl. Hauß ſehr gelitten

Monſr. de Louvig
Die Cavallerie Sr. Königl. Hoheit deß Printzen von

i. Augu llän-

ÿ Seneff mit



N

Des zwiſchen der Frantzöſiſchen Armee un-
term Printzen . . . treffen/ ſo auß einem Schreiben/
. . . en.

DEn 9. dieſes/ iſt die . . .
ſche Armee biß auff . . .
aber wegen der Lant . . .
ren muß/ als auch n . . .
zu kommen geweſt/ . . .
Schuß gehabt/ hat dannoch ſeinen . . .
durch den vierdten/ und eine Stu . . .

Von der Cavallerie hat ſich . . .
Sporck- und Dünewaldiſche Re . . .
Holſtein hat ſeinen *Valor* gleichfal . . .
mahl getroffen/ und allezeit den . . .
ſo nebenſt dem Graffen von *Chavig* . . .
verwundet/ der Feld-Marſchall Le . . .
die Seiten einen Schuß bekom . . .
ner davon durchgangen.

Hierauß nun iſt zu erſehen/ . . .
die Alliirten *ſuccurrirt*/ und die . . .
luſt/ *manutenirt* / allermaſſen der . . .
gangen/ und ſich in ſein Lager *retir* . . .
Feld-Marſchall auch mit guter O . . .
Ort/ wo ſie ſonſt *campiren* ſollen/ . . .
occaſion gewißlich ſeine *Prudentz* u . . .
Muth dergeſtalt erwieſen/ daß er d . . .
überall ſelbſten/ wo es vonnöthen . . .
Waldeck/ als Feld-Marſchall ver . . .
briſten gefangen/ und ſeine gantze . . .
iſt der Feld-Marſchall *Marquis d'* . . .
verwundet und gefangen/ der Gra . . .
Feindes Verluſt/ welcher ſehr gro . . .
haben können/ auſſer was der Gra . . .
Nacht ſich *ſalvirt*/ mitgebracht/ da . . .
todt/ dem *Montal* der Schenckel . . .
Navailles auff den Todt/ der *Duc d* . . .
ſelbſt geſehen/ über 600. Officirer/ . . .
ſoll das Königl. Hauß ſehr gelitten . . .

. . . br. Tuars verwundt
. . . br. Eybergen verwundt.

. . . n andern hohen und niedern Officirern ſeynd ent-
weder gefangen oder verwund

. . . inckel Seneele
. . . herkirch Folckers

. . . nſ. de Fenel am Knie bleſſirt, und ſein Pferd unter ihm erſchoſſen.
. . . nſ. de Briſach, deß Hertzogs von Enguin Rittmeiſter / hat ein Muſ-
queten Schuß in Bauch bekommen.
. . . n Marq. de Fenelon iſt eine Schulter in ſtücken geſchoſſen.
. . . ele Officirer vom Regiment de Conty bleſſirt, oder todt.
. . . nſ. de Villans bleſſirt.
. . . nſ. de Königsmarck bleſſirt, aber nicht gefährlich.
. . . nſ. de Romencourt de l'Aumy, und der Marquis de Renel bleſſirt.
. . . nſr. Dambly tödlich verwundet.
. . . r Sohn deß Hn. de Tavane hat ſich wunder wol gehalten/ deſſen Leut-
nant und 17. von ſeinen Reutern bleſſirt ſeyn.
2800. Mann ohne die Officiers ſeynd verwundt.

Erklärung der Kupffer-Zahlen.

. Printz von Condè, General der Frantzöſiſchen Armee.
. Duc de Anguin, deß Printz de Condè Sohn.
. Der Hertzog von Luxenburg mit ſeinen Trouppen.
. Monſieur Rochefort. 5. Montal Gouverneur zu Charleroy.
. 7. 8. 9. 10. 11. 12. Alle Frantzöſiſche Regimenter.

Abbildung der Buchſtaben.

Seine Königliche Hoheit der Printz von Uranien.
Deß Printz Moritz Regiment.
Der Graff von Waldeck / welcher die Trouppen commandirte.
Der Rheingraff / General über die Cavallerie.
Der Graff de Souches, General der Käyſerl. Völcker.
Montery, der Spaniſchen General.
Der Obriſte Polend mit ſeinem Regiment.
Deß Herrn von Oberkirch Regiment.
Der Graff von Naſſau / welcher neben Sr. Hoheit geritten.
Deß Printz von Uranien Leib-Regiment.
Der Obriſt Palm/ auf welchen die Frantzoſen den erſten Angriff gethan.
Alle Spaniſche Regimenter/ bey der Cavallerien als Infanterie.
Alle Käyſerl. Regimenter / ſo zu Fuß / als zu Pferd.
Monſr. de Louvigny Regiment.
Die Cavallerie Sr. Königl. Hoheit deß Printzen von Uranien.

Relation der Schlacht bey Seneff / wie die Frantzoſen außgeben.

Erzehlung und Verlauff

Deß zwiſchen dem Printz von Conde / und den Kayſerlichen / Spaniſchen / und Holländern den 11. Auguſti 1674. gehaltenem Treffens / ſampt einer Liſta der Gefangenen Officirer.

Auß dem Läger zu *Pieton* den 13. Auguſti.

Es wird der Herr aus meinem jüngſten vernommen haben / daß der Feind den 9. dieſes von *Nivelle* auffgebrochen / und deſelbigen Tag hinter Seneff anderthalb Stund von uns *campirt*, woſelbſt er den 10. dito ſtill gelegen / und deß andern Tags aber in aller Frühe von dannen wieder auffgebrochen / und wie es ſchiene / ſeinen Marſch nach Mariemont oder Binch genommen. Weil wir nun eine Viertel Stund von ſeinem Lager etliche Poſten mit Fuß-Volck und Reuterey beſetzt gehabt / von dannen man deſſen gantzen Zug gar wol ſehen können / hat der Printz vorgeſtern frühe umb 5. Uhr / ſo bald gewiſſe Kundſchafft erhalten / daß der Feind ſich auff den Marſch begeben / ſeinen Zug dahin genom̃en / und weil er geſehen / daß das Land ſehr ſchmal / und mit Wald bedeckt war / zu deme auch der Feind bey einem engen Paß / den der Printz eine halbe Stunde von deß Feindes Läger gehabt / würde vorbey marchiren / uñ derentwegen ſeine *Avantgarde* von der *Arrieregarde* und Bagage weit abſondern müſſen / und er dieſelbe / da ſie angegriffen werden ſolte / nicht würde entſetzen können / hat er ſich entſchloſſen / ſolches zuverſuchen / und nachdem er die von deß Königs Hauß / die *Reſerve*, die Dragoner / den lincken Flügel von der erſten und zweyten Linie / und die

Regimenter von Navarren/ der Königin/ *de la Ferte*, und die Feurrohrer mit fünff oder ſechs kleinen Stücken vorher gehen laſſen/ hat er dem *Monſr. de Montal* Ordre gegeben/ mit der Infanterie fortzumarſchiren/ und die Kirch und das Dorff *Seneffe* anzugreiffen/ welches rings umbher mit breiten Waſſer-Gräben abgeſchnitten/ und mit Baum-Gärten/ ſo mit lebendigen Zäunen verſchloſſen/ umbgeben geweſen/ und worinnen der Feind eine ſtarcke Anzahl Fuß-Volcks geworffen gehabt. Hierauff nun hat der Printz mit der Leib-Guardi/ und benannten Herren *de Navaille, de Luxemburg, de Rochefort* und *de Fourilles* ſeinen Weg auff die rechte Hand deß Dorffs genommen/ und iſt gerad auff deß Feindes *Arrieregarde* zu marſchirt/ welche in 28. oder 30. Holländiſchen und Spaniſcher Schwadronen beſtanden/ und ſich ſehr vortheilhafftig gelägert/ indeme ſie nicht mehr Feldes/ als ſie vonnöthen gehabt/ eingenommen/ und zu ihrer lincken Hand lebendige Häge/ zu ihrer rechten aber einen Moraſt und den Bach bey *Seneff* gehabt/ über welchen man mit groſſer Mühe ſetzen kan. Nichts deſtoweniger hat er ſich näher bey denſelben in Schlachtordnung geſtellet/ und ſo tapffer auff ſie getroffen/ daß er ſie zertrennet/ geſchlagen/ und genöthiget/ was nicht niedergemacht/ oder gefangen worden/ ſich nach ihrer *Avantguarde* zu *retiriren*/ welche eine kleine halbe Stund davon/ auff einer Höhe jenſeits deß Kloſters/ St. Niclas im Wald genannt/ geſtanden/ unterhalb welchem es Luſt- und Obſt-Gärten mit tieffen moraſtigen Gräben/ und hohen lebendigen Zäunen/ welche zur rechten Hand/ biß zu Ende deß Waldes von *Ariſſeray* gangen/ zur lincken aber einen Moraſt gehabt/ welchen ein Arm von dem Bach zu *Seneff* gemacht. Der Reſt von dieſen Schwadronen iſt mit gleichmäſſiger Tapfferkeit/ als ſie zertrennet/ biß an dieſen Paß gejagt worden. Nachdem aber Se. Hoheit wahrgenommen/ daß der Feind/ welcher von beſagter Höhe ſehen können/ was bey dem Angriff der ſeinigen vorgegangen/ viel Fußvolck in die Obſtgärten geworffen/ umb ihre Retirade leichter zu machen/ und hinter dieſelbe auff der Höhe 5. oder 6. ſtarcke Batallionen/ ſelbige zu behaupten/ wie auch hinter dieſe Infanterie eine Anzahl Reuterey zur rechten und zur lincken Hand geleget/ welche das gantze flache Feld/ ſo jenſeits deß engen Paſſes geweſt/ eingenommen/ hat er bey dieſen Gärten ſtill gehalten/ ſeine Cavallerie zur rechten und

rucken/ ſo verſtund er enge Feldungelaſſen auffgebrochen/ und ſeiner Infanterie/ welche ſich deren/ ſo ſich in der Kirch / und den Häuſſern deß Dorffs Seneff vergraben gehabt/ mit Gewalt bemächtiget / und alle zu Stücken zerhauen / in aller Eyle fortzumarſchiren. Sobald nun dieſelbe angelangt/ und die nothwendige Paſſen beſetzet/ hat ſie dem Feind/ welcher ſich in dieſen Gärten verſchantzt gehabt / mit ſolcher Furie angegriffen/ daß er zu weichen begunte.

Dieſes wuſte ihm der Printz ſo wohl zu Nutz zu machen/ daß er/ nachdem er ſich vor die dritte Schwadron der Leib-Guardes geſtellet/ dem Monſieur de Fourilles beordret / mit den zweyen erſten Schwadronen zu avanciren / und dieſer Infanterie/ ſo ſich retirirt / auff den Fuß nachzufolgen/ und ſie biß an die Schwadronen / ſo auff der Höhe ſtunden/ und dieſelbe beſchützte / zu treiben. Dieſes ward von ihm ſo tapffer zu Werck gerichtet/ daß er dieſelbe/ nachdem ſie ſich allerdings verſchloſſen/ gäntzlich geſchlagen/ und auff die Cavallerie / ſo hinter ihnen lag/ dergeſtalt getroffen/ daß ſie ſich gleichfals zu trennen anfieng / und nachdem der Reſt von deß Königs Guardes / Kürraſſirern und leichten Pferden darzukommen/ iſt die gantze Infanterie niedergemacht worden/ die Cavallerie aber hat ſich in groſſer Unordnung nach dem Dorff und dem engen Paß du Fay , eine viertheil Meil von dannen retirirt/ allwohin auch die übrige Armee/ nachdem ſie ihre meiſte Bagage/ wie auch deß Printzen von Uranien ſeine/ und 50. oder 60. groſſe Ponten oder Fahren/ und viel Kriegs-Munition-Wägen/ welche alle geplündert/ und hernach verbrandt worden / im Stich gelaſſen / ihre Retirade genommen. Dieſer wurde eben ſo tapffer / als bey ihrer erſten Retirade biß zu dem Eingang deß Dorffs du Fay nachgeſetzt/ allwo der Printz ſeine Cavallerie in Schlacht-Ordnung geſtellet/ und ſeiner Infanterie/ ſo ſehr weit zurück geblieben/ erwartet.

Ehe ich aber berichte / was weiters vorgangen iſt / wird nicht undienlich ſeyn / wann ich zuvor die Situation und Gelegenheit deß Landes umb dieſes Dorff herumb / deſſen Häuſſer weit voneinander liegen / beſchreibe. Dieſes iſt nichts anders als lauter Obſt- Baum- und Hopffen-Gärten/ wie auch Wieſen/ welche mit breiten Gräben hohen lebendigen Zäunen und groſſen Waſſerbächen beſchloſſen. Zur rechten

Hand dieſes Dorffs / iſt in die fünff biß ſechs hundert Schritt weit davon ein ſehr dicker Wald / *la Hayeda Rorut* genandt / durch welchen man nur durch einen ſehr engen Paß kommen kan: zur lincken Hand aber iſt das Land faſt eben wie der jenige / ſo umb das Dorff herumb liegt / außgenommen / daß es etliche mit Bäumen / Hägen und Moraſt bedeckte hole Wege hat. Der Feind legte auff dieſer Seiten in alle Häge jenſeits / und gegen dem Dorff über / ſeine gantze Infanterie / verzäunte die Häge / ſo gar zu dünn waren / mit andern Aeſten / machte eine ſo breite Fronte / als er kunte / und commandirte eine Batallion über die andern dahin / ſie zu *mantenirn*: ſtellete auch hinter dieſelbe ſeine Cavallerie auff einer groſſen Höhe / ſo jenſeits auff einer offenen Ebene war / in Batallie / und erwartete in ſolcher Poſtur Seiner Hoheit / welche nachdem ſie den Ort *recognoſcirt*, wo ſie ihre Infanterie / die unverzüglich anlangte / und deren faſt alle Trouppen / ſo im Feld ſtehen blieben / nachfolgten / ſtellen könte / dieſelbe nach dem Dorff *avanci*ren ließ / und ihre gantze Cavallerie zur rechten und lincken Hand deß Dorffs / und hinter daſſelbe in Schlacht-Ordnung ſtellete / und den Angriff thun ließ. Dieſer war beyderſeits über alle maſſen hitzig / und eigenſinnig / in deme der Feind ſeine Infanterie von einer Zeit zur andern / und wir die Unſerige mit friſchem Volck entſetzten: Und als der Feind einen Theil von ſeinem Geſchütz / und wir theils das Unſerig kommen laſſen / welches unauffhörlich Feuer auff einander gegeben / ſind / mittlerweil beyde Infanterien unterſchiedlich auff einander geſchoſſen / worinnen wir jederzeit den Vortheil gehabt / viel von deß Feindes Schwadronen von unſerer Reuterey übern Hauffen geworffen / und unterſchiedliche Regimenter von der Infanterie in Stücke zerhauen worden / wodurch wir uns eine Zeitlang ihres Geſchützes bemächtiget. Wiewol nun die Nacht eingebrochen / und jederman vermeinet / es würde das Treffen ein Ende haben / hat doch daſſelbe viel hitziger als zuvor jemahls immer fort gewähret / biß der Mond untergangen / und gantz finſter worden / welches beyde Theile verhindert / daß ſie nicht mehr fechten können. Wir blieben dieſe gantze Nacht in unſerm Poſten ſtehen / außgenommen unſere Cavallerie / welche man ein bequemers Feld / als das jenige war / wo ſie geſtanden / einneh-

einnehmen laſſen / und mit anbrechendem Tag begaben ſich alle Troup- pen wieder in ihr Läger / welches drittehalb Stund von dannen war / und bekamen wir zugleich Kundſchafft / daß der Feind nach St. Peter / und St. Paul marchirt.

Der *Duc de Navailles* hat ſchier allzeit zur lincken / und der *Duc de Luxenburg* zur rechten Hand / der Printz aber / neben dem Hertzogen ſeinem Sohn / überall gefochten / und haben ſich immerzu vorne her vor den Schwadronen und Batallionen ſehn laſſen / und ſind unter Seiner Hoheit drey / unter dem Herren Hertzogen aber / eines oder zwey erſchoſſen / und iſt derſelbe zweymal an den dicken Bein und dem Schenckel gequetſcht worden. Die Herren *de Rochefort*, *de Feurilles* und *de Montal* ſeyn bey dieſer letzten *action* nicht geweſen / weil der erſte bey dem erſten Gefecht bey *Seneffe* mit einer Muſqueten Kugel an den Rucken / der zweyte in dem zweyten Treffen bey St. NicLals im Wald gleichfals von einer Muſqueten-Kugel durch den Leib / und dem dritten beym Angriff deß Dorffs *Senneff* der Senckel abgeſchoſſen worden. Der *Marquis de Villeroy*, und Graff Königsmarck / ſeyn in der letzten *action*, der erſte in dem Knöchel am Fuß / und der andere in dem Arm verwundet worden.

Ich wil allhier dasjenige / was vorgangen / nicht groß herauß ſtreichen / weilen die Sach mit höchſter Standhafftigkeit und Tapfferkeit vorgegangen / ſondern allein dieſes für eine beſtändige Warheit ſagen / daß der Printz eine vollkommene Victori erhalten / und daß über vier tauſend Mann von Feind auff dem Platz geblieben / unter denen ſind der *Marquis de Aſſentar*, General Feld-Marſchall der Spanier / welcher gefangen worden / und hernach in unſerm Lager geſtorben / die General-Majoren *Languerac* und *Vaune*, der *Marquis de Villomer*, der Obriſt Palm / und eine groſſe Anzahl anderer hohe Officirer. Wir haben auch ſehr viel Gefangen bekom̃en / welche der Printz zum Theil an das Schloß *Traiſignies* bringen laſſen / worvon ich euch hierbey eine Liſte überſende. Zu mehrer Beſtätigung dieſer Victori / haben wir dem Feind vier Stück Geſchütz / worunter zwey geweſen / die

erſt kürtzlich [illegible] Zwey [illegible] welches Stan-
darten als Fahnen/ und einen groſſen Theil ſeiner Bagage abgenommen/ wie ihr auß denen Relationen / die man in öffentlichen Truck zu geben nicht unterlaſſen wird / mit mehrern zuvernehmen haben werdet.

Liſte der gefangenen Officirer und Sol- daten in dem Schloß Traig- nies.

Der Printz von Salm.

Von dem Leib-Regiment deß Printzen von Uranien.

Der Graff von [illegible] Obriſter.
Obriſt Leutnant Kroneman.
Capitain Dolman.
Der Baron *d' Heyde*, Capitain verwundet.
Capitain Duglas verwundet.
Cap. Weck.
Cap. Eyſſen.
Johann Wile / Leutnant.
Heinrich Kramer/Leutnant.
Omdem / Leut.
Modo / Leut.
Kindorff / Leut.
Schimmelpfenning/ Fähndrich *bleſſirt*.
Sparr Fähndrich *bleſſirt*.
De VVickvoord, Fähndrich *bleſſirt*.
Raaff Fähndrich *bleſſirt*.
Von Alteren Fähndrich *bleſſirt*.
Roſenſtrauch Fähndrich.
Frantz Marſchall / Quartiermeiſter.
Thibenin Peters/ Freywilliger verwundet.
Daniel Bouqueval/ Freywilliger *bleſſirt*.
Ein Sergant.

Von

Von dem Regiment deß Printz Moritzen / Feld-Marſchalls.

Capitan Fagel.
Johann Penits / Leutnant.
Jacob *de Vin*, Leut.
Jacob [illegible], Leut.
Johann *de Groot*, Leut. *bleſſirt.*
Elias *de Raet*, Leut.
Seetnhauß / Leut.
Adrian Mus / Leut. *bleſſirt.*
Adrian [illegible] / Fähndrich *bleſſirt.*
Zween junge vom Adel.

Von dem Regiment deß jungen Printz Moritzen.

Der Printz Moritz *bleſſirt.*
Wolff ſein Obr. Leutnant *bleſſirt.*
Capitain *Soilgo.*
Cap. Beverworde.
Cap. Baron *de Heyde.*
Cap. Hertrewick.
Cap. Kuper.
Cap. Brockhauſen.
Cap. Brandenbach *bleſſirt.*
Cap. Guerit Cocq von Berkelo.
Cap. Langfeld.
Leutnant Hecten.
Leut. Dieterich Franck.
Leut. Menſtz *bleſſirt.*
Leut. *Greve bleſſirt.*
Leut. Rodinghauſen.
Fähndrich Herterwick.
Fünff Serganten.

Von

Von dem See-Regiment.

Monſ. Felckenburg / Obriſt Leutenant.
Major Rautenburg verwundet.
Cap. *de Glares.*
Cap. Baron von Freisheim.
Cap. Rammelman.
Cap. Blanckfort *bleſſirt.*
Cap. Harderwich *bleſſirt.*
Cap. Harenkaſpel.
Cap. Scheff.
Cap. *Vandergoes.*
Leutenant Rubens.
Leut. Johann Mohr *bleſsirt.*
Leut. Everſen.
Leut. von Gemer.
Leut. Frantz *de Pierree bleſſirt.*
Leut von Karmen.
Leut. von Stein.
Fähndrich Scheff.
Fähndrich Rombman.
Fähndrich Remmesdeyck *bleſſirt.*
Fähndrich Kemmigs *bleſſirt.*
Fähndrich Hirland *bleſſirt.*
Fähndrich Martin Wezelot.
Fähndrich Gunloffer.
Fähndrich Boldemburg.
Fähndrich *de Chabanes.*
Fähndrich Dingeblie.
Ein Sergant.
Reyniar Ilusens / Gefreyter Sergant

Von dem Regiment de Tovars.

Monſ. Borelly Obriſt Leutenant.
Capitain Ribwyck *bleſsirt.*
Capitain *du Four bleſsirt.*

Cap.

Capitain Dalvour bleſſirt.
Cap. Philip Bavor.
Cap *de l' Epée*.
Cap. Joh. Georg von Grolard bleſſirt.
Leutenant *Vandermaeck*.
Leut. Auguſtin Juphas.
Leut. Wolff.
Leut. Viſeyne.
Leut. *de l' Epée*.
Leut. Mirop.
Fähndrich Vangelar.
Fähndrich *la Colombe*.
Fähndr. Berem.
Fähndr. Corſtel.
Wilhelm Brugem Sergant.

Von des Gen. Leutenants d' Alva Regiment.

Cap. Heckman bleſſirt.
Cap. Burgnania.
Cap. Harſſol.
Cap. Wasberg.
Leutenant Heusman.
Leut. Santin.
Leut. Toſtanck.
Leut. R*omeda*.
Fähndrich Knintens.
Fähndrich *Harſina*.
Fähndrich *Vibenga*.
Zween Serganten.

Vom dem Regiment de Palme.

Capitain Joh. Palme *bleſſirt*.
Cap. Bernhard von der Steygen.
Cap. Bräcke.
Ein Leutenant *bleſſirt*.

Von dem Regiment Schwartzenbruch.

Captain Gluiſtra
Cap. Hume.
Cap. Lor.
Cap. Everts *bleſſirt*.
Cap. Meckorff *bleſſirt*.
Leut. Hepsma.
Leut. Gravius.
Leut. Anthoni Hould.
Fähndrich Murray.
Fähndrich Euverſtein *bleſſirt*.
Fähndrich Brunswel *bleſſirt*.
Fähndrich Lautenbach.
Fändrich Wildrix.
Fähndrich Joh. *de la Nepe bleſſirt*.
Fähndrich Toiſtra.
Murrey/ ein junger von Adel.
Ein Sergant.

Von dem Stockheimiſchen Regiment.

Oberſt Stockheim *bleſſirt*.
Comte de Riviere Major *bleſſirt*.
Cap. Wolckerink *bleſſirt*.
Cap. Morginſter *bleſſirt*.
Cap. Plettenburg *bleſſirt*.
Cap. Stockheim *bleſſirt*.

Leutenant Iſaac Kollen *bleſſirt.*
Leut. Dieterich de *Morgesleer bleſ.*
Leut. Suffolck.
Henrich Remellicht.
Leut. Ralke.
Leut. Lorentz Schwartz.
Leut. Joh. Friedr. von Jorhem *bleſ.*
Fähndr. Wilhelm Arnold *bleſſirt.*
Fähndr. Philip Franckenſtein. *bleſ.*
Fähndr. von *de Lenslot bleſſirt.*
Fähndrich Herman *de Ridey.*
Ein Sergant.

Von Rheingräffiſchen Regiment.

Cap. Welking *bleſſirt.*
Leut. Henrich Küſt/ *bleſſirt.*
Heinrich Charpentier/ Sergant *bl.*
Der Feldſcheer von dieſem Regiment *bleſſirt.*

Vom Regiment de Turck.

Major Ram von Aydorn.
Fähndrich Hubert Türck.

Vom Regiment de Bourgmayne.

Capitain *Haynia.*

Vom Regiment de Verſſein.

Monſ. de Verſſein, Obriſter.
Leut. Wolff.
Leut. Hirricht *Subletz.*

Vom Regiment de Languerac.

Leutenant Heyſſel *bleſſirt.*

Vom Dragoner Regiment.

Der Baron *de Xrode.*

Vom Regiment de Palſterkan.

Leut. Schnabel.
Cornet Albade.

Vom Regiment de Polens.

Emanuel Aron Obriſt Leutenant.
Baron *de Languerac*, Leutenant.
Leutenant Stahorns.
Fähndrich Lichta *bleſſirt.*
Fähndrich Trock.

Vom Holſteiniſchen Regiment zu Fuß.

Capitain *Pas de bergue.*
Ein Leutenant.
Der Regiments-Feldſcheer.

Von

Von deß Hertzogs von Hollſtein Regiment

Teutſcher Cavallerie.

Der Hertzog von Hollſtein bleſſirt. Ein Brigadier.
Leut. Chriſtoff von Reiffenberg bleſſirt.

Von deß Grafen von Merode Regiment.

Der Graff von Merode bleſſirt. Leut. Depie.

Von dem Düneewaldiſchen Regiment

Teutſcher Cavallerie.

Cornet Daniel Walſer. Cornet von Jugel bleſſirt.

Vom Regiment de Bredcrode.

Cornet de Lozàn.

Vom Regiment de Zaviere.

Spaniſcher Cavallerie.

Don Zaviere Feld-Marſchall. Don Philipp Oliveren bleſſirt.
Joachim le Boeuf Cornet.

Vom Regiment de Heppe.

Major Bruvviens. Henrich Kaysers Cornet.

Vom Regiment de Fariaux

Capitain Kepel. Leut. [illegible]
Leutenant de Rhodes. Leut. Simon [illegible]
Leut. Hutet. Fähndrich Vanlevvin bleſſirt.
Leut. Boole. Fähndrich Hoppe.
Leut. Bremm. Fähndrich Vanon.
Leut. Breves.

Vom Regiment de [illegible]

Capitain la Cave. Leut. [illegible]
Cap. Routers. Leut. Hanewir [illegible]
Leut. Calvis.

Vom Regiment de Caſſepie.

Monſr. de Caſſepie Obriſter. Leut. Telpine.
Obr. Leutenant Percheval. Leut. Pallineo.
Cap. Ludwig Pickler. Fähndrich Vanderdoſſe.
Cap. Braguener.

Fähndr. Tamelingren Fähndr. Cornelius Sören.

Vom Regiment de Morbeeck.

Obr. Leutnant Hardwich. Quartiermeiſter Vandorodor.
Cornet de Lauvay.

Vom Regiment deß Grafen von Flohdorff.

Martin Senoux Cornet bleſſirt.

Vom Regiment von Vanvelde.

Cap. Vanderpane.

Vom Regiment deß Graffen von Schelart.

Maximilian von Mirault Fähndrich / bleſſirt.

Vom Regiment de Grana.

Cap. Carl Bedon bleſſirt. Leut. Leopold Sigrod.
Leut. Joh. Peter Lefrovel.

Vom Regiment de Rokegard.

Johann Claude / Freywilliger.

Reuter und Soldaten.

Der gefangenen Reuter und Soldaten in Traiſignies ſind an der Zahl 2946.

Dieſe Liſte der Gefangenen iſt nur von denen zu verſtehen / welche der Printz in das Schloß de Traiſignies den 13. Auguſti ſetzen laſſen; dann es befinden ſich noch mehr andere / welche unſern Reutern und Soldaten in die Hände kommen / und über Philippeville in Franckreich geſchickt worden ſind / wodurch den 15. dieſes über 4000. Gemeine / und mehr als 250. Officirer / und folgends durch Rocroy und Charleville paſſirt / ohne die hohe Stands-Perſohnen / ſo man nach Pariß in deß Printzen Caroſſen gebracht: wie auch die 490. gemeine / und 27. Officirer / ſo man zu beſagtem Philippeville eingebracht und loſiret / und auff die beſchehene Publication / daß die Reuter und Soldaten ihre Gefangene / die ſie ihres Nutzens halber heimblich gefangen hielten / bey Leibs und Lebens Straff lieffern ſolten / ins Läger gebracht worden.

Abſchrifft

Eines von Ihrer Königl. Hoheit dem Printzen von Oranien an die Hoch-Mögende Herren Staaten der vereinigten Niederlanden abgangenen Schreibens/ *ſub dato* den 4/14. Auguſti im Haupt-Quartier bey Bergen in Hennegau.

Edele Mögende Herren / beſonders gute Freunde /

WEgen vielfältiger ſeit der letzten Action mit dem Feind vorgefallenener Geſchäfften/ haben wir Ew. M. davon nicht eher berichten können / indeſſen doch Ihro Hoheit mit wenigem *advertiret*, mit Bitte/ daß ſie ſolches E. M. *communiciren* wolle / welche nichts deſto weniger darnach weiter *informiret* werden können durch eine außführliche Relation / welche wir darüber verfertigen laſſen. Solte anjetzo allein vermelden/ daß nachdem wir den 11. dieſes deß Morgens von Seneffe abmarſchirt / umb zwiſchen Mariemont und Binche zu campiren / und weilen wir eine kleine Stunde bey deß Printzen von Conde Läger vorbey gehen müſſen/ iſt gut befunden worden/ daß zur Verſicherung unſers *Marche* 4000. Pferd und einige Dragouner von den Kayſerlichen / Spaniſchen und den unſrigen *detaſchirt* wurden. Die Kayſerliche Trouppen hatten die *Avant-garde*, deß Staats die Mitte / und die Spaniſche die *Ar-*

Arieregarde, indem nun der *Marche* alſo fortgeſetzt wurde / hat ſichs zugetragen/ daß der Printz von Vaudemont / welcher das *detaſchement commendirte*, uns *avertiren* lieſſe/ daß ſich der Feind mit einigen wenigen Trouppen ſehen lieſſe / und mit den ſeinigen ſcharmützieren thäte/ und erſuchend/ daß/ weilen die Reuterey im Brach- oder gepflügten Lande und wegen der engen Päßen nicht wol agiren könte / wir ihnen zwey *Bataillons* Fußvolcks ſchicken wolten/ worauff wir gut befunden an ſtatt 2. drey zu ſchicken / dieſelbe faſten *poſto* in dem vorgedachten Dorff Seneffe am Eck eines kleinen Fluſſes umb dem Feind den Paß deſſelben zu diſputiren/ kurtz darnach hat ſich derſelbe genähert / und weilen die Armeen allbereit vorbey paſſirt waren/ iſt gut befunden worden/ daß das jenſeit dem ged. Flüßlein geſtandene *detaſchement* uff dieſe Seite marſchiren zu laſſen / worauff der Feind mit Fußvolck/ Dragounern und Reuterey das am ged. Fluß poſtirte Volck angegriffen/ welches ſich wol defendirt hat/ doch [illegible] an einem andern Ort über mehrerwehntes Flüßlein gangen/ unterhalb deß vorgedachten Fußvolcks / worauff als das *detaſchement* vermelter Reuterey/ ſo ſich ſtracks hinder daſſelbe Fußvolck geſetzt hatte/ und wegen Enge deß Platzes dicht aneinander ſtunde/ geſehen/ daß der Feind unten übergangen ware/ man das Fußvolck abmarſchiren laſſen. Da nun ſolches geſchehen ware/ iſt der Feind ſtarck auff die unſrige ankommen/ und angefangen ſich auff unſere lincke Seite zu ſtellen/ nachdem wir vermeint gehabt/ dieſelbe [illegible] halten zu *chargiren* ehe er in Ordnung ware / ſo iſt aber ſolches auß Urſachen eines holen Wegs zwiſchen beyden Sei-

ten

len ohnmüglich geweſen: Unterdeſſen hat man daſſelbe der Ends abmarſchiren laſſen/ umb damit zu verhindern/ daß es vom Lager/ welches allbereit fern von uns *avancirt* ware/ nicht abgeſchnitten/ oder in die *flanque chargirt* wurde; da der Feind ſolches vermercket/ iſt er geſchwind hinten an *marchirt*/ und darauff gefallen/ als nun einige unſerer Eſquadronen auff ſolche eine *descharge* gethan/ ſeynd ſie alſobalden in Confuſion gerathen/ und haben ſich *retirirt* biß zu der Spaniſchen Reuterey/ welche unter einem Berge/ worüber unſer Fußvolck *marchirte*/ ſtunde/ aldar ſich wieder geſtelt/ theils bey vorgemeldte Spaniſche Reuterey/ und der ander Theil bey unſere auff dem Berg geſtandene Infanterie/ welche ſich ſehr wohl gehalten/ und darinn allzeit *continuirt*/ ohnerachtet der groſſen Gewalt deß Feindes/ biß daß/ nachdem einige Cavallerie deß vorgedachten *detaschements paſſirt* ware/ durch deß Feindes Infanterie/ welche durch das gebrochene Land nach*marchirt*/ als auch einige Reuterey/ zum Theil überfallen und in Confuſion gebracht worden/ und der Reſt von unſerer Infanterie/ welche der gröſſeſte Theil ware/ an jene Seite deß Bergs neben dem Kayſerl. Fuß Volck/ welches inzwiſchen darzu kommen ware/ ohnangeſehen der Feind darauff ſehr heuffig/ ſo viel er ſeines Volcks durch das gebrochene Land einbringen konte/ loßginge.

Das Gefecht iſt aldar ſehr ſcharpff geweſen/ und hat von Mittag an biß 11 Uhr in die Nacht gewähret/ ohne daß der Feind einigen Fuß breit Landes gewinnen können/ und daher genöthiget worden 2. Stund vor Tag wieder abzuziehen/ nach ſeinem vorigen Quartier/ wie wir auch ein oder zwo Stunden darnach nach unſerm *Campement marchirt* ſeyn/ alſo daß mit Warheit kan geſagt werden/ daß wir das Feld länger/ als der Feind behalten haben/ der Verluſt ſo wohl von Officirern als Soldaten iſt beyderſeits groß geweſen/ wie Ew. Mög. abnehmen können auß der Liſte/ welche wir denſelben davon hiernechſt wollen zukommen laſſen/ nebens den beſondern *particularit*äten dieſes Gefechts/ die einige *avantage*, welche der Feind auff uns hat gehabt/ iſt geweſen/

die

die Abnehmung unſerer *bagage*; unglücklich vorgefallen/ als dieſelbe durch das *pouſſir*en vorgedachtẽ *detaſchements* von unſerer Artillerie entblöſet ware; Von unſerer Artillerie hat der Feind nichts bekommen/ nur allein die Ponten/ welche zu Schlag- und Legung der Brücken nachgeführt wurden / hat er *ruini*rt und verbrant; doch hat derſelbe von der Kayſerl. Artillerie ein klein Stücklein erobert. Von Fähnlein und Standarten/ hat er einige von uns/ und wir hinwieder einige von ihme bekommen. Wir können nicht vorbey der Infanterie deß Staats dieſes Zeugnuß zu geben/ daß dieſelbe ſich über alle maſſen wohl und mit einer *extraordinari* Klugheit gehalten. Unſer *intention* iſt allhier einige Tage zu verbleiben/ uns zu *refraiſchir*en und die Trouppen wieder in Ordnung zu bringen. Werden nicht unterlaſſen Ew. Mög. wiſſend zu machen/ was ferner *paſſir*en wird/ womit Ew. Mög. Herren ꝛc.

Im Hauptquartier bey Bergen im Hennegau den 14. Auguſti 1674.

Ew. Mögenden Herren

Dienſtwilliger Freund

G.H. Prince d'Orange.

Warhafftige Relation oder Bericht

von der Den 11. Auguſti 1674. zu Seneffe gehaltenen Schlacht zwiſchen Der confœderirten Armee / welche von Sr. Hoheit dem Herrn Printzen von Oranien und Der Frantzöſiſchen Armee ſo von dem Herrn Printzen von Condé commandirt worden.

Auß einem Seiner Hoheit Schreiben / welches ſie deßwegen an die zu den geheimen Sachen verordnete Herren Staats-Commiſſarien / unterm dato den 18. Auguſti / abgehen laſſen / und andern glaubwürdigen Schrifften hergenommen.

GLeich wie es unmüglich iſt / daß man warhafftig wiſſen könne / wie es eigentlich / und ſtückweiſe in einer Schlacht hergegangen iſt / wann die Generalen / welche alles ſehen / alle Ordres und Befehlche ertheilen / und von allem Nachricht haben / ſich nicht ſelber bemühen ſolches zuverrichten; alſo wäre es gleichfals unmüglich geweſen / in unſerer Relation vom 16. welche in dem Grund mit Beſtand warhafftig verbleibet / denen partheyiſch- und Naßweiſen zu trutz / welche ſich wider dieſelbige und wider uns erzürnen / die wir keine gröſſere Beluſtigung haben / als ſothane Leute mur-

ren zu hören / denen man bißweilen auß Kurtzweil eines auffbindet / damit man ihnen Anlaß geben möge / ſich ſelber zu martern / in dem ſie andere tadlen und durch die Hechel ziehen / dieweil aber nicht jederman ihres Humors iſt / und ihrer ſehr viel gefunden werden / welche unſere Sachen und tägliche Geſchichts Erzehlung mit einem andern Auge anſchauen / ſo beluſtiget man ſich nicht weniger / ihnen die Warheit eigentlich vor Augen zuſtellen / welche wir / ſo viel möglich / auß den Wolcken die ſolche verdunckeln / herauß zu wickelen / uns befleiſſigen / ſonder uns an die jenige Maaß zu binden / welche man / wie dieſe hitzige Köpffe vorgebẽ / alhier zu beobachten verpflichtet iſt / gleich wie man anderwertlich zu thun pfleget / maſſen wir hierzu nicht tüchtig ſind. In dieſem Abſehen nun geben wir dieſe Relation an deß Tages Licht / damit jedermänniglich Nachricht haben möge / von dem / was ſich an fürnehmſt- und merckwirdigſten in der den 11. Auguſti zwiſchen der conföderirten und Frantzöſiſchen Armeen gehaltener Schlacht begeben und zugetragen habe. Solche haben wir auß einem Schreiben / welches der Herr Printz deßwegen an die zu den geheimen Sachen verordnete Herren Staats-Commiſſarien unterm dato den 18. Auguſti / und auß andern von Seiner Hoheit Armee kommenden Schrifften / umb itztgemeldte Zeit / hergenommen / welche von gar zu guter Hand herkommen / daß man ſie einiger Falſchheit oder Schmeychelen beſchuldigen ſolte. Nachdem derowegen die conföderirte Armee / ſo der Printz von Oranien commandiret / die Frantzöſiſche unter dem *Commando* deß Printzen von *Conde*, auß ihrem Läger zu *Pieton* nicht herauß locken können / ſo wurden Se. Königlichen Hoheit / nebenſt dem Kayſerlichen General Feld-Marſchallen Graffen von *Souches*, und Sr. *Excell.* dem Graffen von *Monterei*, Rahts / das Quartier zu ändern / und ſich gegen *Mons* und *Valenciennes* zu begeben / woſelbſt ſie ſich anitzo auffhalten / damit ſie die Feinde auß ihren Retrenſchementen herauß bringen / und ihnen eine Schlacht lieffern oder ſonſten etwas anders fürnehmen könten / das ſie zum Auffbruch nöthigen möchte; beſchloſſen dannenhero den 11. Auguſti ſich zwiſchen Binſch und Ma-

riemont

riemont zu lägern. Zu dem Ende brachen ſie an eben dieſen Tag morgens ſehr frühe vor *Senef* auff / der Herr Graff von *Souches* hatte mit den Käyſerlichen die *Avant*garde oder den Vorzug / der Hr. Printz von Oranien mit den Staatiſchen die *Bataille* oder den Mittelzug / und die Spanier die Arrieregarde oder den Nachzug. Der General Major *Fariaux* unter Sr. Hoheit Armee ward bey anbrechenden Tag mit 2000. ſo Käyſer- als Staat- und Spaniſchen Reutern *command*iret / das Läger zu formiren / und traffe unterwegs 10. Schwadronen von deß Feindes Reuterey an / welche er biß auff Binſch zurück jagte / und nachgehends ſeinen Weg verfolgte / umb ſeine Befelche ins Werck zu ſetzen / wie er auch thäte: und dieweil man eine kleine Meil Wegs vor deß Printzen von *Conde* Läger vorbey marſchiren muſte / ſo ſonderte man 4000. Reuter ſo wol Käyſerliche als Spaniſch- und Staatiſche auß dem Hinterzug ab / unter dem *Commando* deß Herrn Printzens von *Vaudemont* Generals über die Spaniſche Reuterey / der Armee Zug zu bedecken / biß ſie abmarſchiret wäre. Als der Printz von *Conde*, welcher einige unſerm Läger zimlich nah gelegene Poſten auf etlichen Hügeln hatte / von denen man leichtlich alle Bewegungen ſo darinnen vorgingen / ſehen konte / in Erfahrung kame / daß unſere Armee im Marſch begriffen wäre / und die Abmärſche / wegen deß gantz zertheilten und mit Holtz bedeckten Landes die Conföderirten nöhtigte / ihren Vorzug von dem Hinterzug und der Bagaſche ſehr weit abgeſondert zu halten / und daß ſie ſolchen nicht zu Hülff kommen könten / im Fall ſie ſolten angegriffen werden / ließ er ſeine Armee / mit etlichen Stücken Geſchützes fortrücken / und zohe verſchiedene Hauffen herauß / welche dieſelbige angreiffen ſolten. Nach dem die Conföderirten bey 2. oder 3. Stundē marſchiret waren / ließ der Herr Printz von *Vaudemont*, welcher die 4000. Pferde nebenſt einigen Dragonern *comman*dirte / Sr. Königlichen Hoheit dem Herrn Printzen von Oranien zu wiſſen thun / daß die Feinde anfingen ſich ſehen zu laſſen / und albereit den ſcharmützel mit ſeinen Leuten angefangen hätten / und weil der Ort wo er ſtünde / ſehr eng und zertheilet wäre / alſo daß ſeine Reuterey

daſelbſt nit / wie es die Noth erforderte / *agi*ren könte / ſo wäre nöh-
tig / daß man ihm 2. Schwadronẽ Fuß-Volcks zuſchickte / dieſelbe
zu *ſecundi*ren. Dieweil nun Se. Königl. Hoheit ſolch ſein groß-
müthiges Fürhaben gern befürdern wolte / und ihr die Noth wol
einbilden konte / in welcher er ſich befinden möchte / ſo hielte ſie
für rahtſam / ihm deren 3. zu ſchicken / zu dem Ende zohe ſie von
ihrer Armee deß Feld-Marſchalls Printz Moritzen uñ ſeines Vet-
tern Regimenter herauß / welche eben ſolche 3. Schwadronen
machten / und gabe das *Commando* darüber dem jungen Printz Mo-
ritz / dem Obriſten über das Letzte: der Herr Printz von *Vaudemont*
ſtelte ſie auff die andre Seiten deß Dorffs *Seneffe* vor ſeine Reute-
rey / gleichſam in einen Wald. Und nach dem die gantze Armee auß
dem Lager abmarſchieret war / hielte man vor rahtſam / die abge-
ſonderte Völcker von der Armee / welche dazumal jenſeit deß Fluſ-
ſes ſtunden der bey dieſem Dorff vorüber fleuſt / wieder über den
Fluß zurück kom̃en zu laſſen / und ſtelte die 3. Bataillonen Fuß-
Volcks / die zuvor in dem Wald waren / an die Brücke: die Feinde
griffen dieſelbige alſobald mit Fuß-Volck / Reuterey und Drago-
nern an / welche insgeſamt von dem Königlichen Hauß / und von
dem Hn. von *Rochefort commandi*ret waren; Sie befanden aber alda
einen ſolchen Widerſtand / als man von ihnen verhoffen konte;
mittlerweil nun dieſe 3. Schwadronen gemeldten Poſten beſchütz-
ten / und die Feinde denſelben nicht zu bezwingen getraueten / ſo
gingen ſie etwas höher hinauff über den Fluß: worauff man alſo
dieſe außgeſonderte Reuterey hinter das Fuß-Volck ſtellete / jedoch
alſo / daß dieſe jene *ſecundi*ren konte / dieweil es ihnen aber an Platz
mangelte / und ſie daſelbſt ſehr dicht in- und faſt einer über dem an-
dern ſtunden / und die Feinde albereits oberhalb über den Fluß ge-
gangen / ſo ließ man das Fuß-Volck wieder zurück gehen; dieſes
war ſo bald nicht volzogen / als die Feinde ſchnell / und gegen das
außgeſonderte Volck fortrücktẽ / anfingen ihre Schwadronen zu
formiren / und ihr Fuß-Volck längſt den Hecken marſchiren zu
laſſen. Man beſchloſſe dazumal ſie alſobald anzufallen / ehe ſie ſich
in Ordnung ſtellen konten / als man aber ſolches ins Werck richtẽ
wolte / war es unmüglich zuthun / wegẽ eines groſſen holen Wegs /
der

der darzwiſchen war / und weil man befürchtete / es möchte dieſes außgeſonderte Volck entweder abgeſchnitten oder ſeitwerts angegriffen werden / ſo gab man ihm Befelch auf der rechtẽ zu marſchiren und ſich wieder zu der Armee zu verfügen. Als die Feinde dieſer Bewegung gewahr wurden / ſo wendeten ſie ſich zu gleicher Zeit auff die lincke Seite / damit ſie um den holen Weg kommen möchten / und ſetzten ihren Marſch ſo ſtarck fort / den außgeſonderten Hauffen anzugreiffen / dz der Hr. Printz von *Vaudemont* nit mehr als 2. Schwadronen davon umwenden laſſen konte / welche er ſelber zum Treffen anführete. Eine Schwadron von ſeinem Regiment commandirte ſein Major / die andere war eine Teutſche Holſteiniſche / über welche der Hertzog dieſes Nahmens den Befelch hatte / und die dritte deß Herrn von *Langerac*, der ſelbige führete; Sie trieben die Feinde zum vierdtenmahl zurück / dieweil aber dem Hertzogen zu Holſtein dabey der Arm mit einem Piſtolſchuß entzwey geſchoſſen / die andern zween aber nebenſt vielen andern ihren Officirern umb das Leben kommen waren / ſie auch der feindlichen Macht nicht länger widerſtehen konten / welche dieſelbe vielmehr an der Zahl als an der Tapfferkeit übertraffen / ſo wolte man die vier andere zum Treffen nöthigen / umb jene drey zu *ſecundi*ren / es aber nicht müglich als 2. darvon dahin zu wenden / welche man nicht einmal zum Feuer geben bringen konte / ſondern ſie wichen mit den andern geſchwind ſich wieder zurück / was groſſen Fleiß und Mühe auch gleich der Herr Printz von *Vaudemont* anwendete / ſie davon abzuhalten / Er lieſſe bey dieſer Gelegenheit / ſo wol als in allen andern / wobey er ſich befunden / einen gantz ungemeinen Heldenmuth / Tapffer- und Hertzhafftigkeit von ſich ſpüren. Nachdem dieſe Reuterey in die Flucht gebracht / uñ der Hertzog von Holſtein / welcher wegẽ entfangener Wunden weder mehr fechten / noch ſich *retiri*ren konte / gefangen worden / hörte dieſelbige nicht auff zu fliehen / biß ſie zu einer Parthey der Spaniſchen Reuterey gelanget / die unterhalb eines kleinen Hügels hielte / der zwiſchen ihnẽ und dem Dorff *Fabi* war: ein Theil von dieſer Reuterey verfügte ſich zu der Spaniſchen / welche der Hertzog von *Villa Hermoſa*

Sicher konten ſich die Feinde rühmen/ daß ſie den Vortheil gehabt/ maſſen ſie verſchiedene Gefangene/ ſo wol bey der Bagaſche/ als in dieſer Unordnung/ und dem Dorff *Senef* überkommen hatten/ woſelbſt die wenig Leute/ welche wir darinnen gehabt/ ſich in die Kirche *retiriren* müſſen/ nachdem ſie ſich doch zuvor ſehr tapffer gewehret hatten; Aber die Sachen gingen weit glücklicher auff der andern Seiten deß Dorffs *Fahi* von ſtatten. Es hatte der Reſt deß Staatiſchen Fuß-Volcks/ welches in denen Brigaden deß von *Heesvvich*, *Erpach* und *la Villaumaire* beſtunde/ wobey ſich auch der Herr Printz Moritz/ der Herr Rheingraff/ und der Herr *Vahne* General Wacht-Meiſter befanden/ jenſeit gemeldeten Dorffes auff einer Höhe Poſten gefaſſet/ und der Herr Graff von *Souches*, welcher den Angriff deß Hinterzugs erſtlich etliche Stunde hernach erfahren/ und ſchon weit fortgerücket war/ ſein Fuß-Volck und einen Theil ſeiner Reuterey umbkehren laſſen/ und war angemeldtem Ort angelanget. Daſelbſt boten ſie denen Feinden die Köpffe/ und fochten ingeſamt mit ſolchem Glück und Tapfferkeit/ daß ſie nicht eines Daumens breit Erdreich verlohren. Die Feinde hatten ſich in einem kleinen Dorff geſetzet/ von darauß ſie ihnen nicht wenig Schaden zufügten; derohalben ward beſchloſſen ſolches anzugreiffen und es mit Feuer anzuſtecken/ wie auch geſchahe. Von denen Schweitzern/ die es vertheidigten/ ſind viel im Feuer verdorben/ und über die 800. welche ſich *ſalviren* wolten/ von unſern Mußquetirern nieder geſchoſſen worden/ in eben dieſem Augenblick ward der Herr *Capliers* gewahr/ daß ein Hauffen feindlichen Fußvolcks durch einen Grund marſchierte/ unſere Artillerie oder Geſchütze anzufallen/ welches auff einer kleinen Höhe ſtunde/ und von dannen denen Feinden groſſen Schaden zufügte; hievon gabe er dem Hern von *Souches* Nachricht/ welcher alſobald den Obriſten *Harrant* mit 4. Schwadronen commandirte die Stücke zu beſchützen/ er kame eben zu rechter Zeit daſelbſt an/ maſſen der Hügel albereits eingenommen/ theils von den Conſtablern niedergemacht/ die übrige in die Flucht gebracht/ und es mit dem Geſchütz an dem war/ denen Feinden in die Hände zu gerathen; gedachter Oberſter abergabe ſo tapffer Feuer auff/ daß ſie in Unordnung gerichten und ſich retiriren muſten/ und dieweil ihre Zurückweichung vor dem Leßliſchen und *Montecuculiſchen* Regimentern geſchahe/ wurden ſie von denſelbigen vollends niedergemacht.

Der

Der Herr von *Fariaux*, welcher mit angehenden Tag auffgebrochen war / das Läger zu formiren / wie wir bereits vermeldet haben / ward von dem / ſo in der Armee vorgegangen / erſtlich eine Stund nach Mittag berichtet ; worauff er von einem Officirer erfuhre / daß ein anſehentliches *Corpus* von Feinden auff der lincken Seiten unſerer Armee marſchirte / welche allen Anſehen nach trachteten Sr. Hoheit den Weg abzuſchneiden / die auff der Höhe deß Dorffes *Fahi* wie ein anderer *Caeſar* ſtritte / dieſes verurſachte / daß er ſich entſchloſſe eilends zu derſelben zu ſtoſſen / nachdem er zuvor denen Soldaten befohlen / was ſie thun ſolten. Als er nun unter Wegs auff der lincken Seiten unſerer Armee / eine in Unordnung gebrachte Batallion Fußvolcks angetroffen / ſo brachte er dieſelbe / nebenſt dem Herrn von Wallemburg / der ſich gleichfals an dieſem Ort befande / wieder zuſammen / und ſtelte ſie bey einen kleinen Wald / und wurden die Feinde mehr als 500. Schritte weit zurück getrieben ; dieweil ſie ſich aber wieder verſtärckt / uñ dieſes zuſam̃en gebrachte Fußvolck allem Anſehen nach ihrer Macht nicht länger widerſtehen konte / ſo rückte er zu dem Graffen von *Chavagnac*, welcher nicht weit davon mit einem guten Hauffen Käyſerlicher Reuterey hielte / mit ihm von denen Mitteln zu rahtſchlagen / wie man die Feinde angreiffen möchte ; ſolches thäten ſie mit Reuterey und Fußvolck / und zwar ſo tapffer / daß ſie dieſelbige in Unordnung brachten / und ſie gäntzlich geſchlagen / wann nicht 2. feindliche Schwadronen ſie zur Seiten Chargiret hätten / dahero muſten ſie zurück weichen / damit ſie ſich wieder verſammlen und von neuem anfallen möchten / als der Feind unſers Fußvolcks gewahr ward / und ſich vor ihrem Schieſſen fürchtete / ſo wiche er etliche hundert Schritte zurück / und formirte ſieben Schwadronen auff einer Wieſen im Angeſicht der Unſrigen : zu dieſem ſtieſſen noch 4. andere Schwadronen / nebenſt 3. Batallionen Fußvolcks / worunter 4. Schweitzeriſche waren ; dieſer groſſe Hauffe traffe dreymahl auff die Unſrigen / und ward gleichfals wieder wol entfangen / und ſo tapffer zurück geſchlagen / daß uns der Poſten verbliebe / und dieweil die Feinde ſolchen nicht mehr zu gewinnen getraueten / und von 4. Stücken Geſchützes / welche der Herr von *Chavagnac* dahin kommen laſſen / ſehr beſchädigt wurden / ſo zogen ſie umb Mitternacht in der Stille davon ab / und lieſſen uns in ruhigem Beſitz deſſelbigen.

Der Herr von *Souches* mit ſeinem Regiment / und ſeinen zweyen Söhnen vor demſelben/ der eine in Qualität eines Obriſten Leutenants/ und der ander eines Majors / ſampt dem Ptoiſch-Leßlich-Graniſch- und Starembergiſchen Regimentern/ſtritte mit eben ſolchem Glück/und man konte nicht weniger von dieſen alten Regimentern/welche von ſo guten Officirern commandiret worden/ verhoffen; Printz *Pio* aber ward daſelbſt mit einer Mußqueten Kugel durch das Schienbein getroffen/ und ſein Pferd unter ihm erſchoſſen: der Printz von Lothringē entfinge eine geringe Wunde von einer Kugel/ die ihre Krafft auff ſeinen Waffen verlohren hatte/und der Major Staremberg 4. Mußquetenſchüſſe/ 3. davon vermochten ihn nicht von Anführung ſeines Regiments zu bringen/ der vierdte aber benahme ihm das Leben/ und alle dieſe tapffere beſtunden nicht nur der Feinde groſſe und ungemeine Macht/ſondern machten auch alles nieder/was ſich nur für ihnen ſehen lieſſe/auch ha niemahls einiger Mann mit gröſſerer Tapfferkeit gehandelt/als der Herr General Souches in dieſer Schlacht gethan hat / wie ingleichem der Herr Capilliers Kayſ. General Feld-Zeugmeiſter und General Commiſſarius. Der Herr Printz Moritz Feld-Marſchall in der Staatiſchen Armee / der Herr Rheingraff General Leutenant über unſer Fußvolck / und der General Wachtmeiſter *Vahne*, fochten wie ſie/ mit gleichmäſſigem Vortheil vor dem Staatiſchen Fußvolck / welches auff der rechten Hand ſtunde/ gemeldter Printz hielte ſich dabey ſehr trefflich / und wiewol er wegen hohen Alters und einer kürtzlich außgeſtandenen Kranckheit ſehr geſchwächet war / ſo unterlieſſe er doch nicht in währender Schlacht mit einer ſolchen Tapfferkeit zu fechten/die dem allertapfferſten im geringſten nichts nachgabe. Der Herr Rheingraff thäte dabey Wunderthaten / in dem er deß Herrn von Waldecks Stelle vertratte / und hat nicht wenig zum glücklichen Außgang dieſer Schlacht verholffen / maſſen 3. Pferde unter ihm und 4. unter ſeinen Hoff-Dienern die ihm folgten / erſchoſſen / er aber ſchlecht verwundet worden. Der Herr von *Vahne* hat zwar auch groſſen Ruhm dabey erlanget / dennoch aber das Leben eingebüſſet. Der Herr Graff von Erpach hat gleichfals nicht geringe Ehre dabey eingeleget/ dieweil er aber an einem Schenckel verwundet worden / hat er ſich *retiriren* müſſen. Der Herr *de la Villaumaire* hat ſich auch ſehr trefflich gehalten/

a

er iſt aber tödtlich verwundet worden. Viel andere Officirer mehr haben mit Anführung unſerer Trouppen deßgleichen gethan/ unter andern der Herr Graff von Naſſau/ welcher umb ſieben Uhren deß Nachts die Feinde/ ſo auff 2. Batallionen von unſerem Fußvolck/ nebenſt etlichen Schwadronen/ die ſolches *ſecundirten*/ loßgingen/ mit ſolcher Fürſichtig- und Tapfferkeit auffhielte/ daß er die Unordnung verhinderte/ und die Feinde tapffer wieder zurück ſchluge/ und dadurch dem Staat und deſſen Allyrten einen groſſen Dienſt erwieſe. Der Herr Printz von Lothringen erzeigte ſich nicht minder Ritterlich unter den Käyſerlichen/ eben ſo wol als der *Marquis de Grana* mit ſeiner Batallion und die Herren von Souches mit den Ihrigen/ und man ſchreibet Ihrer Klug- und Tapfferkeit/ wie auch der Tafferkeit ihrer Soldaten einen guten Theil deß glücklichen Außgangs dieſer Schlacht zu. Der Hertzog von *Villa Hermoſa* General über die Spaniſche Reuterey hat dabey nicht geringere Fürſichtigkeit und Heldenmuth bewieſen/ als der Marggraff von *Aſſentar*, er iſt aber weit glücklicher geweſt/ und ob er ſich ſchon unter dz unauffhörliche ſchieſſen und feuern der feindlichen Schwadronen und Batallionen gewaget/ ſo hat er doch dabey keine einige Wunde entfangen. Und dieweil Se. *Excell.* Herr Graff von *Monterei* mit dem meiſten Theil ſeiner Völcker bereits in ſeinem Quarter 3. Meilen von der Wahlſtätte ankommen war/ und erſtlich umb 5. Uhren deß Abends erfahren hatte/ daß unſere Armee den Feinden in die Haar gerathen wäre/ ſo konte er zu rechter Zeit nicht dabey ſeyn/ noch Theil an der Ehre haben/ welche ſeine dabey geweſene Officirer/ eben ſo wol als die Käyſerliche und die Unſrige erworben haben/ inſonderheit aber Se. Hoheit der Herr Printz von Oranien/ welcher ſich dabey mit einem rechten *Cæſars* Muth verhalten hat/ nebenſt einer ſolchen Standhafftigkeit und Klugheit/ die Printzen ſeines alters nicht gemein iſt/ ſambt einer ſolchen fürſichtigen Anleitung/ als wol die jenige deß gröſten Capitains immer ſeyn mag/ maſſen er allenthalben/ wo es die Noht am höchſten erforderte/ *ſecundirte*/ und das gröſte Feuergeben deß Feindes aushielte/ wovon verſchiedene fürnehme Perſonen an ſeiner Seiten niedergeſchoſſen worden/ worinnen er in die Fußſtapffen ſeiner glorwürdigen Vorfahren würdiglich getreten iſt.

Jn dem dieſe tapffere Helden ſolcher Geſtalt fochten/ war die Nacht ſchon ziemlich herbey gerücket / und nach dem von beyden Seiten eine groſſe Anzahl geblieben und verwundet worden / ſo gingen die Feinde wieder in ihr Läger zurück/ und lieſſen die Wahlſtätte denen Conföderirten/ welche biß an den hellen Tag darauff verblieben. Als der Tag herbey kom̃en/ fingen ſie an abzumarſchiren/ und ihren Weg zu verfolgen/ damit ſie noch ſelbigen Tag in dem Läger liegen möchten/ welches ihre Generalen den vorigen Tag hatten abſtechen laſſen / nemlich zwiſchen Binſch und Marimont / ziemlich nahe bey dem Ort/ wo die Schlacht gehalten worden. Die Feinde haben in derſelben viel fürnehme Standes-Perſonen verlohren / die meiſte Trouppen von deß Königs Hauß neben dem *Picar*diſchen Regiment/ wie auch alle Schweitzeriſche Trouppen/ inſonderheit das Moſandiniſche Regiment ſind darinnen erleget worden; und man hat gewiſſe Nachricht auß ihrem Läger ſelbſt/ dz ſie in dieſer Schlacht über die 500. Officirer verlohren / und bey 6000. Soldaten auff dem Platz geblieben ſind. Die Conföderirten haben dabey auch Verluſts genug gehabt/ deß Staats Fußvolck hat darinnen viel erlitten / wie auch etliche Schwadronen Reuter / es haben ihnen aber bey der Muſterung / mit außgeriſſenen / gefangenen und gebliebenen / in allem nicht mehr als 6000. Mann gefehlet/ nach der hand aber haben ſich bey die 1000. wieder eingefunden/ welche/ an ſtatt daß ſie ſich hätten wieder unter ihre Fähnlein verfügen ſollen / nach dem ſie in Unordnung gerathen ſind / die Flucht genommen haben / damit ſie den Stöſſen entgehen möchten.

LISTA

LISTA

Der Todten/ Verwunden/ und gefangenen Officiers/ welche in der Schlacht ſo bey Seneff zwiſchen den Kayſerl. Spaniſchen/ Holländern/ und mit denen Franzoſen gehalten worden/ geblieben.

Infanterie.

1. Von Sr. Königl. Hoheit Leib-Garde.

Der Graff von Solms gefangen
Obriſt-Leut. Croneman mit ſeinem Leutenant gefangen
Obriſt Leut. *Belleſars*, ſo die zweyte *batallions des Gardes commandirt* verwund
Obr. Wachtmeiſter *Deding* todt
Baron von der Heyde gefangen
Graff von *Douglas* gefangen
Capitain Dolman gefangen
Capitain la Roſe und ſein Fähndrich verwund
Leutenant Lynroot todt
Leutenant Weſterhüb todt
Leutenant Subihart todt
Thour Sparre Fendrich gefangen
Duivenvorde Fendrich gefangen
Jacot. Fendrich verwund
Sachou. Leut. des *Grenadiers* todt

2. Vom Printz Moritz Regiment.

Obriſt-Leut. Magwits todt
Capitain Linde verwund/ ſein Leut. todt
Cap. Fagel gefangen
Cap. Mohr verwund
Leut. Polman verwund
Fendrich/ Polman gefangen

3. Von Graffen von Stirums Regiment.

Obriſt Leut. Schlangenberg verwund
Cap. Heeckeren verwund
Cap. Keppel von Balvorde verwund und gefangen
Leut. Crimeux verwund
Leut. Hove verwund
Leut. Brunſe todt
Leut. Eſſen todt
Fendrich Lit todt
Fendrich Linden todt
Fendrich Ment der Jünger todt ſein Bruder verwund

4. Von Palm.

Obriſt Palm todt
Major Padburg todt
Cap. Villeers todt
Cap. Iſſelmuiden todt
Cap. Aerſſen todt
Obriſt Palmen Sohn Cap. gefangen/ ſein Fendrich todt
Cap. Leut todt
Leut. *de Cnoppert* todt
Leut. Ruiter todt
Fendrich Heytvogel todt

5. Von Wee.

Der Obriſt Wee verwund
Obriſt-Leut. Falckenburg gefangen

Major Raitenburg verwundt und gefangen
Cap *Frieſſom* verwund
Cap. Rammelman gefangen
Cap. *Glarges* gefangen
Capit. Nyvelt todt oder gefangen
Cap. Haringkarſpel gefangen und ſein Fendrich todt

6. Von Stockheim.

Obriſt Stockheim verwund und gefangen
Obriſt-Leut. Brand todt
Major *la Riviere* todt oder gefangen
Cap. Krents todt oder gefangen
Volckering deßgleichen
Kleintie deßgleichen
Cap. Freyherr von Plettenburg todt
Cap. Stockheim todt oder gefangen
Cap. Molck verwund
Cap. Kaſenbrodt verwund
Cap. Morgenſtar todt

7. Von *Villaumaire*.

Obriſt *Villaumaire* todt
Major Porteklar verwund
Cap. Sale todt
Cap. Racque verwund
Cap. Taillefer verwund
Cap. Türck verwund und gefangen
Leut. *la Riviere* todt
Leut. Raſſau verwund

8. Von *Caſſiopin*.

Obr. *Caſſiopin* verwund und gefangen
Obriſt-Leut. Parſeval gefangen
Major Villeers todt
Cap. Wagener gefangen
Cap. Browcr todt oder gefangen
Cap. Pichler deßgleichen

9. Von Türck.

Obriſt Türck todt
Obriſt-Leut. Ploos verwund
Major Hagendorn gefangen
Cap. Türck Paſcaſe todt
Cap. Schuil todt

10. Von Fürſt von Birckenfelt.

Fürſt von Birckenfelt verwund
Obriſt-Leut. Zaſtru verwund
Major Seegwyck todt
Cap. Hundsdorff/ mit ſeinem Leuten. Grothauſen und Cap. Eppingen todt

11. Von Polens.

Obriſt Polens todt
Obriſt-Leut. Brumſe verwund
Major Wilmsdorff todt
Cap. Schwanebel und ſein Fendr. todt
Cap. Greben verwund / Litwes ſein Fendrich todt
Cap. Leut. Groß todt
Leut. Dieſel todt
Leut. Bileky/ von Fleiſcher und Polens ſein Fendrich verwund
Leut. Hillendorff verwund
Fendrich *Troxes* todt

12. Von *Fariaux*.

Major Lalleman verwund
Cap. Hafften todt oder gefangen / ſein Leut. verwund
Cap. Meiſter verwund / ſein Leut. todt oder gefangen
Cap. Keppel todt oder gefangen mit ſeinem Fendrich/ und ſein Leut. todt
Cap. Rynjack todt/ ſein Leut. und Fendrich todt oder gefangen
Cap. Viſbach verwund ſein Leut. gefangen.
Cap. Saly verwund
Cap. *la fontaine* verwund / ſein Leut. todt
Der Cap. Leut. todt/ der Fendr. gefang

Leut.

Leut. von *Colpeper* gefangen
Leut. und Fendrich von Diepenbuck todt oder gefangen

13. Von Lehndorff.

Obriſt Lehndorff verwund
Cap. Cave gefangen
Cap. Router gefangen
Fendrich Gete mit 2. andern Fendrichs verwund

14. *D'Veſſparz.*

Obr. Leut. Güldenſtern verwund
Cap. Brockhauſen verwund
Cap. Marienberg verwund
Cap. Karelſpaa verwund
Cap. Leut. Wiler verwund
Leut. Holmſtrum todt
Leut. Krenz verwund
Leut. Clarcq verwund
Leut. Riger verwund
Fendrich Griepenwalt verwund
Fendrich Volckers verwund
Fendrich Sincklar verwund
Fendrich Mohr verwund
Fendrich Brockhauſen todt
Sergeants 6 todt und 4. verwund

15. Von Veerſen.

Obriſt Veerſen gefangen
Cap. Freyhr. von Weſterhut verwund

16. Von *Gothinga.*

Obr. Leut. *Hunninga* todt

17. Von Hollſtein.

Cap. Landmann hart verwund

18. Von *Thouars.*

Der Marggraff von *Thouars* verwund
Obr. Leut. Boreel gefangen
Cap. *l'Eſpée* verwund und gefangen
Cap. *la Primée* tod oder gefangen
Cap. Ryswick gefangen

19. Vom Erbach.

Der Graff von Erbach Obr. verwund
Major Saanderſohn verwund
Ein Leutenant todt

20. Von Eyberg.

Obriſt Eybergen verwund
Major Wiebe verwund
Cap. Doevelt. verwund
Cap. Roſemeyer verwund
Leut. Karen todt
Leut. Kock verwund
Fendrich von Deylen verwund
Fendrich Doen verwund

21. Vom Rheingräffl.

Herr Rheingraff verwund
Obriſt-Leut. Ter Brüggen verwund
Major Iddinckinge verwund
Cap. Pfaw verwund und gefangen
Cap. Merode verwund
Cap. Leut. Peitſen verwund
Cap. Melquepoo verw. und gefangen
Leut. Schonleben todt
Leut. Quaſt verwund und gefangen
Leut. Pannhauſen todt
Fendrich Nording todt

22. Vom *Sedleniſky*ſchen.

Obriſt-Leut. Lichtenberg hart verwund
Major *Cabelian* mit Leut. und Fendrich verwund
Cap. Vaſſy verwund
Cap. Steynhauſſen verwund
Cap. Brodenick verwund
Cap. Meyes verwund
Cap. Leut. Tempel todt
Leut. Gourman verwund
Leut. Wanroth verwund
Leut. Leurs verwund
Fendrich Brodewich todt
Der Adjudant deß Regim. verwund

23. Von

2. Von Schwartzenburg.

Obriſt Schwartzenburg todt
Cap. Glintar gefangen
Cap. Hunie gefangen

Auſſer dieſem Corpus.

Graff von Waldeck Feld-Marſchall verwund
Gen. Wachtmeiſter *Vahne* todt
Gen. Leut. *Aylva* verwund
Brigadier von Gunckel verwund
Der junge Printz Mauritz gefangen
Monſr. de Ouwerkerck verwund
Obriſt Wel verwund
Cap. Hubert von der Cavallerie verw.
Cap. Badburg todt
Cap. *de Aby* verwund
Cap. Breyenbach verwund
Cap. *du Cerceau* verwund
Cap. Wolkem todt
Cornet Schrick todt

Cavallerie.

1. Von Langenracks Regiment.

Der Freyherr von Langenrack todt
Leut. Schaly verwund
Cap. Moersbergen verwund
Cap. Severin mit ſeinem Cornet uñ Leut. todt
Leut. Heſſelt verwund und gefangen
Leut. Willich todt
Cornet Nutzenheym todt
Der Leut. deß Capitain Poper todt ſein Cornet gefangen

2. Vom Hornbergiſ.

Cap. Loohauſen hart verwund
Cap. Leut. Weſtphalen todt
Major Geleni Leut. todt
Cornet Ter Bruggen todt
Cornet von der Nath todt
Ein Freywilliger Edelmann unter dem Capitain Aleſem ſehr verwund

3. Vom Cronenburgiſ.

Capit. Papecop todt
Cornet Stolſenburg todt

4. Vom Eppens.

Obriſt Eppen todt
Major Bringle gefangen
Cap. Hoen todt

Von denen Kayſerl. und Spaniſchen Officiren.

Der Fürſt Pio verwund
Der Hertzog von Lottringen verwund
Major von Starenberg todt
Der Marquis d'Aſſentar todt
Printz de Vaudemont verwund
Graff von Merode verwund und todt
Hertzog von Holſtein gefangen und ſein Regiment übel zugerichtet.
Der Fürſt von Salm gefangen
Deß Printz Vaudemonts Major todt
und ungefehr 4. à 5000. gemeiner Soldaten und Reuter Theils todt und Theils gefangen.

Liſta der Frantzoſen ſo in gemeldtem Treffen geblieben.

Der Duc de Neimouſtier todt
Der Printz von Joinville todt
Duc de Chevreuſe todt
Marquis de Genlis todt
9. Maiſtres de Camp. todt
28. Obriſt-Leut. und Wachtmeiſters todt
163. Capitains todt
300. Leutenants und Fendrich todt
43. Officiers vom Leib-Regiment todt
40. Vom Picardiſchen todt
80. Von der Königin todt
und 3. Bataillons gäntzlich ruinirt
700. Mann von der Schweitzer garde todt
Das Molandiniſche Schweitzer Regiment gäntzlich geſchlagen.
19. Capitains / 8. Leutenants und 15. Fendrich von gemeldtem Molandiniſchen Regiment ſeynd todt
Von gemeinen Knechten ſeynd über 6000. todt
Die weiſſe Standarte / nebens 2. andern vom Königl. Hauß / und etlichen Reutern Standarten verlohren.

❧)(o)(❧

COPIA

Käyſerlichen gnädigſten Befehls wegen der Frantz-Wahren.

WJr Leopold von GOttes Gnaden erwählter Römiſcher Kayſer/ꝛc. Entbieten allen und jeden unſern gehorſamſten Fürſten und Ständen / Unterthanen und lieben Getreuen/ Geiſt- und Weltlichen/was Condition/Stands/ Ambts/Würden und Weſens die in unſerm Hertzogthumb Ober- und Nieder-Schleſien ſeynd/unſere Kayſerl. und Königliche Gnade und alles Gutes. Und geben euch gnädigſt zu vernehmen/es wird auch auß unſerm den 19. Novemb. deß nechſt-abgewichenen 1673ſten Jahrs publicirten Wahrungs-Patenten zur Genüge bekant ſeyn/ was Maſſen wir entſchloſſen/ alle und jede Frantze Wahren/ſie mögen Namen haben wie ſie wollen / und mehr zum Uberfluß und Hoffart/als zur Nothdurfft in unſere Königreich und Länder gebracht / und dadurch groſſe Summen Gelds herauß gezogen worden/gäntzlich zu verbiethen/und nicht mehr herein kommen zu laſſen. Wie wir dann hiemit und in Krafft dieſes offenen Patents/ jetztgedachte Frantz-Wahren/ſie mögen genant werden wie ſie wollen / dergeſtalt verbotten und eingeſtellt haben/daß hinführo über bereit außgegangenes Wahrungs

legenheit ſeines Ampts und Obrigkeit / ob dieſem unſerm allgemeinen Verbott der Frantzwahren / durch alle dienliche Mittel und Wege ernſtlich gehandhabet / gegen die Ubertretter mit unverſchonter Beſtraffung / obverſtandener Maſſen würcklich verfahret / und nichts unterlaſſet / was zur *manutention* dieſes unſers Patents immer verträglich und dienſtlich ſeyn mag: Alles mit getreueſtem Fleiß und ernſtlichen Eyffer / wie ſolches euer obliegenden Pflicht gemäß iſt / und wir uns deſſen gegen euch gnädigſt verſehen / auch ſo lieb einem jeden iſt unſere ſchwere Ungnad und Straff zu vermeiden: das alles iſt unſer ernſtlicher Will und Meynung.

Geben in unſerer Stadt Wien den 8. Auguſti Anno 1674. unſerer Reiche / deß Römiſchen im 17. deß Hungariſchen im 20. und deß Böhmiſchen im 18. Jahre.

(L. S.) Leopold.

Ad Mandatum Sacræ Cæſ. Reg. Majeſtatis proprium

Adolff Fratislaw / Graff von Starnberg.

Neutralität Zwiſchen Ihr. Königlichen Majeſtät in Franckreich/ und der Stadt Speyer.

Vicomte de Turenne/ General Feld-Marſchall der Königl. Armee.

DEmnach die Herren Cammer-Richter/ Präſidenten und Aſſeſſores deß Kayſerl. Cammer-Gerichts zu Speyer/ wie auch Herren Burgermeiſter und Rath beſagter Stadt/ uns zum öfftern inſtändigſt erſucht/ bey dem König ihnen eine Neutralität zu ihrer und der Stadt Sicherheit außzuwircken und zu wegen zu bringen. Weil nun Se. Maj. Ihro jederzeit die Beruhigung deß Reichs zum höchſten angelegen ſeyn laſſen/ ſo haben dieſelbe/ in Betrachtung/ daß die erwehnte Reichs-Stadt derjenige Ort iſt/ allwo die Kayſ. Cammer dem Reich Recht und Gerechtigkeit ertheilet/ uns eine Vollmacht/ deren Copey hiebey kombt/ zugeſchickt/ Krafft welcher wir uns mit den Herren Deputirten mehrgedachter Stadt auff nachfolgende Articel verglichen/ und beyderſeits bewilliget.

Erſtlich ſollen die Königliche Völcker/ in währenden Krieg in Teutſchland/ keine Feindſeligkeit gegen einige Perſonen von beſagter Kayſerlichen Cammer/ oder der Stadt Speyer verüben.

Zweytens/ ſollen erwehnte Cammer und Stadt/ eben derſe-

thorität/ Commiſſion und ſpecial-Befehl/ bey Königl. Glauben und Wort verſprechend/ alles dasjenige/ was von beſagtem Herrn Vicomte de Turenne in dero Nahmen diß-fals geſchloſſen werden wird/ getreulich zu halten/ und die Ratification innerhalb der Zeit/ wie man ſich in beſagten Articken vergleichen wird/ außlieffern zu laſſen. Zu Urkund deſſen haben Se. Majeſt. gegenwärtiges dieſes eigenhändig unterſchrieben/ und dero Secret-Inſiegel auffdrucken laſſen. Geſchehen zu Verſailles, den 16. Julij/ 1674.

(L.S.) Louys.

Tellier.

Die Deputirten der Stadt Speyer ſind geweſen:

[illegible]

Herr Zeitböß/ Bürgermeiſter:

Herr Gabler/ Stadtſchreiber.

Bericht

Von den jetzigen Händeln und Unruhe zu Meſſina einer vornehmen Stadt in Sicilien.

Nebenſt einem Manifeſt/

Welches der Rath und die Gemeine daſelbſt/ zu Juſtificir- und Rechtfertigung ihrer *Revolte* und Empörung publiciren laſſen.

Auß einem Schreiben/ ſo auß Neapolis den 24. Auguſti 1674 geſchrieben worden/ genommen.

DAs Königreich Sicilien iſt die berühmteſte und gröſſeſte Inſul unter allen/ ſo am Mittelländiſchen Meer ligen. Dieſe hat gegen Norden das Toſcaniſche/ gegen Süden das Africaniſche/ gegen Weſten das Adritiſche/ und gegen Oſten das Sardiniſche Meer. Sie liegt in einem Triangel/ und hat über 600. Italiäniſche Meilen in ihrem Umbkreiß. Der Grund und Boden iſt an allem ſehr fruchtbar und trächtig/ ſintemaln derſelbe Korn/ herrlichen Wein/ Meel/ Zucker/ Honig/ Hülſenfrüchte/ Saffran/ Wolle und Corallen in groſſem überfluß hervor bringt: Sie hat Mineraliſches Saltz in ſeinen Bergen/ Gold Silber- und Eyſen-Minen/ ja gar Edelgeſteine/ und findet man in ſelbigen Steingruben Porphir/ Jaſpis/ Alabaſter und Marmel. Sie iſt berühmt wegen ihres Bergs Gibel/ welcher ſchier immerdar brennet; Ihr Grund iſt gantz hol/ und voller Schweffel und Hartz/ und umb dieſer Urſach willen/ hat es viel warme Waſſer darinnen. Die Kayſer zu Conſtantinopel haben in dieſer Inſul/ nach der Zertheilung deß Reichs zu befehlen gehabt; die Gothen haben ſich unter dem Kayſer *Juſtiniano I.* derſelben bemeiſtert; nach dieſen haben ſie die Saracenen 40. Jahr innen gehabt; denen die Völcker auß Norden/ nachgehends die Lombarder/ die Schwaben und Teutſche gefolget. Endlich haben ſich die Frantzoſen dieſer Inſul bemächtiget/ und ſie 17. Jahr/ biß auff die Sicilianiſche Veſper beſeſſen/ da ſie Anno 1282. alle mit einander/ unter der Regierung *Philippi III.* Königs in Franckreich/ nidergemacht und erſchlagen worden ſind. Nach ihnen haben die Königе in Arragonien dieſelbe biß

daſſelbe / und es zu conſerviren und zu erhalten eingenommen / zu [illegible]diren.

Die Obrigkeitliche Perſonen / und Vornehmſte der Stadt / hatten ſich biß dahero in dieſen Auffſtand nicht mit eingemiſchet. Als ſie aber die [illegible] in ſolcher Unruhe geſehen / und es für gefährlich hielten / ſich dieſem reiſſenden Waſſer zu widerſetzen / und daß ſie nicht in geringerer Gefahr ſtünden / wann ſie neutral blieben / als wann ſie ſich für den *Stratico* erklärten / haben ſie / zu Erhaltung ihrer Güter und Perſonen / der empörenden Partheyangenommen. Nachdem nun der *Marquis de Bayona*, welcher / ſeit der Abreiß des Prinzen *de Ligne*, die Vice-Re-Stelle anſtatt deß Marquis *de Ville Franche* verſehen / dieſe Empörung vernommen / iſt er eylends mit allen Völckern / und dem Adel / ſo viel er auffbringen können / nach Meſſina auffgebrochen / und dieſe Unruhe entweder mit Gewalt / oder in der Güte zu ſtillen. Die Inwohner / weil ſie beſorgeten / daß er / wann er mit gewaffneter Hand käme / etliche von ihnen ſtraffen / und vielleicht den Unſchuldigen deß Schuldigen entgelten möchte / wolte ihn nicht / als nur mit ſeinen Haußgenoſſen in ihre Stadt einlaſſen / wodurch ſie ihn dergeſtalt verbittert / daß er zurück nach *Milazzo*, nicht weit von *Meſſina*, wo alle ſeine Truppen / deß Vorhabens / daſelbſt ſeinen Sammelplatz zu halten / und ſo viel Volck / als ihm möglich / auffzubringen / und die Auffrührer zu [illegible] ſchuldigen Gebühr / und wieder unter der Cron Gehorſam zu bringen. Zu dieſem Ende ſchriebe er an unſern Vice-Re / und andere / von denen er einen Succurs zu bekommen verhoffte. Weil nun aber / weil die Inwohner [illegible] beſſer zu ſagen / die Auffrührer (dann es hielten es nicht alle mit ihnen) ſahen / daß ſich dieſe Völcker von Tag zu Tag je länger je mehr verſtärckten / und unſer Vice-Re ſo wol als der ihrige / ſie erwartete / die ſe Unruhe zu ſtillen / [illegible] hierdurch anlaß / Friedens-Propoſitionen zu thun / und ſolche Sachen von denſelben zu begehren / die man ihnen / weil ſie der Cron gar zu nachtheilig waren / nicht verwilligen kunte. Demnach man aber in dergleichen Begebenheiten [illegible] Schein einer gerechten Sache / und einigen ſcheinbaren Prätext an der Hand haben muß / eine ſolche Empörung zu entſchuldigen / und die jenige / ſo ſich derſelben bereits theilhafftig gemacht / dabey zu erhalten / ſo bemüheten ſich die Anfänger dieſer Auffruhr / ihre Adhærenten und Anhänger zu bereden / daß es umb keiner andern Urſach willen / als zu Handhabung ihrer Privilegien geſchehen / und daß ſie die Waffen wider den *Stratico*, welcher ihnen dieſelbe ſchmälern wollen / und nicht wider den König ergriffen / als gegen welchen ſie / wie ſie vorgaben / allen Reſpect / den getreue Unterthanen ihrem natürlichen Herrn zu geben ſchuldig / trügen / ja ſo gar / daß ſie Sr. Maj. Contrefait in dem groſſen Saal deß Schloſſes / welches ſie in ihren Händen / öffentlich zur Schau geſtellet / und eben dieſelbe Ehre / als ſie ſeiner eigenen Perſon hätten thun können / erwieſen / und damit ihre Anhänger dieſe ihre Intention deſto [illegible] [illegible] gleich[illegible]

glauben möchten/ ſo lieſſen ſie folgendes Manifeſt außgehen/ welches auß dem Italiäniſchen vom Wort zu Wort überſetzet/ alſo lautet.

MANIFEST

Deß Durchleuchtigen Raths/ und der getreuen Gemeinde zu Meſſina.

Alldieweilen der Rath und die Gemeinde zu Meſſina zu allen und jeden Zeiten/ zu Dienſt ihrer Fürſten und natürlichen Oberherren ihr Blut vergoſſen und ihr Leben dafür auffgeopffert/ wie die Hiſtorien ſolches glaubwürdig bezeugen/ ſo ſind ſie jederzeit für ein Exempel der Treue gehalten worden/ werden auch ſolches ins künfftig verbleiben. Deſſen haben ſie unter der Regierung Philippi IV. Glorwürdigſter Gedächtnuß/ eine unverwerffliche Probe gegeben/ in dem ſie ſich/ zu Unterhaltung ſeiner Armee/ ihrer eigenen Nahrung beraubt/ und Eicheln und Gerſten zu ihrer Speiſe gegeſſen/ damit ſie dieſelbe vor dem Untergang bewahren möchten; Allermaſſen ſolches noch in friſchem Andencken/ und Sr. Hoheit/ dem Don Jan di Auſtria nicht unbekant iſt/ durch welche einige That ſie den Titul treu gehorſamſter Unterthanen/ mit welchem Se. Maj. ſie beehren wollen/ verdienet haben. Nachdem ſie aber heutiges Tages ſehen und erfahren müſſen/ daß ſie durch den Zwang und Unmenſchlichkeit/ welche vielmehr deß Königs/ unſers höchſten Oberhaupts/ und ihres eigenen Vatterlands Feinde/ als ihre Miniſtri ſeyn/ untergedruckt werden/ und daß dieſelbe/ umb ihres eigenen Nutzens willen/ kein anders Abſehen haben/ als wie ſie dieſe getreue Stadt/ welche der Schlüſſel Italiens/ die Gräntz-Stadt der Levante/ und der wichtigſte Platz der Cron Spanien iſt/ plündern und berauben mögen. Weil ſich nun dieſelbige in den Königl. Pallaſt geflüchtet/ auß welchem ſie ſich bearbeitet haben/ und noch bearbeiten/ Unruhe in der Stadt anzurichten/ die Einwohner gegen einander auffzuwigeln/ und allerhand Unordnung wider Sr. Majeſt. Dienſt anzurichten; So hat dieſes Volck und Gemeinde/ welche deß Königs Carl deß Zweyten/ unſers höchſten Oberhaupts getreueſte Unterthanen ſind/ für nothwendig erachtet/ ſie umb dieſer Urſach willen darinnen zu belägern/ und wegen ihrer begangenen Untreu und Boßheit zu ſtraffen/ deß Vertrauens/ es werde alles das jenige/ was wir dißfals thun/ und ins künfftig vornehmen werden/ Sr. Maj. zu Dienſt geſchehen zu ſeyn gehalten werden/ als für welche wir bereit ſind/ unſer Gut und Blut/ Leib und Leben auffzuopffern. Dieſem nach proteſtiren wir gegen alle Königliche Miniſters/ deſſen Gouverneurs/ und Statthaltere/ und alle andere/

 ſo die-

[illegible]
[illegible] Andungen [illegible]
[illegible]
[illegible]
deß Königs Dienst [illegible] sowol von uns/ als sonst [illegible]
für Verräther und Feinde unsers Königs [illegible]
[illegible] wann sie [illegible] dieser Stadt [illegible]
[illegible] Feindseligkeit wider dieselbe [illegible] für abgesagte Feinde der Cron/
und Seiner Majestät Wolfahrt und Leben/ die wir zu [illegible]
[illegible] für dieselbe zu vergiessen/ und unser Leben auffzuopffern willig und bereit
halten wollen. Und damit solches zu männiglichs Wissenschafft gelange/
haben wir dieses Manifest/ so zu der Ehre Gottes/ und zu Dienst unsers
[illegible] Monarchen/ Carl deß Zweyten dieses Namens/ den Gott
lang erhalten wolle/ als seiner getreuen Unterthanen zu gute publiciren lassen.
Gegeben zu Messina den 9. Julii/ 1674.

Diesem Manifest zu folge/ zwangen die Auffrührer alle Inwohner der Stadt/ sich auff ihre Seyte zu schlagen/ und die Waffen wider den Gouverneur deß Schlosses und die Spanier/ so sich hinein retirirt/ zu ergreiffen/ wobey sie auch der Geistlichen selbst nicht verschonet/ sondern der jenigen/ so ihre Parthey nicht annehmen wollen/ Silberwerck hinweg genommen: Sie liessen auch zu Erkauffung allerhand Nothwendigkeiten/ eine besondere Müntz schlagen/ und nöhtigten die umbligende Dörffer/ ihre Stadt mit allerhand Victualien zu versehen/ mit Bedrohung/ sie widrigenfalls in Brand zu stecken. Unterdessen hat unser Vice-Re/ nebenst dem ihrigen/ so sich höchst angelegen seyn lassen sie zu begütigen/ sich gegen sie erbotten/ den Stratico, welcher/ ihrem Vorgeben nach/ ein Ursacher dieses Auffstandes ist/ abzuschaffen/ und an seine Stelle/ wie sie in einer dem Königl. Rath übergebenen Supplication und in ihrem Schreiben so sie an unsern Vice-Re alhier/ und an Sr. Catholischen Maj. Ambassadeur zu Rom abgehen lassen/ begehrt/ einen andern zu erwählen: Sie haben aber von ihrem auffrührischen Geist getrieben/ das Erbieten/ so ihnen von den Deputirten/ die Se. Excellentz an sie abgeschickt/ nicht annehmen wollen/ sondern solche Sachen an sie begehrt/ welche schnurstracks wider Sr. Maj. Dienst gelauffen: und unter andern/ daß man ihnen die Waffen in den Händen lassen solte/ damit sie solcher gestalt Gelegenheit haben möchten/ die Gesetze/ Gerechtigkeit/ und die Königl. Authorität ungestrafft unter die Füsse zu tretten/ und ihre Stadt zu einer Gemeinschafft der Strassenräuber und boßhafftiger Leute zu machen. Uber diß prätendirten sie eine general Amnistie für alle Ubelthaten/ so sie begangen haben möchten/ ja so gar für das Laster der beleydigten Majestät; daß man auch das Volck von ihrer Stadt/ welches derselben gefährlich schiene/ abführen und die Auffrührer/ die der Printz von Ligne bannisirt/ wieder heim ruffe/ und daß sie gleichfals der Amnistie/ die sie für sich selbst begehrt/ geniessen lassen solte. Ausser-

weiln

welche aber dieſes ſolche Sachen ſeyn/ die man ihnen ohne Præjudiz deß Königs/ und Nachtheil der Königl. Authorität nicht verwilligen können/ und ſolches Nachſehen ſie ins künfftig nur deſto verwegener machen könte/ mehr dergleichen Auffruhren anzufangen/ und allen Reſpect und Ehrforcht/ die ſie gegen ihrem rechtmäſſigen Printzen tragen ſolten/ in den Wind ſchlagen möchten/ ſo hat man für unthunlich erachtet/ ſolches einzugehen/ und ſich entſchloſſen/ ſie durch die Waffen zu ihrer ſchuldigen Gebühr zu bringen/ und die Urheber dieſer Auffruhr zur Straff zu ziehen; worzu der gantze Adel in Sicilien/ und andere Städte dieſer Inſul/ ihrer Seyts alles/ was in ihrem Vermögen ſtände/ beyzutragen/ ſich gegen dem Marquis de Bayonne erbotten/ und die Stadt Palermo Sr. Excell. bereits 50000. Cronen Deroſelben der Unkoſten halber unter die Arm zu greiffen/ extraordinari gegeben. Es hat auch Se. Excell. der Printz von Ligne/ Gouverneur zu Meyland/ etliche Völcker/ und unter andern das Italianiſche Regiment zu Fuß deß Conti Fabio Viſconti, welches ſeither ſeiner Widerkunfft auß der Franche-Comte, mit den Compagnien/ ſo man unter der Regierung deß Duc de Oſſune auffgerichtet/ und derentwegen etliche Capitaine/ ſo keinen andern Dienſt gehabt/ als den ſie mit Geld erkaufft/ reformirt/ verſtärcket worden/ dahin geſchickt. Nicht weniger hat auch unſer Vice-Re alle diejenige Trouppen/ deren er entrahten kan/ zuſammen ziehen/ und ſie durch Calabrien marſchiren laſſen/ von dannen in Sicilien zu gehen/ und zu dem Marquis de Bayonne, welcher ſeinen Muſterplatz zu Melazzo hat/ zu ſtoſſen. Wann nun alle dieſe Volckhülff wird zuſammen kommen ſeyn/ wird es eine anſehentliche Armee machen/ mit welcher man dieſe Stadt wieder zu Sr. Majeſtät Gehorſam wird bringen können. Die Auffrührer ſind immittelſt als raſend/ und weil ſie ihre Miſſethat durchzudringen trachten/ ſo haben ſie an unterſchiedlichen Orten/ ja ſogar in der Barbarey/ umb Succurs angehalten/ und auß raſender Wuth vieler Jungfrauen/ ſo ſich in das Schloß retiriren wollen/ ſich bemächtiget/ dieſelbe genothzüchtiget/ und nachgehends/ nachdem ſie ihre viehiſche Begierde/ und unmenſchliche Grauſamkeit geſättiget/ dieſelbe niedergemacht/ und ins Meer geworffen/ ſo gar/ daß ſie auch ein kleines Töchterlein/ eines Jahrs alt/ welches der Gouverneur deß Schloſſes Sanct Salvator in der Stadt bey einer Seug-Ammen gehabt/ auß Rache/ daß er auff ſie geſchoſſen/ und ihnen nicht geringen Schaden gethan/ umbgebracht. Wann der Marquis de Bayonne die Stadt und Innwohner/ wie es das Anſehen hat/ zum Gehorſam bringen kan/ wird man wohl auch [illegible] nach ihre [illegible]

Privilegien; die ſie ſo hochmühtig machen/ nehmen/ und ſie der-
geſtalt demühtigen/ daß ſie die Ruhe ihrer Inwohner/ noch an-
derer Völcker dieſer Inſul nicht mehr wird verſtören können/
als welche keine Urſach haben/ ſich ihrentwegen mit einzumiſchen
und ſichs für eine Ehre halten werden/ in dieſer Begebenheit ih-
ren Eyffer/ den ſie ihren Printzen ſchuldig ſind/ zu bezeugen/ da-
mit ſie den Titul getreuer Unterthanen/ deſſen ſich die Meſſi-
ner unwürdig gemacht/ darvon bringen
mögen.

Zwey
Reichs-Gutachten/
In deß Pfaltz-Grafens Churfürſtl. Durchl. und anderer von der Kron Franckreich betrangter Reichs-Ständen Beſchwerniſſen/ vom 21/31. Martij/ und 15/25. April. 1674.

Wie auch
COPIA
Schreibens von deß Pfaltzgrafens Churfürſtl. Durchl. an die Reichs-Verſamblung zu Regenſpurg/ vom 21. Aprilis, 1674.

Erſtes Reichs-Gutachten vom 21/31. Martij, 1674.

WAs im Namen und auff allergnädigſten Befehl der Röm. Kayſerl. Majeſtät/ unſers allergnädigſten Herrns/ von dero zu gegenwärtigem Reichstag bevollmächtigtem höchſtanſehenlichem Principal-Commiſſario, dem Hochwürdigſten Fürſten und Herrn/ Herrn Marquarden/ Biſchoffen/ und deß Heil. Röm. Reichs Fürſten zu Eichſtett/ wegen deren je länger je mehr zunehmender gefährlicher Conjuncturen/ und inſonderheit deren nun auch gegen Ihre Churfürſtl. Durchl. zu Pfaltz vorgehender hoſtilitäten/ Chur-Fürſten und Ständen zu repræſentiren/ und zu erinnern geruhen wollen / hat man in den dreyen

Reichs-Collegiis, auß höchſtgedachter Ihrer Hochfürſtl. Gn. ertheilten/ und den 18. hujus per Dictaturam publicam communicirtem Decreto, und deſſen Beylag/ mit mehrerm erſehen/ auch nicht unterlaſſen/ ſolches unverlängt in gehörige deliberation zu ziehen; Allermaſſen nun forderiſt allerhöchſtged. Ihrer Kayſerl. Mayeſtät/ wegen dero/ zu deß Heil. Röm. Reichs Rettung und conſervation, wie auch reſtabilirung deß ſo theuer erworbenen Frieden und Ruheſtands/ höchſtrühmlichen continuirender eyferiger und Vätterlicher Sorgfalt/ ſchuldigſt-allerunterthänigſter Danck erſtattet wird; Alſo hat man in alle Wege für billich befunden/ höchſtgedachter Ihrer Churfürſtl. Durchl. zu Pfaltz/ und andern von frembden Gewalt beträngten Ständen/ nach Inhalt der Reichs-Conſtitutionen und Inſtrum. Pacis, von Reichswegen/ und dergeſtalt an hand zu gehen/ und nachdruckliche Rettung zu verſchaffen/ damit ſie deß gewaltthätigen und feindſeligen Uberzugs wider umb befreyet/ und neben übrigen Chur-Fürſten und Ständen in friedlichem Stand erhalten werden mögen: Wobey inſonderheit auch die einſtmahlige Feſtſtellung deß puncti Securitatis, auch die würckliche Auffbringung der Mannſchafft in denen Creyſen/ wo es daran noch mangelt/ vornehmlich aber eine rechtſchaffene einmüthige Zuſammenſetzung zwiſchen dem höchſten Ober-Haupt und deſſen Gliedern/ ſonders erſprießlich/ auch nothwendig ermeſſen worden.

Welches höchſtbeſagten Kayſerl. Herren Principal-Commiſſarii Hochfürſtl. Gn./ Churfürſten und Ständen

an-

anweſende Räthe/ Bottſchafften und Geſandte/ gebühren nicht verhalten wollen/ deren ſie ſich/ benebens beſten Fleiſſes/ und geziemend empfehlen. Signatum Regenſpurg/ den 21/31. Martii, 1674.

(L.S.) Churfürſtl. Mayntz. Cantzley.

Anderweites Reichs-Gutachten/ vom 15/25. Aprilis, 1674.

WAs die Röm. Kayſerl. Majeſtät/ unſer allergnädigſter Herr/ auff das/ wegen deren von frembden Gewalt im Reich verübender Feindſeligkeiten/ den 31. nächſtverwichenen Monats Martii, ergangene allerunterthänigſte Reichs-Bedencken/ hinwieder vor allergnädigſte reſolution zu ertheilen geruhen wollen/ haben Chur-Fürſten und Ständen diß Orts anweſende Räthe/ Bottſchafften und Geſandte/ auß Ihrer Hochfürſtl. Gn. deß Kayſerl. Herrn Principal-Commiſſarii den 20. dieſes dictirtem Decreto, mit mehrerm erſehen/ und ſolches neben dem/ von Ihrer Churfürſtl. Durchl. zu Pfaltz/ an allhieſigen Reichs-Convent gleichfalls obangeregter invaſion halber/ abgelaſſenem/ und in Abſchrifft beygelegtem Schreiben/ in ordentliche deliberation gezogen.

Wann nun es hauptſächlich daran hafften will/ daß dasjenige/ ſo nach Inhalt vorangezogenen Reichs-Bedenckens reſolvirt worden/ auff allerhöchſtged. Ihrer Kayſerl. Majeſt. erfolgte allergnädigſte approbation, und fernere Er-

Erinnerung / wofür deroſelben abermals ſchuldigſter allerunterthänigſter Danck erſtattet wird / nunmehr zu würcklicher Vollſtreckung befördert werde, Als hat man geſchloſſen / daß zwar noch in alle Wege dahin zu allaboriren / damit der punctus Securitatis publicæ ſeine vollkommene Richtigkeit ehiſtens erhalten möge; Nachdemmahlen aber ſich ſolches noch etwas verweilen dörffte / hingegen die vor Augen liegende / und je länger je mehr zunehmende Gefährlichkeiten keinen längern Verzug erdulden wollen / daß unterdeſſen die Reichs-Völcker mit Ihrer Kayſerl. Maj. Armee zu conjungiren / und zu ſolchem Ende von deroſelben / wie ſie auch darumben hiemit allerunterthänigſt erſuchet werden / die Reichs-Creyſe nachtrucklichen zu erinnern / daß nicht allein diejenige Creyſe / welche denen allhier gemachten Conclusis nach / bereits in ordentlicher Verfaſſung ſtehen / ſondern auch in denen andern / darinnen noch nichts durchgehends verglichen / die Stände in particulari, ſo mit denen / ihnen vermög vorgedachten puncti Securitatis publicæ zukommenden quantis gefaſt / ſolche Mannſchafft auff die von mehr allerhöchſternannter Ihrer Kayſerl. Majeſtät in ermeldten Excitatoriis beſtimmende Zeit und Ort allerſeits ohnverlängt abſchicken / ſo dann die übrige Creys-Stände ihr Angebühr an Volck ebenmäſſig ſchleunigſt auffbringen / und dahin anziehen laſſen ſollen / damit einfolglich ſo wol Ihrer Churfürſtl. Durchl. zu Pfaltz / als Ihrer Churfürſtl. Gn. zu Trier / und andern betrangten Reichs-Creyſen und Ständen die gebetene Garantie præſtiret / und alſo / vermittelſt

mittelſt der allſchon geſchloſſener einmüthiger Zuſammenſe-tzung/wieder beſtändige Ruhe und Friede verſchaffet werden möge; Jedoch daß darbey die Reichs-Conſtitutiones und Inſtrum. Pacis dergeſtalt zu beobachten/auff daß gedachte Reichs-Hülffe/zu Nachtheil und Beſchwehrung der benachbarten Ständen/mit Contributions-Exactionen/oder auff andere Weiß und Wege nicht mißbrauchet/ſondern hierinn falls erſtgedachten Reichs-Satzungen und Frieden-Schluß allerdings nachgelebet werde; Welches/ꝛc. Signatum Regenſpurg/den 25. Aprilis, Anno 1674.

(L. S.) Churfürſtl. Mayntz. Cantzley.

Karl Ludwig/von GOTTES Gnaden/Pfaltz-Graf bey Rhein/deß Heiligen Römiſchen Reichs Ertz Schatzmeiſter und Churfürſt/Hertzog in Bayern/ꝛc.

UNſern gnädigen Gruß zuvor/Würdige/Wolgeborne/Edle/Veſt- und Hochgelehrte/beſonders liebe/und liebe beſondere; Wir haben ab beyder höherer Reichs-Collegiorum Protocollis und Concluſis vom 23. dieſes ſt. n./mit mehrerm erſehen/was geſtalten auff das am 20. ejusdem dictirte Kayſerliche Commiſſions-Decret, und unſer zuvor/benanntlich den 10. dito, ebenmäſſig ad dictaturam gebrachtes Schreiben/worinn Wir Chur-Fürſten und Stände umb ſchleunige Aſſiſtentz erſucht haben/dahin geſchloſſen worden/daß in Betrachtung/die

Gefahr keinen Verzug leide/ die Reichs-Völcker mit Ihrer Kayſerl. Majeſtät am Rhein ſtehenden Armee zu conjungiren ſeyen / zu ſolchem Ende auch dieſelbe allerunterthänigſt erſucht worden/ die Reichs-Creyſe nachtrucklich zu erinnern / damit nicht allein diejenige/ welche bereits mit ihrer Mannſchafft gefaſt/ ſondern auch in andern/ darinnen die Verfaſſung zu vollſtändiger Richtigkeit noch nicht gebracht iſt/ diejenige Stände / ſo mit Mannſchafft verſehen / allerſeits ihre Völcker auff die von allerhöchſtged. Ihrer Kayſerlichen Majeſtät in ermeldten excitatoriis beſtimmende Zeit und Ort/ abſchicken/ wenigers nicht die übrige Stände/ an welchen es annoch ermanglet/ ihre quanta ebenmäſſig fürderſamſt auffbringen/ und darzuſtoſſen ſollen/ damit einfolglich conjunctis viribus ſo wol wir/ als auch deß H. Churfürſten zu Trier Liebden / und andere betrangte Stände der geklagten gewalthätigen invaſion wieder erlediget / und in friedlichen Stand geſetzt werden mögen / womit dann ſonder Zweiffel auch das löbliche Reichs-Stättiſche Collegium ſich conformirt haben wird. Wie nun hieran der Herren und Euer Principalen/ Obern und Committenten/ ein hochrühmliches / und getreuen Reichs-Ständen wolanſtändiges / auch dem Inſtrum. Pacis, Reichs-Satzungen/ und vorigẽ Concluſo gemeſſenes werck verrichtet/ und wir es um dieſelbe dienſt- Vetterl: freundl. uñ gn: hinwiederum zu verſchulden/ gegen die Herren und Euch auch/ wegen der löblichen Beförderung/ bey allen Gelegenheiten gn: und gnädig zu erkennen/ gefliſſen ſeyn werden; Alſo thun wir auch uns deſſen ſchleunigſter würcklicher Vollziehung ungezweiffelt verſichern / und zugleich unſere Mit-Chur-Fürſten und Stände ferners gebührend und gn. erſuchen/ damit hiebey diejenige Reichs-Stände / und darunter namentlich wir/ die bereits viel gelitten/ und noch leiden/ durch Ihrer Kayſerlichen Majeſtät/ und der Creyß Hülff nöthige ſubſiſtentz/ währender ſolcher aſſiſtentz und Kriegs-operation, nicht weiters zu Grund gerichtet/ und der Vorrath gantz auffgezehret werde/ zumahlen auch unſere Magazinen und Zeughäuſer/ da dieſes groſſe Werck/ wie es nöthig/ in unſern Landen geführt werden

ſoll/

ſoll / darzu nicht baſtant gnug ſeynd / es wollen Chur-Fürſten und Stände geliebē / ſolche ſchleunige Anſtalt zu verfügen / daß ſo wol die benöthigte Geld-Mittel / als Unterhalt für Mann und Pferd / nicht allein der ins Feld avancirenden Armeen / ſondern auch deren auff deß Reichs Gräntzen / und nahe an deß Feindes Plätzen zurucklaſſender Veſtungen / benebenſt Ammunition und Kriegs- auch denen zu Erbauung der benöthigten Schiff-Brücken über die Ströhm gehörigen Schiffen und Materialien, in die der operation nächſtgelegene veſte Oerter (worzu wir unſers theils unſere Städte und Veſtungen / Bacharach / Lautern / und Francken thal jenſeit Mannheim und Heydelberg aber dißſeit Rheins / unmaßgeblich vorgeſchlagen) angeſchafft / deßhalben auch abſonderlich diejenige Stände / ſo ihre quanta an Völckern noch nicht fertig haben / zu ſupplirung derſelben mit Geld / Ammunition / Proviant / oder Quartieren / vermöcht / und dafern die Zufuhr auß denen etwas weiters entlegenen Creyſen zu beſchwehrlich ſeyn wolte / von denenſelben Ständen ihre eigene Kriegs- und Proviant-Commiſſarii verordnet / mit Geld verſehen / und den Kayſerlichen General- und Ober-Commiſſariis und Proviant-Meiſtern angewieſen / oder aber dieſen alsbalden Vollmacht auffgetragen werde / den nöthigen Vorrath an die jenige Ort / ſo hierzu werden beliebt werden / herbey zu ſchaffen.

Ferners wollen auch Chur-Fürſten und Stände Ihre Kayſerl. Majeſtät allerunterthänigſt erſuchen / ihres höchſten Orts allergnädigſt befördern zu helffen / damit auch / durch anderwertige diverſiones der Frantzoſen weiters fürbrechen an den Rheinſtrohm / und in das Röm. Reich abgewendet werden möge / umb ſo viel mehr / dieweil es für gewiß verlauten will / daß der König in Franckreich mit bey ſich habenden verſtärckten Leib-Regimentern / und anderen Trouppen gegen Burgund anmarchirt / und ungewiß iſt / ob er ſich annoch bey dem Mangel deß Graſes daſelbſt für einigem Ort auffhalten / oder nicht vielmehr bey nicht findendem Widerſtand weiters gehen / die Turenniſche und Baubrunniſche Trouppen an ſich / und gar gegen den Ober-Rheinſtrohm /

ſtrohm / welcher anjetzo von Völckern / genugſame reſiſtentz zu thun/ am meiſten entblöſt/ fortziehen werde/ fürnehmlich / da ſie eine Zeithero zu Nancy/ Metz / Trier/ Breyſach und Philippsburg groſſe Magazinen / worzu ihnen dann / fürnehmlich an dieſem letzten Ort/ auß denen benachbarten Landen und Orten / ſonderlich der Reichs-Stadt Speyer/ und von Straßburg zu Waſſer und Land groſſe Zufuhr geſchehen/ und noch täglich geſchicht/ bereits geſamblet haben / und zu deß Reichs höchſtem Nachtheil ſtäts vermehren/ wofern nicht obgemeldte Zufuhr / und all ander Vorſchub von Reichswegen ungeſäumt verbotten und niedergelegt werden / wie ſolches ohne das denen Reichs-Conſtitutionen gemäß iſt/ wir auch darumb Chur-Fürſten und Stände abſonderlich hiemit gebührend erſuchen. Geſtalten nun an dieſem allen der betrangten Stände Rettung / und mithin deß gantzen Reichs/ und jedes Stands ins beſonder Wolfahrt hafftet; Alſo getröſten wir uns auch ungezweiffelt / daſſelbe werde allerſeits dergeſtalt fürderſamſt erwogen / beſchloſſen / und ſchleunig zu werck gerichtet werden/ wie es die vor Augen liegende immermehr zunehmende Gefahr und Nothwendigkeit erfordert. Und wir verbleiben den Herren und Euch mit freundl. und gnädigem Willen wol beygethan. Friederichsburg/ den 21. April. 1674.

Der Herren und Ewer

Freund- und gutwilliger

Carl Ludwig.

Lettre

D'un Gentil homme Flamand, à Chevallier Anglois de la Chambre des Communes du Parlement au ſuiet de l'empriſonnement de Mſr. le Prince Guillaume de Fürſtenberg.

Monſieur.

QUoy que je ne puiſſe vous donner tout l'eſclairciſſement, que vous ſouhaitès de moy ſur l'empriſonnement de le Monſr. Prince Guillaume de Fürſtenberg, puisque les affaires de cette nature ont ordinairement des racines plus profondes, que celles qui paroiſſent au public, & ne ſont connus que de ceux, qui ſont bien accort dans le Cabinet; je crois neantmoins vous en pouvoir dire aſſez l'opinion que vous avez conceüe, que l'on ne l'à pu faire avec juſtice, & que l'on a mis par la un obſtacle oſſentiel à la paix. Je demeure d'accord avec vous de tou es les immunitez & præ-

Schreiben

Eines Holländiſchen von Adel/ an einen Engeländiſchen Ritter von der Kammer der Gemeine / die Verhafftung deß Printz Wilhelm von Fürſtenberg betreffend.

Mein Herr.

OBwoln ich euch/wegen deß Printz Wilhelm von Fürſtenberg Verhafftung nicht ſo vollkommene Erläuterung/ als ihr wol wünſchen möchtet/ geben kan / indeme dergleichen ungewöhnliche Fälle einen viel tieffern und verborgenern Grund haben / als ſie dem äuſſerlichen Anſehen nach erſcheinen/ und nur denen bewuſt ſeyn/ welche in die Geheimbſtuben der Groſſen einen Zugang haben/ ſo bin ich doch der gäntzlichen Meinung / ich werde euch euren gefaſten Wahn/daß man ſolches mit keinem Fug und Recht habe thun können/ und für eine weſentliche Hindernus deß Friedens gehalten wird/ genugſamb benehmen können / und zwar anfänglich / ſo gib ich euch hierinnen/ wegen derer Immunitäten und Vorzüge/ die man Königlichen und Fürſtli-

rogatives, qui ſont Deües au-re Ambaſſadeurs des Roys & des Princes, quand ils ſont admis pour tels. Je vous advouë auſſi, que ſa Maj. Imp. par une declaration, qu'elle a donnée au Miniſtre du Roy de ſurde en ſa Cour, a promis, qu le Regiment, qu'ella a dans Cologne, n' attenteroit aucune choſe contre les Ambaſſadeurs & miniſtres des Roys, Electeurs & Eſtats de l' Empire, qui auroient part à cette Aſſemblée pour la Paix: Mais je ne vois pas, que de tout cela vous puiſſiez tirer une Maxime generale, qu'lle n'ayt pu en aucun cas uſer de ſon Authorité, & defendroit, contre ceux qui luy auvoient donné d'aſſez juſtez cauſes, pour la diſpenſer de cette promeſſe; & je vois encore moins, comme quoy, ny avec quel fondement vous pouvez reduire cette Maxime dans l' hypotheſe de Monſr. le Prince Guillaume. Quant au premier, il eſt hors de controverſe, qu'il y en à pluſiers, dans les quels on peut avec juſtice, & quelque fois meſme avec une obligation preciſe paſſer au

chen Abgeſandten / wann ſie für ſolche angenommen und erkandt worden / ſchuldig iſt / allerdings Beyfall. So bin ich auch nicht in Abrede / daß Ihre Kayſerl. Maj. vermög der dem an dero Hof ſich befindenden Königlichen Schwediſchen Miniſtro gegebenen declaration verſprochen habe / daß dero zu Cölln habenden Regiment nichts das geringſte wider die Königliche / Churfürſtl. und der Reichs-Stände Ambaſſadeurs / welche einigen Antheil bey dieſer Friedens-Verſamblung haben würden / beginnen noch vornehmen ſolle: Ich kan aber nicht ſehen / wie ihr hierauß eine General-Maxime ziehen könnet / daß allerhöchſtged. Ih. Kayſerl. Maj. ſich in keinerley Wege dero hohe Authorität nicht bedienen könne / und deroſelben verbotten ſeyn ſolle / ihr Verſprechen / gegen die jenige ſo Ihro hierzu rechtmäſſige Urſach geben würden / zurück zu nehmen: Noch viel weniger ſihe ich / wie und mit was Grund ihr dieſe Maxime auff deß Printz Wilhelm Perſon reimen könnet. So viel nun das erſte belanget / ſo iſt auſſer allem Zweiffel / daß viel Urſachen ſeyn / ſo daß ſich ſo gar bißweilen eine unumgängliche Nothdurfft befinde / dieſes

Rechs

deſſus de ce droit, quand les Ambaſſadeurs s'en rendent indignes par des actions, qui troublent l'Eſtat du Prince, au quel ils ſont envoyez, & qu'ils commencẽt les premiers à violer le droit de gens, ſur le quel toutes leurs prærogatives ſont fondées ; autrement le titre d'Ambaſſadeur ſeroit un Aſyle à toutes ſortes de crimes & d'attentats, & les Roys ſeroient de pire condition, que les particuliers, à qui le droit de nature permet, de repouſſer les injures par une defence ſans exception de perſonnes; & s'il eſt permis à un ſimple Bourgeois de defendre ſa vie, au pris meſme de celle d'un Ambaſſadeur, qui voudroit attenter ſur la ſienne ; il faut que l'on demeure d'accord, qu'il eſt beaucoup plus libre & plus juſte aux Roys, de ſe mettre à couvert des attentats, qu'un Ambaſſadeur voudroit faire contre ſes Eſtats ſous prætexte de l'impunité, que luy donneroit ſon Caractere. Je ne pretends pas icy faire le procés à Mr. le Prince Guillaume, je ne ſuis ny ſon juge, ny ſon Advocat: j'ignore les raiſons, que

Recht zu uberſchreiten / wann ſich die Abgeſandten durch ſolche Handlungen / wodurch ſie deß jenigen Fürſten / an den ſie abgefertiget worden / Staat und Herrſchafft beunruhigen / verluſtig machen / und der Völcker Recht auff welches alle ihre Prærogativen gegründet ſeyn / am erſten zu violiren beginnen; dann widrigen Falls / ſo würde dieſer Titul eines Abgeſandten eine Schutzwehr allerley laſterhaffte Attentaten und Beginnen / und es mit den Königen übler / als mit Particular Perſonen bewandt ſeyn / denen das Recht der Natur zuläſſet / das Unrecht durch eine Nothwehr / ohne Außnahm der Perſonen / von ſich abzutreiben, wann auch einem ſchlechten und gemeinen Burger erlaubt iſt / ſein Leben / auch wider einen Abgeſandten ſelbſt / der ihm das ſeinige zu unternehmen ſich unterſtehen wolte / zu beſchützen ſo wird man umb ſo viel mehr geſtehen müſſen / daß die Könige viel befugter ſeyen / ſich für den Attentaten eines Ambaſſadeurs / in Sicherheit zu ſtellen / der ſich unter dem Vorwand / das man ihn wegen ſeines Characters nicht ſtraffen könne / unterſtehen wolte / etwas wider ſeinen Staat vorzunehmen. Ich begehre dißfalls nicht deß Herrn Printz Wilhelm Proceß zu machen / und weder ſein Richter / noch Advocat zu ſeyn / wiewohl mir

l'on peut avoir eües, d'en uſer avec luy, comme l'on a fait; mais je pretend ſeulement faire voir, que ſon empriſonement peut eſtre juſte, & qu'il l'a pu meſme eſtre abſolument. Cette maxime generale, ſur laquelle vous vous appuyés. L'une eſt, que ceux qui condamnent cette Action ſur le faux principe, jugent ſans connoiſſance des cauſes, & ſe precipitent trop legerement à blaſmer ce qu'ils ignorent. L'autre, que Meſſieurs les Ambaſſadeurs, qui ſont preſentement à Cologne, n'ont aucun droit, d'en faire une cauſe commune, & n'agiront pas prudemment, de ſe mettre par là au hazard, de confondre par ce moyen leur innocence avec les crimes, d'ont l'autre ſe trouveroit convaincu. Les grands Roys & les ſages Miniſtres ne doivent jamais epouſer une querelle, qu'ils n'en ayent ſoigneuſement examiné le fond & toutes les circonſtances, ny ſe rendre legerement parties dans une cauſe, qu'ils pourroient peut eſtre un jour condamner eux meſmes, l'enviſageant de plus prés, s'ils

die Urſachen / die man gehabt haben mag / dergeſtalt mit ihm zu verfahren / nicht unbekandt ſind; ſondern ich will nur allein erweiſen / daß ſeine Verhafftung rechtmäſſig / und dieſe Maxime, worauff ihr euch gründet / ſchlechter Dinge allgemein hab ſeyn können. Die eine iſt / daß die jenige / welche dieſe That / als unrechtmäſſig ohne Erkantnuß der Sachen beurtheilen / ſich zu ſehr übereylen / das jenige / was ſie nicht wiſſen / zu beſtraffen. Die andern; daß die Herren Abgeſandten / ſo ſich noch gegenwärtig zu Cölln befunden / einigen Fug nicht haben / eine allgemeine Sache daraus zu machen / und nicht vernünfftig handeln würden / wann ſie ſich hierdurch in Gefahr begeben wolten / durch dieſes Mittel ihre Unſchuld mit eines andern / deren er überzeuget ſeyn möchte / zu vermiſchen. Es ſollen ſich hohe Potentaten / und kluge Miniſtri niemahls einer Streitſache annehmen / deren Grund / und alle Umbſtände ſie nicht ſorgfältig unterſuchet / und ſich nicht leichtlich zu dē Partheyen einer Sache ſchlagen / welche ſie vielleicht dermaleinſt ſelbſten verurtheilen würden / wann ſie die Sache / da man dieſelbe zu Richtern genommen hätte / genauer erwogen. Dieſe Betrachtung

iſt

eſtoient pris pour juges. Cette conſideration eſt autant plus forte, que toutes les apparences & præſumtions ſont en faveur de l'Empereur, & ſont directement contre le Prince Guillaume. Chacun ſçait, que ce grand Monarque eſt porté naturellement à la douceur par ſon genie, par ſon education, & par ſa propre Vertu, qu'il a fallu de grands efforts ſur ſon eſprit, pour le diſpoſer à conſentir un juſte ſupplice des Rebelles & Parricides, qui avoient attenté ſus ſes Eſtats & ſur ſa Vie; & toute l'Europe a veu avec eſtonnement les indignitez, que la ſeule conſideration du Caractere d'un Miniſtre eſtranger luy a fait diſſimuler & ſouffrir dans ſa propre Cour, l'eſpace de pluſieurs annees. Il n'eſt facile de croire, qu'un coeur ſi doux & ſi debonnaire, en qui on n'a jamais veu le moindre penchant à la Violence, & qui agit en toutes choſes avec une circonſpection, qui va (ſi je l'oſe dire) juſques à l'excés, ait pu paſſer tout d'un coup d'une extremité a l'autre, à moins que d'y avoir eſté contraint par une neceſſi-

iſt umb ſo viel deſto nachdrücklicher / ſe mehr alle præſumptionen/ und der Augenſchein für den Kayſer ſtehen / und ſchnurgerad wider den Printz Wilhelm ſeyn. Dann es iſt jedermann bewuſt/ daß dieſer groſſe Monarch von Natur/ wegen ſeiner angebohrnen Art / wegen ſeiner Aufferziehung / und ſeiner eigenen Tugend zur Güte und Gelindigkeit geneigt ſey / und daß man groſſe Mühe gehabt/ ihn zu bereden/ daß er in die rechtmäſſige Abſtraffung der Rebellen und Mörder/ ſo ihm nach Scepter und Kron / und nach ſeinem eigenen Leben geſtanden / gewilliget ; und hat gantz Europa mit Beſtürtz und Verwunderung geſehen / mit was Gedult er den Hochmuth eines außländiſchen Miniſters/ einig und allein in Betrachtung ſeines Characters/ ſo viel Jahr hero übertragen/ und erdultet habe : dannenhero iſt nicht zu glauben / daß ein ſo gütiges und ſanfftmüthiges Hertz / bey welchem niemahls die geringſte Neigung zur Gewaltſamkeit geſpüret/ und in allen Sachen mit einer (wann ich alſo reden darff) allzu übermäſſigen Behutſam- und Vorſichtigkeit verfähret/ auff einmahl von einer Extremität zur andern habe ſchreiten können / wann es nicht durch eine unumbgängliche

té indiſpenſable du bien public. Mais ſi l'on conſidere d'un autre coſté le genie, l'humeur, la conduite, & les engagements de Mr. le Prince Guillaume, & qu'on ſe repreſente, qu'on luy a veu jouer ſur le grand Theatre du Monde le perſonnage d'Allemand, de François, d'Eccleſiaſtique, de Colonell, d'Emiſſaire de France, d'Ambaſſadeur d'Allemagne, de Miniſtre de Paix, & d'Inſtrument de Guerre; on conclurra ſans peine, qu'il eſtoit moralement impoſſible, qu'il s'acquittaſt tout enſemble de tout de choſes ſi oppoſées, ſans manquer à quelques unes de ſes Obligations: ainſi la plus grande faveur, que nous luy puiſſions faire, eſt de ſuſpendre nos jugemens, malgré des raiſons, qui nous invitent à le croire pluſtot criminel, que l'Empereur injuſte, & precipité; Mais apres tout que diriés vous de la Cour Imperiale, ſi elle le condamneroit ſans l'avoir ouy. Faites luy donc la meſme juſtice, & ne vous allarmeé contre elle, ſans avoir penetré bien avant dans le fond d'un affaire, qui ne peut

Nothwendigkeit deß gemeinen Beſtens hierzu wäre gezwungen worden/ wann man aber anderſeits die angebohrne Art/ den Humor/ das Verfahren/ und Bedienungen deß Herrn Printz Wilhelm betrachtet/ und ſich zu Gemüth führet/ daß man ihn auff der groſſen Schaubühne der Welt der Perſon eines Teutſchen/ eines Frantzoſen/ eines Geiſtlichen/ eines Kriegs-Oberſten/ eines Frantzöſiſchen heimlichen Kundſchaffters/ eines Teutſchen Abgeſandten/ einen Miniſter deß Friedens/ und ein Inſtrument deß Kriegs agiren und ſpielen ſehen/ ſo wird man unſchwer daraus ſchlieſſen können/ daß es unmüglich geweſt/ daß er ſich zugleich in ſo vielen widerwärtigen Sachen habe gebrauchen laſſen können/ und nicht irgends wider ſeine ſchuldige Gebühr und Pflicht gehandelt haben ſolte; dergeſtalt/ daß die gröſte Gunſt/ die wir ihm erweiſen können/ dieſe iſt/ daß wir unſer Urtheil/ unerachtet der Gründe/ die uns bewegen/ ihn vielmehr für ſtraffſällig/ als den Kayſer für ungerecht und übereylend zu halten/ eine Zeitlang verſchieben. Aber wie dem allem/ was würdet ihr von dem Kayſerl. Hofe ſagen/ wann derſelbe ihn unverhöret verurtheilen ſolte: So laſſet dann demſelben eben dieſes Recht wiederfahren/ und erzörnet euch nicht wider ihn/ ehe und bevor ihr eigentlich hinter den Grund einer

Sache

eſtre eſclaircie que par le temps. Je pouſſeray la choſe encor plus loin, & ſouſtiendray hardiment, que quand les crimes, dont il ſeroit accuſé, ne ſe trouveroient veritables, (cõme je le ſouhaitte de tout mon coeur) ils pourroient eſtre de telle nature, que l'on l'auroit pû, & meſme du arreſter avec juſtice ſur un ſimple ſoupsan, pourveu que les indices fuſſent probables, & que le danger euſt eſté preſſant, s'il a eu quelques mauvais deſſeins. Il doit reputer luy meſme pour une faveur ſinguliere, qu'on l'ait mis hors d'eſtat de les executer; & s'il eſt innocent, il doit querir l'occaſion, de deſtromper la plus part de monde, qui le croit coulpable depuis long temps. Il ſera plus facile à l'Empereur, le de reſtablir dans ſa reputation, ſi ſa cauſe eſt bonne, qu'il ne luy auroit eſté, de reparer les dommages, qu' avoient pû cauſer ſes mauvais deſſeins, s'il eſt vray qu'il les euſt conceus. Quelques Autheurs François les plus renommez ſont taſché d'eſtablir cette maxime, que leur Roy pouvoit faire empri-

Sache kommen ſeyd / welche anderſt nichts/ als durch die Zeit an den Tag gelegt werden kan. Ich will die Sache noch weiter treiben / und ohne Scheu behaupten / daß/ ihm Fall die Verbrechen / deren er beſchuldiget wird / ſich nicht wahr befinden ſolten / (wie ich von Grund meines Hertzens wünſche) ſie doch von ſolcher Art und Beſchaffenheit ſeyn möchten / daß man ihn wegen deß bloſſen Argwohns in Verhafft nehmen können / weil die Anzeigungen gar ſcheinbar / und die Gefahr hochdringend geweſen / wann er etwas böſes im Sinn gehabt hätte. Er ſoll ſichs auch für eine ſonderbare Gunſt halten / daß man ihn auſſer den Stand geſetzet / die execution darüber vorzunehmen / und wann er unſchuldig iſt / ſo muß er Gelegenheit ſuchen. Der gantzen Welt / die ihn ſchon vor langer Zeit her für ſtraffmäſſig hält / ſolche Meynung zu benehmen: und wird dem Kayſer viel leichter ſeyn / ihn in ſeine vorige Reputation und Würden / wann er eine rechtmäſſige Sache hat / wieder einzuſetzen / als es ihm geweſt ſeyn würde / den Schaden / welchen ſein böſes Vorhaben / wann deme alſo iſt / verurſacht haben möchte / zu erſetzen. Es haben etliche von den berühmteſten Frantzöſiſchen Scribenten ſich unterſtanden / dieſe Maxime zu behaupten: es könne ihr König jemand / wegen einer bloſſen Muth-

maſ

ſoner un Homme ſur le ſeul Ombre d'un ſonge. C'eſt mettre en verité à trop bas prix la liberté des hommes, & donner une carriere trop vaſte à l'authorité des Roys : mais quand les conjectures ſont fondées ſur des apparences reiterées, & aſſez raiſonable pour dõner un juſte ſuiet d'apprehender des ſuites, qui ſe peuvent plus facillement prevenir que reparer, je crois fermement ; que le Prince, qui doit tousjours preferer l'intereſt public au particulier, eſt obligé par ſon devoir, à prendre toutes les precautions neceſſaires ; que le ſalut de ſes Peuples, & que le prejudice d'une detention, qu'un innocent pourroit ſouffrir, ne peut pas eſtre mis en comparaiſon avec le dommage, qui auroit pû reſulter à l'Eſtat de ſon impunité, s'il eſtoit culpable. L'arreſt, que ce Prince ſouffre, eſt ſi doux, & ceux, qui ſe tiennent en leur garde, en uſent avec tant d'honneſteté, que s'il ſouffre quelque peine, ce ne peut eſtre, que celle, de ſe voir hors d'eſtat de pouvoir ſervir ſon party. Mais ſi les intenti-

maſſung/daß ſich einer etwas wider ihn in den Sinn genommen/ gefangen nehmen laſſen könne. Dieſes aber heiſſet in Warheit die Freyheit der Menſchen gar zu wohlfeil hinweg gegeben / und denen Königen eine allzu weitläufftige Authorität zugemeſſen. Wann aber die Muthmaſſungen auff offt wiederholten äuſſerlichen Schein gegründet/ und ſo vernunfftmäſſig ſind / daß man befugte Urſach hat / einen ſolchen Außgang zu beſorgen / deme man viel leichter vorkommen/ als denſelben wieder erſetzen kan / ſo bin ich der beſtändigen Meynung / daß ein Fürſt welcher ſo derzeit das gemeine / dem Privat-Intereſſe vorziehen ſolle / verpflichtet ſeye/ alle nothwendige Vorſehung deßwegen zu thun / und daß die Wolfahrt ſeiner Unterthanē und die nachtheilige Verhafftung eines Unſchuldigen/ mit dem Schaden / welcher ſeinem Staat auß deſſen Impunität / wann er ſtraffmäſſig iſt / entſtehen möchte / bey weitem nicht verglichen werden könne. Zu deme/ ſo iſt auch der Arreſt / mit welchem dieſer Printz beleget iſt / ſo leidentlich/ und gebrauchen ſich die jenige/ ſo ihn in Verwahrung haben / ſolcher Beſcheidenheit/daß/ im fall er in einiges Ungemach deßwegen verſpüret / ſolches anders nichts iſt/als daß er ſich auſſer dem Stand ſiehet / daß er ſeiner Parthey nicht dienen kan. Wann aber ſeine In-

tention

ons ſont auſſi bonnes, qu'il les veut faire paroiſtre, il aura ſuiet de reſioüyer de ſe voir hors d'une intrigue, qu'il ne pouvoit jamais des-meſler ſans desloyanté envers ſon Prince naturel, & ſa Patrie, ou ſans ingratitude envers ſon bienfaicteur. Il faut que je vous advouë, qu'il y a ſuiet de s'eſtonner, de voir, que vous avez digeré avec tant de facilité l'Ordre, que la Cour de France donna, il y a peu d'années, pour ſaiſir mort au vif S. A. de Lorraine dans ſon propre Palais, en temps de paix, trois jours apres luy avoir donné des aſſurances de ſon amitié, dedans le plus fort d'un Traitté, dont on l'amuſoit, pour terminer amiablement tous les differens; qu'on avoit avec luy. Cependant; que vous avez pour la France, vous a fait conſiderer avec indifference une indignité, qui fait horreur aux plus des intereſſez; qui renverſe l'Ordre de la bonne Politique, du droit des gens, & du reſpect deu aux Teſtes ſouveraines. Vous avez veu cela de ſang froid, & vous vous eſhauffez la bile ſur une action, qui

tention und Meynung ſo gut und aufrichtig iſt / als er dieſelbe angeſehen haben will / ſo wird er Urſach haben / ſich zu erfreuen / in deme er ſich von einer ſolchen verwirrten Sache befreyet ſiehet / auß welcher er ſich / ohne Ungehorſam gegen ſeinen natürlichen Fürſten / und ſein Vatterland / oder ohne Undanckbarkeit gegen ſeinen Wolthäter / nimmermehr würde haben wickeln können. Ich muß euch aber rund herauß bekennen / daß man Urſach habe / ſich über euch zu verwundern / daß ihr einen ſo guten Magen gehabt / und die Ordre / welche der Frantzöſiſche Hofe vor wenig Jahren gegeben / ſich deß Hertzogs von Lothringen Hochfürſtlichen Durchl. Perſon / entweder todt / oder lebendig / in ſeinem eigenen Pallaſt / zur Zeit deß Friedens / und drey Tage hernach / nachdeme man ihn deß Königs Freundſchafft verſichert / und mitten in währenden Tractaten / damit man ihme / zu Beylegung der mit ihm habenden Differentien das Maul auffgeſperret / zu bemächtigen / ſo leicht verdäuen können. Dieſe gute Neigung / die ihr zu Franckreich habt / hat gemacht / daß ihr ein ſo unverantwortliches Beginnen ſo ringſchätzig geachtet / worfür doch auch die jenige / ſo am wenigſten darbey intereſſirt ſeyn / einen Abſcheu haben / und welches die Ordnung der guten Policey / das Recht der Völcker / und den

n'a rien de comparable à l'enormité de l'autre, ni dans la forme de l'execution, ni dans l'importance de la matiere. Que ſi Meſſieurs les François ont crû, qu'il leur eſtoit permis, de ſe ſaiſir de la perſonne de l'Ambaſſadeur de l'Empereur à ſon depart de Liege, qui n'eſt pas moins neutre que Cologne: & s'ils ont fait, (comme il eſt aſſuré) toutes les diligences neceſſaires pour cela, quoy qu'il fuſt muny des paſſeports de S. M. Tres Chreſt. & reconnu de tous pour Ambaſſadeur pour la paix; s'ils ont detenu, & detiennent encore à preſent dans une priſon tres-eſtroite les Deputez de Treves, qui eſtoient allés aupres d'eux ſur la foy publique; comment pourroient ils trouver mauvais, que l'Empereur, ſur de bien plus juſtes titres, s'aſſure de la perſonne d'un de ſes Vaſſaux, qui luy a juré fidelité, qui porte actuellement les armes contre ſon Maiſtre & Prince naturel & legitime, & a fait mille attentats contre luy, contre ſon propre ſerment, & pretend en meſme temps ſe couvrir ſous le Voile d'un Miniſtre de

den hohen Häuptern gebührenden Reſpect gäntzlich übern hauffen wirffe. Dieſes habt ihr ſo kaltſinnig angeſehen/ und laſſet euch doch wegen einer Handlung/ welche doch der Ungebühr der andern/ weder was die Form der Execution/ noch die Wichtigkeit der Sache betrifft/ bey weitem nicht zu vergleichen iſt/ die Galle ſo ſehr überlauffen. Wann nun die Herren Frantzoſen ihnen eingebildet/ daß ihnen erlaubt ſeye/ ſich der Perſon deß Kayſerl. Abgeſandten/ nach ſeiner Abreyß von Lück/ welcher Ort nicht weniger neutral/ als Cölln geweſt/ zu bemächtigen/ und/ (wie man gewiß weiß) hierzu allen behörigen Fleiß angewendet/ ob er ſchon mit Paßporten von Sr. Aller Chriſtlichſten M. verſehen geweſt/ und von jedermänniglich für einen Ambaſſadeur deß Friedens halber gehalten worden iſt. Wann ſie auch die Trieriſche Deputirten/ ſo auff allgemeinen Glauben zu ihnen gangen/ in ſehr enger Gefangenſchafft gehalten haben/ und noch biß auff dieſe Stunde halten; wie können ſie dann für übel auffnehmen/ daß der Kayſer/ auff viel rechtmäſſigern Urſachen ſich einer Perſon von ſeinen Unterthanen verſichert hat/ welche ihm den Eyd der Treu geſchworen/ die Waffen wider ſeinen Herrn/ und natürlichen rechtmäſſigen Landsherrn in der That führet/ und gegen ſeinen gethanen leiblichen

Eyd/

paix. Voila ce que je vous puis dire ſur le premier chef.

Quant au ſecond; je vois, que vous eſtes abuſé dans le faict, en ſuppoſant, que Mr. le Prince Guillaume joüiſſoit ſans contredit du titre d'Ambaſſadeur de S.A. El. de Cologne. Il ſe peut faire, qu'il en a la depeſche, mais il eſt aſſuri, que ni l'Empereur, ni ſes Miniſtres, n'ent ont jamais eu de communication, ni de cognoiſſance authentique; & il eſt bien croyable, que ſi l'on leur l'euſt donnée, ils n'auroient pas manqué d'oppoſer des exceptions relevantes pour l'exclurre, ou du moins pour l'obliger à renoncer a des Employs ſi incompatibles avec cette Ambaſſade. En effect on ne peut pas croire, que Sa Maj. Imp. euſt jamais pû ſouffrir, qu'un Prince Allemand, qui s'eſtoit declaré hautement contre elle, qui eſtoit aux gages de la France, & qui avoit ourdy toute la trame de cette guerre, & toutes les diviſions de l'Empire, vinſt jouer dans

Eyd tauſenderley Unfug wider ihn begangen/ ſich aber unter dem Deckmantel eines Friedens-Miniſters verbergen will. Dieſes iſt nun/ was ich euch wegen deß erſten Puncten zu ſagen habe.

So viel den zweyten betrifft/ ſo befinde ich/ daß ihr euch/ was das Factum und die Sache an ſich ſelbſt belanget/ gröblich irret/ indeme ihr dieſes voraus ſetzet/ daß der Herr Printz Wilhelm ohne einiges Widerſprechen den Titul eines Abgeſandten Ihr. Churfürſtl. Durchl. von Cölln getragen habe. Und kan zwar wol ſeyn/ daß er von denſelben abgeordnet worden; es iſt aber hingegen auch gantz gewiß/ daß weder der Kayſer/ noch ſeine Miniſtri einige communication, noch beglaubter Wiſſenſchafft hiervon gehabt/ und iſt wol zu glauben/ daß ſie/ wann ihnen dieſelbe gegeben worden wäre/ nicht unterlaſſen haben würden/ erhebliche exceptionen einzuwerffen/ ihn hiervon außzuſchlieſſen/ oder zum wenigſten dahin zu verpflichten/ daß er dergleichen Bedienungen/ ſo ſich zu ſolcher Ambaſſade keines Wegs ſchicken/ hätte renunciiren müſſen. Mit einem Wort/ man kan nicht glauben/ daß Ihre Kayſerl. Maj. jemahls würde haben zulaſſen können/ daß ein Teutſcher Fürſt/ der ſich offentlich für ihren Feind erkläret/ in Frantzöſiſcher Beſtellung geweſt/ und der dieſen Krieg/ und alle Zertrennungen im Reich

cette illuſtre aſſemblée le Perſonnage d'un Miniſtre Electoral pour la paix, & ſous le maſque d'un Alemand pacifique exerceaſt toutes les paſſions, & noüaſt impunement toutes les intregues de la France belliqueuſe. Si S. M. Tres Chriſt. a bien pû exclurre Mr. de Rhede, qui eſtoit nommé à l'Ambaſſade des Provinces Unies, Miniſtre ſans reproche, & d'une haute reputation, ſur le ſeul pretexte, qu'il avoit des biens dans une Province conquiſe, en vertu deſquels on vouloit le faire paſſer pour ſujet de la France, & par conſequent pour incapable de cet Employ; qui ne jugera avec raiſon, que S. Maj. Imp. auroit eu le meſme ſujet envers Mr. le Prince Guillaume ſur des fondemens incomparablemẽt plus ſolides, ſi jamais du luy n'a intimé ſa nomination. Mais tant qu'elle n'en a rien ſceu, elle n'a pas eu lieu de rien objecter, mais elle eſt demeurée dans ſon droict de l'exclurre, toutes les fois qu'il ſe produiroit, & dans celuy de le pouvoir ſaiſir, comme perſonne privée, tant qu'il n'auroit

angezettelt / in dieſer vortrefflichen Verſamblung die Perſon eines Churfürſtl. Friedens-Miniſters vertretten/ und unter der Larven eines friedliebenden Teutſchen/ ſeine Paſſionen fortſetzen / und alle verwirrte Händel deß kriegeriſchen Franckreichs von neuem auff die Bahn bringen ſolte. Hat nun Seine Aller-Chriſtliche Majeſt. den Herrn Rheede/ welcher zu der Ambaſſade der vereinigten Provintzen benennet worden / und ein untadelhaffter Miniſter / und von hoher Reputation geweſt/ außſchlieſſen dörffen / einig und allein unter dem Vorwand / daß er in einer eroberten Provintz begütert wäre/ Krafft welches man ihn für einen Frantzöſiſchen Unterthanen halten / und einfolglich dieſem Ampt untüchtig und partheyiſch machen wollen: wie viel gröſſere Urſach würde Ihre Kayſerl. Maj. gehabt haben/ eben ſolches gegen den Printz Wilhelm / und zwar mit unvergleichlich kräfftigern Gründen/ zu thun/ wann Ihro ſeine Benennung jemahls intimirt worden ſeyn ſolte. Weil ſie aber nichts hierumb gewußt / ſo hat ſie auch nichts dargegen einwerffen können; jedoch iſt dieſelbe in ihrem Recht verblieben/ ihn jedesmals/ wann es vonnöthen/ außzuſchlieſſen/ und Krafft deſſelben/ ſich ſeiner/ als einer Privat-Perſon/ ſo lang

pas legitimé ſon Caractere auprés d'Elle.

Enfin, comme la France n'a point voulu accorder jusques à preſent des paſſeports à Mr. le Duc de Lorraine, quoy qu'Allié de l'Empire, ni reconnoiſtre ſes Miniſtres dans cette Aſſemblée; Sa Maj. Imp. n'a pas auſſy deu conſiderer les Miniſtres des Alliez de la France, ni les faire jouir des immunitez & prerogatives, que l'on refuſoit aux ſiens. Ce ſeroit abuſer avec trop d'excés de la declaratiõ que l'Empereur a donnée à Mr. de Puffendorff, de vouloir à tous ceux, qui voudroient ſe fourrer dans la negotiation de la paix, ſans l'aveu & paſſeports de tous les intereſſez. Ce ſeroit faire de cette Aſſemblée un Azyle à toutes ſortes de crimes, & de pernicieuſes practiques; & les plus mal intentionnez l'authoriſeroient par là, à tout entreprendre impunement ſous cette converture. Je ſçay, que l'Ambaſſadeur de S. Maj. Imp. a declaré pluſieurs fois à Meſſieurs du Chapitre de Cologne, lorsqu'ils s'employerent à moyenner l'ac-

fang er ſeinen Character bey Ihro nie legitimiret/ zu bemächtigen.

Endlich/ gleich wie Franckreich dem Hertzog von Lothringen/ ob er ſchon ein verbündeter deß Reichs iſt/ biß auff gegenwärtige Stunde keine Paßporten bewilligen/ noch ſeine Miniſtros bey dieſer Verſamblung gedulten wollen: alſo hat auch J. Kayſ. Maj. die Miniſtros dero mit Franckreich Alliirten nicht annehmen / noch ſie der Immunitäten/ und Vorzügen / die man den ihrigen verweigert genieſſen laſſen können: dann hierdurch würde dem Herrn von Puffendorff gegebene Kayſerl. Declaration gar zu ſehr mißbrauchet worden ſeyn/ wann man dieſelbe auff alle und jede / ſo ſich in die Friedens-Handlung mit einmiſchen/ ohne aller Mitintereſſirten Belieben und Paßporten erſtrecken wolte; hierdurch würde auß dieſer Verſamblung eine ſicherer Zufluchtsort allerhand Ubelthaten / und ſchädlicher Practicken gemacht / und den allerboßhafftigſten Leuten Macht gegeben/ ſich unter dieſem Deckmantel alles zu unterfangen. Vielmehr iſt nur dieſes bewuſt/ daß der Kayſerl. Abgeſandte gegen das Thumb-Capitul zu Cöllen/ als es ſich bemühet/ zwiſchen Ihr. Kay. Maj. und Ihro Churfürſtl. Durchl.

commodement de S. A. El. avec ſon Maiſtre, qu'il n'admetteroit jamais aucune propoſition, de laquelle Mr. le Prince Guillaume auroit en quelque part. Ainſi quand il auroit eſté admis, & recognu pour Ambaſſadeur, au regard des autres, il ne l'eſtoit pas pour celuy de S. M. Imp. qui ne luy avoit jamais donné aucun paſſeport, & qui par conſequent n'eſtoit obligée à le faire jouir du privilege, qu'elle n'avoit promis qu' a ceux, qu'elle tenoit & recognoſſoit pour Ambaſſadeurs legitimes.

Je ne puis auſſi tomber dans voſtre ſentiment, que cet incident puiſſe apporter du trouble & du retardement à la paix; Les Miniſtres qui la traittent, ſont trop ſages & trop eſclairez, pour vouloir accrocher le bien public ſur un fait particulier, qui n'a rien de commun avec la negociation que l'on traitte; s'ils la deſirent veritablement, & s'ils la jugent convenable au repos de la Chreſtienté, & au propre bien de leurs Maiſtres, ils ne s'arreſteront pas en ſi beau chemin, ils ne ſembaraſſeront pas dans u-

ein Accommodent zu treffen/ ſich zum öfftern vernehmen laſſen/ daß er einigen Vortrag/ an welchem der Printz Wilhelm Theil hätte/ nimmermehr zulaſſen könnte. Dannenhero/ wann derſelbe gleich/ in Betrachtung der andern/ für einen Ambaſſadeur zugelaſſen und erkant worden ſeyn solte/ ſo iſt doch ſolches nicht von Ihr. Kayſerl. Maj. beſchehen/ welche ihme niemals einige Paßporten ertheilet/ und einfolgentlich nicht verpflichtet geweſt/ ihn der Freyheit/ die ſie nur denen/ welche ſie für rechtmäſſige Abgeſandten gehalten und erkandt/ genieſſen zu laſſen.

Ich kan auch eurer Meynung keines Weges Beyfall geben/ daß dieſes incident den Frieden verwirren und behinden möchte; dann es ſeyen die Miniſtri, welche denſelben verhandeln/ viel zu verſtändig und klug/ daß ſie das gemeine Beſte auff ein Particulier-Sache/ welches mit der unter Handen habenden Handlung nichts gemeines hat/ bauen ſolten/ und wann ſie denſelben warhafftig verlangen/ und der Beruhigung der Chriſtenheit/ und ihrer Herren und Obern ſelbſt eigenem Beſten nothwendig halten/ ſo werden ſie auff einem ſo guten Weg nicht ſtille ſtehen/ noch ſich in eine Sache/ die ſie nicht angehet/

einmi-

ne Cauſe, qui eſt hors de leur Sphere, & de leur Jurisdiction, & dont ils ignorent les fondemens, ils attendront l'eſclairciſſement du temps, & de Sa Maj. Imperiale.

Voila ce que je vous puis dire en gros ſur une affaire, qui n'eſt encore qu' esbauchée. J'eſpere, que le temps me donnera bien de vous en pouvoir donner bientoſt l'entier desnoüement. Cependant croyez, que je ſuis ſans reſerve

Monſieur

Voſtre tres humble
Serviteur
De Beaupré.

einmiſchen/ ſondern/ weil ſie die Urſach derſelben nicht wiſſen/ die Erläuterung der Zeit/ und Ihrer Kayſerl. Majeſt. hierüber erwarten.

Und dieſes iſt / was ich euch guter Meynung über eine Sache/ die annoch nicht gar erläutert iſt / eröffnen wollen/ und verhoffe ich/ euch mit der Zeit völlige Erkantnuß hiervon zu geben. Immittelſt wollet verſichert ſeyn / daß ich unaußgeſetzt.

Mein Herr.

Ewer unterthänigſter
Diener
De Beaupré.

Dictatum Regenſpurg den 11. May 1674

DEr Röm. Kayſerl. Maj. unſerem Allergnädigſten Herrn hat deroſelben zu gegenwärtigen Reichs-Convent gevollmächtigter höchſt anſehentlichen Principal Commiſſarius, der hochwürdigſte Fürſt und Herr/ Herr Marquard Biſchoff/ und deß H. Röm. Reichs Fürſt zu Eychſtätt ꝛc. gehorſambſt eingeſchickt/ was ſeiner Hochfürſtl. Gn. von der löbl. Chur-Fürſten und Stände daſelbſt ahnweſenden Räthen/ Pottſchafften und Geſandten unter dato den 25. Aprilis nechſthin in puncto Guarantiæ & Conjunctionis Armorum für ein anderweites Reichs-Bedencken zugeſtellt: und under andern darvor gehalten worden/ weilen es ſich mit völliger Richtigmachung deß puncti Securitatis publicæ noch etwas verweilen dorffte; hingegen die vor Augen ligende/ und je länger je mehr zunehmende Gefahr ſich ſeiten keinen längern Verzug erdulten wollen/ daß unterdeſſen die Reichs-Völcker mit der Kayſerl. Armada zu conjungieren/ und zu dieſem Ende die Reichs-Creyſe nachtrücklich zu erinnern ſeyen/ daß nit allein diejenige Creyſe/ welche deme gemachten Concluſis zu fol-

ge/bereits in ordentlicher Verfaſſung ſtehen: ſondern auch in dem anderen/ darinnen noch nichts durchgehends verglichen/ die Stände in particulari, ſo mit denen/ ihnen vermög vorberührten puncti ſecuritatis publicæ zukommenden quantis gefaſſet/ ſolche Mannſchafft auff die von Ihrer Kayſerl. Majeſt. in dero Excitatoriis beſtimmende Zeit/ und Ort allerſeits ohnverlängt abſchicken; So dann die übrige Creyß-Stände ihr Angebühr an Volck ebenmäſſig ſchleunigſt auffbringen/ und dahin anziehen laſſen ſolten; damit ſo wohl Ihrer Churf. Durchl. zu Pfaltz: als Churfürſtl. Gn. zu Trier und anderen betrangten Reichs-Creyſen/ und Ständen die gebettene Guarantia præſtirt, und vermittelſt der allſchon geſchloſſener einmüthiger Zuſammenſetzung/ wieder umb beſtändige Ruhe und Frieden verſchafft werden möge.

Gleichwie nun aber Hochged. Ihrer Röm. Kayſerl. Maj. nochmahlen zu Allergroßgünſt. Dancknehmigem Gefallen gereicht/ daß löbl. ermeldte Churfürſten und Stände ihnen die conſervation, und Rettung deß allgemeinen Vatterlandes Teutſcher Nation mit ſo rühmlicher ohnaußgeſetzter Sorgfalt und Eyfer angelegen ſeyn laſſen.

Alſo würd deroſelben auch zu abſonderlichen gnädigſtem Gefallen gereichen/ daferꝛ der punctus ſecuritatis allbereit zu ſeinem vollkommenen Standt gebracht wäre/ es ſeynd aber allerhöchſtged. Ihre Kayſerl. Maj. nit weniger auch in der Sorge/ daß es ſich noch etwas darmit verweilen möchte/ und verſehen ſich dannenhero allergnädigſt/ man werde ahn Seiten der löbl. Stände die fernere ohnverlängte Verfügung thun, damit beliebter maſſen die Reichs-Völcker wegen der auff dem Verzug liegender äuſſeriſter Gefahr/ je eher/ der je beſſer zu dero Kayſerl. Armada hinzu geſtoſſen/ und ſonſten alles anderes/ was ſo wol dieſes/ als beyde vorige Reichs-Bedencken mit ſich bringen/ werckſtellig gemacht werden möge/ da dann herentgegen Aller-Höchſtermeldte Ihre Kayſerliche Majeſtät ihres höchſten Orts nit ermanglen wollen/ die eingerathene Excitatoria mit der angehenckten Erinnerung förderlichſt abgehen zu laſſen: damit man die Mannſchafft in denen Creyſen/ allwo man ſchon darmit gefaſt/ in guter Bereitſchafft halte/ in dem übrigen aber/ wo noch nichts verglichen/ ohnverlängt auff die Beine ſtelle/ und reparzire/ auch ſolche auff die in denen Excitatoriis beſtimmende Zeit und Ort (welche ſie mitbiſtem zu determiniren/ in dem Werck begriffen ſeynd) ohnfehlbar abſchicke/ und nach Anleitung dero jüngſt eröffneter Allerg. reſolution geſambter Hand alles mit angehen helffe/ wordurch denen von frembden Gewalt betrangten Churfürſten und Ständen die ſchuldige Guarantia würcklich geleiſtet/ und im H. Röm. Reich vermittels der geſchloſſenen einmüthigen Zuſammenſetzung/ der ſo theuer erworbener Fried und Ruheſtand hinwiederumb herbey gebracht werden möge: ſeynd auch benebens deß nochmahligen allergg. Erbietens/ an Ihro nichts erwinden zu laſſen/ was zu Erlangung eines ſo heylſamen Zwecks immer erſprieſſen kan/ und nit weniger darob zu halten/ damit hierinfals denen Reichs-Conſtitutionibus, und Inſtrumento Pacis allerdings nachgelebet werde/ welche Höchſtgedachtes Herrn Principal Commiſſarii Hochf. Gn. Churfürſten/ und Ständen vortrefflichen Räthen/ Bottſchafften und Geſandten auß empfangenen Kayſ. Befelch alſo zur Nachricht zu eröffnen nit ermanglen ſollen/ und verbleiben denenſelben zumahlen mit freundl. auch groſg. und gn. Willen beſtändig wohl beygethan/ und gewogen.

Sign. Regenſpurg den 10. May 1674.

(L. S.) Marquardt B.

Vortrag/

Geſchehen an

Löblicher Eydgenoßſchafft Ehren-Geſandten/ ꝛc.

durch Hr. Leonhardum Pappus der hohen Thum-Stifft Conſtantz Decanum, als Kayſ. Reſidenten in der Schweitz.

In Baden verſamblet den 7. April/ Anno 1674.

ꝛc. Hochgeachte/ Großmächtige Herren/ ꝛc.

Es iſt Welt-kündig / und in Ewigkeit unvergeſſen / und leyder mehr mit Menſchlich-unſchuldigem Blut als ſonſt zu kläglichen Angedencken / uns und der lieben Poſteritä beſchrieben / und verzeichnet hinterlaſſen worden/ was ſeyt dem Jahr der heylſamen Geburt Chriſti 1618. für erſchröcklicher Jammer und Elend/ über uns und unſer liebes Vatterland Teutſchen Namens gangen/ und was für groſſe Mühe und Arbeit der Krieg und das unaufhörlich umb ſich freſſende Feuer/ nachdem es ſo viel Land und Leuth/ Volckreiche Provintzen/ Herrſchafften/ und fürtreffliche Hauptſtädte/ neben unzehlbaren viel Dörfferen / und von groſſer Menge Menſchen bewohnte und trefflich erbaute Schlöſſer und Flecken elendiglich verzehrt/ und durchauß faſt alles zu einem Kohl-Hauffen gemacht / endlich in dem Jahr 1648. nach dreyſſig jähriger greulicher Verwüſtung vermittelſt deß Weſtphäliſchen theuer/ und mit Hindanlaſſung under frembden Potentaten Gewalt gantzer weit umb ſich treyſſenden dem Heyl. Römiſchen Reich zugehörigen Land und Leuthen/ und Außlieferung einer unſchätzbaren Summa Gelds erworbenen Friedens hat geſtillet und niedergelegt werden müſſen/ worbey dann das Hochlöbl. Hauß Oeſterreich nechſt Nachlaſſung und in Vergeßſtellung aller in bedeuten 30. Jahren weiſt über daſſelbige ergangenen ohnaußſprechlichen groſſen Schadens das fürnehmſte Stück und Kleynod ſeines uhralten Patrimonij und Erbgutes/ wie bekandt/ dem allgemeinem Weſen und dem lieben Frieden zu gutem auffgeopffert / und williglich abgetretten hat / alles in der ſteiffen ungezweiffleten Hoffnung/ das liebe Vatterland Teutſcher Nation werde ein lange Zeit eines ſolchen durch aller Chriſtlichen Potentaten darbey mit verpflichter und meiſtens mit einbegriffener Underhandlung und Cooperation/ unter der Gott dem Allmächtigen ſelbſt gegebenen Trew und Eyd gelobten und auffgerichten Friedens erfreulich zu genieſſen haben/ und ſich in etwas erholen können/ bevorauß/ da auch hernach in dem Jahr 1660. die biß dahin zwiſchen beeden allerhöchſten Königlichen Cronen der Chriſtenheit gewehrte/ und mit groſſem Blutvergieſſen beederſeits verübte Feindſeligkeiten ſich endlichen auch zu einem gütlichen nach-

derlichen und mit dem höchſten Band der Chriſtlichen Lieb/ durch die heylige Ehe hernach geſtärtigten Vergleich geſchicket und ergeben haben.

Deſſen aberungeacht iſt in Anno 1666. und 1667. das gedämpffte Feur wiederum unverſehens jämmerlich auff- und vorgebrochen/ und hat ſolcher Geſtalt umb ſich gegriffen/ daß nach Verwüſtung und gäntzlicher diſarmirung der durch Schleiffung aller Veſtungen/ und Gwarſamen/ auch Hindanführung aller Stück/ Munition und anderer zur Beſchützung einer Landſchafft unentbährlich nothwendigen Dingen entblöſten und wehrloß gemachten freyen Graffſchafft Burgund/ ein guter Theil der Spaniſchen Niederlanden übergangen/ und eines anderen Herrn worden iſt/ in welcher Begängnuß das Hochlöbl. Ertz-Hauß Oeſterreich Teutſcher Linie dem gemeinen Teutſchen Weſen zum beſten ſein eigen Intereſſe und Angelegenheit wiederumben gutwillig/ wie welt-kündig hindan geſetzt/ und darmit nicht anderſt als zu einem Verſöhn- und Brand-Opffer geſteurt hat.

Nun befindet ſich leyder/ und in dem kläglichen Vorſchein unter Augen ſelbſten das H. Röm. Reich/ und unſer geliebtes Vatterland Teutſcher Nation/ Zungen und Namens unverſchuldter Dingen/ wiederumben in einen ſolchen gefährlichen und betrübten Zuſtand/ der billich einem Teutſch-gebornen/ und geſinnetem Hertzen tieff eintringen/ und forchtſame Gedancken erwecken thut/ nach deme ſich von zweyen Jahren hero ein gantz neuer Krieg/ erſtlichen mit urplötzlichem Uberfall deß Hertzogthums Lothringen und Verfolgung deſſelbigen Fürſten in Perſon/ ſo dann wider die Herren Staaden der vereinigten Niederlanden/ darbey ſich etwelche Fürſten deß Reichs von ſelbſten eigenthätiger Weiß ohne Wiſſen und Willen Ihrer Mit-Ständen/ und ſonderlich deß Ober-Haupts deß Römiſchen Reichs Ihro Kayſerl. Majeſt. ꝛc. ꝛc. Ja wider deroſelben getreues vätterliches Abmahnen/ den Anfängeren deſſelbigen/ wie bekandt/ beypflichtig/ und zu einer Parthey gemacht/ und frembden Waffen/ nicht allein in ihrer zwar eigenes/ aber von ihm dem Röm. Kayſer und dem Reich zu Lehen/ und alſo allein Nutz-nießlichen inhabende/ ſondern auch in Ihren benachbarten Chur-Fürſten/ und getreuen/ und dieſes Kriegs gantz untheilhafftigen Ständen/ Land den Weg geöffnet und gebahnt haben/ außgebrochen/ hernach aber alſo umb ſich gegriffen hat/ daß darmit die fürnehmſte Creyſe deß Reichs Elend gequellet/ unterdruckt/ und in das äuſſerſte Verderben geſtürtzt werden/ in ſolcher der Sachen Bewandnuß/ daß nunmehr nicht ſo faſt hochgemeldte Herren Staaden/ ſonder das Röm. Reich ſelbſt in ſeinen Gliederen/ und an dem Ober-Haupt ſelbſt gantz unverſchuldter maſſen/ da ſie ſich wie vernünfftig und billich zu thun war/ in etwas Sicherheit zu ſtellen vermeynt/ und angefangen haben/ würcklich angefochten/ und feindlich überzogen werden/ und zwar wider den klaren außtrücklichen Inhalt deß allerhöchſt-zierlichſt zu Gott beeydigten und geſchwornen Weſtphaliſchen Friedens/ wie dann das offentliche Beyſpiel mit deme/ was denen fürnehmſten Fürſten und Ständen eben deß erwehnten Weſtphaliſchen/ hierauff hin in dem Chur-Reiniſchen Creyß in deß Chur-Fürſten von Trier/ erſt jüngſter Dingen hernach in deß Pfaltz-Grafen zu Heydel-

berg

berg Landen/und unter währender Zeit/in dem Ober-Rheiniſchen Creyß wider die Stadt Straßburg/ die Ritterſchafft im Elſaß/ den Herrn Grafen von Hanaw Sarbrücken/ und dann mit gewaltthätiger Einnehmung/ Demoltrung/ Exarmirung/ und Spolirung der treulich und ohne Sorg/ unter der durch den Weſtphaliſchen Frieden verſprochenen und Pflicht-ſchuldigẽ Sicherheit ſich frey vermeynenden und ruhig ſitzenden/ auch mit abſonderlicher Freundſchafft und uhralter guter Verſtändnuß den Herren Eydgenoſſen zugethanen Reichs-Städten in dem Elſaß/und erſt kurtzhin beſchehen/und annoch beſtändig antrohenden Einfall in das Biſtumb Baſel begegnet iſt/ und noch immerwährend begegnen thut/ zu erkennen gibt.

Hierumb dann und auß unvermeidentlicher Nothdurfft die Röm. Kayſerl. Maj: ꝛc. Unſer allergnädigſter Herr als Ober-Haupt/ und Mehrer wann es ſeyn kan/ aber ungezweiffleter Beſchirmer deß Reichs/ ſampt anderen Jhro nit ohngeferbter/ und von keinem auch dem geringſten eignen Gewinn und Geſuch verletzten Trew/ Eyfer und Liebe gegen dem Vatterland allein ſteiff beyſtehenden Chur-Fürſten und Ständen tragenden Kayſ. Ambts halben gemüſſiget/ und gezwungen worden ſeyn/ ſich in ein ernſtliche Gegenverfaſſung zu ſtellen/ auch in bey dergleichen Fällen jederzeit und durch aller Völcker Recht zugelaſſene Bündnüſſen zu begeben/ und auff alle Mittel und Wege zu trachten/ damit die Anfangs bedeute in dem Holländiſchen Kriegs-Angriff/ von ſich ſelbſten ohnbegrüſt Jhres Ober-Haupts und Mitglieder unbedachtſamb eingeſunckne Chur- und Fürſten deß Reichs wiederumben herauß und dahin gezogen werden / wohin ſie ihr Lehen-Pflicht/ Eyd/ und dem Vatterland ſchuldig/ und mit Teutſchem Geblüt ererbte und angeborne Treu/ und Ehr von ſelbſten/ wann ſie anderſt ihrer auch ſelbſten nicht gantz vergeſſen wollen/ weiſen thut/ und dann under allen dem Heyligen Röm. Reich erſtlich mit Erb- auch Lehen-Pflicht/ und dann mit Bündnus/ Freundſchafft/ alt und neuen Uberkomnuſſen/ und ſonſten in was Weiß es ſey/ verwandten Chriſtlichen Potentaten/ Republiquen/ und hohen Stands erhebten Perſohnen in ein wolmeynende und vertraute gegenwärtigen gefährlichen Läufften zuſteuren/ und vorzukom̃en/ erſprießliche Verſtändtnuß/ und Zuſammenſetzung angeſtellt/ gepflantzet/ und unterhalten werde/ wormit der endliche Untergang/ deß Römiſchen Reichs/ und nachfolgentlichen auch der geſambten Chriſtenheit vermitten bleibe.

Und zweiflen Jhre Kayſerl. Maj. ꝛc. ꝛc. keines Weges gleich wie dieſe Jhr Intention und Meynung Gott dem Allmächtigen ſelbſt nicht anderſt als wohlgefällig/ und angenehm ſeyn kan und mag/ alſo werden alle unter dem milten Chriſtlichen Geſatz lebende hohe und darzu von Gott erkohrne Potentaten / Regenten/ und Vorſtehere der gantzen Chriſtenheit/ ſonderlich aber diejenige/ welche/ oder deren Vorfahrere/ bey dem heylſamen anvor angezognen Weſtphaliſchen Friedens-Werck/ eintweders von ihrer ſelbſt eygenen Angelegenheit/ oder auch allein Chriſtlichen Eyfers wegen/ die Hand zu ihrem unſterblichen Ruhm angelegt haben/ dieſem Kayſ. Vätterlichen Vorhaben Jhrerſeits beſtändigen Beyfall geben/ und an ihren Kräfften/ Mitteln/ und Willen nichts erwinden laſſen/ damit der Weſtphaliſche den Chriſtlichen Namen ſo nothwendig als die einige Vor-

maur annoch verſtändige Frieden nicht umbgeworffen/ übergewaltiget / geſchleifft und zerriſſen werde.

Alldieweil dann ein gantze Löbl. Eydgenoßſchafft bey offt angeregter Pacification außdrücklich und abſonderlich miteinbegriffen/ und ihr durch dieſelbige ein unaußſprechliches Kleynod/ wie bekannt zugewachſen iſt/ kan ſie ſich von der Intention daß dieſelbige veſt/ ſteiff und unzerbrochen erhaltend und das darbey erworben köſtliches Kleynod Ihro nicht angefochten/ oder in Gefahr geſetzt werden möge / vernünfftig nicht äuſſeren / noch ſönderen / ſondern ſie verbleibt hierumben / und deßwegen mit Hindanſetzung aller anderen etwa in privato einem oder anderem beywohnenden Affects-Zuneigung/ Reſpects / und eignen Nutz/ in allerhöchſten Grad verbunden/ und mit allen von Gott Ihro erthellten Macht/ Mitteln und Kräfften verpflichtet/ den Weſtphäliſchen Frieden zu handhaben und nicht zu zulaſſen/ ſondern auff alle Weiß und Art/ es ſeye mit Rath oder That/ Trutz oder Schirm/ wie es Ihro von Gott in die Vernunfft und in die Fauſt wachſet / zu trachten, und handveſt zu helffen/damit alles/was darwider gehandlet worden iſt/und gehandlet werden möchte/ für das vergangene repartirt/und erſetzt/ und in das künfftig verwahrt/ und auſſer Gefahr geſtellt werde.

Was nun zu einem ſolchen Ziel und End die Herren Eydgenoſſen bey gegenwärtigem Zuſtand der Waffen/ durch welchen der Weſtphäliſche Friede ſtracks und offentlich angegriffen wird/ und über einen hauffen geworffen werden will/ zu thun / oder zu laſſen/ umb das gemeine Teutſche/ und auch ihr ſelbſt eygen Ruh-Weſen auffrecht zu erhalten/ obligen wolle/ wird Ihnen die Vernunfft ſelbſt zeigen / und an die Hand geben. Man ſtellet ihnen aber dieſes allein wol zu erwegen vor/ ob ſie dem Aggreſſori/ und dem der gantzen Welt offenbar bekannten Zerſtöhrer deß gemeldten Friedens mit Ihrem National Kriegs-Volck/ es ſeye allbereit geworben/ und in würcklicher Beſtallung / oder es ſolle in das künfftig noch geworben/ und ihme zugeführt werden/ mit gutem gegen Gott und der Welt verantwortlichem Fug aſſiſtiren/ und ohne Verletzung ihrer ſelbſt eignen und der allgemeinen Wolfahrt beypflichten/ und ſeinem Beginnen mit ihrem Blut verhülfflich ſeyn / und mit Mund im Rath / mit Hand in denen Lands-Gemeinden unverſehrten Gewiſſens dahin concurriren können/ worvon ſie das göttlich / und aller Welt Recht die ſelbſt jedem Chriſten eingewurtzelte Liebe gegen ſeinem Nebenmenſchen / und ihre auch ihrer Voreltteren jederzeit in allen Bündnuſſen außgedingte / und vorbehaltene Beſchützung und Handhabung deß Heil. Röm. Reichs außdrücklich abmahnen / und viel anderſt weiſen thut. Das wird Gott der Allmächtig ohne Zweiffel denſelbigen wol ein- und zu verſtehen geben/ und ihre vorhabende Rathſchläg Hochweißlich verleiten/ ſegnen/ und zu gewirrigem gutem Effect dem Chriſtlichen Namen zum beſten gedeyen laſſen/ wie von Hertzen man durchgehend aller Orten wünſchen/ ſöhnen / und darnach inbrünſtig ſeufftzen thut. Baden den 7. April.

Friedens-Tractaten/

Welche zwiſchen denen Hochmögenden Herren Staaten der Vereinigten Niederlanden / eines und dem Hochgebornen Fürſten und Herrn/ Herrn Biſchoffen von Münſter andern Theils/den 22. Aprilis/1674. zu Cölln geſchloſſen/ und unterſchrieben worden ſind.

Auß dem Lateiniſchen Exemplar ins Teutſche überſetzet.

IM Nahmen der Hoch-Heiligen und unzertrennlichen Dreyeinigkeit. Kundt und zu wiſſen ſeye hiermit jedermänniglich: Nachdeme der zwiſchen dem Aller-Chriſtlichſten König in Franckreich und deſſen Bunds-Verwandten eines- und denen Hochmögenden Herren Staaten der Vereinigten Niederlanden/ andern Theils, entſtandene Krieg ſich ſo weit außgebreitet/ daß endlich Jhre Käyſerl. Majeſt. und das gantze Röm. Reich in denſelben zugleich mit eingewickelt worden / und allerhöchſtgedacht Jhre Käyſerl. Majeſt. durch dero Miniſtros den Hochwürdigſten und Hochgebornen Fürſten und Herrn/ Herrn Biſchoffen von Münſter/ welcher / als ein Bundsgenoß der Aller-Chriſtlichſten Königl. Majeſt. ſich in beſagtem Krieg deroſelben wider das Vereinigte Niederland beygeſtanden/ beweglich ermahnen laſſen / daß er von der Frantzöſiſchen Bündnuß abſtehen / und zu deß gantzen Reichs und gemeinen Weſens allgemeinen Beſten / einen Frieden mit denen hochgedachten Herren Staaten eingehen wolle. Wann dann ſeine Hochfürſtl. Gn. ſolcher Ermahnung Statt und Platz gegeben/ und zu unterthänigſtem Reſpect gegen Jhre Käyſ. Maj. von der mit höchſtgedachtem Aller-Chriſtlichen König vor dieſem gemachten Bündnuß/ Krafft deren Jhro in der Alliantz vorbehaltenen freyē Willkühr/ abzuſtehen und dieſelbe gebührend auffzubündē/wie auch denē zu Regenſpurg/wegē d̃ denē bedrangtē Reichsſtänden leiſtend Guarantie jüngſt gemachtē Receſſen in allem nachzugeleben/uñ ſich denenſelbē gemäß zu bezeugen/ uñ zu dieſem Ende ſeine gebührende Quote beyzutragen; ingleichen auch/zu Beförderung der allgemeinen Wolfahrt mit dē beſagten Hn. Staaten der Vereinigten Niederlanden einen Frieden einzugehen ſich willfährig erfinden laſſen; So hat man ſich hierauff / durch Interpoſition und Vermittlung Jhrer Käyſ. Majeſt. Miniſtern; nehmlich der wohlgebohrnen und hochanſehenlichen Herren/ Herrn Franciſci Freyherrn von Liſola / Jhr. Käyſerl. Maj. Hoff-Raths/ und Johannis Fiſcher / Ober-Oeſterreichiſchen Cammer-Rahts / beyder zu

den General-Friedens-Tractaten verordneter Abgeſandten und Gevollmächtigten/ zwiſchen beyder Theile Plenipotentiarien/ uñ hierzu Deputirten/ und zwar im Nahmen/ und von wegen hochged. Hn. Gen. Staaten/ den wolgebohrnen uñ hochanſehnlichen Hn. Hieronymum von Beverninck/ Alt-Burgermeiſter der Stadt Gauda/ deß Vereinigten Niederlands hiebevor geweſten Raths und General Schatzmeiſter; und Johann Isbrandts/ Herrn in Hochkirchen und deß Raths zu Gröningen/ in der Verſamblung der Herren General Staaten beyder Deputirten/ im Nahmen aber deß Herrn Biſchoffs Hochfürſtl. Gn. dem hochwürdigſten und wolgebohrnen Herrn/ Herrn Friederich Freyherrn von Schmiſing/ Rittern deß Johanniter Ordens/ und Commenthurn zu Franckfurt/ ꝛc. dem Edlen und Hochgelehrten Werner zur Mühlen/ beeder Rechten Doctorn/ Sr. Hochfürſtl. Gn. geheime Räthen/ und reſpectivè Vice Cantzlern/ auff nachfolgende Friedens-Artickel verglichen.

I. Artickel.

ES ſolle zwiſchen oberwehnten Herren Staaten deß Vereinigten Niederlandes/ und deß Herrn Biſchoffs von Münſter Hochfürſtl. Gn. ein beſtändiger und immerwährender Friede ſeyn/ und dergeſtalt unterhalten werden/ daß ein Theil deß andern Wolfahrt und Beſtes befördere/ und alle gute Freund- und Nachbarſchafft unter einander pflege/ ins künfftig aber kein Theil wider deß andern Unterthanen Arreſt und Repreſſalien erkenne/ noch der Execution der gerichtlich erledigten Sachen verhindern.

II. Artickel.

Es ſoll eine ewige Vergeſſenheit ſeyn/ alles deſſen/ was nach dem Cleviſchen Frieden/ und von Anbegin dieſes Kriegs biß anhero auff einigerley Weiſe oder an welchem Ort feindlich verübet worden/ dergeſtalt/ daß kein Theil/ unter dieſem/ oder einigem andern prætent und Vorwand/ einige Feindſeligkeit/ Rachgier/ Uberlaſt und Beſchwerde/ ſo wohl was die Perſonen/ als die Güter betrifft/ durch ſich ſelbſt/ weder heimb- noch offentlich/ directè oder indirectè, unter dem Schein deß Rechtens/ oder Thätlichkeit irgendswo verüben/ oder verüben laſſe/ ſondern es ſollen alle und jede/ ſo wohl vor/ als in währendem Krieg mit Worten/ Schrifften/ oder in der That beyderſeits zugefügte Injurien/ Gewaltthätigkeiten/ Schäden und Koſten/ ohne einiges Anſehn der Perſonen oder Sachen/ dergeſtalt gäntzlich abgethan ſeyn/ daß alles/ was ein Theil gegen dem andern derentwegen prätendiren und anfordern möchte/ in ewiger Vergeſſenheit begraben ſeyn ſolle; zu deren Erläuterung aber hat man ſich verglichen/ daß alle die jenige/ welche der Verrätherey/ oder deß Laſters der beleidigten Majeſtät beſchuldiget werden würden/ von dieſer Amneſtia außgeſchloſſen

ſeyn/

ſen / jedoch aber denenſelben der Weg Rechtens beyderſeits offen gelaſſen werden / und ihren Weibern / Kindern und Erben ihre Güter / nach Inhalt deß zweyten Artickels deß Cleviſchen Tractats / ungekräncket bleiben ſollen.

III. Artickel.

Nach gelegtem dieſem Grund einer allgemeinen und unbeſchränckten Amneſtia, ſoll der Herr Biſchoff alſobald / und ſtracks nach der ratification, denen Herren Staaten deß Vereinigten Niederlandes alle die jenige Oerter / wo ſie auch gelegen ſeyn mögen / keines außgenommen / die er in währendem dieſem Krieg erobert und eingenommen / wieder einraumen / und verſchaffen / daß alles das jenige / was von Zeit dieſes Schluſſes an unter denſelben in ſeinen Mächten und Gewalt ſtehen wird / in dem Stand / worinnen es jetzo befunden wird / gelaſſen / und nichts darinnen verärgert werde: nahmentlich die Städte / Schlöſſer und Caſtell Linghen / Lichtenfort / Borckeloe / jedoch mit Vorbehalt der Rechte und Satzungen deß Reichs / und deß Weſtphäliſchen Friedens / daß durch dieſe Wiedereinraumung denenſelben nichts benommen, noch zu derſelben præjuditz einige Neuerung vorgenommen werde.

IV. Artickel.

Ingleichen ſoll derſelbe allen Edelleuthen / Vaſallen und Unterthanen der Herren Staaten / was Nahmens und Standes ſie ſeyn / alle und jede ihnen zugehörige Gebitte / Herrſchafften / Gerechtſame / Ländereyen und unbewegliche Güter / wo ſie auch gelegen ſeyn mögen / welche er in währendem dieſem Krieg eingenommen / oder einnehmen laſſen / wieder geben; benandtlich aber ſolle er auß dem Caſtell / Stadt und Herrſchafft Werth ſeine Soldaten abführen / und ſelbiges dem Herrn Graffen Georg Friederich von Waldeck wieder einraumen / jedoch alle dem Herrn Biſchoff / deſſen Nachfahren / und dem Stifft zuſtehenden Rechten / Anforderungen und Actionen / welche vor deren ordentlichen Richter erörtert und entſchieden werden ſollen / außdrücklich vorbehalten. Dahingegen ſollen auch die Herren Staaten die Verordnung thun / daß hinwiederumb denen Münſteriſchen Vaſallen und Unterthanen alle in währendem Krieg ihnen abgenommene unbewegliche Güter / an welchem Ort ſie auch gelegen ſeyn / wieder zugeſtellet / auch die Gefangene / was Standes / Weſens und profeſſion ſie auch ſeyn mögen / beyderſeits frey und loß gelaſſen werden.

V. Artickel.

Der den 18. Aprilis / Neuen ſtyli, Anno 1666. geſchloſſene Cleviſche Tractat / ſolle in ſo weit er dieſem gegenwärtigen nicht zuwider iſt / in ſeinem völligen Weſen und Kräfften verbleiben.

VI. Artickel.

In dieſem Frieden und Amneſtia ſollen auch mit eingeſchloſſen ſeyn das Hauß und Geſchlecht der Graffen von Bentheim / und deren Diener / Vaſallen

und

und Unterthanen/ und was demſelben bey noch währendem dieſem Krieg abge-nommen worden/ wieder gegeben werden. Es ſoll auch der Herr Graff ohne einige Hindernuß/ gleich wie andere Stände deß Reichs/ ſeiner Rechten und Regalien genieſſen/ und unter Ihrer Käyſerl. Majeſt. und deß Reichs Schutz ruhig gelaſſen werden. Ingleichen ſollen ſich nach Ratification dieſer Tractaten/ beyde Theile bey Ihrer Käyſerl. Majeſt. dahin bemühen/ wie in dieſem Hauß Friede und Einigkeit/ und zuförderſt eine Ehrliche Liebe wieder auffgerichtet und befeſtiget werden möge/ jedoch hierdurch der Käyſerlichen Bottmäſſigkeit nichts benommen.

VII. Artickel.

Zu mehrer Verwahrung und Sicherheit alles obgedachten/ ſolle Ihro Käyſerl. Maj. und der Durchleuchtigſte König in Spanien gebührend erſucht werden/ daß ſie die Guarantie dieſes Tractats in feyerlicher und beſter Form über ſich zu nehmen geruhen wolten.

VIII. Artickel.

Die Ratificationen dieſes Tractats ſollen von beyden Theilen denen Käyſerl. Herren Abgeſandten eingehändiget/ und innerhalb 25. Tagen/ von dem Tage der Unterſchreibung dieſes Inſtruments anzurechnen/ oder/ wann es ſeyn kan/ noch eher/ außgewechſelt werden/ die Hoſtilität aber auffhören/ ſo bald deß Herrn Biſchoffs zu Münſter Hochfürſtl. Gn. Ratification zu Cölln eingelangt/ und denen beſagten Käyſerl. Herren Abgeſandten zu Handen geliefert werden ſeyn wird. Zu Urkundt deſſen ſind zwey gleich lautende Inſtrument hierüber auffgerichtet/ und ſo wohl von denen Käyſerl. Herren Abgeſandten/ als beyder Theile Gevollmächtigten und Deputirten unterſchrieben und verſiegelt worden. Geſchehen in Cölln den 22. April. 1674.

(L.S.) H. v. Beverninck. (L.S.) F. de Schmiſing.
(L.S.) J. Jsbrandt. (L.S.) W. zur Mühlen.

Zu alles oberwehnten mehrer Beglaubigung/ haben die hierunter geſetzte Herren Mediatores dieſes Inſtrument mit ihrer Unterſchrifft und Pittſchafften an beſagtem Ort und Tag bekräfftiget.

(L.S.) F. de Liſola. (L.S.) Johanne Fiſcher.

MEMORIAL,

Für die Herren
COURTIN
Und
BARILLON,

Der Königlichen Majeſtät in Franckreich
Ambaſſadeurs, und Plenipotentiarii, oder Gevoll-
mächtigte zu den Friedens-Tractaten zu Cölln.

Auß dem Niederländiſchen ins Teutſche überſetzet.
1674.

Schreiben/

Der Herren von Beverning und Ißbrandt/
Ihrer Hochmög. der Herren General Staaten Extraordi-
nari-Geſandten zu den Friedens-Tractaten nach Cölln/ welches
ſie den 26. Aprilis/ 1674. an die Königl. Schwediſche
Extraordinar-Herren Abgeſandten und Media-
tores haben abgehen laſſen;

Betreffend

Die Ruptur der von Sr. Königl. Maj. zu Schweden in
beſagter Stadt veranlaſſten Verſamblung/ welche durch
die Abreyß der Frantzöſiſchen Herrn Ambaſſa-
deurn verurſacht worden.

Auß dem Frantzöſiſchen ins Teutſche überſetzet.

der Frantzöſiſchen Abgeſandten Perſonen nicht übertretten/ noch geſtattet haben/ daß ſeine Officierer in einer freyen Stadt die Hand an das Sr. Maj. zugehörige Geld legen dörffen / Er würde ſich auch endlich in dem Krieg / den er Se. Maj. angekündet/ viel behutſamer erzeiget haben / wann er ſich weniger beförchtet hätte/ den ſelben endigen zu ſehen.

So lang die Unterhandlungen gewähret/ und je mehr die Herren Mediatores ſich bearbeitet/ die intereſſirte Partheyen näher zuſammen zu bringen / in ſo viel grösserer Gefahr ſahe ſich der Kayſer / durch den Frieden entwaffnet zu werden. Er würde die Macht verlohren haben / deren er ſich von dem verſchienenen Jahr her angemaſſet / ſein Volck in der Reichs-Fürſten Landen ohne Unterſcheid in die Quartire zu verlegen; ſeine Trouppen auff ihren Koſten zu verſtärcken; unter nichtigem Vorwandt die Weſtphäliſche Tractaten zu brechen/ und ſich wieder ſo groß und mächtig zu machen/ wofür ſich die Teutſche Freyheit in vorigen Zeiten ſo ſehr entſetzet/ welche Macht dann anderſt nicht/ als durch langwürige und blutige Kriege / in ihre gehörige Schrancken haben eingeſchloſſen werden können. Endlich / ſo beſorgete er ſich wegen deß Erfolgs der Unterhandlung zu Cölln / in deme die Beylegung einer frembden Strittigkeit mit dem Reich/ das Vorhaben/ ſo er ſelbſt wider das Reich genommen/ verhindern möchte.

Es träget der König keinen Zweiffel / es werde nicht allein der König in Schweden/ der ſich bey der Hindanſetzung der Worte/ die auff ihm als Mediatorn beruhen / ſo merckl ich mit eingewickelt befindet; ſondern auch alle Fürſten/ welche ein Verlangen nach dem Frieden haben/ die Schuld allein auff den Kayſer werffen/ daß die Verſamblung/ welche dieſe Wolthat der Chriſtenheit hätte verſchaffen können/ abgebrochen worden iſt.

Es kan das gantze Teutſche Reich wohl ermeſſen/ daß demſelben die Ruhe ſchon vorlangſt wäre gegeben worden/ wann der Kayſer eine ſolche Zuneigung/ wie Seine Majeſtät/ zu Haltung der Weſtphäliſchen Tractaten bezeuget hätte; und verſprechen wollen/ den Feinden der Kron Franckreich keine Hülffe zu geben/ gleich wie Se. Maj. ſich verbunden/ dero Kriegsvolck auß Teutſchland ziehen zu laſſen/ ſo bald ſie dieſe Verſicherung überkommen haben würde.

Se. Maj. beharret noch ſtets in ſolchen Gedancken. Die Rechtmäſſigkeit/ welche dieſelbe zu dieſem Krieg bewogen/ vermindert nicht das geringſte von dero erſtmahligen Begierde zu deß Reichs Ruhe; und mit was für glücklichen Fortgang auch Gott/ wie Sie verhoffet/ dero Waffen zu ſegnen/ gefallen möchte/ ſo wird ſich doch dieſelbe nicht glückſeliger ſchätzen / als wann ſie dero Feinde zum Frieden wird zwingen können. Gegeben zu Verſailles den 27. Martii/ 1674.

LOUYS.

Und beſſer darunten

ARNAULD.

Es

ES kan der Leſer hierauß abnehmen / mit was groſſer Vermeſſenheit die Frantzöſiſche Staats-Miniſtri den Kayſer/ als das höchſte Oberhaubt deß Röm. Reichs/ wegen deſſen/ was er in ſeiner Herrſchafft/ und zu Beſchirmung ſeiner Unterthanen vornimmt / beſchuldigen dörffen; da ſie doch dergeſtalt / und mit einem ſolchen Gewalt in Teutſchland/ und über Fürſten/ über welche ſie nichts zu gebiethen haben/ den Meiſter ſpielen ; einig und allein darumb/weil ſie ihrem rechtmäſſigen Oberhaubt getreu zu bleiben/begehren/und ſich nicht unter die ſtrenge Macht der Frantzoſen begeben wollen.

Hochgeehrte Herren.

AUff die von Excell. uns beſchehene Declaration, und Erklärung/ die Ordre betreffend/ welche die Frantzöſiſche Herren Abgeſandten erhalten/ von dieſer Verſamblung / unter denen in ihrem Memorial enthaltenen/ und von E. Excell. uns communicirten Memorial, enthaltenen Vorwanden/ hinweg zu ſcheiden/ und den hierauß denen Herren General-Staaten der Vereinigten Provintzen / unſern gebietenden Herren und Obern von uns erſtatteten Bericht/ haben dieſelbe uns außdrucklich anbefohlen/ über eine ſo wichtige Sache zuförderſt mit denen Herren Miniſtern unſerer Allirten mündliche Unterredung zu pflegen / und nachgehends unſer geſambtes Gutdüncken hierüber E. Excell. zu eröffnen.

Dieſem nach können wir nicht umbhin/denenſelben kundt zu machen/ daß uns eine ſo plötzliche/ſo wenig gegründete/und wider gantz Europa Verlangen/ und der Chriſtenheit Nothdurfft lauffenden Reſolution zum höchſten befrembdet/und zwar umb ſo viel mehr/ weilen die Herren General-Staaten / unſere Herren und Obern/ ſich deß Handels / wegen deß Printz Wilhelm von Fürſtenberg im geringſten nicht theilhafftig gemacht/ und weder ihnen/noch dem gemeinen Weſen/ die Urſachen/ wordurch Ihre Kayſ. Maj. bewogen worden/ſich dieſes Printzen Perſon zu verſichern/noch zur Zeit nicht bekandt ſind.

Wir wollen aber dieſes/ wie auch die andern/ in beſagtem ihren Memorial enthaltene Anführungen / als Sachen/ die uns nicht angehen / wie wir nicht zweiffeln/ daß dieſelbe an Seiten Ihrer Kayſ. Majeſt. mit Beſtand werden beantwortet werden/ auff eine Seite ſetzen ; können jedoch nicht begreiffen / mit was Fug die Kron Franckreich/ umb dieſer Urſach willen / eine mit einhelliger Bewilligung aller darbey Intereſſirten Partheyen beliebte Verſamblung habe abbrechen können/ und weiln ſie ſich in ihren offentlich außgelaſſenen Memorialien/ die Hinweg-führung deß gedachten Printzen/für eine/die gantze Verſamblung angehende Sache außzuſchreyẽ unterſtehet/ſo iſt es nicht billich/daß ſich dieſe Kron allein zum Schiedsrichter machet/und hierüber die Tractaten/aller von

nicht dahin vermögen können/ daß wir den Bruch am erſten gemacht/ gezwungen worden ſey/ ſich dieſes jetzigen Vorwands zu bedienen / damit ſie dasjenige / was ſie ſchon vorlängſt zu thun Willens geweſt/ werckſtellig machen möchte.

Solchem nach befinden wir uns verpflichtet vor E. E. Excel. und der gantzen Chriſtenheit/ ſo wol im Namen Ihr. Hochmög. als unſerer Alliirten zu bezeugen/ daß es niemals bey uns geſtanden ſey / und auch annoch jetzo gegenwärtig bey uns ſtehe/ daß die angefangene Friedens-Handlung nicht fortgeſetzet wird/ welche doch vielleicht noch vor deß Printz Wilhelm Verhafftung hätte zu Ende gebracht werden können/ wann Franckreich derſelben Lauff auff obertzehlte Weiſe nicht verhindert hätte; dann dieſelbe hat ſich erſt den 14. Hornung zugetragen/ die Paßporten aber für deß Hertzogs von Lothringen Durchl. Deputirte ſind bereits vom 9. Octobris an deß verwichenen Jahrs geſucht und begehrt worden. So ſind wir auch über diß bereit/ dieſelbe mit allem möglichen Eyffer fortzuſetzen/ ſo offt wir von der andern Seiten die hierzu nothwendige Neigung befinden werden; unterdeſſen werden wir wegen alles Unheils/ und Jammers / welche auß der Ruptur dieſer Verſamblung/ und Fortſetzung deß Kriegs entſtehen möchte / vor Gott und den Menſchen entſchuldiget ſeyn.

Mitlerweil haben wir Befehl/ E. Excell. zu verſichern / daß / es möge gleich gehen wie es will/ unſere Herren und Obern denenſelben/ wegen der Mühewaltung/ die ſie für den allgemeinen/ inſonderheit aber ihres Staats Ruhe und Wolſtand nehmen wollen/ jederzeit hoch verpflichtet verbleiben / wir aber unauffgeſetzt auffrichtigſt ſeyn werden.

Ew. Excellentien.

Unterthänigſt-gehorſamſte Diener

H. de Beverningk. J. Isbrands.

Cölln den 26. April.
1674.

Friedens-Artickel/

Welche zwiſchen Sr. Churfürſtl. Durchl. von Cölln eines/ und den Hochmög. Herren General Staaten andern Theils/ zu Cölln den 11. May/ Anno 1674. geſchloſſen worden.

Auß dem Lateiniſchen ins Teutſch überſetzet.

Im Namen der Heil. unzertrennten Dreyeinigkeit.

NUnd und zu wiſſen ſeye hiermit jedermänniglich/ Nach dem der zwiſchen dem Aller-Chriſtlichſten König in Franckreich und deſſen Confœderirten eines / und den Hochmög. Herren Staaten deß vereinigten Niederlandes/ und derſelben Bundsverwandten andern Theils / unlängſt entſtandene Krieg in ſo weit erwachſen / daß Ihre Kayſerl. Maj. und das gantze Röm. Reich endlich in denſelben eingewickelt worden; und allerhöchſtgedachte Ihre Kayſerl. Maj. durch dero Miniſtros den Durchl. Churfürſten von Cölln / welcher / als der Aller-Chriſtlichſten Maj. Confœderirter/ beſagtem Krieg wider das vereinigte Niederland beygetretten / allergnädigſt ermahnen laſſen/ daß er / zu deß gantzen Reichs und deß gemeinen Weſens beſtem/ einen Frieden mit hochermeldten Herren Staaten eingehen wolle/ welcher Erinnerung dann Se. Churfürſtl. Durchl. ſtatt und Platz gegeben/ und/ zu unterthänigſtem Reſpect gegen Ihre Kayſerl. Maj. ungehindert aller anderſeits gemachten Bündnuſſen/ in Krafft und vermög deß in denenſelben Jhro vorbehaltenen freyen Willens/ mit gedachten Herren Staaten deß vereinigten Niederlandes/ zu Beförderung deß allgemeinen Wolſtandes / einen Frieden einzugehen/ ſich bereitwillig erfinden laſſen; So hat man ſich/ durch interpoſition und Vermittelung Jhr. Kayſ. Maj. Miniſtern/ der wolgebornen/ und hochanſehnlichen Herren/ Hn.

Franciſci/ Freyherrn von Liſola, Ihr. Kayſerl. Maj. Hoff-Rath/ und Johannis Fiſcher/ Ober-Oeſterreichiſchen Cammer-Raths/ als zu den allgemeinen Friedens-Tractaten Abgeſandter und Gevollmächtigten / zwiſchen beyder Theile Plenipotentiarien und Deputirten: an Seiten Ihrer Churfürſtl. Durchl. den Hochwürdigen/ Wolgebornen/ und die HochEdle Herren Thomam Quentel, Franciſcum, Freyherrn von und zu Frenz, und Kendenich, und Ignatium Wittmann, Sr. Churfürſtl. Durchl. geheimen Räthen/ deß hohen Stiffts zu Cölln/ der Cathredal-Stiffter Hildesheim und Paderborn/ wie auch der Collegiat-Stiffter S. Svverini, und S. Andreæ reſpectivè Probſten/ und Capitularen; an Seiten aber hochgedachter Herren General Staaten / die Wolgeborne und Hochanſehenliche Herren/ Hn. Hieronymum von Beverningk/ der Stadt Gauda Alt Burgermeiſtern/ hiebevorn deß vereinigten Niederlandes Rath/ und General-Schatzmeiſtern / und Johannem Jßbrandts/ Herrn zu Hochkirchen/ und deß Raths zu Gröningen/ in der Verſamblung der Herren General Staaten Deputirten/ auff nachfolgende Friedens-Artickel verglichen.

I. Artickel. Es ſoll zwiſchen Sr. Churfürſtl. Durchl. und den Herren Staaten der vereinigten Niederlanden ein beſtändiger und immerwährender Friede ſeyn/ und dergeſtalt unterhalten werden/ daß je ein Theil deß andern Nutzen ſuche und befördere/ und alle gute Freund- und Nachbarſchafft einander erweiſe/ auch ins künfftig keiner wider deß andern Unterthanen Arreſten und Repreſſalien erkenne / noch die Executionen der gerichtlich erörterten Sachen verhindere. Worunter jedoch die durch den Weg Rechtens erhalten/ und von Schuld-Obligationen/ und bündiger Contracten herrührende Außſprüche nicht verſtanden / ſondern hierinnen nach Gebrauch Rechtens und der Vernunfft verfahren werden ſolle.

II. Artickel. Es ſoll beyderſeits alles dasjenige/ was von Anfang dieſes Kriegs biß hiehero auff einigerley Weiſe und Wege zu beyden Theilen feindliches begangen worden/ todt und vergeſſen ſeyn/ dergeſtalt/ daß weder umb deß Willen / noch unter einigem

an-

andern Vorwand / jemand ins künfftig einige Feindſeligkeit/ Thätlichkeit oder Gewalt/ ſo wol gegen die Perſonen/ als Güter/ weder durch ſich ſelbſt/ noch andere/ heimlich oder offentlich/ unter dem Schein deß Rechtens/ oder viâ facti irgendswo verübe / oder verüben laſſe/ ſondern alle und jede beyderſeits/ ſo wol vor / als in dem Krieg/ mit Worten / in Schrifften / oder in der That zugefügte Injurien/ Gewaltthaten/ Schäden und Koſten/ ohne einiges Anſehen der Perſonen und Sachen / dergeſtalt gäntzlich abgethan ſeyn/ daß/ was einer gegen den andern deßwegen anzufordern haben möchte/ in ewiger Vergeſſenheit begraben ſeyn ſolle. Zu deren Erläuterung aber iſt verglichen worden / daß von dieſer Amneſtie alle diejenige außgeſchloſſen werden ſollen / welche ſich der Verrätherey/ oder deß Laſters der beleidigten Majeſtät ſchuldig gemacht/ jedoch dergeſtalt daß ihnen der Weg Rechtens ungeſperret ſeyen/ und ihren Weibern/ Kindern und Erben ihre Güter unangefochten bleiben ſollen.

III. Artickel. Nach gelegtem Grund dieſer allgemeinen und unbeſchränckten Amneſtia ſolle Se. Churfürſtl. Durchl. alſobalden und stracks nach der Ratification/ denen Herren Staaten deß vereinigten Niederlandes/ alle diejenige Oerter/ ſie mögen auch liegen wo ſie wöllen/ gantz keinen außgenommen / die ſie in währendem dieſem Krieg erobert und eingenommen/ und was zur Zeit dieſes Friedenſchluſſes in denſelben in dero Mächten und Gewalt erfunden werden wird/ und zwar alles in demjenigen Stand/ wie es ſich jetzo befindet/ wieder einraumen/ und verſchaffen / daß nichts darinnen verärgert werde; ingleichen auch verbieten / und in der That verhindern / daß die Gubernatoren der beſagten Städte und Plätze/ weder für ſich/ noch in Sr. Churfürſtl. Durchl. Nahmen/ von dem Rath/ oder der Gemeine einiges Geld erpreſſen/ ja ſo gar auch nicht in demjenigen Fall/ vermög welches man ſich durch mündliche/ der Unterſchrifft dieſer Tractaten vorher gegangene Verſprechungen / vielleicht wegen Erlegung einiger Rantzion- und Ablöſungs Gelder mit ihnen verglichen; ſondern es ſollen dieſelbe alle und jede für nichtig und krafftloß gehalten werden / jedoch dergeſtalt/ daß dasjenige / welches bereits würcklich / vor der Unterzeichnung gegenwärtigen Tractats/ erleget worden iſt/ nicht wieder abgefordert/ die Geiſſel aber/ wann einige gegeben/ oder hinweg geführet worden ſeyn möchten/ alſobald ohne einigen Engelt loß gelaſſen werden ſollen.

IV. Art. Gleicher geſtalt ſollen allen Edelleuthen/ Vaſallen und Unterthanen der Herren Staaten / weß Nahmens und Standes ſie ſeyn mögen / alle

und jede ihnen zugehörige Gebiethe/ Herrſchafften/ Gerechtigkeiten / Ländereyen/ und unbewegliche Güter/ ſie ſeyen auch gelegen / wo ſie wollen / welche Se. Churf. Durchl. in währendem Krieg eingenommen / oder einnehmen laſſen/ wieder eingeraumet werden.

V. Artickel. Dahingegen cediren und renunciren beſagte Herren General Staaten allen und jeden Rechten und Anforderungen/ ſo ſie auff einigerley Weiſe an die Stadt Rheinbergen/ und was darzu gehört / oder von derſelben dependiret/ gehabt/ oder hinfür haben und prätendiren möchten / daß dieſelbe Sr. Churf. Durchl. würcklich und in der That ewig verbleiben ſolle; inſonderheit aber begeben ſich aller deren Actionen/ welche wegen der Unkoſten und Aufflagen/ ſo an die Fortificationen/ gemeinen Gebäude/ Zeughäuſer und Geſchütz verwendet worden/ angeſtellt werden könten. Hinwiederum wollen ſie auch zugleich verſchaffen / daß den Cöllniſchen Unterthanen alle ihre ihnen in währendem dieſem Krieg abgenommene unbewegliche Güter / ſie ſeyen wo ſie wollen wieder gegeben/ und ſollen auch beyderſeits Gefangene / was Standes / Weſens/ und Profeſſion ſie ſeyn mögen/ loßgelaſſen / und auff freyen Fuß geſtellet werden.

VI. Artickel. Die Bezahlung der Contributionen und Rantzionen/ welche zur Zeit deß geſchloſſenen Friedens-Tractats abzutragen noch hinterſtellig verbleiben wird / ſolle in Betrachtung der Perſonen und Güter eines oder andern Theils/ durch die jenige/ welche von beyden Seiten die Auffſicht über ſolche Contributionen und Rantzionen haben/ gerichtet/ entſchieden und gemäſſiget werden.

VII. Artickel. Zu mehrer Verwahrung und Sicherheit alles obbeſagten ſolle Jhre Kayſerl. Maj. und der Durchleuchtigſte Königin Hiſpanien gebührend erſucht werden/ daß ſie die Guarantie dieſes Tractats in feyerlicher und beſter Form auff ſich zu nehmen geruhen wollen.

VIII. Artickel. Die Ratificationen dieſes Tractats ſollen von beyden friedmachenden Partheyen Jhr. Kayſ. Majeſt. Herren Abgeſandten zu Handen gelieffert/ und innerhalb fünffzehen Tagen/ welche von dem Tage der Unterſchreibung an gerechnet werden ſollen/ und/ wo es ſeyn kan/ noch eher/ außgewechſelt werden; die Feindthätlichkeiten aber auffhören / ſo bald die Ratification eines von beyden Theilen denen beſagten Herren Kayſerl. Abgeſandten außgeliefert worden ſeyn wird. Deſſen zu Urkunde / ſind zwey gleichlautende Jnſtrument hierüber auffgerichtet/ und ſo wohl von den Kayſerl. Herren Abgeſandten / als beyderſeits Gevollmächtigten und Deputirten unterſchrieben und beſiegelt worden. Geſchehen zu Cölln am Rhein/ den 11. May/ An. 1674.

Thom. Quentel. (L.S.) Franc. F. v. Frens. (L.S.) Ignatius Wittman. (L.S.)

Zu Beglaubigung alles obgedachten haben die unterſchriebene Herren Mediatores dieſes Jnſtrument mit ihrer Unterzeichnung und Petſchafften an oberwehntem Ort und Tag befräfftiget.

F. de Liſola. (L.S.) Joan: Fiſcher. (L.S.)

Dictatum Regenſpurg den 28. May 1674.

DEr Röm. Kayſerl. Majeſt. zu gegenwärtigem Reichstag bevollmächtigtem höchſtanſehentlichem principal Commiſſario, dem Hochwürdigſtem Fürſten/ und Herrn/ Herrn Marquardten Biſchoffen/ und deß Heil. Röm. Reichs Fürſten zu Eychſtätt ꝛc. bleibt hiemit gebührend unverhalten/ was maſſen das/ von Ihrer Churf. Durchl. zu Pfaltz weiters eingekommene/ und in Abſchrifft beygelegte Schreiben/ wie auch nachgehends allerhöchſtged. Ihrer Kayſ. Maj. wegen der von dem Kayſ. Cammer-Gericht zu Speyer ſuchender Sicherheit/ und zu ſolchem Ende in Vorſchlag gebrachter neutralität ſelbiger Stadt/ ertheilte allergg. reſolution in den dreyen Reichs-Collegiis in behörige deliberation gebracht worden/ allermaſſen nun der von höchſtged. Ihrer Churf. Durchl zu Pfaltz begehrter aſſiſtentz halber die Notturfft/ und daß ein jeder Creyß/ und Stand die zur Hülff zu ſchicken habende Völcker mit nöthigem Unterhalt / alſo und dergeſtalt verſehen ſolle / daß daran kein Mangel erſcheinen möge/ laut voriger Concluſorum bereits reſolvirt iſt Als

hat man es auch nochmahls dabey beiwenden laſſen / und im übrigen geſchloſſen / daß zu deß Wercks mehrerer Beförderung allerhöchſt ernannte Ihre Kayſerl. Majeſt. wie hiemit geſchicht / allerunterthänigſt zu erſuchen ſeyen / ſich allergggſt. geruhen wollen / bey denen der Gefahr / und Kriegs-operation ahm nechſten gelegenen Creyſſen die Erinnerung zu thun / wegen deß Proviants / und übriger Nothwendigkeiten (welche / geſtalten auch bey dem jüngſtern Türcken-Krieg geſchehen / aller Orten Zoll / Mauth / Aufſchlag / Licenten / und aller anderer exactionen frey / zu Waſſer / und Land / jedoch / daß dabey keine Contrebande und Unterſchleiff gebrauchet werde / gegen Vorzeigung eines beglaubten Paſſes / und Scheins paſſiren zu laſſen) in Zeiten ſolchen Anſtalt / mit Auffrichtung nöthiger Magazinen / worzu Franckfurth ahm Mayn / und Manheim inſonderheit vor den Ober-Rheinſtrohm / underwerts aber Coblentz in Vorſchlag gekommen / oder wo es ſonſten die Creyſſe vor bequem erachten möchten / zu machen; Auff daß ermeldte Völcker an Ort und End / wohin ſie ihren Marche zu nehmen / oder zu ſubſiſtiren haben / die Lebens-Mittel antreffen / und umb die Gebühr bekommen mögen; wenigers nicht daß dem Gegentheil kein Zufahr / oder ſonſten mit Warnung und Kundſchafft kein Vorſchub geſchehe per Edictum generale zu verbiethen; auch damit deren allbereits ergangenen Kayſerl. Avocatoriis ſchuldige Folg geleiſtet werden möge / die weitere allergnädigſte Verordnung in die Creyſſe dahin zu thun / daß

die

dieſelbe wore noch nicht geſchehen / annoch publicirt / und ſo wohl gegen die Contravenienten als auch diejenige ſo de-nen außgefallenen allgemeinen Reichs-Schlüſſen mit der Hülff-Leiſtung kein Gnügen thun ſolten/nach Inhalt der Reichs-Conſtitutionen procedirt / und verfahren werde/ wornebenſt wiederholet wird: daß nach Inhalt deß am 25. Tag Aprilis ergangenen Reichs-Gutachtens / und darauff erfolgter Kayſerl. allergnädigſter Reſolution, bey erſtge-dachter Hülff-Leiſtung/ auch denen da- und dorten ſich bege-benden Durchzügen kein Stand wieder gedachter Reichs-Conſtitutionen und Inſtrumentum Pacis mit Contri-butions-Exactionen/oder auff andere Weiß und Weg zu be-ſchweren / wie dann auch mehr allerhöchſtgemeldte Ihre Kayſerl. Mayeſt. diſsfalls umb gehörige remedirung aller-unterthänigſt belanget werden.

Im übrigen vorgemeldtes ſuchen deß Kayſ. Cammer-Gerichts betreffend/ demnach offt al-lerhöchſternannte Ihre Kayſerl. Majeſtät zu deſſen Sicherheit obangeregte Neutralität der Stadt Speyer ſich nicht zu wider ſeyn laſſen/ wann zuvorn man derentwegen auch an Sei-ten der Cron Franckreich / und zwar ſchrifftlich in forma probante gnugſamb verſichert ſeyn wer-de; Als kan man an Seiten Chur-Fürſten und

Ständen ſich damit conformiren/ und wird nun ſolcher ſchrifftlicher declaration zu erwarten ſo dann auff den Erfolg darüber die Nothdurfft weiters zuentſchlieſſen ſeyn. Womit ꝛc.

Signatum Regenſpurg den 28.
Tag May 1674.

(L. S.)

Churfürſtl. Mayntziſche
Cantzley.

⁂(o)⁂

De-

Delenda Carthago,

Das iſt/

Die Stadt
CARTHAGO
Soll und muß außgerottet werden.

Oder

Das Niederland/ nach dem Vorbild der Stadt Carthago, verwüſtet werden müſſe;

und von derſelben ſchröcklichen Zerſtörung/ und unglücklichem Ende;

Welches den Liebhabern deß Vatterlands/ zur Auffmunterung der Tapfferkeit/ auß den Schrifften Appiani Alexandrini, Juſtini, Polybii, und anderer Geſchichtſchreiber mit lebendigen Farben hier vorgebildet wird/ daß ſie dergleichen Untergang/ der ihnen von den zweyen gröſten Potentaten in Europa angedrohet wird/ lieber durch unverzagtem Muth/ mit Darſetzung Guts und Bluts/ verhüten/ als den Untergang unſers Staats anſchauen ſollen.

Auß dem Holländiſchen ins Teutſche überſetzet.

Mannhaffte Niederländer/ Edelmüthige Völcker.

WAnn ihr jemahls die Forcht habt fahren laſſen/ und euch mit Tapfferkeit außrüſten ſollen/ ſo beut euch die gegenwärtige Zeit die Gelegenheit an/ einen Löwen-Muth durch Göttlichen Beyſtand zu faſſen/ und den Degen in die Fauſt zu nehmen/ umb den Vertilgern/ welche euch die Hertz-Ader zu treffen trachten/ mit einem unerſchrockenen Heldenmuth unter Augen zu gehen/ und hierdurch zu erweiſen/ daß ihr auß der Arth ihrer Vorfahren nicht geſchlagen/ als welche zu ihren Zeiten/ durch ihre Tapfferkeit/ ſolche Siegs- und Lorbeer-Kräntze erworben/ daß ihr Gerücht/ als Wunderthaten in allen vier Orten deß Erdbodens erſchollen iſt; Dann

Wann ſich der ſtoltze Löw wird hören laſſen brüllen/
Wird ſich deß Feindes Trotz/ und Hochmuth gar bald ſtillen.

Der Feinde grauſames Vorhaben/ unſern Staat/ gleich wie vor dieſem der Stadt Carthago geſchehen/ von Grund auß zu vertilgen/ ſol uns zu einer Lehre dienen/ wann wir ihre jämmerliche/ durch verteuffelte Tyranney ins Werck gerichtete Verwüſtung dergeſtalt zu Hertzen faſſen/ daß wir/ in Betrachtung ihres Untergangs/ mit uns/ und unſern Kindern ſelbſt ein Mitleiden tragen/ und unſere Hertzen gegen die uns angetrohete Grauſamkeit/ mit bitterer Gegen-Rache außrüſten.

Iſt es immer möglich/ daß unſere Zaghafftigkeit eine Urſach unſers Untergangs ſeyn/ und unſere Kinder/ wann ſie ihr vormahls geweſenes herrliches Vatterland anjetzo im Staub und in der Aſche anſehen/ unſere Trägheit mit unmäßlicher Betrübnüß verweiſen ſollen/ daß ſie von wegen derſelben/ als Vatter- und Mutterloſe Wäyſen im Elend herumb ziehen ſollen. Weil uns

nun

nun der Stadt Carthago Untergang zu einem Spiegel dienet / ſo ſollen wir uns nicht die nichtige Einbildung machen / als ob die Religion den Grimm unſerer Feinde zu Mitleyden bewegen werde: Nein/ gar nicht/ dann ihr Tichten und Trachten ſtehet einig und allein dahin / wie ſie uns gantz und gar vertilgen mögen; Dannenhero iſt ihr Rathſchluß/gleich wie deß M. Catonis ſeiner/welcher geſagt: Carthago müſſe verſtöret werden/ dahin gegangen: daß man die Holländer mit Gewalt unterdrucken; das rachgierige Schwert in ihrem Blut netzen: die unſchuldige Säuglinge wider die Wand ſchmeiſſen/den ſchwangern Weibern die Frucht auß dem Leib ſchneiden/ die Jungfrauen ſchänden und nothzüchtigen / und alsdann ihnen einen Todt / darfür die Grauſamkeit ſelbſt erzittern möchte/ anthun; und endlich unſere künſtliche und herrliche Gebäue durch das alles zu nicht machende Feuer liechterlohe anſtecken / und ſamt der überbliebenen Aſche das Andencken unſerer Tapfferkeit/ vortrefflichen Klugheit / weitberühmten Schiffahrt / und durch die gantze Welt berüchtigen Reichthumb in den Abgrund der Vergeſſenheit verſencken ſolle.

Es war die Stadt Carthago unſerm Holland nicht ungleich / als welche / durch ihre Tapfferkeit und kluge Kriegs-Kunſt / ihre Siegs-Fahnen auff dem Grund und Boden derer ihnen angräntzender / und außheimiſcher Länder auffgeſteckt/ und deren mächtige Schiffahrt / herrliche Gebäue / vortrefflicher Reichthumb / Pracht und Gewalt die gantze Welt zu trotzen ſchiene/ dergeſtalt/daß ihr Glantz und Glori in den Römern eine Eifferſucht erwecket / dieſe Sonne in Africa durch den Blitz deß Neydes/ und Donner der Mißgunſt zu vertilgen. Nicht weniger iſt auch unſer glückſeliger Staat/welcher gleich wie eine

Sonne in Europa geglänzet und geſchimmert / von unſern Benachbarten etliche Jahr hero mit ſo mißgünſtigen Augen angeſehen worden / daß ſie endlich in ſolche Wuth außgebrochen / wie ſie mit ihren grimmigen Klauen uns unſer Jngeweid auß dem Leib reiſſen / und / wie obgedacht / unſere Herrlichkeit biß auff den Grund außzurotten trachten. Aber laſſet uns hierauff ſagen: O herrliches und werthes Vatterland / die Seugmutter unſerer Geburt / ſüſſe Geſellin / und Ernährerin unſerer Gemüths-Neigungen! in deſſen angenehmen Gefilden / und unter deſſen ſchattichten Linden / und grünen Wäldern wir beydes das gehörnte als wollichte Viehe herumb ſpringen ſehen / und unſere Ohren mit dem Anhören deß lieblichen Klangs der geflügelten Thiere beluſtiget haben! Angenehmes Vatterland! deſſen Städte / ſo eine der andern zum Trotz erbauet / den Frembden als Wunder und Miracket der Welt geſchienen / und worinnen der Himmel das Horn deß Uberfluſſes mehr / als in dem gelobten Land Canaan außgegoſſen hat! Werthes Vatterland! wer ſolte das dir androhende Unheil wol anſehen können? O nein / wir wollen eher unſere Augen außſtechen / als ſolches anſchauen / und / immerzu ſtreitend / wann uns der Hunger anficht / ehe unſere eigene Glieder freſſen / ehe wir deine Herrlichkeit in Aſche verſtäuben ſehen.

Euer grauſames Vorhaben / O ihr Feinde / und euer erſchröcklicher Entſchluß / lehret uns / daß wir / ob wir ſchon in der äuſſerſten Noth ſtecken / unſere junge Mannſchafft nicht zu Geiſſeln / wie die von Carthago gethan / oder zu Sclaven übergeben: viel weniger / umb euch zu gehorſamen / uns die Waffen von euch auß den Händen nehmen laſſen / weil ihr beſchloſſen habt uns gäntz-

gäntzlich außzurotten. Weme ſolte nicht / der jemahls einige Liebe zu ſeinem Vatterland getragen/die folgende Geſchichte von Verwüſtung der Stadt Carthago, welche ich alhier auß den Römiſchen Schrifften anführe/ und worinnen unſer gleichmäſſiger Untergang abgebildet wird / die Haare zu Berg ſteigen machen?

Auff/ auff/ dann/ meine tapffere Landsleuthe! Laſſet die androhende Verwüſtung unſere Gemüther zur Tapferkeit dergeſtalt auffmuntern / daß wir unſern Holländiſchen Garten nach unſern äuſſerſten Kräfften und Vermögen bewahren/ ehe wir unter deſſen Steinhauffen von unſern Feinden / durch grauſames niedermetzeln/ begraben werden. Welcher Vatter ſolte gegen ſich ſelbſt ſo unbarmhertzig ſeyn / der nicht / wann er ſein Weib und Kinder/ als unſchuldige Schafe auff die Schlachtbanck führen ſiehet/ auß Noth einen Muth faſſen/ und ſamt ſeinen Mitburgern/ gleichſam als eine Seele und Leib/ unter dem Geleit deß Himmliſchen Heerführers dieſen regierſüchtigen Leuthen die Spitze bieten ſolte? weil er weiß/ daß/ wann er je umbkommen möchte/ ſeine Seele auff Adlers Flügeln durch den dritten Himmel werde getragen werden. Wormit ich ſchlieſſe / und dem Leſer alle Wolfahrt wünſche.

Der

Der Stadt CARTHAGO Schröckliche Verwüſtung/ und unglückſeliges Ende/

Welches Holland von den zweyen mächtigſten Potentaten in Europa angetrohet wird.

Die Carthaginenſer ſind/ wie Juſtinus ſchreibet/ von den Tyriern/ und Phöniciern in Syrien entſproſſen. Dieſes Volck/ nachdem es durch ein Erdbeben gezwungen worden/ ſeine erſte Wohnung zu verlaſſen/ bauete erſtlich an dem Ufer deß Meers die Stadt Sidon, welche aber von den Aſcaloniten verwüſtet worden iſt. Die Inwohner flüchteten ſich in die Schiffe/ und ländeten in einer andern Landſchafft Phöniciens an der See an / allwo ſie ein Jahr vor der Zerſtörung Troja die berühmte Stadt Tyro erbauet/ und nachdem ſie ſich lang wider die König in Perſien tapfer gewehret/ wurden ſie endlich durch die langwürige Kriege ſo ſehr abgemattet/ daß ihre Sclaven und leibeigene Knechte hierauß Gelegenheit genommen/ ſich wider ſie zu empören / dergeſtalt / daß ſie dieſelbe ſamptlich überfallen / und die meiſte getödtet / auch / nachdem ſie ſich deß Raubs verſichert/ ihre Weiber und Töchter gezwungen/ ſich mit ihnen zu verheyrathen. Einer von den Inwohnern aber/ Nahmens Strato/ war/ umb ſeiner Gutherzigkeit willen/ ſamt ſeinem Sohn/ unter währendem morden und todtſchlagen/ von ſeinen Sclaven verborgen worden. Dieſer Strato wurde nachgehends durch ſeinen liſtigen Fund zum König über ſie erwählet/ deſſen Sohn und Nachkömmlinge auch ſo lang geherrſchet / biß daß Alexander der Groſſe in Syrien kommen / die Stadt Tyro belägert/ erobert/ und alle Nachkömmlinge dieſer verrätheriſchen Sclaven erwürget/ und nur allein derjenigen/ ſo von dem Stra-

ſo abgeſtammet/ verſchonet. Dieſe Tyrier nun ſchickten eine Colonie oder neue Inwohner in Africa/ welche die/ umb ihrer Herrlichkeit willen/ in Aſia und Africa berühmte Stadt Utica erbauet/ allwo Pygmalion über ſie geherrſchet. Dieſer aber brachte durch ſeine an den Prieſtern und reichſten Inwohnern verübte Tyranney/ deren Gold und Silber er/ nachdem er ſie ermordet / an ſich gebracht/ zu wegen/ daß Dido, ſeine Schweſter / ihme dieſes geraubte Gut mit Liſt wieder entwendet/ und ſich/ nachdem ſie daſſelbe heimblich zu Schiff bringen laſſen/ nebenſt dem vornehmſten Adel/ und andern/ die ihres Bruders Grauſamkeit und Tyranney nicht länger ertragen können/ mit der Flucht davon gemacht/ da ſie dann endlich/ langs Africa fort ſeglend/ in einem Haven eine Tagreyß von Utica angeländet. Nachdem ſie an Land geſtiegen/ baten ſie die Inwohner / ihnen ſo viel Lands / als man mit einer Ochſenhaut bedecken könte/ einzuraumen/ welches ihnen auch von den Africanern / die mit ſolcher Bitte nur ihre Geſpött trieben/ bewilliget worden: die Tyrier aber nahmen dieſe Haut/ ſchnitten dieſelbe zu ſchmalen Riemen / und knüpfften ſie zuſammen / mit welchen ſie einen ſolchen Umbkreyß abgezeichnet / daß ſie in demſelben eine kleine Stadt erbauet / und den Ort/ nach dem Leder/ Pyrha genennet. Die Africaner/ als ſie dieſe Klugheit und wunderbares Auffnehmen dieſer Völcker geſehen / waren zum höchſten darüber verwundert / und lieſſen ihnen dieſen artigen Fund/ ſo wol gefallen/ daß ſie ihnen dieſes Pyrha / welches an der Spitze eines Ufers lag/ mit ſtarcken Mauren umbringen/ und zu einer ſo veſten Stadt erbauen helffen/ daß ſie an Pracht und Herrlichkeit alle Städte in Africa übertroffen / und nach dem Namen eines von den vornehmſten Herren/ ſo ſich mit der Dido auff dieſe Reyſe begeben/ Carchedon, und in Latein Carthago , iſt genant worden; und iſt die Erbauung dieſer Stadt/ wie Juſtinus berichtet/ 72. Jahr vor der Stadt Rom ihrer geſchehen. Carthago 27. Jahr vor Rom erbauet.

Die Carthaginenſer / deren Macht und Gewalt nach und nach ſehr zunahme / erweiterten die Gräntzen ihrer Herrſchafft ſehr tieff in Africa hinein; nachgehends in den Inſulen Sardinien/

Si-

Sicilien/ Euböa/ Nigripont/ in Spanien und Italien/ in wel-
chen Ländern ſie mit den Römern grauſame Kriege geführet/ ſo daß ſie zweymal vor den Thoren der Stadt Rom geweſt/ und die Römer auff der Spitze ihres Untergangs geſtanden ſind/ daß ſie ſich unter ihr Joch hätten begeben müſſen. Nachdem aber dieſelbe wieder einen Muth gefaſſet/ ſind ſie von Scipione Africano wieder zurück getrieben/ und ihr Feldherr der Hannibal im Streit bey Coanas von demſelben überwunden worden/ worauff ein Friede von 51. Jahr erfolget. In währendem dieſen Frieden/ nahm Carthago an Volck/ Schiffen und Reichthum dergeſtalt zu/ daß es ſchiene/ als wolte ihr Glück biß an die Sterne ſteigen/ ſo daß es in den Ohren der gantzen Welt erſchollen. Die Römer/ denen dieſe Herrlichkeit und Glantz allzuſehr das Geſicht verblendete/ begunten ſolch weit erſchollenes Glück mit neidiſchen Augen anzuſehen/ nahmen ihnen derowegen für/ ob ſich ſchon die Carthaginenſer erbotten/ ihren Geſetzen und Herrſchafft ſich zu unterwerfen/ ihre Stadt in Grund zu vertilgen/ worauff dann Marcus Cato ſo ſehr gedrungen/ daß er/ ſo offt etwas von dieſer Sach im Rath vorgebracht worden/ jedesmals hinzugefüget/ Carthago muß verwüſtet werden. Wiewol nun Scipio ſolches widerrathē/ und geſagt/ daß die Römer/ wann ſie nach ſolcher Verwüſtung keinen Feind mehr hätte/ durch Faul und Trägheit aller Tugend uñ Kriegs-Ubungē vergeſſen würde; ſo war doch auff der andern Seitē die Einbildung/ als könte Rom ohne ſolche Verwüſtung nit beſtehen/ ſo groß/ daß Maſſiniſſa, deß Gala Sohn/ der mit den Carthaginenſern lange Zeit gute Freundſchafft unterhalten/ durch Scipionem auffgewiegelt worden/ ſich wider die Carthaginenſer auffzulehnen. Dieſe/ als denen ſolcher Anſchlag allerdings unwiſſend war/ klagten bey dem Rath zu Rom über deß Maſſiniſſa Beginnen/ weil ſie wol wuſten/ daß der Maſſiniſſa ohne der Römer Erlaubnuß und Befehl/ nicht zu den Waffen greiffen dörffte: es wurden aber ihre Klagen mit Geſpött beantwortet.

Die Römer drohen dieſelbe im 603. Jahr zu verwüſten.

Die Carthaginenſer/ welche dieſen Hohn/ vielweniger als deß Maſſiniſſa Abfall ertragen kunten/ nahmen/ weil der Maſſiniſſa

Die Carthaginenſer nehmen ihr

mit

mit andern Krieg führte/ ihr Land / welches er ihnen unrechtmäſſiger Weiſe abgenommen hatte/ wieder unter ihren Schutz. Der Maſſiniſſa klagte hierüber durch ſeine Geſandten zu Rom/ daß die Carthaginenſer wider die Bündnus zu den Waffen geſchritten. Der Carthaginenſer Geſandten hingegen entſchuldigten ſich/ und ſagten daß ſie keines Wegs die Waffen ergriffen / den Maſſiniſſa zu bekriegen/ ſondern ihre alte Herrſchafft zu beſchirmen / und daß/ ſo lang ſich Maſſiniſſa in den Gräntzen ſeines Reichs hielte/ die Carthaginenſer gleichfals/ unter der Römer Schutz/ in dem ihrigen bleiben wolten: Es brachte aber der Römer Neyd gegen die Carthaginenſer zu wegen/ daß man ihre gerechte Sache nicht anſahe/ ſondern man ſandte Gevollmächtigte in Africa / die das Land beſichtigen ſolten; woraus dann ein Zwyſpalt zwiſchen ihnen entſprungen/ und gaben die Römer unterdeſſen dem Maſſiniſſa heimlich Befelch/ daß er ſein abgenommenes Land wiederumb in Beſitz nehmen ſolte/ wiewol ſie Sonnenklar ſahen/ daß es rechtmäſſiger Weiſe den Carthaginenſern zugehörte; und alſo wurde gebotten/ daß ſie die Waffen beyderſeits ablegen ſolten / ohne daß man ihren Streit weiter etwas hören wolte/ dergeſtalt daß die Römer dem Maſſiniſſa in ſeinem unrechtmäſſigem Beginnen die Stange hielten. Der Maſſiniſſa brauchte dieſe Gunſt zu ſeinem Vortheil/ und begunte die Carthaginenſer je länger je mehr zu zwacken/ maſſete ſich auch der Landſchafft Tyſca/ oder die groſſe Felder genandt/ an/ worinnen 50. Städte lagen/ welche die Carthaginenſer viel hundert Jahr beſeſſen/ und hoffeten deroſelben / es würde ihre gerechte Sache von den Römern gehandhabt werden; fertigten deßwegen abermals Geſandten an ſie ab / weil der Maſſiniſſa ihnen das ihrige mit Gewalt abzunehmen ſuchte. Der Rath antwortete wie zuvor/ daß man Gevollmächtigte ſchicken wolte/ umb ihren Zwyſpalt zu vergleichen / man ſchube es aber ſo lang auff/ biß man vermeynet / daß der Maſſiniſſa die Landſchafft Tyſca in ſeinen Beſitz genommen haben würde.

Land wieder vom Maſſiniſſa.

Die Römer steiffen den Maſſiniſſa in ſeinem unrechtmäſſigen Beginnen.

Unter dieſen Gevollmächtigten nun war M. Portius Cato, der Carthaginenſer tödtlicher Feind ; und als dieſelbe in Africa

angelangt/begehrten ſie/ daß ſie beyderſeits ihre Strittigkeiten ihnen übergeben wolten. Der Maſſiniſſa, welcher ihrer Gunſt verſichert war/ gieng dieſes Begehren mit Freuden ein; die Carthaginenſer aber / denen der Römer langer Auffſchub verdächtig war/ ſagten: es ſeye keines Vergleichs vonnöthen/ ſondern man ſolte dem Maſſiniſſa, und ihnen / gebiethen/ daß ein jeder ſeine Lands-Grändtzen / wie der mit dem Scipione gemachte Vertrag lauttete/ beherrſchen ſolte. Die Gevollmächtigte/ welche hierauß Urſach nahmen/ ſich an die Carthaginenſer zu reiben / kehrten/ nachdem ſie der Stadt Carthago Veſtungen / Völcker / Reichthum/ Pracht/ und herrliche Gebäude mit einem allzu durchdringenden Aug hatten beſchauen laſſen/ unverrichter Sache wieder nach Rom/ allwo ſie bey dem Rath ihre Verrichtung ablegten; inſonderheit aber erhube Cato der Stadt Carthago Macht und Herrlichkeit ſo ſehr / daß er offentlich ſagte; Es ſeye unmüglich/ daß Rom ſicher ſeyn könte / ſo lang Carthago im Weſen wäre. Dieſes reitzete die Römer von neuem zur Rache an/ daß ſie einen unwiderrufflichen Entſchluß faſſeten / die Stadt Carthago mit Liſt von Grund auß zu zerſtören; worzu ihnen dann die Zeit gute Gelegenheit verſchaffte/ indeme die Carthaginenſer durch den Krieg den ſie mit Maſſiniſſa führten/ ſehr abgemattet waren.

Carthago war damals in drey Partheyen zertheylet: die vornehmſte und ſtärckſte war die unter Boetarco, oder der Ober Bottmäſſigkeit/ welche damals bey dem Carthalo beſtunde : Amilcar Sannia aber war die zweyte/ worüber Hanna der Groſſe das Haupt geweſt. Die dritte waren deß Maſſiniſſa Günſtlinge / über welche Hannibal, Peſar zugenahmet/ zu gebieten hatte. Dieſe/ weil ſie die ſchwächſte war/ wurden von den andern meiſtentheils unterdruckt / und vier der vornehmſten auß der Stadt verbannet/ welche der Maſſiniſſa / weil ſie ſeine Gunſtgenoſſen waren zu ſich nahme/ und von ſtund an zween ſeiner Söhne/ den Guluſſa und Micipha nach Carthago ſchickte/ ſie erſuchend daß ſie die vertriebene wieder einnehmen wolten/ wiewol er nicht zweiffelte/ daß ſie ihm ſolches verweigern würden/ weil er wuſte / daß dieſe Bannisirung mit einem Eyd bekräfftiget hatten. Es geſchahe auch / wie er gedacht / dann es wurde ſein Begehren nicht allein abgeſchlagen / ſondern es geriethe auch ſein Sohn

Gu-

Guluſſa in der Rückreyſe in Lebens-Gefahr/ indeme der Amilcar Sannia ihm nachgejaget/ und etliche von ſeinem Gefolge getödtet.

Den Carthaginenſern/ ſo den Frieden wünſchen/ wird der Krieg angekündet.

Maſſiniſſa nahme hierauß mehr Urſach/ uñ trachtete ſeinen unrechtmäſſigen Krieg wider die Carthaginenſer fortzuſetzen/ alſo daß ſie/ durch wz Mittel ſie auch ſeine Freundſchafft ſuchten/ und nach nichts/ als Friedē ſeufftzeten/ wider ihren Willen zu den Waffen greiffen muſten/ weil ſie von dem Maſſiniſſa von allen Seiten angegriffen wurden. Dieſes brachte den Römern groſſe Freude/ indeme ſie ſahen / daß ſie ihnen nunmehr über den Kopff wachſen könten: führten demnach ihre meiſte Heerskrafft auß Italien/ und hielten ihr Vorhaben ſo geheim / daß man nicht erſinnen kunte/ woher dieſe Macht angeſehen wäre; obſchon die Carthaginenſer wol ſahen/ daß es auff ſie gemüntzet war/ weßwegen ſie ſich bemüheten/ ſich an die Römer gantz und gar zu ergeben/ und gedachten/ dē Römern hiermit allen Vorwand deß Kriegs zu benehmen. Sie tödteten auch den Aſdrubal Carthalo/ welcher ein Urſacher geweſt/ daß ſie die Waffen wider den Maſſiniſſa ergriffen/ und ſchickten zum zweyten mahl Geſandten nach Rom/ ihre rechtmäſſige Klagen wider den Maſſiniſſa zu erkeñen zu gebē: Als ſie aber in den Rath koñen/ wurde ihnen angedeutet; wañ ſie die Ergreiffung der Waffen nicht für gut gehalten hätten / warumb ſie dann die Urheber derſelben gleich im Anfang nicht geſtrafft hätten? Die Geſandten/ ſo ſich durch dieſen unverſehenen Vorwurff verſtrickt befanden/ ſagten/ an ſtatt denſelben zu beantworten: Was man dann von ihnen begehrte/ damit ſie Gnade/ wegen ihres Verſehens/ wann ſie etwas verbrochen haben ſolten / erlangen möchten? Man gab ihnen zur Antwort: Das Römiſche Volck zu vergnügen. Wiewol nun die Geſandten fernere Erklärung/ mit Erbietung alles Gehorſams/ ſuchten/ ſo wolte man ihnen doch weiters nichts anzeigen. Nachdem der Rath zu Carthago dieſe kurtze Antwort von ihren Geſandten vernommen/ beſchloſſe er wieder andere abzufertigen; als aber dieſelbe dahin kommen/ wurde ihnen / wie den vorigen / mit einer denckelen Antwort begegnet/ nehmlich: Es wüſten die Carthaginenſer ſelbſten wol / wie die begehrte Vergnügung beſchaffen seyn müſte ; dergeſtalt/ daß ſie/ mehr als die erſte/ mit trauriger Beſtürtzung nach Hauß gezogen/ weil ſie leichtlich mercken kunten/ daß die Römer ihren Untergang beſchloſ-

Sie ſuchen die Römer zu vergnügen.

ſen hätten. Die Carthaginenſer wurden über dieſe zweyte Antwort nicht weniger verbittert/ als erſchrecket/ und zwar umb ſo viel mehr/ als ſie vernommen/ daß Utica/ eine ihnen zugehörige Stadt/ deß ihr angedroheten Sturms nicht erwarten wollen/ ſondern Geſandten nach Rom geſchickt/ umb ſich unter ihren Schutz zu begeben.

Die Römer ziehen auß/ Carthago zu verwüſten.

Die Römer wurden hierüber noch hochmüthiger/ und hofften ihren Zweck bald zu erreichen. Dieſem nach befahl der Rath den zweyen Burgermeiſtern/ L. Martio Cenſorino/ und Manio Manilio/ daß ſie ihre gantze Heerskrafft in Sicilien verſamblen/ und von dannen in Africa ſchiffen ſolten/ nebenſt einem unwiderrufflichen Befehl/ nicht eher abzulaſſen/ was man ihnen auch anbieten möchte/ biß daß Carthago verwüſtet worden. Das Gerücht dieſes grauſamen Entſchluſſes/ erklange in den Ohren der Römer und Italianer ſo lieblich/ daß ſie ſich nicht allein in die Rollen einſchreiben lieſſen/ ſondern es boten auch die meiſte ihre Dienſte freywillig an/ dergeſtalt/ daß der Burgermeiſter Heer/ ohne eine groſſe Anzahl Numidiſcher Reuter/ welche der Maſſiniſſa in Africa überbringen ſolte/ achtzig tauſend Mann zu Fuß/ und vier tauſend zu Pferd/ lauter außerleſenes Volck/ ſtarck war.

Den Carthaginenſern/ als ihnen der Krieg angekündiget worden/ traumete alſobald von ihrem Untergang/ indeme ſie/ da ſie am allerſchwächſten waren/ überfallen wurden/ weil die Zeit ihnen nicht zuließ/ ſich auff eine langwürige Belägerung zu verſehen/ vielweniger außländiſche Völcker in ihren Sold anzunehmen; fertigten deßwegen/ in dieſer äuſſerſten Noth/ eine noch anſehenlichere Geſandtſchafft/ als die vorige war/ wieder nach Rom ab/ worunter Giſco, Stritan und Mago die Häupter waren/ mit Vollmacht/ alles dasjenige zu thun/ was ſie dem Vatterland verträglich zu ſeyn erachten würden; ja ſogar/ ſich ſelbſt/ und ihre Güter in die Gnade deß Römiſchen Volcks zu ſtellen: Se quaque permittere Populi Romani arbitrio; welches dieſes in ſich hält; daß ſich Männer und Weiber/ mit ihren Häven/ Waffen/ Gütern/ Gräbern/ und geweyheten Dingen/ in der Römer Hände ergeben/ umb damit nach ihrem Gefallen zu ſchalten/ und zu walten: weil aber die Geſandten verſtanden/ daß der Burgermeiſter Manius mit dem Heer bereits in Sicilien gezogen/

gen / dachten ſie das beſte zu ſeyn/ ihme ſolches wie vorgemeldt / anzutragen.

Cenſorinus, welcher noch zu Rom war/ antwortete ihnen/ im Nahmen deß Raths / daß ſie den ſicherſten Weg zu ihrem Wolſtand erwählet hätten/ und daß der Rath ſie bey ihrer Freyheit/ Rechten/ Landen / und Beſitzung aller gemeiner/ und ſonderbarer Plätze laſſen wolte. Die Geſandten waren hiermit wol zu frieden; nachdem ſich aber Cenſorinus ein wenig bedacht/ fügete er hinzu/ daß ihnen alle dieſe Dinge mit dem Beding verwilliget würden/ wann ſie innerhalb dreyſſig Tagen dreyhundert Kinder der Rathsherren/ und vornehmſten Bürger zu Carthago; nach Lilibeum einen Haven in Sicilien ſenden / und hinfüro dasjenige / was ihnen die Burgermeiſter in Africa befehlen würden/ thun ſolten.

Der Carthaginenſer Traurigkeit wegen Abforderung ihrer Kinder.

Waren nun die Geſandten wegen deß erſten verſprochenen hoch erfreuet/ ſo machte ſie das zweyte gantz erſtaunet und Sprachloß / in Betrachtung/ daß ein ſchrecklicher Fall ihnen auff dem Hals lige/ weil ſie ſahen/ daß ſich die Trauer-Schaubühne zu öffnen begunte/ und nicht zweifelten/ daß ihnen dieſelbe in Africa mit einem traurigem Ende vorgezeiget werden würde. Mit dieſer traurigen Antwort und Befehl nun kehrten ſie wieder nach Carthago/ allwo/ nach Eröffnung derſelben ein Himmelſchreyendes Jammern entſtunde: der eine windete die Hände in einander/ der andere rauffte ihm gantz raſend die Haare auß / und verfluchte ſeine Geburts-Stadt. Die Mütter umbhälſeten ihre Kinder/ und wolten ſich von denſelben nicht ſcheiden laſſen; der Mann ſuchte in ſolcher Betrübnüß ſeine Frau/ und die Frau ihren Mann zu tröſten; die Jungengeſellen und Jungfrauen lieffen Troſtloß durch die Gaſſen/ und klagte ein jedes dem andern mit tiefſter Wehemütigkeit ſein Unglück / ſo daß die Angſt und Schrecken männiglich in den innerſten Grund der Seelen gedrungen/ und vor Traurigkeit mit dem Todt zuringen ſchiene; endlich aber/ als ſie auß derſelben/ gleichals auß einem Traum erwachet / wurde beſchloſſen/ daß man die 300. Kinder zu Geiſeln ſchicken ſolte. Es iſt aber meine Feder viel zu ſchwach / das Hermen und Kermen der Mütter/ als ihnen ihre liebe Kinder auß den Armen mit Gewalt geriſſen wurden / zu beſchreiben. Es hatte das Anſehen/ als ob die Betrübnuß ihnen die Hertz-Ader getroffen/ ſo daß ſie gleichſam für todt zur Erden fielen / nachdem

ſie aber durch die raſende Wuth wieder auffgeweckt worden / lieffen ſie in ſolcher Beſtürtzung nach den Schiffen / ſprangen / als ſie dieſelbe bereits vom Lande abgefahren geſehen / mit Hindanſetzung ihres Lebens / ins Meer / ſchwammen denenſelben mit einem ſolchen Jammerlachzen nach / daß das Ufer für Entſetzen darvor erthönete / und gleichwie das Brüllen und Geſchrey der wilden Thiere / denen ihre jungen genommen worden / widerſchallete. Dieſes waren Würckungen der Mütterlichen Neigungen zu ihren Kindern / andere aber ins gemein beſorgeten / es würden dieſe Geyſel mehr zu ihrem Untergang / als Wiederauffrichtung ihres Staats gereichen: Es zwang ſie aber die Noth / auß Forcht und Schröcken / den Römern zu gehorſamen.

So bald nun die Geyſel in das Lilibeum gebracht worden / übergabe man ſie dem Q. Fabio Maximo in ſeine Verwahrung / welcher ſie dann nach Rom geführet. Unterdeſſen kamen die Burgermeiſter / Cenſorinus, und Manilius in den Haven Utica, welches den Carthaginenſern abermals eine neue Forcht einjagte / weil ſie die endliche Verwüſtung ihres Vatterlands vor Augen ſahen. In dieſer Angſt ſendeten ſie / deß Cenſorini Befehl / als er noch zu Rom war / zu Folge / etliche Herren nach Utica / die mit demüthigſter Unterthänigkeit fragten: Was ſie noch mehr von einer Stadt begehrten / die ſich gäntzlich an ſie ergeben? Cenſorinus der älteſte / wie Polybius ſchreibt / oder, wie Appianus ſagt / der wolberedeſte / gab zur Antwort: Daß ſie ſonder Gefährde / und arge Liſt / alle Waffen / die in Carthago wären / nach Utica bringen ſolten. Dieſer Befehl war den Carthaginenſern / ein noch härterer Hertzſtoß / als der vorige / dann es bedunckt ſie derſelbe ſo beſchaffen zu ſeyn / als ob ſie mit Händen und Füſſen gebunden den Römern überlieffert würden. Nichts deſtoweniger wurde beſchloſſen / ihnen auch hierinnen zu gehorſamen / dergeſtalt / daß eine ſo groſſe Menge Waffen nach Uitca gebracht worden / daß ſie / wie Eutropius meldet / genugſam geſchienen / gantz Africa damit zu bewaffnen. Appianus ſchreibt / daß es an vollkommenem Gewehr und Harniſchen für zweymal hundert tauſend Mann / der Spieß / Schilde / Pfeile und Schwerter aber / eine unzählige Menge geweſt ſeye. Die Wägen / auff welche dieſes Gewehr geladen war / wurden von den edelſten und vornehmſten Burgern zu Carthago / ja gar von den Prieſtern

Sie überliefern den Römern ihr Gewehr.

ge-

egleitet/ damit ſie / durch ihre Würde und Anſehen die Römer zu Mit-leiden bewegen möchten. Die Burgermeiſter empfingen ſie mit Schein-Gunſt/ und lobten ihren Gehorſam/ wegen ſo ſchleuniger Uberliefferung der Geyſel/ und Waffen. Es ſagte aber Cenſorinus; Es iſt noch eine Sache zuthun übrig/das iſt/daß ihr Carthago verlaſſet/und euch anderswo/ wo es gefället/umb eine Wohnung umbſchauet/ jedoch daß dieſelbe zum wenigſten zehen Meil vom Meer abgelegen ſeye/ dann wir haben beſchloſſen Carthago zu vertilgen. Uber dieſe Worte fielen alle Carthaginenſer/ die zugegen waren/ als von einem Donnerſchlag getroffen/ in Ohnmacht für todt zur Erden / und rieffen mit einem erbärmlichen Jammer-Geſchrey den Himmel zum Zeugen über diſe Eyds-und Bundbrüchige/ un dihre unerhörte Grauſamkeit an. Andere/ entweder auß Verzweiffelung / oder begierig getödtet zu werden / läſterten und fluchten den gegenwärtigen Rath und Burgermeiſter; etliche aber nenneten ihr Vatterland bey ſeinem Nahmen/ und brachen in dieſe Klagwort auß.

Werthes Carthago/ iſt dann der Tag kommen /an welchem das grauſame Verhängnüß dir den Untergang drohet/und uns deiner angenehmen Wohnung beraubet? Nein/unſere Augen ſollen eher blind werden / dann einen ſo ſchrecklichen Anblick ſehen. Unſere Ohren ſollen eher vertauben / als die Vollziehung deß Unheils deiner Verdamnuß anhören ; ja wir wollen eher alle zu Grund und zu Boden gehen/ als der Stadt Carthago Untergang anſchauen. Wie! werthes Vatterland/ ſolte es wol möglich ſeyn/ daß wir/ als die wenig Jahre; und vielleicht wenig Monate/ oder nur wenig Tage zu leben haben / dich überleben ſolten/ da es ſich doch gebühret / uns tauſend Jahr-hundert zu überleben! Ach! liebſtes Carthago ! du Zierde deß Africa/ ein Schröcken Europa / eine Königin deß Meers / die du Spanien/ Sicilien uñ Sardinien beherrſchet/und vor welchem Italien erzittert/ ſolteſtu von denjenigen / die dich entwaffnet haben / weil ſie ſich geförchtet/ dich/ wann du die Waffen in Händen hätteſt / anzugreiffen vertilget werden? Ach! groſſer Scipio, der du den herrlichen Nahmen Africanus überkommen/ weil du uns mit Tapfer-

keit

keit überwunden haſt/ wie ſehr haben ſich deine Nachkommen von deiner Tugend entunartet! dann als du die Carthaginenſer überwunden/ und die Stadt Carthago nach Kriegs-Recht/ rechtmäſſiger Weiſe verwüſten können/ haſt du doch ſolches unterlaſſen; deine unbarmhertzige Nachkömlinge aber/ wollen dieſelbe/ da ſie doch allen Gehorſam bey Carthago finden/ wider den Friedens-Vertrag/ und theuer geſchwornen Eyd vertilgen. O ihr Verräther (fügten ſie hierzu) gebt uns unſere Waffen wieder/ damit wir uns wehren können/ und thut alsdann/ wann ihr uns überwindet/ mit uns/ was euch beliebet.

Die Prieſter ſelbſt verfluchten mit läſterlichen Worten/ der Stadt Carthago Schutz-Göttern/ als ob ſie gegenwärtig wären/ ihre gegen ſie verübte Ungerechtigkeit/ oder ihre Unmacht. Mit einem Wort/ ſie waren alle als Sinnloß/ entweder von Forcht und Schröcken deßjenigen/ was ſie gehöret; oder auß Reuhe ihrer begangenen Thorheit/ daß ſie die Waffen auß Händen gegeben/ oder für Entſetzung/ in deme ſie die Verwüſtung ihres Vatterlands vor Augen ſahen. Die Römer ſelbſten/ als ſie den betrübten Zuſtand der Carthagineſer ſahen/ und die Klagen dieſes troſtloſen Volcks anhörten/ kunten ſich der Thränen nicht enthalten/ und erwegten hierbey bey ſich ſelbſt den jämmerlichen Zuſtand der Menſchlichen Dinge/ das ſo groſſen Veränderungen unterworffen iſt/ und die/ je höher ſie ſteigen/ je plötzlicher ſie fallen/ und darnider ſtürtzen. Die verſtändigſte unter ihnen/ nachdem ſie ſich wieder ein wenig erholet/ betrachteten bey ſich ſelbſt/ daß es nun keine Zeit mehr wäre das geſchehene zu ändern/ und zu tadeln/ für dem gegenwärtigen ſich zu entſetzen/ oder das inſtehende zu förchten; ſondern daß man ſich für den mächtigſten beugen/ und ihnen gehorſamen müſte/ weil ſie keine Heerskrafft/ Waffen/ noch Schiffe/ noch einige Hoffnung einer Hülffe und Beyſtands; ihre Feinde hingegen ein mächtiges Kriegsheer vor ihren Thoren/ und eine ſtarcke Flott vor ihren Häven hätten/ und daß von der andern Seiten der König Maſſiniſſa gleichfals bereit ſtünde/ in ihr Land zu fallen: dergeſtalt/ daß Hanno, zugenahmet Gillas, der vornehmſte unter dem Hauffen/ ſeine Rede nach der Zeit ſchickte/ und die Burgermeiſter folgender Geſtalt anredete.

Ihr

Ihr Römiſ. Burgermeiſter wir haben lang mit euch umb die Herrſchafft der Welt geſtritten: und nachdem wir euch zum öfftern überwunden/ unſere Waffen vor die Stadt Rom geführet. Ingleichen haben wir/ wechſelsweiſe/ eure ſieghaffte Waffen vor Carthago geſehen: und ihr habt den Sieg vorſichtiger und glücklicher/ als wir/ gebrauchen können/ indeme ihr uns euch zinsbar gemacht/ und uns nach eurem Belieben Geſetze vorgeſchrieben. Jedoch würde viel weißlicher von euch gehandelt worden ſeyn/ wann ihr/ in Haltung deß mit uns gemachten Vertrags/ die Ehre den Göttern gegeben/ als euch unſers Unglücks zu eurem Vortheil bedienet hättet/ umb eure ſo lang verborgene Rach-Begierde zu erſättigen/ und biß auff unglaubliche Dinge außzuführen. Ihr möchtet aber uns vielleicht vorwerffen/ daß wir den Vertrag am erſten gebrochen/ und derentwegen mit Recht die Straff hierüber trügen. Es iſt zwar nicht ohne/ daß es ſich nicht gezieme/ daß die unglückhafften mit den glückſeligen/ die machtloſen wider diejenige/ ſo alles vermögen/ und die ungewaffnete gegen diejenige/ ſo über groſſe Herren gebieten/ ſich in einen Wort-Streit einlaſſen. Wir wollen euch aber/ wann es uns erlaubt iſt/ darthun/ daß wir der Bedingungen keine/ die uns in dem vor mehr als funfftzig Jahren/ von dem Scipione gemachten Vertrag/ vorgeſchrieben worden/ gebrochen haben; dann es beſtunden dieſelbe nur in dieſen wenigen Puncten; nehmlich/ daß wir euch unſere Galeen/ Kriegs-Schiffe und Elephanten liefern/ und eine gewiſſe Summa Gelds/ und Schatzung erlegen/ ingleichen euch wider diejenige/ mit welchen ihr Krieg führet/ Beyſtand leiſten/ und/ ohne eure Erlaubnuß/ nicht zu den Waffen greiffen ſolten. Wann deme nun alſo iſt; geſtalten wir mit dem Inhalt deß Vertrags/ den wir noch in Handen haben/ erweiſen können/ worinnen haben wir dann mißhandelt? Haben wir euch nicht unſere Galeen und Kriegs-Schiffe geliefert/ die ihr habt verbrennen laſſen? Habt ihr nicht unſere Elephanten vor unſern Augen getödtet? Haben wir ſeithero wieder einige Flotte zugerüſtet/ oder einige Elephanten gebraucht? Haben wir euch nicht die aufferlegte und beſtimte Scha-

Deß Hanno Rede an die Römiſche Burgermeiſter.

tzung bezahlet/ und zum öfftern euch noch groſſe Summen Geldes/ und eine unermäßliche Menge Korn / zu Unterhaltung eurer Kriegsheer angebotten? Sind wir euch nicht gegen zween Macedoniſche Könige/ und einem Aſiatiſchen beygeſtanden? Worinnen haben wir dann den Friedens-Vertrag gebrochen ? Ihr habt/ möchtet ihr ſagen/ die Waffen ergriffen/ und wider den König Maſſiniſſa/ deß Römiſchen Volcks Bundsgenoſſen / Krieg geführet. O ihr unſterbliche Götter / ihr Liebhaber der Treue/ und Beſchützer der Unſchuld! Was für eine liſtige Urſach iſt das vor die Römer/ ihre Rache außzuüben? Es ſind deß Maſſiniſſa/ und unſers Staats Lands-Gräntzen / in ſelbigem Vertrag beſchräncket worden: Maſſiniſſa aber hat dieſelbe zum öfftern überſchritten/ und uns ein Stück unſers beſten Lands abgenommen. Wir haben ſolches euch vielmals geklagt; ihr habt aber unſere Klagen in den Wind geſchlagen. (verzeihet mir/ daß ich alſo die Warheit rede / dann die Noth macht die Elende in Worten vermeſſen/ weil ſie nichts anders thun können) Der Maſſiniſſa ſchreitet Fuß für Fuß weiter in unſern Staat / und belägert und überwältiget unſere veſteſte Plätze. Meynet ihr nun/ daß wir den Vertrag brechen/ wann wir uns durch eben diejenige Mittel/ womit wir ſo unrechtmäſſig unterdruckt/ und unſers Lands beraubt werden/ wehren? Es verbeut uns zwar der Vertrag/ nicht zu den Waffen zu greiffen/ und/ ohne eure Erlaubnüß/ Krieg zu führen; jedoch aber keine rechtmäſſige Nothwehr/ als welche / weil ſie ein Recht der Natur iſt / durch keinen Vertrag zwiſchen Menſchen verbotten werden kan: dann dieſes wäre ſonſt ſo viel geſagt / als ob wir euch verſprochen hätten/ uns unſerer Haab und Güter berauben zu laſſen/ und unſere Hälſe denjenigen/ welche ſie abſchneiden wolten/ darzubieten; welches ein Menſch dem andern / oder ein Volck dem andern aufferleget hat. Ja man muß den Vertrag/ wann ſchon die Worte alſo lauten / anderſt verſtehen/ und nach den Geſetzen der Natur richten/ welche will/ daß alles dasjenige/ was zu einer rechtmäſſigen Gegenwehr gethan wird/ für billich gehalten werde ; und welche zuläſſet/ daß man Gewalt mit

Gewalt abtreibe. Geſetzt aber / ihr Römiſche Herren Burgermeiſter / daß die Carthaginenſer mißhandelt hätten / indeme ſie ſich gegen den Maſſiniſſa gewaffnet haben; ſind ſie deßwegen nicht genug geſtraffet worden / daß man ſie / wegen dieſes Verbrechens / gantz und gar entwaffnet / daß ſie dreyhundert der edelſten Kinder ihrer Stadt zu Geyſeln geliefert / und alles / was ſie gehabt / ja auch ſich ſelbſt / an das Römiſche Volck übergeben haben? wer hat jemals gehört / daß einiger Feind / nach ſothaner Demüthigung / eine Stadt verwüſtet habe? wollet ihr / ihr Herren Burgermeiſter / daß die Römer / welche jederzeit nach dem Nahmen der Barmhertzigkeit / und deß Mitleidens geſtrebet haben / die erſte ſeyen / welche / wider das Völcker-Recht / dieſe Grauſamkeit begehen / umb hierdurch ihre Ehre / welche jederzeit mehr durch ihre Gütigkeit / als durch Krafft ihrer Waffen vermehret worden iſt / dergeſtalt beſchmitzen ſollen? Wir bitten euch dannenhero / daß ihr erwägen wollet / ob die Straff / die ihr uns aufflegen wollet / unſerem Verbrechen gleich ſeye / wann wir je / mit dem Gebrauch deß natürlichen Rechts / das man auch den unvernünfftigen Thieren nicht verweigern kan / geſündiget haben? Ferners ſo bedencket / ob ihr / als die Stadt Rom / euer Vatterland / von den Galliern faſt gantz verwüſtet worden / nicht lieber euer vätterliche Stadt mit unglaublichen Unkoſten wieder habt auffbauen / als nach Vejum, welches eure Geburts-Stadt / und viel veſter und ſchöner / als Rom / geweſt / ziehen wollen. Hierauß werdet ihr urtheilen können / in was Verzweifflung ihr die Carthaginenſer ſtürtzet / wann ihr ihnen befehlet / die Stadt Carthago / ihr werthes Vatterland / ihr Feuer und Herde / ihre Tempel / und die Gräber ihrer Voreltern zu verlaſſen / und daß ein Volck / welches an dem Meer zu wohnen gewohnet iſt / von dannen ziehen / und ein frembdes Land / das keine Neigung noch Erkantnuß darzu hat / bauen ſolle. Wann euch aber alle dieſe Betrachtungen nicht bewegen können / uns in unſerer Stadt / welche von unſeren Voreltern / die von Herkunfft Tyrier geweſt ſind / vor mehr als ſieben hundert Jahren iſt erbauet worden / laſſen wollet / ſo bewilliget uns zum wenigſten / daß

wir in ſo kurtzer Zeit/ als wir zur hin- und wieder-Reyſe vonnöthen haben/ dieſe Bitte an den Rath zu Rom thun mögen. Wann uns nun der Rath ſolches abſchlagen ſolte/ ſo wollen wir euch erlauben/ daß ihr uns allen die Kehle abſchneidet; dann es ſoll uns viel lieber und angenehmer ſeyn/ daß wir in unſerm Vatterland geopffert/ und in deſſen Aſche begraben werden/ als daß wir die Verwüſtung und Untergang deſſelben überleben ſolten.

Antwort der Burgermeiſter.

Die Burgermeiſter hörten deß Hannonis Rede mit Gedult an/ welche Cenſorinus einer von ihnen beyden folgender Geſtalt beantwortete: Es halte der Römiſche Rath die Ubertrettung wider den mit dem Scipione gemachten Vertrag/ nicht für eine bloſſe Ergreiffung der Waffen wider den Maſſiniſſa/ ſondern urtheile/ daß ſie/ nachdem ſie dem Krieg wider die Numidier ein Ende gemacht/ ihnen vorgenommen/ die Römer zu bekriegen: daß die groſſe Zurüſtung/ die ſie hierzu/ wiewol heimlich/ gemacht/ entdecket worden/ inſonderheit aber/ daß ſie eine groſſe Menge Holtz/ Kriegs-Schiffe darauß zu erbauen/ zuſammen gebracht: daß ſie/ indeme ſie den Römern wider die Könige in Macedonien und Syrien Hülffe geleiſtet/ dißfals nichts mehr/ als ihre Schuldigkeit gethan hätten/ weil ſie hierzu verpflichtet geweſt; nachdem ſie es aber hernach mit dieſen Königen gehalten/ umb den Krieg in Italien zu ziehen/ und ihnen hierzu Geld/ Volck und Schiffe angebotten/ ſolches ſeye eine ſolche Verrätherey/ und Untreu/ die nicht zu hart/ noch zu ſtreng geſtrafft werden könne; wiewol der Rath dieſe Straffe ſehr gemildert hätte: daß ſie/ wann ſie ihr Vorhaben wol überlegten/ befinden würden/ daß die Verwüſtung ihrer Stadt/ die ihnen ſo unleidentlich ſchiene/ vielmehr ein Mittel wäre/ ihnen hinfüro alle Mittel zu benehmen/ weiters etwas zu mißhandeln/ als daß es eine Straff ihres begangenen Verbrechens ſeye/ dieweil ſie/ ſo lang ſie mächtig zur See wären/ von ihrer Ehrſucht und Vermeſſenheit/ worzu ſie von Natur geneigt/ nicht laſſen/ ſondern bey allen Begebenheiten den Krieg wider die Römer erneuern/ und ſich/ wie vormals/ als ihre Kräfften noch ungekränckt geweſen/ zu ihrē Feinden ſchlagen würden: Daß der Kauffhandel zur See zwar

grosſ-

groſſe Anlockungen hätte / jedoch mit ſo vieler Gefahr vergeſellet wäre / daß weiſe Leuthe die Sicherheit mit wenigerer Gefahr viel höher achteten: daß der Rath gute und rechtmäſſige Urſachen hätte / Carthago zu zerſtören / und daß dieſer Entſchluß unwiderrufflich wäre; weßwegen dann er / und ſein Ambtsgenoß / dahin kommen / ſolches werckſtellig zu machen; daß auch die Carthaginenſer / wann ſie ſich nicht darwider ſetzten / frey bleiben / ihr Geſetze und Rechte behalten / ihr Land beſitzen / und / in deme ſie unter dem Schutz deß Römiſchen Volcks ruhiglich leben / mit der Zeit befinden würden / daß Ruhe uud Friede ihnen verträglicher als der Krieg ſeye. Nachdem er dieſes geſagt / befahl er ihnen von dannen zu ziehen / und wolte ihnen kein Gehör mehr geben.

Fruchtloſe Wiederkehr der Carthaginenſiſchen Geſandten.

Immitteiſt war das Volck in groſſen Aengſten / und erwartete mit groſſem Verlangen auff die Zeitung ihrer Abgefertigten / welche durch ihr trauriges Stillſchweigen / und betrübte Geberden genugſam zu erkennen gaben / daß ſie keine fröliche Bottſchafft mitbrächten. Sie wurden von der Menge / die ihnen entgegen ging / gedrungen / ihre Verrichtung zu ſagen; ſie wolten aber ſolche zu erſt vor dem Rath ablegen / welcher / als er dieſes traurige Vorhaben der Römer verſtanden / ins geſamt ein ſchröckliches und erbärmliches Geſchrey machte / deme das Volck ſo drauſſen ſtunde / mit eben dergleichen Gethön antwortete / weil es hieraus den gefährlichen Zuſtand ihrer Stadt klärlich genug vermercken kunte. Die Geſandten erzehleten auch in dem Rath die Gründe / welche ſie denen Burgermeiſtern vorgehalten hätten / und daß ihnen verweigert worden / eine neue Geſandſchafft nach Rom zu ſchicken; worauff der gantze Rath abermals mit erbärmlichen Geſchrey und Weheklagen zu weinen begunte. Das Volck raumte hierauff die Thür auff / tratt als unſinnig in die Rathſtube / und tödtete auch einige von den Geſandten / als Bottſchaffter deß allgemeinen Unglücks / wie auch etliche Rathsherren / die gerathen haben / die Geyſel / und Waffen zu übergeben. Die Unſinnigkeit aber der Mütter ſolcher Geyſel übertraff den Grimm aller Männer / und wurde die gantze Stadt / als das Gerücht dieſer traurigen und ſchröcklichen Zeitung allenthalben erſchollen / voll Unſinnigkeit / Wuth / und Verzweiffung. Etliche verfluchten die Argliſtigkeit ihrer Feinde; andere aber lä-

Der Carthaginenſer Traurigkeit.

Deß Volcks Raſerey.

ſterten die Götter/ als die keine Macht hätten/ ihre Tempel zu beſchirm
und wurden in dieſem Getümmel alle Italianer / ſo man in der St
fande/ getödtet.

Die Carthaginenſer entſchlieſſen ſich zur Gegenwehr.

Die Carthaginenſer/ nachdem ſie ihr Unglück lang genug bewei-
net/ faſſeten endlich einen großmüthigen/ und einem ſtreitbaren Volck ge-
ziemenden Entſchluß/ welcher war; ſich ſelbſt eher in den Steinhauf
ihrer Stadt zu begraben/ als an die Römer zu ergeben/ und ſich vertil
zu laſſen; weil ſie aber durch den Verluſt der funfftzig tauſend Mann/
ſie im Krieg wider den Maſſiniſſa verlohren / ſehr geſchwächet word
gaben ſie allen ihren Sclaven Freyheit/ umb dieſelbe zu ihrer Gegenweh
zu gebrauchen. Sie erwählten auch eben den Aſdrubal/ den ſie unläng
als Stifftern deß Kriegs verwieſen hatten/ zum Feld-Oberſten über ih
Kriegsheer/ und baten ihn/ daß er nicht ſo ſehr auff ſeine Verweiſung/ ſ
auß Noth geſchehen/ als auff die Gefahr ſeines Vatterlands ſehen ſolt
Ingleichen gaben ſie die Verwaltung der Stadt einem andern Aſdrubal/
deß Maſſiniſſa Tochter Sohn. Appianus ſagt zwar noch von einem drit-
ten Aſdrubal/ welcher in dem Uberfall/ deß Carthaginenſiſchen Heers/
von dem Gulussa iſt getödtet worden: ich bin aber der Meynung/ daß
ſich hierinnen geirret: dann es iſt vermuthlich / daß er eben derſelbe ſey/
welcher verwieſen worden / weil er einer von den vornehmſten Anſtiff-
tern geweſt/ daß man die Waffen wider den Maſſiniſſa ergriffen. Die-
ſem nach wurde ihme / als er zum Feld-Oberſten über das Carthagine
ſiſche Kriegsvolck erkohren worden / ein Heer von zwantzig tauſend
Kriegsknechte zugegeben.

und geben ihren Sclaven die Freyheit.

Neue Geſandſchafft an die Burgermeiſter/ aber ungehört abgewieſen wird.

Ehe man nun einige Feindſeligkeit bezeugete / fertigten abermals
Geſandten an die Burgermeiſter ab / umb ſie umb Erlaubnuß / eine Ge-
ſandtſchafft nach Rom zu ſenden/ zu bitten: ſie wurden aber / ohne einige
Verwehr/ ernſtlich abgewieſen: dannenhero begunten ſie allen Fleiß an-
zuwenden / wie ſie ſich tapfer wehren möchten. Die Tempel der Götter
wurden zu Werckſtätten der Waffenſchmiede gemacht/ in welchen ſie täg-
lich/ (weil die Weiber ſo wol/ als die Männer / daran arbeiteten) hundert
Schilde/ dreyhundert Schwerter/ tauſend Wurff-Pfeile/ die mit Wu
Zeugen geworffen wurden/ fünffhundert Spieſſe/ und ſo viel beſchädigen-
de/ und wehrende Waffen/ als ihnen möglich war / und weil ſie ſonſt

Die Carthaginenſer ſchmieden neue Waffē.

App. in Lyb.
Europ. l. 4.
Florus l. 2.

ne Materi hatten/ Bogen-Seiten zu machen/ ſo lieſſen die Weiber ihnen die Haare abſchneiden/ ſelbige hierzu zu gebrauchen; ingleichen wurde auch/ als ſie kein Eiſen/ oder Stahl mehr zu den Waffen hätten/ das Silber und Gold verſchmiedet.

Die Römer verweilen ſich zu lang Carthago anzugreiffe.

Die Burgermeiſter beſtürmeten die Stadt nicht ſo eylend/ ſondern gaben den Inwohnern Zeit/ ſich zu bedencken/ und einen anderen Rath/ als ihnen Widerſtand zu thun/ zu nehmen; worinnen ſie dann einen groſſen Fehler begangen; dann wann ſie dieſelbe alſobald/ nachdem ſie ſich zu ergeben geweigert/ mit Ernſt angegriffen hätten/ würden ſie ſelbige ohne Waffen/ und alſo ohne einige Mittel/ ſich zu wehren/ gefunden haben.

Carthago wird belägert

Wie ſie aber geſehen/ daß ſich die Carthaginenſer zur Gegenwehr rüſteten/ lagerten ſie ſich ohne Verzug/ mit ihrer gantzen Heereskrafft/ bey der Stadt/ ſie zu beſtreiten.

Beſchreibung dieſer Stadt.

* fünff oder ſechs unſerer Meilen.

Polyb. hiſt. lib. 1. Appian. in Lybicis.

Die Stadt Carthago/ welche zwey und zwantzig Meylen * in ihrem Umbkreyß hatte/ lag in einem Ecke/ von den Lateiner Peninſula, von den Griechen aber Iſthmos genant/ und hatte das Meer vornen her/ und auff auff der einen Seiten/ auff der andern aber einen Moraſt/ dergeſtalt/ daß die vierdte Seite nur allein an das veſte Land ſtieß. Ein langer Strich Lands/ ſo ſich weit ins Meer hinein erſtreckte/ machte zween Häven/ welche aber nur einen Mund hatten/ der ſiebentzig Schritt breit war/ und mit eiſernen Ketten geſchloſſen wurde. Die Burg Byrſa genant/ ſtunde an einem hohen Ort/ zu oberſt an der Stadt. Dieſe hatte drey Mauren/ dreyſſig Elebogen hoch/ mit ſtarcken und viel höhern Thürnen/ die vier Soller hatten/ und in die dreyſſig Schuhe dick waren. Die Mauren/ ſo biß an den zweyten Soller der Thürne reichten/ waren gewölbet/ und dieſe Gewölber dieneten zu einem Zeug- und Proviant-Hauß. Unter den vorderſten Gewölbern ſtunden dreyhundert Elephanten/ und vier tauſend Pferde/ mit ihrer Fütterung/ allwo ſie auff gemeinen Koſten unterhalten wurden. Diſſeits Carthago lag die Stadt Utica, jenſeits aber Tunis, von welchen ſie beſchützet wurde. Zwiſchen Carthago und Utica war noch die Stadt Hippona, ſonſten Hippogreta, heutiges Tages aber Bona genant.

Nachdem nun die Bürgermeiſter die Stadt beſichtiget/ rüſteten ſie ſich mit ihrem Heer/ dieſelbe von zweyen Seiten/ da die Mauren am

nidrig-

nidrigſten waren/ zu beſtürmen; Manilius von vornen / an der Seiten nach dem veſten Land; Cenſorinus aber von der Seiten / ſo ſich nach dem Haven erſtrecket; und weil ſie nicht anders vermeynten/ als daß ſie mit unbewehrten und forchtſamen Leuthen zu thun hätten / ſo bildeten ſie ſich ein/ ſie mit leichter Mühe zu gewinnen.

Die Römer werden abgetrieben.

Als ſie aber die Carthaginenſer gewaffnet geſehen / die ihnen allenthalben mit groſſer Tapfferkeit widerſtunden/ erſchracken ſie ſo ſehr hierüber / daß ſie eylends von der Mauren abwichen/ und ihre Leitern daran ſtehen lieſſen; dann ſie wuſten nicht/ daß ſie ſo embſig an Verfertigung neuer Waffen gearbeitet hatten. Die Römer/ ſo ſich ihres Abzugs ſchämeten / ſtürmeten nachgehends noch unterſchiedliche mal darauff / wurden aber jedesmals wiederumb abgetrieben. Als ſie nun ſahen/ daß ihre Anfälle ſo unglücklich abgingen / fälleten ſie Mauren mit zweyen erſchröcklichen Sturmböcken/ worunter der eine von ſechs tauſend Mann angeführet worden / bey denen ihre Kriegs-Oberſten waren/ ſie zur Tapferkeit anzumahnen. Der zweyte wurde von allen Ruderknechten der Galeen angetrieben / denen gleichfals ihre Auffſeher zugegeben waren/ ſie durch die Gefahr anzufriſchen. Als nun durch dieſe Böcke ein Loch in die Mauer gemacht worden/ ſahe man die Inwohner in Ordnung ſtehen/ daſſelbe zu beſchirmen. Deſſen ungeachtet/ thäten die Römer einen Sturm darauff / welcher ihnen aber abgeſchlagen wurde;

Scipionis Vorſichtigkeit.

ja ſie würden gar biß in ihr Läger getrieben worden ſeyn/ wo Scipio durch ſeine Vorſichtigkeit ſolches nicht abgewendet hätte: dann derſelbe hielte mit ſeinem Regiment in Schlacht-Ordnung/ und nahme die / ſo in Unordnung gewichen/ auff / alſo daß er nicht allein die Carthaginenſer auffhielte / ſondern ſie auch wieder in die Stadt trieb. Er war damals Ober-Hauptmann / (Tribunus militum) oder Oberſter über tauſend Fußknechte/ ob er ſchon vorhero Statthalter über ein Burgermeiſterliches Kriegsheer in Spanien geweſt. Hieraus iſt die gute Kriegs Zucht der Römer abzunehmen; indeme dieſenige ſelber / welche über gantze Armeen zu gebieten gehabt/ ſich nicht zu hoch achteten / Kriegs-Aempter unter andern Feld-Oberſten zu bedienen. Nachdem die Römer dieſe Schlappen zu Land bekommen / erlitten ſie einen noch gröſſern Verluſt zu Waſſer:

Die Römiſche Flotte

dann es fülleten die Carthaginenſer etliche Schiffe mit Reiſern und Werk an/ die ſie mit Schwefel und Pech beſtrichen/ zündeten die-

Feſtte als ſie einen hierzu dienlichen Wind bekommen / an / und lieſſen ſie mit vollen Segeln nach der Römiſchen Flotte / welche vor Ancker lage / und ſo geſchwind übereylet wurde / daß ſie nicht weichen kunte / ſondern faſt gantz und gar durch einen ſchröcklichen Brand verzehret / und zu nichte gemacht worden. wird von den Carthaginenſern verbrandt.

Der Burgermeiſter Cenſorinus kehrte unterdeſſen wieder nach Rom / umb / bey Erwählung der newen Obrigkeiten / in der allgemeinen Verſamblung zu seyn. Manilius ſein Ambtsgenoß welcher keiner von den beſten Feldoberſten war / bliebe in Africa / und führte das Commando allein vor Carthago / allwo er ſo groſſe Fehler / beginge / dz er / ohne deß Scipionis Vorſichtigkeit und Tapfferkeit / ſein gantzes Heer verlohren würde. Der gröbſten einer war / dz er zehen tauſend Mann zu Fuß / und zwey tauſend zu Pferd / unter ihren Oberſten Hauptleuten / außcommandirte / die Fouragirer zu convoyiren; wobey ſie ſo unvorſichtig waren / daß Himilco, mit dem Zunahmen Phameas (etliche nennen ihn Phaneas) Hauptmann über die Carthaginenſiſche Reuterey / welcher ſtets im Hinderhalt lag / dieſelbe / ſobald ſie ihre Ordnung brachen / überfiele / und eine groſſe Anzahl darvon niedermachte / er aber mit ſeinen kleinen leichten Pferden / in Sicherheit ſich wieder zurück machte. Der Scipio aber / wann die Ordnung an ihn kame / erkundigte ſich jedesmals der umbliegenden bequemen Plätze / und hielte die ſeinige / mittlerweil die Fouragirer den Vorrath auff die Wägen luden / allzeit in guter Ordnung / ſetzte auch Schildwachten auff die hohe Oerter auß / die er ſelbſt zum öfftern beſichtigte / ſie in Pflichten zu halten / dergeſtalt daß Phameas, wann an dem Scipione die Reyhe war / über die zehen tauſend Mann Convoy zu commandiren / nichts anfangen durffte. Er wurde aber / da er billich deßwegen gelobt werden ſolte / von ſeinen Mißgönnern geläſtert / welche allenthalben außbreiteten / daß deß Phameas Großvatter / deß Scipionis Großvatter Gaſtwirth geweſt ſeye / und daß ihre Freundſchafft noch auff ihre Nachkömlinge wähnete. Auff eine andere Zeit thaten die Carthaginenſer in der Nacht einen Außfall / und fielen mit groſſem Geſchrey die Bruſtwehr der Römer an / worüber eine groſſe Verwirrung und Alarm in dem Läger entſtunde / weil die Finſternuß / und Vermeſſenheit der Außfäller die Römer ſehr erſchreckte. Es nahme aber Scipio zwey Regimenter zu Pferd / und ſetzte

Abzug deß einen Burgermeiſters nach Rom / und deß andern ſchlechte Anſtalt. Appian. ib. Eutrop. l. 4.

Die Römiſche Fouragirer werden geſchlagen.

Scipionis Klugheit und Vorſichtigkeit. Er wird von ſeinen Neydern geläſtert / .

treibt den Feind vom Läger ab.

zur Seiten in die Carthaginenſer mit groſſem Gewalt/ wordurch er d… einen ſolchen Schrecken unter ihnen verurſachet/ daß ſie das Läger ve… laſſen/ und ſchneller/ als ſie außgezogen waren/ wieder in die Stadt g… wichen: durch welche treffliche Thaten der Scipio im Läger in groſ… Anſehen kommen iſt.

erlanget groſſes Lob/

Er erlangete auch in zweyen andern Vorfällen/ in welchen er ſi… als ein guter und tapferer Hauptmann bezeugete/ ſo hohes Lob/ ſo groſſ… re Schande der Burgermeiſter/ durch ſeine Unvorſichtigkeit und Un… fahrenheit beginge. Der eine war/ daß Manilius/ als er vernommen/ d… Aſdrubal/ der Carthagin. Feldoberſter/ ſich mit ſeinem Kriegsheer zu N… pheris, 3. Tagreyſen von Carthago/ gelägert hätte/ ſich entſchloſſen/ de… ſelben anzugreiffen/ weil er verhinderte/ daß von dieſer Seiten kein Pro… viant in der Römer Läger kame/ hingegen eine groſſe Menge deſſen in d… Stadt ſchickte. Scipio, nachdem er die Wege/ durch welche man gege… die Feinde ziehen muſte/ beſichtiget/ und befunden/ daß ſie ſehr mühſam und ungebahnet wären/ hielte dieſes Vorhaben nicht für rathſam: die ü… brige Ober-Hauptleuthe aber/ (Tribuni militum) ſo ihm mißgünſtig waren/ drangen deſto ſtärcker darauff. Wie ſie nun nicht weit mehr vom Feind waren/ kamen ſie an einen Bach/ weßwegen Scipio riethe/ daß man ſich bey dem Ufer deſſelbigen lägern ſolte/ damit/ wann man wieder zurück gehen müſte/ die Wiederkehr deſto ſicherer ſeyn möchte. Die andern Ober-Hauptleuthe trieben damit/ als einem Rath/ der auß Forcht und Zaghaff… tigkeit herrühret/ ihr Geſpött; es bezeugete aber der Außgang/ daß e… hierinnen verſtändig und vorſichtiglich geurtheilet habe. Dann weil der Zug über dieſen Fluß ſehr mühſam war/ ſo kunte die Armee anderſt nit/ als mit Trennung ihrer Glieder/ hindurch watten: als nun Aſdrubal dieſes ver… mercket/ kame er ſo zu rechter Zeit/ und fiele die Römer ſo gewaltig an/ daß er die tapfferſte/ ſo auß dem Waſſer kommen/ erſchlagen/ die andere aber zurück getrieben. Nachdem aber Scipio dieſe Unordnung geſehen/ ſetzte er mit dreyhundert/ die er commendirte/ und noch etlichen andern/ ſo ſich zu ihm ſchlugen/ durch den Bach/ theilete die ſeinige in zween Hauf… fen/ und fiel den Feind ſo gewaltig an/ daß er gezwungen worden/ ſich ge… gen ihn zu wenden; dergeſtalt/ daß die übrige Armee/ unter währendem Gefecht/ Zeit überzugehen hatte. Worauff Aſdrubal in ſein Läger/

erlöſet das Römiſche Heer auß der Noth.

welches wolverwahrt war/und an einem veſten Paß lag/gewichen. Wiewol nun die Armee ſolcher Geſtalt/ durch deß Scipionis Vorſichtigkeit und Tapfferkeit erhalten worden/ ſo ſind auch viel tapfere Leuthe / worunter auch drey Ober-Hauptleuthe geweſt / welche dieſen thörichten Anſchlag/ ohne einigen ſcheinbaren Grund/ hatten durchtreiben helffen/ verlohren gangen.

Der zweyte Vorfall/ in welchem Scipio ſeinen Muth/ und Kriegs-Erfahrenheit bezeuget/ war/ daß/ als Manilius ſich über dieſem Bach/ allernechſt bey dem Feind verſchantzet/ vier Hauffen/ ohngefehr zwey tauſend Mann ſtarck/ mangelte/ welche / zu Anfang deß Streits / ſich zu weit auff die lincke Hand begeben/ umb einen Hügel / einzunehmen / auff welchem ſie der Aſdrubal umbringet. Manilius hielte deßwegen Kriegs-Rath/ was in der Sache zu thun wäre ? Alle andere Hauptleuthe nun/ waren wegen der neulichen Gefahr annoch ſo forchtſam / daß ſie riethen/ man ſolte wieder in das Läger vor Carthago ziehen/ und die gantze Armee/ wegen Errettung etlicher weniger/ ſo ſich auß Forcht und Zaghafftigkeit von derſelben abgeſondert/ nit in Gefahr ſetzen. Scipio hingegen führete ihnē zu Gemüth/ daß dieſes eine unziemliche That/ und eine hochſträffliche Blödigkeit ſeyn würde/ wann ſie ihre Cameraden in ſolchem Nothfall/ darein ſie vielmehr durch böſen Rath ihrer Hauptleuthe/ als ihre eigene Schuld gerathen/ verlaſſen ſolten.

Und begibt ſich/ wegen Erledigung vier Hauffen Volcks in groſſe Gefahr.

Dannenhero bothe er ſich ſelbſten an/ ſie zu erledigen/ oder ſelbſt mit ihnen umbzukommen / wann der Burgermeiſter ihme etliche Compagnien Reuter/ (deren Zahl in den Hiſtorien nicht nahmhafft gemacht wird) geben wolte. Als er nun dieſelbe erhalten/ nahme er auff zween Tage Proviant mit / und zog gegen den Feind / welcher die Hauffen / ſo auff den obgedachten Hügel gewichen waren/ ſehr ängſtetẽ/ und lagerte ſich/ ſo bald er den Feind ins Geſicht bekommen/ auff einen andern/ nechſt darbey gelegenen Hügel: worauff er/ nachdem er die ſeinige ein wenig ruhen/ und etwas Speiſe zu ſich nehmen laſſen/ den Feind mit groſſem Gewalt angefallen. Die Belägerten auff der andern Seiten/ bekamen durch ſeinen Beyſtand wieder ein Hertz / und ſetzten ſo hefftig in die Carthaginenſer/ daß ſie ſo gewaltigen Anfällen nicht widerſtehen können/ ſondern ſtutzten/ und zurück wichen. Scipio, in Erwegung/ daß der Feind an der Zahl

ſtärcker wär/ und auß ſeinem Läger entſetzet werden kunte/ vergnügete ſich damit/ daß er die vier Hauffen erlöſet/ und kehrte wieder nach dem Läger/ allwo alles in groſſer Angſt war/ auß Beyſorge/ daß er ſelbſt/ indeme er andere erlöſen wollen/ verlohren gehen möchte. Als man ihn aber von einem ſo herrlichen Anſchlag ſieghafft wiederkommen ſahe/ lieffe ihm alles Volck entgegen/ und bezeugte eine unaußſprechliche Freude. Der Burgermeiſter erkandte ſeinen begangenen Fehler/ führte ſeine Armee wieder vor Carthago/ und gab forthin deß Scipionis gutem Rath Gehör. Zugleichen wurde der Neid wider den Scipionem getilget/ und erhube das gantze Heer ſein Lob/ und wie ſehr ſie ihme/ wegen ſeiner guten Rathſchläge und Tapfferkeit verpflichtet wäre. Man danckte ihm auch höchlich/ daß er befördert/ daß die drey Ober-Hauptleuthe/ ob ſie ſchon ſeine Feinde geweſt/ und die andern/ die im durchwatten durch den Bach getödtet worden/ begraben würden. Dann er brachte/ indeme er deßwegen an den Phameas geſchrieben/ und ſich in dergleichen Begebenheit zu ebenmäſſiger Willfahrung erbotten/ ſo viel zu wegen/ daß die Carthaginenſer in ſein Begehren gewilliget.

ſeine Tugend löſchet den Neyd ſeiner Widerſacher auß.

Maſſiniſſa ſtirbt/ und macht Scipionem zu einem Vormünder über ſeine Kinder/ unter welche er ihres Vatters Reich außtheilet. Scipio ziehet den Phameas ſamt zwey tauſend Reutern in der Römer Dienſt. Uble Anſtalt der neuen Burgermeiſter. Die Carthaginenſer/ ſo einigen Argwohn auff den Aſdrubal hatten/ tödten denſelben. Unwillen der Römer wider die Burgermeiſter. Scipio wird/ wider die Geſetze/ und Gewonheit/ zum Burgermeiſter erwählet/ und ihme die Vogtey Africa zuerkandt. Er komt vor Chartago/ richtet die Kriegs-Zucht wieder auff/ ſchleifft Carthago Landwerts/ und benimt ihr die Seefahrt. Schiff-Streit. Scipio ſchlägt ein Kriegsheer/ gewinnet eine Stadt/ komt in Carthago/ und ſtürmet die Burg/ die ſich an ihn ergibt. Aſdrubal ergibt ſich an Scipionem. Deß Aſdrubals Gemahlin erbärmliches Ende. Carthago wird verwüſtet. Scipionis Sieges-Gepräng.

Maſſiniſſa ſtirbt/ und macht den

Der Burgermeiſter/ als er ſahe/ daß das Römiſche Kriegsheer beydes durch Kranckheiten/ als Scharmützel/ ſehr geſchwächet worden/

ſchickte

ſchickte umb Beyſtand an den Maſſiniſſa, welcher aber auff der Hinfahrt lag. Dieſer König ehrte und liebte den Scipionem, beydes wegen ſeines Großvatters/ als ſeiner eigenen Tugend willen/ ſo ſehr / daß er ihn zum Vormünder über ſeine Kinder machte; denen Scipio, nachdem er ſolche Vormundſchafft angetretten/ jedem ſein Erbtheil zum Beſitz eingegeben/ und kehrte/ nachdem er ſolches gethan/ wieder ins Läger / und brachte den Guluſſa mit einem groſſen Entſatz von Reuterey mit/ wodurch die Armee/ beydes von wegen ſolcher Verſtärckung der Numidier / als deß Vertrauens auff deß Scipionis Gegenwart/ wieder neuen Muth bekommen. Er that auch bald hernach einen mercklichen Dienſt zu Beförderung der Römiſchen Sachen/ indeme er mit dem Phameas, Oberhauptmann der Carthaginenſiſchen Reuterey/ als ſie ſo nahe zuſammen kommen/ daß nur ein Bach zwiſchen beyden geweſen/ in Geſpräch gerathen / und ihm ſo beweglich zugeredet/ auch ſeinen Beyſtand angebotten / ihn von dem Verderben/ welches ſeinem Vatterland / und ſeinen Landsleuthen angedrohet würde/ zu erretten / daß er ſich überreden laſſen / an die Römer überzugehen; wie er dann auch bald hernach mit zwey tauſend Reutern / die ſeinem Glück gefolget/ gethan; ſo viel Gehör gab er deß Scipionis Ermahnungen und Warnungen. Dieſe beyde zogen/ auß Befehl deß Burgermeiſters nach wenig Tagen nach Rom/ und wurde Scipio von dem gantzen Heer biß an den Haven begleitet / und die Götter angeruffen / ihm ein glückliche Reyſe zu verleihen. Viel ſchrieben an ihre Verwandte / und Freunde/ daß die Armee/ wann er nicht geweſen/ vielmals würde geſchlagen worden ſeyn/ und daß nicht mehr als billich wäre/ daß er allein darüber zu gebieten hätte; dergeſtalt daß die allgemeine Meynung der Römer beydes in der Stadt/ als im Läger dahin ginge/ daß Scipio allein darzu verſehen wäre/ Carthago zu gewinnen/ und zu zerſtören. Was den Phameas betrifft/ ſo begabte ihn der Rath mit allen Zierrathen deß Römiſchen Adels; als dem Purpurkleid; dem kleinen güldenen Fluß/ Bulla genant/ welches die Adeliche Kinder am Hals trugen; einem Pferd mit einem vergüldeten Harniſch; einem mit Haußgeräth verſehenem Hauſe / und einer mercklichen Summa Gelds / mit Verſprechen noch gröſſerer Vergeltung/ wann er der Gemeine treulich dienen würde.

Scipio zum Vormund über ſeine Kinder.

Epitom. 51. Eutrop. l. 4. Appian. in Lybicis.

Scipio ziehet den Phameas an ſich.

Gute Hoffnung auff den Scipio gemacht.

Vergeltungen/ ſo dem Phameas beſchehen.

Erwöhlung neuer Burgermeiſter.

Als der Tag der allgemeinen Verſamblung herbey kommen / wurden Sp. Poſthumius Albinus Magnus, und L. Calpurnius Piſo Cetonius zu Burgermeiſtern erwählet. Cenſorinus und Manilius kehrten wieder nach Rom / allwo ſie / wegen ihrer ſchlechten Anſtalt in dieſem Krieg / nicht wol empfangen worden.

Derſelben ſchlechte Verrichtung.

Es richteten aber ihre Nachfolger eben ſo wenig auß / als ſie: dann weil ſie ſich / die Stadt Carthago anzugreiffen / nit erkühnen durfften / ſo zogen ſie vor die Stadt Clupea, welche ſie zu Waſſer und Land ſtürmeten / jedoch mit Verluſt davon abgeſchlagen wurden. Sie bemächtigten ſich aber eines andern Orts / an welchem nicht ſo ſehr gelegen war. Poſthumius kehrte von dannen wieder nach Carthago; Piſo aber beſtürmete Hippone, weil es wie droben erwehnet / zwiſchen Carthago und Utica lage / und verhinderte / daß die Zufuhr von Utica nicht ſicher ins Läger gebracht werden kunte / und diejenige / welche dieſe Zufuhr beſchützen ſolten / zum öfftern erſchlagen wurden. Der Burgermeiſter aber / nachdem er faſt den gantzen Sommer unnützlich darvor zugebracht / kunte dieſe Stadt nicht gewinnen / oder zur Ubergab zwingen / ſondern erlitte hingegen in zweyen ſtarcken Außfällen mercklichen Schaden darvor / mittlerweil die Carthaginenſer auff der andern Seiten ihr Läger beſtürmeten; dergeſtalt / daß der Burgermeiſter genöthigt wurde / die Belägerung auffzuheben.

welche deßwegen in Verachtung kommen.

Die Numidier / welche mit dem Guluſſa den Römern zu Hülff kommen waren / als ſie den unglücklichen Fortgang ihrer Sachen / und die üble Anſtalt der Burgermeiſter ſahen / begunten dieſelbe zu verachten / und kunten nicht länger im Läger gehalten werden / ſo daß achthundert von ihnen zu den Carthaginenſern übergingen / und ſich in ihren Sold begeben. Ingleichen als Micipha, und Maſtanabal, deß Guluſſa Brüder / welche verſprochen hatten / mit ihren Völckern ins Läger vor Carthago zu kommen / dasjenige / was vorginge / vernommen / verginge ihnen hierzu aller Luſt / alſo daß ſie ſich von Tag zu Tag zauderten: dann weil ſie tapfere und heldenmüthige Fürſten waren / wolten ſie ſich von ſo ungeachteten und unerfahrnen Feldoberſten nicht commandiren laſſen / und machte die Verachtung / welche die Numidier gegen die Burgermeiſter bezeugeten / das gantze Heer kleinmüthig.

Die Carthaginenſer werden verſtärcket.

Die Carthaginenſer hingegen ſchöpffeten wieder einen Muth / vermehrten täglich ihre Heerskrafften / zogen zu Felde / verſtärckten die Plätze / die

ſich

ſich noch nicht an die Römer ergeben hatten / und erſuchten durch ihre Geſandten die zween Numidiſche Fürſten / den Micipha und Maſtanabal, daß ſie den gemeinen Feinden deß Africa mit ihren Waffen nicht beyſtehen wolten / weil ſie / wann ſie Carthago (da es die Götter alſo beſchloſſen) würden zerſtöret habē / ſonder Zweifel auch das Königreich Numidien verwüſten würden. Ingleichen fertigten ſie auch Geſandten an Philippum, der ſich / wiewol fälſchlich / für einen Sohn Perſei, Königs in Macedonien außgab / und zur ſelbigen Zeit wider die Römer Krieg führte; und verſprachen ihm Beyſtand an Volck / Schiffen und Geld / wann er unverzagt im Krieg fortfahren würde.

Aſdrubal / welcher über das Heer der Carthaginenſer / das auſſer der Stadt war / zu gebieten hatte / auch nach der Stadt-Vogthey ſtrebte / machte den andern Aſdrubal / deß Guluſſa Schweſter Sohn / welcher / wie gedacht / Stadt-Vogt war / als nechſten Anverwandten eines Fürſten / der in deß Feindes Läger war / und demſelben dienete / verdächtig; dergeſtalt / daß das Volck / ohne andere Urſach / ſich wider ihn empörete / und ihn in einer allgemeinen Verſamblung mit Stühlen und Bäncken / die ſie ihm auff den Leib warffen / zerſchmetterte: Dieſes war in Warheit ein Werck deß tollen und unſinnigen Pöſels / worbey mehr Gewalt / als Vernunfft zu ſpüren war. Dann wann ſie ja kein Abſehen auff den Guluſſa, welcher in der Römer Dienſt war / hätten haben wollen / ſo hätten ſie doch billich ſich vor dem Micipha und Maſtanabal, ſeinen Brüdern / welche auff die Waag ſtunden / ſcheuen / und gedencken ſollen / daß es nicht rathſam ſeye / ſolche Fürſten / die man von ſeinen Feinden abzuſondern trachtet / vor den Kopff zu ſtoſſen / und zwar umb ſo viel deſto mehr / weil ſie unlängſt dieſer Sach halber / Geſandten an ihn abgeſchickt.

Und tödteten den Aſdrubal / ihren Land-Vogt.

Mitlerweil erhielte man zu Rom die gewiſſe Nachricht / wie wenig vor Carthago außgerichtet wurde / welches man / als es noch entwaffnet geweſt / mit dem erſten Sturm hätte überrumpeln ſollen. Sie vernahmen auch / daß die Carthaginenſer groſſe Heerskrafften hätten / und ihres Feindes ſeine wenig achteten / daß auch die Bundsgenoſſen müde wären / bey ſo geſtalten Sachen den Römern Beyſtand zu thun. Man ſchriebe alles dieſes Unglück der Unerfahrenheit und Unachtſamkeit der Burgermeiſter zu / und redete / weil die Stimmen deß Volcks / und der

Das Römiſche Volck wird über die Burgermeiſter unwillig / und wil den Scipio zum Burgermeiſter erwählen.

Ar-

Armee einerley waren/ zu Rom nichts anders/ als daß dem Scipioni dieſen Krieg anvertrauet/ und derſelbe bey der Wahl der neuen Obrigkeitlichen Perſonen/ die man in dem folgenden Jahr vornehmen würde/ zum Bürgermeiſter erwählet werden ſolte. Die Burgermeiſter aber ſetzten ſich darwider/ weil Scipio das 42. Jahr ſeines Alters/ welches zu dem Burgermeiſter-Ampt erfordert wurde/ noch nicht erreichet hätte. Die Zunftmeiſter aber gaben den Burgermeiſtern ohne Scheu zu verſtehen/ daß ſie ihnen/ wann ſie von ihrer Meynung nicht abſtänden/ das Recht der Verſamblung benehmen wolten: ja ſie brachten ſo viel zu wegen/ daß das Geſetz/ wegen deß Alters/ zum Burgermeiſter-Ampt zu gelangen/ auff ein Jahr auffgehaben/ und Scipio von allen Zünfften zum Burgermeiſter erwählet wurde; welches ihm dann zu deſto gröſſern Ehren gereichet/ indeme er nur das Baumeiſter-Ampt begehrt/ welches Ampt viel geringer/ und gleichſam die erſte Staffel zu Aemptern zu gelangen/ war/ weilen zwiſchen dem Baumeiſter-Ampt/ (Ædilitas) und der Bürgermeiſterſchafft/ (Conſulatus) noch zwey Aempter/ nehmlich das Schatzmeiſter-Ampt/ (Quæſtura) und das Schöpffen-Ampt (Prætura) waren. Dieſer jetzterwehnten Gunſt wurden noch andere beygefüget. Dann es wurde dem C. Livio Druſo, ſeinem Amptsgenoſſen/ welcher wolte/ daß man/ nach dem gewöhnlichen Gebrauch/ umb die Vogtheyen loſen ſolte/ von dem Volck widerſprochen/ und ihme/ ohne das Los/ die Vogthey in Africa zugewieſen/ auch anbefohlen/ neues Volck zu werben/ und die Armee zu verſtärcken; ingleichen daß er ſo viel Mannſchafft/ als die Bundsgenoſſen guttwillig auffbringen würden/ annehmen/ und an die Könige und Fürſten/ ſo der Römer Bundsgenoſſen wären/ umb Hülff ſchreiben ſolte; geſtalt er denn dann auch an etliche/ bey denen ſeine Tugend in hoher Achtung war/ gethan.

welches auch geſchicht/

und ihme die Vogthey Africa zugewieſen wird.

Nachdem nun Scipio durch die Gunſt deß Römiſchen Volcks mehr Ehre/ als er ſelbſt begehrt/ erlanget/ zog er nach Africa/ umb den Beſitz dieſer Vogthey anzutretten/ und kame/ gleichſam als ob er vom Himmel und nicht von Rom geſendet worden/ zu eben ſo rechter Zeit/ daß/ ohne ſeine Perſon/ die Schiffs-Flotte/ die vor Carthago gelegen/ in Gefahr geſtanden ſeyn würde/ zerſtreuet zu werden/ und L. Mancinus, an ſtatt daß er Carthago gewinnen ſollen/ getödtet/ oder gefangen worden wäre.

Scipio kommt vor Carthago/ Appian. in Lybicis.

Man

Mancinus, Admiral über die Flotte/ beſtürmete/ mittlerweil Piſo, einer von den Burgermeiſtern/ mit einem Theil der Armee außgezogen war/ etliche Plätze/ welche den Römern an der Zufuhr deß Proviants ins Läger groſſes Ungemach verurſachten/ einzunehmen/ die Stadt Carthago mit dem Volck auff der Flotte/ an der See-Kante/ und an einem Ort/ da die Mauer nieder/ und am ſchwächſten war/ weil die Inwohner wol wuſten/ daß die Natur deß Orts die Stadt an dieſer Seiten wol beſchützte. Die Römer/ als ſie mit ihrem Hauptman dieſelbe erſtiegen/ ſtunden erſtaunet/ als ſie nichts als tieffe Thäler/ und ſchröckliche Felſen vor ihren Augen ſahen/ vor welchen ſie nicht in die Stadt kommen kunten. Weil ſie nun nicht wieder umbkehren konten/ ohne die Feinde ihnen auff den Ferſen nachzulocken/ ſo nahmen ſie einen veſten Platz ein/ allwo ſie/ ihrem Bedüncken nach/ in weniger Gefahr ſeyn möchten/ jedoch nicht allerdings in Sicherheit waren. Als ſie aber daſelbſt von den Carthaginenſern umbringet worden/ lieſſen ſie dem Burgermeiſter Piſo, der zu Utica war/ entbiethen/ daß er ihnen zu Hülff kommen ſolte. Scipio kam eben in der Stunde/ da das Schreiben nach Utica gebracht wurde/ welcher/ nachdem er daſſelbe geleſen/ alle junge Mannſchafft in der Stadt/ und alle Römer/ ſo daſelbſt waren/ wehrhafft machte/ und mit ihnen zu Schiff gienge/ auch Befehl/ daß ſie ins geſamt auff dem Schiffbord ſtehen blieben ſolten/ damit ihre Anzahl deſto gröſſer ſcheinen möchte. Er ließ auch etliche Gefangene loß/ damit ſie die Zeitung ſeiner Ankunfft nach Carthago bringen ſolten/ weil er wuſte/ daß der Schröcken ſeines Nahmens den Feinden/ welche alle andere Feldoberſten verachtet hatten/ den Muth benehmen würde. Und gewißlich er brachte damit ſo viel zu wegen/ daß die Carthaginenſer wieder zurück hinter ihre Mauren gewichen; dergeſtalt/ daß er der Römer/ an der Zahl in die drey tauſend fünffhundert/ worunter drey tauſend kein Gewehr hatten/ entweder/ weil ſie dieſelbe in dieſem Schröcken/ oder in Erſteigung der Mauren verlohren hatten/ auß dieſer äuſſerſten Gefahr erlöſet.

erlöſet einen Theil der Flotte auß groſſer Gefahr/

Er richtete auch/ in Betrachtung/ daß das vornehmſte Mittel/ den Sieg zu erlangen/ die Kriegs-Pflicht ſeye/ und daß vor allen Dingen die Soldaten ihrem Feldoberſten recht gehorſamen/ die Kriegs-Zucht/ welche/ auß Nachläſſigkeit/ gantz zerfallen war/ wieder auff/ und ließ ſeine Soldaten nicht müſſig gehen/ ſondern gab

und richtet die Kriegs-Zucht wieder auff.

ohne Unterlaß einige Kriegs-Geſchäffte zu thun / und ſchaffte das unnütze Geſindlein/ vornehmlich aber dasjenige / das zur Unzucht dienete/ auß dem Läger.

Aſdrubal lagert ſich bey der Römer Heer.

Aſdrubal/ deme nach dem Todt deß andern Aſdrubals / deß Guluſſa Neven/ alles Commando über die Carthaginenſiſche Waffen / bey des inn- als auſſerhalb der Stadt übergeben worden / lagerte ſich / und deß Scipionis Anſchlägen Widerſtand zu thun / biß auff eine Meile an die Stadt/ gegen der Römer Läger über/ und hatte den Bythias bey ſich/ welcher/ ſeit deme Phameas zu den Römern übergangen/ Hauptman über die Reuterey war. Es lieſſe ſich aber Scipio an ſeinen Anſchlägen hierdurch nicht das geringſte hindern / ſondern führte dieſelbe bey Nacht auß/ weil er wol vorher ſahe/ daß / wann er ſie bey Tage werckſtellig machte/ der Feind/ welcher ſo nahe bey ihm war/ihn von einer / und die Belägerten von der andern Seiten/ daran verhindern könten. Es war allda ein gewiſſer weiter/ und mit einer Mauren umbſchloſſener Platz / Megara genant/ welcher biß an die Stadtmauren ginge/ und mit kleinen Waſſerſtrömen und Gräntzen durchſchnitten war. Dieſen Ort ließ Scipio bey der Nacht an unterſchiedlichen Orten ſtürmen/ wurde aber abgeſchlagen. Als er aber eines alten Thurns/ der gerad auſſer den Mauren ſtunde / und bereits einzufallen begunte / wahr genommen/ nahme er denſelben / und ließ von dieſem Thurn auff die Mauren zu Megara Stücker Holtz/ mit Plancken bedeckt/ legen/ auff welchen die Römer/ als über eine Brück überlieſſen/ und/ nachdem ſie ſich deß Thors bemächtiget/ dieſen Ort einbekamen. Dieſes alles geſchahe mit ſo groſſem Geſchrey/ und Schall der Trompeten/ daß nit allein diejenige/ ſo dieſen Platz bewahrten/ die Flucht nahmen/ ſondern auch Aſdrubal ſelbſt ſein Läger verließ/ und ſich/ weil er dafür hielte/ daß die Stadt erobert wäre/ in die Burg Byrſa begab. Nachdem aber Aſdrubal als es Tag worden/ geſehen/ daß es allein auff Megara gemünzet geweſt/ war deßwegen/ daß er ſo bald auß ſeinem Läger geflohen/ ſo beſchämet und ergrimmet/ daß er gegen die Römer/ ſo er gefangen hielte/ unerhörte Grauſamkeit verübte. Dann/ nachdem er ſie/ Angeſichts deß Römiſchen Heers/ auff der Mauren/ auff eiſerne Spitzen geſetzet/ ließ er etliche darvon herab ſtürtzen/ andern die Augen außſtechen/ die Zung/ oder das männliche Glied abſchneiden/ die Hände abhauen/ oder ihnen die Fuſſohlen

Scipio gewinnt Megara.

Aſdrubals Grauſamkeit gegen die Römiſche Gefangene/

ſolen

ſolen abſchneiden/ und hernach lebendig auff die Felſen von der Mauer herab werffen/ umb dadurch die Römer deſto verbitterter gegen die Carthaginenſer zu machen/ und den Carthaginenſern alle Hoffnung der Verzeihung zu benehmen. Er fande ſich aber in ſeiner Rechnung betrogen/ dann die Carthaginenſer/ und inſonderheit die Rathsherren/ uñ verſtändige Leute/ welche dieſe Grauſamkeit für unzeitig hielten/ murreten deßwegen wider ihn. Er aber wendete ſeinen Grimm wider ſie/ und ließ ihrer viel umbringen/ herrſchete auch/ nachdem er 3000. von den beſten Kriegsleuthen außerleſen/ forthin als ein Tyrann über das Volck.

wie auch an den Carthaginenſern ſelbſt.

Scipio vollführte unterdeſſen einen noch wichtigern Anſchlag/ als den vorigen/ indeme er nehmlich/ nachdem er das Läger/ welches Aſdrubal verlaſſen/ in Brand geſteckt/ den engen Winckel/ in welchen Carthago erbauet war/ eingenommen/ und einen Graben/ ohngefähr einer Meil groß/ von einem Meer zum andern geführet/ auch hernach noch 3. andere/ nehmlich einen näher an der Stadt/ welcher eben ſo lang/ als der obgedachte geweſt/ und von einem Meer zum andern reichte/ die zween andere aber an den zweyen Seiten gemacht; dergeſtalt/ daß dieſe vier Gräben ein ungleiches Viereck machten/ worein er ſeine Armee lagerte. Er verwahrte den nechſten Graben an der Stadt mit Mauren/ Thürnen und Bollwercken/ und führte mitten in ſeinem Lager gewiſſe Thürne/ vier Stockwerck hoch/ auff/ die ihme zu einem Wachtplatz dieneten/ und auff welchen er faſt alles dasjenige/ was in der Stadt geſchahe/ ſehen kunte/ und wurden alle dieſe Wercke von den Kriegsleuthen innerhalb 24. Tagen verfertiget. Die Römer bekamen hiervon zween groſſe Vortheil: der eine war/ daß ſie vor den Außfällen der Belägerten ſicher waren; der zweyte aber/ daß ſie allerhand Victualien vom Lande bekom̃en/ die Belägerte aber keinen Vorrath mehr Landwerts/ wie auch nicht vom Meer/ als nur/ wann ein oder das andere Schiff die Kühnheit nahme/ mit einem ſtarcken Vorwind in den Haven einzulauffen kriegen kunten/ weil die Römiſ. Flotte verhinderte/ daß niemand hinein kom̃en kunte. Dieſes war der Anfang deß Untergangs Carthago. Dann es wurden alle Lebens-Mittel von ſtund an ſehr theuer/ und theilete Aſdrubal das wenige/ ſo hinein kam/ nur unter die Kriegsleuthe auß; dergeſtalt/ daß das übrige Volck Hungers ſtarb/ worzu dann auß Urſach der böſen Nahrung/ die Peſt kame. Die Carthaginenſer erlitten auch von

Scipio ſchleuſt die Stadt Landwerts ein/

welches Hungers-Noth verurſacht/

woraus Peſt entſtehet.

 die

dieſer Einſchlieſſung noch einen andern Verluſt / in deme nehmlich Bythias, welcher mit der gantzen Reuterey/ ehe man daran gearbeitet / weil auff den Raub außgegangen/ nicht wieder hinein können.

Die Carthaginenſer werden von der Seekant beſchloſſen.

Scipio ließ es hierbey noch nicht bewenden / ſondern umbringte dieſelbe auch/ nachdem er Carthago von der Landſeite beſchloſſen/ vermittels eines Damms/ welcher den Eingang verſtopffte / von der Seekant / alſo daß kein Schiff hinein kommen/ noch einigen Vorrath bringen kunte. Dieſer Damm wurde von groſſen viereckichten Steinen gemacht/ und oben vier und zwantzig Schuch breit/ am Fundament aber viermal / nehmlich ſechs und neuntzig Schuch dick. Dieſes Werck wurde von der Armee allein vollendet.

Die Carthaginenſer machen einen neuen Haven/

Die Belägerten trieben anfänglich mit dieſem Werck das Geſpött/ als aber daſſelbe glücklich von ſtatten ging / brachte es ſie in groſſe Beſtürtzung/ und lehrete ſie die Noth/ mittlerweil die Belägerer alſo mit Schlieſſung Carthago beſchäfftiget waren / ein anders / nicht weniger verwundern würdiges Werck zu erſinnen / umb den Zugang zur See wieder zu bekommen. Sie gruben in der Stadt einen neuen Graben/ der biß ans Meer gieng/ welcher ihnen zu einem Haven dienen ſolte / woran ſie/ beydes Männer/ als Weiber / bey Tag und Nacht ſo heimlich arbeiteten/ daß es Scipio nicht eher gemercket / ehe die Oeffnung gemacht worden/ und ehe unverſehens fünfftzig Galeen / die von den Stücken und Trümmern der alten/ und von dem Holtz / die man von denen zu dieſem Ende nidergeriſſenen Häuſern genommen / erbauet worden/ außgelauffen. Nechſt dieſen Galeen hatten ſie auch noch eine groſſe Anzahl Schuiten/

Florus lib. 2.

und kleine Schiffe / welches bey den Römern ſo groſſen Schröcken/ als Verwunderung verurſachte/ indeme ſie ſo plötzlich einen Haven / und eine Flotte zum Vorſchein kommen ſahen.

gebrauchen ſich aber ihres Vortheils nicht.

Dieſe Flott aber / welche/ weil ſie wol außgerüſtet war/ alſobald die Römiſche/ die vor Ancker lag / und ſich nichts wenigers/ als dieſes verſahe/ hätte angreiffen ſollen/ thät nichts anders/ als daß ſie ſich ſehen ließ/ und wich hernach wieder in ihren neuen Haven; dergeſtalt/ daß es ſcheinet/ als ob das Verhängnüß / oder vielmehr die Göttliche Verſehung / der Stadt Carthago Untergang beſchloſſen/ und den Carthaginenſern die Erkantnuß dieſes Vortheils benommen habe. Dann ſie thät erſt am dritten Tag dasjenige/ was ſie

den

den erſten hätte thun ſollen / und lieff auß dem Haven / die Römiſche Flott anzugreiffen / welche ihr weil ſie Zeit genug gehabt/ ſich außzurüſten/ entgegen zog.

Der Streit/ welcher zu Ende deß Frühlings / und in den längſten Tagen deß Jahrs geſchahe / währete von Morgen biß auff den Mittag/ mit groſſem Blutvergieſſen/ und Verluſt vieler Leuthe und Schiffe/ wiewol ſich der Sieg weder auff die eine/ noch die andere Seite gewendet. Die Carthaginenſiſche Galeren waren leichter zum Angriff / die Römiſche aber/ Widerſtand zu thun. Die Carthaginenſer lieſſen/ indeſſen der Sieg noch zweyffelhafft war/ zum Abzug blaſen/ in welchem die kleine Schiffe/ weil ſie geſchwinder fortkommen kunten/ den Haven ſo dick anfülleten/ daß die Galeen/ ſo hernach kommen/ genöthiget waren / nach einem von Steinen auffgeführten Damm zu ſegeln/ allwo die Schiffe/ weil dieſer Platz nicht weit von der Stadtmauer iſt/ gemeiniglich ihre Kauffwahren einladen. Dieſe Carthaginenſiſche Galeen nun / indeme ſie ſolcher Geſtalt auß dem Haven außgeſchloſſen worden / würden leichtlich von dem Römiſchen Geſchütz zerſchmettert worden ſeyn / wo ſie nicht von den Mauren und Thürnen beſchirmet worden wären. Scipio ließ wider dieſen Damm den Sturmzeug anbringen/ und machte ein Loch in die Mauer/ die denſelben unterſtützte: die Carthaginenſer aber begaben ſich nackend ins Waſſer/ und verbrandten bey Nacht die Kriegs-Rüſtung. Die Römer hingegen verfertigten wieder andere Sturm-Rüſtung / und begunten von neuem zu ſtürmen / alſo daß ſie den Damm eroberten / und eine Mauer von Ziegelſteinen darauff ſetzten/ die ſo hoch als die Stadtmauer war/ auff welche ſie vier tauſend Mann legten/ welche mit Pfeilen/ die ſie dick als Hagel in die Stadt ſielen/ die Belägerten unauffhörlich ängſteten.

Langwüriger Schiff-Streit/

In welchem die Carthaginenſer am erſten abziehen.

Die Römer gewinnen einen Damm an der Stadt-Mauer.

Nachdem nun Scipio den gantzen Sommer / und einen groſſen Theil deß Herbſts mit dieſer Belägerung zugebracht/ nahme er ihm vor/ den Diogenem, welcher außwerts über ein Carthaginenſiſches Kriegsheer zu gebiethen hatte/ heimzuſuchen/ und überfiel ihn in ſeinem Läger/ allwo er 70000. Menſchen tödtete/ (die Bauren / ſo ſich mit groſſen Hauffen in ſein Läger geflüchtet hatten/ mit darzu gerechnet) und zwey tauſend fienge/ alſo daß nur vier tauſend davon kommen.

Scipio ſchlägt den Diogenem.

Erobert Nepheris.

So bald er dieſes glücklich außgeführet/ beſtürmete er die Stadt Ne-
pheris, von welcher Manilius zwey Jahr zuvor abgetrieben worden/ un
eroberte ſie / nach zwey und zwantzig tägiger Belägerung mit Ge-
walt. Wie er nun alſo alles/ was die Carthaginenſer außwerts gehal
erſchlagen / kehrte er wieder ins Lager vor Carthago / und als er b
fande/ daß die Belägerten/ durch den Verluſt derer / ſo durch Hung
und Kranckheit geſtorben/ ſehr geſchwächt waren/ und daß die überblieb
ne die Waffen kaum tragen kunnten / bemächtigte er ſich / mit geri
gem Widerſtand/ deß Havens/ Cothon genannt / kame in die Stad
und eroberte den Tempel Apollinis, in welchen er vier tauſend Man
legte/ welche denſelben/ durch die Schätze / ſo darinnen waren / ang
reitzet/ plünderten / ob ſchon ihnen ſolches von ihren Hauptleuthen hö
verbotten worden. Nachdem er ſich ſolcher Geſtalt der Stadt bemä
tiget/ ſtürmete er die Burg / in welche faſt alles Volck / inſonderheit di
die Kriegs-Leuthe / weil ſie ſehr groß und weit war / gewichen wa
ren. Man gieng durch drey Straſſen dahin / die mit hohen Häuſern
beſetzt waren / welche dieſelbe mit ſo groſſem Vortheil beſchützten/
daß der Streit daſelbſt sechs Tage gewähret ; dergeſtalt daß die Röm
dieſelbe endlich in Brand geſteckt. Man hörte damahls mit groſſe
Schröcken / das Schreyen und Winſeln derjenigen / ſo von dieſe
Brand verbrennet wurden/ und ſahe/ (O kläglicheſ Schauſpiel!) wi
ihrer viel/ indeme andere vom Feuer verzehret / oder unter den eingefal
nen Gebäuen zerſchmettert wurden/ zu den Fenſtern hinauß ſprangen.

und kommt in die Stadt. Apollinis Tempel wird geplündert. Er ſtürmet die Burg/

und ſteckt den Brand in die Häuſer.

Die Carthaginenſer thaten in ihrem äuſſerſten Elend die le
Probe/ ſich in ihres Vatterlands Aſche zu begraben : Es machte ab
Scipio, der unterdeſſen nicht ruhete/ überall ſo gute Anordnung/ indem
er die abgemattete Hauffen durch andere friſche verſtärckte / daß die Car-
thaginenſer endlich unter der Laſt erlagen / und Macht-loß wurden/ alſ
daß es ihnen eher an Kräfften / als Muth gebrach. Diejenige ſo nach
ſo vielfaltigen Verluſt überblieben waren/ ſchickten am ſiebenden Tag
Abgeordnete / mit deß Æſculapii Eiſen-Krantz in ihren Händen/ deſſe
Tempel der reichſte und berühmteſte in der Burg war. Die auß
ſchickte baten allein umb Erlaubnuß/ ſicher außzuziehen.

Die Burg ergibt ſich

Vellej. Pa

Paterculus, und Oroſius ſchreiben / daß ſie allein umb ihr Leben gebeten/ und ſich anerbotten/ Sclaven zu ſeyn. Dem ſey nun wie ihm wolle/ ſo bewilligte ihnen Scipio das Leben / und ſonderte nur die Uberläuffer auß ; Alſo daß dreyſſig tauſend Männer / und fünff und zwantzig tauſend Weiber außgezogen/ die alſobald gefangen / und hernach verkaufft wurden/ außgenommen etliche von den vornehmſten/ die in deß Uberwinders Triumph zum Schauſpiel dieneten.

Die Carthaginenſer werden zu Sclaven verkaufft.

Die Uberläuffer / welche in neunhundert ſtarck waren / als ſie ſich auß dem Vertrag außgeſchloſſen geſehen / und keine Hoffnung deß Lebens hatten/ ſchloſſen ſich/ ſamt dem Aſdrubal/ ſeiner Gemahlin/ und zweyen Söhnen/ die er hatte/ in deß Æſculapii Tempel ein/ allwo man ihnen ſchwehrlich würde haben beykommen können / wann ſie Lebens-Mittel genug gehabt hätten / und ſtarck genug geweſt wären / ſich zu wehren/ weil dieſes Gebäu ſehr veſt war / und auff einem hohen Hügel ſtunde. Aſdrubal/ welcher bey ſich erwägete / daß es mit ihme eine andere Beſchaffenheit/ als mit den Uberläuffern hätte / und daß er bald für Hunger ſterben / oder an den Uberwinder ergeben müſte / machte ſich heimblich auß dem Staub/ und kam mit einem Oehlzweig in der Hand/ zu einem Zeichen ſeiner demüthigen Bitte / welcher ihn zu ſeinen Füſſen ſitzen laſſen/ und den Belägerten zeigete / umb ſie zu bewegen / daß ſie ſich auch ergeben ſolten.

Aſdrubal ergibt ſich an den Scipio.

Sie aber / an ſtatt/ daß ſie ſeine Gütigkeit hätten annehmen ſollen/ ſpeyeten wol tauſend Läſter-Wort wider den Aſdrubal auß / zündeten den Tempel mit Feuer an/ und wurden davon verzehret / oder unter dem einfallenden Stein-Hauffen dieſes groſſen Gebäudes erſchlagen. Der kurtze Außzug deß T. Livii meldet / daß ſie in den öffentlichen Schau-Spielen den wilden Thieren ſeyen vorgeworffen worden / welches man/ nach meinem Bedüncken / nur von etlichen verſtehen muß/ die dieſem Verderben entkommen/entweder weil ſie ſich an Scipionem ergeben/oder weil ſie ſich davor entſetzet/ eines ſo jämmerlichen Todes zu ſterben.

Die Uberläuffer ſtecken den Tempel an: und verbrennen ſich ſelbſt.

Der hohe Stand deß Aſdrubals Gemahlinn und Kinder / machte ihr End trauriger und kläglicher. Dieſes großmüthige Weib zog ihre

Klägliches Ende deß Aſdrubals Gemahlin.

köſt-

köſtlichſte Kleider/ und Geſchmuck an/ ſtellete ſich vor ein Fenſter/ auß welchem ſie den Scipionem, und ihrem Ehgemahl zu ſeinen Füſſen ſehen kunte/ und rieff ihnen alſo zu: Es wollen die Götter dir/ O tapferer Römer/ dir Scipio, ſage ich/ der du dich deß Kriegs-Rechtes gebrauchest/ günſtig ſeyn; dieſen unglückſeligen Aſdrubal aber/ als einen Verräther ſeines Vatterlands/ ſeiner Hauß-Götter/ und ſeines Weibs und Kinder/ ſtraffen. Kehrte hierauff ihre Worte noch ferners zu dem Aſdrubal/ und ſagte zu ihm: Du Verräther/ meyneydiger/ und zaghaffteſter unter allen Männern/ ich/ und meine Kinder/ ſollen ehrlich in der Aſche dieſes geweyheten Tempels begraben: du aber wirſt ſchändlich im Triumph umbher geführet werden/ und dem Römiſchen Volck zu einem Schauſpiel und Spott dienen. Nachdem ſie dieſes geſagt/ ſchnitte ſie ihren zweyen Söhnen die Kehle ab/ warff ihre Leiber ins Feuer/ das ſchon zu brennen begunte/ und ſprang hernach auch ſelbſt darein. Auff ſolche Weiſe endigte die letzte Königin zu Carthago/ (dann der Aſdrubal hatte die Herrſchafft darüber) ihr Leben/ gleichwie die erſte/ welche Dido, oder mit einem andern Nahmen/ Eliſe genannt war.

Carthago wird geplündert/

Scipio gab dieſe Stadt den Kriegs-Leuten zum Raub/ außgenommen das Gold und Silber/ und die Geſchencke/ welche zuvor in die Tempel der Götter verehrt worden/ welches abgeſondert wurde/ ſolches in den gemeinen Schatz bringen zu laſſen. Er wendete auch groſſen Fleiß an/ diejenige/ welche ſich in dieſem Krieg wol und tapfer verhalten/ zu belohnen/ aber nicht die/ welche deß Apollinis Tempel geplündert hatten. Er gab den Städten in Italien/ und Sicilien alles wieder/ was die Carthaginenſer in den vorigen Kriegen auß ihren Tempeln genommen hatten/ und das durch ihre Abgeordnete angezeigt wurde. Alles übrige aber/ nemlich die Waffen/ Kriegs-Rüſtunge/ und die Schiffe/ die man nicht mehr gebrauchen kunte/ wurden den Kriegs-Göttern/ als dem Mars, der Bellona, und dem Hercules geopfert. Ferners ſteckte Scipio, der deß Raths Befehl/ welcher war/ daß man Carthago verwüſten ſolte/ vollziehen wollen/ die Stadt in Brand/ welche nachdem ſie ſechzehen oder ſiebenzehen Tage gebrandt/ gantz zu Aſche worden. Dieſe Zerſtörung war ſo jämmerlich/ daß ſich wie Polybius ſchreibt/ Scipio ſelbſt deß Weinens nicht enthalten können.

und verbrandt.

Auff ſolche Weiſe wurde dieſe prächtige Stadt/ die ſo lang mit Rom umb die Herrſchafft der Welt geſtritten/ 700. Jahr/ nachdem ſie von dem Carchedon von Tyro, oder ſeiner Tochter/ Eliſe oder Dido erbauet worden/ zerſtöret. Diejenige aber/ ſo ſich der Zeit ihrer Erbauung etwas genauer erkundiget haben (als Euſebius) befinden/ daß ſie ſechshundert und acht und ſechtzig Jahr nach ihrer Erbauung verwüſtet worden ſeye/ alſo/ daß ſie ein und ſechtzig Jahr vor Rom/ das noch ſtehet/ wird erbauet worden ſeyn.

Wie lang Carthago geſtanden. Oroſ. c. 22. Euſeb. Chr. Vell. Pat.

abhalten/ daß er deſtoweniger Schadens in Ungarn thun möchte: Und dann weil Polen allein nicht baſtand iſt/ dem Türcken und Tartarn zu reſiſtiren: So wollte man Schweden mit engagiren zu dem Ende/ damit es deſto weniger ſich des Frantzöſiſchen Weſens annehmen möchte. So viel hat man von der Wahl zum Voraus/ daß keiner von Frantzöſiſcher Faction dazu genommen werden ſolle/ ſondern daß man trachte/ einen ſolchen König zu wählen/ welcher die verwittibte Königin zugleich heurathen könnte. Indeſſen continuiret man die Commercien mit Holland fort/ und ſiehet ungern/ daß Franckreich das Reich alſo attaquiret/ in Beyſorg/ es möchte den Polen auch nicht beſſer ergehen/ wann Teutſchland ſollte übermeiſtert werden. Anjetzo ſehen die Polen/ wie in einem Spiegel/ ihren vergangenen Zuſtand/ da es ihnen von Schweden ergangen/ wie anjetzo den Holländern von Franckreich. Da aber der Kaiſer ſich darein gemänget/ und dann auch der König in Dännemarck und Holland/ ſo giengen die Ort wieder nacheinander über/ und bliebe endlich dem Schweden wenig mehr übrig.

Wie ſollten dann anjetzo die Polen ſo undanckbar ſeyn/ daß ſie dem Kayſer und den Holländern in dieſen Sachen eine Diverſion machen möchten. Vielmehr werden ſie Beförderung thun/ damit ein billicher Fried in der Chriſtenheit ſtabiliret/ und ſo dann ihnen mit geſamdter Hand Hülffe geleiſtet werden möchte. Man verſichert ſich auch von dem Kayſer/ er werde Bayern dahin moviren/ daß es einen guten Theil ſeiner Armee den Polen zu Hülffe ſenden möchte. Nicht weniger hat man ſich auch von Chur-Brandenburg zu verſehen. Die Victoria, welche die Polen zweymal von den Türcken erhalten/ animiret ſie deſto mehr/ das ihrige mit Gewalt wieder zu ſuchen/ welches dann unter einem Haupt leichter und beſſer geſchehen würde. Man hoffet bald wieder aus dieſem Königarm ein Königreich zu machen/ zwar bedarff es deſſen nicht/ dann die Cron Polen an Königen niemal reicher iſt/ als wann ſie gar keinen hat. Si vox populi vox Dei, ſo gehet die Wahl dißmaln auff den jungen Hertzog von Lothringen/ der ſich am beſten darzu ſchickte/ zugleich das Reich und die verwittibte Königin zu bedienen. Es werde es nun wer da wolle/ ſo wird doch keiner ſich dieſer jetzigen intrigen anzumaſſen gedencken/ anderſt/ als daß man eher und lieber den Kayſer/ als Franckreich/ wird triumphiren ſehen: Da man nun unterdeſſen mit ſich ſelbſt genug zu thun hat/ wird man deſto ſchwerlicher einem oder anderen Theil aſſiſtiren können oder wollen. Mit Holland ſich abzuwerffen/ läſſet man dieſſeits wohl bleiben/ dann man lieber ſehen will/ daß ſelbige Länder von Preuſſen auß/ mit Korn möchten verſehen werden/ als wann ſie den Weg in Teutſchland ſuchten. Ihr Geldt thut wohl/ daß es in Polen geführt wird/ hingegen kommet es übel/ daß Franckreich haben will/ die Polen ſolten ſich in ihrer Freyheit erhalten/ damit ſie künfftig zum Frantzöſiſchen Joch deſto diſpoſer ſeyn möchten. An dieſem hätte man einiger maſſen kein Mißlieben/ wann der Feind dieſer Cron/ der Türck/ nach Frantzöſiſcher Mode könnte divertiret werden/ nemlich alſo/ daß er einen andern den Frantzoſen anſtändigern Feind ſuchen möchte. Aber der proximus ſum egomet mihi hält die Türcken und uns in einer gantz andern Diſpoſition, dann jetzo ſpielet man auff unſer beeder Leder: dort müſte der Türck erſt etwas wagen/ bey uns aber das gewiſſe vergeben: oder die Polen müſten ihm eingehen was er verlanget: das wird man wohl beederſeits ſchwerlich eingehen: Alſo beederſeits zuſammen helffen/ daß aus den Frantzöſiſchen ein aichener Anſchlag werde. Demnach bleibt es bey Polen veſt geſtellt/ daß ſie mit Feyren den Frieden auffs beſte werden befördern/ und helffen/ daß die unrechtmäſſige Macht gedämpffet werde. Woran es dann pro tempore genug iſt/ wann man nihil agendo auch etwas thun kan. Die Frantzoſen haben den Polen damal auch nicht ſuccurriret/ da ſie von den Schwedem jüngſtmals ſo ſehr betrangt worden. Nun will nichts billicher ſeyn/ als ihren Zuſtand hinwieder auff gleiche Mode wahrzunehmen/ dann es bleibet ihnen auch dießfals die Ehre/ daß man ihre Moden nachmachet.

Continuation der Schwediſchen Diſcurſen.

DIeſe Mode iſt auch in Schweden auffkommen/ daſelbſt ſtehet man noch länger zu/ man
iſt nicht gewillet/ aus dem Stand ſich zu ſetzen / darein man ſo leicht nicht mehr kom-
men kan. Man ſaget in Stockholm/ es ſcheine wohl / daß Franckreich dem Hauſe Oeſter-
reich nichts an Macht bevor laſſe. Aber gleichwie man ſehr zweifflet/ ob ſeine Kräffte leich-
ter zuſammen zu bringen/ das iſt / ob es Franckreich nicht ſchwerer / als dem Kayſer an-
komme; Alſo muthmaſſete man auch / es werde in die Harre nicht können fortgetrieben
werden. Der Stand / worinn man ſich jetziger Zeit befindet/ iſt gleich einer Waſſerquelle/
die von beeden Enden flieſſet/ alſo/ daß / wann man ſich auff die eine allein legen/ oder di-
eine gar zu ſehr erſchöpffen wolte / die andere ſo dann ſelbſt vertrocknet. Nun giebet es gute
Gelegenheit/ auff beeden Achſeln zu tragen; ſo balden man die eine ſincken läſſet / ſo bekom-
met man auff der andern einen Schaden. Alſo bleibet man unbeweglich dabey / Schweden
ſolle das arbitrium belli & pacis nicht aus Handen laſſen / und ſich ſelbſt nicht zur Parthey
machen: dann ſonſt wird kein Theil ſo viel mehr thun/ als wann man noch in ſuſpenſo iſt/ und
vonnöthen hat/ daß man die Schwediſche Unfeindſchafft mit Geld von ſich abhalten möge.

Es ſind die vier intereſſirte Theil der Cron Schweden ſchier zu überſäſtig/ das iſt/ ge-
zureich und mächtig. Nun nehmen ſie einander die Kräffte ſelbſt: und gewinnet Schweden
unterdeſſen mehrer Reſpiration. Nunmehr iſt es einfalls verbunden in partes zu gehen. Weil
ſich das Reich erkläret / Chur-Pfaltz zu aſſiſtiren. Schweden / als ein Glied des Reichs/
muß entweder ſolchem Reichs-Schluß nach/ Chur-Pfaltz beyſtehen/ ſo handlet es zu dem
nicht für dem König in Franckreich/ oder es muß Chur-Pfaltz nicht aſſiſtiren wollen/ ſo gi-
bet es dann ſich dar/ daß es den Kayſer und das Reich verlaſſen / & ſic in Frantzöſiſche Fa-
ction ſich begeben wolle. Man gedencket/ Franckreich durch gütliche Wege von Chur-Pfaltz
abwendig zu machen: Wäre ſolches nicht zu erhalten/ ſo iſt es geſchehen. Indeſſen weil man
in etwas ratione der Bergiſchen und Gülchiſchen Landen Freundſchafft halber intereſſirt
iſt/ will man ſich eben ſo halten/ damit man dabey bleiben möge. Es ſchade nichts/ obgleich
die Frantzoſen derweilen am Creutz hangend blieben: ſie wären ſonſt gar zu hochmütig wor-
den. Jedoch könne es in die harre keinen Beſtand haben: man thue anjetzo ſo viel man immer
könne/ aber der Außgang werde es bald geben / daß ein guter Fried heraus kommen müſſe/
und zwar nach der Cron Schweden Intention: welche die Friedens-Tractaten wollen ange-
brochen haben. Man vernimmet / daß die Schweden für etwas partheylich geachtet wor-
den/ alldieweilen ſie mit Franckreich in einer genäuern Allianze ſtehen / als mit Holland.
Man verlanget anjetzo nur zu vernehmen / wie und wo die Holländer werden Volck ans
Land ſetzen. Die Feindſeligkeiten/ ſo an Chur-Pfaltz/ als einem nahen Vettern des Königs
verübt werden / haben groſſe Reflexion bey der Cron Schweden gemachet / welche nicht
würde geſchehen laſſen können/ daß die Teutſche Fürſten alſo tractirt würden. Jedoch will
Schweden nicht helffen/ daß die Cron Franckreich gar ſupprimirt werde/ ſondern das rech-
te Tempo ſchon wiſſen zu treffen/ nemlich/ wann Franckreich dahin wieder gebracht wird
in den Zuſtand/ wie es vor 14. Jahren geweſen / da die Cron Schweden auch in einem ſol-
gleichmäſſigen Labyrinth geſtecket/ aber von Franckreich nicht ſecundiret worden. Es fällt
aber doch ein ziemliches hinweg/ wann Lothringen wiederum fortgehet/ Item. wann die
Anno 1668. Interims weis überkommene Ort in den Spaniſchen Niederlanden / ſo dann
auch was in dieſem Krieg eingenommen/ zuſambt den Schaden/ der hin und wieder geſche-
hen/ wieder erſtattet werden müſſen/ ſo hätte man dann zu zuziehen/ ſich aber auff Schwe-
diſcher Seite noch ein gutes ſtücklein Geldes mit einzudingen/ davon die Ambaſtaden und
andere dermaln auffgewendete Speſen refundiret werden möchten. Aus Schweden hat nun
der Friedens-Currier auch Abſchied genommen / und hat mit ſeinen Gedancken einen
Transport in der Lufft nach Coppenhagen gemacht.

Cont.

Continuation der Däniſchen Diſcurſen.

ALs man daſelbſt wohl gewünſchet hätte/ wäre der Fried ſchon allenthalben wohl ſtabiliret. Man kan aber nicht darzu gebracht werden/ daß in Dännemarck der Holländer ſolte vergeſſen werden/ was ſie für getreue Dienſte der Crone gethan: Solche zu vergelten/ will ſich der König nicht perſuadiren laſſen / wider der Holländer Intereſſe etwas zu tentiren; ſondern damit unter dieſen troublen der Cron Schweden auch von dieſſeits möchte ein Contra-Bund gemacht werden/ hat man mit dem Kayſer und etlichen Nieder-Sächſiſchen Fürſten dieſſeits ſich in eine defenſiv-Allianze eingelaſſen/ den Fried zu erhalten und zu beförderen.

Es iſt ein Spargement außkommen / des Königs Bruder werde König in Polen werden/ welches Geſchrey die jenige vermehret / welche keinen Königlichen Printzen ſonſt der Zeit gewuſt / auff deſſen Haupt ſich eine ſolche Crone ſo wohl ſchickte / die vielleicht auch noch wohl einer Meſſe wehrt geachtet würde / wie dort König Heinrich der IV. in Franckreich ſolle geſagt haben. Andere aber/ welche vermeinet / dieſer Chriſtliche Printz würde zumaln auff ein ungewiſſes die Aenderung ſeiner Religion nicht hazadiren/ die Polen hingegen würden auch keinen Uncatholiſchen auff ſolche Condition annehmen / darum könne aus dieſer Hoffnung nichts werden. Dännemarcks Intereſſe dermaln zu ſeyn / vermeinet man das Stilleſitzen/ und das eventualiter bereit halten.

Frohe iſt man in Dännemarck/ daß keiner unter den Kriegenden dieſer Cron anderſt/ als zur reſerva vonnöthen habe/ dann Franckreich hätte man ſonſt nicht ſonderlich zu fürchten/ als welches den Dänen ſchlechten Schaden anderſt/ als mit Verſtärckung der Schwediſchen Parthey thun konnte. Auff dieſe Condition vermeinten etliche / daß Dännemarck würde mit Franckreich ſich einigen/ wofern ſich Franckreich von Schweden würde trennen laſſen. Solches meinete man aber dannoch nicht / daß es Dännemarck mit Raiſon thun könnte/ ſintemaln es auff dieſe Weiſe/ an ſtatt eines nur beſorglichen Feindes/ zwey gewiß würcklich auff den Halß bringen würde; Ob es nun ſchon einen Freund dabey proſperirte/ ſo wäre doch derſelbe dißmal ſelbſt kaum baſtand ſich zu helffen.

Solchem nach würde nichts daraus werden/ daß man die Frantzöſiſche Parthey ſtärcken wolte/ da man vielmehr ſuchte/ den Frieden zu befördern/ welcher ſo lang ſich verweilete/ als die Frantzöſiſche Parthey geſtärcket würde: Solte nun der Fried / wie man verlanget/ befördert werden; ſo müſte man ſich auff die andere Seite zulegen / weil die gemeine Furcht von einer geſuchten Univerſal-Monarchie auch in Dännemarck erſchollen: welche dann vielmehr eine allgemeine Reſiſtentz, als eine univerſal oder particular Cooperation erforderte: es wäre dann/ daß einer ſelbſt Luſt darzu hätte. Ob aber Franckreich ohne Schuld in die ſuſpicion einer geſuchten Univerſal-Monarchie werde gezogen werden / bekümmert man ſich in dieſem Königreich gar nicht; will aber den Frieden keine Minute retardiren helffen/ und hoffet auch noch zur Mediation zwiſchen den kriegendẽ Partheyen gezogẽ zu werdẽ.

Türckiſche Diſcurſen.

ZU Conſtantinopel iſt die Freude ſehr groß/ daß die Chriſten alſo wider einander ſind: doch kan man ſich dieſer Uneinigkeit nicht recht bedienẽ. Man wolte lieber mit Polen Fried haben/ damit man in Ungern etwas Neues tentiren könnte/ worzu der Frantzoſen Promeſſen/ oder die Hoffnung darauff nicht geringe Veranlaſſung giebet. Aber ſolcher Geſtalten wird wohl nichts daraus/ weil man in Polen noch verhafftet iſt / und die Beyſorge haben muß/ weil die Chriſten ſtarck in Armis ſind / ſie möchten dann von ſich untereinander ablaſſen/ und mit geſambter Hand gegen die Türcken ſich wenden: Man ſaget viel von verſprochener groſſer Beyhülffe / welche den Türcken ſolle zugeſagt ſeyn / wann in den jetzigen Händeln eine Diverſion gemacht würde; wenig aber wird geredet von der Frucht ſolcher perſuaſionen: daß nicht vielmehr auff Türckiſcher Seite ſolte in

Conſideration gezogen werden / wie ſorgfältig die Veſtungen in Ungarn beobachtet wo
den / daß nicht wohl müglich / durch unverſehenen Einbruch etwas zu thun / ſo wenig
es der Macht halben geſchehen könnte. Hingegen wird man aus Ungarn nicht ſo mehr m
kleinen Treffen gereitzet / wie es vor dieſem geſchehen: Darum wollen die Türcken auch
Bündnüß nicht brechen / oder den Stillſtand der Waffen / welcher ſeine Endſchafft no
nicht erreichet hat. Es ſolle der Türck des Königs in Franckreich Ketten-Hund ſeyn / w
cher bellet / ſo lang er angelegt iſt: So bald er aber ledig wird / ſo hat das Bellen ein En
Die Türcken befinden ſich weder für die Candianiſche noch für die Ungariſche Aſſiſten
ſehr obligiret / daß ſie ſich der Sachen ſo eyfferig ſollten annehmen. Indeme ſie es un
terlaſſen / cooperiren ſie zu den Fried.

Moſcowitiſche Diſcurſen.

DOrt hat man nicht der Weil / ſich in frembde Händel zu miſchen / Franckreich ku
Moſcau wenig / und der Engeländer achtet ſichs nicht. Anjetzo hat man vor ſich He
raths-Gedancken mit dem König in Schweden / und dann auch Polniſche Gedancken / n
nemlich der Printz möchte zu ſelbiger Crone kommen. Dafür wird dem Kayſer lavirt. N
von dem jetzigen Krieg hat Moſcau keinen ſonderlichen Vortheil / als die Conſumtion d
rer / die ſich ſonſt zu weit herfür gethan hätten. Mit Holland muß man der Commercien h
der die Freundſchafft erhalten / und trachten / daß man es ſo weit nicht kommen laſſe / da
mit man Moſcau nicht allzuwenig achte. Aber es kan und mag bey dieſem Krieg nicht
thun / dann Geld hat Moſcau ſelbſt nöthig. Volck zu ſchicken iſt faſt zu koſtbar / und zu we
entlegen / ſo gar / daß ſchwerlich ſo weit Paß zu erlangen ſeyn würde / und wann es auch
ſchon wäre / ſo ſind doch die Moſcowitiſche Soldaten nicht unter die beſte zu rechnen. Auf
Schweden hat man immer ein wachendes Aug. Und das andere auff die Türcken / welche
man von den Gräntzen vielmehr abhalten / als benebens andere neue mächtige Feinde ma
chen ſollte. Es iſt zwar ſpargirt worden / als ſuche man Moſcau wider Polen auffzubringen /
damit ſelbiger Cron zu aſſiſtiren / der Kayſer deſtomehr möchte movirt werden. Andere ha
ben vermeinet / was die Schweden apertè für Franckreich zu thun Bedencken tragen: daſſelb
de könnte wohl per interpoſitum geſchehen. Aber was will man in ſolcher Entlegenheit thun?
Nemlich / ſtill ſitzen ſo lang / biß einer und anderer darüber müde wird / ſo kommet dann eine
gute Friedens-Beförderung heraus.

Portugäſiſche Diſcurſen.

WAnn man in Portugal hätte gethan / was man zugemuthet hätte / ſo hätte man wider
ſich ſelbſt ſeyn müſſen: Dann auff der einen Seiten ſollte man Frantzöſiſch geweſen
ſeyn / auff der andern Spaniſch / hinden Holländiſch / und vornen auff beede recht. Solches
hat man eines theils angenommen / aber ſich dermaſſen darein geſchicket / daß man ſich der
Sachen keines Weges theilhafftig gemacht. Schier hätten ſich die Portugäſen verbin
den laſſen / daß ſie auff eine neue Oſt-Indiſche Compagnie ſich eingelaſſen hätten: Aber auf
genauere Uberlegung hat ſich die Unmüglichkeit gezeiget / dieſes Deſſein ins Werck zu rich
ten. Zehenmal wären Schiff und Schiffer verlohren geweſen / ehe ſie veſten Fuß in Indien
einmal geſetzt: hätten wohl Hunger und Durſtes ſterben müſſen / bis ſie wieder zurück kom
men wären.

O man iſt des Friedens noch ſo ſatt und überdrüſſig nicht / daß man Verlangen tra
gen ſollte / auffs neue ſich in Kriegs-Händel einzumängen. Nachdem nunmehr Engeland
Fried gemacht / hat man ſo viel weniger Urſach / auff Seiten Portugal der Sachen ſich
anzunehmen. Iſt den Frantzoſen mit einer Mediation gedienet / ſo wollten ſich die Portu
gäſen darzu gebrauchen laſſen.

Man will ſpargiren / Spanien hab eine defenſiv-Allianze mit dieſem Königreich auf
gerich

gerichtet. Aber wie dem allen / ſo Portugall bey dem Krieg ſonſt nichts nutzliches ſchaffen kan/ſo will es doch den Fried befördern helffen/ nemlich auff ſolche Weiſe/ daß es ſich auff keine Seite legen will: damit es keine Hägung des Krieges verſpüren laſſen möchte. Darum kan von ſelbigem Königreich nichts anders/ als friedliche Poſt kommen. Die Portugäſen haben Zeit wehrendes dieſes Kriegs vor allen Nationen den Vortheil gehabt / daß ſie die See am ſicherſten gebrauchen können. Ob nun wohl deßwegen zu ihren Vortheil der Fried auffzuſchieben ſchiene: ſo wollen doch die Kriegs-Unkoſten ſchwerer fallen/ als daß man ſich dieſer jetzigen Händel annehmen ſolte: ſondern man bleibet gern in ſeiner Ruhe/ und trachtet die gantze Chriſtenheit damit zu inficiren.

Italiäniſche Diſcurſen.

Gleich wie die Italiäniſchen Fürſten ungleich geſinnet ſind: Alſo giebet es auch ungleiche Diſcurſen über das jetzige Kriegswesen. Der Pabſt / als das Italiäniſche Haupt / iſt bishero zimlich ſtille geſeſſen ; Alleine ſo gehet es / man hat zu Rom noch nicht vergeſſen/ was zu Avignon vormals gepaſſiret : Es iſt der Pabſt zu Rom faſt ſelbſt nicht mehr ſicher geſtanden/ nun ſo er gleich ſich interponirte/ ſo kan er nicht alſobald/ wie er gerne wolte/ die Parthey en allerſeits zum Ziel bringen. Aber gleichwol hält er ſich Neutral bishero/ und hätte faſt wider ſein Officium gehandlet/ wann er ſich darein gelegt hätte/ da die Holländer allein noch in der Klippen waren: wie ſolte er dann das Vorhaben verhindert haben / das zu der Kirchen-Vermehrung angeſehen geweſen ? Nunmehro da ſich das Haus Oeſterreich darein geleget/ und es nicht mehr um die Holländer / noch um einige Reformation zu thun iſt/ ſondern daß man de finibus regundis controvertiret/ und zwar zwiſchen zweyen Catholiſchen / darunter dem Päbſtlichen Stuhl wenig abgehet / ſo läſſet ſich kein Theil ſo geſchwind biegen oder länden/ wie der Pabſt wolte: Er ſiehet die Unruhe der Chriſtenheit mit leidigem Gemüth an / aber er muß es gehen laſſen. Gern wolte er den Ertz-Biſchoff von Cölln / und den Biſchoff von Münſter bey dem Kayſer wieder einſöhnen : Aber es will faſt wenig verfangen : Etliche der Cardinäle vermeinten/ wann der Pabſt den Fried befördern wolte/ er dürffte nicht ſo wohl bey dem Kayſer eine Collecten ablegen / dann derſelbe ohne diß gar gütig/ ſondern er ſolte vielmehr den beeden Biſchöffen zuſprechen / daß ſie die Gewehr ſolten niederlegen / und ſich an den Kayſer rechtſchaffen hangen / damit auff ſolche Weiſe deſſen Parthey/ als die gerechteſte/ deſto mehr geſtärcket / und den Frieden mit Gewalt heraus zu bringen/ deſto mächtiger gemacht werden möchte.

Hiernechſt auff die Herrſchafft Venedig zu kehren/ verſtehet ſich ſelbe auff die Politic allzuwol/ als daß es ſeinem Löwen die Pfaden wolte verbrennen laſſen. Anfangs hat man daſelbſt alsbalden reflexion gemacht / daß die vereinigten Provintzen Republiquen untereinander ſind/ welche Condition dieſe Herrſchafft auch ſich zueignet: dahero ſelbe ſich wohl eingebildet/ wann es Holland alſo ergehen ſolte/ es würden andere mehr alſo daran müſſen. Hinwieder hat ſelbe Republic zwar auch auff den König in Franckreich / jedoch zugleich auff das Ertz-Hauſe Oeſterreich ſein Abſehen / und unter ſolcher Conſideration hat es bishero balanciret/ und balanciret noch. Heimlich ſuchet man zwar/ gleich wie dieſe Republic vormals von Holland mit Geld ſecundiret worden : Alſo thue hinwieder dieſelbe an Holland/ damit ein Dienſt des andern wehrt ſey. Der Handlung zu geſchweigen / welche beederſeits in veſtes Band zuſammen geknüpffet/ das die Macht nicht aufflöſen könne / ſondern daſſelbe nur je mehr und mehr zuſammen gezogen hat. Unterdeſſen feyret man nicht/ die Partheyen allerſeits zu reconciliiren ; es will jedoch zur Zeit noch gar ſchlecht verfangen/ dann es ſind die Unterthanen noch nicht genug erſchöpffet / die Hände noch nicht erendet/ die Begierde noch nicht erſättiget/ ſich zu rächen: Sondern die Unkoſten ſind allerſeits ſchon auffgewendet/ man befindet ſich gegen Franckreich in guter Poſitur: Franckreich hingegen will nicht weichen/ auch nichts heraus geben/ ſondern hat ſich reſolviret/ die be-

 ſten

ſten Ort rechtſchaffen zu beſetzen/ die anderen zu verlaſſen / anbey mit ein paar Armeen im Feld zu ſtehen/ und auff der Feind Deſſeins gute Achtung zu geben. Venedig will dißmal einen bloſſen Zuſchauer geben/ in Hoffnung / vielleicht von Holland zu einen Mediatorem mit angenommen zu werden.

Faſt nicht ungleicher Meinung / auſſer daß man ſich der Ehre der Mediation nicht verſehen darff/ noch will/ ſind andere Fürſten und Republiquen in Italien. Es hätte ſchier eine Hudeley mit Genua gegeben/und noch: Aber ſelbige will Spanien nicht verlaſſen. Meyland iſt ohne diß Spaniſch / von daraus man ſuchet einen geraden ſicheren Weg in die Franche Comte, und Burgund zu beſchützen. Florentz bleibet in Ruhe / und mag ſich mit keinem Theil abwerffen/ weil es keinen Vortheil bey dieſem Krieg zu gewarten hat. Man ſaget/ der Groß-Hertzog ſey von Franckreich um eine ſtarcke Anlehen erſuchet worden/ die Holländer aber hätten es anticipiret. Alſo ſind auch die andere Italiäniſche Fürſten allezu weit entfernet / daß ſie von dieſen Händlen nichts als gefährliche Feindſchafft zu gewarten hätten/ wann ſie ſich auff eine oder andere Seite legten. Allein die meiſte darunter ſind des Kayſers Lehen-Leute/und dependiren noch einiger maſſen vom Reich.

Weil nun ſolches würcklich angegriffen worden/ uñ daſſelbe ſich hinwieder erkläret/ die ſeinige zu beſchützen / und frembden Gewalt zu vertreiben: So könnten die Italiäniſche Fürſten und Republiquen ihrer Dependentz halber deſto weniger ſich wider das Reich in eine ſolche Kriegs-Geſellſchafft einlaſſen/ welche ihnen weniger nutzen als ſchaden könnte. Vielmehr wird dafür gehalten / ſie möchten vom Reich zur Aſſiſtentz auffgemahnet werden/ allermaſſen auch die Italiäniſche des Kayſers und des Reichs Lehn-Leut und Dependenten von Frantzöſiſchen Kriegsdienſten abgefordert worden ſind / damit ſie poſitivè & privativè den Frieden befördern/ den Krieg aber ſteuren helffen möchten.

Continuation der Schweitzeriſchen Diſcurſen.

Nunmehro beginnet den Herren Schweitzern auch faſt daran gelegen zu ſeyn / daß der Krieg bis an ihre Gräntzen ſich ergieſſet: Ein ſeltzamer Handel ſcheinet es zu ſeyn/ daß die kriegende Partheyen einige ihrer Länder ſolten ſelbſt Neutral machen können: Aber ſolches iſt in der Franche Comte bey vorigen Krieg gepracticiret worden / und geſchiehet diß mal wiederum/ das machet/ daß die Schweitzer ſich interveniendo einlieſſen/ wann dieſe Grafſchafft mit Krieg ſolte angegriffen werden: Dann die Schweitzer protegiren dieſelbe/ als ihren näheſten Nachbarn. Doppelt will ſcheinen/ daß Schweitz bey dieſem Krieg gegen Holland intereſſiret ſey/ eines Theils wegen dergleichen Qualität an der Regierung/ und dann auch theils an der Religion. Die dritte Urſach kommet noch darzu/ daß ſie den Kayſer und das Reich/ als Patronen mehr / weder Franckreich veneriren. Ob man nun wohl gehoffet hätte/ es werde ſich in Franckreich alles beſſer anlaſſen/ ſo ſiehet man aber mitleidig/ daß alles darinn abnehmen will: Wie nun die Schweitzer ſich ſonſten wider die Reformirte/ ſo viel deren reformiret ſind/ nicht wollen gebrauchen laſſen: alſo ſind ſie übel zu frieden/ daß ſie dißmal alſo angeführet worden.

Die Werbungen wollen nicht aller Orten gleich fortgehen / noch abgeſtellet werden. Bey den Catholiſchen Cantonen will es faſt eher von ſtatten gehen: Aber ſchlecht genug: denn der Zulauff wird gehemmet von den üblen Nachreden/die die Frantzoſen leiden müſſen/ indem ſie beſchuldiget werden/ ſie gebrauchen ihrer Soldaten theils zu viel / was das Arbeiten betrifft/ aber zum Zahlen komme alles gar zu wenig.

Es iſt guter Luſt geweſen/den Frantzoſen zu dienen/aber geweſen: Warum dann nicht mehr? Kein Geld/kein Schweitzer! Sie empfinden ebẽ ſo wohl/was der Krieg in Teutſchland für Ungemach verurſache. Die Schweitzer ſind in alten Bündnüſſen mit etlichẽ Städten in Teutſchland geſtanden/ ſonderlich mit Straßburg / welches ſie weniger als Franckreich

laſſen

ſſen würden. Wohl hätte Colmar gethan / wann es ſich an die Schweitzer zeitlich gehalten hätte / und ſo fort an die zehen Städte im Elſaß: Sie ſind Reichs-Städte / die Macht haben / ſich in Schutz zu begeben / wohin ſie wollen. Eben ſo mehr ſeyn es die Schweitzer / ſie gut Städtiſch oder Burgerlich geſinnet ſind / die ſchicken ſich hinwieder zu ihres Gleichen / ſind Liebhaber der Freyheit / und Feinde der Tyranney.

Wann nun ihr Intereſſe genau bey dieſem Krieg examiniret würde / ſo ergebe ſichs / daß an Erhaltung der Balance zwiſchen dem Hauſe Oeſterreich und der Crone Franckreich ihnen mercklich gelegen: Dahero dann ſie nicht länger hätten zuſehen können / wann ſich die Macht auff der einen Seite zu weit eingeriſſen hätte. Darum haben ſie temporiſiret / und temporiſiren noch mit wachſamen Augen / auff daß dieſer und jener keine Macht an ihnen finden möge. Die Frantzöſiſche Argliſtigkeit komme ihnen ſchier zu hoch / die ſie alles bona fide abzuhandlen vermeinen. Nach der jetzigen Mode laufft bisweilen etwas mit darunter. Sonſt achten ſich die Schweitzer der neuen Manieren eben nicht groß / wie bekandt. Aber in dieſem gebrauchen ſie ein gantz neue Art / daß ſie äuſſerlich angeſehen werden / als trügen ſie auff beeden Achſeln / und haltens doch innerlich / entweder mit keinem / oder nur mit einem und dem andern. Und diß eben halten ſie zu Beförderung des Friedens ſehr verträglich / daß ſie weder für ſich ſelbſt in neue Feindſchafft ſich begeben wollen / noch auch mit ihrer Freundſchafft die Opiniatrität groß verhärten / ſondern zwiſchen Troſt und Schrecken zu einem beſtändigen guten Fried hindurch dringen wollen.

Continuation der Holländiſchen Diſcurſen.

AN ſtatt des vorigen Symboli haben die vereinigte Provintzen derweilen kein beſſerers / als dieſes: Es kehret ſich täglich alles um! Das haben die Holländer offt und vielfältig erfahren. Es iſt lang Aprillenwetter bey ihnen geweſen: Nun hat ihnen die Sonne wieder angefangen etwas zu ſcheinen / das hat ſie ihr liebes Geld gekoſtet: Aber es ſey darum: Die Holländer können noch einen Groſchen höher bieten / daß ſie labette einem andern aus den Händen ſpielen können: Sie haben die zween höchſte Triumphe / und ſpielen nun gegen dem Pamphile, der nur mit kleiner Karten accompagnirt wird. Es iſt nunmehr faſt ein forcirtes Spiel / keiner darff paſſen wann er will. Da muß es geſpielt ſeyn / wann der Abt die Würffel auffwirffet: Was haben die Holländer nicht überſtanden? Etliche ſind der Meinung / ſie werden darauff fein noch ſtöltzer werden. Der Friedens-Currier läſſet ſich aber in Diſputat nicht ein mit dergleichen Sachen die die privatos mehr / als das publicum betreffen. Allein es iſt das Geld ex publico bey Holland / ſeithero über alle Schuldigkeit beygeſchaffet worden / das machet ihre Quelle verſiechen nicht / und der Brunne ihrer Reichthumb trocknet nicht aus: Doch iſt er mächtig erſchöpfft worden / und doch haben die Feinde dieſem Staat nichts abhaben können. Allein was wäre geſchehen / ſo der Kayſer nicht das beſte dabey gethan / mit einer ſolchen Armee / dergleichen ein Potentat allein ſo leicht nicht dem andern zu Hülffe wird gethan haben? Man ſtellet zu Ihro Kayſerlichen Majeſtät fernerer Ausmachung / wie es in den Sachen ſolle gehalten werden / und feyret noch ſchlummert derweilen nicht.

Es ſind nur noch etliche wenige Ort / die die Frantzoſen wollen beſetzt halten / als Schenckenſchantz / Maſtricht / Nimmegen / Arnheim / dafür ſie die andere unhaltbare Plätze alle quittiret. Nun würde es viel Bluts koſten / ſelbige wieder mit Gewalt anzunehmen. Darum iſt man bedacht / durch Repreſalien zu agiren. Es ſollen zwölff tauſend Mann irgend wo in Franckreich ans Land geſetzt werden / darauff ſiehet nun fort ein jeder in Europa / wo die Holländiſche Flotta anlenden möchte.

Es

Es iſt zwar ein groſſes durch den Engliſchen Fried erhalten worden: Aber wer weiß recht/ wie man mit Engelland noch daran iſt. Es werden gleichwol groſſe Anzahl Soldaten von dar in Franckreich geſchicket: jedoch will man ſich Holländiſcher Seite auff ſeiner Hut wol halten/ und getröſtet ſich der Spanier/ die auch ein Mann 8. tauſend zu Waſſer dazu ſtoſſen ſollen/ damit man mit deſto beſſeren Nachdruck fort agiren möchte. Indeſſen müſſe die Frantzoſen immer je mehr und mehr in die Enge zuſammen weichen / dann auff einer Seite druckt der Kayſer nach/ auff der anderen die Holländiſche/ auff der dritten die Spaniſche Armee.

Franckreich hat anjetzo keinen Helffer mehr/ als beede Biſchöffe/ welche nur zu ihrem höchſten Schaden in der Kriegs-Geſellſchafft alſo fort erhalten werden / dann auff diſe Weiſe gedencken die Frantzoſen habe der Kayſer derweilen mit dieſen beeden zu thun / und laſſe ihnen deſto mehr Lufft. Auch ſpieret man wenig Mitleidens im Hertzen/ obwoln ihnen äuſſerlich groſſe Promeſſen geſchehen/ ſo ſind ſie doch von keiner Möglichkeit zu halten. Die Holländ. Armee wird gegen dieſe böſe beede Nachbarn deſto eifferiger vigiliren/ für ſich ſelbſt werden ſie balden ſich verblutet haben. Doch gleichwol iſt wunderens würdig/ daß ſich beede noch opiniatriren / in dem angefangenen Werck fort zu fahren. Das Stifft Stablo wird dieſen Winter der Kayſerl. Quartier ohne Zweiffel wohl empfunden haben. Es iſt eine Frag entſtanden/ darüber unterſchiedliche Judicia gefallen/ ob Holland ſolte mit Franckreich alleine Fried machen/ wann alles wieder abgetretten würde/ oder/ ob es ſolte mit dem Hauß Oeſterreich ſo lang zuhalten/ bis ein allgemeiner Univerſal-Friede zu wege gebracht würde. Hierauff ſind die geitzige und intereſſirte Privat-Perſonen zwar der Meinung / ja/ man ſolte die gute Gelegenheit in Obacht nehmen/ man ſeye ſich ſelbſt die meiſte Treue ſchuldig. Aber die kluge Staats-Leuthe ſind darwider/ und wollen/ daß man nicht allein auff das utile, ſondern auch auff das honeſtum & condecens ſehe/ wie dann künfftig ſie keines Potentaten Hülffe ſich zu tröſten haben würden / wann ſie anjetzo das Haus Oeſterreich wolten allein ſtecken laſſen / welches doch allein um ihren Willen in dieſen Krieg ſich immiſciret. Gleichwie nun die vereinigte Provintzen ſich hinwieder verſehen / das Haus Oeſterreich werde ſich nicht ausſchlieſſen/ wann es zum tractiren kommen ſolte: Alſo ſind ſie hinwieder reſolviret/ dergleichen Standhafftigkeit zu erweiſen / damit ſie einen reputirlichen Frieden möchten heraus bringen. Unterdeſſen ſind ſie content, daß ſie die Seehandlung wieder offen haben/ und fragen nun nichts mehr darnach / die Kauffmannſchafft bringet ſchon alles wieder ein/ welche nunmehro deſto williger iſt zu contribuiren/ weil man nur wieder etwas proſperiren kan. Solchem nach hat nun abermahln dieſer Currier aller Orten ſo viel Nachricht erlanget/ daß ſichs mit dem lieben Friede nicht lang mehr verziehen werde: Zeit zu determiniren/ wäre ein Vermeſſenheit/ weil ſolche von GOtt dependiret. Unterdeſſen iſt es genug/ daß denen ſtarcken Conjuncturen nach / die Sach wider Franckreich erhoben/ das Kriegsweſen keinen Beſtand haben könne/ ſondern daß Franckreich / wo es nicht wolle/ endlich den Fried wohl werde annehmen müſſen.

Man ſaget viel von einer Schwediſchen Alliance mit etlichen Fürſten/ und von groſſer Reſolution, den jenigen mit Macht / zur Raiſon zu zwingen/ welcher billiche Conditiones zum Frieden nicht eingehen würde. Das iſt noch ungewiß / wider wen es gehen werde/ man hoffet auff dieſer Seiten bey ſo gerechten Sachen/ es werde vielmehr wider Franckreich gemeinet ſeyn/ wann ſelbiges ſich nicht nach Billichkeit bequemen/ uñ gebörige Satisfaction thun werde/ dann bekommet der Krieg ein Loch/ dadurch manche ſchöne Stadt und Landſchafft wird einen Sprung thun müſſen/ daran man jetzund noch nicht kommen will.

Hiemit beſchlieſſet der Friedens-Currier ſeine Relation nicht wiſſend / ob er ſo bald wieder kommen werde. Wünſchet indeſſen/ daß die Poſt des Friedens/ die er zum voraus mitgebracht/ möchte bald mit dem Effect conſiderirt werden.

(o)

LUDOVICUS der XIV. König in Franckreich/

Als ein

FLAGELLUM DEI

Zur Warnung vorgeſtellet.

Von

Einem getreuen Teutſchen Patrioten.

ES iſt leider! allenthalben bekant/ was Ludovicu[s]
der XIV. König in Franckreich / biß anhero in de[r]
Europæiſchen Chriſtenheit/vor eine neue gantz un[-]
vermuthete Kriegs-Unruhe geſtifftet / und wie e[r]
mit Hülffe ſeiner Aliirten/ Königs Carols in Enge[l-]
land/ deß Churfürſten zu Cölln / und deß Biſchoffs zu Münſter/
und anderer Helffers-Helffer / die vereinigten Niederlande/ mit
einer erſchröcklichen Macht in anno 1672. feindlich über zogen/ und
eine ſehr groſſe Anzahl der beſten Städte/ und Veſtungen/ wiewol
mehrentheils/ durch Verrätherey/ Trewloſigkeit / und Zaghaf[f-]
tigkeit der Commendanten/ in wenig Wochen unter ſein Joch ge[-]
bracht/ und ein und ander Orts ſo grauſam / Barbariſch und ü[-]
ber beſtialiſch/ mit ſengen/ brennen/ morden / Weiber ſchänden/
verheeren und ſchleiffen / gehauſet/ daß es kaum von Türcken und
Tartern ärger gemacht werden könne; Es iſt auch männiglich
unverborgen / wie dieſe höchſt gefähr- und verderbliche Kriegs-
Flamme je mehr und mehr umb ſich gefreſſen / unſer angräntzen[-]
des Teutſchland mit ergriffen / und viele herrliche Fürſtenthü[-]
mer/ Graff- und Herrſchafften/ Städte / Schlöſſer / Flecken un[d]
Dörffer in äuſſerſten ruin geſetzt/ und viel tauſend Menſchen zu
deſperation, und an Bettelſtab gebracht habe/ darüber abſonde[r-]
lich Lothringen/ Ober- und Nieder-Elſaß/ die Ertz-Stiffter Tri[er]
und Cölln/ das Stifft Lüttich / der Ober- und Nieder-Rhei[n-]
ſtrom/ die Wetterau/ die Unter-Pfaltz/ die Hertzogthümer Cle[ve]
und Bergen/ Weſtphalen/ und zum Theil der Fränckiſche Crey[ß]
und viele andere Provintzien und Städte mit Thränen/ Seuf[-]
tzen und mit Weheklagen ihr Elend bejammern. Ja es hat nu[n-]
mehr dieſes Kriegs-Feur leider! alle Reichs-Creyſe in Teutſc[h-]
land angezündet/ und dieſelbe in Harniſch gebracht / alſo daß d[ie]
armen Unterthanen allenthalben mit vielen Durchzügen / Ein[-]

qua

quartierungen / oder ſchwehren Contributionen hart genug geplagt werden / ob ſie gleich bißhero den Feind ſelbſt noch nicht uff dem Halſe gehabt. Es kan auch nicht geleugnet werden / daß dieſer von dem Könige in Franckreich auß unerſättlichen Ehrgeitz angeſponnene Krieg nicht allein Europam, ſondern faſt alle Nationen in der Welt / einiger maſſen mit betroffen / wenn man bedencken will / daß / an welchen Ort die feindliche Waffen nicht hinkommen / dennoch wegen dieſer Kriegs-Unruhe die Commercien in Oſt- und Weſt-Indien / in Africa und Aſia troubliret / und theils gar zu Grunde gerichtet worden.

Weilen dann nicht unbillig gefragt wird / wer doch dieſes verderbliche Kriegsfeur in unſerm armen Teutſchlande / welches ſich von dem vorigen 30. jährigen Kriege her kaum in etwas wiederumb erholet und Odem geſchöpffet / von neuem angezündet / und ſolch unſelig Jammer / Unglück / Schaden / und Verderben verurſachet habe? So kan dieſe ſo nöthige / als wichtige Frage / Politicè und Theologicè conſiderirt und betrachtet werden. Politicè von der Sache zu reden / haben einige derer Teutſche Fürſten ſelbſt das Kriegs-Feur in ihrem eigenem Vatterlande angelegt / oder doch Brenn-Materialien herzu getragen / und Oel in das Feur gegoſſen; dieſe ſeynd nun / wie weltkündig / vor andern / etzliche Geiſtliche Fürſten / dieſe haben die Frantzöſiſche Waffen ihnen ſelbſt / und dem Teutſchlande über den Hals geführet / indem ſie dem regierſüchtigen Könige in Franckreich Hülffe und Vorſchub / Rath und That gegeben / die vereinigte Niederlande anzugreiffen / damit ſie hiedurch Gelegenheit haben möchten / ihren Zorn und Rache gegen dieſelbe außzuüben / oder ihr privat-intereſſe darbey zu beobachten / nichts achtende / ob andere unſchuldige Mit-Stände / ja das Römiſche Reich in neue Gefahr geſetzt / und deß / mit ſo viel Blut und Geld erlangten und bißhero genoſſenen lieben Teutſchen Frieden hierdurch verluſtig werden möchte. Und obgleich die Röm. Kayſerl. Majeſt. als das Oberhaubt im Reich und andere trewe Fürſten / und Teutſche Patrioten / ſie treulichſt gewarnet / ſich mit dem Könige in Franckreich / als einen heimli-

chen Ertz-Feinde deß Reichs / und deres ohnerachtet aller ſeiner ſincerationen/ und conteſtationen, niemahln mit demſelben es treu gemeinet / in kein Bündniß einzulaſſen / ſondern die mit den Staaten in Holland habende Strittigkeiten / uff andere ſchickliche Wege beylegen zu laſſen/ ſo hat man doch dieſen allen kein Gehör geben wollen / ſondern man iſt bey der einmal gefaſten höchſt ſchädlichen reſolution, beharret/ neben dem Könige in Franckreich die Holländer zu überfallen/ und wo müglich/ das delenda Carthago mit ihnen zu ſpielen.

Worauff den erfolget/ daß/ weiln durch dieſe Fürſten/ welches vor Gott / dem Kayſer und ihren Mit-Ständen / ja vor der gantzen Teutſchen poſterität einſten ſehr ſchwehr zu verantworten haben/ dem Könige Thür und Thor nicht allein geöffnet / er immer eine Provintz nach der andern in Teutſchlande angegriffen/ verheeret/ verwüſtet/ und unter ſein Tyranniſch Joch und Sclaverey gebracht. Es haben zu ſolchem Unglück und Verderben deß armen Vatterlandes auch diejenige nicht wenig mitgeholffen/ welche/ als Frantzöſiſch geſinnete Stände / die Zuſammenſetzung der Teutſchen Waffen / und die vorlängſt beſchloſſene Reichs-Verfaſſung durch ſchädliche conſilia, ſo wol auff dem Reichs-Tage zu Regenſpurg öffentlich/ als auſſer demſelben an verſchiedenen Fürſtlichen Höfen/ heimlich gehindert und hintertrieben/ und ſind abſonderlich diejenigen nicht die geringſte/ deren geheime Räthe/ oder ſage ich/ Verräther/ mit Frantzöſiſchen Luyſen beſtochen worden; Andere aber / ſo bey dem auffgegangenen Feuer bloſe Spectatores geweſen / die Hände in Schos gelegt / und die Flamme nicht wollen bey Zeiten leſchen / ſondern dieſelbe immerfort brennen laſſen / und mit der Römiſchen Kayſerl. Majeſt. ihres Oberhaubts gerechteſten Waffen ſich biß dato zu conjungiren cunctiret/ und neutral, das iſt/ weder kalt noch warm in der Liebe deß Vatterlands ſeyn wollen/ ſind ebenmäſſig vor eine Mit Urſach deß itzigen Elendes und Jammers / das unſer Teutſchland von neuem betroffen/ nicht unbillig zu halten;

Wenn man aber die vorgeſtellte Frage Theologicè conſideriren will / ſo ſeynd die übermachte Sünden Teutſchlandes die Haupt Urſach dieſes verderblichen Frantzöſ. Kriegs. Teutſchlandes Sünden / ſag ich / haben dieſe Straff-Peitſche und Kriegs-Ruthe geflochten / ſolche dem erzürneten Gott in die Hände gegeben / auff uns erbärmlich zuzuſchlagen. Man gedencke nurt nicht / ob wären die von Franckreich / Engelland / Cölln und Münſter biſshero ſo hart / und biſs auffs Blut / geſteupte Holländer / alleine / vor andern Sündern geweſen. Ach nein! Wir in Ober-Teutſchland haben von Zeit deſs von Gott vor 20. Jahren uns gnädig geſchenckten lieben Friedens / es nicht viel beſſer / wo nicht zum Theil ſchlimmer gemacht. Wir wöllen ſolches augenſcheinlich / doch mit kurtzen vorſtellen / und uns hierunter nurt auff die Notorietät beruffen.

Wir haben zeithero unſere vätterliche Sitten und Gebräuche ſchändlich verlaſſen / und frembde ausländiſche / inſonderheit aber / derer Frantzoſen / unſerer Ertzfeinde / liederliche Sitten / Trachten / Moden und Gebräuche / gantz begierlich angenommen. Die Frantzöſiſche Sprache und Kleidung hat uns weit beſſer / als unſere innländiſche gefallen; zu ſolchem Ende haben wir unſere Kinder deſs Jahrs nicht zu hunderten / ſondern zu tauſenden in Franckreich geſchickt / welche dann viel Tonnen Geldes / der beſten Müntze mit ſich hinein geſchleppet / aber theils Orten anders nicht / als die Frantzoſen / entweder am Leibe / oder im Gemüth / nebſt einem leeren Beutel zurück und heimgebracht. Wie viel Millionen hat Franckreich durch die Manufacturen / derer man doch gar wol hätte entbehren können / auſs Teutſchland in 30. Jahren gezogen? Alſo / daſs ſich nun gar nicht zu verwundern / nachdem das gute Geld ſich verlohren / die alten Thaler und Ducaten außgeflogen / man geringe Kupper- und Kupffer-Müntze zu ſchlagen anfänget. Weiln nun wir Teutſchen denen Frantzoſen ſo lange hofieret / ſie jederzeit careſſiret / ihnen unſer Geld ſo häuffig in Schoſs geſchüttet / ihre Sprache / Mode / Sitten / und liederliches Weſen angenommen / und auſs Teutſchen Frantzoſen geworden /

Siehe/ſo hat uns GOtt auß gerechten Gerichte / dieſelbe über den Halß geſchickt / uns deßwegen zu gebührender Straffe zu ziehen/und zuweiſen/ was da ſey / die väterlichen guten Sitten und Gebräuche verachten und verlaſſen / ſich an neue frembde Nationen hängen/mit derſelben ſpielen und buhlen / und ihrem böſen Weſen folgen.

Die Jüden muſten es zur Zeit der Maccabeer theuer ge-nug bezahlen / als ſie die guten und löblichen Sitten ihrer Vä-ter verlieſſen/und die Heidniſche annahmen.

Ihre Prieſter achteten weder deß Opffers noch des Tempels mehr/ ſondern lieſſen in das Spielhauß / und ſa-hen/wie man den Ballen ſchlug / und andere Spiel trieb und lieſſen alſo ihrer Vätter Sitten fahren/ und hielten die Heydniſche für höfflich. Sie muſtens auch wol bezahlen: dann Gott ſchickte über ſie eben die/ welchen ſie ſolch Spiel wolten nachthun/ daß ſie ſie muſten ſtraffen. Dann es iſt mit Gottes Wort nicht zu ſchertzen/es findet ſich doch zuletzt.

Und eben dieſes erfähret jetzo leider! unſer Teutſchland auch. Wer hat ſolches denen Frantzöſen und Räubern übergeben zu plündern? hat es nicht der Herr gethan / an dem wir geſündi-get haben? Er iſt es/der den Grimm ſeines Zorns über uns auß-geſchüttet/und den grauſamen Feind über uns erwecket.

Nicht allein aber haben wir dieſe Sünden leider! bißher begangen / ſondern es iſt auch eitel Hader und Zanck / Haß und Streit/ ſo wol in Religions- als Juſtitien-Sachen / St[illegible] Hochmuth und Hoffart/ Unzucht und Hurerey / Freſſen Sauffen/Wohlluſt und Uppigkeit unter uns in vollen Schw[illegible]ge gangen.

Es ſind dieſe ſchändliche und der Chriſtlichen Religion ſch[illegible] ſtracks zuwider Himmelſchreyende Laſter allenthalben bißher gar gemein geweſen / und noch/ daß ſie von den wenigſten Sünden geachtet werden wollen. Pfuy deß ſchändlichen So[illegible]

mitiſ[illegible]

nitiſchen Weſens/ deſſen ſich die Chriſten vor Türcken und Hey-
den ins Hertz ſchämen müſſen! was ſol man ſagen von den graſſi-
enden Haupt-Laſtern der Verachtung Gottes/ und ſeines Wor-
tes/ deß Fluchen und Läſterns/ Treuloſigkeit/ Grauſamkeit/
Falſchheit/ Unbarmhertzigkeit/ und andern offentlichen Aerger-
nüſſen/ Unterdrückung deß Armen/ deß Wuchern/ deß Geitzens/
Schinden und Schabens/ davon man täglich allenthalben ſo
viel Klagens hört/ daß einem die Ohren darüber gellen/ und die
Haar zu Berge ſtehen. Und wer wolte alle die Sünden-Greuel
erzehlen/ mit denen das heutige Teutſchland angefüllet iſt. So
hat es nun nicht anders ſeyn können/ der Gerechte Gott hat uns
eines andern Attilam, welcher Flagellum Dei genennet ward/ nem-
lich König Ludwigen in Franckreich über den Hals ſchicken/ uns
mores lernen/ und uns durch ſeine grauſame Hände ſteupen und
peitſchen müſſen; Er wird auch nicht auffhören/ biß wir zur Er-
käntnüß kommen/ von dem vorigen Sünden-Greuel-Weſen ab-
laſſen/ und uns von Hertzen zu ihm bekehren. Ach! ſiehe der Tag/
ſiehe/ er kömt/ daher/ er bricht an: die Ruthe blühet/ und der Stol-
tz grünet. Der Tyrann hat ſich auffgemacht zur Ruthen über
die Teutſchen. O Gott/ erbarme dich unſer/ und laß es nicht dar-
zu kommen/ daß du zu uns ſagen müſſeſt: Siehe/ ich will die Waf-
fen zurück wenden/ die ihr Teutſche in euren Händen habt/ damit ihr
ſtreitet wider den König in Franckreich. Ich will wider euch ſtreiten mit
außgereckter Hand/ mit ſtarcken Arm/ mit groſſem Zorn/ Grimm und
Unbarmhertzigkeit. Mache es nicht mit uns ein Ende/ züchtige a-
ber uns/ doch mit Maſſe/ daß wir uns nicht vor unſchuldig hal-
ten. Heile Herr/ den Schaden Teutſchlandes/ der verzweiffelt
böſe/ und deſſen Wunden unheilbar ſind. Du Herr/ kanſt allein
ihn heilen. Ach! das gantze Haupt iſt kranck/ das gantze Hertz iſt
matt/ von der Fußſohlen biß auff das Haupt iſt nichts geſundes
an ihm/ ſondern Wunden/ Striemen und Eyter-Beilen/ die nicht
gehefftet noch verbunden/ noch mit Oele gelindert ſind; das be-
zeuget die traurige Erfahrung/ die Eilff-jährige Frucht-loſe
Reichs-Verſammlung der Teutſchen/ dergleichen Exempel nie

erhört/noch in einigen Hiſtorien geleſen worden; O Teutſchland/ Teutſchland! bekehre dich/ weil es noch Zeit iſt / ehe der Herr ſein Hertz gar von dir wendet/ und dich deinen Feinden/ den Türcken/ oder Frantzoſen/ zum Raube gibt. Buhle nicht mehr/ wie du biß her gethan / mit der Frantzöſiſchen Nation; opffere ihnen nicht mehr deine Kinder/ dein Geld und Silber / und was dir ſonſt lieb iſt/ wie du zu deinem höchſten unwiderbringlichen Schaden/ biß her gethan haſt; verlaß die frembden unartigen Sitten/ behalte deine vätterliche Geſetze/ die dir deine von Gott vorgeſetzte Obrigkeit gegeben. Bete nicht frembde Götter an; Tringe dich nicht durch Bündnüſſe / oder Heyrathen in deines feindſeligen Nachbars Freundſchafft/ damit du dir ſelbſt Feindſchafft / und alles Unglück auff den Hals zieheſt. Und ô ihr Vätter deß Vatterlandes! thut doch dermaleinſt umb Gotteswillen eure Augen auff/ wachet doch einmahl auff/ und bedencket/ was ihr an König Ludwigen den XIV. vor einen Nachtbar habt / der euch nach eurer Freyheit/ nach Ehre/ Haab und Guth/ ja Leib und Leben trachtet/ und mit der Zeit zu ſeinen Sclaven euch zu machen gedencket. Darumb ſo lebet untereinander in recht-Brüderlicher Einigkeit/ und laſſet euch ja nicht ferner durch allerley Practicken trennen/ denn ſonſt ſeyd ihr/ mit der Zeit/ alle/ groſſe und kleine/ miteinander verlohren. Haltet euch an euer geſalbetes Oberhaupt/ die R. Kayſ. Maj. Betet und ſtreitet. Betet eyferig und brünſtig zu Gott umb Gnade und Segen.

Streitet tapfer nach dem Exempel euerer Vätter. Jaget vor allen Dingen nach der Gerechtigkeit; ſeyd nicht Treiber eueres Volcks. Laſſet nicht von euch geſagt werden/ was der Herr von den Fürſten Iſrael ſaget: Ihr haſſet das gute/ und liebet das arge/ ihr ſchindet ihnen die Haut abe / und das Fleiſch von den Beinen/ und freſſet das Fleiſch meines Volcks. Alsdann wird der Herr mit euch ſeyn/ und euere Feinde bald dämpfen / er wird euerer widerwertigen Widerwärtiger ſeyn / er wird die Ruthe zerbrechen und ins Feuer werffen/ denn er iſt es/ der den Frieden gibt/ und das übel ſchaffet. Helffe der groſſe Gott/ daß dieſe treuhertzige und Teutſch-gemeinte Erinner- Warn- und Ermahnung bey uns etwas gelten/ und wir dasjenige/ was Gott wohlgefällig / und zum Friede deß Vatterlandes dienet/ mit höchſtem Eyfer und Begierde ergreiffen mögen.

Kurtze
RELATION,
Welche
Deß Hochſeligen Herrn Grafen/
Herrn Cordt Chriſtoff Königsmarcks/
Leichen-Beſtättigung
vermeldet.

Gethan in Stade den 20. May
Im Jahr 1674.

Am 17. 18. 19. und 20. May beklagte man dieſes tapffern Helden Trauer-Fall von 10. biß 11. Uhr vor Mittage mit allen Glocken. Am 20. früh hörte man mit einem Nordweſten Winde zu Stade viel Canonen-Schüſſe / woraus man berichtete/ daß Jhre Königl. Maj. von Dennemarck unter dreyen Salven/ jede von 21. groſſen Stücken/ von Glückſtadt wieder abgereiſet wären. Umb 9. Uhr zogen 8. Fahnen Fußvölcker auf und ſetzten ſich 4. auff dem Sande/ bey dem Hoch-Gräffl. Trauer-Hauſe/ und 4. auff dem Pferdt Marckte. Es verlegte ſich auch ein groſſes Volck auff den Walle/ und waren alle Hauptwachten wohl verſehen. Jmmittelſt gieng viel Volck von frembden und einheimiſchen in die Kirche/ das zierlich [illegible] über deß Hoch-Gräffl. Königsmarckiſchen Stammes Leichname Grufft aufgerichtetes Castrum Doloris, und auch die raren Dinge/ welche bey dieſer ho[illegible] Leichbegängnüß ſolten gebraucht werden/ zu beſehen. Da waren in dem Trauer-Hauſe in einem Saale die herrlichen Silber-Gefäſſe / welche man bey [illegible] bendmahl auffſetzen/ und auch gebrauchen wolte/ worunter 4. groſſe von Golde Maſſiv-Stücke waren. Eines war wegen der koſtbaren und g[illegible] Steine Königlich. Jn dieſer Kammer waren auch 2. groſſe Chriſtallene [illegible]ter. Jn einer andern Kammer ſahe man den koſtbahren auff einem ſch[illegible] Sammeten Küſſen liegenden Degen/ deſſen Gefäß und anders an der Sch[illegible] auch von purem Golde und mit koſtbaren Oriental-Demanten verſehen. Den General-Stab auch mit Golde und vielen hellglänzenden Steinen auff dergleichen Küſſen. Die Sporen von dergleichen Art. Die Hand[illegible] und den Sturmhut aber von Silber mit Golde und hellglänzenden [illegible] Steinen reich geziehrt/ alle auff dergleichen Küſſen. Jn der dritten Kammer waren 16. Schilde/ und die Freuden-Fahne reichlich mit Gold und Silber geziert. Jm Eingange von dem Hauſe glänzerte der mit ſchwartzem Sammet auch von Silber und Golde ſehr reich gezierte Sarck / mit dem prächtigen Sammeten und auch von Gold und Silber/ ſehr reichen Franſen rund umb zierter Himmel prächtig herauß/ daß man ſich kaum enthalten kunte/ ſolchen in der Proceſſion anzuſehen. Da waren auch groſſe ſilberne Leuchter voll Lampen behangen/ welche ein herrliches Anſehen gaben. Auff dem Sarck [illegible] ein zimlich groſſes Crucifix/ einige auff ſilberne Platen ſchöne Emblemata/ welches alles mit Golde reichlich außgezieret war. An einem andern Ort [illegible] man das herrliche Confect/ unter andern auch ein kleines Regiment von [illegible]terey in ſolcher kleinen und zierlichen Poſitur/ daß das lüſterne Aug ſeine Luſt daran haben kunte. Umb 2. Uhr kamen 4. Compagnien Reuter in die Stadt/ und

die

die alle mit gelben Gollern und ſchönen Pferdten mit rothen Schabaracken wol verſehen waren. Dieſe ſetzten ſich in Form einer Batallie auff dem Pferd-Marckte/ und verblieben biß umb 5. Uhr daſelbſt. Zwiſchen 3. und 4. wurden die hohen Geſandten mit Trauer-Caroſſen in das Trauer-Hauß auffgeholet. Mitlerweile verſambleten ſich auch viel Geiſtliche und Weltliche in ihren Trauer-Kleidern/ da bey dem Mittage auch viel Groſſe und andere Perſohnen herrlich tractirt wurden / und ſpeiſete man in 6. Häuſern unterſchiedliche Tafeln mit herrlichen Gerichten und Getråncken. Umb 4. Uhr als die Hoch-Gräfl. Leiche ſolte auß dem Hauſe getragen werden/ geſchahe von dem Herrn Cantzeley- und Conſiſtorial-Rath/ auch Hoff-Gerichts-Aſſeſſore in den Hertzogthümern Bremen und Verden/ H. Joh. Matthia Hußen/ die Trauer- und Abdanckungs-Rede/ rühm- und zierlich / vor allen hochanſehentlichen Herren Abgeſandten/ und anweſenden Trauer-Verſamblung : Dergleichen auch von dem Herrn Burgermeiſter und Hoff- Gerichts-Aſſeſſore / Herrn Doctore Barthels/ vor dem groſſen Frauen-Zimmer geſchahe. Umb 5. Uhr/ da eben auß dem Nord-Weſten ein traurig Gewölcke auffſtunde/ ſich aber bald wieder in eine Lieblichkeit veränderte/ kam obbeſagte Cavallerie/ welche der Herr Major Peterswald auffführte. Sie marchirte von beſagtem Pferd-Marckte durch einige Straſſen/ und kam alſo durch eine andere Straſſe nach dem Sande/ bey einigen ſchönen Linden/ nechſt dem Trauer-Hauſe/ über den Plan. Die erſte Compagnie hatte voran 6. Hand Pferde mit ihren Beyreitern/ einen Heer-Paucker und 2. Trompeter. Dieſe 4. Compagnien waren in 400. Mann ſtarck. Unter dieſem Marche muſicirten die von dem Gymnaſio vor dem Trauer-Hauſe etliche Trauer-Stücke. Der Cavallerie folgten 4. Fahnen vom Fußvolcke: die Fahnen waren alle neu. und von Fueille-Mort mit Wapen und Kreutzen durchgezogen. Sie hatten alle blaue Röcke und graue Hüte. Die erſte Compagnie hatte auch Oranien-Farbe Binden umb den Leib.

Jetzt kam ein Marſchall/ dem 200. kleine Schüler / und auch in dreyſſig Gymnaſiſten folgten/ welche letztere alle Trauer-Mäntel und Hüte mit langen Floren hatten. Der Schüler Geſänge waren:

Ich hab mein Sach Gott heimgeſtellt. Hertzlich thut mich verlangen/ ꝛc. welche alle ſehr einſtimmig ſungen.

Ein ander Marſchall führete 36. Land-Prieſter mit langen Mänteln und Floren auff. Jetzt kamen 2. Marſchälle/ und folgten dieſen die Träger von den Sporen / General-Stabe/ Degen/ Handſchuhen und Sturmhut. Nach dieſen kamen 3. Perſohnen mit der Freuden-Fahne / welche ſehr reich mit Golde und Silber gezieret war. Dieſer wurde das Hoch-Gräffl. Königsmarckiſche Wapen ſehr prächtig nachgetragen. Jetzt kam noch ein Marſchall mit einigen Stadt-Prieſtern/ und andern vornehmen Perſohnen. Nun kam man mit der Leichen/ welcher 2. Marſchälle voran gingen. Sie wurde von 6. Trauer Pferdten mit

langen Decken gezogen / und gingen 12. Perſohnen zu beyden Seiten / welche den köſtlichen Sarck und den Himmel / andere aber die groſſe Sammtene Trauer-Decke unter dem Sarcke feſt hielten. Es gingen auch 16. Perſohnen mit den Schilden / und 24. junge Trauer-Perſohnen / mit 24. brennenden Fackeln bey der Leiche. Dieſer Leichen folgte ein Ober-Marſchall / (NB. alle Marſchälle waren anſehnliche Officirer) worauff die 2. junge Herren Grafen / als Söhne / mit ihren hohen Begleitern nach einander / und dann die Herren Geſandten von Fürſtl. und Gräffl. Perſohnen / wie auch die Groſſen von beyden Hertzogthümern folgten. Zur Seiten dieſer groſſen Perſohnen gingen 12. Trabanten. Zum Ende gingen noch einige vornehme Perſonen und Bürger.

Jetzt kamen wiederum zwene Marſchälle vor dem groſſen Frauen-Zimmer / und wurde die verwittibte Frau Gräffin von 2. vornehmen Herren zu Fuſſe / welchen doch 2. Caroſſen mit 6. Pferden voran gingen / geleitet. Weiter folgeten die 2. Hochgräfl. Fräulein / als Töchter / und dann einige Fürſtl. und Gräfl. Frauen-Zimmer mit ihren hohen Begleitern / denen auch 12. Trabanten zur Seiten gingen. Endlich kamen noch einige vornehme Frauens-Perſonen / und ſchloſſen dieſe Proceſſion die 4. andere Compagnien zu Fuſſe. Alle Pickenirer hatten neue Picken mit ſchwartzen Fähnlein / welche ſie hinter ſich her ſchleppten. Es war artlich zu ſehen / daß / indem dieſe 4. Compagnien zu Fuſſe von dem Platz abgingen / die Cavallerie eben wieder darauff marchirte / und ſich halb bey dem Trauer-Hauſe / und halb gegen über in Battallie ſetzte / da dann die widerkommende alle in der mitten durch nach der Stat-Kirchen paſſirten.

Die Leiche kam ungefehr um 6. Uhr in die Stat-Kirche / da dann an dem Castro Doloris und beygeſetzten groſſen ſilbernen Leuchtern in 5000. Lampen von wolriechendem Oehle brenneten / und den Namen / wie auch anders ſehr artlich präſentirten. Die Predigt / die liebliche Muſic und die Perſonalia daureten bey 3. Stunden lang. Wie die Einſetzung geſchahe / hörte man alſofort die doppelte Schwediſche Löſung auß 4. Stücken / die nahe bey der Kirchen ſtunden / worauff man rund um die Wälle ein Gedonnder von 24. Stücken hörte. Dieſem folgete eine reine Reuter-Salve / worauff dann auch alle Muſquetirer von den 8. Compagnien Feuer gaben. Dieſes geſchahe von allen dieſen zu 2. mahlen / welches gleichſam ein groſſes Wetterleuchten und Donndern präſentirte.

Hierauff verfügten ſich alle groſſe in guter Ordre wieder nach dem Trauer-Hauſe / da dann die Reuterey ihren March auß der Stadt / und die Fuß-Völcker in ihre Quartiere nahmen. In der Nacht wurden alle Groſſe und andere herrlich tractirt / und blieben die meiſten biß 5. Uhr früh beyſammen. Man hörte auch auff dem Thurn nach langem Glockenläuten eine traurige Muſic von Poſaunen und andern Inſtrumenten. An dieſem Tag als den 21. wurde Mittags und Abends wieder wohl tractiret / da dann auch den Frembden / die ſich nur ſehen lieſſen / an keinem gebrach. Dieſes iſt kürtzlich hievon zu melden / und wird vielleicht die gantze Proceſſion und anders mit dem ehiſten gröſſer an das Licht kommen.

Kurtzer Bericht

Deß

Treffens/ ſo den 16. Junii 1674. zwiſchen den Frantzöſiſchen unter dem Printzen de Turenne, und den alliirten Teutſchen bey Sintzheim vorgangen.

ALs der Printz de Turenne ſich im Läger zu Osfeld bey Straß-burg gelegen/ befunden/ hat er Nachricht erhalten/ daß der Hertzog von Lottringen hinnabwarts marchirte/ worauff er ſich reſolvirt/ ihme zu folgen/ hat auch zu dem Ende Ordre nach Philippsburg geſchickt/ die Brücke zu verfertigen/ und iſt den 12. dieſes mit ſeiner Reuterey und 1500. Fußknechten (nachdem er den übrigen Theil ſeiner Armee gerad auff Zabern gehen laſſen) nach Philippsburg marchirt, allwo er 4. Bataillons zu fuß zu ſich genommen/ und alſobald auff Sintzheim zu marchirt, daſelbſten er auch deß Abends umb 9 Uhr ankommen/ und die feindliche Armee auff dem Berg in bataille, und die Fußknecht im Städtgen vermercket/ das Städtgen war mit hohen Mauren und 2. Thürnen/ ſo die Brück und das Wäſſer/ welches an den Mauren herflieſſet/ defendiren verſehen. Hierauff hat M. Turenne ſeine Leute über 2. Brücken von Faſchinen gehen laſſen / und ſich vor dem Städtgen in bataille geſtellt/ welches er folgends durch ein Theil ſeiner Infanterie attaquiren laſſen/ aber ſo hefftig bewillkommet/ daß Monſr de Turenne gezwungen worden noch mehr Fußvolck hin zu commandiren/ welche faſt ſchwemmend über das Waſſer kommen/ und ſich wohl gehalten/ daß ſie in einer Stund Meiſter vom Städchen worden und 200. Fuß-Knechte/ welche ſich nicht mit den andern ſalviren können/ gefangen genommen. Nach dieſer Verrichtung hat man auff die rechte Hand geſchickt/ umb zu ſehen/ ob man nit einen Orth antreffen köñe/ wo man mit gantzen Companien überſetzen könte/ aber man hat keinẽ ſolchen Orth gefunden/ und iſt deßwegen gezwungen worden über die Brücke

in der Stadt einer nach dem andern zu gehen / am Außgang deſ
Städtgen hatte es einen Waſſer-Guß / welcher ungefehr 500
Schrit lang war / am Ende deſſelben war eine Ebne von
Schritten / welche biß an Hecken gingen / das war unſer Feld
auff wir uns in bataille ſtellen muſten / hingegen war der
Meiſter von der Höhe / und ſtund ſchon mit ſeiner gantzen
in bataille. Nachdem ſolches Monſr. de Turenne in Perſon
cognoſciret / ließ er ſeine Infanterie anmarchiren / und ſtell
biß 60. Tragoner hinter einen kleinen Hügel / welche von
Tragonern / ſo am Ufer deß Waſſergußes hielten / ſolten
ret werden. Als der Feind dieſe diſpoſition geſehen / hat
Squadronen auff die erſte Tragoner anſetzen laſſen / welch
eine gute Salve gegeben / aber doch biß an den zweyten
Tragoner zurück getrieben worden; worauff M. Turenne
letztere Tragoner durch ein Theil ſeiner Infanterie (welch
einen holen Weg auff der rechten Hand geſtellet) ſecundiren
darauff die gantze Infanterie herbey kommen laſſen / und ein
in die Hecken / ſo auff unſerer rechten Hand waren / verlegt
anderen Theil aber auff die lincke Hand geſtellt / wohin m
mit höchſter Gefahr und unter dem Schutz der andern In
rie kommen können. Folgends hat man die Reuterey als
über die Brücken gehen / und das obenbemeldte kleine Feld
beſetzen laſſen / ſo bald ſich nun die Squadronen formiret /
ein wenig avanciret / aber als im Thal / und lieſſen Platz
vor ein gantzes Glied. So bald als unſere gantze Reuter
die Brücke war / und 4. oder 5. Glieder dicht aneinander
ließ man die Stück pflantzen / in dem aber die Stück auff de
ten den Feind noch nit reichen konten / fielen ſie mit ſolcher G
auff die unſerige an / daß ſie unſere Reuterey auß Mangel Fel
deſordre brachten / aber unſere Infanterie gab ſo unauſh
Feuer unter ſie / dz ſie gezwungẽ worden / ſich geſchwind zu re
wordurch dann unſere Reuterey Zeit gewonne / ſich von dieſem erſten Treff
der zu erholen und in Ordnung zu ſtellẽ / hielten ſich auch an der höhe d
ges / aber in einem Augenblick kame der Feind wieder mit ſolcher Furi an
unſere Stücke bekamen / aber unſere Infanterie hielte ſie ſo lang auff biß
Reuterey wieder kam / welche den Feind zu rück triebe / und ſich Meiſter

öhe machte. Als nun der Feind geſehen/daß ihre Anfäll nicht wohl von Stat-
giengen/ haben ſie ihren Lincken Flückel verſtärcket/umb den unſerigen Rech-
von vornen zu Chargiren; Als ſolches Mr. Turenne vermerckt/ hat er ſich ey-
ds dahin begeben/ und ordre ertheilet/ noch mehr Infanterie und Cavallerie
ff die rechte Hand zu ſtellen/ umb den Feind zu empfangen/alle die Squadronen
aren noch nicht ankommen/da fiele der Feind unſeren rechten und lincken Flü-
l zu gleich an/ wie rechten Soldaten gebühret/und wurden auch alſo empfan-
n/aber nach einen langen und ſchärpffen Gefecht wurden ſie von den unſerigen
die Flucht geſchlagen/und 2. teutſche Meil verfolget/Mr. de St. Abre Gen. Lieut.
gleich von anfang verwundet worden. Mr. de Fancaut gleichfalls Gen. Lieut.
at den lincken Flügel gantz allein geführet und ſich ohn vergleichlich wohl ge-
alten. Ich ſage nichts von Monſeigr. de Turenne, welcher extraordinari Tha-
n verrichtet/ und ſeinen Harnisch nicht anlegen wollen. So haben ſich auch die
raffen de Roye, d'Auvergne und de la Marck wohl gehalten. Unſere Armee
ſtunde / in 55. Squadronen und 3300. Mann zu Fuß/deß Feinds war ſtarck 7.
ß 8000. Pferd 600. Dragoner und 1200. Fußknecht / alle von den älteſten
roupen deß Kayſers.

Liſta der vornehmſten Officiers ſo in dem Treffen bey Sintzheim auff
rantzöſiſ. Seiten geblieben und verwundet worden.

Monſr. de St. Abrè General Lieut. verwundt biß auff den Todt.
e Comte de Rochefort, Gen. Lieut. ſein Sohn todt aufm Platz.
e Comte de la Marck, Marſchal de Camp verwundt.
Mſr. de Beauviſé Commendant von der Reuterey todt.
Mſr. de Coulange Brigadiers von der Reuterey todt.
Mſr. le Chevallier de Sillery, ſehr verwundt.
Mſr. de Bayer aide de Camp, todt.
Mſr. de Seſſienes aide de Camp, todt.
Mſr. de St. Orain aide de Camp, todt.
Mſr. de St. Loyer, Fendrich von Mſr. Turenne Guarde, todt.
Der Mareſchal des Logis und 6. von Mſr. de Turenne Leibgarde Reuterey. todt.

Regiment von der Königin.

Lochebonne Maiſtre de Camp, verwundt.
Chabrillan Capitain - - - todt.
Sehr viel Unter-Officierers verwundet.

Regiment vom General der Cavallerie.

Perdaillon und Gouffier Capitainen todt.
Thouas Villemont, und du Pleſſis Capitainen verwundet.
Sehr viel Unter-Officirer todt und verwundet.

Regiment de Coulange.

Monſr. de Coulange Obriſter todt.

Drovet Erſter Capitain/ verwundet.

Cornet und Marechal des Logis, de Bourgon. Verwundet.

Regiment Royal.

La Salle verwundet in die Schulter.

Ein Leutenant todt.

Regiment Montferrier.

Der Obriſte mit 5. Piſtol-Schüſſen verwundet.

Salſenage Capitain/ ſein Lieutenant, Cornet und Marchal de Logis todt.

Regiment de Beauvisé.

Monſr. de Beauvisé todt.

Montgommery Capitain verwundet auff den todt.

Regiment de Pillay.

Geffard Capitain todt.

Der Obriſte ein wenig verwundet.

Aubeterre Ein Capitain und unterſchiedliche Unter-Officirer verwundet.

Regiment de Boulonde.

Der Obriſte und 3. Unter-Officirer tödtlich verwundet.

Regiment de Grygnan.

Zwey Lieutenants todt/ und 3. Unter-Officirer verwundet.

Regiment de Proville.

Leſche Capitain und ſein Majeur todt. Sonſten ſind noch viel Offi[illegible] von der Reuterey geblieben und verwundet worden/ deren Nahmen man [illegible] weiß.

Infanterie.

Regiment de Champagne.

La Poterie und St. Orin Capitainen todt.

La Diacrais Mayor, und Pauliar ay de Mayor todt und viele Unter-Offi[illegible] todt/ und verwundet.

Regiment de Turenne.

Belſuns und Maiſon blanche Capitainen todt.

Duron Capitain todt.

Bieure Lieutenant/ und der Ay de Major verwundet/ biß auff den Todt/ [illegible] auch unterſchiedliche Officiers.

Regiment de Bourgogne.

4. Capitain todt und 2. verwundet.

Regiment de Picardie.

St. Foy Capitain verwundet biß auff den todt.

Regiment la Ferté.

Aubange & Villars Capitain verwundet.

Vignancourt verwundet.

La ville Dieu und der Marquis de la Cate verwundet.

(o)

RELATION
Von
Dem Auff- und Abzug Seiner Churfürſtlichen Durchl. zu Brandenburg / längſt und umb den Rhein.

Mein Herr.

Ich höre mit Verwunderung / mit was Freymüthigkeit man unter E. E. Nation in Geſprächen von unſerm Fürſten redet / in dem man denſelben einen Betrüger nennet / und ſeinen Namen bey E. E. für einen Greuel halten. Ich bekenne in Warheit / daß ſolches einem ſo groſſen Herrn ſehr beſchwehrlich iſt / wiewol deſſen Großmüthigkeit die Geringſchätzung der jenigen nicht groß achtet / welche nicht wiſſen / wie man gekrönte und hohe Häupter ehren ſol. Derohalben nimt Se. Churfl. Durchl. hierüber gantz kein Bedencken / und verachtet das übele Reden ſolcher Leute / die als die Hunde gegen den Monſchein bellẽ / maſſen es wider ihre Pflicht und über ihren Verſtand iſt / von Staatsſachen ſich mit andern zu unterreden: damit der andere hierdurch nicht auch verführet werde / ſo wil ich E. E. anzeigen

Daß Brandenburg allezeit getrachtet hat / die Teutſche Freyheit beſchützen zu helffen / und deroſelben Unterdrückung vorzukommen / es hat auch Se. Churfl. Durchl. in Veränderung der Parthey allezeit geſuchet die Gerechteſte uñ Schwächſte zu handhaben: Die Bündnüß gemeldten Hauſes mit Sachſen und dem Kayſer / gegen Schweden und Franckreich iſt deſſen ein unfehlbares Zeugnüß: Uber das hat der jetztregierende Churfürſt mit Hülff deß Kayſers / die Königreiche Polen und Dennemarck / wider die zween vorgedachte Potentaten beſchützet / indem der eine die Gewalt gebrauchet / und der andere dem erſten mit Mitteln geholffen / gemeldte Cronen zu verderben / und nachgehends das

Hauß Oeſterreich außzurotten / welches durch dieſe Waag-haltung ſeinem Verderben entgangen iſt.

Es iſt vollkömmlich bekant / daß es Franckreich an keinen Practicken ermangelt / das Hauß Brandenburg zu ſeinem Intereſſe zu bringen: jedennoch ſo hat dieſer Fürſt niemahls das allgemeine Weſen verlaſſen / maſſen er ſich allen den jenigen entgegen geſetzt / welche ſich durch Waffen mit eines andern Verderben / haben groß machen wollen. Die Verheiſſungen ſo man ihm bey der Kayſerl. Crönung gethan / die geſuchte Räncke in den Pohlniſchen Sachen / und in denen vereinigten Niederlanden ſind über das ſo viele Zeugnüſſe. Wir wollen aber dieſelbige nicht ſo weit herholen / ſondern nur die Umbleitungen Sr. Churfl. Durchl. durch den König in Franckreich / in ſeinem letzten Fürnehmen / die Niederlande zu bekriegen / erwegen / indem er vermeinet dieſelbe von ihrem Intereſſe abzuſondern / oder ſich zum wenigſten neutral zu erklären; als aber Se. Churfl. Durchl. die drohende Gefahr derſelben / wie auch einfolglich deß Teutſchlandes zuvor ſahe / ſo thäte er ſolches denen Intereſſirten bey zeit zu wiſſen / uñ verwunderte ſich über ihr Stillſitzen in einer ſo wichtigen Sache: und als ſolche Lande faſt wie in Verzweiffelung ſtunden / war der tapffere Held der einige / welcher ſeine Hülffs-Völcker anbote / und Seine Kayſerl. Maj. zu Beſchirmung deß gemeinen Beſtens / umb mehrern Beyſtand erſuchte: Sintemal weder die reiche Heurathen / noch die angebottene Millionen dieſen Fürſten verbinden können / daß er dieſe Sache hätte verlaſſen ſollen.

Vor dieſem Kriege ſendete der König in Franckreich (wie bekant) den Printz Wilhelm von Fürſtenberg an Se. Churfürſtl. Durchl. Deroſelben Meinung und Gutachten wegen deß inſtehenden Krieges wider die Niederländer zu vernehmen / welcher warhafftig befande / daß Seine Churfl. Durchl. ſolchen für das Reich ſehr gefährlich achtete / und der Meinung war / denſelben auff alle Mittel und Wege beyzulegen / und ſich gantz unpartheyiſch ſtellte / unterdeſſen thäte obgedachter Printz Wilhelm dem

Fran-

Frantzöſiſchen Hof zu wiſſen/daß dieſer Fürſt nicht zu bewegen/ſondern beſſer wäre die fürnehmſte Räthe/welche ſehr viel bey Sr. Churfürſtl. Durchl. vermogten/umbzukauffen/daß er den Niederländern keine Hülffe/welche ſie anders von Jhro zu gewarten hatten/leiſten ſolte/und ſie bey Gelegenheit wegen deß Türckiſchen Succeſſes in Polen/ und wegen der Schweden in ſtäter Forcht zu halten.

Mittlerweile wachte der Frantzöſiſche Politicus (Gremonville) auch an dem Kayſerl. Hof/ und wendete alle erſinnliche Mittel und Räncke an/ den Kayſerl. Entſchluß/ denen Niederlanden beyzuſtehen/ auffzuhalten; geſtalten deß Königs Geſandten die Ungariſche Rebellen unterhalten/ welche groſſe Anbietungen gethan/ und einen ewigen Frieden fürgeſchlagen haben/damit ſie gantz Europa in Schlaf wiegen/ und nachgehends Teutſchland mit geringerer Mühe und gröſſerer Bequemligkeit angreiffen möchten. Man bediente ſich deß Vorſchutzes der Religion/und deß Pabſts Exempel: Auch trachtete man Se. Churfl. Durchl. an dem Kayſerl. Hof verdächtig zu machen: In Summa/ man ruffte Himmel und Erden zu hülffe/ umb gedachte Hülffleiſtung zu hindern; als die einige/welche bequem war/E. E. Provintzien wieder in vorigen Stand zu ſtellen: Aber Se. Churfl. Durchl. verſicherte nicht allein Se. Kayſerl Maj. ſondern auch die vereinigte Niederlande/der Auffrichtigkeit Jhres Gemüths/ſondern hat ſolches auch in der That bezeuget.

Iſt es nicht wahr/ daß Seine Churfürſtl. Durchl. Beyſtand angebotten/ehe noch der König in Franckreich auff ſo unverhoffte Weiſe dieſe ſchröckliche Eroberungen gethan hatte/ wodurch gantz Europa in Furcht geſetzet ward/ und daß nach lang gepflogenen Tractaten mit E. Republick/ das Geld (ſo vermög dieſer Bündnuß verſprochen worden) viel Monat lang zurück geblieben iſt.

Hier muß man die Großmüthigkeit dieſes groſſen Fürſtens beobachten/welcher der einige war/ der in der gröſten Verwirrung Eurer Sachen/ und wie Euch alle Menſchen für verlohren

hielten/die Waffen ergreiffen/und ſeine Perſon in dem ſchwechſten Winter denen ſiegreichen Armeen der Könige in Franckreich und Engelland/und der Fürſten zu Cöllen/ Neuburg und Münſter entgegen ſtellen dörffen/ſolcher Geſtalt/ daß/ wann die Kayſerl. Völcker ihn nicht hätten verlaſſen/als es Zeit war/ wol zu thun und Stand zu halten/ mit eben ſolcher Treue und Auffrichtigkeit/als die Churfürſtliche/ ſo hätten ſie etwas treffliches außrichten können/ welches durch dieſe Nachläſſigkeit zurück geblieben iſt. Seine Churfürſtl. Durchl. konte nicht anders/ als hülffsweiſe für Eure Provintzien/ oder in Qualität eines Kayſerlichen Bundsgenoſſenen agiren/ welcher für die Sicherheit deß Reichs genöthiget ward am erſten (und von deß Kayſers Succurs abgeſondert) allein an den Rhein zu gehen/und alſo die Macht der Feinde zu ſtützen/ oder mit ſeinen Völckern in E. Provintzien zu kommen/ und ſeine eigene Lande derſelbigen diſcunction zu übergeben/ maſſen er wegen der Schweden Fürhaben annoch im Zweiffel ſtunde/ die ihre Völcker herzu nähern lieſſen/ und noch einen alten Groll auff das Hauß Brandenburg wegen deß letzten Krieges hatten/ worinnen es die Pohlniſche und Dennemärckiſche Sachen/dem Reich zum beſten/in gleicher Waag hielte.

In der letzten Qualität/ umb welcher Willen Se. Churfl. Durchl. die Waffen in die Hand nahme/ konte ſie ſolches nicht thun wie in der erſten/ohne eine ſchädliche Folge/darumb hat Sie für billiger gehalten (und konte es auch nicht anders thun) als auf die Sicherheit deß Teutſchen Reichs ein wachendes Aug zu haben/ die feindliche Armeen abzumatten und zu zerſtreuen/ in dem Sie ſolche von Eurem Halß zur Lufft und Athemholung abzohe/ damit ſie unter ihrer Laſt nicht erliegen möchten. Dieſes war/ in Anſehung Eurer/ ſehr viel; dann der Marſchall von Turenne bekennte ſelber/ daß er durch dieſe diverſion und Ableitung/wie auch den ſtets wehrenden Marſch/ womit Se. Churfürſtl. Durchl. ihn (den gantzen Winter durch) bemühet hätte/ mehr Volck verlohren/als in verſchiedenen Belägerungen hätte geſchehen können/ und daß hierdurch ſeines Königs Anſchläge gantz zu nicht wären

ge-

gemacht worden. Se. C. D. kündigte noch über das denen Fürſten von Cöllen und Münſter den Krieg an/ als Gliedern/ welche wider ihren eigenen Leichnam/ (das Teutſche Reich) ſtritten / in dem ſie daſſelbige durch eine gefährliche Seuche / nemlich durch Einführung der Frantzöſiſchen Waffen auff den Reichsboden/ angeſtecket haben.

Dieweil aber Se. Churfl. Durchl. wol ſahe/ daß je mehr ſie ſich gegen dieſe verwickelte/ je weniger Hülffe die Käyſerl. Völcker thäten/ indem ſie von Ihr weg/ und höher den Rhein hinauff zohen/ alſo daß ſie auff der einen Seiten mit dem Reſt ihrer Völcker ſtehend/ die Feinde dreymahl ſtärcker auff der andern in dero Lande giengen/ und dieſelbige plünderten; ſo war auch (nach Beſchaffenheit der Zeit) nicht viel gutes auß Norden zu erwarten / und Spanien entſchloſſe ſich noch nicht zu brechē/ daß alſo Se. Churfl. Durchl. allein gegen dieſen mächtigen Feinden ſtunde / maſſen ſie über das noch nicht der Auffrichtigkeit deß Kayſers verſichert war/ welcher ſeine Kriegs Völcker zugleich zurück gehen lieſſe/ zu dem kame noch der Eiffer/ die Reformirte Religion zu ſchwächen/ und überall den Römiſchen Gottesdienſt wieder auffzurichten/ ſo war auch die Eiffer ſucht der Kayſerl. Ober-Befehlhaber / und einiger Miniſtern ſo groß/ daß ſie nicht ſehen konten / daß ein Un-Catholiſcher den Ober-Befehl über ihre Völcker haben ſolte; und dahero nicht die geringſte Urſach davon.

Uber das lieſſen die gute Friedens-Vorſchläge/ welche Franckreich dem Käyſer thäte/ denen der Kayſerl. Hof nicht wenig Gehör zu geben ſchiene/ keinen ſchlechtē Eindruck in Sr. Churfl. Durchl. Gemüth/ als ob der Wieniſche Hof / wäre beſtochen worden / mit Franckreich einen Vertrag zu ſchlieſſen/ und dariñen Sr. Churfl. Durchleucht. Intereſſe nicht zu gedencken; und wann man (dem Schein nach) ſagen wolte / daß unſer Fürſt die Münſteriſche Tractaten gebrochen hätte / in dem Er Krieges-Völcker auff den Reichs-Boden / ohne Bewilligung aller Glieder deß Reichs auß eigener Authorität geführet hätte / dahero der Kayſer genugſame Urſachen hätte / Jhn ſelber anzutaſten/

und der Gelegenheit ſich zu bedienen / der Römiſchen Kirche ei-
nen groſſen Dienſt zu erweiſen. Solche / wie auch die vorher-
gangene ſtarcke Gründe und Urſachen haben Se. Churfürſtl.
Durchl. bewogen / auff Ihre eigene Sicherheit bedacht zu ſeyn.
Uber das vermerckte dero Abgeſandter an dem Schwediſchen
Hof / daß die Kron wol etwas wider Pommern und Preuſſen
fürnehmen möchte / welche zwey Hertzogthümer ſo weit von dem
Rhein abgelegen ſind / daß ſie würden bezwungen ſeyn / ehe Se.
Churfürſtl. Durchl. den halben Weg / ihnen Hülff zu leiſten / wür-
de gethan haben.

Zu dem / wann man alle Umbſtände deß Verfahrens dieſes
Herrn und Fürſtens betrachten wil / ſo wird man darinnen
nichts unauffrichtiges und wider die Klugheit ſtreitendes / ver-
ſpüren / und nichts anders als was ein fürſichtiger Fürſt bey
ſolcher Beſchaffenheit der Zeit und Sachen thun kan / wie es da-
mals ſtunde. Er hat ſein eigenes Land gewagt und verlaſſen /
umb andere zu retten / als er aber ſolche unter ein ſchweres Joch
gerathen zu ſeyn ſahe / ſo war er gezwungen / einer ſolchen Ver-
änderung ſeines Landes fürzukommen / und mehr für ſein eige-
nes / als für eines andern zu ſorgen / ſintemahl die rechte Liebe von
ihr ſelber anfähet.

Se. Churfl. Durchl. hat nichts deſtoweniger genugſam auß-
gerichtet / in dem Sie den Marſchall von Turenne gezwungen
hat auß zwey Quartieren zu weichen / und die Stadthalter in den
eroberten Landſchafften in ſteter Unruhe gehalten / und den Prin-
tzen von Condé verpflichtet hat / ſich nacher Lottringen zu begeben /
wodurch Eure übrige Provintzien Zeit bekommen haben / Athem
zu ſchöpffen / und ſich nicht nur in defenſion, ſondern auch offen-
ſive zu ſtellen / alſo daß Se. Hoheit der Herr Printz von Uranien
ein ſtarckes Kriegsheer zu Feld / und die Lütticher zu dem Ent-
ſchluß gebracht / ſich von der Frantzoſen Hochmuth zu befreyen.
In dem noch über das der Kayſer den Paß bey Mayntz beſetzt
und erſuchte nebenſt dem Churfürſten von Mayntz die Reichs-
Kreyſſe / die Kayſerliche Parthey zu ergreiffen.

Se

Solchem nach wil ich mich über der Beſchützung meines Herrn nicht länger auffhalten/ weil ich verſichert bin/ daß weder Se. Hoheit/ noch die General Staaten/ noch einiger Menſch/ welchem die Sachen bekant ſind / nichts ſtraffbahres in deſſen Verfahren befinden werden/ ſondern vielmehr bekennen müſſen/ daß er gethan/ wie einem klugen Herrn zu thun gehöret/ und man hat es an den drey fürnehmſten Artickeln deß Tractats mit Sr. Churfl. Durchl. ermangeln laſſen/ als

1. Daß der Kayſer alle ſeine Macht mit Sr. Churfürſtl. Durchl. Macht vereinigen ſolte / nicht allein Franckreich auſſer dem Reich zu halten / ſondern auch den König mit Gewalt zu zwingen/ daß er zur Ruhe der Chriſtenheit einen bequemen Frieden machen möge.

2. Daß Schweden in ſolchem Tractat ſolte begriffen ſeyn/ oder zum wenigſten neutral verbleiben.

3. Daß Spanien mit Franckreich brechen ſolte.

Nun weiß ein jeder daß nicht einer von ſolchen Artickeln ins Werck gerichtet worden/ ſondern daß Se. Churfürſtl. Durchl. gantz verlaſſen geweſen/ in dem der Kayſer noch keinen Tractat mit Ihren Hochmög. geſchloſſen/ und daß Schweden biß dato ſehen läſſet/ daß ſie es mit Franckreich zu halten trachten; Zu dem Ende war Se. Churfürſtl. Durchl. auß unvermeidlicher Noth gezwungẽ/ mit Franckreich/ wiewol ohne Nachtheil deß Reichs/ und der Holländer zu ſchlieſſen ; Hingegen als die Fürſten zu Cölln und Neuburg ſeit dieſer Zeit dahin geſendet / Se. Churfl. Durchl. zu verpflichten/ einigen Vergleich zwiſchen dem Kayſer und Franckreich zu treffen/ ſo antwortete unſer Churfürſt / daß man trachten müſte / die Frantzoſen mit der Güte oder Gewalt auß den eroberten Landſchafften zu vertreiben.

Uber das war es auch ein groſſer Vortheil vor den Kayſer/ daß in währender Zeit Se. Churfürſtl. Durchl. mit ihren Völckern die Ruhe hielte/ Schweden ſich in keine Parthey gegen den Kayſer einlaſſen dorffte/ förchtend/ wann es in der gröſten Verwirrung ſeyn würde / das Hauß Brandenburg mit der Kron

Den-

Dennemarck Ihren Vortheil in den Schwediſchen Landen ſuchen möchten.

Ich vermeine nun genugſame Urſachen angeführt zu haben/ allen den jenigen den Irrthumb zu benehmen/ welche auß Unwiſſenheit der Sachen / auß einem falſchen Schein/ einer widrigen Meinung ſind/ zum Nachtheil unſers Fürſtens/ welcher vor dieſem die Tartarn und Schweden hat wiſſen zu überwinden/ und ich hoffe auch/ daß Gott die Sachen beſſer ſegnen werde/ als man vermeynet.

Franckfurt an der Oder/ den 21. Julii 1672.

Ad ELECTOREM MOGUNTIÆ.

Nos CAROLUS, &c.

EMinentiſſimo & Celſiſſimo Dño. JOHANNI PHILIPPO Archi-Epiſcopo Moguntino Salutem Eminentiſſime &c. Cum ea quæ nobis eveniunt ſingularia ac proſpera æque Amicis noſtris fore grata ſciamus, à Dil. Veſt. itaque faventi confidimus percepturn iri animo, quod divina id ita diſponente Clementia, poſtquã eam, quam Conſtitutiones Regni Capeſſendis Imperii habenis deſignant ætatem implevimus, ad vota & deſideria Tutorum Noſtrorum totius Senatus ac Regni Ordinum inter maximos eorundem omnium applauſus ac Congratulationes adminiſtrationem aviti Regni noſtri in nos derivari poſſi ſimus; Et ſicuti optimè nobis conſtet grave & ingens hoc regnandi onus non poſſe, niſi opitulante Dei auxilio feliciter ſuſtineri, Ita etiã ejuſdem per quem Reges regnant & Principes gubernant, omnipotentem imploramus opem quod quemadmodum Majorum olim noſtrorum & imprimis S. Maj. optimæ ac Chariſſimæ Matris Noſtræ ac Reliquorum Regni Adminiſtratorum facta ex quo poſt deploranda Divi Patris Noſtri facta, Cujus fortiſſimè geſta & maxima in hoc Regnum & Cauſam communem merita nunquam intermorientur faſces hujus Regni ſumma Prudentia, Juſtitia ac Integritate moderati ſint, ſua gratia aſtitit, ita etiam nobis

bis dignetur largiri ea adminicula, quæ Regimen Noſtrum fœlix, fauſtum ac glorioſum & Populo Noſtro & toti rei communi reddere poſſit. Nos interea temporis & donec occaſio eveniet Majori egregio publico inſervire poſſe niſu ac ſucceſſu eam, quam ſupra Laudati Noſtri Tutores ſalutarem reducendæ pacis inter partes belligerantes & hactenus non abſque inſigni ſpe exorſi ſunt, viam fideliter & ea quam bono publico debemus & Dilect. Veſt. antea per Literas Noſtras conteſtari fecimus Cura proſequemur. Adjuvet modo Deus ſincerum hoc Noſtrum propoſitum & concedat nobis etiam vires illam quam Majores noſtri cum Dilect. Veſt. inierunt amicitiam certò & jam fœdere innixam & roboratam in majores & firmiores poſthac excolere nexus. Quibus Dilect. Veſt. divinæ &c. dedimus in Arce noſtra Holmenſi die 21. Decemb. ao. 1672.

Dilect. Veſt.

Bonus Amicus Carolus

Ad
Elect. Mogunt.

F. J. Ornſted.

Literæ ad Angliæ Regem

Electoris Brandenb.

P. P.

Momenta rerum licet cum primis ſpectantes in literis, quas Regia Majeſt. Veſt. die 15. Novembr. ad Nos dedit, fugere tamen non potuit inuſitata illa inter principes ſcribendi ratio quæ in illis deprehenditur.

Idem juris reſponſurus ita quidem datum, ſed non ita vulnera Eccleſiæ & Reipublicæ mala ſanantur, nec talia vel Reg. Majeſt. Veſt. vel Noſtræ conveniunt ſorti. Rem quod ſpectat, quamprimum inſtitutum Sereniſſimi Galliarum Regis de inferendo Belgis bello apparuit, apparuit pariter non Belgarum Gallorumque turbatum iri tranquillitatem ſed totius Europæ ac imprimis Germaniæ pacem, infinita verò mala inde in Eccleſiam Dei redundatura.

Quod prudentes augurati ſunt eventus firmavit, antequam Belgium invaderetur, clauſtra Imperii Gallico præſidio, noviſque munimentis formata ſunt, utque bellum illic locorum diutius geri poſſit, commeatus eò advecti. In Epiſcopatu Leodienſi & Ducatu Clivenſi nihil non hoſtile patratur, uruntur tecta, vaſtantur agri, urbes, arces, munimenta etiam à Belgis non inſeſſa nec exſtructa capiuntur, ſolo æquantur, templa his eripiuntur, illis dantur, & tantum abeſt, ut illic miles lecto & victu contentus fuerit, jus in ſacra & profana promiſcuè, & ex lubitu uſurpatur, inſuperque habitis & territorii Dominorum juribus, & Imperii legibus: cuncta denique manu Regiâ nullo jure aguntur. Ita ſatis maturè Gallia prodidit, quam armis ſuis quærat potentiam, & abſolute regnandi facultatem, redundaturam tandem in illos, quibus nunc ut parariis dominationis utitur & inſtrumentis.

Quod ſi itaq; ſive in principio ſive in progreſſu talis belli tot tantasque calamitates trahentis Majeſtatem Regiam Veſtram compellavimus in cauſa Eccleſiæ, patriæ atque fœderatorum, quibus non equidem nunc nuper, ſed multis abhinc annis, accepto à Majoribus exemplo juncti fuimus, nemini inſtituti hujus ratio nova, aut admiranda agendi methodus videri debet.

Quid Deo, quid domui ejus, quid Imperio, imò quid orbi debeamus, novit Reg. Majeſt. Veſt. ut quam optimè. Novit eadem nihilominus, quanto ſtudio majores ipſius optimi ſapientiſſimique Principes gentem Belgicam conſiliis, armis, opibus tutati ſint, non ſine ſuo periculo, ne unius potentiæ illa cederet, quæ omnibus poſtmodum vicinis gravis foret. Novit præterea Majeſt. Veſtra quam nihil planè admiſerit Germania, fidæ vicina, nec Principes Ejus Reg. Majeſtati Veſtræ addictiſſimi meriti ſint ut tam contemptim tam indignè ab externo principe, nulla injuriâ laceſſito, haberentur.

Quomodo igitur Regiæ Majeſtati Veſtræ diſplicere potuit, unquam aut alienum ab animo ipſius videri cuiquam potuit ſi ſanctiſſima iſta nomina Eidem commendaremus, opem ejusdem in tali diſcrimine non noſtro & patriæ ſaltem, ſed ipſius Chriſtiani orbis ſimul implorantes?

Equidem putat Regia Majeſtas Veſtra res noſtras, aliorumque extra periculum eſſe potuiſſe, innixas Galliarum Regis promiſſis, cum conditionibus quas nobis propoſuerit luculentiſſimis:

Quid verò ſanctius pacis weſtphalicæ (vel Monaſterienſis) tabulis? & tamen in ludibrium vertuntur. Pacem enim dicunt hac ipſa hora

hora ſe in Germania conſervare, qui nihil hoſtile in illa intermittunt.

Quæ autem conditiones potiores nobis eſſe poſſunt fide, quam Deo, quam Imperio, quam fœderatis & amicis debemus, quam nulla fortuna mutare poterit, Belgis Regia Majeſtas Veſtra cur ſuccenſeat, aperuit nobis, verum eſt.

Sed poſtquam Reverentiam & quicquid à Majoribus Regiæ Majeſtatis Veſtræ unquam ab ipſis deſideratum promiſerunt, annon mitioribus conſilijs & concordiæ locus?

Satisfactione oblata arma ceſſare, gentibus æquum eſt viſum. Quæ laus, quæ gloria Regiam Majeſtatam Veſtram manebit, ſi non effuſione Chriſtiani ſanguinis, ſed æquanimitate Regiâ lites, ſi quæ ſint, diremerit?

Turbata olim Republicâ Romana amicus amico, gentilis gentili acclamavit: ſejungas te ab illis, quibus te non tuum judicium, ſed temporum vincula conjunxerunt: Quis Chriſtianorum ergò vitio nobis vertet, ſi Regiam Majeſtatem Veſtram cui ea contigit gloria, ut primo loco ſit inter eos principes Chriſtianos, qui tùm puram profitentur & tutantur doctrinam cœleſtem, tum rerum in orbe arbitrium æquâ dirigere lance ſtudent, rogaverimus, ut Eccleſiæ, ut publicæ tranquillitatis tum quoque veterum amicorum & communium ſacrorum nexu & aliis ſanctiſſimis ſibi vinculis conjunctorum rationem tandem habere, eorumque rem pro pietate ſua, & uti ſummo iſto loco dignum eſt, agere dignetur?

Sic illo quem prædeceſſores Ejusdem olim obtinuerunt Fidei defenſorum titulo jure longe maximo, ſuo meritiſſimo, maximâ cum gloria gaudebit, eoque ut diu floreat, vigeatque optamus, atque quod reliquum eſt proſperrimam valetudinem Regiæ Majeſtati Veſtræ precamur, promptiſſima Eidem ſtudia noſtra prolixè deferentes.

Sacræ Regiæ Majeſtatis

SUECIÆ

Legatorum Extraordinariorum propoſitio, ore tenus & ſueticè habita in conſeſſu Celſorum & Præpotentium D. D. Ordinum Generalium Fœderati Belgij.

Hagæ Comitis die 27. Decemb. ſt. v. 1672.

Celſi & Præpotentes D. D. Ordines Generales Fœderati Belgij.

S*Acra Regia Majeſtas Sueciæ, Rex & Dominus noſter clementiſſimus, cernens quam gravi quamque funeſto bello Sereniſſimi Galliæ magnæque Britanniæ reſpectivè Reges ab una, atque Celſitudines Veſtræ ab altera parte, utrinque Majeſtatis ſuæ Amici & fœderati, impliciti teneantur, ſeque conficiant, magnum dolorem animo concepit; tum quod ea, quæ amicis ſuis vel proſpera vel adverſa accidant, ad ſe quoque pertinere Majeſtas ſua exiſtimet, tum etiam quod rerum futurarum provida facile metuat, ne exiſtati belli flamma eragetur latius, occupet finitimos, corripiat commidatque utriusque Partis fœderatos adeoque totam Europam flagranti involvat incendio. Unde cædes & ruinam Orbi Chriſtiano, Evangelici autem Religioni, quam ſartam tectamque à clade vindicare Sacra Majeſtas Regia Sueciæ unica ſemper ſtuduit, excidium imminere certum eſt. Auget metum Chriſtiani nominis perpetuus hoſtis Turcarum Tyrannus, jam in propin-*

qua

quo jugum cervicibus, religioni interitum inventans, ejus arma & ſucceſſu Chriſtiani Principes mutuis inter ſe & internecinis diſſidiis unicè fovent promoventque. Quem rerum præſentium ſtatum, imminentiaque fœderatis & toti Orbi Chriſtiano mala, Sacra Regia Majeſtas anxiè conſiderans, dignum faſtigio Regio exiſtimavit, ſi curas ſuas paci publicoque bono conſecraret. Itaque fundamenta piis conatibus jacere geſtiens, primo per Celſitudinum Veſtrarum Legatum Extraordinarium in aula ſua degentem, deinde per expreſſos Majeſtatis ſuæ Ablegatos Extraordinarios Dominum Comitem Conigsmarkium, & Dominum Haraldum Appelboom, ſtudia operamque ſuam ad mediationem pacis Celſitudinibus Veſtris prolixe candideque obtulit. Quam officiorum Regiorum oblationem ſicut Celſitudines veſtræ facile perſpexerunt, ab amico animi affectu & Zelo pacis profectam fuiſſe ideoque gratam ſibi atque acceptam reſponderunt, ſeque eam recipere teſtatæ ſunt, ita nos de tam prompta benevoláque Celſitudinum Veſtrarum in favorem pacis factâ declaratione publice gratulamur, negotioque mediationis proſperos auguramur progreſſus. Porro Sacra Regia Majeſtas Sueciæ nihil antiquius magisque cordi habens, quam bene cœptis omni conatu inſiſtere. Extraordinarium Legatum ſuum in Galliam, nosque eodem Charactere in Britanniam, unitumque belgium mox ire juſſit, ut Paci inter partes belligerantes conciliandæ, fideliter, prout mediatores decet, operam navantes, ſaluti fera Majeſtatis ſuæ ſtudia effecta redderemus.

Cum hactenus in Britannia ex præſcripto mandatorum, muneris noſtri partes agreſſi ſimus, primiq; conatus ad præliminaria expedienda feliciter ſucceſſerint (quo nomine magnam debemus ſereniſſimo Britanniæ Regi æquanimitatis ſuæ commendationem) atque inde

 felici

felici itinere, & qua potuit fieri feſtinatione, huc appulerimus, in nunc vigore dictorum mandatorum eodem apud celſitudines Veſtras defungi officio conſtituimus, quo celſitudines Veſtras certiores redda- mus de pijs candidisq; Sacræ Regiæ Majeſtatis Regis & Domini no- ſtri Clementiſſ. ſtudiis, quæ hactenus verbis expreſſit ipſo opere com- probandis.

Confidimus ut quemadmodum Altememorati reſpective Reges ampliſſima teſtificatione propenſi in pacem animi deſideriis noſtri ſatisfecerint, unde certa nobis affulget ſpes reducendæ pacis; Ita quoq; Celſitudines Veſtræ exoptatam occaſionem, quæ orbi Chriſtia- no quietem, & Reipublicæ Veſtræ incolumitatem paritura ſit, prom- promptoq; affectu amplectantur, neque committant, ut tot homi- num ardentibus votis ſibique ipſis deeſſe videantur.

Pluribus negotij magnitudinem, & quæ ex ejus uſu futura ſunt, per Commiſſarios, quos nobis aſſignari officioſe petimus, exponemus, neutiquam dubitantes, quin Celſitudines Veſtræ cognita, qua opus eſt celeritate, promptè benevoleq; in tractatus præliminaria conſen- tiant, qua declaratione accepta maturè ad ipſum pacis opus nos ac- cingamus. Quod ut feliciter ſuccedat, Sacra Majeſtas Regia Sueciæ Rex & Dominus noſter Clementiſſ. pro integritate ſua proq; amo- quo pacem complectitur, indefeſſam & ſinceram operam daturam promittit, cum nec alium ſcopum præfixum nec commodum propoſitum habeat, quam gloriam fidelis interpoſitæ operæ pro ſalute Orbis Chriſtiani pro pace inter partes belligerantes æquis utrinque conditionibus obtinenda; Maxime que pro Reipublicæ Belgicæ conſervatione & emolumento. A hanc metam ſacræ Regiæ Majeſtatis ſtudia unicè collineant. Pro inde noſtrarum quoque partium erit quibus Miniſtris & Legati

Extraor-

Extraordinariis Paci procurandæ uti voluit eundem ſcopum nobiſ ante oculos, ponere exemploq; & mandato Regis & Domini noſtri Clementiſſ. nullis partium ſtudiis obnoxii omni conatu Zeloque id agere, quò ſinceritatem, aſſiduitatem, & fidem noſtram, utrique parti totique Orbi teſtatam faciamus. Ad hoc ſalutare opus perficiendum ſupremi Numinis gratiam auxiliumque devotè imploramus.

QUamvis rerum geſtarum ſeries tàm luculenta, & Omnibus ſingulisque tàm exactè pateat, ut nemo, maximè in Imperio, Gallico Memoriali, calculum vel favorem accommodaturus credatur, niſi, quem in patriam odium, vel craſſa circa Actiones Gallicas ignorantia teneat occupatum; Operæ tamen pretium viſum eſt ſolenni, aſt brevi aliqua diſcusſione excipere id, quod Chriſtianiſſimæ Reg. Majeſt. Plenipotentiarius Dominus de Gravelle 23. Sept. nuper Ratisbonnæ Ordinum conſeſſui ſcripto expoſuit.

Teſtatur multis verbis ſtudium, & quidem pacis planè enixum, haud modo ſartam tectam Eam voluiſſe Chriſtianiſſimam Majeſtatem ſed & operam dediſſe, ut ad exactam conſervationem omnes compaciſcentes permoveret. Quis ergo pacem turbatam voluit? Et apud quem compaciſcentium opus fuit Chriſtianiſſimi vel cohortatu vel perſuaſione? Cum omnes quieſcerent, & ſacra quietis & colerent & commendarent quoque.

Noluit bellum inferre Romano Imperio.

Sed ſi vel circulus vel membrum armis infeſtatur, non eo ipſo & Romanum Imperium bello petitur? Non hæc tranquillitatis Tabulæ Weſtphalicæ ſeparant, Reipublicæ fundamenta verò arctisſimè conjugunt.

Bellum tantum adverſus Hollandos auſpicatum.

Ergo poſthac adhuc aliis quoque expectandum; Et ſi in Hollandos tantùm, qui factum, quod infeſta arma non Hollandiæ, ſed Imperii Romani Provinciis & Civitatibus primum illata?

Detinebant in Ducatu Clivenſi Hollandi loca quædam. Hæc ergò belli cauſa contra Imperium? Tenebant conſenſu Domini, acquieſcente & conſentiente Imperio, conceſſa ipſis, nullus excitandi belli cauſa, ſalvo jure principis, jam ante Chriſtianisſimum Regem natum, extra Ejusdem terminos, & extra Regnum Galliæ, ad cujus dictamen hactenus neque Imperium neque Imperii Principes credidere examinanda placita ſua.

Sed Sereniſſimo Electori ratione locorum in Ducatu Clivenſi tunc ab Hollandis detentorum juſtisſimæ Chriſtianisſimi Regis intentiones perſpectæ;

Neutralitas offerrebatur Serenisſimo, ita tamen ut Provinciæ Serenisſimi belli præſentis haud poſſent eſſe exortes, ſimulque verbis promittebatur

reſtitu-

reſtitutio damni à milite forte tranſeunte vel loca obſidente dati: Benefici um hoc Sereniſſimus omnibus bonis modis & juſtiſſimis rationibus deprecaba tur, pacem ſuadebat, interpoſitâ fide, ab Unito Belgio ſi offenſus Christia niſsimus, facturum Sereniſſimum, cum aliis, ut æqua & condigna ſequatur ſa tisfactio; non poſſe ſuſcipi bellum hoc abſque, Imperij Romani jactura damno Immò omnibus belli incomodis vexatum iri; hæc verò ſalvâ pace We phalicâ fieri non poſſe; abſtineret itaque ab armis & bello innumeris, alea tis obnoxio viciſſitudinibus.

Nulla vel quietis vel tranquillitatis publicæ habebatur ratio, decreto lo, & jam in ſocietatem Ejus aſſumto Anglo. Expectanda igitur Sereniſſ Chriſtianiſsimæ Regiæ Majeſtatis intentio.

Sed hæc non in Hollandos, ut Dn. de Gravelle dicit, verùm primùm Imperij circulum Weſtphalicum, & Sereniſſimi Ducatum Clivenſem omnia; Captæ urbes, ex aliis Sereniſsimi præſidium ejectum, à civibus ctum juramentum, ſtrati muri, effractæ & everſæ portæ; Arces & Propu cula ſubmiſſo pulvere intrato in aërem miſſa, & non Principis tantùm, hoſtium quoque omnia & ſingula jura exercita: Et hæc quæ jam diximus & perpetrata quieſcente Sereniſsimo, pedem non movente, vel milite citu progrediente: Tandem à ſubditis ſollicitatus, nexu pacis Germaniæ hujus legibus, omniumque Dei, naturæ & Gentium juribus vocatus, non defendendæ propriæ Provinciæ, quàm ſervandæ, reddendæque pacis & libertatis media conquirit, & per tot perpeſſa damna, injurias, iniquitates, vinciarum ruinas; Pro patria ſimul & inprimis periclitante ſe itineri accing non Weſtphalico, ut Domino de Gravelle videtur, & aliter eventus doc Sed ſi Weſtphaliam, Imperii provinciam, Imperatoris & Electoris curi ingreſſi, peccatum ne in eo? vel ſacra pacis violata? vel Extranei opi cenſuræ ſubjacet? Impingeret Chriſtianiſsima Regia Majeſtas in Imperi mannum, ſi vel numeroſo Exercitu ad Dünkerkam accedit? Galliæ provin viſitat? vel etiam, ſi alium Regem in Galliarum Exercitu graſſantem Civi & provincias occupantem, & talia, quæ nunc à Gallis in Imperio perpe ſunt, & ad huc perpetrantur, committentem, expellere velit?

Sed Chriſtianiſſima Regia Majeſtas in Weſtphaliâ captas u urbes

Quo jure? Amicus occupare credebatur, ſed occupatas tenet.

Vacuus à partium ſtudiis & pacis, patriarum legum, libertatisque examinet, an pacatum & quietum voluerit Imperium Chriſtianiſſimus?

Ait Dn. de Gravelle, niti Sereniſſimum in Germaniâ bellum, & hunc unicum ob finem, pariterque ad defendendas Sere

El

Electoris Colonienſis & Domini Epiſcopi Monaſterienſis, æque ac aliorum vicinorum principum ditiones, vice Comitem Dnm. de Turenne juſſum, trajicere Rhenum, & in Sereniſſimi Electoris Brandenb. viciniis locare caſtra.

Profectò nunquam cauſæ ſuæ imbecillitatem, velut nudam in conſpectu orbis quisquam ita fuit apricatus. Ubi? contra quem? Ex qua cauſâ Sereniſſimus niſus eſt excitare bellum contra Imperium & Quieſcentes? Jam aliquot menſes elapſi erant ab eo tempore, quo Galli contra pacem Monaſterienſem & Gentium jura adorti bello erant Ducatum Cliviæ & amicitiæ, pacisq; ſacra, quemadmodum dictum, temeraverant.

Sereniſſimo verò Electore Colonienſi & Epiſcopo monaſterienſi collectis in Imperio Copiis, hæc promoventibus & contra pacis Inſtrumentum probantibus, antequam Sereniſſimus Princeps Elector Brandenburgenſis vel exercitum collegerat, vel eundem ex provinciis ſuis deduxerat. Quis ergo bellum niſus eſt excitare in Imperio? Et quis excitavit? Romaniq; Imperii quietem turbavit?

Orat ulterius ſtudium Chriſtianiſſimi Regis pro pace: Ex Weſtphalia excedere cum exercitu jubet Sereniſſimum, & quemvis cum Serenitate ejus unitum (veretur nominare Imperatorem) quo facto exercitum Regium trans Rhenum loca repetiturum.

Luſus eſt pacis nomine: Non habebit Imperium pacem, niſi Sereniſſimus cum exercitu proprio & unito Weſtphaliam deſerat, vel ex eâ exeat: Aſt exire nequit, cum eandem non introierit; Ergò fruſtanea omnis ſpes pacis. Sunt Pythio vera magis tripode! Imperator & Princeps Elector ab extraneo jubentur excedere Imperii provinciis. Placeat Chriſtianiſſimæ Reg. Majeſtati miſſum facere ſacrum Romanum Imperium, ejusque membra, cum nihil aſſervare velit, quod ad Imperium pertinet, reddat occupata loca ſuis Dominis, damna immenſa penſet, militem deducat, & pacem, quam tàm amplo ore profiteri facit, innocentiſſimæ Germaniæ reddat,

In omnium nunc oculos incurrit, non ab aſſignatum à Domino de Gravelle finem Dominum de Turenne tranſiiſſe Rhenum, nec defendendas fuiſſe fœderatorum ditiones, cum Sereniſſimus Elector Colonienſis & Epiſcopus Monaſterienſis ipſi, aliis inferrent Epiſcopalia arma. Imperio & Sereniſſimo porrò ægrè factum curatius & magis exquiſitè Ducatus Cliviæ vaſtatus, eiq; Comitatus Marcanus hactenus intactus pari ſorte & fortuna junctus, idque omne ad ungvem præſtitum, planè documentum illuſtre, quàm impensè Romani Imp. pacem, quietem & tranquillitatem promotam velint arma Francica.

Repetit huic nonnulla de Gravelle de Neutralitate, nec non aliis non contemnendis conditionibus Sereniſſimo oblatis.

Neutralitatem deprecatus Sereniſſimus, nec expedit hoc caput prolixius, quàm ante factum, hic perſequi: Conditiones non contemnendæ, ſi expoſitæ clariùs fuerint, reponetur, quod neceſſe videbitur.

Nihil aſſervare vult, imò tot locorum ab unitis provinciis à ſeculo ferè uſurpatorum, promovere reſtitutionem intendit Chriſtianiſsimus.

Et tamen loca veris Dominis erepta reſtituere detrectat, reſtitutionem dubiam facit, & rotunde ſatis profitetur, quàm occultam & inviolatam eam velit. Cæterum cum Galliâ orbis non Chriſtianus modo hactenus ſuſtinuit propugnavitq; Rempublicã uniti Belgii legitimam eſſet, & quæ poſſidet, jure optimo poſſidere, tenereq; loca, inq; Reipubl. ſuæ juribus ab utraq; inclyta Domo Auſtriacâ firmatam, aſſertamq; ; niſi Dn. de Gravelle Chriſtianiſſimo Regi ſuo multa ſimul incerta & dubia reddere amet. Id verò haud conſtat, inſtitiſſe apud Chriſtianiſſimam Reg. Majeſt. Romanum Imperium, pro recuperandis per ſeculum ferè à Republica poſſeſſis locis. Igitur, ſi quæ ad Imperium ſpectare putet, Imperio iterum vindicanda relinquat, & quietem tranquillitatemq; patriæ haud invideat.

Dum damna nulla Ducatum Cliviæ, præterquàm, quæ à tranſeuntibus illata, perpeſſum ſcribit, innuit, ſe notitia ærumnarum & calamitatum, quibus conflictata provincia hæc, deſtitutum, aliàs probatus iri Candor hæc potius ſilentio veneratus fuiſſet, quàm videri voluiſſet, veritati vim inferre. Ad incitas nõn redacti ſubditi, & ea perpeſſa provincia eſt, quæ unquam alia ab hoſte potuit, nam & incendiis quoq; nobilitatum facimus. Emericum & Gennep præſidio Electorali ſed exiguo tenebantur, nec ex iiſdem Hollandi, ſed Brandenburgici ejecti: Ut occupandi Ducatum cauſam non Hollandos, ſed aliam ſtatus rationem dictitaſſe Imperii ordinibus inſinuaretur. Quemadmodum magis ingenuum ſe præſtat, dum apertè aſſerit, Chriſtianiſſimam Reg. Majeſt. civitates haſce etiam ex ipſis Sereniſſimi Electoris manibus extorſuram fuiſſe. Portentum, Bodigiumque Imperii Romani! ſed & inſignis ordinum prudentia, Eorumq; incredibilis in patriam pietas & amor; Libertatis & gloriæ à Majoribus *partæ ſacra verò* aſſerere & tueri, Germanorum proprium ſemper fuit; Angve pejus Exterorum DIVIDE modo fugiant, certi, quæ hodie Sereniſ. Electori ejusq; provinciis ſors contingit, cæteros omnes principes diſjectis impedimentis, quorum inter præcipua Unitum Belgium, duriorem multò & aſperam magis manere. Atq; cum jam in vulgus notum, bellum Imperii provinciis pacatis atq; quietis, & ita ipſi Imperio primùm à Gallis illatum conſilio, re, & omni alio modo adjuvantibus, applaudentibus Archi- & Epiſcopo Colonienſi & Monaſterienſi, eaq; in Ducatu Clivenſi & Comitatu Marcano perpetrata eſſe, & adhuc perpetrentur hoſtilia, per indicem quaſi producta & ſignificata. Fas omne Dei & Gentium Tabulas pacis Oſnabrugenſis & Monaſterienſis & quicquid unquam apud Barbaros juſtum habitum, creditumq; inſurgere videmus, defenſionem patriæ & Sereniſſimi Electoris Brandenburgenſis inculcant, paſcunt & efflagitant; Sereniſſimus Princeps Elector verò, cui hæc omnia non armato, vel cum exercitu procedenti contigẽre, obteſtatur Imperium, & ab omnibus & ſingulis ſtatibus amicè con-

cè con-

cè contendit, ut cùm Imperii provincias ab extero hoſtiliter habitas, Inſtrum. Pacis juxta & cætera jura omnia everſa, Ducatumq; Cliviæ adhuc hodiè à Gallis occupatum uſurpari ex certa ſcientia ſciant; Tandem pro pietate in patriam, pro amore in Majores & Poſteros, pro gloria Gentis, pro libertate & libero Principum ſtatu; denique pro Juſtitiâ cauſæ Brandenburgicæ adeoq; pro Deo ipſo juſtitiæ & bonæ cauſæ patrono, Conſilia maſcula & tantis principibus ſtatibusq; digna capiant; Extero, proprio tantùm Intereſſe ſtudendi, in perniciem irreparabilem ſe non committant, & in bonum Reip. id faciant, ad quos ipſos præſens periculum, pax imperii publica, omnium gentium & Dei jura propria & poſterorum ſalus nexusq;, quo imperio & membris, adeoq; Sereniſſimo quoq; Principi Electori Brandenburgico obſtricti, ſolenniſſimè vocant & obligant. Ad rem accedant deliberatum cum diu ſatis fuerit: Aderit Deus propitius & juſti propugnator, habebunt Sereniſſim. Principem Electorem gratum, ad omnia ſinceræ amicitiæ officia paratum, & ad paria, ſi fors ita tulerit, promptiſſimum. Ita, ita, demùm Imperio pax & tranquillitas ſpoliatis ditiones, principibus jura & libertas, Germaniæ gloria & decus, inter omnes verò fides & concordia ſincera ſalva & integra erunt. Dn: de Gravelle verò contra Genium ſuum non adſtringetur inpoſterum in Imperio Romano cauſæ malæ & patronus eſſe, & orator.

*

* *

SAcræ Regiæ Majeſtatis Sueciæ ad Mediationis opus miſſi DD. Legati Extraordinarii magnoperè dolent, ſtudia & vota ſua in armiſtitio procurando hactenus & fuiſſe impedita & propterea parum ſucceſſiſſe. Etenim ad ea, quæ communicatis cum celſis & Præpp. DD. Ord. Gen. Conſiliis in Angliam perſcripſêre, id à Sereniſſimo Rege reſponſi retulerunt: Exoptaſſe Sereniſſimam Majeſtatem celſos & Præpp. DD. Ord. Gen. ſtatim & ab initio adventus DD. Legatorum propoſitam armorum ceſſationem amplecti voluiſſe, quod cùm non fecerint, judicat eam, quæ nunc ab iis offeratur, venire alieno tempore & re non amplius integra: nec apparêre talem ceſſationem, qualis adhuc certis conditionibus eſt ligata & deſtinata, ad negotium Pacis promovendum ullam efficaciam habere, nec conditiones placere, ſive tempus, ſive modus reſpiciatur: adeò reſtringi tempus, ut armiſtitium fermè finiri neceſſum ſit, priusquam Legati in locum Tractatus convenire poſſint, deſtinationem terminorum per mare poſitorum Batavis proficuam, Anglis verò damnoſam eſſe, &c.

Perculſi ſunt DD. Legati ejusmodi reſponſo, tantaque majori animi ſollicitudine commoventur, quanto Sacræ Regiæ Majeſtatis Sueciæ, Regis ac

Domini ſui ſalutria propoſitæ paci procurandæ tanquam certa & indubitata fundamenta collocata ferè convelli aut vana fieri perſpiciant, tum etiam, quòd vereantur, ne ingens belli moles, & confluentium terra marique exercituum claſſiumque immenſa vis, ditiones & Provincias hujus Reipublicæ, priusquam negotium Pacis verè inchoatur, inundet & obruat, eoque Pacificationis conſilia operæque magnoperè diſturbentur. Quare cum & periculo Reipublicæ hujus & ſanguinis Chriſtiani effuſioni occurrere magnoperè ſtudeant, omniaque circumſpiciant media, quibus futura diſcrimina evitentur caveaturque, ne opus Pacis in transverſum agatur, non alia tamen reperire poſſunt, quàm quæ in armorum ceſſatione repoſita eſſe videntur. Ideoque iis fixum eſt, conſtanti adhuc perſeveratione eandem omninò urgendam eſſe, quod quidem literis cum proximè præcedenti Tabellario exequi cœperunt, ſed ut efficacius hoc procedat, habita invicem de re maxima maximeque neceſſaria ſollicita deliberatione, non aliud commodius remedium deprehenderunt, quàm ſi alter DD. Legatorum, niſi

è Gal-

è Gallia proſperior nuncius acceſſerit, in Angliam quamprimum transmittat, atque officio mediatoria Magnæ Britanniæ Regem omni meliori modo ad armiſtitium mutuò commodandum permovere conetur, ſcriptis intereà literis ad Dominum Legatum Sueciæ in Gallia commorantem, ut pari conatu in eundem operetur finem, nulli etiam dubitantes, quin altiſſimè memoratus Rex Magnæ Britanniæ, ad ſuſpenſionem armorum bonis inductus rationibus, Regem quoque Chriſtianiſſimum in hunc de induciis concedendis præclarum trahat ſenſum. Eſt hoc iter ſane grave & incommodum, ſed ut oſtendant DD. Legati, quanta ad tranquillitatem publicam redintegrandam feratur propenſione Sereniſſimus Rex Sueciæ, à ſe facile impetrabunt, ut omnem moleſtiam curæ operis ſaluberrimi poſthabeant. Verùm ut exoptatam ſucceſſum ſibi promittere queant, quam maxime requiri exiſtimant, ut conditiones armiſtitii & liberaliores & explicatiores promantur, quibus inſtructus Dominus Legatus Extraordinarius in Angliam abiturus conſtans negotiationi ſuæ ponere poſſit ab hac parte fundamentum.

Fieri autem poſſent prioribus conformes & quas, uti ſperant, æquas & bonas DD. Ordines Generales ipſi judicabunt, ſcilicet ut;

1. Tempus duorum menſium induciis deſtinatorum initium à die publicationis capiat, indeque numerandum veniat.

2. Terminus qnoad mare minimum extendatur ad promontorium St. Vincentii vel fretum Gibraltar, incipiatque tempus ceſſationis armorum in ſingulis locis certis diebus vel hebdomatis, à die publicationis numeratis, ad eum ferè modum (vel etiam celerius ſi fieri poteſt) quo in Tractatu Bredaenſi pro intervallis cujusque loci definitum eſt, nec finiatur niſi exactis integris duobus menſibus, ex eo tempore quo re ipſa in unoquoque loco armiſtitium natificatum eſt; ità ut à notificationis tempore, duorum menſium computatio pro diverſitate locorum accurratè inſtituatur eorumque duratio ſine infractione obſervetur.

3. Quod ſi Regibus placuerit, armiſtitii prolongandi tempus in manus Mediatorum committere, ita ut exactis dictis duobus menſibus, vel cum ad finem

finem ſpectare incipiant, illud in tantum extendere liceat, in quantum ſucceſſus Tractatus requirere videatur. Scire cupiat DD. Legati, annon in anteceſſum conſenſum ſuum DD. Ordines in id largiri ſuſtineant.

4. Statim ac ſignificatum fuerit unanimiter conſenſiſſe Reges ad armiſtitium, quamvis dies publicationis adhuc non fuerit conſtitutus, ut inhibeantur naves armatæ (capers dictæ) portubus & in mare excurrere, idq; ideò, ut ſecuritas maris durante armiſtitio omni poſſibili modo procuretur. Hâc acceptâ declaratione promittunt DD. Legati, ſe ſedulam adhibituros eſſe operam, ut votorum ſuorum compotes fieri queant, ſperantesq; non ingratam futuram eſſe Celſis & Præpp. Ord. Gen. hanc ſollicitudinem, rogant ut Celſitudines ſive ſuper hiſce punctis deliberare, eorumq; ſententiæ ſcripto comprehenſæ ſine cunctatione participes, certioresque ſe reddere velint, quo conatus ſuos (Deo favente) ad optatum effectum maturè perducere poſſint.

G. Sparre Eſ. Ehrenſtein.

Copiá

Copia Schreibens von dem Käyſerlichen General Commiſſario Ioan Andrea Ioannelli Grafen zu Morengog. An Den Fürſtlichen Paderborniſchen Hoff-Marſchallen Frantz Otto von der Burg.

Wohl-Edel gebohrner Herr/

Hochgeehrter Herr Marſchall. Nach meines Herrn Verlangen hab Jhr. Excellentz dem Herrn General Lieuten. die fundamenta, durch welche Jhre Fürſtliche Gnaden zu Paderborn von der Einquatierung des Käyſerlichen General-Stabs in dero Reſidentz verſchonet zu werden vermeinten/ nochmahlen vorgerrägen/ ſo aber nichts verfangen wollen/ ſondern verharren bey voriger meinem Herrn ſelbſten mündlich eröffneter Declaration; Denn erſtlichen vermelden Jhre Excellentz / daß ſie bißhero von keinem Reichs-Fürſten oder Stand einige repulſam auf dero Begehren empfangen hätten/ daß ſie aber ſelbſten in währendem Marche auff ein oder etliche Tage noch bey währender Subſiſtentz der Waffen an dem Rhein keine Stadt noch Fürſtliches Hauß mit Quartieren zu beſchweren verlanget/ habe es der Status rei alſo erfordert; Nun aber da die Winterquartier auff drey Monaten wenigſt zu beziehen/ thut nicht allein die Nothwendigkeit eines beſſern accommodements, ſondern vielmehr die Reputation der Käyſerlichen Waffen erfordern/ daß die Quartier zwar mit Manier und diſciplin, doch aber ohne beſondere diſtinction bezogen werden; Hätten ſich alſo dieſer von Jhr. Fürſtl. Gnaden eingewendeter Difficultäten keines wegs verſehen/ umb ſo viel mehr/ da ſelbige allzeit für einen treuen Reichs-Fürſten berühmt worden/ und alſo Jhrem Haubt dieſe Ehr der Hoſpitalität in dero eigenen Reſidentz gern vergönnen ſolten; Maſſen Jhre Excellentz hieran zu Abwendung gröſſerer Unordnung ferner nicht zweifeln/ und daneben Jhre Fürſtl. Gnaden verſichert haben wollen/ daß man deroſelbſten die Quartier nach dero Wohlgefallen einrichten laſſen wird/ auch der Wachten halber eine moderation beſchehen/ daß der Fürſtl. Hoheit nichts nachtheiliges daraus erfolgen könne. Welches Meinem Hochgeehrtem Herrn hiemit und nechſt Einſchlieſſung der Liſta über den General-Stab/ worinnen der General Auditor und zwey andere ringere Officier allein beweibt/ nachrichtlichen eröffnen ſollen. Verbleibend ꝛc.

Aus dem Käyſerlichen Haubtquartier zu Altorf den 30. Decembr. 1672.

Copia Schreibens von Jhrer Churfürſtlichen Durchl. zu Brandenburg ꝛc.

An

Jhre Hoch-Fürſtliche Gnaden zu Paderborn ꝛc.

Unſer ꝛc.

EWer Liebden können wir Freund-Vetterlich nicht verhalten / welcher Geſtalt uns dieſer Tagen eine ſolche Abſchrifft eines vermeinten Schreibens / ſo Ewer Liebden an die Stadt Cöllen getan haben ſolten / zukommen / wie beykommend zuerſehen ; Nachdem wir nun uns erinnern / wie devot ſich Ewer Liebden jederzeit gegen Jhre Käyſerl. Majeſtät erwieſen / und alſo leichtlich urtheilen können / daß ſolches Schreiben nur von jemands Ewer Liebden mißgünſtigen zu dem End erdacht ſey / damit ſie dieſelbe ſo wol bey Jhrer Käyſerl. Majeſtät / als andern in den Verdacht bringen möchten / als wollen Ewer Liebden das Frantzöſiſche Vorhaben gegen das Römiſche Reich favoriſiren, da ſie doch in dero bißher bezeigten hochrühmlichen conduite gnugſam erwieſen / daß ſie den gegenwärtigen Krieg zu des Heiligen Römiſchen Reichs wolfahrt und libertät ſelbſt höchſtnachtheilig ermeſſen: So haben wir auß der zu Ewer Liebden tragender Freund-Vetterlichen Affection nicht unterlaſſen wollen / deroſelben davon parte zugeben / zu dero hochvernünfftigem belieben ſtellend / ob ſie nicht durch einander weites Schreiben an einen oder andern Ort bezeigen wolten / daß dergleichen von Jhro nicht herkommen. Sonſten iſt uns ſelbſt leid / daß Ewer Liebden Land bey dieſer Gelegenheit etwas mitleiden muß / wir halten uns aber wol verſichert / daß Ewer Liebden nach dero genereuſen Gemüth / und dero Jhrer Käyſerl. Majeſtät zuertragender unterthänigſten getreuen devotion, der allgemeinen Sachen zum beſten / ſolches gerne verſchmertzen / ja bey erheiſchender Noth noch wol in mehrerm dero treu-Patriotiſches Gemüth bezeigen werden. Verbleibe ꝛc. Sparenberg / den 18. 28. Januarii 1673.

APPENDIX.

An
Chur Brandenburg/etc.
Von
Herrn Biſchoffen zu Baderborn/etc.

Durchleuchtigſter Churfürſt/etc.

E. W. Liebd. unterm 28. dieſes an uns abgegebenes haben wir bey geſtriger Poſt wol erhalten/und darauß/ wie auch dabey geſchloſſener Copey mit mehrerm erſehen/ daß derſelben zwar abſchrifftlich zukommen ſey / was wir an die Stadt Cölln/wegen unſerer deß Weſtphäliſchen Craiſes halber darin logirter und von uns unterhaltener Völcker zuſchreiben / durch jetzige unſerm Stifft und Unterthanen obliegender ſchwerer Einquartier- und Verpflegung zur Kayſerl. Armee gehöriger General- und verſchiedener Regimenter-Stäben / Artigleria, vieler Compagnien zu Pferdt/zu Fueß/und Dragoner / ſampt groſſer dabey befindlicher Bagage, unumbgänglich veranlaſſet worden/ Ewr. Liebd. aber ſolches unſer Schreiben für ein von unſern Mißgünſtigen erdachtetes halten/und uns anheim ſtellen wollen ein oder andern Orths zu bezeigen / ſolches von uns nicht herkommen zu ſeyn; Nun iſt auß hochgem. Ew. Liebd. Schreiben uns ſonderlich mit lieb geweſen zuvernehmen / daß dieſelbe ſich erinneren/ wie devot gegen die Kayſerl. Majeſtät wir uns jederzeit erwieſen/ und können dieſelbe ſich wol verſicheren / daß wir an unſerer allerhöchſtgedachter Ihrer Kayſerl. Maj. und dem H. Röm. Reich ſchuldigſter Treue auch ins künfftig niemahls das geringſte werden ermangelen laſſen; Wir hätten aber hingegen nicht verhoffet/daß ſolche unſere offenkündige allergetreueſte beſtändige devotion, und ſo gar nahmens mehr allerhöchſtgedachter Ihr. Kayſerl. Majeſt. durch dero deßhalben an uns außtrücklich vor dieſem Abgeſandten Marquis de Grana verabredete alliance ohnerachtet/gegen uns dabey gegebene Käyſerl. Verſicherung und die heylſame Reichs-Verordnungen/wir dergeſtalt ſolten ſein unſchuldiglich mit Kriegsmacht überzogen und mehr als andere benachbarte Kayſerl. Alliirte mit ſo unerträglicher Koſt-

bar

harter Einquartier- und Verpflegung zu unſerer lieber Unterthanen geheeler Unterdruck- und Außzehrung beſchweret worden: welchen elenden Zuſtand und unſers Stiffts äuſſerſtes täglich vor Augen ſchwebendes Verderben/ daß wir in unſerm Anfangs gemeldtem an die Stadt Cölln abgegebenem Schreiben erwehnen müſſen/ werden Ew. Liebd. uns zuverſichtlich nit verdencken/ noch auch ſolche unſere Hand und Siegel/ in ſo offenkündiger warhafften und in ihrer evidentz leider annoch daurender überſchriebener Sach abzuleugnen anrathen/ weniger darauß/ gegen den klaren buchſtablichẽ Inhalt und dabey wol umbſtändlich exprimirte unſere Meynung/ einige dem Heil. Röm. Reich widrig ſcheinende intention von uns argwohnen/ wie wir Ihre Kayſerl. Maj. dem mehrern Theil Chur- und Fürſten/ wie auch deren und übriger deß Heil. Röm. Reichs Ständen ſambtliche zu Regenſpurg jetzt verſamblete Räthe/ Bottſchafften und Geſandte unſerer zu Ihr. Kayſerl. Maj. und dem geheelen Röm. Reich Teutſcher Nation beſtändig tragender unveränderlicher Trew und devotion, durch jedes allerhöchſten und hohen Orts allerunterthänigſt und in gebührender Form unlängſt abſonderlich abgeſchickte reſpectivè Schreiben und Memorial verſichert / dabey gleichwohl gegenwärtigen betrübten und faſt gantz deſperatum Statum unſers Stiffts allergehorſamſt und nachrichtlich vorgeſtellet/ wie dann umb allergnädigſte Erledigung von ſo harter Einquartier- und Verpflegung/ ſambt erſtattender ſatisfaction, für ſo groſſen uns und unſeren lieben / Ihrer Kayſerl. Maj. und dem Heil. Römiſ. Reich ſtets allergetrewiſt verblieben/ und annoch verharrenden Unterthanen zugefügter und ferners zufügender Schaden offt allerhöchſtgemeldte Ihr. Kayſerl. Maj. allerunterthänigſt angeflehet/ und ſolche hohe Kayſerl. Gnad nachdrucklich befürdern zu helffen bey Chur- und Fürſten/ ſambt deren und übriger Ständen bey währendem Reichstag zu Regenſpurg verſambletẽ Rähten/ Bottſchafften und Geſandten verſucht haben / ohne geringſte uns eingebildete Vermuthung / daß daraus einen hohern oder niedrigen Orts wider uns einige mißtrauliche/ dem Heiligen Rö-

 miſchen

wiſchen Reich verdächtlich ſcheinende Gedancken werden oder mögen formirt werden / vielmehr feſtiglich vertrauen müſſen / es werde durch unſer zu allerhöchſt gedachter Ihrer Käyſ. Maj. und dem Heil. Röm. Reich beſtändig continuirende Treu und Devotion, wie dann darauff reciprocè von uns begründete unſere aller-unterthänigſte und vertrauliche Zuverſicht klärlich hervor ſcheinen und von männiglich apprehendirt werden müſſen / weilen wir biſhero von keinen außwendigen Cronen und Potentaten / ſondern von Ih. Käyſ. Maj. als unſerm allergnädigſten Oberhaupt / die Hülff und deroſelben nachdrückliche Beförderung durch unſere des Heil. Röm. Reichs Mitglieder ſuchen / daß wir billich von ſolchen wiedrigen Argwohn zuverſöhnen / und bey unſerer getreweſter Devotion durch allergnädigſte Käyſ. Erhörung mehr zubeſtärcken / als durch dergleichen überzieh-einquartier-und Außzehrung aller Kräfften und Mittelen zu entblöſſen ſeyn / ſo wir ſonſten als ein getreuer teutſcher Patriot, wie wir mehrmahlen willigſt und über unſers Stiffts contingent gethan / und auff begebenden Fall zu deß Heil. Röm. Reichs Nothwendigkeit / pro rata hätten employren und contribuiren können / Geſtalt es gar hart und gegen alle Käyſ. Clementz und Gnad / auch ſonſten aller Chriſt-und Menſchlichen Mitleiden zumahlen zuwieder ſeyn würde / dermaſſen unſchüldiglich beſchwert zu werden / und durch aller unterthänigſte Bitt umb allergnädigſte Erledigung / an Platz verhoffter Käyſ. Erhörung in dero beſtändigſter Treue und Devotion, annoch einen unverdienten Argwohn und Mißtrauen zugewinnen / dahero dann der gäntzlichen Zuverſicht leben / Ew. Liebd. werden uns in bißherigem Zuſtand bey unſerer beſtändig ſo wenig bey dieſen unſerm Stifft als in Gottes Händen ſtehender künfftiger Münſteriſcher Succeſſion im geringſten ſchlaffer oder abnehmender Ih. Käyſ. Maj. und dem Heil. Röm. Reich ſchuldigſter Devotion und Treu erhalten, und bey Ihrer Käyſ. Majeſt. die Befreyung unſers Stiffts von jetziger deſſen harten Beſchwernis vielmehr nachtrucklich helffen beförderen / als auß unſer deroſelben nothdringlich gethaner Erwehnung den geringſten unverdienten Argwohn bey Ihr gegen uns erwachſen laſſen; in welcher Vermuthung verbleiben wir Ew. Liebd. ꝛc. geben Neuhauß den 31. Januarii 1673.

Copia

Copia Schreibens an Ihre Käyſerliche Majeſtät ꝛc.

Von Ihrer Hoch-Fürſtlichen Gnaden zu Paderborn ꝛc.

Allerdurchleuchtigſter ꝛc.

Ew. Käyſ. Majeſt. wird ohne Zweiffel nunmehr mit gebührender ſubmiſſion præſentirt ſein / was an dieſelbe wegen dero in diß mein Stifft geräckter und mit meiner Unterthanen höchſter Beſchwerniß in übermäſſiger Anzahl annoch ſubſiſtirender Völcker / umb darab hinwieder ſchleunig erledigt zu werden und dadurch dieſem meinem Stifft zugefugten Schadens Erſtattung zu erhalten / ich den 14. letzt verfloſſenen Monats Januarii allerunterthänigſt flehentlich gelangen zulaſſen unumbgänglich bin gemüſſiget worden: Ob ich nun zwar eben ungern umb die meinen lieben Unterthanen hochnöthige Käyſ. allergnädigſte Hülff und Rettung neue verdrießliche inſtantias machen wolte als ich deren unverſchuldete Bedrangniß und zu euſſerſter ruin nahenden elenden Zuſtand / zu deſſen verhoffter Verbeſſerung / in meinem vorigen allergehorſamſten Bittſchreiben mir obliegender ſchwerer Pflicht halber repræſentiren müſſen / weilen ich dannoch leider täglich auß meiner ſo unſchüldig betrübter Unterthanen Weinen und Klagen ſehe und anhöre / daß / dafern ihnen nicht bald geholffen werden ſolte / einer nach dem andern und in kurtzer Zeit alle ſämptlich zu grunde werden verarmet und fernere Rettung vergeblich ſein: So bin wieder meinen Willen genöthiget / nicht allein mein voriges allerunterthänigſtes Bittſchreiben hiemit nochmahlen allergehorſamſt zue wiederen und flehentlich anzuhalten / darauff mit allergnädigſter Käyſ. Erhörung ſchleunig getröſtet zuwerden / ſondern auch zu Ew. Käyſ. Majeſt. den Wohl-Ehrwürdig und Wohlgebohrnen meinen vielgeliebten Brüdern / Wilhelmen Freyherrn von Fürſtenberg / Ihrer Päbſtlichen Heil. geheimen Cammerern / Thumb-Probſten zu Münſter Chor-Biſchoffen zu Trier / der Ertz- und hoher Thum Stiffter Saltzburg und Paderborn Capitularn (deme in

allem übrigen aller gnädigſten glauben beyzumeſſen allergehorſambſt bit-
ten thue) deßhalben außtrücklich abzuſchicken / daß derſelbe nechſt rei-
rirender Verſicherung meiner zu Ew. Käyſ. Majeſt. und dem Heil. Rö
Reich tragender getrewiſter Devotion aller unterthänigſt ferners ref-
riren / es bey denẽ in meinem vorigen Bittſchreiben angeführten Klag pun-
cten leider nicht verblieben / ſondern meine liebe Unterthanen weiters ve
ſchiedendlich getrucket / denenſelben aufferlegte Bürden ſehr vergröſſe
und dahero nöhtig zu ſeyn / die verhoffte allergnädigſte Käyſ. clemen
und Hülff ohne fernere Verweilung zubeſchleunigen / wann dieſelbe di
ſo hoch bedrangten und bereits faſt außgezehrten Unterthanen annoch
niger maſſen gedeyen und ſelbige bey etwahigen übrigen Mitteln fin
ſolle / ſintemahlen es zwar anfangs den Nahmen gehabt / ob würde nur
die jenige / ſo von Ew. Käyſ. Majeſt. Armada in dieſem meinem Sti
zu einquartiren die Nothdurfft erforderen thete / das obdach / ſervitia
und die portiones anbracht / Fleiſch / Bier / Habern / Hew und Stro
in ſelbſt formirter quantitet an Platz-unentbehrlicher Mundt- und Pferd
verpflegung begehrt / darüber nichts weiters meinen Unterthanen ange-
muhtet werden / ſondern die militz übriges ſich ſelbſt für ihre bahre Bezah-
lung verſchaffen / und dazu erforderende Geldt-mittel auß der Krie
Caſſa zugewertigen haben ſolle / inmaſſen kundtlich daß auch ſolche ange-
muhtete Victualien für ſich allein in ſolcher übermeſſiger quantitet be
meinen lieben Unterthanen nicht lang werden zu finden ſeyn / dieſe
aber viel ehender annoch außgezehrt und gantz verarmet werden / wann de-
nenſelben ein mehrers abgefodert werden wolte / wie aber faſt der geſch
Januarius vorbey gangen / ehe und bevorn ſolcher ſtatus von Ew. Käyſerl.
Majeſt. Generalität in und durch dieſen meinen Stifft formirt / jed
Stadt / Dorff und Orth an ſichere Generalen, Officier, Compagnien
und Bediente nahmhafft aſſignirt / ſolche Oerter diſtinctè vergewiſſiget
und von denenſelben an ihre aſſignatarios die materialia der portionen
in natura gelieffert werden können / immittelſt gleichwol die Bürgere und
Einwohnere der Städte (wenn außerhalb denſelben auff den Dörffern
keine logirt werden wollen) bey ſich gehabte Militz an Perſon- und Pfer-
den nothdürfftig verpflegen müſſen / und dahero ſich billig gebühren ſolte
die außgeſchriebene portiones von ſolcher Zeit / wie die Verpflegung

durch

durch die Bürger beygeſchafft worden/ nicht zuforderen / ſonderen ſolche denenſelben an platz ſubminiſtrirter Verpflegung zu etwahiger Beyhülffe hinwieder genieſſen zulaſſen ; So hat dannoch ſolches keines wegs conſiderirt werden wollen / ſondern es ſeynd die in computum geſetzte portiones , ohne reflexion bey den Bürgeren und Einwohnere n der Städte gehabter Verpflegung/ vom geheelen Monat Januario am Ende deſſelben exigirt, und wie damahlẽ die materialia in natura denen Soldaten wol erkendlich nichts nutzen könten/ mehrentheils dafür das pretium in Geld extorquirt, und alſo meine liebe Unterthanen doppelt beſchwert worden/ Ew. Käyſ. Maj. werdẽ auch ohne Zweiffel bereits vorhin ſatſam ſeyn benachrichtiget worden / daß deroſelben/ wie auch die Chur Brandenburgiſche theils in dieſen meinen Stifft an unerträglicher Anzahl Einquartierte theils in die Ertz- und Stiffter Cöllen / Hildesheim und Corvey/ wie auch Graffſchafften Lippe und Rittberg vertheilte Armeen nicht allein anfänglich alle durch diß mein Stifft an übrige obbenente Oerter ihren marche genommen / ſonderen auch wie dieſelbe in Anfang dieſes Monats Februarij wieder auffgebrochen und ins Märckiſche gangen / eben ſelbigen zuruckweg gehalten und bey deren voriger Wochen retour zum drittenmahl diß mein Stifft durchgezogen ſeind. Nun iſt unnöthig mit mehrerem anzurühren / wie erbärmlich bey ſolchen dreyen Durchmarchen mit meinen lieben / Ew. Käyſ. Majeſt und dem Römiſchen Reich jeder Zeit getreuwiſt verbliebenen und verharrenden unſchüldigen Unterthanen gehauſet / und wie bey dergleichen irregulirten Durchzügen leider alles gleichfals für preiß gehalten wird/ das Viehe überflüſſig geſchlachtet/ darab das Fleiſch ſo zuverbrauchen dasmahl nicht nöthig gehabt/ hingeworffen/ Pferde und was ſonſten mit zubringen geweſen / weggenommen / die Häuſer angezündet / und guter Theil meiner Unterthanen dadurch bereits in die euſerſte Armuth geſetzt und genöhtiget ſeind/ ihre Häuſer ledig und offen ſtehen zulaſſen und ihr Brod anderswo bittweiſe zuſuchen/ auß welcher ſo offenkündiger meines Stiffts nun zum drittenmahl an mehreren Orten bereits retirirter Durchzieh- und darauß nothwendig entſtandener Verwüſtung ja billig ein Chriſtliches Mitleiden hätte geſchöpffet/ und daſſelbe in etwa ſublevirt, wann es nicht ex profeſſo zumahlen auff den Grund durchgängig verdorben/ und ohne hoffendes wieder auffkommen ruinirt werden ſollen.

Es

Es wil aber auff ſolche vor Augen ſtehende Verwüſtung ſo viel
durch die Durchmarchen gäntzlich verarmter Oerter das geringſte An-
ſehen nicht genommen/ und unerachtet immittels verſcheidene Herren
Stands Volontairs, Officier und ſonſten denen eine anſehnliche quanti-
tät portionen täglich zugerechnet geweſen / verreiſet / die ſamtliche mili
ad 14. Tag / auſſerhalb meines Stiffts geſtanden / daſelbſten verpfleg
guter Theil verſtorben / und durch die evidentz offenkündig iſt / daß in
denen Compagnien bey deren erſter Ankunfft biß auff gegenwärtig
Stund die angegebene Anzahl der Soldaten nicht geweſen / noch ſin
gleichwol von der im Anfang geforderter Summ die geringſte portion nich
allein nicht nachlaſſen / vielmehr was von den ruinirten Oerteren und
Leuten bereits nicht erzwinglich / von übrigen wo annoch ein weniges vor-
handen / exigirt worden / ſondern es iſt ohne dem annoch eine Compa-
gnie Dragoner / ſo neben anderen biß dahin in der Graff-ſchafft Lipp
ſonſten logirt geweſen / darauß auch in mein Stifft auff drey gering
Dörffer verwieſen / ſo bey voriger repartition ohn aſſignirt verblieben
zu Verpflegung meiner weniger Leib-guardi waren außgeſetzt worden.
Wann nun allergnädigſter Käyſer hierauß nichts anders erſcheinlich
wann die zur Verpflegung computirte und gefoderte portiones, ſo
lich nicht weiters / als auff die würcklich anweſende und anderer Ge
nicht geſpeiſete / ſondern ſolcher portionen für ſich und ihre Pferde
täglichen Verpflegung nöhtig habende Perſohnen / quo ad numerum
perſonarum & dierum, können und müſſen gerechnet und reſtingirt
mehr zu einer neben-contribution wollen gebraucht und vorſetzlich in-
tendirt werden / und diß mein ſo hoch betrübtes Stifft und Unterthanen
deſto ehender und gründlicher außzuzehren gantz zuerſchöpffen und in
euſſerſte unerſetzliche Armuth zuvertieffen / welches Ew. Käyſ. Maj
allerhöchſter clementz und ſothaner oppreſſion gewiß contrarijrend
allergnädigſten Willen ſo wenig ähnlich iſt / als ich und meine unſchul
ge Unterthanen ſolche Unterdrückung mit beſtändigſter aller unter
nigſter zu Ew. Käyſ. Majeſt. und dem Heiligen Römiſchen Reich
getragener und annoch unveränderlich continuirender Treu und devo-
tion verdienet haben / ſo muß der allergehorſamſter zu verſichtlich
Hoffnung leben / und bitte hiemit nochmahlen in ſchuldigſter Unter

nigſt

nigkeit flehentlichſt/ Ew. Käyſ. ꝛc. Majeſt allergnädigſt geruhen wollen/ ihre Käyſerl. deßfals ohngezweiffelt tragende diſplicenz ohne weitere Verzögerung zubezeigen/ und die ernſtliche Verordnung zubeſchleunigen/ damit dergeſtalt mein hart betrübtes Stifft/ ehe und bevor es zumahlen wird unterdrücket und ohne vermuthende Erholung zu grund verarmet ſeyn/ ſolcher hoher Käyſerl. Gnad ſich annoch in etwa möge zuerfreuen/ und die gehörliche ſchuldigſte Treu ins künfftig in der That zuerweiſen etwahige Kräfften übrig haben und behalten; welches wie es Ew. Käyſ. Majeſt. bey übrigen Chur-Fürſten und Ständen des Reichs eine ſonderbahre glori, beſtändige devotion und unveränderliche affection erwecken und beſtätigen wird/ alſo werden es mit mir meine Unterthanen in allerunterthänigſtem Gehorſam jederzeit zuerkennen unvergeſſen bleiben/ ꝛc. Neuhauß den 17. Febr: 1673.

Copia literarum ad Pontificem Maximum &c. à D. Epiſcopo Paderbornenſi exaratarum.

Beatiſſime Pater.

MAximis ab immani Turcarum Tyranno Poloniæ nuper illatis cladibus & nunc ingruente ſupremo diſcrimine Apoſtolica Sanctitatis Veſtræ ſollicitudo & intētiſſima Reipublicæ Chriſtianæ defendendæ cura ubique terrarum eximiè clareſcit, cùm Sanctitas Veſtra Cæſarem Proceresque Germaniæ per litteras atque Legatos ad ferendam laborantibus opem ſtudioſiſſimè diligentiſſimèq; conatur accendere, & Archi-Epiſcopum Theſſalonicenſem ad Regem Poloniæ ablegat, quem & hactenus in hiſce terris Magiſtratum optimè atq; magnificentiſſimè geſſiſſe, & ad provinciam, cui nunc præficitur, unum omnium aptiſſimum eſſe cunctis lucidum eſt atque manifeſtum. Miſit is mihi Epiſtolam Sanctitatis Veſtræ, quâ me quoque ad auxilia longè quondam florentiſſimo, nunc vero crudeliter lacerato atque ſummoperè periclitanti Regno portanda cohortari dignatur, & ego quemadmodùm Sanctitatis Veſtræ Deceſſore imperante, laboranti Cretæ magis quàm pro mea virili ſubveni, ita & hac tempeſtate animo

perindè prompto atque alacri Sanctitati Veſtræ obtemperarem, aliisq; ad idem Chriſtianæ Pietatis officiũ ſtudiumq; perpetuæ laudis & gloriæ adipiſcẽdæ meo exemplo faces ſubdere conniterer, niſi me atque Provinciam meam oppreſſiſſet inexpectata calamitas, quam etſi apud Sanctitatem Veſtram tot Reipublicæ malis atque periculis afflictam querar invitus, non poſſum tamen non paucis exponere, ut Sanctitas Veſtra communi me ſaluti non deeſſe, ſed ab ijs, in quibus ſumma fides ac pietas & Ottomannicæ potiſſimùm ambitionis atque potentiæ reprimendæ cupido eſſe debebat, alieniſſimo Reipublicæ tempore meam Eccleſiam atque Provinciam ita vexari atque exedi planèque confici perſpiciat, ut id, quod maximè vellem, pro Dei Opt. Max. gloriâ & Imperii Chriſtiani propugnatione efficiendi poteſtas mihi omninò eripiatur; Quanquàm enim per omne regiminis mei tempus ita in Republicâ verſatus ſim, ut neque Cæſarem unquam, neque ullum Imperii Principem læſerim aut offenderim, & ingruentibus atque gliſcentibus hiſce bellis medium me gerere animoque à ſtudiis & contentionibus partium libero quietum agere decreverim, & ab ea, quam debeo Cæſari atque Imperio, fide atque obſequio ne latum quidem unguem diſceſſerim; nihiſominus Comes Montecucolus Auſtriacarum Copiarum Dux meam Diœceſin crebro militis Brandenburgici tranſitu jam ante vehementer afflictam atque exhauſtam exeunte proximo ſuperiori anno cum exercitu ingreſſus, hoſpitia atque alimenta viris equiſque in omnibus meis oppidis pagis & vicis per Hyemem præberi ſibique & primariis Ducibus eorumque aſſeclis Paderbornenſis Civitatis portas aperiri & civium ædes patefieri, verbis Imperatoris, poſtulavit, cumque Ego ſacroſanctis Imperii Legibus, Cæſarei fœderis tabulis, atque ipſis, quas attulerat, Imperatoris literis tranſitum exercitui, non hyberna, flagitantibus confiſus, ejuſmodi poſtulata abnuerem, ſummâ vi ſe Paderbornam expugnaturum eſſe minatus eſt, niſi imperata properè fierent, atque in hunc modum civitatis haud munitæ totiuſque Diœceſis potitus duo & triginta nummorum Imperialium millia in ſingulos menſes extorſit..., quam ſummam nec Sueci unquam, nec Haſſi, cum hanc ipſam regionem ſuperiori bello Germanico hoſtiliter occupaſſent,

excor-

extorquere animum induxerunt. Quamobrem omnes homines ſummi, medii, infimi tantâ vi mali conſternati atque attoniti fortunis provolvuntur, Sacerdotes & aſcetæ ſacræque Virgines deficientibus alimentis templa paulatim & aras atque Cœnobia deſerere compelluntur, oppidani atque agreſtes rediguntur ad egeſtatis terminos, & quando nihil eſt, quod dent, milites contagioſis morbis laborantes coguntur accipere, atque in hunc modum non ipſi ſolùm adiguntur ad mortem, ſed gliſcente lue inficitur provincia, atque deterrimam ſibi famem & peſtilentiam ſentit imminere. Et hæc quidem ideò potiſſimum fieri haud obſcurè indicant Duces atque Miniſtri, ut ego Epiſcopum & Principem Monaſterienſem ab ijs, quæ amplexus eſt, conſiliis atque fœderibus abſtraham, & in Auſtriacam ſententiam parteſque traducam, quod tamen in manu mihi non eſſe ipſo ſole illuſtrius eſt, &, ſi eſſet, me tamen minimè deceret Principi de me optimè merito perſuadere, ut ijs ſe ſuamque Diœceſin permitteret, qui me graviſſimis acerbitatibus, nullo adhibito modo, afficiunt, culpamque ſuam ad Cæſarem transferunt, à cujus indole atque Auguſtiſſimâ Domo procul abeſt aberitque ſemper omnis ſævitia atque crudelitas, Auſtriaca verò pietas atque clementia nunquam recedet, & ſi quidem ipſemet Imperator religioſiſſimus, uti querimonias meas abſens longèque disjunctus accipit, ita Eccleſiæ meæ triſtiſſimam faciem coram intueri & fidiſſimæ ſibi Provinciæ ſine noxa pereuntis miſerabiles planctus & gemitus poſſet exaudire, profectò nec à lacrymis temperaret, neque tantis malis remedium adhibere cunctaretur. Quæ cum ita ſint à Sanctitate Veſtra ſuppliciter peto, ut imprimis excuſatum me habeat, quod tantis obvolutus ærumnis piiſſimo Sanctitatis Veſtræ deſiderio animoque meo ſemper Apoſtolicæ Sedi obedientiſſimo hac tempeſtate morem gerere non poſſim, deindè ut Eccleſiæ meæ ſalutem Imperatori tantâ cura & contentione gravitateque commendet, ut ego tot calamitatibus expeditus Catholicam fidem in hiſce terris porrò tueri ac propagare, Ordini meo convenienter vivere & Dignitatem ſuſtentare, & redditâ mihi meiſque priſtinâ tranquillitate atque fortunâ damniſque juſtâ ſatisfactione penſatis Sanctitatis Veſtræ juſſa capeſcere valeam, quæ pro virili parte

tam impigrè ſemper atque induſtriè exequar, ut Sanctitas Veſtra nunquam me ceſſantem exſtimulaſſe, ſed currentem incitaſſe videatur. Deus Opt. Max. Sanctitatem Veſtram diutiſſimè felicem, ac rebus omnibus florentem Orbi terrarum ſervet ac ſoſpitet: Neuhuſii 21. Februarij 1673.

Copia Literarum ad Eminentisſimum Cardinalem Alterium à D. Epiſcopo Paderbornenſi &c.

Eminentiſſime ac Reverendiſſime Domine Colendiſſime.

QUanto vehementiori ardeo cupiditate Sanctiſſimi Domini Noſtri voluntati mihi per Apoſtolicum Breve nonâ Novembris Anno ſuperiori datum, & unà cum humaniſſimis Eminentiæ Veſtræ literis ab Archiepiſcopo Theſſalonicenſi in Poloniam proficiſcente tranſmiſſum indicatæ humiliter obtemperandi, tanto magis crucior, à quibusdam hominibus, quos Ottomannicæ ambitioni atq; tyrannidi omnibus nervis ac facultatibus decet obniti, & Antiſtites atque Eccleſias Catholicas ubique terrarum tueri atque protegere, me atque Provinciam meam ita vexari ac opprimi, ut ejusdem Sanctiſſimi Domini Noſtri paternum auxilium, potius implorare compellar, quam laboranti Poloniæ ſubvenire valeam. Quod meis literis ejus Sanctitati demiſsè ſignificare coactus, ab Eminentia Veſtra peto majorem in modum, ut miſerrimum hunc atque luctuoſiſſimum rerum mearum ſtatum eidem Sanctiſſimo Domino Noſtro accuratè explicare, & illi ſibique omninò perſuadere dignetur, me redditâ Eccleſiæ meæ priſtinâ immunitate atque fortunâ recuperatisq; viribus operam eſſe daturum, ut omnes intelligant mihi ejus Sanctitati & Apoſtolicæ Sedi in Germania eſſe tam promptum quam obſequium atq; ſervitium meum & Eminentiam Veſtram à me ita coli atque obſervari, ut omnia mea ſtudia atque officia in eam conferre geſtiam, atque hac in re Germanos omnes ſuperare contendam. Bene valeat Eminentia Veſtra ac diuturno Sanctiſſimi Domini noſtri Pontificatu omniq; felicitate lætetur ac floreat. Neuhuſii 21. Feb. 1673.

SACR

[S]ACRÆ REGIÆ MAIESTATIS SVECIÆ DOMINORVM
Plenipotentiariorum Memoriale,
[Sa]cri Romani Imperii Statuum DD. Legatos Conſiliarios & Deputatos in Comitiis Ratiſbonæ
[R]omani Imperii Electorum Principum & Statuum Excellentiſſimi & Ampliſſimi Domini Legati, Conſiliarii & Deputati, Domini honoratiſſimi.

[S]ereniſſimus & Potentiſſimus Sueciæ &c. Rex, Dominus noſter clementiſſimus, laudatiſſimo huic conventui ob oculos ponere nos juſſit, qua diligentia, Zelo & ſollicitudine ſacra Regia Mtas. paci ac ſecuritati Germaniæ, cujus ſe vadem agnoſcit, ha[cten]us invigilaverit, & quam nihil omiſerit, quod illi ſtabiliendæ ac [firma]ndæ conduceret, atque id cum alias teſtatum fecerit tum præ[ſertim eo] quo tempore multo ante, quam ad arma iretur, animadvertit, [nullis] conſiliis, nulla ope, aut induſtria poſſe evitari, quin bello con[foederati B]elgii uniti Dominos ordines generales ſuſcepto Regum indigna[tione er]rumperet, & orbi univerſo innoreſceret. Eos namque rebus [tranquill]atis & pace laceſſita animorum motus deprehendi conſueſſe no[verat, e]t huc animadvertebat eſſe provinciarum ſitum, ea vicinorum [distra]cta in partes Studia, ut niſi communi conſilio, & ſociatis non [tant]um animis, ſed & viribus annitérentur, Quotquot Pacis & quie[tis p]ublicæ amore ducuntur, vix crederet, Imperii Germanici tran[qui]litatem & ſecuritatem iri conſervatum.

Ante omnia igitur cum Chriſtianiſſimo Galliarum Rege, iij Menſis Aprilis ſuperioris anni fœdus, cujus potiſſima pars [We]ſtphalicæ Pacis Inſtrumenta, eorumque tuitionem reſpiceret, [inii]t, atque ut iſti fœderi accederent, plurimos Sacri Romani Imperii [Sta]tus invitavit; Hujus fœderis tabularum exempla uti partim per [L]egatos hac de cauſa miſſos, partim per literas cum plerisque [Im]perii Principibus communicata, iisque, ut eundem ſibi ſcopum præ[fig]ere vellent, invitati fuerant: ſperaverat Sacra Regia Majeſtas, ne[mi]nem adeo aut futurorum improvidum, aut ſuæ, ſuorumq; ſalutis [adeo] ſecurum fore, qui non ultrò ſubſidia tempeſtivè circumſpiceret, [qu]ibus ſe adverſus ingruentia mala muniret. Neque ſane omnino ſpes

S 5 iſta

JOANNIS DURÆI SCOTI EPISTOLA

Ad

VIRUM NOBILISSIMUM,

DN. JOACHIMUM HAGEMEIERUM,

Sacræ Cæſar. Majeſtatis Conſiliarium, Illuſtriſſ. Comitum & Dominorum Collegii Wetteravici Vice-Cancellarium, & ad Comitia Ratisponenſia Legatum;

Cum ejusdem Reſponſione præliminari,

Super Negotio conciliandæ doctrinæ inter Evangelicos.

MAGNIFICE atque EXCELLENTISSIME

DOMINE LEGATE,

POſtquam intellexi te Ratisponam veniſſe, putavi non fo Tuæ pietati atque Prudentiæ ingratum percipere, quo in ſta mea negotiatio verſetur; & quid in progreſſu mihi ſit propoſi tum conari, ſi Deus O. M. mihi vitam & vires rerum proſecu tioni neceſſarias largiatur.

Perveni igitur fere ad finem communicationis offerendæ Magi ſtratui & Eccleſiis, quæ ſe à Luthero volunt denominari; nam ubi officium hoc erga Wetteravicum Collegium veſtrum præſtitero, nul li amplius reſidui ſunt Status ſalutandi, niſi Sueci: quoniam Germa nis Principibus, & Urbibus Imperialibus omnibus præcipuis, & Do nis oblatum eſt Extractum hac ipſa ferè forma, qua Tuæ Excellentiæ

com

ꝛendatur, ut Cœtui Wetteravico partis Lutheranæ communi-

Nam Suecos poſt omnes alios convenire decrevi, honoris , quoniam ad illos à quibus initium hujus negotiationis provenertimet ut ultimam manum ei imponant, & ſuaſerunt ut Germa- Danis negotium prius offeratur perpendendum, quàm ſibi, ut arentur omnium quorum res agitur animi ad concurſum, amiiter ſublatis & diſcuſſis ſcrupulis, ſi qui offerantur. Ubi au-ıoc effectum erit, conſtitui ab opere hoc ſollicitatorio quieſce. Et divinæ benedictioni hanc ſementem commendare, ut pro ſuo placito ei incrementum largiatur apud ingenuos Chriſtianæ pro- ꝛnis Patronos. Omnes enim hoc curriculo abſoluto me conveniſſe lebo, nec ullum, cujus intereſt, præterire voluiſſe. Hoc igitur, ꝺo ut colophonem operi imponam, duo adhuc præſtanda reſtat. Primò, ut integrum Corpus, ex quo hoc Extractum deſumptum edatur Latina & vernacula Lingua, Secundò ut meæ negotia- ꝛis Acta indo Ab Anno 1631. (quo in Germaniam & Anglia veni, lor. Memor. Guſtavo Adolpho Regi Suecorum inſtitutum comicavi) usq; ad hoc tempus publici juris fiant, & ad poſteros tranſtantur. Hoc enim ſolum reſtare videtur ad hujus operis complentum, ut in clara & circumſtantiali actorum enarratione unicuiq; laus tribuatur. Si DEUS ultra hanc abſolutam periodum prorogerit vitæ meæ curſum, non decrevi deſiſtere ab aliis mediationibus peribus elaborandis, quæ habeo effecta, occaſione rerum, quæ in negotiatione mihi oblatæ fuerunt, ad veri Chriſtianiſmi proſionem in hominum animis promovendam, & à tricis Scholaſticanimaginationum, & aliis corruptelis repurgandam; Qua in occupatione reliquam vitam, etiam ſi ad centum annos & ultra vixero, pendere potero, antequam ad plures abeam.

Haſce Conſilii mei rationes Tibi explicare volui, ut liquidius ꝛſpicias propoſiti mei ſimplicitatem, & ab omni præjudicio liberm animum; qui DEO tantùm dicatus eſt, in promovendo Regno us Evangelico, quod in Juſtitia, pace & gaudio per Spiritum Sanım conſiſtit, ſine reſpectu perſonarum, aut partium, aut ullo interſſe privato.

Si qui ergò (uti ſolent viri prudentes) inquiſiverint de cauſis, de vijs, de circumſtantijs, deque exitu hujus ſtudij, quo tandem evadere poſſit hujus rei tractatio, ex hiſce poterit iis per occaſionem reſponderi; me ante 40. & amplius annos, ad hoc opus vocatum fuiſſe, deinde ab omnibus, quorum intereſt, in opere approbatum, me non potuiſſe per conſcientiam, nec debuiſſe manum aratro ſubducere, ideoque me obſtantibus quibusvis tam publicis, quam privatim tractandæ impedimentis, ad hanc usque diem in cauſa ſollicitanda perſeveraſſe, deque eventu omninò ſecurum eſſe (dummodo nemini offenſionis cauſam præbeam quod hactenus ſedulò civitare volui) quoniam ut origines, ita exitus omnium rerum DEVS in ſua manu retinet. Nos in diem vivimus, nec fas eſt de futuro per conjecturas ſollicitudinem extendere, præter officium normæ præſcriptæ conſentaneum. Si DEO ſervire intendimus, de ejus voluntate, prout ſe res dat, in præſenti cognoſcenda & præſtanda, nos oportet eſſe ſollicitos. Rectè dictum eſt ab Horatio alicubi: *Prudens futuri temporis exitum caliginoſa nocte premit* DEVS. Et Dominus prohibet de craſtino nos eſſe ſollicitos; quoniã craſtinus dies de ſuis rebus erit ſollicitus, & cuique diei ſuum malum ſufficit. *Matth. 6. v. 34.* ſi quærimus Regnum DEI & juſtitiam ejus, de reliquis DEVS providebit *ibid. v. 33.*

His adductus rationibus, cum in præſentiarum vos ſoli [illegible] Wetteravia, præter eos qui Suecis ſubſunt, in Germania reſtetis [illegible] in hoc negotio de Extracto adhuc inſalutati; nefas ſit quenquam præterire, cujus res agitur, video mihi incumbere, ut à Tua humanitate atque pietate petam, velit Collegio, cujus dignitatem tuetur & negotia in Publico procurat, hoc appoſitum & ei inſcriptum Extractum Harmonicum meo nomine offerre, cum additis chartis, ut quæ [illegible] rum Statuum & Eccleſiarum obverſantur cogitationibus objecta [illegible] conſultandum de hoc ſtudio, illa percipiant, ut cum aliis concur[illegible] ad ſcandala averruncanda, & ad Spiritus veritatem in opere Evangelico conſervandam.

Hoc DEO T. O. M. gratum, Regno ejus in Chriſtiani[illegible] profeſſione propaganda utile, publico Statui hoc pertu[illegible]

lec[illegible]

-ulo ſalutare, & Tuo nomini honorificum futurum eſt, ac me ſtringes, ut beneficium cauſæ Evangelicæ præſtitum agnoſcam, i ſum.

Excellentiæ Tuæ

-bam Caſſelis ad diem 15. (25.) Martii, 1673.

Obſervantiſſimus in Chriſto Servus

Johannes Duræus.

RESPONSIO PRÆLIMINARIS

Ad

Præcedentem Epiſtolam.

Perquam Reverende & Clariſſime VIR,

Literas tuas, quas Caſſellis die 15. (25.) Martij ad me exaraſti, cum Extracto Harmonico recte accepi. Laudo propoſitum & conſilium tuum Irenicum circa conciliandam doctrinam utriusq; Eccleſiæ Lutheranæ ſcilicet & Reformatæ, uod jam ab aliquot retro annis agitaſti. Equidem illuſtriſſimos Comies & Dominos Collegii Wetteravici, Dominos meos perclementes, e hoc negotio, ut petis, proxime faciam certiores, quibus hujusmoi conjunctio, ſi fieri poterit, pergrata erit; Sed non dubito, quin Tu a authoritate polleas atque inſtructus ſis, quæ hic ad opus arduum ggrediendum requiritur. Quid noſtræ Eccleſiæ de uno quoque idei Chriſtianæ Articulo ſentiant, in vera Auguſtana Confeſſione Variatam vocamus exemplar Philippeum) candide explicatum eſt, uam Dominus Menzerus, interjectis differentijs, peculiarij Exegeſi illuſtravit; ut de Chemnitio noſtro nihil addam, qui ſingua in LOCIS atque alibi ſolide interpretatur, ſumto ubi licet, ſubſidio ex incorrupta Antiquitate. Utrum autem Confeſſiones Germaniæ, Galliæ, Angliæ Helvetiæ, Belgii, quas adducis, per omnia inter ſe conveniant, examen hoc

ad Theologum pertinet, cum meæ profeſſionis non ſit in hanc rem inquirere. Sed cur non pauci ex Doctoribus veſtris ab ipſo textu atq; intellectu Confeſſionum in lectionibus Academicis & Concionibus ad populum ſæpius diſcedunt? quod in Germania, Gallia & Belgio Fœderato non ſemel obſervari. Certe Gisbertum Voetium, Virum doctum & Profeſſorem Academiæ Ultrajectinæ aliquoties audivi diſputare contra dogmata Synodi Dordracenæ, qui liber ſuper quibusdam controverſiis & quæſtionibus ibi deciſis, apud vos huc uſque pro Symbolico habitus eſt. Mirandum ſane eſt hoc ipſum fuiſſe connivente Magiſtratu, ubi Confeſſio publica adverſus privatas opiniones defendenda erat. Dura ſunt quæ docet Vedelius, Theologus veſtræ partis, de rejectis animabus tot myriadum Infantum ex abſoluto Decreto, ut nunc plura alia omittam, quæ ſcio te improbare, atque Arminianis in Belgio anſam ſecedendi à Veſtris Eccleſiis præbuerunt. Hactenus enim recte judicaſti magnam circumſpectionem in rebus fidei adhibendam, atque illud ſolummodo credendum & ſtatuendum eſſe, quod in ſacris literis revelatum reperitur. Tu vero, Vir clariſſime, perge tentare concordiam, quæ hodie profecto ex diverſis rationibus neceſſaria videtur. Apud me dubium non eſt quaſdam diſſenſiones tolli poſſe, ſi viri moderati ex Theologis & Politicis, conſentiente utraque Eccleſia, negotium ſuſceperint. Vale feliciter. Ratisponæ in Comitijs, ubi jam ultra decennium hæreo, die 23. Martij, St. Vet. Anni 1673.

Tui Clariſſ. Nominis
Studioſiſſimus
Joachim Hagemeier

Copia Schreibens Herrn Biſchoffen von Straßburg an Jhro Durchl. Herrn Landgraff Ernſt von Heſſen Rheinfels de Dato vom 2. Mart.

VOn Ew. Lbd. habe ich zwar eine Zeitlang keine Schreiben empfangen/ hoffe jedoch dieſelbe werden ſich annoch in guter Geſundheit befinden/ und bereits vernommen haben

wie

wie es in Weſtphalen ſtehe / daß der Turenne mit den Frantzöſi-
ſchen und bey ſich habenden alijrten Völckern den Meiſter der Or-
ten ſpiele / die Confœderirte aber ſich retiriren / und dem Anſehen
nach auff die Seite der Weſer auſſerhalb der Lipſtadt alles preiß
geben / dahero die Unſerige anjetzo gute Quartier haben / und
auff den Frühling ſich in etwas näheren dörfften. In Holland
hat der Duc de Luxemburg einige Staadiſche übel hergenommen /
und ob zwar es von keinem groſſen Nachdencken / ſo bleibet er doch
in poſſeſſione triumphandi, in Summa die Sachen laſſen ſich
wunderlich anſehen / und ſind noch nicht in dem Stand / wie Jhro
Brandeb. der Marquis de Grana, der Baron de Hola, und ihre ad-
hærentes, ſich einbilden was für eine Verrätherey zu Münſter vor-
geweſen / darbey unſer Vetter leider intereſſirt ſeyn ſol / zeiget
der Beyſchluß mit mehrerm / iſt das auffrichtig und redlich ge-
handelt? Ich verbleibe Ew. Libd.

Copia Antwort Schreibens Ihr Durchl. Herrn Landgraffen Ernſts zu Heſſen Rheinfels an Jhro Fürſtl. Durchl. den Herrn Biſchoff zu Straßburg.

Hochwürdiger / rc.

Ew. Libden de dato vom 2. hujus an mich abgegebene hoch-
geehrte Schreiben / habe ich bey vorgeſtriger Poſt wohl em-
pfangen / und dieweil Ew. Libd. auff mein vor 4. oder 5.
Wochen an ſie abgelaſſene letztere Schreiben meines wiſſens nicht
beantwortet haben / auch mit vielen und weit andern höhern Ge-
ſchäfften bekanter maſſen obruirt ſeyn / von hier auch eben anitzo
(da für GOtt gedancket ſey) von Kriegs Sachen nichts vorfället /
damit Ew. Libd. Curioſität könte vergnügt werden / als habe ich /
die Warheit zuſagen / mit Fleiß angeſtanden / dieſelbe mit meinem
Schreiben eher zu behälligen als beſorglich eben nicht zu bedienen.
Vor die von Ew. Libd. communicirte, und zugleich auch ander-

werths her empfangene Zeitung thue ich mich dienſtlich bedan-cken / und wann ſchon ſelbige von etlichen nicht vor des Römi-ſchen Reichs beſten / und unſerer Teutſchen Nation reputation zu-länglich gehalten werden könten / ſo ſeind es doch ohne Zweiffel vor Jhro aller Chriſtlichſte Königl. Majeſt. in Franckreich und dern jetzigen alijrten und intereſſirten ihre intentionen. Jch ver-nehme euſſerlich / daß wie gemuthmaſſet wird / wo nicht Ew. Lbd. des Herrn Biſchoffs von Münſter Lbd. einen wackern Spaß mit dem Herrn Marquis de Grana, wegen einer artig als fingirten Zei-tung von Münſter angeſtellet / und ſolchen Cavallier damit auffge-führet haben / da ich dann bekennen muß / daß zu dergleichen ſich noch wol ein oder andere Invention finden läſſet / das man ſich daß Auslachen hernach nicht zu ſorgen hat / jedoch halte ich da-für / daß wann ſelbige Parthey nichts in commodirlichers als die-ſe Kurtzweil zu befahren hätte / ſie ſich ſolcher noch wol getröſten könte / und wie von allem / alſo auch der Außgang dieſes Kriegs-weſens endlich doch bey GOtt ſtehen wird / welcher wie zu erhö-hen alſo auch zu ernidrigen weiß / auch nicht alles vor menſchlichen Augen proſperirendes / deßwegen auch zugleich recht iſt / und hat auch die Warheit zu ſagen ædificirt, daß in denen zwiſchen Jhm und dem Marquis de Grana vorgehaltenen Streitigkeiten / Ew. Lbd. gleichwol den Nahmen nicht haben wollen von der Röm. Käyſ. Majeſt. dergeſtalt gered zu haben / wiewol / wann es erſt zum öffentlichen Krieg kommet / es alsdann allerley und zwar ſolche Conſequentien giebet / auff welche man eben im Anfang nicht gedacht hat. Was einen Anſchlag oder Verrätherey auf die Stadt Münſter betrifft / halte ich meinen wenigen Verſtand nach / daß eben eines ſolchen / in Anſehung eines ohne den öffentli-chen Krieg und deß alten Sprichworts dolus an virtus quis in hoste requirit; man ſich nicht ſo ſehr zu verwundern habe / aber ich ha-be im Anfang nicht gewuſt / noch verſtehen können / wen Ew. Lbd. durch unſern allerſeits Vettern / ſo mit implicirt ſeyn ſolle / nim-mermehr verſtehen können / zumahl der Rhein Graff mit dem geringſten nicht verwand iſt. Jm übrigen und was mich be-tri

rifft (als welcher ohne dem der bekanten Ohnmächtigkeit halber n keine Conſideration kommen kan / und mit keinem Krieg den Theil zu thün noch von jemand etwas habe) ſo bin und verbleibe ch Ehr- und redlich neutral, wiewol vor den Menſchen / gleich vie die Gedancken alſo auch die Sentimenten zollfrey ſind / und um wenigſten noch darinnen der Teutſchen libertät zu gaudiren jedencke / und wann dasjenige dem Römiſchen Reich / unſerm iller ſeits hochgeliebten Vaterland teutſcher Nation nicht allein ondern auch allen andern Landſchafften Europæ geſchehe / was ch wündſchen und vor Chriſt- als billig und thunlich halten hue / ſo würde / wie der Pſalmiſt ſaget / Güte und Treu einan- ler begegnen / und nicht weniger Gerechtigkeit und Friede ſich üſſen können / welches dann Ew. Lbd. als gleichwol ein Biſchoff ohngezweiffelt gleichfals vor ſo gottſelig als raſionnabel inden und applaudiren werden / dieſelbe damit göttlicher Obſorge / nich aber zu dero beharzlichen favor emphlende / Datum Rheinfels len 5. Martt. 1673.

Dictat. Ratisb. d. 15.25. April. 1673.

DEr Römiſchen Käyſerlichen Majeſtät unſers allergnädig-ſten Herrns zu gegenwärtiger Reichs-Verſamlung gevollmächtigter höchſtanſehnlicher Principal Commiſſa-ius, der Hochwürdigſte Fürſt und Herr / Herr Marquardt / Biſchoff und deß Heiligen Römiſchen Reichs Fürſt zu Eichſtätt; hat auß empfangenem gemeſſenen Reichs befelch dem löblichen Chur Mäintziſchen Reichs Directorio von demjenigen allergnä-digſten Reſcript, welches von allerhöchſt gedachter Käyſerl. Majeſt. an der alhieſige Käyſ. Commiſſion ſub dato Wien den 19. dieſes / wegen der bevorſtehender Friedens-handlung / ſo wol ra-tione loci Tractatuum als armiſtitij und andershalben geſtern eingelangt / zu dem Ende hieben geſchloſſen / per Copiam parte ge-len laſſen / damit daſſelbe angeregtes Käyſerliches Reſcript,

Chur-

Chur-Fürſten und Ständen per dictaturam publicam zum förder-
lichſten ad notitiam communicirn laſſen möge/ deme löbl. gedacht
Reichs Directorium von ſelbſten weiß recht zuthun. Und verblei-
ben dabenebens höchſtermeldtes Herrn Principal-Commiſſari
Hoch-Fürſtl. Gnad denſelben/ wie auch andern der Chur-Für-
ſten und Ständen/ Botſchafften und Geſandten mit freundli-
auch günſtig und gnädigen Willen beharrlich wol beygeth-
Sign. Regenſpurg den 24. April. 1673.

L. S. Marquard.

Leopold.

EHrwürdiger Fürſt/ lieber Andächtiger/ auch Ehrſam
Gelehrter lieber Getreuer; Nachdeme nicht allein bey un-
der ſich an unſerm Käyſerl. Hoff befindender Königlich
Schwediſcher Reſident von Puffendorff im Nahmen ſeines Kö-
nigs angebracht/ ſondern eben dergleichen unſere im Haag anwe-
ſende Käyſerl. Miniſtri von denen deputirten der General Staad
der vereinigten Niederlanden vernommen/ als wann beyde Cr-
nen/ Franckreich und Engelland/ aus denen zu der allgemei-
Friedens-Handlung pro loco Tractatus vorgeſchlagenen unt-
ſchiedlichen Orten unſers und deß H. Reichs Stadt Cölln ern-
net und beliebet hätten/ und wir dann hinwiederumb ſo viel-
niger Bedenckens tragen/ weil erſt angeregter Ort/ auch un-
mit Confœderirten nicht entgegen iſt/ alſo haben wir uns ſo
gegen ermelten von Puffendorff/ als beſagten unſern Käy-
Miniſtris in Haag angefügt/ daß wir obernanten Ort nicht w-
ger unſers Orts pro loco Tractatus mit belieben thäten/ a-
aber eine Nothdurfft zu ſeyn erachtet/ zu conteſtirung un-
friedfertigen Gemüths/ ſolches geſamten Chur-Fürſten und S-
de anzeigen/ und ihnen Krafft unſers Käſerl. Worts die V-
cherung thun zulaſſen (allermaſſen wie ſie deſſen hiemit würc-
verſichern) daß alle und jede ab- und zureiſende intereſſirte P-

cip-

ſpaln und Geſandſchafften und deren zugehörige / wie auch in genere alle Chur-Fürſten und Stände ſich aller Sicherheit und vor unſerm in gedachter Stadt Cölln ligenden deß Marquiſen de Grana Commando anvertrauten Regiment alles Schutzes und Schirms im zu- und abreiſen / und ſo lang dieſelbe alldorten verbleiben mögen / zuverſehen haben / auch von erſterwehnten Regiment (als welches bloß und allein zur defenſion der Stadt dahin verlegt worden) niemand auff einerley Weiſe vergewaltiget oder beleidiget / ſondern mehr beſagte Stadt bey dem Standt / in welchem ſie anitzo begriffen / und durch den / mit deß Chur-Fürſten zu Cölln Lbd. geſchloſſenen Proviſional-Vergleich geſetzet worden / manutenirt werden ſolle; Zu welchem Ende uns nicht zuwider ſeyn würde / wann neben uns auch Chur-Fürſten und Stände auff Anſuchen der Intereſſirten Theilen dergleichen Verſicherung thun; Und ob wol wir ſonſten unſerer ſeits gar gerne hätten geſchehen laſſen / wann von obbeſagten beyden Cronen aus denen vorgeſchlagenen Orten ein anderer / und etwa in ſpecie die Stadt Aachen benennet worden wäre; So müſſen wir jedoch anitzo anſtehen / wann ratione loci varijrt, und ein anderer Ort als die Stadt Cölln in Vorſchlag gebracht werden ſolte / ob nicht dardurch die vorhabende Friedens Tractaten einige Verzögerung leiden dörfften; Gleich wie wir aber diß heilſame Friedens-Werck ratione loci Tractatus zu hemmen mit nichten gemeint ſeind / alſo haben wir auch das ſpargiment, als wann obgedachter Marquis de Grana mittels gewiſſer anderwärtiger Völcker ſich berührter Stadt hätte bemächtigen wollen / gantz ungerne vernommen / zumahln uns dergleichen etwas nie zu Gemüth geſtiegen; ſondern laſſen es bey obangezogener Verſicherung in alle Wege verbleiben; Dieweil auch nechſt dieſem ermelter Schwediſcher Reſident ferner wegen eines Armiſtitii einigen Vorſchlag gethan / und uns immittels die Nachricht eingelanget / daß gleichfals deß Churfürſten zu Brandenburg Lbd. und die General Staaden hierzu geneigt ſeyn; So haben wir ſo wol gedachten Reſidenten / und unſern

Käyſerl. Miniſtris im Haag bedeuten / als den geſamten Chur-Fürſten und Ständen hiemit notificirn laſen wollen / daß uns ſo-thanes Armiſtitium, wann es univerſaliter mit Einſchlieſſung aller unſerer Confœderirter eingerichtet würde / nicht zuwider ſeye / und leben benebens der Zuverſicht; weil unſere und die Chur-Bran-denburgiſche Völcker ſich zuruck begeben; Es werden nicht we-niger die andere in den Waffen ſtehende Intereſſenten die Völcker in ihre Länder ohnverlängſt abzuführen gemeinet ſeind; von wel-chem wir deiner Andacht und dir zu dem Ende gnädigſt haben par-te geben und anbefehlen wollen / daß ſie ſolches alles in unſerm Nahmen von Commiſſion wegen dem Chur Maintziſchen Reichs Directorio alſobald hinterbringen / und bey demſelben daran ſeyn / damit es der Chur-Fürſten und Ständen / bey gegenwärtigem Reichstag zu Regenſpurg verſamleten Räthen / Botſchafften und Geſandten mit dem fürderlichſten per dictaturam publicam ge-wöhnlicher maſſen / jedoch allein ad notitiam communicirt werden möge; deme dieſelbe ihrer bekanten Dexterität nach weiters recht zuthun wiſſen werden. Und wir verbleiben ꝛc. geben in unſerer Stadt Wien den 19. April. 1673.

Leopold

Ut

Leopold Wilhelm, Graff zu Königseck.

Ad Mandatum Sacræ Cæſareæ Majeſtatis proprium.

Wilhelm Schröder.

Dictatum Ratisb. d. 7. 27. Julii 1673.

DEß Heil. Röm. Reichs Chur-Fürſten und Stände an-weſende vorträffliche Räth / Botſchafften und Geſand-ten wiſſen ſich guter maſſen zu entſinnen / was geſtalten un-vor längſten deß löbl. Johanniter Ordens Memorial wegen der demſelben in denen vereinigten Niederlanden vorenthaltenen commendureyen ſeiner Käyſerlichen Majeſtät vermittels ein-

al-

llerunterthänigſten Reichs bedenckens recommendirt worden; Wie nun ſothanes Reichs-bedencken von höchſtgedachtes Herrn Principal Commiſſarij Hochfürſtl. Gnad erſt allerhöchſtermelter Ihro Käyſerl. Majeſtät allerunterthänigſt zugefertiget und eingeſchicket worden. Alſo haben dieſelbe ſich darauffhin allergnädigſt erklährt / dero zu den bevorſtehenden Cöllniſchen Friedens-Tractaten verordneten Käyſerl. Plenipotentiarijs beſagtes Ordens Angelegenheit mitzugeben / und darbey allergnädigſt anzubefehlen / ein- und anders bey Fortſetzung angeregter Friedens-Tractaten in gebührender Obacht zuhalten / und ihnen mehrerwehntens Ordens Intereſſe mit Nachdruck angelegen ſeyn zulaſſen.

Welches obhöchſternantes Herrn Principal-Commiſſarij Hochfürſtl. Gnad Chur-Fürſten und Ständen gegenwärtigen Räthen/Botſchafften und Geſandten zur Nachricht mit wenigem anzufügender Nothdurfft erachtet; Und verbleiben anbey denenſelben zu freundlich auch günſtig- und gnädigen willens Erweiſung beharrlich wol geneigt und gewogen. Sign. Regenſpurg den . Julii 1673.

(L. S.) Marquard.

DEr Römiſchen Käyſ. Majeſtät unſers allergnädigſten Herrns zu gegenwärtigem Reichstag gevollmächtigter höchſtanſehnlicher Principal-Commiſſarius, der Hochwürdigſte Fürſt und Herr/ Herr Marquard Biſchoff/ und deß Heil. Römiſchen Reichs Fürſt zu Eichſtädt/ hat nicht ermanglet/ allerhöchſtgedachter Käyſ. Majeſt. das letztere Reichsbedencken/ welches ſeiner Hochfürſtl. Gnad von dem Chur Mayntziſchen Reichs Directorio in puncto deß Käyſ. Cammer-Gerichts Pfennigmeiſters Ampts-Rechnung übergeben worden/ allergehorſamſt einzuſchicken; Nun ſeind erſt allerhöſternanter Käyſ. Majeſt. deß allergnädigſten Erbietens ſich darüber mit eheſten hauptſachlich zuerklären. Alldieweiln aber dieſelbe unterdeſſen auff eingelangte anſehenliche

interceſſiones, das vacirende Pfennigmeiſter-Ampt Frantz Hub
von Gülchen allſchon allergnädigſt conferirt, und dabenebens an die
Creiß ausſchreibende Fürſten nach Anleitung obgehörten Reichsbe
denckens / nachdruckliche monitoria abgehen / und hiervon dem geſamm
Cammer-Gericht parte geben laſſen / daß die Unterhalts-Geld
richtig abgeführt / und wieder die ſaumſelige nach Inhalt deß jüng
ſtern Reichs Abſchieds de Anno 1654. wie auch deß letztern Reich
bedenckens von 26. May. nechſthin verfahren werden ſolle. So hab
höchſtgedachtes Herrn Principal-Commiſſarij Hochfürſtl. Gnad
ſolches Chur-Fürſten und Ständen / anweſenden vortrefflichen Räth
Bottſchafften und Geſandten nachrichtlich zu notificirn nicht um
laſſen wollen / und verbleiben denenſelben Freundſchafft und
günſt- und gnädigen Willen zubezeigen beſtändig wolgewogen. Sig.
Regenſpurg den 1. Julij. Ao. 1673.

(L.S.) Marquard.

Dictatum Ratisb. d. 7. 17. Junij. 1673.

Der Römiſchen Kayſerlichen Majeſtät unſers allergnädig-
ſten Herrns zu gegenwärtigem Reichstag gevollmächtigter
höchſtanſehentlicher Principal-Commiſſarius, der Hochwür-
digſte Fürſt und Herr / Herr Marquardt / Biſchoff und deß Hei.
Römiſchen Reichs Fürſt zu Eichſtädt / ſetzet auſſer allen Zwei-
fel Chur-Fürſten und Ständen anweſende vorträffliche Räth /
Botſchafften und Geſandte werden ſich guter maſſen erinnern /
wohin ſich allerhöchſtgedachte Kayſerl. Majeſt. in puncto ſec.
publ. auff die ihro allerunterthänigſte eingeſchickte Reichsbede-
cken / ſo wol ſub dato den 7. 7bris deß nechſt verfloſſenen 1672ſt.
Jahrs / als unterm 20. Mart. dieſes fürſcheinenden Jahrs aller-
gnädigſt erkläret haben.

Nun

Nun laſſen es zwar erſt allerhöchſternante Kayſ. Majeſt. bey dero ertheilten allergnädigſten reſolutionibus annoch allerdings bewenden / hätten auch zumahln wegen convocir- und verpflichtung der Generalität und Kriegs-Räthen kein Bedencken/ wann die Sachen ſo weit gebracht wären/daß die geſamte Reichs-Creiß mit dem ihnen zu der allgemeinen Reichs verfaſſung zugelegten quanto gefaſt/die Strittigkeit beyder General-Stellen halber würcklich verglichen / wegen Beſoldung der Kriegs-Räthen in quanto eine beliebige Richtigkeit allerſeits gemacht / nicht weniger umb willen der Haupt- und ſchweren artillerie auch woher die zu deren Beſtreit- und conſervirung/auch Auffrichtung der Magazin und Erhandlung deß proviants erforderliche Unkoſten zunehmen / ein Reichs-Concluſum vorhanden / zugleich die differenz wegen der jenigen / ſo einige moderation erlangt / wenigſt per modum proviſionis abgethan wäre / und man alſo wiſſen könte / wie viel ein jeder Stand an der Mannſchafft zuſtellen / und folglich / was er zu Erhaltung beſagter Generalität beyzutragen/obligirt ſeye.

Demnach es aber dieſe Bewandniß hat / daß verſchiedene Creiß wie viel Völcker ſie ſtellen wollen / ſich noch nicht erkläret/ weniger ſolche würcklich auffgebracht/oder die in Circulis derentwegen vorgefallene Streitigkeiten überwunden / die differenz wegen der præcedenz beſagter General-Stellen halber nicht beygelegt/ wegen der ſchweren Artillerie und proviants kein eigentliches determinirt, die der erfolgten moderation halben erregte differenz noch nicht geſchlichtet ; So müſſen ſeiner Kayſerl. Majeſt. nicht ohn billig anſtehen / ob es zu des Reichs reputation gereichen werde / wann man zur Verpflichtung ſchreiten / und hingegen nicht wiſſen ſolte / ob und wie bald man nicht allein deren / zu dieſer Verfaſſung gehöriger Völckern / ſondern auch all anderer darzu erforderenden requiſitorum und Kriegs-Nothwendigkeiten / Artillerie und proviant verſichert ſeyn werde / und weil noch dermahln / ob die Völcker zuſammen zu führen und wie ſie bey ſo beſchaffenen conjuncturn

anzuführen / oder zu operirn nichts geſchloſſen / auch nach laut de[r] Kriegs-Räthen Instruction dero Ampt erſt alsdann / wann es zu würck-lichem Feldzug kommt / den Anfang nehmen ſolle / ſo iſt leicht zu ach-ten / daß biß es zu würcklicher conjunction der Völcker gelangt / m[an] die ſalaria berührter Generalität nicht reichen / und dieſe / wie auch [die] Kriegs-Räth noch dermahln / wann man ſie nacher Regenſpurg [...] mahls beruffete / mit vergebentlichen Unkoſten beladen würden; [...] wie aber Jhro Käyſerl. Majeſt. dieſes alles zu Chur-Fürſten und St[än]den weiterem Nachdencken ſtellen / und ſonderlich / ob nicht vorträglich wäre / den punctum ſecuritatis in angezogenen ſubſtantial punctis [...] vorangeregter Verpflichtung / beſſer zu beſteiffen / auch wie es mit [...] chung der ſalarien zuhalten / forderiſt ſich zuvergleichen; alſo beg[...] auch dieſelbe / falls Chur-Fürſten und Stände obgehörter Verpflichtung ohngeachtet / mit würcklicher Verpflichtung zuverfahren / gemeint ſ[ein] ſolten / ſolches zwar nicht zuverhindern: Die thun aber danebens a[ller]gnädigſt Verlangen / daß auch die übrige puncta daran ſubſtantia[l]-liegt / zu des Reichs Sicherheit und reputation ohn verlängt vergli[chen] werden möchten.

Jm übrigen laſſen es ſeine Käyſerl. Majeſt. bey ihrem zu förde[rli]cher Auffbring- und repartirung der denen Creyſen bey der allgemein[en] Reichsverfaſſung zugelegten Mannſchafft ergangenen monitoriis [al]lerdings bewenden. Und demnach dieſelbe ſich allergnädigſt erinner[t]/ [daß] ſich wegen der Verpflegungs-ordonanz annoch einige diſcrepanz [...] halte; So haben ſie hiebeykommende gedruckte Copiam, der für [die] Kayſ. immediat-Völcker / obgefaſten Verpflegungs-ordonanz zu [dem] Ende communicirn laſſen wollen / damit Chur-Fürſten und St[ände] ſelbige mit Fleiß durchgehen / und wegen der dabey befindlichen diſc[re]panz ſich eines verläßlichen vergleichen / auch darüber ihre unterthän[ige] Gemüths-meinung ſeiner Kayſerlichen Majeſtät förderlich eröff[nen] könten;

Sonſten laſſen es zwar dieſelbe bey dem Jnhalt der Instruction [für] den Feld-Marſchallen / und die Kriegs-Räth gnädigſt bewenden / [...] aber darin ermeldten Feld-Marſchallen kein votum deciſivum ei[nge]raumt worden / und ſich leichtlich begeben kan / daß bey Haltung

Kri[egs-]

Kriegs-Raths die vota paria wären / die Zeit aber und die Umſtände nicht erdulden / daß hierüber die ordinanz von einem Reichs-Concluſo erwartet würde; So wird mehr allerhöchſt gedachter Kayſ. Majeſt. zu allergnädigſten Gefallen gereichen / wann Chur-Fürſten und Ständ auch hierinnen auff ein expediens zugedencken / und deroſelben ein Gutachten zueröffnen / ihnen belieben laſſen werden.

Es haben auch ſchließlichen Ihro Kayſerl Majeſt. Chur-Fürſten und Ständen nachfolgende Ordnung / welche bey dero Kayſ. immediate, Armaden unter denen Generals-Perſohnen obſervirt wird / zur Wiſſenſchafft communicirn laſſen wollen / und zwar 1. thut der Kayſ. General Lieutenant allen andern vorgehen / deme folget der Feld-Marſchall / ſo dann drittens der General von der Cavallerie, 4. der Feld-zeugmeiſter / 5. der Feld-Marſchall Lieutenant / und 6. die General-Wachtmeiſter zu Roß und Fuß / und bleibt zu der Ständen belieben geſtellt / wieweit ſie ſich darauff bey der bevorſtehenden Reichsverfaſſung reflectirn und conformirn wollen; Welches alles obhöchſternanten Kayſerl. Herrn Principal-Commiſſarij Hochfürſtl. Gnad Chur-Fürſten und Ständen gegenwärtigen Räthen / Botſchafften und Geſandten auß Kayſerl. ſpecial-Verordnung ohnangefügt nicht laſſen ſollen / und verbleiben zumahln denenſelben Freundſchafft auch günſt- und gnädigen Willen zuerzeigen allezeit wolgeneigt und gewogen. Sign. Regenſpurg den 5. Julij. 1673.

(L. S.) Marquard.

WIr Leopold von Gottes Gnaden / Erwehlter Römiſcher Käyſer / ꝛc.

Entbiethen allen und jeden unſern getreuen Inwohnern und Unterthanen in unſern Erb-Königreich und Landen was Würden / Standts / Ampts oder Weſens die ſeind / wie auch allen unſern hohen und niedern Kriegs-Officirern, ſo wol der gantzen ſoldateſca, zu Roß und Fuß ſo ſich der Zeit ingedachten unſern Erb-Königreich und Landen in denen Garniſonen oder auff dem Land befinden / unſere Kayſerl. und Königl.

Gnad

Gnad und alles gutes / und geben euch hiemit ſampt und ſonders zuver-nehmen ; demnach zwiſchen unſern getreuen Ständen und der ſolda-tesca bißhero/wegen Sommer-verpflegung/ Streitigkeiten vorgefallen/ und nun uns darüber von einer und anderer Seiten unterſchiedliche Klag vorkommen / daß wir dannenhero zu Auffhebung derſelben / und damit ein jeder Theil unſere gnädigſte Reſolution hierüber verſichert ſeyn mö-ge / folgende Sommer- Ordonnance gnädigſt haben publiciren laſſen.

Erſtlich / und vor allem gebühre alle Wochen 3. Pfund Fleiſch/ 14. völlige Pfund Brod / und 3. Maaß Wein / oder 6. Maaß Bier in Ober-Oeſterreich und Mähren / in Unter-Oeſterreich aber 3. achtering Wein oder 6. achtering Bier / in Böhmen 4½. Pf. Bindbier/in Schle-ſien 18. Quart Bier / Preßlauiſchen Maaſſes / vor die gemeine Reuter und Soldaten zu Fuß / über dieſes noch derjenigen Officirer / ſo auß un-ſerm Befehl/oder mit unſerm Vorwiſſen und conſens, von unſer Kayſ. Kriegs Generalität allezeit mit notification uñ Vorbewuſt derer in jedem Land beſtelten Lands-Tribunalien/ in die Länder auff Verpflegung/re-cruten, remondirung/oder ſonſten in unſern Kayſerl. Creyß Geſchäff-ten verordnet ſeyn/ oder noch künfftig geordnet werden möchten/ daß die portiones auff ſich und für die hernach auffgeſetzte Roß die fourrage paſſirt werden.

Nemlichen.

Auff einen Regiments-Staab zu Roß/welches ſo wol auff die Cor-raſirer, als Arquepuſirer Croaten und Tragoner zuverſte-hen iſt.

	portiones	Pferd
Dem Obriſten	50.	17
Obriſt Lieutenant	13.	10
Obriſt Wachtmeiſter	5.	8
Regiments Quartiermeiſter	4.	4
Regiments Schultheiß	3.	3
Regiments Caplan	2.	1
Regiments Secretario	2.	1

Provi-

Proviant-Meiſter	3.	3.
Adjutanten	3.	3.
Wagenmeiſter	2.	2.
Profoſen ſamt ſeinen Leuten	4.	5.
Heerpaucker	2.	2.

Auff eine Compagnie Couraſſirer.

Dem Rittmeiſter	19.	6.
Lieutenant	7.	4.
Cornett	5.	3.
Wachtmeiſter	3.	3.
Einem Corporal derer zwey bey einer Compagnie	2.	2.
Fourier	2.	2.
Muſterſchreiber	2.	2.
Feldſcherer	2.	1.
Sattler	1.	1.
Trompeter	2.	1.
Schmidt	1.	1.
Blattner	1.	1.
Einem gemeinen Reuter	1.	1.

Dann werden paſſirt auff eine Compagnie Couraſſirer noch 12. bagage Pferd / Item jedem Couraſſirer noch 1. bagage Pferd/ worauff aber nur das Heu oder Graß zugeben.

Auff eine Compagnie Arquepuſierer Croaten und Tragoner.

Dem Rittmeiſter	16.	5.
Lieutenant	5.	4.
Cornett	4.	3.
Wachtmeiſter	3.	3.
Einem Corporal deren zwey bey einer Compagnie	2.	2.
Fourier oder Quartier-Meiſter	2.	2.
Muſterſchreiber	2.	1.

Trompeter	2.	1.
Schmidt	1.	1.
Sattler	1.	1.
Einem gemeinen Reuter	1.	1.

Dann werden paſſirt auff eine Compagnie Arquepuſirer noch 25. bagage Pferd / auff welche aber nur das Heu oder Graß gegeben wird.

Auff ein Obriſten Staab zu Fuß.

	portiones	Pferd.
Dem Obriſten	50.	12.
Obriſt Lieutenant	13.	8.
Obriſt Wachtmeiſter	5.	6.
Regiments Quartier-Meiſter	4.	3.
Regiments Schultheiß	3.	2.
Regiments Caplan	$3\frac{1}{2}$.	2.
Regiments Secretario	$2\frac{1}{2}$.	2.
Adjutanten	$2\frac{1}{2}$	2.
Wagenmeiſter	2.	2.
Proviant-Meiſter	2.	2.
Profoſen ſamt ſeinen Leuten	4.	5.

Dann werden paſſirt auff einen Staab zu Fuß noch 12. bagage Pferd / auff welche aber nur das Heu oder Graß zugeben.

Auff eine Compagnie zu Fuß.

Dem Hauptman	15.	3.
Lieutenant	5.	2.
Fendrich	4.	2.
Feldwebel	2.	
Führer	2.	
Fourirer	2.	
Ein Corporal der bey einer oder Compagnie mehr oder weniger	2.	
Feldſcherer	2.	
Muſterſchreiber	2.	

Ein

	portiones	Pferd.
Einen Gefreyten / Fourier-Schützen und Spielman jeden	$1\frac{1}{2}$.	
Einem Lands-Knecht	1.	

Dann werden paſſirt auff eine Compagnie zu Fuß noch 8. bagage Pferd/ auff welche aber nur das Heu und Graß zugeben.

Bey welchem Auffſatz aber wol zumercken und zuverſtehen iſt / daß wir über die vorige außgangene Sommer-Verpflegung dieſen Zuſatz für die Pferd allein darumben paſſirn laſſen/ daß einigen Soldaten darüber nicht erlaubt ſeyn ſolle / ſeines Gefallens außzureiten / oder die Länder zuverderben / ſondern mit dieſen außgeſetzten portionibus und fourage auff die benante Anzahl Pferd ſich befriedigen zulaſſen / bey höchſter unausbleiblicher Straff und Ungnad / welche darwider handeln würden / auch darnebens Erſetzung alles verurſachten Schadens.

Und / obwol auch jetzo hernach geſetzet wird / eine ſpecification deß Unterhalts für die General Staabs Proviant und Artillerie Officirer/ ſo verſtehet ſich doch / ſelbiges gar nicht dahin / daß dieſelbe alle in unſern Erblanden den Sommer über ſolten verpfleget werden/ ſondern wir laſſen ſie nur darumb mit hierbey ſeyn / damit wo einer oder anderer derſelben General Staabs- Proviant- und Artillerie Officirern in ein oder anders unſerer Erb-Königreich und Länder müſte commandirt werden / auß unſerer Verordnung oder mit unſerem Vorwiſſen und Willen / wie obſtehet die General-Commiſſarien und deren Untergebene / ſo wol auch ſelbige in die Erbländer commandirter Officirer und unſere Landſaſſen und Unterthanen wiſſen mögen / was einem jeden der ſolcher Geſtalt commandirt wird / nach Qualität ſeines Dienſts und Verrichtung ſolle paſſirt und gegeben werden.

Auff den General und Proviant-Staab.

	portiones	Pferd.
Dem General Lieutenant	300.	300.
General Feld-Marſchall	150.	100.
Einem gevollmächtigten General-Commiſſario	180.	110.
General von der Cavallerie	120.	80

Feld-Marſchall Lieutenant	70.	50.
General Wachtmeiſter	60.	40.
Obriſten Commiſſario	50.	36
General Qartiermeiſter ſamt 2. Lieutenanten	60.	40.
General Vicario	26.	16.
General Proviant-Meiſter	40.	30.
General Auditor	26.	18.
General Commiſſariats-Verwalter	30.	26.
General Kriegs-Zahlmeiſter	26.	18.
Ober-Kriegs Commiſſario	26.	18.
Proviant-Obriſt Lieutenant	24.	16.
Ober Quarter-Meiſter	26.	16.
General Adjutanten	26.	16.
General Profos ſamt ſeinen Leuten	26.	16.
Ingenir	12.	8.
Feld Medico	16.	10.
Apothecker	10.	6.
Chirurgo	10.	6.
Kriegs- und Proviant-Commiſſario	12.	8.
General Wagenmeiſter ſamt ſeinem Lieutenant	15.	11.
Feld-Poſtmeiſter	10.	10.
Medico der Infanterie		
Apothecker		
Staabs Quartiermeiſter	10.	8.
Capitain de Guide	10.	8.
Auditeur Lieutenant	12.	10.
Feld Proviant-Buchhalter	8.	4
Feld Proviant-Verwalter	6.	3
Proviant Officier	3.	2
Proviant Fuhrweſens Directi	8.	4
Wagenmeiſter bey den Proviantführern	2.	1
Provant Fourier	3.	2.
Proviant Becker	3.	
Poviant Fuhrknecht ſamt den Cantzley-Wagen	2.	4
Feld-Curier	3.	1

Auff die Käyſerl Feld-Kriegs Epedition.

	portiones.	Pferd.		portiones.	Pferd.
Einem Cantzley Directori	24.	16.	Cancelliſten	6.	2.
Kriegs Secretario	18.	12.	Cantzley-Diener	2.	1.
Regiſtratori	10.	6.	Hayzer	2.	
Concipiſten	8.	3.	Vor den Cantzley-Wagen	4.	6

Die reformirte ſollen bey den Regimentern eingetheilt/ und daſelbſt biß zur anderwerthen accommodirung mit halber Verpflegung unterhalten werden.

Auff den Artillerie Staab.

	portiones.	Pferd.		portiones.	Pferd.
Einem General Feld-Zeugmeiſter	100.	70.	Quartiermeiſter	8.	8.
Obriſten	40.	40.	Feldſcherer	8.	8.
Obriſt Lieutenant	24.	24.	Feldſcherergeſell	3.	2.
Obriſt Commiſſari	24.	24.	Buchhalter	6.	6.
Ober-Hauptmann	20.	20.	Proviantmeiſter	6.	6.
Stück-Hauptman	12.	12.	Zeugdiener Corporal	6.	6.
Schantz-Hauptman	12.	12.	Zeugdiener zu Roß	4.	4.
Minir-Hauptman	12.	12.	Alten Pedartierer	6.	6.
Schultheiß	12.	12.	Junge Pedartierer	4.	4.
ecretario	12.	12.	Feuerwercker	4.	4.
Gerichtſchreiber	6.	6.	Bruckenmeiſter	6.	6.
djutanten	12.	12.	Wegbereiter	6.	6.
genir	6.	6.	Zeugſchreiber	3.	2.
eld-Zeugwarth	10.	10.	Proviantſchreiber	3.	2.
ber Feur-Werckmeiſt.	10.	10	Fourierer	4.	2.
berwagenmeiſter	12.	12.	Fourier Schützen	2.	1.
nterwagenmeiſter	10.	10.	Minir Lieutenant	6.	4.
ber Geſchirmeiſter	8.	8.	Minir Feldwebel	3.	2.
eld-Caplan	6.	6.	Minir Geſell.	3.	

Bärenmeiſter Corporal	3.	1.
Bärenmeiſter	2.	
Zeugdiener zu Fuß	2.	
Oberſchmid-Meiſter	3.	2
Unterſchmid-Meiſter	3.	
Schmid-Geſell	2.	
Sattlermeiſter	3.	1
Riemermeiſter	3.	1
Riemergeſell	2.	
Oberwagenmeiſter	3.	2.
Unterwagenmeiſter	3.	1.
Wagnergeſell	2.	
Zimmermeiſter	3.	
Zimmergeſell	2.	
Bindnermeiſter	3.	
Schloſſermeiſter	3.	
Schloſſergeſell	2.	
Seilerlermeiſter	3.	
Handlanger	2.	

Pulverhüter	2.	
Wagenbauer	2.	
Commis-Metzger	2.	
Commis-Becker	2.	
Commis-Müller	2.	
Croaten Fendrich	3.	1
Croaten Corporal	2.	
Croaten	1½.	
Trommelſchläger	2.	
Profoſen ſamt ſeinem Staab	10.	10.
Wagenmeiſter Lieutenant	4.	4
Geſchirſchreiber	3.	1
Untergeſchirmeiſter	3.	1
Roß-Artzt	6.	6
Unterwagenmeiſter	4.	4
Geſchirknecht	2.	2
Artillerie Knecht	1½.	

Und wird wie zu Eingang gedacht / das Brod zwar all Tag völlig / das Fleiſch und Wein oder Bier aber wochentlich nur 3 mal gereichet / alſo daß eine portion wochentlich zuverſtehen iſt / auff 14. Pfund Brod 3. Pfund Fleiſch / 3. Maaß Wein / oder 6. Maaß Bier / nach Unterſcheid der Länder wie vorhin zu Anfangs gemeldet / und unterſchieden worden; Jngleichen ſol auch ein Dienſt-Pferd wochentlich gereicht werden / davon aber die Officirer von denen Regimentern in der Campagne oder Feld nichts zu prætendirn; Jm Ertz-Hertzogthum Oeſterreich ein Metzen. Jm Königreich Böhmen 3. Viertlſtrich; Jm Marggraffthum Mähren / 1. Metzen / und im Hertzogthum Schleſien ein Schäffel Haber Preßlauer Maaß; Dann wird zu Verſchonung der Wiſen und Feldfrüchten den Officirern und Regimentern in den Guarniſonen und Poſten / auſſer der Campagne oder Feld

Feldzug/weil ſich dieſelbe ohne Rauchfutter nicht behelffen kön-
nen/das gewöhnliche Heu und Stroh/oder ordentlich Graß:
Item dero paſſirlichen pagage Pferden gleichergeſtalt das Heu
oder ordentlich Graß paſſirt.

Befehlen hierauff unſerer Käyſerl. ſoldateſca zu Roß und
Fuß/welche ſich in unſern Erb-Königreich und Ländern befinden/
oder künfftig dahin verordnet werden möchte/daß ſich ein jegli-
cher mit deme/was ihnen obengeſetzte Sommerverpflegungs
Ordonnance aſſignirt und zueignet/allerdings begnügen zulaſſen/
und darüber das Wenigſte es ſey unter was prætext oder Schein
es immer geſucht werden wolte/könte oder möchte/weder in den
Städten noch auff dem Land fordern/noch ihnen der Bürger oder
Landmann ein mehrers zugeben ſchuldig ſeyn ſolle/ hiernach ſich
nun ein jeder zurichten und unſer gnädigſt gemeſſenen Befehl/
Willen und Meinung zu vollziehen/auch ſich vor Schaden zu hü-
ten wiſſen wird: geben in unſer Stadt Wien den 5. Novemb.
Anno 1658.

Dictatum Ratisb. d. 8. 28. Junij 1673.

Sacri Romani Imperij Electorum Principum ac Statuum, Reverendiſſimi, Excellentiſſimi, Ampliſſimi Domini Legati, Conſiliarii & Deputati, Domini Honoratiſſimi.

PUblicæ illæ declarationes, nomine Regis Chriſtianiſſimi Domini mei omnium clementiſſimi in publicis hiſce Comitijs & coram univerſo Imperio factæ, quòd nempe Suæ Majeſtati arma ſua contra Copias confœderatorum cum Hollandis in favorem eorum bellicè ſocietatem adductas convertendi ea nunquam mens fuerit extendendi ſuas eouſque acquiſitiones, aut nullum illic retinendi locum, ſatis ſuperque in præſens confirmatæ conſpiciuntur, tractatus Pacis cum Sereniſſimo Electori Brandenburgico initæ,

vigore cujus in poſſeſſionem ditionum ſuarum ſerenitatem ſuam reſtitui placuit. Verùm cum eo ipſo quo ſacra ſua Regia Majeſtas pro firmanda ac ſtabilienda Imperii tranquillitate omnem impendit ſollicitudinem, quantum ad hunc Principem, aliundè eum turbari adhuc poſſe prævideat, intelligatque Cæſareum Militem in Bohemia ad tempus commorantem, Rhenum verſus redire, eique appropinquare, ſtatuiſſe, ipſa jure meritò ſibi perſuaſum habet, quod eadem ratio, quæ ſuam Majeſtatem permovit ad occurrendum armis Fœderatorum neceſſitatem ſibi imponat invigilandi conatibus eorum, quæ à Cæſarea ſua Majeſtate ſubmittuntur ſimul ac pro poſſe præpediendi ne vice ſecunda hoſtib9 ſuis ferant ſuppetias: Hinc Sua Majeſtas in mandatis mihi omniũ clemẽtiſſimè dedit, ut laudabiliſſimo huic Conventu iexponerem, ſe aliter haud poſſe, quin omnibus quotquot ſuarum ſunt facultatũ utatur medis ac mediis æquitati congruis, ad præcavendum ſibi contra quoſvis inſultus & concepta in favorem hoſtiũ ſuorum molimina, quodque ſemper in eâdem, quam fovit hactenus ſententia perſiſtat, ſuas videlicet ex Imperio revocandi copias, quam primum cauſæ, ob quas illas ibidem adhuc retinere compellitur, ceſſaverint, utpotè ad nullam prorſus aliam nec actionem nec finem deſtinatas, niſi ad integerrimam Pacis Weſtphalicæ conſervationem, ſive propria ſua, ſive Fœderatorum ſuorum aliorumvè Electorum & Principum res agatur, quorum in territoriis ac ditionibus, tranſitus, ſtativa & contributiones, contra expreſſum Pacis tenorem exigerentur.

Porrò ſacra Sua Regia Majeſtas cùm non aliò niſi ad publicam collimet quietem, nilque magis cordi habeat, quàm illuc quantum in ſe ſuarumvè eſt virium, concurrere, hæc à me ſignificari omnibuſque conſtare voluit; Nil amplius ſe expetere, præterqàam quod ſua Cæſarea Majeſtas ſcripto declarare velit, ſe nec hoſtibus Regis adverſus Chriſtianiſſimam Suam Majeſtatem ejuſque confœderatos prout in vim dictæ Pacificationis Weſtphalicæ jure id prætendi poteſt, cui hæc formaliter inſerta eſt obligatio laturum auxilia, quo tum ſimul ab eodem tempore Sua Majeſtas verbo Regio viciſſim promiſſura ſit, ſe copias ex Imperio reducturam, quodque hac ratione

ſe viâ, quâ nulla facilior, nulla expeditior, contendatur utrinque ad Pacem Germaniæ, ſummè ſæpius dicta Sua Majeſtas hanc propoſitionem inſtrumento Pacis adeò conſonam exiſtimat, quæque uno quaſi momento res partium compaciſcentium ſecuritati tam luculentæ, evidenter reſtituit, ut ne ullus quidem dubitandi Locus relinquatur, quod ſequius quam ſuo in ſenſu genuino ac recto accipiendo ſit, & quod per conſequens non niſi bonam in partem à DD. Electoribus, Principibus ac ſtatibus Imperii interpretata grata acceptaque veniat, vel maxime cùm exemplum ſinceritatis, quod Sua Majeſtas copias ſuas ex ditionibus Sereniſsimi Electoris Brandenburgici vult educere, debeat eſſe probatio fidei, qua ipſa ſua deſiderat adimplere promiſſa de revocandis iiſdem ex toto Imperio, quam primum Imperatori placuerit removere cauſas Regi (uti jam dictum) neceſſitatem eas illic retinendis imponentes. Sua Majeſtas ſibi pollicetur, quod ſi hujus propoſitionis tam juſtæ, tam bene fundatæ, quovis etiam modo conſideretur, nulla præter ſpem haberetur ratio, ſe nihilominus toti ſalvem Imperio per omnia deſiderium ſuum, quo in ejus quietem protendet, ad reſtaurandam in illo tranquillitatem ei ablatam teſtatum feciſſe. Hæc ſunt paucis, quæ juſſit Reverendiſſimi, Excel. Ampl. DD. Legati repræſentare, quo ſummi magnique Domini Veſtri Principales deſuper quantoque informati, ſuo quisque loco unà cum ſua Majeſtate cooperari queant, ad obtinendum finem tam ſalutarem. Dedit Ratisbonæ d. 11. Junij. Ao. 1673.

Reverendiſſimorum, &c.

Ad omnia officia paratiſſimus

Robertus de Gravell, Regis Chriſtianiſſimi Plenipotentiarius.

AM verwichenen Montag war der 18. 28. Auguſt. kam der Marquis de Pierre File mit ohngefehr 4000. Mann Fuß-Volck 6. Stücken und 2. Mörſchern von der längſt vorbey geweſenen Haupt-Armee zurück / und bey Ilmſtadt über die Brücke / bliebe aber zu und umb Wölnſtadt die Nacht ſtehen.

Dinſtags rückte er vollends hieher vor die Stadt und zeigte bey ſei
ner Anlangung eine Ordre von Mareſchal de Turenne daß er mit ſei
nen unterhabenden Leuten (die Anzahl war darinnen nicht benennet) da
ſelbſt logiren ſolten / der Rath der Stadt wolte ſich ſperren / und wa
theils Bürger doch ohne Nachdruck ſich zu währen reſolviret / wei
aber die willige Einlaſſung bedencklich / das Wehren aber unmügli
wär / worden endlich die Thoren / ſo fern abandonniret / und darauff da
Mayntzer Thor auffgehauen / und ſtunde die Artillerie am Fauerbach
Thor inſtat, auch daſelbſt auffzuſchlieſſen / welche aber hernach biß
an Fauerbach zurück geführet worden / die logirung geſchahe nicht oh
Tumult / geſtalten die Soldaten in ſpecie die Irrländer in der opinion
daß eine vorhabende Belagerung einen ſein proponiret, und ih
mehrere violentz erlaubte / allerhand Muthwillen wider die Bür
mit Hinwegnehmung und Schlachtung deß Viehes / mit ſpolirung etli
cher Häuſer / Verfolgung einiger Weibsleut zu verüben anfinge:
Es hatte aber doch vorgedachter Herr Marquis ernſtes Einſehen dari
nen / und wurde es bald in etwas ſtiller.

Deß Nachts umb halb 11. entſtunde ohnferne der Hoſpital-Kir
chen ein Feuers-Brunſt / welche ein Hauß und Stall ſamt 2. Scheu
conſumirte / und geſchahe hâc occaſione abermahl in einigen Häu
Plünderung / es wurde aber beydes bald geſtillet / und die Soldaten /
in recentu erdapt worden in Arreſt genommen.

Den Mittwoch über war alles ziemlich ſtill / gegen Abend aber
obgedachter Herr Monquiri durch den Cölniſchen Oberſt-Lieute
Herrn von Han / (ſo Hn. Burggraffens alter ſpecierter Freund iſt / un
ter dem Vorwand / als ob er ſonſt vor ſich ihn ſprechen wolte / ſich an
und vor die Hochmeyder-Burg zu ihn zukomm bitten ließ) poſt C
lia, die zu Entbietung daß er die Burg zu attaquiren noch zur Zeit
Ordre hätte / im Fall er aber dergleichen bekommen ſolt, wolte er ohne
hergehende adviſation gleichwol nichts vornehmen / und währe co
das Werck damit gethan / wann der Kayſerliche Hauptman mit ſe
Leuten abziehen thäte / darzu er ihn alle Sicherheit mit Convey un
dern verſchaffen und in inventum verſprochen haben wolte : Er
Herr Obriſt-Lieutenant Han thäte bey Ablegung ſothaner Commiſ

ex ve

ex veteri amicitia ein und andere Conteſtationes daß Herr Burggraff vollend ſchlieſſen konte/der Tantz würde deß nechſten Tags angehen/und weil dz Steinfertiſch Fauerbachiſch uñ anders Frauenzimmer in der Burg/ und pro minore ſexus in ziemlichen Aengſten war/ offerirte derſelbe zu ihren Abzug Convoy und alle Sicherheit/mit vermeldten daß ſolches mit Vorwiſſen und Beliebniß deß Commandirenden Herrn Pierie Frite geſchehe.

Herr Burggraff antwortete darauff poſt Curialia folgender maſſen/daß nemlich er nicht begreiffen könte / und was vor einem Prætext oder Urſach dieſer dem Reich angehöriger Ort attaquirt, uñ ihme Herr Marquis Piere Fritte Ordre dazu gegeben werden könte/und was in ſpecie deß Käyſerl. Hauptmans betreffen thäte/ da könte er ihn verſichern / daß gedachter Hauptman ein ſolches nicht thun / ſondern ſeinen habenden Befelch gemäß / ſich nach Müglichkeit wehren würde / und weilen einerſeits er Herr Burggraff / an dieſem Ort intereſſiret , und deſſen unwürdiger Burggraff / und im übrigen deß Edelmans Handwerck wäre/ in deme/ wann andere Leut fechten/die Hand in Sack zuhalten unanſtändig ſeyn wolte/ſo würde er neben den anweſenden Burgmännern Herr Löwen rc. und Herr Rittmeiſter Ronten rc. den Hauptman nach ihrem beſten Vermögen aſſiſtiren/ ſelbigen auch ihres theils zu dem vermeldeten Abzug keinen Rath/ oder den geringſten Anlaß einige Verantwortung auf ſich zu ſchieben/geben/wobey ihnen Herr Obriſt-Lieutenant zugleich der hieſige ſtatus, und daß der Hauptman ihme dem Burggraffen nicht / ſondern Obriſt Schütz untergeben wäre / oben erzehlet würde/ und damit verlieff auch ſelbiger Tag. Inzwiſchen würde durch die in der Nachbarſchafft gelegene Cöllniſche Reuterey eine groſſe Anzahl Faſchinen gemacht / und ſonſt alles zum Handel in Bereitſchafft geſtellet / nach dem Ort / zu recognoſciren ſo nahe gegangem / das nach ordentlichen Kriegsbrauch es nit wäre zu dulden geweſen/ weiln aber der Hauptman bey beſchehener ſinceration , daß man den Ort anzugreiffen noch keine Ordre hätte/ſeinerſeits anzufangen/und dem Gegentheil eine ohne Zweiffel dadurch geſuchten prætext zugeben/nicht zuverantworten geraınet / iſt ſolches dem Gegentheil ein avantage geweſen / wie dann auch die deſignirten attaquen ſich ſehr Vortheilhafftig angeſchlagen befunden.

Den folgenden Donnerſtag bediente ſich das vorgedachte Frauen Zimmer deß offerirten Abzugs / und als hac occaſione der Herr Ritt meiſter Raw mit dem Gouverneur ſelbſt der Convoy halber zu rede kommen / hat er bey demſelben / daß er die Burg zu attaquiren keine Ordre hätte / abermahls conteſtiret, und es durch ihn auch / dem Herrn Burg graffen zuentbieten laſſen / unterdeſſen und vorhero ſchon wurden die Materialia zu einer Batterie jenſeit der Brücken vor dem Uſſer Thor ge gen der Mühlen zu auff das kleine Inſulgen / ſo daſelbſt die Uſſa mach geführet / und ſolte von dannen die äuſſerſte Maur an zweyen Orten be ſchoſſen / und auff dem Hinter-Graben das Logement umb den innerſte Zwinger von dannen zu attaquiren gemacht werden / und weiln dieſe Mauer vorlängſt ſehr Baufellig / und daß ſie die darwider gelegene Er den vollend umbdrücken möchte zubeſorgen geweſen / hat Herr Dirk Schütz vor etliche Jahren ſothane Erden zurück ziehen / und die Maur mit Höltzern ſchlieſſen laſſen / welches dißmahls den attaquirenden wol gedienet / und ſie der Mühe ſich zu bedecken überhaben würde / es zeigt dem Herrn Burggraffen auch nachgehends der Herr Marquis den Ort wo er gegē der Straſſen fürm Uſſer-Thor hinab den Mineur in den Gra ben zwiſchen Burg und Stadt zubringen / und daſelbſt an der inwendige Ecke zu attaquiren vorgehabt / welches auch der dem Herrn R. bekann Gelegenheit deß Orts noch leicht und feſt ohne hazard geweſen wäre.

Nachmittag gegen 2. Uhren kamen verſchiedene Cöllniſche Trou pen zu Pferd mit Faſchinen / und legten ſelbe auff obgedachter In ab / es lieſſe auch zugleich der Herr Marquis ohngefehr in 400. Mann die / hart an der Burg-Mauer ſtehende Vorſtadts-Häuſer vor dem Uſſ Thor Logiren / und daſelbſt poſto faſſen. Bald darauff kame obgemeld Marquis, neben den Chur Cölniſchen General Herr Marquis de Renè, und einer ziemlichen Anzahl Officirers an die vor der Burg ſteh Hochwey / lieſſe zuvor einen Trummelſchläger das Spiel rühren / und gehren / es möchte der Hauptman als Commendant auf Parole zu ihme hin kommen / weiln nun ſelbiger mit ihme nicht reden konte / und auch ſe niemand der Sprach kündig war / ging Herr Burggraff auff gut fin in Begleitung einer Anzahl bewehrter Leute dahin / die dann nach m Ankunfft und beyderſeits beſchehener Begrüſſung der Herr Marquis vortrug: Es erfoderte der Dienſt ſeines Königs / und wäre er von Herr

Marechal

Mareſchal de Turenne beordret / dieſes Orts ſich zuverſichern / und eine Guarniſon darein zulegen; woferu nun der in dem Poſten ſich befindende Hauptman gütlich außzuziehen gedächte / wolte er ſelbigen ſicher Geleit / auch biß auff 15. Meile jenſeits Mayns gegen Böheim ein Convoy geben / widrigen fals aber ſich der in Angeſicht einer ſo ſtarcken Haupt-Armee, wider Raiſon opiniaſtriret werden ſolte / den ihm anbefohlnen Ernſt (worzu aller Anſtalt fertig) zur Hand nehmen und nach unfehlbahrer baldiger Eroberung alle die er in der Burg finden würde / als Gefangene tractiren.

Herr Burggraff antwortete darauff / daß dieſer Ort zum Reich / und unter Kayſ. Majeſt. und deſſelbigen Schutz dem hieſigen Adel anhängig wäre und wolle es demnach verhoffen / wann anderſt der Friede im Reich nicht völlig gebrochen werden ſolte / man würde uns mit dergleichen ohnvermutheten Anſinnen verſchonen: betreffend im übrigen den Kayſ. Hauptman ſtünde derſelbe und ſeinem oder des Corporis Commando nicht / würde / was er zuthun habe wiſſen. Der Herr Marquis regerirte darauff / daß ihme als einem officier die habende Ordre zu exequiren, nicht aber die Befügniß oder andere Umbſtände zu examiniren zu käme / wovon ſein General Feld-Marſchall / oder vielmehr der König Antwort geben würden: begehrte im übrigen daß der Hauptman ſelbſt zugegen kommen / und auff ſeine propoſition ſich erklären möchte.

Bey Ankunfft deſſelben begehrte an Herrn Burggraffen ſeinen in vorigen terminis wiederholten Vertrag / ihme zu expliciren / welches demſelbe der Bedingung daß jemands ſich der Frantzöſiſchen Sprach kündig anſeiten deß Hn. Hauptmans dabey ſeyn / und meine Dollmetſchung anhören möchte übernahm / und als der Herr Hauptman zu ſolchem Ende einen ſeinen Trummenſchläger zu ſich fordern laſſen / und den Vortrag vernommen / begehrte er 24. Stunde Bedenck-Zeit: Der Herr Marquis ſchluge anfänglich ſolches ab / verſtattete doch endlich auff Zuſprechen des Chur-Cöllniſchen Herrn Generals 2. Stunde / und ſchiede man alſo von einander.

Hierbey iſt zuvermelden / als ſie ſtracks nach erlangter Kundſchafft vom Anzug der Frantzoſen die gantze Zeit über ſich beſſer zuverbauen / embſig geweſen / die fordere Brücken abgeworffen und dergleichen Anſtalten gemacht / daß nicht allein darin / ſondern / auch ſonſt ſchlechte Freudigkeit bey den Soldaten verſpüret worden / und haben ſich ſonderlich die letzten Tage über gar viele widrige Anzeigungen / ſo alle ſo lang zu erzehlen / verſpüren laſſen / Geſtalten unter der Zeit / da von der Batterie gehandelt worden / und die Faſchinen eben beygeführt worden. Zwey Käyſ. Soldaten / von denen Nacht-Poſten über die Mauer hinab mit ſamt dem Gewehr geſprungen / und wie von verſchiedenen Orten kurtz vorher heimlich geſchehen / gantz offentlich zu den Frantzoſen übergangen.

Auß

Auß dieſen und denen vorher gegangenen Veranlaſſungen/ hielte der Kayſerliche Herr Hauptman nöthig ſeine Soldaten zuſammen beruffen / und ihrer geleiſteten Pflichten / und deß eine lange Zeit genoſſenen Käyſerl. guten Solds / zu erinnern und ſich zubefragen/ ob ſie gleich wie er zu thun gedächte/ Ihrer Kayſ. Majeſtät zu ſchuldigſtem reſpect und manutenten des Poſtens/ biß auffs letzte fechten wolten/und weil gedachter Herr Hauptman vorher an Herr Burggraffen begehrte / das er ſchon jemands/ der deß Verlauffs Zeugen ſeyn könte / zugeben wolte / benennete derſelbe darzu den Kayſerl. Burg-Secretarium, den Rentmeiſter und Ober-Förſter: Es lieff aber ſchlecht ab / dann ob ſchon ein Paar /deren einer wegen eines Todſchlags/der ander wegen einer in der Hauptwacht gleich als die Frantzoſen in die Stadt marſchirten/angefangenen Schlägerey und Confuſion umb den Halß geſeſſen / und ein paar Stund vorher loß gelaſſen waren / auß Freuden ja ſagtē / ſo legten ſich doch die übrige auffs reciſonniren/ und ſtelleten bald die Weitläufftigkeit und ſchlechte Befeſtigung deß Orts / bald die wenige Anzahl der Soldaten/bald den Mangel nöthiger Mittlen vor / den Hauptman flehentlich (gleich wie durch die ſämptliche Weiber deß Morgens ſchon Fußfällig geſchehen war) bittende / daß er bey offenbahrer Unmüglichkeit ſie nicht auff die Fleiſchbanck opffern wolte: Ob nun ſchon/er Hauptman inſtändig / und zum wenigſten eine Zeitlang ſich zuhalten/und beſchieſſen zulaſſen erinnerte / ſo wolte doch auch dieſes nicht verfangen / ſondern es war die Antwort / man würde ſie hoffentlich nicht heiſſen/ bey ſolcher Bewandniß das Gewehr zu brauchen/ maſſen ſie nach angangener attaque, ſich nichts anders verſehen könten / als daß die Frantzoſen verſchiedene Ort angreiffen / und weiln die Mannſchafft/die Poſten zubeſetzen/ nicht zum zehenden Theil gnug wäre/denſelben überſteigen/ und ſie alle copot machen würden ; darauff reſolvirte nun der Hauptman/ auß Beyſorge einer gäntzlichen revolte, zu accordiren / und nach dem er nach verfloſſener Bedenckzeit wiederumb durch den vorgedachten Herrn Marquis ſelbſt in voriger Begleitung erinnert wurde / be-

gehrte

gehrte er mit brennenden Lunten völligen Gewehr und Bagage durchs Stifft Fulda gegen die Käyſerliche Armee/oder die nechſte Käyſerl. Guarniſon Böheim abzuziehen / und biß in gedachtes Stifft Fulda ſo weit ers unter wegen nöthig haben würde convoiret zu werden/ und war ſolches alles veraccordiret, doch mit dem Beding/ daß er innerhalb 15. Meilen von hinnen an nicht ſubſiſtiren, ſondern forder hinauß/ und als denn nach Belieben gehen ſolte.

Als nun dieſes verhandelt war / fing Herr Burggraff auch an / von Conditionibus vor die Burg zu reden/ und nachdem der Herr Marquis anfänglich ihn an Herrn Mareſchal de Turenne damit verweiſen wolte / er aber zuverſtehen gab / daß er lieber auff alles Ankommen / als ohne Abhandlung der Nothdurfft die Pforte öffnen laſſen wolte/ begehrte er aber die verlangte Conditiones ſich ad ſpeciem auß zulaſſen/ und als er ſolches/ ſo viel ihm in Eyl beyfallen wolte/ thete/ approbirte er alles / beſtunde nachgehends ziemlich hart / auff ſo baldiger Vollziehung deß Abzugs oder wenigſtens auff Einnehmung einer Wacht von 20. oder nur 10. Mann/ er Herr Burggraff lernte aber beydes ab / und ward attinque Parole gegeben / reſpective die vor capitulirte Abziehung / und ratificirung der deſiderirten Conditionen zu leiſten/ wie dann auch ſolches des folgenden Tags geſchehen / maſſen der Hauptman gegen 10. und 11. Uhren mit ohnfehr 40. Mann abzoge / und iſt hierauß zu erſehen / nachdem auch von der Burg Soldaten über 15. nicht mehr vorhanden/ſondern dieſe Zeit über/theils außgeriſſen / theils ſonſt abgangen geweſen / wie proportioniret dieſe Anzahl auff den Poſten ſich befinde / maſſen auſſer dieſen/ und etwa 15. Perſohnen von Adlichen- und Burg-Bedienten niemand zur Gegenwehr verhanden geweſen / und dieſes iſt alſo der gantze umbſtändliche Verlauff der Sachen.

An Die Römiſche Kayſerliche Majeſtät übergebenes Memoriale. Deß Schwediſchen Miniſtri.

Römiſche Kayſerliche Majeſtät Allergnädigſter Herr/

GLeich wie Ew. Käyſerl. Majeſtät all die jenige / ſo den al gemeinen Ruheſtand mit Fleiß ſuchen/billig hohen Dan schuldig ſind / daß ſie an ihrem 16. 26. Tag verwichen Monats Aug. zu Eger in der auff mein den 10. 20. Tag ſelbige Monats inſinuirtes memoriale gegebene Antwort auffs neue A zeigungen ihres friedfertigen Gemüths gegeben / und mit klare Worten an Tag gethan / daß ob ſie gleich wegen allerhand a ſpringenden Sachen/die allergerechteſte Urſach hätten zurück treten / gleichwol den allgemeinen Stillſtand der Waffen ni außſchlagen wollen / wann nur der König in Franckreich ſe Völcker wo ehe wo beſſer/auß dem Reich gäntzlich abführet / u die Herrn Schwediſche Mediatores eben dieſes andere / die di Sache angehet bereden können/ alſo wäre inſonderheit Ih Königl. Majeſtät in Schweden / meines Allergnädigſten He Freude gantz vollkomen geweſen/wann Ih. Käyſ. Majeſt. hier auch eingewilliget hätten / daß ſie nur auff wenige Tage / de Zahl ſie ſelbſten benennen möchten/ ihre Kriegs-Waffen ein ſtellet/ und damit deren confœderirten Königen Beyfall über ſe Sach zuerhalten eine gnugſame Zeit gegeben werde / in W heit/ es iſt nicht wenig zubeklagen/ nachdeme ein ſo kurtzer A zug nicht geſtattet worden/daß ein ſo groſſes Werck mit gröſſ Beſchwehrlichkeiten überhäuffet/ und in ſolchen Stand ge worden / daß / wo nicht in Zeiten gelindere und ſichere Ra ſchläge ſtatt finden/es umb den mit ſo vielem Menſchen-Blut

gro

roſſen Koſten erworbenen teutſchen Frieden / gantz auß ſeyn ſcheinet. Wer aber doch die gantze Sache erweget / ſiehet augenſcheinlich / daß alle Klagen ſo auff Franckrich kommen / gleichſam in zwey Theil können getheilet werden / und auch E. Kayſ. Majeſt. mit ihrem Feldzug und Waffen kein ander Abſehen haben / als daß der König in Franckreich ſeine Völcker auß dem Reich führen / und denen unſchuldigen Ständen den zugefügten Schaden gut machen möge / deren jenes durch eben den Stillſtand der Waffen und durch die Tractaten ſo der Urſachen wegen angeſtellet werden ſollen / kan erhalten / dieſes aber im Friedensſchluß ſo bald darauff folgen wird / kan geſchlichtet und geſchloſſen werdē, Derowegen verbleibe ich nicht allein bey Ihro Königl. Majeſtät in Schweden vorigen / ſondern auch denen neulichſt wiederholen / und auff einer vollkomenen Wiſſenſchafft gegenwärtigen Zuſtands gegründeten Befehlchen / und erſuchen in dero Nahmen mit behörig- und demütigſter Unterthänigkeit Ih. Käyſ. Majeſt. Sie wollen nach Ihrem Großmüthigſten zugleich auch Gottesfürchtigſten Verlangen / ſo ſie nach der Erhaltung des gemeinen Ruheſtands tragen / den effect obberührter Verheiſſungen der Welt vorſtellen / und nicht allein zu Hinlegung der Waffen auffs neue einwilligen / als welches das einige Mittel noch ſcheinet übrig zu ſeyn / dieſen blutigen Krieg in der Blüthe gleichſam zuerſticken / ſondern auch ihren zu Cölln anweſenden Miniſtris aufflegen / mit denen daſelbſt verſamleten der vereinigten Königen Gevollmächtigten alſobald von den Conditionen den Stillſtand der Waffen zumachen anfangen zu tractiren, und daſſelbige Werck zu einem gewünſchten Ende bringen. Unterdeſſen werden die Herren Mediatores allen Fleiß dahin anwenden / daß auch die confœderirte Könige / und welche über das dieſe Sache angehet / beſagte Stillſtands-Tractaten anzufangen / und durch billige Mittel bald zu ſchlieſſen / mögen gebracht werden / und iſt an einem glücklichen Erfolg nicht zu zweiffeln / wann Ew. Käyſerliche Majeſtät ſelbigen mit ihrem guten Exempel zur vorgehen / und zeigen / durch dieſen Weg könne Teutſch-

land von der gar gewiß bevorſtehenden ruin præſervirt werden/ und daß man nimmermehr in Gefährlichkeit ſich begeben ſol/ ſo lange durch heilſamere Mittel die Geſundheit wiederumb kan erlanget werden. Im übrigen wünſche Ew. Käyſerl. Majeſtät alle glückliche proſperität von Hertzen/ und befehle Ew. Käyſerl. Gnaden mich gehorſamſt.

Ew. Käyſerl. Majeſtät.

Wien den 10. 20. Septemb. 1673.

Demüthigſter gehorſamſter Knecht.

Eſaias Puffendorff.

Das Käyſerliche Decret An Den Schwediſchen Reſidenten, Herrn Eſaias Puffendorff/ Auff Das den 20ten dieſes überreichte Memorial Zu Wien den 26. Septemb. 1673.

IM Nahmen der Kayſ. und Königl. Majeſtät iſt bey deroſelben dem ordinari Reſidenten der Cron Schweden Herrn Eſaias Puffendorff allergnädigſt anzudeuten/ Allerhöchſtgedachte Seine Käyſerl. Majeſtät haben auß dem den 20ten dieſes überreichten Memoriali mit mehrerm vernommen/ was derſelben auß Befelch Ihro Königl. Majeſtät zu Schweden er auf die ihm annoch zu Eger den 25ten abgewichenen Monats Augusti gegebene reſolution, ſo wol die Hinlegung als Stillſtand der Waffen auffs neue zumachen betreffend/ vorgebracht/ daß ſie

nemlich

nemlich auß ihrem Großmüthigſtem zugleich auch Gottsfürchtigſtem Verlangen/ſo ſie nach der Erhaltung deß allgemeinen Ruheſtands tragenden effect voriger in beſagter Egriſchen reſolution begriffener Verſprechungen der Welt vorzeigen/ uñ nicht allein zu Hinlegung der Waffen/ als welche annoch das einige übrige Mittel zu ſeyn ſcheinet/ dieſen blutigen Krieg in der Blüthe gleichſam zu dämpffen/ von neuem einwilligen/ ſondern auch ihren zu Cölln itzo anweſenden Miniſtris ohne allen Verzug aufferlegen/ daß ſie mit der Confœderirten Königen Gevollmächtigten ſo allda verſamlet von den Conditionen den Stillſtand der Waffen zumachen alſobald tractiren/ und daſſelbige Werck zu einem gewünſchten Ende bringen. Unterdeſſen werde der Herren Mediatoren aller Fleiß dahin gerichtet ſeyn/ daß auch die confœderirte Könige und welche über das dieſes Werck angehet/ beſagte Stillſtands-tractaten anzufangen/ und mit billichen Mitteln eylend zuſchlieſſen/ dahin gebracht werden/ ſeyn auch an einem guten Erfolg nicht zu zweiffeln/ wann Ihro Kayſerl. Majeſtät ihnen nur mit ihrem gutem exempel vorgehen/ und zeigen/ durch dieſen Weg könne Teutſchland von der gar gewiß bevorſtehenden ruin præſervirt werden/und daß man nimmermehr in Gefährlichkeit ſich begeben ſolle/ſo lange durch heilſamere Mittel die Geſundheit wiederumb kan erlanget werden. Ihro Königl. Majeſtät zu Schweden gebühret in Warheit groſſes Lob/ daß ſie ſo groſſe und beſtändige Vorſorge und Eiffer tragen vor den allgemeinen Frieden in Europa zu erhalten/ oder vielmehr wiederzubringen: Daher werden auch Ihro Kayſerl. Majeſtät Fleiß anwenden/ das eine ſo gute intention nicht ohne Frucht abgehen möge: Und erinnert ſich ohne Zweiffel der Herr Reſident, daß ihme zum öfftern ſo wol mündlich als in beſagter Egriſchen Reſolution mit mehrern iſt erkläret worden/ wie würcklich auch Ihro Kayſ. Majeſt. einen allgemeinen/ ehrlichen/ ſichern und beſtändigen Frieden verlanget haben und noch verlangen/und derohalben denſelbigen auffs ſchleunigſte zuverſchaffen bißher an ſich nichts erwinden laſſen/ wie die Acta auff dem Reichs-Tag zu Regenſpurg/ auch die

Schreiben an unterſchiedliche Herren Chur-Fürſten und Für-
ſten deß Heil. Römiſchen Reichs und dero ſelbſt eigenes Thun
gantz hell und klar anzeigen / wie weit aber deß Königs in Franck-
reich und ſeiner confœderirten Sinn und Meinung von dieſem
Friedens-Verlangen geweſen/ und bißher noch ſey; bezeugen Au-
genſcheinlich ſein und ſeiner confœderirten gegen Weſtphäliſchen/
Cleviſchen/ und Aachiſchen Frieden begangene contraventiones
oder Gegenhandlungen / wie dem Herrn Reſidenten zum öfftern
und meiſtens in offtberührter Egriſchen reſolution und mehrern
ſpecificirt worden / unterdeſſen aber ſind die Feindſeligkeiten ſo ſehr
gemehret worden / daß er nicht allein die Chur-Trieriſche Reſi-
dentz Stadt / nemlich die Stadt Trier mit Gewalt eingenommen/
und die Reichs-Städte Colmar und Schlettſtadt Beſatzung
einzunehmen bezwungen / darnach gantz Wehrloß gemacht/ die
Mauren ſo wol dieſer als anderer unter d' Vogtey Hagenau gele-
genen Städte geſchleiffet/ſondern auch ſein Volck thätlicher Wei-
ſe mitten ins Reich geführet / ſo die Kayſerliche Armee, welche
das Römiſche Reich zu defendiren herauß geſchicket worden / an-
gegriffen / welches / wie auch andere viel Sachen alſo beſchaffen
ſind/ daß Ihre Kayſerliche Majeſtät die erheblichſte Urſachen ha-
ben / die Wiedererſtattung und ſatisfaction gegen ſo viele Injurien
auff alle Weiſe zuſuchen / und können auch bey ſolchem Zuſtand
ohne deß gantzen Reichs höchſte Gefahr ihre Waffen nicht wieder
zurück ziehen / jedoch erklären ſich allerhöchſt gedacht Ihre Kayſ.
Majeſt auff voriger friedfertigen Meinung und intention zu ſte-
hen / und wollen einen beſtändigen / ſicheren / ehrlich- und allge-
meinen Frieden nicht außſchlagen/ſondern vielmehr all ihr Ver-
mögen und Kräffte daran wenden / denſelben ſo bald müglich zu
beförderen / wie ſie dieſes ſchon längſten ihren Abgeſandten zu
Cölln anbefohlen/ und werden es auff deß Herrn Reſidenten An-
ſuchen von neuem wiederholen / daß ſie obbeſagten Frieden nach
Recht und billichmäſſigen conditionen zu überkommen kräfftig-
lich zuſammen treten / und die Mittel ſo ordentlich zu demſelben
führen / und bemelten allgemeinen Ruhe-Stand deſto geſchwin-

der zuwegen bringen nicht allein ergreiffen / ſondern auch mit allem Fleiß verſchaffen / was bißhero deßwegen ohne Frucht abgangen / worauß die mediation ſo auff ſeiten deß Reichs von denen Herren Chur-Fürſten zu Mayntz und Bayern / und dem Herrn Hertzogen von Zell offerirt worden / der König in Franckreich de facto nicht zugelaſſen / durch welches auch alle Friedens-Handlung zwiſchen Jhrer Kayſerlichen Majeſtät und dem König in Franckreich verhindert worden / wie ſie dieſes und ein mehrers Jh. Königlichen Majeſtät durch den unterdeſſen abgeſchickten Herrn Vratislavium Graffen von Sternberg laſſen vortragen / und hoffen ſelbige werden von ihme alſo informirt ſeyn / daß offt rühmlichſt gedachter Jh. Königlichen Majeſtät / nicht allein das / was bißher von Jhr. Kayſerlichen Majeſtät gethan und gehandelt worden / werden vor gut anſehen / ſondern werden auch zu Beſchirmung deß Reichs / und den allgemeinen / ſicheren / ehrlich- und beſtändigen Frieden deſto ehender zubefördern von ſeiten ihrer mit beytreten / demſelben auch die guaranti, als ein Bundsgenoß und Conſort deß Weſtphäliſchen Friedens gar gerne leiſten. Zu welchem Ende erwarten ſie allergnädigſt deß Herrn Reſidenten treulichen Fleiß und relation, und confirmiren demſelben zu allen Zeiten Jhre Käyſerliche Gnad. Geben zu Wien den 26. Septembr. 1673.

Chriſtophorus d'Abele.

COPIA
Der Antwort
Ihro Kayſerl. Majeſtä
An
Ihro Königliche Majeſtät
In Schweden

Darinnen

Der Frantzoſen Einfälle und Verheerungen der Städt
im Römiſchen Reich/ und deßwegen Ihro Käyſerlicher Majeſtät
Feld-Zug/ wie auch der Stillſtand der Waffen
enthalten.

Zu Grätz den 3. Octobris Anno 1673.

Leopold &c.

DAs Schreiben ſo Ew. Lbd. verwichenen Monat Auguſt
den 7ten zu Gottenburg an uns abgelaſſen / haben wi
erſtlich den 24ten nachfolgenden Monats Septemb. e
halten / deſſen Innhalt meiſtens darinnen beſtehet / daß ſelbige z
Außleſchung der Kriegs-Flammen / ſo zwiſchen Franckreich un
deſſen confœderirten, und zwiſchen denen Herzen Staaden der ve
einigten Niederlanden / damit dieſe Flamme nicht auch die u
ſchuldige benachbarten ergreiffen möchte / das Vermittelung
Ambt übernommen / und an einem gewünſchten Fortgang ni
Zweiffeln / ja ſich auch keine vergebliche Hoffnung machen / dur
einen allgemeinen Stillſtand der Waffen / könne der erſte Anfan
gemacht werdẽ eines rechten Frieden-ſchluſſes / wañ alle Sachen i

gega

gegenwärtigem Stand erhalten würden. Wañ aber ein Geſchrey erſchollen/ daß wir wiederumb gegen diejenige/ ſo wir deß Fridenbruchs beſchuldigen/ unſere Waffen führen/ ſo wolle Ew. Majeſt. zwar gegen dieſes Mittel nichts einwenden/ weiln ein ſolches ſonder Zweiffel mit deren Reichs-Ständen Bewilligung geſchloſſen/ und unſer Käyſerliches Ampt erfordere dem Reich vorzuſtehen; So wäre jedoch beſſer/ daß deſſen Stände ohngeſtrafft beſchwehret werden/ als daß das gantze Reich mit einem langwierigen Krieg überzogen/ und der benachbarten Königen Waffen in das Reich geführet werden. Dahero Ew. Majeſtät dieſes alles uns vorſtellen wollen/ nicht zweiffelende/ daß gleich wie wir bißher all unſer Thun nach der Richtſchnur der Gottesfurcht und Gerechtigkeit gerichtet haben/ alſo werden wir noch ferner in ſolchem hochwichtigen Werck geneigt verbleiben/ und es auff die äuſſerſte Noth kommen laſſen/ am meiſten da auch wir über den Artickel. Et ut eò ſincerior &c. in dem Münſteriſchen Frieden enthalten (worauff auch Ew. Majeſtät mit Franckreich gemachte Bündniß als auff einem Grund ſtehet) mit dem Frantzöſiſchen Gevollmächtigten genauer tractiret und ſich verglichen haben/ und über das eine gewiſſe Hoffnung herfür leuchte/ der König in Franckreich werde ſeine Völcker/ ſo er im Reich hat/ welche auch niemand als uns und dem Reich verdächtig ſeyn können/ ohne Verzug zurück fordern/ und E. Majeſtät gerechtem Verlangen/ ſo ſie dem Frantzöſiſchen Abgeſandten/ welcher ſich an ihrem Hoff auffhält/ und die Guaranti deß Weſtphäliſchen Friedens mit Fleiß ſuchet/ mit mehrerm zuverſtehen gegeben/ ſatisfaction thun/ ſonderlich da der König in Franckreich Ew. Majeſtät dieſes durch eine offentliche declaration zugeſagt/ und eben dieſes im Reich außgebreitet/ wie von dieſem allen uns dero Conſiliarius deß Bremiſchen Staats Eſaias Puffendorff berichten werde/ welchem wir Glauben beymeſſen/ und das bemelte Schreiben/ welches auß gutem Gemüth/ ſo Ew. Majeſtät zu uns und dem gemeinen Beſten tragen/ herrühret/ in gutem auffnehmen wollen.

Auff welches alles fügen Ew. Majeſtät wir hiermit an/daß/ wie wir an dero beſten Meinung / einen ſicheren / gerechten und allgemeinen Frieden wieder zubringen nicht zweiffeln / alſo wer den wir ſelbigen zuerhalten allen Fleiß mit groſſer Sorgfalt an wenden / deſſen beſagter Vertrag zwiſchen uns und dem König in Franckreich den 1. Novemb. Anno 1671. gemacht / ein klärlicher Beweiß iſt / wiewol wir bemelten Artickels Innhalt. Et ut, eo ſincerior &c. auff dieſe Weiß / wie es Franckreich außleget nimmer mehr verſtanden haben / noch in deſſen Außlegung gewilliget. Wiewol wir mit den Reichs-Ständen zuſammen ſtimmen / ha ben wir nichts deſto weniger aus Liebe deß Friedens / uns in den bemelten Vertrag verbunden / wann der König in Franckreich den Münſteriſchen und Aagiſchen Frieden halten werde / und auſſerhalb den Gräntzen / Bezirck / Grund und Boden oder Le hen-Gütern deß Reichs gegen vorberührte Stände Krieg führen würde / wir auff ſolchen Fall keine Bündniß gegen Franckreich mit ihnen ſchlieſſen wolten / doch alſo / daß uns allezeit unbenom men verbleibe / zu conſervirung deß Weſtphäliſchen Frieden-ſchluſ ſes und unſerer Erblande mit wem wir wollen ein Verbündniß zumachen / und die Guaranti deß Aagiſchen und Cleviſchen Frie dens zu leiſten / welches alles nach deme zwiſchen uns und dem König in Franckreich es treulich angelobet worden / geben wir E. Käyſ. Majeſtät und allen ſo dieſes in Erwegung ziehen / zu ur theilen anheim / ob mehr beſagten König in Franckreich zugeſtan den / gegen den gantz klaren Innhalt bemelten Vertrags / wie auch deß Münſteriſchen Friedens und der Reichs-Conſtitutionen, ein ſo groſſe Kriegs-Macht ohn unſer und des Reichs-Stände Con ſens ins Reich zu führen / und aus deſſen Lehn-Gütern und Herr ſchafften die Holländer zubekriegen / Städte und Schlöſſer / ſo nicht einmal mit Holländiſchem Volck beſetzt geweſen / einzuneh men / und biß hieher zubehalten / nach Belieben ſelbige abreiſſen oder befeſtigen zulaſſen / die Einquartierungen mit dem gröſten Schaden vieler Reichs-Stände zubezeichnen / den Chur-Fürſten von Cölln und Biſchoff von Münſter gegen die Holländer / wel

doch als Conſorten in den Oßnabrückiſchen Frieden mit eingeſchloſſen ſind / offenſivè zu kriegen in ſeine Geſellſchafft gezogen / ſo doch keinem Reichsſtand ja auch uns ohne der Stände conſens oder Einwilligung nicht zugelaſſen/die Straßburger Brücke abzubrennen / und deren reparirung, zu Verachtung deß zu Regenſpurg auff dem Reichs-Tag gemachten Schluſſes / zu verbieten und anders mehr im Reich und deſſen Grund und Boden zubegehen.

In Warheit/ nachdeme wie Ew. Majeſtät ſelbſten zugeben/ unſer Kayſerliches Ampt erfordert / zuzuſchauen / daß das Reich keinen Schaden nehme / hätte kein gerechter Schiedsmann improbiren köñen. Wann wir vor einem Jahr unſere Macht hätten ins Reich geſchickt und allda verbleiben laſſen / biß uns gedachter Beleidigung halben / gehörige ſatisfaction geſchehen wäre.

Das Verlangen aber zum Frieden und Einigkeit war ſo groß / daß nachdeme wir die gröſte Hoffnung den Ruheſtand wieder zu erlangen/ auff E. Maj. mediation geſetzt gehabt/ uñ der König in Franckreich von ſich vernehmen laſſen / daß er ſein Volck wolle zurück ruffen uñ auß dem Reich führen/ nachdeme er ſich mit dem Chur-Fürſten von Brandenburg würde verglichen haben/ wann dergleichen auch wir thun würden / ſo haben wir unſere Armee zu erſt zurück gefordert / und haben damit contra proprii ſtatus rationem unſere Länder beſchweret/ und haben nicht ſo wol unſeren eigenen als deß Reichs Nutzen betrachtet.

Beſagter König in Franckreich aber iſt nicht allein auff ſeiner declaration nicht beſtändig geblieben / ſondern / nachdeme unſere Armee iſt zurück geruffen geweſen / hat er ſeine mit mehrerm Volck verſtärcket / und uns und denjenigen ſo es mit uns gehalten hat er mit Krieg gedrohet / die Kayſerliche Burg und Stadt Friedberg darin wir unſere Soldaten gehabt / welche er mit Gewalt zur Ubergab gezwungen / wie auch Seligenſtadt und Aſchaffenburg hat er eingenommen ; Abſonderlich deß Chur-Fürſten von Trier Land hat er mit Feur und

Schwerd erbärmlicher Weiß verheeret/ ehe wir unſere Armee auffs neu ins Reich geſchicket / wiewol er den Holländern weder mit Verbündn noch Vergleich zu gethan geweſen / auch den König in Franckreich/ ſo viel die Obligation damit er uns und dem Reich anhänget / zugelaſſen/ hat er ſehr hoch gehalten / auß keiner andern Urſach / als weiln er auß un überwindlicher Standhafftigkeit/ die Treue damit er uns und dem Reich durch feſten Eyd obligiret iſt / nicht brechen wollen / ja die Hauptſtadt deß Ertz-Stiffts hat er mit Gewalt weggenommen/ wiewol der Frantzö ſiſche Plenipotentiarius Gravel, kurtz zuvor auff dem öffentlichen Reichs-Tag zu Regenſpurg fälſchlich bekräfftiget / daß dieſe Verheh rung durch die Oberſten ohne deß Königes Befehlch ſey geſchehen; w vorgewendet / daß bemeldter Chur-Fürſt mit den Holländern verbunden ſey / und daß die Spanier vorberührte Haupt-Stadt unter ihre Bo mäſſigkeit bringen wollen / da doch weder eines noch das ander einig Grund der Warheit hat / ſo ſind bey ſo geſtalten Sachen / und mir geſehen/ daß den getreuen Reichsſtänden ihr Unheil und Untergang bereitet wird/ uñ da wir ſo groſſe/ Gefahr nicht entgegen koñen von ſi an alles Wetter uns ſelbſt übern Kopff koñet/ uñ ein Krieg auß dem dern entſpringet/ wir gezwungen wurden/ auß ſo gerechten uñ hochwi tigen Urſachen von neuem unſere Völcker ins Reich zuführen / und angethane Gewalt mit Gewalt zuvertreiben/ nicht zweiffelend wañ E Majeſtät dieſes / und was groſſe Feindſeligkeiten er wieder uns und ganze Reich und ſonderlich gegen die zehen vereinigte Städte im El welche er an ſtatt deß ſchuldigen Schutzes / ihrer Stadmauren/ P ſteyen/ Geſchütz und Wehr beraubet / und ins äuſſerſte Verderben g get / zu Spott und Hohn deß zu Regenſpurg hangenden arbitrij compromiſſi, worzu auch Ew. Majeſtät ſind angenommen worden/ gangen / erwegen werden / ſo werden eben ſolche Sachen durch Un und Recht / wie auch alles worzu uns unſere und deß Reichs Sicher und defenſion mit allen Recht treibet / leichtlich zu approbiren ſeyn weil / wie dieſe Sachen lauffen / gantz kein ander Mittel / ſolch gr Ubel und Uberfall zurück zutreiben / gleichförmig kan gefunden wer ſo bedürffen wir auch / das Reich oder unſere Erblande zu defendi keinen neuen Conſens der Reichs-Stände; vielmehr aber haben w

unſe

unſerem Käyſerlichen Ampt dieſes Recht / daß wir das Reich gegen die Feind auff alle Weiß und Wege ſchützen mögen.

Und dahero wird mehr beſagter König in Franckreich uns deſto weniger vorwerffen können / den Frieden / ſo wir ohngefehr vor einen Jahr mit denen General Staaden geſchloſſen/weil ſelbiger anders nichts weiſſet / als wie wir / mit dem Chur-Fürſten von Brandenburg und gedachten General Staaden / zu manutenirung des Weſtphäliſchen/Cleviſchen und Aachiſchen Friedens/ uns verglichen/ in welchem Vergleich wir ſo gar nichts gegen den Münſteriſchen Frieden/ als welcher allen und jeden Ständen deß Reichs zu ihrer defenſion, nach gewiſſem Geſetz und Weiß Bündniß zumachen zuläſſet / gehandelt / daß vielmehr der König in Franckreich eben dieſes Krafft vorberührten Vertrags den 1. Novembr.1671. geſchloſſen / mit außtrücklichen Worten approbiret, und icht all ein die Guaranti deß Aachiſchen und Cleviſchen Friedens zuhalen / ſondern auch über das mit einem jeden zu conſervation beſagten Weſtphäliſchen Friedens / und dann zu Sicherheit und Beſchirmung er Königreicher und unſerer Erbländer ein Bündniß zumachen/gantz nd gar eingewilliget / wird auch ohne Nachtheil deß Münſteriſchen riedens anders Sinnes nicht ſeyn können. Welches da es uns niemand itte wehren können / auff den Fall wann Franckreich über dem bemelten nno 1671. gemachten Vertrag auch gehalten hätte/werden E. Majeſt. chtlich ermeſſen / was uns zugelaſſen ſey / nach ſo vielen von Seiten anckreichs erfolgten Gegenhandlungen / gegen den angedeuteten ünſteriſchen Frieden / und offt benahmten ſonderlichen Vertrag / inne nichts härters von uns könte begehret werden / als daß Franckreich gen alle Verträge nach Belieben zuhandeln frey ſtünde/wir aber ſollen halten ſeyn / über denen Verträgen und Friedens-ſchlüſſen / welche er offt gebrochen / und noch alle Tag bricht / biß er alle Gegenhandlung ldiger maſſen wieder reparirt , feſt zuſtehen und alle Feindſeligkeiten rdulden. Welches / gleich wie es keiner / er hange dann ſeinen affen zuviel nach / affirmiren wird / alſo iſt es der gantzen Welt bekant / uns / die wir mit den Unſrigen zu frieden ſind / keine/ dem König in nckreich aber billich alle Schuld deß zerſtörten Friedens beyzumeſſen/ cher unſern liebſten Neffen den König in Spanien nach deß Herrn

Vaters Todt mit einem ſchwehren Krieg / ohn angeſehen er noch
minderjährigen Alters war / überzogen / den Hertzog von
Lotharingen hat er auß ſeinem Land getrieben / und einen Krieg
nach dem andern angefangen / die Waffen hat er nicht allein ge-
gen Holland ſondern auch gegen Teutſchland geführet / und ſeine
Gewalt allezeit auffs neue geſucht zuvermehren.

So verhält ſich auch die declaration deren Ew. Majeſtät in
ihrem Schreiben gedencket alſo nicht / daß durch ſelbige entweder
uns oder dem Reich einige Sicherheit könte zugeeignet / oder e-
was / ſo dem Recht und der Billigkeit gemäß / begehret werden.
Dahin ziehlet ſelbige am meiſten / daß dem Chur-Fürſten von
Cölln und dem Biſchoff von Münſter den angefangenē Krieg ge-
gen die Holländer fort zu führen möge erlaubet ſeyn / und daß
wir alle mit den Holländern gemachte Bündniß / auffheben / und
ins künfftig keine mehr mit ihnen machen möchten / welches wei
es vorbeſagten in Anno 1671. geſchloſſenen Vertrag ſchnur ſtrac
zuwider laufft / als welcher nicht zugiebt daß ein oder der ande
Stand gegen die Außländiſche offenſive Krieg führe / ſondern daß
hierzu ſo wol unſer als deß Heil. Römiſchen Reichs Stände con
ſens erfordert werde / hergegen aber iſt klar genug / daß dieſe
und vielmehr uns / auff gewiſſe Maaß / wie gedacht / Bündn
zur defenſion zumachen / erlaubet und zugelaſſen ſeyn / und de
deſtoweniger von uns / die wir allezeit vorberührten Münſter
ſchen Frieden gantz wol zu obſerviren verſprochen / und mit de
dieſem Werck erfüllet haben / eine neue declaration oder obligatio
beſagtem Vertrag oder dem Münſteriſchen Frieden-Schluß en
gegen könne erfordert / oder uns neue Geſetze und Conditio
auffgebürdet werden. Da auch nach ſo vielen von Franckrei
beſchehenen offenſionen, wir Krafft der mit den Holländern i
vorigen Jahr gemachten Bündniß nicht weiter / als daß n
beſagte Weſtphäliſche Frieden-Schlüſſe / nemlich der Clevi
und Aachiſche / feſt und unverbrüchlich bleiben möchten / un
verbindlich gemacht / wir würden auch keine Hülffe in Holla
geſchickt oder zuſchicken verſprochen haben / wiewol auß de

wol

wichtigſten und dringenden Urſachen meiſtens nach ſo vielen Frantzöſiſchen Gewaltthaten / wir Recht und Billichkeit ein ſolches zuthun gehabt. Welches alles und jedes wir dahin nicht wollen verſtanden haben / als ob wir den Frieden mit dem König in Franckreich außſchlügen / da wir gleich wie niemahln / ſo auch anitzo von einer gütlich- und billichen compoſition keinen Abſcheu tragen / ja eben dieſe / wann ſie beſtändig / ſicher und allgemein kan erhalten werden / verlangen wir am meiſten / wir werden ſelbige aber deſtoweniger befördern können / weil der König in Franckreich die Mediatores, die Chur-Fürſten nemlich von Mayntz / von Bayern / und dem Hertzog von Braunſchweig Zell die Streitigkeiten mit dem Reich zu componiren biß hieher nicht zugelaſſen / und gar allen Weg zu der compoſition und denen tractaten verſchloſſen / wann Ew. Majeſtät ſolchen durch interpoſition ihres übernommenen Ampts könten öffnen / und die Zulaſſung beſagter Mediatoren zu wegen bringen / thäten ſie uns ein gar angenehm Werck / die wir unterdeſſen unſern zu Cölln anweſenden Plenipotentiarien von neuem commiſſion und Befelch gegeben / dz ſie bemeldten Frieden und die Mittel durch welche er kan erhalten werden mit aller Mühe und Fleiß fördern / wie dieſes und anderes mehr Ew. Majeſtät Vratislaus Graff von Sternberg / deme man allen Glauben wolle beymeſſen / in unſerm Nahmen / wird vortragen / welches wir auch ihrem Reſidenten bemelten von Puffendorff wollen einlieffern laſſen / nicht zweifflende / Ew. Majeſtät werden die gerechtſame unſerer Waffen augenſcheinlich erkennen / und dem König in Franckreich nicht allein kein Guaranti dem Münſteriſchen Frieden-Schluß zugegen verſprechen / ſondern vielmehr dieſe uns und dem Reich / Krafft verglichener aſſecuration in dem Weſtphäliſchen Friedens-Schluß halten / deren wir auch viele / glückliche Jahre anwünſchen / ꝛc.

Grätz den 3. Octobr. 1673.

Dictatum Ratisbonæ die 21. Novemb. 1. Decemb. 1673.

Reverendiſſimi, Illuſtriſsimi & Doctiſsimi Electorum Principum & ordinum Sacri Romani Imperii Legati Domini plurimum honorandi.

PErlecto nuper à Chriſtianiſſimi Regis Miniſtro hiſce Comitiis 16. Septembris oblato memoriali atque illo Maximè, quod ra-tione expugnatæ Civitatis Trevirenſis, de Hiſpano milite ibidem Legebatur, ſpectabiliſſimo huic Comitiorum Cœtui ca ſpeciali Mandato paucis, non alio animo, quam ut rei geſtæ prodeat Veritas exponere juſſus fui.

Verba Memorialis hæc erant: Certior facta ulterius eſt Sua Majeſtas, quod Hiſpani hac rerum facie, Copiarum Suarum aliquot Legiones in Luxemburgum Ducatum, cum Mandatis occupandi Civitatem Trevirenſem immiſerunt, quodq; id ipſum ijs niſi viginti quatuor horarum intervallo præventi fuiſſent proſperè ſatis forſitan Succesſiſſet.

Utrum ex inde (licet hæc ità ſe haberent) ulla expugnandæ Civitatis Trevirenſis Gallo militi anſa præberi potuerat illorũ eſto Judicium, qui à partium Studijs vacui reperiri poterunt. Siquidem Compertum ſit, non alias in Luxemburgenſi Provincia ſive Ducatu, tum temporis, extitiſſe Legiones, niſi quas ibidem ad invigilandum continuis vere Gallicarum Copiarum, unde quaque in ipſo Regis mei Clementiſſimi Territorio, tranſitibus devaſtationibus, ac periculoſis Conatib9 etiam Pacis tempore (ſi tamẽ illa Pax dici potuerit) pro Majore Securitate in præſidiis habere neceſſe fuerat.

Poſito etiam aliquem ad Trevirorum præſidium inprocinctu habuiſſe militem, vario ac firmo Jure id Regi meo, ob diverſas (quo modo exponere rationes, hujus loci non eſt) licitum omnino fuiſſe nemo inficiari poterit, idque Potiſſimum intuitu Circuli Burgundici Imperii ſtatus, ac membri, atq; in Inſt. Pacis Weſtphalicæ, omni

& ſingulis ſtatibus Imperii pacto reciproce ſtipulatæ Garantie, ac Cujus præſtationem concurrere non hæſitaſſet, Sacra Regia Majeſtas atque illum Submittere in hiſce Comitijs â legatis ſuis Burgundicis loco quanti Circularis oblatum militum numerum, ſi Secundum Salutares Imperij Conſtitutiones Viciniores Circuli ad tam inſigni mperij membro Succurrendum confluxiſſent, Simile ſubſidium & Garantiam ubi quondam oppugnandi fuiſſent viciſſim Vigore Dicti nſt. Pacis experturi.

Et ſic, etiam ſi Dictæ urbi Trevirenſi adverſus hoſtiles Copias Iiſpanus miles ſubmiſſus fuiſſet, non tamen inde cauſa, Saltem talis, uæ inſtra dicti poſſet, armis Gallicis atque vi bellica Treviros oppugnandi, aut Burgundici Circuli militem in urbis occupatione præniendi enaſci potuiſſet. Quam occupationem cum â Gallicis opijs præventam fuiſſe declaret idem Miniſter Gallicus, illas eo ſo fractæ Pacis reas eſſe non negat, quando quidem nullum eis in urem illam in Imperio ſitam Jus competebat, atque vi bellica præveniendo, illud impediiſſe fatetur, quod Rex meus tanquam Imperij atus in alterius auxilium ex ſtatuto Inſt. P. prætare Jure potuiſſet, i forte Garantiam nulli ſtatuum, quam illi tantum, qui Regis Chriſtianiſſimo addictus dicti poſſet, ex eodem Inſt. P. deberi Velimus, alis nunquam fuit, nec potuit tam in Congrua paciſcentium inio.

Quam vana autem ominique Juris ſpeciæ deſtituta ſit hæc exgnationis Cauſa quæ Hiſpano militi imputane intenditur, ex eo ındè conſtat quod Civitatis Trevirenſis occupatio ex parte Galliæ dudum animo Conventa fuerit illumque in finem miles Gallias idum Palatiolum in Conſpectu urbis ſitum Paracaſtrum ad, flun Sanam, Pontem ac Contianum atque illum ad Saram flumen upaverit & præſidio muniverit, etiam cum qui præmium amnem rat diruerit (licet hic duo ultimo nominanti in territorio Regio, ıtu ſcilicet Luxenburgenſi exiſterent) atque ita nihil ab ullius ani, vel potius Burgundici Circuli Militis ad urbem eceeſſu medum fuerit, quam omni ex parte jam pridem cinxerant ex cubiæ, præſidia Gallica, etiamſi neque tranſitum terrâ, aut ſecundo

flumino

flumino impedijſſet unquam, nec impoſterum impedire obtuliſſet in-noxia Civitas, idque tranſitus, qua Luxemburgenſem Provinciam præterfluit Moſella, vinca ac vero colendæ Pacis ſtudio, ſi idem Regi Chriſtianiſſimo placuiſſet, toleratus fuiſſet.

Quæ cum ita ſint, pauca hæc, ſed ſine fuco, non alio animo celeberrimo huic ſacri Romani Imperij Conventui & non niſi in quantum de Hiſpano milite in dicto Memoriali incidit ſermo expo-nere non abs ne viſum fuit niſi ut omnibus innoteſceret, quam inani prætextu dicti Memorialis Author Regis ſui Copias ab urbis expu-gnatione excuſando, illam Hiſpanis Legionibus imputare contendit, uti omnes ſinceri animi Cultores atque à partium affectu alieni æquo animo facile arbitrabunt, Dabam Ratisbonæ 10. Novemb. 1673.

Reverendisſimorum Illuſtrisſimorum ampliſſi-morum & Doctisſimorum D.D. Sacri Ro-mani Imperii Legatorum.

Ad officia quævis paratisſimus.

L. de la Neuueforge.

Sacræ Catholicæ Majeſtatis pro Circulo Burgundico ad Comitia Imperialia delegatus.

DEmnach Herrn Bürgemeiſtere und Rath deß Heiligen Reichs freyer Stadt Cölln gantz unvermuthet von hoher Hand bericht worden / als ſolten bey gegenwärtigen Kriegs-troublen dero ernſthafften Verordnungen (worbey nicht weniger alles außlauffen / rauben und plündern auß dieſer Stadt / als den kriegenden Partheyen entgegen zugehen / und die von auffm platten Land hingenommene Güter zu kauffen und an ſich zu bringen bey hohen Straffen verbotten) zuwider / nicht al-lein allerhand ſtreiffende Parthenen von hierauß außlauffen / ſon-dern auch dero Bürger / von zehen biß zwölff Perſohnen ſtarck mit Perruquen / frembden Haaren und anderem ungewöhn-lich

lichen Habit verkleydet/ſich mit außwärtigen Völckern conjungiren/ in den benachbarten Landen allerhand Raub- und Plünderungen/ mit Pferdt und anderer Sachen Hinwegnehmung/auch ſonſten unleidſame excessen und Gewaltthaten zu verüben ſich gelüſten laſſen/ ſo gar auch/ daß dahero in gemeldten benachbarten Landen bereits eine ernſthaffte Verordnung ertheilet/daß dergleichen verſamblete Straſſenräubere / wohe nur ertappet werden/ alſo gleich ohne Unterſcheidt niedergeſchoſſen werden ſollen: und dann wie dieſes in einer wolbeſtelter Republic keines wegs verantwortlich/alſo wolgemelte Herren Burgermeiſtere und Rhat einiger maſſen zu geſtatten nicht gemeynet; Als wird hiemit männiglichen ernſtlich anbefohlen/ſich dergleichen Außlauffens/Conjungirens/ und hochverbottener die Leibsſtraff nach ſich ziehender Rauberey und Plünderung von hierauſſen gäntzlich zu enthalten/mit der Warnung/dafern dieſem zu gegen verfahren/und einer oder der ander betretretten würde/daß uneingeſtellet mit gebührſamer Straff beleget werden ſolle/wornach ſich ein jeder zu richten und für Schaden zu hüten. Zu Urkundt wolgemelten Raths auffgetruckten Secret-Siegels. Signatum den 20. Decembris 1673.

Der Röm. Kayſerl. Maj. Cammerer / Kriegs-Rath/ General Feld-Marſchalck/ Ritter deß güldenen Fluſſes/Alexander Hertzog und Fürſt von und zu Bournonville, etc.

DEmnach nunmehr die Kayſerl. Armee und Soldaten in ihre Ruhe Quartier dieſen Winter über verlegt/ und es deßwegen die Notturfft erfordert / daß gleich wie der Soldatesca in einem / alſo auch dem Land und denen Inwohnern deſſelben durchgehend im anderen / Sicherheit auff dem Land und denen Sträſſen geſchaffet / und dadurch die Communication/ Gewerb und Commercien / woran einem ſo wol als dem andern Theil Hauptſächlich gelegen iſt/erhalten und fortgepflant werdē.

Als wird allen und jeden/Hohen und Niederen Stands Officieren und Comendanten/wie auch allen andern Kayſ. Soldaten

ins gemein / hiemit und in Krafft dieſes offenen Edicts, alles Ern-
ſtes mit gegeben und anbefohlen / daß ſie nicht allein mit denen
von dem Käyſerl. Herrn General Commiſſario ihnen angewieſe-
nen portionen und ſubſiſtenz mittelen ſich befriedigen / darüber
das Land und Innwohner deſſelben/wie auch in ſpecie ihre Quar-
tiers Wirth nicht beſchweren laſſen / ſondern auch ſambt und ſon-
ders daran und darob ſeyn ſollen / damit die Straſſen und Weg
von allen Rauber- Plünder- und Plackereyen befreyet und rein
bleiben : Zu welchem End jeder Commendant ſeines Quartiers
Confinien battiren / und Fleiß anwenden mag / damit in denen-
ſelben keine derley Exorbitantien vorgehen / ſondern ein jeder frey
und ſicher hin und her / zu Waſſer und zu Land reiſen / ſeinen Han-
del und Wandel treiben möge. Mit dieſem außtrucklichen
Vorbehalt und Bedingniß / dafern einige Exorbitantien hierwi-
der (es ſey / wo / und von wem es wolle) werden verübet/und
der Reiſige / oder bleibende Mann beſchädiget werden / daß man
ſich deß Schadens an dem Regiment/in deſſen Quartiers bezirck
der exceß geſchehen/erholen/und die Thäter exemplariſch ſtraffen
werde. Solten ſich aber einige hierwider thuende in flagranti
ertappen laſſen ; Dieſelbe ſollen ohne einiges ferneres proce-
re und Gnad / alſobald und in continenti am Leben geſtrafft wer-
den. Wornach ſich ein jeder zurichten/und vor Schaden/Schand
und Spott zu hüten wiſſen wird. Signatum im Käyſerlichen
Haupt-Quartier / Bonn den 12. Decemb. Ao. 1673.

A. H. von Bournonville.

(LS.)

Joan Peter Velck

Gen. Aud.

Die

Dictatum den 19. 29. Decemb. 1673.

DEr Römiſchen Kayſerlichen Majeſt. unſers allergnädigſten Herrn / zu gegenwärtiger Reichs-Verſamlung bevollmächtigtem höchſtanſehenlichen Principal Commiſſario, dem Hochwürdigſten Fürſten und Herrn / Herrn Marquarden ꝛc. ſeynd von dem Hochlöblichen Chur-Maintziſchen Reichs-Directorio zwey verſchiedene Reichs-Bedencken in puncto Executionis ſententiarum Camerali-um, wie auch der Executions-Ordnung und des Articuls-Brieffs vor etlichen Wochen übergeben worden / wie nun höchſtermahntes Herrn Principal-Comiſſarij Hochfürſtl. Gnad nicht ermangelt haben/berührte Reichs-Bedencken allerhöchſt gedachter Kayſerlichen Majeſtät allerunterthänigſt einzuſchicken. Alſo haben dieſelbe ſich darauff dergeſtalt allergnädigſt erkläret / wie die mitkommende Copia des an die allhieſige Kayſerl. Commiſſion bey nechſter Poſt eingelangten Kayſerl. allergnädigſten Reſcripts ihren mehrern Innhalts nach ſich führet / welches Seine Hochfürſtl. Gnad/Chur-Fürſten und Ständen/anweſenden vortrefflichen Räthen / Botſchafften und Geſandten zu communiciri en der Nothdurfft ermeſſen / und verbleiben dabeneben denſelben mit freundlichen auch günſtig und gnädigen Willen allezeit wol bey gethan und gewogen / Sign. Regenſpurg den 27. Decemb. 1673.

Marquard. (L. S.)

Beylage.

Leopold &c.

Ehrwürdiger Fürſt / lieber Andächtiger / auch Ehrſam gelehrter lieber Getreuer / ꝛc.

DEine Andacht und du, erinnern ſich guter maſſen / was uns Sie für unterſchiedliche Reichs-Bedencken unſers Käyſerlichen Cammer-Gerichts zu Speyer bey gegenwärtigen

gefährlichen Conjuncturen ſuchende Sicherheit / die Exec. Ord. und *in ſpecie* den Articuls-Brieff / ſo dann der *Punctum Executionis ſententiarum* betreffend / zu unſerer Kayſerl. *approbation* haben zukommen laſſen; Nun haben wir nicht ermangelt / ſolches alles ſeiner Wichtigkeit nach / reifflich zu überlegen zu laſſen / und dabey befunden / daß erſtgedachte *executions*-Ordnung belanget / in dem erſten Capitul und 1. *puncto poſt verba*: Daß je einer was er verſtändiget oder vernimbt / ſo dem andern zu Beſchwehrden und Nachtheil fürgehen möchte ꝛc. nach denen Wörtern. ſo dem andern ꝛc. zugeſetzt werde: von ſeinem Mit-Stand oder einem Frembden ꝛc.

Jngleichen in dem letztern *puncto* dieſes Capituls allwo *diſponirt* wird / daß gegen dieſen Frieden niemand mit Verſchreibung / pflicht oder verbunden ſeyn oder werden ſolte ꝛc. *poſt verba*: dieſen Frieden: zugeſetzt werde: das *Inſtrum. Pacis* und die übrige Reichs-Conſtitutionen / auch deß Heil. Reichs Sicherheit ꝛc. Sonſten *in fine punct.* angehenckte Clauſul: In andern Puncten / Stücken und Articuln denſelben Verſchreibungen / Pflichten und Verbündnüſſen ihres Jnhalts unverletzlich und unſchädlich ꝛc. verbleiben kan ꝛc.

In dem andern Capitul aber von der Landes-*defenſion* bey dem Worten: unbefugte Muſter-Plätze ꝛc. wollen wir dieſes zugeſetzt und dahin erläutert haben / nehmlichen: unbefugte wider unſere Kayſerl. Hoheit und deß Heil. Reichs Sicherheit lauffende / und denen Reichs-*Conſtitutionibus* zuwider vornehmende Werbungen und Muſterplätze ꝛc. Wie ſolches der Reichs-Abſchied *de anno* 1570. und 1654 neben denen darin *allegirten* andern Reichs Conſtitutionen gnädiglich mit ſich führen. So dann / zugleich in ſelbigem *puncto*, nach den Worten: daß ein jeder die geſchloſſene Hülff zu leiſten ſchuldig seyn ſolle ꝛc. zuzuſetzen ꝛc. zu deß Reichs Creyſes oder einiges Mit-Standes *defenſion* und Rettung zu leiſten ſchuldig ſeyn ſolle ꝛc.

Was in dem dritten *puncto* gemeldet wird / daß nehmlich die Stände ſich in guter Bereidſchafft halten ſollen / damit man ſich eines unverſehenen Überfalls ſich entſchütten könne / weil dieſe Verordnung zu Erhaltung deß gemeinen Land-Friedens angeſehen / ſo wollen wir dabey dieſe Wort eingerucket haben: dz ſich ein jeder Creyß mit ſeinen *Contingent* denen jedesmahligen Creyß-Schlüſſen gemäß / in Bereitſchafft halten ſolle.

Bey dem dritten Capitul von Sicherheit der Straſſen ꝛc. wo in dem dritten *puncto* gemeldet wird/ daß uff den Fall/ da die *indicia* und Vermuthungen vorhanden/ ſo wollen wir oder unſer Kayſ. Cammer-Gericht die Beſchädigern zu der *purgation* zu erfordern/ wäre hinzuzuſetzen: dz wir/ unſer Kayſ. Reichs-Hoffrath oder unſer Kayſ. Cammer-Gerichts die Beſchädigere zu der *purgation* erfordern ſollen ꝛc. So viel nun dieſes *capitis* fünfften Punctens betreffend/ worinnen geboten wird/ wie nehmlich alle Stände denen ihrigen verbiethen ſollen/ daß ſie ſich nicht verſamlen/ rottiren/ noch wieder uns oder einigen Stand begeben oder beſtellen laſſen ſollen/ *ſub pœna Confiſcationis bonorum*, auch Nachſchickung Weib und Kinder/ dabey wollen wir die Straff noch mehrers und dahin *extendiret* und geſchärffet haben/ nehmlich: auff Leib und Leben/ Entſetzung aller Ehr/ Dignitäten/ Privilegien und Außleſchung auß alten Zünfften ꝛc. wie dann ſolche Straff unten in dem 5ten *capite*, *puncto* 13. auch mit mehrem geſetzet iſt.

Das 4te Capitul belangend/ wegen der Nacheyl/ laſſen wir es ſeines Inhalts in allen verbleiben.

Das 5te aber von Muſterplätzen und Werbungen/ allwo in dem *puncto* 1. verordnet wird/ daß ein jeder Potentat/ ſo werben wolle/ zuvor bey uns und dem Stand in deſſen Land er werben wolle/ Anſuchung thun ſolle ꝛc. dabey wollen wir geſetzet haben: und Bewilligung erhalten ꝛc. Dann ferner *in eodem puncto* wo gemeldet wird/ daß er Erklärung und Zuſage thun ſolle ꝛc. *addict*. und Verſicherung thun ſolle/ daß ſolches gegen uns und das Reich/ weder jetzt noch ins künfftige gebraucht werden ſolle ꝛc.

In dem 8ten *puncto* in welchen der Teutſchen Generalen gedacht/ und denſelben die Zuführung der Kriegs-Völcker an frembde zugelaſſen wird/ wollen wir/ daß ſolche Zuführung der Völcker dieſer unſerer Executions Ordnung un̄ denen Reichs-*Conſtitutionibus* nit zuwider geſchehe.

In dem 6ten *capite* von denen Durchzügen/ wollen wir daß ſonderlich die frembde Durchzüge/ ſo auß frembden Landen in das Reich geſchehen/ wolten ohne unſer Kayſ. Vorwiſſen und Bewilligung nicht geſchehen ſollen ꝛc.

Was ſonſten in dem 14ten Capitul von *Manutenentz* der Executions-Ordnung und Beſtraffung der Saumbſeligen verordnet wird/ daß die *Cognition* über die ſaumbſeelige Creyß-Obriſten/

nach uns zugeordnete/ wirwohl mit Vorwiſſen unſer/ wann es aber de-
nen gantzen Creyß betrifft/ daß ſolches ſchädlich und unſelig wäre/ Chur-Fürſten
und Ständen die Conſultation zukommen / und was ſich dieſelbe hier-
über entſchlieſſen und vergleichen / demſelben nachgeſetzet werden ſolle/
wollen wir / daß vor den Wörten ꝛc. Chur-Fürſten und Ständen die
Conſultation zu kommen/ und Chur-Fürſten und Ständen gelaſſen
werden ſolle; Und dieſes alles ſo viel der Executions-Ordnung übrigens/
aber was die approbation des Articuls-Brieffs / ſo dann den puncten
Executionis ſententiarum betrifft / laſſen wir es dabey ihres Inhalts
bewenden ; Welches alles deine Andacht und du unſern und deß Hl.
Römiſchen Reichs Ständen alſo in unſerm Nahmen loco Reſolutio-
nis zu hinterbringen wiſſen werdet / und wir verbleiben deiner Andacht
und dir mit Kayſerlichen Gnaden und allem guten reſpective wol beyge-
than / und gewogen ; Geben in unſerer Stadt Wien den 19. Decemb.
1673. unſerer Reiche deß Römiſchen im 16. deß Hungariſchen im 19. und
deß Böhmiſchen im 18. Jahr.

Leopold. &c.

V. Leopold Wilhelm/ Graff
von Königs-Eck.

Ad Mandatum Sacræ Cæſ. Mayeſt.
proprium.

Wilhelm Schröder.

Dict. Regenſpurg den 19/
29. Decemb. 1673.

Deß Heil. Röm. Reichs Chur-Fürſten und Ständen hoch-
anſehnliche Räthe/ Bottſchafften und Geſandte.

Hochwürdig ꝛc.

WAs geſtalten Ihr. Churfürſtl. Durchl. zu Cölln / unſer
gnädigſter Herr/ zu *recuperi*rung deß ihrigen und Beſitzung
der von Gott anvertrauten Land und Leut/ die Waffen ge-
gen die General Staaten der vereinigten Niederlanden / zu er-

greiffen

...greiffen unumbgänglichen genöthiget worden / haben ſie in Schrifften
und durch offenen Truck der gantzen Welt dergeſtalt zu erkennen gege-
ben / daß ſie billich vielmehreres aller geziemlicher Aſſiſtentz ſich hätten ver-
ſehen ſollen / als darumb in einerley Weiß angefeindet zu werden / inſon-
derheit da ſie bloß *in terminis defenſionis* geſtanden / und dabey ihr Abſehen
haubtſächlichen dahin gerichtet / damit ihres Theils einiger Stand deß
Reichs nicht beſchwehrt / ſondern daſſelbe in Ruhe und Frieden erhalten /
und mittelſt eines billichmäſſigen Friedens und gebührender *ſatisfaction*
ſolche Differentien ehiſtens wieder beygelegt werden möchte / maſſen ſie
auch zu ſolchem End den *congreß* in der Stadt Cölln / und folgends die
Tractaten dergeſtalten zu befördern ſich haben angelegen ſeyn laſſen / we-
nigers nicht ... Forderung alſo *moderirt* / daß leichtlich
zum Schluß wäre zu gelangen geweſen / wofern ermeldte General Staa-
ten durch die von andern zu *protrahirung* deß Kriegs und *involvir*ung
deß Reichs *offerirte* Aſſiſtentz / und darauff gemachte *allianzen* nicht wä-
ren *diverti*rt worden / wie dann folglich die Sache allbereits dahin auß-
geſchlagen / daß ... weder Ihrer Kayſerl. Maj. noch auch der
Cron Spanien ... Ihr. Churf. Durchl. darzu die geringſte
Urſach gegeben worden / nichts deſtoweniger der General Gubernator
der Spaniſchen Niderlanden Herr Graff von Monterey ohne einige
vorhergehende *declaration* mit den Holländern unterm Commando deß
Printzen von Oranien etlich 1000. Mann conjungirt / und darauff erſt-
lich dieſe mit der gantzen Macht / und nachgehends auch der Kayſerl. Ge-
neral Lieutenant Graff von Montecuculi mit der unterhabende Armada
das Ertzſtifft Cölln feindlich überfallen / einige unbeſetzt geweſte Städte
gewaltſamlich eingenommen / ſo der ermeldter Printz von Oranien in der
von ihme überwältigter Stadt Rheinbach gantz grauſam und barbari-
ſcher Weiſe / Mann, Weib und Kinder / wie auch die Geiſtliche in den
Kirchen vor- an- und hinter den Altaren niedergehauen / auch ſo gar nach-
gehends ſie ins geſambt Ihrer Churf. Durchl. Reſidentz-Stadt Bonn
und andere haltbare Veſte / Städte und Schlöſſer / als Brühl / Leche-
nich und Kerpen / nach vielem Canoniren und Feuer einwerffen zur Uber-
gab bezwungen / und nicht allein mit ihren Völckern beſetzt haben / ſondern
auch anjetzo den Einwohnern der accordirter Capitulation zuwider viel
groſſe

groſſe und unerträgliche Beſchwerhrden / zufügen thun / [illegible]
was ſie / die Bürger für einen nicht allein Ihr. Churfürſtl. Durchl. [illegible]
nachdencklich und ſchimpfflichen / ſondern auch geſambten Churfür[illegible]
und Ständen *præjudicir*lichen Eyd abzulegen mit Gewalt angehalten

Nun hätten Ihr. Churf. Durchl. mehrers nicht wünſchen mögen / als daß ſie gegenwärtig hochlöblichen Reichs-Convent mit dergleichen Klagen zu behelligen entübriget bleiben können / wie ſie dann auch in zuverſ-licher Hoffnung geſtanden / es würde die Kayſerl. Generalität auff die Mittel deß Herrn Cardinals von Baden Fürſtl. Eminentz / an die Kayſ. zu Cölln ſubſiſtirende hochanſehnliche Herren Abgeſandten gebrachte Er-klärungen und Offerten / zu billicherm Verfahren und Einſtellung aller fernerer Hoſtilitäten ſich haben bewegen laſſen: Nachdemmahlen nun mehr obged. Kayſerl. Herren Abgeſandte ſich gegen Sr. Churf. Durchl. Thumb-Capituls: und übrigen weltlicher Land-Stände Deputirten ex-*preſſe* erklähret haben / daß in die von Sr. Churf. Durchl. und ihren Lan-den verlangende Neutralität / ſo ſie mit geſampten kriegenden Theilen ſo-lang von Reichswegen kein anders reſolvirt und geſchloſſen / veſtiglich zu unterhalten gedächten / nicht ein verſtehen könten / und alſo Sr. Churf. Durchl. zu Cölln nicht anders daraus abnehmen könten / dann daß mit Gewalt in einen neuen und dem Ertz-Stifft und übrigen Sr. Churf. Durchl. Landen höchſtgefährlichen Krieg / nachdeme ſchon alles ihr[illegible] gar und in den äuſſerſten Grad verderbt und verhergt einziehen wolle[illegible] So werden höchſtgedacht Sr. Churf. Durchl. ſo viel mehrers genö[illegible] get / der Sachen Beſchaffenheit und wahre Bewandnuß Churfürſten u[illegible] Ständen zu erkennen zu geben / als ſie auß dem am 30. Auguſti jetzlau-fenden Jahrs alhier *ad dictaturam* gekommenen Kayſerl. Commiſſi[illegible] *Decreto* erſehen / was geſtalten unter andern von Seiten Ihrer Kayſ. Maj. zu *juſtificir*ung ſolcher *expedition* angeführten *motiven* gegen I[illegible] Churf. Durchl. *in ſpecie* auch dieſes enthalten / ob ſie dem Münſter[illegible] Oßnabrückiſchen Friedenſchluß zuwider die General Staaten mit ein[illegible] *offenſiv*-Krieg angegriffen / auch 2. uns dero / bey dem letztern zu B[illegible] ſchweig gehaltenen Nieder-Sächſiſchen Creyß-Convent abgelegte [illegible] desheimiſche *votum* genugſam bezeugt hätte / was wider allerhöch[illegible] Ihro Kayſerl. Maj. für weitaußſehende *conſilia* und Anſchläg vor[illegible]

den geweſen/ daß nun ob Jhr. Kayſerl. Majeſt. darin allzumild berichtet ſeyen/ erachtet man umb ſo viel unnöthiger weitläufftiger zu *deduciren*/ weilen das Widerſpiel ſelbſten klar am Tag iſt/ daß hoffentlich männiglich von deroſelben beſſere *opinion* haben wird / als daß ſie gegen einen und andern Benachbarten/ ohne höchſt-andringende Urſach die geringſte Hoſtilitäten vorzunehmen/ gemeint ſeyn ſollen. Wie nun aber gemeldte General Staaten der vereinigten Niederlanden faſt von einem gantzen *ſæculo* Jahr mit dem Ertzſtifft Cölln verfahren / auch welcher Geſtalt ſie ſo wohl/ nach dem mit der Cron Spanien als auch folgends zu Münſter und Oßnabrück getroffenen Frieden nicht allein ohngeachtet ſo vieler koſtbarer in dem Haag angethaner Schickungen und angewendter Bemühung zu *reſtitution* der beſagten Ertzſtifft unwiderſprechlich zugehörigen Stadt Rheinberg nicht verſtehen wollen / ſondern auch mit Entziehung deſſen *Iurium* inn- und auſſerhalb der Stadt *continuiret* / auch ſonſten je länger je weiters gegriffen / daß wann hingegen dero *comportement* in anderen benachbarten mit ihren Völckern beſetzt geweſenen Plätzen im Reich *conſideriret* wird / darauß klärlich abzunehmen / was ahn Seiten gemeldten Ertzſtiffts von denenſelben annoch für Widerwärtigkeiten zu befahren geweſen/maſſen dann/nachdem denn/von beeden Cronen Franckreich und Engelland/ wider mehrgemeldte General Staaten reſolvirten Krieg zu divertiren in Jhr. Churf. Durchl. Mächten eben ſo wenig geſtanden/ als von andern *Potentioribus* gehindert werden können / von erſtged. General Staaten Jhr. Churfürſtl. Durchl. auch ſo gar die anerbottene Neutralität abgeſchlagen / mit den Hoſtilitäten gantz unvermuthet einen Anfang gemacht / und dieſelbe umb ſo viel mehrers dero Waffen/ jedoch bloß zu ihrer *defenſion* und *recuperirung* deß vor enthaltenen mit bemeldten beeden Cronen zu *conſerviren neceſſitirt* worden / daß es alſo keines wegs ein *offenſiv* Krieg genennet werden kan / oder nothwendig daraus erfolgen muß / daß keiner der Reichs-Hülff *deſtituirter* Stand gegen die *oppreſſion* eines benachbarten frembden Gewalts ſich ſelbſten/ ſo gut er kan / zu retten / dem klaren Jnhalt der Reichs-Conſtitutionen und Münſter- und Oßnabrückiſchen Friedenſchluß zuwider zugelaſſen ſeyn wird.

Jngleichen wird ſich nicht befinden/ daß Jhro Churf. Durchl. gegen
Jhr. Kayſ. Maj. ſich jemahlen einiger weitaußſehender *conſilia* oder An
ſchläg unterfangen hab/ ſondern gleich wie einem freyen Reichs-Stand
wofern anderſter *libertas ſuffragiorum* verbleiben ſolle/ bey Reichs- un
Creyß-Tägen dasjenige/ ſo er dem gemeinen Weſen fürſtändig zu ſeyn
erachtet/ fürzubringen und erinnern befrey ſtehet/ als iſt auch von S
Churf. Durchl. bey jüngſterm Nieder-Sächſiſchen Creyß-Convent
Braunſchweig mehrers nicht geſchehen/ als daß ſie auß treuer Wohlm
nung und Sorgfalt/ zu Erhaltung Fried und Ruhe im Reich haben
ſtellen laſſen/ was ſo wohl demſelben als auch Jhro Kayſerl. Maj. Er
landen für Gefahr und Ungelegenheiten zuwachſen würden/ wann Jh
Kayſerl. Maj. den Holländern zur Aſſiſtentz von neuem eine Armee
ziehen laſſen/ bey welcher der Sachen eigentlich und warhaffter Beſch
fenheit männiglich *impaſſionir*ten Gemüths erkennen wird/ daß man
derer ſeits die Waffen zu Jhr. Churf. Durchl. als eines getreuen Reic
Stands und Churfürſtens Unterdrückung/ mit einer frembden Ma
zu conjungiren/ und dieſelbe zur Ruin ſo vieler unſchüldiger Stände
Reich zu ziehen/ einige rechtmäſſige Urſach nicht gehabt haben/
Jhr. Churfürſtl. Durch. umb ſo viel weniger zu verdencken/ daß ſie
die ſo vielfältig- ja ſo gar bey allhieſigem Reichs-Tag/ offentlich wide
gantz unverſchulder Dingen beſchehene Betrohung zu ihrer Beſchütz
wider unbilligen Gewalt einige dero Völcker zu der Königl. Frantz
ſchen Armee haben ſtoſſen laſſen/ als eines Theils Jhrer Kayſ. Maj. du
einen *expreſſen* Tractat ſich gegen die Cron Franckreich in dem
Jahr verbunden haben/ ſich deß Holländiſchen Kriegs gegen ſelbige C
und dero Alliirte nicht theilhafftig zu machen/ andern theils aber
der Durchzug der Kayſ. Völcker in das Reich von deſſen Churfürſten
Ständen biß hieher zu gut geheiſſen/ noch Sr. Churf. D. von denſelben
J. Kayſ. M. nu deß Reichs Feind erkläret worden ſind; So thut auch J
Churf. Durchl. der Cron Spanien beſchehene urplötzliche gewaltſa
Uberziehung billich deſto ſchmertzlicher zu Gemüth gehen/ daß ſie m
ro in Ungutem nichts zu ſchaffen/ und gemeldte Cron als ein Re
Mit Glied deroſelben zu beſtändiger Abwartung deren von dem Ho

diſ

diſchen Eſtat ſo viel langer Jahr / erlittener ſchwehrer Bettrangnüſſen vielmehro mit erſprießlicher Hülff an Hand gehen ſollen.

Wann nun aber das *contrarium* ſich *ipſo facto* erweiſet / und Ihr. Churfürſtl. Durchl. als der ärgſte Reichs Feind ohne einiges Verbrechen/ und Beobachtung deßjenigen/ was auff allen Fall/ da Klagten wider einen Stand deß Reichs vorhanden in den Reichs-*Conſtitutionibus* deutlich verſehen/ von beſagten Herrn General Leutenant Montecuculi und übrigen conjungirten Völckern mit Feuer und Schwerdt zu ihrer armer unſchuldiger Land und Leuthe äuſſerſter *deſolation* und *ruin* umb eines frembden Eſtats Intereſſe willen auffs hefftigſte verfolgt werden / und ſolcher Geſtalt einiger Stand deß Reichs mit gäntzlicher Vernichtigung der Reichs Satzung *Inſtrum. Pacis* und Kayſerl. Wahl-*Capitulation* ſich die geringſte Sicherheit nicht zu *promittir*en hat/ auch dieſem nun an Ihr. Churf. Durchl. verübetem Exempel nach / kein Stand vorgemeldter maſſen gegen die Vergewaltigung eines frembden Potentaten ſich würde reden dörffen/ ſondern von deren *nutu & arbitrio defendir*en / und Land und Leuth ihrer *diſcretion abandonnir*en müſſen.

Als ſind mehr höchſternannte Ihr. Churf. Durchl. mein gnädigſter Herr/ umb ſo viel mehrers genöthiget worden / dieſem hochlöblichem Reichs-Convent ſolche wider ſie gantz unverdient vorgenommene feindſelige Proceduren vorſtellen/ und dero Herren Mit-Churfürſten / Fürſten und Stände / wie hiemit geſchicht/ gebührend erſuchen zu laſſen / ſie nicht allein mehrberührte gewaltſame *invaſion*, ſondern auch die ihme ſelbſten bevorſtehende höchſtſchädliche Conſequentien reifflicher erwegen/ Sr. Churf. Durchl. nach Inhalt der Reichs Conſtitutionen und *Inſtr. Pacis* darwider kräfftlichen annehmen/ und deroſelben mit würcklicher Aſſiſtens *ob ſummum in mora periculum & commune intereſſe Imperii* ſchleunigſt an Hand gehen wollen.

Ihrer Kayſerl. Maj. Clementz und Güte iſt ſonſten alſo bekannt/ daß Ihre Churfürſtl. Durchl. nicht anders *præſupponir*en können / als daß ſie auß ungleicher *information* und Antrieb einiger gehäſſiger *Miniſtrorum* gegen einen getreuen Churfürſten deß Reichs ſeiner ungehört/ mehrgemeldten deß Kayſerl. Reichs *fundamental*-Geſetzen / und dero Kayſerl. Wahl-*Capitulation* zuwider/ dergeſtalten zu verfahren verleytet

worden/ wie dann Ihro Churf. Durchl. ſich gar nicht ſcheuen/ daß/ wofern man gegen ſie einige Klag zu haben vermeint/ darüber dem ge- ſambten Churfürſten und Ständen Red und Antwort zu geben/ und de- ren Entſcheid zu gewarten.

Allermaſſen nun auß ſolchen allen viel höchſtged. Ihr. Churfürſtl. Durchl. zu Cölln/ meines gnädigſten Herrns Unſchuld klärlich erhel- auch Ihrer höchſt billiges Begehren in viel angeregten Reichs-Satzun- gen/ Münſter- und Oſnabrückiſchen Friedenſchluß und Kayſerl. Wa- Capitulation deutlich gegründet iſt / alſo thun ſie auch gegen dero He- ren Mit-Churfürſten/ Fürſten und Ständen dero verlangender ſchle- niger Aſſiſtentz und Rettung ſich umb ſo viel mehrers getröſten/ und we- den hingegen gleicher Geſtalt zu deren *conſervation* ihre äuſſerſte Kräf- ten anzuwenden niemahlen ermanglen/ und ich verbleibe

Ewer Excell: Hochwürd meiner
Großg. Hoch- und vielgeehrter
Herren

Dienſtfertigſt- bereitwilligſter
Diener ꝛc.

Petrus Holzenius

Hoch- und Ehrwürdige/ Hoch- und Wohlge- bohrne/ Hoch und wohlEdle/ geſtrenge veſte / wohl Ehrnveſte/ groſzachtbare/ hochgelehrte/ hoch und wohl weiſe/ hoch und vielgeehrte Herren. ꝛc.

UNſern Hoch- und vielgeehrten Herren mögen wir nicht ver- halten/ wie daß die Römiſche Kayſerl. Maj. unſer allergnä- digſter Herr/ dero Reichs-Hoff-Rath und Cammerer / den hoch und wohlgebohrnen/ Herrn Gottlieb / Graffen zu Win- diſchgrätz/ Freyherrn von Wallenſtein/ und im Thal/ Herrn auff Tra- mannsdorff/ Obriſten Erblandes Stallmeiſter in Steyer Rittern/ ihren Kayſerl. Commiſſarium und Geſandten / zu gegenwärtigen

Nim-

Nieder-Sächſiſchen Creyſes Verſamblung allergnädigſt verordnet/ und derſelben die hohe Gefahr/ in welcher das H. Röm. Reich unſer geliebtes Vatterland der Zeit begriffen/ beweglich vorſtellen laſſen/ mit dem allergnädigſten Ermahnen und Geſinnen/ daß dieſes Creyſes Fürſten und Stände in deren Behertzigung/ nicht allein die Feſtſtellung deß bey noch wehrendem Reichstag ſo lange Zeit berathſchlagten *puncti Securitatis publicæ* befordern/ ſondern auch für ſich ſelbſten ſolche kräfftige *reſolutiones* ergreiffen wolten/ damit man ſich auff allen Nothfall miteinander *conjungiren* / und alle unzimbliche Vergewaltigung zu rücke zu treiben vermöchte / allermaſſen ſein deß Kayſerl. Herrn Geſandten abgelegte und hiebey *ſub num.* 1. in Abſchrifft verwahrte *propoſition* mit mehrerm nach ſich führet.

Num. 1.

Nachdem nun wir eine unumbgängliche Notturfft erachten müſſen/ ſolch wichtiges Werck an unſere gnädigſte und gnſt. Herren/ auch geehrte Obern und Committenten gelangen zulaſſen/ und was ſie darüber uns gnädigſt und günſtig in Befelch mitzugeben geruhen möchten/ zu erwarten/ uns auch darauff die nothwendige *inſtructiones* zukommen; ſo hätte man gegen ſein deß Herrn Geſandtens Excel. ſich hinwiederumb geziemender maſſen und dergeſtalt erklärt / wie auß der Beylag *num.* 2. zu erſehen.

Num. 2.

Ob dann wir ſchon in der Hoffnung geſtanden/ Se. Excel. in Erwegung der diſſeits angeführten *motiven* bey ſothaner Erklärung *acquieſirt* würde/ ſo haben ſich dieſelbe gemüſſiget achten wollen / noch einige weitere Vorſtellung zu thun / und dabey zu begehren / daß dieſes löbl. Creyſes Fürſten und Stände wenigſtens dieſe beyde Puncten/ der Reichs-Verfaſſung ahn ſich ſelbſten und dann der Conjunction auff dem Fall die von Ihr. Kayſerl. Majeſt. und dem Reich *approbirte mediation*, den erhofften *effect* nicht erreichen ſolte/ unſeren hoch- und vielgeehrten Herren zu ſchleunig- und gedeylicher Auffmachung *recommendiren* möchten alles mehrern Inhalts dero *ſub num.* 3. befindlichen *replic*.

Num. 3.

Nun ſeynd unſere gnädigſte auch günſtige Herren Obern und Com-

mittenten genugſamb verſichert/ daß ſämbtliche deß Heil. Reichs Chur
Fürſten und Stände von ſich ſelbſten bedacht ſeyn werden/ alle Mit
der Röm. Kayſerl. Maj. unſerm allergnädigſten Herrn/ als dem höch
geehrten Oberhaubt/ der gebührende Reſpect beybehalten / das Reich
ſeiner *harmonie conſervirt* / und alle einbrechende feindliche Gewalt h
tertrieben werden können.

Wann jedoch ſolch heilſamb Verfaſſungs-Werck biß noch
Stand nicht gelangen mögen / wie es wohl bey gegenwärtigen gefäh
chen Leufften die Noth erfordert / und dann an Seithen dieſes Crey
dahin nichts höher verlanget worden / dann daß man hierinn näher
ſammen tretten / und mehr beſagter Verfaſſung halber ſich alſo ver
bahren möchte / damit der dabey *intentirte* Zweck würcklich erreicht
mit hin deß Reichs Ehr/ Freyheit und Ruheſtand *ſtabilirt* werden kön
So haben wir auch umb ſo weniger Anſtand nehmen ſollen / unſern ho
und vielgeehrten Herren von obermeldten deß Herrn Kayſerl. Geſand
Anbringen / und wohin man ſich *loco* der *deſiderirten reſolution* dar
Creyſes wegen *ſub num.* 4. endlich vernehmen laſſen / Nachricht zu
ben / und ſie anbenebens zu erſuchen / ſie wollen ihnen belieben laſſen
ſelbe ihrer beywohnenden Begebnuß nach zu erwegen / und ſo wohl
die Auffbringug der Reichs-Völcker / als auch deren Zuſammenführ
und Conjunction belanget / es in die Wege zurichten / damit Ihre Ka
Maj. darob ein allergnädigſtes Vergnügen / auch Urſach haben mög
in dero höchſtrühmlichen vätterlichen Sorgfalt / für das H. Röm. Re
und deſſen getreue Stände Wolfahrt zu verharren / und denenſelben
kräfftigen Schutz und Hülff gedeyen zu laſſen.

Es iſt zwar erinnerlich / was ein und ander Creyß / auch einige St
de *in particulari* bey ſolcher gemeinen Verfaſſung für Beſchwerde
führt / unſere gnädigſt- und günſtige Herren Principalen auch Obern
Committenten wollen aber ihnen die Zuverſicht machen / man wer
lerſeits / das vornehmſte Abſehen auff den betrübten und gefährlichen
ſtand deß geliebten Vatterlands nehmen / und erwegen / daß auſſer ſo
gemeinen Zuſammenſetzung man deß ſeinigen noch weniger verſi
ſeyn könne / auch die Beſchwehrden / ſo man befahret / darumb nicht
bleiben / ſondern ehe zu- als abnehmen dörfften. An Seiten dieſes löbl

Crayſes wird man dasjenige/ worzu man ſich erbotten / und von übrigen Chur-Fürſten und Ständen für *ſufficient* geachtet und ahngenommen worden/ ohn allen Abgang würcklich leiſten/ und ſich allemahl demjeni-gen/ was Ihre Kayſerl. Maj. mit deß Reichs Chur-Fürſten und Stän-den vor gut befinden und ſchlieſſen/ ſich gemäß bezeigen.

Wie nun unſern gnädigſten auch günſtigen Herren Obern und Committenten zu ſonderbahren Gefallen und Vergnügung gereichen wird/ wann ſie vernehmen können/ daß dieſe ihre auch *patrioti*ſche Sorg-falt herrührende Erinnerung und *deſiderium* nicht vergeblich geweſen/ al-ſo werden dieſelbe auch in allen andern Vorfallenheiten ihnen nicht weni-ger angelegen ſeyn laſſen/ zu beobachten und befördern/ was von deß H. Reichs übrigen Churfürſten und Ständen zu deß gemeinen Weſens Auff-nehmen und Wohlfahrt wird ins Mittel gebracht werden. Und unſern hoch- und vielgeehrten HH. bleiben wir rc. dienſtgefliſſenſte.

Deß löbl. Nieder-Sächſiſchen Creyſes zu
dieſer Creyß-Verſamblung anweſende
Räthe/ Bottſchafften und Geſandten.

Beylag.

Von GOTTES Gnaden Ernſt/ Landgraff zu Heſſen rc.

Unſern freundl. Dienſt rc.

E. W. Liebden geehrtes Schreiben vom 14/24. nechſt hingelegten Monats Decembr. haben wir den 2. dieſes durch die *ordinari* Poſt wohl geliefert empfangen/ und abdeſſen Verleſung mit mehrerm nommen/ was ſie uns von der wegen Churfürſten und Ständen zu genwärtiger Reichs-Verſamblung gevollmächtigten vortrefflichen then/ Bottſchafften und Geſandten/ nach langwüriger reiffer *delibe-*ung *pro ſecuritate publica Imperii* geſchloſſener und von Ihro Kayſerl. aj. unſerm allerm Allergnädigſten Herrn / allergn. *approbirter* allge-ner Reichs-Verfaſſung auff eine Armada von 30000. Mann zu

Roß

Roß und Fuß/ und zugleich gewiſſe Generalitæt und Kriegs-Räthe/ wie nicht weniger einige *gage* und Verpflegung / welche aber erſt alsdann/ wann man zu Felde gehen wird/ ihren Anfang nehmen ſolle / neben behö- rigen Inſtructionen freundl. *notificiren* / und zugleich von abhabender Kayſerl. Commiſſion wegen erſuchen wollen/ weil wir zu einem General Lieutenant ſolcher Reichs Armee *eligirt* und *declarirt* worden / und aber vonnöthen / die geſambte Reichs-Generalitæt vorderſt mit gehörigen Pflichten zu belegen/ geſtalten dann von allerhöchſtgedachter Sr. Kayſ. Maj. ſolches Ew. Liebd. weniger nicht *in Commiſſis* auffgetragen/ als auch ſie benebens von geſambten Churfürſten und Ständen gebührend darumb erſucht worden ſeynd / daß wir uns mit nechſtem perſön- lich zu Regenſpurg einfinden/ und unſere Reyſe dergeſtalt anſtellen wol- ten/ damit wir auff den 10/20. künfftigen Monats Februarij daſelbſten einlangen/ und neben andern gleichfals beſchriebenen Generals Perſo- nen mehr höchſtgemelder Kayſerl. Maj. und Churfürſten und Ständen deß Röm. Reichs die erforderliche Pflicht nach Inhalt der verglichenen und von Sr. Kayſ. Maj. *applacirten* Juraments Formul abzulegen/ und was ſonſten alle deßjenigen / was zu Veſtung deß *puncti Securitatis* nö- thig / und auff die Dahinkunfft der Hochlöbl. Reichs Generalität auffgeſetzt worden / alsdann verhandelt / und zu völligem Außtrag ge- bracht werden möchte.

Nun wäre zwar zu wünſchen/ daß im H. Röm. Reich die Sachen ſo beſchaffen ſich befinden/ daß ſolcher zu deſſen Beruhigung ziehlender hochziemblicher Zweck erreicht werden möchte/ und daß ſchon vor 2. Jah- ren/ und zwar ehe/ als die Niederländer *invadirt* worden/ dazu würcklich und mit nachdrücklichem Ernſt wäre gethan worden/ maſſen alsdann viel Churfürſten und Stände/ dero Landen und Unterthanen / durch die immittelſt begebene Durchzüg/ Einquartierungen und andere Kriegs- Preſſuren äuſſerſt verdorben worden / ſich deſſen zu erfreuen gehabt hät- ten. Es iſt aber Ew. Liebd. beſſer vorhin bekandt als Ihro weitläufftig vorzuſtellen vonnöthen/ was Geſtalt leyder! das Reich jetzo in verſchie- dene *factiones* getheilet/ als da ein Theil offentlich *cum Cæſare*, andere *contra Cæſarem* halten / und nun ſich kürtzlich ohne diejenige dritte ſonſt auff die Neutralitæt ſich beziehen / noch eine *ad Contemplation*

einer oder andere frembden Cronen vierte Parthey / welche der *Pacificorum* genandt ſeyn wil / zuſammen geſchlagen / daß man alſo vernünfftiglich wol vorſorgliche Gedancken ſchöpffen kan / es werde mit würcklicher Auffbringung ſolcher Reichs-Armada / und was zu deren Unterhalt gehörig / gantz und zumahl *inſuperable difficultäten* abgeben / zumahlen da auch benebens ein und andere Reichs-Stände durch die vor geweſene und noch theils continuirende Durchzüge und Einquartirungen dergeſtalt *enervirt*, daß auff zumuthende Beytragung ihres Anparths Sie ſich ungezweiffelt mit der Unmöglichkeit entſchuldigen werden / und der Unterhalt vor die Reichs-Generalität demnach wol gar ungewiß und unrichtig fallen möchte. Dazu dann auch noch dieſes vornemlich mit zu erwegen kompt / daß ja noch nicht *reſolvirt* ſey / welche Chur-Fürſten und Stände *in hoc negotio* das gantze Reich *repræſentiren* / und der Generalität Ordre und Befehl ihres Verhaltens zu ertheilen haben / zu geſchweigen anderer mehrer Difficultäten / die Ew. Lbd. als die *in publicis* groſſe und ungleich andere / als nicht wir / Erfahrenheit haben / hochvernünfftig ermeſſen werden / und da wir von allen auffrichten Teutſchen Patrioten hertzlich zu verlangen iſt / ſolche Hinderungen *ſuperirt* werden könten / ſo geben wir Ew. Lbd. unſere *privat*-Angelegenheit doch dahin zu erkennen / daß wir zuvor eine abſonderliche Verabredung und *Capitulation* darumb billich *deſideriren*, weil es mit uns eine andere Beſchaffenheit als mit denen drey übrigen erkieſeten Reichs-Generalen nemblich deß Herr Marggr. zu Baden Durlach / Herrn Hertzogen zu Sachſen Eyſenach / und Herrn Marggraffen zu Brandenburg Barreit / Lbd. Lbd. Lbd. hat / in deme dieſe in ihren *Territoriis* die völlige Regierung *ſuperiorität* und dero anklebende *Collectas* haben / und alſo ihrer Unterthanen Mittel zu ihrer Stands-mäſſigen Montirung und Staatsführung gebrauchen können / welches aber in unſere wenigen Landen dem Hauß Heſſen Caſſel vorbehalten / und uns weiter nichts / als die *Contributiones*, ſo weit dieſelbe zu Unterhaltung unſerer alhier am Rhein gelegener beyder Veſtungen und übriger Häuſer vonnöthen / die gleichwohl bey jetzigen und beſchwehrlichen Zeiten auch kümmerlich eingebracht werden können / geſtattet worden; Zu dem Ende / damit wir bey Zeiten wiſſen / woran wir es ſo wohl wegen unſerer nöthigen Außrüſtung zu ſolcher

hohen Kriegs-Charge/als auch dero recht verſicherten Gehalts wegen es haben/ und uns darnach richten mögen / zumahln gleich wie wir eins Theils gewiß auff kein Intereſſe noch Gewinn unſere Gedancken ſchlagen/gleichwol andern Theils auch mögen verſehen finden / damit wir uns in kein unerhebliches Weſen ſtecken mögen/ zumahln wir / als welcher neben zweyen Fürſtlichen ſtarcken Witthümen noch 4. *ſeparirte* Hoffhalt iegen/nebenſt andern *oneribus* zu halten haben/ bey ſo beſchaffenen Umbſtänden von dem Unſerigen wenig beytragen können.

Wann wir nun in keinen Zweiffel ſetzen/ Ew. Liebden obangezeigte Urſachen/ und über dieſes/ weilen unſere dieſe innenhabende beyde Veſtungen und Nieder-Graffſchafft Katzen Ellenbogen/ gleichſam an den Gräntzen der kriegenden Parthey gar nahe liegen / und deſto weniger / umb möglichſte Verhütung ferneren Krieg-Schadens unſerer Gegenwart entrathen können/ für erheblich befinden werden / ſo wollen wir auch nicht verhoffen/daß von deroſelben / oder dem verſambleten Reichs-Convent/ ſolche mißdeutet/noch zuvorderſt von mehr gedachter Ihrer Kayſerl. Majeſtät ungnädigſt wird auffgenommen werden/ maſſen es mit nichten dahin/ als ob wir uns der angetragenen hohen Kriegs Charge eben gantz zu entſchütten / ſondern wie wir die Vocation für ein groſſes Glück billich achten / alſo auch auff Begebenheit/ da nun die veranlaſſete Reichs-Verfaſſung mit Abhelffung der ereigenter ſchwerer *difficul*täten auff einen feſten Grund geſtellet ſeyn wird/wie unſer weniges erforderentes *Talentum*, unſerer Schuldigkeit nach / zu Ihrer Kayſerl. Majeſt. als deß allerhöchſten Haupts/ und deß Heil. Römiſchen Reichs Dienſt/ auffzuopffern gerne reſolviret : So befinden wir uns eben jetzo mit einem ſolchen ſehr ſtarcken *Cathar* oder *fluction* auff die Augen dergeſtalt überfallen/ daß / wann ſich mittler Zeit nicht wieder beſſern ſolte/ würden wir uns auch hero nicht auff den Weg begeben können / und wollen alſo Ew. Liebd. Beantwortung vorhero nochmals gewärtig ſeyn.

Wir tragen demnach zu Ew. Lbd. die freundliche Zuverſi

ſie werden uns/ daß wir für dißmahl zu Ablegung deß Eyds / als einer bloſſen Solennität/ und welches allezeit / wann die Capitulation erſt mit uns getroffen ſeyn wird/ noch geſchehen kan/ in bedeutem *termino* zu Regenſpurg vermuthlich eben nicht erſcheinen können/ uns wo/ und gegen weme es ferner zur Sprach kompt/ beſter maſſen entſchuldigen/ wie wir dieſelbe/ als unſern jederzeit geſpürten Freund und Patronen / darumb freund- und dienſtlich bitten / und Ihro hinwieder nechſt nochmahliger Anwünſchung eines geſunden/ Fried- und Freudenreichen Neuen Jahrs/ angenehme Dienſte nach Vermögen zu erweiſen gantz willig und bereit ſeynd. *Datum* auff unſerm Reſidentz-Schloß und Veſtung Rheinfels den 7. Jan. 1674.

Ew. Lbd.

Dienſtwilliger Freund und Diener

P.S.

Hätte es dann nicht biß *immediatè* nach Oſtern Anſtand haben können.

Ernſt/ Landgraff zu Heſſen.

DEr Römiſchen Kayſerlichen Majeſtät/ unſers allergnädigſten Herrns/ zu gegenwärtiger Reichs-Verſamblung Gevollmächtigter Höchſtanſehnlichſter *Principal-Commiſſarius*; der Hochwürdigſte Fürſt und Herr / Herr Marquard etc. hat hiebey geſchloſſenes Chur- Fürſten und Ständen anweſenden vortrefflichen Räthen / Bottſchafften und Geſandten zur Nachricht *per copiam communiciren* , für eine Notturfft erachtet/ was an Seine Hoch-Fürſtl. Gnaden auff das eingelaſſene Convocations-Schreiben deß Herrn Landgrafen Ernſts zu Heſſen Fürſtl. Durchl. als deß erkieſeten General-Lieutenant zu Seiner Entſchuldigung in Antwort gelangen laſſen. Wie nun höchſternantes Herrn Principal-Commiſſarii Hochfürſtl. Gnad. Allerhöchſtgedachter Kayſerl. Majeſt. hinwieder bey der morgen-

den Poſt gleichfals allerunterthänigſte Communication zu thun nicht ermangeln werden; Als wollen dieſelbe gewärtig ſeyn/was hierin fals weiter zu thun oder zu laſſen ſeyn möchte; dabey aber gleichwol haben Se. Hochf. Gn. zur Nachricht ohnerinnert/ nit laſſen wollen/ daß unterdeſſen ſich ſo wohl deß Herrn Marggrafen Friederichs zu Baden Dürlach als deß Herrn Hertzogs Maximilians Philipps in Bayern Fürſtl. Fürſtl. Durchl. Durchl. als *reſpectivè* General-Reichs Feldmarſchall und General über die Cavallerie durch Schreiben willfährig erklähret haben/ auff die angeſetzte Zeit/ benantlich den 10/20. Febr. nechſtkünfftig allhier perſöhnlich zu erſcheinen/ und die behörige Pflicht abzulegen/ und verbleiben dabey mehr höchſtged. Hn. Principal Commiſſarii Hochfürſtl. Gn. Churfürſten und Ständen gegenwärtigen Räthen/ Bottſchafften und Geſandten ꝛc. ꝛc.

Signatum Regenſpurg den 13. Januarij 1674.

(L.S.) Marquardt.

COPIA

MEMORIALIS SUECICO RESIDENte Domino Puffendorfio Viennæ Sacræ Majeſtati Cæſareæ exhibiti.

Sacra Cæſarea Majeſtas, Domine Clementiſſime,

CUm Authoribus quibuſdam, ut vulgò jactatur, Legionis Granianæ officialibus, violenta ſereniſſimi Domini Electoris Colonienſis ad Tractus Pacis ſolenniter conſtituti Plenipotentiarii ac Legati, Excellentiſſimi Domini Landgraffii à Fürſtenberg Coloniæ in via publica die 4, 14. labentis Menſis Februarii facta detentatio, & mox ſecuta in captivitatem abductio,

ac tanta rerum momenta contineat, ut vel minimus, qui exinde naſcetur effectus, conventus iſtius, infinitis Chriſtianorum votis ac gemitibus expetitæ paci inſtituti, & ingenti labore, ſumptuque, non ſine firma optati eventus ſpe hactenus continuati, omnimodam diſſolutionem pariturus ſit, à ſua Sacra Majeſtate Sueciæ Rege, & Domino meo clementiſſimo, ad Munus mediatorium exercendum ampliſſima authoritate inſtructi, Excellentiſſimi atque Illuſtriſſimi Domini Legati Extraordinarii, ut maturè evitarent, quantum in ipſis eſt, mala, quæ indè non ſine cauſa metuuntur, ſtatim die 6, 26. Febr. Nobilem quendam, ad Sacræ Cæſareæ Majeſtatis Veſtræ Campi Marechallum Generalem Dominum Ducem de Bournonville Bonnam ire juſſerunt, cum litteris factum iſtud indicantibus, & ut ſine omni morâ debitè reparetur, maximoperè deſiderantibus; à quo cum aliud reſponſum non obtinuiſſet, niſi quod addita ſcheda videre licet, ſe ſcilicet curaturum, ut ea res Sacræ Cæſareæ Majeſtati Veſtræ quàm celerrimè nunciaretur; in iſto diſcrimine hærentes, ac inſuper probè perſpicientes factum iſtud à reliquis Pacis cauſæ Coloniæ agentibus miniſtris publicis ita accipi, ut niſi Regum Principaliumque ſuorum honorem nefariè proſtituere, & quæ ſacro ſancto ipſorum Miniſterio & corporibus debetur, ſecuritatem auſum plusquam temerario ipſimet prodere malint, diutius ibi commorari nequeant, diſceſſumque non obſcurè jam moliantur, promptius remedium quàm alium è Comitatum ſuo Nobilem citatis equis ad me amandare, mihique ſimul injungere, ut à Sacra Cæſarea Majeſtate veſtra debitam atrocis illius facti cujus ejusdem officiales incuſſantur, reparationem, ea qua par eſt, reverentia obnixè peterem, authores verò ipſos, & illorum adjutores, ac ſocios ad dignam pœnam inſtantiſſimè rogarem. Enim verò percrebuit interea, vulgi rumoribus detentionem iſtam juſſum Sacræ Cæſareæ Majeſtatis veſtræ factam, nec diffiteor id ipſum ab Excellentiſſimo Domino Conſiliario intimo, & Aulæ Cancellario Barone Hochero nuper præterita die Saturni, mihi quoque, & quidem mandato, ut preſe ferebat Majeſtati veſtræ Cæſareæ ſignificatum eſſe; Quoniam tamen in notificatione iſta præſupponabatur, dictum Dominum Landgraffium à Fürſtenberg, Legati ſanctimonia nullatenus munitum fuiſſe, & præterea ne verbo quidem indicabatur ipſum Coloniam à Sac. Cæſ. Majeſtate veſtra Executioni iſti deſtinatam; facilè apparuit, officiales iſtos & in perſona, & in loco, qui non Legatis tantum, ſed & ipſis Principalibus, eorumque miniſtris & ſervis, vigore fidei publicè, à Sacra Cæſarea Majeſtate veſtra data ſecuritatem præſtare debeat inſigniter erraſſe atque adeò ſuæ tantum libidinis, nullatenus autem Sacræ Cæſareæ Majeſtatis veſtræ mandatorum Executores fuiſſe. Quapropter à Sacra Cæſarea Majeſtate veſtra nomine Sacræ Regiæ Majeſtatis Sueciæ vigoreque authoritatis, communi partium belligerantium conſenſum ipſi conceſſæ, ſummo ſtudio, pro me verò ſubmiſſè & enixiſſimè contendo, ut non tantum

facinoris iſtius mandati prompta fiat, ac decens reparatio dictusque Dominus Landgravius à Fürſtenberg in locum, undè violenter abductus fuit, juſſu Sacræ Cæſ. Maj. veſtræ dignè ſuoque Characteri congruentur reſtituatur, verùm etiam inofficiales, & eorum Aſſeclas in malè conſultos, temerariosq; mandatorum Cæſareorum interpretes, & transgreſſores, ſicuti delicti gravitas, & tot Regum, Principum ac ſtatuum ipſiusque veſtræ Cæſareæ imprimis vero Sacræ Regiæ Majeſtati Sueciæ, (cujus quippe opera & interventa tam ſalvi conductus expediti in invicem commutati, quam ipſius loci ſecuritas procurata, & ſpecialiter obtenta) honor fideoque publica, & ſanctiſſima Legatorum jura enormiſſimè læſa ac temerata, requirere videntur & à Sacræ Cæſareæ Majeſtatis veſtræ tot Illuſtribus ſpeci minibus probato, in Juſtitiam, æquitatem & Pacis ſtudio expectare fas eſt, ſeveriſſimè & poſteritati in exemplum animadvertatur, ſuper quo benignum ſimul & expeditum reſponſum expectans Majeſtati veſtræ Cæſareæ devotiſſimè me commendo.

SAcræ Cæſareæ Regiæque Majeſtatis nomine Coronæ Sueciæ ordinario Reſidenti, Domino Eſaiæ de Puffendorff, ad Memoriale hisce diebus porrectum per benignè ſignificatur. Scilicet altiſſimè memoratam Cæſaream Majeſtatem, ex modo allegata expoſitione Domini Reſidentis Suecici plurimis percepiſſe, ex quibus cauſis Domini Mediatores Suecici Coloniæ commorantes ſibi perſuaſerint, capturam & arreſtationem Principis Wilhelmi de Fürſtenberg decima quarta præteriti Menſis Februarii ſubſecutam minus juſtè factam, ſalvumque Conductum 19. Aprilis præterlapſi Anni in Imperii Comitiis publicatum, omnibusque Imperii Electoribus, Principibus, & ſtatibus conceſſum, violatum, & proinde in Authores non ſolum ſeverè animadverti, pariterque dictum Principem in libertatem reſtitui prætendant, ac petant.

Ad quæ ex Clementiſſimo ſuæ Cæſ. Maj. Mandato, dicto Domino Suecico Reſidenti reponitur, altiſſimè memoratæ Cæſ. Maj. non conſtitiſſe, & etiamnum non conſtare nominatum Principem Wilhelmum de Fürſtenberg, Legati Charactere munitum fuiſſe, aut aliquam Plenipotentiam ab ullo Imperii ſtatu, quem Pacis negotium concernit, produxiſſe, aut eam debitis locis, pro notitia publica & univerſali exhibuiſſe, imo nec locus ſit Plenipotentię, præſenti principali, nec ſub nomine familiarium, niſi qui pane & victu Domini vivunt, minimè vero illi, qui diverſa à diverſis officia ſuſpiciunt, includantur: Neque etiam ſi hoc facere attentaſſet, ſuam Maj. Cæſ. hoc unquam admiſſuram fuiſſe, cum non deceat originis Germanicæ, & Imperii ſubditum, domusque Auſtriacæ Vaſallum & Provincialem Archi Ducatus Auſtriæ, tale munus, contra ſuam Cæſ. Maj. ſuſcipere, cum etiam omnibus rerum Germanicarum peritis abundè cognitum, ſub nomine Electorum, Principum & ſtatuum Imperii non comprehendi aut includi, quam qui voto & Seſſione in Comitiis gaudent

inſuper ſummorum Regum, & Principum Legatis, ubi ejusmodi officio funguntur, minimè permiſſum ſit, in loco, ubi hoc munus exercent, delinquere, & Machinationes contra ſtatum illius, cui peculiariter ratione Originis & ſubjectionis, vel aliis ex vinculis ſunt adſtricti, molieri, aliaque quæ Sac. Maj. Cæſ. ſummæ exiſtimationi & authoritati vel maximè præjudicantur, facere & attentare, & hæc ſingula ſuo tempore, & loco latius ſint deducenda, præterque quod ex facti notorietate Orbi Chriſtiano pateat, quanta & qualia in diſpendium totius Imperii dictus Princeps modò arreſtatus commiſerit, & quod belli præſentis Principalis Inſtigator exſtiterit, Legioni etiam Galliæ ut Chiliarcha præfuerit, nec avocatoriis Cæſaris debitam obedientiam præſtiterit; Inde ſanè quemcunque affectibus liberum, facilè dijudicaturum, juſtè dictum Principem arreſtatum, ne ei ultra ſit integrum in ſuæ Cæſ. Maj. & totius Imperii diſpendium in prioribus veſtigiis pergere, Pacemque Rex Chriſtianæ tantoperè neceſſariam impedire, & ſufflaminare, quæ ſanè amoto tanto obſtaculo, & Turbatore publico, cum univerſali ſolatio omnium bonorum poterit facilius obtineri, & eo minus ſubeſſe cauſam, Dominis Legatis Gallicis, de dicto Arreſto conquerendi, cum ſecuritate illis promiſſa & debita, in hodiernum diem pleniſſimè fruiti fuerint, atque impoſterum fruentur, quamvis Rex Chriſtianiſſimus ſalvum conductum, ſereniſſimo Domino Lotharingiæ Duci, ad quem vi reciprocæ, ex jure naturali, deſcendentis obligationis, tanquam erga Cæſaris Confœderatum tenebatur, non expediverit, imò hoc facere cepti detrectaverit, & per hanc remoram progreſſum incepti Tractatus hujusque ſtiterit, ſed & inſuper Naſſoviæ Comitem contra ſecuritatem à Gravellio omnibus Imperii ſtatibus toties & toties in dictis Comitiis promiſſam, arreſto & capturæ ſatis gravi, longo jam tempore detinuerit.

Quæ cum ita ſe habeant; non dubitare altisſimè memoratam Cæſar. Maeſtatem mentionatos Dominos Mediatores Suecicos re altius & penitius diſcuſſa, hisce irrefragabilibus rationibus acquietieros, & ſiniſtrum judicium, quod de memorata captura habuerunt, depoſituros nec propter hanc, Tractatum Pacis, toti Chriſtianæ tantoperè conducibilis abrupturos, & pro ſuo laudabili Zelo, eam omni opera & ſtudia promoturos, nec unquam commiſſuros, ut non continuati Tractatus culpa, in illos jure conficiatur, quem Sacra Cæſ. Maj. omnibus viribus, conatibusque promovebit. De cætero Sac. Cæſ. Maj. dictum Dominum Reſidentem perbenignè requirit, ut hancce declarationem Sac. Cæſ. Majeſtate clementiſſime demandatam, fideli relatione, & officiorum genere proſequatur, prouti hæc & plura alia S. R. M. Sueciæ per Dominum Comitem de Sternberg, proxime plurimus exponentur; Cui & gratiam ſuam Cæſaream omnimodo confirmat. Signatum Viennæ, ſub ejusdem Majeſtatis Cæſareæ Sigillo ſecretiori, die octava Martii 1674.

Dicta-

Dictatum Regenſpurg den 7. Aprilis 1674.

DEr Röm. Kayſ. Maj. unſers allergnädigſten Herrns/ zu gegenwärtigem Reichstag bevollmächtigtem höchſtanſehentlichem Principal Commiſſario / dem Hochwürdigſten Fürſten und Herrn/ Herrn Marquardten Biſchoffen und deß H. R. Reichs Fürſten zu Eychſtätt ꝛc. bleibt hiemit gebührend unverhalten/ was maſſen bey allhieſigē Reichs-Convent Jh. Churf. Durchl. zu Trier wegen deren in ihren Landen annoch continuirender und je länger je mehrers zunehmender Frantzöſiſ. Trangſalen und Feindſeligkeiten abermals ein *Memoriale* nach laut beygefügter Abſchrifft haben übergeben/ und umb würckliche *præſtation* der *guarantie* wieder gar beweglich und inſtändig anſuchen laſſen/ ſo dann folgends erſtberührtes *Memoriale* und *occaſione* deſſelben zugleich auch Jh. Kayſerl. Maj. auff Chur-Fürſten und Stände dißfalls bereits abgegebenes Reichs Gutachten erfolgte/ und den 22. Septembr. nechſtverwichenen Jahrs ebenmäſſig *per dictaram communici*rte allergnädigſte *reſolution* in den dreyen Reichs-*Collegiis* in gehörige *propoſition* und *deliberation* gekommen.

Wann nun allen weiters erwogenen Umbſtänden nach man gleicher Geſtalt befunden/ daß der Sachen mit dem damals einrathenem Schreiben an die Cron Franckreich nit geholffen ſeyn wird/ als iſt für ſo nöthig als billich erachtet und geſchloſſen worden/ daß Jh. Churf. Gn. zu Trier und anderen betrangten Ständen mit unverlengter rechtſchaffener würcklicher Zuſammenſetzung wie es die Rettung deß allgemeinen Vatterlands/ das In-*Pacis* und Reichs-*Conſtitutiones* ohne deme erforderen/ an die Hand zu gehen/ damit ſie alle dergleichen Betrangnüſſen fürderſamſt befreyet werden/ und hinfüro allerdings entübrigt bleiben/ auch alles erlittenen Schadens gezienende *ſatisfaction* erhalten mögen.

Womit höchſtbeſagten Kayſerl. Hn. Principal-Commiſſarii Hochf. Gn. ꝛc. ꝛc. *Signatum* Regenſpurg den 7. Aprilis 1674.

(L.S.) Churfürſtl. Mayntziſ. Cantzley.

MACHIAVELLUS GALLICUS

Seu

Metempſychoſis Machiavelli in LUDOVICO XIV. Galliarum Rege.

Oder

Einhundert Politiſche Frantzöſiſche *Axiomata*, In welchen Der Frantzoſen Staats- und Kriegs-Maximen und Practiquen/ welcher ſie ſich gebrauchen/ Jedem offentlich zu ſehen vorgeſtellet werden.

Euripides in Phæniſſ. verſ. 477.

Oratio Veritatis ſimplex eſt,
Et nõ habet opus multis hinc indè interpretationibus,
Res enim ipſa pro ſe dicit: mala verò cauſa.
Languens in ſeſe, habet opus accuratis pharmacis.

Beſchrieben

Durch einen Ehrlichen Teutſchen/ der im Mund und Hertzen/ wie einem jeden Ehrlichen Teutſchgebornen und geſinnten/ Er ſey hoch- oder niedrigen Standes/ von Gott/ Gewiſſen/ Ehr/ Geblüt und Pflichtswegen eignet und gebühret/ gut Kayſeriſch/ in der Fauſt aber und Feder gantz nicht gut Frantzöſiſch iſt.

Gedruckt im Jahr 1674.

Ein Hundert

Heutiger Frantzöſiſcher Hirn-Grillen/ auch Staats- und Kriegs-Practiquen.

An den Leſer.

Wem hat es doch getraumt/ als Narren und Frantzoſen
Zu einem Sammetrock ein leinenes paar Hoſen?

ALſo war das Sprichwort auff dem letzten Franck-furter Wahltag/ Lieber ehrlicher Teutſcher Lands-mann und Leſer/ damal/ als die Frantzoſen oben ſammete Röck/ unten leinene Hoſen trugen. Ich zweiffele nicht/ daß deme der es nicht geſehen/ ſolches noch jetzund närriſch genug fürkommen müſſ. Noch närriſcher aber ſolten einem beduncken/ die Grillen/ ſo heu-tiges Tags auß dem Frantzöſiſchen Staats-Hirn herfür kriechen und weiß nicht was für Getöß in der Welt von dem Königreich Auſtraſien und Francken/ von einem Frantzöſiſchen Römiſchen König/ Kayſer/ oder *Protector* deß Reichs/ von einer allgemeinen Chriſtlichen Republic/ worinnen der König in Franckreich *Dir-ector* ſeyn ſoll/ ja gar von einer künfften Frantzöſiſchen *Univerſ-Monarchie*, und dergleichen Alfäntzereyen mehr (davon auch die Kinder auff den Gaſſen zu Pariß nicht gnug zu ſingen wiſſ durcheinander machen/ daß einem die Ohren davon ſauſen u prauſen möchten. Gewiß iſt/ daß ſieben volle Bauren n abentheuerlicher traumen ſolten/ und könte man ja freylich Recht ſagen:

M

Wem hätt es je getraumt als Narren und Frantzosen
Zu schmieden dieser Zeit die fünffte Monarchey/
Für einen Göckelhan! Das reimet sich ja frey/
Gleichwie zum Sammetrock ein leinenes paar Hosen.

Die Welt ist heutiges Tags so abgeführt/ daß menschlicher weiß nicht wohl möglich eine neue den vorigen gleiche Monarchie zu erschwingen. Die Propheten gedencken zwar deß Reichs Christi/ aber nicht deß Aller-Christlichsten Königs. Vom *Anti*-Christ wollen etliche / daß selbiger ein mächtiger Monarch in der Welt seyn werde: hoffe aber nicht/ daß der König von Franckreich vor solchen wolle gehalten seyn. Was hilfft es dann mit solchen leeren Pralereyen auffgezogen zu kommen?

Nichts destoweniger/ weiln gleichwol die leinene Hosen/ sie wolten oder wolten nicht/ sich mit den Sammeten Röcken haben vergleichen müssen/ und bey den Frantzosen nichts so närrisch/ ungereimt oder abgeschmackt seyn kan / welches sie nicht in ihrem Hirn mit einiger Practicabilität zusammen reimen und fügen/ demselben eine Arth / Ursach/ Farb und Manier hierauß anzustreichen (wenigst scheinbarlich anzugreiffen) geben konten: so ist vermuhtlich / daß sie zu ihrer eingebildeten Monarchie gleichwol auch einige *ſuppoſita, axiomata* und *maximas* selbige zu hoffen / einige Vorbereitungen und Mittel/ das Werck zu versuchen/ einige Larven und Prätexten/ die Welt dahin zu disponiren endlich einige *modos praxes* und Griff/ selbige hinauß zu führen/ wo nicht gehabt/ doch wenigst sich eingebildet haben werden. Deren etliche wil dem Sorgfältigen und Gernwissenden zu Lieb/ der ich doch in meiner May Cur nit viel sonderliches zu thun hab (weil es der *Doctor* verbotten) zusamen lesen/ und das Papier besudlen. Dabey dannoch *ſolenniſſimè proteſtire*, daß es den Frantzosen/ keines wegs zu schmach oder *Injuri* gereichen soll/ wann ich weniger/ oder vielleicht nur den zehenden Theil werde angeführt haben / deren so sie im Werck selbsten ersonnen und practicirt/ und wir in unserem Teutschen Vatterland laider! allzuviel im Werck erfahren haben. Dann ich gern gestehe/ daß mein Teutsches Hirn viel zu plumb ist/ alle

Frantzöſiſche Spitzfindigkeiten (ſonderlich die auff Betrug an-
geſehen ſeynd) zubegreiffen/ und noch viel plumber/ ſelbige deut-
lich und nach Würden zubeſchreiben. Leß wohl/ und leb frey
von Frantzoſen.

1.

DIe Frantzöſiſche Königliche Monarchie/ iſt zu dem End
von Gott in die Welt geſetzt/ damit ſie als eine Regie-
rin deß Aller. Edelſten Volcks/ die allgemeine Mona-
chie deß gantzen Europä an ſich bringe/ und folgends
das vollkommene *Arbitrium* über den gantzen Erdkreiß in Hä-
den haben und führen ſolle. *Auberii in noto tract. p. 151. 153. 156. &*
circa finem de Delphino loquens. Item der vorige Biſchoff zu Am-
brun nunmehr zu Metz/ in ſeiner *Harangue* an den König daſelbſt
anno 1673. Dieſer Anfang iſt gut/ dann iſts gleich nicht wahr/ ſo
lautet es doch wohl; Alſo muſte man dem Pöfel weiß ma-
chen/ und ihm die Ohren/ das Maul und den Beutel auffſperren/
damit er ſich etwas von ſeinem König einbilde.

2. Dann gleich wie nur ein Gott/ und ein wahrer Glaub iſt/
alſo ſoll nur ein König/ nur ein Regiment/ nur ein Geſätz/ und ſol-
ches alles Frantzöſiſch ſeyn. *Vn Dieu, une Foy, une Roy, une loy, u-*
monnoye; Reime dich Bundſchuch!

3. Und weil gegenwärtiger König in Franckreich *Ludov.*
14. hierzu von Gott erwehlet/ und darumb hierzu mit Recht *à D-*
datus zu nennen (*Auberii d. p. 151.*) ſo iſt billich daß ſelbiger zu B-
deutung dieſer herrlichen *Prædeſtination* und *Præeminenz* ein äu-
ſerliches Kennzeichen/ und *Symbolum* oder Sinnbild führe/ ſei-
vocation und Meinung dardurch an Tag zu geben. Zu welch-
End ſich dann nichts füglicher geſchickt als die Sonn; ne-
nach ſeinem Sinn. Dahero ſich mit dieſem Edlen Geſchöpff
tes/ in der Natur nichts/ als der König in Franckreich vergl-
läſt; *Grilli Cantanti*! deſſen muß man die Narren überreden.
es wird die Erfüllung ſeiner *deſſeins* an ihm mit der Sonn g-
hen/ wie die mit dem Mond an *Henrico* dem *II.*

4.

4. Warumb? Es iſt nur eine Sonn; alſo ſoll nur ein Welt-Monarch/und dieſes der Frantzöſiſche ſeyn. Die Soñ ruhet nimmer: alſo auch die Frantzöſiſche Regier-Sucht. Die Sonn iſt feurig und hitzig/alſo auch der Frantzöſiſche *humor*. Die Sonn iſt Herrſcherin deß Geſtirns: die Frantzoſen ſollen es ſeyn der Erden (*ſi Diis placet.*) Die Sonn erwärmet die Welt: das thut auch das Frantzöſiſche Geld. Die Sonn blendet die Augen: Frantzöſiſch Geld und Wort das Gemüth. Am Feuer brennt man ſich/ alſo auch an den Frantzoſen. Die Sonnenſtrahlen durchdringen das innerſte der Erden/mit ihren Kräfften: Die Frantzöſiſche Goldſtralen / durchdringen auch die geheimeſte Rathskammern der König und Fürſten ꝛc. ꝛc. Wer wolte nun laugnen/daß der König in Franckreich/ als das Sinnbild der Sonnen mit recht führe?

5. Aber *Meſſieurs, avec voſtre permiſſion*, laſt mich auch ein *ſuppoſitum* machen. *Phaeton* vermaſſe ſich die Sonn uff ſeines Vatters Wagen zu führē. ſteckte dadurch die Welt mit Feuer an/und ſtürtzte ſich ſelbſt in das Verderben. König Ludwig der 14. in Franckreich führet die Soñ/ unterwindet ſich ſeines Groß Vattern groſſe Anſchläg hinauß zu führen/ſteckt die Chriſtenwelt darüber mit Feuer/Mord und Kriegsbrand an. Solte er ſich dadurch nicht eben ſo wol können ſtürtzen? wie wird es dermahleins lauten?

Gallicus eben!

Hic ſitus eſt Phaeton currûs Promotor aviti.
Quem ſi non tenuit, magnis ſaltem excidit auſis!

Diß wird der alſo ſchicken/der das *depoſuit potentes* mit allen Weltzwingern und Tyrannen von Anfang der Welt her auff dem Pariſer-Glücksrad geſpielet hat.

6. *Hola!* es iſt heutiges Tags gefährlich Propheten abzugeben/man ſchickt ſie *ai pazzarelli*, oder gar in die *Baſtille*. Derowegen/ und damit ich mir und der Frantzöſiſchen Monarchie nicht verhinderlich falle/wil ich ihr den Lauff laſſen / und dabey ihre Füglichkeit darthun/ dann es ſich doch alles auff gut Frantzöſiſch ſchicken muß. Erſtlich iſt gewiß und ſicher/ daß dem König in Franckreich *Auſtraſien* von Rechtswegen gebühre: und darumb hat er allbereit Elſaß durch den Friedenſchluß eigenthümblich Lo-

thringen und das Ober-Ertzſtifft Trier/durch Kriegs-Recht: das Stifft Cölln/und Hertzogthumb Gülch iſt ſo viel als ſein/ durch Allianz. Das Ertzſtifft Maintz und Trier ſind uff der Frantzoſen Mappe und Plan offene Länder / ſonderlich aber haben ſie dieſ durch Brand/Einreiſſung Kirchen/Schlöſſer/Thürn und Mauren dazu gemacht/und ſteht in pur lauterer Frantzöſiſchē *diſcretion*, daß der König ihrer ſich nicht allſchon längſt bemeiſtert. Haben wir nun Auſtraſien/ſo gehen wir den Rhein hinab/und nehmen die vereinigte Provintzien/denen die Spanniſche Niederlande flugs folgen müſſen. Wann wir es ſo weit gebracht/und ſampt ſolcher Macht/ zu Land und Waſſer/ vier Churfürſtliche Stimmen zu unſerer *devotion*, die fünffte durch Vetterſchafft und Weiber Gebiet/die andere umbs Geld leicht dazu haben können/ wer wolte zweifflen/daß ein junger Frantzöſiſcher Römiſcher König/ oder Protector deß Reichs darauß werden ſolte! Alsdann zeigen wir den Schweden wieder den Weg über die See/und *incorporiren* ſam den Lutheriſchen Biſthümbern / Pommern dem Reich zu eines Frantzöſiſchen Römiſchen Kayſers Taffelgut. Mayland *ſequeſtri*ren wir/als ein mit Orleans ſtrittiges Reichs-Lehen. Neapels und Sicilien/ gehöre dem Hauß *Anjou*; Wollen ſich die Spanier mauſig machen/ ſo jagen wir ſie vollends biß in Weſt-Indien. Die übrige Wälſchen ſind Reichs-Vaſallen. Die Päbſt müſſen den König reſpectiren wie zu den Zeiten *Caroli M.* Unterdeſſen gerathet durch unſere *mediation* der König in Engelland mit dem Parlament in Händel/ und wir unter dem Schein dem einen zu helffen machen beyde zum Hencker gehen/und ſetzen uns in das Neſt. Polen/Dennemarck und Schweden werden müſſen/ wann es wol ablaufft/dem König/als Höhern/ gebührende Ehre und Tribut geben. Wie wolte alsdann der Türck mehr beſtehen? Dem muß Africa und die Barbarey folgen. In die übrige Welt ſchicken wir junge Frantzöſiſche Printzen vom Geblüt/ ihr Glück zu verſuchen welche dann unſere Vaſallen ſeyn müſſen. Beyde Indien umgreiffen wir mit unſerem Engell- und Holländiſchen Seehandel und Flotten/gleich mit zwey Armen. Alsdann wird die gantze Welt gut Frantzöſiſch ſeyn. Es iſt nicht ohn/ es gehet nach der

Natur, ein *axioma* auß dem andern / wie Quarck / Saurmilch und Butter / und ſolte es einem ſo leicht fürkommen / als dem *Grand Cyrus*, ſeine *Princeſſin Mandane*, und mit ihr gantz Aſien / durch das Schwerdt auff dem Papier zu behaupten. Aber potz tauſend / wie wird es heiſſen; wann der König nicht allein den Rheinſtrohm vollends bekommt / ſondern noch Lothringen / Elſaß und anders / den Rhein mit Zaum / Sattel und Hinterzeug / die alte Kluck mit den Hennen darzu im Stich laſſen muß? Jene Bäurin trug Eyer zu marckt / und rechnete nach wie ſie den Gewinn anlegen / und ſo offt umbwenden wolte / daß ſie in kurtzem ein reiche luſtige Bürgerin ſeyn müſte. Was geſchahe? ein Stolper; mit dem lag ſamt den Eyern die gantze Kauffmannſchafft im Pfifferling / da hieß es wol recht / *lo ſdrucciol d'un piè naufragio fà*. Da freß und ſauff / praß und prang nun in Luſt und Stoltz du groſſe Frau.

7. Damit wir aber *ex ſuppoſito* handlen / iſt zu erforſchen / was für hohen Nutzen wir auß ſolcher in dem Frantzöſiſchen Hirn (ſo wegen Lufftigkeit / allerhand *impreſſionen* ſehr fähig iſt) gebohrnen Monarchie werden zu gewarten haben. Dann ſolches gehört auch zu den Maximen / die Welt über den Tölpel (vielleicht den Frantzoſen) zu werffen. Erſtlich wird der Glaub blühen; (*ſcilicet* der Aller Chriſtlichſte) die Ketzer werden außgerottet werden / (nemlich was nicht gut Frantzöſiſch iſt) die Chriſtliche Potentaten werden der Forcht einer Spaniſchen Monarchie befreyet werden / (indem ſie die Frantzöſiſche auf dem Halß fühlē) die Teutſchen Fürſten werden einig ſeyn / (wann ſie dem König zur Taffel bedienen / und die Biſchöff das *Benedicite* ſprechen) Holl- und Engelland werden umb deß Herings willen die geſaltzene See mit ihrem Blut nicht mehr ſüß machen. (weil ſolcher Fang ein Frantzöſiſch *Regale* ſeyn wird / wie der Saltzhandel) Dennemarck und Schweden werden ihre *Antipathie* fallen laſſen (dann am Frantzoſen werden ſie *Objectum* gnug haben) die Pohlen dürffen ſich nicht mehr bekümmern / wo ſie einen König finden / (dann Franckreich ſie der Mühe überheben wird.) Die Ungarn werden nicht mehr rebelliſch ſeyn / (weil alsdann kein Frantzoß mehr ſie darzu anreitzet.) Für der Türckiſchen Macht von Orient wird man nit

mehr

mehr erſchröcken / (dann von Occident wird ein anderer an die Stell tretten/) und was dergleichen abſonderliche Vortheil/ Frücht und Würckungen dieſer fünfften gebenedeyten Monarchie mehr ſeyn werden.

8. *In illo tempore* werden die Frantzoſen ſeyn/alles in allem und unter den andern Nationen/ gleichwie die Iſraeliten zu den Zeiten *Salomonis*, oder wie die Juden ſeyn werden/zu den Zeiten ihres künfftigen *Meſsiæ*. Uns andere arme Teuffel wird man in dieſer Ottomanniſchen oder Thalmudiſchen Monarchie/ gegen ſolche Frantzöſiſche neugebackene *Baronen* rechnen / wie lauter Bauren/Bettler/Buben/Bernhäuter und Hundsvögt/wie uns dann vorhin allſchon/nemlich vor 6. Jahren ein Frantzöſ. Ambaſſadeur Monſr. Trelon propheceyet/daß die Teutſchen Fürſten noch mit gebogenen Knien für dem König in Francreich würden erſcheinen müſſen. Ja wir werden kaum würdig ſeyn/ eyſerne Klauen zu haben/umb unter dem Schatten ihrer (Frantzöſiſcher) Eſel zu ſtehen. Wie *Nathan Benjamine* Jud von Damaſco / an ſeinen (nunmehr Türckiſchen) Meſſias/*Sabbathai Setli*, vor etlichen Jahren geſchrieben.

9. Zu dieſem heiligen allgemein-nützlichen Intent iſt dem König in Franckreich als hiezu von Ewigkeit *prædeſtinir*ten Inſtrument *ex privilegio* erlaubt und zuläſſig / allerley dienliche Mittel ohn Unterſcheid zu gebrauchen/ſie ſeyen wie ſie wollen / gut oder böß/wie ſie unter die Hand kommen. *Nam qui vult finem, vult etiam media.* Redligkeit komt nicht weit. Zu dem iſt das Mittel gleich böß/wann nur die Intention gut iſt / ſo kan man dem Teuffel einen Braten ablauffen. *Intentio judicat omnes. Vnde licet, facere mala, ut inde eveniant bona. Et, ſi jus violandum eſt, regnandi gratiâ violandum eſt.*

10. Alles und jedes derowegen/was der König von Franckreich zu Behuff ſolchen ſeines lobwürdigen Intents angreifft und begehet/iſt *eo ipſo* billich und gerecht/dann ſelbiger König hat neben der guten Intention/ein ſo ehrliebendes Hertz/einen ſo klarſichtigen Verſtand/ ein ſo auffrechtes Gemüth/ daß wann gleich die Reguln einer wohlgeordneten Vernunfft / auch der Effect u

Augenſchein ſelbſt/ bey anderen Menſchen/ handgreifflich uñ klar/ an den Tag geben/ und aller Welt darthun/ daß ſein Verfahren wider alles natürliche/ göttliche und Völcker-Recht ſtreite / man doch mit guten Gewiſſen glauben könne/ ja müſſe/ daß es recht gethan ſey/ nur weiln es der König gethan: maſſen auß dem abzunehmen / was *Mr. de Gravell* einsmahls zu einem Churfl. Abgeſandten zu Regenſpurg ſagte. Mir aber iſt gut liegen; Ich kan es auch.

11. Auß dieſen *præmiſſis* folgt/ daß ſo wenig ein Pabſt in Glaubens-Sachen irrē kan/ ſo wenig könne der König in Franckreich in *politicis* fehlen; was für ein heiliger Geiſt nun ſolche *Infallibilität* verurſache / mögen die Frantzoſen mit Dr. Luthern außfechten.

12. Sein Volck/ oder die ſo das Volck *repræſentiren* / gleich vorhin die drey Stånd deß Königreichs/ nunmehr (aber nur *pro forma*) das Parlament zu Pariß/ müſſen ihren Verſtand hierinnen gefangen geben/ und ſich *contentiren* laſſen/ daß der König/ es wolle: *Car ainſi nous plaiſt-il, ainſi eſt noſtre plaiſir.*

13. Die heilige *Theologie* iſt ein *Subordinatum* der *Politic*, und muß ſich nach deß Königs *Raiſon d' Eſtat conformiren* / und dahero in Bereitſchafft ſtehen/ wann es die Noth erfordert/ mit etlich neuen *Sententien* und *Dogmatibus*, es treffe gleich den Pabſt oder die Kirche an / *ſuccurs* zu leiſten/ welches dañ biß *dato* noch niemand beſſer faſſen könnē/ als die Hochgel. Herren *Doctores* der *Sorbonne* zu Pariß: doch nicht alle.

14. Im Fall der Pabſt die neue *Theologie* nicht begreiffen will/ kan man ihn ſchon mit Herfürſuchung der alten Privilegien *Eccleſiæ Gallicanæ*, Bedrohung eines Frantzöſiſchen Patriarchen/ und Beruffung auff die *Pragmati*ſche *Sanction* deß *Concilii Baſileenſis capace* machen/ und eines beſſeren berichten.

15. Die *Iurisprudentz* iſt *ex natura ſua* ein Stůck der *Politic*, und muß ſich nach Abſehen ſeines *corporis*, oder *partium ejus Principaliorum* richten/ dahero das *jus in armis* (*id eſt* allenthalben zu plůnderen und zu rauben/ wo es nur *practicirlich* iſt) als ohne welches die *univerſal-Monarchie* keines Wegs zu gründen/ eines Königs in Franckreich *particular prærogativ* iſt. Zu dem End auch Gott/ keinem König in Franckreich einen Richterſtuhl geſetzt/ für welchem er könne verklagt werden.

16. Und damit die junge Könige in Franckreich / ja bey Zeiten ihrer Privilegien und Berechtigungen / über ihrer benachbarten Könige und Blutsverwandten Reich / Land und Leut kündig / und zum rauben / noch in der Wiegen angeführt werden / muß man ſelbige / auß ihrem / *ex-preſſò* dazu gemachten Königl. *Catechiſmo*, unter anderen gottſeligen Dingen / auch dieſes lehren / wie ſie Gott abſonderlich dancken ſollen / daß er ihnen Printzen vom Geblüth gegeben / durch deren Victorien / dem König der Weg zu dem Römiſchen Reich / und Kayſerlichem Thron ge-bahnet werde.

17. Einen ſolchen Anſchlag nun / ſo in der Welt eine allgemeine Revolution machen ſolte / mit Richtigkeit anzugreiffen / waren unter-ſchiedlicher Art Sachen vonnöthen: als 1. Ruhe von auſſen / umb alles zu Hauß in gute Ordnung zubringen. 2. Sicherheit von innen / umb in folgenden Kriegen von auſſen damit nicht verhindert zu werden. 3. Geld. 4. Vorbereitung derjenigen / über welche die Anſchläg gegoſſen. 5. *Pre-texten*, der Welt eine Naſen zu drähen. 6. Einige abſonderliche Arm den Krieg zu führen etc. und zwar die erſte / der Fried von auſſen mit Spa-nien / der wurde keiner anderen Urſachen halber geſchloſſen / als den Krieg hernach wiederumb deſto hefftiger / und gewaltiger anzutretten / gleich wie einer / ſo einen gewaltigen Angriff thun will / etwas zurück trittet / umb ei-nen Zulauff zu nehmen: dabeneben hätten die Frantzoſen Zeit / in ihrem Hauß / alles zum beſten zu beſtellen.

18. Der *Mazarini*ſche *Genius*, war mächtiger / als deß *Don Luys de Haro*, und darumb an dieſen zwey Königlichen *Miniſtris* ein ſehr ungleich Paar / und wäre der Fried für Spanien weit beſſer / durch andere *Neg-tianten* gemacht worden / wann es gleich gar zu Pariß ſeyn ſollen. *Maza-rini* ſagte damahl in den *Pyrenæis* im Schertz / die Spaniſche Hoſen ſeye zu eng / die Frantzöſiſche zu weit: Wer zwiſchen den Hoſen ein zu bey-derſeit gleiches Mittel treffen würde / ſolte den Frieden bald gemacht ha-ben. Aber ich meine wohl / hätte dieſer verſchlagene abgefähmter Italiener dem guten *Don Luys* mit ſeinen gefütterten Worten / und welſchen Sm-chen / die Hoſen nicht ſo eng gemacht / würden vielleicht die Frantzöſiſche noch heutigen Tags nicht alſo weit ſeyn. Daß ſich gantz Lothringen / ein groß Theil der Niederlande / ja faſt der völlige Rhein- Moſell- Ruh-

Lyp

Lipp- Mayn- Tauber- und Necker-Strohm ſich haben damit müſſen bedeuten laſſen.

19. Die Sicherheit von innen wurde durch unterſchiedliche Weg beſtrebet / und zwar der Anfang gemacht / durch Beſchneidung der Flügel einiger Städte / deren Privilegien König Ludwigen ein Dorn in Augen waren / und machte derſelbe die *maxima*, daß die *Privilegia* der Unterthanen ſeyen / wie ein ſpitzes Meſſer in den Händen eines Kinds / welches der Vatter wohl wegreiſſen dörffe / ohne dem Kind Rechenſchafft davon zugeben. Derhalben muſte zum Exempel anderer Marſilien herhalten; dieſe uhralte zum Königreich *Arelat* und Burgundien für Zeiten / hernach zum Teutſchen Reich gehörige Stadt / ware gleich wie viel andere demſelben / unterworffene Städte / mit herrlichen *Privilegiis* begabt / bey denen ſie auch / nachdem die Graffſchafft *Provence* (*quo pire* wird nicht hie unterſucht) zu Franckreich gelangt / viel Jahr lang / und wenigſt unter zehen Königen ziemlich unbetrübt geblieben; König Ludwig der XIV. allein war als ein anderer *Poliorcetes* vom Himmel beruffen / ſie unter das Joch zu bringen / und durch eine gegen über gelegte Citadelle / an die *deſpoti*ſche Beherrſchung / gleich mit einem Ancker veſt anzuhencken. Sie hatte gut / ſich auff ihre wohlhergebrachte Freyheiten zu beruffen. Der Königen in Franckreich *privilegium* (*Kapite, capite ubicunq; poteſtis*) war älter als die ihrige. Den Städten im Reich aber iſt es ein *Salutare Exemplum* was von einem Frantzöſiſchen Römiſchen König oder *Protectore* zu gewarten / wie leicht nemblich / über kurtz oder lang die Frantzöſiſche Laſt / und wie ſüß ihr Joch ſey.

20. Zur innerlichen Sicherheit war gleichfalls nöthig / die kleine Souverainitäten im Königreich außzurotten; derohalben war das Fürſtenthumb Oranien ein häßliche Mackel / in dem groſſen und hellen Spiegel der Frantzöſiſchen Monarchie / und wäre König Ludwigen dem Groſſen eine Schand geweſen / wann er dieſes kleine Fürſtlein hätte gedulten ſollen / nachdem ſeine Vorfahren / die groſſe Souverainitäten / von *Guienne, Normandie, Bretagne, Thoulouſe* und andere / ſo meiſterlich abzuthun gewuſt; doch war ſolches ein anders / weiln dieſes Frantzöſiſche Lehen / Oranien aber nicht / waren. Nichts deſtoweniger weiln König Ludwigen alles recht / was nutzlich iſt / muſte Oranien herhalten unter dem Schein der Freundſchafft / und ſich *desmanteliren* laſſen / die Hugenot-

ten aber ſelbiges Jahr ihre Rebhüner *Saus Oranges* eſſen. *Orange* war vor Zeiten auch ein Stück vom Königreich Arelat/ und Burgund hat ſich vor ohngefehr 3. *Seculis* dem Teutſchen Reich entzogen/ der Meynung daß es *gloriöſer* wäre/ ein *Sauverainer* als Reichs-Fürſt zu ſeyn: hat aber nun mit ſeinem Exempel/ wie auch die Fürſten an der Maaß zu Sedan und andere mehr / die Fabel von den Fröſchen und Störchen wahr gemacht/ und mag jetzund lernen auch andere lehren/ *quid inter Imperium & Regnum, id eſt, inter libertatem & ſervitutem interſit.*

21. Zu Erhaltung der innerlichen Ruhe / war nicht weniger nöhtig/ dem jungen Frantzöſiſchen unruhigen Adel zur Zeit deß Friedens etwas auſſer Land zu thun zu geben/ umb daſelbſt die Hörner abzuſtoſſen: dazu dienete die *impreſſa* nach Barbarie/ als *Gigeri* erobert wurde: wiewohl dieſes Werck noch andere Urſachen haben ſolte/ als nemlich die Beförderung der Ehr Gottes/ und Chriſtlichen Nahmens/ (*credat Judæus Apella*) auch die Vertilgung der Mittelländiſchen See-Rauber. Die aber etwas tieffer in das Concept geſehen/ ſprechen/ man habe denen Spaniern/ wie auch anderen Mittel-See-Fahrern von Norden einen Brill auff die Naſen/ nahe bey dem *Eſtrecho de Gibraltar* ſetzen wollen. War alſo Franckreichs *maxima*, unter ſo heiligem Vorwand ein unheiliges Werck anzufangen. Die Mohren verſtunden aber den Handel unrecht/ und zeigten den Frantzoſen den Weg viel geſchwinder wiederumb zurück/ als ſie dahin kommen waren.

22. Gleichwohl iſt hierauß dieſes Lehrſtück zu nehmen/ daß man durch ſcheinheilige *actiones*, die andere Ubelthaten bedecken müſſe. Denn auff gut Frantzöſiſch/ kan man bißweilen eine gute *action* thun/ umb einen böſen eine Farb dardurch anzuſchmieren: gleich wie auch bißweilen eine Warheit reden/ umb zehen Lügen darmit zu bekräfftigen: bißweilen einem *parola* halten/ umb hundert andere mit liſtigen leeren *promeſſen* hintergehen; bißweilen einem etwas Geld in die Kappen werffen/ umb tauſend andere mit falſcher Hoffnung zu verführen und abzuſpeiſen.

23. Ein Grundſtein zu der innerlichen Ruhe ware auch die Unterdruckung deß Parlaments zu Pariß/ ſo bißhero die Macht hatte/ die Königliche Edicten zu *examiniren* / ob ſie zu deß Reichs Nutzen gereichten oder nicht/ und ſelbige nach Befindung anzunehmen/ oder zu widerſprechen. Als es aber ſolches im Jahr 1661. auch probiren wolte/ mu

erfahren / daß man nicht mehr in vorigen Zeiten lebte / ſondern wurde eini-
gen Präſidenten und Parlaments-Herren das Kuhfenſter darüber gewie-
ſen / die übrige muſten erkennen / was der König hierinnen thue / eine bloſ-
ſe *diſcretion* ſey keine Schuldigkeit. Ja was vorhin zur Sicherheit deß
Reichs diente / iſt anjetzo ein Inſtrument zu deſſelben Unterdruckung /
indeme alles ohne Unterſcheid angenommen / und dannoch bey dem Pö-
fel / ſo ſich auff das Parlament verläſt / für billig und nöthig gehalten
werden muß.

24. Ingleichem wurde der Adel insgeſambt unterdruckt / und all-
gemach mehr und mehr / umb ſeine Freyheiten gebracht / die Printzen vom
Geblüth gedemüthiget / ihnen das Außlauffen in die Spaniſche Nie-
derlanden verbotten / und alſo Krafft-loß gemacht / umb dem neu einge-
riſſenen *Deſpotiſmo* zu widerſtreben. Niederland widerfuhre gleichwohl
die Ehr hierdurch / daß es künfftig nicht mehr zum Frantzöſiſchen Nar-
ren-Spital dienen ſolte.

25. Die Clériſey hatte längſt ihre weltliche *Prærogatives* mehrentheils
verlohren: Anjetzo wurden auch die Güter allgemach theils an die Cron
gezogen / theils auch nach deß Königs Wohlgefallen / an weltliche Perſo-
nen / oder *animalia amphibia* gegeben: Vielleicht hierdurch / bey den Teut-
ſchen Geiſtlichen Reichs-Ständen eine *Benevolentz* / zu Behuff künffti-
ger Wahl / zu erwecken.

26. Die Verarmung der Unterthanen / wird auch für ein Mittel
innerlicher Sicherheit gehalten: da doch beydes ſo wohl die groſſe Armut /
als groſſe Reichthumb / die Bruthmutter / und dieſe zwar einer muthwil-
ligē / jene einer wütenden Rebellion ſeyn können. Derohalben wahr / und iſt
keine Art von Aufflagen und Geld-Preſſungen / ſo wunderlich oder un-
gereimbt / ſo bey König Ludwigen nicht ſtatt finde.

27. Die Aufflagen und groſſe Preſſuren waren nicht genug / zu
Außmergelung der Unterthanen / es muſte auch die Quell / von dannen
die Mittel unter die Gemeine floſſen / in etwas gehemmet werden. De-
rohalben ſchluge der König die Hand an die Commercien / nicht zwar
principaliter ſelbige zu beförderen / oder zu *protegiren* / welches löbliche
Sachen ſeynd / wann gleich ein Fürſt zu Auffmunterung ſeiner Unter-
thanen / und erſte Brechung deß Eyſes / ſein Geld mit anlegt: Son-
dern ſich und die *Caſſa* zu bereicheren / die Unterthanen arm zu machen /

 nicht

nicht achtend / was einige Schul-Füchſe ſagen / daß Kauffmannſchaf-
ten einem Fürſten nicht löblich ſeyn / *Lucri bonus odor ex re qualibet.* Und
es dadurch nunmehro dahin gelanget / daß nicht mehr der Barbariſch
Groß-Fürſt in der Moſcau / ſondern der König in Franckreich für d[illegible]
gröſten Kauffmann in der Welt paſſiren mag. Auch könte man ſagen
wann Kirchen / Klöſter / Spitäler und dergleichen geiſtliche Stiftun-
gen zu gründen / ein gottſelig und heiliges Werck iſt / König Ludwig de[illegible]
14. gewißlich alſobald nach ſeinem Todt müſſe *canoniſirt* werden / wei[illegible]
er gantz Franckreich zu einem Spital gemacht.

28. Durch dieſe und andere Mittel vermeinte König Ludwig ſi[illegible]
den Rucken im Fall eines außländiſchen Kriegs gnugſamb verſich[illegible]
zu halten. Unterdeſſen aber ware es Zeit zu fernerem Behuff und Hi[illegible]
außführung ſeines groſſen Wercks / *nervum rerum gerendarum*, nem-
lich Geld an die Hand zu ſchaffen / zu welchem Ende dann nach An-
weiſung deß ſterbenden Mazarini / der König einen Schatz von [illegible]
Millionen funde / und zwar bey ſeinen eigenen Finantzirern / die er gl[illegible]
Schwämme außtruckte / welches zwar nicht zu ſchelten / aber doch zu b[illegible]
dauren ware / daß der Angeber ſelbſt der gröſte mit im Spiel gewe[illegible]
und als todt den andern nicht Geſellſchafft leiſten können. Iſt gle[illegible]
wohl ein ſchön Exempel / wie am End deß Lebens ein Dieb deß and[illegible]
Verräther ſeyn könne.

29. Zu dieſem End nun / dienten auch vor angeregte Aufflag[illegible]
und Negotien; Weilen aber die Königliche innländiſche Commerc[illegible]
noch nicht genug ſchienen / muſten ſich ſolche auch / auſſer Lande[illegible]
gar biß in Indien erſtrecken / vielleicht / weilen ſonſt die Frantzöſi[illegible]
Fuchsſchwäntzer in Vergleichung ihres Königs mit Salomon ge[illegible]
hätten / dafern ſelbiger ſeine Schiff nicht auch biß in Ophir geſchic[illegible]
ben ſolte. Hierdurch aber trachtete der König nicht allein ſeine [illegible]
kommens zu vermehren / ſondern auch der Unterthanen Capitalien / [illegible]
ter ſeine *Direction* zu bringen / und deſtomehr den Meiſter über ſie zu [illegible]
len. Doch danckten theils derſelben bey Zeiten ab / und wolten lieb[illegible]
Königs / als ihrer Beutel Ungnad erwarten. Die übrige hielten ſo [illegible]
konten / oder muſten.

30.

30. Die Fünd/ wordurch Franckreich die benachbarte Reich und Länder/ zu seiner eingebildeten Monarchie / allgemach anzuführen / zu verleiten / und vorzubereiten gesucht / seynd so unterschiedlicher Gattung/ daß selbige nicht wohl nach der Ordnung auff das Papier zu bringen; Gehören doch mehrentheils zu Anzieh- und Gewinnung der Gemüther/ zu Verwirrung der Rathschläg / oder *Consilien*, wegraumung der Gegen Ständ/ abmattung der jenigen / über welche die Frantzösische anschläg geschmiedet / allerhand Raths *pretexten*, und dergleichen. Hierunter nehmen billich den ersten Platz die *Allianzen*, so dieser Großmächtigste König durch gantz *Europa*, mit seinem Gelt erkaufft / und gleichsamb auch fast bey den geringsten Reichs-Fürsten erbettelt/ also daß mancher nachzusinnen hätte / wie doch dieses in seiner Einbildung so mächtigen Königs gewalt/ *reputotion*, und Reichthumb / mit so viel erbettelten *Ligen* und *Allianzen* sich zusammen schicke.

31. Solche *Allianzen* waren mehrentheils angesehen / die Gemüther ein zeitlang zu verblenden/ umb den Zweck Frantzösischer Anschläg/ biß sie zeitig wären/ nicht zu sehen. Dann solche *Alliirte* doch endlich/ wann es am besten hergienge/ kein *Privilegium* für andern zugewarten hätten/ alß das so *Polyphemus* dem *Vlyssi* versprochen/ nemlich / daß er unter allen seinen Gefährten/ der letzte solte auffgefressen werden.

32. Und wann gleich einem *Alliirten* etwas Hülf geschickt würde/ geschehe es dannoch denselben entweder in seinen verderblichen Krieg nach länger zu unterhalten/ zu dem End/ dem Gegentheil oder gleiche hülf mit Gelt heimlich unter der Hand zuthun/ deß kriegenden Land/ Leut/ *postur*, Beschaffenheit/ Gemüther/ Neigungen/ Rath/ fürhaben/ Anstalt/ Vermögen und Kräfften zu erforschen / darinn nachdem es der Frantzösischen *Intention* fürträglich zu stärcken oder davon abzuziehen/ wie in dem Krieg zwischen den Niederländern unnd Münster geschehen. Der auch gar durch solchen *Succurs*, dessen Land und Leut zu verderben / ärger alß Feind zu *tractiren* / zu berauben/ oder wohl gar fortzujagen / wenigst damit zu bedrohen also / daß wo

die

die Frantzöſiſche Hülff hinkombt es wohl heiſſen möchte; Wer ins Hauß
gehört/ pack ſich hinauß.

33. Oder aber war es angeſehen/ ſich der gantzen Welt/ für einen
gemeinen *Protectorem* der nothleidenden darzuſtellen/ Frantzöſiſche Au-
thoritet dardurch zu erhöhen/ hingegen deß Kayſers zu erniedrigen/ und
zu erweiſen/ daß man ſich weniger auff dieſen/ als auff den König zu ver-
laſſen habe.

34. Von dem *Succurs* gegen den Türcken in Ungarn/ ſolte man
cher vermeinen/ es ſeye niemahls etwas Chriſt-löblichers fürgenommen
worden. Freylich ja; dann ohn ſolchen Succurs/ und die dadurch ver-
urſachte *jalouſie*, wegen allzu freundlicher Correſpondentz/ mit denen all-
da ſchon damahl ſich formirenden Rebellen in Ungarn/ würde gewißlich
der ſo urplötzliche Fried/ mit Verwunderung deß gantzen *Europæ*, nicht
erfolgt ſeyn. Die Türcken ſeynd deßwegen noch heutigen Tags den
Frantzoſen weit mehr/ als als die Kayſerliche Erblande zu dancken ſchul-
dig: und ſeynd die Frantzöſiſche Manieren ſo *obligeant*, daß auch ſo gar
wann ſie einem (wie damahl denen Türcken) wehe thun/ man ihnen noch
verpflichtet ſeyn muß.

35. Hiehero gehören auch die Commercien/ ſo Franckreich
Teutſchen Fürſten *offerirt*/ und gantze Magazinen Frantzöſiſcher W[aa-]
ren/ zu Pariß auffzurichten angebotten. Noch lächerlicher war die E[in-]
ladung zu den Indianiſchen Compagnien/ ſo den Außländern gleich[ſam]
auß einer Ubermaaß/ Frantzöſiſcher Lieb gegen ſeine Nachbarn/ d[urch]
Chriſtoph Wagenſeyl beſchehen: und muſten ſich die arme Indian[iſche]
Könige/ Königreich und Länder durch die Frantzoſen außtheilen und
geben laſſen: ehe man ſie einmahl darumb gefragt/ ja ehe die Fran[tzoſen]
ſelbſt einen Fußbreit/ Erdreich in Indien beſeſſen.

36. Durch dieſen Griff vermeinten die Frantzoſen auß[ländi-]
ſcher Fürſten und Potentaten/ Gelder und Capitaln/ mit dem
deren Intereſſe/ mit dem Intereſſe die Hertzen und Gemüth[er an]
Franckreich zu binden. Es waren aber lauter Frantzöſiſche
Streich/ dann ſich wenig/ oder gar keine Teutſche Fürſten
Stände/ durch den Wagenſeil am Narren-Seyl herumb
laſſen.

37. In Beyziehung der Gemüther/ſolten gleich gleichfalls die- nen die geſchmierte *ſincerationen*, und Auffſchneydereyen / von deß Frantzöſiſchẽ Königs guten Willen/aufrichtiger Meinung/treu- geſinntem Vorhaben/auf die Weiß wie man die Narren vopt/biß ſie im Sack ſind/und alsdann zuſtrickt. Es ware nichts / als der Münſteriſche Friedenſchluß im Mund; im Hertzen aber die Un- terdruckung deß gantzen Reichs. Eusserlich wurde verſprochen ei- nem jeden zu dem ſeinigen zu verhelffen/oder dabey zu ſchützen/in- nerlich aber hat man ſich für niemand höher als ſolchem Nothhelf- fer zu fürchten / und ware es nicht anders / als da die Wölff ſich den Schafen zur Leibwacht dargaben.

38. Und wann gleich ſolche *ſincerationen*, oder auch Tractaten/ mit Eydſchwüren bekräfftiget geweſen/wie viel war ſich darauf zu verlaſſen/nachdem der König in Franckreich 1. privilegirt iſt/ nur einen Eyd zu halten. 2. Die *maxima*, wo nicht äuſſerlich mit Wor- ten/ iſt wenigſt im Werck eingeriſſen/daß weiln der König/bey ſei- ner Crönung ſchweret/deß Königreichs Nutzen zu befördern/ſeye er die folgende Schwür länger zu halten nicht ſchuldig/ als ſelbige ihm und ſeinem Reich nützlich ſeynd; Wo bleibt aber das andere Gebot Gottes? Iſt vielleicht *Diſpenſation* darüber gehalten wor- den? oder *diſpenſirt* der König ſelber durch ſein *Ius in Armis*.

39. Hingegen aber iſt ein trefflich *expediens* die *Conſcientz* zu *ſal- viren*/in dem Eydſchwören *reſervationes mentales* zu machen / oder *aequivocationes* zu gebrauchen/die man außlegen kan/wie man will/ oder auch einen Tag zuvor zu ſchwören/das jenige/was folgende Tag geſchworen werden ſoll/nicht zu halten. Wie man dann ſa- gen will/daß ſolches alles in den Pyrenäiſchen Tractaten/*in ſpecie* wegen deß Succurſes den Portugeſen nicht zu leiſten/ gebraucht worden/umb ein gutes Gewiſſen zu erhalten. *Nempe practica eſt multiplex*.

40. Will man dann deß Namen Gottes zu verſchonen/einen Frantzoſen ohn Eydſchwur / durch bloße natürliche Treu und Glauben binden/und hernach ſeines Verſprechens erinnern/ ſo iſt ſolchem erlaubet zu *excipiren*. er ſey kein Sclave ſeiner *parole*; wie *Mſr. de Tourenne* in vorigem Krieg / einsmahl dem Domb-Capitul

zu Maintz antwortete. Alſo greiff man es an mit den Frantzo-
ſen wie man wolle/ ſo iſt man beſebelt und betrogen.

41. Faſt ein gleiches/ ſonſt aber an diß Ort nicht gehöriges iſt/
daß wann ein unſchuldiger Reichß-Stand / durch Frantzöſiſche
Miniſtros, wider das Völcker-Recht/ mit allerhand Violentien be-
leidigt/ und deren Urſach hernach gefragt wird/ ſo iſt denenſelben
gleichfalls erlaubt zu antwortē/ ſie haben die Ehr gebohrne Fran-
tzoſen zu ſeyn/ uñ dem gröſten König der Welt zu dienen/ ſeyen de-
rowegen niemand ſchuldig/ ihres Thuns Rechenſchafft zu geben.
Dignum patella operculum ! was iſt das anders ſagen als die Ehr
zu haben / eines ungerechten Königs ungerechte Inſtrumenta
zu ſeyn?

42. Sonſten iſt noch eine neue Frantzöſiſche Art *Benevolentz*
zu gewinnen/ wann man ſich einmiſchet / die allenthalben unter
den Chriſtlichen Potentaten / entſtandene Strittigkeiten unbe-
ruffen beyzulegen / und zu vergleichen. Indeſſen doch heimlich
die Uneinigkeiten zu favoriſiren/ und allzeit etwas übrig zu laſ-
ſen / zu deſſen Entſcheidung man Franckreich vonnöthen habe/
welches indeſſen ſein Intereſſe ſucht/ im trüben Waſſer fiſchet/ und
bißweilen auß einem Schiedsmann zur Parthey wird.

43. Auch pflegt der König in Franckreich frembden Köni-
gen und Fürſten die Souveranität in ihren Landen / oder die
Freyheit/ (die ſie doch unter den Frantzoſen nimmermehr zu hof-
fen haben) wie auch Königliche Cronen (ſo die Frantzoſen wohl
ſelbſten behalten würden) zuverſprechen/ auch mit Cardinalshü-
ten hauffenweiß umb ſich zu werffen/ daß man faſt glauben ſolte/
ſie haben ſolches von einem *Politico* in dem *Evangelio Matth. cap. 4.*
gelernet/ der da ſagte: *Omnia hæc dabo tibi, ſi cecideris & adorave-
ris me.*

44. Die Teutſche noch ferner hinter das Liecht zu führen/ kam
eine neue Frantzöſiſche Demuth wohl *à propos*, Krafft deren auch
die geringſte Reichs-Ständ/ mit dem Titul Königl. *Couſins* geehret
werden wollen/ maſſen man ſagen wil/ daß für wenig Jahren der-
gleichen Brieff auff einmal über 100. ſpedirt worden. Wann a-
ber betrachtet werden ſolte/ wie viel *Couſins* die künfftige König in

Franck-

Franckreich/von Seiten *Madame la Valiere, Montespan*, und anderer zu gewarten haben werden / ſolte ein ehrlicher Teutſcher Reichs-Graff/wil geſchweigen ein Fürſt/viel bedencken machen/ein ſolche Frantzöſiſchen Ehren-Titul anzunehmen/und ſein Teutſches Geblüt damit zu ſchänden.

45. Nicht uneben ware es ebener maſſen / die Teutſche Gelehrte zu beſtechen/ und zu Frantzöſiſchen *Penſionariis* zu machen/ damit ſie die fürkommende *dubia juris publici in favor* Franckreichs *reſolviren* möchten. Ein Frommer nicht erzörne ſich
Allein die Böſen meine ich.

46. Noch ein *Expediens* war/ die Kauffleut hin und wieder dahin zu bringen/daß die Negotien alle zu Franckreichs Nutzen eingerichtet würden/ Frantzöſiſche Wahren/Mode/Tracht/Kleider und mit den Kleidern der Frantzöſ. *humor* und *affection* in Teutſchland/herentgegen Teutſche Redlichkeit / Teutſches Silber und Gold in Franckreich gebracht / und dardurch das liebe Vatterland *enervirt* würde.

47. Auch machte dieſe Vertraulichkeit mit den Kauffleuten/ daß ſelbige in ihren Correſpondentzien die Frantzöſiſche Macht allenthalben herfür geſtrichen und vergröſſert/ hingegen die Kayſerliche über all verſchmähet/verunglimpfft und verkleinert.

48. Frembder Potentaten und Fürſten *Conſilia* zu verwirren/ gute zu hintertreiben/böſe einzuflicken / iſt zu unſeren Zeiten auffkommen/daß die Frantzoſen nicht nur wie ehemal an Kayſerl. oder Königl. Höfen/oder groſſen Republiquen/ſondern an alle Chur- und Fürſtl. Höfen/auch ſo gar in den Reichs-Städten/ wo vorhin gar kein Frantzoß hingeſchmeckt/ihre Reſidenten / als *honorable* Inſtrumenten aller Frantzöſiſcher Boßheit gehalten / und ſolche beſtunden in allerhand Gattung von Leuten/deren bißweilen theils wenig Jahr zuvor Küchenbuben geweſen/oder ihren Vätern die Kreiden helffen führen.

49. Wo dafür gehalten würde / daß der Frantzoſen Humor gar zu bekant wäre / und denen Gemeinen nicht würde getrauet werden/da wurden Ehrwürdige geheiligte Männer hingeſchickt/ nemlich Biſchöff/als Frantzöſiſche *Emiſſarii* und Apoſtel / den Al-

ler Chriſtlichſten Glauben zu predigen. Dann alſo verſtellte ſich der Frantzöſiſche *Spiritus* in einen Engel deß Liechts.

50. Wo dieſes auch nicht erklecklich zu ſeyn beförchtet würde und man wuſte / daß denen angebohrnen Frantzoſen / ihrer Art und Privilegien halben / nicht würde geglaubt werden / da brauchte man umbgekauffte Landsleut / unartige Teutſchen / betrogene und verlogene Landläuffer / Verderber ihres Vatterlands / giftige Nattern / ſo den Leib / von dem ſie gebohren / ſich nicht ſcheuen durchzunagen / oder ſo viel an ihnen frembder Knechtſchafft zu unterwerffen / und beworbe man ſich alſo die Teutſche Nation durch ihre eigene eingebohrne ungerathene Kinder zu hintergehen / und in das Verderben zu ſtürtzen / welche hin und wieder in den Höfen *Centauri* und *Amphibia* unterhalten würden.

51. Der Beruff und das Ampt ſolcher Frantzöſiſchen Reſidenten / *Envoyes*, Abgeſandten und dergleichen / iſt geweſen / ehrliche *Spionen* abzugeben / und andere ihres gleichen zu ſuchen / die *Conſilia* aller Orthen außzuſpähen / die Stärcke und Schwäche der Länder / Fürſtenthümben / *Finan*tzen / und Rentkammern / auch Kriegsmachten und Verfaſſungen zu erlernen / die Gemüther zu erforſchen / ſolches alles fleiſſig zu berichten / umb die Frantzöſiſche *Conſilia* darnach zu gieſſen.

52. Aller Orthen Uneinigkeit zu ſtreuen / was vereinigt zu zertheilen / was zuſammen hängt / zu trennen / umb dazwiſchen das Frantzöſiſche Intereſſe zu ſäen.

53. Frembder Potentaten Unterthanen malcontent zu machen / auffzuwickle͂ / zur Rebellion anzutreiben / und zu verhalſtarrigen / zu foviren / heimlich mit Rhat und That beyzuſtehen / unter dem Prätext / die unſchuldig unterdruckte / *jure communi humanitatis* zu retten und zu verthaidigen / da doch in der Chriſtenheit kein Reich zu finden / wo die Unterthanen ohne Unterſcheid mehr und härter als in Franckreich ſelbſt unterdruckt werden.

54. Die Höff und dero Bedienten mit Verheiſſungen und Geld zu corrumpiren / bißweilen auch falſche Jubelen und falſch Gold außzutheilen / und zwar billich / dann auff falſche Treu / gehört falſcher Lohn.

55. Wann

55. Wann ſolche frembder Potentaten corrumpirte *Miniſtri* hernach nit flugs alles thun wollen / was die Frantzoſen träumen / und etwan einen *remorſum conſcientiæ* fühlen / ſo wird ihnen gedrohet / ſie ſelbſt zu verrathen / und ihre Brieff denen Principalen zu zeigen. Auff dieſen Schlag macht es der Teuffel mit den Zauberinnen / die er einmahl in ſein Regiſter gebracht.

56. Solchen corrumpirten *Miniſtris* wird bißweilen etwas von den geheimen Frantzöſiſchen *conſiliis* vertrauet / und deß Erfolgs Verſicherung gethan / damit ſie ſelbiges bey ihren Principaln / *tanquam propriâ ſagacitate* fürbringen / und deſſen *conſilia* darnach richten helffen. Wann dann der *Eventus* ſolches beſtättiget / werden ſolche *Miniſtri* als halbe Propheten und ſehr getreue / geſcheide vorſichtige Räth *accreditirt* und angeſehen: welcher Geſtalt ſie dann hernach denen Frantzoſen deſto dienlicher ſeyn können.

57. Wäre die Treu eines Miniſtri veſter / als daß ſie ſich durch die Frantzöſiſche Gold-Cartaunen ſolte einſtürmen / und gegen die jenige denen ſie geſchworen worden / verleiten laſſen; ſo ſuchte man ſolchen *Miniſtrum* mit güldenen Kuchen den Mund nur ſo weit zu ſperren / damit er wenigſt wo nicht vor / doch auch nicht gegen das Frantzöſiſche Intereſſe reden mögte. Wolte dann auch dieſes nit verfangen / ſo wurden allerhand Mittel geſucht / ſolchen treuen *Miniſtrum* als einen geſchwornen Feind / zu ruiniren / oder wenigſt an gröſſerer *fortun* und ſeinem Auffnehmen zu hindern. Da dann unter andern von denen Frantzöſiſchen Inſtrumenten gewiſſe Brieff erdacht / und voller Confidentz an ſelbigen *Miniſtrum* geſchrieben wurden / worinnen gleich wie von weitem und mit verdeckter Weiß Meldung beſchahe / ob hätte derſelbe Geld empfangen. Solche Brieff wurden mit Fleiß andern *Miniſtris* oder dem Fürſten ſelbſt in die Händ geſpielt. Der allergeringſte *effect* davon / und wann es wol abgangen wär / daß der Fürſt gedencken müſte / es könte gleichwol nicht unmüglich ſeyn / und wol noch geſchehen / was nit geſchehen wäre. Der Miniſter aber verlohr Confidentz und Credit / und wurde *incapax*, ſeinem Fürſten nützliche Dienſt mehr zu leiſten / ſo eben das jenige war / welches die Frantzoſen geſucht hatten.

58. Durch ſolche Frantzöſiſche *Emiſſarios* werden auch heimliche Tractaten gemacht/ ſo hernach denen Intereſſirten/ und der gantzen Welt durch die Frantzoſen ſelbſt verrathen werden/ und den jenigen/ ſo den Frantzoſen darinn getrauet/ verhaßt und ſuſpect machen: alſo wurde neulich dem König in Engelland gedrohet/ ſeine *Acten* in das Parlament zu ſchicken.

59. Man pflegt im Sprichwort zu ſagen/ wo der Teuffel nit hinkomt/ da brauche er ein altes Weib. Die Frantzoſen greiffen es ſubtiler an/ als der Teuffel ſelbſt. Dann was der König durch ſich oder ſeine Reſidenten nicht verrichten kan/ darzu gebraucht er nicht alte abgeführte/ ſondern junge Frantzöſiſche Weiber/ die er bald dieſem bald jenem König oder Fürſten an den Halß hencket/ umb die Conſilia zu penetriren/ und zu verwirren/ *Factionen* zu machen/ alles in Unruhe zu ſetzen/ oder wenigſt/ wann es wohl abgehet/ durch Frantzöſiſche Pracht und Muthwill/ die Land-Cammer außzuleeren.

60. Damit ſolche Ehen nicht fruchtloß ſeyen/ haben ſie wunderbarliche Vortheil daß es nie an Kindern manglet. Trutz/ daß ein ſolcher beſevelter Mann nicht thue/ was das liebe Weib will. Er dörffte ſamt dem Weib auch das Land verliehren/ und auff einer Inſul ſich zu todt freſſen müſſen/ oder aber die Baſtille zu Pariß ſo wol für ihn/ als andere gebaut ſeyn.

61. Ferner waren etliche Hindernüſſen/ ſo dem Monarchiſchen Intent deß Königs in Franckreich im Weeg ſtehen könten/ abſeits zu raumen. Unter denen traff das erſte Loß/ den Röm: Pabſt/ *Alexandrum* den Siebenden: Dann dieſer die *Translation* der Kayſerl. Cron/ auff einen Frantzoſen/ vielleicht hätte zweiffelhafftig machen können/ und die wälſche Fürſten zur Hemung der Frantzöſiſchen Progreſſen/ an ſich hencken können. Ware derohalben vonnöthen beyzeiten Einſuchung zu thun/ umb die Päbſtl. Authorität in etwas zu beſchneiden/ welches dann keinem *ex officio* beſſer zuſtunde/ als dem *prætendir*ten erſtgebohrnen Sohn der Catholiſchen Kirchen und deß Röm. Stuhls.

62. Maſſen aber ein *prætext* darzu nöthig gehalten würde/ und König Ludwig unter andern Tugenden auch dieſe beſitzet/ daß er

unter ſeinem *Miniſterio* eine vollkommene Wahlung zu treffen/ und einen jeden dahin zu *applici*ren weiß/ worzu ſelbiger am tauglichſte iſt/ alſo muſte Unruhe zu ſtifften ein unruhiger Kopff/ gebraucht werden. Der König fande ſich nicht betrogen. Selbiger war nicht lang zu Rom/ als der Muthwill ſeiner Roßbuben *materi* genug gabe/ mit *diſguſto* von dannen zu weichen. Wolte die Kirch keines Frantzöſiſchen/ das iſt Grund-verderblichen Kriegs gewärtig ſeyn/ muſte ein unſchuldiger Pabſt/ mit einer ſchmählichen Abbitte/ in der Perſon ſeines Vettern und Legatens/ die *glori* des Frantzöſiſchen Königs/ ſeines *prætendir*ten erſtgebohrnen/ aber ungerathenẽ Sohns/ auf dem *Theatro* der gantzen Welt/ vermehren helffen.

63. Und gleichwohl war dieſes wenig zu verwundern/ weilen das vierdte Gebot Gottes/ vielleicht für keinen König in Franckreich gemacht. Will keine Mutter/ durch mütterliche Erinnerungen ihre Pflicht laiſten/ ſo mages bey ihnen leicht heiſſen. *Madame, je me reſſouviens du temps, que vous ne preſchaſtes pas cet Evangile.* Auch war der Catholiſchen Kirchen mehr daran gelegen/ daß die *Authori*tät ihres angemaſten Erweiterers und *Protectoris*, als dero ſichtbarlichen Haups des Pabſts ſelbſten/ ihren *Vigor* behielte.

64. Wann die Ottomanniſche Pfort/ einen Frantzöſiſchen *Reſidenten* offentlich prüglen/ und die Zähn außſchlagen läſt/ ſo ſchweigt man darzu ſtill/ oder entſchuldigt noch die That mit Complimenten/ vielleicht damit die Türcken ſehen ſollen/ wie höffliche Leut die Frantzoſen ſeyen: Vielleicht hilfft auch eine natürliche *Sympathie* ſolches vertragen und vergeſſen. Wann aber die Päbſtliche Guardie die Inſolentz einiger Frantzöſiſcher Patſchbuben/ durch das Recht natürlicher Beſchützung hintertreibt/ heiſt es das Völcker-Recht/ gebrochen/ und iſt Urſach genug in der Perſon deß geiſtlichen Stadthalters Chriſti/ die gantze Catholiſche Kirch den Unglaubigen und Un-Catholiſchen zum offentbahren Hohn und Spott außzuſetzen und zu affrontiren.

65. Unter andern groſſen Hindernuſſen waren auch Engelland und Holland/ ſo gleich zwey mächtige Dämm die Ungeſtümme Flut der hereinbrechenden Frantzöſiſchen *Monarchie* aufhalten können. Solche zu brechen/ war den Frantzöſiſchen *maximen* gemäß/

[illegible] beyde aneinander zu hetzen / einem Theil heimlich zu *favoriſiren* / dem andern offentlich hülff zu thun / und gleichwohl wäre dieſe offenbahre hülf denen geſpenſtern gleich / die man bald da / bald dort zu ſein hören will / und doch niemand zu Geſicht bekompt.

66. Den Römiſchen Käyſer zu ſchwächen / daß ſelbiger der Frantzöſiſchen *Monarchie* keinen Eintrag thun möchte / war bereit vorhin Verſehung gethan / die Reichs Fürſten von demſelben abwendig / und durch Geltheurath / verſprochene Cronen / und *Allianzen* an Franckreich feſt zu machen: So dann durch ſein Apoſtel / und *Correſpondenten* den Handel dahin zu richten / damit das Reich ſeiner beſten Kriegsmacht entblöſt würde.

67. Ingleichem den Groß Türcken / von andern *impicciamenti* zu erledigen / umb ſolchen Kettenhund bereit zu halten / wann es Zeit ſeyn würde / gegen den Römiſchen Kayſer / oder deſſen Freund und *Alliirte* loß zu laſſen.

68. Dahero ware nöthig die Sach mit *Candia* auff ein Ort zu bringen welches ſo lang es ſich halten konte / ware wegen beyderſeithen Verhetzung und Halsſtarrigkeit / kein Fried zu hoffen / derowegē zu trachten / wie der Türck deſſen / nach einer gleichſamb 4. und zwantzig jährigen Belägerung dermahleins möchte Meiſter werden. Glimpfflicher könte es nicht geſchehen / alß durch einen Frantzöſiſchen / den en Chriſten zum Fall geſchickten *Succurs*. Dieſer that einen Außfall *mal à propos*, verſchüttete den Pfeffer / bename den Belägerten und der *Republiq*. de Muth / ging zur ſelbzeit wieder mi ch Hauß. Kurtz zu redē *Candia* konte nit ehe / alß durch Allerchriſtlichſte *Cooperation*, Türckiſch werden / oder noch kürtzer: *Candia* iſt endlich an den Frantzoſen *crepirt*.

69 Hieher iſt auch zu *referiren* / die Unruh in Pohlen / welche *Republiq* durch Frantzöſiſche Weiber / Frantzöſiſche *Ambaſſadeurs* Frantzöſiſch Gelt / Frantzöſiſche Ratſchläg / faſt gar zu Grund gerichtet / und nach ein ander gleichſam / um die Welt / denen Rebelliſchen Coſacken / Tartarn / Moſcowiten / Schweden / Siebenburgern / endlich dem Türcken ſelbſt in die Rapus gegeben worden / nur durch eine Teuffeliſche *Politic*, dem Kayſer ſelbigen Rücken / wo nicht unſicher / doch unnützlich zu machen / und gleich wären alle Außländiſche Mordfeind / noch nicht *beſtant*, ſolches in das Werck zu ſetzen / muſte auch der

inn

innerliche *diſſenſions*-Feuer/ durch Frantzöſiſche Blaßbälg an- und auffgeblaſen/ und dahin getrachtet werden/ den rechtmäſſig erwehlten König von dem Trohn und ſeinem von Gott beſchertem Ehebett zu vertreiben.

70. In Erfindung ſcheinbarer *prætext*, ſelbige den allerunrichtigſten Händeln anzuſchmieren/ iſt keine *Nation* zu einiger Zeit glückſeliger geweſen/ als die Frantzöſiſche/ inſonderheit aber ſeind ſie gewohnt/ auch das allergeringſte/ wor-innen ihnen zu nahe getretten wird/ oder was nur einen Schatten davon hat/ auff das allerhöchſte auffzunehmen/ zu *exaggeriren*/ und eine in Himmel ſchreyende Sünd darauß zu machen. Was aber von den Frantzoſen andern zu Schimpff Spott und Schaden zugefügt wird/ iſt lauter *bagatellen*/ und wann man nur ein Wörtlein dagegen mercken läſt/ dörffen ſich dieſelbige noch wohl hoch verwun-dern/ daß die Teutſche ſo unhöfflich ſeyn/ und von ihrem König ſich etwas un-gleiches einbilden mögen.

71. Dahero kompt wann ein benachbarter Stand deß Reichs ſeine Ve-ſtungen repariren will/ ſolches denen Frantzoſen gnugſamb iſt/ zu ſchlieſſen/ es geſchehe entweder auß Furcht für der Frantzöſ. Macht/ oder auß Mißtrauen/ als ob Sie nicht baſtant wäre/ ihre Nachbarn/ wider alle Gewalt zu ſchützen/ beydes ſey ihrem König ſchimpfflich und *injurios* muß dahero Urſach gnug ſeyn/ Chriſten-blut zu vergieſſen.

72. Herentgegen wann die Frantzoſen/ auch mitten in ſtillem Frieden die benachbarte Veſtungen/ durch Kriegsliſt und Verrähtereyen zu überrumpelen trachten wie ſolches Ehrnbreitſtein/ Coſtnitz/ Hohentwiel/ und vielleicht noch an-dere gnugſamb darthun/ ſoll man kein Mißtrauen ſchöpffen/ dann es geſchiehet auß lauter nachbarlicher Frantzöſiſcher Lieb und *Sympathie*, gegen ſolche Plätz gleich der Wolff zum Schaaff ſagte: Gott ſey mein Zeug/ wie günſtig ich dir in dem innerſten meines Eingeweyds bin.

73. Neben den täglich fürkommenden/ und auß denen unterſchiedlichen Be-gebenheiten genommenen *prætexten*, werden auch alte Verſchimmelte herfür ge-ſuchet/ und zu dem End Leuth umbs Geld beſtellet/ ſo die groſſe Berechtigungen Franckreichs/ faſt über die gantze Welt durch Bücher außbreiten ſollen/ maſſen von *Arroy*, *Caſſan*, anderen und noch letzlich von *Aubery*, in ſeinem lächerlichen Tractat beſchehen. Wann ſolche abgeſchmackte Poſſen/ dann von den Nach-barn *reſentirt* werden/ ſetzt man einen ſolchen Bruder eine Zeit lang in die *Baſtille*, und wird *pro forma* ein *Martyr Status* darauß; die gute *recompens* bleibt ihm doch endlich nicht dahinden.

74. Dann auch dieſes unter andern eine löbliche Frantzöſiſche Gewohn-heit iſt/ daß wann ein *Miniſter* auff geheime *Ordre violentien* begehet/ und von der *lædirten* Parthey darüber *Juſtitz* begehrt wird; daß ſolcher zwar ſeiner *Charge* entſetzt/ aber nach einer kurtzen angenommenen Ungnad/ oder auch alsbald bloß hin anderswo beſſer *accommodirt* werde/ damit nemlich auß ſolchem Exem-pel andern lernen mögen/ was für Straff der jenige zu gewarten habe/ ſo ſeinem König in unbilligen Sachen blinden Gehorſamb leiſtet.

75. Unter denen ſchönen *Prætexten* und Tituln nun/ unter deren Deckman-

rel man faſt gantz *Europa* in Blutſtürtzung zu bringen nöthig erachtet/ iſt der vorderiſte/ die phantaſtiſche Berühmung/ daß Franckreich noch das uhralte Königreich der Francken/ und ſelbiger König der warhafftige Nachfolger *Clodovæi* und *Caroli Magni* ſey; da doch nichts weniger als dieſes/ und die Frantzoſen ſich von den alten Francken anders nichts als den bloſſen Nahmen zuſchreiben können.

Francigenæ ut poſſint non Franci jure vocari.

Die jetzige König in Franckreich aber von *Carolo Magno*, durch ihren Uhrſtiffter *Hugonem Capetum*, ſich ein mehrers nicht zu rühmen haben als daß eine/ von deß beſagten *Capeti* Altmüttern/ von einer Baſtard Tochter deß *Caroli Magni* entſproſſen.

76. Ein faſt gleichmäſſiger aber weit engerer *prætext* iſt/ deß *Regni Auſtraſiæ*, umb die Uberwältigung deß Reichs/ biß an den Rheinſtrohm zuberechtigen/ da doch unter hundert tauſend Frantzoſen nicht einer iſt/ welcher verſtehe/ was und wo das Königreich *Auſtraſia* jemahl geweſen oder noch ſey: als welches längſt für Carolo M. gäntzlich *extinguirt* worden. Und obwohln unter den Nachkömbling deß Caroli einiger maſſen in den jenigen Orthen wo *Auſtraſia* geweſen/ ein anders Reich/ unter dem Nahmen von Lothringen entſtanden/ iſt doch auch ſelbiges bald abgethan/ dem Oſt-Fränckiſchen Königreich/ ſo heutiges Tags *Germanien* genant wird/ *legitimè* und völlig *incorporirt*, durch Kriegsmacht mehr als einmahl behauptet/ auch durch faſt 800. jährige ruhige *Poſſeſſion* darbey erhalten und beveſtiget worden.

77. Damit aber ſolche angemaſte *Tituli*, und *prætenſiones* deſto kräfftiger ſeyen/ muß noch eine neue *Regula juris* darzu erdacht werden. Nemlich alles und jedes ſo einmahl zum Königreich Franckreich gehörig geweſen oder noch iſt/ ſolches habe in Ewigkeit nicht davon abgeſondert werden mögen/ ſondern gehöre noch heutigen Tag und alleweg dem König *Ludovico XIV*. und deſſen Nachkommen zu/ alſo daß dagegen/ kein einiger *Titulus alienationis*, auß natürlichen göttlichen/ auch aller Völcker Rechten/ kein Kriegsrecht/ Tractaten/ Friedenſchluß/ *Ceſſiones*, ſie ſeyen gleich mit oder ohne vorwiſſen deß Parlaments/ oder der drey Ständ deß Königreichs geſchehen oder nicht/ auch kein Tauſch/ Verkauffungen/ *dereliƈti habitiones*, endlich kein tauſend und mehr jährige *poſſeſs* hafften möge. Jetzo nicht zu fragen/ wer/ wann/ wo und wie daß Geſetz gemacht worden/ ſo fragt ſich nur wer demſelben eintzigen Volck unter ſo vielen Völckern der Welt die Macht gegeben/ über anderer freyer Völcker/ Königen und Herrſcher/ Königreiche/ Fürſtenthümer/ Land und Leuthe ohne dero Wiſſen und Willen/ vielweniger allgemeinen Conſens und *approbation*, wider das alte Welt und Völcker/ ja auch das göttliche Recht/ ſich allein ein ſolch eigen Geſetz/ auſſer ſeinen Landen/ zumachen oder zu erdichten/ ob es vor oder nach dem *Machomet* oder auß einer *ſympatiſchen inſpiration* ſeiner unartigen Taube/ die nicht ein Friedensbott deß Noe/ ſondern ein Raubvogel der blut und gutdürſtigen Bellonen geweſen/ zu gleicher Zeit herfür bracht worden. Man muß ja nochmahl bekennen/ daß die Frantzoſen überauß *privilegirte* Leuth/ wo nicht gar das neue außerwählte Volck Gottes/ oder entweder

der

der mehr oder weniger/ als Menſchen ſeyn müſſen/ daß ſie ſo gar an die allgemeine Geſetz aller Welt/nicht gebunden ſeyn ſollen. Die barbariſche Türcken halten darfür/ daß wann in einem Land/ eine Mahometiſche Moſchee gebaut ſeye/ ſolches ihrem Sultan zugehöre; aber gleichwohl ſeind dieſe Barbaren der Vernunfft/ daß was Sie deme zufolg mit dem Schwerd nicht behaupten mögen/ ſolches bey dem allgemeinen Kriegs und Völcker-Recht verbleiben laſſen. Die Frantzöſiſche *Axiomata* aber ſtoſſen alle Geſätz über einen Hauffen. Doch ſeind ſie vielleicht darinnen nicht ſo gar närriſch; *Nam in tempore inſanire prudentia eſt*, Narren aber ſeind die/ ſo unter ſolchen närriſchen *prætexten* ſich und ihrem Vatterland/ oder Unterthanen heimlich oder öffentlich/ nach Ehren/ Freyheit/ Land und Leuten/ Leib und Leben ſtellen laſſen/ und dazu ſtillſchweigen oder wohl gar helffen.

78. Der Religions *prætext* iſt etwas jünger/ und gehört auch mit in die Zahl der Larven/ unter welchen Franckreich der gantzen Welt/ eine blutige *Maſcarade* zubringen ſucht. Es iſt noch nicht lang/ daß man/ die jenige faſt für Ketzer gehalten hätte/ ja Franckreich ſuchte würcklich *Excommunicationes* außzuwürcken/ gegen die ſo nicht glauben wollen/ daß der Holländiſche Krieg zu Außbreitung der Catholiſchen Kirchen angeſehen wäre. Wie hart aber ſolches dem König in Franckreich an das Hertz gewachſen/ haben die Tractaten zu Cölln ſauber erwieſen/ alwo in keinen Puncten weniger *Difficultät* als *in puncto Religionis* gefunden worden/ und wäre es biß dahin kommen/ solte der Fried nicht drey Tag lang ſein auffgehalten worden.

79. Auch was iſt das für ein Religions Eyfer/ daß man in Franckreich die *Hugenotten* unterdrucke/ und den Pabſt überrede/ man wolte dergleichen in Holland thun/ herentgegen in allen andern Orthen der Welt/ allerley Religions Verwanten ſo gar auch gegen ihre eigne catholiſche Obrigkeiten/ fovire/ häge und unterhalte/ wann es nur zu Franckreichs *Intereſſe* dienet? doch währt ſolches nur eine Zeitlang/ wann die Frantzoſen Meiſter worden/ wurden ſie alle Cathol. und Uncathol. über einen Kamm ſchären.

80. Was für ein Religions-Eyfer iſt es/ daß man in die eroberte Calviniſche Ort Catholiſche/ in die Catholiſche/ Calviniſche Guarniſon lege/ die Kirch und Diener Gottes/ die Heiligthumb/ und das Heilige aller Heiligen/ übelhalte/ uralte Stifftungen/ welche ſo gar auch noch unter den Heydniſchen Francken/ ja unter den Gothen/ Hunnen/ und andern unmenſchlichen Völckern verſchonet geblieben/ der Erden gleich mache! ſind ſolche wüſte Steinhauffen die *Trophæa Ludoviciana*? ſolte man nicht billich zu ewiger Gedächtnuß/ den ſchönen Ehrn-Titul darauff ſetzen: *Quod non fecerunt Barbari Scythæ naturali humanitatis dictato retenti, id Ludovici XIV. Chriſtianiſſimi per miſſu & juſſu Ducum hortatu & impulſu furoris & libidinis immanis æſtro perciti Milites & lictores Franci læti & geſtientes in monumentum æternum gloriæ regiæ patrarunt.*. Dieſer Wechſel der Guarniſonen kompt mir vor/ als jener Rathſchlag/ da einem/ der vom Baumeiſter/ eine Kuchen zubauen begehrt/ ſo nicht rauche/ und ein (*S.V*) *Secret* ſo nicht ſtincke/ geantwortet wurde/ er ſoll auff dem *Secret* kochen/ in der Kuch etwas anders verrichten/ ſo werde jenes nicht ſtincken/ dieſe nicht rauchen.

81. Noch ein Nagelneuer *Titulus belli*, deſſen *Hugo Grotius* vergeſſen/ oder aber vielmehr als Vernunfftloß verworffen/ iſt *ex capite Humiliationis*, unter welchem/ wann die Frantzoſen frembde Völcker ſo ſie nicht angehen/ mit barbariſchem Blutvergieſſen/ Morden/ Verhergungen/ und Verwüſtungen überſchwemmen/ ſo iſt es ein *Zelus Cenſuræ* oder *pædagogia univerſalis*, frembder nichts angehender freyer Republiquen und Völckern *mores* und Sitten/ nach dem Sie ihm als einem frembden König nicht tieffe Reverentz genug gemacht/ den Kopf nicht recht zum Knie- oder Fußküſſen gebogen/ mit dem Hut die Erde gekehrt/ Summa das Nebucadnezariſche Bild nicht recht angebettet haben/ als grobe Laſter wider die Natur und der Völcker Recht/ wie ein neuer *Cato orbis* oder Welt reformirender *Hercules* mit gewaltthätigem Anfall/ abnahm und Tartariſche Verwüſtung der beſt gezierten Land und Stätt/ zu straffen/ und alles dieſes der hohen Fürſten Welt für eine Züchtigung/ deß Hochmuths und *mores*, Lehrung vermeſſentlich außzugeben/ und einzuſtreichen. Oder ſoll ein *actus Charitatis* ſeyn und heiſſen *peccantes corrigere*, eine Chriſtliche Lieb/ zu deß nächſten Geld und Gut/ auch Land und Leut: oder aber ein *actus humilitatis*, eine Frantzöſiſche angebohrne Demuth/ weiln nemlich andere Potentaten ſich vielleicht zu gut gedunckt/ dergleichen Schulmeiſter/ Catechiſten/ *vel ſi mavis*, Scharpffrichter *flagella Dei*, Ruthen oder Staubbeſem Gottes abzugeben. Der Teuffel/ den man unſers HErrn Gotts Hencker zu nennen pflegt/ hat in der Höllen ein faſt eben dergleichen Aemptlein.

82. Noch eines *ſpecial prætextes* gegen die Holländer/ iſt faſt zu verwundern/ daß die Frantzoſen ſich zubedienen/ vergeſſen haben/ nemlich/ weiln ſie die fürnemſte Urſtiffter der Holländ. Republic geweſen/ ihnen auch für anderen gebühren wollen/ ſelbige wieder umbzukehren. *Naturale enim eſt, per idunum quodque diſſolvi, per quod coaluit*.

83. Nicht umb ein Haar beſſer/ als die *prætexten*, ſeynd die Frantzöſiſche Kriegsmanieren. Es ſolte ſcheinen/ alle/ nicht nur Barbariſche/ ſondern auch wohlgeſittete Völcker ſeyen/ von Anfang der Welt/ gegen die Frantzoſen zu rechnen/ lauter Eſel/ und *Hugo Grotius* ein alberer *Scrupulant* geweſen/ da er zu einem offenbahren/ rechtmäſſigen und ſolennen Krieg/ ſo viel Umbſtänd und Vording/ inſonderheit die Kriegs-Ankündung erfordert. Die Frantzoſen wiſſen ihre Sachen viel ſubtiler anzugreiffen/ und die in ſtiller Ruhe begriffene/ und ſich für keinem Feind/ wegen ſo vielen Frantzöſiſchen *Singerationen* befahrende Nachbarn/ ein ungewarnter Ding zu überfallen. Dann der wäre wohl närriſch/ ſo einem/ dem er an das Leder will/ lang zuvor bitten thäte/ daß er ſich in acht nehme.

84. Inſonderheit iſt dieſes eine neue und ſehr herrliche Frantzöſiſche *Invention*, daß man dem Kind einen andern Nahmen gebe/ und den Krieg nicht Krieg ſondern nur *apprehenſionem poſſeſſionis*, eine Ergreiffung deß Beſitzes tauffe. Dann dieſes lautet nicht ſo hart/ iſt auch bey der Welt nicht ſo verhaſt/ und wie wolte ſonſt der gewaltthätige Einfall in die Niederland *Anno* 1667. zu entſchuldigen ſeyn? oder wie wolte ſonſten der damahlige Biſchoff zu Ambrun/ heutiges Tags für einen ehrlichen Biſchoff zu Metz paſſiren! als welcher einen Tag vor/

vor/ ehe der Einfall erſchollen/ in der Königlichen *Anti-Camera* zu Madrit/ noch bey ſeinen Prieſterlichen Ehren *ſolenniſſimè* proteſtiret/ und *ſincerirt*, ſein König werde nichts feindſeliges/ gegen den unmündigen Catholiſchen König tentiren? Zwar in dieſem bin ich mit den Frantzoſen einig/ daß dergleichen überfall/ nicht eben *praeciſè* Krieg zu nennen/ aber auch nicht *apprehenſiones poſſeſſionis* (*niſi vulturia*) ſondern nach ihrer rechten Art/ und wie die alten Römer zu reden pflegten/ *Latrocinia*, Raubereyen.

85. Ehe und bevor ſolche gewaltſame Einfäll geſchehen/ pflegte der König immerfort/ eine ungewöhnliche groſſe Kriegsmacht/ auff den Beynen zu halten/ und bißweiln an die Gräntzen zu führen/ wordurch dann die Nachbarn veranlaſt würden/ ſich gleichermaſſen anzugreiffen/ und zuverſehen/ deren Beutel aber gegen deß Königs Goldtruhen/ wie kleine Bächlein/ gegen das weite Meer beſtunden. Dem König aber wuchſe hierdurch der groſſe Vortheil zu/ daß ſolche Nachbarn zugleich erſchöpfft/ und ſicher gemacht wurden.

86. In ſolchen Unkräfften und Sicherheit nun/ ware es allemahl die rechte Zeit/ einen von denjenigen/ ſo im ſchwartzen Regiſter ſtunden/ ein freundliches auff die Haub zu geben/ wie Reinicke dem Lampe thäte/ daß er *mordio* ſchreyen muſte. In welchem unverwarnten Uberfall/ weggenommen wurde/ ſo viel in der Eyl ſeyn konte/ gähling aber wiederumb vom Frieden geſprochen/ damit nicht etwan eine dritte Parthey/ ſich darein miſchen/ und das Frantzöſiſche Spiel verderben möchte: indeſſen aber allezeit der Frantzöſiſchen Monarchie etwas ankleben bliebe/ auff welche Weiß dann auch der Ottomanniſche *Coloſſus* zu gegenwärtiger ungeheurer Gröſſe erwachſen.

87. Bey den Friedens Tractaten/ wurde das Geraubte in zwey Theil getheilt/ und dem Beleydigten die Wahl gelaſſen/ eines von beyden zu behalten: welcher dann für dieſe Gnad/ und daß man ihme die Haut nicht gar über die Ohren gezogen/ Gott/ und dem König in Franckreich noch dazu dancken ſolte. Dieſes hieſſe die Frantzöſiſche *Alternativa*, kompt mir aber für/ wie Eulenſpiegel ſo den unbezahlten Han für die unbezahlte Henne zu Pfand ſetzete.

88. Solcher geſtalt ſuchte/ unſer newer Frantzöſiſche *Alexander Magnus*, nicht wie die alte Helden (denen Er doch bereit fürgezogen werden will) ſeinen Feind fein redlich/ und mit Edelmüthiger Manheit unter die Augen zu tretten/ ſondern nur was am leichteſten ware/ und *faciles victorias* anzugreiffen/ auch wann alles fürhero durch weltkündige Verrähtereyen bereit ſchwach und baufällig gemacht worden.

89. Deme zufolg wurde auch ſo gar keine Veſtung noch Stadt belägert/ worinnen nicht fürhero der halbe Theil Burger/ Soldaten/ Conneſtablen/ oder auch der Commendant ſelbſt mit Goldkugeln oder güldenen Verheiſſungen getroffen/ und gut Frantzöſiſch gemacht worden. Da aber der Krieg etwas länger als vermuhtet worden/ ſich hinauß gezogen/ bliebe unſer Alexander nicht lang zu Feld/ ſondern ſucht bey Zeit das Quartier zu Paris/ nemlich damahl/ als ein Feind ſich dermähleins etwas blicken ließ. Dann im fall es Stöß geben ſolte/ war weit davon gut für den Schuß/ und fiele die Schuld auff die Generalen.